

clv

Benedikt Peters

DIE PSALMEN
107–150



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 110135 · 33661 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor an gewissen Stellen den Text der Psalmen direkt aus dem Hebräischen übersetzt hat. Die sonstigen Bibelzitate sind der unrevidierten Elberfelder Bibel 1905 und der Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) 2003 entnommen.

1. Auflage 2014

© 2014 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Satz: CLV

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256.329

ISBN 978-3-86699-329-7

Inhalt

Technisches	8
Das fünfte Psalmbuch	9
Psalm 107	
Danklied der Erlösten für Gottes immerwährende Güte	11
Psalm 108	
»Einmal hat Gott geredet, zweimal habe ich dies gehört, dass die Stärke bei Gott ist« (Ps 62,12).	41
Psalm 109	
Der Verräter und sein Ende	49
Psalm 110	
Davids Herr, König und Priester in Ewigkeit	74
Psalm 111	
Gott, der Gnädige und Barmherzige	92
Psalm 112	
Der Gottesfürchtige – gnädig und barmherzig	105
Psalm 113	
Der HERR, der Erhabene, der sich tief zu den Menschen neigt	114
Psalm 114	
Der Herr der Erde, Befreier und Führer seines Volkes	125
Psalm 115	
Dem Namen des HERRN allein die Ehre!	132
Psalm 116	
Der HERR, der Retter aus dem Tod	144
Psalm 117	
Alle Nationen werden den HERRN loben	161
Psalm 118	
Der HERR, der den Bund und die Güte bewahrt	164
Psalm 119	
Die Wunder des Gesetzes	185

Die Stufenlieder	364
Psalm 120	373
Psalm 121	381
Psalm 122	391
Psalm 123	402
Psalm 124	410
Psalm 125	419
Psalm 126	427
Psalm 127	437
Psalm 128	447
Psalm 129	456
Psalm 130	466
Psalm 131	481
Psalm 132	489
Psalm 133	510
Psalm 134	517
Psalm 135	
Lobt den HERRN ohne Unterlass!	522
Psalm 136	
Dankt dem HERRN, denn seine Güte währt ewig!	538
Psalm 137	
An den Flüssen Babels	549
Psalm 138	
Dank für Gottes über alles Maß hinausgehende Güte	559
Psalm 139	
Gott, du Herzenskündiger aller!	569
Psalm 140	
Das Gift der alten Schlange	589
Psalm 141	
Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!	599

Psalm 142	
Ein Gebet in der Höhle	608
Psalm 143	
Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht!	617
Psalm 144	
Der HERR, der seine Heiligen unterweist und rettet	629
Psalm 145	
Allezeit und ewig will ich dich erheben, mein Gott und König!	640
Psalm 146	
Glückselig, wer den Gott Jakobs zum Helfer hat!	649
Psalm 147	
Lobt den HERRN, der Israel sein Wort verkündet!	657
Psalm 148	
Lobt den HERRN vom Himmel her und von der Erde her!	671
Psalm 149	
Lobt den HERRN für sein Heil und seine Gerichte!	682
Psalm 150	
Alles, was Odem hat, lobe den HERRN!	690
Bibliografie	700
Über den Autor	704

Technisches

Am Schluss jedes Kapitels findet sich eine Rubrik **Sprachliche Anmerkungen**. Dort werden Wörter und Wendungen für den sprachlich Interessierten behandelt. Die Anmerkungen setzen neben Interesse für Grammatik und Wortbedeutung zuweilen auch ein gewisses Maß an Kenntnis der besonderen Terminologie der hebräischen Grammatik voraus. Mir ist bewusst, dass ich mit diesen Anmerkungen nicht jeden meiner Leser anspreche. Man kann der Auslegung des Buches ohne Mühe folgen, auch ohne die sprachlichen Erläuterungen zu lesen.

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

- ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie in »Bach«
- š steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«
- š̄ steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«
- ◌ׁ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt
- ◌ׂ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugt Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung
- ◌׃ steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt
- æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«
- â langes a
- ê langes e
- î langes i
- etc.

Das fünfte Psalmbuch

Das große Thema des fünften Psalmbuches ist »Wort und Vollendung« (siehe Einleitung zum Psalter in Band 1 unter der Überschrift »Die fünf Bücher der Psalmen«). Damit entspricht es dem 5. Buch Mose, dessen Botschaft ebendie ist, dass alle Worte Gottes in Erfüllung gehen. Mose hatte das Volk an die Grenze des Landes geführt, das Gott den Vätern verheißten hatte, und dort bereitete er es auf den Einzug ins Land vor, indem er ihm das Gesetz Gottes auslegte¹ (5Mo 1,5). Er lehrte das Volk die Bedeutung des Gehorsams für das Wohlergehen des Volkes im Land und warnte es vor den göttlichen Flüchen, die es treffen würden, sollte es Gott den Gehorsam aufkünden. Wer dem Wort gehorcht, wird gesegnet; wer ihm nicht gehorcht, wird verflucht (5Mo 28). Bei aller Untreue des Volkes, die Mose mit den entsprechenden Folgen ankündigt, wird dennoch Gott seine Verheißungen an die Väter erfüllen und sein gutes Wort an ihnen verwirklichen, wie die letzten Worte Moses in seinem Segen über die zwölf Stämme bezeugen (5Mo 33).

In 5. Mose geht es um das aus Ägypten, in Ps 107 um das aus dem Exil der Zerstreung erlöste Volk. So wie am Anfang von 5. Mose das Volk davor steht, das Land in Besitz zu nehmen (5Mo 1,8), nachdem es vierzig Jahre durch die Wüste gezogen war, so zeigt der 107. Psalm das Volk, wie es nach langen Jahren der Zerstreung wieder ins Land zurückgeführt worden ist (V. 3). Darum folgt auf diesen der 108. Psalm, der vom Ausmessen und Verteilen des Erbes spricht.

Als die Kinder Israel am Ostufer des Jordan standen, ließ Mose sie zurückschauen auf ihre zurückliegende Geschichte des Ungehorsams und der vierzig Jahre langen Wüstenwanderung (5Mo 1); in Ps 107 schaut der Sänger zurück auf eine lange Zeit des Umherirrens in der Wüste (V. 4) und des Ungehorsams mit all seinen bitteren Folgen: Das Volk hatte erfahren, wie Gottes Wort sich an ihm erfüllte, als Gott es seiner Sünden wegen erniedrigte. Aber es erfuhr auch, dass Gottes Wort sich abermals erfüllte, als Gott *»sein Wort sandte und sie heilte und sie befreite aus*

¹ Man beachte: »... Mose fing an, dieses Gesetz *auszulegen*«, nicht »zu wiederholen«. Das 5. Buch Mose ist nicht lediglich »die Wiederholung des Gesetzes«, wie der nicht ganz passende griechische Name »Deuteronomium« besagt, sondern es ist die Anwendung des Gesetzes auf das Gewissen des Volkes. Entsprechend ist in 5. Mose anders als in 2. bis 4. Mose nicht Gott der Redende, sondern Mose. Als Lehrer und Hirte des Volkes legt er ihm das Gesetz aus und bindet das Gewissen des Volkes an dasselbe.

ihren Gruben« (V. 20). Wie Mose dem Volk einschärfte, Gott zu lieben und seinem Wort zu gehorchen, so fordert der Sänger im 107. Psalm das Volk auf, Gott dafür zu danken, dass er es über die Generationen bewahrt und aus Erniedrigung und Tod errettet hat.

Zum 5. Psalmbuch gehört nicht zufällig der 119. Psalm, der so ausgiebig und innig die Schönheit und Kraft des Wortes Gottes besingt wie kein anderes Lied in der ganzen Bibel. Und schließlich endet das 5. Psalmbuch ganz entsprechend dem 5. Buch Mose: In den fünf letzten Psalmen wird Gott gerühmt, der sein Volk erwählt, errettet, bewahrt, wiederherstellt und vollendet.

»Das 5. Buch Mose ist das Buch des Gesetzes und des Landes, und das sind die Themen des 5. Psalmbuches; denn in Psalm 107 sehen wir Israel im Land (V. 3), gesegnet durch Gottes Wort (V. 20); und in diesem Buch findet sich der gewaltige Psalm vom Gesetz des HERRN (119)« (Scroggie).

*»Das **Deuteronomium-Buch des Psalters: Betreffend Gott und sein Wort.** Die Ratschlüsse Gottes bezüglich seines Wortes zeigen, dass aller Segen für den Menschen (1. Buch), aller Segen für Israel (2. Buch), aller Segen für die Erde und die Nationen (4. Buch) damit verknüpft sind, dass man vom Wort Gottes lebt (5Mo 8,3). Der Ungehorsam gegenüber dem Wort Jahwes war die Ursache des Elends des Menschen, der Zerstreuung Israels, der Zerstörung des Heiligtums und des Jammers der Erde. Der Segen soll damit kommen, dass dieses Wort ins Herz geschrieben wird (vgl. Jer 31,33.34; Hebr 8,10-12; 10,16.17). Der Psalm 119 findet sich in diesem Buch. Christus, das Lebendige Wort (Joh 1,1), begann seinen Dienst damit, dass er in Mt 4,4.7.10 die Verse 5Mo 6,13.16; 8,3; 10,20 zitierte. Das Buch beginnt mit Ps 107, und in V. 20 lesen wir: »Er sandte sein Wort und heilte sie«, und es schließt mit fünf Psalmen (**ein** Psalm für ein jedes der fünf Bücher), die alle mit »Halleluja« beginnen und aufhören« (Companion Bible).*

Das letzte Psalmbuch ist nach deutlich erkennbaren Gruppen geordnet. Die Psalmen 108–110 stammen von David; darauf folgen zwei Halleluja-Psalmen, die mit der Gruppe Ps 113–118 verknüpft sind, weil der 113. Psalm ebenfalls ein Halleluja-Psalme ist. Die Psalmen 113–118 bilden das sogenannte »Ägyptische Hallel«, das von den Juden beim Passah gesungen wird. Das in Mk 14,26 erwähnte »Loblied«, das der Herr

sang, ist ebendieses Hallel. Darauf folgt der 119. Psalm, an den sich die Gruppe der 15 Stufenlieder (Ps 120–134) anfügt. Die Psalmen 135–145 bilden eine nächste Gruppe, und schließlich findet der ganze Psalter seinen krönenden Abschluss in der Gruppe der fünf Psalmen 146–150, die alle mit *Halleluja*, »Lobt den HERRN«, beginnen und enden.

Psalm 107

Danklied der Erlösten für Gottes immerwährende Güte

Der Psalm ist inhaltlich und formal deutlich mit den Psalmen 105 und 106 verbunden, wodurch auch das vierte und das fünfte Buch des Psalters miteinander verkettet sind. In Ps 105,44 hören wir, wie Gott seinem Volk Israel »*die Länder der Nationen*« gab, in Ps 106,27, wie Gott Israel »*zerstreuete in die Länder*«, und in Ps 107,3, wie Gott sein Volk wieder »*aus den Ländern*« gesammelt hat. In Ps 106,10 gedenkt David der Tatsache, dass der HERR sein Volk rettete aus der Hand seines Hassers und sie *erlöste* aus der Hand des Feindes. In Ps 107,2 werden die *Erlösten* des HERRN, die er aus der Hand des Bedrängers *erlöst* hat, aufgefordert, dem HERRN zu danken. In Ps 106,47 steht die Bitte an den HERRN: »*Sammele uns aus den Nationen*«, in Ps 107,1.2 steht die Aufforderung zum Dank, weil der Herr die Erlösten »*gesammelt hat aus den Ländern*« (V. 3).

»Dankvolle Erzählung von allerlei Rettungen aus großer Not, die auf herzliches Gebet zu Gott erfolgen« – so hat Matthias Jorissen in seiner in Reime gesetzten Nachdichtung des gesamten Psalters diesen Psalm übersrieben.

Der Psalm zerfällt ganz organisch in drei Teile:

- 1. Dankt dem Herrn, ihr seine Erlösten! (V. 1-3)**
- 2. Dankt dem Herrn, der Menschen aus selbst verschuldeter Not rettet! (V. 4-32)**
- 3. Wer weise ist, wird dieses beachten! (V. 33-43)**

Zuerst steht eine Aufforderung, den Herrn zu loben (V. 1-3); dann folgt der Hauptteil, der in vier Zyklen beschreibt, wie der Herr aus Not erret-

tet, weshalb er zu loben ist (V. 4-32); sodann wird die sittliche Belehrung aus dem Ganzen gezogen und gesagt, dass der Weise aus Gottes Wirken in Züchtigung und Errettung Einsicht gewinnt (V. 33-43). Die vier Zyklen des Hauptteils (V. 4-32) folgen wiederum einem klar erkennbaren a-b-b-a-Muster:

- a. Wüste und keine Heimstatt (V. 4-9)
 - b. Finsternis und Fesseln; Ursache: Auflehnung (V. 10-16)
 - b'. Tod und Grube; Ursache: Ungerechtigkeiten (V. 17-22)
- a'. Meer und kein Hafen (V. 23-32)

Überraschenderweise wird erst im zweiten Zyklus die Ursache für das Elend des Sünders genannt: die Auflehnung gegen Gottes Rat und Wort. Danach wird sie nur noch im dritten Zyklus genannt: die Ungerechtigkeiten des Sünders.

- a spricht von der Leere des Sünders: Er hungert, er irrt, und er ist vereinsamt.
- b spricht von der Knechtschaft des Sünders: Er ist an die Finsternis gekettet.
- b' spricht vom Überdruß des Sünders: Sein Leben bereitet ihm nur noch Ekel.
- a' spricht von den falschen Hoffnungen des Sünders: Er wähnt, in seinen Unternehmungen sein Glück zu finden.

1. Dankt dem Herrn, ihr seine Erlösten! (V. 1-3)

Dieser einleitende Teil nimmt den Inhalt des ganzen Psalms vorweg:

- a. Zuerst haben wir eine Aufforderung, dem HERRN zu danken.
- b. Dann wird der Grund genannt, warum man ihm danken soll: Der HERR ist gut.
- c. Schließlich wird gesagt, wer danken soll: die Erlösten des HERRN.

Wer sind die Erlösten des HERRN? Es sind die Menschen, die der HERR aus der Gewalt des Bedrängers erlöst hat und die er gesammelt hat aus

allen Ländern der Erde. Ersteres kann von allen Erlösten aus allen Zeitaltern gesagt werden, auch von den Christen. Letzteres aber nicht.

Denn dieser Psalm ist ein Lied für das aus der weltweiten Zerstreuung gesammelte Volk Israel, um es zur Danksagung zu bewegen.

Die Erlösten waren zerstreut in alle Länder, waren in einem mindestens zwei Jahrtausende dauernden Exil dienstbare Knechte gewesen. Nun sind sie befreit und gesammelt und in die Heimat zurückgeführt worden. Es geht nicht um die Rückführung aus dem babylonischen Exil; denn damals kehrten die Rückkehrer aus einem einzigen Land, nicht »aus den Ländern«, und nur aus einer Himmelsrichtung, nicht von den vier Ecken der Erde zurück. Das Lied ist eine Weissagung auf die Sammlung Israels am Ende der Tage, von der die Propheten wiederholt gesprochen haben:

*»Und es wird geschehen an jenem Tag, da wird der Herr noch ein zweites Mal seine Hand ausstrecken, um den Überrest seines Volkes, der übrig bleiben wird, loszukaufen **aus Assyrien und aus Ägypten und aus Pathros und aus Äthiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamat und von den Inseln des Meeres**. Und er wird den Nationen ein Banner erheben und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Zerstreuten Judas wird er sammeln **von den vier Enden der Erde**« (Jes 11,11-12).*

*»Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; **vom Aufgang her** werde ich deine Nachkommen bringen, **und vom Niedergang her** werde ich dich sammeln. Ich werde zum Norden sagen: Gib heraus!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring meine Söhne von fern her und meine Töchter vom Ende der Erde« (Jes 43,5.6).*

*»Siehe, ich werde sie **aus allen Ländern** sammeln, wohin ich sie vertrieben haben werde in meinem Zorn und in meinem Grimm und in großer Entrüstung; und ich werde sie an diesen Ort zurückbringen und sie in Sicherheit wohnen lassen« (Jer 32,37).*

*»So spricht der Herr, HERR: Wenn ich das Haus Israel **aus den Völkern** sammeln werde, unter die sie zerstreut worden sind, und ich mich an ihnen heilige vor den Augen der Nationen, dann werden sie in ihrem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe« (Hes 28,25).*

*»So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, ich werde mein Volk **aus dem Land des Aufgangs und aus dem Land des Untergangs der Sonne** retten; und ich werde sie herbeibringen, und sie werden inmitten*

Jerusalems wohnen; und sie werden mein Volk, und ich werde ihr Gott sein in Wahrheit und in Gerechtigkeit» (Sach 8,7.8).

Diese Sammlung hat unser Herr in seiner Endzeitrede auf dem Ölberg noch einmal angekündigt: *»Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende« (Mt 24,31).*

**1 Dankt dem HERRN, denn er ist gut²,
denn seine Güte³ währt ewig!⁴**

Das 3. Psalmbuch beginnt mit dem Bekenntnis: *»Gott ist Israel gut« (Ps 73,1).* Der 107. Psalm beginnt mit einem ähnlichen Bekenntnis, darüber hinaus wie der 105. Psalm mit der Aufforderung *»dankt«, hōdû, »dem HERRN«,* weshalb man diese zusammen mit den Psalmen 118 und 136 *Hodu-Psalmen* nennt. Ps 105 beginnt mit der gleichen Aufforderung *hōdû, »dankt«,* wie Ps 107, und dazwischen steht mit dem 106. Psalm ein sogenannter *Halleluja*-Psalm mit seiner einleitenden und abschließenden Aufforderung *Halleluja, »lobt den HERRN!«,* dem das *Hodu* allerdings auch nicht fehlt (V. 1).

Hier werden zwei Gründe genannt, warum die Erlösten dem Herrn danken sollen: Er ist gut, und er ist unveränderlich.

»denn er ist gut«: Das ist der erste Grund, ihm zu danken. Wir danken ihm nicht in erster Linie deshalb, weil es uns gut geht, sondern wir danken ihm, weil er gut ist. Zweitens danken wir ihm, weil **»seine Güte ewig währt«.** Er ist unveränderlich (Mal 3,6; Hebr 13,8), darum auch unverändert in seiner Güte. Diese bleibt, auch wenn der Mensch sich geändert hat und abtrünnig geworden ist. Gott ist unveränderlich, weil er Gott ist; alles Geschaffene ist, weil es geschaffen ist, in sich veränderlich, verdankt es doch sein Sein der Veränderung: Es war nicht, und es ward; es trat aus dem Nichtsein ins Sein; es entstand also durch Veränderung. Bleibt Geschaffenes unverändert bestehen, dann nur deshalb, weil Gott es hält. Das bedeutet für die Erlösten, dass sie deshalb unverändert erlöst bleiben, weil Gott sie im Stand der Erlösung erhält. Wie gut ist er, dass

2 Ps 73,1.

3 Ps 108,5.

4 Ps 106,1.

er es tut; wie herrlich ist seine Güte, seine Bundestreue, die sich nicht ändert!

**2 So sollen sagen die Erlösten des HERRN⁵,
die er aus der Hand des Bedrängers erlöst⁶
3 und die er gesammelt⁷ hat aus den Ländern,
vom Aufgang und vom Niedergang,
vom Norden und vom Meer.**

Hat jemand mehr Ursache, dem HERRN zu danken, als »**die Erlösten des HERRN**«? »Erlöst« bedeutet »losgekauft«; das entsprechende Verb **ga'al** wird verwendet für das Zurückkaufen eines verkauften Grundstücks (3Mo 25,25) oder das Loskaufen eines Sklaven (3Mo 25,47.48). So hat Gott sein Volk, das unter die Sünde verkauft war (Röm 7,14), losgekauft oder eben: erlöst. Ein jeder der Erlösten ist »*um einen Preis erkauft*« (1Kor 6,20; 7,23). Das verpflichtet. Die erste Bedeutung des Liedes betrifft die Erlösung Israels in der letzten Zeit. Aber wir können die in ihm gelehrtten Wahrheiten auf jeden Erlösten, also auch auf die Christen *anwenden*. Sie sind erlöst worden von der Schuld und von der Strafe der Sünde; sie sind nicht durch Menschen erlöst worden, sondern durch den HERRN; sie sind nicht mit Silber und Gold erlöst worden, sondern mit dem Blut Christi (1Petr 1,18.19); darum sind sie des HERRN (1Kor 6,19.20). Er selbst hat sie erlöst, weil er sie liebt, ja, ewig geliebt hat und ewig lieben wird (Jer 31,3; Joh 13,1).

Er hat sie »**aus der Hand**«, das heißt, aus der Gewalt »**des Bedrängers erlöst**«, losgekauft aus der Gewalt eines Feindes, der ihnen übermächtig war; der sie ohne Ende nur gedrückt und gequält hätte. Darum sollen die Erlösten dem HERRN danken. Die Erlösung Israels aus Ägypten war eine zeitliche Erlösung gewesen; Israel wird am Ende der Tage mit ewiger Erlösung erlöst werden (Jes 30,19; 35,10; Jer 31,34; 50,20). Den Christen hat Gott befreit aus der Gewalt der Finsternis und für immer versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes (Kol 1,13). Den Preis der Erlösung nennt Petrus: »... *indem ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichlichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von*

5 Jes 35,9.10; 62,12.

6 Ps 106,10.

7 5Mo 30,3; Ps 106,47.

eurem eiteln, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken» (1Petr 1,18-19).

Der HERR hat sie schließlich »gesammelt« **»aus den Ländern«**, in die er sie in seinem Zorn zerstreut hatte (Ps 106,27). Als er Israel sammelte, erfüllte er die Verheißung, die er durch Mose gab (5Mo 30,3) und durch die Propheten bestätigen ließ (Jer 30,3; Hes 34,13). Er hat jede erlöste Seele aus doppeltem Elend befreit: aus der Bedrückung des Bedrängers und aus Zerstreung und Vereinzelung. Bevor sie befreit und gesammelt werden konnten, mussten ihre Sünden gesühnt werden. Der Sohn Gottes musste sterben, *»damit er ... die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammle«* (Joh 11,52).

»vom Aufgang und vom Niedergang, vom Norden und vom Meer«: Der Sänger nennt vier Himmelsrichtungen, aber die vierte heißt wider Erwarten nicht Süden, sondern »Meer«. Vielleicht will er damit sagen, dass die Vertriebenen aus allen Nationen, aus dem Völkermeer (siehe Jes 17,12.13), gesammelt wurden. M. Poole meint, das Meer meine hier das südlich gelegene Schilfmeer, das auch anderweitig schlicht »Meer« genannt wird (z.B. Ps 114,3). Delitzsch erklärt, das Meer sei hier *»der Südwesten, nämlich der Ägypten bespülende südliche Teil des mittelländischen Meeres«*.

Aus allen Himmelsrichtungen, wohin Gott sie in seinem Zorn zerstreut hatte (5Mo 28,64), werden die Erlösten aus Israel am Ende der Tage gesammelt werden. Der Sohn Gottes wird *»seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her; von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende«* (Mt 24,31). Und die Christen wissen Gott dafür zu danken, dass er sie, die sie alle nur auf ihren eigenen Weg gesehen hatten (Jes 53,6), gesammelt und in seinem Geist zu einem Leib getauft hat (1Kor 12,13).

2. Dankt dem Herrn, der Menschen aus selbst verschuldeter Not rettet! (V. 4-32)

Die Not und die Errettung aus ihr werden in vier Episoden geschildert. Das Grundmuster jeder Strophe ist gleich: Not, Schreien zum Herrn,

Errettung, Danksagung, Begründung für die Danksagung. Was in der ersten Strophe gesagt wird, ist so leicht zu verstehen und leuchtet so unmittelbar ein, dass man sich fragt, warum es vier Strophen braucht, in denen im Grunde immer das Gleiche gesagt wird. Der Grund ist wohl: Wir sind sehr beharrlich im Sündigen; und wir sind sehr träge, zu danken. Das soll uns ruhig beschämen. In einer Rückschau erinnert der Sänger an vier Episoden aus der Geschichte Israels:

- Die erste enthält deutliche Parallelen zum Wüstenzug, den Gott als eine Strafe für den Unglauben Israels verhängte.
- Die zweite erinnert an das babylonische Exil.
- Die dritte lässt an die Zeit denken, in der Gottes Sohn als Mensch zu seinem Volk kam.
- Die vierte enthält Parallelen zu den Jahrtausenden des bis zum zweiten Kommen Christi dauernden Exils.

In vier Zyklen wiederholt sich das immer gleiche Geschehen: Der Mensch gerät selbst verschuldet in Bedrängnis, denn er hat sich wider besseres Wissen gegen Gottes Wort und Rat gewandt. In seiner Weisheit und Gerechtigkeit lässt Gott den Menschen straucheln und hilflos daliegen. Ans Ende aller Kräfte und Hoffnungen gekommen, ruft der Mensch endlich zum HERRN, und der HERR erhört und rettet ihn in seiner Gnade, worauf der Errettete Gott danken soll. Die vier Zyklen zeigen, wie das Elend der Sünde sich auf verschiedene Weise äußert:

- a. Sie irrten hungrig und durstig in der Wüste umher und hatten kein Zuhause.
- b. Sie lagen gefesselt im Kerker.
- c. Sie lagen todkrank da.
- d. Sie wurden von Stürmen getrieben und von Wellen umhergeworfen.

Erster Zyklus: aus Vereinsamung zur Gemeinschaft (V. 4-9)

Hier hören wir von der Not, ohne dass die entsprechende Schuld erwähnt wird; sie wird aber vorausgesetzt. Indem sie unerwähnt bleibt, erkennen

wir umso klarer, dass der Herr aus der Not befreit, weil er gut ist – nicht, weil der Mensch seine Schuld eingesehen hätte. Was der Mensch erkennt, ist seine Not; diese drängt ihn, um Hilfe zu schreien. Und er erkennt seine Hilflosigkeit und schreit darum zu dem, der allein retten kann. Erst im Nachhinein, nachdem der Herr gerettet hat, erkennt er seine Schuld.

Die in diesen Versen beschriebene Not und Errettung erinnert an die ursprüngliche Erlösung Israels: Gott fand Israel in der Wüste (5Mo 32,10), nahm es dort an der Hand, leitete es (5Mo 32,11) und brachte es in ein Land, wo es wohnen konnte und keinen Hunger leiden musste (5Mo 32,13.14).

**4 Sie irrten umher in der Wüste⁸, auf ödem Weg,⁹
fanden keine Stadt zum Wohnen,
5 waren hungrig¹⁰ und durstig,
ihre Seele in ihnen verschmachtete¹¹.
6 Da schrien sie zu dem HERRN in ihrer Bedrängnis,¹²
und aus ihren Drangsalen befreite er sie.**

Hier steht die »**Wüste**« für die »*Wüste der Völker*« (Hes 20,35), unter die der Herr sein Volk zerstreute (Ps 106,27). Diese Zerstreuung hatte bereits Mose angekündigt – über 1500 Jahre bevor sie im Jahr 70 n. Chr. begann: »*Und der HERR wird dich unter alle Völker zerstreuen, von einem Ende der Erde bis zum anderen Ende der Erde; und du wirst dort anderen Göttern dienen, die du nicht gekannt hast, weder du noch deine Väter – Holz und Stein*« (5Mo 28,64). Die Zerstreuung sollte das Volk zum Glauben an den Messias erziehen. Sie waren »**auf ödem Weg**«, einem Weg, der zu keinem Ziel führte. Im Messias werden sie schließlich den finden, der »*der Weg*« ist (Joh 14,6).

Sie »**fanden keine Stadt zum Wohnen**«, also keine Ruhe: »*Und unter jenen Nationen wirst du nicht rasten, und deine Fußsohle wird keine Ruhestätte finden*« (5Mo 28,65a). Im Messias werden sie Ruhe finden (Mt 11,28).

8 Ps 106,14.

9 V. 40.

10 V. 36.

11 Ps 61,3; 77,4; 88,10; 102,1; 142,4; 143,7; Jon 2,8.

12 Ps 116,3; 118,5; 120,1.

Sie »**waren hungrig**«: Im Messias werden sie »*das Brot des Lebens*« finden (Joh 6,35). Und sie waren »**durstig**«: Der Messias hat die Dürstenden längst eingeladen, zu kommen und zu trinken (Joh 7,37). Aber Israel war nicht gekommen; an jenem Tag aber werden sie kommen, und dann werden sie trinken, und ihr Durst wird gestillt werden.

»**Ihre Seele in ihnen verschmachtete**«, wie Mose vorhergesagt hatte: »... und der HERR wird dir dort ein zitterndes Herz geben, Erlöschen der Augen und Verschmachten der Seele« (5Mo 28,65b). In den Psalmen findet sich in den deutschen Übersetzungen fünfmal das Verb »verschmachten«, jedes Mal steht es wie hier im Zusammenhang mit Gebet (Ps 61,3; 88,10; 102,1; 107,5 und 143,7): »**da schrien sie zu dem HERRN**«. Auch Jona rief zum HERRN, als seine Seele in ihm verschmachtete (Jon 2,8).

»**In ihrer Bedrängnis**« suchten sie ihn, wie Mose und die Propheten geweissagt hatten: »*In deiner Bedrängnis, und wenn alle diese Dinge dich treffen werden am Ende der Tage, wirst du umkehren zu dem HERRN, deinem Gott*« (5Mo 4,30). »*In ihrer Bedrängnis werden sie mich eifrig suchen. Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden*« (Hos 5,15 – 6,1).

»**befreite er sie**«: Hier steht das gleiche Verb **našal** wie in Ps 33,16b; 69,15 (2-mal), 106,43. Die Grundbedeutung ist »etwas gegen Widerstand heraus- oder wegnehmen« (1Mo 31,9), »unter Kraftaufwendung entreißen« (Ri 11,26), »aus einer Schlinge oder Klemme herausreißen« (Spr 6,3.5), »aus jemandes Gewalt befreien« (2Mo 18,9). Die Not, in welche die Sünde den Sünder bringt, hält ihn wie mit eiserner Faust. Gott allein hat die Macht, ihn der Not zu entreißen.

7 Und er leitete sie auf rechtem Weg,¹³ dass sie gingen zu einer Stadt zum Wohnen.¹⁴

Zwei große Segnungen der Errettung werden hier genannt:

a. Gott leitet den Erlösten. So leitete Gott Israel, nachdem er es aus Ägypten herausgeführt hatte (2Mo 13,21). So leitet er als der große Hirte der Schafe seine Erwählten, wovon David zu singen wusste. Er leitet sie »**auf rechtem Weg**«, nicht auf einem unsicheren Weg, nicht auf einem

¹³ Ps 23,3; 25,4.5.

¹⁴ V. 34.36.

Weg, der gut scheint, aber am Ende zum Tod führt (Spr 14,12). Führung ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Die Sünde hat uns in die Finsternis der Gottesferne gestürzt; führt uns nicht jemand heraus, irren wir ohne Ende durchs Dunkel. Aber auch als Erlöste sind wir auf Führung angewiesen; denn wir sind den Weg zum Ziel der Erlösung bisher nie gegangen. Darum danken wir dem Herrn, dass er uns vorangeht (Joh 10,4) und wir ihm folgen dürfen (Joh 10,27).

b. Und Gott leitet die Erlösten, bis sie am Ziel sind. Er verlässt sie nicht auf halbem Weg, sondern bringt sie **»zu einer Stadt zum Wohnen«**, wörtlich: »zu einer Stadt des Wohnens«, also einer Stadt, in der sie sich für immer niederlassen können. Das ist das große Ziel der Erlösung. Für Israel war es Jerusalem, die irdische Gottesstadt. Für den Christen ist es eine bessere Stadt: das himmlische Jerusalem (Hebr 12,22). Das irdische Jerusalem wird mit dieser Schöpfung vergehen; das himmlische Jerusalem bleibt ewig. Auf diese Stadt warteten bereits Abraham und andere Helden des Glaubens (Hebr 11,10.16). Eines Tages werden wir alle vereint sein in der Stadt mit den Perleutoren und den goldenen Gasen, in der Stadt, in der es keine Sonne braucht, weil Gott, der HERR, sie erleuchtet und weil ihre Lampe das Lamm ist (Offb 21,23).

**8 Danken sollen sie dem HERRN für seine Güte
und für seine Wunder¹⁵ an den Menschenkindern!**

**9 Denn er hat die lechzende¹⁶ Seele gesättigt
und die hungernde Seele mit Gutem erfüllt.¹⁷**

»Seine Güte« ist seine Freundlichkeit, die sich in seiner Zuwendung zum sündigen Menschen erweist (Tit 3,4.5). Aber der Begriff **hæsæd** beinhaltet auch die Treue gegenüber einer Verpflichtung, wie an folgenden Beispielen deutlich wird: David und Jonathan schließen einen Bund (1Sam 20,8.16) und schwören einander und verpflichten sich damit zu **hæsæd** gegenüber den Nachkommen des anderen: *»Und nicht nur während ich noch lebe, und nicht nur an mir sollst du Güte (**hæsæd**) des HERRN erweisen, dass ich nicht sterbe; auch meinem Haus sollst du deine Güte (**hæsæd**) nicht entziehen in Ewigkeit, auch nicht, wenn*

15 Ps 9,2; 26,7; 40,6; 71,17; 106,7; 119,27; 145,5.

16 Ps 42,2; 63,2; 143,6.

17 Ps 103,5.

der HERR die Feinde Davids ausrotten wird, jeden vom Erdboden weg!« (1Sam 20,14.15). Es war ein Ausdruck ebendieser **hæsæd**, dass David einen Sohn Jonathans, Mephiboseth, zu sich rief und ihm Gutes tat, wie im Bund abgemacht: »Und David sprach: Ist noch jemand da, der vom Hause Sauls übrig geblieben ist, dass ich Güte (**hæsæd**) an ihm erweise um Jonathans willen?« (2Sam 9,1). Abner erwies Saul und seinem Haus **hæsæd**, als er in den Thronfolgekämpfen mit David und dessen Leuten treu zu Isboseth, dem Sohn Sauls, stand. Das erklärt, warum ihn ein unbegründeter Vorwurf Isboseths erzürnte: »Da ergrimmte Abner sehr über die Worte Isboseths und sprach: Bin ich ein Hundskopf, der es mit Juda hält? Heute erweise ich Güte (**hæsæd**) an dem Haus deines Vaters Saul, an seinen Brüdern und an seinen Freunden, und ich habe dich nicht in die Hand Davids überliefert; und du wirfst mir heute das Vergehen mit dieser Frau vor?« (2Sam 3,8).

Gott erweist **hæsæd** an Israel, indem er treu zum Bund steht, den er mit Abraham geschlossen und den er durch das Blut seines Sohnes besiegelt hat. Aus **hæsæd** ruft, rechtfertigt und verherrlicht er einen jeden seiner Erwählten. Es ist jedes Mal ein Ausdruck von **hæsæd**, wenn Gott auf unser Bekenntnis hin unsere Sünden vergibt (1Jo 1,9). Für diese Güte und Bundestreue Gottes können wir ihm nie genug danken. Weil er seinem Volk gegenüber »den Bund und die Güte (**hæsæd**) ... bewahrt« (5Mo 7,9), tut er »**Wunder an den Menschenkindern**«, Wunder der Treue, der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Gnade und der Macht.

Er sättigt »**die lechzende Seele**«, er erfüllt mit Gutem »**die hungrige Seele**«. Er macht aus Sündern Heilige, aus Verlorenen Geborgene, aus Irrenden Gewisse, aus Versmachmachten Gesättigte.

Zweiter Zyklus: aus Knechtschaft zu Freiheit (V. 10-16)

Hier wird zum ersten Mal der Grund genannt, warum der Sünder im Elend gefangen ist: Er hat sein Elend selbst bewirkt, denn er hat sich gegen seinen Schöpfer und damit einzigen Wohltäter erhoben. Im ersten Zyklus war lediglich die Not genannt worden; die Verlorenen irrten auf ödem Weg. Hier wird nun gesagt, wer die Not des Sünders verhängt hat. Es ist Gott, der die Folgen der Sünde über den Sünder bringt. Gott ist es, der das Herz des Sünders beugt durch Mühsal. Das sind zwei wichtige

Wahrheiten über die Sünde. Der Mensch wählt selbst die Sünde; darum ist das Unheil verdient. Gott verhängt das Unheil, darum ist es unentrinnbar. Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23).

Die hier beschriebene Not erinnert an das babylonische Exil, bei dem Israel gefangen weggeführt und sein König in Eisen geschlagen wurde (2Kö 25,7). Bei der Rückführung, die auf Befehl des Perserkönigs Kyrus geschah, zerschlug der Herr *»eherne Türen und eiserne Riegel«* (Ps 107,16), wie Jesaja bezüglich des Kyrus geweissagt hatte (Jes 45,1).

**10 Sie saßen in Dunkel und Todesschatten,¹⁸
gefesselt in Elend und Eisen,¹⁹**

**11 weil sie den Worten Gottes getrotzt²⁰
und verachtet²¹ hatten den Rat²² des Höchsten,**

»Dunkel und Todesschatten« sind das Gegenteil von Licht und Leben. In Gott ist Licht, in Gott ist Leben; ja, er *ist* Licht und *ist* Leben. Hat der Mensch sich von Gott abgewandt, indem er **»den Worten Gottes getrotzt«** hat, hat er den verlassen, in dem allein alles Licht ist. Getrennt von ihm kann es nur noch Dunkel geben; und hat er sich von Gott abgewandt, hat er sich vom Leben abgewandt und kann kein Leben mehr in sich haben. Er ist an die Finsternis gebunden, und er ist im Tod gefangen. Da im Menschen kein Licht ist (siehe Joh 11,10), ist er ganz darauf angewiesen, dass ihm von außen Licht zukommt: *»Das Volk, das im Finstern wandelt, hat ein großes Licht gesehen«* (Jes 9,1). Was einer *sieht*, ist nicht in ihm, sondern außerhalb von ihm.

Da er gefangen ist in Tod und Finsternis, ist er darauf angewiesen, dass ein Freier ihn befreit. Weil unter den Menschen kein Freier ist, bleibt als Befreier nur Gott. Aber dem hat der Mensch getrotzt, und dessen **»Rat«** hat er **»verachtet«**. Darum widerstrebt es ihm, sich gerade an Gott um Hilfe zu wenden.

18 Ps 23,4; Jes 9,1; Mt 4,16; Lk 1,79.

19 Ps 105,18.

20 5Mo 1,26; Ps 106,7.

21 4Mo 14,11.

22 Ps 106,13; Spr 1,25.

**12 da beugte²³ er ihr Herz durch Mühsal;
sie strauchelten, und kein Helfer war da.²⁴**

»**da beugte er ihr Herz**«: Gott beugt die Schuldigen; Gott entzieht ihnen jede Stütze, sodass sie »**straucheln**«. Wenn er seine Hand zurückzieht, dann ist es um uns geschehen, denn dann ist »**kein Helfer**« mehr da.²⁵ Was bleibt dann dem Gestrauchelten? Es bleibt ihm nur eins: zum Herrn zu schreien – und damit zu dem, den er für nichts geachtet hat. Das ist sehr demütigend; das aber ist sehr heilsam für so eingebilddete Kreaturen, wie wir es sind.

**13 Da schrien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis,²⁶
und aus ihren Drangsalen rettete er sie.**

**14 Er führte sie heraus²⁷ aus Dunkel und Todesschatten
und zerriss ihre Fesseln.²⁸**

Der V. 13 ist wörtlich gleich dem V. 6, wie es auch die Verse 19 und 28 sind. Alle vier sind chiasmisch²⁹, d. h. in der Form a-b-b-a, aufgebaut: Schreien – Bedrängnis – Drangsal – Rettung.

»**Sie schrien zum HERRN in ihrer Bedrängnis**«, und Gott erhört und hilft. Hätte er nicht tausend Gründe gehabt, sie in der Bedrängnis zu lassen, sie zu verhöhnen, jetzt, da sie gedemütigt im Staub krochen und um Erbarmen winselten, sie, die vorher keck seinen Rat für nichts geachtet hatten, die ihn für verzichtbar und sich selbst für stark und klug gehalten hatten? Aber Gott ist nicht ein Mensch – das zeigt er in der Errettung bußfertiger Sünder; und das zeigt er, wenn er die Unbußfertigen verdammt.

»**rettete er sie**«: Hier steht nicht wie in V. 6 das Verb **našal**, sondern wie unten in V. 19 **jaša**^c.

23 Ps 106,42.

24 Ps 22,12; Kla 1,7.

25 Der Zyklus V. 10-16 blickt zurück auf die babylonische Gefangenschaft. In den Klageliedern besingt Jeremia die Not Judas, nachdem die Babylonier Jerusalem zerstört und seine Bewohner zerstreut oder verschleppt hat. Er verwendet in 1,7 den Ausdruck aus Ps 107,12: »Das Volk ist gefallen durch die Hand des Bedrängers und sie hat keinen Helfer.«

26 Ps 18,7.

27 Jes 43,8.

28 Ps 124,7.

29 d. h. in der Form des griechischen Buchstabens X, *χ*χι, also »überkreuzend«.

»**Er führte sie heraus aus Dunkel**«: Aus dem Dunkel findet man den Weg nicht selbst heraus; dazu braucht es Licht, und dieses Licht ist nur in dem Gott, den der Sünder verachtet hat. Nun aber wendet sich Gott dem Schuldigen zu, erhellt seinen Weg und führt ihn aus der Finsternis ins Licht (Lk 1,78.79). Er sendet seine Boten mit dem Evangelium, *»um ihre Augen aufzutun, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott«* (Apg 26,18). So ruft er sie heraus *»aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht«* (1Petr 2,9).

»**Er ... zerriss ihre Fesseln**«: Das zu tun, sandte Gott seinen Sohn in die Welt. Davon hat Jesaja an mehreren Stellen geweissagt: *»Ich, der HERR, ich habe dich gerufen in Gerechtigkeit und ergriff dich bei der Hand; und ich werde dich behüten und dich setzen zum Bund des Volkes, zum Licht der Nationen, um blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen, und aus dem Gefängnis, die in der Finsternis sitzen«* (Jes 42,6.7).

»... um den Gefangenen zu sagen: Geht hinaus!, zu denen, die in Finsternis sind: Kommt ans Licht!« (Jes 49,9).

»Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, die zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen« (Jes 61,1).

**15 Danken sollen sie dem HERRN für seine Güte
und für seine Wunder an den Menschenkindern!**

**16 Denn er hat zerbrochen eiserne Türen,
und eiserne Riegel hat er zerschlagen.³⁰**

Der Befreite weiß nun, wie gütig der Herr ist, und er kann ihm nur beschämt seinen Dank stammeln. Und er erkennt erst jetzt, dass er tatsächlich gefangen saß hinter **»ehernen Türen und eisernen Riegeln«**. Solange wir noch im Gefängnis der Sünde sitzen, erkennen wir nicht, wie hart wir gebunden sind. Wir erkennen nur unsere Not und schreien zum Helfer, und wir empfinden dabei ein wenig von der Schuld der Sünde. Dass wir aber unrettbar gefangen waren und dass es die ganze Allmacht

³⁰ Jes 45,2.

Gottes brauchte, um die Gefängnistüren zu sprengen und die Riegel zu brechen, beginnen wir erst rückblickend zu verstehen. Dann erst erscheint es uns als das unbegreifliche »**Wunder**«, das es wirklich ist.

Dritter Zyklus: aus Ekel und Überdruß zu Genuss (V. 17-22)

Erst hier wird das Mittel genannt, mit dem Gott die Verlorenen rettet: Er sendet das Wort (V. 20). Daran lernen wir, dass die Errettung nicht nur von Gott kommt, sondern auch durch Gott gewirkt wird.

Dieser Abschnitt erinnert an die Zeit der Menschwerdung des Sohnes Gottes: Der Herr »sandte sein Wort« nach Israel, als das ewige Wort Fleisch wurde und unter ihnen wohnte (Joh 1,14). Das Volk hatte sich, wie es das Lied Moses vorweggenommen hatte, als ein törichtes Volk erwiesen (5Mo 32,5.6), und Gott hatte es gemäß dem Bund unter fremden Herren – den Babyloniern, den Persern, den Griechen und den Römern – leiden lassen. Die Not drängt einen Überrest des Volkes, zum Herrn zu schreien, und der Herr antwortet. Aber er handelt aufgrund eines älteren Bundes, des Gnadenbundes, den er mit Abraham geschlossen hat. Er sendet ein besseres Wort, ein Wort, das nicht wie im Gesetz nur fordert und keine Kraft gibt, sondern ein Wort, das heilt und neu macht und zum Gehorsam befähigt. Dieses Wort ist der Sohn Gottes; und dieses Wort ist die Botschaft von ihm, das Evangelium des Heils.

17 Die Tore litten wegen des Weges ihres Frevels und ihrer Vergehen,³¹

18 ihre Seele verabscheute³² jede Speise,³³ sie kamen bis an die Pforten des Todes.³⁴

»**Tore**« heißen alle, die in ihrem Herzen sagen, es sei kein Gott (Ps 14,1). Ein Tor ist, wer den HERRN nicht fürchtet und darum seine Gebote übertritt. Als eine törichte Nation (5Mo 32,6) erwies sich Israel, als es Christus ablehnte, denn damit wählte es den Tod: »*Christus, das*

31 Ps 38,4.6.

32 Ps 106,40.

33 Hi 33,20.

34 Hi 33,22.

Brot des Lebens, wurde von ihnen verworfen, und sie kamen damit notwendigerweise auf den Weg des Todes» (Grant).

Die Tore lassen sich nicht warnen und geraten deshalb in schlimme Nöte: »**Wegen des Weges ihres Frevels**« müssen sie leiden. Im Bund von Sinai hatten die Israeliten das Volk alle Flüche des Bundes mit ihrem Amen besiegelt (5Mo 27). Das Volk mag den Bund brechen und sich um seine Pflichten nicht scheren; aber Gott bleibt den Abmachungen treu, treu im Segnen und treu im Verfluchen (5Mo 28).

Es war der Fluch des Bundes, der sich an den Tore erfüllte, als sie so krank wurden (5Mo 28,21.22), dass »**ihre Seele jede Speise verabscheute**« und sie immer tiefer sanken, bis sie »**an die Pforten des Todes**« kamen.

**19 Da schrien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis,
und aus ihren Drangsalen rettete er sie.
20 Er sandte³⁵ sein Wort³⁶ und heilte sie
und ließ sie entrinnen aus ihren Gruben.³⁷**

»**Er sandte sein Wort und heilte sie**«: Gott hatte ein erstes Wort durch Mose gesandt, und schon jenes hatte Heilung verheißen: »*Wenn du fleißig auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hören wirst und tun wirst, was recht ist in seinen Augen, und seinen Geboten gehorchen und alle seine Satzungen halten wirst, so werde ich keine der Krankheiten auf dich legen, die ich auf Ägypten gelegt habe; denn ich bin der HERR, der dich heilt*« (2Mo 15,26). Heilung ja, aber unter einer Bedingung: Sie mussten auf die Worte des Bundes hören und alle diese Worte tun. Das Volk erfüllte die Bedingung nicht, und so kamen alle Seuchen Ägyptens über es; das Volk wurde wie das besessene Kind von Markus 9,17-20: verdreht und verkehrt (5Mo 32,5) und von Mächten getrieben, über die niemand Gewalt hatte. Dieses Kind war genauso wie das Volk Gottes in den Tagen Jesu. Das Eifern um das Gesetz hatte Israel nicht gerade gemacht, im Gegenteil. Es war nicht von den Kräften frei geworden, die es gefangen hielt in Hochmut, Verlogenheit und religiöser Schauspielerlei. Aber was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott: Er sandte sei-

35 Ps 57,4.

36 Ps 147,18.

37 Hi 33,28; Ps 30,4.10; 40,3; 103,4; Kla 3,55; Jon 2,7; Sach 9,11.

nen Sohn (Röm 8,3), und der Sohn Gottes sprach *ein* Wort, und das verkrümmte und von bösen Mächten gefangene Kind war geheilt. So erfährt jeder Heil und Befreiung, der seine Schuld und Not erkennt und zum Herrn um Vergebung und Hilfe schreit.

**21 Danken sollen sie dem HERRN für seine Güte
und für seine Wunder an den Menschenkindern
22 und Opfer des Dankes opfern³⁸
und seine Taten erzählen³⁹ mit Jubel!**

»**Opfer des Dankes opfern**«: Diese Aufforderung steht hier zum ersten Mal. Gott hatte durch die Propheten Samuel und David und Jesaja gelehrt, dass er Gehorsam und Buße wollte und nicht Opfer (1Sam 15,23; Ps 51,18.19; Jes 1,11-17). Wer zur Buße und zum Glaubensgehorsam gebracht worden ist, wird als Antwort auf Gottes gnädiges Eingreifen ihm Dank opfern und ihn so verherrlichen (Ps 50,23). Und er wird Gottes »**Taten erzählen mit Jubel**« (siehe Hi 33,27.28).

Vierter Zyklus: aus Selbstsicherheit und Ratlosigkeit zu Frieden und Sicherheit (V. 23-32)

Hier lesen wir weder von Hoffnungslosigkeit (wie im ersten Zyklus) noch von Sünde gegen Gott wie im zweiten und dritten Zyklus. Und doch ist die Angst, die Gott über die Menschen bringt, seine Antwort auf ihre Sünde (Röm 2,9). Ihre Sünde ist ihre Selbstsicherheit. Da sind Menschen, die leben und tun, als hätten sie sich, ihr Leben und ihre Umstände in ihrer Hand. Das ist, wie Jakobus 4,13-17 sagt, große Sünde und große Torheit.

Der vierte Abschnitt hält Rückblick über viele Jahrhunderte; aber eigentlich ist es eine Weissagung von der langen Zeit, in der die Juden vom Jahr 70 an in aller Welt zerstreut lebten. Das Meer, aus dem der HERR die Erlösten zurückführen wird, wurde schon in V. 3 genannt. Die Vertreibung aus Israel war ein »*Tag des Gewölks und des Wolkendunkels*« (Hes 34,12), und es entlud sich ein Orkan, der die Juden wegtrieb

³⁸ Ps 50,23; 116,17; Hebr 13,15.

³⁹ Ps 105,1; 106,2.

unter die Völker. Unter diesen ging es den Juden wie einem Schiff im Sturm: Sie wurden zu Zeiten zu großer Höhe, zu Ansehen und Reichtum erhoben, um darauf unvermittelt in tiefes Elend gestürzt, verjagt und niedergetreten zu werden. Wie von Wellen hin und her geworfen, zogen sie von Land zu Land; ihre Fußsohle fand nirgends Rast (5Mo 28,65). Auch im 20. Jahrhundert ins Land der Väter zurückgekehrt, finden sie nicht Ruhe, obwohl sie dort zuerst von erstaunlichen Erfolgen in die Höhe getragen wurden. Und erst im eigenen Land wird die größte Bedrängnis über sie kommen: Sie werden dann in solch entsetzliche Tiefen fahren, dass ihre Seele vor Angst vergehen wird (Jer 30,6.7). Aber inmitten dieser äußersten Not gebietet ihr HERR und Gott mit seiner Stimme der Allmacht, und die Wellen, d. h. das Toben der Nationen gegen Gott und sein Volk, legen sich, und sie können in den ersehnten Hafen einfahren: in die Ruhe, die sie unter der Regierung ihres Messias finden werden.

**23 Die auf Schiffen⁴⁰ das Meer befuhren,⁴¹
Handel trieben auf großen Wassern,
24 diese sahen die Taten des HERRN
und seine Wunder in der Tiefe.⁴²**

Hier steht für »Tiefe« **metzulah**, das gleiche Wort wie in 2Mo 15,5. Dort hatte der Herr sein Volk trockenen Fußes durch das Schilfmeer geführt, aber den Pharao in die Tiefen der Fluten versenkt. Nun aber führte Gott sein Volk vorerst selbst in die Tiefe, und dort wäre es wie Pharao in den Fluten umgekommen, wäre der HERR nicht gewesen.⁴³ Davon künden die nächsten Verse.

**25 Er sprach und erregte einen Sturmwind,⁴⁴
und der türmte seine Wellen.
26 Sie stiegen empor zum Himmel,
sie fuhren in die Urtiefen;
ihre Seele verging im Unglück.**

40 Ps 104,26.

41 Jon 1,3.

42 2Mo 15,5.

43 Einem späteren Propheten enthüllt Gott in einem Gesicht, dass der HERR selbst mit seinem Volk in der Tiefe ist (Sach 1,8). Das erklärt, warum es nicht untergehen kann. In Sach 1,8 steht für »Talgrund« das gleiche Wort **metzulah** wie im vorliegenden Vers.

44 Ps 148,8; Jon 1,4.

Gott »**sprach und erregte einen Sturmwind**«: Er ist es, »*der den Wind herausführt aus seinen Vorratskammern*« (Ps 135,7). Sturm und Wetter sind Gottes Diener, die er entsendet, damit sie seine Befehle ausführen; ja, sie preisen ihn durch das Werk, das sie tun (Ps 148,8.13). Nun sollen sie das Meer aufwühlen und dessen Wellen hochpeitschen, denn die Menschen sollen wissen, wer sie sind.

Für »**Urtiefen**« steht hier das gleiche Wort wie in 1Mo 1,2, **tehom**, die »Urflut«⁴⁵. Den Menschen in Seenot war es, als ob sich alle feste Ordnung der Schöpfung auflöst und ins ungeordnete Urchaos zurückgefallen wäre. Die Angst wurde grenzenlos: »**ihre Seele verging**«, löste sich gleichsam auf, verlor jedes Vermögen, die Gedanken zusammenzuhalten und die Gefühle zu bändigen. So wird es Israel ergehen, kurz bevor der Messias erscheint.

**27 Sie taumelten⁴⁶ und schwankten wie ein Trunkener,⁴⁷
und alle ihre Weisheit wurde zunichte.⁴⁸**

Die Propheten haben angekündigt, dass Israel unter dem zunehmenden Druck der Feinde sich zu einem Bündnis wird verleiten lassen, das ihm Sicherheit verspricht und zunächst auch gewährt (Dan 9,27a). Wie ein Rauschtrank wird ihnen der Wahn in den Kopf steigen, und sie werden emporgetragen wie auf einer gewaltigen Welle; aber dann folgt die Talfahrt, auf den Rausch folgt der Kater. Sie werden taumeln wie Trunkene und ausspeien, was sie gierig geschlürft haben. Das Kapitel, das Israels Bund mit dem Scheol (Jes 28,15), d. h. mit dem Tier von Offenbarung 13, ankündigt, sagt in ebendiesem Zusammenhang: »*Und auch diese wanken vom Wein und taumeln von starkem Getränk: Priester und Prophet wanken von starkem Getränk, sind übermannt vom Wein, taumeln vom starken Getränk; sie wanken beim Gesicht, schwanken beim Rechtsprechen. Denn alle Tische sind voll Unflat und Gespei, dass kein Platz mehr ist*« (Jes 28,7.8).

Der Rausch weicht der Ernüchterung: »**Alle ihre Weisheit wurde zunichte.**« Am Sturm erkennen sie ihre ganze Hilflosigkeit und Ratlosigkeit. Wenn der HERR »*Wasserrauschen am Himmel bewirkt ..., Blitze beim Regen macht...*« wird »*dumm jeder Mensch*« (Jer 10,13.14).

45 In Bibelübersetzungen meist mit »Tiefe« übersetzt.

46 Spr 5,23.

47 Jes 24,20; 28,7.

48 Hi 5,12; Ps 33,10; Jes 29,14.

Durch Jesaja hat der HERR angekündigt, dass er die Weisheit eines Volkes, das mit Menschengeboten die Gebote Gottes aufhebt, zunichtemachen wird (Jes 29,14).

**28 Da schrien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis,
und aus ihren Drangsalen führt er sie heraus.**

»**Da**«, erst, als sie ganz am Ende ihrer Kräfte und ihrer Weisheit waren, »**schrien sie zum HERRN**«, und das Wundersame ist, dass der Herr hört. Sobald sein Volk betet, wendet er, wie so oft, die Not (vgl. Ri 3,9.15; 4,3 etc.; Hi 42,10; Ps 56,10; 2Chr 7).

**29 Er bändigte den Sturm, dass er schwieg,
und die Wellen hielten still.**⁴⁹

»**Er bändigte den Sturm**«: Er, der den Sturm erweckte, hat allein die Macht, ihn zu bändigen. Er, der Israel in die Drangsal führte, hat allein die Macht, es aus der Drangsal herauszuführen. Er, der die Nationen gegen Juda und Jerusalem versammelte (Sach 12,3; 14,2), wird sie auch schlagen (Sach 12,4; 14,12).

Man kann diesen Psalmvers nicht lesen, ohne an unseren Herrn zu denken: »*Und er wachte auf, schalt den Wind und sprach zu dem See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine große Stille ein*« (Mk 4,39). Er, der damals mit den Jüngern über den See Genezareth fuhr, demonstrierte seine Macht über alle Mächte der Welt, demonstrierte, dass er der Herr und Hüter Israels ist. In seiner Macht thront er über dem Toben der Elemente: »*Der HERR thront auf der Wasserflut, und der HERR thront als König in Ewigkeit*« (Ps 29,10). »*Ströme erhoben, HERR, Ströme erhoben ihre Stimme, Ströme erhoben ihre Brandung. Der HERR in der Höhe ist gewaltiger als die Stimmen großer Wasser, als die gewaltigen Wogen des Meeres*« (Ps 93,3.4). Darum kann Israel, und darum können alle, die den HERRN fürchten, sagen: »*Darum werden wir uns nicht fürchten, wenn auch die Erde gewandelt würde und wenn die Berge im Herzen des Meeres wankten, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbeben durch sein Ungestüm*«

⁴⁹ Mt 8,26; Lk 8,24.

(Ps 46,3.4). Israel wird es erfahren am Ende seiner langen Reise durch die Zeit.

**30 Da freuten⁵⁰ sie sich, dass sie ruhten,
und er leitete sie in den Hafen ihres Wunsches.
31 Danken sollen sie dem HERRN für seine Güte
und für seine Wunder an den Menschenkindern
32 und ihn erheben in der Versammlung des Volkes⁵¹
und im Sitz der Alten⁵² ihn loben!**

»Da«, als mit einem Schlag der Sturm schwieg, die Bedränger von allmächtiger Hand weggefegt waren, »freuten sie sich«. Nun »ruhten« die Wogen; der Herr hat geboten, und die Waffen schweigen »bis an das Ende der Erde« (Ps 46,10). Der Hüter Israels hatte nicht geschlafen (Ps 121,3); Jakobs Gott hatte sich als die Festung seines Volkes erwiesen (Ps 46,12). Wie konnten die so wunderbar Bewahrten und Geretteten anders, als »dem HERRN für seine Güte« zu danken und ihn zu rühmen »für seine Wunder an den Menschenkindern«?

Der Kehrreim (V. 31) lautet so wie in den drei vorherigen Strophen (V. 8 – V. 15 – V. 21), bekommt aber einen zur messianischen Zeit passenden Zusatz: Zum ersten Mal in diesem Psalm werden die »**Versammlung des Volkes**« und der »**Sitz der Alten**« erwähnt – der Ort, wo sie ihre Ratsversammlung halten. Das lässt an fest gefügte Ordnungen eines in Ruhe und Sicherheit wohnenden Volkes denken, denn Ruhe und Frieden wird es erst unter der Regierung des Messias endlich genießen.

3. Wer weise ist, wird dieses beachten! (V. 33-43)

Die letzte Strophe des Liedes singt von jenen Werken, die der Herr so gerne tut, um zu offenbaren, wer er und wer der Mensch ist: Er wendet das Geschick der Leute, indem er die Hohen erniedrigt und die Niedrigen erhöht, indem er Segen in Fluch und Fluch in Segen, Wohlfahrt in Armut und Armut in Wohlfahrt verwandelt. Zuerst hören wir, wie er

50 V. 42.

51 Ps 26,12.

52 Spr 31,23.

Leben in Tod kehrt (V. 33.34), dann, wie er aus dem Tod zum Leben führt (V. 35-38). Ersteres wird mit der Bosheit der Menschen begründet, Letzteres wird nicht begründet, denn Unheil ist verdient, Wohlfahrt ist nicht verdient. Wer weise ist, wird das beachten (V. 43).

**33 Er machte Ströme zur Wüste⁵³
und Wasserquellen zu Ödland,⁵⁴**

**34 fruchtbares Land zur Salzsteppe⁵⁵
wegen der Bosheit seiner Bewohner.⁵⁶**

Diese Worte bewahrheiteten sich im Land, das Gott seinem Volk gab, das er aus Ägypten herausgeführt hatte. Es war *»ein Land von Wasserbächen, Quellen und Gewässern, die in der Talebene und im Gebirge entspringen; ein Land von Weizen und Gerste und Weinstöcken und Feigenbäumen und Granatbäumen; ein Land von ölreichen Olivenbäumen und Honig; ein Land, in dem du nicht in Dürftigkeit Brot essen wirst, in dem es dir an nichts mangeln wird«* (5Mo 8,7-9). Es war ein Land, das den Regen vom Himmel trank (5Mo 11,11); doch Gott entzog ihm den Regen und machte es **»zur Wüste«** und **»zu Ödland«**, wie er es im Bund angekündigt hatte: *»Und ich werde euren starren Hochmut brechen und werde euren Himmel wie Eisen machen und eure Erde wie Erz; und eure Kraft wird sich umsonst verbrauchen, und euer Land wird seinen Ertrag nicht geben, und die Bäume des Landes werden ihre Frucht nicht geben«* (3Mo 26,19.20). *»Der HERR wird als Regen deines Landes Staub und Sand geben: Vom Himmel wird er auf dich herabkommen, bis du vertilgt bist«* (5Mo 28,24). *»Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen, und ich werde das Schwert ziehen hinter euch her; und euer Land wird eine Wüste sein und eure Städte eine Einöde«* (3Mo 26,33).

Dass Gott das fruchtbare Land **»zur Salzsteppe«** machen werde, hatte er als einen Fluch des Bundes angekündigt: *»... dass sein ganzes Land Schwefel und Salz, ein Brand, ist, dass es nicht besät wird und nichts sprossen lässt und keinerlei Kraut darin aufkommt, gleich der Umkehrung von Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim, die der HERR in seinem Zorn und in seinem Grimm umkehrte«* (5Mo 29,22).

53 Ps 74,15.

54 Jes 24,4; 42,15.

55 5Mo 29,22.

56 1Mo 13,13; Jes 24,5; Mi 7,13.

Gott erfüllte dieses Wort **»wegen der Bosheit seiner Bewohner«**: Israel verschuldete es selbst mit seiner Sünde. Gott gibt dem Menschen, was sein Herz gewählt hat und was seine Werke verdient haben. Das ist kein Wunder; das ist vielmehr das, was wir erwarten müssen. Ein Wunder ist, was die nächsten Verse sagen:

**35 Er machte die Wüste zum Wasserteich⁵⁷
und dürres Land zu Wasserquellen,⁵⁸
36 und er ließ Hungrige dort wohnen,
und sie gründeten eine Stadt⁵⁹ zum Wohnen.
37 Und sie besäten Felder und pflanzten Weinberge,⁶⁰
und die trugen Frucht als Ertrag;
38 und er segnete sie, und sie mehrten sich sehr,⁶¹
und ihr Vieh ließ er nicht wenig sein.⁶²**

Diese Verse fassen zusammen, was der Herr wirkte, als er nach langer Zerstreung dem Volk Israel das Land der Väter wiedergab. Sie erinnern zwar auch an Jes 35,6.7, nur dass Jesaja vom Land spricht, wie es erst blühen wird, wenn der Messias über die ganze Schöpfung regiert.

»Er machte die Wüste zum Wasserteich«, und Hungrige und Heimatlose fanden **»eine Stadt zum Wohnen«** (vgl. V. 5.7). Gott **»segnete sie, und sie mehrten sich sehr«**: Das Leben verschlang den Tod. Dieses Gute hatten die ins Land Zurückgeführten nicht verdient. Gott tat es aus reiner Gnade. Darum steht hier anders als in V. 34 keine entsprechende Begründung. In der Errettung gibt er dem Menschen, was er nicht verdient. Das ist ein Wunder – etwas, was wir nicht erwarten.

57 Ps 78,16; 114,8.

58 Jes 35,6.7; 41,18; 43,20.

59 V. 4.

60 Jer 31,5.

61 1Mo 1,28; 2Mo 1,7; 5Mo 1,10; 7,13.

62 5Mo 28,11; 30,9; Hes 36,11.

- 39 Und sie wurden wenig und wurden gebeugt⁶³
durch Druck von Unglück und Jammer.**
**40 Er schüttete Verachtung auf Fürsten⁶⁴
und ließ sie umherirren in wegloser Öde.⁶⁵**
**41 Doch den Armen⁶⁶ rückte er hoch aus dem Elend⁶⁷
und machte wie eine Herde seine Sippen.⁶⁸**

Diese Verse beschreiben, wie der Herr den Unglauben und die Undankbarkeit des aus aller Welt gesammelten Volkes vergilt: Das Volk wird nach anfänglicher Erhöhung wieder »gebeugt«, und Gott schüttet »Verachtung« auf die von ihnen gewählten Fürsten. Aber inmitten der verdienten großen Drangsal bewahrt er sich einen Überrest:

»**Den Armen rückte er hoch aus dem Elend**«: Die »Armen« oder die Elenden sind im Buch der Psalmen (Ps 12,6; 72,4; 74,21) und bei den Propheten (Jes 29,19; 41,17; Jer 20,13; Zeph 3,12) die Gottesfürchtigen inmitten des gottlosen Volkes. Sie sind der Überrest, den Gott aus Gnade erwählt (vgl. Röm 11,5), bewahrt, rettet und vollendet. Dass Gott gerade die Armen und Geringen erhöht, ist eine Wahrheit, an der die Erwählten sich nicht genug freuen können; darum reden sie so oft davon: Hanna erwähnt es in ihrem Gebet (1Sam 2,8) wie Maria im »Magnificat« (Lk 1,52), so auch Verfasser von Psalmen (Ps 75,8; 113,7). Der Arme kann nicht selbst emporsteigen; denn er hat keine Kraft dazu und er hat noch viel weniger ein Recht dazu. Gott erhebt ihn in seiner Gnade, indem er an ihm tut, was der Arme weder vermag noch verdient.

- 42 Die Aufrichtigen sehen es und freuen sich,
und alle Ungerechtigkeit schließt ihren Mund.⁶⁹**

Ähnlich hat bereits Hiob gesagt: »Die Gerechten sehen es und freuen sich« (Hi 22,19).

63 Hi 12,23.

64 Hi 12,21.

65 Hi 12,24; Mt 12,43.

66 1Sam 2,8; Hi 29,16; Ps 35,10; 69,34; 72,12.13; 132,15; 140,13; Jes 14,30; 25,4; 26,6.

67 Ps 113,7.

68 1Sam 2,5; Jes 54,1.

69 Hi 5,16.

**43 Wer weise ist, behalte dies⁷⁰,
und sie sollen bedenken die Güteerweise des HERRN!**

Dieser abschließende Satz lässt an das Lied Moses denken (5Mo 32,29), und es erinnert an den Schluss der ganzen Botschaft Hoseas (Hos 14,10).

»**Wer weise ist**«, der soll auf dieses Tun des Herrn achten; dann wird er die unbegreifliche Gnade des Herrn erkennen; dann wird er verstehen, dass Gott nie auf nur ein einziges seiner Gebete hätte antworten müssen, da er mit seiner Sünde gegen Gott jedes Recht auf Hilfe verwirkt hatte. Er wird erkennen, dass es in ihm keine Ursache geben kann, warum Gott ihn erhöhte und nicht wie alle Übrigen seinen selbst erwählten Weg gehen und in die Finsternis absinken ließ. Und das wird ihn lehren, Gott zu lieben und zu fürchten.

Wer weise ist, soll bedenken, dass Gott in der gnädigen Zuwendung in Bundestreue handelt. Er hält sich an die Verheißungen, die er im Bund den Vätern gegeben hat. Er hält sich an die Verheißung des ewigen Lebens, die er vor aller Zeit seinem Sohn gab (Tit 1,2). Das sind eben »**die Güteerweise des HERRN**« (zur Bedeutung des Begriffs »Güte« siehe Auslegung zu V. 8).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 107

»Der 107. Psalm ist ein Dankpsalm für allerlei Hilfe, die Gott allen Menschen in ihren Nöten erzeigt, seien sie Heiden oder Juden, welche sonst die Heiden bei mancherlei Abgöttern und wir Christen ... bei mancherlei Heiligen bisher gesucht haben. St. Leonhard hat die Gefangenen erlöst, St. Bastian die Pestilenz vertrieben, St. Georg im Krieg geholfen, St. Erasmus reich gemacht, St. Christophorus ist im Meer und Wasser Gott gewesen. Sie haben also alle Gottes Hilfe unter die Heiligen geteilt wie die Heiden unter ihre Abgötter und sie Gott gestohlen und geraubt, dem sie dieser Psalm allein zueignet, und dafür danken heißt« (Luther, *Summarien*).

⁷⁰ Jer 9,11.

»Der Psalm lehrt zuerst, dass das Menschenleben nicht durch den Umschwung blinden Glücks umgetrieben wird, sondern dass man in allerlei Bewegungen, welche die Welt für Zufälle ansieht, Gottes Gerichte erkennen soll. Darum sind widrige Zufälle und alles, was die Menschen an Unglück trifft wie Schiffbruch, Misswachs, Verbannung, Niederlagen im Krieg lauter Zeugnisse des Zornes Gottes, durch welche er die Menschen als Angeklagte vor seinen Richterstuhl ruft. Glückliche und frohe Ereignisse dagegen soll man seiner Gnade zuschreiben, damit der Herr in jedem Fall das Lob empfangt, das ihm als einem überaus freundlichen Vater oder aber als einem gerechten Richter gebührt. Endlich wendet sich die Rede gegen die gottlosen Menschen, welche sich gegen so klare Erweise der göttlichen Vorsehung blind zeigen« (Calvin).

»Dies ist ein Lobpsalm für Gottes gnädige und weise Führungen und Hilfen gegenüber den Menschenkindern. Im ersten Teil singt er von vier Prüfungen, die Gottes Volk erleiden muss, indem Gottes Gerechtigkeit sie in Nöte führt und seine Barmherzigkeit sie befreit ... Im zweiten Teil des Psalms wird Gott gepriesen für sein weises Verfügen über Menschen und Nationen, indem er Wandlungen unter ihnen wirkt zum Wohl der Seinen und zum Sturz der Hoffärtigen« (Dickson).

»Dies ist ein ausgesuchtes Lied für die Erlösten des HERRN (V. 2). Es singt zwar von Befreiungen, welche Gott in seiner Vorsehung gewirkt hat und die deshalb besungen werden können von jedem Menschen, der in der Not bewahrt worden ist; doch unter diesem äußeren Gewand erhebt das Lied den HERRN zur Hauptsache für seine geistlichen Segnungen, von denen die zeitlichen Gunsterweise lediglich Schattenbilder sind. Das Thema ist Danksagung samt den Beweggründen dazu« (Spurgeon).

»Mit diesem Psalm beginnt das 5. Buch, das Buch *'ellæh haddebarim*⁷¹ des Psalters. Mit Ps 106 hat das 4. Buch oder das Buch *bemidbar*⁷² geschlossen, dessen erster Psalm, Ps 90, die Zornerweisung Gottes an dem Geschlecht der Wüste beklagte und angesichts des herrschenden Todes sich in Gott, den Unvergänglichen und Ewiggleichen, hineinbarg. Ps 106, welcher es abschließt, hat *bemidbar* zum Stichwort (V. 14.26)

71 = »Dies sind die Worte« (5Mo 1,1).

72 = »in der Wüste« (4Mo 1,1).

und beichtet die Sünden Israels auf dem Weg nach Kanaan. Wie nun zu Anfang des Deuteronomiums Israel an der Schwelle des Verheißungslandes steht ..., so erblicken wir zu Anfang dieses 5. Psalmbuches Israel dem Boden seines Heimatlandes zurückgegeben. Dort [in 5. Mose] ist es das aus Ägypten, hier das aus den Ländern des Exils erlöste Israel. Dort ermahnt der Gesetzgeber es noch einmal zum Liebesgehorsam gegen Jahwes Gesetz, hier ruft es der Psalmist zur Dankbarkeit auf gegen den, der es aus Verbannung und Not und Tod erlöst hat« (Delitzsch).

»Dieser erste Psalm [im 5. Buch des Psalters] verkündet die bleibende Güte des HERRN, der einen Weg findet, sein Volk trotz seines sündhaften und rebellischen Verhaltens zu segnen, obwohl er zu seinen Sünden nicht schweigt. Die Züchtigung auf dem Weg ist die Methode der Gnade, welche das Objekt desselben nie aufgibt« (F. W. Grant).

»Das ist das Hohelied des Dankes. Und weil die Dankbarkeit ein entscheidendes Merkmal des Gottesmenschen ist, bleibt es für alle Zeiten einer der wichtigsten Psalmen« (Brandenburg).

»... rufe mich an am Tage der Not, so will ich dich retten und du sollst mich preisen!⁷³ (Ps 50,15). In klassischer Kürze spricht dieser Psalmvers aus, um was es in diesem großen *Danklied* der Erlösten geht. Es gleicht einer vierstimmigen Fuge über dieses Wort aus dem 50. Psalm, indem es alle, die in großen Nöten die rettende Macht Gottes erfahren, auffordert, den Herrn zu preisen und ihm zu danken für die Wunder, die er an den Menschenkindern tut« (Lamparter).

»Wir beginnen nun das fünfte und letzte Buch des Psalters. In diesem Buch ist die Musik am reichsten und vollsten. Es beginnt in diesem Psalm mit den grundlegenden Noten und steigt durch Dur und Moll hinauf über die Stufenlieder zum vollen Maß des vollendeten Lobes, die in der abschließenden Doxologie (Ps 150) enthalten ist« (Campbell).

»Dieses ›Deuteronomium‹-Buch zeigt Israel, das wieder gesammelt ist und bereitsteht, das verheißene Land ganz in Besitz zu nehmen. Die

73 Zitiert nach der Menge-Bibel.

Nation wird uns gezeigt, wie sie Rückschau hält auf das Handeln Jahwes mit seinem Volk und wie sie daran erkennt, was ihr Bundesgott ihr ist, worin sie den Beweis sieht, dass er sie völlig zu segnen bereit ist »an ihrem Ende« (5Mo 8,16; 32,29). In 5Mo 8,2.3 nennt Jahwe selbst den Grund, warum er Israel auf seiner Pilgerfahrt durch solche Prüfungen führte. Israel schlägt den Ton des Lobes an im Ps 107, was von den Heiden aufgenommen wird (Ps 117); und der Ton schwillt an, bis der Höhepunkt mit Ps 150 erreicht ist« (Clarke).

»Der Psalm ist anschaulich, und die Sprache ist von ungemeiner Prägnanz; seine formale Schönheit sollte es für alle ersichtlich machen, dass geistliche Kraft keinesfalls scharfen Verstand und hohe Kunstfertigkeit ausschließen« (Scroggie).

V. 4-32 – »Hierauf werden die aus der Gefangenschaft in ihr Heimatland Zurückgeführten unter verschiedenen Bildern angedet, um ihnen die Größe der göttlichen Wohltat recht zum Bewusstsein zu bringen und ihnen das Danken und Loben zu dringendem Herzensbedürfnis zu machen: Sie sind solche, die hungrig und durstig in der Wüste umherirrten und nun zur bewohnten Stadt gelangt sind (V. 4-9); solche, die gefesselt im Kerker lagen und nun die Freiheit erlangt haben (V. 10-16); solche, die zum Tod krank waren und nun wieder genesen sind (V. 17-22); endlich solche, die einen großen Sturm auf dem Meer bestanden und nun glücklich das rettende Ufer erreicht haben (V. 23-32)« (Dächsel).

V. 4-7 – »Diese Darstellung des in der Verbannung schmachtenden Israel unter dem Bilde solcher, die in der Wüste umherirren, ruht auf einer typischen Deutung des Zuges Israels durch die Wüste, wie aus demselben Grund schon Jesaja im zweiten Teil nicht selten den elenden Zustand Israels durch das Bild der Wüste bezeichnet hatte (Jes 40,3; 43,19f.). Dass es übrigens in materieller Beziehung den Israeliten im Exil gar nicht schlecht erging, zeigt, dass so viele, welche die höheren Bedürfnisse nicht kannten – den Hunger und den Durst nach den schönen Gottesdiensten des HERRN, nach dem Land, wo überall die Fußstapfen Gottes sichtbar waren –, es vorzogen, dort zu bleiben (...). Was in dieser geistlichen Wüste dem Hunger und Durst entspricht, zeigt besonders anschaulich Ps 137« (Hengstenberg, zitiert bei Dächsel).

V. 11 – »...*darum dass sie Gottes Geboten ungehorsam gewesen waren*⁷⁴: Dieser Hinweis auf die Ursache soll den Irrtum beseitigen, als träte das Unglück durch Zufall ein. Denn wenn man Gottes Gerichte in Betracht zieht, bleibt für Zufall und Glück kein Raum. Und erst wenn die Menschen davon überzeugt sind, dass es der Herr ist, der ihnen ihre Plage auflegt, wird es ihnen in den Sinn kommen, Rettung von ihm zu erbitten« (Calvin).

V. 25-27 – »Es erinnert uns an den ungehorsamen Propheten und Schiffsreisenden Jona, der ein Typus des ungehorsamen Israel ist. Die aufgewühlte See, durch die Jona fahren musste, ist ein Bild von Israels Unrast« (Gaebelein).

V. 33-43 – »Der Psalm verlässt nun das Muster von Not – Schreien zum HERRN – Errettung – Danksagung, um in einer Zusammenfassung die Lektion von der Souveränität Gottes aus den beschriebenen Erfahrungen hervorzuheben. Ein abschließender Vers will dafür sorgen, dass man die Lektion nicht übersieht« (Kidner).

V. 35-38 – »Er formt die Erde und gestaltet sie neu, wie es ihm gefällt, indem er fruchtbarem Land Unfruchtbarkeit gebietet – dies aber wegen der Gottlosigkeit seiner Bewohner. Er stellt ein Land wieder her und macht das unfruchtbare Land fruchtbar. Dafür wird aber keine sittliche Ursache genannt: Der Schöpfer freut sich der Werke seiner Hände; nur Sünde kann je die Ursache dafür sein, dass er *nicht* tut, woran er seine Wonne hat« (Grant).

V. 43 – »Wahrer Weisheit fehlt es nie an Stoff zu Gott wohlgefälligen Gedanken. Sie hat ein gutes Gedächtnis für Gottes Heilstaten, Wunder und Zeichen. Sonst wären uns die Evangelien nie aufgeschrieben worden« (Brandenburg).

»Die Gottesgemeinde des Neuen Bundes wird in diesem Danklied der Erlösten ein Präludium jenes unvergleichlich herrlichen Dank- und Siegesjubels erblicken, mit dem die große, unzählbare, aus allen Völkern

74 Zitiert nach der Übersetzung Luther 1912.

und Sprachen gesammelte Schar der Erlösten ... vor dem Thron Gottes und des Lammes das Wunder ihrer Errettung preist« (Lamparter).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 107

V. 4.7.36 – »Stadt zum Wohnen«: **ʿîr môšab**, wörtlich: »Stadt des Wohnens«; Elb: »Wohnstadt«.

V. 9 – »die lechzende Seele«: **šaqaq**, ein anderes Verb als das vom Verb »durstig sein«, **šâmê**, gebildete Adjektiv »durstig« in V. 5, **šame'im**. Es kommt noch vor in Jes 29,8, wo man es ebenso am besten mit »lechzen« übersetzt. In Jes 33,4 und Joe 2,9 wird das Verb **šaqaq** im Zusammenhang mit vorwärtsdrängenden Heuschrecken verwendet, wo der Sinn etwa ist »drängen«, »begehren«; das ist auch der Sinn des Verbs in Spr 28,15: »ein gierender Bär«. Eine Seele, die Mangel hat und diesen Mangel scharf empfindet, giert oder lechzt nach Sättigung; in der Errettung empfängt sie genau das.

V. 25 – »und er erregte«: **wajjaʿamêd**, wörtlich: »und er stellte auf«, von **ʿâmad**, »stehen«, »hintreten«.

V. 26 – »verging«: **titmôgag**, von **mûg**, das in Am 9,13 mit »aufgelöst werden« übersetzt werden kann, in Ps 46,7 (Qal) mit »schmelzen«, in Ps 75,4 (Nif) mit »wanken«.

V. 27 – »wurde zunichte«: **titballaʿ**, wörtlich: »verwirrte sich«, »wurde verwirrt« und ebendamit zunichte.

V. 29 – »er bändigte«: **jaqêm**, von **qûm**. Hier im Hifil, wörtlich: »er stellte« (wie in Ps 40,3). Das hebräische Imperfekt markiert bekanntlich keine Zeitstufe; was diese für unser Verständnis ist, muss der Zusammenhang zeigen. Hier muss man mit einer deutschen Vergangenheit übersetzen, weil es sich um einen Rückblick handelt.

»dass er schwieg«: **lidmâmah**, wörtlich: »zum Schweigen«. Das Wort **dəmâmâh** ist nur noch in 1Kö 19,12 und Hi 4,16 belegt, wo es jeweils mit »Säuseln« übersetzt wird, weil dort jedes Mal das Wort **qôl**,

»Stimme«, davor steht. Eine Stimme kann ja nicht ein Schweigen sein; so ergibt Stimme + Schweigen ein kaum vernehmbares Säuseln. Hier aber ist es ein wirkliches Schweigen.

V. 33 – »**Ödland**«: **šimmaʿôn**, von **šamê**, »durstig sein«, abgeleitet, also: »wasserloses, dürstendes Land«; nur noch in 5Mo 8,15 und Jes 35,7.

Psalm 108

**»Einmal hat Gott geredet, zweimal habe ich dies gehört,
dass die Stärke bei Gott ist« (Ps 62,12).**

David hat diesen Psalm geschrieben, indem er aus zwei anderen Psalmen seine eigenen Worte übernommen und zu einem neuen Lied geformt hat.⁷⁵ Damit können auch wir zweimal hören, was Gott zunächst je einmal geredet hat. Ich habe in der Auslegung dieses Psalms nicht wiederholt, was ich schon zu Ps 57 und Ps 60 geschrieben habe.

Die Verse 2-6 entsprechen Ps 57,8-12, und die Verse 7-14 entsprechen Ps 60,7-14. David muss seine Gründe gehabt haben, warum er das tat. Der Psalm 57 entstand in der Zeit, da er von Saul verfolgt wurde; der Psalm 60 war eine Antwort auf eine große Niederlage im Krieg. Ps 57 beginnt mit Davids Bedrängnis (V. 2-7) und führt zur Zuversicht: »*Befestigt ist mein Herz*« (V. 8); er beginnt mit der Bitte um Befreiung (V. 2.3) und endet mit der Bitte, dass Gott seine Herrlichkeit erstrahlen lasse (V. 12). Ps 60 beginnt mit Klage über die Niederlage (V. 3-6) und endet mit der Gewissheit, dass Gott seinem Volk noch Sieg geben wird über die Nationen (V. 14). David hat im Psalm 108 jene beiden Teile, die von Gewissheit des Sieges und von der Verherrlichung Gottes reden, zu einem neuen Lied zusammengefügt. Es ist gut denkbar, dass er im Alter, als er auf sein Leben zurückblickte, feststellen konnte, wie immer alles, das ihm an Leid widerfahren war, zum Guten zusammengewirkt

⁷⁵ Ich teile nicht die Ansicht der Ausleger, die sagen, der Psalm stamme nicht von David und man habe ihn nur deshalb Autor genannt, weil der Inhalt von Ps 108 aus zwei Davidspsalmen zusammengesetzt sei. Aus zwei Gründen bin ich dagegen: Erstens ist es immer am besten, wir halten uns an die naheliegendste Erklärung. Zweitens hätte ein fremder Redaktor David, wenn schon, wörtlich zitiert. Aber die beiden Teile von Ps 108 sind nicht wörtlich gleich wie die Stücke aus den Psalmen 57 und 60. David als Autor darf aber selbstverständlich, was er selbst geschrieben hat, an anderer Stelle variieren.

hatte (vgl. Röm 8,28). Von diesem Guten will er singen und so sein Volk ermuntern, auf seinen Gott zu vertrauen.

David weissagt aber in diesem Psalm auch vom letzten Ende der Geschichte seines Volkes. Und als Weissagung fügt sich der 108. Psalm in vollendeter Weise an den vorhergehenden Psalm 107 an. Dort hatten wir gesehen, wie das Volk, das davorstand, das längst verheißene Erbe anzutreten, Rückschau hält über die lange Geschichte der Sünde, der Errettungen und der Bewahrung. Der Psalm 108 setzt an dieser Stelle an und zeigt an David, der für das ganze Volk steht, wie es nun, anders als in der Vergangenheit, ein festes Herz hat (V. 2). Es erkennt an, dass Gottes Güte groß ist (V. 5), es stützt sich auf Gottes Reden (V. 8), und es ist gewiss, dass das Volk jetzt das Erbe in Besitz nehmen und verteilen wird (V. 8.9). Entsprechend nennt es das Erbe auch im vollen Umfang: Gilead und Manasse stehen für das ganze Ostjordanland, Ephraim und Juda für das ganze Westjordanland (V. 9). Das Volk hat durch das wiederholte Scheitern (siehe Ps 107,4.12.18.27) gelernt, dass es nur unter Gottes Führung die befestigten Städte wird einnehmen können (V. 11.12, was uns an 5.Mose 2 und 3 erinnert, als Israel die Städte der Amoriterkönige eroberte). Es weiß nun, dass alle eigene Stärke nichtig ist, aber gerade in dieser rechten Selbsterkenntnis liegt auch die Erkenntnis, dass es mit Gott mächtige Taten tun wird (V. 14).

Beachten wir, bevor wir uns den Psalm etwas näher ansehen, die zahlreichen Anklänge an den 107. Psalm. Im Psalm 107 waren die Geretteten fünfmal aufgefordert worden, den HERRN zu preisen (Ps 107,1.8.15.21.31); hier preist der Sänger den HERRN unter den Völkern (V. 4). Ps 107,1.8.15.21.31.43 nannte die Güte des HERRN als Ursache, warum man ihm danken solle. David will dem HERRN eben aus diesem Grund lobsingeln (Ps 108,5). Ps 107 enthält vier Gebete zum HERRN um Errettung aus der Bedrängnis (Ps 107,6.13.19.28). In diesem kurzen Psalm ruft David zweimal um Befreiung und Errettung aus der Bedrängnis (V. 7.13). In Ps 107,21.22 werden die Erlösten aufgefordert, die Wunder, die Gott an den Menschenkindern tut, allen zu erzählen. In Ps 108,4 äußert David den Vorsatz, seinen Herrn und Gott unter den Völkern zu besingen.

Der Psalm gliedert sich ganz organisch in die zwei aus Ps 57 und Ps 60 übernommenen Teile:

1. David dankt dem HERRN wegen seiner Güte (V. 1-6)
2. David betet um die Errettung der Geliebten des HERRN (V. 7-14)

Es ist auffällig, dass David hier mit Danksagung beginnt und mit Gebet fortfährt. Er zitiert zunächst aus einem Psalm, den er bei früherer Gelegenheit geschrieben hatte. Dort hatte er mit Gebet angefangen (Ps 57,1-7), um mit Danksagung zu enden (V. 8-12). Spurgeon sagt dazu: *»In Ps 57 folgt das Lob auf Gebet und erwächst demselben; aber im vorliegenden Fall beginnt der Psalmist damit, dass er Gott lobt, und danach betet er in bemerkenswerter Zuversicht zu Gott ... Manchmal müssen wir zum Lob hinaufsteigen auf der Leiter des Gebets, aber manchmal müssen wir Gott preisen für Segnungen in der Vergangenheit, damit wir für Gegenwärtiges und Zukünftiges mit Glauben beten können.«*

1. David dankt dem HERRN wegen seiner Güte (V. 1-6)

1 Ein Lied, ein Psalm. Von David.

Dies ist im 5. Psalmbuch der erste von 15 Psalmen, die im Titel den Namen Davids tragen.

**2 Fest ist mein Herz⁷⁶, o Gott!
Ich will singen und spielen,
ja, meine Ehre.⁷⁷**

»Fest ist mein Herz«: Nur ein durch Glauben zur Festigkeit gebrachtes Herz kann Gott wirklich loben. Wer nicht zur Gewissheit der Erlösung gelangt ist, ist noch in sich befangen und kann darum nicht sein Herz und seine Empfindungen in freiem Lob ausschütten. Erst wenn Israel gesammelt und erlöst ist (Ps 107,1-3), kann es in dieses Lied Davids einstimmen.

»meine Ehre«, wörtlich: »meine Herrlichkeit«, womit »meine Seele« gemeint ist (wie in Ps 3,4 und 16,9). Das steht in Ps 57,8 nicht; dort wird stattdessen die Aussage »fest ist mein Herz« wiederholt.

⁷⁶ Ps 112,8; vgl. Ps 109,22.

⁷⁷ Ps 3,4; 16,9 (siehe Luther 1912).

3 Wach auf, Harfe und Laute!**Ich will wecken das Frührot.⁷⁸****4 Ich will dir danken⁷⁹ unter den Völkern, HERR,
will dir spielen unter den Nationen;**

David »**will wecken das Frührot**«: Die Nacht der Drangsal ist vorüber; inmitten des Dunkels wurde es licht (Sach 14,6.7), als der Messias Israels erschien, um sein bedrängtes Volk von seinen Verderbern zu befreien (Sach 14,3-5). Die Erlösten wecken den heraufdämmernden neuen Tag mit ihrem Lob; denn jede erlöste Seele hat das Bedürfnis, vor allen anderen Geschäften seinem Gott zu lobsingeln. Wenn Israel endlich in den Hafen des Heils gebracht worden ist (Ps 107,30), wird es sich täglich früh aufmachen, um seinen Gott zu preisen. Und es wird dann endlich das tun, was es seit der Erlösung aus Ägypten hätte tun sollen: »**unter den Völkern, ... unter den Nationen**« sein Lob verbreiten, bis die Erkenntnis der Herrlichkeit die Erde erfüllt wie die Wasser den Meeresgrund (Jes 11,9; Hab 2,14).

**5 denn groß über die Himmel hinaus ist deine Güte
und bis zu den Wolken deine Treue.****6 Erhebe dich, Gott, über die Himmel!****Und über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!⁸⁰**

Wer Erlösung von der Sünde empfangen hat, weiß die Größe der Güte Gottes zu rühmen. Ein wiederhergestelltes Israel wird dem HERRN danken für seine Güte, die ewig währt (Ps 107,1; 118,1), und wird erkennen, wie hoch hinauf diese Güte reicht, und damit auch, aus welcher Höhe sie zu ihm herabkam, um es zu erhöhen (siehe Ps 113,5-8). Und diese Erkenntnis wird sie antreiben zur innigen Bitte: »**Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!**«

78 Ps 110,3.

79 Ps 107,1.8.15.21.31; 109,30.

80 Ps 72,19; Jes 6,3.

2. David betet um die Errettung der Geliebten des HERRN (V. 7-14)

David hat den HERRN gelobt wegen seiner Güte, die hoch hinauf und weit hinaus reicht. Das hat in ihm das Verlangen geweckt, dass die Herrlichkeit des HERRN über alle Welt aufstrahle. Mit diesem Begehren betet er, dass Gottes Volk sein Erbe in Besitz nehmen und die Nationen, die es ihm streitig machen wollen, bezwingen möge. Denn darin erstrahlt die Herrlichkeit Gottes, des Retters Israels.

**7 Damit befreit werden deine Geliebten,
rette durch deine Rechte⁸¹ und erhöre mich!**

David betet für »**deine Geliebten**«. Wenn die Kinder Israel einst so beten werden, werden sie wissen, dass sie diese Geliebten Gottes sind; sie werden sich erinnern an 5Mo 7,8 und Jer 31,3: Gott hat sein Volk mit ewiger Liebe geliebt; darum hat er es vor allen anderen Völkern erwählt. Das ist ein starker Antrieb zum Gebet, und er nährt den Glauben, ohne den niemand bitten und empfangen kann (Mk 11,24; Jak 1,6).

»**erhöre mich**«: In Ps 60,7 steht »erhöre uns«.

Die Kinder Israel hatten erfahren, wie Gottes Rechte herniedergefahren war und sie gerettet hatte; nun beten sie wieder: »**Rette durch deine Rechte ...!**« Sind sie denn nicht schon gerettet? Noch ist das Erbe nicht unter ihre Füße gelegt; noch stehen Kämpfe aus, in denen sie alle Feinde besiegen müssen, um das ihnen verheißene Land in Besitz zu nehmen (Ob 17).

**8 Gott hat geredet⁸² in seiner Heiligkeit.
Frohlocken will ich,
will Sichem verteilen
und das Tal Sukkoth vermessen.**

**9 Mein ist Gilead, mein Manasse,
und Ephraim ist Helm meines Hauptes,
Juda mein Herrscherstab.**

81 2Mo 15,6; Ps 17,7; 18,36; 21,9; 44,4; 45,5; 48,11; 60,7; 63,9; 74,11; 80,16; 89,14; 138,7; 139,10; 118,16.

82 Ps 62,12.

Weil Gott »geredet« hat, kann David »frohlocken«. Ohne das Reden Gottes kann niemand glauben; und ohne Glauben wäre alles Frohlocken nicht viel mehr als eine Selbstbeschwörung, mit der man sich selbst Mut einredet. Israel aber hat jetzt endlich geöffnete Ohren, Gottes Stimme zu hören, und darum frohlockt es jetzt in der Gewissheit, dass es »**Sichem verteilen und das Tal Sukkoth vermessen**« wird. Sein ist Gilead und Manasse, das ganze Ostjordanland; sein ist Ephraim und Juda, der Norden und Süden des Landes westlich des Jordan (vgl. auch Ob 19.20).

**10 Moab ist Waschbecken mir,
auf Edom pflanze ich meinen Schuh,
über Philistää jauchze ich.**

Moab, Edom und Philistää, die unmittelbaren Nachbarn und Feinde Israels, werden nun unterworfen (Jes 11,14; Am 9,12; Ob 19; Zeph 2,9). Bei Edom denken wir aber auch an Herodes, den Edomiter, der ein Feind Christi selbst war (Mt 2,13-18).

»**jauchze ich**«: In Ps 60 steht an dieser Stelle, dass Philistää dem Sieger zujauchzen soll. Hier ist es der Sänger, der von sich sagt, dass er über Philistää jauchzt.

**11 Wer führt mich in die feste Stadt,
geleitet mich nach Edom?
12 Hast du uns nicht verworfen,⁸³ Gott?
Du zogst, o Gott, nicht aus mit unseren Scharen.
13 Schaffe uns Hilfe⁸⁴ aus der Not!
Wahn ist Menschenrettung.
14 Mit Gott werden wir Tüchtiges tun;
und er wird unsere Bedränger zertreten.⁸⁵**

Hier erinnert David an frühere Niederlagen, und er nennt auch die Ursache: »**Du zogst, o Gott, nicht aus mit unseren Scharen.**« Inzwischen hat Israel geöffnete Augen, in aller Klarheit zu sehen: »**Wahn ist Menschenrettung.**« Die Mehrheit des Volkes hatte auf starke Verbündete

83 Ps 44,10; 74,1; 89,39.

84 Ps 20,3; 22,20; 63,8; 94,17.

85 Ps 44,6; Röm 16,20.

vertraut; man hatte mit dem Reich des Tieres einen Bund geschlossen (Jes 28,15; Dan 9,27; Offb 13,1.2). Es war dem falschen König, dem Antichristus (Offb 13,11.12), gefolgt, der nur einen Gott kannte: »den Gott der Festungen« (Dan 11,38), d. h. die militärische Macht des Tieres. In diesem Vertrauen war Israel zuschanden geworden (Jes 28,18). Nun wissen sie: Menschliches Vermögen nützt nichts, wenn es darum geht, Gottes Verheißungen zu erlangen, von Gott zugesagte Güter in Besitz zu nehmen und Feinde niederzuwerfen, die das Volk Gottes daran hindern wollen. Weil Israel das klar sieht, betet es, dass Gott mit ihm sei, dass er ihm beistehe, mit ihm ziehe, ihm helfe. Denn es weiß: Nur **»mit Gott werden wir Tüchtiges tun«**. Alle Anstrengung ohne Gott ist nichtig; die besten Mittel versagen, wenn er nicht mit uns ist. Ist aber Gott mit uns, wollen wir alle Mittel verwenden und kämpfen; denn wir wissen: Er kämpft für uns (2Mo 14,14).

Gott hat geredet, David glaubt; darum schließt er seine Bitte und damit sein ganzes Lied mit diesem Ausdruck von Gewissheit: **»Er wird unsere Bedränger zertreten.«** Gott wird es ganz buchstäblich tun. In Jes 63,1-4 lesen wir vom Gericht, das über Edom kommt. Der Sohn Gottes tritt die Feinde nieder; er allein tut es (Jes 63,5); und nur durch ihn tut es sein Volk (Mi 5,7; Sach 9,15; 10,5). Auf diese Weise bekommt er alle Ehre, und so erfüllt sich die Bitte Davids: **»Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!«** (V. 6).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 108

»Dieser Psalm ist fast Wort für Wort zwei anderen Psalmen entlehnt: Die fünf ersten Verse stammen aus Ps 57,8-12, und der Rest stammt aus Ps 60,7-14. ... So viel lässt sich beobachten, dass David beim Übernehmen des 60. Psalms bewusst die düsteren Verse der Einleitung (V. 3-6) ausließ und eine lieblichere Einleitung aus Ps 57 entlehnte. Die Ursache dafür kann damit erklärt werden, dass Ps 60 in einer Zeit der Gefahr verfasst wurde, während der vorliegende Psalm nach der Befreiung aus ihr erstand« (Poole).

»Der Heilige Geist ist gewiss nicht um Worte und Ausdrucksweisen verlegen, dass er sich wiederholen muss, und die Wiederholung kann

nicht den Sinn haben, einfach das Buch zu füllen. Es muss eine Absicht dahinter liegen, dass zwei frühere göttliche Aussprüche in einem neuen Zusammenhang miteinander verbunden worden sind. Ob wir freilich diese Absicht erkennen können, ist eine andere Sache. Aber uns ist aufgetragen, es zu versuchen, und wir dürfen dabei mit der Hilfe des Herrn rechnen« (Spurgeon).

»Der Psalm, wie wir ihn hier vorfinden, bildet ein sehr vollständiges Ganzes. ... Die erste Hälfte des Psalms enthält das Lob Gottes, das aus Israel aufsteigt und das Lob der ganzen Erde einleitet. Die zweite Hälfte ist daher ein Aufruf an Gott, dass er seine Oberhoheit über die Erde zur Befreiung Israels manifestieren möchte« (Grant).

»Wir gliedern den Psalm in zwei Abschnitte, wie sie sich aus den beiden in ihm zitierten Psalmen ergeben:

1. Israels zukünftiges Lob nach seiner Wiederherstellung (V. 1-6)

Hier sehen wir Israels Überrest, der nun erlöst und wieder nach Hause geführt worden ist, wie er den Herrn lobt und ihn erhebt. ... Die Nacht ist vorbei, die Nacht der Sünde, des Kummers, der Bedrückung und Anfeindung. Auf die Nacht folgt ein Morgen, vor dem alle Schatten der Nacht für immer fliehen ...

2. Israels Siege und Eroberungen (V. 7-14)

Die Erlösten erkennen jetzt, dass sie seine »Geliebten« sind. Vielleicht erinnern sie sich daran, dass geschrieben steht: »*Der Liebling des HERRN! In Sicherheit wird er bei ihm wohnen*« (5Mo 33,12). Sie werden das wunderbare Wort verstehen, das durch Jeremia gegeben wurde: »*Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt*« (Jer 31,3). Darum schauen sie auf zu Gott und beten: »*Rette durch deine Rechte und erhöre mich!*« Und wer ist zur Rechten Gottes, um auf ihr Rufen zu antworten? Es ist der Herr Jesus Christus« (Gaebelein).

V. 2 – »Da die Seele des Sängers befestigt ist, ist er fähig, sich vom Anfang bis zum Ende zu freuen. Die Beziehung zu Gott bestimmt alle übrigen Beziehungen. Wer in seinem Willen zu Hause und seinem Thron unterworfen ist, bleibt siegreich über alle Umstände. Triumph gerade in der Stunde der Niederlage ist das Höchste, aber nur möglich, wenn das Herz in Gott befestigt ist« (Campbell Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 108

V. 2 – »**meine Ehre**«: **kəbôdî**, eigentlich »meine Herrlichkeit«. Das Wort **kabôd** findet sich wieder in V. 6. Dort passt »Herrlichkeit«, hier nicht so recht.

V. 7 – »**befreit werden**«: **jəḥaləšûn**, vom Verb **ḥalaš**, das im Doppelungsstamm für das »Herausreißen« oder »Ausbrechen« von Steinen aus einer Mauer verwendet wird (3Mo 14,40.43). Im Doppelungsstamm ist es in den Psalmen belegt in Ps 6,5; 7,5; 18,20; 34,8; 50,15; 81,8; 91,15; 116,8; 119,153; 140,2. Im Grundstamm wird es verwendet für das Ausziehen eines Schuhs (5Mo 25,9; Jes 20,2).

Psalm 109 Der Verräter und sein Ende

Hatten die beiden vorhergehenden Psalmen von Israel gehandelt, so handeln die beiden sich anschließenden Psalmen von Christus: der 109. von den Leiden Christi, der 110. von der Erhöhung Christi. Hebräer 5,7-10 fasst die beiden Psalmen zusammen: *»Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tod zu erretten vermochte, mit starkem Schreien und Tränen dargebracht hat (und wegen seiner Frömmigkeit erhört worden ist) ... von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.«* In Ps 109 betet der leidende Gottesknecht um Errettung (V. 26); in Ps 110 antwortet ihm sein Gott, indem er ihn aus dem Tod errettet und erhöht.

So fügen sich also die beiden Psalmen in organischer Weise an die in Ps 107 und 108 besungenen Wahrheiten an: Das Volk kann die Verheißungen und das Erbe nur erlangen auf der Grundlage des Todes und der Erhöhung Christi. F.W. Grant weist auf eine große Wahrheit hin: *»In den beiden ersten Psalmen sehen wir Israel, in den zwei nachfolgenden Christus. Beide Male ist das Ergebnis Segen; der Mensch muss zuerst erniedrigt werden, ehe er erhöht werden kann. Der vollkommene Mensch, der sich selbst erniedrigt, wie sich nie ein anderer erniedrigt hat, der muss nur erhöht werden«* (Numerical Bible).

Der 109. Psalm zählt zu den Rachepsalmen; in ihm betet David Gottes Fluch auf einen Feind herab; auf wen, wird nicht gesagt. Einige meinen, es müsse Doeg, der Edomiter sein, was aber unwahrscheinlich ist, weil ihm schon ein anderer Psalm gilt (Ps 52). Vielleicht veranlasste die Rebellion Absaloms diesen Psalm. Der Feind könnte Ahitophel, der Verräter, sein oder Simei, der David mit Flüchen überhäufte, als er die Stadt vor dem heranziehenden Absalom verlassen musste (2Sam 16). In 2Sam 15,31 lesen wir, dass David zum Herrn rief und ihn bat, dass er den Rat Ahitophels verwirren möchte. Es ist denkbar, dass er dabei auch um Gottes Gericht über ihn bat, das Ahitophel tatsächlich bald selbst über sich brachte, indem er sich das Leben nahm (2Sam 17,23; vgl. Ps 109,8).

Außer der schwierigen Frage, wem die Flüche in den Versen 6-20 gelten, bereitet uns der Psalm noch ganz andere Schwierigkeiten. Wir fragen uns, wie denn ein David solches Unheil auf den Kopf eines Menschen herabrufen könne. Dazu haben einige Ausleger eine attraktive Lösung geboten. Arthur G. Clarke gibt in seinen *Analytical Studies in the Psalms* folgende Erklärung: Es handele sich bei den Verwünschungen um die Worte der Feinde, die David lauter Böses unterstellten und ihm damit für das Gute, das er getan hatte, Böses erwiesen. Also nicht David habe sie gesprochen, sondern er klage vor Gott, was diese über ihn gesagt haben. In V. 2-5 sagt er, dass *sie*, seine Feinde, mit Lügenzungen gegen ihn redeten; dass *sie* ihn mit Worten des Hasses umgäben, dass *sie* ihn anfeindeten, dass *sie* ihm Böses für Gutes vergolten. In V. 6-19 würden Flüche oder Verwünschungen über *ihn* ausgesprochen, d. h. über einen Einzelnen, und dieser Einzelne sei David.

Wenn aber die Verse ein Zitat sind, warum wird das nicht ausdrücklich vermerkt? Die Bibel drückt sich häufig so aus, dass man in Gedanken ein »indem sie sagten« o. Ä. ergänzen muss, so etwa in 1Kö 20,34; Ps 2,2.3; Jes 14,8; 18,2; 24,14.15; Jer 11,19; 50,5; Apg 10,15 usw. Es ist also möglich, dass David die Worte der Verwünschung Simeis meint (siehe 2Sam 16,5-13). Auf die Verwünschungen der Feinde antwortet David in V. 20: All dieses Böse möge das Teil seiner Widersacher sein. Sie, die so Böses reden gegen seine Seele, mögen selber bekommen, was sie David als Strafe für seine angedichteten Missetaten wünschen. David stützt sich dabei auf folgende göttliche Rechtsordnung: »Wenn ein ungerechter Zeuge gegen jemand auftritt, um ein

Vergehen gegen ihn zu bezeugen, ... sollen die Richter genau nachforschen; und siehe, ist der Zeuge ein falscher Zeuge, hat er Falsches gegen seinen Bruder bezeugt, so sollt ihr ihm tun, wie er seinem Bruder zu tun beabsichtigte« (5Mo 19,16-19). Und gerade 2Sam 16,10 zeigt, dass David gerade nicht wie ein Simei seine Feinde verflucht; und hier in Ps 109 bittet er in V. 28 den HERRN, ihn zu segnen, während die Feinde ihn verfluchen.

Was Petrus in Apg 1,20 zu Ps 109,8b sagt, scheint aber diese elegante Erklärung zu widerlegen. Wenn der hier ausgesprochene Fluch Judas trifft, müssen dann die Verse 6-19 nicht ein Rachegebet im Munde Davids sein? Das ist das Naheliegendste; aber es sei nicht zwingend: Vom Heiligen Geist inspiriert, könnte Petrus auch ein Wort der Ankläger Davids als eine wahre Weissagung angeführt haben. So zitiert Paulus in 1Kor 3,19 einen Satz aus der Rede des Eliphaz gegen Hiob (Hi 5,13) und autorisiert ihn als ein Zeugnis göttlicher Wahrheit, indem er ihn einleitet mit den Worten *»denn es steht geschrieben«*.

G. Campbell Morgan schreibt: *»Im Abschnitt mit den Verwünschungen zitiert der Sänger die Aussagen seiner Feinde.«* Arthur G. Clarke drückt sich vorsichtiger aus: *»Der besonderen Schwierigkeiten wegen biete ich meine Analyse nur mit Zögern.«* Hans Brandenburg meint: *»Dafür sprechen manche Gründe. Jene Feinde rufen den Beter vor den Richter: Er wird des Frevels angeklagt. ... Das Gerichtsverfahren soll den Beter schuldig erklären ... und nun beginnen die furchtbaren und grausamen Verwünschungen.«*

Spurgeon sagt zu diesem Versuch zur Erklärung der Flüche: *»Wir können sie nicht für einen Augenblick akzeptieren.«*

Ich habe mich der von Campbell Morgan und anderen gewählten Sicht nicht angeschlossen, und zwar aus mehreren Gründen: Erstens wirkt sie etwas *»gesucht«*. Wer den Psalm liest, denkt zunächst an David als den Urheber aller Worte desselben. Man wird den Verdacht nicht los, dass man eine Erklärung gesucht hat, weil man David dieses Rachegebet nicht zutrauen will. Zweitens werden wir ohnehin die Schwierigkeit nicht los, solche Rachegebete erklären zu müssen; denn andere Stellen in den Psalmen, die eindeutig sind, enthalten ähnliche von David oder Asaph ausgesprochene Bitten (Ps 35,4-8; 55,16; 58,7-12; 69,23-29; 79,12; 83,10-19; 137,7-9; 139,19.20); auch Jeremia betet um Rache über seine Bedränger (Jer 18,19-23). Drittens haben

die Ausleger vergangener Jahrhunderte alle Bitten David zugeschrieben; und ich meine, es sei eine gute Regel, historisch vertretene Lehren und Auslegungen erst dann zu verwerfen, wenn man eine abweichende Sicht mit Sicherheit belegen kann. Luther meint zu unserem Psalm: *»Ist ein Betsalm, in Christi Person gebetet, wider seinen Verräter Judas und die Juden, seine Kreuziger.«* Calvin erklärt: *»Ohne Zweifel klagt David über ihm persönlich angetanes Unrecht; da er aber die Person Christi, des Hauptes der Gemeinde, darstellt, erfüllt sich, was er sagt, recht eigentlich in diesem, sodann auch in allen einzelnen Gläubigen, sofern sie seine Glieder sind. Sie sollen also hier lernen, bei ungerechter Bedrängnis durch ihre Feinde die Hilfe ihres himmlischen Rächers anzurufen.«* Das macht die Sache eindeutig.

Zum Problem der Gebete um Rache

W. Graham Scroggie fragt: *»Wie soll man ein Rachegebet im AT überhaupt verstehen?«*, und antwortet: *»Die einfachste und am meisten befriedigende Antwort ist die, dass zwischen der alten und der neuen Haushaltung ein großer Unterschied besteht. Dort haben wir Gesetz, hier Gnade, und Ersteres darf nicht im Licht des Letzteren gerichtet werden. Christus lehrte ganz eindeutig, dass das Alte dem Neuen Testament unterlegen war und dass Dinge, die einst geduldet waren, nunmehr unentschuldigbar sind (Mt 5,43-48; 19,8.9; Lk 9,51-56).«* Dann führt er sechs Punkte an, die zeigen, dass Rachegebete ganz dem Glaubensstand der alttestamentlichen Heiligen entsprachen:

- »1. Im Denken der Hebräer waren Sünde und Sünder eins.
2. Weil Israel Gottes erwähltes Volk war, waren alle Feinde Israels auch Feinde Gottes (Ps 74,10; 79,12; 83).
3. Weil gemäß dem Glauben der Hebräer der HERR die Welt regiert, suchten sie die Zerstörung aller, die sich der göttlichen Regierung widersetzen (Ps 58,11.12; 104,35).
4. Die ganze Familie des Gottlosen fiel unter Gottes Urteil, weil in Israel die Familie die Grundeinheit war (2Mo 22,23; Jos 7,22-26; Ps 69,26; 109,9-14).⁸⁶

⁸⁶ Vgl. auch 4Mo 16,25-35.

5. *In der alten Haushaltung besaß man keine klare Offenbarung eines zukünftigen Gerichts,⁸⁷ weshalb man das Gericht in dieser Welt und in diesem Leben forderte (Ps 52,6-11; 58,11.12).*
6. *Dass diese Gebete um Rache nicht aus persönlichem Hass und aus Rachgier entstanden, zeigt gerade der Ps 109, denn David spricht von seiner Liebe und Güte zu seinen Feinden, und die bewies er, als er zweimal König Saul schonte, wo Gott ihn in seine Hand gegeben hatte (1Sam 24; 26; vgl. 25,39).«*

Hans Brandenburg schreibt: »Was ist dazu zu sagen? Selbstverständlich wird solche Verwünschung im Munde eines Nachfolgers Jesu, der uns die Bergpredigt hinterließ, unmöglich sein. Das Alte Testament hat noch nicht die Höhe des Neuen Testaments. ... Das Neue Testament ist ohne das Alte nicht denkbar, aber es überbietet das Alte und überwindet seine Grenzen. ... Erst seit Jesus und seinem Kreuzestod wird in der Bibel die Sünde und der Sünder unterschieden. Seither gibt es das Gericht über die Sünde und die Vergebung für den seine Sünde erkennenden und umkehrenden Sünder.«

Die prophetische Sicht

Der 109. Psalm ist messianisch; das zeigt jener Vers, der von Judas spricht. Das aber bedeutet, dass der Beter eigentlich Christus ist. Er macht sich eins mit allen Gerechten, die seit den Tagen Abels bis zur Vollendung des Zeitalters von Gottlosen angefeindet werden; er tritt ein in ihre Umstände, um alles zu erleiden und mitzuleiden, was sie erlitten haben, und darüber hinaus noch weit mehr. Er ist es, der leidet, weil man seine Liebe mit Hass beantwortet (V. 5), er ist es, der auf die mörderischen Nachstellungen seiner Feinde mit Fürbitte antwortet (V. 4).

Und Christus ist selbst der Richter, der das Gericht über seine Feinde bringt (siehe Joh 5,22). Dieses Gericht verhängt er aber erst bei seinem zweiten Kommen. Darum fanden sich die Worte, die Gottes Gericht auf die Gottlosen herabrufft, während seines ganzen Erdenlebens nicht in seinem Mund. Wenn er am Ende der Tage als Richter erscheint, wird er die verfluchen (siehe Mt 25,41), die gegen ihn aufgestanden sind, die sein

⁸⁷ Man besaß in der alten Haushaltung gewiss eine Offenbarung des zukünftigen Gerichts; siehe Ps 2,9-12; 9,6-9; 11,6; 21,9-11; 72,2-4; 104,30.31.35; Jes 24; 33,14; 65,13-25; Dan 7; Mal 3,19. Aber sie war nicht so klar und hatte noch nicht das Gewicht, das sie in der neutestamentlichen Offenbarung bekommt.

Evangelium verworfen (Joh 12,47.48; 2Thes 1,8) und seine Erwählten angefeindet haben (2Tim 4,14). Dann wird er nicht stumm sein (Ps 50,3) wie einst, als man ihn wie ein Lamm zur Schlachtbank schleppte. Dann wird seine Hand seine Hasser finden, und er wird sie wie im Feuerofen verschlingen (Ps 21,9.10).

Der ganze Psalm ist ein Gebet; es ist gerichtet an den »*Gott meines Lobes*«. David beginnt mit der Bitte an Gott, dass er nicht schweigen wolle (V. 1), wo doch die Gottlosen durchaus nicht schweigen und ihn mit ihrem Lügenmaul anfeinden (V. 2-5). In V. 6-15 erbittet David Gottes Fluch über einen einzelnen bösen Menschen und seine Familie; in V. 16-20 wird das Böse dieses Einen beschrieben und damit der Fluch begründet. In V. 21 betet David erneut um Gottes helfendes Eingreifen und begründet in V. 22-25 die Bitte: Er ist ganz elend (V. 22) und schwach (V. 23-24) und wird von seinen Bedrängern (wieder Mehrzahl) verhöhnt (V. 25). In V. 26-29 betet David ein drittes Mal um Gottes rettendes Handeln. In V. 30.31 kommt David auf die in der Anrede (V. 1) enthaltene Absicht zurück: Er beschließt sein Gebet mit dem Vorsatz, den HERRN zu loben. Das begründet er damit, dass der HERR ihm, dem Armen, beistand und ihn rettete.

1. Gebet um Gottes Reden (V. 1-5)
2. Gebet um Gottes Rache (V. 6-15)
3. Begründung des Gebetes um Gottes Rache (V. 16-20)
4. Gebet um Gottes Hilfe (V. 21-29)
5. Versprechen, Gott zu loben (V. 30.31)

1. Gebet um Gottes Reden (V. 1-5)

1 Dem Vorsänger. Von David, ein Psalm.

Gott meines Lobes, schweige nicht!⁸⁸

**2 Denn der Mund des Gottlosen und der Mund des Truges
sind geöffnet gegen mich;⁸⁹
sie reden zu mir mit Lügengunge;⁹⁰**

88 Ps 28,1; 35,22; 39,13; 50,3; 83,2.3; Mt 26,63.

89 Ps 22,14.

90 Ps 5,7; 52,4.5; 59,13; 63,12; 120,2; 119,69; 144,8.11; Spr 6,17; 21,28; Jes 32,7; Jer 9,2; Mi 6,12; 1Tim 4,2; Offb 22,15.

»**Gott meines Lobes**«: So nennt David seinen Gott, weil er des Lobes würdig ist. Dass Gott gelobt werde, ist ein Verlangen, das David immer treibt. In Ps 66,17 hat er gesagt, dass Gottes Lob unter seiner Zunge wartete, während er zum Herrn flehte.⁹¹ Nun hat David Gott gelobt, und er hat mit dem gleichen Verlangen gebetet wie sonst; aber Gott schweigt. »**Schweige nicht!**«, ruft er in seiner Not, aber es kommt noch keine Antwort. Die braucht er aber dringend, »**denn ... der Mund des Truges**« hat sich gegen ihn geöffnet und »**mit Lügenzunge**« redet man zu ihm. David weiß, dass nur Gottes Reden stark genug ist, die Wirkung aller Lüge zunichtezumachen. Wenn die Gottlosen ihr Maul auf tun, warum sollte Gott dann seinen Mund geschlossen halten? Sollte denn die Lüge die Wahrheit verdrängen, die Finsternis das Licht verschlingen?⁹² Mit Lügen umgab man den Herrn, den »*Heiligen, den Wahrhaftigen*« (Offb 3,7), um ihn im Gericht zu fällen (Mt 26,59). Und auch da schien es, als ob die Lüge über die Wahrheit triumphiert hätte. Gott lässt uns oft warten, bis sein Recht und unser Recht sich durchsetzen (Ps 37,1-6). Das lehrte der Herr anhand des Gleichnisses von der Witwe und dem ungerechten Richter (Lk 18).

**3 und Reden des Hasses umgeben mich,
sie bekämpfen mich grundlos.**⁹³

**4 Für meine Liebe befinden sie mich;
doch ich – Gebet!**⁹⁴

5 Und sie vergelten mir Böses für Gutes⁹⁵
und Hass für meine Liebe.

Reden der Lüge sind »**Reden des Hasses**«, denn Lüge wird aus Hass geboren, so wie die Wahrheit ein Kind der Liebe ist. Gott ist beides: Licht (1Jo 1,5) und Liebe (1Jo 4,16). Weil er Licht und Liebe ist, kann er nicht lügen (Tit 1,2); und darum wird er nicht schweigen (Ps 50,3). Der Teufel ist der Vater der Lüge und ein Menschenmörder (Joh 8,44); wenn er redet, lügt er; und er lügt, um zu verderben.

91 Vom Gottlosen hingegen heißt es in Ps 10,7, dass unter seiner Zunge Mühsal und Unheil sind. Das sind die Dinge, die er anstrebt, auch wenn seine Worte ganz anders lauten mögen.

92 Vgl. Hab 1,2-4.

93 Ps 69,5; 119,161; Kla 3,52; Joh 10,32; 15,25.

94 Ps 69,13.14; 141,5.

95 Ps 35,12; Spr 17,13; Jer 18,20.

»Grundlos« bekämpfen die Feinde den Gesalbten des Herrn. Grundlos hasst der Sünder den Christus Gottes. Als Jesus seinen Weg schon fast zu Ende gegangen war, sagte er, auf drei Jahre des gnädigen Wirkens in Israel zurückblickend: *»Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen Vater. – Aber damit das Wort erfüllt würde, das in ihrem Gesetz geschrieben steht: ›Sie haben mich ohne Ursache gehasst‹«* (Joh 15,24.25). Der Mensch hätte alle Ursache, Christus zu lieben, denn er ist gut; gar nichts Böses ist an ihm. Umgekehrt hätte Christus alle Ursache, uns zu hassen, denn wir sind Sünder. Aber dort, wo der Sünder grundlos hasst, erweist er Liebe, ohne dass wir ihm Anlass dafür geboten hätten.

Der Gesalbte muss klagen: **»Für meine Liebe befeinden sie mich«**, und: **»Sie vergelten mir Böses für Gutes und Hass für meine Liebe.«** Die Antwort des grundlos Gehassten ist vorbildlich: Er betet. **»Doch ich«**, sagt er, aber dann führt er den Satz nicht zu Ende, sondern ruft nur: **»Gebet!«**⁹⁶ So antwortet David auf die Anfeindung: Er flieht im Gebet zu Gott. Das Gleiche sagt David von sich in Ps 69,13.14. Er handelt nach der Seligpreisung von Ps 2,12: *»Glückselig alle, die zu ihm Zuflucht nehmen!«* Er weiß nichts Besseres, als sich im Gebet an den Herrn, seinen Gott zu wenden. Er rächt nicht sich selbst; er sinnt nicht auf Möglichkeiten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Stattdessen überlässt er sich, seine Feinde und seine Umstände Gott. Er betet zu ihm, dass er gerechte Rache übe. Damit hält er sich an das alttestamentliche und neutestamentliche Gebot, sich nicht selbst zu rächen: *»Rächt nicht euch selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: ›Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr‹«* (Röm 12,19; vgl. 5Mo 32,35).

2. Gebet um Gottes Rache (V. 6-15)

In den hier folgenden Versen findet sich das längste und erschütterndste Rachegebet in der ganzen Bibel. Wem gilt es? In den Versen 2-5 sagte David, dass *»sie«* ihr Lügenmaul gegen ihn geöffnet haben und *»sie«*

⁹⁶ Wir werden an Ps 120 erinnert, wo es in V. 7 heißt: *»Ich – Frieden ...«*.

ihn ohne Grund bekämpfen. Von V. 6 an bittet er hingegen, dass Gott einen Gottlosen über »ihn« bestellen wolle usw. Wer ist dieser Eine? Die Frage wird in Apg 1,16.20 eindeutig beantwortet, indem Petrus sagt, dass der V. 8 in Judas, dem Verräter des Herrn, erfüllt wurde. Von den vielen Widersachern, die den Herrn mit Worten der Lüge angriffen, hat der Heilige Geist Judas herausgegriffen. Judas war von allen Feinden dem Herrn am nächsten gewesen und hatte klar erkannt, dass dieser der Heilige Gottes war; und dennoch wandte er sich gegen ihn. Darum ist der Fluch, den der bedrängte Gottesknecht auf Judas' Haupt herabbetet, verdient. Gleichzeitig steht Judas stellvertretend für sein ganzes Volk, das in die Verurteilung des Gerechten einstimmt und seinen Tod am Kreuz forderte.

In Mt 25 hören wir aus dem Mund des Herrn die Worte, die er über alle ausspricht, die ihn abgelehnt haben und denen seine Brüder nichts gegolten haben: »*Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist*« (Mt 25,41). Das sind aber Worte, die der Herr am Ende des Zeitalters als Richter aussprechen wird. Als er in der Menschwerdung zu den Menschen kam, kam er nicht, um zu richten, sondern um zu retten (Joh 3,17); darum kamen – wenn er nicht schwieg (Jes 53,7; Mt 27,14) – aus seinem Mund Worte der Gnade (Lk 4,22), Gebet um Vergebung für seine Peiniger (Lk 23,34), allerhöchstens Weherufe (Mt 23). Übereifrige Jünger, die das Feuer des Gerichts auf gewisse Samariter herabbefehlen wollten, strafte er mit den Worten: »*Ihr wisset nicht, wes Geistes ihr seid*«⁹⁷ (Lk 9,55). Das zeigt, dass es dem Geist Christi und damit auch dem Geist des Christen fremd ist, so zu beten, wie David hier betet. Wie sollen wir dann aber diese Bitten Davids, des Lieblichen in Gesängen Israels (2Sam 23,1), bewerten? Ganz gewiss sind seine Worte nicht der Ausfluss eines rachsüchtigen Geistes; denn David war ein Heiliger Gottes und kein rachelüsterner Mensch. Zweimal hätte er sich an Saul rächen können; zweimal widersprach er seinen Gefährten, die ihn dazu aufforderten (1Sam 24 und 26). Wir können seine Bitten nicht anders erklären denn als entrüstete Antwort auf das Böse, das nicht nur ihm angetan wird, sondern das sich gegen Gott wendet. So betet der Mann, der an anderer Stelle sagen konnte: »*Sie, die dich nennen zum Verbrechen, die zu Eitlem schwören, **deine Feinde**. Hasse ich nicht, HERR,*

97 Zitiert nach der unrevidierten Elberfelder Übersetzung 1905.

die **dich hassen**, und verabscheue ich nicht, die **gegen dich aufstehen?**«
(Ps 139,20.21).

Erst in V. 17 erscheint das Wort »*Fluch*«; die Bitten der Verse 6-15 sagen in Einzelheiten, worin dieser besteht. Fluch ist die Umkehr von Segen.

**6 Bestelle über ihn einen Gottlosen,
und ein Widersacher stehe zu seiner Rechten!**⁹⁸

Über Judas soll ein Gottloser bestellt werden. Das ist die gerechte Vergeltung für sein gottloses Handeln. Ein Widersacher, hebräisch »Satan«, soll zu seiner Rechten stehen, soll im Gericht die Seite des Klägers einnehmen und ihn verklagen (siehe Sach 3,1; Offb 12,10). Der Satan hatte Judas verleitet, den Herrn an seine Feinde zu verraten (Lk 22,3), um ihn nach vollführtem Verrat die Schändlichkeit seiner Tat vor Augen zu stellen (siehe Mt 27,3.4), ihn anzuklagen und in solche Verzweiflung zu treiben, dass er hinging und sich erhängte. So sind die Werke des Teufels, und so wurde dem vergolten, der Freundschaft mit Feindschaft vergalt (siehe Ps 41,10 und Joh 13,18). Wen Gott segnet, dem steht er als Helfer zur Seite (siehe V. 31). Wen Gott verflucht, den übergibt er dem Widersacher. Ist Gott für uns, wer will uns schaden? Ist aber Gott gegen uns (5Mo 32,41), wer will uns retten (5Mo 32,39)?

**7 Wenn er gerichtet wird,
gehe er gottlos aus,
und sein Gebet werde zur Sünde!**⁹⁹

Wer von Gott gesegnet ist, den spricht er im Gericht frei von der Schuld und erklärt ihn für gerecht; wer von Gott verflucht ist, den bindet er an seine Sünden und verurteilt ihn als einen Gottlosen.

Judas und mit ihm jeder, der Jesus gekannt und Jesus verraten hat, wird gerichtet, und dabei geht er »**gottlos aus**«. Gott verhärtet ihn in der Gottlosigkeit; er bindet ihn mit ewigen Ketten an die Sünde (vgl. Jud 6). Darum will und kann er sich nie von der Gottlosigkeit abwenden und Gnade und Vergebung suchen. Schließlich empfängt er den redlich ver-

⁹⁸ Sach 3,1.

⁹⁹ Spr 28,9.

dienten Lohn aller Gottlosen (Röm 6,23): den zweiten Tod, den Feuersee (Offb 20,14).

»**sein Gebet werde zur Sünde!**«: Ein schauerlicher Fluch! Jeder Mensch kommt einmal in so große Not, dass er nur noch einen Helfer weiß: Gott. Ruft der Verfluchte zu ihm um Hilfe, bekommt er sie nicht. Schlimmer noch: Sein Gebet wird ihm zur Sünde. Gott lastet es ihm als Vergehen an und verhängt als Antwort noch größeres Unheil über ihn. Er mag wieder und wieder zum Himmel rufen um Erbarmen, aber damit häuft er sich nur wieder und wieder Grimm auf für den Tag des gerechten Gerichts (vgl. Röm 2,5).

**8 Seine Tage seien wenige,¹⁰⁰
sein Amt nehme ein anderer!**

David betet, gestützt auf das alttestamentliche Verständnis von Segen und Fluch. Wen Gott segnet, dem verlängert er die Tage (Spr 3,1.2.16; 22,4); wen Gott verflucht, dem verkürzt er die Tage.

Petrus zitiert die zweite Zeile dieses Verses und deutet sie auf Judas, den Verräter. Wir müssen beachten, dass er ihn nicht lediglich auf Judas anwendet, sondern ausdrücklich sagt, dass Judas mit seinem Verrat und seinem Ende die Schrift *erfüllte* (Apg 1,16). Das heißt, dass dieser Vers und damit der ganze Psalm eine Weissagung ist. Chrysostomos nannte ihn ganz richtig *eine Prophetie in Gestalt eines Fluches*.¹⁰¹ Die Tage Judas' waren wenige; er war ein jüngerer Mann, als er hinging und sich erhängte. Er erfüllte selbst den Fluch, den er auf sich gezogen hatte; er legte selbst Hand an sich.

Was war denn »**sein Amt**«, das er abgeben musste? Der Herr hatte auch ihn zum Apostel berufen, zum hohen Amt, als Gesandter des Heiland-Gottes zu den Menschen zu gehen und ihnen zu künden von der Gerechtigkeit und Gnade Gottes, von Sünde und Vergebung, vom verdienten Tod und von der Gabe des ewigen Lebens. Und diesen Herrn, der ihn mit dieser Berufung über viele, viele hinaus geadelt hatte, hinterging und verriet er. Er warf damit das empfangene Amt hin und spie dem Auftraggeber vor die Füße. In diesem Handeln ist Judas eine exemplarische Gestalt wie Adam. Von allen Geschöpfen hat Gott nur den Menschen in

¹⁰⁰ Ps 102,24.25.

¹⁰¹ προφητεία ἐν εἰδει ἀρας, prophēteia en eidei arās.

seinem eigenen Bild erschaffen, ihm das Amt gegeben, Herrscher über die ganze Schöpfung zu sein. Und der Mensch hat es seinem Gott damit gedankt, dass er ihn zum Lügner gemacht (vgl. 1Jo 5,10) und sich auf die Seite seines Widersachers gestellt hat. Darum sind seiner Tage wenige; er hat sein Leben verscherzt, ist ein sterblicher Wurm geworden. Er ist von seiner hohen Stellung gefallen und ist seither ein dienstbarer Knecht, ein Sklave der Sünde, der in Ketten geht.

9 Seine Kinder seien Waisen

und seine Frau eine Witwe!¹⁰²

10 Schweifen, schweifen sollen seine Kinder und betteln!¹⁰³

und suchen aus ihren Trümmern!

11 Der Wucherer umgarne alles, was er hat,

und Fremde mögen rauben seine Arbeit!¹⁰⁴

12 Er habe niemand, der ihm Güte verlängere,

der seinen Waisen gnädig sei!

13 Sein Nachwuchs sei zur Ausrottung!¹⁰⁵;

im folgenden Geschlecht erlösche ihr Name!¹⁰⁶!

Wen Gott segnet, dessen Kinder sind gesegnet (Ps 112,2; 128,3-6); wen Gott verflucht, dessen Nachkommen sind verflucht. Der Fluch von V. 9 entspricht 2Mo 22,23; siehe auch Jer 18,21.

Die Sünde des Judas fällt auf »**seine Kinder**« und auf »**seine Frau**«. Jene werden zu Waisen, diese wird zur Witwe. Wer sündigt, sündigt zwar allein, aber seine Sünde trifft nicht nur ihn, sondern mit ihm alle, die Gott in einem Lebensband an ihn gebunden hat (2Mo 20,5; 1Sam 2,31-33; Lk 19,41-44). Das gilt auch für den Fluch, den David über Joab aussprach: »*Es [das Blut Abners] komme über das Haupt Joabs und über das ganze Haus seines Vaters; und nie soll im Haus Joabs fehlen der Flüssige und der Aussätzigte und der sich am Stab stützt und der durchs Schwert fällt und dem es an Brot mangelt!*« (2Sam 3,29).

Judas verlor sein Amt; seine Frau verlor ihren Ehemann, seine Kinder verloren ihren Vater, alle ihren Versorger. Witwen und Waisen sind ganz

¹⁰² Jer 18,21.

¹⁰³ Hi 15,23; Ps 59,16; vgl. Ps 37,25.

¹⁰⁴ 5Mo 28,31; Spr 5,10.

¹⁰⁵ Hi 18,17; Ps 21,11; 34,17; 37,38; Jes 14,20.

¹⁰⁶ Spr 10,7.

hilflos und darum auf die Hilfe freundlicher Nachbarn angewiesen; doch der Fluch, der auf Judas kommt, trifft nun auch sie: Sie müssen »**schweifen, schweiften**«, wie Kain, den Gott dazu verdamnte, unstet und flüchtig zu sein auf der Erde (1Mo 4,12). Sie müssen »**betteln**« und von Ort zu Ort ziehen, weil man ihnen nirgends etwas gibt. So müssen sie zurückkehren von ihren erfolglosen Bettelzügen und »**suchen aus ihren Trümmern**«, aber dort finden sie auch nichts. Und dazu, dass sie nichts haben, umgarnet auch »**der Wucherer**«, was der Vater besessen hatte; und was er sich erarbeitet hatte, »**rauben**« »**Fremde**« (siehe 5Mo 28,30.31).

Er soll niemand haben, »**der ihm Güte verlängere**«¹⁰⁷, weil er selbst keine Güte geübt hatte (V. 16). Da niemand »**seinen Waisen gnädig**« ist, bleibt ihnen keine Aussicht auf ein Weiterleben; der »**Nachwuchs**« verfällt der »**Ausrottung**«, und »**im folgenden Geschlecht**« erlöscht »**ihr Name**«. Während das Andenken des Gerechten zum Segen ist (Ps 112,6), »**verwest der Name der Gottlosen**« (Spr 10,7; siehe auch Ps 9,6; 34,17; Hi 18,17).

14 Gedacht werde vor dem HERRN der Ungerechtigkeit seiner Väter,¹⁰⁸

und nicht werde gelöscht die Sünde seiner Mutter!¹⁰⁹

15 Sie seien beständig vor dem HERRN¹¹⁰,

und er rotte ihr Gedächtnis aus von der Erde!¹¹¹

Wen Gott in seiner Gnade segnet, dessen Sünden gedenkt er nie mehr (Jer 31,34), wen Gott in seiner Gerechtigkeit verflucht, dem hält er die Sünde ewig als seine Schande vor Augen.

Wenn David bittet, dass Gott »**der Ungerechtigkeit seiner Väter**« gedenke, dann bittet er, dass die Schuld der Erbsünde immer auf ihm bleibe. In Ps 51,7 bekennt David, dass »**die Sünde seiner Mutter**« auch seine eigene Sünde ist; doch als Gesegneter des Herrn findet er Vergebung seiner Sünden und Befreiung von den Folgen der Erbsünde.

»**Sie seien beständig vor dem HERRN**«: Dieser Fluch findet seine höchste Erfüllung in der Hölle. Dort werden die Verdammten mit dem

¹⁰⁷ Man vergleiche das mit Jer 31,3. Dort sagt der HERR, dass er seinen Geliebten die Güte verlängert.

¹⁰⁸ Vgl. Ps 25,7; Jer 31,34.

¹⁰⁹ 2Mo 20,5.

¹¹⁰ Ps 90,8

¹¹¹ Ps 34,17.

Wissen gepeinigt werden, dass Gott ihre mit der Geburt vererbte Sünde samt allen ihren sündigen Taten allezeit vor Augen hat. Anders David, ein von Gott Gesegneter: Gott lehrte David, seine eigene Sünde zu sehen; sie war ihm beständig vor Augen (Ps 51,5). Weil er sie sah, bekannte er sie seinem Gott, und Gott vergab ihm die Ungerechtigkeit seiner Sünde (Ps 32,5).

»**er rotte ihr Gedächtnis aus von der Erde**«: Wen Gott segnet, dessen Name lebt als Segen für alle nachkommenden Geschlechter weiter; wen Gott verflucht, dessen Name und Gedächtnis gehen unter. Die Sänger des Heiligtums haben immer wieder ihre Freude darüber bezeugt, dass einmal alles und jedes, das Gott entehrt und sein Heil verachtet, aus der Schöpfung verbannt sein wird (Ps 21,11; 37,9; 104,35; 119,119).

3. Begründung des Gebetes um Gottes Rache (V. 16-20)

Diese Verse lehren in konzentrierter Form eine sittliche Wahrheit, die durch die ganze Bibel geht: Der Fluch, der die Feinde Gottes und der Heiligen einholt, fängt und für immer bindet, ist der gerechte Lohn für ihr Tun (V. 20). Im Gericht bekommt der Mensch endgültig und in vollem Umfang, was er sich ausgesucht hat; er erntet nichts anderes, als was er gesät hat (Gal 6,7).

**16 Weil er nicht gedachte, Güte zu üben,
und verfolgte den elenden und armen Mann¹¹²
und den Herzverzagten,
um ihn zu töten.**

David begründet sein Gebet: Der Fluch traf den Verräter, »**weil er nicht gedachte, Güte zu üben**«. Das Gericht ist ohne Barmherzigkeit gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat. So sagt es das Neue Testament (Jak 2,13). Was David widerfuhr, widerfuhr in vollem Maß Jesus, unserem Herrn. Er war der wirklich »**elende und arme Mann**«, dem die Obersten des Volkes nachstellten, bis sie ihn hatten, den, der aus Liebe zu diesem Volk arm wurde, damit sie durch ihn reich würden (2Kor 8,9).

112 Ps 10,2.

Pilatus ließ ihn geißeln, führte ihn hinaus und forderte, mit der Hand auf Jesus zeigend, die Obersten auf: »*Siehe, der Mensch!*« (Joh 19,5). Er erwartete wohl, den Juden würde diese Erniedrigung Jesu genügen; aber nein: Sie wollten »**nicht ... Güte ... üben**«, erstickten jedes Erbarmen und forderten seinen Tod mit dem Ruf: »*Kreuzige! Kreuzige ihn!*« (Joh 19,6).

**17 Und er liebte den Fluch,
und der kam auf ihn.
Und er hatte kein Gefallen an Segen,
und der blieb fern von ihm.**

Der Sünder wird nicht verflucht, weil Gott ihn für den Fluch zuvorbestimmt hat; er wird verflucht, weil er »**den Fluch**« **»liebte**«. Gott übergibt den Menschen nicht ohne Grund der Verführung; verführt wird, wer die Wahrheit nicht liebt (2Thes 2,10-12). Der Segen bleibt nicht deshalb »**fern von ihm**«, weil Gott ihm den Segen vorenthält, sondern weil er »**kein Gefallen an Segen**« hat. Der Sünder wird in die äußere Finsternis geworfen, weil er die Finsternis liebte (Joh 3,19). Ihm wird das Licht für alle Ewigkeiten entzogen, weil er das Licht hasste (Joh 3,20).

**18 Und er zog den Fluch an wie sein Kleid,
und der drang wie Wasser¹¹³ in sein Inneres
und wie Öl in seine Gebeine.
19 Und es sei wie ein Gewand, in das er sich hüllt,¹¹⁴
und zum Gürtel, womit er stets sich gürtet!**

Gott kleidete seine Priester ein in »*heilige Kleider ... zur Herrlichkeit und zum Schmuck*« (2Mo 28,2); er wird sein wiederhergestelltes und für immer erlöstes Volk kleiden in »*Kleider des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit*« (Jes 61,10). Die vollendete Braut Christi wird zur Hochzeit des Lammes gekleidet sein »*in feine Leinwand, glänzend und rein*« (Offb 19,8). Die Feinde des Herrn werden den Fluch anziehen wie ein Kleid. Gott wird sie »*mit Schande bekleiden*« (Ps 132,18). Der Fluch wird nicht nur an ihnen haften wie ein Gewand, sondern wird in ihr Inne-

113 Hi 15,16; 34,7.

114 Ps 73,6.

res dringen wie Wasser, das man trinkt (vgl. Hi 15,16; 34,7). Nicht Licht und nicht Wonne, sondern Finsternis und Bitterkeit werden sie füllen und ohne Ende und ohne Unterlass quälen.

**20 Das ist der Lohn¹¹⁵ meiner Widersacher vom HERRN,
derer, die Böses reden wider meine Seele.**

»Das ist der Lohn meiner Widersacher«: Der Fluch ist ehrlich verdient; der ewige Tod ist der vom Menschen mit seiner Arbeit erworbene Lohn (Röm 6,23). Alles Unheil hat seinen Grund in der sündigen Begierde des Menschen (Jak 1,13-15).

Aber sind nicht wir alle Widersacher Gottes und seines Sohnes gewesen (Röm 5,10; Kol 1,21)? Wer hat nicht – zumindest in seinem Herzen – gegen Gottes Gesalbten geredet? Wir müssten alle ohne Ausnahme dem Fluch verfallen. Wer rühmt Gottes Gnade genug, der uns aus der Mitte der Sünder erwählte und zum Segen und zur Herrlichkeit bestimmte?

4. Gebet um Gottes Hilfe (V. 21-29)

Davids Feinde kennen kein Erbarmen (V. 16), Gott aber ist gnädig und barmherzig. Ganz zu Beginn unseres Psalms hatte David sich an den Gott seines Lobes gewandt (V. 1) und ihm die Bosheit seiner Feinde geklagt (V. 2-5). Nun ruft er erneut zum HERRN, indem er ihm sein Elend klagt (V. 22-25). Kennen die Bedränger kein Erbarmen, weiß er, dass der HERR sich des Elends der Elenden erbarmt (V. 26; Ps 22,25). David bittet viermal um Gottes Eingreifen: »Herr, handle!« (V. 21), »rette mich!« (V. 21), »hilf mir!« (V. 26) und »rette mich!« (V. 26). Gott erhört, er wendet alles: Alle müssen sehen, dass Gottes Hand alles gewirkt hat (V. 27); das Fluchen der Feinde wird dem Gerechten zum Segen (V. 28); die Feinde werden beschämt, aber die Knechte Gottes freuen sich (V. 28); sie klagen nicht mehr, sondern danken dem HERRN und loben ihn (V. 30).

115 Ps 19,12; 58,12; Jes 65,7; Röm 6,23.

**21 Du aber, HERR, Herr,
handle an mir um deines Namens willen;¹¹⁶
denn gut ist deine Güte;
rette mich!**

**22 Denn ich bin elend und arm,¹¹⁷
und mein Herz¹¹⁸ ist durchbohrt in meinem Innern.**

David wendet sich im Gebet wieder an Gott, seinen Heiland: »**Du aber, HERR, Herr, handle**«: Das »aber« markiert den Gegensatz zwischen Gott und den Menschen. Die Menschen haben weder Erbarmen noch Mitleid; Gott aber erbarnt sich der Elenden (Ps 12,6; 18,28) und hat Mitgefühl und Nachsicht mit seinen irrenden Heiligen (2Sam 24,14; vgl. Hebr 5,2).

»**handle ... um deines Namens willen**«: Gottes Name steht für alles, was Gott ist. Er handelt immer um seiner Ehre willen (Jes 43,25; Hes 20,44); und er handelt immer nach seiner Natur; denn er kann sich selbst nicht verleugnen (2Tim 2,13). Daher gründet David seine Bitte auf Gottes Wesen: »**Denn gut ist deine Güte**«, auch auf seinen eigenen Zustand: »**Denn ich bin elend und arm**.« David betet nicht um Gottes Eingreifen, indem er sich auf seine Treue oder auf seinen Gehorsam beruft. Er spricht nicht von seiner Würdigkeit, sondern nur von seinem Elend (siehe auch Ps 40,18). Die Gnade Gottes und das Elend des Menschen passen zueinander wie der Sünderheiland zu den Sündern (1Tim 1,15). Wenn die beiden aufeinandertreffen, ist das Ergebnis Glückseligkeit.

David klagt: »**Mein Herz ist durchbohrt in meinem Innern**«, das ist ein schier unerträglicher Schmerz. In Ps 69,21 sagt er, sein Herz sei gebrochen; in Ps 22,15, dass sein Herz »*wie Wachs geworden ..., zerschmolzen*« ist. Unfähig, etwas dagegen zu tun, zerrinnen ihm Gedanken und Empfindungen wie Wasser. In Ps 102,5 klagt er, dass sein Herz verdorrt ist, und das muss ja wohl heißen, dass es ohne Regung zu Gott oder zu den Menschen ist. Wenn das Herz des Heiligen pocht (Ps 38,11), brennt (Ps 39,4), vergeht (Ps 73,26) oder verschmachtet (Ps 61,3), verschließt der Herr nicht sein Inneres; denn »*er verachtet und verabscheut*

¹¹⁶ Ps 23,3.

¹¹⁷ Ps 9,19; 40,18; 86,1.

¹¹⁸ Ps 22,15; 102,5.

nicht das Elend des Elenden« (Ps 22,25). Er blickt herab »von der Höhe seines Heiligtums«, und er neigt sein Ohr, »um zu hören das Seufzen des Gefangenen« (Ps 102,20.21).

**23 Wie ein Schatten, wenn er sich streckt, gehe ich dahin,¹¹⁹
werde abgeschüttelt wie die Heuschrecke.**

**24 Meine Knie wanken vom Fasten,
mein Fleisch ist abgemagert¹²⁰ von Fett.**

»**Ein Schatten**« ist vollständig kraftlos; so fühlte sich David, und so war unser Herr am Kreuz: Er ist »in Schwachheit gekreuzigt worden« (2Kor 13,4), und er war so verachtet von den Menschen, dass man ihn abschüttelte »wie die Heuschrecke«, wie ein lästiges Insekt. Hier steht das gleiche Verb wie in Neh 5,13, wo Nehemia seinen Gewandbausch ausschüttelte; wie in Jes 33,9, wo die Bäume ihr Laub abschütteln; wie in Ps 136,15, wo Gott den Pharao und sein Heer ins Schilfmeer hineinschüttelte; wie in Hi 38,13, wo Gott die Gottlosen von der Erde wegschüttelt.

Der Kummer nimmt dem bedrängten Heiligen alle Lust am Essen, bis seine »**Knie wanken vom Fasten**«. In sich ganz geschwächt, findet er seine Stärke nur in seinem Gott (vgl. 2Kor 12,10).

**25 Und ich bin ihnen zum Hohn¹²¹ geworden;
sehen sie mich, schütteln sie ihren Kopf.¹²²**

Als der Herr den Leuten »zum **Hohn geworden**« war, brach ihm dieser Hohn das Herz (Ps 69,21). Dass böse Menschen ohne wirklichen Grund über David zu Gericht saßen und ihn verurteilten, war übel genug. Dass man über den einzigen vollkommenen Menschen, dessen Worte wahr, dessen Taten einzigartig, dessen Wege heilig und dessen Handlungen gerecht waren, den Kopf schüttelte (Mt 27,39), ist eine Ungeheuerlichkeit, für die es keine Beschreibung und keine Vergleiche gibt. Man fand zwar keine Sünde an ihm, aber man dichtete ihm Sünden an, um in Selbstgefälligkeit seine abschätzigen Kommentare über ihn zu machen.

119 Ps 39,7; 102,12.

120 Hi 16,8.

121 Ps 14,6; 22,7.8; 69,21.

122 2Kö 19,21; Hi 16,4; Ps 44,15; Jer 18,16; Kla 2,15; Mk 15,29.

Und er ließ sich das alles gefallen und betete dabei für die Übertreter (Jes 53,12; Lk 23,34).

**26 Hilf mir, HERR, mein Gott!
Rette mich nach deiner Güte!**

»**Hilf mir, HERR ...!**«: Jahwe, der HERR, ist der Name dessen, der mit Abraham in den Bund trat und ihm Verheißungen gab, die seine Nachkommen betrafen (2Mo 2,24; 3,6-8). Hier gründet David seine Bitte auf dieses Band, das Gott an seine Erwählten bindet. Gott hatte Israel erwählt (5Mo 7,6); Gott hatte David erwählt (1Sam 16), und darum konnte David ihn »**mein Gott**« nennen. Als Erwählter kann er mit Gewissheit beten: »**Rette mich nach deiner Güte**« (vgl. V. 21). Gott rettet gemäß seiner »**Güte**«, seiner Bundestreue (denn das ist die Bedeutung des hebräischen Begriffs *ḥesēd*; siehe dazu die Auslegung zu Ps 107,8). Der Sohn Davids rief mit lauter Stimme und unter Tränen zu seinem Gott, und er wurde erhört (Hebr 5,7), aber anders als David wegen seiner eigenen Frömmigkeit.

**27 Sie sollen wissen, dass dies deine Hand ist,
dass du, HERR, es getan hast.**

Die Feinde Davids sollen erkennen, »**dass dies deine Hand ist**«, sollen sehen, dass die Erniedrigung und darauf folgende Befreiung Davids kein Zufall ist. Als Gott Israel erlöste, mussten die Ägypter daran seine Hand erkennen (2Mo 7,17; 8,6.15; 10,1.2). Wenn das alte Bundesvolk gesammelt und wieder zur Herrlichkeit gebracht wird, werden alle Völker darin die Hand des Gottes Israels erkennen (Jes 49,26; 66,18; Hes 36,23.36).

Alle sollen sehen, dass der Herr gehandelt und sich in seinem Handeln an David verherrlicht hat. Das war immer der tiefste Grund der Biten und Gebete Davids (Ps 31,3.4; siehe Auslegung zu Ps 66,17; siehe auch Ps 79,9; 115,1), und darum wurde er so oft erhört. Wenn auch uns dieses *eine* Verlangen treibt, dass Gott verherrlicht werde im Sohn, werden wir das Gleiche erfahren (Joh 14,13).

28 Mögen sie fluchen, du aber segnest.¹²³

**Stehen sie auf, werden sie beschämt,
doch dein Knecht wird sich freuen.**

29 Meine Widersacher sollen sich kleiden in Schande¹²⁴
und in ihre Schmach sich hüllen wie in einen Mantel!¹²⁵

Keine unverdienten Flüche treffen ein (Spr 26,2). Aber mehr noch: Wenn die Feinde fluchen, segnet Gott seinen Knecht. Wenn wir als die bedrängten Heiligen die Hand des Herrn in allem sehen können (siehe V. 27), nicht nur in der Errettung, sondern auch in der Drangsal, dann wird alles Böse, was Menschen uns antun mögen, zum Segen. Gott hat die Macht, die Verwünschungen der Leute auf ihren eigenen Kopf zurückzubringen und seinen Heiligen den Fluch in Segen zu wenden (siehe 2Kor 12,9.10; Phil 1,12). Darum wird Gottes Knecht am Ende **»sich freuen«**.

5. Versprechen, Gott zu loben (V. 30-31)

**30 Ich will dem HERRN sehr danken mit meinem Mund
und ihn loben unter vielen.**¹²⁶

31 Denn er steht zur Rechten¹²⁷ **des Armen,
um ihn zu retten von denen, die seine Seele richten.**

David **»will dem HERRN sehr danken«**, denn das ist recht. Und er will es mit seinem **»Mund«** tun. Es genügt ihm nicht, im Herzen Gott seinen Dank zu bringen; nein, die Leute sollen es hören, er will seinen gnädigen Herrn und Befreier **»loben unter vielen«**. Das hat David immer wieder getan (Ps 22,26; 35,18; 40,11; siehe auch 111,1). In Ps 22,23 sagt David: *»Inmitten der Versammlung will ich dich loben«*, aber gemäß Hebr 2,9-12 ist es Christus, der spricht. Das gilt auch für den vorliegenden Vers. Christus lobt als der Auferstandene **»unter vielen«**, die er durch sein Leiden und Sterben erlöst hat, seinen Gott und Vater.

¹²³ 4Mo 23,11.

¹²⁴ Hi 8,22; Ps 132,18.

¹²⁵ Vgl. Jes 59,17.

¹²⁶ Ps 22,23.26; 35,18; 111,1.

¹²⁷ 2Tim 4,17.

Was ist der Grund für Davids Lob in der Versammlung? »**Er steht zur Rechten des Armen.**« Das ist wunderbar. Feinde hatten David verurteilt, aber sie mussten verstummen, denn der Herr trat ihm zur Rechten, um ihn von allen Klagen freizusprechen. Paulus erfuhr den gleichen Beistand des Herrn, als seine Freunde ihn alleinließen und ein römischer Richter über ihm zu Gericht saß: »... *alle verließen mich ... Der Herr aber stand mir bei ... und ich bin gerettet worden*« (2Tim 4,16.17). Als sein Anwalt rettete Gott seinen Knecht David »**von denen, die seine Seele richten**«, denn: »*Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt*« (Röm 8,33). Gott stand nicht nur seinem Knecht David (V. 28), sondern auch seinem Knecht Jesus zur Seite, um ihn zu retten: »*Siehe, der Herr, HERR, wird mir helfen: Wer ist es, der mich für schuldig erklären könnte?*« (Jes 50,9).

In seiner Auferstehung wurde der als Gotteslästerer Hingerichtete als Sohn Gottes erwiesen (Röm 1,4), und in der Erhöhung verherrlichte der »*Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs ... seinen Knecht Jesus*« (Apg 3,13). Er wurde »*gerechtfertigt im Geist ..., aufgenommen in Herrlichkeit*« (1Tim 3,16). Von dieser Tatsache zeugt der in die Welt gesandte Heilige Geist: »... *wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen ... von Gerechtigkeit ..., weil ich zum Vater hingehe*« (Joh 16,8-10).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 109

»David als ein Typus Christi betet hier gegen seine und seines Herrn Feinde. Der Psalm besteht aus drei Teilen: Im ersten klagt er gegen sie vor Gott (V. 1-5); im zweiten verkündet er durch den Geist der Weisagung die furchtbare Rache Gottes über sie (V. 6-21); im dritten Teil betet er zu Gott für sich selbst und wird gestärkt. In all diesem ist er ein Typus Christi und hat ein Auge auf das Reich Christi und auf dessen Feinde. Das lehrt uns der Apostel Petrus, indem er erklärt, das hier Geweissagte habe sich in Judas zum Teil erfüllt. David befriedigt hier also nicht seine privaten Rachegeleüste gegen Ahitophel oder einen ähnlichen Verräter, sondern er kündigt an, was für ein Gericht über die Feinde Gottes kommen muss« (Dickson).

»Die Bitten gegen seine Feinde entstanden nicht durch seine Leidenschaft, sondern durch den Geist der Weissagung« (Matthew Henry).

»Dieser Psalm spricht von Judas, denn so hat Petrus es erklärt; doch seine bitteren Verwünschungen unserem Herrn in der Stunde seiner Leiden zuzuschreiben, ist mehr als wir zu tun wagen. Sie vertragen sich nicht mit dem Lamm Gottes, das stumm war vor seinen Scherern und den Mund nicht aufat, als es zur Schlachtung geführt wurde. Es mag sehr fromm scheinen, wenn man diese Worte in seinen Mund legt. Wir hoffen, es sei Frömmigkeit, die uns daran hindert« (Spurgeon).

»Verfolgung Davids war Versündigung nicht nur an David selbst, sondern auch an dem Christus in ihm, und weil Christus in David ist, nehmen die Ausbrüche des alttestamentlichen Zorngeistes weissagende Gestalt an, sodass auch dieser Psalm wie Ps 22 und 69 ein typisch-prophetischer ist ... In den Mund des leidenden Heilands aber passen diese Verwünschungen nicht. Es ist nicht der Geist des Wortes aus Zion (Jes 2,3), sondern des Gesetzes vom Sinai, der hier aus David redet, der Geist Eliae, welcher laut Lk 9,55 nicht der Geist des NT ist« (Delitzsch).

V. 1 – »In diesem Eingang bezeugt David, dass er einen anderen Verteidiger seiner Unbescholtenheit nicht begehrt als Gott, und dass ein anderer niemals gefunden werden kann ... Es wäre doch absonderlich, solle Gott, der Zeuge unserer Unschuld, schweigen, wenn boshafte Leute uns mit Verleumdungen überschütten. Dabei sollten wir im Gedächtnis halten, dass David in seinen Klagen über persönlich erlittenes Unrecht doch die Gestalt Christi und den Leib der ganzen Gottesgemeinde darstellt. Wenn uns die Menschen mit allerlei Schmach belasten, wollen wir also lernen, in des einigen Gottes Schutz auszuruhen. Niemand wird sich mit ruhigem Gemüt dem Herrn übergeben, der nicht innerlich gewiss ist, dass er alle Schande vor der Welt verachten darf, wenn er nur das gute Gewissen hat, dass Gott seine Sache schützt« (Calvin).

»**Gott meines Lobes**«: Eine sichere Grundlage der Erhörung und eine mächtige Belegung der Zuversicht ist die Vergegenwärtigung alles dessen, was der HERR bereits an uns getan hat, und die Berufung auf dasselbe« (Hengstenberg, zitiert bei Dächsel).

V. 5 – »All das tat man ihm ›ohne Ursache‹¹²⁸ an, aber nicht nur das, sondern man vergalt ihm Böses für Gutes und Hass für seine Liebe – seine Liebe zu der Seele der Menschen, die ihn vom Himmel auf die Erde brachte, um sie zu retten; seine Liebe zum Leib der Menschen, die ihn drängte, umherzugehen, ›wohltuend und ... heilend‹.¹²⁹ Er antwortete darauf einzig mit Gebet für sie, wie er am Kreuz betete: ›Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‹¹³⁰ Diese Liebe setzte er fort, indem er die Apostel sandte, das Evangelium zu predigen, ›angefangen von Jerusalem‹,¹³¹ womit er ihnen ihre Zeit der Gnade verlängerte« (W. de Burgh).

V. 6-19 – »David richtet sein Augenmerk auf eine einzelne Person, die böser war als die übrigen Feinde ... einen Anführer unter den Feinden Christi, nämlich auf Judas, der ihn verriet ..., und sagt das Ende und das grenzenlose Elend dessen voraus, den unser Herr *den Sohn des Verderbens* nannte« (Matthew Henry).

V. 8 – »Eine solche Weissagung war dem David darum möglich, weil, wie Petrus ausdrücklich bemerkt, nicht eigentlich er, David, sondern durch den Mund Davids der Heilige Geist die Worte geredet hat; und sie ist auch in Judas, auf den sie hinzielt, vollständig erfüllt« (Dächsel).

»Böse Taten der Menschen finden oft ihre Vergeltung, indem die Bösen selber Hand an sich legen« (Clarke).

V. 13-15 – »Gott sucht die Sünden der Väter oft heim an den Kindern und Kindeskindern, und darin tut er kein Unrecht ... Alles unschuldige Blut, das vom gerechten Abel an auf Erden vergossen worden war, kam über jenes Geschlecht (Mt 23,35), welches *das Maß ihrer Väter voll machte* (Mt 23,32), und hinterließ eine Kette der Vergeltung, die gleich lang werden sollte wie jene Kette der Schuld, die vorausgegangen war; und sie selbst stimmten dem zu, als sie sagten: *Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!*«¹³² (Matthew Henry).

128 V. 3.

129 Apg 10,38.

130 Lk 23,34.

131 Lk 24,47.

132 Mt 27,25.

V. 18-19 – »In bildhaften Wendungen wird die furchtbare Wirkung solch eines Fluches dargestellt: Er gleicht einem Gewand, das ihn völlig bedeckt; er ist wie Wasser, das er in sich hineintrinkt; schließlich: wie Öl, das in den Körper hineingerieben wird, und wie ein Gürtel, der sich nicht lösen lässt« (Brandenburg).

V. 21 – »David ... rühmt sich keines Gehorsams, mit welchem er Gottes Hilfe verdient hätte, noch stützt er sich auf seine Würdigkeit, sondern findet seine einzige Zuflucht in Gottes Gnade. Zwar beruft er sich gegen die Feinde auf seine Unschuld ..., aber von einer Verrechnung Gott gegenüber sagt er nichts. Denn er geht von dem obersten Grundsatz aus, dass er alles der freien Erwählung Gottes verdankt und dass von ihr sein Heil abhängt ... David ist weit davon entfernt, den Herrn an irgendeinen Rechtsanspruch zu binden. Es bleibt darum nur dieses eine übrig, dass Gott, dessen Wesen guttätig ist und der in seinem gütigen Erbarmen seine Gnade durch unsere Rettung hell leuchten lassen will, uns schütze« (Calvin).

V. 23 – »Wenn der Tag sich neigt, streckt sich der Schatten; er wird länger und länger, bis er in die allgemeine Dunkelheit verschwindet. So schwindet das Leben dieses Leidenden hin« (Delitzsch).

»Viele Heilige Gottes sind von bösen Menschen aus der Welt gejagt worden« (Clarke).

V. 26-27 – »Die Auferstehung Christi sollte eine gewaltige Demonstration der Macht Jahwes werden« (Horne).

V. 31 – »Der Kontrast dieses Schlussgedankens zu V. 6 ist unverkennbar. Verklagend steht der Satan zur Rechten des Peinigers, rechtfertigend Gott zur Rechten des Gepeinigten; der den menschlichen Richtern Überlieferte wird verurteilt, und der Überlieferte wird von dem Richter der Richter *aus Drangsal und Gericht hinweggenommen*« (Jes 53,8), um, wie wir in dem folgenden Psalm hören, zur Rechten des himmlischen Königs zu sitzen« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 109

V. 4 – »**befeinden sie mich**«: **jisʕənûnî**. Von der Verbalwurzel **sâʕan**, »anfeinden«, »widerstehen«, wird das Hauptwort »Satan«, »der Widersacher«, gebildet, das in den V. 6.20.29 vorkommt.

V. 6 – »**ein Widersacher**«: **sâʕân**, also wörtlich »ein Satan«. Das Wort wird für Menschen wie auch für den Teufel, den großen Widersacher Gottes und aller Menschen, verwendet.

V. 10 – »**schweifen, schweifen**«: **nôaʕ jânûʕu**, die typische hebräische Paronomasie, wörtlich: »ein Schweifen sie sollen schweifen«; es ist das gleiche Verb wie in 1Mo 4,12, wo Gott Kain dazu verflucht, für den Rest seines Lebens unstet zu sein.

V. 12 – »**der Güte verlängere**«: **môšêk hæsaed**, wörtlich gleich wie in Jer 31,3. Das Verb **môšak** bedeutet »erstrecken«, »verlängern«, »in die Länge ziehen«.

V. 17 – »**und der kam auf ihn ... und der blieb fern von ihm!**«: M hat die Konsonanten als waw-Imperfekte vokalisiert, und es besteht kein Grund, hier Jussive lesen (wie der textkritische Apparat vorschlägt). LXX, die keinen vokalisiertem Text als Vorlage hatte, übersetzt entsprechend: *kai hêxei autô* – »und er wird ihm kommen«; *kai makrynthêsetai autô* – »und er wird ihm fernbleiben«.

V. 20 – »**der Lohn**«: **pæʕullâh**, wie in 3Mo 19,13; Jes 49,4; 61,8; Hes 29,20. Siehe auch Jes 40,10; 62,11, wo das synonym gebrauchte Wort **sakar** gebraucht wird.

V. 24 – »**abgemagert**«: **kaḥaš** wie in Hi 16,8; eigentlich ein Nomen: »Magerkeit«.

V. 31 – »**denn er steht zur Rechten des Armen**«: Während der Arme erfährt, wie der HERR zu ihm steht, **jaʕamôd**, muss der Bedränger der Armen erfahren, dass ein Feind und Kläger zu seiner Rechten steht, **jaʕamôd** (V. 6).

Psalm 110

Davids Herr, König und Priester in Ewigkeit

Dieser Psalm gehört als Weissagung auf Christus zu den bedeutungsvollsten Texten des ganzen Alten Testaments. *»Vielleicht die tiefstinnigste, umfassendste, am weitesten vorausblickende Weissagung des ganzen AT, welche schon in das Gebiet der starken Speise für die Vollkommenen des NT (Hebr 5,14) herüberreicht, könnte dieser Psalm wohl der verworfene Eckstein des prophetischen Wortes genannt werden«* (Rudolf Stier).

Der 110. Psalm folgt ganz logisch auf den 109. Dort hatten wir die Erniedrigung Christi, hier haben wir als Hauptaussage die Erhöhung Christi; dort das Gebet des leidenden Messias um Errettung aus dem Tod (Hebr 5,7), hier die Antwort seines Gottes auf das Gebet: Er wird erhöht und von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks (Hebr 5,10). Dort stellen Feinde dem Christus Gottes nach (Ps 109,2-5), hier legt Gott seinem Christus die Feinde zum Schemel seiner Füße (V. 1).

Dennoch enthält der 110. Psalm auch Hinweise (aber keine direkten Aussagen) auf die Erniedrigung und auf den Tod des Herrn. So finden sich hier auf engstem Raum zusammengestellt die Erniedrigung, der Tod, die Erhöhung, das Hohepriestertum, das kommende Gericht und die kommende Herrschaft des Messias.

Im 109. Psalm hatte David in solcher Weise von sich gesprochen, dass es gleichzeitig der Geist Christi war, der von Christus weissagte; im 110. Psalm hingegen weissagt David durch den Heiligen Geist – wie Christus selbst bezeugt (Mt 22,43) – vom Messias, indem er über ihn spricht. David berichtet von einem Zwiegespräch zwischen dem HERRN und Davids Herrn, dem Messias; ja, er wendet sich sogar direkt an den Christus, seinen Herrn: *»So lebendig und gegenständlich steht dieser vor seinem Geist, dass seine Rede von ihm (V. 1) alsbald in eine Anrede an ihn übergeht (V. 2-5)«* (Dächsel).

Zur Veranlassung zu diesem Psalm schreibt Stier: *»David stellt im eroberten Zion das alte Salem Melchisedeks wieder her,¹³³ als dessen Nachfolger er nun angesehen werden kann. Er holt nach allen Leiden*

und Kämpfen die Bundeslade priesterlich ein,¹³⁴ um fortan in oder bei dem Haus Gottes zu wohnen; er empfängt durch Nathan jene Grundverheißung über den ewigen Thron des Zukünftigen.¹³⁵ Wie passend reiht sich nun an das alles dieser Psalm, in welchem der Geist auf das prophetische Ziel solcher Vorbilder und Vorbereitungen weist.«

Der Psalm lässt sich in vier Teile gliedern:

- 1. Der König (V. 1-3)**
- 2. Der Priester (V. 4)**
- 3. Der Kriegsmann (V. 5.6)**
- 4. Der Erniedrigte und Erhöhte (V. 7)**

Der erste Teil beginnt damit, dass Jahwe zum Herrn, d. h. der Vater zum Sohn spricht (V. 1); der zweite Teil beginnt wieder damit, dass Jahwe zum himmlischen Priester, d. h. der Vater zum Sohn spricht (V. 4). Die Erhöhung ist die gerechte Folge auf seine Erniedrigung, von der Ps 109 sehr ausführlich sprach; und das Leiden, durch das er gemäß Ps 109 gehen musste, machte ihn zum Hohenpriester, der Mitleid mit den Schwachheiten und Irrungen der Erlösten zu haben vermag, weil er in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie diese (Hebr 2,18; 4,15). Hier wird in einem einzigen kurzen Satz an seine Erniedrigung bis in den Tod erinnert: Er trank auf dem Weg aus dem Bach (V. 7); dort schmeckte er den Tod (Hebr 2,9). Gott aber erhöhte ihn zu seiner Rechten (V. 1a), wo er bleiben wird, *bis* Gott alle seine Feinde hingelegt hat zum Schemel seiner Füße (V. 1b). Dieses *bis* bedeutet, dass er sich von seinem Thron erheben und wieder auf diese Erde kommen wird. Er wird am Tage seines Zornes erscheinen und die Könige zerschmettern (V. 5; Ps 2,9). Bis dann ist er der Hohepriester der Seinigen (V. 4). Damit ist gleichzeitig die Bewahrung und Vollendung der von ihm Erretteten gesichert (Hebr 7,25).

134 2Sam 6.

135 2Sam 7.

Zusammenfassung:

1. Der Sohn Davids ist als Davids Herr zur Rechten Gottes erhöht worden (V. 1a).
2. Er wird wiederkommen (V. 1b).
3. Ihm ist alle Macht gegeben (V. 2).
4. Sein Volk hat den Willen, ihm zu dienen (V. 3).
5. Der erhöhte Herr ist Hoherpriester seines Volkes (V. 4).
6. Er hat die Macht, sein Volk vor jedem Feind zu bewahren (V. 5.6).
7. Er hat alles erlitten bis zum Tod; darum kann er mit seinem Volk Mitleid haben und ihm in der Versuchung beistehen (V. 7).

1. Der König (V. 1-3)**1 Von David. Ein Psalm.****Jahwe sprach zu meinem Herrn:****Setze dich zu meiner Rechten¹³⁶,****bis ich lege deine Feinde¹³⁷ zum Schemel¹³⁸ deiner Füße!**

Dieser Psalm ist messianisch; woran es keinen Zweifel geben kann, denn der Messias selbst hat ihn so verstanden: Er stellt an die Pharisäer die Frage nach der Identität des Christus, indem er Ps 110,1 zitiert. Kein alttestamentliches Wort wird im Neuen Testament so häufig zitiert oder sinngemäß angeführt wie dieses: Mt 22,44; Mk 12,36; Lk 20,42; Apg 2,34; 1Kor 15,25; Hebr 1,13; 10,12.13; siehe dazu auch Mt 26,64; Mk 16,19; Röm 8,34; Eph 1,20; Kol 3,1; 1Petr 3,22; Hebr 1,3; 8,1.

»**Jahwe sprach**«: eigentlich »Spruch Jahwes«, **ne'ûm Jahwæh**, ein Ausdruck, der fast nur in den Prophetenbüchern vorkommt; allein bei Jeremia 168-mal. In den Psalmen findet er sich nur hier, womit dieser Psalm mit besonderem Nachdruck markiert wird als ein Prophetenwort. Der Prophet ist David, der an anderer Stelle von sich sagt: »*Der Geist des*

136 5Mo 33,2; 1Kö 22,19.

137 Ps 21,9; 66,3; 89,11; 92,10; 109,29; 139,20.

138 Ps 99,5; 132,7; Jes 66,1.

HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge« (2Sam 23,2). Entsprechend sagt Petrus, Bezug nehmend auf Ps 16,8-11, von ihm: »*Da er nun ein Prophet war ..., hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet*« (Apg 2,30.31).

»**zu meinem Herrn**«: Dieser Herr, 'Adon, ist der Herr, den auch 2Mo 23,17; Jos 3,11; Ps 114,7; Jes 1,24; 3,1; 10,16; Mi 4,13; Sach 4,14; Mal 3,1 so nennen. Er ist der Messias. Als Jesus die Pharisäer fragte, wessen Sohn der Messias sei, antworteten diese: » *Davids*« (Mt 22,42). Wenn er aber Davids *Sohn* ist, wie kann David ihn dann »*Herr*« nennen? Wie kann er ihn mit einem göttlichen Titel ansprechen? Die Pharisäer wollten die Schlussfolgerung nicht ziehen, die offenkundig ist: Davids Sohn ist nicht nur Mensch, sondern auch Gott (Mt 22,41-46). Er ist Gottes Sohn (siehe Ps 2,7) und daher auch Davids Herr.

Der Vater hatte in der Fülle der Zeit seinen Sohn zu seinem Volk gesandt. Der Sohn war dem Vater gehorsam gewesen durch alles Leiden und bis in den Tod. Er hatte mit starkem Schreien und unter Tränen zu seinem Gott gefleht, dass der ihn aus dem Tod rette, und er wurde seiner Gottesfurcht wegen erhört (Hebr 5,7). Weil er gehorsam gewesen war bis in den Tod, sprach »**Jahwe ... zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten.**«

Man hatte ihn verraten und danach ihn, den Gerechten, wie einen Gottlosen verurteilt, man hatte ihn gelästert und verhöhnt; doch er übergab sich dem, der gerecht richtet (1Petr 2,23), und Gott verherrlichte »*seinen Knecht Jesus*« (Apg 3,13), indem er ihn auferweckte und erhöhte und indem er ihm den Ehrenplatz zuwies zu seiner Rechten.

Als Gott »*seinen Knecht Jesus*« erhöhte, wurde erwiesen,

- a. dass Jesus »*Christus*« und »*Herr*« ist (Apg 2,36);
- b. dass er größer ist als David, denn »*nicht David ist in den Himmel aufgefahren; er sagt aber selbst: ›Der Herr sprach zu meinem Herrn ...‹*« (Apg 2,34);
- c. dass er größer ist als die Engel, denn »*zu welchem der Engel ... hat er je gesagt: ›Setze dich zu meiner Rechten ...?‹*« (Hebr 1,13).

Ferner wurde damit besiegelt, dass sein Werk vollbracht und die Erlösung vollendet war: »*Und jeder Priester steht täglich da ..., er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, hat sich auf immerdar*

gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße» (Hebr 10,11-13).

Und schließlich: Damit, dass der Sohn sich *zur Rechten* Gottes setzte, nahm er den Platz des himmlischen Hohenpriesters und Sachwalters seines Volkes ein (Röm 8,34; Hebr 8,1.2). Davon wird in der Auslegung von V. 4 noch mehr zu sagen sein.

»**deine Feinde zum Schemel deiner Füße**«: Er wurde erhöht über jeden Feind, jede Macht und Gewalt und jeden Namen, der im gegenwärtigen und im zukünftigen Zeitalter genannt werden mag, und alles legte ihm Gott unter die Füße (Eph 1,20-22). Alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist in seiner Hand (Mt 28,18). Ist dem Herrn alles, jede Macht und jede Gewalt übergeben, ist er allmächtig. Genau das bezeugt der Herr selbst von sich in Offb 1,8: »*Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*«

David spricht in diesem Vers drei christologische Wahrheiten aus:

1. die Gottheit Christi:
 - a. Er heißt »Herr«. Gott hat ihn »zum Herrn« und »zum Christus gemacht« (Apg 2,36).
 - b. Er sitzt zur Rechten Gottes. Nach allem, was wir aus dem Alten Testament erkennen können, *sitzt* im Himmel nur *einer*, Gott. Engel und Menschen *stehen* vor ihm (1Kö 22,19; Hi 1,6; Jes 6,1);¹³⁹
2. die zwei Naturen Christi. Er ist Sohn Davids (Mt 1,1; 22,42) und Sohn Gottes (Röm 1,3.4);
3. das zweimalige Kommen Christi: Er war auf der Erde, wurde danach erhöht und setzte sich zur Rechten Gottes, »bis ...«. Er wird aufstehen von seinem Thron und wiederkommen.

An diesen drei Wahrheiten stieß sich zur Zeit Jesu das Judentum; an ihnen stößt es sich bis heute.

¹³⁹ Als Folge der durch den Sohn Gottes gewirkten Erlösung sitzen die Erlösten mit dem Erlöser in den himmlischen Örtern (Eph 2,6; siehe auch Offb 3,21).

Man beachte, wie David in V. 1 zuerst von Jahwe und von seinem Herrn (Adon) in der 3. Person gesprochen hat: »**Jahwe sprach zu meinem Herrn ...**«. In V. 2 spricht er seinen Herrn, den Messias, der Gottes Sohn ist, direkt an, indem er vom »*Stab deiner Macht*« spricht; und dann folgt die an den Messias direkt gerichtete Bitte: »*Herrsche ...!*« David fährt fort und spricht in V. 3 direkt zu seinem Herrn: »*Dein Volk ... am Tag deiner Macht ...*«. Im 4. Vers spricht David wiederum wie in Vers 1 von Jahwe, wie der zu seinem Sohn spricht: »*Du bist Priester ...*«. Im 5. Vers spricht David von seinem Herrn in der 3. Person: »*Der Herr ... am Tag seines Zorns*«, dafür wendet er sich direkt an Jahwe: »... *zu deiner Rechten*«.

**2 Den Stab¹⁴⁰ deiner Macht wird Jahwe ausstrecken aus Zion¹⁴¹;
herrsche inmitten deiner Feinde!**

Der »**Stab**« ist das Zeichen der Macht des HERRN, wie wir bereits bei Mose sehen (2Mo 4). Darum heißt er Stab »**deiner Macht**«. Diesen Stab wird »**Jahwe ausstrecken**«, d. h. Jahwe hat die Gewalt in der Hand, aber er übergibt sie dem König, der unter den Menschen herrschen soll: »*Und Jesus trat herzu und redete zu ihnen und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde*« (Mt 28,18). Vater und Sohn sind eins: eins im Wesen, eins im Willen, eins im Wirken.

»**herrsche inmitten deiner Feinde!**«: Der Stab der Macht wird aus Zion ausgestreckt, damit der König herrsche *inmitten* seiner Feinde, nicht *über* seine Feinde. Darum beziehen wir diese Aussage auf Pfingsten; da kam mit dem Heiligen Geist der Herr selbst zu ihnen und blieb fortan unter ihnen. Von Zion aus ist an jenem Tag die Erhöhung und Herrschaft des Christus Gottes verkündigt worden, und durch diese Botschaft hat er sich inmitten von Feinden seine Regierung in den Herzen der Gläubigen aufgerichtet. Heute herrscht er in der Gemeinde, heute herrscht er in den Herzen der Gläubigen inmitten einer Welt, die sich noch in Feindschaft gegen ihn auflehnt.

Bei seinem Zweiten Kommen wird der Herr seine Feinde im Gericht niederwerfen (davon berichten V. 5.6) und seinen Thron in Zion aufrichten. Seit Pfingsten richtet er aber seine Herrschaft auf in Gnade und zum

140 Ri 6,21; Jes 14,5; Mi 7,14.

141 Ps 14,7; 50,2; 53,7.

Heil. Er vermag es, durch sein Wort und seinen Geist Feinde Gottes zu beugen und sie zu Knechten Gottes zu machen (Röm 5,10; Kol 1,21.22). Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben, und diese wird wirksam in der Verkündigung seines Evangeliums, durch das er Menschen zum Glaubensgehorsam bewegt (Röm 1,5.16).

**3 Dein Volk ist voller Willigkeit¹⁴²
am Tag deiner Macht;
in heiliger Pracht, aus dem Schoß der Morgenröte
wird dir der Tau deiner Jugend.**

In V. 1.2 hat David davon gesprochen, wie der Messias erhöht sein und unter seinen Feinden herrschen wird; hier spricht er von solchen, die zu seinen Freunden geworden sind.

Der »**Tag deiner Macht**« oder »deines Heereszugs« – je nachdem, wie man das Wort **chajil** übersetzt, das »Kraft«, »Stärke« (1Sam 2,4; Ps 18,33; 33,17) oder »Heer« (2Mo 14,28; 2Kö 18,17) bedeuten kann – ist der Tag, an dem er seine Macht über seine Feinde demonstriert; der Tag, an dem er sein Heer mustert und auszieht; der Tag seines Sieges über jeden Widerstand. Dieser Tag kam zunächst an Pfingsten; denn da kam die Kraft Gottes auf die betenden Jünger (Lk 24,49; Apg 1,4.8). Und dann kommt dieser Tag noch einmal, wenn der aufgefahrene Herr zum zweiten Mal auf die Erde kommt. Jener Tag wird in V. 5 »*Tag seines Zorns*« genannt.

Er wird aber, »*bis*« (siehe V. 1) er im Zorn erscheint, seine Rettermacht an einzelnen Seelen erweisen und sich damit ein Volk für seinen Namen erwerben, ehe das alte Bundesvolk in den Neuen Bund eingeführt wird. Damit ist auch der Tag seiner Gnade schon ein »**Tag deiner Macht**«. Er begann damit, dass Gott am Tag von Pfingsten den Stab seiner Macht (V. 2) aus Zion sandte. Der erhöhte Herr goss seinen Geist über seinen Jüngern aus und machte sie damit zu seinen Zeugen, die von Jerusalem ausgingen und sein Heil verkündigten bis an die Enden der Erde (Apg 1,8; 13,47). Das Evangelium war die Kraft Gottes, die Menschen zum Heil brachte (Röm 1,16). Dazu wirkte der erhöhte Herrscher vom Himmel her mit den Seinen (Mk 16,20) und erwies so seine Macht

¹⁴² Ri 5,2; vgl. Ps 81,12; Hl 6,12.

in Zeichen, Wundern und Machttaten (Hebr 2,4). Auf diese Weise sammelt sich der Herr ein »williges Volk«, bevor er im Zorn erscheint, ein Volk, das ihm inmitten seiner Feinde dient und auf sein Kommen wartet. Wenn der Herr seine Allmacht in der Bekehrung von Seelen wirksam macht, ist das Ergebnis Gehorsam. Widerspenstige Menschen werden gefügig: **»Dein Volk ist voller Willigkeit«**, wörtlich: »dein Volk ist Willigkeit« oder: »dein Volk ist freiwilliges Opfer«. Gehorsam ist die Eigenschaft, die das Volk des Christus als Erstes auszeichnet (Röm 1,5). Man erkennt den Erlösten daran, dass er Leib und Glieder als freiwilliges Opfer dem Herrn ausliefert (Röm 6,13; 12,1.2; 14,4-7; 1Kor 6,19.20; 2Kor 5,10). Damit sind sie scharf geschieden von denen, die dem Eigenwillen leben und dem Regiment des Christus (V. 2) trotzen.

»in heiliger Pracht« wie Ps 29,2. Das Volk des Herrn ist ein priesterliches Volk (1Petr 2,5.9), gekleidet in *»heilige Kleider ... zur Herrlichkeit und zum Schmuck«* (2Mo 28,2). Seine Heiligen kommen **»aus dem Schoß der Morgenröte«**, d. h. sie kamen zum Leben, nachdem der (Sonnen-)»Aufgang aus der Höhe« (Lk 1,78) auf die Erde gekommen und für sie gelebt, gelitten und am Kreuz Erlösung gewirkt hatte. Dieses Volk, das sich willig um den Herrn schart und ihm folgt, heißt **»der Tau deiner Jugend«**. Es ist wie Tau an Menge (siehe 2Sam 17,12) und an Wirkung (Jes 26,19; Mi 5,6). Und wie Tau vom Himmel kommt, sind die Angehörigen dieses Volkes von oben geboren¹⁴³ (Joh 3,3). **»Tau deiner Jugend«** bedeutet so viel wie »der Tau, nämlich deine Jugend«, d. h. dein junges Volk. Das Volk, das da geboren wird und sich unmerklich, doch unaufhaltsam vermehrt, ist das Eigentum des Messias; es ist die Frucht der *»Mühsal seiner Seele«* (Jes 53,11).

2. Der Priester (V. 4)

In V. 1 stand der erste Ausspruch Jahwes über Davids Herrn; hier hören wir den zweiten. Er sollte sich zunächst zur Rechten Gottes setzen, um der Hohepriester seines Volkes zu sein. Der Messias ist der von Sacharja geweissagte König, der Priester sein wird auf seinem Thron (Sach 6,13).

143 In vielen Übersetzungen mit »von Neuem geboren« übersetzt.

Die Gemeinde kennt ihn jetzt schon so (Hebr 7,25; 8,1); Israel wird ihn erst nach seinem zweiten Kommen in die Welt als solchen erkennen.

**4 Jahwe hat geschworen¹⁴⁴,
und es wird ihn nicht reuen¹⁴⁵:
Du bist Priester in Ewigkeit¹⁴⁶
nach der Weise Melchisedeks¹⁴⁷.**

Dieser Vers fügt sich wunderbar in das bisher Gesagte. Das priesterliche Volk, von dem V. 3 spricht, hat einen priesterlichen König. Wir haben gesehen, dass der Vers 2 bereits mit der Gemeindezeit Wirklichkeit geworden ist. Der Herr herrscht jetzt unter seinen Feinden; und er ist jetzt der Hohepriester seines Volkes. Obwohl er sich zur Rechten Gottes gesetzt hat, sind ihm noch nicht alle Feinde unterworfen (Hebr 2,7.8); wir »sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt« (Hebr 2,9); wir sehen ihn zur Rechten Gottes, »von Gott begrüßt als Hoherpriester« (Hebr 5,10), als Mittler, Beistand, Fürsprecher und Fürbeter seines Volkes. Denn sein Volk ist von Feinden umgeben und wird beständig versucht, den Glauben aufzugeben. Da sorgt er als der ewig lebende Hohepriester dafür, dass der Glaube der Seinen nie aufhört (Hebr 7,25; Lk 22,31.32). Wahrer Glaube ist aber immer Glaubensgehorsam (Röm 1,5). Gott hat verordnet, dass sein Sohn unter seinen Feinden herrschen solle (V. 2). Wir waren alle seine Feinde, und nun sind wir zum Glauben und damit unter seine Herrschaft gekommen. Als Hoherpriester sorgt er dafür, dass unser Herz ihm zugeneigt wird und zugeneigt bleibt.

»**Jahwe hat geschworen**«: Anders als der erste Ausspruch wird der zweite Ausspruch Jahwes mit einem Eid bekräftigt, und dabei schwört Gott, weil er bei keinem Höheren schwören kann, bei sich selbst (1Mo 22,16; Hebr 6,13), »damit wir durch zwei unwandelbare Dinge – wobei es unmöglich war, dass Gott lügen würde – einen starken Trost hätten« (Hebr 6,18). Der Trost ist der, dass ein göttlicher Fürbeter auf dem höchsten Thron des Universums sitzt, zur Rechten des Allmächtigen, und für sein Volk eintritt. »Christus ist auf dem Thron zur Rech-

144 1Mo 22,16.

145 4Mo 23,19; 1Sam 15,29.

146 Ps 111,3; Hebr 5,6.

147 1Mo 14,18.

ten der Majestät in der Höhe als unser Fürsprecher. Alles, was er ist, ist er für uns. Seine Hoheit ist das Maß unserer Sicherheit. Meine Errettung ist in seine Erhöhung eingebunden. Es ist Unglaube, das nicht anzuerkennen; es ist Kleinglaube, daraus keinen Trost und keine Freude zu schöpfen. Christus ist wie auf der Erde so auch im Himmel als unser Retter bekannt und erkannt. Aus diesem Grund und zu diesem Zweck hat er seine Gottheit mit unserer Menschheit verbunden; zu diesem Zweck sitzt er zur Rechten des Vaters als »unser Priester in Ewigkeit« (Edersheim).

Gottes Eid bürgt dafür, dass sein Sohn diesen Dienst nie beenden wird; dass er ihn nie an jemand anders abtreten wird; dass er nie aufhören wird, für die Seinen einzutreten; denn Gott hat geschworen, **»und es wird ihn nicht reuen«**. Er wird den Eid nie zurücknehmen; der Sohn wird seine Verpflichtung nie aufkündigen. Gott, der Vater, hat zu ihm gesagt: **»Du bist Priester in Ewigkeit«**, und der Sohn hat angenommen, was der Vater ihm gewiesen hat.

»Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks«: Aus 1Mo 14,18-20; Hebr 5,5-10; 6,19 – 7,28 verstehen wir, was das bedeutet: Melchisedek war Priester aus einem anderen Stamm als Levi; er segnete Abraham, nachdem dieser die Könige geschlagen hatte (Hebr 7,1). Er hieß *»übersetzt König der Gerechtigkeit«*; er war *»König von Salem, das ist König des Friedens«* (Hebr 7,2); er erscheint in 1Mo 14, ohne dass etwas von seinem Vater oder seiner Mutter gesagt worden ist, *»ohne Geschlechtsregister, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend, aber dem Sohn Gottes verglichen«* (Hebr 7,3). Als Priester, der zugleich König ist, ist er ein Typus auf den Messias, der in seiner Person beide Ämter vereint, wie der vorliegende Psalm weissagt. In zweifacher Weise ist das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks besser als das levitische:

- a. Es ist ein ewiges Priestertum (Hebr 7,23-25).
- b. Der Priester hat sich gesetzt (V. 1), d. h. sein Werk ist vollendet und vollkommen; daher vermag er auf immerdar vollkommen zu machen, die an ihn glauben (Hebr 10,11-14).

3. Der Kriegsmann (V. 5.6)

Nachdem Gott Israel aus Ägypten gerettet und es durchs Schilfmeer geführt und den Pharao in den Fluten ertränkt und seine Kriegsmacht vernichtet hatte, sang das erlöste Volk: »Der HERR ist ein Kriegsmann, HERR ist sein Name« (2Mo 15,3). Er erwies sich als solcher am Anfang der Geschichte der erwählten Nation; er wird am Ende der Zeit wieder als ein Kriegsmann eingreifen (Offb 19,11) und sein Volk retten von übermächtigen Feinden, die gerade daran sind, es zu verschlingen (Sach 14,3). Von diesem Kampf weissagen die nächsten Verse.

5 Der Herr zu deiner Rechten – am Tag seines Zorns zerschmettert¹⁴⁸ er Könige.

Seinen Erwählten ist der Herr zur Rechten Sachwalter und Hoherpriester; seinen Feinden ist »der Herr« (Adonaj) »zu deiner Rechten« Richter und Feind.

»Am Tage seines Zorns« wird er »Könige«, ja, einen Aufmarsch der Könige der Erde (Offb 19,19), zerschmettern, wie der Töpfer nutzlose Gefäße zerschmeißt (Ps 2,9). Wenn er mit seinem Reich kommt, wird er alle Reiche der Welt zermalmen (Dan 2,44).

Der von den Propheten unzählige Male erwähnte *Jom Jahwe*, »Tag des HERRN«, ist der Tag des Zornes *Adonajs*. Damit wird *Adonaj* mit *Jahwe* identifiziert. Der Messias ist *Jahwe* selbst. In vielen Handschriften steht an dieser Stelle sogar: »Jahwe zu deiner Rechten«, Jahwe zur Rechten Jahwes, das ist Gott, der Sohn, zur Rechten Gottes, des Vaters; Jahwe, der Retter und Richter, zur Rechten Jahwes, des Vaters.¹⁴⁹

Der Herr musste durch Leiden gehen, um ein barmherziger Hoherpriester zu werden (Hebr 2,17.18). Gleichzeitig ist aber dieses Leiden, das ihm die Menschen antaten, als sie ihn verwarfen, die Ursache »seines Zorns«. Es ist der »Zorn des Lammes« (Offb 6,16), der am »großen Tag seines Zornes« (Offb 6,17) über seinen Feinden aufflammen und auf ihr Haupt niedergehen wird.

¹⁴⁸ Ps 2,9; 68,22; 89,24.

¹⁴⁹ Es ist denkbar, dass die Masoreten oder andere Sopherim vor ihnen das für sie Unsagbare umschrieben ins Sagbare: »Adonaj zu deiner Rechten ...«.

**6 Er richtet unter den Nationen, er füllt [alles] mit Leichen¹⁵⁰;
er zerschmettert das Haupt¹⁵¹ über ein großes Land.**

»**Er richtet unter den Nationen**«; denn der Vater hat dem Sohn das Gericht übergeben (Joh 5,22). Der Sohn ist bei seinem zweiten Kommen der Richter der Lebenden (2Tim 4,1; 1Petr 4,5). Er wird auf seinem Thron sitzen und die Nationen um sich versammeln zum Gericht (Joe 4,2.12; Mt 25,31.32).

Wenn er aus dem Himmel erscheint, »führt [er] Krieg in Gerechtigkeit« (Offb 19,11). Mit dem Schwert, das aus seinem Mund ausgeht, wird er die Nationen schlagen; dabei »füllt« er »[alles] mit Leichen« (Jes 66,16; Zeph 1,17.18; Hes 35,8; Offb 19,17).

»**Das Haupt über ein großes Land**« ist »der Ausbund all seiner Widersacher, der Antichrist« (Dächsel). In Jes 11,4 hören wir vom Messias, dass er »mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten« wird (siehe auch 2Thes 2,8). Vom Ende des Antichrists berichten neben Offb 19 bereits Jes 30,33 und Dan 7,11.

4. Der Erniedrigte und Erhöhte (V. 7)

**7 Auf dem Weg wird er trinken aus dem Bach¹⁵²,
darum¹⁵³ wird er das Haupt erheben.**

»**Auf dem Weg wird er trinken aus dem Bach**«: Kidner denkt an »Gideon und seine Dreihundert am Jordan, ermattet und nachjagend«, die einen Halt machten, nur um sich zu stärken und dem Feind bis zur völligen Zerschlagung nachzujagen. Einen solchen Anführer haben wir, der uns zum Nachfolgen ruft.« Andere haben den aus dem Bach trinkenden Messias verglichen mit Simson, der, vom Kampf erschöpft, an der Quelle des Rufenden »sich neue Kraft getrunken hat« (Dächsel; siehe Ri 15,19). Erläuternd zitiert Dächsel dazu Hengstenberg: »Unser Simson, der teure Held, ist nicht wie sein Vorbild der Ermattung unterworfen, so gewiss, als er zur Rechten der Allmacht sitzt; aber man trinkt aus dem

150 Jes 37,36; Jer 9,21; Am 8,3; Zeph 1,17.

151 Hab 3,13.

152 5Mo 21,4; Ps 18,5; 1Sam 17,40.

153 Phil 2,9.

Quell nicht bloß, um den Durst zu löschen, sondern auch, um vor dem Durst bewahrt zu bleiben, und den Dienst eines solchen Quells leistet ihm die ihm stets zufließende göttliche Kraft, die ihn vor aller Ermattung im heißen Kampf bewahrt.« Beide Erklärungen orientieren sich an der Schrift und haben damit einiges für sich.¹⁵⁴ Ihre Schwäche ist die, dass sie nicht mühelos in den Zusammenhang passen: Beide, Kidner und Hengstenberg, sehen den Messias als den Krieger. Wird aber der König, wenn er als Krieger erscheint, der Stärkung durch göttliche Quellen bedürfen? Wird der König der Könige und Herr der Herren, wenn er in Macht und Herrlichkeit erscheint, menschliche Schwachheit kennen?

Bei David steht Bach für Tod: Ps 18,5,6; dort wie hier steht das gleiche Wort **naḥal** (wie in 5Mo 21,4). Man vergleiche auch Ps 124,3,4. Der Weg des Messias zur Erhöhung (V. 1) führte ihn »in die unteren Teile der Erde« (Eph 4,9): Er stieg hinab in den Scheol und trank von den Strömen des Todes (Ps 18,5). Dort hat er »den Tod geschmeckt« (Hebr 2,9). Weil er sich so erniedrigte, »**wird er das Haupt erheben**«. Weil er gehorsam ward bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz, hat Gott ihn erhöht und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen ist (Phil 2,8-11). Da erhebt sich allerdings ein Einwand: Warum wird hier von seiner Erniedrigung gesprochen, während es im Zusammenhang doch um sein Kommen zum Gericht geht? Wir lesen in Offenbarung 19, dass der Herr bei seinem Erscheinen ein in Blut getauchtes Gewand tragen wird (V. 13). Wenn Christus als der Herr der Herren erscheint, wird man an ihm auch das Zeugnis seiner ehemaligen Erniedrigung sehen; die Feinde, die ihm bis zuletzt trotzen, werden erkennen, dass der jetzt kommende Allmächtige der Gleiche ist, der in Schwachheit gekreuzigt worden war. Sie verstehen dann: Es ist der Zorn des einst geschlachteten Lammes, der jetzt über sie kommt (Offb 6,16.17).

154 Konstrukte von Theologen, die keinen Schriftgrund haben, weisen wir hingegen zurück. Brandenburg zitiert (leider in zustimmender Weise) ein solches: »Kraus weist darauf hin, dass der Trunk aus dem Bach zum alten israelitischen Krönungsritus gehörte. Unter dem ›Bach‹ ist offenbar die Gihonquelle am Fuße des alten Stadthügels Jerusalems gemeint ... Hier wird Salomo vom Hohenpriester gesalbt und hernach als König ausgerufen. Wahrscheinlich hat Salomo hier einen Trunk aus dem ›Bach am Wege‹ trinken müssen, um dann hochgemut erhobenen Hauptes seinen königlichen Weg zu ziehen.« Wir fragen: Wo steht das geschrieben, dass etwa der König nach dem »alten israelitischen Krönungsritus« aus der Gihonquelle trinken müsse?

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 110

»Dies ist der rechte hohe Hauptpsalm von unserem lieben Herrn Jesus Christus, darin sowohl seine Person, wer er sei, nämlich beide, Davids verheißener Sohn nach dem Fleisch und Gottes ewiger Sohn, dazu ein ewiger König und Priester, und seine Auferstehung, Himmelfahrt und ganzes Reich so klar und gewaltig beschrieben wird, dass desgleichen nirgend in der Schrift des Alten Testaments zu lesen ist ... Wie er denn auch in der Schrift des Neuen Testaments, sowohl von Christus selbst als auch von den Aposteln oft herangezogen wird als der vornehmste, der den Artikel von der Person Christi und seinem geistlichen Reich und Gerechtigkeit gründet und bestätigt« (Luther, *Zweite Auslegung des 110. Psalms*).

»Der Psalm preist Christi ewiges Königtum und Priestertum. Und zwar behauptet David zuerst, dass Christo die oberste Gewalt von Gott gegeben ward samt unbesiegbarer Macht, mit der er alle Feinde, woher sie sich auch erheben, entweder niederwirft oder zum Gehorsam zwingt. Sodann fügt er hinzu, dass Gott die Grenzen dieses Reiches weit und breit ausdehnen will. Drittens wird gesagt, dass Christus nicht minder die Ehre eines Priesters wie eines Königs besitzt, und zwar durch einen feierlichen Eidschwur. Endlich soll ein neues Priestertum kommen, welches dem nur zeitlichen, levitischen Priestertum ein Ende machen soll; dieses selbst aber soll ohne Ende währen« (Calvin).

»Dieser Psalm ist reines Evangelium; er handelt allein und vollständig von Christus, dem verheißenen Messias ... Einige haben diesen Psalm *Das Glaubensbekenntnis Davids* genannt, da fast alle Artikel des christlichen Glaubens sich in ihm finden« (Henry).

»Wenn einem inspirierten Seher je eine klare Schau gegeben wurde über die kommende Herrlichkeit, dann, als David, von Gottes Geist gelehrt, diese Weissagung von Christus sang. Vom ersten bis zum letzten Vers handelt sie ausschließlich vom Messias. Kein anderer Abschnitt des Alten Testaments wird im Neuen Testament so häufig auf Christus angewendet ... Der Psalm enthält zwei gewichtige Aussprüche Jahwes über seinen Sohn (Verse 1 und 4), und um diese zwei ist die doppelte Weissagung von seinem ersten und zweiten Kommen angeordnet« (Edersheim).

»Auch andere Psalmen bedienen sich einer erhabenen Sprache, die über den regierenden König hinaus auf den Messias verweist; doch nur im vorliegenden Psalm neigt sich der König persönlich in Bewunderung vor dieser Person. Dabei beantwortet er zwei wichtige Fragen: ob der vollkommene König eine zukünftige Person sei oder ganz einfach der idealisierte gegenwärtige Herrscher; und ob der Kommende nur ein vorzüglicher Mensch oder mehr als bloßer Mensch sein würde« (Kidner).

V. 1 – »Herrliche Dinge sind hier von Christus gesagt, und wir sollen gut beachten, wie groß er ist ... Er ist durch den Beschluss Gottes selbst zum souveränen Herrn deklariert: *Der Herr; Jahwe, sagte zu ihm: Setze dich als ein König. Er empfängt vom Vater Ehre und Herrlichkeit* (2Petr 1,17), von dem, der die Quelle aller Ehre und Macht ist, und *er nimmt nicht sich selbst die Ehre* (Hebr 5,5). Er ist darum der rechtmäßige Herr, und sein Titel kann nicht angefochten werden; denn was Gott gesprochen hat, kann niemand anfechten. Daher ist er auf ewig Herr, denn was Gott gesagt hat, wird nie ungesagt werden« (Henry).

»Dies Scheblimini¹⁵⁵ ist unendlich reich an Trost für die Gemeinde des HERRN zu allen Zeiten, und wer dies eine Wort nur ins Herz fassen kann, der ist aller Angst und allem Zagen entronnen, dem ist es gleichviel, ob der Feinde viel oder wenig, der sieht mit heiterem Lächeln ihrem Toben und ihren vergeblichen Anstrengungen zu. Das Wort ist aber umso tröstlicher, da Christus nicht bloß für sich zur Rechten Gottes sitzt, sondern auch die Seinen mit dorthin erhebt, schon in der Zeit und noch herrlicher in der Ewigkeit: Offb 3,21; 2Tim 2,12« (Hengstenberg).

V. 2.3 – »Das Zepter *Seiner* Macht oder Oberhoheit wird aus Zion ausgestreckt, und um ihn scharen sich seine Ergebenen, indem sie sich selbst als freiwillige Opfer darbringen ... »**Der Tau deiner Jugend**«, das ist die Nachkommenschaft des anbrechenden Morgens, die Gemeinde der Erstgeborenen, die nicht zu zählen ist, glitzert wie Tau auf dem Boden (siehe auch Jes 26,19)« (Edersheim).

155 Hebräisch für »setze dich zu meiner Rechten«.

V. 3 – **»aus dem Schoß der Morgenröte ...«**: Eusebius schreibt im 1. Buch seiner Kirchengeschichte: **»»Aus dem Schoße vor Sonnenaufgang habe ich dich gezeugt ...«** Darum berichtet die Geschichte nicht, dass er von priesterlichem Geschlecht abstammte, sondern sagt, dass er von Gott selbst vor Sonnenaufgang, das ist vor Erschaffung der Welt, ins Dasein getreten sei ...« (H. E. I 3, 18). Die Erklärung verträgt sich aber nicht mit der Aussage des Verses.

»Mit der Geburt der Kinder dieses Reiches (das ist der Christen), geht es zu wie mit dem lieben Tau, der im Lenz täglich frühmorgens fällt, und doch kann niemand sagen, wie er gemacht wird oder wo er herkommt ... So soll es auch in diesem Reich zugehen, da dem Herrn Christus Kinder geboren werden; nicht in natürlicher Weise aus Fleisch und Blut, noch durch Menschen Hilfe und Zutun ..., sondern es ist eine geistliche, himmlische Geburt, durch unsichtbare, göttliche Kraft des Heiligen Geistes, das durch das Wort wirkt in dem Menschen und macht neue, gläubige Herzen« (Luther, *Zweite Auslegung des 110. Psalms*).

»»Aus dem Schoß der Morgenröte entsteht dir der Tau deiner jungen Mannschaft«: Ohne Zweifel will dieser Satz den Segen rühmen, mit welchem Gott das Volk Christi mehrt. Dabei wird die junge Mannschaft oder die Nachkommenschaft, die geboren werden soll, mit dem Tau verglichen; denn sie soll in ungewöhnlichem Maße wachsen. Wie man sich wundert, dass die Erde befeuchtet ist, obwohl doch niemand den Tau herabfließen sah ..., so soll Christo eine Nachkommenschaft von unglaublicher Menge geboren werden, welche die ganze Erde bedeckt. Dass dies nicht eine müßige Verheißung war, zeigt die Erfahrung. Niemand hätte geglaubt, dass in kurzer Zeit so ungeheure Scharen unter Christi Herrschaft gesammelt werden könnten, und zwar allein durch den Schall des Evangeliums, da doch die ganze Welt wütend widerstrebte ... So heißt es auch bei Jesaja (53,10), dass Christus langlebigen Samen haben soll, und unter seiner Herrschaft wird der Gemeinde unermessliche Fruchtbarkeit verheißten« (Calvin).

V. 4 – **»Priester in Ewigkeit«** – welche gesegnete Gewissheit gibt das! Er lebt und verwendet sich allezeit für mich zur Rechten Gottes. Er sorgt für alles, was ich brauche; er versorgt mich beständig mit aller Gnade. Dar-

aus ergeben sich zwei biblische Schlussfolgerungen, an denen ich, weil sie aus dem Wort Gottes stammen, festhalten und nach denen ich handeln kann: ›Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe‹ (Hebr 4,16). Und: ›Lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewissheit des Glaubens, die Herzen besprengt und so gereinigt vom bösen Gewissen und den Leib gewaschen mit reinem Wasser‹ (Hebr 10,22)« (Edersheim).

V. 5-7 – »Die letzten Verse dieses Psalms sprechen von den zukünftigen Siegen des Priester-Königs. Er wird nicht für immer sitzend verharren, sondern wird zum Kampf erscheinen und die langen und ermüdenden Kriege durch seine siegreiche Gegenwart beenden ... Ewige Macht begleitet das Kommen des Herrn, und jede irdische Macht vergeht vor ihr ... In den letzten Tagen werden die Reiche der Welt durch das Reich des Himmels überwunden werden, und wer sich ihm widersetzt, den wird es plötzlich verschlingen« (Spurgeon).

V. 7 – »Sollte jemand fragen: Wo bleibt der Geist der Sanftmut, mit dem er nach anderen Aussagen der Schrift (...) begabt sein soll? – so antworte ich: Wie der Hirt sich freundlich gegen die Schafe stellt, aber rau und schrecklich gegen die Wölfe und Diebe, so hütet Christus lieblich und sanft, die seiner Hut sich anvertrauen; die aber mit verstockter Bosheit sein Joch abschütteln, werden spüren müssen, mit welcher schrecklicher Macht er gerüstet ist. Auch der zweite Psalm zeigt uns sein eisernes Zepter in seiner Hand, mit dem er alle freche Auflehnung der Welt zerschmettert. Desto aufmerksamer müssen wir uns hüten, dass wir nicht mit einem widerspenstigen und unbeugsamen Geist seinen Zorn reizen, wenn er uns freundlich einlädt« (Calvin).

»Er soll ›des **Bachs trinken**‹, das ist, leiden und sterben; denn das heißt in der Schrift ›trinken‹ ... Also reden auch die Propheten davon, und heißen es getrunken, wenn Gott straft (Ps 60,5) ... Darum heißt es hier nicht schlicht ›aus dem Kelch‹, sondern ›vom Bach‹ getrunken, um zu zeigen, dass er nicht soll geringe oder gemeine Leiden und Elend fühlen, sondern das allerhöchste, bitterste und gräulichste Leiden und Marter tragen und des allerschmählichsten Todes Sterben. ...

Also haben wir hier diesen schönen Psalm als einen sonderlichen Kern und Ausbund der ganzen Schrift, desgleichen keiner so reichlich und völlig weissagt und uns malt den Herrn Christus mit seinem ganzen Reiche und voll ist alles Trostes für die Christen. Denn es ist ja ein lieblicher, tröstlicher König und Priester für die armen, leidenden und geplagten Christen auf Erden. Schrecklich aber soll er sein denen, die ihn nicht wollen annehmen noch glauben; aber auch uns zum Trost, dass wir uns vor denselben Feinden nicht fürchten. Darum lasst ihn unseren lieben König und Priester sein, der uns ewig vor Gott vertritt. Seine Feinde, sie heißen, wie sie wollen, seien auch so klug, weise, gewaltig, als sie können, wird er zu seiner Zeit wohl finden, sie zerschmettern und ausrotten und in Abgrund und Hölle stoßen und ewig verdammen. Gott aber helfe uns, dass wir bei diesem Herrn bleiben und ihm dankbar erfunden werden und ihm diesen Psalm mit rechtem Glauben und Freuden singen« (Luther, *Zweite Auslegung des 110. Psalms*).

»Dieser Abschnitt spricht einmal mehr von der Erniedrigung und Erhöhung unseres Herrn ... Er trank von den tiefen Wassern des Leidens und des Todes, und darum hat Gott ihn hoch erhöht. Welch wunderbarer Psalm ist das! Die Erhöhung Christi zur Rechten Gottes; sein kommender Triumph als König und Priester; mit ihm sein irdisches Volk in heiligem Schmuck und sein vollständiger Sieg über alle Feinde ... Wenn er kommt, um sein Erbe in Besitz zu nehmen, werden wir mit ihm kommen. Er wird uns mit sich führen in einer Herrlichkeit, welche die irdische Herrlichkeit Israels überstrahlt, und er wird an jenem Tag bewundert und verherrlicht werden in denen, die geglaubt haben. So wie er auf dem Weg aus dem Bach trank, so können auch wir in einem gewissen Maß trinken. Und wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden« (Gaebelein).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 110

V. 2 – »ausstrecken«: **šâlah**, das zwar in der Grundbedeutung »senden« heißt, weshalb Elb und Luther es so wiedergeben. **šâlah jad** ist die stehende hebräische Wendung für »die Hand ausstrecken«, und das ist hier natürlich gemeint: Der Herr streckt das Zepter aus.

V. 3 – »Willigkeit«: **nəḏābōt**, das ist der Plural von **nəḏābāh**, »freiwillig«, »Freiwilligkeit« (4Mo 15,3; Ps 54,8; 2Chr 35,8). In 2Mo 35,29; 36,3; Esr 3,5 steht das Wort für »freiwillige Gabe«, also eine Opfergabe. Wir werden anhand dieser verschiedenen Belege an Röm 12,1 erinnert: Der Erlöste gibt sich selbst als Opfergabe dem Herrn. In Ps 68,10 steht das Wort wie im vorliegenden Vers im Plural und bedeutet etwa »Freigebigkeit«: Gott gab Regen in Freigebigkeit, d. h. in großer Menge.

V. 3 – »Jugend«: **jaldūt**, nur noch in Pred 11,9.10, vom Verbalstamm **jālad**, »gebären«, wovon **jælæd**, »Kind«, gebildet ist.

Psalm 111 Gott, der Gnädige und Barmherzige

Der 111. Psalm fügt sich ganz organisch an die Psalmen 109 und 110 an. Der 109. Psalm weissagt von den Leiden des Messias; der 110. weisagt seine Erhöhung zur Rechten Gottes. Der Christus Gottes hat gelitten, ist gestorben, auferstanden und aufgefahren in den Himmel. Dadurch hat Gott Heil gewirkt und sich ein großes Volk erworben (Ps 110,3). Das sind die großen Werke oder Taten, die der 111. Psalm so auffällig oft erwähnt und für die der Sänger seinen Gott lobt (V. 2.3.4.6.7).

Gleichzeitig ist er der erste in der Reihe der Psalmen 111–113, die alle mit der Aufforderung *Hallelu-Jah*, »Lobt den HERRN!«, beginnen.

Dieser Psalm ist ein *Akrostichon*, das fünfte der insgesamt acht Akrosticha in den Psalmen (Ps 9–10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Zu den alphabetischen Psalmen macht Dickson die schöne Anwendung, dass das Lob des Herrn so weit ist, dass es die Summe aller erdenklichen aus Buchstaben gebildeten Wörter samt allen möglichen Zusammenstellungen derselben auszufüllen vermag.¹⁵⁶

Die Psalmen 111 und 112 sind vollständig und absolut regelmäßig in ihrer alphabetischen Anordnung. Sie sind beide identisch angeordnet: Jeder hat 10 Verse, die acht ersten haben je zwei Zeilen, die beiden letzten je drei; damit besteht jeder Psalm aus 22 Zeilen, wobei die erste mit

¹⁵⁶ »The praises of the Lord are able to fill all the letters and words composed of letters in all their possible junctures of composition.«

dem ersten Buchstaben beginnt und jede nächste Zeile mit dem darauf folgenden Buchstaben des hebräischen Alphabets.

Die identische Struktur und die gleiche Anzahl der Verse zeigen, dass die beiden Psalmen zusammengehören: Der erste spricht von Gottes großen Werken, die sein Wesen offenbaren; der sich anschließende von den guten Werken und vom Wesen der Gottesfürchtigen. Dabei zeigt sich, dass die Gerechten Gott selbst gleichen (siehe 1Jo 2,6).

1. **Aufruf zum Lob des HERRN (V. 1)**
2. **Die Taten des HERRN, für die er zu loben ist (V. 2-9)**
3. **Sein Lob bleibt ewig (V. 10)**

1. Aufruf zum Lob des HERRN (V. 1)

Dies ist der vierte der 15 Psalmen, in denen die Aufforderung *hallelu-Jah*, »Lobt den HERRN«, vorkommt. *Hallelu-Jah* steht als Überschrift über allen Psalmen der Dreiergruppe 111 bis 113. Im 113. Psalm steht es auch im letzten Vers; in den Psalmen 115, 116 und 117 steht es jeweils nur am Schluss. (Insgesamt kommt das Wort in den Psalmen 24-mal vor; siehe Auslegung zu Ps 104,35, wo alle Stellen angeführt sind.)

1 Lobt den HERRN!

**Danken will ich dem HERRN von ganzem Herzen¹⁵⁷
im Kreis¹⁵⁸ der Aufrichtigen¹⁵⁹ und in der Gemeinde¹⁶⁰.**

»Lobt den HERRN!«: Das ist die Antwort der gläubigen Seele auf die Erhöhung des Messias (Ps 110,1), und der Psalmist will nicht nur selbst den HERRN loben, sondern fordert alle Gläubigen auf, sich ihm anzuschließen: Sein Gott soll gelobt, er und seine Werke sollen gerühmt werden.

Er will »dem HERRN danken von ganzem Herzen«: Was ihm über die Lippen geht, ist der Ausfluss seines vollen Herzens. Er ist erfüllt von Bewunderung für Gottes Wesen und Werke, von denen Ps 109 und 110

¹⁵⁷ Ps 86,12; 119,2.34.58.69.145.

¹⁵⁸ Vgl. Jer 15,17.

¹⁵⁹ Ps 32,11; 33,1; 107,42; 112,2.4; 140,14.

¹⁶⁰ Ps 1,5; 74,2; Spr 5,14.

zeugen. Er dankt, wenn er daran denkt, dass der erhöhte Christus auch der Hohepriester seines Volkes ist. Dabei will er Gott seinen Dank bringen »im Kreis der Aufrichtigen und in der Gemeinde«. Er weiß sich verbunden mit vielen anderen, die ebenso empfinden wie er. Er hält sich nicht für den einzigen oder letzten Heiligen auf Erden, sondern freut sich, dass andere zusammen mit ihm Gott preisen wollen. Wie erquickend ist der Anblick dieses Mannes, der unter Gott und hinter allen Heiligen gleichsam verschwindet.

Der »Kreis«, *sôd*, der Aufrichtigen ist ein Ort inniger Gemeinschaft mit Gott und mit allen, die Gott lieben und fürchten. Das Wort wird verwendet für den vertraulichen Umgang, den Freunde miteinander haben (Ps 55,15), auch für die geheimen Mitteilungen, die Gott denen gewährt, die ihn fürchten (Ps 25,14). Die beiden Stellen lassen uns an die Worte unseres Herrn an die Jünger denken: »*Euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe*« (Joh 15,15). Aus diesem geheimen Rat der Aufrichtigen sind die Gottlosen ausgeschlossen; die Gerechten sind unter sich, und unter ihnen ist Gott. Nur in dieser Gemeinschaft erkennt man die Schönheit und Größe der Werke Gottes¹⁶¹; und weil man sie erkannt hat, will man danken dem, der sie gewirkt hat.

2. Die Taten des HERRN, für die er zu loben ist (V. 2-9)

**2 Groß¹⁶² sind die Taten¹⁶³ des HERRN,
erforscht¹⁶⁴ von allen, die Lust¹⁶⁵ an ihnen haben.**

»**Groß sind die Taten des HERRN**«: Das Erste, das den Beter ergreift, ist die Größe der Taten Gottes. Sie sind so hoch und so weit und so tief, dass er es nicht beschreiben kann. Er kann nur sagen: Sie sind groß. Aber es ist nicht eine Größe, die den Betrachter lähmt, sondern die ihn anzieht. Gottes Taten werden »**erforscht von allen, die Lust an ihnen haben**«. Wir ahnen etwas von der Weite der Werke Gottes, und dieses Ahnen ist

161 Zu vergleichen mit Eph 3,18: Wir können nur zusammen »mit allen Heiligen« die Weite, Tiefe und Höhe der Werke Gottes erfassen.

162 Ps 92,6.

163 Ps 28,5; 46,9; 107,24.

164 Spr 25,2,27.

165 Ps 1,2; 40,9; 73,25.

wie ein Lockruf, diese Weite abzuschreiten, in die Tiefe einzutauchen und die Höhe zu ergründen. Wir stehen am Rand eines Ozeans, und es zieht uns, hinauszufahren und die Weiten der Weisheit, der Liebe und der Macht Gottes zu erkunden.

**3 Hoheit¹⁶⁶ und Pracht¹⁶⁷ ist sein Tun¹⁶⁸;
seine Gerechtigkeit¹⁶⁹ besteht ewig.¹⁷⁰**

»**Hoheit und Pracht ist sein Tun**«: Gott steht über allem und allen, und sein Tun ist höher als alles, was Menschen tun oder sich ausdenken. Er tut Dinge, die kein Auge gesehen und die kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind (1Kor 2,9). Und sein Tun ist Pracht; es funkelt in einem immer lebendigen Glanz. Es rührt das Herz auf, es bewegt das Gemüt, es weckt helles Entzücken, und dazu besteht es »**ewig**«, denn es sind gerechte, es sind heilige Werke. Der Glanz dieser Werke verblasst nie; ihre Kraft, den Betrachter immer neu zu erfreuen, wird nie geringer. Gott hat in seinen Werken der Errettung und Erlösung in »**Gerechtigkeit**« gehandelt, und seine Gerechtigkeit »**besteht ewig**«, denn er ist unwandelbar. Gott handelte gerecht, als er die ganze Welt in der Flut untergehen ließ; er handelte gerecht, als er Noah und seine Familie rettete. Er handelte gerecht, als er Ägypten mit seinen Plagen heimsuchte und Israel, ein sündiges Volk (siehe Hes 20), rettete; er handelte gerecht, als er unsere Ungerechtigkeiten auf seinen Sohn legte und ihn dafür schlug; und er handelte gerecht, als er ihn aus den Toten aufweckte und zu sich erhöhte (Ps 110,1); er handelte gerecht, als er uns rechtfertigte, die wir an Jesus glauben (Röm 3,24.25). »Ewig« ist einer der Kernbegriffe in diesem Psalm; zusammen mit »Ewigkeit« oder »für immer« findet sich diese Eigenschaft fünfmal (V. 3.5.8.9.10).

166 5Mo 32,3; 1Chr 16,27; Ps 8,2; 96,6; 104,1; 148,13.

167 Ps 29,2; 45,4; 145,5.

168 5Mo 32,4; Hi 36,24.

169 Ps 22,32; 50,6; 97,6; 98,2; 103,17; Jes 59,16; Mi 7,9.

170 Ps 36,7; 119,142.

**4 Er hat ein Gedächtnis¹⁷¹ gemacht seinen Wundertaten¹⁷²;
gnädig und barmherzig ist der HERR.¹⁷³**

»**Er hat ein Gedächtnis gemacht seinen Wundertaten**«: Seine Werke sind groß, und diesen hat er ein Gedächtnis bereitet; d. h. dass er dafür sorgt, dass man seine Wunder nicht vergisst.¹⁷⁴ »*Ein Denkmal seiner Wunder gibt / Er selber, der uns ewig liebt*« (Jorissen).

Unter »**Wundertaten**«, **niphla'ôt**, versteht das Alte Testament meist Gottes Werke der Errettung (siehe 2Mo 3,20; 34,10; Jos 3,5; Ri 6,13; Neh 9,17; Hi 5,9; Ps 9,2; 26,7; 40,6; 71,17; 78,4; 86,10; 96,3; 105,2; 107,8; 136,4; 145,5; Jer 21,2; Mi 7,15).

Mit dem »**Gedächtnis**« kann nichts anderes gemeint sein als das Passah, bei dem man Jahr für Jahr an die Wunder der Errettung dachte: »*Und dieser Tag soll euch zum **Gedächtnis** sein, und ihr sollt ihn als Fest dem HERRN feiern; als ewige Satzung bei euren Geschlechtern sollt ihr ihn feiern*« (2Mo 12,14). Gott hatte einst ein schuldiges und hilfloses Volk von einem Tyrannen befreit, indem er den Tyrannen richtete. Gott bezwang den Pharao, und dieser musste das Volk ziehen lassen. In der Wundernacht dieser Errettung schlachteten alle Israeliten ein Lamm, und jährlich erinnerten sie sich an diese Wundertat und schlachteten ein Lamm, strichen dessen Blut an die Türpfosten, brien das Lamm am Feuer, aßen es und dankten Gott für seine wunderbare Errettung. Auch wir gedenken einer Wundernacht, »*der Nacht, in der er [der Herr Jesus] überliefert wurde*« (1Kor 11,23), der Nacht, in der er verhaftet, verurteilt und den Henkern übergeben wurde. Wir gedenken der Liebe unseres Retters, der sich an ein Kreuz schlagen ließ und unserer Sünden wegen verblutete. Wir begreifen zwar, dass dort ein gerechter Gott die Strafe auf einen Unschuldigen legte und dass darum wir Schuldigen von der Schuld freigesprochen werden können. Aber wir begreifen noch immer nicht, warum Gott das wollte – was ihn bewegt haben mag, das zu tun. Wir wissen, dass es seine Liebe war. Wir wissen, dass Gott Liebe ist, wir wissen es, wir beten ihn darüber an, aber wir begreifen es doch nicht: Hier ist ein gerechter Gott, ein rächender Gott (Ps 99,8; 1Thes 4,6), der Sündern

171 2Mo 12,14; Ps 30,5; 135,13; 145,7.

172 1Chr 16,24; Hi 9,10; Ps 9,2; 26,7; 40,6; 71,17; 75,2; 96,3; 107,8; 145,5.

173 2Mo 34,6; 2Chr 30,9; Neh 9,17; Ps 103,8; 116,5; 145,8; Joe 2,13.

174 »*Han har gjort så, att man minns hans under*« – »*Er hat so gehandelt, dass man sich an seine Wunder erinnert*« (Svenska Folkbibeln).

»gnädig und barmherzig« ist. Das sagt Gott von sich selbst (2Mo 34,6), und das zu bezeugen werden seine Knechte und heiligen Sänger nie müde (5Mo 4,31; Ps 86,15; 103,8; 145,8; Neh 9,17; Joe 2,13; Jon 4,2).

**5 Speise¹⁷⁵ gibt er denen, die ihn fürchten¹⁷⁶;
er gedenkt auf ewig seines Bundes.¹⁷⁷**

Die erste Vershälfte spricht von den täglichen Beweisen der Treue Gottes: Er gibt uns Tag für Tag das zum Leben Nötige. Die zweite Vershälfte spricht von seinem ewigen Vorsatz: Er handelt nach seinem ewig gültigen Bund. Ersteres beruht auf Letzterem und ist ein Beweis davon.

»**Speise gibt er**«: Durch ein Wunder speiste er jeden Morgen sein Volk, das aus Ägypten gezogen war, mit Brot vom Himmel (2Mo 16; Ps 78,24; 105,40). So ist Gott; er teilt täglich aus mit freigebiger Hand (Ps 104,27.28; 145,15.16). Und doch: Wir sollen ihn täglich darum bitten, dass er uns das nötige Brot gebe (Mt 6,11). Beachten wir, wie der Psalmist daran erinnert, dass Gott denen gibt, die ihn fürchten. Ja, er ist der Retter und Erhalter aller Menschen, aber in Sonderheit der Gläubigen (1Tim 4,10). Die Gläubigen wissen, dass sie in allem auf Gott angewiesen sind, und darum fürchten sie ihn (1Tim 4,7) und bitten sie ihn, ihnen das zu geben, was sie sich selbst nicht geben können.

»**denen, die ihn fürchten**«: Gott antwortete auf die Sünde Jakobs damit, dass er ihm einen Gnadenerweis nach dem anderen aufzählte (1Mo 28,13-15). Jakob verstand: Einen solchen Gott, dem man nicht entkommt, den muss man fürchten (1Mo 28,17). Gott ist barmherzig und gnädig, »darum fürchten ihn die Menschen« (Hi 37,24). Sie fürchten ihn auch, weil er die Macht hat, Leib und Seele in der Hölle zu verderben (Mt 10,28), aber sie fürchten ihn noch mehr, weil er und nur er die Macht und den Willen hat, Sünden zu vergeben: »Bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest« (Ps 130,4). Wer nun Gott fürchtet, erfährt, wie Gott ihn speist und seine Seele sättigt wie von Mark und von Fett (Ps 63,6).

»**er gedenkt auf ewig seines Bundes**«: Er bleibt sich und seinem Bund treu; er bewahrt die Seelen aller, die er im Bund an sich gebun-

175 1Mo 1,29; Ps 78,25; 104,27; 132,15; 145,15; Jes 25,6.

176 Ps 25,14; 33,18; 34,8.10; 103,11.13.17; 145,19; 147,11.

177 2Mo 2,24; 3Mo 26, 42; Ps 74,20; 105,8; Offb 11,19.

den hat (Ps 89,34-36). Er neigt ihre Herzen zu sich (Ps 119,36; vgl. 141,4), beschneidet sie (5Mo 30,6), legt die Furcht vor ihm in ihre Herzen, sodass sie nie mehr von ihm weichen (Jer 32,40). So wird er einst an ganz Israel handeln; so handelt er schon jetzt an seinen Erwählten. Gott gibt ihnen den rettenden Glauben (Eph 2,8), und sein Christus betet als ihr himmlischer Hoherpriester für sie – und nur für sie (Joh 17,9) –, dass ihr Glaube nicht aufhört und darum ihre Gottesfurcht nicht er stirbt (Lk 22,32; Hebr 7,25).

**6 Er verkündet seinem Volk die Kraft seiner Taten¹⁷⁸,
um ihnen zu geben das Erbe¹⁷⁹ der Nationen.¹⁸⁰**

Wahrscheinlich bezieht sich dies auf das in V. 4 Gesagte: Durch das jährliche Passahfest erinnerte Gott sein Volk an seine Wundertaten, die er in Ägypten getan hatte. Auf diese Weise »verkündet er seinem Volk die Kraft seiner Taten« und erinnerte es an seine Absichten:

»um ihnen zu geben das Erbe der Nationen«: Das hatte Gott Abraham verheißen (1Mo 12,7; 15,18), und er erneuerte die Verheißung, als er Mose (2Mo 3,8) und danach Josua berief (Jos 1,1-4). Er wandte sich in seiner Macht gegen die Nationen und vertrieb sie (Ps 44,3) und gab seinem Volk das Land (Ps 78,54.55). Es war seine starke Hand, die mit Josua und seinen Streitern war (Jos 1,5.6; Ps 105,44). Damit zeigte er, dass das Volk in sich keine Kraft hatte, weder das Erbe zu erlangen noch es zu halten (Ps 44,4). Es hätte daran lernen sollen, alles im Glauben von seinem Gott zu erwarten und zu erbeten und nichts sich selbst zuzuschreiben (siehe 5Mo 8,11-18). Das aber will das Fleisch nicht annehmen, und so versank Israel sehr bald in den Götzendienst des Selbstvertrauens, und Gott überließ es seinen Götzen, die ihm nicht helfen konnten (Jer 2,28; 5Mo 32,37); so musste das Erbe verlorengehen (5Mo 8,19.20). Auf diese Weise erzog und erzieht er das Volk für seinen Messias: Es muss an sich selbst zuschanden werden (5Mo 32,20.36); seine Kraft muss vollständig zerschlagen werden (Dan 12,7). Dann werden sie verstehen, dass sie einen Stärkeren und einen Treueren brauchen, als sie es sind, einen, der es für sie in Besitz nimmt und bewahrt: Gott

¹⁷⁸ Ps 103,7; 145,12.

¹⁷⁹ Ps 37,18; 47,5; 61,6; 105,11; 135,12.

¹⁸⁰ Ps 2,8; 44,3.4; 78,55.

gibt das Erbe seinem Sohn und Messias (Ps 2,6-8). Dieser erbittet und empfängt es vom Vater, und dann gibt er es seinem Volk. Das wird Israel noch erfahren. In ihm und durch ihn wird es das verheißene und so lange verlorene Erbe erhalten und ewig besitzen. Der Christ darf hingegen wissen, dass ihm Gott in Christus bereits ein Erbteil gegeben hat, und darüber rühmt er seinen Gott (Eph 1,11).

**7 Die Taten seiner Hände sind Wahrheit¹⁸¹ und Recht,
zuverlässig alle seine Vorschriften,¹⁸²
8 gestützt auf immer, auf ewig¹⁸³,
getan in Wahrheit und Geradheit¹⁸⁴.**

»Die Taten seiner Hände sind Wahrheit und Recht«: Mose konnte am Ende seines langen Lebens bekennen: »Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!« (5Mo 32,4). Gottes Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit regieren alles, was er tut und was er wirkt: »Gerechtigkeit und Gericht sind die Grundfeste deines Thrones« (Ps 89,15). Sei es, dass er einen Mose damit straft, dass er nicht in das verheißene Erbe eingehen darf, sind »alle seine Wege ... recht«; sei es, dass er sein Volk züchtigt, zum Heil erzieht und mit unverlierbaren Segnungen segnet, alles geschieht »in Wahrheit und in Gerechtigkeit« (Sach 8,8); oder sei es, dass er die Nationen im Zorn heimsucht und vertilgt: Er ist »Gott, der Heilige, der sich heilig erweisen wird in Gerechtigkeit« (Jes 5,16).

So wie seine Werke, so sind auch seine Worte: »zuverlässig alle seine Vorschriften«, *næʔæman*, ein Wort, das die gleiche Wortwurzel hat wie *ʔamên* = »Wahr!«, und *ʔæmæt*, »Wahrheit«, in V. 7. Weil alle seine Vorschriften wahr sind, kann man sich auf sie verlassen: »Das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig« (Ps 19,8). »Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig« (Ps 93,5).

»gestützt«, *sâmûk*, d. h. in sich fest und bleibend (das gleiche Wort steht auch in Ps 112,8; siehe auch Jes 26,3) »auf immer, auf ewig«: Weil Gott das Heil in vollständig gerechter Weise gewirkt hat, ist es ewig unerschütterlich, und darum ist auch der Gerettete ewig sicher: »Das

181 Ps 25,10; 33,4; 43,3; 69,14; 85,11; Jes 25,1.

182 Ps 19,9; 93,5.

183 Ps 119,89.

184 Ps 9,9; 67,5; 75,3; 96,10; 98,9; 99,4; Jes 11,4.

Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit in Ewigkeit« (Jes 32,17).

**9 Er hat Erlösung¹⁸⁵ gesandt seinem Volk,
seinen Bund¹⁸⁶ geboten auf ewig¹⁸⁷;
heilig und furchtbar¹⁸⁸ ist sein Name.**

Gott sandte »Erlösung« »seinem Volk«, als er Mose zu ihm sandte, der es aus Ägypten herausführte. Am Berg Sinai »gebot« er »seinen Bund«. Er befahl dem Volk, alle Worte des Bundes zu bewahren, und das »auf ewig« (Ps 105,10; Jes 61,8; Jer 32,40). Auch wenn das Volk den Bund nicht halten konnte, bleiben Gottes Gebote bestehen, und sie werden im Neuen Bund unter neuen Voraussetzungen (Hes 36,26.27; Röm 8,4) für immer befolgt werden.

»Heilig und furchtbar ist sein Name«, auch das erfuhr Israel am Sinai: zuerst, als Gott herabstieg und das Volk am Fuß des Berges stand und vor dem Dunkel, den Blitzen, dem Erdbeben und vor der Stimme aus dem Feuer vor Schrecken zitterte (2Mo 19; 5Mo 4,11.12); dann, als Gott das Volk in Heiligkeit heimsuchte, als es gegen ihn gesündigt hatte (2Mo 32; 33).

3. Sein Lob bleibt ewig (V. 10)

**10 Die Furcht des HERRN ist der Weisheit¹⁸⁹ Anfang;
gute Einsicht¹⁹⁰ haben alle, die sie tun.
Sein Lob¹⁹¹ besteht ewig.**

»Die Furcht¹⁹² des HERRN ist der Weisheit Anfang«: Diese wichtige Wahrheit hat Hiob schon gelehrt (Hi 28,28), und Salomo bestätigt sie wiederholt (Spr 1,7; 2,5; 9,10; 15,33; siehe auch Pred 5,6; 12,13). Es ist recht,

185 Ps 130,7; Jes 63,4; Lk 1,68; Röm 3,24; 1Kor 1,30; Hebr 9,12.15.

186 2Sam 23,5.

187 1Mo 9,16; 17,19; 2Sa 23,5; 1Chr 16,17; Ps 105,10; Jes 55,3; Jer 32,40; Hes 37,26; Hebr 13,20.

188 2Mo 15,11; 5Mo 7,21; 28,58; Ps 47,3; 66,5; 76,8; 89,8; 96,4; 99,3.

189 5Mo 4,6; Ps 51,8; Spr 9,10.

190 Spr 3,4; 13,15; 2Chr 30,22.

191 Ps 34,2; 66,2; 102,22; 106,2.12; 149,1.

192 Neh 5,15; Hi 28,28; Ps 2,11; 5,8; 19,10; 86,11; 90,11; 119,38; Spr 1,7; 8,13; Jes 8,13; 33,6; Jer 32,40.

dass wir einen Gott fürchten, dessen Name furchterregend ist; der an seinem Volk »große und furchtbare Dinge ... getan hat« (5Mo 10,21). Wenn Gottes Werke uns lehren, ihn zu fürchten, dann erst recht sein Wesen: Vor seiner Allmacht und Heiligkeit würden wir zusammenbrechen, sähen wir den Herrn so, wie Johannes ihn einmal sah (Offb 1,12-17). Und Gottes Gnade würde uns unendlich demütigen, könnten wir sie einmal recht erkennen (Hes 16,63; 20,39-43; 36,31; siehe auch Hi 42,6).

Wir können Gottes Gerechtigkeit und Gnade nicht erfassen, wir verstehen seine Wege und seine Werke kaum. Sie zeigen uns, dass er groß und wir klein sind, dass er mächtig ist, während wir ohnmächtig sind. Er ist der Wissende, wir aber sind Unwissende. Wir fürchten ihn und wagen darum nicht, auch nur einen Schritt seiner Wege in Schöpfung, Erlösung, Regierung und Vollendung zu hinterfragen. Das heißt, ihn fürchten, und das ist unsere alleinige Weisheit.

Die »gute Einsicht« (wie in Spr 3,4; 13,15; 2Chr 30,22) besteht in der »Erkenntnis des Heiligen«; so sagt es Spr 9,10. Höhere Einsicht gibt es nicht, als ihn zu erkennen. Diese gute Einsicht haben alle, »die sie tun«, wie es ganz wörtlich heißt. Der Sänger sagt also, dass man die in der Gottesfurcht bestehende Weisheit tut. Sie beginnt damit, dass man den HERRN fürchtet; aber äußern muss sie sich in den Werken: Der Weise hört (Spr 8,33; 13,1) und tut Gottes Gebote (5Mo 4,6; Mt 7,24), er steht ab vom Bösen und jagt dem Guten nach (2Tim 2,19.22).

»Sein Lob besteht ewig«: So wie Gottes Gerechtigkeit ewig besteht (V. 3b), so auch sein Lob. Hörte Gottes Gerechtigkeit auf, müsste sein Lob verstummen; da Gott aber unverändert der Gleiche bleibt (Mal 3,6), wird das nie geschehen. Die vier lebendigen Wesen um Gottes Thron, die vollendeten Heiligen und die Engel hören Tag und Nacht nie auf, ihn zu loben und seine Werke zu rühmen (Offb 4,8-11; 5,8-12).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 111

»Ist ein Dankpsalm, dem Volk Israel gemacht, zu singen auf das Passahfest¹⁹³ beim Passahlamm, darin sie lernten Gott loben und danken in

¹⁹³ Luther schreibt bekanntlich immer »Ostern« statt »Passah«, aber das weckt so viele verfehlte Assoziationen, dass wir ihm hier nicht folgen mögen, und darum sei mir verstattet, von der Vorlage abzuweichen.

einem kurzen, feinen Lied für alle seine Wunderwerke, sonderlich für das geistliche Regiment, Priestertum, Passahfest, Gesetz, Gottes Wort, Frieden, Recht im Land, Hilfe und allerlei Gnade ...« (Luther, Summarien).

»Um jedermann zum Lob Gottes besser anzutreiben, geht der Dichter mit seinem eigenen Beispiel voran. Dann zählt er in Kürze die verschiedenen Wohltaten auf, die Gott einst den Gläubigen antat und mit denen er sie ständig geleitet« (Calvin).

»Viele sind in Unwissenheit darüber, was ihr Schöpfer getan hat, und daher sind sie töricht im Herzen und stumm im Lob Gottes. Dieses Übel kann nur beseitigt werden, indem man der Werke Gottes gedenkt und sie eifrig erforscht. Der Psalm ist geschrieben, um uns gerade dazu anzutreiben. Man kann ihn daher nennen: *Der Psalm der Werke Gottes, gedacht, uns zum Werk des Lobes anzuspornen*« (Spurgeon).

V. 1 – »Der Psalmist spornt zu Preis an durch sein eigenes Vorbild; er preist Jahwe, den ewig Seienden, den Urheber allen Seins, in dem alle Menschen Leben und Weben und ihr Wesen haben, den Gott der Erbarmungen, der zeitlichen und der geistlichen, den wir daher preisen sollen, ihn, Jahwe, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, in Sonderheit Jahwe, den Messias, um den es hier geht sowie um dessen Werk der Erlösung« (Gill).

»**im Rat der Frommen und der Gemeinde**: Die öffentliche Versammlung der Redlichen ist zugleich eine Vertraulichkeit, weil die Welt von ihr ausgeschlossen und die Gemeinde des HERRN unter sich ist« (Hengstenberg).

V. 2 – »An Stoff zum Danken und Loben kann es uns, die wir zum Rat der Frommen oder zur Gemeinde der Heiligen gehören, nie fehlen; denn **groß sind die Werke des Herrn, und wer ihrer achtet**, indem er sie fleißig erforscht, **der hat eitel Lust daran**, weil sie allen Fragen seiner Seele und allen Wünschen seines Herzens Antwort und Befriedigung gewähren« (Dächsel).¹⁹⁴

»»**Groß sind die Werke des HERRN, erforscht von allen, die Lust an ihnen haben**«: Weil sie alle in Weisheit gemacht wurden, erforscht man sie nie ohne Gewinn. Man traf eine gute Wahl, als man diesen Vers über den Eingang zur Cavendish Laboratory in Cambridge setzte, dem Ort, wo einige grundlegende Entdeckungen in der Physik gemacht wurden« (Kidner).

V. 4 – »»**ein Gedächtnis ... seinen Wundertaten**«: Gott, der nie ohne Zeugnis ist, hat dafür gesorgt, dass während der Zeit der Verwerfung Israels ein anderes Volk sein Lob singe, eine andere ›Versammlung der Treuen‹, nämlich die aus den Heiden zu seinem Namen herausgerufene Gemeinde. Auch die hat eine ›Erlösung‹, derer sie gedenkt ..., die ebenfalls eine Erfüllung ›seines Bundes‹ ist – nämlich des Bundes mit Abraham, eines Bundes, der so eingerichtet ist, dass alle, die an den verheißenen Nachkommen glauben, eingeschlossen sind, Heiden so gut wie Juden« (de Burgh).

»Er setzt nicht nur den Namen Gott oder Herr allein, sondern ›der gnädige und barmherzige Herr‹. Denn der Name Gott und Herr haben etwas Erschreckendes an sich, weil es Namen der Majestät sind. Aber die Zuname ›gnädiger‹ und ›barmherziger‹ haben nur Trost und Freude in sich. Gib du ihm keinen anderen Namen in deinem Herzen, mache ihn auch nicht anders in deinem Gewissen. Du tust ihm sonst Unrecht und das größte Leid und dir selbst den größten Schaden. Im Zorn und Drohen zahlt er nur bis aufs vierte Glied; in der Liebe aber beweist er seine Barmherzigkeit nicht ins vierte, fünfte, zehnte oder zwanzigste Glied, sondern in viel Tausend. Denn sein eigenes Werk ist Wohltun; Zürnen heißt ein fremdes Werk« (Luther, Christlicher Wegweiser, 15. Juni).

V. 7.8 – »Gottes Anordnungen und Befehle sind frei von Irrtum und darum zuverlässig (Ps 19,8ff.). Er selber sorgt dafür, dass sie schließlich zur Erfüllung kommen. Man vergleiche etwa Röm 8,4.14; Gal 5,6.18.22; Eph 2,10; 1Jo 5,3« (Brandenburg).

V. 7 – »Gott hat sowohl gesprochen als auch gewirkt. Seine Worte und seine Werke tragen die gleiche Botschaft der Wahrheit« (Clarke).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 111

V. 5 – »**Speise**«: **ṭæraeph**, ein nur selten verwendetes Wort; außer hier nur noch in Hi 24,5; Spr 31,15; Mal 3,10. Man sollte das nicht gleichsetzen mit dem gleichlautenden (also homonymen, aber nicht synonymen) **ṭæraeph**, »Beute« eines wilden Tieres, »Raub« (1Mo 49,9; Jes 31,4; Ps 104,21; 124,6). Ersteres ist vom Verb **ṭâraph**, »speisen«, »genießen« (Spr 30,8); Letzteres vom homonymen Verb **ṭâraph**, »zerreißen«, »rauben« (1Mo 49,27; Mi 5,7; Ps 7,3) gebildet.

V. 8 – »**getan**«: **ʿâsûjîm**, ein Passivpartizip von **ʿâsâh**, »machen«, von dem auch in V. 7 **maʿsêj-**, »die Werke«, gebildet ist. In V. 10 wird das entsprechende Aktivpartizip »Machende«, **ʿôsim**, verwendet.

V. 9 – »**furchtbar**«: **nôrâʿ**, wörtlich: »gefürchtet«; gemeint ist: was gefürchtet werden muss; sinngemäß: »furchterregend«; Schlachter 2000: »furchtgebietend«. Luther übersetzt »hehr« und erklärt dazu: »Das Wort *terribile* heiße ich auf deutsch »hehr«, das man zu lateinisch *metuendum*, *reverendum* (Ehrfurcht und Schrecken erregend) nennt, als man ein Bild, Kirche, Fest, Heiligtum oder dergleichen schön und hehr hält.« Elb, RElb, Schlachter, Buber, Zürcher, Zunz haben alle »furchtbar«.

V. 10 – »**gute Einsicht**«: **sêkæl ṭôb**. Diese Wortverbindung kommt noch an folgenden Stellen vor: Spr 3,4; 13,15; 2Chr 30,22. Nach dem Verbalstamm **sâkal**, »einsichtsvoll betrachten«, »einsichtig sein«, »einsichtig handeln« (5Mo 32,29; Ps 64,10), im Kausativstamm (Hifil) »unterweisen«, »lehren« (Ps 32,8), werden 13 Psalmen als *Maskil* bezeichnet (Ps 32; 42; 44; 45; 52; 53; 54; 55; 74; 78; 88; 89; 142). Ein Maskil ist ein Lehrstück; Maskil kann auch die Person bezeichnen, die Einsicht hat und darum Einsicht vermitteln kann (Dan 11,35: »die Verständigen«).

»**die sie tun**«: **ʿôsêjhæm** mit einem Pronominal-Suffix, das mask. plur. ist. Nur passt das syntaktisch nicht zum vorher Gesagten. Man könnte es höchstens auf die Vorschriften, **piqudîm** (V. 7), beziehen (wie Delitzsch), was aber zu erzwungen scheint. Dann wäre der Sinn des Satzes: Gute Einsicht haben alle, die die Vorschriften tun. LXX hat an dieser Stelle das fem. Pronomen *autên*, das sich auf die am Versanfang erwähnte *sophia*, Weisheit, bezieht. Hieronymus hat aus der ihm vorliegenden

hebräischen Handschrift übersetzt: *Intellectus bonus omnibus facientibus eum*. Er bezieht sich damit auf *timor*, die Furcht, die lat. mask. ist. Buber löst das in M vorliegende syntaktische Problem, indem er übersetzt: »Ein Begreifen, gut für alle, die *so* tun.« Das Adverb ist indifferent bezüglich Genus und Numerus.

Psalm 112

Der Gottesfürchtige – gnädig und barmherzig

Wie der vorhergehende beginnt auch dieser Psalm mit dem Aufruf *Hallelu-Jah*, und er ist ebenfalls ein Akrostichon, das sechste der acht Akrosticha in den Psalmen (Ps 9–10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Im letzten Vers in Ps 111 hatten wir gelesen: »*Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang*«; im ersten Vers in Ps 112 hören wir: »*Glücklich der Mann, der den HERRN fürchtet*.« Das zeigt, wie die beiden Psalmen zusammengehören: »*In Ps 111 geht es um den HERRN, der zu fürchten ist; in Ps 112 geht es um den Mann, der den HERRN fürchtet*« (Scroggie).

Die Wahrheiten des 112. Psalms ergeben sich aus den Wahrheiten des 111.: Gott tut große Werke, darum ist er zu fürchten. Der Gottesfürchtige selbst ist eines jener großen Werke, für die er in Ps 111 seinen Gott lobt; und er wandelt in jenen Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit der Gottesfürchtige in ihnen wandle (Eph 2,10).

Ps 111,3b sagt von Gott: »*Seine Gerechtigkeit besteht ewig*«, während Ps 112,3b von den Gerechten wörtlich das Gleiche sagt. Ps 111,4b sagt von Gott, dass er »*gnädig und barmherzig ist*«, und Ps 112,4b sagt wiederum vom Gerechten wörtlich das Gleiche. Im sündigen Menschen tut Gott seine vornehmsten Werke und größten Wunder: Er lehrt, erzieht und formt den Erlösten so, dass dieser schließlich ihm selbst gleicht (siehe Röm 8,29; 1Jo 2,8; 3,2): Weil Gott groß ist und in seiner Gnade gewirkt hat (Ps 111,2-4), kann der Gottesfürchtige gesegnet sein und Gutes tun. Weil Gottes Gerechtigkeit ewig besteht (Ps 111,3), besteht auch die Gerechtigkeit des von ihm Gerechtfertigten ewig (Ps 112,3); weil Gott gnädig und barmherzig ist (Ps 111,4), ist auch der Gerechte gnädig und barmherzig (Ps 112,4). Weil Gott ein Gedächtnis seiner Wundertaten

gestiftet hat (Ps 111,4), wird der Gerechte zum ewigen Gedächtnis sein (112,6); weil Gottes Werke Wahrheit und Recht sind (Ps 111,7), ist das Tun des Gerechten rechtschaffen (Ps 112,5).

1. Der Gottesfürchtige wird gesegnet sein (V. 1-3)
2. Der Gottesfürchtige gleicht seinem Gott (V. 4.5)
3. Der Gottesfürchtige hat eine gewisse Zukunft (V. 6-9)
4. Der Gottlose kann den Gottesfürchtigen nicht antasten (V. 10)

1. Der Gottesfürchtige wird gesegnet sein (V. 1-3)

1 Lobt den HERRN!

**Glückselig der Mann, der den HERRN fürchtet,¹⁹⁵
der große Lust hat an seinen Geboten!¹⁹⁶**

»Lobt den HERRN!«, **halləlûjâh!**: Dies ist der fünfte der 15 Psalmen, in denen das Wort *Halleluja* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35).

»**Glückselig der Mann ...**«: Der Psalm beginnt mit einer der 26 Seligpreisungen, die sich im Buch der Psalmen finden. Die Sammlung der Psalmen wird mit dem ersten »*Glückselig*« eröffnet (Ps 1,1). Dort lernen wir, dass der Menschen sein wahres Glück nicht darin findet, dass er tun kann, was er will, sondern darin, dass er tut, was ihm Gott in seinem Gesetz befohlen hat. Hier erfahren wir, dass nur der Mensch glücklich heißen kann, »**der den HERRN fürchtet**«: Wer Gott fürchtet, hat die Pforte gefunden zu immerwährendem, immer größer werdendem und vollkommenem Glück. Welch einfache Weisung, aber wie schwer ist sie zu befolgen! Sollten wir nicht häufiger darum beten, dass Gott uns lehre, ihn zu fürchten? Wären wir nicht gesegnet, beteten wir häufiger mit David: »*Einige mein Herz zur Furcht deines Namens*« (Ps 86,11)?

Wer Gott wirklich fürchtet, hat »**große Lust ... an seinen Geboten**«. Und wer wirklich Lust an ihnen hat, gehorcht ihnen. So ist der Gehorsam der wahre Beweis der Gottesfurcht.

¹⁹⁵ Ps 111,5.10.

¹⁹⁶ Ps 1,2.

**2 Seine Nachkommen¹⁹⁷ werden mächtig sein im Land;
das Geschlecht der Aufrichtigen¹⁹⁸ wird gesegnet sein.**

»Das Geschlecht der Aufrichtigen« sind die Nachkommen des Gottesfürchtigen. Gott segnet also nicht nur den Mann, der Gott fürchtet, sondern auch andere werden durch ihn gesegnet: »Seine Nachkommen« werden »mächtig sein im Land« (Ps 128,1.3). Hier steht das Wort **gibbor**, das auch für Gott verwendet wird (5Mo 10,17; Ps 19,9; 24,8); denn wenn ein Mensch bloß mächtig ist, muss das noch kein Glück sein. Die vorsintflutlichen Helden und Nimrod heißen alle **gibbor** (1Mo 6,4; 10,8.9). Die Gottesfürchtigen aber werden ihrem Gott immer ähnlicher, der als der Mächtige auch der Heilige und Gerechte ist.

Mächtig werden die Nachkommen auch deshalb sein, weil sie zahlreich sind. Das ist bereits ein großer Segen, wie wir aus 1Mo 1,28; 12,2; 15,5; 22,17; 26,4; 28,14 wissen. Aber nicht nur zahlreich, sondern sein Geschlecht wird auch ein »Geschlecht der Aufrichtigen« heißen, und als solche werden sie »gesegnet sein«. »Wer in seiner Lauterkeit gerecht wandelt, glücklich sind seine Kinder nach ihm!« (Spr 20,7). Das ist ein größerer Segen als zahlreich sein. Denn Gott kann Menschen segnen, sodass sie sich sehr mehren, und sie werden dadurch nur noch gottloser: »Je zahlreicher sie geworden sind, desto mehr haben sie gegen mich gesündigt« (Hos 4,7). Wenn aber die Gottlosen sich mehren wie Gras, dann geschieht das, damit sie am Ende vertilgt werden (Ps 92,8).

**3 Vermögen und Reichtum¹⁹⁹ sind in seinem Haus,
seine Gerechtigkeit besteht ewig.**

»Vermögen und Reichtum« ist ein weiterer Segen, den Gott gibt (5Mo 8,18; 32,13.14). Ist Reichtum aber nicht mit »Gerechtigkeit« gepaart, wird der Segen zum Fluch, wie wir aus 5Mo 8,19.20; 32,15.19; Hes 16,49 lernen. In Mal 2,2 sagt Gott: »Wenn ihr es nicht zu Herzen nehmt, meinem Namen Ehre zu geben ..., werde ich ... eure Segnungen verfluchen.«

197 Ps 37,25.

198 Ps 111,1.

199 Spr 3,10.16; 8,18; 10,15.

»**seine Gerechtigkeit besteht ewig**«: Wem Gott es geschenkt hat, dass er ihn fürchten kann, dem schenkt er auch eine Gerechtigkeit, die nie vergeht. Dieser Satz steht wörtlich gleich im vorhergehenden Psalm (Ps 111,3), nur bezieht er sich dort auf den HERRN, hier aber auf den Gerechten. Der Gerechte wird seinem Gott gleich und hat so lange Bestand, wie Gott besteht. Das ist eine Wahrheit, die im Neuen Testament ausführlich gelehrt und nach all ihren Seiten ausgeleuchtet wird (Joh 17,22; Offb 21,11; Röm 8,29; Phil 3,20.21; Hebr 2,11.12; 1Jo 3,2).

2. Der Gottesfürchtige gleicht seinem Gott (V. 4.5)

**4 Den Aufrichtigen geht Licht²⁰⁰ auf in der Finsternis²⁰¹,
gnädig und barmherzig und gerecht.**

**5 Gut ist es um den Mann, der gnädig ist und leiht,²⁰²
der seine Sachen durchführt nach dem Recht.²⁰³**

Die »**Aufrichtigen**« sind die in V. 2 genannten von Gott Gesegneten. Er segnet sie mit Licht, das ihnen die Finsternis vertreibt. Er selbst wohnt in einem Licht, das unzugänglich ist (1Tim 6,16). Aber er sendet das Licht denen, die ihn fürchten und ihn darum bitten (Ps 43,3), und dieses Licht gestaltet sie nach dem Bild Gottes. Gott selbst ist Licht, und von den Gerechten heißt es im Neuen Testament: »*Ihr seid Licht in dem Herrn*« (Eph 5,8).

Der Gerechte handelt auch wie sein Gott. Gott sendet allen Segen zum Gerechten herab; und so gibt auch der Gerechte von allem, was ihm geschenkt ist, an die Bedürftigen: Er ist »**gnädig und barmherzig**« (siehe Ps 111,4) und »**leiht**« dem Armen; er tut niemandem Unrecht, sondern führt »**seine Sachen nach dem Recht**« durch. Wie gut es um den Gottesfürchtigen steht, sagt der nächste Vers.

200 Ps 97,11; Spr 2,7.

201 2Sam 22,29; Hi 29,3; Ps 107,14; Jes 8,23; 50,10.

202 Ps 37,26; Spr 21,26.

203 3Mo 19,15.35; Spr 18,5.

3. Der Gottesfürchtige hat eine gewisse Zukunft (V. 6-9)

»Sagt vom Gerechten, dass es ihm wohl ergehen wird; denn die Frucht ihrer Handlungen werden sie genießen« (Jes 3,10).

6 Denn in Ewigkeit²⁰⁴ wankt er nicht.²⁰⁵

Zum ewigen Andenken ist der Gerechte.²⁰⁶

»**Denn in Ewigkeit wankt er nicht**«: Das ist eine Erläuterung der Aussage, dass es gut steht um den Mann, der gnädig und gerecht ist. Er erfährt, was der Schreiber des 119. Psalms bekannte: »*Du bist gut und du tust Gutes*« (Ps 119,68). Gott tut dem Gottesfürchtigen Gutes. Man kann das »Denn« dieses Verses auch auf die letzte Aussage von V. 5 beziehen: Der Aufrichtige tut kein Unrecht (V. 5), weil er weiß, dass er ewig nicht wankt. Er wird lieber Unrecht erdulden als anderen Unrecht tun (vgl. 1Kor 6,7.8), weil er weiß, dass sein Recht bei Gott ist (vgl. Jes 49,4) und Gott selbst sein Teil bleibt.

»**Zum ewigen Andenken ist der Gerechte**«: Der Gottesfürchtige (V. 1) trachtet nicht danach, sich einen Namen zu machen; denn er ist nur vom Eifern um die Ehre *eines* Namens getrieben. Wie sollte er den großen und herrlichen Namen des HERRN nicht fürchten, wie sollte er den heiligen und gnädigen Gott nicht lieben? Sein eigener Name mag vergessen werden. Er mag mit dem großen Evangelisten George Whitefield rufen: »*Let the Name of Whitefield perish – der Name Whitefield soll vergehen, wenn nur der Name Jesu erhöht werde!*« Die Sorge um den eigenen Namen hat der Gottesfürchtige auf Gott geworfen (1Petr 5,7), und so sorgt Gott für ihn: Er lässt den Namen des Gerechten zum ewigen Andenken bleiben (Spr 10,7).

204 V. 3.

205 Ps 15,5; 55,23; Spr 10,30.

206 Spr 10,7.

**7 Nicht fürchtet²⁰⁷ er sich vor böser Kunde;
 fest ist sein Herz,²⁰⁸
 gesichert im HERRN.
 8 Gestützt²⁰⁹ ist sein Herz;
 er fürchtet sich nicht,
 bis er herabsieht auf seine Bedränger.
 9 Er streut aus, gibt den Armen;²¹⁰
 seine Gerechtigkeit besteht ewig²¹¹;
 sein Horn²¹² wird erhöht in Ehre²¹³.**

Der Gerechte fürchtet sich nicht vor böser Kunde; »fest ist sein Herz«, denn es ist von Gott, seinem Heiland, »gestützt« (wie man in Ps 57,8; 108,2 auch übersetzen könnte); darum fürchtet er sich nicht, »bis er herabsieht auf seine Bedränger«. Er weiß, dass Gott die Bösen zur bestimmten Zeit erniedrigen wird; darum kann er ruhig sein und warten, bis Gott handelt. Er bleibt dabei aber nicht tatenlos; im Gegenteil: »Er streut aus, gibt den Armen ...«. Er wird nicht müde im Gutes tun. Diesen Satz zitiert der Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther, in welchem er sie ermuntert und ermahnt, von ihrem Besitz den »Bedürftigen unter den Heiligen« (Röm 15,26) großzügig zu geben (2Kor 9,9). Gott ist großzügig; was er gibt, gibt er reichlich; er schützt aus von den Reichtümern seiner Herrlichkeit; das Gute, das er gibt (Mt 7,11; Lk 11,13), gibt er nicht nach Maß (vgl. Joh 3,34). Und weil er so ist, hat er einen fröhlichen Geber lieb (2Kor 9,7).

»sein Horn wird erhöht in Ehre«: Das erhöhte Horn steht für den Sieg über alle Feinde (siehe Auslegung zu Ps 89,25). Gott gibt dem Gottesfürchtigen Sieg gegen alle seine Bedränger und ehrt ihn damit; denn er hat gesagt: »Die, die mich ehren, werde ich ehren, und die, die mich verachten, werden gering geachtet werden« (1Sam 2,30).

207 Ps 23,4; 91,5; Spr 3,25.

208 Ps 108,2.

209 Ps 111,8.

210 Spr 31,20; 1Tim 6,18.

211 Spr 12,19.

212 Ps 89,18.25; 92,11; 148,14.

213 Ps 149,9; Spr 3,35; 4,8; 21,21; 22,4; Joh 12,26.

4. Der Gottlose kann den Gottesfürchtigen nicht antasten (V. 10)

»Der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an«
(1Joh 5,18).

**10 Der Gottlose sieht es und ärgert sich,²¹⁴
mit seinen Zähnen knirscht er²¹⁵ und vergeht²¹⁶;
was die Gottlosen begehren, wird untergehen.²¹⁷**

»**Der Gottlose sieht es**«: Gott sorgt dafür, dass der Gottlose sehen muss, wie Gott die Gerechten ehrt (siehe Est 6,10.11; Offb 11,12), und wenn er es sieht, »**ärgert [er] sich**«. Der Gerechte hingegen darf zusehen, wie die Gottlosen erniedrigt werden (V. 8; Ps 91,8). Alles wendet sich gegen die Erwartungen des Bösen: Er wollte dem Gerechten schaden; nun sieht er ihn gesegnet und geehrt; er wollte Gewinn für sich und geehrt sein, und nun wird er erniedrigt und sieht alles schwinden, was er begehrt. Darum »**knirscht er**« »**mit seinen Zähnen**«, und das wird er ewig tun in nie endender Ohnmacht und Verzweiflung (Mt 8,12). Und er »**vergeht**«, **mâsas**, wörtlich: »schmilzt«, wie Wachs vor dem Feuer (Ps 68,3; siehe auch Jos 2,11; Ps 97,5; Mi 1,4). Er zerfällt wie ein vermoderter Gürtel (siehe Jer 13,7), verliert alle Kraft und allen Halt.

»**Was die Gottlosen begehren, wird untergehen**«: Dieser Satz entspricht Ps 1,6: »*Der Weg der Gottlosen wird vergehen.*« In beiden Versen steht für »untergehen« oder »vergehen« das gleiche Verb **ʾâbad**. Der Gottlose fürchtet Gott nicht; er begehrt immer nur, was ihm gefällt. Gott selbst sorgt dafür, dass er alles verliert.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 112

»Ist ein Trostpsalm, darin die Gottesfürchtigen und Frommen gelobt werden in ihrem guten Leben und ewiger Trost verheißen wird wider alles Übel. Und sonderlich preist er an ihnen die herzliche Zuversicht und

214 Ps 23,5.

215 Ps 35,16; 37,12; Apg 7,54.

216 Hi 20,7.

217 Hi 8,13; Ps 1,6.

den Trotz auf Gottes Gnade, dass sie unverzagt und unerschrocken sind (welches ist der rechte, wahrhaftige Glaube), bis sie sehen die Gottlosen und ihre Feinde untergehen« (Luther, *Summarien*).

»Da man in der Welt meist vom Bösesten Glück erhofft und dem Gewinn durch Raub, Betrug und jegliches Unrecht nachjagt, zählt der Prophet die Segnungen Gottes auf, die man an den reinen Verehrern Gottes sehen kann. Wir sollen also wissen, dass das Streben nach einem frommen und gerechten Leben eines schönen Lohnes nicht verlustig gehen wird« (Calvin).

»Dieser Psalm trägt den Titel *Halleluja*, obwohl er vom Glück der Heiligen handelt, denn dieses schlägt aus zur Verherrlichung Gottes. In allem, was wir von ihm bekommen zum Genuss, bekommt er das Lob« (Henry).

V. 1 – »**Halleluja** – *Preist den HERRN*. Dazu kann man nie zu oft aufgefordert werden; der HERR ist immer des Lobes würdig; wir sollten es ihm allezeit geben. Wir vergessen es oft; es ist immer gut, dazu angespornt zu werden. Die Aufforderung richtet sich an alle Verständigen, die dem Vorbild der Menschen nacheifern, die den HERRN fürchten. Wenn es irgendeine Tugend und irgendein Lob gibt, sollte der HERR alle Ehre bekommen, denn wir sind sein Werk« (Spurgeon).

V. 1b – »Das Wohlgefallen an den Geboten Gottes aber, aus dem allein ihre wahre Befolgung hervorgehen kann (denn Neigung kann nur durch Neigung, die unreine Liebe nur durch die reine zu dem HERRN und seinen Geboten überwunden werden), findet sich nur bei denen, die sich im Stand der Gnade befinden« (Hengstenberg).

V. 2.3 – »Weil viele das verkehrte Verlangen stellen, dass Gottes zeitliche Gnadengaben gleichmäßig verteilt sein sollten, müssen wir festhalten, was ich früher (zu Ps 37,25) ausführte, dass sie eben verschiedenen ausgeteilt werden, wie es dem Herrn gefällt. Es kommt vor, dass der beste Mann keine Kinder hat: Und doch gilt Unfruchtbarkeit an sich als ein Fluch Gottes. Ebenso geschieht es, dass viele Gottesverehrer durch Mangel und Dürftigkeit sich gedrückt fühlen, an Krankheiten leiden, durch mannigfache Beschwerden jämmerlich gebeugt werden ... Außerdem wurden einst unter dem Gesetz besonders deutliche Beweise für

diese Wahrheit gegeben, weil das noch rohe und ungefestigte Volk durch irdische Segnungen allmählich zu einer besseren Hoffnung geleitet werden musste. Wenn nicht unsere Sünden hindernd dazwischenstünden, würden indessen auch heute Gottes irdische Wohltaten gegen uns noch heller leuchten ... Es geschieht oft, dass rechtschaffene und heilige Menschen hungern und sogar einen mäßigen Lebensunterhalt entbehren müssen – weil es ihnen nämlich schädlich wäre, wenn Gott sie freigebiger behandelte« (Calvin).

V. 3 – »Hier sprichst du: Wie sind sie reich, wo doch Paulus, Elia und Elisa arm sind gewesen ..., und andere Heilige haben in großer Armut gelebt? Antwort: Sie haben ihre Schatzkammer, Kasten und Keller in Gott gesetzt, an einen solchen Ort, wo kein Dieb stehlen kann; sie wissen, dass sie genug in Gott haben« (Luther, *Auslegung des 112. Psalms*).

V. 8 – »Wenn wir Feinde haben, dann verlangen wir nach Rache. Wenn wir's doch Gott anheimstellten! Er kann so wunderbarlich rächen, wie ich's niemals hätte wünschen können, wie auch in Psalm 91,8 geschrieben steht: ›*Du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.*«²¹⁸ So meine ich, Abel sei wirklich gerächt an Kain. Denn Abel hat ein elendes Leben verloren und ein ewiges gewonnen. Kain aber wird zuschanden vor aller Welt, und die Welt ihm zu eng. Wenn Abel sich gerächt hätte, so wäre es nur eine menschliche Rache geworden. Gott aber rächt ihn ganz anders: Er gibt Abel das ewige Leben und Kain den täglichen Tod« (Luther, *Trost aus den Psalmen*, S. 101).

V. 10 – »Der Frevler muss das sehen und sich darüber zuschanden ärgern; er knirscht vor Wut und des Neides und Verdrusses und verfließt, d. i. verliert den Halt, geht aus den Fugen, stirbt dahin. Wie oft hat er dem, den er nun in Ehren sehen muss, den Untergang gewünscht! Das Blatt wendet sich, dieses und überhaupt sein widergöttliches Begehren geht unter, indem das Gegenteil sich verwirklicht« (Delitzsch).

218 Übersetzt nach Luther 1912.

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 112

V. 5 – »der seine Sachen durchführt nach dem Recht«: **jə̀kalkəl dəbarəjw bəmišpə̀t**. Das übersetzen andere: »Er wird seine Sachen durchführen im Gericht.« Die Frage ist, wie **bəmišpə̀t** zu deuten sei. Es kann beides bedeuten: »im Gericht«, d. h. dort, wo man Recht spricht; oder: »im Recht« / »mit Recht«. Für beide Bedeutungen gibt es im AT Belege. Im ersten Fall wäre die Bedeutung die, dass dem Gottesfürchtigen im Gericht Recht widerfährt. Im zweiten Fall wäre die Bedeutung die, dass er selbst anderen Recht widerfahren lässt.

Psalm 113 Der HERR, der Erhabene, der sich tief zu den Menschen neigt

Wie der 112. beginnt auch dieser Psalm mit der Aufforderung *Hallelu-Jah*. Es ist der sechste der 15 Psalmen, in denen diese Aufforderung vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35). Indem dieser Psalm die gleiche Überschrift trägt wie die beiden vorangegangenen, wird er mit diesen verknüpft. Er schließt die kleine Gruppe dieser drei Psalmen ab, indem er als einziger von ihnen auch mit *Hallelu-Jah* endet.

Gleichzeitig ist dieser Psalm der erste der größeren zusammenhängenden Reihe der Psalmen 113 bis 118, welche unter den Juden als das *Hallel* (= Lob) bekannt sind, das man an den drei Hauptfesten Passah, Wochenfest und Laubhüttenfest zu singen pflegte. Der 113. Psalm spricht von der Tiefe, in die Israel gesunken war und aus der Gott es erhobte; der 114. erinnert an den Auszug aus Ägypten; der 115. ist ein gemeinsames, der 116. ein persönliches Loblied als Antwort auf die Erlösung; der 117. kündigt an, wie der Gott Israels einst in aller Welt gepriesen werden soll; der 118. schließlich weissagt direkt vom Kommen des Messias, der Erfüllung des Passah, das nur ein Schattenbild war. »Gemäß den alten Rabbinern rühmt das Hallel den Gott Israels in Verbindung mit fünf Dingen: der Befreiung aus Ägypten; der Teilung des Schilfmeeres; der Gabe des Gesetzes; der Auferstehung der Toten; dem Los des Messias« (David Baron).

Beim Passah sang man die beiden Psalmen 113 und 114 vor dem Mahl, die verbleibenden Psalmen 115 bis 118 nach dem Mahl. Diese letzten bildeten wahrscheinlich das Loblied, das der Herr sang, ehe er in die Nacht hinausging, um sich den Händen seiner Feinde zu überlassen (Mt 26,30).

Der 113. Psalm gliedert sich in drei Teile:

- 1. Aufruf zum Lob des HERRN (V. 1-3)**
- 2. Erste Begründung für das Lob: Er ist erhaben über alles (V. 4-6)**
- 3. Zweite Begründung für das Lob: Er hat erhöht den Geringen (V. 7-9)**

Der Psalm beginnt mit der Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 1-3); dann werden Ursachen genannt, warum wir den HERRN loben sollen: Wir loben ihn, weil er erhaben ist (V. 4-6); und wir loben ihn, weil er die Geringen erhöht und der Unfruchtbaren Leben gegeben hat (V. 7-9). Der Inhalt des Psalms erinnert damit an die Worte, die Gott an Mose richtete, als er ihn berief: »*Ich bin herabgekommen*« – das kündigt seine Erniedrigung an; und: »*um ... es [das Volk] aus diesem Land hinaufzuführen*« – das kündigt die Erhöhung Israels an (2Mo 3,8).

1. Aufruf zum Lob des HERRN (V. 1-3)

1 Lobt den HERRN!

Lobt, ihr Knechte des HERRN,²¹⁹

lobt den Namen²²⁰ des HERRN!

»**Lobt den HERRN!**«: Die »**Knechte des HERRN**« sind zunächst die Gottesfürchtigen im Volk Israel und damit die Repräsentanten des wahren Israel (Ps 136,22; Jes 41,8.9). Seit dem Kommen Christi wird der HERR von Erlösten in der ganzen Welt gelobt (wie der V. 3 ankündigt). Den Herrn zu loben, ist die vornehmste Aufgabe aller Knechte des HERRN; es ist das, was mehr als alles andere den Menschen auszeichnet,

²¹⁹ Ps 134,1; 135,1; Jes 54,17.

²²⁰ Ps 7,18; 69,31; 102,16; 115,1.

den Gott befreit hat von der Knechtschaft der Sünde. Der Sünder vermag die zu loben, die ihn lieben oder die ihm etwas nützen; nie wird er den Herrn loben. Er kann es nicht und er will es nicht. Der Heilige hingegen weiß nichts, was ihm größere Freude bereitet, als seinen gnädigen und gerechten, seinen erhabenen und herrlichen Gott zu loben.

»**lobt den Namen des HERRN!**«: Der Name des Herrn steht für die Person des Herrn. Jede Erwähnung seines Namens lässt den Heiligen an seine Vollkommenheiten denken. Er erinnert sich an seine vollkommene Treue und Wahrheit, seine vollkommene Gnade und Gerechtigkeit, sein Erbarmen und seine Geduld, seine Weisheit und seine Macht, und das wiederum füllt sein Herz mit solcher Bewunderung und solcher Freude, dass er gar nicht anders kann, als ihn zu rühmen.

Jedes Adamskind begehrt, was die Menschen in der Ebene Sinear beehrten: »*Machen wir uns einen Namen!*« (1Mo 11,4). Alle Sünder wollen, dass ihr Name im Gedächtnis der Menschen haften bleibe, darum »*nennen [sie] Ländereien nach ihrem Namen*« (Ps 49,12). Die Knechte des Herrn sind wahrlich »*Männer des Wunders*« (Sach 3,8), denn sie begehren nicht, sich selbst einen Namen zu machen. Den Namen des Herrn wollen sie erhöhen. Sie wünschen nichts so sehr, als dass dieser Name über allen anderen gepriesen werde.

2 Gepriesen sei der Name des HERRN²²¹ von nun an bis in Ewigkeit!²²²

»**von nun an bis in Ewigkeit**«: Als Gott Israel aus Ägypten herausgeführt hatte, sang es sein Lob (2Mo 15,1-18). Aber das Volk setzte das Lob nicht fort, denn es wandte sich bald vom HERRN ab (2Mo 32,8; Ps 106,13) und konnte so seinen Namen nicht mehr preisen. Einzelne im Volk taten es noch, wie der Verfasser des 119. Psalms: »*Siebenmal am Tag lobe ich dich*« (Ps 119,164); und wie David: »*Den HERRN will ich preisen allezeit*« (Ps 34,2), und: »*Jeden Tag will ich dich preisen und deinen Namen loben immer und ewig*« (Ps 145,2). Das Volk in seiner großen Mehrheit pries hingegen die Götter, die es sich selber geformt hatte, und damit seine eigene Kraft; das blieb so bis zum Kommen Christi; und bis heute hat sich daran nichts geändert. Aber es wird nicht immer so bleiben,

²²¹ Ps 28,6; 31,22; 68,20; 72,19.

²²² Ps 115,18; 121,8; 125,2; 131,3; Jes 9,6; 59,21; Mi 4,7.

denn der HERR hat über Israel gesprochen und verordnet: »*Dieses Volk, das ich mir gebildet habe, sie sollen meinen Ruhm erzählen*« (Jes 43,21). Die Kinder Israel werden es tun, wenn das letzte Lied des Hallel, der 118. Psalm, von diesem Volk mit Glauben gesungen wird und es endlich bekennt: »*Gepriesen sei, der da kommt im Namen des HERRN!*« (Ps 118,26; siehe Mt 23,39). Von dem Tag an wird es ihn preisen »**bis in Ewigkeit**«, und alle Nationen werden sich seinem Lob anschließen (V. 3; Ps 117) und den Gott Israels und den von ihm gesalbten König und Herrn rühmen (5Mo 32,43; Ps 96–100).

Wir, die wir Jesus als den Sohn Gottes und Christus des HERRN erkannt haben, wollen ihn täglich preisen, wir wollen ihn gemeinsam mit anderen Erlösten mit *einem* Mund verherrlichen (Röm 15,6), wir wollen ihn für alles loben, wir wollen ihn unter allen Umständen loben, wir wollen ihn immer inniger loben, und wir wollen ihn loben, bis die Zeit nicht mehr ist.

3 Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang²²³ sei gelobt der Name des HERRN!

»**Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang**«: Das ist der Umfang des Lobes: Er soll von allen an allen Orten, von Ost bis West gelobt werden. Erst dann wird die Sehnsucht des Knechtes des HERRN gestillt sein. Vorher kann er keine Ruhe haben. Er sehnt den Tag herbei, an dem alle Nationen der Erde kommen und vor ihm anbeten (Offb 15,4). Er weiß, dass der Tag kommen wird, denn der HERR hat es bestimmt: »*Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Ort wird geräuchert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht der HERR der Heerscharen*« (Mal 1,11).

²²³ Ps 50,1; Jes 45,6; Mal 1,11.

2. Erste Begründung für das Lob: Er ist erhaben über alles (V. 4-6)

**4 Hoch²²⁴ über allen Nationen ist der HERR,
über den Himmeln seine Herrlichkeit.²²⁵**

So, wie die Sonne von ihrem Ausgang zu ihrem Untergang eilt und ihr Licht über alle Menschen strahlen lässt (Ps 19,7), so ist der HERR erhaben »**über alle Nationen**«. Er tut allen Menschen Gutes. Er lässt Licht werden für Gerechte und Ungerechte, und er sendet seine Regengüsse zum Segen für Gute und Böse. So weit der Himmel ist, ist seine Freundlichkeit über allen Menschenkindern (Tit 3,4), und so, wie sich der Himmel überall auf der Erde über uns wölbt, wohin wir auch gehen mögen, so erstrahlt »**über den Himmeln seine Herrlichkeit**«. Wir können uns seiner Macht und seiner Herrschaft nirgends entziehen. Wir sind aber auch nie irgendjemand oder irgendetwas ausgeliefert, das nicht unter seiner Herrschaft stünde.

**5 Wer ist wie der HERR, unser Gott,²²⁶
der hoch oben thront;²²⁷**

»**Wer ist wie der HERR ...?**«: So fragt der Knecht des HERRN. So fragten die Kinder Israel, als Gott sie trockenen Fußes durch das Schilfmeer geführt und die Ägypter in dessen Fluten gerichtet hatte (2Mo 15,11); so fragt Ethan, der Sänger des Heiligtums (Ps 89,7), und Salomo ruft: »*HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich im Himmel oben und auf der Erde unten*« (1Kö 8,23).

Der Knecht des Herrn kann nicht aufhören, vor allen Menschen die Tugenden seines Gottes zu verkünden (1Petr 2,9). Kein König, kein Fürst, kein Wohltäter, kein Feldherr, kein Dichter, kein Staatsmann, niemand ist dem Herrn gleich. Kein Engel und kein Dämon, nichts und niemand ist ihm zu vergleichen. Der Knecht des Herrn fordert die Menschen auf, seine Frage zu beantworten: »Wer ist dem HERRN gleich? Wo ist ein Name, der dem Namen des HERRN gleichkäme?« Der Diener des

224 2Mo 15,1; Hi 22,12; Ps 99,2.

225 Ps 8,2; 108,6.

226 2Mo 15,11; Ps 35,10; 89,7.

227 Ps 11,4; 103,19; Jes 57,15.

Herrn mag von den Märkten in die Hallen und von den Hallen auf die Landstraßen eilen, er mag die Meere überqueren und die Wüsten durchziehen, er mag die Menschen fragen, wo sie sind – niemand wird ihm einen Namen nennen können, der dem Namen des HERRN gleich wäre. Er ist unvergleichlich, er ist herrlich, er ist groß. Da ist keiner wie er, ein gerechter Gott und ein Retter, ein allmächtiger und ein gnädiger Gott, gewaltig und sanftmütig zugleich; ewig unveränderlich in seiner Liebe; unauslotbar in seiner Weisheit.

»**der hoch oben thront**«: Er ist hoch, er steht unendlich weit über uns, und er thront, denn ihm gehört alle Macht. Alles ist ihm untertan; alles muss sich seinem Thron fügen; selbst der Satan muss vor ihm erscheinen und sich seinen Verordnungen fügen (Hi 1,6). Gott vermag alles, er besitzt alles, ihm fehlt nichts. Er ist der in sich »*selige Gott*« (1 Tim 1,11), ruhend in seiner Vollkommenheit. Er hat uns nicht nötig, wir können ihm nichts geben. Wenn wir an ihn glauben, wird er nicht reicher, wenn wir ihn verachten, wird er nicht ärmer (Hi 35,6.7). Und doch neigt er sich zu uns Sündern und verlässt er seinen Thron, um uns in unserer Niedrigkeit heimzusuchen:

6 der tief herabschaut,²²⁸ im Himmel und auf Erden?

»**der tief herabschaut ...**«: Obwohl der Herr groß ist, verachtet er doch niemanden. Das hat Elihu schon gesagt (Hi 36,5). Wie anders ist er als wir Menschen. Der Sünder kann nicht anders, als sich die Götter so zu denken, wie er selbst ist. Darum sagten die Römer, dass die Götter sich um große, nicht um kleine Dinge kümmern. Oder sie sagten: *Aquila non captat muscas* – Der Adler fängt keine Fliegen. Die Unsterblichen geben sich nicht mit kleinem Geschmeiß ab. So sind die Götter der Heiden, denn so sind die Heiden selbst. So können sich die Nachfolger des Propheten Mohammed ihren Gott nicht anders denken als einen ins Jenseits überhöhten orientalischen Despoten. Woher sollten sie auch auf die Idee kommen, ein jenseitiger Mächtiger könne anders sein? Aber wie anders ist Gott: »*Siehe, Gott ist mächtig, und doch verachtet er niemand*« (Hi 36,5). David konnte nicht verstehen, wie der Gott, der die endlosen

228 Ps 33,14; 102,20.

Weiten des Alls erschaffen, den Mond und die Sterne auf ihre Bahnen gesandt und der Sonne ihren Lauf bestimmt hat, ihn überhaupt beachten kann: *»Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achthast?«* (Ps 8,4.5).

3. Zweite Begründung für das Lob: Er hat erhöht den Geringen (V. 7-9)

Die V. 5-6 sangen von der Höhe des HERRN und von seiner Herablassung zu den Armen. Er neigt sich zu den Niedrigen, um sie zu sich zu erhöhen, wie David sagt: *»Deine Herablassung machte mich groß«* (Ps 18,36). Wovon die Psalmen sangen, wurde in Christus vollendete Wirklichkeit: *»Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet«* (2Kor 8,9). Der ewige Gottessohn, der in Gestalt Gottes war und über allem erhaben thronte, schaute nicht nur herab, sondern kam selbst herab zu den Geringen, indem er selbst wie sie Mensch und am Schluss ganz armer und von allem entblößter Mensch wurde. So nur konnte er sie aus dem Staub des Todes aufwecken und zu sich erhöhen.

7 Der aus dem Staub aufrichtet den Geringen,²²⁹ aus dem Kot²³⁰ erhöht den Armen,²³¹

Die Schöpfung verkündet Gottes Macht und seine Weisheit (Ps 19,2). Seine Gnade und seine Wahrheit, seine Liebe und seine Heiligkeit können aber nur im Erlöser und in seiner Erlösung offenbar werden (vgl. Joh 1,14.17). Davon sprechen die letzten drei Verse.

»Der aus dem Staub aufrichtet«: Zwei Dinge werden hier ausgesagt: Wir liegen im Staub, und Gott richtet auf. Gott allein hat die Macht, aus dem Staub aufzurichten; darum fürchten wir ihn. Und noch mehr preisen wir ihn dafür, dass er auch will, was er vermag.

229 1Sam 2,8; 1Kö 16,2; Ps 107,41.

230 1Sam 2,8; Kla 4,5.

231 Hi 5,11; Lk 1,52; Eph 2,5.

Wir sind »**Geringe**«, ganz kraftlos; denn wir liegen im »**Staub**«, im »*Staub des Todes*« (Ps 22,16): Staub sind wir, und zum Staub müssen wir zurückkehren (1Mo 3,19; Ps 90,3). Und wir liegen im »**Kot**«, von der Sünde verunreinigt. Wir sind wahrlich »**Arme**«, denn wir sind nicht nur kraftlos, sondern auch besudelt. Wir haben alle Rechte auf Gottes Freundlichkeit und Hilfe durch die Sünde verspielt. Und solche, wie wir es sind, richtet er auf und erhöht sie. Wer beschreibt die Größe seiner Gnade, die Höhe und die Tiefe seiner Liebe, die Weite und die Stärke seiner Erbarmungen?

**8 um ihn sitzen zu lassen bei den Edlen,²³²
bei den Edlen seines Volkes.²³³**

»**um ihn sitzen zu lassen bei den Edlen**«: Gott erhöht uns aus dem Kot und lässt uns »**sitzen**« – so wie er »sitzt« (oder »thront«). Es steht hier (danach auch in V. 9) das gleiche Verb wie in V. 5. Wohin erhöht er uns? Zu den Edlen seines Volkes. Ein »*toter Hund*« wie Mephiboseth (2Sam 9,8) wird gerufen, an der Tafel von König David zu sitzen; unreine Heiden werden gerufen, um mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch zu liegen (Mt 8,11). Und noch Größeres wird uns gesagt: Sünder werden erhöht, um nicht nur »**bei den Edlen**«, sondern um zusammen mit *dem* Edlen zu sitzen: »*Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet –, und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus*« (Eph 2,4-6). Gott lässt uns mit seinem Sohn sitzen in den himmlischen Regionen. Der Sohn selbst teilt seinen Thron mit uns: »*Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron*« (Offb 3,21). Was sollen wir dazu noch sagen? Wir wissen nichts mehr zu sagen. Wir verstummen und sinken in Anbetung vor ihm nieder.

²³² 1Sam 2,8; 2Sam 9,11; Eph 2,6.

²³³ Mt 8,11.

**9 Der die Unfruchtbare²³⁴ des Hauses wohnen macht
als eine fröhliche Mutter von Kindern.²³⁵
Lobt den HERRN!**

»Die Unfruchtbare« empfängt und bringt Kinder zur Welt. Unfruchtbarkeit galt als ein Fluch (siehe 5Mo 28,11.18). Israel war in Ägypten zwar nicht unfruchtbar gewesen (2Mo 1,7), doch der Pharao wollte den Müttern Israels die Kinder nehmen und sie damit machen wie Unfruchtbare. Und wir? Der Fluch der Sünde lag auf uns; wir waren tot in unseren Sünden, tot für Gott, ohne Verbindung mit ihm. Wir brachten keine Frucht – außer Frucht der Sünde, giftige Beeren Sodoms, Trauben der Fluren Gomorras (5Mo 32,32), Frucht, derer wir uns jetzt schämen (Röm 6,21). Jetzt aber hat Gott dem Toten Leben gegeben. Dieses Leben ist so kräftig, dass es sich vermehrt: Die Unfruchtbare wird zur »fröhlichen Mutter von Kindern«. So wird Israel einst fruchtbar und sehr, sehr zahlreich werden (Jes 60,22; Hes 36,10.11); denn die Verheißungen Gottes müssen in Erfüllung gehen (1Mo 22,17; 26,4; 28,14). Das ist Frucht der Gnade, Frucht, derer sie sich dann wahrlich nicht schämen. Dann wird ihr Mund weit aufgetan sein (1Sam 2,1). Und so endet der Psalm, wie er anfing; die Erlösten rufen laut: »Lobt den HERRN!«, **hallélûjâh!**

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 113

»Ist eine Weissagung vom Reich Christi, das vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang über alle Heiden gehen soll, und heißt sie Gott loben und seine Gnade preisen; denn er ist ein Gott der Elenden und Betrüben, ein lieblicher und löblicher Gott, der so hoch sitzt und die Niedrigen liebt und erhöht. Denn das ist Christi Amt und Werk in seinem Reich: die Hohen erniedrigen, die Klugen zu Narren machen, die Heiligen verdammen, die Fruchtbaren vertrocknen; und wiederum: die Niedrigen erhöhen, die Narren klug machen, die Sünder heiligen und die Unfruchtbaren zu fröhlichen Müttern machen« (Luther, *Summarien*).

234 1Mo 11,30; 25,21; 29,31; Ri 13,2.

235 1Sam 2,5; Ps 68,7; 128,3; Jes 49,21; 54,1; Lk 1,7.

»Auch in diesem Psalm wird uns aus Gottes Vorsehungswalten Stoff zu seinem Lobpreis vorgelegt. Der Gott, der in seiner Erhabenheit höher ist als alle Himmel, lässt sich doch herab, seine Augen über die Erde schweifen zu lassen, um für das Menschengeschlecht zu sorgen. Weil nun der mannigfache Wechsel, den man auf Erden sieht, die meisten in Verwirrung setzt, mahnt der Prophet mit beredten Worten, dass man in plötzlichen und unerwarteten Wechselfällen Gottes Vorsehung erwäge und nicht zweifle, dass alles durch seinen Wink und Willen geleitet wird« (Calvin).

V. 1 – »Diese Aufrufe zum Lob sind mehr als bloße Wiederholung; bewusst werden ausdrücklich genannt *die Knechte* des Herrn und sein *Name*. Damit das Lob wohlgefällig sei, muss es mehr sein als schöne Worte und als Beliebbarkeit. Es muss die aus Liebe aufsteigende Verehrung derer sein, die sich dem Herrn ergeben haben; und die Verehrung gilt dem, der sich ihnen in seinem Namen offenbart hat« (Kidner).

V. 2 – »Indem der Psalmist *den Namen* erwähnt, will er uns lehren, den Allerhöchsten in einer jeder seiner Eigenschaften zu rühmen, welche gleichsam den Buchstaben seines Namens entsprechen« (Spurgeon).

»Der *Name* steht für den HERRN selbst, für seinen herrlichen Charakter und seine göttliche Natur. Wenn wir wissen wollen, was darin enthalten ist, müssen wir aus der ganzen Bibel alle seine Eigenschaften zusammentragen, welche wie goldene Buchstaben sind, aus denen sein Name zusammengesetzt ist« (David Baron).

V. 2b – »Man übersehe nicht die Worte **»von nun an bis in Ewigkeit«**. Wir müssen auf der Erde das Lob beginnen, das wir im Himmel darbringen sollen ... Aber wahrscheinlich hat das eine tiefere Bedeutung. Man pflegte beim Passah die Psalmen 113–114 vor dem Mahl zu singen, woraus ein Ausleger Folgendes geschlossen hat: Es ist denkbar, dass dieser Psalm erst gesungen wurde, nachdem Judas den Obersaal verlassen hatte (Joh 13,26-31). Erst dann sprach Jesus die Worte: **»Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht.«** – **»Gepriesen sei der Name des HERRN von nun an bis in Ewigkeit.«** Der Herr schaute zum Kreuz und darüber hinaus, im Wissen, dass sein Name weltweit und ewig gepriesen werden sollte« (Scroggie).

V. 3-5 – »Jahwe hat auf dem ganzen Erdball Anspruch auf Lob und Ehre. (Der Ausdruck **›vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang‹** findet sich auch in Ps 50,1 und Mal 1,11.) Denn er ist hoch erhaben über alle Nationen (Ps 99,2)« (Brandenburg).

V. 5.6 – »Weil Gott der Allerhöchste und nichts über ihm ist, mag er nicht über sich sehen, mag auch nicht neben sich sehen. Weil ihm niemand gleich ist, muss er notwendig in sich selbst und unter sich sehen. Und je tiefer jemand unter ihm ist, je besser er ihn sieht. Aber die Welt- und Menschaugen tun widersinnig; die sehen nur über sich und wollen hochfahren zur Ehre, zur Gewalt, zum Reichtum, zur Kunst und zu gutem Leben. Und wo solche Leute sind, denen hängt jedermann an; da läuft man zu; da dient man gern und will der Höhe teilhaftig werden. Aber in die Tiefe will niemand sehen, wo Armut, Schmach, Not, Jammer und Angst ist; da wendet jedermann die Augen ab; da flieht, da scheut, da lässt man sie und denkt niemand, ihnen zu helfen und beizustehen; da ist kein Schöpfer unter den Menschen, der aus dem Nichts wollte etwas machen. Darum bleibt Gott allein solches Ansehen, das in die Tiefe, in Not und Jammer sieht, und ist nahe denen, die in der Tiefe sind« (Luther, *Christlicher Wegweiser für jeden Tag*, 11. November).

V. 5 – »Wer ist wie der HERR? Hier stellt der Prophet Gottes erhabene Herrlichkeit und Macht seiner unermesslichen Güte gegenüber, um durch diesen Gegensatz das Lob zu erhöhen. Gewiss lässt sich Gottes Güte nicht von seiner Herrlichkeit trennen; aber der Unterschied wird in Rücksicht auf die Menschen gemacht, welchen Gottes bloße Majestät erschreckend sein müsste, wenn er nicht freundlich sich herabließe und sie durch süße Erweise seiner Liebe zu sich lockte« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 113

V. 5 – **›der hoch oben thront‹**: **hammagbîhi lâšâbæt**, wörtlich: »der sich Erhöhende, um zu sitzen / thronen«.

V. 6 – **›der sich herabneigt, um ... zu schauen‹**: **hammašpîli lir^oôt**, wörtlich: »der sich Erniedrigende (, um) zu schauen«.

Psalm 114

Der Herr der Erde, Befreier und Führer seines Volkes

Dieser zweite der sechs Psalmen des Hallel erinnert direkt an den Auszug aus Ägypten. Dabei spricht er anders als der vorhergehende nicht von der Gnade und Erniedrigung des Allerhöchsten, sondern von der Macht des Retters: Vor dem Gott Jakobs weichen die Wasser des Meeres und beben die Berge.

Alles, was kraft der Schöpfung fest steht, weicht zurück, und alles bebt vor dem Herrn, dem Gott Jakobs. Auf diese Weise zeigt der Psalm, wie groß die Werke Gottes sind, die er in der Erlösung seines Volkes tut. In Ps 113 hatten die Knechte des Herrn ihren Gott gepriesen; hier neigt sich die ganze Schöpfung vor ihm. Als Gott durch seinen Sohn das große Werk der Erlösung tat, mussten die Kräfte der Natur sich auch vor ihm beugen.

- 1. Gott, der Retter, führte Israel aus Ägypten (V. 1.2)**
- 2. Meer und Fluss wichen und Berge bebten vor Gott (V. 3-6)**
- 3. Die ganze Erde bebe vor diesem Gott! (V. 7.8)**

»Die Errettung Israels aus Ägypten ... [wird] in der Schrift immer wieder als Ausdruck der Liebe Jahwes zu seinem Volk und seiner Fürsorge erwähnt. Was in V. 7 steht, wird sich erfüllen, wenn der Messias zum zweiten Mal kommt« (Clarke).

1. Gott, der Retter, führte Israel aus Ägypten (V. 1.2)

**1 Als Israel aus Ägypten²³⁶ zog,
das Haus Jakob²³⁷ aus dem verdreht sprechenden Volk,²³⁸**

»**Israël**«: Dieser Name steht für den Erwählten, den Gott bewahrt, geführt und erzogen hat, bis er zum Gotteskämpfer geworden ist. An Israels Nachkommen erfüllte Gott die Verheißungen, die er den Vätern

²³⁶ 1Mo 13,1; 2Mo 13,3; 5Mo 4,37; 1Sam 10,18; 2Sa 7,23; Ps 80,9; Hos 11,1; Hag 2,5.

²³⁷ 2Mo 19,3; Jes 2,5; 29,22.

²³⁸ Ps 81,6.

Israels gegeben hatte (1Mo 15,13.14; 46,3.4). Er rief sie, befreite sie, führte sie (2Mo 13,21) und begann, sie zu erziehen (2Mo 15,22-26) für ihre hohe Berufung (2Mo 19,6).

Daran, dass Israel **»aus Ägypten zog«**, demonstriert Gott, woher die Erwählten kommen: Sie waren der Oberhoheit eines Tyrannen verfallen, der das Volk gebunden hielt: *»Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch auf Adlers Flügeln getragen und euch zu mir gebracht habe«* (2Mo 19,4). Wir dürfen bekennen, dass Gott uns *»errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe«* (Kol 1,13).

»Jakob«: Dieser Name steht für die Nachkommen Jakobs, wie sie von Geburt an waren. Doch Gott hatte ihnen Verheißungen gegeben, und so führte er das Haus Jakob **»aus dem verdreht sprechenden Volk«**. Zunächst ist natürlich gemeint, dass die Sprache der Ägypter in den Ohren eines Israeliten verdreht klang, weil sie ihm fremd war. Gott erwählt sich Menschen aus der Gemeinschaft von Menschen, die alle verdreht sprechen, weil sie ein verdrehtes und verkehrtes Wesen haben (Phil 2,15). In der Sünde hat sich der Mensch von Gott abgewandt; seither sind sein Sinnen, Urteilen und Reden verdreht. So waren wir alle; aber nun sind wir *»abgewaschen, ... geheiligt, ... gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes«* (1Kor 6,11), und damit ist uns die Sprache der Gottlosen eine fremde und verkehrte geworden.

2 da wurde Juda²³⁹ zu seinem Heiligtum,²⁴⁰ Israel seine Herrschaft.²⁴¹

Hier werden die beiden großen Ergebnisse der Erlösung genannt: Juda wurde **»sein Heiligtum«**. Warum wird hier Juda genannt, wo es doch ganz Israel war, das ausgezogen war? Ps 78,68.69 gibt die Antwort: Inzwischen war Juda der Stamm, in dem Gott sein Heiligtum errichtet hatte.

Israel wurde damals geschieden von Ägypten und zu Gott gebracht (2Mo 19,4), oder anders gesagt: geheiligt. Als geheiligtes Volk war es

239 Ps 78,68.

240 2Mo 15,17; 25,8.

241 2Mo 19,6; Ps 103,22; 145,13.

sein Heiligtum (2Mo 25,8). Mit dieser Aussage geht der heilige Sänger weiter als der Bericht im 2. Buch Mose und bietet damit einen der zahllosen Belege dafür an, was wir im Zusammenhang mit dem 1. Psalm festgestellt hatten: Der Psalter ist die Verinnerlichung des Gesetzes. Im Gesetz lesen wir von den Werkstoffen, welche die Kinder Israel zusammentragen, und von den Werkleuten, welche die Werkstoffe nach Gottes Weisung bearbeiten, und von Mose, der das Heiligtum schließlich aufstellt. Aber das eigentliche Heiligtum sind nicht diese Werkstoffe und Gegenstände, sondern die Erlösten selbst; oder noch genauer: die gehorsamen Herzen, die sich Gott willig ergeben (siehe 2Mo 35,5.21.22.26; 36,2). Gott will inmitten seines zum Glaubensgehorsam gebrachten Volkes wohnen (Mt 18,20).

»**Israel seine Herrschaft**«: Wenn Gott unter seinen Erwählten wohnt, ist er auch König über sie (2Mo 15,18; Röm 14,7-9). Das Herz der Stiftshütte, die Bundeslade, war auch der Thron Gottes (Ps 80,2; 2Sam 6,2). Als Gott Israel rettete, stellte er es vor sein Angesicht (2Mo 19,4) und unter sein Gesetz. Als er uns aus der Gewalt der Finsternis rettete, wurden wir zu Gott gebracht (1Petr 3,18) und unter die Herrschaft seines Sohnes gestellt (Kol 1,13). Er befreite uns von der Sklaverei der Sünde und machte uns zu Sklaven der Gerechtigkeit (Röm 6,18).

Heiligtum und Königtum fallen in der Erlösung in eins zusammen. Gott, der Erlöser, wird unter seinen Erlösten wohnen (Eph 2,22) vom Tag der Erlösung an bis in alle Ewigkeit: »*Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen*« (Offb 21,3). Und er wird ewig über sie herrschen: »*Und keinerlei Fluch wird mehr sein; und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr sein; und seine Knechte werden ihm dienen*« (Offb 22,3). Beides wird im großen Lied der Erlösung von 2Mo 15 besungen: »*Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, HERR, zu **deiner Wohnung** gemacht hast, **das Heiligtum**, Herr, das deine Hände bereitet haben. Der HERR wird **König sein** immer und ewig!*« (2Mo 15,17.18).

Dass Gott aber unter ehemaligen Sündern wohnt und dass diese geheiligt worden und nun sein Heiligtum sind, ist ein großes Wunder; auch dass einstige Rebellen Gott als ihrem König untertan sein wollen. Es sind Wunder, die alle Ordnungen der Schöpfung sprengen, Wunder, bei denen Gott den gewöhnlichen Gang der Natur überwinden musste. Das wird am Meer und am Jordan demonstriert; die müssen tun, was sie sonst nie tun:

2. Meer und Fluss wichen und Berge bebten vor Gott (V. 3-6)

In diesen Versen folgen auf den Auszug (V. 1.2) ein Hinweis auf den Einzug ins Land (V. 3b.5b) und ein Hinweis auf den Zug zum Berg Gottes, wo das Volk das Gesetz empfing (V. 4.6).

3 Das Meer sah es und floh,²⁴² der Jordan²⁴³ wandte sich zurück;

Das Meer musste fliehen und dem Volk, das Gott erlöst hatte, Bahn machen (2Mo 14). Und die Wasser des Jordan mussten stillstehen vor dem Volk, dem Gott das Land Kanaan gegeben hatte (Jos 3). Wo hat es das je gegeben? Das Meer und der Jordan mussten zurückweichen, weil Gott unter den Erlösten war; denn vor Gott, dem Retter, muss alles weichen, was der Errettung seiner Erwählten im Weg steht. Die ganze Erlösung ist ein einziger Triumph über die Natur. Überließe Gott uns unserer Natur, müssten wir im Wasser untergehen wie ein Stein, müssten die Fluten uns ertränken wie den Pharao und seine Streiter (2Mo 15,5.10), müsste die Sünde, die in uns wohnt, uns ins Verderben ziehen. Nun aber hat Gott unsere Natur überwunden; er hat die Macht des Todes gebrochen; er hat uns Leben gegeben, das kein Tod antasten kann. Daher sinken wir nicht, sondern schwimmen wie Eisen auf dem Wasser (vgl. 2Kö 6,5.6) und fahren auf wie die Adler (Jes 40,31).

Was Israel einst am Schilfmeer und am Jordan erfuhr, ist eine Weisung auf eine zukünftige, bleibende Errettung, wie der Prophet Jesaja besonders deutlich zeigt (Jes 11,11.15.16; 42,13-16; 43,3; 51,9-11).

4 die Berge hüpfen wie Widder,²⁴⁴ die Hügel wie junge Schafe. 5 Was war dir, du Meer, dass du fliehen, du Jordan, dass du dich zurückwenden musstest? 6 Ihr Berge, dass ihr hüpfet wie Widder, ihr Hügel wie junge Schafe?

²⁴² Ps 74,13; 77,17; 104,7; Jes 51,10; 63,12.

²⁴³ Ps 42,7.

²⁴⁴ 2Mo 19,18; Ps 29,6; 68,9; Hab 3,10.

Als der HERR auf den Sinai herabstieg und sich dort seinem Volk offenbarte, bebte der Berg (2Mo 19,18; Ps 68,9) vor dem Schöpfer.

In unserer Erfahrung bleiben die Berge, während Menschen kommen und gehen. Die Sünder werden alt und ihre Glieder zitterig, bis ihr Leib zusammenbricht und sie zur Erde sinken und zu Staub werden. Hier aber zittern die Berge, und die Menschen bleiben; denn Gott ist in ihrer Mitte. Die Erlösten werden noch stehen, wenn die uralten Berge nicht mehr sind (Jes 54,10). Als der Erlöser am Kreuz hing und sein Leben für Sünder aushauchte, bebte die Erde und zerrissen die Felsen (Mt 27,51). Ein Beben ging durch die ganze Schöpfung, aber dann wurde es wieder still, und die Welt folgte ihrer gewohnten Ordnung. Es kommt aber der Tag, da wird der Herr der ganzen Erde (Jos 3,11) wiederkommen, und dann wird ein abermaliges Beben alles erschüttern und die bisherige Ordnung auf den Kopf stellen (Hebr 12,26); denn »Gott ist Richter; diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er« (Ps 75,8): Der Fürst dieser Welt wird die Schöpfung verlassen müssen, und alles wird dem Erlöser und seinem erlösten Volk untertan sein.

3. Die ganze Erde bebe vor diesem Gott! (V. 7.8)

7 Bebe vor dem Herrn²⁴⁵, du Erde,²⁴⁶

vor dem Gott²⁴⁷ Jakobs,²⁴⁸

8 der den Felsen verwandelt in einen Wasserteich,²⁴⁹

den Kieselfelsen²⁵⁰ in einen Wasserquell!²⁵¹

»**Bebe vor dem Herrn, du Erde**«: Die Aufforderung gilt natürlich auch den Bewohnern der Erde, so wie der Appell Jesajas »*Horche auf, du Erde*« sich an die Bewohner von Juda und Jerusalem richtet (Jes 1,2). Sie sollen beben (2Mo 15,15) »**vor dem Gott Jakobs**«, dem Gott der Gnadenwahl (Ps 105,6; 135,4; Mal 1,2.3; Röm 9,11-13). Er hat die Macht, »**den Kieselfelsen in einen Wasserquell**« zu verwandeln. Er tat das, als er sein Volk durch die Wüste führte (2Mo 17; 4Mo 20); er wird

245 **ʾādôn.**

246 2Mo 15,15; Ps 77,19; 97,4.

247 **ʾelôah.**

248 2Mo 3,6; Ps 46,8; 75,10; 76,7; 81,2; 84,9; 94,7; 146,5.

249 Ps 107,35; Jes 41,18.

250 5Mo 8,15; 32,13.

251 2Mo 17,6; 4Mo 20,11; 5Mo 8,15; Ps 74,15; 107,35; Jes 35,6; 48,21.

es wieder tun, wenn er am Ende der Zeit sein Volk noch einmal heim-sucht (Jes 43,20). Das ist der Gott, der alle Wunder der Erlösung tut, der Gott aller Gnade, der Gott, der Tote zum Leben erweckt, Schuldigen ohne Verdienst ihre Schuld erlässt, Sklaven zu Königen, Götzendie-ner zu Priestern Gottes macht (1Petr 2,5.9; Offb 1,5). Der heilige Gott ist zum Gott Jakobs geworden, zum Gott von Menschen, die alle waren wie Jakob, der Betrüger. Es ist verwunderlich über alle Maßen, dass Gott Mensch wird und als Mensch unter seine gefallen Menschen kommt und die Schuld der Menschen auf dem Kreuz in seinem eigenen Leib sühnt (1Petr 2,24); dass er der Herr und Gott wird von Leuten wie dem selbstsicheren Simon, wie dem zornmütigen Johannes und dem rabiatischen Saulus; dass er zum Heiland-Gott wird von Sündern, von Geldschefflern und Gefallenen wie Levi, Zachäus und Maria Magdalena.

Wenn wir den verachten, der als Einziger unsere Natur zu überwinden vermag, dann wird er uns unserer Natur überlassen. Was ist dann aber mit uns? Lässt Gott uns gehen, sind wir verloren. Haben wir das wirk-lich verstanden? Wir müssen Gott fürchten, weil er gnädig ist. Er ist die einzige Person im Universum, die uns retten kann. Wehe uns, wenn wir ihn herausfordern! Wer will uns dann retten? Das Gleiche sagt David in Psalm 130,4: Bei Gott ist Vergebung, damit wir ihn fürchten. Es muss eine gottesfürchtige Seele gewesen sein, die am Franziskaner-Kloster von Fiesole bei Florenz folgende Zeilen eingrub:

*Un solo Dio – se mi e inimico, chi mi salverà?
Un anima sola – se la perdo, che sarà di me?*²⁵²

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 114

»Ist ein Dankpsalm, für das Volk Israel gemacht, damit Gott zu loben aufs Passahfest²⁵³ um die Wunderwerke Gottes, da sie aus Ägypten durchs rote Meer durch die dürren, wüsten Gebirge und Jordan geführt worden ins gelobte Land. Wir singen ihn täglich Christo zu Liebe, der uns

252 *Ein einziger Gott – ist er mein Feind, wer will mich retten?
Eine einzige Seele – verliere ich sie, was wird aus mir?*
(zitiert bei Joseph Chambon, *Der Puritanismus*)

253 Luther schreibt bekanntlich immer »Ostern«, aber das weckt so viele verfehlte Asso-ziationen, dass wir ihm hier nicht folgen mögen, und darum sei mir verstattet, von der Vorlage abzu-weichen.

aus dem Tode und Sünde, durch das Wüten der Welt, des Fleisches und des Teufels führt ins ewige Leben« (Luther, *Summarien*).

»Der Psalm enthält eine kurze Beschreibung der Erlösung: Indem Gott sein Volk aus Ägypten zu dem verheißenen Erbe geleitete, gab er einen für alle Zeiten denkwürdigen Erweis seiner Kraft und Gnade. Der Zweck aber ist, dass die Kinder Abrahams sich ganz ihm ergeben sollen, der in freier Gnade sie als seine Kinder umfasst und zu seinem heiligen Eigentumsvolk machte« (Calvin).

V. 3.4 – »Die Spaltung des Schilfmeeres eröffnet und die Spaltung des Jordan beschließt den Zug durch die Wüste nach Kanaan; das Meer wich seitwärts, der Jordan machte halt und staute sich nordwärts, damit das erlöste Volk hindurchzöge. Und in der Mitte zwischen diesen großen Wundern das nicht minder große Gesetzgebungswunder: das Hüpfen der Berge und Hügel, d. i. die Erschütterung des Sinai und seiner Umgebung« (Delitzsch).

V. 4 – »Sinai und Horeb samt den benachbarten Bergen haben durch gewaltige Erdbeben gleichsam gesprungen, als der HERR herniederstieg, sein Gesetz zu geben; und die Königreiche werden auch in ein gewaltiges Beben gesetzt werden, wenn der HERR wird kommen zum Gericht, um sein Gesetz zu vollziehen« (*Berleburger Bibel*, zitiert bei Dächsel).

V. 8 – »Die gleiche Allmacht, die aus Wasser einen Felsen machte, um eine Mauer zu sein für Israel (2Mo 14,22), machte aus Felsen Wasser, um ein Brunnen zu sein für Israel. Wie sie beschützt wurden, so wurden sie auch versorgt durch Wunder« (Henry).

»Aus hartem, dichtem, starrem Felsgestein einen Wasserstrom hervorspringen zu lassen, ist ein Tatbeweis der unbeschränkten schöpferischen Allmacht und der Tod in Leben umschaffenden Gnade. Möge denn die Erde vor dem Herrn, dem Gott Jakobs, zittern ... Vor Jahwe hat die Erde gezittert, und vor ihm möge sie zittern. Denn der er gewesen ist, ist er noch immer, und wie er vormals gekommen, kommt er wieder« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 114

V. 1 – »**verdreht sprechend**«: **lô^cêz**, Aktivpartizip von einem Verb (**lâ^caz**), das nur an dieser Stelle belegt ist. Es entspricht dem arabischen *lağaza*, »verdrehen«.

V. 7 – »**vor dem Herrn**«: **ʾâdôn**, das nur 18-mal belegt ist, während das übliche **ʾâdônâj** 420-mal vorkommt. Anders als das Zweitgenannte ist **ʾâdôn** nicht immer ein Titel Gottes. Das Wort kann für einen Menschen stehen: 1Mo 45,8,9; Ps 105,21 (Joseph in Ägypten); Jer 22,18 (König Jojakim); Jer 34,5 (König Zedekia); Ps 12,5 (für einen unbestimmten Oberherrn); dreimal steht es für den »*Herrn der ganzen Erde*« (Jos 3,11; Sach 4,14; Micha 4,13); wiederholt steht es zusammen mit Jahwe (2Mo 23,17; Jes 1,24; 3,1; 10,16,33; 19,4); zweimal steht es speziell für den Messias (Ps 110,1; Mal 3,1). In unserem Psalm steht es für Gott, den Retter und Schöpfer.

V. 8 – »**Kiesel**«: **ḥallâmiš**, nur fünfmal belegt im ganzen AT; außer hier noch in 5Mo 8,15; 32,13; Hi 28,9; Jes 50,7.

Psalm 115 Dem Namen des HERRN allein die Ehre!

Dies ist der siebte der 15 Psalmen, in denen die Aufforderung *Hallelu-Jah* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35).

Der Psalm 114 erinnerte an den Auszug aus Ägypten (2Mo 12–19); der vorliegende Psalm führt als dritter das Hallel (Ps 113–118) fort und erinnert daran, wozu Gott sein Volk aus Ägypten erlöst und herausgeführt hatte: Es soll ihm allein alle Ehre geben (V. 1-3) und darum keine anderen Götter neben ihm dulden (2Mo 20,1-6). Anders als die Heiden, die auf die Werke ihrer Hände vertrauen (V. 4-8), soll Israel auf seinen Gott vertrauen; denn er ist ihre Hilfe und ihr Schild (V. 9-11). Dafür wird er sie segnen (V. 12-15); und ein vom HERRN gesegnetes Volk auf der Erde wird als Antwort auf seine vom Himmel kommenden Segnungen ihn preisen von nun an bis in Ewigkeit (V. 16-18).

1. **Der Name unseres Gottes soll geehrt werden (V. 1-3)**
2. **Die Götzen der Nationen sind tot (V. 4-8)**
3. **Ein Aufruf an Israel, auf Gott zu vertrauen (V. 9-11)**
4. **Die Zusage des Segens (V. 12-15)**
5. **Das nie endende Lob (V. 16-18)**

Die Psalmen 113–114 wurden vor dem Essen des Passahmahls gesungen; die Psalmen 115–118 nach dem Mahl. Auf diese bezieht sich Matthäus, wenn er in 26,30 sagt: *»Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.«* Bevor der Herr seinen Gang nach Golgatha antrat, sang er diese Psalmen und damit auch dieses Gebet: *»Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre.«* Wir sollten beim Lesen des vorliegenden und der drei nachfolgenden Psalmen bedenken, was sie für den Herrn der Herrlichkeit bedeuteten, der sich nun aufgemacht hatte, sein Leben zu geben als Lösegeld für Israel und für alle, die an ihn glauben.

**1 Nicht uns, HERR, nicht uns,
sondern deinem Namen gib Ehre²⁵⁴
um deiner Gnade, um deiner Wahrheit willen!**

»deinem Namen gib Ehre«: Diese Bitte beweist, was der Psalm 114 gesagt hatte: Gott hat die Natur überwunden; denn Menschen begehren sonst immer und überall, dass man ihnen Ehre gebe. Sie wollen anerkannt und gelobt sein. Hier aber flehen gegen alle sonst übliche Weise erlöste Menschen ihren Herrn an, dass man auf keinen Fall ihnen, sondern seinem Namen allein Ehre geben soll. Dieses Verlangen ist der einzig rechte Beweggrund zu allem Wandeln, Reden und Handeln des Christen: *»Ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes«* (1Kor 10,31). Es ist auch der einzige rechte Antrieb zum Beten (vgl. 2Mo 32,11.12; 4Mo 14,13-19; Dan 9,18.19), und darum lautet die erste Bitte im Gebet, das der Herr uns gelehrt hat: *»Geheiligt werde dein Name«* (Mt 6,9).

»um deiner Gnade, um deiner Wahrheit willen!«: Die Bittenden berufen sich auf zwei Eigenschaften Gottes: Er ist gnädig, und er ist

²⁵⁴ Jes 42,8; Jer 13,16; Dan 9,18.19; Mal 1,6; 2,2.

wahrhaftig (siehe Joh 1,17). In seiner Gnade möge er dieses Große wirken: dass sein Name geehrt wird (Dan 9,15,19); und in seiner Wahrheit möge er an ihnen erfüllen, was er für sie bestimmt hat: dass sie zu seiner Ehre leben, denn dazu hat er sie erschaffen (Jes 43,7). Und Israel soll Gottes Herrlichkeit offenbaren unter den Nationen (Jes 66,19). An ihm wie auch am neutestamentlichen Gottesvolk sollen alle Völker, alle Mächte und Gewalten die Weisheit Gottes ablesen (5Mo 4,6; Eph 3,10).

2 Warum sollen die Nationen sagen:

Wo ist denn ihr Gott?²⁵⁵

Gottes Name wird nicht geehrt, wenn die Heiden sagen: »**Wo ist denn ihr Gott?**« Die Erlösten sehnen sich aber danach, dass Gottes Name geehrt werde. Und darum betet der Christ, dass Gott seinen göttlichen Namen heilige, dass sein Reich komme und dass sein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf der Erde (V. 3). Könnte es sein, dass die Heiden Gott und seine Ehre auch deshalb nicht sehen, weil wir, obwohl gerettet, doch noch unsere Ehre mehr suchen als Gottes Ehre? Dass also in unserem Leben viel zu oft unser Wille und nicht Gottes Wille geschieht? Die Frage stellt sich: Wollen wir das wirklich, dass Gott uns gar keine Ehre mehr gibt? Dass er tatsächlich handelt, wie er gesagt hat: »*Ich bin der HERR, das ist mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem anderen*« (Jes 42,8)?

3 Doch unser Gott ist in den Himmeln;²⁵⁶

alles, was ihm gefällt, tut er.²⁵⁷

»**unser Gott ist in den Himmeln**«: Das ist die erste Antwort auf die höhnische Frage der Heiden. Gott ist im Himmel, einer Welt, die sie nicht sehen können, weil sie blind sind. Meinen sie wirklich, da sei kein Gott, nur weil sie ihn nicht sehen können?

»**alles, was ihm gefällt, tut er**«: Er hat gehandelt, und er handelt noch immer. Er hat die Welten erschaffen (V. 15; Offb 4,11), denn er ist allmächtig; er hat Erlösung gewirkt, denn er ist gnädig. Alles Geschaffene

255 Ps 42,4; 79,10; Jes 36,18-20; Joe 2,17; Mi 7,10.

256 Ps 103,19.

257 Hi 23,13; Ps 135,6; Dan 4,32.

ist von ihm abhängig, darum kann kein Geschaffenes ihn antreiben oder aufhalten. Er ist der unumschränkte Gott, der wirkt, was er will. Er gebot, und es stand da (Ps 33,9). Er ist der alleinige Retter, der rettet, wie er will (Eph 2,8), wann er will (Gal 1,15) und wen er will (Ps 65,5; Joh 15,15; Apg 2,47; 13,48). Er lässt sich nicht bewegen von den Launen der Gottlosen; er schweigt zu ihren frechen Forderungen. Er wird einmal reden, aber zu seiner Zeit und auf seine Weise.

**4 Ihre Götzen²⁵⁸ sind Silber und Gold,²⁵⁹
ein Werk von Menschenhänden.²⁶⁰**

Vom unsichtbaren Gott wollen die Heiden nichts wissen; dafür halten sie sich an ihre »Götzen«, weil sie diese sehen und anfassen können. Haben die Heiden Ursache, die Heiligen zu höhnen, weil diese »auf einen lebendigen Gott hoffen« (1Tim 4,10), während sie Götzen dienen, die »ein Werk von Menschenhänden« sind? Gibt es größere Torheit, als das anzubeten, was man selbst gemacht hat? Das Gebilde unserer Hände muss notwendigerweise geringer sein als der Bildner. Und sollte man sich niederwerfen vor Dingen, die geringer sind als wir selbst?²⁶¹ Der Glaubende betet den unsichtbaren Gott an, der im Himmel ist. Und sollte er das nicht tun, da dieser doch alles erschaffen hat, den Himmel mitsamt der Erde und allem, was auf ihr ist? Mit Recht bewundern wir ihn, fürchten wir ihn, preisen wir ihn und beten wir ihn an.

**5 Einen Mund haben sie und reden nicht;
Augen haben sie und sehen nicht;²⁶²**

»Einen Mund haben sie und reden nicht«: Der Mensch gestaltet sich seine Götter und dichtet ihnen Eigenschaften an, die sie nicht haben. Er schreibt ihnen Leben zu und mit ihm Macht, Weisheit und die Fähigkeit, zu reden und zu sehen. Die Götter des alten Orients, die Götter Indiens, der große Abgott Mohammeds, sie alle sind mit schönen Namen benannt worden und man hat ihnen die erhabensten Eigenschaften wie Perlen-

258 5Mo 29,16; Ps 31,7; Jes 2,20; 31,7.

259 2Mo 20,23; 5Mo 29,16; 2Kö 19,18; Hi 31,24; Ps 96,5; 135,15-18; Jes 44,9.10.

260 5Mo 4,28; 2Kö 19,18; Apg 17,25.

261 Siehe dazu Jes 44,9-17.

262 5Mo 4,28; Dan 5,23.

ketten umgehängt. Aber sie sind eben nur Menschenwerke. Sie reden nicht; und wenn sie angeblich reden, dann sagen sie nur, was Menschen ihnen zuerst in den Mund gelegt haben.

»**Augen haben sie, und sehen nicht**«: Wie sehr wünschte der Götzendienner, dass jemand da wäre, der all das sieht, was er nicht sieht, und der ihn darum sicher durch eine dunkle und rätselhafte Existenz hindurchführen kann. Aber die Götzen sind so blind, wie ihre Macher. Unser Gott aber ist der alles Sehende, *»él Ro'î, »der Gott, der mich sieht«*²⁶³ (1Mo 16,13). *»Die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist«* (2Chr 16,9). Gott, unser Hüter, sieht unseren Weg durch diese Welt, sieht jeden Feind und jede Gefahr, denn er schläft nicht, seine Augen fallen nicht zu, dass ihm etwas entginge (Ps 121,3.4).

**6 Ohren haben sie und hören nicht;²⁶⁴
eine Nase haben sie und riechen nicht;**

Die Götzen haben Ohren und hören nicht, aber unser Gott hört das Rufen seiner Kinder. Er heißt *»Hörer des Gebets«* (Ps 65,3). *»Mose und Aaron unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen, sie riefen zu dem HERRN, und er antwortete ihnen«* (Ps 99,6). *»Zu dem HERRN rief ich in meiner Bedrängnis, und er erhörte mich«* (Ps 120,1).

Er neigt uns sein Ohr zu, und wir dürfen wie ein Kind der Mutter ihm unseren Kummer ins Ohr flüstern. Er ist kein Unnahbarer, der nicht helfen will, und kein Ohnmächtiger, der nicht helfen kann. Nein, er vermag *»Mitleid zu haben ... mit unseren Schwachheiten«* (Hebr 4,15) und *»vermag jede Gnade gegen euch überströmen zu lassen, damit ihr in allem allezeit alle Genüge [habt]«* (2Kor 9,8).

**7 sie haben Hände und tasten nicht,
Füße, und sie gehen nicht;
kein Laut ist in ihrer Kehle.**

Die Götzen **»haben Hände und tasten nicht«**. Unser Gott aber hat Hände, mit denen er uns geformt hat (Hi 10,8), Hände, die er nach uns

²⁶³ Zitiert nach der Übersetzung Schlachter 2000.

²⁶⁴ Jes 57,13; Jer 11,12.

ausstreckt, um zu retten: »*Er streckte seine Hand aus von der Höhe, er nahm mich, er zog mich aus großen Wassern*« (Ps 18,17). In seinen Händen sind die Glaubenden ewig gesichert (Joh 10,28).

Und sie haben »**Füße, und sie gehen nicht**«; darum muss man sie tragen; »Tragbilder« nennt sie deshalb Jesaja (Jes 46,1; siehe auch Jes 46,6.7). Das tun die Sünder sich an: Sie schaffen sich einen Gott, der sie tragen soll, aber sie müssen ihn selber tragen. Das Volk Gottes aber kennt seinen Gott, der zu ihm sagt: »*Hört auf mich, Haus Jakob ..., die ihr von Mutterleib ... getragen worden seid! Und bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich euch tragen; ich habe es getan, und ich werde heben, und ich werde tragen und erretten*« (Jes 46,3.4; siehe auch 5Mo 1,31; 32,11).

»**Keinen Laut**« geben die Götzen mit ihrer Kehle. Die Diener des Baal hatten stundenlang geschrien und sich geritzt, »*aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Aufmerken*« (1Kö 18,29). Wie anders der Gott der Heiligen, der lebendige Gott: »*Der Mächtige, Gott, der HERR, hat geredet und die Erde gerufen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang ... Unser Gott kommt, und er wird nicht schweigen*« (Ps 50,1.3).

8 Ihnen gleich sind die, die sie machen, ein jeder, der auf sie vertraut.²⁶⁵

Wenn die Götzen weder sehen noch hören und weder tasten noch gehen, sind sie tot. Das Ende aller, die auf ihre Götzen vertrauen, ist der Tod; denn: Der Mensch wird dem gleich, dem er vertraut. Wer Gold zu seinem Gott erklärt hat und dem Gold dient,²⁶⁶ wird so kalt werden wie Silber und ein Herz bekommen, das so tot ist wie Gold.²⁶⁷ Den, der seinen Bauch zum Gott hat (Phil 3,19), wird Gott genauso verderben, wie er den Bauch (1Kor 6,13) verdirbt. Wer dem Satan nachfolgt, wird das Gleiche tun wollen wie sein Meister (Joh 8,44) und am Ende dort sein, wo sein Meister ist (Mt 25,41). Ist es nicht unsagbar groß, dass das gleiche Prinzip auch für den gilt, der dem lebendigen Gott vertraut? Der Christ wird

²⁶⁵ Jes 44,17.

²⁶⁶ Habsucht, d. h. Liebe zum Geld, ist Götzendienst (Eph 5,5; Kol 3,5).

²⁶⁷ Wie F. Nietzsche in seinem Lob der Armut gedichtet hat: »*den Sträflingen des Reichtums, / deren Gedanken kalt / wie Ketten klirren ...*«.

am Ende so sein, *wie* sein Herr ist (1Jo 3,1.2), und er wird dort sein, *wo* sein Herr ist (Joh 14,3).

9 Israel, vertraue auf den HERRN!

Ihre Hilfe²⁶⁸ und ihr Schild²⁶⁹ ist er.²⁷⁰

»**Israel, vertraue auf den HERRN!**«: Das ist die abschließende Antwort auf alles spöttische Fragen der Heiden. Israel ist der Erwählte Gottes (5Mo 7,7.8), den Gott segnet, weil er es dessen Vater Abraham versprochen hat. Wenn wir den Psalm auf uns anwenden, sagen wir statt »Israel«: »Ihr Erwählten (Eph 1,4) und Geliebten Gottes, vertraut auf den Herrn!« Wir vertrauen dem Herrn, weil er »*alles wirkt nach dem Rat seines Willens*« (Eph 1,11), weil er allmächtig und weil er gnädig ist. Er ist unsere »**Hilfe**«: Er steht uns Hilflosen bei und gibt uns Kraftlosen Kraft; mit seiner ganzen Macht ist er für uns (Röm 8,31). Und er ist unser »**Schild**«: Er schützt uns vor jedem Feind und vor allem Übel (Ps 91,4-6; 121,7; Hebr 13,6). Als unser Helfer befähigt er uns, als unser Schild bewahrt er uns; wenn wir ihn haben, fehlt uns nichts.

10 Haus Aaron, vertraue auf den HERRN!

Ihre Hilfe und ihr Schild ist er.

Für »**Haus Aaron**« sagen wir, indem wir es auf uns anwenden: »Ihr Priester Gottes (Offb 1,6), vertraut auf den Herrn!« Wir sind von Gott zu Priestern gemacht worden, wir dürfen ihm in Gebet und Anbetung nahen. Das ist die beste Antwort auf alle leeren Worte einer ungläubigen Welt. Wir treten vor Gott, und in seinem Licht sehen wir das Licht (Ps 36,10), und alle Finsternis, aller Zweifel und aller Unglaube weichen. Er hat uns den Weg in seine Gegenwart geöffnet; lasst uns darum mit großer Freimütigkeit und ebenso großer Freude vor ihm treten (Hebr 10,19ff.)! Lassen wir uns nicht verunsichern durch das Bellen der Hunde! Lasst uns den Herrn nicht entehren durch Unglauben, sondern lasst uns ihm vertrauen und ihm so Ehre geben!

268 Ps 27,9; 40,18; 46,2; 63,8; 94,17; 146,5; Hos 13,9.

269 Ps 3,4; 7,11; 18,3.31; 28,7; 59,12; 84,10.12; 119,114; 144,2.

270 5Mo 33,29; Ps 33,20.

**11 Ihr, die ihr den HERRN fürchtet²⁷¹, vertraut auf den HERRN!
Ihre Hilfe²⁷² und ihr Schild²⁷³ ist er.**

»Ihr, die ihr den HERRN fürchtet«: Hier werden nach Israel (V. 9) und dem Haus Aaron (V. 10) als dritte Gruppe alle Gottesfürchtigen genannt, wie in Ps 118,2-4, wo die drei gleichen Gruppen wiederkehren. Es ist denkbar, dass die den HERRN Fürchtenden auch Nichtisraeliten sind, die zum Volk Gottes gekommen waren (siehe 2Mo 12,48.49; Rt 1,16). »Gottesfürchtige« oder »Gottverehrende« nannte man im späteren Judentum die Proselyten²⁷⁴, d. h. alle Nichtjuden, die sich zur Synagoge hielten. Der Christ ist wie Israel ein Erwählter, und wie Aaron ist er ein Priester, und weil Gott ihn erwählt hat und er vor Gott treten kann, fürchtet er Gott. Fürchten wir ihn aber, dann vertrauen wir ihm, denn er ist groß, er hat alle Macht, und er hat sich zur »Hilfe« und zum »Schild« der Seinen gemacht.

**12 Der HERR gedenkt unser,²⁷⁵
er wird segnen;
er wird segnen das Haus Israel,
segnen das Haus Aaron.**

»Der HERR gedenkt unser«: Gott ist im Himmel, und alles, was ihm wohlgefällt, tut er (V. 3); und dabei denkt er an uns. Er dachte an uns, bevor wir geboren wurden (Ps 139,16; Jer 1,5). Wer lotet die Tiefen der Gnade aus, die in diesem kurzen Satz aufleuchtet: Er gedenkt unser (siehe auch Ps 8,5).

Und was sind seine Absichten, wenn er an uns denkt? »Er wird« uns »segnen« – segnen, nicht strafen. Das ist im Herzen Gottes. Er sagte es schon Abraham: »Ich werde dich reichlich segnen« (1Mo 22,17). Er sagte es Mose, er sagte es David, er sagte es den Propheten, und am Ende der Tage hat er es auch dir und mir gesagt, uns Heiden, die wir unrein waren wie Hunde (Mt 15,26.27; Gal 2,15). Er hat auch an dich und mich gedacht, und er hat sich vorgesetzt, dich und mich zu segnen. Was sollen

271 Ps 111,5; 112,1; 118,4.

272 2Mo 18,4; Ps 27,9; 40,18; 70,6; 33,20; Hos 13,9.

273 Ps 3,4; 5,13; 7,11; 18,3; 28,7; 59,12; 84,10; 89,19; 91,4; 144,2; Spr 2,7; 30,5.

274 Ein griechisches Wort mit der Bedeutung »Hinzugekommen«.

275 1Mo 8,1; 19,29; 2Mo 2,24; 6,5; Ps 9,13; 98,3; 105,8.42; 106,45; 111,5; 136,23.

wir da noch sagen? Wir ringen nach Worten, wir stottern unseren Dank, wir werfen uns vor ihm nieder und preisen ihn.

»**er wird segnen das Haus Israel, segnen das Haus Aaron**«: Er segnet Israel, denn er hat es Abraham verheißen. Er segnet das Haus Aaron, »*denn ihn hat der HERR, dein Gott, erwählt aus allen deinen Stämmen, damit er dastehe, um den Dienst im Namen des HERRN zu verrichten*« (5Mo 18,5). Ihn hat er erwählt, »*im Namen des HERRN zu segnen*« (5Mo 21,5; siehe 4Mo 6,23-27). Weil er segnen soll, wie Gott verordnet hat, segnet Gott ihn zuerst.

13 Er wird segnen, die den HERRN fürchten, die Kleinen mit den Großen.²⁷⁶

»**Er wird segnen, die den HERRN fürchten**«: Er wird nicht segnen, wenn wir ihn verachten; er wird segnen, wenn wir ihn fürchten. Er ist der erhabene Gott; sein Thron ist im Himmel (V. 3; Ps 103,19); alles, was ihm gefällt, tut er. Mögen wir nicht Toren sein und ihm trotzen! Er würde uns dann in seinem Zorn niederwerfen. Wählen wir den Unglauben, verhängt er die Folgen über uns, und die können wir nicht abschütteln. Gott, der sein Licht sendet zum Heil, sendet auch die Finsternis (Jes 45,7) und die Kraft des Irrwahns (2Thes 2,11). Gott, der das Leben gibt, verhängt auch den Tod. Haben wir es vorgezogen, am Eigenwillen festzuhalten, werden wir das ernten, was wir nicht wünschen. Fürchten wir aber Gott, gibt er uns das Leben: »*Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, um den Fallstricken des Todes zu entgehen*« (Spr 14,27). Vertrauen wir ihm, wird er uns mit Gutem überschütten: »*Der HERR, Gott, ist Sonne und Schild; Gnade und Herrlichkeit wird der HERR geben, kein Gutes vor enthalten denen, die in Lauterkeit wandeln*« (Ps 84,12).

14 Der HERR wolle zu euch hinzufügen,²⁷⁷ zu euch und zu euren Kindern.²⁷⁸

Das Volk Gottes war in den Augen der Heiden klein und verächtlich. Darum fragten sie höhnisch, wo denn ihr Gott sei. Aber Gott wird die

²⁷⁶ Offb 11,18; 19,5.

²⁷⁷ Apg 2,47.

²⁷⁸ 5Mo 1,11; Hes 36,10.11; Apg 2,39.

Seinen, die ihn trotz allem gefürchtet haben, segnen. Das weiß der Psalmist, und darum bittet er Gott, dass er »zu euch hinzufügen« möge, dass der Gott des Lebens seinem Volk Leben gebe, das wächst und sich vermehrt, und zwar über die Generationen. Wenn er solches Leben gibt, wird das Volk leben von Generation zu Generation und zunehmen. Gott wird nicht nur »zu euch«, sondern auch »zu euren Kindern« hinzutun (vgl. Apg 2,39).

Noch eine Bemerkung zu diesem Vers: Im 5. Buch Mose steht in 1,10.11 ein ähnlicher Wunsch wie der, der sich hier findet. Das ist einer der zahlreichen Hinweise darauf, dass das fünfte Psalmbuch (Ps 107–150) eben dem 5. Buch Mose entspricht.

**15 Gesegnet seid ihr von dem HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.²⁷⁹**

Kann man von höherer Stelle gesegnet werden? Was kann uns noch fehlen, wenn uns der segnet, der war, ehe Himmel und Erde waren, und der noch sein wird, wenn Himmel und Erde nicht mehr sind? Wenn kein Himmel mehr Regen gibt und wenn keine Felder mehr tragen, dann ist Gott den Seinen noch immer die Quelle des Lebens und der Geber aller guten Gaben. Und wer will den an seinem Tun hindern, der rief, als nichts war und der Himmel und die Erde geschaffen wurden?²⁸⁰ Darum ist der von Gott selbst Gesegnete ewig und unendlich reich gesegnet.

**16 Die Himmel sind die Himmel des HERRN,²⁸¹
die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.²⁸²**

Die Himmel »sind« »des HERRN«, er tut, was er will, und er fragt uns nicht um Rat. »Die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.« Unsere Sache ist es nicht, den himmlischen Herrn infrage zu stellen, sondern unsere Pflicht als Menschen auf der Erde zu erfüllen. Er hat uns in seinem Wort gelehrt, wie wir auf ihr leben sollen. Zudem gibt er uns alles, was wir zum Leben auf der Erde brauchen: Er gibt Regen vom Himmel und fruchtbare Zeiten, und er erfreut unsere Herzen mit seinen

²⁷⁹ 2Chr 2,11; Ps 121,2; 124,8; 134,3; 146,6.

²⁸⁰ Vgl. Röm 4,17.18.

²⁸¹ Ps 89,12.

²⁸² 1Mo 1,28.

guten Gaben (Apg 14,17). Das alles tut er, damit wir ihn fürchten und ihn lieben; und für jene, die ihn noch nicht lieben, tut er es, damit sie »*Gott suchen, ob sie ihn wohl ertasten und finden möchten*« (Apg 17,27). Er wird von uns Rechenschaft fordern, was wir mit dem von ihm geschenkten Leben auf der von ihm gemachten Erde getan haben: ob wir ihn gesucht, ihm gedankt und ihn gefürchtet haben. Wehe uns, wenn wir statt des Gebers die Gaben angebetet und dem Geschöpf mehr Dienst erwiesen haben als dem Schöpfer (Röm 1,25), wenn wir den Göttern gedient haben, weil ihr Gold uns blendete (V. 4).

**17 Die Toten werden den HERRN nicht loben,²⁸³
noch alle, die zum Schweigen²⁸⁴ hinabfahren;²⁸⁵**

»**Die Toten**«: Das sind alle, die nicht auf den lebendigen Gott, sondern auf ihre selbst gemachten Götter hoffen. Denn die sind tot, haben keinen Odem, und kein Laut geht aus ihrer Kehle, und die ihnen vertrauen, sind ihnen gleich (V. 8). Die an ihren selbst gefertigten Göttern hängen, haben Gottes Wort verworfen. Sie haben sich nicht warnen lassen: »*Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht!*« (Ps 95,7.8). Sie haben ihre Herzen verhärtet, wollten nicht auf Gottes Stimme hören; darum werden sie dorthin fahren, wo Gott ewig schweigt (vgl. Ps 28,1).

**18 wir aber, wir werden den HERRN preisen²⁸⁶
von nun an bis in Ewigkeit.²⁸⁷
Lobt den HERRN!**

Während die Toten dahinfahren zum Schweigen, werden wir »**den HERRN preisen von nun an bis in Ewigkeit**« (siehe Ps 113,2). Unsere Bewunderung für seine Werke, für seine Schönheit, für alle seine Vollkommenheiten wird mit solcher Kraft aus unserem Inneren aufsteigen, dass nichts unser Lob aufhalten kann. Mit glühenden Herzen und Lippen werden wir rufen: »**Lobt den HERRN!**«, **halləlujâh!** Unsere Bewunderung wird kein Maß kennen. Vor seinem Angesicht ist Wonne, Fülle von

283 Ps 6,6; 88,11.12; Jes 38,18.

284 Ps 94,17.

285 Ps 28,1; 31,18.

286 Ps 118,17.

287 Ps 113,2; 121,8; 125,2; 131,3.

nie endenden Freuden (Ps 16,11). Kein Fluch wird mehr sein; und wir, seine Knechte, werden sein Angesicht sehen (Offb 22,3.4); und sehend wird unser Mund übergehen in Bewunderung und Dank »**von nun an bis in Ewigkeit**«. Ohne Ende, ohne Ermatten, mit stetig wachsender, bis ins Unendliche steigender Lust werden wir ihm dienen, bis wir uns verlieren in der grenzenlosen Glückseligkeit des glückseligen Gottes (1Tim 1,11).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 115

»Ist ein Dankpsalm, darin Gott gelobt wird, dass er der rechte Helfer-Gott ist, und alle anderen Götter eitel Götzen sind, die nicht helfen können. Darum bittet er im ersten Vers: ›*Nicht uns, HERR*‹ usw. Sieh nicht an, wie fromm und würdig wir sind, sonst wirst du uns nie helfen können ..., sondern sieh deine Ehre und deinen Namen an, dass du heißest ein rechter, lebendiger, helfender Gott. Nach deinem Namen wolltest du mit uns umgehen und nicht nach unserem Namen, die wir Gottes Diener, Opferer, Sänger, Fastenübende und Gutes Tuende heißen; denn solche Namen können die Heiden auch haben, und es hilft dennoch nichts« (Luther, *Summarien*).

»Es ist leicht zu ersehen, dass dieser Psalm der Gemeinde geschenkt wurde, als sie in schwerer Bedrängnis sich befand. Obwohl sie der Erhöhung unwert sind, bitten die Gläubigen, dass Gott sie befreie, damit sein heiliger Name nicht dem Spott und den Vorwürfen der Heiden ausgesetzt sei. Nachdem sie somit neuen Mut gewonnen, schmähen sie den Wahnsinn all derer, die sich den Götzen ergeben, und mit heiligem Rühmen preisen sie ihr Glück, dass Gott sie zu seinen Kindern angenommen hat; darum ermahnen sie sich auch untereinander zur Dankbarkeit« (Calvin).

V. 1.2 – »Eifer um die Verherrlichung des Namens Jahwes – das ist die eröffnende Note, und alles Weitere erklärt sich daraus. Der Kummer des Sängers entlädt sich im Ruf: ›*Warum sollen die Nationen sagen: Wo ist ihr Gott?*‹ Er ist nicht als Erstes um das Wohlergehen des Volkes besorgt, sondern um die Ehre Gottes. Das ist eine tiefe Note, die in unserer Musik allzu selten ist. Wir stehen immer in Gefahr, das Wohl des Menschen über die Ehre Gottes zu stellen« (G. Campbell Morgan).

V. 1 – »Die Ehre Gottes soll der Polarstern, unser Herz und Wille aber die Magnetrudel sein; gleichwie Letztere immer nach diesem Stern sich richtet, so soll all unser Sinn uns Streben auf Gottes Ehre gerichtet sein« (Dächsel).

V. 3 – »Er lässt die Frage auf sie zurückfallen. Sie hatten gefragt: ›Wo ist der Gott Israels?‹, weil man ihn nicht sieht. Er fragt zurück: ›Was sind die Götter der Heiden?‹, weil man sie sieht. Er zeigt, dass ihre Götter zwar nicht ohne Gestalt, aber ohne Odem sind« (Henry).

V. 8 – »Wird es zuvor wahr bei allem Götzendienst: Wie der Mensch selbst ist, so macht er sich seinen Gott (Ps 50,21), so wird es hernach wahr: Wie sein Gott, so wird der Mensch« (Taubе, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 115

V. 4 – »ihre Götzen«: **‘ašabbêhæm**. Das Wort für »Götzen« (**‘âšabbîm**) kommt im AT nur 17-mal vor; in den Psalmen außer hier nur noch in Ps 106,36.38 und 135,15. Das Wort ist vom Verb **‘âšab**, »bilden«, »gestalten« (siehe Hi 10,8; Jer 44,19) abgeleitet: Die Götzen, **‘âšabbîm**, heißen also eigentlich nichts anderes als »Gebilde«, »gemachte Dinge«. Andere Bezeichnungen für Götzen sind **habâlîm**, »Hauche« (5Mo 32,21); **‘ælîlîm**, »Nichtigkeiten« (Jes 2,8), **gillûlim**; »Mistkugeln« (3Mo 26,30), **šiqqušîm**; »Abscheulichkeiten« (1Kö 11,5); **tô‘êbôt**, »Gräuel« (5Mo 32,16).

Psalm 116 Der HERR, der Retter aus dem Tod

Dies ist der achte der 15 Psalmen, in denen die Aufforderung *Hallelu-Jah* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35); und es ist der vierte Psalm des Hallel. Diesmal ist es nicht das erlöste Volk, das sich mit einer Bitte an den Herrn wendet wie in Ps 115,1, sondern ein Einzelner aus dem Volk, der dem Herrn dankt, weil er zum Herrn geschrien hat und erhört

worden ist. Das große Thema dieses Lobliedes ist die Errettung aus dem Tod; in ihm wird der HERR gerühmt als der Gott, der alles tut (V. 7), um seine Erwählten aus dem Tod zu reißen (V. 8) und ihnen Leben zu geben, das sie befähigt, vor ihm zu wandeln (V. 9) und ihn vor versammeltem Volk zu erheben (V. 10-19). Im Licht des Neuen Testaments sagen wir: Der ewige Gottessohn hat in seinem Tod den zunichtegemacht, der die Macht des Todes hat, und alle befreit, die durch Todesfurcht (siehe V. 3: »*Ängste*«) der Knechtschaft (siehe V. 3: »*Bande*«) unterworfen waren (Hebr 2,14). Vom Tod befreit (V. 8), wandeln wir (V. 9) »*in Neuheit des Lebens*« (Röm 6,4). Und wie der Glaube des Psalmisten (V. 10) sich in lauter Danksagung (V. 13) und im freimütigen Bekennen äußert (V. 14-17), gedenkt der Christ seines Herrn mit dem Kelch der Danksagung in der Hand (V. 13; 1Kor 10,16; 11,24.25); er bringt ihm seine Opfer des Lobes dar (V. 17; 1Petr 2,5), und er verkündet vor den Menschen (V. 14.18) die Tugenden dessen, der ihn gerufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1Petr 2,9).

Zur Bedeutung des Liedes für den Christen schreibt Rudolf Stier: »*Im V. 15 wird durch chasidaw²⁸⁸ angedeutet, dass der hier Dankende und Preisende im Namen aller und für alle Heiligen Gottes überhaupt redet. Wir sagen also nach unserer ... Hermeneutik, hier sei ein Sieges-Danklied (ähnlich wie Ps 118) der Glieder Christi, der Heiligen Gottes, die durch die Leidens- und Todsgemeinschaft mit dem einen chasid Jahweh²⁸⁹ zum Leben und zur Freude dringen. So lesen wir den Psalm im Licht des N. T., so ist er folglich auch gemeint im Grunde des Geistes, der ihn eingab.*«

1. David liebt den HERRN und will ihn anrufen sein Leben lang (V. 1-9)

2. David bezahlt dem HERRN seine Gelübde (V. 10-14)

Der Psalm gliedert sich durch zwei analog lautende Aussagen in zwei Teile. Der erste Teil beginnt mit dem Bekenntnis: »Ich liebe, denn der HERR hört«; der zweite mit dem Bekenntnis: »Ich glaube, denn ich

²⁸⁸ = seine Frommen / Getreuen.

²⁸⁹ = der Fromme / Getreue Jahwes (siehe Ps 4,4 und die Auslegung dazu).

rede.«²⁹⁰ Die Liebe bindet den Erlösten an seinen Gott (V. 1-9); der Glaube ist der Antrieb zu seinem Bekenntnis vor allem Volk (V. 10-14).

1. David liebt den HERRN und will ihn anrufen sein Leben lang (V. 1-9)

Der Psalm trägt keinen Namen in der Überschrift, obwohl vieles in ihm an David erinnert. Die V. 1-4 lauten fast gleich wie Ps 18,2.4-7; die V. 8.9 sind fast identisch mit Ps 56,14; der in V. 9 vorkommende Ausdruck »*Land der Lebendigen*« findet sich im Psalter nur im Mund Davids (Ps 27,13; 52,7; 142,6), und zwar außer im 52. Psalm im ganz entsprechenden Sinngefüge wie hier; die in V. 16 verwendete Selbstbezeichnung »*Sohn deiner Magd*« kommt nur noch in Ps 86,16 vor. Natürlich könnte jemand von David gelernt haben und darum ähnliche Gedanken in fast identischen Wendungen äußern, und gewiss haben die Propheten sich auch gegenseitig zitiert (vgl. Mi 4 mit Jes 2), aber das Naheliegendste ist natürlich immer, dass gleiche Sprache vom gleichen Autor stammt.²⁹¹ Dass der Beter sich in V. 16 »*Sohn deiner Magd*« nennt, ist fast ein zwingender Beweis dafür, dass David den Psalm geschrieben hat. Nur er nennt sich unter allen Betern im Psalter mit diesem Namen (siehe Ps 86,16); ja, in der ganzen Bibel heißt außer ihm niemand so. Dass der Beter in V. 19 vom Haus des HERRN spricht, ist kein Indiz für eine spätere Entstehungszeit, wie wir dem Ps 26 und dem Ps 27 ablesen können. Diese tragen Davids Namen, und er spricht in beiden von Gottes Wohnort (Ps 26,8; 27,4). Er meint eben nicht den Tempel, den sein Sohn erst bauen sollte, sondern jenes Zelt, das er der Bundeslade errichtet hatte (2Sam 6,17; 1Chr 15,1; 16,1). Und vor diesem Zelt opferte er (1Chr 16,1.2), und für diese Wohnung Gottes richtete er bereits den Gottesdienst der singenden und preisenden Priester und Leviten ein (1Chr 16,4-7). Auch, dass er von den »*Vorhöfen des Hauses des*

²⁹⁰ Vgl. Fußnote Revidierte Elberfelder.

²⁹¹ Stier hält den Psalm für exilisch; so auch Delitzsch. Für Delitzsch ist die Ähnlichkeit der Sprache ein Argument für späte, d.h. nachexilische Entstehungszeit: »*Späte Entstehungszeit bekundet sich nicht allein in stark aramäischer Färbung, ... sondern auch in vielen Lehnstellen aus vorexilischen Psalmen.*« Das Argument überzeugt nicht; denn die naheliegendste Erklärung dafür, dass in Ps 116 Wendungen stehen, die aus Ps 18 bekannt sind, ist die, dass der Verfasser beider Psalmen der gleiche ist. Natürlich haben biblische Autoren voneinander entlehnt, aber das ist das nicht Naheliegendere. Also müsste man das zuerst beweisen; aber das tut Delitzsch nicht, weil es ja auch gar nicht geht.

HERRN« spricht, besagt nichts; denn in Ps 65, der von David ist, nennt er die glückselig, die der HERR erwählt und die in seinen Vorhöfen wohnen dürfen (V. 5). Er verwendet das Wort offensichtlich nicht in einem buchstäblich örtlichen Sinn, sondern als Ausdruck der Nähe zu Gott.

1 Ich liebe;²⁹²
denn der HERR hörte meine Stimme²⁹³, **mein Flehen.**²⁹⁴

»**Ich liebe**«: Was für ein Bekenntnis! So kurz es ist, so reich ist es. Das ist ja ein Wunder, dass überhaupt einer das sagen kann, ohne dabei zu lügen.

»**denn der HERR hörte meine Stimme**«: Hier wird der Grund genannt, warum der Beter seinen Gott liebt. Gott hat auf seine Stimme gehört. Das war ihm ein so großes Wunder und erfüllte ihn mit so großer Dankbarkeit, dass er fortan seinen Gott nicht vergessen konnte, dass er ihn lieben und es allen Leuten erzählen musste. David schrieb auf, was Gott an ihm getan hatte, und wir lesen heute sein Dankeslied.

2 Denn er neigt²⁹⁵ **mir zu sein Ohr,**
und ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen.²⁹⁶

»**er neigt mir zu sein Ohr**«: Das ist fast zu schön, um wahr zu sein. Der Allerhöchste neigt sich zum Sünder herab und hört auf sein Wimmern. Der Heilige neigt sein Ohr und hört auf das Stöhnen von Sündern. Der gerechte Richter neigt sein Ohr und hört auf das Stammeln der zum Tod Verurteilten. Wir ahnen, wie groß Gottes Gnade sein muss, aber wir können es nicht ermessen. Unsere Herzen sind viel zu klein dazu, und unsere Zeit ist viel zu kurz. Erst im Himmel, wenn Gott uns weitere Herzen gegeben hat und wenn wir die ganze Ewigkeit vor uns haben, werden wir anfangen können, die Weite und die Tiefe der göttlichen Gnade zu ermessen.

»**und ich will ihn anrufen in allen meinen Tagen**«: Das war der Beweis dafür, dass die Errettung, die David als Antwort auf sein Gebet erfahren hatte, in ihm Liebe geweckt hatte. Er hörte, nachdem er das Gute

292 Ps 18,2.

293 Ps 5,4; 18,7; 55,18; 64,2; 77,2; 119,149; 130,2; 141,1.

294 Ps 6,10; 119,170; 143,1.

295 Ps 17,6; 31,3; 40,2; 71,2; 86,1; 88,3; 102,3.

296 Ps 104,33; 146,2; Jes 38,20.

von Gott empfangen hatte, nicht auf, ihn zu suchen. Im Gegenteil: Fortan rief er zu ihm alle Tage seines Lebens. Auch wir: Wenn wir Gebetserhörungen erleben, werden wir angespornt, ein beständiges Gebetsleben zu führen.

**3 Es umfingen mich die Bande des Todes,²⁹⁷
und die Ängste des Scheols²⁹⁸ erreichten mich;
ich fand Drangsal und Jammer.²⁹⁹**

**4 Da rief ich an den Namen des HERRN:³⁰⁰
Ach, HERR, rette meine Seele!**

Der Sünder ist allezeit vom Tod umfungen, nur empfindet er es nicht. Hier aber ließ Gott den Sänger der furchtbaren Macht des Todes in die Augen starren. Dabei erfuhr er vier furchterregende Wirkungen des Todes: »**Bande**«, »**Ängste**«, »**Drangsal**« und »**Jammer**«. Unsichtbare Arme griffen nach ihm und banden ihn, Ängste überwältigten ihn, Drangsal quälte ihn, und ein unbeschreiblicher Jammer lähmte seine Seele – und er war hilflos. Bis er »**den Namen des HERRN**« anrief und der HERR ihn rettete.

Ähnliche Worte wie der Psalmist sprach unser Herr im Garten Gethsemane, als er den Kelch des Leidens und Sterbens vor sich sah: »*Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tod*« (Mt 26,38). Und wie der Psalmist rief er bald darauf zu Gott, der aus dem Tod zu erretten vermag (Hebr 5,7). Man beachte: Der Herr wurde *aus* dem Tod errettet, aber er musste zuerst in den Tod hinabsteigen, während der Psalmist und Unzählige vor ihm und nach ihm *vor* dem Tod errettet wurden.

**5 Gnädig ist der HERR und gerecht³⁰¹,
und unser Gott ist ein Erbarmen.³⁰²**

Ja, der Herr ist »**ein Erbarmen**«: Er hilft den Hilflosen. Und Er ist »**gnädig**«: Er rettet Schuldige und Rechtlose ohne Verdienst. Und er ist bei alledem »**gerecht**«. Das füllt den Gerechten mit großer Freude und

297 Ps 18,5.6.

298 Jes 38,10; Jon 2,3.

299 Ps 31,11; 107,39; Jes 35,10; Jer 20,18.

300 1Mo 4,26; 12,8; 1Kö 18,24.36.37; Joe 3,5; Zeph 3,9; Apg 2,21; Röm 10,13.

301 Ps 119,137.

302 2Mo 34,6; Ps 86,5; 111,4.

Gewissheit. Gott wird sich nicht ändern; hat er David die Vergebung der Sünden zugesagt, dann bleiben Davids Sünden vergeben (Ps 32,5). Hat er David gerecht gesprochen, dann nimmt er dieses Wort nicht zurück (Röm 4,6). Und hat er verheißen, dass er auf das Rufen seiner Heiligen hört (Ps 34,16.18; 37,4; 38,16; 50,15), dann erweist er sich als der Gerechte, indem er seine Verheißung erfüllt. Das weiß David, und darum betet er: *»Wenn ich rufe, antworte mir, Gott meiner Gerechtigkeit«* (Ps 4,2).

6 Ein Hüter³⁰³ der Einfältigen³⁰⁴ ist der HERR.

**Ich war schwach³⁰⁵,
doch er rettete mich.**

7 Kehre wieder, meine Seele,³⁰⁶ zu deiner Ruhe!³⁰⁷

Denn der HERR hat gewirkt an dir.

**8 Ja, du hast gerettet
meine Seele vom Tod,³⁰⁸**

**meine Augen von Tränen,³⁰⁹
meinen Fuß vom Sturz.³¹⁰**

Ich bin ahnungslos, doch der HERR ist **»Hüter der Einfältigen«**, derer, die ein einfältiges, auf den Herrn allein gerichtetes Auge haben (Mt 6,22; Ps 123,1), ihm kindlich vertrauen und sich von ihm lehren und leiten lassen.

»Ich war schwach«, aber der HERR **»rettete mich«**. Darum brauche ich mich nicht zu beunruhigen; darum brauche ich nicht besorgt zu sein, weder um mein irdisches Leben noch um mein ewiges Leben, sondern kann mit Zuversicht sagen: **»Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe!«**; denn: **»Der HERR hat gewirkt an dir.«** Wenn Gott gewirkt hat, ist das Ergebnis Ruhe. Im hebräischen Text steht das Wort **»Ruhe«** in der Mehrzahl und markiert damit die volle Ruhe, die Gott allein geben kann, wie Jesaja sagt: *»HERR, du wirst uns Frieden geben, denn du hast ja alle unsere Werke für uns vollendet«* (Jes 26,12).

303 Ps 121,3-5.

304 Ps 19,8; 119,130.

305 Ps 79,8; 142,7.

306 Ps 42,6; 43,5; 57,9; 103,1.

307 Ps 42,6.

308 Ps 86,13.

309 Ps 6,7; 39,13; 56,9; 126,5.

310 Ps 40,3; 56,14; 73,2; 94,18.

Es ist der HERR, der gehandelt hat. Sollte er ein halbes Werk tun? Er hat dir Gutes getan. Wie sollte er dir nicht weiterhin Gutes tun? Er hat dir seine Liebe erwiesen. Wie sollte er aufhören, dich zu lieben? Er hat dir ein gutes Teil gegeben (siehe V. 13). Wie sollte er dich enterben? Er ist treu. Wie sollte er seine Verheißungen nicht mehr erfüllen? Der Christ hat noch mehr Ursache als David, in dieser Gewissheit zu ruhen. Gott hat seinen Sohn für uns dahingegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken (Röm 8,32)?

Drei Dinge, von denen Gott gerettet hat, nennt der Psalmist nacheinander: die »**Seele vom Tod**« und damit von all seinen Übeln (siehe V. 3), die »**Augen von Tränen**«, d. h. von Kummer und Leid, den »**Fuß vom Sturz**«, d. h. von endgültigem Scheitern und Untergehen. Der Christ kann es David gleichtun und aufzählen, woraus sein Retter ihn errettet hat, und er wird immer klarer erkennen: Jesus ist ein vollkommener Retter; seine Rettung ist eine vollkommene und vollständige Errettung bezüglich seines Geistes, seiner Seele und seines Leibes, in seiner Vergangenheit, seiner Gegenwart und seiner Zukunft. Er rettet uns völlig (Hebr 7,25) mit einer ewigen Erlösung (Hebr 9,12) von der Schuld der Sünde, der Macht der Sünde und allen Folgen der Sünde. Seine Errettung wird vollendet, wenn wir für immer bei ihm sind, und dort wird jede Träne abgewischt von unseren Augen (Offb 21,4). Er wird unseren Fuß vor Straucheln bewahren, bis er uns mit Frohlocken vollkommen und vollendet vor seinem Vater darstellt (Jud 24.25).

9 Ich werde wandeln vor dem HERRN³¹¹ im Land³¹² der Lebendigen.³¹³

Der HERR hat »*meinen Fuß vom Sturz*« bewahrt (V. 8), und jetzt soll ich »**wandeln vor dem HERRN**«, wie einst Vater Abraham (1Mo 17,1). Es wäre große Sünde, ließen wir uns vom HERRN helfen und lebten nachher weiter in der Sünde des Eigenwillens; auch wäre es große Torheit, denn bei ihm ist Leben, und »*Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar*« (Ps 16,11). Er hat mich aus den Fängen des Todes gerettet (V. 3.8), nun will ich wandeln »**im Lande der**

311 1Mo 17,1; Ps 56,14.

312 wörtlich: »in den Ländern«.

313 Hi 28,13; Ps 27,13; 52,7; 142,6; Jes 38,11; 53,8; Jer 11,19.

Lebendigen«: Ich suche die Gemeinschaft mit allen anderen, die vom Tod zum Leben hinübergangen sind (Joh 5,24; Apg 2,42; 2Tim 2,22).

2. David bezahlt dem HERRN seine Gelübde (V. 10-14)

10 Ich glaube, denn ich rede.³¹⁴

Ich war sehr gebeugt³¹⁵.

11 Ich sprach in meinem Eilen:³¹⁶

Alle Menschen sind Lügner.³¹⁷

»**Ich glaube**«, glaube, dass Gott mich erhört, dass er mich gerettet und mir befohlen hat, fortan vor ihm zu wandeln. Ich glaube, »**denn ich rede**«. Dass ich rede, beweist, dass ich Glauben habe. Wer nie vom Herrn und von seinen Werken reden kann, hat gewiss keinen Glauben, und darum hat er nichts zu sagen, das dem Volk Gottes hilft. Hat man keinen Glauben, ist es in der Tat besser, man redete nicht. Das sehen wir am Apostel Paulus, der seinen zweiten Brief an die Korinther nur schreiben und sie ermuntern und ermahnen kann, weil er Glauben hat (2Kor 4,13).

»**Ich war sehr gebeugt**«, war in großer Tiefe, und kein Mensch konnte mir helfen. Wie dem gepeinigten Hiob erwiesen sich alle Helfer als nichtige Helfer und als Lügenschmiede (Hi 13,4). Aber Gott konnte mich aufrichten und mich herausreißen aus dem Griff aller Mächte, die mich niederdrückten.

»**Ich sprach in meinem Eilen**«: Der Wortlaut ähnelt Ps 31,23, wo David sagt: »*Ich zwar sagte in meiner Bestürzung: ›Ich bin abgeschnitten von deinen Augen!‹*« Doch damit täuschte er sich. Hier aber spricht er eine wichtige Wahrheit über die Menschen aus; und darum passt »Bestürzung« nicht. David will mit diesem Ausdruck vielmehr an die Nacht erinnern, in der Israel aus Ägypten zog; es aß das Passah in Eile, und es zog aus in Eile (2Mo 12,11; 5Mo 16,3). David ging es genauso, als der Herr eingriff und er den Mächten des Todes enteilen konnte. Da verstand er: »**Alle Menschen sind Lügner**« – so, wie Israel in der Passahnacht

³¹⁴ 2Kor 4,13.

³¹⁵ Ps 119,71.

³¹⁶ Ps 31,23; 104,7.

³¹⁷ Ps 5,10; 14,3; Röm 3,12-14.

verstand, dass die Götter Ägyptens Nichtigkeiten waren und die Ägypter auf Lüge vertrauten, während die Worte des Pharao Lüge waren. Gott allein ist wahrhaftig und treu. Er hält Wort; er erfüllt seine Verheißung; er antwortet dem Geplagten, wenn er zu ihm ruft in der Not (2Mo 2,23-25; 5Mo 26,6.7; Ps 9,13; 18,7; 22,25; 34,7).

12 Wie kann ich dem HERRN vergelten³¹⁸

all sein Wirken an mir?

13 Den Kelch³¹⁹ der Rettungen will ich nehmen

und anrufen den Namen des HERRN.

14 Ich will dem HERRN meine Gelübde bezahlen³²⁰,

ja, in der Gegenwart seines ganzen Volkes.³²¹

Die Frage von Vers 12 stellt, wer erkannt hat, wie zahlreich und wie groß die Wohltaten des HERRN sind. David dachte nach, was der HERR alles an Gutem ihm erwiesen hatte, und er konnte seine Wohltaten nicht zählen und ihre Größe nicht ermessen. Die Sorge, die ihn umtreibt, ist darum: **»Wie kann ich dem HERRN vergelten all sein Wirken an mir?«** Beneidenswert ist, wem dies die höchste Sorge ist; wer sich nicht darum sorgt, wie er bekommen könne, was er sich noch wünscht, oder wie man ihm vergelte, was er meint, verdient zu haben. Er hat nur einen Kummer: Wie kann ich dem Herrn mit meinem Leben, mit meinen Worten, mit meinen Taten meine Dankbarkeit zeigen für seine große Errettung? Paulus fragt die Thessalonicher: *»Welchen Dank können wir Gott für euch vergelten wegen all der Freude, womit wir uns euret wegen freuen vor unserem Gott?«* (1Thes 3,9).

David nennt drei Dinge, die er tun will: Er will den **»Kelch der Rettungen«** nehmen, d. h. er nimmt jenes gute Teil an, das ihm durch die Rettung beschert ist. Die Bedeutung des Ausdrucks lernen wir aus Ps 16,5, wo David sagt: *»Der HERR ist das Teil meines Erbes und meines Bechers [oder Kelchs]; du erhältst mein Los«* (siehe auch Ps 11,6; 23,5; 75,9).

Sodann will er, mit dem Kelch in der Hand, **»den Namen des HERRN«** anrufen; er will nicht aufhören, den Namen seines Gottes zu

318 5Mo 32,6; 1Thes 3,9.

319 Ps 11,6; 23,5; 75,9.

320 1Mo 31,13; 4Mo 30,3; 1Sam 1,11; Hi 22,27; Ps 22,26; 50,14; 61,9; 66,13; Spr 20,25; Pred 5,3; Jon 2,10.

321 Ps 22,26.

erheben (siehe 1Mo 4,26). »Anrufen« heißt auch »ausrufen«: David will laut bekennen, wer es ist, der ihn errettet hat.

Als Drittes will er »dem HERRN [seine] Gelübde bezahlen«: Er will alles, was er in seiner Not vor dem HERRN aussprach, auch halten: »Ich will mit Brandopfern in dein Haus hineingehen, will dir meine Gelübde bezahlen, wozu sich meine Lippen weit aufgetan haben und die mein Mund in meiner Bedrängnis ausgesprochen hat« (Ps 66,13.14; siehe 4Mo 30,3; Ps 50,14; Pred 5,3).

Und das will er tun »in der Gegenwart seines ganzen Volkes«: Das ganze Volk soll von der Hilfe und vom Segen hören und damit an ihm teilhaben und einstimmen in den Dank Davids.

Wenden wir Davids Erfahrung auf uns an: Müssen wir beim »Kelch der Rettungen« nicht an den »Kelch der Danksagung« denken? Den Kelch, der vom Blut des Neuen Bundes spricht, von Blut, in dem wir Vergebung unserer Sünden haben (1Kor 10,16)? Wir nehmen ihn in die Hand, trinken von ihm, nachdem wir vom Brot gegessen haben, und verkündigen »in der Gegenwart seines ganzen Volkes« vor der Gemeinde, vor allen Engeln und vor Gott den Tod Jesu, unseres Herrn. Und wir binden uns damit neu an unseren Herrscher und König. Wir wollen »dem HERRN [unsere] Gelübde bezahlen«. Wir wollen für ihn und für seine Sache leben (2Kor 5,15). Wir wollen dieses Leben an den Herrn verlieren, bis er kommt (1Kor 11,26) oder bis wir unseren letzten Atemzug getan haben und unser Geist zum Herrn geht.

15 Kostbar³²² ist in den Augen des HERRN der Tod seiner Getreuen.³²³

Der HERR schaut nicht gleichgültig zu, wenn seine Geliebten sterben müssen; d. h. er gibt sie nicht billig preis (obwohl die Söhne Korahs das in ihrer Bestürzung einmal dachten: Ps 44,13); denn »ihr Blut [ist] teuer in seinen Augen« (Ps 72,14). Das zeigt sich daran, dass er hört, wie das Blut der Gerechten zu ihm schreit (1Mo 4,10), und dass er deshalb »dem vergossenen Blut nachforscht« (Ps 9,13; vgl. Offb 18,24) und es rächt (Offb 19,2).

³²² Vgl. Ps 44,13.

³²³ Ps 72,14.

In Joh 21,19 hören wir, wie der Tod der Knechte des Herrn noch eine höhere Bedeutung bekommen kann: Petrus sollte in seinem Tod den Herrn verherrlichen; und Paulus verlangte, dass Christus an ihm erhoben werde, sei es durch Leben, sei es durch Tod (Phil 1,20).

16 Ach, HERR!

Ja, ich bin dein Knecht³²⁴;

ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd³²⁵:

Du hast gelöst meine Bande!³²⁶

17 Dir will ich Dankopfer opfern³²⁷

und anrufen den Namen des HERRN.

18 Ich will dem HERRN meine Gelübde bezahlen,

ja, in der Gegenwart seines ganzen Volkes,

19 in den Vorhöfen³²⁸ des Hauses des HERRN,³²⁹

in deiner Mitte, Jerusalem.

Lobt den HERRN!

Der Errettete weiß, dass er des HERRN »Knecht« ist. Der Erlöste ist durch Loskauf von der Knechtschaft der Sünde zum Knecht Gottes und der Gerechtigkeit geworden (Röm 6,18). Er begnügt sich jetzt nicht mehr, es zu wissen: Er will als Knecht leben. Die Drangsal, in die Gott ihn führte und aus der er ihn rettete, weckte in ihm dieses Verlangen, das vorher nicht da war. Er kann jetzt sagen: »**Du hast gelöst meine Bande!**« Hat der HERR die Bande zerrissen, die ihn an die Sünde und den Tod banden (V. 3), dann will der Errettete ihm umso williger dienen.

Dabei erinnert David daran, dass er auch »**der Sohn deiner Magd**« ist. Seine Mutter war schon eine Magd Gottes. Gott hatte es so verordnet, dass er ebendiese Mutter haben sollte. Das war ein Beweis großer Gnade (siehe 2Tim 1,5; 3,15), und dieses Wissen mehrte dem Knecht des Herrn die Gewissheit, dass sein Gott ihm gewähren werde, worum er bat.

David sagt (nach V. 13.14) ein zweites Mal, dass er dem HERRN »**Dankopfer opfern**«, dass er »**den Namen des HERRN**« »**anrufen**« und seine »**Gelübde bezahlen**« wolle. Damit zeigt er, dass es ihm ernst

324 Ps 19,12; 119,23.38.140; 143,12.

325 Ps 86,16.

326 Ps 107,14; Jes 52,2; Jer 30,8; Nah 1,13.

327 Ps 50,14.23; 51,19; 69,31.32; Jon 2,10; Hebr 13,15.

328 Ps 65,5; 84,3.11; 92,14; 135,2; Jes 62,9.

329 Jes 38,20.

ist. Dank ist ein Opfer, das dem Herrn gefällt. Wer es von Herzen bringt, wird seinen ganzen Lebensweg entsprechend ausrichten (Ps 50,23).

Und er erinnert daran, dass die »**Gegenwart seines ganzen Volkes**« nirgendwo anders ist als »**in den Vorhöfen des Hauses des HERRN**«. In Jerusalem steht das Haus des HERRN, und dieses Haus liebte David mit seiner ganzen Seele, denn dort wohnte die Herrlichkeit des HERRN (Ps 26,8). Dieser sein HERR sollte ewig gerühmt werden: »**Lobt den HERRN!**«, **hallölûjâh!**

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 116

»Ist ein Dankpsalm, darin er fröhlich ist und dankt, dass Gott sein Gebet erhört und aus Todesnöten und Höllenangst errettet hat ... Er klagt auch darinnen, wie es ihm so übel geht, weil er seinen Glauben und die Wahrheit Gottes bekennt, und dass er aller Menschen Heiligkeit, Tugend und Vertrauen als falsch und nichts ausruft (V. 11). Das will und kann die Welt nicht hören noch leiden; darum ergibt sich's, dass die Frommen müssen leiden, zittern und zagen in allerlei Unglück. Aber in dem allen tröstet er sich damit, dass sein Wort recht ist, und er will es desto mehr treiben« (Luther, *Summarien*).

»Nach Rettung aus äußerster Gefahr berichtet David von seinen harten Seelenqualen und dem Leiden der Angst, sodann aber auch von seiner wunderbaren Rettung durch den Herrn. Seine Verzweiflung war der dunkle Hintergrund, von welchem sich Gottes Kraft, die ihm nun Heil schenkte, umso heller abhob. Alle Hoffnung wäre ihm abgeschnitten gewesen, hätte nicht Gott ihm Hilfe gebracht. So ruft er sich zur Dankagung auf und gesteht, dass er eine andere Vergeltung für die zahllosen Wohltaten nicht bringen kann« (Calvin).

»Der Sänger ist in großer Gefahr gewesen, in der er schier am Leben verzweifelte. Er ist vom HERRN aus der Gefahr befreit worden und singt nun sein Lob. Das Lied hat zwei Teile: Im ersten Teil spricht der Sänger von seiner Liebe und nennt die Gründe sowie das Ergebnis (V. 1-9). Im zweiten Teil spricht er vom Glauben, der aus der Errettung gewachsen ist, und er bricht aus in erneuten Jubel und ist zum Lob ent-

schlossen (V. 10-19). Seine Liebe ist die Frucht der Liebe des HERRN, die der an ihm erwies, als er aus den Fängen des Todes zu ihm schrie und erhört wurde. Als Ergebnis will er vor dem HERRN wandeln. Mit dem dergestalt befestigten Glauben stimmt er erneut sein Loblied an und übergibt sich neu der hohen Berufung der Danksagung« (Campbell Morgan).

V. 1 – »**Ich liebe, denn der Herr hört ...**« Hier bezeugt David von vornherein, dass Gottes Süßigkeit und Güte ihn gelockt haben, in ihm allein auszuruhen. Die unvollständige Redeweise hat einen besonderen Nachdruck und will besagen, dass David nirgends anders Freude oder Ruhe findet als in dem einigen Gott. Wissen wir doch, dass unsere Seelen stets inhaltleeren Lockmitteln nachlaufen und in fieberhafter Unruhe glühen, bis Gott sie ganz an sich bindet. David versichert nun, dass diese Krankheit in ihm geheilt wurde, weil er mit voller Sicherheit empfinden durfte, dass Gott ihm gnädig war. Und weil er erfuhr, dass ein Mensch, der Gott anruft, vollkommen glücklich ist, erklärt er, dass er sich durch seine Genüsse nicht werde von ihm abziehen lassen. Jenes Wort »Ich liebe« hat also den Sinn, dass er nichts Süßes und Erquickendes kennt außer Gott« (Calvin).

»Nichts macht uns den Namen des HERRN so lieb wie erhörte Gebete« (Alfred Edersheim).

V. 6.7 – »Als wir gebeugt waren, half er uns. Wenn wir in seinem Licht das Licht sehen, wenn wir die frohe Botschaft des Evangeliums im Herzen empfangen, – ... dass Christus *uns* suchte und rettete, dass er immerdar lebt, um für *uns* einzutreten –, wenn wir das vollumfänglich und buchstäblich glauben, welch mächtiger Strom von Empfindungen wie von großen Wassern schießt dann durch uns! Heilige Freude, stille Gewissheit und erneuerte Herzenshingabe an Gott brechen dann in der Seele hervor« (Alfred Edersheim).

V. 7 – »Das Wort *Ruhe* steht in der Mehrzahl und verweist damit auf die vollständige Ruhe zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Der Psalmist hat in seiner eigenen Schwachheit die Stärke Gottes erfahren und die Gnade Gottes geschmeckt, und so ruft er gewissermaßen seine Seele,

von den Wegen, auf denen er so lange umhergeirrt war, zurückzukehren zur ewigen Ruhe« (Alfred Edersheim).

V. 8 – »Die Worte des Psalms erinnern uns daran, dass auch unser Herr gerettet wurde, doch nicht *vom* Tod, sondern *aus* dem Tod als Antwort auf seine Gebete (Hebr 5,7), und das muss er in seinem Inneren bewegt haben, als er dieses Loblied sang« (Scroggie).

V. 10 – »Glaubst du, ist es nicht möglich, dass davon dein Herz nicht sollte lachen, frei, sicher und mutig werden. Dann bricht deine Liebe aus ..., predigt und sagt solche Wahrheit, wo sie kann ... Solches mag der Teufel nicht hören noch sehen ..., macht dich zum Ketzer und tollten Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich wie dein Herr Christus um der Wahrheit willen ans Kreuz und musst aufs Äußerste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde, alles in Gefahr setzen, bis sie dich aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch musst du in dem allen fröhlich sein, dasselbe gern dulden und für gut halten, ihnen hingegen freundlich sein, allezeit gedenken, dass du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist« (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 5. Februar).

»Dem **ahabti**³³⁰, womit der Psalm seine erste Zusammenfassung begann, tritt nun beim Anfang des zweiten Hauptteils bedeutsam ein **hæ'æmantf**³³¹ gegenüber; denn Liebe und Glaube zu Gott will das ganze Lied bezeugen: zuvor das liebende Anhängen als Dank für erfahrene Errettung, sodann daraus entwickelt das gläubige Vertrauen als Grund und Inhalt des freudigen Bekenntnisses« (Stier).

V. 15 – »Der Tod seiner Heiligen ist teuer und wert vor dem Herrn, dass er's hält für einen trefflichen Schatz oder köstlich Kleinod auf Erden. Es würde dich der Teufel auf dem Bett oder der Henker am Galgen, so ist es beschlossen, dass solch ein Tod ein heiliger Tod ist und so teuer vor ihm geachtet, dass er's nicht will ungerächt lassen, sondern den Teufel, der dich ermordet, vor Gericht ziehen und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abschlagen und den Tod in die Hölle begraben und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben sterben müssen. Und weil er sich

330 = ich liebe (V. 1).

331 = ich glaube (V. 10).

ihrer so hoch annimmt, so will er sie gewiss nicht im Tod bleiben lassen, sondern sie wieder hervorziehen, dass ihr Tod nicht ein Tod, sondern gar ein neues Leben sein soll mit Christo in ewiger Herrlichkeit« (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 16. November).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 116

Delitzsch spricht von »stark aramäischer Färbung« bei diesem Psalm. »Stark« ist auf jeden Fall übertrieben. Denn in einem einzigen Wort in einem einzigen Vers findet sich eine Form, die aramäisch ist (V. 12b). Wir müssen bei Klassifizierungen dieser Art sehr vorsichtig sein, denn wir wissen viel zu wenig über das Althebräische, eine Sprache, die zu einer Zeit gesprochen wurde, die 3000 bis 2500 Jahre zurückliegt. Wir finden in den biblischen Texten Hinweise auf verschiedene Dialekte, die uns zeigen, dass das Althebräische nicht so uniform war, wie die Lehrbücher suggerieren. Und was man in Israel im Alltagsleben und in außer-biblischer Dichtung alles sagen und schreiben konnte, ist uns weitestgehend unbekannt. Gewiss gibt es Inschriften aus althebräischer Zeit, aber die Texte sind entweder zu stereotyp oder zu kurz, um aus ihnen Gesichertes folgern zu können. Wortformen, die an Aramäisch gemahnen, müssen darum nicht aramäisch sein; sie können akzeptierte Varianten des Hebräischen sein. Bekanntlich war der Stammvater Israels ein »umherirrender Aramäer« gewesen (5Mo 26,5), und die Stammmütter Rebekka, Lea und Rahel stammten aus Aram. Aramäisch Anmutendes kann darum ganz einfach zur Grundschrift des biblischen Hebräisch gehören, das nie ein »reiner« kanaänischer Dialekt war, auch nie wurde.³³²

V. 1 – Der Satz ist auffällig konstruiert. Er beginnt mit der Verbalaussage »**ahabti** – *ich liebe*, das regulär ein Objekt verlangt, das man als Nächstes erwartet. Der Sänger setzt aber hier ab und beginnt einen neuen Satz: **kî jîšma^c Jahwæh** – *denn es hört Jahwe ...* Damit steht »**ich liebe**« syntaktisch unverbunden da und bekommt so umso größeres Gewicht.

332 Zur Frage der Aramaismen in der Sprache der hebräischen Bibel urteilt der Altorientalist Kenneth Kitchen in »Ancient Orient and Old Testament«: »Die übliche Behauptung, dass Aramaismen späte Formen seien, ist nur zu häufig falsch. Erstens ist eine große Anzahl von sogenannten Aramaismen frühes Westsemitisch (zu dem sowohl Hebräisch als auch Aramäisch gehören; Anmerkung des Autors), das sich gerade in der poetischen Sprache erhalten hat ...« (Kenneth Kitchen, *Ancient Orient and Old Testament*, Downers Grove, Illinois: InterVarsity Press, 1978, S. 145).

»**ich liebe**«: **ʾahabti**, von **ʾahab**, das übliche Verb für »lieben«. In Ps 18,2 steht in Davids Bekenntnis »*ich liebe dich, HERR*« das Verb **râham**, »jemandem herzlich zugeneigt sein«. Luther: »*Herzlich lieb habe ich dich, HERR.*«

V. 3 – »**Jammer**«: **jâgôn**, 14-mal im AT; wie in Ps 31,11. In Psalm 116 sowie in Ps 107,39; Jes 35,10; Jer 20,18 und Hes 23,33 steht es jeweils in einem Wortpaar: »**Drangsal und Jammer**« (Ps 116,3); »*Unglück und Jammer*« (Ps 107,39); »*Jammer und Seufzen*« (Jes 35,10); »*Mühsal und Jammer*« (Jer 20,18); »*Trunkenheit und Jammer*« (Hes 23,33).

V. 6 – »**ich war schwach**«: **dallôti**, von **dalal**, in Jes 19,6 von schwach fließendem Wasser; in Jes 38,14 von Augen, die schwach sehen; in Ri 6,6; Jes 17,4 für »niedrig«, »arm«. Das Verb bildet das Adjektiv **dal**, »schwach«, »elend« (2Sam 13,4; Ri 6,15; Zeph 3,12).

V. 7a – »**deine Ruhe**«: **mônûhajki**, ein Plural mit dem selteneren Suffix der 2. Person Singular **-ki**, das aber nicht als Aramaismus angesehen werden muss; es handelt sich vielmehr um eine ältere hebräische Form (wie Stier richtig vermerkt), wie in V. 19; Ps 103,3.4.5; 2Kö 4,2.3.7.

V. 7b – »**Denn der HERR hat gewirkt an dir**«: Im Hebräischen steht das Verb **gâmal**, das der Grundbedeutung nach »vollständig sein«, »vollenden« bedeutet, wie das arabische *kamala*. Im Jüdisch-Aramäischen bedeutet das Verb »jemandem etwas antun«. Im AT steht es für »reif werden« (Jes 18,5), in 4Mo 17,23 bedeutet es »zur Reife bringen«. Entsprechend steht es auch für »entwöhnen« (1Sam 1,23), was besagt, ein Kind sei so weit reif geworden, dass es nicht mehr an der Mutterbrust trinken muss. Es wird für zweierlei verwendet: Gutes antun und Böses antun (1Mo 50,15.17; Ps 7,5; 137,8; 1Sam 24,18; Jes 3,9; 63,7).

Die meisten Übersetzungen (Luther; Elb, RElb, Zürcher, Schlachter; KJV) geben es wieder mit »wohltun«, »Gutes tun«, obwohl das Verb in diesem Satz kein Objekt (»Gutes«) hat, was im vorliegenden Zusammenhang natürlich ganz angemessen ist. Ich habe bewusst so übersetzt, dass nicht auf dem »Guten« (das nicht genannt wird) das Gewicht liegt, sondern auf der Tatsache, dass es der Herr war, der gewirkt hatte.

V. 8 – »**du hast gerettet**«: **ḥillaštâ**. Das Verb **ḥâlaṣ**, im Doppelungsstamm (Piel) **ḥillêṣ**, bedeutet »mit Kraft herausreißen«, »ausbrechen«, wie in 3Mo 14,40.43, wo es von Steinen gesagt wird, die man aus der Mauer brechen muss. Gott musste David aus der Umklammerung des Todes reißen. Wir werden erinnert an das griechische Verb ἄρπάζω, das in 1Thes 4,17 steht (»entrückt«). Der Herr wird seine Erlösten, wenn er kommt, aus der Macht des Fürsten dieser Welt, der Sünde und des Todes mit großer Kraft herausreißen und zu sich erheben.

V. 11 – »**in meinem Eilen**«: **bəḥâphzî**, vom Verb **ḥâphaz**, »eilen«, vielfach mit der Bedeutung des ängstlichen Eilens. Es ist im AT an folgenden Stellen belegt: 5Mo 20,3; 1Sam 23,26; 2Sam 4,4; 2Kö 7,15; Hi 40,23; Ps 31,23; 48,6; 104,7; 116,11.

V. 12 – »**sein Wirken**«: **tagmûlôhi**, eine aramäische Pluralform, die einzige aramäische Wortform im ganzen Psalm. Daraus zu schließen, der Psalm sei erst in nachexilischer Zeit entstanden, ist willkürlich. Zur Zeit des Königs Hiskia beherrschten mindestens die Beamten des Königs Aramäisch (2Kö 18,26); David hatte bei seinen Kriegszügen und der nachfolgenden Politik und Diplomatie mit verschiedenen Königen Syriens (= Arams) zu tun (2Sam 8) und wird ohne allen Zweifel Aramäisch beherrscht haben. Wenn also in Psalmen tatsächliche aramäische Formen vorkommen, dann kann David sie genauso gut geschrieben haben wie fünfhundert Jahre nach ihm etwa ein Esra.

V. 15 – Für »**Tod**« steht hier nicht das übliche **mawt** (das masoretische **mâwæt** ist eine Kunstform, die in der wirklichen Sprache nie existiert hat), sondern die im AT nur hier belegte erweiterte Form **mawtâh**. Es ist ein in vielen Sprachen bekanntes Phänomen, dass es Wörter in einfacherer und vollerer Form gibt, wie z. B. das deutsche Modewort »ansonsten«, das nicht mehr und nicht weniger bedeutet als das schlichte »sonst«; und wem »versäumen« nicht genügt, sagt (wie in Österreich) »verabsäumen« usw.

V. 16 – »**du hast gelöst**«: **pittahtâ**, formal ein Perfekt, das man gewöhnlich so übersetzt. Häufig ist die 2. Person Singular des Perfekts imperativisch zu verstehen, sodass man es auch als eine Bitte auffassen könnte:

»Löse!« (siehe Ps 3,8, wo ebenfalls ein formales Perfekt als Imperativ verstanden werden kann). Nur passt das nicht in den unmittelbaren Zusammenhang.

Psalm 117

Alle Nationen werden den HERRN loben

Im 116. Psalm hatte jemand, der durch den leidenden Gottesknecht Erlösung aus Angst und Tod gefunden hatte, sein Loblied inmitten des Volkes Gottes angestimmt. In diesem fünften Psalm des Passah-Hallel,³³³ d.h. des Lobes, das am Passah gesungen werden soll, ergeht der Ruf an die ganze Völkerwelt, in das Lob des HERRN einzustimmen. Dieser Ruf an die Nationen ist bis zum heutigen Tag nie befolgt worden, aber das wird noch geschehen, wenn der Christus Gottes zum zweiten Mal kommt. Dann werden, wie Daniel, der Seher, geschaut hat, »*alle Völker, Völkerschaften und Sprachen ... ihm*« dienen (Dan 7,14). Dann werden, wie Johannes, der neutestamentliche Seher, geschaut hat, »*alle Nationen ... kommen und vor dir anbeten*« (Offb 15,4a). Das werden sie deshalb tun, weil der HERR dann den Schleier, der die Völker bedeckt, wegnehmen wird (Jes 25,7); dann werden seine gerechten Taten offenbar (Offb 15,4b); dann werden sie sehen, was sie nicht hatten sehen können und auch nicht sehen wollten; und dann werden sie die Gnade und Wahrheit (Ps 117,2) des Gottes Israels rühmen. Der Psalm schließt mit dem universalen, von allen Völkern zu Gott aufsteigenden *Hallelu-Jah*; es ist der insgesamt neunte Psalm, der dieses Wort enthält (siehe Erläuterungen zu Ps 104,35). »*Kimchi*³³⁴ sagt, dass der Psalm auf die Tage des Messias verweist« (John Gill).

³³³ Oft auch »ägyptisches Hallel« genannt.

³³⁴ Jüdischer Ausleger und Grammatiker, der im 12. Jahrhundert in Südfrankreich lebte.

1 Lobt den HERRN, alle Nationen³³⁵!

Rühmt ihn, alle Völker!

**2 Denn mächtig³³⁶ über uns ist seine Gnade;
und die Wahrheit des HERRN währt ewig³³⁷.**

Lobt den HERRN!

»**Lobt den HERRN**«: Welche Aufforderung! Alle Nationen sollen den HERRN loben, alle Völker sollen ihn rühmen. Der Apostel Paulus zitiert den Psalm in Röm 15,11 als Beleg dafür, dass das Evangelium zu den Nationen gehen müsse, wie denn auch geschehen ist. Aber damit ist die Aufforderung nicht erfüllt; denn es loben in der jetzigen Zeit Menschen *aus* allen Nationen den Herrn; aber es loben ihn noch nicht »**alle Nationen**«, es rühmen ihn noch nicht »**alle Völker**«. Noch ist das nur ein Sehnen im Herzen der Heiligen, aber es kommt der Tag der Macht des Herrn, an dem er erscheinen wird mit allen Engeln des Himmels und allen seinen Heiligen im Gefolge. Dann wird er befehlen, und dann werden die Nationen seinem Befehl folgen und ihm die Ehre geben, die ihm über alle Jahrhunderte versagt worden ist: *»Alle Enden der Erde werden sich erinnern und zu dem HERRN umkehren; und vor dir werden niederfallen alle Geschlechter der Nationen. Denn des HERRN ist das Reich, und unter den Nationen herrscht er«* (Ps 22,28.29).

Warum sollen die Nationen den HERRN loben? Weil »**seine Gnade**« mächtig ist. In seiner Güte hat er ihnen Jahr für Jahr und Tag für Tag Gutes getan (Apg 14,17). Er öffnet täglich seine Hand und sättigt alles Lebendige nach seinem Wohlgefallen (Ps 145,16). Er lässt die Sonne aufgehen und gibt Guten wie Bösen Licht zum Tagewerk, er lässt regnen und gedeihen für Dankbare und Undankbare.

Doch erst in der Erlösung ist seine Güte und Gnade voll erschienen – seine Gnade, die Schuldigen die Schuld erlässt, die Sündern die Sünden nimmt, die Gottlose zu Heiligen macht. Die »*Gnade unseres Herrn Jesus Christus*«, die ihn trieb, arm zu werden, machte uns, die wir ganz arm geworden waren, auf ewig reich (2Kor 8,9). Und diese Gnade ist »**mächtig über uns**«, hebr. **gâbar**, das »stark sein«, »mächtig sein«, »überwinden« bedeutet. Gottes Gnade wird die Völker überwinden, wie

335 1Mo 18,18; 22,18; 5Mo 32,43; Ps 9,18; 72,17; 86,9; Jes 2,2; 56,7; 66,18; Hes 39,21; Offb 15,4.

336 Ps 103,11.

337 1Chr 16,34; 2Chr 7,6; 20,21; Esr 3,11; Ps 100,5; 106,1; 107,1; 118,1.29; 119,160; 135,13; 136,1; 138,8; Jer 33,11.

sie unseren Unglauben überwunden hat und zur Herrschaft über uns gekommen ist: »... damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod, so auch **die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben**« (Röm 5,21). Die Gnade wird überhandnehmen in der ganzen Völkerwelt, wie die Wasser der Flut einst überhandnahmen (**gâbar**; 1Mo 7,18.19) und sogar die höchsten Berge bedeckten. So wird mit der Gnade, die Gott dann allen Völkern zuwendet, sein Segen alles überragen (**gâbar**; 1Mo 49,26), was Menschen an Gutem je gekannt haben.

So, wie Gottes Gnade mächtig ist, so »**währt die Wahrheit des HERRN ewig**«. Gnade und Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden (Joh 1,17). In ihm ist Gott dem Sünder gnädig, und was er an ihm Gutes wirkt, tut er in Wahrheit. Was aus seinem Mund hervorgegangen ist, ist lauter Wahrheit und Treue. Seine Worte gehen in Erfüllung; keines von ihnen fällt auf die Erde (Jos 21,45; 1Sam 3,19), keines wird er zurücknehmen, denn »*die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar*« (Röm 11,29). Himmel und Erde werden vergehen; die Worte des HERRN Jesus aber werden nicht vergehen (Mt 24,35). Darum wird geschehen, was dieser Psalm weissagt. Alle Völker und Stämme werden auf Gottes Gnade und Wahrheit antworten und dem Ewigen ihr nicht endendes Lob singen: »**Lobt den HERRN!**«, **halləlûjâh!**

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 117

»Ist eine Weissagung von Christus, dass alle Welt ihn preisen und ihm dienen sollte in seinem Reich, da eitel Gnade und Wahrheit, das ist, Vergebung der Sünden, ewiges Leben und alle Freude und Trost regiert über Sünde, Tod, Teufel und alles Übel« (Luther, *Summarien*).

»Auf den in Hallelu-Jah auslautenden Dankpsalm folgt dieser kleinste aller Psalmen, ein [Aufruf zum] Halleluja an die Heidenwelt. In manchen hebräischen Handschriften ist er hinten an Ps 116 oder vorn an Ps 118 angefügt. Aber gerade in seiner Kleinheit ist er eines der großartigsten Zeugnisse von der Macht, mit der mitten im Alten Testament der Weltberuf der Offenbarungsreligion an der volklichen Schranke rüttelt« (Delitzsch).

»Dieser kleine Psalm ist groß im Glauben, und seine Spanne ist gigantisch ... Wenn wir ihn singen, werden wir herausgefordert, Gottes Königtum nicht an der ›kleinen Herde‹ zu messen noch auch die Vorstellung hinzunehmen, ein jedes Volk habe ein Recht auf seinen eigenen Glauben. Die hier verwendeten Ausdrücke *alle Völker ... alle Stämme* wollen gerade die Verschiedenheit der Untertanen Gottes hervorheben ... und diese kehrt wieder in der unzählbaren Menge von Offb 7,9: aus jeder Nation, aus allen Stämmen und Völkern und Sprachen« (Kidner).

J. S. Bach hat den Psalm in einer Motette für vierstimmigen Chor wunderbar vertont (BWV 230).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 117

V. 1 – »**Völker**«: **ʿummîm**, ein im AT nur noch an zwei weiteren Stellen belegtes Wort: 1Mo 25,16; 4Mo 25,15; es wird nur in der Mehrzahl verwendet. Die Einzahl **ʿummâh** ist das arabische Wort für die Weltgemeinschaft aller Muslime.

Psalm 118

Der HERR, der den Bund und die Güte bewahrt

Dies ist der letzte der sechs Psalmen des Hallel (Ps 113–118). Der 117. Psalm war eine Aufforderung an alle Welt gewesen, den HERRN zu loben. In diesem 118. Psalm wird ein Geschehen geweissagt, das der Bekehrung der Nationen vorausgeht: Israel, das Eigentumsvolk des HERRN, erkennt nach langen Jahrtausenden endlich seinen Messias.

Einige Ausleger (Calvin, Dickson, Matthew Henry, Clarke) nehmen an, David habe ihn geschrieben, als sein Königtum befestigt war und er die Bundeslade nach Jerusalem gebracht hatte; andere meinen, der Psalm sei nach der Rückkehr aus dem Exil entstanden (so Stier, Delitzsch, Dächsel, Scroggie). Er passt zu beiden Gelegenheiten; David zu seiner Zeit hatte Ursache, Gott für seine immerwährende Gnade zu danken (1Chr 16,34), hatte doch Gott ihn erhöht und in seiner Regierung

befestigt und ihm gewährt, die Bundeslade, das Herzstück des Hauses Gottes, nach Jerusalem hinaufzuführen. Und die aus Babel zurückgekehrten Juden dankten Gott für seine ewig währende Gnade, die sie bis dahin geführt und bewahrt hatte, sodass sie den Grund zum Haus Gottes legen konnten (Esr 3,11). Auf welches der beiden Häuser, das erste oder das zweite, der in V. 27 erwähnte Gottesdienst sich bezieht, lässt sich nicht eindeutig bestimmen. Der Psalm beruht auf der Erfahrung einer Einzelperson, der das Volk zum Lob aufruft; und wer er auch ist, der Psalm ist messianisch, wie die neutestamentliche Verwendung desselben zeigt (Mt 21,9.42; 23,39; Mk 11,9; 12,10.11; Lk 13,35; 19,38; 20,17; Joh 12,13; 1Petr 2,7; siehe auch Apg 4,11; Eph 2,20). In der prophetischen Bedeutung legt er das Gewicht nicht auf das Kommen des Messias, um Erlösung zu wirken (obwohl diese angedeutet wird), sondern auf die Verwerfung des Messias (V. 22) mit ihren Folgen für die gegenwärtige Heilszeit (V. 23.24) und auf das zweite Kommen des Messias (V. 26). Entsprechend weissagt er die große Drangsal, in die Gott sein Volk führen wird (V. 13), bevor der Messias erscheint. Dreimal sagt der Psalmist, dass alle Nationen ihn umringt hatten (V. 10-12). So wird Israel am Ende der Tage von allen Nationen angefeindet und Jerusalem von ihnen umstellt werden (Sach 12,2.3; 14,2). Die Drangsal Jakobs (Jer 30,7) ist aber nichts als die letzte und notwendige Strecke auf dem Weg zum Heil. Jakob wird aus ihr errettet werden; sein Messias wird sich ihm zu erkennen geben (Sach 12,10); dann wird Jakob ihm laut zurufen: »Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn« (V. 26). Der Herr Jesus hatte den Juden gesagt, dass sie ihn so lange nicht sehen sollten, bis sie das rufen würden (Mt 23,39).

Stier verweist auf den »festlichen Gesangston (V. 1-4.14.15.24-29)« und »die sich deutlich kundgebende Abwechslung zwischen Einzelstimmen und Chor, Zuruf und Antwort, sowie die Hauptbeziehung auf den Tempel, die im Tor (V. 19.20), dem Stein (V. 22) und zuletzt in V. 26.27 hervortritt«, und folgert daraus, dass er am besten zum Laubhüttenfest im zweiten Tempel passe. Mehrere Ausleger teilen seine Auffassung. Dass es aber durchaus nicht zwingend ist, im Psalm einen Wechselgesang und einen Chor zu unterstellen, zeigt folgende knappe Zusammenfassung des Inhalts:

Der Sänger, der meiner Meinung nach David ist³³⁸, fordert das Volk auf, den HERRN zu preisen (V. 1-4); darauf nennt er den Grund: Der HERR hat ihn aus großer Bedrängnis gerettet und damit bewiesen, dass es gut war, sich auf den HERRN zu verlassen und nicht auf Menschen (V. 5-9). Dann beschreibt er die Bedrängnis: Viele Nationen hatten ihn umringt (V. 10-12), aber der HERR wurde ihm zur Stärke und Rettung (V. 13.14), und darüber jubelt man auch in den Zelten der Gerechten (V. 15.16). Als Folge der Not und Errettung will David die Taten des HERRN verkünden, und er will ins Haus Gottes treten und ihn preisen (V. 17-21). In der Not hatte David gelernt, auf den zu vertrauen, den die Großen im Volk ignorierten (V. 22), und erfuhr so einen vom HERRN bereiteten Tag der Errettung (V. 23.24). Nun betet er für das ganze Volk, dass Gott ihm die gleiche Erkenntnis und damit Heil geben wolle (V. 25), und dann rühmt er seinen Retter, der im Namen des HERRN zu ihm gekommen war und ihn befreit hatte (V. 26). David, der ja ein Prophet war, hat Licht bekommen (V. 27a) und damit verstanden, dass sein Befreier auch das Opfer ist, das ihn von der Sünde erlöst (V. 27b). Er nennt ihn schließlich – wie tausend Jahre später der ungläubige Thomas – seinen Gott; ihn will er preisen (V. 28). Er beendet sein Lied mit dem erneuten Aufruf an das ganze Volk, den HERRN zu preisen (V. 29).

- 1. Aufruf, dem HERRN zu danken für seine Bundestreue (V. 1-4)**
- 2. Dank für Befreiung aus großer Not (V. 5-18)**
- 3. Entschluss, vor den HERRN zu treten mit Danksagung (V. 19-21)**
- 4. Der verworfene und wiederkommende Christus, der Grund aller Rettung (V. 22-28)**
- 5. Aufruf, dem HERRN zu danken für seine Bundestreue (V. 29)**

Der Psalm ist selbstverständlich auch der christlichen Gemeinde gegeben als ein Trostlied, geschrieben für alle, die ihres Glaubens wegen angefeindet werden. Er war Luthers Lieblingspsalm: *»Es ist mein Psalm, den ich lieb habe ... denn er hat sich auch redlich um mich verdient gemacht und mir aus manchen großen Nöten geholfen.«*

³³⁸ Man vergleiche das dreimalige *»im Namen des HERRN zerhaue ich sie«* mit 1Sam 17,45. Dieser Ausdruck findet sich in der ganzen übrigen Bibel nirgends als im Mund Davids. Auch, was in V. 5 steht, kennen wir nur von David.

1. Aufruf, dem HERRN zu danken für seine Bundestreue³³⁹ (V. 1-4)

Der Psalm beginnt mit der vierfachen Deklaration, dass die Güte des HERRN ewig währt. Israel, das Haus Aaron und alle, die Gott fürchten, bekennen es. Weil seine Güte nie aufgehört hat, leben sie und können ihm dafür danken.

1 Dankt dem HERRN!³⁴⁰

Denn er ist gut,³⁴¹

denn seine Güte währt ewig.³⁴²

»**Dankt dem HERRN!**«: **hōdû ləJHWH**, wie in Ps 33,2; 105,1; 106,1; 136,1.

»**Denn er ist gut**«: Das ist die Ursache, warum wir dem Herrn danken; aus dem gleichen Grund wird Israel seinem Gott danken, wenn es am Ende einer langen Geschichte der Sünde endlich für immer gerettet und gesegnet sein wird. Sie danken ihm dann nicht, weil es ihnen gut geht, sondern weil er gut ist. Und sie danken ihm, weil »**seine Güte ewig währt**«. Hier ist jene Güte und Liebe gemeint, die Gott darin beweist, dass er zu seinen Verheißungen steht. Er hat sich mit Verheißungen an Abraham und seine Nachkommen gebunden, und diese verleugnet er nie. Das wird Israel verstehen, wenn es am Ende der Tage alles empfängt, was Abraham verheißten war: Leben, Nachkommen, Ehre und ein Land (1Mo 12,2; 13,14-17). Den ersten Vers aus diesem Psalm sangen die Juden, die aus Babel zurückgekehrt waren, als der Grund zum Tempel gelegt wurde (Esr 3,11). Sie hatten Befreiung aus einem Gefängnis und Wiederherstellung erfahren; diese sollte aber nur für einige Generationen halten, und das Volk würde erneut abfallen und wieder aus dem Land vertrieben werden. Auch der Sänger von Ps 107 eröffnet mit diesen Worten sein Lied, in dem er die ganze Geschichte des wiederholten Abfallens des Volkes und am Ende dessen endgültige Wiederherstellung überblickt. Dass das endgültig wiederhergestellte Volk dem HERRN danken wird, lesen wir in Jer 33,10.11: »*So spricht der HERR: An diesem Ort, von dem ihr sagt:*

339 Zum Ausdruck »Bundestreue« siehe Erklärung zu Ps 107,8.

340 Ps 33,2; 105,1; 106,1; 136,1.

341 Ps 52,11; 54,8; 145,9; Nah 1,7.

342 1Chr 16,34; Esr 3,11; Ps 106,1; 107,1; 136,1; Jer 33,11.

›Er ist verödet, ohne Menschen und ohne Vieh, in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, die verwüstet sind, ohne Menschen und ohne Bewohner und ohne Vieh, wird wieder gehört werden die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die sagen: Lobt den HERRN der Heerscharen, denn der HERR ist gut, denn seine Güte währt ewig! – die Stimme derer, die Lob in das Haus des HERRN bringen. Denn ich werde die Gefangenschaft des Landes wenden wie im Anfang, spricht der HERR.«

So erweist sich der Gott Israels als der Unveränderliche, der nicht nur gut, sondern immerwährend gut ist. Welch Glück ist es, dass der Allmächtige gut ist; welch Glück ist es, das zu wissen, und welch Glück ist es, ihm deswegen zu danken!

2 Es sage doch Israel:³⁴³

Ja, seine Güte währt ewig.

3 Es sage doch das Haus Aaron:³⁴⁴

Ja, seine Güte währt ewig.

4 Es sagen doch, die den HERRN fürchten:³⁴⁵

Ja, seine Güte währt ewig.

Alle sollen es sagen: »**Israel ... das Haus Aaron ... die den HERRN fürchten**«, die drei Gruppen von Erlösten, die auch in Ps 115,9-11 genannt worden sind. Gott hatte Israel erwählt zum Eigentumsvolk; er hatte aus dem Volk das Haus Aaron berufen, sein Priester zu sein. Israel und Aaron hatten ihre Berufung verfehlt; Gott hatte sie dafür schwer gezüchtigt, ihnen Land und Heiligtum genommen. Aber auch dann noch wussten alle, die den HERRN fürchteten, dass seine Güte nicht aufgehört hatte. Das konnte Jeremia sagen, nachdem seine geliebte Stadt zerstört und sein Volk in die Gefangenschaft gezogen war. Er verstand, dass Gott sein Volk hart züchtigen musste (siehe V. 18), dass er es aber nie verstoßen und ihm den Garaus machen würde: »*Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgerieben sind; denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende*« (Kla 3,22). Oder der Prophet Micha, der Israels Sünde aufdecken (Mi 3,8) und Gottes gerechtes Gericht ankündigen musste

343 Ps 14,7; 115,9; 124,1; 129,1; 135,19.

344 Ps 99,6; 115,10; 135,19.

345 Ps 15,4; 31,20; 34,8; 85,10; 103,17; 111,5; 115,13; 145,19; 147,11.

(Mi 1), konnte seine Weissagungen mit den Worten schließen: »*Wer ist ein Gott wie du, der die Ungerechtigkeit vergibt ...? Er wird sich unser wieder erbarmen ...*« (Mi 7,18.19). Micha wusste, dass Gott alles erfüllen werde, was er den Vätern verheißen hatte: »*Du wirst an Jakob Treue, an Abraham Güte erweisen, die du von den Tagen der Vorzeit her unseren Vätern geschworen hast*« (Mi 7,20).

2. Dank für Befreiung aus großer Not (V. 5-18)

**5 Aus der Bedrängnis³⁴⁶ rief ich zu Jah;
Jah erhörte mich und setzte mich in weiten Raum.³⁴⁷**

Gott musste Israel in große Bedrängnis führen, eine Bedrängnis, die Jeremia die »*Drangsal für Jakob*« nennt (Jer 30,7); denn aus dieser Bedrängnis wird es »**zu Jah**«, zum Gott des Bundes rufen; und Gott wird sein Schreien hören und »*seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob*« gedenken (2Mo 2,23-25; 5Mo 26,7). So war es, als Gott Israel aus Ägypten rettete; so wird es sein, wenn Gott sein Bundesvolk endgültig von allen andrängenden Feinden befreien und aus der Enge und »**in weiten Raum**« führen wird.

**6 Der HERR ist für mich³⁴⁸, ich fürchte mich nicht;³⁴⁹
was will der Mensch³⁵⁰ mir tun?³⁵¹**

**7 Der HERR ist für mich unter meinen Helfern,
ich werde herabschauen³⁵² auf meine Hasser.**

**8 Besser sich bergen³⁵³ beim HERRN
als sich verlassen auf Menschen.**

**9 Besser sich bergen beim HERRN
als sich verlassen auf Fürsten³⁵⁴.**

346 Ps 4,2; 18,7; 31,8; 34,7.18; 37,39; 50,15; 54,9; 59,17; 60,13; 66,14; 71,20; 81,8; 86,7; 91,15; 102,3; 106,44; 107,6.13.19.28; 108,13; 116,3; 120,1; 138,7; 142,3; 143,11.

347 5Mo 33,20; Hi 36,16; Ps 4,2; 18,20.37; 31,9; 119,45.

348 Ps 32,7; 56,10; 57,3; 94,16; 109,21; 138,8; Röm 8,31; Hebr 13,6.

349 Ps 27,1; 46,3; 49,6; 56,5.12; 91,5; 112,7; Jes 54,14; Jer 23,4.

350 Ps 8,5; 9,20; 10,18; 39,6.7; 49,13; 144,3.4.

351 Ps 56,12.

352 Ps 54,9; 59,11; 92,12; 112,8; Mi 4,11; 7,10.

353 Ps 2,12; 5,12; 7,2; 11,1; 16,1; 71,1; 18,31; 143,9; 144,2; Nah 1,7.

354 Ps 2,2; 76,13; 82,7; 107,40; 146,3.

»**Der HERR ist für mich**«: Deutlicher kann man nicht sagen, was Gnade ist. Der HERR für uns – das ist eine der Grundwahrheiten des Evangeliums. Paulus fragt im Römerbrief: Wenn Gott für uns ist, wer will dann wider uns sein (Röm 8,31)? Das Evangelium, durch das wir gerettet wurden, wird sich auch für Israel als Kraft Gottes zum Heil erweisen (Röm 1,16).

Israel wusste, dass Gott es aus Gnade erwählt hatte (5Mo 7,6.7). Die Errettung aus Ägypten zeigte, dass Gott sich in seiner Gnade diesem Volk zuwandte, mit ihm war und für dasselbe stritt (2Mo 14,14). Israel hätte allen Grund gehabt, fortan und für immer darauf zu vertrauen, dass der HERR für sein Volk war: »**Was will der Mensch mir tun?**« »*Was sollte der Mensch mir tun?*«, hatte David in Ps 56,12 den Drohungen seiner Feinde entgegengehalten. Das gleiche Wort gab den verfolgten Hebräerchristen die Kraft, im Glauben auszuhalten (Hebr 13,6). Waren sie unter Gottes Schirm³⁵⁵ (Ps 91,1), welcher Mensch wollte ihnen dann schaden?

Weil der HERR für Israel war, konnte es »**herabschauen auf [seiner] Hasser**«. Gott hatte die mit Macht »*ins Meer gestürzt*« (2Mo 15,1.4), und Israel sah »*die Ägypter tot am Ufer des Meeres*« (2Mo 14,30).

Israel wusste: »**Besser sich bergen beim HERRN als sich verlassen auf Menschen.**« Aber die Kinder Israel glaubten es nicht. Wie sollten sie es lernen, wenn nicht durch Bedrängnis? Erst diese lehrte sie, dass »*Menschenrettung ... eitel*« ist (Ps 108,13). Darum führte Gott »*die Kinder Moab und die Kinder Ammon und mit ihnen von den Meunitem gegen Josaphat zum Kampf*« (2Chr 20,1), und so lernte Josaphat in der Not, dass Gott seine und seines Volkes einzige Hilfe war.

Und warum sollte Israel »**sich verlassen auf Fürsten**«, wo sie doch wissen, was von ihnen zu halten ist? Die Fürsten wollen die Herrschaft des Himmels abwerfen (Ps 2,2.3). Der Herr schüttet Verachtung auf sie (Ps 107,40) und wird ihren Geist abmähen (Ps 76,13). Und sie sind machtlos: Ihr Geist verlässt sie, und ihre Pläne gehen zugrunde (Ps 146,4).

In der letzten Drangsal wird Israel dennoch nicht auf den HERRN vertrauen, sondern es wird angesichts der wachsenden Feindschaft durch starke Mächte noch stärkere Verbündete suchen. Es wird Hilfe suchen bei dem, der Rosse und Wagen hat, um es zu schützen. Vor diesem Vertrauen

355 So z. B. in unrevidierter Elberfelder, Schlachter 2000, Luther 1912. Elb 2003 hat hier »Schutz«.

auf Fleisch hatte der HERR durch die Propheten gewarnt: *»Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen um Hilfe, die sich auf Pferde stützen und ihr Vertrauen auf Wagen setzen, weil es viele sind, und auf Reiter, weil sie zahlreich sind; und die nicht auf den Heiligen Israels schauen und nicht nach dem HERRN fragen!«* (Jes 31,1).

Man bedenke: Ägypten war der Verderber Israels gewesen, von dem Gott es einst hatte befreien müssen; und ausgerechnet bei dem suchte man Hilfe (siehe auch Hos 7,11). In der letzten Zeit wird der militärisch Mächtigste nicht Ägypten sein, sondern das Tier und sein Reich; und mit dem wird Israel sich verbünden (Dan 9,27), und an diesem Bündnis wird es zuschanden werden – so, wie Israel an Ägypten zuschanden werden musste, bei dem es Hilfe erhoffte, als Babel es bedrohte: *»Und die Ägypter sind Menschen und nicht Gott, und ihre Pferde sind Fleisch und nicht Geist. Und der HERR streckt seine Hand aus, und es strauchelt der Helfer, und es stürzt der, dem geholfen wird; und sie werden alle miteinander zunichte«* (Jes 31,3). Die Zuflucht beim Tier wird Israel nicht retten, im Gegenteil: Als Antwort auf diese Treulosigkeit sendet Gott einen furchtbaren Verderber: *»Ein Verwüster [wird] kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden«* (Dan 9,27). Und dieser Verderber kommt nicht allein; eine große Allianz von Armeen ist in seinem Gefolge. Am Schluss marschieren alle Nationen gegen Israel: *»Alle Nationen der Erde werden sich gegen es versammeln«* (Sach 12,3).

**10 Alle Nationen haben mich umringt,³⁵⁶
doch im Namen des HERRN³⁵⁷ zerhaue ich sie.**
**11 Sie haben mich umringt, gar umringt,
doch im Namen des HERRN zerhaue ich sie.**
**12 Sie haben mich umringt wie Bienen³⁵⁸;
sie sind erloschen wie Dornenfeuer³⁵⁹;
gewiss, im Namen des HERRN zerhaue ich sie.**

Die Psalmen 46 und 48 weissagten bereits von der Feindschaft der Nationen gegen das Volk und die Stadt Gottes. Es ist aber Gott, der seinen

356 Sach 12,3; 14,2; Offb 16,16; 19,19.

357 1Sam 17,45; Ps 124,8.

358 5Mo 1,44.

359 2Sam 23,6.7; Pred 7,6; Jes 9,17; 10,17; 27,4; 33,12.

widerspenstigen Sohn Israel in diese Enge führt, in der er lernen muss, dass er keinen anderen Helfer hat als den Gott seiner Väter. Gott wird sein Volk wie einst seinen Stammvater in einer dunklen Nacht niederbringen (1Mo 32,23-33), und es wird so lernen, sich allein auf seinen Gott zu stützen (Jes 10,20). In diesem Vertrauen wird es nicht zuschanden werden.

»**Alle Nationen haben mich umringt**«: Es war Gott, der sie gegen sein Volk sammelte (Sach 14,1.2). Wie er sein Bundesvolk in die Klemme führte, als er es aus Ägypten rettete (2Mo 14,1-4), wird er es wieder tun bei der endgültigen und bleibenden Errettung seines Volkes; und wie die Bedrängnis die Kinder Israel damals drängte, zum HERRN zu schreien, wird das Volk in der letzten, viel schlimmeren Drangsal zum HERRN schreien, und er wird ihnen beistehen; mit ihm, durch ihn (Sach 9,13.15; 10,3.5-7) und in seinem Auftrag werden sie ihre Feinde vertilgen (Ob 16-18; Mi 5,7f.): »**Im Namen des HEERN zerhaue ich sie.**«

Dreimal sagt der Sänger, dass die Nationen ihn umringt hatten, dreimal sagt er: »**Im Namen des HERRN zerhaue ich sie.**« Wie zahlreich die Feinde auch gewesen waren und wie oft sie Israel auch hatten vertilgen wollen, der HERR war sein Helfer gewesen (Ps 27,1-3). Sie bedrängten die Heiligen wie wütende »**Bienen**«, aber sie »**erloschen wie Dornenfeuer**«, das laut knistert und hell aufflackert, aber schnell erlischt.

**13 Gestoßen, gestoßen³⁶⁰ hast du mich,
dass ich falle³⁶¹;
aber der HERR hat mir geholfen.**

Eben hat David berichtet, wie die Nationen ihn umringt und ihm nach dem Leben getrachtet hatten; hier sagt er nun prophetisch: »**Gestoßen hast du mich, dass ich falle**«: Als die Feinde Israel stießen, war es doch Gott, der es stieß (Jer 30,14). Israel musste – durch die Assyrer und die Babylonier – fallen (Hos 4,5; 5,5; 7,16; Am 5,2); es wird abermals fallen. Es wird einen furchtbaren Zusammenbruch erleben (Sach 14,2), aber es wird nicht untergehen. Die Erbarmungen Gottes haben nicht aufgehört (Kla 3,22; siehe oben zu V. 1-4): »**Der HERR hat mir geholfen.**« Wenn

360 Ps 62,4; Spr 14,32; Jer 23,12; 46,15.

361 Hos 4,5; 5,5; 7,16; Am 5,2.

die Nacht am dunkelsten ist, kommt der HERR und streitet für sein Volk »wie an dem Tag, da er kämpft, an dem Tag der Schlacht« (Sach 14,3), an dem Tag, da er als der große Kriegsmann den Pharao und sein Heer ins Mensch stürzte (2Mo 15,1-3).

**14 Meine Stärke³⁶² und mein Gesang ist Jah,
und er ist mir zur Rettung geworden.³⁶³**

**15 Die Stimme des Jubels und der Rettung
ist in den Zelten³⁶⁴ der Gerechten;**

die Rechte des HERRN³⁶⁵ tut mächtige Taten.

16 Die Rechte des HERRN ist erhoben³⁶⁶,

die Rechte des HERRN tut mächtige Taten.³⁶⁷

Das vom HERRN errettete Volk wird dann die gleichen Worte singen wie Israel am Schilfmeer: »**Meine Stärke und mein Gesang ist Jah**« (2Mo 15,2), und sie werden jubelnd bekennen: »**Die Rechte des HERRN tut mächtige Taten. Die Rechte des HERRN ist erhoben**« (vgl. 2Mo 15,6). Die Rechte des HERRN steht in den Psalmen oft für göttliche Rettung aus der Not (Ps 18,36; 60,7) und Hilfe gegen die Feinde (Ps 20,7; 44,4). Der HERR wird wie einst bei der Errettung aus Ägypten sein Volk aus der äußersten Not retten »mit starker Hand« (2Mo 13,3.9.14.16; 32,11; 5Mo 6,21; 7,8), »mit erhobenem Arm« (Ps 77,16; Apg 13,17) und mit »ausgestrecktem Arm« (2Mo 6,6; 5Mo 4,34; 5,15; 26,8). Dann wird Israel endlich den »Arm des HERRN« (Jes 53,1), seinen Gott und Messias, erkennen, den es so lange nicht erkannt hatte (Joh 12,37.38).

**17 Ich werde nicht sterben,
sondern leben und die Taten Jahs erzählen.³⁶⁸**

»**Ich werde nicht sterben**«: Das ist ein kühnes Bekenntnis. Wie kommt ein Kind Adams dazu, so etwas zu sagen? In Adam sterben alle; und doch kann hier einer sagen, er werde nicht sterben. Der HERR hat sich

³⁶² Ps 18,2; 62,12.

³⁶³ 2Mo 15,2.

³⁶⁴ Hi 11,14; 22,23.

³⁶⁵ 2Mo 15,6; Ps 17,7; 18,36; 21,9; 44,4; 45,5; 48,11; 60,7; 63,9; 74,11; 80,16; 89,14; 108,7; 138,7; 139,10; Jes 53,1.

³⁶⁶ Ps 77,16; Mi 5,8.

³⁶⁷ Lk 1,51.

³⁶⁸ Ps 9,2; 26,7; 66,16; 71,15; 73,28; 78,4; 79,13; 145,6.

seinem Volk zugewandt, und nun haben die Juden Gott, ihren Retter, erkannt: Er rettet von Sünde und Tod. Sie haben verstanden, was sie so lange nicht verstanden hatten: »*Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn*« (Röm 6,23). Sie waren an Christus gestrauchelt; er war ihnen zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Ärgernisses geworden (Jes 8,14); nun aber wissen sie: »*Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden*« (Röm 9,33; Jes 28,16); er wird »**leben**« (Joh 3,36; 5,24) »**und die Taten des HERRN erzählen**«, wie Jesaja geweissagt hat: »*An jenem Tag wirst du sagen: ... Preist den HERRN, ruft seinen Namen aus, macht unter den Völkern kund seine Taten ...! Besingt den HERRN, denn Herrliches hat er getan; dies werde kund auf der ganzen Erde!*« (Jes 12,1.4.5). Nachdem Israel diese große Errettung erfahren hat, wird es eine frohe Botschaft an die Völker haben. Es wird unter den Nationen verkünden: Gott will nicht den Tod des Sünders (Hes 33,11), sondern er will, dass er lebe, denn »*die Toten werden den HERRN nicht loben, noch alle, die zum Schweigen hinabfahren*« (Ps 115,17; siehe auch Ps 6,6; 88,11). Sie sollen leben, und ihr Leben soll Gottes Güte preisen.

**18 Gezüchtigt, gezüchtigt³⁶⁹ hat mich der HERR,
aber dem Tod übergab er mich nicht.**

»**Gezüchtigt**«: In V. 13 hatte der Sänger gesagt: »*Gestoßen hast du mich*«; hier nun sagt er, dass der HERR ihn dadurch züchtigte. Die Feinde waren Werkzeuge in der Hand des HERRN (Jes 10,5); er verwendete die Bosheit der Feinde zum Wohl für sein Volk. Ihre Anschläge mussten ihm zur Erziehung und damit zum Segen dienen: »*Du, mein Knecht Jakob, fürchte dich nicht, spricht der HERR, denn ich bin mit dir. Denn ich werde allen Nationen, wohin ich dich vertrieben habe, den Garaus machen; aber dir werde ich nicht den Garaus machen, sondern dich nach Gebühr züchtigen und dich keineswegs ungestraft lassen*« (Jer 46,28).

Gott züchtigte sein Volk, aber »**dem Tod übergab er**« es »**nicht**«. Hingegen konnte Christus das von sich nicht sagen; denn Gott übergab ihn dem Tod. Der in Sünden Geborene wird vor dem Tod verschont; der Sündlose wird hingegen dem Tod übergeben. So groß ist Gottes Gnade.

369 Hi 33,19; Spr 3,11.12; Jer 31,18; 46,28; 1Kor 11,32; 2Kor 6,9; Hebr 12,7.

3. Entschluss, vor den HERRN zu treten mit Danksagung (V. 19-21)

19 Öffnet mir die Tore³⁷⁰ der Gerechtigkeit:

Ich will durch sie hineingehen,

Jah will ich danken.

20 Dies ist das Tor zum HERRN:

Die Gerechten ziehen hier ein.

21 Ich will dir danken,

denn du hast mich erhört³⁷¹,

und du bist mir zur Rettung geworden.

»**Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit**«, ruft der Gerechte, denn er »**will durch sie hineingehen**«. Gemeint sind die Pforten zum Haus Gottes; in der prophetischen Erfüllung ist der Zugang in die Gegenwart Gottes selbst gemeint. Wer darf es wagen, sich zu den Gerechten zu zählen? Denn nur die »**Gerechten**« dürfen eintreten (V. 20; vgl. Ps 15,1.2; 24,3.4). Der Herr Jesus, er ist das Tor zu dem Herrn (Joh 10,7). Er ist es, der durch seinen Tod und durch seine Auferstehung den Sünder gerecht gemacht hat und ihm den neuen und lebendigen Weg vor Gottes Angesicht geöffnet hat (Hebr 10,20).

»**Dies ist das Tor zum HERRN**«, oder »*für* den HERRN«, wie man das hebräische יהוה auch auffassen kann. Der Weg durch dieses Tor war Christus von seinem Gott verordnet; er musste durch Leiden und Tod in die Herrlichkeit eingehen (Lk 24,26). Dadurch wurde er zum Tor, das »**zum HERRN**« führt, zur »*Tür der Schafe*« (Joh 10,7), durch das sie eingehen und Leben finden.

»**Ich will dir danken**«: Die Erlösten gedenken der großen Not, aus der ihr Erlöser sie befreit hat, und darum treten sie in seine Gegenwart mit Danksagung (vgl. Ps 117).

370 2Chr 23,19.

371 Ps 22,22; 119,26; 120,1.

4. Der verworfene und wiederkommende Christus, der Grund aller Rettung (V. 22-28)

**22 Der Stein, den die Bauleute verwarfen,
wurde zum Eckstein.³⁷²**

**23 Von dem HERRN ist dies geschehen;
wunderbar ist es in unseren Augen.**

**24 Dies ist der Tag, den der HERR gemacht³⁷³ hat.
Frohlocken wir und freuen wir uns in ihm!³⁷⁴**

In V. 20 hatte David von einem Tor gesprochen, durch das die Gerechten in dieses Haus einziehen zum HERRN; nun spricht er von Bauleuten und einem Eckstein. Das bedeutet, dass er an ein Haus denkt, nämlich an das Haus, das dem HERRN einst gebaut werden soll. In V. 26 wird er dieses Haus ausdrücklich nennen. Während er an einen irdischen Tempel denkt, können wir seine Worte auf die Gemeinde des lebendigen Gottes (1Tim 3,15) beziehen (siehe 1Petr 2,5-7).

Der V. 22 wird im Neuen Testament sechs Mal zitiert. Er bezog sich zunächst auf Israel, das Volk, das Gott erwählt hatte, das aber von den Nationen angefeindet und in seiner wahren Bedeutung abgelehnt, oder eben »**verworfen**« wurde (siehe auch Ps 83, der von der Feindschaft aller Nachbarn Israels spricht). Aber in seiner tieferen und endgültigen Bedeutung ist »**der Stein**« Christus; »**die Bauleute**« waren die Obersten der Juden, die ihn »**verwarfen**«, wie das Gleichnis von den bösen Weingärtnern zeigt (Mt 21,33-42). Wenn sie den wichtigsten Stein für den gesamten Bau verwarfen, verstehen wir umso besser, warum man sich auf den Herrn verlassen soll statt auf Fürsten. Folgte man ihnen in den Tagen des Herrn, folgte man ihrer Auflehnung gegen den Herrn. Sie wollten den Platz selber besetzen, der dem Erben gehört (Ps 2,8; Mt 21,38). Darum verwarfen die Bauleute den Stein, der zum »**Eckstein**« des Hauses Gottes wurde (Mt 21,42).

Bedenken wir, was diese Worte im Munde des Herrn Jesus bedeuteten! Er sang sie zusammen mit seinen Jüngern kurz vor seiner Gefangennahme (Mt 26,30). Er selbst war der Stein, den die Bauleute ver-

³⁷² Jes 28,16; Jer 51,26; Sach 10,4; Mt 21,42; Eph 2,20.

³⁷³ Ps 22,32.

³⁷⁴ Offb 19,7.

warfen. Welches Wehe liegt in diesen Worten! Welche Seelenpein legte sich auf den Herrn und Retter!

Dass Israel den Stein verwerfen sollte, ist **»von dem HERRN ... geschehen«**, wie Petrus den Juden selbst vorhält: *»Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazaräer ... diesen, hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht«* (Apg 2,22.23). Ebenso hat Gottes Ratschluss bestimmt, dass Israel den erkennen wird, den es ans Kreuz schlagen ließ (Sach 12,10), und verstehen wird, dass er der Eck- und Grundstein ihrer Errettung und der Erbauer des noch zukünftigen Tempels ist. Wenn die Wohnung Gottes vollendet ist, werden sie unter großer Verwunderung diese Worte aussprechen: **»Von dem HERRN ist dies geschehen; wunderbar ist es in unseren Augen.«**

»Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat«: Der »Tag« bezieht sich zunächst auf das Laubhüttenfest. Das zeigt die zweite Vershälfte mit seinem Aufruf zur Freude – so, wie Israel sich freuen sollte an jedem der sieben Tage des Festes (3Mo 23,40). Es war der abschließende und höchste Tag des Laubhüttenfestes, als Jesus, der Messias, jeden, der nach Heil dürstete, zu sich rief (Joh 7,37). An jenem letzten Tag des Festes wurde beim abschließenden Opfer ein Teil aus Psalm 118 rezitiert (auch V. 25 und 26).³⁷⁵ So ist hier mit dem Tag, den der HERR gemacht hat, auch jener Tag gemeint, an dem der Messias Erlösung nicht nur in Aussicht stellte, sondern für sein Volk auch wirkte. In jenem messianischen Psalm, der wie kein anderer die Leiden Christi voraussagt, hören wir, dass als Ergebnis dieses Leidens und Sterbens viele Erlöste dem Herrn dienen werden und dass sie kommen und verkünden, *»dass er es getan hat«* (Ps 22,31.32). Sie bekennen, dass er ihr Heil gewirkt hat. Wer den Retter erkannt und seine Rettung erfahren hat, wird der Aufforderung von selbst folgen: **»Frohlocken wir und freuen wir uns in ihm!«** Für die Christen, die diesen Tag kennen und darüber frohlocken, steht ein Tag bevor, an dem sie die volle Freude des vollendeten Heils genießen werden (Offb 19,6-8).

Es wird noch ein Tag kommen, an dem das noch immer ungläubige Israel seinen Herrn und Messias erkennen wird. Dann wird das wie-

³⁷⁵ Siehe Alfred Edersheim, *The Life and Times of Jesus, the Messiah*, Band II, S. 157-159.

derhergestellte Israel endlich bekennen können, dass die Erlösung, die an jenem längst verflossenen Tag gewirkt worden war, nun auch ihnen gehört, und auch sie werden sich freuen und frohlocken.

25 Ach, HERR, rette doch!

Ach, HERR, gib Gelingen doch!

26 Gepriesen, der da kommt im Namen des HERRN!

Wir segnen euch³⁷⁶ vom Haus des HERRN aus.

»rette doch!«, das ist die Bedeutung der Worte, die im griechischen Text des Neuen Testaments nicht übersetzt, sondern vom hebräischen **hoši'âh-*nna*** direkt übernommen als »*Hosanna*« (Mt 21,9) wiedergegeben wurden. »Rette doch«, lautete also der Ruf, mit dem die Volksmenge den Herrn empfang, als er zum letzten Mal in Jerusalem einzog (Mt 21,9). Es war zwar der Tag ihrer »*Heimsuchung*« (Lk 19,44), aber der wurde ihnen nicht zum Tag der Rettung, weil sie den Retter nicht erkannten.

Der V. 26 wird in allen vier Evangelien zitiert und auf den Herrn bezogen (Mt 21,9; Mk 11,9; Lk 19,38; Joh 12,13). Wenige Tage vor seiner Kreuzigung zitierte ihn der Herr selbst, als er den Juden ankündigte: »*Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ›Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!‹*« (Mt 23,39; Lk 13,35). Das zeigt, dass dieses Wort erst beim zweiten Kommen Christi in Erfüllung gehen wird. Dann wird das Volk ihn nicht verwerfen; sondern dann wird es endlich sprechen: »**Gepriesen, der da kommt im Namen des HERRN!**«

Dann wird Israel auch endlich das Volk sein, durch das »**vom Haus des HERRN aus**« Segen zu allen Völkern ausgehen wird. Als dieses Volk den Messias von sich stieß, wurde ihr Haus zuerst öde gelassen (Mt 23,38) und dann zerstört (Mt 24,1.2). Der Messias wird wiederkommen, und dann wird seine Herrlichkeit das Haus des HERRN erfüllen (Hes 43,2-5), und alle Nationen werden kommen und den HERRN der Heerscharen anbeten, der in Zion seinen Thron hat (Jes 2,2.3; Sach 8,21.22; 14,16).

**27 Der HERR ist Gott³⁷⁷,
und er hat uns Licht gegeben;
bindet das Opfer mit Stricken
bis an die Hörner des Altars.³⁷⁸**

»**Er hat uns Licht gegeben**«: Das ist die endgültige Erfüllung des Segens, mit dem Aaron das Volk Israel segnen sollte (4Mo 6,25). Gott hatte in seiner Gerechtigkeit sein Angesicht verborgen (5Mo 32,20; Jes 54,8); nun lässt er wieder sein Angesicht über sein Volk leuchten. Es hatte einst denen geleuchtet, die im Finstern saßen (Jes 9,1; Mt 4,16), aber sie hatten das Licht nicht annehmen wollen (Joh 3,19.20). Nun hat der HERR ihnen wieder geleuchtet; er hat den Blinden das Augenlicht gegeben, und so konnten sie erkennen, dass Jesus der dem Stammvater Abraham verheißene Nachkomme war, durch den sie und alle Völker der Welt gesegnet werden sollten. Nun binden sie »**das Opfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars**«. Wahrscheinlich bezieht sich dieser Ausdruck auf die zahlreichen, mit Stricken herbeigeführten Opfertiere, die so zahlreich waren, dass der dicht gedrängte Haufen der Tiere bis an die Hörner des Altars reichte. Im Gegensatz zu Israel unter dem Alten Bund wird Israel unter dem Neuen Bund dem HERRN rechte Schlachtopfer darbringen (Ps 51,21; vgl. Jes 1,11).

**28 Du bist mein Gott³⁷⁹, und ich will dir danken;
mein Gott, ich will dich erheben.³⁸⁰**

»**Du bist mein Gott**«: Israel wird endlich das Bekenntnis aussprechen, das der ungläubige Thomas ausgesprochen hatte, als der auferstandene Herr auch ihm erschienen war: »*Mein Herr und mein Gott!*« (Joh 20,28).

Christus ist dem Gerechten alles: Er ist das Tor, durch das der Gerechte zum HERRN eingeht (V. 20); er ist der Eckstein (V. 22) des Hauses, zu dem der Gerechte nun gehört; er ist der HERR, der rettet (V. 25); er ist der wiederkommende HERR (V. 26); er ist das Opfer, das den Gerechten mit Gott versöhnt hat (V. 27); er ist Gott (V. 27); ja, er ist »**mein Gott**«. Das ist die schöne Frucht der Gnade: Der Erlöste nennt

377 ^{el.}

378 2Mo 27,2.

379 ^{elf.}

380 2Mo 15,2; Ps 30,2; 34,4; 69,31; 99,5; 107,32; 145,1; Jes 25,1.

Christus seinen Gott. Aus einem neuen Herzen (Hes 36,26) strömt Dank und Lob und Anbetung zu Gott: »**Ich will dir danken; mein Gott, ich will dich erheben.**«

5. Aufruf, dem HERRN zu danken für seine Bundestreue (V. 29)

**29 Dankt dem HERRN! Denn er ist gut,
denn seine Güte währt ewig.**

Der Psalm endet so, wie er anfängt. Er fordert auf zum Dank, »**denn er ist gut, denn seine Gnade währt ewig**«. Die Gnade, die Verheißungen gegeben und erfüllt hat, erfüllt das Herz der Erretteten. Alles ist Gnade, alles ist Gottes Werk. Er hat alles für sein Volk getan; er hat alles für einen jeden Erlösten getan, damit kein Fleisch sich rühme, sondern wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn (1Kor 1,30.31). So, wie die Güte des HERRN ewig währt, wird das Lob seiner Erlösten ewig erklingen.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 118

»Ist ein Dankpsalm, und mein liebes, schönes Confitemini³⁸¹ ... Er dankt, er weissagt aber auch von den Christen und von Christus, dem verworfenen Eckstein« (Luther, *Summarien*).

»Dies ist mein Psalm, den ich lieb habe. Wiewohl der ganze Psalter und die ganze heilige Schrift mir auch lieb ist, so bin ich doch besonders diesem Psalm zugetan, dass er muss mein heißen und sein; denn er hat sich auch redlich um mich verdient gemacht und mir aus manchen großen Nöten geholfen, da mir sonst weder Kaiser, Könige, Weise, Kluge, Heilige hätten mögen helfen ... Wenn jemand mich seltsam möge ansehen, dass ich diesen Psalm für meinen Psalm rühme, der doch aller Welt gemein ist, der soll wissen, dass der Psalm damit, dass er mein ist, niemand genommen ist: Christus ist auch mein, bleibt aber gleichwohl

381 lat.: »Bekenn!¹«

allen Heiligen derselbe Christus ... Wollte Gott, dass alle Welt den Psalm so für den seinen anspreche wie ich« (Luther an den Abt Friedrich zu St. Gilgen in Nürnberg in einem Brief, gesandt von der Veste Coburg, während 1530 der Reichstag in Augsburg tagte, zitiert bei Dächsel).

»Mag dieser Psalm verfasst sein, wann er will, jedenfalls ermahnt David, nachdem er die königliche Gewalt gewonnen hat, alle Kinder Abrahams zur Betrachtung dieser Gnadengabe: Denn er weiß, dass seine Herrschaft dem allgemeinen Wohl des Gottesvolkes zugutekommt. Er gedenkt auch der großen und mannigfachen Gefahren, die ihn hundertmal hätten verderben können, wenn Gott ihm nicht wunderbar geholfen hätte. Daraus ergibt sich der Schluss, dass der Zugang zum Königsthron weder durch seine eigenen Bemühungen noch durch Menschengunst und irdische Mittel erschlossen wurde. Er spricht aus, dass nicht Vorwitz und unerlaubte Künste ihn Sauls Herrschaft an sich reißen ließen, sondern dass er von Gott zum König erwählt ward. Dabei wollen wir uns gegenwärtig halten, dass der Heilige Geist uns unter dem Bild jenes zeitlichen Königtums das ewige und geistliche Königtum des Sohnes Gottes beschreiben wollte, dessen Person ja David darstellt« (Calvin).

»In seinem Dank an Gott, der ihn zum Königtum erhoben hat, weissagt der Psalmist von den Bedrängnissen Christi durch seine Widersacher, von seinem Sieg über dieselben, und zwar sowohl in seiner eigenen Person als auch in seinem geistlichen Leib. Der Psalm blickt so klar auf Christus, dass alles, was in David an Schattenbildern gesehen werden mag, die vollste Verwirklichung dieser Dinge erfuhr durch Christus, als er mit seinen Feinden rang und sie überwand – zum Trost der Gemeinde und zur Verherrlichung des Vaters ... Aus diesem Grund nennt der Verfasser seinen Namen nicht, damit alles umso klarer und direkter auf den Messias hinweise« (Dickson).

»Kimchi sagt, ihre Rabbiner seien über diesen Psalm geteilter Meinung. Einige beziehen ihn auf David, andere auf den Messias. Uns Christen sollte kein Zweifel bestehen, dass er vom Messias spricht, da unser Herr aus ihm zitiert (V. 22.23) und den Abschnitt auf sich angewendet hat (Mt 21,42) ... Es wird allgemein angenommen, David habe ihn geschrieben, nachdem er die Bundeslade in die Stadt gebracht hatte« (Gill).

»Wir nehmen also an, dass in demselben eine *dreifache* Beziehung des *prophetischen* Sinnes verbunden sei: Zuerst ist der für seine Erlösung Dankende der Messias selber, dessen Person in V. 17 und 22 am hellsten hervortritt. Sodann aber sollen alle Glieder *seines* Volkes, der neuen Gemeinde, die durch ihn auf demselben Weg des Leidens erlöst und verherrlicht wird, sich das Danklied voll Vertrauen aneignen. Endlich wird im Hintergrund angedeutet, wie einst auch Israel, das verblendet gewesene, den verworfenen Stein als Eckstein erkennen und mit allen Völkern vereint den Herrn darum preisen wird« (Stier).

»Dies ist der sechste und letzte Psalm des Hallel. Es ist das Lied eines vollkommenen Sieges ... Der Aufruf, den HERRN zu preisen, richtet sich an Israel, den ideellen Knecht des HERRN, an Aaron, den Priester, und an alle, die den HERRN fürchten ... Es ist vor allem der Siegesang Christi, des vollkommenen Knechtes des HERRN, des vollkommenen Priesters und des Anführers seines Volkes. Was müssen diese Worte für ihn bedeutet haben, als er sie in jener Nacht im Obersaal sang!« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Was der Schluss des 117. Psalms sagt von der Wahrheit Jehovas, dass sie ewig währe, sagt der Anfang des 118. Psalms von ihrer Schwester, der Gnade« (Delitzsch)

V. 9 – »Ich will auch gern dem König und Fürsten gehorsam sein, ihm dienen, sein Bestes suchen und fördern, will helfen und raten, mit Leib und Gut ihm beistehen. Aber dass ich mich auf ihn sollte verlassen, dass er mich reich, herrlich oder selig mache, das will ich lassen. Denn morgen könnte sich das Wetter wohl umkehren, dass er mich verfolgte. Wenn ich denn um meines Herrn und eines Menschen willen wider Gott und Menschen getan, wo wollte ich bleiben, wenn Gott und Mensch über mich erzürnt wären? Es fahre mir lieber weg Fürsten- und Menschengunst und bleibe mir Gottes Huld, so wird sich Menschenhuld wohl finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, Gottes Huld ist mir genug. Verliere ich aber Gottes Huld, so bleibt zuletzt der Menschen Huld auch nicht; so fahre denn ich zum Teufel samt meinen Fürsten, beides, mit Gottes und Menschen Unhuld. Da habe ich's denn fein getroffen und wohl gemacht« (Luther, *Christlicher Wegweiser für jeden Tag*, 6. Mai).

V. 15 – »Merke aber hier die große Kunst und Klugheit des Glaubens! Er läuft in der Not nicht hin und her, klagt nicht alle Ohren voll, flucht den Feinden nicht und schilt sie nicht, murt auch nicht wider Gott: Warum tut mir Gott das? Warum tut er's nicht andern, die böser sind als ich? Verzagt auch nicht an Gott, der ihm solches schickt ..., sondern erhebt sich wider und über solches alles und kann Gottes väterliches Herz durch solch unfreundlichen Anblick sehen und die Sonne durch solch trübe, dicke, finstere Wolken und Wetter erkennen und wagt, den herzlich anzurufen, der ihn schlägt und sich sogar sauer gegen ihn stellt. Das ist Kunst und über alle Kunst allein des Heiligen Geistes Werk und nur den Gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt. – Darum lerne hier, wer lernen kann, und werde ein jeder auch ein Falke, der sich in solcher Not in die Höhe schwingen kann und erstlich gewiss weiß und nicht zweifelt, dass ihm Gott solche Not nicht zum Verderben schickt, sondern um ihn zum Gebet, zum Rufen und zum Streit zu treiben, damit er seinen Glauben übt und Gott in einem andern Anblick als bisher erkennen lernt« (Luther).

Die Worte von V. 15 nach der Lutherbibel hat Bach in der Kantate BWV 149 zum Eingangs-Chor »Man singet mit Freuden vom Sieg« verarbeitet.

V. 24 – *»La voici l'heureuse journée – qui répond à notre desir
Louons Dieu, qui nos l'a donnée – faisons-en tout notre plaisir.»*³⁸²

So sang der 26-jährige Pastor François Rochette am 19. Februar 1762, als er, der erste unter Vieren, an den Galgen geknüpft wurde. Das war neutestamentliche und persönliche Anwendung dieses Psalmwortes« (Delitzsch).

V. 27 – »Die Juden haben ein Fest, das heißt Laubrüst oder Laubhütten, darin sie acht Tage feierten zum Gedächtnis, dass die Kinder Israel 40 Jahre in der Wüste in Zelten gewohnt hatten. Darauf bezieht er sich hier und will sagen: Was prangt ihr weiter mit euren Maien und Laubhütten? Es ist jetzt ein anderes vorhanden; eure Weise hat ein Ende. Hier ist ein anderer Tag, ein anderes Fest, ein anderes Wesen. Kommt hierher und schmückt dies Fest mit Maien, da der neue König und Gott sel-

³⁸² *»Da ist er nun, der glückliche Tag – der unser Verlangen erfüllt.
Loben wir Gott, der ihn uns gegeben – machen wir aus ihm unser ganzes Vergnügen!«*

ber mit Gnaden und Segen einreitet (Mt 21,1ff.) und aller Welt erscheint durch sein Wort. Hier steckt die Maien und nicht draußen auf dem Feld oder in euren Höfen, sondern im Haus des Herrn, ja, bis an die Hörner oder Ecken des Altars, dass es allenthalben voll Maien stehe. Denn hier ist kein Unterschied mehr zwischen den Leviten und dem Volk. Es mag ein jeglicher, wer da glaubt, bis zum Altar hintreten, welches im Gesetz nicht sein durfte« (Luther).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 118

V. 10 – **»zerhaue ich sie«**: ʔamîlêm , der Kausativ-Stamm (Hifil) von **mûl**, »beschneiden«; kaum so aufzufassen, wie Hengstenberg vorschlägt: »ich lasse sie beschneiden«. Wir werden eher an 1Sam 15,33 erinnert: Samuel hieb Agag in Stücke vor dem HERRN in Gilgal; siehe auch Mt 24,51. In Ps 90,6 steht das gleiche Verb im Faktitiv-Stamm (Polel) und bedeutet »abschneiden«, in Ps 58,8 steht es im reflexiven Faktitiv-Stamm (Hitpael) und bedeutet »kappen«.

V. 13 – **»Gestoßen, gestoßen hast du mich«**: ein Inf. Abs. gefolgt von einer finiten Form des gleichen Verbs. Auf diese Weise gibt man der Verbalaussage besonderes Gewicht.

V. 14 – **»er ist mir zur Rettung geworden«**, das man geradezu »zum Retter geworden« übersetzen könnte, denn hier steht für »Rettung« **jêšuaʿ**, und das ist auch der Name unseres Retters.

V. 20 – **»Dies ist das Tor zum HERRN«**, **zæh haššaʿar læJHWH**. Luther, Elb und RELb übersetzen: »Dies ist das Tor des HERRN«, was aber gegen die Regeln der Constructus-Bildung geht: **šaʿar** darf als Regens nicht den Artikel haben. Buber: »Dies ist das Tor zu Ihm.«

V. 26 – **»Gepriesen, der da kommt ... wir segnen«**: Im Grundtext steht beide Male das gleiche Verb **bêrak**, denn auf Hebräisch kann man wie auch in anderen Sprachen (z.B. Griechisch oder Englisch) in beide Richtungen das Wort »segnen« verwenden: von oben nach unten wie auch von unten nach oben. Auf Deutsch darf man aber nicht sagen, der Mensch

segne Gott. Der Kommende ist der Messias, und er ist Gott. Ihn können wir preisen, aber nicht segnen. Oder wir müssen den Ausdruck so verstehen, dass es der vom HERRN Gesegnete ist, der im Namen des HERRN kommt. Dann muss man übersetzen: »Gesegnet *ist*, der da kommt ...«

V. 27 – »**bindet das Opfer mit Stricken**«: Sinngemäß gleich übersetzen Elb, RElb, Schlachter, Delitzsch, KJV, JPS. Luther übersetzte: »Schmücket das Fest mit Maien«, ähnlich Zürcher. Die Frage ist, wie man **ḥag** und wie man **‘abotîm** übersetzt. **ḥag** kann »Fest«, aber auch »Opfer (das man zum Fest darbringt)« bedeuten; so in 2Mo 23,18; und **‘abotîm** kann »Stricke« (wie in Ps 2,3; Ri 15,13.14; 16,11), »Wolken« (wie in Hes 19,11; 31,3) oder auch »große, dichte Zweige« (wie in Hes 31,3 nach Luther 1912) bedeuten.³⁸³ Wenn man wie Stier und andere Ausleger das Laubhüttenfest in Jerusalem von Neh 8 als Anlass für die Entstehung des Psalms ansieht, dann wird man nicht »Opfer«, sondern »Fest« und in Anlehnung an die Anweisungen zum Laubhüttenfest in 3Mo 23,40 (**‘êš ‘abôt** = »belaubter Baum«) »Zweige« (oder wie Luther »Maien«) übersetzen.

Psalm 119

Die Wunder des Gesetzes

Wie der Montblanc die Alpengipfel, so überragt dieser Psalm alle übrigen Lieder im Psalter. Er ist so voll, so weit und so reich wie kein zweiter. Dazu ist er um ein Mehrfaches länger als selbst die längsten unter den übrigen Psalmen. Auch seine Form und seine Anordnung sind bemerkenswert: Die 176 Verse sind nach der Anzahl der Buchstaben des hebräischen Alphabets in 22 Strophen zu je 8 Versen geordnet, wobei in jeder Strophe jeder Vers mit dem gleichen Buchstaben des hebräischen Alphabets beginnt. Daher nennt die *Massora* (Erläuterungen der jüdischen Überlieferer zum Text des Alten Testaments) diesen Psalm »*das große Alphabet*«. Es ist kein Zufall, dass die Anrede *HERR!* entsprechend den 22 Strophen dieses geistlichen Liedes gerade 22-mal vorkommt, ist doch der EWIGE selbst das lebendige Wort, und ist doch er Ausgangspunkt, Mittelpunkt und Zielpunkt allen Nach-

³⁸³ Es liegt hier eine sogenannte Homonymie vor, d. h. Wörter verschiedener Bedeutung lauten gleich.

denkens und aller Sehnsucht seiner Heiligen. Der Psalm besingt vom Anfang bis zum Ende die Schönheit und Wahrheit, die Zuverlässigkeit und den Reichtum – kurz: die Summe aller Wunder – des Wortes Gottes. Darin gleicht er den Psalmen 1 und 19, doch im Unterschied zu diesen beiden ist er kein Lehrgedicht, denn hier spricht nicht der Lehrer zu den Menschen über Gottes Wort, sondern der Beter spricht zu Gott selbst über die Wunder seines Wortes.

Es finden sich zehn verschiedene Bezeichnungen für Gottes Wort. Die *Massora Magna*³⁸⁴ vermerkt dazu: »Im ganzen großen Alphabet steht in jedem Vers mindestens einer der folgenden zehn Ausdrücke

dæræk = Weg

ʿêdût = Zeugnis

piqudîm = Vorschriften

mišwâh = Gebot

ʿimrâh = Spruch

tôrâh = Gesetz

mišpâṭ = Gericht, Recht

ṣædæq, ṣedâqâh = Gerechtigkeit

hōq, huqqâh = Verordnung, Satzung

dâbâr = Wort,

welche den Zehn Geboten entsprechen; außer in einem, dem 122. Vers, in dem keiner dieser Ausdrücke steht.«

1. dæræk = *Weg*, kommt in diesem Psalm 13-mal vor, wobei der Ausdruck oft den Weg bezeichnet, den der Mensch geht (V. 3.5.26.29.59.168), jedoch auch eine Bezeichnung des Wortes Gottes ist (V. 1.14.27.30.32.33.37). Das Hauptwort ist von **dârak**, »treten«, »betreten«, abgeleitet. Es kommt zum ersten Mal vor in 1Mo 3,24. Der Ausdruck macht uns deutlich, dass mit dem Wort ein Ziel gegeben ist und dass das Ziel nur auf dem durch Gottes Wort gezeigten Weg erreicht werden kann. Das Wort Gottes lenkt die Füße und befestigt sie auf dem Weg des Lebens.

2. ʿêdût = *Zeugnis*, kommt 23-mal vor, und zwar 9-mal in der Form **ʿêdût** (V. 14.31.36.88.99.111.129.144.157) und 14-mal in der Form **ʿêdah**

³⁸⁴ = die große Massora.

(V. 2.22.24.46.59.79.95.119.125.138.146.152.167.168). Es ist vom Verb **ʿûd** abgeleitet, welches eigentlich »wiederkehren«, »wiederholen« bedeutet und von daher »betuern«, »bezeugen«, also »etwas mit Nachdruck sagen«. Der erste biblische Beleg von **ʿêdût** findet sich in 2Mo 16,34. Es wird als stehender Ausdruck verwendet für die »Tafeln des Zeugnisses«, **lûhôt hâʿêdût** (2Mo 25,16.21; 31,7; 40,20), d. h. für die Gesetzestafeln. Damit können wir sagen, dass **ʿêdût** mehr die einzelnen Gebote, während **tôrâh** mehr die Gesamtheit der göttlichen Unterweisung durch seine Gebote meint.

3. piqqudîm = *Vorschriften*, kommt in diesem Psalm 21-mal vor (V. 4. 15.27.40.45.56.63.69.78.87.93.94.100.104.110.128.134.141.159.168. 173); sonst noch dreimal im ganzen Alten Testament (Ps 19,9; 103,18; 111,7). Es ist vom Verb **pâqad** abgeleitet, das im Grundstamm »suchen«, »aufsuchen«, »besuchen«, »heimsuchen« bedeutet, im Kausativstamm »auferlegen«, »Aufsicht übergeben«. Damit hebt dieses Wort die Pflicht, die Verantwortung hervor, die uns auferlegt ist.

4. mišwâh = *Gebot*, kommt 22-mal vor (V. 6.10.19.21.32.35.47.48. 60.66.73.86.96.98.115.127.131.143.151.166.172.176). Es ist vom Verb **šiwwah**, »befehlen«, abgeleitet, könnte also auch mit »Befehl« übersetzt werden. Und ist es nicht so?: Gottes Wort ist dem Glaubenden Befehl. Er ist der Gebieter, dessen Geboten wir uns willig und freudig unterwerfen. Der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 26,5.

5. ʾimrâh = *Spruch, Wort*, kommt 19-mal vor (V. 11.38.41.50.58.67.76. 82.103.116.123.133.140.148.154.158.162.170.172). Es ist von **ʾâmar**, »sagen«, abgeleitet und bezeichnet mithin die »Aussage«, das also, was Gottes Wort *sagt*, während **dibbêr** (siehe 10.) »reden« oder »sprechen« bedeutet. **dibbêr** ist also das Mittel, **ʾimrâh** der Inhalt. Durch Sprechen (**dibbêr**) sagt (**ʾâmar**) man etwas. Der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 4,23.

6. tôrâh = *Gesetz*, kommt 25-mal vor (V. 1.18.29.34.44.51.53.55.61. 70.72.77.85.92.97.109.113.126.136.142.150.153.163.165.174). Es geht auf das Verb **jârah**, »weisen«, »unterweisen«, »lehren«, zurück, weshalb es in der jüdischen Literatur oft mit den deutschen Wörtern »Wei-

sung« oder »Lehre« übersetzt wird. Der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 26,5.

7. mišpāt = *Recht, Gericht*, kommt 23-mal vor (V. 7.13.20.30.39.43.52.62.75.84.91.102.106.108.120.121.132.137.149.156.160.164.175); es ist vom Verb **šâphat** abgeleitet, und dieses bedeutet »richten«, »Recht sprechen«. Der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 18,19. Wenn der Sänger die Rechte Gottes nennt, denkt er oft an Gottes Urteile, die ihn leiten, wenn er vor schwierigen Fragen und Entscheidungen steht.

8. šædæq, šedâqâh = *Gerechtigkeit*, kommt 14-mal vor; davon 12-mal **šædæq** (V. 7.62.75.106.121.123.138.142.144.160.164.172) und 2-mal in der weiblichen Form **šedâqâh** (V. 40.142). Nun muss man jedoch beachten, dass **šædæq** nicht jedes Mal eine Bezeichnung für Gottes Wort ist, sondern häufig lediglich im Sinne des Abstraktums »Gerechtigkeit« verwendet wird. Die Grundbedeutung der zugrunde liegenden Wortwurzel **šâdaq** ist »gerade«. »Gerecht« hieße dann alles, was der Richtschnur, dem Maßstab, dem Kanon, der vorgegebenen Norm entspricht. Der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 15,6 (**šedâqâh**).

9. hôq, huqqâh = *Verordnung, Satzung*, kommt 22-mal vor (V. 5.8.12.16.23.26.33.48.54.64.68.71.80.83.112.117.118.124.135.145.155.171). Es geht zurück auf das Verb **hâqâq**, »eingraben«, »eingravieren«, bezeichnet also ursprünglich eine in Stein eingehauene Verordnung. Damit erinnert uns dieser Ausdruck daran, dass Gottes Worte nicht vergehen, aber auch nicht zurechtgebogen werden können. Wir sind es, die wir uns beugen müssen; wir sind es, die wir uns Seinem Willen fügen müssen. Gott wird sich niemals unseren Wünschen fügen. Der erste biblische Beleg für **hôq** (bzw. **huqqâh**) findet sich in 1Mo 26,5.

10. dâbâr = *Wort*, kommt 24-mal vor (V. 9.16.17.25.28.42.42.43.49.57.65.74.81.89.101.105.107.114.130.139.147.160.161.169). Die Grundbedeutung der drei Konsonanten **db̄r** ist »ordnen«, »in einer Reihe auslegen«. **db̄r** bezeichnet mithin die äußere Gestalt, die Form des Wortes. Entsprechend bedeutet das Verb **dibbêr** etwa »Worte machen«; während **ʾâmar** »sagen« (siehe 5.) bedeutet und damit den Inhalt der Worte bezeichnet. Beim Menschen ist es oft so, dass er Worte macht und dabei

nichts sagt. Wenn Gott hingegen »Worte macht«, dann sagt er auch etwas. Unsere Worte sind oft ohne Aussage; Gottes Worte sind immer voller Aussage. Bei uns entspricht der Inhalt nicht immer der Form des Gesagten; bei Gott stimmen Form und Inhalt immer vollkommen überein.

Die Länge des Psalms und seine kunstvolle Anordnung wecken unsere Aufmerksamkeit; aber das wahre Wunder ist sein Inhalt. David, dem wir ihn zuschreiben wollen, wird nicht müde, die Wunder des Wortes Gottes zu besingen. Sein an Höhen und Tiefen so reiches Leben hat ihn wie keinen Zweiten gelehrt, dass dieses Wort von oben wahrhaftig das einzige Licht ist, das in diese dunkle und zugleich trübe Schöpfung fällt (2Petr 1,19). In ihm findet die nach Gott und seiner Wohnung lechzende Seele den einzigen Trost auf seinem ihm lang werdenden Weg in die Heimat. Die lebendigen Aussprüche Gottes sind es, die seine Seele singen lassen, wo es sonst nichts zu singen gäbe (V. 54). Seine Gebote machen den Blinden sehend, den Toren weise, den Sünder selig, den Schwachen stark, den Zweifelnden fest, den Hungernden satt, den Tastenden gewiss. 176 Verse reiht der göttliche Sänger aneinander, und noch hat er die Tiefen und die Weiten des göttlichen Gesetzes weder ausgelotet noch umschrieben. Er kann sie nur andeuten und in einem kurzen Zwischenhalt bemerken: *»Von aller Vollkommenheit habe ich ein Ende gesehen – sehr ausgedehnt ist dein Gebot«* (V. 96). Alles hat sein Maß, alles hat seinen Umfang, alles hat sein Ende, aber Gottes Wort – solange David es alle diese Jahre betrachtet hat, hat er kein Ende gesehen. Er sieht nur, wie es sich immer noch weiter ausdehnt, immer tiefer hinab- und immer höher hinaufreicht.

Matthew Henry hat eine Biografie über seinen Vater, den Puritaner Philip Henry (1631–1696), verfasst und schreibt darin, wie der seinen Kindern empfahl, *»jeden Morgen einen Vers aus dem Psalm 119 zu betrachten und so im Jahr zweimal durch den ganzen Psalm zu gehen. Das wird, so sagte er, eure Liebe zu allen übrigen Schriften der Bibel entfachen; und oft sagte er uns, alle Gnade wächst, wenn die Liebe zum Wort Gottes wächst«*. Sein Sohn Matthew beherzigte den Rat, und er wurde zum Verfasser eines noch heute gerühmten Kommentarwerkes über alle Bücher der Bibel.

Zur Auslegung des 119. Psalms

Der 118. Psalm weissagt, wie Israel den Messias bei seinem ersten Kommen verwerfen wird und deshalb am Ende der Tage in große Bedrängnis geführt werden muss, um so zum Glauben und zum Aufnehmen des Messias bereitet zu werden. Zur bestimmten Zeit wird er ihnen erscheinen und sie werden ihn erheben als den von Gott gesandten Christus (Ps 118,26). Nachdem Israel gerettet und in den Neuen Bund eingeführt worden ist, wird es den Glauben und die Kraft haben, zu *»wandeln im Gesetz des HERRN«*, und es wird die Glückseligkeit derer genießen, *»die seine Zeugnisse bewahren«* (Ps 119,1.2). Der ganze Psalm ist die Frucht eines erneuerten Herzens (Jer 31,33).

Als David diesen Psalm schrieb, war all das noch nicht geschehen; aber er muss bereits von jenem Geist erfüllt und geführt gewesen sein, durch den Gott an jenem kommenden Tag sein ganzes Volk neu machen wird: *»Dies ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach jenen Tagen, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein. Und sie werden nicht mehr jeder seinen Nächsten und jeder seinen Bruder lehren und sprechen: ›Erkennt den HERRN!«, denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken«* (Jer 31,33.34).

David war, wie er in 2Sam 23,1.2 sagt, von Gottes Geist gelehrt und inspiriert, als er seine Lieder schrieb. Er war aus Gott geboren und kannte wie ein Abraham und Mose bereits die geistlichen Segnungen jenes Bundes, die sein ganzes Volk erst am Ende der Tage genießen wird. Und auch wir als christliche Gemeinde kennen die von Jeremia angekündigten Segnungen des Bundes (Hebr 8,8-12). Darum können wir uns mit dem Psalmisten identifizieren, indem seine Kämpfe unsere Kämpfe und seine Freuden unsere Freuden sind.

»Charakteristisch ist für unseren Psalm das tiefe Bewusstsein, dass in Haltung der Gebote Gottes mit menschlicher Kraft gar nichts getan sei, dass Gott allein hier das Wollen und das Vollbringen schaffen müsse. Diese Erkenntnis hat die Gemeinde Gottes von Anfang an besessen« (Hengstenberg).

Wer schrieb den Psalm 119?

Der Verfasser wird nicht genannt; aber vieles spricht für David, und dies wäre dann nicht der einzige Psalm, der in der Überschrift seinen Namen nicht trägt, obwohl er von ihm ist. Ich nenne einige Dinge, die auf David verweisen:

- a. David war König und hatte daher oft Gelegenheit, vor anderen Königen über seinen Gott und sein Wort zu reden (V. 46).
- b. David wurde jahrelang verfolgt (z.B. von Saul und seinem Anhang), wovon er in den V. 84-86.95.110 u. a. spricht.
- c. David war ein Schafhirte, der sich wie an anderer Stelle in V. 176 mit einem Schaf vergleicht, das von Gott, seinem Hirten geweidet wird.
- d. V. 6 ist ganz analog dem 6. Vers des 34. Psalms, V. 74 erinnert direkt an Ps 34,3, und V. 110 lässt uns an Ps 124,7 denken.
- e. Es finden sich zahlreiche Parallelen zum 19. Psalm, von dem wir wissen, dass David ihn schrieb. Man vergleiche Ps 19,14 mit Ps 119,133, wo David darum bittet, dass kein Böses ihn beherrschen möge.

Johannes Calvin schreibt zur Frage der Verfasserschaft: *»Was den Autor betrifft, will ich nichts Gewisses behaupten, denn es kann nicht mit Gewissheit gesagt werden, wer er war, und die Ausleger sind sich darin einig, dass man zu keinem sicheren Ergebnis kommen kann. Da David alle Übrigen in poetischer und erbaulicher Begabung übertraf, scheue ich mich nicht, hie und da seinen Namen zu gebrauchen ... Viele andere, wie Venema, Michaelis u. a. schreiben ihn David zu und nehmen an, er habe ihn geschrieben, bevor er auf den Königsthron erhoben wurde. Der Inhalt des Psalms begünstigt gewiss diese Ansicht, da er sehr gut zur langen und verdrießlichen Verfolgung zu passen scheint, welcher er durch die Bosheit und Rachsucht Sauls ausgesetzt war.«*

Thomas Manton spricht von David als dem Verfasser. Dickson schreibt: *»Wir lesen von keinem Mann, der größere Kämpfe und Gewissensnöte hatte und mehr äußere wie innere Wechselfälle durchmachte, zahlreichere Erfahrungen seiner Schwachheit und Verächtlichkeit und dazu von Gottes gnädiger Führung, Tröstung und Befreiung erfuhr als David. Den rüstete Gott aus durch direkte Inspiration seines Geistes,*

seine Kämpfe und seine Befreiungen niederschreiben.« Matthew Henry urteilt: »Mir scheint es eine Sammlung von Davids inbrünstigen Gebeten zu sein.« John Gill: »Man nimmt allgemein an, David habe diese Psalm geschrieben.« George Horne: »David muss zweifelsohne der Autor gewesen sein.« Spurgeon: »Wir glauben, dass David diesen Psalm schrieb. Im Ton und in der Sprache ist er ganz nach der Art Davids, und er passt vorzüglich zu allem, was David in seinem Leben erfuhr.« Scroggie: »Die älteren Ausleger irren, wenn sie annehmen, David habe diesen Psalm geschrieben. Er könnte von Hiskia stammen, aber eher noch von Esra.« Arthur G. Clarke: »Verfasser und Zeit der Abfassung dieses Psalms sind ungewiss. Er ist von verschiedenen Auslegern David, Hiskia, Jeremia und Esra zugeschrieben worden. Viele Übereinstimmungen mit der Geschichte Esras scheinen auf ihn hinzuweisen. Esra wird manchmal ›der zweite Mose‹ genannt.«

Gliederung des Psalms

Arthur G. Clarke bietet folgende Gliederung des Psalms: »Die 22 Strophen zerfallen in drei Gruppen zu sieben mit der letzten Strophe als eine Art Anhang.«

- 1. Das Wort. Subjektive Beziehungen werden hervorgehoben. Der auf das eigene Ergehen bezogene Aspekt (V. 1-56)**
- 2. Das Wort. Gemeinschaftliche Beziehungen werden hervorgehoben. Der auf die Mitmenschen bezogene Aspekt (V. 57-112)**
- 3. Das Wort. Beziehungen zum Heiligtum werden hervorgehoben. Der auf Gott bezogene Aspekt (V. 113-168)**
- 4. Das Wort, die Anbetung und das Zeugnis. Die Beziehung zum Hirten wird hervorgehoben (V. 169-176)**

Aleph – die 1. Strophe (V. 1-8) oder: Doppelte Glückseligkeit

Die verschiedenen Bezeichnungen für Gottes Wort in dieser Strophe sind: **dæræk** (V. 1.3.5); **tôrâh** (V. 1); **‘êdah** (V. 2); **piqqudîm** (V. 4); **hōq** (V. 5.8); **mišwâh** (V. 6); **šædæq** (V. 7).

Die Versanfänge lauten: **ʾašrê**, »Glückseligkeiten« (V. 1.2); **ʾaf loʾ**,

»dass nicht«, »bloß nicht«, »nur nicht« (V. 3); ʾattâh, »Du« (V. 4); ʾaḥalaj, »dass doch«, »ach, dass« (V. 5); ʾâz, »dann« (V. 6); ʾôdaka, »ich werde dir danken« (V. 7); ʾæt ḥuqqæka, »deine Satzungen« (V. 8).

Die ersten drei der 176 Verse bilden einen Vorspann zum ganzen Psalm. In ihnen wird im Unterschied zu den nachfolgenden Versen über den Wandel nach Gottes Wort und in Gottes Wegen in der dritten Person gesprochen. Danach spricht David stets in der ersten Person zu seinem Gott (einzige Ausnahme: V. 9). Die Erfahrungen, die David nach den drei eröffnenden Versen in den darauffolgenden 173 Versen ausbreitet, ist das Teil eines jeden, der seinem Gott vertraut. Es ist ein glückseliges Teil; darum beginnt der Psalm mit einer doppelten Seligpreisung. Glückselig ist, wer vollkommen, d. h. im Gesetz des HERRN wandelt (V. 1); da man aber nur mit der Hilfe des Herrn so wandeln kann, heißt zum Zweiten glückselig, wer den HERRN sucht (V. 2). Wer ihn sucht, wird kein Unrecht tun, sondern vielmehr in seinen Wegen wandeln (V. 3). Das aber heißt, dass man täglich, ja, stündlich sich Gottes Wort unterordnet (V. 4). Weil niemand das aus sich heraus vermag, seufzt der Heilige zu Gott, dass er seine Wege richten möge (V. 5). Das Ergebnis ist ein dreifaches: Er wird dann nicht beschämt werden (V. 6), er kann dem Herrn mit aufrichtigem Herzen danken (V. 7), und er wird Gottes Satzungen halten (V. 8). Erneut empfindet der Heilige seine Hilflosigkeit, weshalb er zum Schluss Gott bittet, ihn nicht zu verlassen (V. 8).

**1 Glückselig³⁸⁵, die im Weg vollkommen sind,³⁸⁶
die im Gesetz des HERRN wandeln³⁸⁷!**

»Glückselig«: Dieser Psalm ist nach Ps 1, Ps 32 und Ps 41 der vierte, der mit einer Seligpreisung beginnt; er hebt sogar an mit einem doppelten »Glückselig«. Es sind dies die siebzehnte und achtzehnte der insgesamt 26 Seligpreisungen im Buch der Psalmen. Dem Inhalt nach decken sie sich mit der ersten (Ps 1,1). Jeder Mensch will glückselig werden; denn wer glückselig ist, besitzt vollkommenes Glück, nie endendes Glück, immer größer werdendes Glück. Diese Glückseligkeit findet nicht, wer

³⁸⁵ Ps 1,1.

³⁸⁶ 1Mo 6,9; 17,1; Ps 14,5; 15,2; 37,18; 18,24.33; 37,18; 84,12; 101,2.6; 119,80; Spr 2,7; 11,20; 13,6; 28,18.

³⁸⁷ 3Mo 18,4; Röm 8,4.

viel besitzt, sondern nur, wer »**im Weg vollkommen**« ist. Glück ist nicht an Besitz gebunden, sondern an sittliche Vollkommenheit. Vollkommen wiederum ist nur, wer »**im Gesetz des HERRN**« wandelt, wer also in der rechten Beziehung zu Gott steht.

So, wie alles Unglück des Menschen damit begann, dass er Gottes Wort verwarf, so beginnt Glückseligkeit damit, dass er sich Gottes Wort wieder unterwirft: »*Glückselig die, die das Wort Gottes hören und bewahren!*« (Lk 11,28). »*Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe*« (Offb 1,3).

»Glückselig«, **אַשְׂרֵי**, ist ein Hauptwort, und es steht erst noch in der Mehrzahl. Es heißt also buchstäblich: »Glückseligkeiten derer, die im Weg vollkommen sind ...«. Die Mehrzahl besagt, dass die Fülle des Glücks groß ist und es sich auf vielfältige Weise äußert: Der Glückselige wird nie beschämt, das heißt in seiner Hoffnung des Heils enttäuscht werden (V. 6); er wird gereinigt (V. 11); er findet Wonne (V. 16); er wird von Hohn und Verachtung befreit (V. 22); er findet sicheren Rat (V. 24), Leben (V. 25) und Errettung (V. 41); das Wort Gottes gibt ihm Weisheit, seinen Feinden zu antworten (V. 42); es macht ihn frei (V. 45); frei auch von Menschenfurcht (V. 46); es gibt ihm Trost im Elend (V. 50) und legt ihm ein Lied in Herz und Mund (V. 54); es erfüllt seine Seele mit Bewunderung und lässt seine Lippen lobpreisen (V. 62); es gibt ihm wahre Gemeinschaft (V. 63), Einsicht und Erkenntnis (V. 66); es macht ihn ewig reich (V. 72) und ewig fest (V. 89-92); es weckt Liebe in ihm und öffnet seinem Geist grenzenlose Felder der Erkenntnis (V. 97); es macht ihn weise (V. 98-100); es bereitet ihm höchsten Genuss (V. 103) und erfreut sein Herz (V. 111); es gibt ihm Licht im Dunkel (V. 105.130); es gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit (V. 114) und gewisse Hoffnung (V. 116); es bewahrt ihn vor dem Zorn und Gericht Gottes (V. 119.120); es befestigt ihn auf dem Weg des Lebens (V. 133); es weckt in ihm göttliche Entdeckungen (V. 136.158) und göttlichen Eifer (V. 139), göttlichen Hass (V. 128) und göttliche Liebe (V. 47.48); es lehrt ihn beten (V. 10), und es lehrt ihn hoffen (V. 147.166); es lehrt ihn, Gott zu fürchten (V. 161) und Gott zu loben (V. 164); es gibt ihm die Gewissheit, dass Gott, sein Hirte, ihn nicht in die Irre gehen lässt (V. 176).

»**die im Weg vollkommen sind**«: Der Sünder kann in sich nicht vollkommen werden, aber er kann auf den Weg treten, den Gott ihm bestimmt

und bereitet hat. Es ist der Weg des Glaubens, es ist der einzige Weg aus dieser Welt in die zukünftige Welt ewiger Seligkeit. Dieser Weg hat einen Namen: Er heißt Jesus Christus (Joh 14,6). Wer auf diesem Weg ist, den wird Gott verwandeln und seinem Sohn gleich machen (Röm 8,29). Am Ende wird er deshalb auch in sich vollkommen sein.

»**die im Gesetz des HERRN wandeln**«: Der Glückselige wandelt im Gesetz des HERRN. Das »Gesetz« ist hebräisch **tôrâh**, von **jârah**, »lehren«. Der Lehrer heißt entsprechend **môrâh**, wörtlich »der Lehrende«. Gott Selbst ist unser Lehrer. »*Wer ist ein Lehrer wie er?*«, fragt Elihu (Hi 36,22). Sein Wort ist das Lehrmittel. Wie glücklich ist jeder zu nennen, der einen solchen Lehrer und solche Lehre hat!

2 Glückselig, die seine Zeugnisse halten, die von ganzem Herzen³⁸⁸ ihn suchen,³⁸⁹

»**Glückselig, die seine Zeugnisse halten**«: Nur Gehorsam macht wahrhaft glücklich. Wer den Eigenwillen verleugnet und Gottes Wort hält, der hat das höchste Glück gefunden.

Den Herrn »**von ganzem Herzen ... suchen**« heißt, ihn von ganzem Herzen zu lieben (5Mo 6,5), denn das Herz ist der Sitz der Zuneigungen. Daher ruft, wer Gott liebt: »*Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen!*« (V. 36). Er leidet darunter, dass sich sein Herz von Natur gegen Gottes Willen auflehnt und Eigenes sucht. Darum fleht er, dass Gott in seiner Gnade sein Herz neigen und seinen Willen unter Gottes Willen beugen möge.

3 Die tun kein Unrecht, sie wandeln auf seinen Wegen³⁹⁰!

»**Die tun kein Unrecht**«: Die Glückseligen meiden das Böse; das können sie aber nur, indem sie »**auf seinen Wegen**« »**wandeln**«. Der Sohn Gottes ging diesen Weg durch diese Welt der Sünde. Es gibt keinen anderen Weg, auf dem man das Böse meiden kann; es gibt keinen anderen Weg, der zum Leben führt. Wer in Christus ist, wird diesen Weg gehen.

388 V. 10.34.58.69.145; 2Kö 23,3.

389 Ps 24,6; 27,8; Jes 45,19; Am 5,4.

390 Ps 128,1.

Er bleibt in Christus, er hört im geschriebenen Wort die Stimme seines Herrn, er folgt ihm nach (Joh 10,27).

**4 Du hast deine Vorschriften geboten,
dass man sie fleißig³⁹¹ halte.**

Wenn es wahr ist, dass Gott sein Wort geboten hat, dann müssen wir es halten, weil er Gott ist. Das ist der erste und oberste Beweggrund zu allem Gehorsam. Es werden hier keine Segnungen, keine Folgen, keine Warnungen angeführt; es wird nur gesagt, dass Gott geboten hat, und das genügt dem Gottesfürchtigen. Er verlangt keine Erklärungen, sondern er hat gelernt zu beten: »*Lehre mich dein Wohlgefallen tun! Denn du bist mein Gott*« (Ps 143,10). Was hat Gott geboten? Er hat seine Vorschriften geboten. Das bedeutet, dass Gott uns seinen Willen in einem geschriebenen Wort gesagt hat. Darin schreibt er uns vor, was wir zu tun und was wir zu lassen, was wir anzunehmen und was wir zu verwerfen, was wir zu befolgen und was wir zu meiden haben. Die »Vorschriften« heißen auf Hebräisch **piqudufīm**, das ist vom Zeitwort **pâqad**, »heimsuchen«, »beauftragen« abgeleitet. Gott hat uns heimgesucht und hat uns seinen Willen offenbart. Wir haben damit einen Auftrag bekommen, über den wir am bestimmten Tag vor dem obersten Richter Rechenschaft ablegen müssen (2Kor 5,10). David eilte und säumte nicht, Gottes Gebote zu halten (V. 60). Dieser Eifer ist ein Merkmal der Geliebten Gottes.

**5 Dass meine Wege³⁹² gerichtet³⁹³ wären,
zu halten deine Satzungen!**

Das Verlangen, dass seine »**Wege gerichtet wären**«, ergibt sich ganz organisch aus allem, was David bisher gesagt hat. Er empfindet seinen Mangel und auch seine Kraftlosigkeit; darum seufzt er vor Gott, und Gott, der die Satzungen gegeben hat, wirkt in seinen Kindern auch das Wollen und Vollbringen (Phil 2,13). Gott gibt und stärkt das Verlangen, »**zu halten [seine] Satzungen**«. Das hebräische Wort für »Satzung«, **hōq**, bedeutet »eingraben«. Der Geist des lebendigen Gottes schreibt

391 2Mo 19,5; 5Mo 6,17.

392 V. 26.59.168.

393 Hag 1,5.

Gottes Gesetz nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf die fleischernen Tafeln des Herzens (2Kor 3,3). Gottes Liebe, in die Herzen der Geliebten Gottes ausgegossen (Röm 5,5), drängt sie, Gott zu gehorchen.

**6 Dann werde ich nicht beschämt³⁹⁴,
wenn ich blicke auf alle deine Gebote.**

»**Dann werde ich nicht beschämt**«: Gehen wir eigene Wege, werden wir hier und jetzt und vor allem bei seiner Ankunft vor ihm beschämt werden (1Jo 2,28); gehen wir den Weg, den Gottes Wort uns weist, werden wir in unserer Hoffnung auf ewige Glückseligkeit nicht enttäuscht werden.

»**wenn ich blicke auf alle deine Gebote**«: In Ps 34,6 sagt David: *»Sie blickten auf ihn und wurden erheitert, und ihre Angesichter wurden nicht beschämt.«* Hier sagt er, dass er auf Gottes Gebote blickt und nicht beschämt wird. Wollen wir auf den HERRN blicken, müssen wir auf sein Wort blicken. David hatte acht auf *alle* Gebote seines Gottes, weil er Gott fürchtete. Fürchten wir Gott, werden wir uns nicht aussuchen, welche Gebote uns besser und welche uns weniger gut gefallen, denn damit würden wir uns zum Richter über Gottes Vorschriften machen. Wir sind aber nicht berufen, Richter, sondern Täter seines Wortes zu sein (Jak 1,22; 4,11).

**7 Ich will dir danken mit aufrichtigem Herzen,
wenn ich lerne die Rechte deiner Gerechtigkeit³⁹⁵.**

In diesem Vers sind drei Dinge zu beachten:

- a. was David erstrebt: er will dem Herrn danken;
- b. wie er ihn preisen will: in Aufrichtigkeit;
- c. wann er ihn preisen kann: wenn er Gottes Rechte lernt.

»**Ich will dir danken**«: David sagt es sich immer wieder, dass er dem HERRN danken³⁹⁶ wolle (Ps 7,18; 9,2; 18,50; 28,7). Die Psalmen fordern uns immer wieder auf, Gott zu danken (Ps 30,5; 67,6; 92,2; 100,4; 105,1;

394 Ps 34,6; V. 31.116; 1Jo 2,28.

395 V. 62.106.164.

396 Elb übersetzt das hier verwendet Verb **jādāh** stets mit »preisen«, aber auch **bērak** übersetzt Elb so. Es empfiehlt sich, die beiden Verben zu unterscheiden, also ersteres mit »danken« zu übersetzen.

107,1; 118,1; 136,1). Recht danken können wir nur »**mit aufrichtigem Herzen**«. Gibt es etwas Verächtlicheres, als jemandem mit den Lippen zu danken, während das Herz es anders meint? Darum wollen wir Gott aufrichtig danken; das aber können wir nur dann wirklich, wenn wir »**die Rechte deiner Gerechtigkeit**« lernen. »*Es kann ein Mensch Gott nur in dem Maße aufrichtig preisen, als er sich bemüht, sein Leben von Gottes Willen regieren zu lassen; denn die Ehre, die man Gott mit den Lippen zuschreibt, passt nicht zu einem Wandel und zu Werken, die ihn entehren*« (David Dickson).

**8 Deine Satzungen will ich halten³⁹⁷;
verlass mich nicht ganz und gar!**

»**Deine Satzungen will ich halten**«: Das hatten die Israeliten am Berg Sinai auch gesagt: »*Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun!*« (2Mo 19,8). Damit aber zogen sie nur den Fluch des Gesetzes auf sich: »*Verflucht sei, wer nicht aufrechterhält die Worte dieses Gesetzes, sie zu tun! Und das ganze Volk sage: Amen!*« (5Mo 27,26). Wie kommt David dazu, das Gleiche zu sagen? Er kann es nur sagen, wenn er von Gott gelehrt ist (siehe Jes 54,13; Jer 31,34). Ist er von Gott gelehrt, weiß er, dass Gott allein vermag – und dass er selbst nichts vermag. Darum bittet er: »**Verlass mich nicht ganz und gar!**« Er weiß: Wenn Gott ihn verlassen sollte, wäre er mit sich selbst allein. Dann aber würde er dem Drang seines törichten Herzens zum Bösen folgen.

***Beth – die 2. Strophe (V. 9-16)
oder: Der Weg der Reinheit***

Die verschiedenen Bezeichnungen für das Wort Gottes in dieser Strophe sind: **dâbâr** (V. 9); **mišwâh** (V. 10); **imrâh** (V. 11); **hōq** (V. 12.16); **mišpâṭ** (V. 13); **êdût** (V. 14); **piqudîm** (V. 15). Sieben der acht Verse dieser Strophe beginnen mit dem Vorwort **bə**, »in« »mit«, »durch«, die Ausnahme ist der V. 12, der mit **barûk**, »gepriesen«, anhebt.

Die Strophe beginnt mit der Frage, wodurch ein Jüngling den Weg der Heiligkeit gehen könne. David hatte als Jüngling sich diese Frage gestellt, nachdem der Geist Gottes sein Gewissen geweckt hatte. Am Ende der Strophe sagt er, dass er den Weg der Reinheit dann gehen wird, wenn er Freude an Gottes Wort hat (V. 14.16). Wie aber kommt einer zu dieser Freude an Gottes lebendigen Aussprüchen? David nennt drei Mittel, die Gott dazu gegeben hat: Das erste ist Gebet. David suchte von ganzem Herzen die Hilfe Gottes (V. 10.12). Das zweite ist Nachdenken über das Wort, das er in sein Inneres aufgenommen hatte (V. 11.15). Das dritte Mittel ist das Bekenntnis: David sprach vor den Menschen von den Rechten des HERRN (V. 13). So ließ Gott seine Freude an Gottes Wort wachsen (V. 14.16).

**9 Wodurch hält ein Jüngling³⁹⁸ rein seinen Pfad³⁹⁹?
Indem er sich bewahrt nach deinem Wort.⁴⁰⁰**

»Wodurch hält ein Jüngling rein seinen Pfad?«: Man beachte die drei Hauptwahrheiten, die in dieser Frage enthalten sind:

- a. Es ist der *Jüngling*, auf den sich die Frage bezieht.
- b. Man muss *fragen* nach dem rechten Weg.
- c. Die Hauptsorge gilt der *Reinheit*.

Warum geht es bei dieser Frage gerade um den *Jüngling*? Weil der Jüngling das Leben vor sich hat; weil in der Jugend die Weichen gestellt werden für den Rest des Lebens. Siehe Pred 12,1. Man muss nach dem Weg *fragen*, denn wir kennen den Weg nicht, der durch diese Welt der Sünde in die ewige Herrlichkeit führt. Man muss ihn von dem erfragen, der den Weg bereitet hat, von unserem Gott. Die Frage will *eines* wissen: Wie kann ein junger Mensch sich rein halten? Und die Antwort lautet: **»Indem er sich bewahrt nach deinem Wort«**: Hier verwendet David zum ersten Mal in diesem Psalm den Begriff **»Wort«**, die umfassendste Bezeichnung für alles, was Gott offenbart hat. Das Wort hat die Kraft, die

398 Pred 12,1; 1Tim 4,12.

399 V. 35.101.105; Ps 27,11; 142,4.

400 V. 101; Ps 17,4; Joh 17,17.

der Jüngling nicht hat, ihn vor Sünde zu bewahren. Siehe V. 101; Ps 17,4; Joh 15,3; 17,17; Eph 5,26.

**10 Mit meinem ganzen Herzen suche ich dich;⁴⁰¹
lass mich nicht abirren⁴⁰² von deinen Geboten!**

»Mit meinem ganzen Herzen suche ich dich«: Hier beachten wir drei Dinge:

1. David *sucht* seinen Herrn;
2. David sucht *den Herrn*;
3. David suchte ihn mit seinem *ganzen Herzen*.

Wir müssen den Herrn *suchen*, wenn wir uns seiner Gegenwart erfreuen wollen. Das ist ein besonderes Merkmal derer, die »*auf den Berg des HERRN steigen*« und »*an seiner heiligen Stätte stehen*« werden (Ps 24,3); sie suchen das Angesicht des Herrn (Ps 24,6).

Wir müssen *den Herrn* suchen – ihn selbst, nicht seine Segnungen; Gott selbst, nicht die Gaben Gottes; denn er selbst ist unser Teil (Ps 16,5).

Wir müssen wie David den Herrn suchen *mit ganzem Herzen*. Wer zweifelt und nicht recht weiß, ob er das will, wird nichts empfangen (1Tim 2,8; Jak 1,7.8).

»**lass mich nicht abirren von deinen Geboten!**«: Das war Davids große Sorge; darum suchte er Gott und seine Hilfe. Wir müssen Gott darum bitten, dass er uns auf dem Weg hält, denn hält er uns nicht, streben unsere Herzen weg von ihm und irren wir ab.

»*Gebet wird dich von der Sünde abhalten, oder Sünde wird dich vom Gebet abhalten*« (John Bunyan).

**11 In meinem Herzen verwahre ich dein Wort,⁴⁰³
damit ich nicht gegen dich sündige.⁴⁰⁴**

401 V. 2; 2Kö 23,3; Jer 29,13.

402 V. 10.21.118; Spr 19,27; Jes 63,17.

403 Ps 37,31; 40,9; 5Mo 6,6; Spr 3,1; 4,21; 7,3; Jer 31,33.

404 Ps 51,6.

Dieser Vers lehrt uns drei Dinge:

1. Wir müssen das Wort *verwahren*, denn es muss uns fortwährend regieren.
2. Wir müssen das Wort *im Herzen* verwahren, denn sonst wird es uns nicht wirklich regieren.
3. Wir müssen das tun, sonst werden wir *gegen Gott sündigen*.

»**In meinem Herzen verwahre ich dein Wort**«: Wenn wir den Herrn von ganzem Herzen suchen (V. 10), werden wir sein Wort in unserem Herzen verwahren. Es genügt nicht, das Wort einmal gelernt zu haben, so wie man die Verkehrsregeln einmal gelernt hat, und dann kennt man sie. Wir müssen das Wort Gottes im Herzen festhalten. Es muss uns regieren; dann wird es uns beständig leiten, vom Augenblick an, da wir aufstehen, bis wir uns abends wieder niederlegen. Das Wort muss wie ein Schatz bewahrt werden (Spr 7,1.2; Lk 2,51), den wir sorgfältiger aufbewahren als jedes irdische Gut (Spr 3,14.15).

»**damit ich nicht gegen dich sündige**«: David will nicht sündigen, denn er begreift, dass alle Sünde gegen Gott ist (Ps 51,6). Das macht die Sünde so schlimm; darum hat David so großen Abscheu vor ihr.

12 Gepriesen seiest du, HERR!

Lehre mich⁴⁰⁵ deine Satzungen!

»**gepriesen**«: **bârûk**, vom Verb **bârêk**, das »segnen« und »preisen« bedeuten kann, je nachdem, wer der Handelnde bzw. Sprechende ist. Ist es Gott, der am Menschen handelt, muss man auf Deutsch »segnen« übersetzen, ist es der Mensch, der zu Gott spricht, muss man mit »preisen« übersetzen.

David preist seinen Gott für die Gabe seines Wortes. Dass er von Herzen preist, zeigt sich an der nachfolgenden Bitte: »**Lehre mich deine Satzungen!**« Das Verb **jârah**, »lehren«, bildet das Hauptwort **tôrâh**, »Lehre«, in den meisten deutschen Bibeln mit »Gesetz« wiedergegeben. Wir müssen immer bedenken, dass der Hebräer bei der Bitte »lehre mich« stets das Hauptwort *Torah* mithört: Gott lehrt nicht anders

405 Ps 25,4.5.9; 27,11; 71,17; 94,10; 86,11; 143,10; Jes 48,17; 54,13; 1Kor 2,13; 1Thes 4,9; 1Jo 2,27.

als durch sein Wort. Neunmal in diesem Psalm bittet David den HERRN, dass er ihn lehre (außer hier noch in V. 26.33.64.66.68.108.124.135). Es ist eine ganz wunderbare Sache, dass Gott Sünder lehrt (Ps 25,9; Hi 36,22; Jes 54,13; Joh 14,26). Wohl dem, der ihn zum Lehrer hat, denn: »*Wer sein eigener Lehrer ist, hat einen Narren zum Lehrer*« (Bernhard von Clairveaux).

13 Mit meinen Lippen erzähle ich alle Rechte deines Mundes.⁴⁰⁶

»**Mit meinen Lippen erzähle ich**«: Auf den Glauben muss das öffentliche Bekenntnis folgen (siehe V. 46.172); denn: Mit dem Herzen glauben wir zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber bekennen wir zur Errettung (Röm 10,10). Beachten wir die Reihenfolge: Zuerst muss Gottes Wort in unserem Herzen sein, erst dann können wir davon reden. David hat zuerst mit seinem ganzen Herzen gesucht (V. 10), darauf hat er Gottes Wort in seinem Herzen verwahrt (V. 11), und erst dann hat er mit seinen Lippen erzählt. In 2Kor 4,13 erinnert Paulus an die Aussage des Psalmisten aus Ps 116,10: »*Ich glaubte, darum redete ich.*«

»**alle Rechte deines Mundes**«: David hat *alle* Rechte, die aus Gottes Mund gekommen sind, aufgenommen (siehe V. 6); er freut sich an allen Rechten und will darum von allen reden. Ein rechtschaffenes Herz will nicht zuerst wissen, *warum und wozu* Gott etwas befohlen habe. Es genügt ihm zu wissen, *dass* Gott befohlen hat. Es liebt Gott, und darum vertraut es ihm, und das zeigt sich daran, dass er von allem redet, was aus Gottes Mund hervorgegangen ist. Paulus konnte sagen: »*Ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen*« (Apg 20,27).

14 Am Weg deiner Zeugnisse freue ich mich wie über allen Reichtum.⁴⁰⁷

Der »**Weg deiner Zeugnisse**« ist der Weg, den Gottes Zeugnis nahm, um in diese Welt der Sünde zu gelangen. Wie wundersam ist der Weg, den Gottes Zeugnisse gegangen sind, um in meinem Herzen Raum zu

⁴⁰⁶ 5Mo 8,3; V. 72.88; Ps 33,6; 105,5; 138,4; Spr 2,6.

⁴⁰⁷ V. 162.

finden, einem Herzen, das für alles Raum hatte, nur nicht für die Wahrheit Gottes! Der »Weg deiner Zeugnisse« ist auch der Weg, den diese uns weisen. Es ist ein Weg des Gehorsams; denn ich gehe ihn, indem ich Gottes Weisungen gehorche. Es ist ein Weg des Glaubens; denn ich wandle im Glauben und nicht im Schauen (2Kor 5,7). Es ist ein vollkommen sicherer Weg, auf dem man nicht irgehen kann: »*Wer auf dem Weg wandelt – selbst Einfältige werden nicht irgehen*« (Jes 35,8). Es ist ein Weg des Friedens, denn wer ihn geht, hat Frieden mit Gott und hat darum auch Frieden in der Seele. Es ist ein Königsweg; denn der König ist ihn selbst gegangen. Wir sehen entlang des ganzen Weges seine Fußstapfen (1Petr 2,21), und wer diesen folgt, wird am Ende dort sein, wo sein König ist. An ihm freuen wir uns »**wie über allen Reichtum**«. Diese Freude kennt, wer aus Gott geboren ist (Röm 7,22).

**15 Über deine Vorschriften will ich sinn⁴⁰⁸
und schauen auf deine Pfade.**

»**Über deine Vorschriften will ich sinn**«: Wer Gottes Vorschriften liebt, sinnt über sie. Sie schärfen sein Gewissen, nähren seinen Glauben, festigen seine Hoffnung, stärken seinen Mut, richten ihm den Blick und lenken seinen Fuß. Indem er über sie sinnt, wird der Gerechte wie ein Baum, der an Wasserbächen steht (Ps 1). Insgesamt *achtmal* sagt David in diesem Psalm, dass er über Gottes Wort sinnt (außer hier noch in V. 23.27.48.78.97.99.148). Denn nur so kann er bleiben auf dem Pfad, von dem der zweite Teil des Verses spricht (Hi 23,11.12).

»**und schauen auf deine Pfade**«: Ich will meine Augen auf diese Pfade gerichtet halten, denn nur hier bin ich sicher auf meiner Reise durch das Land der Finsternis und des Todes, »*wo feurige Schlangen und Skorpione sind, und Dürre, wo kein Wasser ist*« (5Mo 8,15). Schlangen werden uns beißen und Skorpione uns stechen und der Widersacher wird uns zu verschlingen suchen (1Petr 5,8), wenn wir den Weg verlassen; links sind Schlingen und rechts sind Gruben (Ps 140,6). Ich will sinn⁴⁰⁸ über seine Weisungen, wie der Wanderer die Landkarte studiert, denn wir sind »*den Weg früher nicht gezogen*« (Jos 3,4). Nur einer ist diesen Weg gegangen. Wie die Bundeslade den Kindern Israel voranging in den Jor-

408 Ps 1,2; 63,7; 77,13; Jos 1,8.

dan und so den Weg ins verheißene Land wies (Jos 3), so ist uns der Herr vorangegangen. Sicher sind wir nur, wenn wir ihm folgen.

**16 An deinen Satzungen habe ich meine Wonne;⁴⁰⁹
dein Wort werde ich nicht vergessen.⁴¹⁰**

»An deinen Satzungen habe ich meine Wonne«: Insgesamt achtmal sagt David in diesem Psalm, dass er seine Wonne an Gottes Wort hat (außer hier noch in V. 24.47.70.77.92.143.174). Er gleicht Jeremia, der sagen konnte: »Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gelesen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn ich bin nach deinem Namen genannt, HERR, Gott der Heerscharen« (Jer 15,16).

»dein Wort werde ich nicht vergessen«: Oft ermahnte Gott sein Volk, die Befreiung aus Ägypten, die Gebote und damit Gott selbst nicht zu vergessen (5Mo 4,9.23; 6,12; 8,11.14; 9,7). Dennoch vergaßen sie (2Mo 32,8; Ps 106,13.21). David hingegen kann achtmal sagen, er habe nicht vergessen (außer hier noch in V. 61.83.93.109.141.153.176).

Die Israeliten vergaßen so schnell, weil sie keine Freude hatten an Gottes Wort. Und warum hatten sie keine Freude an seinem Wort? Weil sie ihn nicht liebten. Und warum liebten sie ihn nicht? Weil sie nicht glaubten, dass er sie zuerst geliebt hatte (5Mo 7,7.8). Und warum glaubten sie nicht, dass er sie zuerst geliebt hatte? Weil sie ein böses Herz des Unglaubens hatten (Hebr 3,10.12). David hat Wonne an Gottes Wort und vergisst es deshalb nicht, weil er seinen Gott liebt; und er liebt ihn, weil Gott ihn zuerst geliebt und ihm ein neues Herz gegeben hat, das Gott gehorchen will.

**Gimel – die 3. Strophe (V. 17-24)
oder: »Hilf deinem Knecht, dein Wort zu bewahren«**

Die verschiedenen Bezeichnungen für das Wort Gottes in dieser Strophe sind: **dâbâr** (V. 17); **tôrâh** (V. 18); **mišwâh** (V. 19.21); **mišpâṭ** (V. 20); **‘êdût** (V. 22.24); **ḥoq** (V. 23).

409 Ps 94,19; Jer 15,16.

410 Ps 44,18; 5Mo 26,13; 31,21; 2Kö 17,38; 2Petr 1,9.

Die Versanfänge sind: **gāmôl**, »mache voll«, »erfülle« (V. 17); **gal**, »enthülle« (V. 18); **gêr**, »Fremdling« (V. 19); **gârāsah**, »sie reibt sich auf« (V. 20); **gâ^carta**, »gescholten hast du« (V. 21); **gal**, »wälze« (V. 22); **gam**, »gar«, »auch« (V. 23.24).

In dieser Strophe spricht David erstmals von Feinden und von einer feindlichem Umgebung, in der die Heiligen als »Fremdlinge ... im Land« (V. 19) leben müssen. Die Feindschaft wirft sie umso mehr auf Gottes Gnade (V. 17) und lässt sie verstehen, dass ihre einzige Sicherheit im Glauben und Gehorsam an Gottes Wort liegt. Deshalb beten sie, dass Gott ihnen die Augen öffnen möge für die Wunder des Wortes (V. 18), damit sie nicht gleich den Übermütigen es verachten und dem Gericht verfallen (V. 21) oder sich vom Hohn der Gottlosen oder vom Gerede der Fürsten beirren lassen (V. 22.23), sondern weiterhin Wonne am Gesetz haben und es zu ihrem beständigen Ratgeber machen (V. 24).

»Das Gebet des eröffnenden Verses zeigt uns, dass wir nur durch Gottes Wohltaten oder Gnade als treue Knechte für Gott leben können. Wenn wir Gott unseren Dienst darbringen, dann nur, weil er uns zuerst Gnade gegeben hat ... So können wir die drei eröffnenden Verse der drei ersten Strophen zu einer Kette schmieden: Vers 1 nennt den Mann glücklich, der in Heiligkeit wandelt, Vers 9 fragt, wie wir diese Heiligkeit erlangen können, und Vers 17 führt diese Heiligkeit zurück auf ihre verborgene Quelle und zeigt uns damit, wie wir die begehrte Glückseligkeit finden können« (C. H. Spurgeon).

**17 Wirke an deinem Knecht;
ich werde leben⁴¹¹ und ich will dein Wort bewahren.**

»**Wirke an deinem Knecht**«: Für »wirke« (wie in Ps 116,7 und Jes 63,7) steht das Verb **gâmal**, das »vollbringen«, »antun« (1Sam 24,18; Spr 31,12) oder »zur Reife bringen« (4Mo 17,23) bedeutet. Wir haben hier eine exakte Umkehr der Ordnung des Gesetzes, denn die lautet: »Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben« (Röm 10,5). Hier bittet David Gott darum, dass er zuerst an ihm etwas tue. Tut er es,

411 V. 77.116.144.

wird David leben. Hat dieser erst einmal Leben, wird er das tun, was Gott von ihm fordert: Er wird Gottes Wort bewahren.

Insgesamt 13-mal nennt sich David »dein Knecht« (außer hier noch in V. 23.38.49.65.76.84.122.124.125.135.140.176).

»ich werde leben und ich will dein Wort bewahren«: Das ist das Ergebnis von Davids Bitte, wenn Gott ihn erhört. Es ist gleichzeitig der Beweggrund, mit dem David betete. Wenn wir mit rechter Absicht (siehe Ps 66,18) und nach Gottes Willen beten, haben wir die Gewissheit, dass Gott uns hört (1Jo 5,14.15).

18 Enthülle meine Augen⁴¹²

und ich will schauen Wunder⁴¹³ aus deinem Gesetz!

Diese Bitte folgt auf die vorangegangene: Haben wir Leben aus Gott und damit die Kraft erhalten, Gottes Wort zu bewahren, verlangen wir danach, die Wunder in Gottes Wort zu sehen.

»Enthülle meine Augen«: So betet der Blinde, nicht der Sehende. Wer sich sehend wähnt, ist blind (Offb 3,17). Die Blindheit ist eine Folge der Sünde, und darum hat sie uns alle befallen. Gott allein vermag die Augen der Blinden zu öffnen: *»Das hörende Ohr und das sehende Auge, der HERR hat sie alle beide gemacht«* (Spr 20,12). *»Der HERR tut die Augen der Blinden auf«* (Ps 146,8).

»und ich will schauen Wunder aus deinem Gesetz«: Während der Sünder lieber Unrat und Unreines sehen will, will David die Wunder Gottes schauen. Das Gesetz ist voll dieser Wunder, Wunder, die der natürliche Mensch nicht sehen kann; seine Augen sind verhüllt. Sind unsere Augen von dieser Hülle befreit, sehen wir lauter Wunder im Wort Gottes. Diese sind so groß, dass unser Verlangen immer größer wird, noch tiefer in das Wort Gottes einzudringen und nach diesem Wort zu leben.

19 Ein Fremdling⁴¹⁴ bin ich im Land, verbirg nicht vor mir deine Gebote!

Hier haben wir ein Bekenntnis und eine Bitte. Das Bekenntnis lautet:

412 V. 37.82.123.148; Ps 146,8; Spr 20,12; Jes 32,3.

413 V. 27.

414 Ps 39,13; Hebr 11,13; 1Petr 2,11.

»**Ein Fremdling bin ich im Land.**« Gott hat mir göttliches Leben gegeben (siehe V. 17). Dieses Leben macht mich in einer Welt der Sünde und des Todes zum Fremdling (1Petr 2,11).

»**verbirg nicht vor mir deine Gebote!**«: Diese Bitte ergibt sich aus dem Bekenntnis. Bin ich in dieser Welt fremd, dann verlangt mich umso mehr nach den Worten, die aus meiner himmlischen Heimat stammen, von dieser Heimat reden und mir den Weg dahin weisen. Alle Heiligen sind zu allen Zeiten »*Fremde ... ohne Bürgerrecht auf der Erde*« gewesen (Hebr 11,13). Dem Pilger wäre es in seiner Fremdlingschaft das Schlimmste, wenn Gott nicht mehr zu ihm redete; denn Gottes Satzungen sind ihm die einzigen Gesänge im Haus seiner Fremdlingschaft (V. 54).

20 Meine Seele reibt sich auf vor Verlangen⁴¹⁵

nach deinen Rechten zu aller Zeit.

21 Du schiltst die Übermütigen⁴¹⁶,

die Verfluchten, die abirren⁴¹⁷ **von deinen Geboten.**⁴¹⁸

Diese beiden Verse sind dadurch miteinander verbunden, dass sie in scharfem Kontrast zueinander stehen. Der erste spricht vom Verlangen des Heiligen nach Gottes Wort, der zweite von Menschen, denen dieses Wort nichts bedeutet.

»**Meine Seele reibt sich auf vor Verlangen**«: Jedes Kind Gottes hat Verlangen nach Gottes Rechten; denn Gottes gerechte Urteile geben ihm Gewissheit und damit innere Ruhe in allem Streit. Wer seine Lust hat am Herrn, wird erfahren, dass das Verlangen nach Gottes Reden immer größer wird.

»**Du schiltst die Übermütigen**«: Weil Gott die Übermütigen schilt und damit verurteilt, will David sich noch entschiedener den Geboten Gottes unterwerfen. Sechsmal spricht David in diesem Psalm von den Übermütigen (V. 21.51.69.78.85.122). Jedes Mal zeigt sich ihr Übermut darin, dass sie die Heiligen bedrängen; und jedes Mal antwortet David darauf mit Gebet und damit, dass er umso fester an Gottes Wort festhält.

»**die Verfluchten, die abirren von deinen Geboten**«: Die Verfluchten gibt Gott dahin den Gelüsten ihrer Herzen, sodass sie tun kön-

415 V. 40.

416 V. 51.69.78.85.122.

417 V. 10.110.

418 5Mo 27,26.

nen, was ihnen gefällt (Röm 1,24.28). Das Ende der Verfluchten ist das ewige Feuer (Mt 25,41). Von unserer Geburt an standen wir alle unter dem Fluch. Können wir dem HERRN genug dafür danken, dass er uns zurückhielt, sodass wir nicht in den Abgrund rannten; dass er sich unser erbarmte, sodass wir umkehren konnten, bevor wir in die Grube führen (Hi 33,24); und dass er uns bewahrt, sodass wir fortan nicht abirren von seinen Geboten? Zweimal spricht David von den Verworfenen, die von Gottes Satzungen abirren (außer hier noch in V. 118); einmal betet er darum, dass Gott ihn davor bewahre abzuirren (V. 10).

22 Wälze von mir Hohn und Verachtung!⁴¹⁹

Denn ich bewahre deine Zeugnisse.

»**Wälze von mir Hohn und Verachtung!**«: Der Hohn der Leute drückt den Gerechten, obwohl er auch die Gemütsregungen eines Paulus kennt: »*Deshalb habe ich Wohlgefallen an ... Schmähungen*« (2Kor 12,10). Aber es können die Schmähungen so lange andauern, dass sie dem Heiligen zu schwer werden (siehe Ps 123,3.4). Es ist keine Schande zu bekennen: »*Der Hohn hat mein Herz gebrochen*« (Ps 69,21). Der Herr Jesus bekannte im Gebet vor seinem Vater, dass der Kelch des Leidens ihn schreckte. Mit starkem Geschrei und Tränen betete er zu dem Gott, dass er ihn aus dem Tod errette (Hebr 5,7).

»**Denn ich bewahre deine Zeugnisse**«: Wenn wir gehöhnt werden, weil wir uns an Gottes Wort halten, dann haben wir Freimütigkeit zu beten, der Herr möge für uns eingreifen. Die Jünger gehorchten ihrem Herrn und predigten das Evangelium; als man es ihnen verbot, hatten sie darum große Freimütigkeit vor Gott im Gebet (Apg 4,29-31). Noch fünf weitere Male kann David in diesem Psalm sagen, dass er Gottes Zeugnisse bewahrt hat (V. 56.100.129.167.168).

23 Sitzen auch Fürsten⁴²⁰ und bereden sich gegen mich, dein Knecht sinnt über deine Satzungen.

David hat zuerst gesagt, er wolle Gottes Wort bewahren (V. 17); dann hat er bezeugt, er bewahre seine Zeugnisse (V. 22). Dass er es wirklich tat,

419 V. 39.

420 V. 161; Ps 2,2; 118,9.

bewies er, als er an Gottes Satzungen festhielt, auch als Fürsten anfangen, über ihn zu reden. Die Fürsten sind die Leute, die in dieser Welt etwas gelten. Von ihrem Wohlwollen hängt so vieles ab. Aber das alles bedeutete David nichts, ihm war Gottes Wohlgefallen alles. Darum konnte er sich mit Recht Gottes Knecht nennen (siehe V. 17). Wer der Menschen Knecht ist, fürchtet die Menschen (vgl. 1Kor 7,23; Gal 1,10). Wer Gottes Knecht ist, fürchtet Gott. Für ihn verliert das Urteil auch der Mächtigen an Gewicht, wenn er an das Urteil Gottes denkt.

**24 Ja, deine Zeugnisse sind meine Wonne⁴²¹,
meine Ratgeber.⁴²²**

Den Fürsten, die sich zusammensetzten, um gegen David zu beraten, hält David bessere Ratgeber entgegen: Gottes Zeugnisse; diese nennt er »**meine Ratgeber**«. Den hohlen Worten der Großen in der Welt müssen wir etwas entgegenhalten können. Sind Gottes Zeugnisse meine Wonne, dann werde ich finden, dass sie auch meine Ratgeber sind. Habe ich Lust an Gottes Gesetz, dann wird es mich unterweisen. Im Hebräischen steht für »meine Ratgeber« **ʾanšê ʾašâtî**, wörtlich: »Männer meines Rates«. Wie die treuen Ratgeber, die den Regenten zur Seite stehen, so stehen Gottes Zeugnisse neben mir. Nie wird sich unter ihnen ein Ahitophel finden, der uns in der Not verrät. Gottes Ratgeber reden mit mir, wenn ich mich niederlege und wenn ich wieder erwache (Spr 6,22), und sie beraten mich, wenn ich an einem Scheideweg stehe (Jes 30,21).

***Daleth – die 4. Strophe (V. 25-32)
oder: »Belebe mich für den Weg der Wahrheit«***

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für das Wort Gottes sind: **dâbâr** (V. 25.28); **hōq** (V. 26); **piqqudîm** (V. 27); **tôrâh** (V. 29); **mišpât** (V. 30); **ʿêdût** (V. 31); **mišwâh** (V. 32).

Die Versanfänge lauten: **dâbeqâh**, »klebt« (V. 25); **derâkaj**, »meine Wege« (V. 26); **dæræk**, »Weg« (V. 27.29.30.32); **dâlefâh**, »es zerrinnt«

421 V. 16.

422 2Sam 15,12; Spr 11,14.

(V. 28); **dâbaqti**, »ich klebe« (V. 31). Zwei Verse beginnen also mit **dâbaq**, »kleben« (V. 25.31).

In dieser Strophe ist der Weg der beherrschende Gedanke. Fünf Verse beginnen mit **dæræk**, »Weg« (V. 26.27.29.30.32). Am Anfang betet David, dass Gott seine Seele von der Erde (V. 25) und von ihren Wegen löse; damit das geschehen kann, bekennt er seine eigenen Wege (V. 26), um daraufhin zu bitten, dass Gott ihm Verstand gebe über Gottes Wege (V. 27) und ihm die Gnade gewähre, sie zu gehen (V. 32). David ist traurig, weil er empfindet, wie kraftlos er ist (V. 28), doch am Schluss drückt er die im Gebet gewonnene Zuversicht aus, dass Gott ihn vom Kleben am Irdischen befreien und ihm Freiheit gewähren wird, Gottes Rechte vor Augen zu haben (V. 30) und an seinen Zeugnissen zu kleben (V. 31). Wenn Gott auf diese Weise sein Herz weit gemacht hat, wird er den Weg der Gebote laufen (V. 32).

Dreimal bekennt der Dichter in dieser Strophe seine Not, um gleich darauf eine Bitte an Gott zu richten, nämlich in V. 25, in V. 28 und in V. 30.

**25 Am Staub⁴²³ klebt meine Seele;
belebe⁴²⁴ mich nach deinem Wort!⁴²⁵**

»**Am Staub klebt meine Seele**«: David weiß, dass seine Seele am Staub, das heißt am Tod (siehe Ps 22,16) klebt; das hat er von seinem Vater Adam geerbt (1Mo 3,19). Er verlangt nach Gottes Nähe, merkt aber, wie der Tod ihn am Boden hält.

»**belebe mich**«: Neunmal bittet David darum, dass Gott ihn belebe (außer hier noch in V. 37.40.88.107.149.154.156.159). Er fleht zu seinem Gott, der die Quelle des Lebens ist, der als Einziger die Macht hat, ihn von den Kräften des Todes zu lösen (siehe Ps 18,6.7.17). Er tut es »**nach (s)einem Wort**«, d. h. so, wie er es in seinem Wort verheißen hat (Joh 5,24).

423 1Mo 3,19; Ps 22,16; 44,26; 90,3.

424 Ps 143,11.

425 Ps 19,8; 107,20.

**26 Meine Wege habe ich erzählt,
und du hast mich erhört;
lehre mich⁴²⁶ deine Satzungen!**

»**Meine Wege**« (siehe V. 5) sind sündige Wege. Darum ist es notwendig, dass wir unsere Wege überdenken, ob nicht etwa ein Weg der Mühsal bei uns sei (Ps 139,24).

»**Meine Wege habe ich erzählt**«: Gott ist vertraut mit allen meinen Wegen (siehe Ps 139,3), darum muss ich ihn nicht darüber informieren, aber er will, dass wir ihm unsere Wege erzählen, d. h. unser Irren und unsere Sünden bekennen. Will ich ihm meine Wege erzählen, muss ich zuerst über meine Wege nachdenken; und indem ich nachdenke, überführt mich Gottes Geist (siehe V. 59), und ich bitte um Vergebung für meine Fehltritte und Gott erhört mich. Wer seine Sünde gesehen und wem Gott vergeben hat, der betet: »**Lehre mich deine Satzungen!**« (siehe V. 12).

**27 Lass mich verstehen den Weg⁴²⁷ deiner Vorschriften,
und sinnen will ich über deine Wundertaten.**

»**Lass mich verstehen**«: Zuerst betete David darum, dass Gott ihn belebe (V. 25); dann, dass Gott ihn seine Satzungen lehre (V. 26); jetzt betet er um Verständnis der göttlichen Vorschriften. Wer Gott erkennt, will in dieser Erkenntnis wachsen; wer wachsen will, wird beten wie David.

Der »**Weg deiner Vorschriften**« ist der Weg, den Gottes Vorschriften uns weisen. Das ist der einzige sichere Weg in einer unsicheren Welt, der einzige gerade Weg in einer verkehrten Welt, der einzige erleuchtete Weg in einer finsternen Welt.

»**und sinnen will ich über deine Wundertaten**«: Der Gerechte sinnt Tag und Nacht über Gottes Wort (Jos 1,8; Ps 1,2), sinnt über Gott selbst (Ps 63,7); sinnt über Gottes Satzungen, auch wenn alle Welt über anderes sinnt (V. 23). Dabei stößt er auf Wunder über Wunder; und je mehr Wunder er erkennt, desto mehr will er über alle Wundertaten nachdenken, die ihm Gottes Wort enthüllt.

426 V. 12.

427 Jes 30,21.

**28 Meine Seele trânt vor Kummer;⁴²⁸
richte mich auf nach deinem Wort!**

»**Meine Seele trânt vor Kummer**«: Es gibt zwei Arten der Traurigkeit, eine weltliche und eine göttliche. Die weltliche Traurigkeit bewirkt Tod; die Traurigkeit, die Gott gemäß ist, bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil (2Kor 7,10; siehe auch Ps 38,19; Neh 8,9; Mt 5,4).

»**richte mich auf**«: Es kann nur der aufrichten (Ps 146,8), der uns gebeugt hat. Gott allein vermag den Niedergebeugten zu erhöhen aus dem Kot (Ps 113,7). Er tut es »**nach (s)einem Wort**«, d.h. nach seiner Verheißung und durch sein Wort. Sein Wort hat die Welten erschaffen; sein Wort hat uns, als wir tot waren in unseren Sünden, auferweckt (Eph 2,1-5).

**29 Wende von mir ab den Weg der Lüge
und vergönne mir dein Gesetz!**

Das ist die fünfte Bitte in dieser Strophe. Sie schließt sich unmittelbar an das an, was David in der vorhergehenden Strophe sagte. Wir werden erst dann wirklich bekümmert über unsere Sünde, wenn wir erkennen, dass sie uns übermächtig ist. Das lehrt uns zu beten: »**Wende von mir ab den Weg der Lüge!**« Wir haben nicht das Vermögen dazu. Haben wir das erkannt, werden wir auch täglich beten, dass Gott uns nicht in Versuchung führe und uns befreie von der Macht des Bösen (Mt 6,13). Noch fünf weitere Male verwendet David in diesem Psalm das Wort »Lüge« (V. 69.104.118.128.163).

»**und vergönne mir dein Gesetz**«: Das hebräische Verb lautet **ḥānnēnî**, vom Verb **ḥānan**, »gnädig sein«. Der Heilige, der weiß, dass Gott ihn aus Gnade gerettet hat, weiß auch, dass er jeden Tag Gottes Gnade nötig hat. David betet um Gnade, Gottes Gesetz zu halten. Das dem Gesetz Unmögliche hat Gott getan, damit das Recht des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln (Röm 8,3.4).

428 Ps 6,7.8; 31,11.

**30 Den Weg der Treue⁴²⁹ habe ich gewählt,
hingestellt deine Rechte.**

»**Den Weg der Treue habe ich gewählt**«: Eben hat David gebeten, dass Gott jeden Weg der Lüge von ihm fernhalte, und Gott hat erhört. Darum kann David mit großer Zuversicht sagen, er habe den Weg der Treue oder Wahrheit erwählt. Es ist ein Weg, den Gott in seiner Treue bereitet hat, und es ist ein Weg, den die Geliebten Gottes gehen, wenn sie Gott treu sein wollen.

»**hingestellt deine Rechte**«: Will David den Weg der Treue gehen, dann weiß er, dass er einem vorgegebenen Plan folgen muss. Diesen findet er in Gottes Gesetz, weshalb er Gottes Recht vor sich hingestellt hat. In Ps 16,8 sagt er: »*Ich habe den HERRN stets vor mich gestellt.*« Wir verstehen: Wir stellen den HERRN vor uns, indem wir sein Wort vor uns stellen.

**31 Ich klebe an deinen Zeugnissen;
HERR, lass mich nicht beschämt⁴³⁰ werden!**

»**Ich klebe an deinen Zeugnissen**«: Das hier verwendete Verb **dâbaq** ist das gleiche wie in V. 25. Davids Seele klebte zuerst am Staub, jetzt klebt sie an Gottes Zeugnissen. Damit hängt sie an Gott selbst, wie David an anderer Stelle sagt: »*Meine Seele klebt – dâbaqâh – hinter dir her*« (Ps 63,9). Er klebt an seinem Herrn, wie in der Ehe der Mann an der Frau und die Frau am Mann klebt, wie es wörtlich in 1Mo 2,24 heißt, wo davon die Rede ist, dass ein Mann seiner Frau »*anhangen*« wird. Sein Herr hat seine Seele so eng mit sich verwoben, dass sie sich nicht mehr von ihm losreißen kann.

»**HERR, lass mich nicht beschämt werden!**«: David weiß, dass er ganz schnell vom Weg der Treue abkommt, wenn Gott ihm nicht beisteht. Er hat sein Vertrauen auf Gottes Zeugnisse gesetzt und bittet, dass er in seinem Vertrauen nicht beschämt werden möge.

429 V. 75.86.90.138.

430 V. 6.80.116; Ps 22,6; 34,6; 25,2.3.20; 31,2; 34,6.

**32 Den Weg deiner Gebote laufe ich,
denn du machst weit mein Herz.⁴³¹**

Gottes Gebote haben den Weg abgesteckt, der aus dieser Welt in die jenseitige führt. Diesen Weg will David gehen bis zum Schluss, »**denn du machst weit mein Herz**«. In seinem Herzen war einst kein Platz gewesen für einen anderen; nun aber hat Gott ihm das Herz weit gemacht für Gottes Gebote, und er macht es immer weiter, damit David den Weg seiner Gebote laufen kann. Wer ein weites Herz hat, will und kann Gottes Gebote befolgen. Zu diesem wunderbaren Gehorsam hat Gott, sein Heiland, ihn frei gemacht (Joh 8,32; Röm 6,18).

**He – die 5. Strophe (V. 33-40)
oder: »Lehre mich den Weg deiner Satzungen«**

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für das Wort Gottes sind: **hōq** (V. 33); **tôrâh** (V. 34); **mišwâh** (V. 35); **‘êdût** (V. 36); **dæræk** (V. 37); **‘imrâh** (V. 38); **mišpât** (V. 39); **piqudîm** (V. 40).

Die Versanfänge lauten: **hôrêni**, »lehre mich!« (V. 33); **habînêni**, »gib mir Einsicht!« (V. 34); **hadrîkêni**, »leite mich!« (V. 35); **haṭ**, »neige!« (V. 36); **ha‘abêr**, »wende ab!« (V. 37); **hâqêṁ**, »richte auf!« (V. 38); **ha‘abêr**, »wende ab!« (V. 39); **hinnêh**, »siehe!« (V. 40).

Diese Strophe ist die einzige aller zweiundzwanzig, deren acht Verse allesamt Bitten sind. Zuerst bittet David darum, dass Gott ihm gebe, den Weg der Gebote »**bis ans Ende**« (V. 33) zu gehen, und dann darum, dass er Gottes Gebote halten könne »**von ganzem Herzen**« (V. 34). Es geht beide Male um etwas Vollständiges und Gründliches. Darauf folgt das Bekenntnis, dass David Lust hat an Gottes Geboten (V. 35). Die Liebe ist die Triebfeder. Damit diese nicht aufhört, ihn zu treiben, bittet er Gott, ihm das Herz zum Guten zu neigen (V. 36); und er bittet ihn, seinen Blick von Eitlem abzuwenden (V. 37). Verstellen ihm eitle Dinge den Blick, wird er Gott und sein Wort nicht lieben, und dann wird er den Weg des Herrn nicht mehr gehen wollen. Die beiden nächs-

431 2Kor 6,11.

ten Verse sprechen von Furcht. Fürchtet er Gott, wird er erleben, wie sich Gottes Zusagen erfüllen (V. 38); fürchtet er den Hohn der Feinde, wird er den Weg der Nachfolge verlassen, weshalb er Gott bittet, diesen Hohn von ihm abzuwenden (V. 39). Zuletzt bittet er um Leben (V. 40), denn nur wenn er lebt, kann er Gott durch Glauben, Gehorsam, Liebe und Furcht (V. 33-39) gefallen.

Sehen wir uns die ganze Reihe der acht Bitten an, dann erzeugen sie einen überwältigenden Eindruck von der Unfähigkeit auch des Heiligen zu allem Guten: »**Lehre mich!**« (V. 33); wenn Du mich nämlich nicht persönlich lehrst, kann ich nichts lernen. »**Gib mir Einsicht!**« (V. 34); denn ich bin töricht, unwissend und blind. »**Leite mich**« (V. 35); wenn Du mich nicht leitest auf dem Weg, werde ich ihn verfehlen. »**Neige mein Herz**« (V. 36); wenn Du es nicht neigst, wird es Dir und Deinem Wort trotzen. »**Wende meine Augen ab**« (V. 37); wenn Du sie nicht vom Eitlen abziehst und zu Dir lenkst, werden sie immer dem Nichtigen nachhuren. »**Richte auf ... deinen Spruch**« (V. 38); wenn Du es nicht tust, werde ich bald allen Mut verlieren. »**Wende ab meinen Hohn**« (V. 39); wenn Du es nicht tust, wird er mich bezwingen. »**Belebe mich**« (V. 40); wenn Du mir nicht Leben gibst, werde ich dein Wort nicht bewahren, dein Gesetz nicht halten, keine Lust haben an deinen Geboten, mein Herz nicht Dir zuneigen, meine Augen nicht auf Dich richten und Dich nicht fürchten (V. 38).

Diesem Bekenntnis der radikalen Unfähigkeit steht die Gewissheit des Wohlwollens Gottes gegenüber. Beide sind in wundersamer Weise miteinander verquickt und machen in ihrer Verbindung einen Großteil der Schönheit der Wege und Werke Gottes aus, die seine Erwählten in der Herrlichkeit ohne Ende bewundern werden.

33 Lehre mich⁴³², HERR, den Weg deiner Satzungen, und ich will ihn bewahren bis ans Ende.⁴³³

»**Lehre mich, HERR**«: Schon zum dritten Mal betet David darum (siehe V. 12.26).

»**den Weg deiner Satzungen**«: Gottes Weg ist nie ein anderer als der Weg, den sein Wort uns weist und den man geht, indem man seine

432 V. 12.

433 Mt 10,22; Apg 20,24; 2Kor 1,13; 2Tim 4,7; Hebr 3,6.

Satzungen hält. Hingegen *»brauchen wir keine Belehrung im Weg der Sünde. Das ist unser Weg gewesen seit Adam: Ein jeder wandte sich auf seinen Weg (Jes 53,6)«* (Bridges).

»und ich will ihn bewahren bis ans Ende«: Wer vom Herrn gelehrt ist, wird am Gelehrten festhalten bis ans Ende. Dass Abraham der Verheißung wirklich glaubte, zeigte sich daran, dass er ausharrte, bis er die Verheißung davontrug (Hebr 6,11-15). Dass wir wirklich von Gott berufen und gerechtfertigt worden sind, zeigt sich, wenn wir allen Fleiß aufwenden und im Glauben, in der Gottseligkeit, in der Erkenntnis, in der Liebe ausharren (2Petr 1,5-7).

**34 Gib mir Einsicht⁴³⁴,
und ich will dein Gesetz bewahren
und es halten von ganzem Herzen.**

»Gib mir Einsicht«: David fleht sechsmal um Einsicht (außer hier noch in V. 66.73.100.104.125.130.144.169). Gott gibt uns Einsicht in sein Wort und Wesen. Wir haben keine Weisheit; aber wir dürfen sie vom Herrn erbeten (Jak 1,5).

»und ich will dein Gesetz bewahren und es halten«: Wenn wir keine Einsicht haben, können wir Gottes Gesetz nicht bewahren. Haben wir Einsicht, werden wir es bewahren; denn es ist der kluge Mann, der die Worte des Herrn hört und tut (Mt 7,24). Das ist unsere Weisheit, Gottes Satzungen und Rechte zu halten und zu tun (5Mo 4,5.6).

David will das Gesetz nicht nur halten, sondern es **»von ganzem Herzen«** halten (siehe V. 2). Dieses Verlangen kann nur haben, wem Gott ein neues Herz gegeben hat (siehe Hes 36,26).

**35 Leite mich⁴³⁵ auf dem Pfad deiner Gebote!
Denn an ihm habe ich meine Lust.**

»Leite mich auf dem Pfad deiner Gebote!«: Mit jeder Bitte geht David weiter. Zuerst hatte er um Einsicht gebeten; nun bittet er, dass Gott ihn leite. Wenn wir beten wie David, dann dürfen wir wissen: Er, der mir Einsicht gab in seinen Weg, wird mich diesen Weg auch gehen lassen.

434 V. 66.73.100.104.125.130.144.169.

435 Ps 5,9; 25,5; 27,11; 139,24; 143,10.

Hat er mir das Verlangen ins Herz gelegt, ihm zu folgen, wird er mich auch befähigen, es zu tun.

»**Denn an ihm habe ich meine Lust**«, wie Paulus (Röm 7,22). David freut sich an jedem einzelnen der göttlichen Gebote (V. 162), und er freut sich darüber, ein Knecht Gottes zu sein. Gott hat ihn von der Lust zum Bösen zur Lust an seinen Geboten befreit.

36 Neige mein Herz⁴³⁶ zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn⁴³⁷!

»**Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen**«: Das Herz ist das Ruder unseres Lebensschiffes, denn es ist der Sitz unserer Zuneigungen. Wohin es sich neigt, dahin wenden sich die Füße. David weiß, dass ein Größerer als er sein Herz regieren muss; und er weiß, dass Gott es dahin neigen muss, wohin es sich von selbst nie neigen würde. Entsprechend betet er auch vor dem Volk: »*HERR, Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Israel, bewahre dies auf ewig als Gebilde der Gedanken des Herzens deines Volkes, und richte ihr Herz zu dir!*« (1Chr 29,18).

In Ps 141,4 bittet David: »*Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache.*« Damit bekennt er, wie sein Herz zum Bösen neigt, wenn Gott es nicht zurückhält. Entsprechend lehrte uns unser Herr zu beten: »*Führe uns nicht in Versuchung*« (Mt 6,13).

Salomo lernte von seinem Vater, genauso zu beten (1Kö 8,58), und Paulus betete darum, dass Gott die Herzen der Gläubigen in Thessalonich neige: »*Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu dem Ausharren des Christus!*« (2Thes 3,5).

»**und nicht zum Gewinn**«: Das hier gebrauchte hebräische Wort **bæša**^c gebraucht man für den Gewinn, den man macht, indem man jemandem etwas raubt. Jagen wir dem Gewinn nach, rauben wir Gott und dem Nächsten, was Gott und dem Nächsten gehört. Was der Sünder als Gewinn ansieht, zieht ihn mit solcher Kraft, dass er nicht widerstehen kann. Er muss den eigenen Nutzen suchen, auch wenn das zum Schaden anderer ist, bis sein Schöpfer und Retter ihn bezwingt und sein Herz in die entgegengesetzte Richtung neigt.

436 Ps 141,4; 1Kö 8,58; 18,37; 1Chr 29,18; Spr 21,1; 2Thes 3,5.

437 Hes 33,31.

**37 Wende meine Augen⁴³⁸ ab,
dass sie Eitles nicht sehen!⁴³⁹
Belebe⁴⁴⁰ mich auf deinem Weg!**

Dieser Vers enthält zwei Bitten, die zusammengehören. Wendet der Herr meine Augen ab vom Nichtigen, werde ich auf dem Weg bleiben; und damit ich auf dem Weg bleibe, bitte ich darum, dass er mich mit seinem göttlichen Leben belebe.

»**Wende meine Augen ab, dass sie Eitles nicht sehen!**«: Die Hand war den Augen gefolgt, als die Frau von der verbotenen Frucht nahm und aß (1Mo 3,6). Die Augen folgen dem Herzen und das Herz den Augen zur Hurerei (4Mo 15,39). Darum müssen wir um beides beten: »*Neige mein Herz, und wende meine Augen ab!*« Statt Eitles wollen wir Wahres, statt Vergängliches ewig Bleibendes (2Kor 4,18) sehen. Wir wollen zum Herrn Jesus aufschauen, den wir mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt sehen (Hebr 2,9; 12,2; 2Kor 3,18). Das stärkt das Herz und befestigt die Schritte.

»**Belebe mich auf deinem Weg!**«: Der Herr Jesus ist beides, der Weg und das Leben; das heißt, dass wir nie den Weg gehen können, ohne gleichzeitig das Leben zu haben. Der Weg aus dieser Welt ins Haus meines Vaters ist ein übernatürlicher Weg. Kein Toter kann ihn gehen. Zuerst müssen wir auferweckt werden zu jenem Leben, das von oben kommt und uns darum beharrlich nach oben zieht. Dann können wir wandeln. Dieses Leben ist so untrennbar mit dem Weg verbunden, wie der Herr Jesus in seiner Person unteilbar ist. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wir müssen seiner Wahrheit gehorchen, wir müssen seinen Weg gehen, wir müssen sein Leben als unser Leben haben.

**38 Richte auf deinem Knecht deinen Spruch,
der zu deiner Furcht⁴⁴¹ führt!**

»**Richte auf**« – so lautet die wörtliche Übersetzung von **hâqêm** – »**deinen Spruch**«: **ʿimrâh**, das man auch mit »Ausspruch«, »Aussage« übersetzen kann. David bittet, dass Gott das von ihm gesprochene

438 V. 18.

439 Ps 101,3; Jes 33,15.

440 V. 25.

441 Ps 90,11.

Wort aufrecht stehen und nicht umfallen lasse (vgl. Jos 23,14). Er bittet wie damals, als er lebendige Aussprüche über sein und über Gottes Haus empfangen hatte, Gott darum, dass er seine Verheißungen erfülle (2Sam 7,25).

»**der zu deiner Furcht führt**«: Mit »deiner Furcht« meint David »die Furcht, die ich vor Dir habe«. Er bittet also darum, dass der Herr ihm sein Wort erfüllen möge, damit er ihn fürchtet.

39 Wende ab meinen Hohn,⁴⁴²
vor dem ich mich ängste!
Denn deine Rechte sind gut.

Zum zweiten Mal in dieser Strophe bittet David: »**Wende ab!**« (siehe V. 37). Zuerst musste er beten, dass Gott ihm die Augen von Eitlem abwende; denn folgen wir mit unseren Augen unseren Begierden, wird der Hohn auf dem Fuß folgen. Wir werden ernten, was wir gesät haben (Gal 6,7). Dann rufen wir umsonst: »**Wende ab meinen Hohn!**«

»**vor dem ich mich ängste**«: Mir bangt vor dem Hohn der Menschen; das ist ein aufrichtiges Bekenntnis. Darum bittet er bereits zum zweiten Mal, dass Gott den Hohn der Leute von ihm wälze (V. 22). Umso mehr bewundern wir den Menschensohn dafür, dass er bereit war, die Schande nicht zu achten und das Kreuz zu erdulden (Hebr 12,2).

David hängt an Gottes Rechten, »**denn (s)eine Rechte sind gut**«: Er bittet, dass Gott den Hohn von ihm abwende, durch den er versucht wird, von Gottes guten Rechten zu weichen. Sein Geist ist willig, aber sein Fleisch ist schwach (Mt 26,41); darum bittet er um Gottes Beistand.

40 Siehe, ich verlange nach deinen Vorschriften;
belebe mich in deiner Gerechtigkeit!

»**Siehe**«: David ruft mit Freimütigkeit, dass der Herr zu ihm herschauen möchte. Denn er weiß, dass der Herr sehen wird, wovon er spricht: David verlangt nach Gottes Vorschriften; es ist nicht bloß ein erhabenes Bekenntnis, sondern Wirklichkeit. »**Ich verlange**«, **ta'abti**, das entsprechende Hauptwort **ta'abah** kommt in V. 20 vor (»*Verlangen*«). Ein

beharrliches Verlangen drängt David weg von den Eitelkeiten dieser Welt und zieht ihn beharrlich zu seinem Gott.

»**belebe mich**!«: Neunmal ruft David in diesem Psalm zu Gott: »Belebe mich!« (siehe Auslegung zu V. 25, wo alle Stellen zusammengetragen sind). Einen Sterbenden muss man durch Beatmung beleben. So braucht auch der Heilige göttliche Beatmung; denn er hat zwar Leben aus Gott, aber die Quelle des Lebens ist nicht in ihm. Nur *ein* Mensch hatte Leben in sich selbst. Er konnte als Mensch auf der Erde sagen: »Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst« (Joh 5,26).

»**in deiner Gerechtigkeit**!«: Gott soll *in seiner Gerechtigkeit* den Beter beleben? Müsste er nicht, wenn er *gerecht* handelt, ihn dem Tod überlassen? Seit *der Gerechte* in dieser Welt gewesen und unserer Übertretungen wegen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt worden ist (Röm 4,25), können wir wie David beten und uns auf Gottes Gerechtigkeit berufen (siehe auch 1Jo 1,9). Weil Gott gerecht ist, wird er uns erhören.

Waw – die 6. Strophe (V. 41-48) oder: »Entziehe mir dein Wort nicht«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort verwendeten Ausdrücke sind: **imrâh** (V. 41); **dâbâr** (V. 42.43); **mišpâṭ** (V. 43); **tôrâh** (V. 44); **piqqudîm** (V. 45); **êdût** (V. 46); **mišwâh** (V. 47.48); **ḥôq** (V. 48). In zwei Versen kommen je zwei solche Ausdrücke vor (in V. 43 **dâbâr** und **mišpâṭ**; in V. 48 **mišwâh** und **ḥôq**).

Alle acht Verse beginnen mit dem Bindewort **wə**, »und«. Also können wir in jedem Vers dieser Strophe das Ergebnis der letzten Bitte der vorangegangenen Strophe sehen. David hatte in V. 40 gebetet: »*Belebe mich in deiner Gerechtigkeit!*« Aus dieser Bitte ergeben sich alle acht in dieser Strophe folgenden Bitten und Bekenntnisse. Er bittet, dass Gott ihm seine Gütigkeiten zuwende, so wie er es zugesagt hat (V. 41), damit er dem Höhnenden antworten könne (V. 42). Er bittet, dass Gott ihm das Wort der Wahrheit nicht entziehe (V. 43), damit er für immer das Gesetz halten könne (V. 44), denn darin findet er wahre Freiheit (V. 45) und den Mut, vor Königen von Gottes Zeugnissen zu reden (V. 46), und damit er

seine Wonne an Gottes Geboten behalte (V. 47). Darum streckt er seine Hände betend aus nach Gott und nach seinen Geboten (V. 48).

**41 Und möge deine Güte über mich kommen,⁴⁴³
HERR, deine Rettung gemäß deinem Spruch!**

»möge deine Güte über mich kommen, HERR«: Soll David belebt werden (V. 40), muss Gottes Güte oder Gnade über ihn kommen. Sie muss über ihn kommen wie ein gewaltiger Brecher über den Schwimmer, ihn überwältigen und ihn tragen. Mit Gottes Gnade kommt Gottes »**Rettung**«, Rettung von allen Kräften, die uns an die Sünde binden und in der Gottesferne halten. Und diese Rettung kommt immer »**gemäß deinem Spruch**«, sie kommt so gewiss, wie Gott es ausgesprochen hat. Sechsmal spricht David von Rettung, viermal davon von seiner Sehnsucht nach ihr (außer hier noch in V. 81.123.155.166.174).

**42 So will ich dem entgegen ein Wort, der mich höhnt⁴⁴⁴;
denn ich vertraue auf dein Wort.**

»*Belebe mich ...*« (V. 40), »**so will ich dem entgegen ..., der mich höhnt**«. David begehrt Leben aus Gott, damit er mit Gottes Wort recht antworten kann (Spr 26,4.5).

»**denn ich vertraue auf dein Wort**«: David vertraute auf höhere Weisheit als auf seine eigene; denn diese brauchte er, um dem Höhnenden antworten zu können.

**43 Und nimm meinem Mund nicht ganz das Wort der
Wahrheit⁴⁴⁵!
Denn ich harre⁴⁴⁶ auf deine Rechte.**

»**nimm meinem Mund nicht ganz das Wort der Wahrheit**«: David weiß sehr wohl, dass Gott allein ihm Mund und Weisheit gibt, den Toren recht zu antworten (V. 42), und dass diese Weisheit nur darin bestehen

443 V. 77; Ps 33,22.

444 V. 39; Jer 20,8.

445 V. 142.151.160.

446 V. 49.

kann, dass Gott uns sein Wort in den Mund legt. Entzieht ihm Gott sein Wort, muss er verstummen.

»**Denn ich harre auf deine Rechte**«: Der Beter weiß, dass bei Gott und nicht bei ihm das rechte Urteil ist. Wer sich in dieser Weise von Gott abhängig macht, gewinnt die Gewissheit, dass Gott ihn erhört, und darum kann er harren, bis Gott handelt (siehe Ps 123,2).

44 Und ich will halten dein Gesetz beständig, für immer und ewig⁴⁴⁷.

David verwendet hier drei fast gleichbedeutende Ausdrücke: »**Beständig**«, **tamid**, bedeutet »ohne Unterbrechung«; »**immer**«, **olam**, bedeutet »bis ans nicht abzusehende Ende meines Lebens«; »**ewig**«, **ad**, bedeutet »bis das Ziel erreicht ist«. David reiht diese Ausdrücke aneinander, um damit zu sagen, dass es ihm ernst ist. Er stellt seinen Willen auf immer unter Gottes Willen. Der natürliche Mensch hasst es, sich so festzulegen, dass er nicht mehr zurückkann; der Christ hingegen liebt es. Er will alle Reserven fahren lassen und sich selbst für immer seinem Herrn ausliefern.

45 Und ich will wandeln in weitem Raum⁴⁴⁸; denn ich suche deine Befehle.

David hatte sich und seinen Willen auf immer an Gott und an sein Wort gebunden, denn er will »**wandeln in weitem Raum**«. Gehorsam ist die Freiheit der Kinder Gottes. Nach Gottes Willen wiedergeboren (Jak 1,18), begehrt das Kind Gottes, diesem Willen ergeben zu sein. Er schaut nahe hinein in das Gesetz der Freiheit, und je näher es hineinschaut, desto fester wird sein Entschluss, darin zu verharren. So findet er, was er bisher nie gekannt hatte – Glückseligkeit: »*Wer aber in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, nahe hineinschaut und darin bleibt, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird glücklich sein in seinem Tun*« (Jak 1,25).

»**denn ich suche deine Befehle**«: Freiheit und Gehorsam sind Geschwister. Bin ich bei Gott, wie könnte ich dann anders als frei sein?

447 V. 33.

448 V. 32; Ps 18,20; Spr 4,12.

Habe ich mich an ihn gebunden, stehe ich vor einem endlosen Meer der Freude, hineinversetzt in eine grenzenlose Welt des Lichts. Beuge ich mich im Gehorsam unter seine mächtige Hand, erhöht er mich eines Tages auf den höchsten Thron des Universums (1Petr 5,6; Offb 3,21).

46 Und vor Königen⁴⁴⁹ will ich reden von deinen Zeugnissen und mich nicht schämen.⁴⁵⁰

»**Und vor Königen will ich reden von deinen Zeugnissen**«: Wer zum Gehorsam befreit worden ist, ist frei von Menschenfurcht. Die drei Freunde Daniels fürchteten Gott mehr als den mächtigsten Mann der damaligen Welt (Dan 3,17-19). Johannes der Täufer fürchtete den Zorn des Tetrarchen Herodes nicht, als er ihm die Wahrheit sagte (Mt 14,4). Hugh Latimer, Prediger des Evangeliums am Hofe König Heinrichs VII., überreichte diesem stolzen Monarchen als Neujahresgeschenk ein Neues Testament, eingepackt in ein Tuch, dem folgendes Wort aufgestickt war: *»Hurer und Ehebrecher wird Gott richten«* (Hebr 13,4).

»**und mich nicht schämen**«: Hat Gottes Geist uns gelehrt, Gott zu fürchten, können wir mit Paulus sagen: *»Ich schäme mich des Evangeliums nicht«* (Röm 1,16).

47 Und ich werde meine Wonne haben an deinen Geboten, die ich liebe,⁴⁵¹

»**Und ich werde meine Wonne haben an deinen Geboten**«: Wenn wir Leben aus Gott empfangen (V. 40), dann haben wir Wonne an den Geboten Gottes. Wenn wir unseren Eigenwillen in den Tod geben, verlieren wir die Wonnen nicht, sondern vertauschen sie. Denn vor Gottes Angesicht ist Freude (Ps 16,11); Gott trinkt seine Knechte mit dem Strom seiner Wonnen (Ps 36,9).

»**die ich liebe**«: Wenn ich an Gottes Geboten meine Wonne habe, dann liebe ich sie; und wenn ich sie liebe, habe ich an ihnen meine Wonne. Wie schön, dass Gott, der Geber dieses Wortes, es so eingerichtet hat, dass er uns über die Liebe hinaus – die in reiner Pflichterfüllung bestehen

449 Apg 9,15.

450 Mk 8,38; Röm 1,16; 2Tim 1,8.

451 V. 48.97.113.119.127.132.140.159.165.167.

könnte – auch tiefe Empfindungen des Glücks in die Seele gießt, sodass es uns Lust bereitet, über Gottes Wort zu sinnieren und Gottes Wort zu tun.

**48 Und aufheben will ich meine Hände⁴⁵² zu deinen Geboten, die ich liebe;
und ich will sinnieren über deine Satzungen.**

»**Und aufheben will ich meine Hände**« bedeutet so viel wie »ich will beten« (siehe Ps 28,2; 141,2 und 1Tim 2,8). David betet zu dem, der die Gebote gegeben hat, weil er großes Verlangen nach ihm hat (Ps 143,6); und er sinnt über Gottes Satzungen, weil er besonnen ist. Viele kennen keine heilige Leidenschaft; sie sind nur besonnen. Andere kennen wiederum keine Besonnenheit; sie sind nur leidenschaftlich. Die von Gott durch sein Wort und durch seinen Geist gewirkte Besonnenheit weckt heilige, aber nicht unbeherrschte Empfindungen, die hinaufsteigen zum Geber dieser Worte.

David hebt seine Hände auf, weil er weiß, dass Gottes Gebote von oben kommen und viel höher sind als sein eigenes Urteilen und Erkennen. Und er hebt seine Hände auf, weil er weiß, dass er ganz arm ist. Wie der Bettler seine Hände nach Brot ausstreckt, so streckt der Heilige seine Hände nach Gottes Wort aus, und darin ist er glückselig (siehe Mt 5,3).

»**und ich will sinnieren über deine Satzungen**«: Insgesamt achtmal sagt David, dass er über Gottes Worte sinnt. Er sinnt über sie, weil er Freude hat an ihnen (V. 14.15), weil sie ihn stärken (V. 23.78), weil er Verstand gewinnen will über Gottes Wundertaten (V. 27); er sinnt den ganzen Tag über Gottes Gesetz (V. 97), weil es ihn weiser macht als seine Lehrer (V. 99), ja, sogar in den Nachtwachen sinnt er über sein Wort (V. 148). Hier will er über Gottes Satzungen sinnieren, weil er sie liebt. Er denkt an keine Notwendigkeit, an keine Hilfe, an keine Verantwortung, sondern nur an seinen Gott und an sein Wort, das er liebt, weil es dessen Wort ist. Er sinnt über sie aus ganz zweckfreier Liebe. Gott ist Liebe, und Gott hat ihn zuerst geliebt; darum liebt er Gott, darum versenkt er sich in seine lebendigen Aussprüche.

452 Ps 28,2; 63,5; 143,6; 1Tim 2,8.

**Zajin – die 7. Strophe (V. 49-56)
oder: »Ich harre auf dein Wort«**

Die in dieser Strophe für das Wort Gottes verwendeten Ausdrücke sind: **dâbâr** (V. 49); **imrâh** (V. 50); **tôrâh** (V. 51.53.55); **mišpâṭ** (V. 52); **ḥôq** (V. 54); **piqqudîm** (V. 56).

Der erste Vers beginnt mit **zâkar**, »gedenken«, das noch zweimal vorkommt (V. 52.55); zwei Verse beginnen mit **zôt**, »dies« (V. 50.56); V. 51 beginnt mit **zêdîm**, »Freche«, »Übermütige«; V. 53 mit **zaʿâfâh**, »Hefigkeit«, »Erregung«; V. 54 mit **zâmîrôt**, »Lieder«, »Gesänge«.

David ruft zum Herrn, er möge seiner Verheißungen an ihn gedenken (V. 49), denn er ist elend (V. 50), und zwar, weil er von den Übermütigen verspottet wird (V. 51). Er findet dabei seinen Trost in Gottes unwandelbaren Rechten (V. 52), während Zorn ihn ergreift, weil die Gottlosen Gottes Gesetz verlassen (V. 53). Gottes Satzungen aber lenken seine Seele immer wieder weg von den Gottlosen zu Gott selbst und werden ihm so zum Lied, das ihn wie Flügel in Gottes Gegenwart trägt (V. 54). Während um ihn herum sittliche Nacht ist, bewahrt er Gottes Vorschriften und kann deshalb des Namens des HERRN gedenken (V. 55.56).

Die drei letzten Verse zeigen besonders deutlich, wie stark die Kräfte sind, die in dieser Welt aufeinanderprallen: Die Verachtung durch die Gottlosen trifft auf die Leidenschaften des Gerechten. Da dieser seinen Anker in Gottes ewigem Wort geworfen hat, ist seine Seele unter aller Bedrohung getragen von Gewissheit, die sich in seinen Gesängen äußert.

**49 Gedenke des Wortes an deinen Knecht⁴⁵³,
auf das du mich hast harren lassen!**

13-mal nennt sich David in diesem Psalm »**dein Knecht**« (V. 17.23.38.49.65.76.84.122.124.125.135.140.176). Ein wahrer Knecht kennt seinen Herrn und ist darum gewiss, dass sein Herr seine Zusagen einlösen wird. Bis das geschieht, kann er geduldig warten (siehe Ps 123,2). Aber warum betet David, wenn Gott sein Wort doch ohne Zweifel erfüllen wird? Gott will, dass wir ihn an seine Verheißungen erinnern, denn er will sehen, ob

⁴⁵³ Ps 19,12; 27,9; 86,2; 109,28; 116,16; 143,12.

wir seinen Verheißungen glauben. Nachdem Gott zu David über seinen Sohn, den Messias, und dessen ewiges Reich gesprochen hatte, betete dieser: *»Und nun, Gott, HERR, das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, halte aufrecht in Ewigkeit, und tu, wie du geredet hast!«* (2Sam 7,25).

»auf das du mich hast harren lassen«: Der Herr lässt uns auf sein Wort harren, weil wir es nötig haben, gedemütigt zu werden. Und was könnte uns mehr demütigen, als warten zu müssen, bis er sein Wort erfüllt? Uns ist Warten verhasst, weil wir keine Macht haben über das, was wir ersehnen. Doch nur so lernen wir, dass er Gott ist und dass wir keine Rechte vor ihm geltend machen können, sondern es seiner freien und durch nichts verdienten Gnade zuschreiben müssen, wenn er uns erhört und hilft. Darum musste David jahrelang ausharren und in alle Tiefen der Selbstaufgabe geführt werden, ehe er als König den Thron Israels besteigen durfte. Während wir harren, dürfen wir aber gewiss sein: *»Das Harren der Gerechten wird Freude«* (Spr 10,28).

**50 Dies ist mein Trost in meinem Elend⁴⁵⁴,
dass deine Zusage mich belebt⁴⁵⁵.**

»in meinem Elend«: Gott nahm David nicht aus dem Elend heraus, vielmehr gab er ihm *im* Elend den Trost seines Wortes. Wir suchen häufig, wenn Not uns befällt, Trost bei Menschen; wahren Trost kann aber nur Gott geben. Es ist sein Wort, das uns tröstet, denn es verbindet uns mit dem HERRN im Himmel.

»dass deine Zusage mich belebt«: Wiederholt hat David gebetet, dass Gott ihn beleben möge (siehe V. 25). Hier bekennt er, dass Gott ihn erhört und belebt hat (siehe auch V. 93). Gottes Wort ist Geist und Leben (Joh 6,63) und gibt Leben, das Leben des Sohnes Gottes selbst. Dieses Leben ist stärker als jeder Kummer. Der Schmerz mag noch schmerzen, die Not noch bestehen, aber das Leben aus Gott kann durch nichts erstickt werden.

454 V. 92.153; Ps 9,14; 25,18; 31,8.

455 Ps 30,4; V. 93.

**51 Die Übermütigen⁴⁵⁶ haben mich verspottet gar sehr;
von deinem Gesetz bin ich nicht gewichen.**

»**Die Übermütigen**«: Die Übermütigen kümmern sich nicht um Gottes Gebote; denn sie fürchten Gott nicht. Sechsmal muss David in diesem Psalm über sie klagen (siehe V. 21). Buber nennt sie »die Dreisten«, denn sie erdreisten sich zu jeder Sünde gegen Gott und jeder Gewalttat gegen die Menschen, besonders die Heiligen. Doch auch sie sind in Gottes Hand, und das wissen die Heiligen. Gott wird die Dreisten von ihrem Stuhl stürzen. Gott hatte in seiner Güte den Pharao auf den Thron erhoben; und Gott warf in seinem Zorn den Pharao nieder. Gott hatte Sanherib zum König über Assur bestellt und ihn nach Juda und nach Jerusalem gesandt; und Gott legte ihm einen Ring in seine Nase und führte ihn dahin zurück, von wo er gekommen war, und dort musste er unter dem Schwert seiner Söhne fallen (2Kö 19,28.37).

»**haben mich verspottet gar sehr**«: Der Heilige ist zur Gemeinschaft der Leiden Christi berufen (Phil 3,10; Hebr 11,25.26). In aller Anfeindung wird er sich wie David noch fester an Gottes Wort binden; denn Gottes Zusage hat David belebt (V. 50); und dieses Leben ist stärker als alle Drangsal. Darum weicht David nicht vom Gesetz, das ja der einzige Grund ist, warum er so verspottet wird. So erreicht der Spötter mit seinem Spott genau das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt.

**52 Ich gedenke, HERR, deiner Rechte von alters her,
und ich tröste⁴⁵⁷ mich.**

»**Ich gedenke, HERR, deiner Rechte**«: Gottes Urteil ist allein wahr und ist darum allein von Gewicht. Was soll der Spott der Toren uns kümmern? Unser alleiniger Kummer soll das Urteil des HERRN sein. Bin ich den Übermütigen verhasst, aber geliebt bei Gott, dann habe ich Ursache, mich zu freuen. Bin ich bei den Menschen geehrt, aber von Gott verworfen, habe ich Ursache, mich ewig zu grämen. Werde ich gehöhnt, weil ich ihm gehöre und ihm vertraue, wird er mich an seinem Tag erhöhen und meine Bedränger richten (Ps 75,8.9).

456 Ps 40,5; 73,3; 86,14; Spr 21,24; Jes 13,11; Hab 2,5; Mal 3,15.19.

457 Ps 23,4; 71,21; 86,17; 119,82; Jes 12,1; 40,1.

»**von alters her**«: Was ist der Mensch? Ein Dampf, der sich schnell auflöst (Jak 4,14). Wofür ist der Mensch zu achten, in dessen Nase nur ein Hauch ist (Jes 2,22)? Gott ist der Alte an Tagen (Dan 7,9); er ist ewig, und ewig steht sein Wort fest in den Himmeln (V. 89). Die ganze Schöpfung wird untergehen; Gottes Wort bleibt (Mt 24,35). Unangreifbar sind seine Urteile, unaufhaltsam ist sein Vorsatz (Jes 14,27). Was soll ich den Toren fürchten, dessen Worte Dunst sind? Gott richtete einst die Welt der Gottlosen und erhielt Noah, den Prediger der Gerechtigkeit. Er kehrte im Zorn die Städte Sodom und Gomorra um und rettete Lot. Er stürzte den Pharao und seine Rosse ins Meer und rettete sein Volk. Das alles ist »zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben« (Röm 15,4).

53 Zornglut hat mich ergriffen wegen der Gottlosen, die dein Gesetz verlassen.

»**Zornglut**«, **zal'afäh**, kommt nur noch an zwei Stellen vor, in Ps 11,6 (»*Glutwind*«) und in Kla 5,10 (»*Gluten des Hungers*«). Hier bezeichnet es eine glühende Gemütsregung. Der Herr Jesus wurde von Eifer um Gottes Haus verzehrt (Joh 2,17). Jonathan ging in glühendem Zorn aus dem Saal, als sein Vater Saul David schmähte (1Sam 20,34). Zornglut muss alle erfassen, die den Sohn Davids kennen und ihn deshalb lieben. Pinehas vergaß alle Rücksichten auf sein Ansehen und auf seine Interessen; er tat, was getan werden musste, und Gottes Ehre wurde gewahrt (4Mo 25,11-13).

»**die dein Gesetz verlassen**«: Davids Zorn erwacht, weil die Gottlosen Gottes Gesetz verlassen und damit den Geber der Gebote verachten. Sie verwerfen Gottes Offenbarung mit Wissen und Willen. Was soll dann aber aus ihnen werden? »*Was den Fall der Gottlosen so furchtbar macht, ist die Tatsache, dass sie Gottes Wort verlassen – die letzte Hoffnung für eine verlorene Welt. Kein anderes Gesetz und kein anderes Evangelium, keine andere Richtschnur des Glaubensgehorsams und kein anderer Weg, auf dem Sünder bei Gott Annahme finden, wird je offenbart werden*« (W. S. Plumer).

54 Gesänge sind mir deine Satzungen im Haus meiner Fremdlingschaft⁴⁵⁸.

»**Gesänge sind mir deine Satzungen**«: So groß Davids Hass auf das Böse ist, so groß ist seine Freude am Guten; beide bedingen einander.

»Deine Satzungen« sind Worte, die aus dem Mund des Ewigen hervorgegangen sind, Aussprüche der Gedanken seines Herzens, Weisungen seiner unbegreiflichen Liebe und seiner nie auszulotenden Weisheit – die »sind mir Gesänge«.

»**im Haus meiner Fremdlingschaft**«: David war ein Fremdling in dieser Welt; alle Heiligen Gottes sind es gewesen seit dem Tag, da Adam aus dem Paradies vertrieben wurde. Henoch spürte an jedem einzelnen Tag der 365 Jahre seines Erdenlebens, dass der Himmel sein Zuhause war, bis Gott ihn endlich zu sich nahm. Abraham suchte während seines ganzen Erdenlebens die Stadt, die Grundlagen hat. Dem alt gewordenen Jakob war sein hundertdreißigjähriges Leben ein ebenso langes Wallen in der Fremdlingschaft (1Mo 47,9). Alle jene Glaubensväter, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, »*bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerschaft auf der Erde seien*« (Hebr 11,13). Wir werden das Haus der Fremdlingschaft verlassen und ins Vaterhaus einziehen. Dort wird jede Sehnsucht gestillt sein.

55 Des Nachts⁴⁵⁹ gedenke ich deines Namens, HERR, und ich halte dein Gesetz.

»**Des Nachts gedenke ich deines Namens**«: In der sittlichen Nacht dieser gefallenen Welt leuchtet das Licht des Namens Jesu (Jes 50,10). Wir denken an seinen Namen, und unsere Herzen werden froh; wir rufen in seinem Namen zu Gott, und in die Seele senkt sich die Gewissheit, dass er uns hört (Joh 14,14). »Des Nachts«, während die Übrigen schlafen, wachen die Heiligen: »*Wie von Mark und Fett wird gesättigt werden meine Seele, und mit jubelnden Lippen wird loben mein Mund, wenn ich deiner gedenke auf meinem Lager; über dich sinne in den Nachtwachen*« (Ps 63,6.7). »*In den Nächten*« stehen die Knechte des HERRN im Haus des HERRN und heben ihre Hände empor im Heiligtum und preisen seinen Namen (Ps 134,1.2).

458 1Mo 17,8; 47,9; 1Petr 1,17.

459 V. 62.148; Ps 1,2; 63,7; Jes 26,9.

»Der Mensch, der Gott hingegeben ist, das heißt, ein Mensch, der Gott als seine Freude, sein Wort als seine Regel, seinen Geist als seinen Führer und seine Verheißungen als seine Ermunterungen gewählt hat, dessen Herz wird allezeit nach Gott streben, Tag und Nacht. Am Tag wird er Gottes Wort studieren, in der Nacht, wo immer sein Schlaf unterbrochen wird, wird er über Gottes Namen sinnieren. Die beherrschende Zuneigung wird die Gedanken unweigerlich in der entsprechenden Weise in Gang setzen« (Thomas Manton).

»und ich halte dein Gesetz«: Der Name des Herrn ist uns Trost und Stärkung, Gottes Gesetz zu halten in dieser Welt, die ebendarum finster ist, weil sie dieses Gesetz hasst.

**56 Das ist mir geschehen,
dass ich deine Vorschriften bewahre.**

David bekennt, was ihm **»geschehen«**, was ihm zuteilgeworden ist: Gott hat ihm die Gnade gegeben, das Wort zu bewahren. Er kann nicht erklären, warum er diese Gnade bekommen hat, er kann nur bezeugen, dass es so ist, wie 1000 Jahre später ein Paulus: *»Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war« (1Kor 15,10; siehe auch 1Tim 1,12-14).*

**Chet – die 8. Strophe (V. 57-64)
oder: »Deine Worte bewahren, HERR, ist mein Teil«**

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für das Wort Gottes sind: **dábâr** (V. 57); **imrâh** (V. 58); **edût** (V. 59); **mišwâh** (V. 60); **tôrâh** (V. 61); **mišpâṭ** (V. 62); **piqqudîm** (V. 63); **hōq** (V. 64).

Die Versanfänge lauten: **hælqî**, »mein Erbteil« (V. 57); **hilliti**, »ich habe erweicht« (V. 58); **hišabti**, »ich habe überdacht« (V. 59); **hašti**, »ich habe geeilt« (V. 60); **hæblêj-rescha'im**, »die Seile der Gottlosen« (V. 61); **hašôt-lajlah**, »die Mitten der Nacht« (V. 62); **hâbêr**, »Gefährte« (V. 63); **hasdākâ**, »deine Güte« (V. 64).

David sagt dem HERRN, was sein Teil ist: die Worte des HERRN zu bewahren (V. 57). Damit er das kann, erfleht er Gottes Beistand; denn er weiß, dass er in sich und aus sich nichts vermag (V. 58). Sodann erkennt er sein mannigfaltiges Versagen. Er merkt, dass er vom Weg abgekommen ist (V. 59). Daraus erwacht das Pflichtbewusstsein: Er beeilt sich, seinem Herrn und Meister zu gehorchen (V. 60), und er lässt sich von keiner Arglist der Feinde davon abhalten, seine Pflicht zu erfüllen (V. 61). So innig ist seine Ergebenheit, solche Freude hat er an seinem Herrn und an seinem Wort, dass er zuweilen vor Verlangen nach ihm den Schlaf vergisst, um Gott und sein Wort zu rühmen (V. 62). Dabei weiß er sich mit all den anderen verbunden, die das gleiche gesegnete Teil gefunden haben (V. 63). In der Erkenntnis, dass die ganze Schöpfung die Treue, Freundlichkeit und Beständigkeit Gottes verkündet, findet er immer neu das Verlangen, Gottes Satzungen besser zu verstehen und treuer zu befolgen (V. 64). Die drei letzten Verse enthalten lauter Antriebe zum Gehorsam: Gottes Wort ist so wunderbar, es zieht mich und es drängt mich, gegen meine Natur zu handeln: nachts aufzustehen und Gott zu rühmen (V. 62). Und dann habe ich die Gemeinschaft der Heiligen, die mich ermuntert und antreibt, dem Herrn aller Heiligen zu gehorchen (V. 63); und schließlich sehe ich auf der ganzen Erde Beweise von Gottes Güte, die mich antreiben, diesem Gott zu dienen und zu gehorchen (V. 64).

**57 Ich sage: HERR, das ist mein Teil,
deine Worte halten.**

Das mir von Gott gegebene Teil ist, sein Wort zu halten. Ein besseres Teil gibt es nicht. David hätte als König manches andere aussuchen können. Er aber wählt dieses eine Gute: Gottes Worte, die nie vergehen werden, Gottes Worte, die die Welten schufen, Gottes Worte, die uns Erlösung bereiteten. Das ist das »*das gute Teil ..., das nicht von [uns] genommen werden wird*« (Lk 10,42).

Man kann Davids Bekenntnis auch so auffassen: »Mein Teil ist der HERR ...«. Viermal wird das im Buch der Psalmen bezeugt (außer hier noch in Ps 16,5; 73,26; 142,6). Ist der Herr unser Teil, dann ergibt sich daraus geradezu zwingend, dass wir seine Worte bewahren.

**58 Ich flehe dich an von ganzem Herzen:
sei mir gnädig⁴⁶⁰ nach deinem Ausspruch!**

Wir finden in dieser Bitte drei Dinge:

- a. Die Art, in der die Bitte vorgetragen wird: **»von ganzem Herzen«**.
- b. Der Inhalt der Bitte: **»Sei mir gnädig.«**
- c. Die Grundlage der Bitte: **»nach deinem Ausspruch«**.

»Ich flehe dich an«: Der hebräische Ausdruck **hīllah panīm** bedeutet wörtlich »das Gesicht besänftigen«. David ruft so inständig zu Gott, wie wir einen harten Menschen so lange angehen, bis er weich geworden ist. Der Herr Jesus lehrte uns, so zu beten, wie der Mann so lange bei seinem Nachbarn um Brot bittet, bis er es bekommt (Lk 11,5-8). Und er sagte, dass seine Auserwählten so lange zum Herrn schreien sollen wie eine Witwe, die einem ungerechten Richter mit ihrem Geschrei so lange in den Ohren lag, bis er ihr endlich nachgab (Lk 18,1-5). Bedrängen wir aber Menschen, die man nur durch langes Belästigen umstimmen kann, so beharrlich und so zielbewusst, wie viel mehr sollten wir als Kinder Gottes unseren himmlischen Vater bitten, wo wir doch wissen, dass er anders als der widerwillige Nachbar großzügig ist und seinen Kindern willig gibt (Lk 11,9-13) und dass er im Gegensatz zum ungerechten Richter gerecht ist und seinen Geliebten ihr Recht schnell gewährt (Lk 18,7.8)!

»von ganzem Herzen«: siehe Auslegung zu V. 2.

»sei mir gnädig nach deinem Ausspruch!«: Bete ich von ganzem Herzen, dann bete ich gemäß Gottes Wort und Verheißungen, nicht gemäß meinem Wunschenken. Und bete ich um Gottes Gnade, dann verpflichte ich mich zum Gehorsam (siehe Tit 2,11.12). Die Bitte »sei mir gnädig« kommt in der Bibel nur in den Psalmen vor, und zwar 18-mal, in Ps 119 noch in V. 132.

460 V. 132; Ps 4,2.

**59 Ich bedenke meine Wege,
und ich will kehren meine Füße⁴⁶¹ zu deinen Zeugnissen.**

David hat den Herrn um Gnade angefleht, weil er die Wege des Gehorsams gehen will.

»**Ich bedenke meine Wege**«: **ḥišabti**, ein Verb, dessen Grundbedeutung »berechnen« ist. Der Psalmist wägt seine Schritte sorgfältig ab und ermisst die Ergebnisse seines Weges so genau, wie der Kaufmann seine Einkünfte und Ausgaben berechnet. Das Verb wird auch für die Tätigkeit des Kunstwebers verwendet (2Mo 31,4; 35,32). Wie dieser seinen Stoff genau prüft und den Fortgang der Arbeit unter seiner Hand genau mustert, indem er den gewirkten Stoff hin und her wendet, so untersucht David seinen Weg und kommt zur Erkenntnis: Ich bin vom Muster abgewichen; jetzt »**will ich meine Füße zu deinen Zeugnissen kehren**«. Was nützen Gemütsbewegungen und große Worte, wenn sie unsere Schritte nicht lenken? »*Handeln, ohne vorher nachzudenken, ist Torheit; nachdenken, ohne nachher zu handeln, ist Faulheit. Sorgfältig nachdenken und dann prompt handeln, das ist ein glückliches Paar*« (C. H. Spurgeon).

**60 Ich eile und säume nicht,
zu halten deine Gebote.**

Ist der Herr mein Teil (V. 57) und mein Weg, und legt sein Wort meinen Weg fest (V. 59), dann »**eile ich und säume nicht**«, seine Gebote zu halten. David eilt, weil die Sache ihm wichtiger war als alles andere. Er hatte oft zum Herrn gerufen: »*Eile mir zu Hilfe!*« (Ps 22,20; 38,23; 40,14; 70,2; 71,12; 141,1). Durfte er erwarten, dass der Herr sich beeilte, auf ihn zu hören, wenn er sich nicht beeilte, ihm zu gehorchen? Als der Herr die Jünger und als er Zachäus rief, zögerten sie nicht, ihm zu gehorchen (Mt 4,19-22; Lk 19,5.6).

⁴⁶¹ V. 101; Ps 18,34; 40,3; 56,14; 73,2.

**61 Der Gottlosen Bande umfängt mich;
dein Gesetz vergesse ich nicht.**

Hier nennt David zwei Dinge:

1. Die Not ist groß: Die Bande der Gottlosen umgibt ihn.
2. Er vergisst dabei Gottes Gesetz nicht.

Die Gottlosen umstellen den Heiligen mit ihrer Bosheit und mit ihrer List. Wie reagiert der Heilige darauf? Er erliegt nicht der Versuchung, auf Arglist mit Arglist zu antworten. Er hält sich beharrlich an Gottes Wort. Statt sich vom Bösen überwinden zu lassen, überwindet er das Böse mit dem Guten (Röm 12,21).

»**Der Gottlosen Bande umfängt mich**«: »Bande«, **ḥabâlîm**, steht zwar fast immer für »Seile«, »Stricke«, »Taeue«; aber mindestens zweimal auch für eine Schar von Menschen (wie im Deutschen: »die Bande«): In 1Sam 10,5.10 steht **ḥæbæl nabi'îm** für eine »Schar von Propheten«. So kann denn der Satz zweierlei bedeuten: Die Stricke der Gesetzlosen haben mich umfangen; oder aber: Der Haufe der Gesetzlosen hat mich umstellt (Ps 17,11). Der Heilige lebt in dieser Welt nicht nur in der Nacht (V. 55.62) und in der Fremde (V. 54), sondern auch in Feindesland. Er ist umgeben nicht nur von gleichgültigen und ungläubigen, sondern auch von feindlichen Menschen.

»**dein Gesetz vergesse ich nicht**«: Keine Drohung kann den, der Gott liebt, von seiner Liebe zu Gott und vom Gehorsam gegenüber seinem Gesetz abbringen. Er mag wie ein David beim Hohenpriester Ahimelech zu Halbwahrheiten und beim Philisterkönig Achis zu Schauspielerei Zuflucht nehmen (1Sam 21,2.3.13.14) oder wie ein Petrus unter dem Druck der plötzlichen Bedrohung schwach werden und den Herrn verleugnen, aber er wird seine Sünde bereuen und bekennen und wieder zum Glaubensgehorsam zurückkehren.

**62 Um Mitternacht⁴⁶² stehe ich auf,
dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit.**

»**Um Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken**«: Besondere Umstände drängen oft zu besonderen Taten. Gottlose haben David umstellt und warten auf ihre Gelegenheit. Was tut David? Er steht um Mitternacht auf, um den HERRN zu suchen (siehe auch Ps 63,6.7; 134,1).

David dankt Gott »**für die Rechte deiner Gerechtigkeit**«, denn er hat begriffen, dass die Gerechtigkeit Gottes der unbewegliche Grund aller Gnade (siehe Röm 5,21) und dass Gerechtigkeit die Grundfeste von Gottes Regiment ist (Ps 89,15). Haben wir alles Gottes gerechtem Lenken und Richten überlassen (siehe 2Sam 15,25.26), kehrt göttliche Ruhe in unsere Seele ein (Ps 3,6.7; 125,1).

**63 Freund⁴⁶³ bin ich aller, die dich fürchten
und deine Befehle halten.**

»**Freund bin ich aller, die dich fürchten**«: Ist David von der Rotte der Gottlosen umstellt (V. 61), freut er sich doppelt über alle, die seinen Gott fürchten. Nimmt die Gottlosigkeit überhand, dann rücken alle, die Gott fürchten, noch enger zusammen (Mal 3,16; 2Tim 2,22). David erkennt die Gottesfürchtigen daran, dass auch sie Gottes »**Befehle halten**«. Das ist der sichtbare Beweis ihrer Liebe zu Gott und zu allen Heiligen (1Jo 5,1-3).

**64 HERR, die Erde ist voll⁴⁶⁴ deiner Güte;
lehre mich⁴⁶⁵ deine Gebote!**

»**HERR, die Erde ist voll deiner Güte**«: *hæsæd* ist Gottes beständige, zuverlässige Freundlichkeit, mit der er seinen Geschöpfen Gutes tut. Für den, der Augen hat zu sehen, ist die Erde voll davon. Die Sonne geht jeden Tag auf und gibt Guten wie Bösen Licht und Wärme; der Regen fällt auf die Erde und lässt für Gottlose wie für Gerechte Brot wachsen

462 V. 55,148; Apg 16,25.

463 Ps 35,14; 55,14; 122,8.

464 Jes 6,3.

465 V. 12.

und füllt ihre Herzen mit Fröhlichkeit (Apg 14,16.17; siehe auch Ps 4,8; 17,14).

»**lehre mich deine Gebote!**«: So betet, wer gesehen hat, wie die ganze Erde von Gottes Güte erfüllt ist. Wenn Gott uns täglich versorgt, will er unsere Gedanken auf seine größeren und höheren Gaben lenken: auf sein Wort, sein Heil und auf seinen einen Sohn. Er gibt uns täglich alles zum Genuss (1Tim 6,17), damit wir ihn lieben und fürchten.

Tet – die 9. Strophe (V. 65-72)
oder: »Wir wissen, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten zusammenwirken«

Die in dieser Strophe für das Wort Gottes verwendeten verschiedenen sechs Ausdrücke sind: **dâbâr** (V. 65); **mišwâh** (V. 66); **ʾimrâh** (V. 67); **hôq** (V. 68.71); **piqqûdîm** (V. 69); **tôrâh** (V. 70.72).

Die Versanfänge lauten viermal **ṭob**, »gut« (V. 65.68.71.72); in V. 66 **ṭûb**, »gute Beschaffenheit«; in V. 67 **ṭæræm**, »ehe«, »bevor«; in V. 69 **ṭâfalu**, »sie haben mich angeschmiert«; in V. 70 **ṭafaš**, »es ist dick«.

Der erste Vers beginnt mit **ṭob**, »gut«, und setzt damit den Ton; auch V. 68.71.72 beginnen mit diesem Wort. Das Gute, das David dankbar anerkennt, ist nicht das, was er für gut hält, sondern das, was Gottes Wort als gut bezeichnet. Der HERR tut an ihm nach seinem Wort (V. 65); auf diese Deklaration folgt das Gebet um Weisheit, das als gut zu begreifen, was nach Gottes Urteil gut ist (V. 66; vgl. Jak 1,2-5). David wurde gedemütigt, aber das lehrte ihn, Gottes Wort zu bewahren (V. 67), darum kann er sagen, dass Gott ihm damit Gutes getan hat (V. 68a). Der Glaube, dass Gott gut ist und nur Gutes tut, bewegt David zum Gebet, dass Gott ihm das wahre Gute, nämlich seine Satzungen lehren möge (V. 68b); an diesem Guten hält er auch dann fest, wenn er von bösen Menschen verleumdet wird, ja, er freut sich angesichts der Verlogenheit (V. 69) und der Verstocktheit (V. 70) der Übermütigen umso mehr an Gottes vollkommenem Gesetz. Er erkennt, dass alles Böse, das die Lügner ihm antaten, gut war, weil es ihn demütigte, damit er Gottes Satzungen lernte (V. 71). Er erkannte, dass das besser war als aller irdische Gewinn (V. 72).

**65 Gutes tust du deinem Knecht,
HERR, nach deinem Wort.**

»**Gutes tust du**«: Das ist ein Bekenntnis aus dem Mund eines Heiligen, der Gott liebt und sich darum unter seine Hand gedemütigt hat. Was Gott tut, ist gut. »*Alle Pfade des HERRN sind Güte und Wahrheit*« (Ps 25,10).

»**nach deinem Wort**«: Gott tut alles Gute, das er verheißen hat; er hält Wort (Jos 23,14; siehe auch 1Kö 8,56).

**66 Urteil und Erkenntnis lehre mich⁴⁶⁶!
Denn ich glaube deinen Geboten.**

Damit ein Gebet von Gott erhört wird, müssen sowohl die Bitte als auch der Beweggrund gut sein. Beides ist hier der Fall.

»**Urteil und Erkenntnis lehre mich!**«: Davids Sohn Salomo muss von seinem Vater gelernt haben, so zu beten: »*So gib denn deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem*« (1Kö 3,9). Die neutestamentlichen Lehrer lehren uns ebenfalls, so zu beten (Eph 1,17).

Die vorliegende Bitte steht in einem ganz bestimmten Zusammenhang. David hat erkannt, dass es gut für ihn ist, was Gott in seiner Weisheit sendet (V. 65), auch Demütigungen und Anfeindung (V. 69-71). Leiden ist auch der Zusammenhang der Aufforderung von Jak 1,5.

»**Denn ich glaube deinen Geboten**«: Hier begründet David seine Bitte. Zuerst war Glaube da. David glaubte den Geboten, weil Gott sie gegeben hatte. Glauben wir, gibt uns Gott Erkenntnis, wie Petrus bezeugt: »*Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist*« (Joh 6,69). Ein Verteidiger der Wahrheit des Evangeliums bekannte vor denen, die das Wort vom Kreuz als Torheit verschmähten: »*Ich glaube, weil es absurd ist*« (Tertullian). Wer Gott fürchtet, glaubt seinem Wort, weil es Gottes Wort ist. Diese Furcht ist der Anfang aller rechten Erkenntnis (Spr 1,7).

**67 Ehe ich niedrig war⁴⁶⁷, irrte ich;
jetzt aber halte ich dein Wort.**

»**Ehe ich niedrig war, irrte ich**«: Jetzt ist David niedrig; ehe er niedrig war, irrte er. Er hält sich selbst einen Grund vor, warum Prüfungen gut sind: Sie machten ihn niedrig; und da er niedrig ist, hält er sich an Gottes Wort. Das ist bereits ein Beweis dafür, dass David »*Urteil und Erkenntnis*« (V. 66) empfangen hat. Wahre Einsicht lehrt mich, dass ich dort glücklich bin, wo ich unter Gottes Hand gedemütigt bin (1Petr 5,6). Gott demütigt mich, damit ich lerne, sein Wort zu schätzen (5Mo 8,3); er geißelt mich, um mir die Ohren für sein Wort zu öffnen (Hi 36,8-11). »*Gott besorgt unsere Wohlfahrt, indem er uns demütigt*« (Johannes Calvin, *Predigten zum Buch Hiob*).

»**jetzt aber halte ich dein Wort**«: Gott hat mich so lange und so wirksam gedemütigt, bis ich anfang, sein Wort zu bewahren. Wer das tut, ist glückselig (Lk 11,28; Jak 1,25). Glücklich der Mensch, der Gottes Worte bewahren *will*; und doppelt glücklich der Mensch, dem Gottes Gnade zum Wollen das Wirken gibt (Phil 2,13).

**68 Du bist gut und tust Gutes;
lehre mich⁴⁶⁸ deine Satzungen!**

Wir haben hier ein Bekenntnis und eine Bitte. Das Bekenntnis ist eine Frucht des Glaubens, und aus diesem Glauben wächst die Bitte. Das »Gebet des Glaubens« wird aber allezeit erhört.

»**Du bist gut und tust Gutes**«: David hat bekannt, dass Gott Gutes an ihm tut und getan hat (V. 65.67). Nun führt er all dieses Gute zurück auf die Quelle alles Guten: Gott ist gut. Diese Wahrheit ist der Felsengrund, auf dem alles rechte Urteilen ruht. Gott ist Licht, und Gott ist Liebe (1Jo 1,5; 4,16).

Jeder Gedanke, der Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe hinterfragt, ist böse und ist der Anfang aller Torheit. Da Gott allein gut ist (Lk 18,19), muss alles an ihm gemessen werden. Es ist großer Unverstand, Geschehnisse oder Absichten an unserem Verständnis oder an unseren Interessen zu messen. Den Heiligen erkennt man gerade daran, dass er bekennt,

467 2Kö 22,19.

468 V. 12.

dass Gott gut ist, auch wenn er aus seiner Hand empfängt, was ihm böse erscheint (Hi 2,10).

Dass Gott gut ist, ist der Grund, auf dem der Glaube ruht. Aus diesem Glauben wächst wiederum das Gebet: **»Lehre mich deine Satzungen!«** Wer nicht wirklich glaubt, dass Gott gut ist, wird nie mit aufrichtigem Herzen so beten.

**69 Lügen dichten die Übermütigen wider mich;
ich halte deine Vorschriften von ganzem Herzen⁴⁶⁹.**

David erleidet Böses von den Menschen, aber er lässt sich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit dem Guten.

»Lügen dichten die Übermütigen wider mich«: Die Übermütigen (siehe V. 21) haben nicht nur gegen David gelogen; sie haben Lügen *erdichtet*, das heißt kunstvoll und mit Sorgfalt geformt. Ihr Gewissen ist tot, aber ihr Verstand ist so rege, dass er Lügen schmieden kann, die überzeugen. Aber Gott wird sie richten (Ps 50,19-21; 52,3-7).

Was aber tut der Heilige trotz allem? Er demütigt sich unter Gottes mächtige Hand, denn er weiß, dass die Lügner in Gottes Hand sind, ja, dass er sie gesandt hat und sie lügen und lästern heißt (2Sam 16,10.11). So werden die Lügen zum Stachel in der Hand des Vaters, mit der er seine Kinder von bösen Wegen zurückhält. David tut genau das, was Gott die ganze Zeit gewollt hat: **»Ich halte deine Vorschriften.«** Hier wird der Heilige offenbar. Die Versuchung ist groß, auf die Lügen der Welt mit entsprechenden Worten zu antworten. Als Paulus im Gefängnis saß, weil man ihn verleumdet hatte, freute er sich, dass seine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen waren (Phil 1,12).

»von ganzem Herzen«: Davids Herz ist Gott zugeneigt; denn er hat Gott darum gebeten, und Gott hat es zum Gehorsam geneigt (V. 36).

**70 Ihr Herz ist dick wie Fett⁴⁷⁰;
ich habe meine Wonne⁴⁷¹ an deinem Gesetz.**

»**Ihr Herz ist dick wie Fett**«: Während Davids Herz lauter ist und Gottes Wort bewahrt, ist das Herz seiner Bedränger fett geworden. Der Fette und Wohlgenährte meint, er habe niemanden nötig und brauche keine Hilfe von anderen (Ps 73,6-8); darum verachtet sein Herz Gottes Gnade (Hi 15,25-27). Weil es Gottes Gnade verachtet, muss es auch die Heiligen Gottes schmähen, die ihr Vertrauen auf Gott und auf seine Gnade setzen.

»**ich habe meine Wonne an deinem Gesetz**«: Größer könnte ein Gegensatz nicht sein als der Gegensatz zwischen dem Gottlosen und dem Glaubenden. Was das Herz des einen abstößt, begehrt das Herz des anderen. So stumpf das Herz des Sünders für Gottes Gedanken ist, so empfänglich ist das Herz des Heiligen für Gottes Gedanken.

**71 Es ist gut für mich, dass ich erniedrigt⁴⁷² wurde,
damit ich deine Satzungen lernte.**

Hier fasst David das Ergebnis der eben beschriebenen Erfahrungen zusammen. Die Übermütigen hatten ihn verleumdet; ihr Herz war für alle Versuche, sie zur Einsicht zu bewegen, unempfindlich, aber David sagt: »**Es ist gut für mich**.« Wie großartig ist das! Dem Heiligen muss tatsächlich alles zum Guten mitwirken. In V. 68 hatte David erkannt, dass Gott gut ist und nur Gutes tut. Das ist unveränderlich wahr; nun bekennt er, dass darum alles, was Gott tut, auch »**für mich**« gut sein muss. Das ist die Reihenfolge. Gott ist nicht nur dann gut, wenn er tut, was für mich gut ist, oder darum gut, weil er tut, was mir guttut; nein: Was er tut, ist gut; denn er ist gut. Darum muss alles, was er tut, auch »**für mich**« gut sein.

»**dass ich erniedrigt wurde**«: Im vorliegenden Zusammenhang ist die Ursache für die Demütigung des Gerechten die Stumpfheit der Gottlosen (V. 70). Josephs Brüder setzten sich hin und aßen, während Joseph in der Zisterne lag. Am meisten demütigt es den Gerechten, dass Leute

470 5Mo 32,15; Ps 17,10; 73,7; Hi 15,27; Jes 6,10; Jer 5,28.

471 V. 16.

472 V. 67.

ihn peinigen, die Gott nicht fürchten, und dass er gleichzeitig weiß, dass Gott sie gewähren lässt.

»**damit ich deine Satzungen lernte**«: David war zum König gesalbt, und als solcher musste er Recht sprechen. Darum musste er Gottes Satzungen lernen, bevor er gemäß diesen Satzungen regieren und richten konnte (siehe 2Sam 8,15). Wir müssen Gottes Gebote selbst gelernt haben, um einst mit Christus regieren und richten zu können. Der Herr Jesus, der unser Herrscher und Richter ist, demütigte sich selbst unter alle Gebote Gottes. Er fordert von niemandem, was er nicht selbst gehalten hat. Er fing an, »*sowohl zu tun als auch zu lehren*« (Apg 1,1). Und darum folgen wir ihm so gern; darum beugen wir uns willig unter sein Joch; denn ein solches Joch ist leicht. Unerträglich wird uns ein Joch, wenn die Leute, die es uns auferlegt haben, es selber nie tragen würden. Darum ist es notwendig, dass Gott uns demütigt, damit wir seine Satzungen lernen und ihnen gehorchen. Dann werden wir jetzt schon andere lehren, und wir werden einst mit Christus regieren und richten können (1Kor 6,2; Offb 5,10).

72 Besser⁴⁷³ ist mir das Gesetz⁴⁷⁴ deines Mundes⁴⁷⁵ als Tausende von Gold⁴⁷⁵ und Silber.

»**Besser ist mir das Gesetz**«: Das Hebräische kennt bekanntlich keinen Superlativ; so steht denn buchstäblich: »*gut ist mir das Gesetz ...*«. Damit sind die beiden Verse 71 und 72 vollständig parallel aufgebaut. Sie beginnen mit den gleichen Worten: **tôb li**, »gut ist mir«. Gottes Wort ist gut; Gottes Gesetz ist kostbarer als alles Erschaffene – es hat ja die Welten erschaffen! Davids Glück besteht nun darin, dass das, was gut ist, auch ihm gut geworden ist: »Gut ist mir ...«. Ist das nicht das Ziel von Gottes Erziehungswegen mit uns? Er will, dass wir Christi Sinn haben (1Kor 2,16); er hat uns berufen »*in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn*« (1Kor 1,9). Wir sollen an »*seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit*« (1Thes 2,12) teilhaben. Das alles bedeutet aber, dass wir lernen müssen, immer mehr so zu urteilen, wie er urteilt; dass das, was nach seinem Urteil gut ist, auch uns gut wird.

473 Ps 63,4; 84,11; 118,8.9; Spr 3,14.

474 V. 13.

475 Hi 28,15-17; Ps 19,11; Spr 8,10.

»**das Gesetz deines Mundes**«: Es ist nicht einfach das Gesetz, auch nicht das Gesetz Moses oder das Gesetz vom Sinai. Nein, der Beter, der hier vor Gottes Angesicht liegt, nennt es »**das Gesetz deines Mundes**«. Es ist aus Gottes Herz entsprungen und aus seinem Mund hervorgegangen; es ist des Beters Leben: *»Und er demütigte dich und ließ dich hungern; und er speiste dich mit dem Man, das du nicht kanntest und das deine Väter nicht kannten, um dir kundzutun, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was aus dem Mund des HERRN hervorgeht«* (5Mo 8,3).

»**als Tausende von Gold und Silber**«: Gold und Silber gilt in dieser Welt als das höchste Gut. Hier weiß einer zu sagen, das Wort Gottes sei ihm mehr wert als alles Geld der Welt. David sagt es aus Erfahrung und mit dem Gewicht des persönlich Überführten. Wie dankbar muss er gewesen sein für alles, was ihm auf dem Weg widerfahren musste, bis er diesen größten Schatz auch *seinen* größten Schatz nennen konnte! Gottes Wort gibt uns, was alle Schätze der Welt nicht kaufen können. Seine Weisungen sind unsere Ratgeber (V. 24) und unsere Landkarte, unsere Waffe (Eph 6,17) und unsere Speise (V. 103), unser Lied (V. 54) und unser Licht (V. 105), das uns den Weg in den Himmel leuchtet.

Jod – die 10. Strophe (V. 73-80) oder: »Ich will deine Gebote lernen«

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für Gottes Wort sind folgende acht: **mišwâh** (V. 73); **dâbâr** (V. 74); **mišpâṭ** (V. 75); **imrâh** (V. 76); **tôrâh** (V. 77); **piqudîm** (V. 78); **êdût** (V. 79); **ḥôq** (V. 80).

Die Versanfänge lauten: **jâdæka**, »deine Hände« (V. 73); **jôrêæka**, »die dich Fürchtenden« (V. 74); **jâda-ti**, »ich weiß« (V. 75); **jôhi**, »sei!«, (V. 76.80); **jâbôuni**, »es werden/sollen kommen« (V. 77); **jêbošu**, »es werden/sollen beschämt werden« (V. 78); **jâšubu**, »es werden/sollen umkehren« (V. 79).

Die Strophe beginnt mit dem Bekenntnis, dass Gottes Hände David gemacht haben. Weil David das erkennt, betet er um Einsicht, damit er die Gebote seines Schöpfers lernen kann (V. 73). Er nennt einen Grund, warum das gut ist: Die Gottesfürchtigen werden, wenn sie ihn sehen, sich

freuen (V. 74). Darauf bekennt er, dass Gott gerecht an ihm gehandelt hat, als er ihn demütigte (V. 75); weil er gottergeben ist, kann er freimütig um fünf Dinge bitten: um Gottes Trost (V. 76), um sein Erbarmen (V. 77), um sein Eingreifen gegen die Übermütigen (V. 78), darum, dass die Gottesfürchtigen sich zu ihm kehren (V. 79) und dass sein Herz untadelig sein möge in Gottes Satzungen (V. 80).

Die Strophe ist auffällig symmetrisch gebaut:

- A Gib mir Verständnis deiner Gebote (V. 73)
- B Die Gottesfürchtigen werden sich freuen (V. 74)
- C Du hast mich gedemütigt (V. 75)
- D Deine Güte (V. 76)
- D' Deine Erbarmungen (V. 77)
- C' Die Übermütigen wirst du erniedrigen (V. 78)
- B' Die Gottesfürchtigen werden zu mir kommen (V. 79)
- A' Lass mein Herz untadelig sein in deinen Satzungen (V. 80)

**73 Deine Hände⁴⁷⁶ haben mich gemacht und bereitet;
gib mir Einsicht, und ich will deine Gebote lernen.**

»**Deine Hände haben mich gemacht**«: Gott hat uns erschaffen; ohne ihn wären wir nicht. Darum ist es recht, dass wir seine Gebote lernen. Und nun sind wir in Christus neu erschaffen. Wir sind sein Werk, »*geschaffen in Christus Jesus*« (Eph 2,10). Gottes Gemeinde ist sein großes, über die Maßen schönes und in allen Teilen vollkommenes Gebilde, das wahre Wunder aller Zeitalter. »Welche Liebe!«, rufen wir verwundert und verlangen danach, diese Liebe zu erwidern.

»**gib mir Einsicht**«: Bereits zum zweiten von insgesamt sechs Malen bittet David um Einsicht (siehe Auslegung zu V. 34). So betet, wer ein wenig empfunden hat, wie Gott ihn in seiner Liebe geformt hat. Und so betet, wer begriffen hat, dass er in allem auf die Hand angewiesen ist, die ihn erschaffen hat.

David ist uns eine Ermunterung, ihn nachzuahmen und Gott um Einsicht zu bitten. Die Söhne Korahs sagen, dass aller Reichtum und alle

⁴⁷⁶ Ps 8,7; 92,5; 138,8; 143,5; Jes 64,7.

irdische Größe nichts ist, wenn wir das nicht besitzen, was uns erst zu wahren Menschen macht – Einsicht (Ps 49,21).

»**und ich will deine Gebote lernen**«: Weil David Gottes Gebote lernen will, bittet er um Einsicht. Und warum will er Gottes Gebote lernen? Weil er erkannt hat, dass er Gott alles verdankt. Deshalb wäre es ein großes Unrecht, wenn er seine Gebote nicht beachtete. Schöpfung und Erlösung lehren uns mit bezwingender Logik, dass wir Gott unsere Liebe und Hingabe schulden (1Kor 6,19.20). Wir beweisen unsere Liebe damit, dass wir seinen Geboten gehorchen (Joh 14,21.23; 1Jo 5,3).

**74 Die dich fürchten⁴⁷⁷, werden mich sehen und sich freuen;
denn ich harre auf dein Wort.**

Wie erquickend ist der Anblick eines Mannes Gottes! Wie oft dankt Paulus seinem Gott, wenn er vom Glauben, von der Liebe und vom Ausharren der Geschwister hört⁴⁷⁸! Keiner von uns lebt in einem Vakuum. Was wir tun oder lassen, beeinflusst die Geschwister links und rechts, sei's zum Guten, sei's zum Schlechten. David bedenkt, dass er mit seinen Taten anderen Freude oder Kummer macht. Ob die Großen der Welt für oder gegen ihn sind (V. 23), ist ihm einerlei. Wie aber die Gottesfürchtigen empfinden, ist ihm nicht einerlei. Er will durch sein Beispiel zum Gehorsam ermuntern (Ps 34,2.3) und nicht Anstöße in den Weg legen (1Kor 8,12.13).

»**denn ich harre auf dein Wort**«: Wie sehr freut es die Geliebten Gottes, wenn sie sehen, dass andere auf das Wort Gottes harren, dem Druck des Zeitgeistes nicht nachgeben. Es schmerzte Paulus, als Demas ihn verließ, weil er die Welt lieb gewonnen hatte; ihn freute hingegen die Treue des Lukas, der allein bei ihm blieb (2Tim 4,10.11). Wessen Herz lacht nicht, wenn er an Männer wie Hugh Latimer, Nicholas Ridley, John Bradford und Rowland Taylor denkt, die sich lieber verbrennen ließen, als den Schmeicheleien und Drohungen der Blutigen Maria nachzugeben? Umgekehrt verwirrt und bekümmert es die Treuen, wenn Brüder mit Namen zurückweichen. Als Erzbischof Cranmer, ein Wegbereiter der englischen Reformation, seinen protestantischen Glauben widerrief, waren die Glaubenden in ganz England entsetzt. Als Cranmer sich seines

477 V. 63.79; Ps 15,4.

478 Z. B. 2Thes 1,3.4.

Falles schämte und seinen Widerruf widerrief, wissend, dass er dafür auf dem Scheiterhaufen enden werde, jubelten die Glaubenden.

**75 Ich weiß⁴⁷⁹, HERR, dass deine Gerichte Gerechtigkeit sind,
und du hast mich erniedrigt⁴⁸⁰ in Treue.**

Dieser Vers hängt direkt mit dem vorhergehenden zusammen. Ich kann nur unter Druck ausharren, wenn ich das weiß, dass Gottes »**Gerichte Gerechtigkeit sind**«, auch wenn er sein Volk Hartes sehen lässt und es mit Taumelwein trinkt (Ps 60,5). Seine Gerichte sind gerecht, weil er gerecht ist. Er tut kein Unrecht an uns, denn er hat alles geschaffen und hat darum das Recht, mit allem nach seinem Wohlgefallen zu verfahren (Ps 115,3; Mt 20,15).

David weiß das, und das erfüllt ihn mit Dank und mit Freude, und es macht sein Herz im Glauben fest (Ps 108,2). Es wäre furchtbar, wäre der Allmächtige nicht gerecht. Nun aber weiß ich, dass Gottes unendliche Macht mit Gottes absoluter Gerechtigkeit gepaart ist.

Darum weiß David, dass der HERR ihn gedemütigt hat »**in Treue**«. Niemand will gedemütigt werden; darum tut Gott nach seinem Willen an uns, was gerecht und was nützlich ist. David lernte in einer langen Schule des Leidens, dass Gott ihm treu ist, wenn er uns demütigt. Auch Hiob musste lange leiden, bis er sich vor Gottes Angesicht demütigte (Hi 42,1-6). Aber wie gesegnet und wie dankbar war er danach!

**77 Dein Erbarmen komme über mich,
so werde ich leben;
denn dein Gesetz ist meine Wonne⁴⁸¹.**

Die zweite Bitte erfleht Gottes Erbarmen. Gottes Erbarmen, **reḥamîm**, (wörtlich: »Erbarmungen«) ist ein Ausfluss seines Wesens. Gott ist Liebe, und in seiner Liebe neigt er sich zum Schwachen, um ihm aufzuhelfen. Das nennen wir Erbarmen. Wären wir nicht hilflos, hätten wir Gottes Erbarmen nicht nötig. Nur wer erkennt, wie hilflos und wie unfähig er ist, betet um Gottes Erbarmen. Wer sich noch etwas auf seine eigenen

479 Ps 135,5; 140,13.

480 V. 67.

481 V. 16.

Fähigkeiten einbildet, sieht nicht ein, warum er Gottes Hilfe nötig haben sollte.

»**so werde ich leben**«: David weiß, dass er nur leben kann, wenn Gott sich seiner erbarmt. Das heißt, dass wir ohne Gott tot und damit zu jedem guten Werk unfähig sind. In uns ist kein Glaube, kein Wille zum Guten, keine Liebe zu Gott. Erst wenn er uns den Willen und die Kraft gibt, können wir glauben, und dann werden wir leben. Darum kann nur gerettet werden, wessen Gott sich erbarmt (Röm 9,15.16).

Der Heilige weiß, dass er beständig auf Gottes Erbarmen angewiesen ist, um den Weg zu gehen, den Gott ihm weist. Wie das Kind von seinem Vater an der Hand geführt werden muss, so führt Gott seine Erwählten an der Hand (Ps 103,13). Darum können sie überhaupt, wenn auch stolpernd, gehen. Und er richtet immer wieder auf, auch wenn sie siebenmal am Tag stolpern: *»Denn der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück«* (Spr 24,16).

»**denn dein Gesetz ist meine Wonne**«: Weil David seine Wonne hat an Gottes Gesetz, betet er mit großer Gewissheit: *»Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen«* (Joh 15,7).

**78 Die Übermütigen⁴⁸² sollen beschämt werden,
denn sie haben mit Lüge⁴⁸³ mich gebeugt,
doch ich sinne über deine Vorschriften.**

»**Die Übermütigen sollen beschämt werden**«: Zum vierten Mal klagt David in diesem Psalm über die Nachstellungen der Gottlosen (siehe V. 21.51.69). Sie haben ihn ohne Grund gebeugt, und er betet, dass Gott sie zuschanden mache. Wie antwortet Gott auf diese Bitte? Die Übermütigen erreichen ihre Absicht nicht, sondern das Gegenteil: David verliert nicht den Glauben an Gott und an sein Wort; im Gegenteil: Er gewinnt neue Entschlossenheit, über Gottes Wort zu sinnen. *»Der Gottlose wird es sehen und sich ärgern; mit seinen Zähnen wird er knirschen und vergehen; das Begehren der Gottlosen wird untergehen«* (Ps 112,10).

482 V. 21.

483 V. 29.

»**denn sie haben mit Lüge mich gebeugt**«: Die Übermütigen setzen sich über Gottes Gebote hinweg, und sie finden ihre besondere Lust darin, die Gottesfürchtigen zu beugen. Sie haben keinen Grund dazu; denn die Gerechten haben ihnen nichts angetan. Darum müssen sie Gründe finden, und die finden sie in der Lüge. Der Grund für den Hass haust im Übermütigen selbst: Er hasst das Licht (Joh 3,20) und liebt die Lüge (Offb 22,15), darum hasst er alle, die in der Wahrheit wandeln (vgl. 3Joh 4).

Ist das Tun der Übermütigen grundlos, so lenkt doch Gott ihr Tun und lässt ihr Treiben nicht ziellos sein. Sie werden von Gott gesandt, um seine Diener zu bewahren: Ihr Hohn bewahrt die Heiligen vor dem Fallstrick des Hochmuts, der sich um ihren Fuß legen will; ihre Bedrückung weckt sie aus dem Schlaf der Selbstzufriedenheit, der sie in den Tod wiegen will. Der bedrückte Heilige weiß, dass er grundlos bedrückt wird; und das ist besonders bitter, aber gerade dieses Bittere ist auch das Heilsamste; denn es demütigt ihn vor Gott. Es nötigt ihn, sich Gottes Regierung zu unterwerfen und ihm zu vertrauen, wo ihm als Antrieb dazu nichts bleibt als Gottes Wort allein. Es nötigt ihn, diesem Wort zu glauben, wo er keinen anderen Grund zum Vertrauen hat, als dass Gott es gegeben hat.

»**doch ich sinne über deine Vorschriften**«: Der Gerechte antwortet dem Toren nicht nach dessen Torheit, damit er diesem nicht gleich werde (Spr 26,4).

Er vergilt Scheltwort nicht mit Scheltwort, sondern übergibt sich dem, der gerecht richtet (1Petr 2,23) und befiehlt seine Seele »*einem treuen Schöpfer ... im Gutestun*« an (1Petr 4,19).

Die Bosheit der Gottlosen wird in der Hand Gottes zur Rute, die einen gleichgültig gewordenen Heiligen mit neuem Eifer zu Gottes Vorschriften treibt; sie wird in Gottes Hand das Zaumzeug, das dem Erwählten den Kopf herumreißt und ihm den Blick wieder auf Gottes Wort lenkt. Könnte dem Erwählten Besseres geschehen, als dass er über Gottes Vorschriften sinnt? Wo fände er eine Quelle vergleichbaren Trostes, eine Vorratskammer mit reicherer Speise, eine Rüstkammer mit wirksameren Waffen, ein Lehrhaus mit besserer Lehre?

**79 Mögen sich zu mir kehren, die dich fürchten⁴⁸⁴
und die deine Zeugnisse kennen!**

»**Mögen sich zu mir kehren**«: David erfleht den Beistand der Treuen. Er weiß, dass er die Geschwister nötig hat. Er hält sich nicht für so heilig oder so stark, dass er auf sie verzichten könnte. Es war die Bedrängnis gewesen, die es ihn gelehrt hatte.

Gott hat die Christen nach seinem Vorsatz zu einem Leib zusammengefügt, in dem die einzelnen Glieder aufeinander angewiesen sind. Das empfand auch ein Paulus (siehe Röm 1,11.12). Da wir aber von Natur leicht der Illusion erliegen, wir genügten uns selbst, muss uns Gott ins Feuer und Wasser bringen und die Menschen über unser Haupt reiten lassen (Ps 66,12), damit wir lernen, dass wir die Geschwister brauchen.

David sehnt sich nach Gemeinschaft, aber er sucht nicht, Menschen selbst an sich zu binden und um sich zu scharen. Er bittet, dass Gott es tue. Die falschen Brüder erkennt man daran, dass sie die Jünger abziehen hinter sich her (Apg 20,30).

David sehnt sich nach Gemeinschaft, aber er will nicht einfach Anhänger, die ihm durch ihre bloße Gegenwart und Anzahl das Gefühl der Sicherheit geben könnten, sondern er bittet Gott um Leute, die nicht David lieben oder David recht geben, sondern die Gott »**fürchten und die (s)eine Zeugnisse kennen**«.

**80 Mein Herz sei untadelig⁴⁸⁵ in deinen Satzungen,
damit ich nicht beschämt werde!**

»**Mein Herz sei untadelig in deinen Satzungen**«: David betet um ein untadeliges Herz. Daraus wollen wir drei Wahrheiten lernen:

1. Der Zustand des Herzens entscheidet über den ganzen Weg eines Menschen (Spr 4,23). Darum betet David: Lass mein *Herz* untadelig sein.
2. Wir haben nicht die Macht, unser Herz aufrichtig zu machen. Darum betet David, dass Gott sein Herz so mache (Ps 51,12; Hes 36,26).

484 V. 63.

485 V. 1; Ps 19,14.

3. Der Maßstab für ein untadeliges Herz ist Gottes Wort. Darum betet David darum, dass sein Herz untadelig sei in Gottes Satzungen.

David verlangt, dass sein Herz in Gottes Augen untadelig sei »**in deinen Satzungen**«. Er wusste, dass er sich im Urteil über sich selbst täuscht, denn »*arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verdorben ist es; wer mag es kennen?*« (Jer 17,9). Gott allein kennt es (1Kö 8,39). Nirgends als im Licht seines Wortes wird es auch uns offenbar.

»**damit ich nicht beschämt werde**«: Die Gottlosen werden ihre Absicht nicht erreichen (siehe V. 78). David hingegen wird in seiner Erwartung nicht beschämt werden. Er weiß, dass Gott seine Bitte erhören wird, denn er bittet um etwas, was Gott will (siehe 1Jo 5,14.15). Als Paulus von Freunden verlassen war und sehen musste, wie böse Lehren sich verbreiteten und er dabei in der Todeszelle saß und auf seine Hinrichtung wartete, wurde auch er nicht beschämt (2Tim 1,12). Er wusste, wem er geglaubt hatte, und er wusste, dass Gott treu ist. Darum blieb er zuversichtlich bis zuletzt: »*Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und bewahren für sein himmlisches Reich; dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen*« (2Tim 4,18).

Kaph – die 11. Strophe (V. 81-88) **oder: »Ich harre auf dein Wort«**

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für das Wort Gottes sind: **dâbâr** (V. 81); **imrâh** (V. 82); **hōq** (V. 83); **mišpâṭ** (V. 84); **tôrâh** (V. 85); **mišwâh** (V. 86); **piqqudîm** (V. 87); **ʿêdût** (V. 88).

Die Versanfänge lauten: **kâlota**, »aufgebraucht ist« (V. 81); **kâlu**, »aufgebraucht sind« (V. 82); **ki**, »wahrlich!« (V. 83); **kammâh**, »wie viele« (V. 84); **kâru**, »gegraben haben« (V. 85); **kâl-**, »alle« (V. 86); **kimʿat**, »um weniges« (V. 87); **kəḥasdəkâ**, »entsprechend deiner Güte« (V. 88).

Der erste Vers dieser Strophe enthält zwei Bitten, die ganz organisch auf die Bitte von V. 80 folgen: Wenn Davids Herz Gottes Satzungen gehorchen soll, hat er Errettung nötig (V. 81a); bis die Errettung kommt, muss er auf das Wort harren (V. 81b), d. h. so lange warten, bis das Ver-

heißene eintrifft. Er sehnt sich heftig nach dieser Errettung, weil Verfolger ihm hart zusetzen (V. 84.85.86), ja, ihn gar vernichten wollen (V. 87). Gottes Eingreifen ist dringlich – »Wann wirst du mich trösten?« (V. 82) –, weil Davids Leben so kurz (V. 84a) und die Gefahren so groß sind (V. 84b.85.86.87). Wie groß die Bedrängnis und wie dringend die Befreiung aus ihr auch sein mag: Auf keinen Fall will David der Versuchung nachgeben, von Gottes Wort zu weichen (V. 86.87.88).

»Dieser Abschnitt des gewaltigen Psalmes zeigt uns den Psalmisten in den höchsten Nöten. Er erliegt fast dem Druck der Angst und Betrübnis, die seine Feinde über ihn gebracht haben; doch bleibt er dem Gesetz treu und harrt auf seinen Gott. Diese Verse, mit denen wir an die Mitte des Psalmes kommen, sind zugleich auch seine Mitternacht, und sehr düster ist ihr Dunkel. Doch leuchten Sterne durch die Finsternis, und der letzte Vers lässt schon das Morgengrauen ahnen. Der Ton, die ganze Stimmung des Psalms wird fortan freudiger werden. Inzwischen können wir aber gerade daraus Trost schöpfen, dass wir in den vorliegenden Versen einen so hervorragenden Knecht Gottes so Bitteres von den Gottlosen erdulden sehen. Da wird es recht augenscheinlich, dass uns mit unseren Leiden und Verfolgungen nichts Seltsames widerfährt, das uns befremden müsste« (C. H. Spurgeon).

**81 Meine Seele schmachtet⁴⁸⁶ nach deiner Rettung,⁴⁸⁷
ich harre auf dein Wort.**

David »**schmachtet nach ... Rettung**«, er sehnt sich heftig nach Befreiung, er kann Gottes Eingreifen kaum erwarten. Dabei harrt er »**auf (s)ein Wort**«. Er bindet seine ganze Erwartung an Gottes Verheißung – auch wenn die Zeit des Wartens lang wird und damit die Versuchung immer größer wird, in der anhaltenden Bedrängnis zu resignieren. Wie David hier schmachtet, so haben sich die alttestamentlichen Gläubigen gesehnt nach dem Kommen des Messias, der Israel und der Welt Heil bringen sollte (siehe Jes 40,3-6; 49,6; 52,10; Lk 2,29-32).

486 V. 82.123; Ps 63,2; 84,3; Jes 38,14; Jer 31,25.

487 1Mo 49,18.

82 Meine Augen schmachten nach deiner Zusage, da ich spreche: Wann⁴⁸⁸ wirst du mich trösten?

»**Meine Augen schmachten nach deiner Zusage**«: David hat seine Augen auf Gottes Verheißungen geheftet, weil er weiß, dass nur diese ihn trösten können. In seinen Zusagen spricht Gott selbst zu uns.

»**Wann wirst du mich trösten?**«: Der bedrängte Heilige begehrt keinen anderen Trost als den Trost des Wortes, denn er weiß von keinem, der ihn wirklich trösten kann, als Gott allein. Er ist auch gewiss, dass Gott sich ihm zuwenden wird. Darum fragt er nicht, ob, sondern wann Gott ihn tröstet.

83 Ja, ich bin wie ein Schlauch im Rauch; deine Satzungen vergesse ich nicht.

David ist »**wie ein Schlauch im Rauch**«, ein Fremder in fremder Umgebung. Rauch macht die Luft dunkel, brennt in den Augen, hindert die Sicht und macht das Atmen schwer. Der Gläubige steht in dieser Welt inmitten von Giftschwaden des Unglaubens und der Selbstgefälligkeit. Er spürt es jeden Tag, dass die Welt in dem Bösen liegt; aber der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an (1Joh 5,18). Wir können aus einer sündigen Welt nicht flüchten, aber wir können uns selbst bewahren und in dieser Welt den Schatz, den Gott uns anvertraut hat, bewahren (2Tim 1,13.14), bewahren wie den Wein im Schlauch, der vom Rauch nicht angegriffen werden kann.

»**deine Satzungen vergesse ich nicht**«: Zweierlei wollen wir hierzu festhalten:

1. Was auch kommen mag, vergisst David Gottes Satzungen nicht. Die Bedrängnis lässt ihn umso entschlossener an Gottes Wort festhalten. Der Sturm, den Gott sendet, scheidet zwischen dem Weizen und der Spreu. Gott entfacht das Feuer und bläst es an und prüft damit unseren Glauben, ob er echt sei (1Petr 1,7).
2. Der Heilige weiß, dass nichts als Gottes Wort ihn von der Welt absondern und vor ihren Einflüssen bewahren kann (Joh 17,16.17).

84 Wie viele werden der Tage deines Knechtes sein?**Wann⁴⁸⁹ wirst du Gericht halten über meine Verfolger⁴⁹⁰?**

»**Wie viele werden der Tage deines Knechtes sein?**«: Angesichts der Kürze des Lebens (Ps 39,5.6; 90,9.10) erscheint dem Heiligen die Zeit, in der die Gottlosen ihn verfolgen dürfen, sehr lang. In der Zeit der Drangsal für Jakob (Jer 30,7) werden die Gläubigen von allen Nationen gehasst (Mt 24,9), vom Drachen verfolgt (Offb 12,17) und vom Tier aus dem Meer getötet (Offb 11,7; 13,7) werden. Die übrigen Gläubigen werden, während sie vom Herrn geschützt und ernährt werden, die Tage zählen (siehe Offb 11,3; Dan 12,11.12). Wenn der Herr jene Zeit nicht eingrenzte, würden sogar die Auserwählten die Hoffnung aufgeben (Mt 24,21.22).

»**Wann wirst du Gericht halten über meine Verfolger?**«: Der Heilige wird von seiner Not befreit werden, wenn Gott seine Verfolger richten wird. Das bedeutet, dass so lange Not sein wird, wie diese Erde besteht. Darum wappnen wir uns mit der Gesinnung zu leiden, damit wir nicht überrascht sind und es uns nicht befremdet, wenn wir leiden müssen (1Petr 4,12). Kann man mit Glauben beten, wie David betete, ohne Abscheu vor der Sünde zu empfinden? Kann man Gottes Gericht über die Bösen erleben, ohne das Böse in seinem eigenen Herzen zu verurteilen?

85 Die Übermütigen haben mir Gruben gegraben⁴⁹¹, sie, die nicht nach deinem Gesetz sind.

»**Die Übermütigen haben mir Gruben gegraben**«: Sechsmal spricht David in diesem Psalm von den Übermütigen (V. 21.51.69.78.85.122). In ihrem Übermut tun sie den Geliebten Gottes Gewalt an. Sie irren von Gottes Geboten ab (V. 21); sie verspotten die Heiligen (V. 51); sie haben keine Hemmungen zu lügen (V. 69); sie beugen die Gerechten ohne Grund (siehe Auslegung zu V. 78), und sie bedrücken sie (V. 122). Sie wissen, dass ihr Tun böse ist, und sie wissen, dass sie den Heiligen aus dem einzigen Grund nachstellen, dass diese Gott fürchten. Sie wis-

489 Offb 6,10.

490 V. 157; Ps 7,2; 31,16; 35,3; 142,7.

491 Ps 7,16; 9,16; 57,7; Spr 26,27.

sen darum auch, dass sie sich mit Gott selbst anlegen. Aber ihr Gewissen schlägt nicht mehr aus; ihr Herz ist so stumpf geworden, dass es vor der Stimme Gottes nicht mehr zittert.

»**sie, die nicht nach deinem Gesetz sind**«: Sie verachten das Gesetz Gottes; sie fürchten Gott nicht. Verachten sie aber den Höchsten, verachten sie erst recht den Gottesfürchtigen, der vor Gott und seinem Wort zittert. Wer hohe Augen hat, hat auch Hände, die unschuldiges Blut vergießen (Spr 6,17). Wer in seinem Herzen Gott nicht fürchtet, scheut sich nicht, Gottes Volk wie Brot zu fressen (Ps 14,4). Wie Kain lauern sie ihren Brüdern auf, um sie zu erschlagen. »*Wehe ihnen!*«, ruft der inspirierte Lehrer (Jud 11). Gott wird sie an seinem Tag heimsuchen.

86 Alle deine Gebote sind Treue.

Sie haben mit Lüge mich verfolgt⁴⁹².

Hilf mir!

»**Alle deine Gebote sind Treue**«: Das ist ein großartiges Bekenntnis, besonders im vorliegenden Zusammenhang:

»**Sie haben mit Lüge mich verfolgt**«: Wenn sie David mit Lüge und damit grundlos verfolgen, dann hat Gott sie nicht gesandt, weil David gesündigt hat. Gott erweckte dem David einen Feind, der ihn mit mörderischem Hass verfolgte: Saul. Jahre später sandte er eine Michal mit bitteren Worten, um ihn zu demütigen (2Sam 6,16.20), und er sandte einen Simej, um David zu fluchen (2Sam 16,10.11). Obwohl sie David grundlos hassten, waren sie Werkzeuge in Gottes Hand. Sie lehrten David, Gott zu vertrauen und auf Gott allein zu bauen, und das heißt auf sein Wort: »**Alle deine Gebote sind Treue.**« Der Glaube, dass alle Worte Gottes wahr sind, ehrt Gott. Alles, was er befohlen hat, in seinen schriftlichen Befehlen, die wir kennen, und in seinen verborgenen Befehlen, die wir nicht kennen (siehe 5Mo 29,28), ist gut. Gottes Gesetz ist gut, seine Worte an uns sind gut, seine Befehle, mit denen er unsere Hasser aussendet, sind gut. Alles verkündet seine Treue, seine Wahrheit, seine Weisheit und seine Liebe.

Weil David das weiß, ruft er: »**Hilf mir!**«: Er kennt keinen anderen Helfer als seinen Gott. Adam hatte aufgehört, Gott zu vertrauen, obwohl

⁴⁹² V. 161; Ps 10,2; 69,27; 71,11; 109,16; 143,3.

er nichts als Erweise der Liebe und Fürsorge Gottes gekannt hatte. Der Mensch in Christus kann aber Gott vertrauen, wo er keine sichtbaren Erweise der Liebe und Fürsorge Gottes mehr sehen kann. David ist von Feinden umgeben, und sein Leben ist in Gefahr. So ging es Jeremia, so ging es den Aposteln. Als sie Gott immer noch vertrauten, bewiesen sie, dass sie neu geworden waren, Menschen in Christus (2Kor 12,2), geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, in denen sie nunmehr wandelten (Eph 2,10).

87 Wenig fehlte,⁴⁹³ und sie hätten mich vernichtet auf der Erde; ich aber habe deine Vorschriften nicht verlassen.

»**Wenig fehlte, und sie hätten mich vernichtet auf der Erde**«: Wie nahe war David immer wieder dem Tod, als Saul ihm nachstellte (1Sam 23,24-28); aber es fehlte immer ein wenig, denn der Herr bewahrte ihn. Er lenkt die Schritte der Menschen (Spr 16,9), die Herzen der Könige (Spr 21,1) und die Geschosse der Feinde (1Kö 22,34). Unsere Zeit steht in Gottes Händen (Ps 31,16). Der Gerechte wird verfolgt, aber auch in allen Gefahren bewahrt (2Tim 3,11.12). Denn er ist unsterblich, bis er seinen Lauf vollendet hat: *»Ich hatte erwartet, längst in die Ruhe eingegangen zu sein – aber ich muss feststellen, dass wir so lange unsterblich sind, bis unsere Arbeit getan ist«* (George Whitefield). Der Heilige mag das Leben des Leibes verlieren, aber das wahre Leben kann ihm nicht genommen werden (Mt 10,28).

»**ich aber habe deine Vorschriften nicht verlassen**«: Bei allen Nachstellungen wich David nicht von Gottes Wort. Der Teufel meinte, Hiob werde Gott absagen, wenn ihm sein Besitz genommen und der Tod ihm hart ins Gesicht starren werde (Hi 2,4.5). Alle Lockungen oder Drohungen des Fürsten dieser Welt haben dieses eine zum Ziel: Sie wollen den Heiligen in seinem Vertrauen auf Gott erschüttern, sie wollen ihn zum Unglauben und zum Murren verleiten. David aber ließ sich durch nichts von seinem Vertrauen auf seinen Gott abbringen. Das Feuer der Anfechtung stellt unsere Herzen auf die Probe. Murren wir, sind unsere Herzen als böse Herzen des Unglaubens (Hebr 3,12) offenbar geworden. Haben wir ein Herz wie David, werden wir Gottes Weisheit weiterhin vertrauen.

493 Ps 73,2; 94,17.

**88 Belebe mich nach deiner Güte,
und ich will bewahren das Zeugnis deines Mundes⁴⁹⁴.**

Zum vierten von insgesamt neun Malen in diesem Psalm bittet David: »**Belebe mich!**« (siehe Auslegung zu V. 25). Er weiß, dass nur das Leben aus Gott stärker sein kann als der Tod. Er weiß, dass wir nur durch dieses Leben den uns angeborenen Unglauben überwinden können. Und David weiß, dass dieses Leben aus Gott hervorgeht (Ps 36,10).

»**nach deiner Güte**«: Gottes Güte bewegt ihn, den Menschen, die selbst verschuldet dem Tod verfallen sind, das Leben zu geben. David weiß von keinen Verdiensten, die Gott verpflichten, ihm zu geben, worum er bittet. Gott erhört David, weil er gnädig ist; er gibt Sündern das Leben, weil er Liebe ist. Das wirft uns alle ganz auf Gott. Die Menschen sind als Geschöpfe in allem vom Schöpfer und als Sünder vom Erlöser abhängig, »damit sich vor Gott kein Fleisch rühme« (1Kor 1,29-31).

»**und ich will bewahren das Zeugnis deines Mundes**«: Das »und« verbindet diese Aussage mit der eben gemachten Bitte: Wenn Gott Leben gibt, werde ich fortan an seinem Mund hangen und die Worte, die aus seinem Mund hervorgehen, bewahren.

**Lamed – die 12. Strophe (V. 89-96)
oder: »Dein Wort ist der einzige Anker meiner Seele«**

Die in dieser Strophe für das Wort Gottes verwendeten Ausdrücke sind: **dâbâr** (V. 89); **mišpâṭ** (V. 91); **tôrâh** (V. 92); **piqqudîm** (V. 93.94); **‘êdût** (V. 95); **mišwâh** (V. 96).

Sieben Verse beginnen mit dem Vorwort **lâ**, »für«, »zu«, »hinsichtlich«, das mit dem nachfolgenden Wort stets eine Einheit bildet. Einzig V. 92 beginnt mit **lûlê**, »wenn nicht«. Der V. 90 ist einer der wenigen Verse dieses Psalms, in dem keiner der zehn Ausdrücke für das Wort Gottes vorkommt. **‘æmunâh**, »Treue«, ist aber ein Begriff, der (in ähnlicher Weise wie **šædæq**, »Gerechtigkeit«) für Gottes Wort stehen kann. Noch eine Besonderheit dieser Strophe ist die Tatsache, dass in zwei Versen hintereinander der gleiche Begriff für Gottes Wort vorkommt,

piqqudîm (V. 93.94). Zwei Verse beginnen gleich: mit **lâ ʿôlâm**, »in Ewigkeit« (V. 89.93). Ähnlich wie der erste beginnt der zweite Vers mit einem Ausdruck für ewig Bleibendes: **lâdôr wâdôr**, »von Geschlecht zu Geschlecht« (V. 90). Damit ist der Hauptgedanke dieser Strophe ausgedrückt: Die Ewigkeit, die Festigkeit von Gottes Wort ist das Einzige, das dem Menschen Festigkeit geben kann. Und dieses Wort ist nicht nur ewig und fest, sondern auch grenzenlos (V. 96).

Die drei ersten Verse sprechen alle von Festigkeit. Sie ist in Gottes Wort und Willen begründet, und sie bleibt, wenngleich unsere Erfahrungen und Empfindungen sehr großen Schwankungen erliegen. Hier findet der Gläubige Trost: Gott verändert sich nicht; sein Wort bleibt; alles ist Gottes Willen untertan, auch die gegenwärtige Unordnung der Dinge.

89 In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort⁴⁹⁵ fest in den Himmeln⁴⁹⁶;

»**In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest**«: Das ist die Sprache des Glaubens; der Glaube sieht nicht, was vor Augen ist, sondern sieht, was ewig ist (2Kor 4,17.18).

Das Wort des Herrn steht in Ewigkeit und damit auch von Ewigkeit her fest; keine Geschehnisse, die uns befallen, können Gottes Worte rückgängig oder ungültig machen. Alles ist durch Gottes Wort geworden, auch die Errettung.

Wie wichtig ist es, dass wir von Zeit zu Zeit innehalten und bedenken, dass unsere Seele in Gott verankert ist! Diese Tatsache machte Davids Leben fest; auch dass er wiederholt strauchelte, konnte nichts daran ändern. Wie sollte auch etwas, das in der Zeit geschieht, ändern, was im Himmel feststeht, also von Ewigkeit her verordnet und festgefügt ist? Dieses Bekenntnis Davids steht daher nicht zufällig an dieser Stelle; denn zuvor (V. 81-88) hatte er über größere Nöte geseufzt als je zuvor in diesem Psalm. Wo seine Seele und seine Augen verschmachten wollten und keine Erleichterung in Sicht war, konnte ihn nur noch dieses Wissen trösten: Das Wort Gottes steht fest, die Gedanken von Gottes Herzen wandeln sich nicht. Alles wird vergehen; Gottes Worte werden nicht vergehen.

⁴⁹⁵ Jes 40,8; Mt 24,35; 1Petr 1,25.

⁴⁹⁶ Ps 89,3.

»**in den Himmeln**«: Auf der Erde ist nichts fest; im Menschen ist keine Festigkeit. Im Himmel, in der jenseitigen und unsichtbaren Welt, ist das Wort fest. Hätte David auf Zeichen und Wunder gewartet, wäre er verzweifelt, hätte er auf Besserung der irdischen Umstände gewartet, wäre er ewig enttäuscht geblieben. Er harrte darum auf die Erfüllung von Gottes Worten, die im Himmel befestigt sind. Der Himmel ist die Wohnstätte Gottes und ist dem Gläubigen darum sicherer als der Erdboden, auf dem er steht. Der Erdboden hat schon oft gewankt; Gottes Stimme hat die Erde schon mehr als einmal erschüttert, und eines Tages wird dieser Erdboden für immer weichen. Gott und sein himmlisches Reich aber bleiben ewig (Hebr 12,26-28). Der Himmel ist wirklicher als alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen; denn die unsichtbare Welt war, ehe die sichtbare Welt wurde; und sie wird noch sein, nachdem der Schöpfer diese Schöpfung wie ein altes Kleid zusammengerollt und beiseitegelegt hat (Hebr 1,11.12). In den Himmel kann kein Dieb eindringen und rauben; was dort verwahrt ist, ist sicher verwahrt. Was kann man dann aber Besseres tun, als seine Seele auf Gedeih und Verderb verankern im einzigen sicheren Ort, den es gibt?

**90 Von Geschlecht zu Geschlecht währst deine Treue⁴⁹⁷;
du hast die Erde festgestellt, und sie steht⁴⁹⁸.**

»**Von Geschlecht zu Geschlecht währst deine Treue**«: Die Geschlechter kommen und gehen; Gott aber bleibt. Während Sünde und Sünder die Heiligen bedrängen, bleibt Gott treu. Menschen täuschen sich und täuschen, Gottes Treue aber wechselt nicht.

Je mehr die Untreue der Menschen David quälte, desto kostbarer wurde ihm Gottes Treue, und er wurde nie enttäuscht. Manche Gottlose hat David gesehen, die am Morgen ihres Lebens noch voller Leben waren und vor Kraft strotzten, und am Abend suchte man sie, und sie waren nicht mehr (Ps 37,35.36). Aber nie hat er gesehen, dass Gott den Gerechten verließ: *»Ich war jung und bin auch alt geworden, und nie sah ich den Gerechten verlassen«* (Ps 37,25).

»**du hast die Erde festgestellt, und sie steht**«: Die Erde bildet einen scharfen Kontrast zum Himmel, von dem David im vorangegangenen

497 V. 30.

498 Pred 1,4.

Vers gesprochen hatte. Die Erde ist der einzige Anker unserer Sinne, und darum klammert sich der natürliche Mensch an sie. Sein Gedanke ist, dass die Erde ewig bleibe und er mit ihr (Ps 49,12).

Die Erde steht aber nur, weil Gott sie trägt. Darum wird sie untergehen, wenn der Schöpfer es bestimmt, und wer auf ihr sein einziges Zuhause hat, geht mit ihr unter (Mt 7,26.27). Es kommt die Stunde der Versuchung über alle, »*die auf der Erde wohnen*« (Offb 3,10); und die »*ihr Teil ... in diesem Leben*« haben (Ps 17,14), werden weggefegt werden »*wie Schlacken*« (V. 119). Durch sein Wort sind »*die jetzigen Himmel aber und die Erde ... aufbewahrt für das Feuer, behalten auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen*« (2Pet 3,7).

**91 Nach deinen Verordnungen stehen sie heute da⁴⁹⁹,
denn alle sind deine Diener.**

Dieser Vers nennt zwei große Wahrheiten:

1. Nach Gottes Verordnungen steht alles, was steht. Alles, was geworden ist, ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden, das geworden ist.
2. Alle Dinge sind seine Diener. Alles ist für ihn da, zu seiner Ehre und Wonne.

Diese beiden Wahrheiten regieren die Schöpfung und die Erlösung. Alles, was erschaffen ist, ist nach seinem Willen erschaffen (Offb 4,11); ein jeder, der errettet ist, ist nach seinem Willen errettet (Jak 1,18). Weil alles von ihm und durch ihn ist, muss auch alles für ihn sein (Röm 11,36): »**denn alle sind deine Diener**«: Alles ist um Gottes Willen und zu seinem Wohlgefallen erschaffen, darum betet der Himmel und darum beten alle Heiligen auf Erden ihn an (Offb 4,11).

**92 Wäre nicht dein Gesetz meine Wonne⁵⁰⁰ gewesen,
wäre ich umgekommen in meinem Elend⁵⁰¹.**

David spricht hier von zwei Dingen, die sich in unserem Leben die Waage halten: »**Wonne**« und »**Elend**«. Gottes Gesetz ist der einzige Trost, der uns bleibt, wenn wir beobachten, dass ringsum alles Unordnung ist. Die Sünde nimmt überhand, der Unglaube triumphiert, der Eigenwille der Sünder setzt sich über Gottes Willen hinweg. Gott ändert sich nicht; sein Wort und seine Verheißungen gelten noch. Das sieht der Glaube, und das ist seine einzige Wonne. Diese Wonne bildet das notwendige Gegengewicht zum Elend. Das Elend hätte den Heiligen hoffnungslos niedergedrückt, wäre seine Wonne nicht größer gewesen.

Im Hebräischen steht für »mein Elend« **ʿānjî**, eigentlich »meine Niedrigkeit«. Ich war tief unten; ich lag niedergedrückt am Boden, wie ein Ringer, der von einem Stärkeren niedergedrungen ist. Ich lag da, von der Sünde, von Satan und von Hoffnungslosigkeit bezwungen. Gott befreite mich von allem, das mich am Boden hielt, und ich konnte aufstehen. Er flößte meiner Seele Glauben an seine Zusagen ein und damit Freude an ihnen.

**93 In Ewigkeit werde ich deine Vorschriften nicht vergessen⁵⁰²,
denn durch sie hast du mich belebt⁵⁰³.**

»**In Ewigkeit werde ich deine Vorschriften nicht vergessen**«: Achtmal sagt David in diesem Psalm, dass er Gottes Vorschriften nicht vergessen hat oder vergessen wird (siehe Auslegung zu V. 16). Er kann sie nicht vergessen, denn er hat seine Wonne an ihnen (V. 92), und ihnen verdankt er alles. Israel aber vergaß die Gebote Gottes sehr schnell (2Mo 32,8; Ps 106,13). Warum vergaß David sie denn nicht? Er war ein Kind jenes Gottes geworden, der Abraham erwählt und Israel aus Ägypten gerufen hatte. Gottes Geist hatte ihm Gottes Vorschriften in sein Inneres gelegt und auf sein Herz geschrieben (Jer 31,33).

»**denn durch sie hast du mich belebt**«: Wie hätte David auch vergessen können, was ihm das Leben gegeben und ihm dieses Leben er-

500 V. 16.

501 V. 50.153.

502 V. 16.

503 V. 25.

halten hatte? Das gleiche Wort, das einst Himmel und Erde und alles, was in ihnen wimmelt, ins Dasein gerufen hatte, hatte David erreicht, ergriffen und zum wahren Leben erweckt. Gottes Wort hat die Macht zu retten (Ps 107,20) und lebendig zu machen (Joh 6,63). David war durch Gottes Wort und Gottes Geist lebendig gemacht worden; darum konnte er es nicht vergessen.

94 Ich bin dein, rette mich⁵⁰⁴!

Denn ich trachte⁵⁰⁵ nach deinen Vorschriften.

Wir haben hier ein großartiges Bekenntnis: »**Ich bin dein.**« Diese Wahrheit hat zwei schöne Kinder. Das erste heißt Gewissheit, das andere heißt Gewissen. Weil David weiß, dass er Gott gehört, kann er sagen: »**Rette mich!**« (insgesamt 26-mal im Psalter) und dabei gewiss sein, dass Gott ihn rettet. Dann aber fährt David fort und sagt: »**Ich trachte nach deinen Vorschriften.**« Sein Gewissen drängt ihn; er kann nicht anders. Wie lieblich ist dieses Kinderpaar, wie schön ist es, ihnen zuzuschauen, wenn sie beieinander sind. Sie könnten auch Gnade und Heiligkeit heißen; oder: Glauben und Gehorsam. Sie gehören zusammen; wer sie auseinanderreißt, schlägt sich selbst tiefe Wunden.

»**Denn ich trachte nach deinen Vorschriften**«: David ist Gottes, das weiß er; denn er trachtet nach Gottes Vorschriften. Das gibt ihm die Gewissheit, Gottes Kind zu sein, und es gibt ihm die Freimütigkeit, zum Vater um Hilfe zu rufen (Röm 8,14-16). David sagt nicht, er habe Gottes Vorschriften immer gehalten, denn er weiß um seine Schwachheiten; aber er sagt, dass er nach ihnen verlangt. Daran erkennt man ein Kind Gottes.

**95 Die Gottlosen lauern⁵⁰⁶ mir auf, um mich umzubringen;
ich achte auf deine Zeugnisse.**

»**Die Gottlosen lauern mir auf, um mich umzubringen**«: Menschenmord und Lüge sind die Eigenschaften des Teufels; es sind auch die Eigenschaften seiner Diener. Sie hassen die Heiligen und wollen sie umbringen; und sie liegen auf der Lauer, weil sie die Finsternis lieben.

504 V. 146.170; Ps 3,8; 6,5; 7,2; 22,22.

505 V. 45.155; Ps 24,6; 27,4; 105,4.

506 Ps 10,9; 37,32; 56,7; 59,4; 71,10.

Ebenso wurde Paulus aufgelauert durch Gesetzlose, die ihn hassten und die mit der Vorspiegelung, sie wollten nur die Richtigkeit seines Falles untersuchen, ihn in eine tödliche Falle locken wollten (Apg 23,12-15).

»**sich achte auf deine Zeugnisse**«: David lässt sich durch nichts beirren. Die Gottlosen lauern auf ihn, aber er achtet nicht auf sie, sondern nur auf Gottes Zeugnisse, denn er weiß: *»Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie«* (Ps 34,7). Er errettete einen Paulus aus allen Nachstellungen (2Tim 3,10-12). Die Aussicht, wie der Apostel verfolgt zu werden, darf keinen Jünger daran hindern, es ihm gleichzutun (2Tim 4,1.2.5). Auch Jeremia versuchte man wiederholt umzubringen, aber er hielt sich an Gottes Befehle, und Gottes Worte wurden ihm zur Wonne (Jer 15,16).

96 Von allem Vollkommenen habe ich ein Ende gesehen; sehr weit ist dein Gebot.

»**Von allem Vollkommenen habe ich ein Ende gesehen**«: Alle Werke der Menschen haben ihre Grenzen, mögen sie auch vollkommen heißen. Sie sind in der Ausdehnung begrenzt, sie sind in ihrem Gehalt beschränkt, sie sind in ihrer Gestalt mangelhaft. Sie bleiben nicht ewig und werden spätestens am Tag Gottes mitsamt allen übrigen Menschenwerken verbrennen (2Petr 3,10.12). Kein literarisches Meisterwerk, kein Bauwerk, keine Staatsverfassung, kein Gemälde und keine Symphonie erträgt es, von so vielen Menschen während so vieler Jahrhunderte betrachtet, studiert und erforscht zu werden wie das Wort Gottes, ohne dass man irgendwann sein »Ende« erreicht hätte. Gottes Wort hat kein Ende, weder zeitlich noch räumlich: Es gilt überall, und es gilt ewig. Anders als menschliche Gesetzessammlungen wird es nie überholt sein und ist es nicht auf eine bestimmte Gruppe von Menschen beschränkt. Anders als alle menschlichen Ratgeber und Leitfäden verliert es nie seine Kraft, den Glaubenden zu beleben, den Heiligen zu erfreuen, den Sünder zu überführen und den Gottlosen zu schrecken. Es ist nicht auszuschöpfen, auch nicht, nachdem Millionen es während Jahrtausenden täglich ein Leben lang gelesen haben und immense Bibliotheken von Büchern geschrieben worden sind, die es erläutern, beleuchten, auslegen und entfalten. Es ist wie der Sohn Gottes selbst. Hätte man alles über ihn aufschreiben wollen, was er getan und geredet hat, würde die Welt die Bücher nicht fassen (Joh 21,25).

»**sehr weit ist dein Gebot**«: David hat Gottes Wort betrachtet, er hat lange Jahre und lange Nächte über sein Wort nachgedacht, er hat es in den vielen Siegen und Rückschlägen seines Lebens erprobt, und er kann nur noch sagen, dass es »sehr weit« ist. Mehr weiß er nicht zu sagen. Gegen Ende seines Lebens, in dem er Tausende von Predigten gehalten und nachdem er Tausende und Abertausende von Stunden Gottes Wort gelesen, studiert und in sich aufgenommen hatte, musste Spurgeon bekennen: *»Nachdem ich nun vierzig Jahre lang das Evangelium gepredigt habe ..., bin ich vielleicht einigermaßen berufen, etwas über die Fülle und den Reichtum der Bibel als ein Handbuch des Predigers zu sagen. Brüder, sie ist unausschöpflich. Wenn wir uns eng an den heiligen Text halten, wird sich die Frage nach der Frische nie stellen. Es können keine Schwierigkeiten entstehen, Themen zu finden, die gänzlich verschieden sind von dem soeben behandelten. Ihre Vielfalt ist so unendlich wie ihre Fülle. Ein langes Leben reicht gerade hin, um die Ufer dieses weiten Kontinents des Lichts zu betreten. In den vierzig Jahren meines Dienstes habe ich nur den Saum des Gewandes göttlicher Wahrheit berührt. Aber welche Kraft ist von ihm ausgegangen! Das Wort ist wie dessen Autor, unendlich, unmessbar, ohne Ende.«*

Mem – die 13. Strophe (V. 97-104) oder: »Wie liebe ich dein Gesetz«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort verwendeten Ausdrücke sind: **tôrâh** (V. 97); **mišwâh** (V. 98); **‘êdût** (V. 99); **piqqudîm** (V. 100.104); **dâbâr** (V. 101); **mišpâṭ** (V. 102); **‘imrâh** (V. 103).

Zwei Verse beginnen mit dem Ausruf **mâh**, »wie« (V. 97.103), die übrigen sechs Verse beginnen mit **min**, das dreimal »von« bedeutet, dreimal komparativ gebraucht wird (»weiser als«, »verständiger als«, »einsichtiger als«).

In dieser Strophe spricht David davon, wie sehr er das Gesetz liebt (V. 97), worauf er Gründe nennt, warum er es so liebt: Es macht ihn weiser als die Feinde, verständiger als die Lehrer und einsichtsvoller als die Alten (V. 98-100). Darum wendet er sich ab von jedem bösen Pfad und weicht nicht von Gottes Rechten (V. 101.102). Die beiden letzten Verse

wiederholen das Thema, indem David noch einmal sagt, wie kostbar ihm Gottes Wort ist, weil er aus ihm Einsicht empfängt, weshalb er die falschen Wege hasst (V. 103.104). Die Strophe beginnt mit der Liebe, und sie endet mit dem Hass des aus Gott Geborenen: Er liebt, was Gott liebt, und er hasst, was Gott hasst.

**97 Wie liebe⁵⁰⁷ ich dein Gesetz!
Es ist mein Sinnen⁵⁰⁸ den ganzen Tag⁵⁰⁹.**

Wir lernen hier zwei Wahrheiten:

1. David liebt Gottes Gesetz. Das ist ein Erkennungszeichen der Geliebten Gottes. Da Gott uns liebt, können wir nicht anders als ihn lieben; denn er hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen.
2. David sinnt den ganzen Tag über Gottes Gesetz. Das ist ein Beweis der Liebe, und indem wir über sein Gesetz sinnen, gewinnen wir es noch lieber und halten es umso entschlossener. *»Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt«* (Joh 14,21).

»Wie liebe ich dein Gesetz!«: Wir können nicht beschreiben, wie sehr wir Gott und sein Wort lieben, aber manchmal müssen wir aus voller Seele rufen, dass wir es lieben. David liebte es seiner Vollkommenheit, seiner Wahrheit, seiner Schönheit, seiner Nützlichkeit wegen, und er liebte es, weil es das Gesetz dessen ist, den er mehr liebte als alles andere. Wir lieben das Gesetz, weil es von Gott kommt, und wir lieben es, weil es von Christus zeugt, weil es uns zu Christus führt und weil dessen Summe und Ziel Christus ist.

»Es ist mein Sinnen den ganzen Tag«: Was ich liebe, trage ich im Herzen; denn wo mein Schatz ist, da wird auch mein Herz sein (Mt 6,21). Liebe ich Gottes Gesetz, werde ich beständig über seine Wahrheit und Vollkommenheit nachdenken; und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr liebe ich es. Das Sinnen über Gottes Wort ist damit beides: der Beweis, dass ich es liebe, und das Mittel, die Liebe zum Gesetz zu stärken. Ich werde im Buch der göttlichen Offenbarungen vom göttlichen

507 V. 47.

508 V. 15.

509 Ps 25,5; 35,28; 44,9; 52,3; 71,8.

Geist an der Hand genommen und von einer Schatzkammer zur nächsten geführt. Es enthüllen sich meinem anbetenden Herzen Gottes Geheimnisse der Schöpfung und Erlösung, der Regierung und des kommenden Gerichts, der göttlichen Ratschlüsse mit der Menschheit, mit seinem Volk und mit mir, seiner Gedanken über seinen Sohn und alle Wunder der Menschwerdung Gottes. Über dieses Wort will ich sinnieren Tag und Nacht (Ps 1,2). Wenn ich morgens erwache, ist Gott und sein Wort mein erster Gedanke, bevor ich mich schlafen lege, bin ich in Gedanken bei seinem Wort. Zuweilen stehe ich sogar nachts auf, um sein Wort zu lesen und betend in mir aufzunehmen. Ich lese es täglich, ich rede von ihm, versuche, es immer besser zu verstehen; ich lerne es auswendig, halte die Ohren offen, wenn es vorgelesen und erklärt wird, und nichts erfreut mich mehr, als wenn man seine Vollkommenheiten preist.

**98 Weiser als meine Feinde⁵¹⁰ machen mich deine Gebote,
denn immer sind sie bei mir.**

»Weiser als meine Feinde machen mich deine Gebote«: Wenn Feinde uns zusetzen, sind wir versucht, auf ihr menschliches Treiben mit menschlicher Weisheit zu antworten. Dann haben wir das Böse nicht mit dem Guten überwunden, sondern sind selbst vom Bösen überwunden worden. Die Weisheit, richtig zu antworten, ist bei Gott, darum muss unsere Sorge nur die sein, dass wir Gottes Geboten gehorchen. Mit den Feinden und ihrer Bosheit wird der Herr fertig werden, und das auf seine Weise und zu seiner Zeit.

In uns ist keine Weisheit, unser Blick reicht zu kurz, unser Urteil ist nicht zuverlässig, unser Wissen ist beschränkt, und die List der Feinde ist groß. Gottes Wort ist unsere alleinige Weisheit; Gott ist unser alleiniger Schutz. Wenn wir aber das Wort des Herrn gering schätzen, was für Weisheit bleibt uns? »Die Weisen werden beschämt, bestürzt und gefangen werden; siehe, das Wort des HERRN haben sie verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie?« (Jer 8,9).

»denn immer sind sie bei mir«: Keine Ratgeber können uns immer und überall begleiten. Die Gebote Gottes sind aber immer bei uns, und sie irren nie, sagen uns immer die Wahrheit und schmeicheln uns nicht.

510 Ps 3,8; 5,9; 9,4; 25,2; 27,2; 102,9; 143,12.

Die Abhängigkeit von Gottes Wort ist unsere Rettung, unsere Hilflosigkeit ist unsere eigentliche Hilfe. Darum gehorchen wir Gottes Geboten; denn das ist es, was uns weiser macht als alle Feinde. Diese planen und stellen ihre Fallen, aber ihre Rezepte greifen nicht, denn der Heilige verhält sich nicht so, wie ihre Lehrbücher sagen. Die Kinder des Allerhöchsten sind dem Gottlosen ein immerwährendes Rätsel. Je schwächer sie sind, desto stärker werden sie (2Kor 12,10), sie bekennen sich als Toren und Unwissende (1Kor 4,10) und sind genau darin weiser als ihre Feinde. Sie werden verleumdet, aber sie haben keine eigene Ehre zu verteidigen (1Kor 4,13) und können es darum ertragen, als Verbrecher geschimpft zu werden, weil sie von Gottes Geboten nicht weichen (vgl. 2Tim 2,8.9).

**99 Verständiger bin ich als alle meine Lehrer,
denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen⁵¹¹.**

»**Verständiger bin ich als alle meine Lehrer**«: Weil Gott ihn gelehrt hat, weiß David, dass er so wenig wie die Lehrer die Weisheit in sich selbst trägt. Ist jemand verständig, dann nur, weil Gott ihn gelehrt hat (siehe Jes 54,13). Wer außer Gott vermag den Einfältigen weise zu machen (Ps 19,8) und dem Unverständigen Verstand beizubringen? David weiß, dass wir alle bloß Sünder sind und uns wie die Blinden durch diese Welt der Sünde und des Dunkels tasten. Hätten wir nicht Gottes Wort als unseren Lehrer, wir wüssten nicht wohin. Aber *»das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten«* (Ps 25,14).

Wer Gott fürchtet, den wird der Geist Gottes immer tiefer in die Gedanken Gottes einführen. Das wiederum wird ihn immer mehr davon überzeugen, dass er ohne Gott wirklich blind und unwissend ist. Und wenn er das erkennt, sucht er Gott noch inständiger, und Gott führt ihn noch weiter ein in seine Geheimnisse. Im Neuen Testament sagt uns der Apostel, dass es das Teil eines jeden Kindes Gottes ist, von Gott gelehrt zu werden (Hebr 8,10.11; 1Jo 2,27).

»**denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen**«: Davids Weisheit zeigt sich darin, dass er um seine Unwissenheit weiß und sich daher von Gott und von seinem Wort lehren lässt. Nicht Wissen, sondern Abhängigkeit von Gott macht verständig. In seinem wechselhaften Leben hatte David

oft niemanden als Gott, bei dem er Hilfe und Rat suchen konnte. Es blieb ihm nichts anderes, als zu Gott zu schreien um Weisung und über Gottes Zeugnisse nachzudenken, und Gott gab ihm Verstand.

**100 Mehr Einsicht habe ich als die Alten⁵¹²,
denn deine Vorschriften habe ich gehalten.**

»**Mehr Einsicht habe ich als die Alten**«: Unsere Zeit hält nicht viel von althergebrachter Lehre und von der Erfahrung der Alten. Manches wird allein deshalb verachtet, weil unsere Väter es schon dachten oder taten. Der endzeitliche Mensch verschmäht die Autorität des Alters und der Tradition nicht etwa, weil er erkannt hätte, dass es eine höhere Autorität gibt als die menschliche, sondern weil er sich selbst für klüger hält als alle, die vor ihm gelebt haben. Der Weise achtet das Alter und die Tradition, da er weiß, dass er nicht weiser ist als seine Väter. Das tat auch David, wie wir aus 1Sam 24,14 wissen. Aber er wusste, dass der einzige sichere Weg der Weg ist, den Gott in seinem Wort gewiesen hat: *»Das Wort Gottes ist die Äußerung von Gottes Weisheit, der doch der Alte an Tagen ist; daher übertrifft es die Weisheit der Alten und die Erfahrung irgendeines Menschen oder aller Menschen«* (Thomas Manton).

»**denn deine Vorschriften habe ich gehalten**«: Wir gewinnen erst dann Einsicht, wenn wir Gottes Vorschriften befolgen. Diese zu kennen, ist der erste Schritt, um einsichtig zu werden, aber das genügt noch nicht. Der kluge Mann, der sein Haus so baut, dass es alle Stürme der Zeit übersteht, ist der Mann, der die Lehren aus dem Mund des Herrn vernimmt und tut. Wie später der Herr Jesus lehrte, hatte bereits Mose das Volk Gottes gelehrt (5Mo 4,5.6). Wer nicht ein Täter des Wortes ist, täuscht sich selbst, indem er sich schmeichelt, er sei weise. Dabei ist er noch immer ein Tor, und dazu ist er noch ein Betrüger, nämlich ein Selbstbetrüger (Jak 1,22).

**101 Von jedem bösen Pfad⁵¹³ habe ich meine Füße⁵¹⁴
zurückgehalten,
damit ich dein Wort bewahre.**

»**Von jedem bösen Pfad**«: David hat gewichtige Worte gesprochen: Er habe Gottes Gesetz lieb (V. 97); er sei weiser als seine Feinde, seine Lehrer und die Alten (V. 98-100). Diese Worte wollen bewiesen sein; und genau das geschieht hier: David muss seine Liebe zu Gottes Wort und seine Weisheit beweisen, indem er sich von jedem bösen Weg abwendet. Die den Herrn lieben, hassen das Böse (Ps 97,10); und »*die Furcht des Herrn ist: das Böse hassen*« (Spr 8,13).

Es gibt unzählige böse Wege, aber nur einen guten Weg. Tausend Pfade führen ins Verderben, aber ein einziger Weg führt zum Leben. Das bedeutet, dass ich mich von jedem Weg, der noch so gut scheint, abwenden muss, wenn er nicht mit *dem* Weg, mit dem Herrn Jesus Christus, zusammenfällt. Hier kann ich nicht zwischen verschiedenen Wegen aussuchen, sondern ich kann nur den *einen* Weg des Lebens wählen, oder aber ich verwerfe ihn. Ein Weg ist dann schlecht, wenn er nicht zum rechten Ziel führt. Man kann auf einem verkehrten Pfad gehen und dabei viel Gutes tun; das aber macht den Weg nicht gut. David wollte keinen eigenen Weg gehen; er wusste, dass jeder eigene Weg ein böser Weg ist. Darum betete er: »*Lehre mich, HERR, deinen Weg*« (Ps 27,11); »*leite mich auf ewigem Weg*« (Ps 139,24; siehe auch Ps 25,4; 86,11).

»**habe ich meine Füße zurückgehalten**«: Unser Herz geht unseren Füßen voraus. Ist unser Herz da, wo unser Herr ist, dann werden auch unsere Füße den Weg in die himmlische Heimat gehen (Mt 6,21).

»**damit ich dein Wort bewahre**«: Wozu wenden wir uns vom Bösen ab? Um der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Heiligkeit nachzujagen (2Tim 2,19-22). Wenn wir das Böse verwerfen, müssen wir dem Guten nachjagen; denn wir können nicht leer bleiben. Werden wir nicht vom Guten erfüllt, wird das Böse wieder nachziehen (siehe Mt 12,43-45). Darum lesen wir Gottes Wort und sinnen wir über es, lernen es auswendig und beten beständig, dass Gott uns hilft, sein Wort zu tun. Wir wissen, dass wir von einem jedem Wort leben, das aus Gottes Mund ausgeht; und wir wissen, wie jeder Schritt auf den Wegen der Sünde die

513 V. 9.

514 V. 59; Ps 18,34; 25,15; 31,9; 40,3; 56,14; 73,2.

Kraft des Wortes über unser Gewissen schwächt. Licht oder Finsternis muss uns füllen, Leben oder Tod uns regieren. Keiner von uns lebt in einem Vakuum, niemand von uns ist autonom. Dienen wir nicht Christus, dienen wir dem Mammon. Darum fliehen wir die Hurerei (1Kor 6,18) und den Götzendienst (1Kor 10,14) und jagen der Heiligkeit nach (Hebr 12,14).

**102 Nicht bin ich von deinen Rechten gewichen⁵¹⁵,
denn du, du hast mich unterwiesen.**

»**Nicht bin ich von deinen Rechten gewichen**«: Hat Gottes Wort mich gebunden, mögen die Sünder locken und die Feinde drohen, die Spötter höhnen und die Sorglosen lachen (Ps 123,4), ich weiche nicht. Die Versuchung ist groß, aber ich lasse mich nicht beirren. Ich darf nicht weichen. Warum nicht? Weil ich an Gottes Wort gebunden bin. Keine Einwände können seine Forderungen ungültig machen. Seine Gebote mögen unserer Zeit zuwider sein, sie mögen uns unnütz erscheinen – Gott ist Gebieter, und ihm schuldet alles, was lebt, Gehorsam. Wie sollte ich gegen meinen Gott sündigen und mich seinen Befehlen verweigern? Wie sollte ich ihn verachten, indem ich seine Befehle für nichts achte und von ihnen abweiche, als wären es Menschengebote?

»**denn du, du hast mich unterwiesen**«: Weil Gott ihn unterwiesen hatte, konnte David den Kurs halten. Warum kommt jemand zum Sohn Gottes? Weil er von Gott gelehrt worden ist (Joh 6,44.45). Wir waren alle abgewichen (Ps 14,3), aber Gott führte uns zurück.

Nur wer von Gott gelehrt ist, kann im Glauben beharren und ausharren bis ans Ende (Hebr 6,12; 10,36). Gott selbst muss uns unterweisen, damit wir nicht weichen. Er allein vermag uns so zu lehren (Hi 36,22). Sein Geist legt Gottesfurcht in unser Herz, sodass wir nicht von Gott weichen (Jer 32,40). Er überführt uns, wenn wir vom Weg abgekommen sind, und führt uns wieder zurück. Gottes Geist und Gottes Wort arbeiten zusammen, um den »*Menschen Gottes*« (2Tim 3,17) auf dem Weg der Nachfolge zu erhalten.

Paulus war von Gott gelehrt worden, darum wusste er, an wen er geglaubt hatte, und war gewiss, auch als viele abgewichen waren

⁵¹⁵ V. 51.157; Ps 14,3; 18,22; 44,19; 58,4; 73,2.

(2Tim 1,12.15). Müssen wir nicht befürchten, dass viele, die sich Christen nennen, nicht von Gott gelehrt sind? Würden sie sonst nicht in der Lehre der Apostel bleiben und alle falschen Lehren und Lehrer abweisen?

**103 Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte,
mehr als Honig⁵¹⁶ meinem Mund!**

»**Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte**«: Wer findet Worte, die Wunder der Wege Gottes genug zu rühmen? Er hat sein Wort unserem Gaumen süßer gemacht als alles in der Welt. Welches Kind greift nicht nach den Süßigkeiten, die man vor ihm auf den Tisch schüttet? Der allein weise und gnädige Gott hat es so eingerichtet, dass wir mit Genuss an seinem Wort hängen. Wer das gute Wort Gottes geschmeckt hat, hat *»geschmeckt ... , dass der Herr gütig ist«* (1Petr 2,3), und darum will er immer mehr davon haben.

Gottes Wort ist dem Gottlosen ungenießbar; er verabscheut es, weil er Gott verabscheut. Ganz anders der Gläubige: Er hört in der Bibel die Stimme seines geliebten Herrn. Wir können Gott nie zu viel dafür danken, dass er uns wiedergezeugt und uns damit eine Natur gegeben hat, die Gott liebt und Freude hat an Gottes Wort.

»**mehr als Honig meinem Mund!**«: Zweimal bekennt David in diesem Psalm, dass ihm Gottes Wort besser ist als Tausende von Gold und Silber (V. 72.127). Es ist ihm mehr wert als alles in der Welt. Und einmal sagt er, dass es ihm in seinem Mund süßer ist als Honig (siehe auch Ps 19,11). Manche Christen sind wie die Korinther *»schon gesättigt«* (1Kor 4,8) und haben wenig Lust zu Gottes Wort. *»Eine satte Seele zertritt Honigseim«* (Spr 27,7).

**104 Aus deinen Vorschriften empfang ich Einsicht;
darum hasse ich jeden Lügenpfad⁵¹⁷.**

Die Verse 101 und 104 stehen in Wechselwirkung zueinander. Wir wenden uns von jedem bösen Pfad ab, damit wir Gottes Wort halten können (V. 101). Wenn wir aus Gottes Wort Einsicht empfangen, wenden wir uns

⁵¹⁶ 2Mo 16,31; 5Mo 32,13; Ps 19,11; 81,17; Spr 16,24.

⁵¹⁷ V. 128.

immer entschlossener von allem Bösen ab (V. 104). So stärken Heiligung und Erkenntnis sich gegenseitig.

»**Aus deinen Vorschriften empfang ich Einsicht**«: Wir danken Gott, der uns Einsicht gibt. Wie sollten wir als kleine hilflose Geschöpfe uns sonst in der uferlosen Weite der Welt zurechtfinden? Sind wir schon von der Weite des physikalischen Universums überfordert, dann sind wir es erst recht im sittlichen Universum. Das physikalische Universum ist uns zu groß, als dass wir es fassen könnten; für das sittliche Universum sind wir durch die Sünde hingegen vollständig blind geworden. Wie wollen wir die Fragen der Gerechtigkeit und der Sünde, der Schuld und der Strafe, des Lichts und der Finsternis verstehen und beantworten können? Wenn ein Salomo empfand, dass er hilflos war vor der Aufgabe, ein ganzes Volk recht und gerecht zu führen (1Kö 3,7.8), was sollen wir dann sagen angesichts unserer Bestimmung, aus dieser Welt der Sünden den Weg zum Leben und zur Herrlichkeit zu gehen?

»**darum hasse ich jeden Lügenpfad**«: So ergeht es jedem, der aus Gottes Wort Einsicht empfangen hat. Wer die Sünde nicht hasst, hat keine Einsicht. Er ist ein Tor. *»Alle und jede Sünde ist eine Lüge. Mit ihr versuchen wir Gott zu täuschen und täuschen doch niemanden als nur unsere eigene Seele, Spr 14,12. Es gibt keine Täuschung, die größer ist als der Glaube, dass ein Weg der Sünde zu unserem Glück beitragen könne«* (W. S. Plumer).

Gottes Vorschriften sind wie die Markierungen des einzigen sicheren Weges durch endlose Steinwüsten im Hochgebirge. Die Lügenpfade der Sünde führen in die Irre; ihre Wegzeichen täuschen den Wanderer; sie versprechen ihm Sicherheit und gaukeln ihm vor, er sei auf dem rechten Weg, während er auf einem Weg des Todes marschiert (Spr 14,12). Darum beten die Gottesfürchtigen: *»Dein guter Geist leite mich in ebenem Land!«* (Ps 143,10).

Nun – die 14. Strophe (V. 105-112) oder: »Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort verwendeten Ausdrücke sind: **dâbâr** (V. 105.107); **mišpâṭ** (V. 106.108); **šædæq** (V. 106); **tôrâh** (V. 109); **piqudîm** (V. 110); **‘êdût** (V. 111); **hōq** (V. 112).

Die Anfangswörter ihrer acht Verse sind: **nêr**, »Leuchte« (V. 105); **nišbaʿti**, »ich schwöre« (V. 106); **naʿanêti**, »ich bin gebeugt« (V. 107); **nidbôt**, »Freigaben« (V. 108); **nafsi**, »meine Seele« (V. 109); **nâtônû**, »sie legen« (V. 110); **nâhalti**, »ich habe geerbt« (V. 111); **nâfti**, »ich neige« (V. 112).

Der erste Satz in dieser Strophe gibt das Thema der Strophe an: Das Wort Gottes ist dem Glaubenden Licht und Leuchte in einer dunklen Welt (V. 105). Unser Weg führt durch eine Welt, dessen Fürst die Gläubigen niederdrücken will (V. 107) und seine Knechte ihnen Schlingen legen (V. 110). Ohne Gottes Wort wären wir verloren. Das weiß David, und darum hat er geschworen, es zu halten (V. 106), bittet er Gott, ihn zu lehren (V. 108), vergisst er es nicht (V. 109), lässt er sich nicht von ihm abdrängen (V. 110), sind sie ihm seine Herzensfreude (V. 111) und neigt er sein Herz, Gottes Satzungen zu tun bis ans Ende (V. 112).

»Wer dieses Wort liebt und ihm darum gehorcht, wird in ihm ein süßes und lebendiges und trostreiches Licht finden, das ihn durch alle dunklen Strecken dieses elenden und sündigen Lebens führt« (David Dickson).

105 Dein Wort ist Leuchte⁵¹⁸ meinem Fuß und Licht für meinen Pfad⁵¹⁹.

»Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß«: Als Erstes halten wir fest, dass das Wort Gottes dem Glaubenden nicht dunkel, sondern klar ist. Das haben die Reformatoren mit besonderem Nachdruck gepredigt, weil die Römische Kirche der Christenheit immer eingeredet hatte, die Schrift sei zu dunkel, als dass der Laie sie verstehen könne. Als Erasmus von Rotterdam in seiner Schrift vom freien Willen vorwendete, die Bibel sei zu dunkel, als dass man aus ihr Gewisses erfahren könne zur Streitfrage vom freien oder unfreien Willen, antwortete Luther: *»Dass aber in der Heiligen Schrift etliche Dinge sollten verworren sein und nicht alles deutlich und klar, das haben wohl die gottlosen Sophisten also in die Welt ausgeschrien, deren Wort du auch brauchest, Erasme; aber sie haben noch nicht einen einzigen (Bibel-)Spruch aufgebracht, können auch nichts aufbringen, womit sie ihren erdichteten tollen Wahn beweiseten. Es hat der*

⁵¹⁸ Ps 18,29; Spr 6,23.

⁵¹⁹ V. 9; Spr 4,18.

Satan durch solch fratzenhaftes Gaukelspiel die Leute die Bibel zu lesen abschrecken wollen und die Heilige Schrift verächtlich machen, damit er seinen wüsten Gräuel durch die Philosophie in die Kirche einführe (Luther, *Vom unfreien Willen*).

Wäre die Schrift nicht deutlich und klar, hätten wir keine Antworten auf den Agnostizismus in all seinen Schattierungen, besonders auch den frommen (den Erasmus vorschützte). Die Worte Davids müssen aber auch denen entgegengehalten werden, die sich immerfort auf 1Kor 13,9 berufen, um damit einander widersprechende Lehren wie etwas Naturgesetzliches hinzunehmen. Der Apostel, der sagte, »*wir erkennen stückweise*«, sagte den gleichen Korinthern auch: »*Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung vollendet seiet*« (1Kor 1,10).

Dieser Vers lehrt uns auch, wie nötig wir Gottes Wort haben. Eine Leuchte braucht, wer im Finstern wandelt, und um uns herum ist es finstern, aber es gibt ein Licht, das uns sicher führt (2Petr 1,19). Gottes Wort ist die einzige Leuchte, die unseren Weg erhellen kann. Das Licht ist nicht in uns (vgl. Joh 11,10); darum muss es uns von außen erleuchten. Außer diesem Licht gibt es nur Irrlichter. Darum ist es glatter Wahnsinn, ohne dieses Wort seinen Weg gehen zu wollen. Die Toren halten sich für weise genug, ohne sein Wort auszukommen (Spr 1,7). Darum gibt es keine Hoffnung für sie (Spr 26,12). »*Wehe*«, ruft der Prophet über die, »*die in ihren Augen weise und bei sich selbst verständig sind!*« (Jes 5,21). Sie verfangen sich im Garn, »*denn vergeblich wird das Netz ausgespannt vor den Augen alles Geflügelten*« (Spr 1,17). Sie sehen nicht die Grube, der sie sich nähern (Hi 33,22). »*Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich; die Einfältigen aber gehen weiter und erleiden Strafe*« (Spr 22,3).

Wer weise ist, verlässt sich nicht auf seinen Verstand (Spr 3,5); er ist »*nicht klug bei (sich) selbst*« (Röm 12,16). Er weiß, dass er einen zuverlässigen Führer braucht, da er den Weg aus dieser in die kommende Welt noch nie gegangen ist. Wie dankt er Gott für das Wort, das ihm den Weg erhellt, das ihm den nächsten Schritt zeigt, das ihm sogar das Ziel des Weges nennt und ihn versichert, dass er es nicht verfehlen kann (Jes 35,8)!

»und Licht für meinen Pfad«: Gottes Wort gibt Licht über meinen Pfad und gibt mir damit die Gewissheit, dass es nicht ein Pfad des

Todes ist; denn manch ein Weg scheint dem Menschen gerade zu sein, aber er führt in den Tod (Spr 14,12). Das Wort Gottes stellt mich vor ihm bloß und zeigt mir, dass in mir nichts Gutes wohnt (Röm 7,18). Es nimmt mir jede Stütze, auf die ich mich bisher verlassen hatte, und lässt mich an meinen eigenen Weisheiten zuschanden werden. Das gleiche Wort, das mich durchleuchtet, lehrt mich auch zu glauben: zu glauben an Gnade und Vergebung. Es enthüllt mir die grenzenlose Liebe und unfehlbare Treue Gottes. Es gibt mir das Leben und dazu die Gewissheit, dass ich vom Weg des Lebens nie abirren und darum das Leben nie verlieren werde: *»Denn das Gebot ist eine Leuchte, und die Belehrung ein Licht; und die Zurechtweisungen der Zucht sind der Weg des Lebens«* (Spr 6,23).

**106 Ich schwöre⁵²⁰ und will es aufrecht halten,
zu bewahren die Rechte deiner Gerechtigkeit⁵²¹.**

»Ich schwöre und will es aufrecht halten«: Das Wort Gottes hat David Licht gegeben; darum bindet er sich mit einem Eid an dieses Wort. Paulus erinnert Timotheus an seinen *»Vorsatz«* (2Tim 3,10) und will ihn damit ermuntern, sein ganzes Leben ebenso mit Herzensentschluss dem höchsten Ziel zu weihen. Wer sich das vorsetzt, tut eigentlich das Gleiche wie David, der dem Herrn schwor, dass er nicht ruhen wolle, bis er eine Stätte gefunden habe für das Haus Gottes (Ps 132,2-5). Gott will, dass wir unser Leben an ihn verlieren. Wir wollen es darum im Gebet vor ihm aussprechen, dass wir für ihn, für das Evangelium, für die Ewigkeit leben wollen; dass wir diesem Vorsatz alles andere unterordnen; dass unser Besitz, unsere Kräfte, unsere Fähigkeiten und unsere Zeit ihm und seiner Sache gehören.

»zu bewahren die Rechte deiner Gerechtigkeit«: Gottes Rechtsurteile und Rechtsforderungen sind gerecht. David will Gott unter allen Umständen und unbedingt gehorchen, weil es recht ist, dass man ihm gehorcht, ganz abgesehen vom Segen, den Gott den Gehorsamen verheißt. Was könnte angemessener sein, als dass wir als Geschöpfe tun, was der Schöpfer uns befiehlt, und als Erlöste tun, was der Erlöser uns befiehlt? Wir sind um einen Preis erkaufte worden; wir gehören

⁵²⁰ Ps 15,4; 139,20; vgl. Mt 5,33-37.

⁵²¹ V. 7.

nicht uns selbst. Daher sollen wir Gott durch Gehorsam verherrlichen (1Kor 6,19.20). Tun wir es nicht, sündigen wir. Welches Unrecht könnte größer sein, als sich den gerechten Befehlen Gottes zu verweigern?

**107 Ich bin sehr erniedrigt⁵²²;
HERR, belebe⁵²³ mich nach deinem Wort!**

»**Ich bin sehr erniedrigt**«: Der Heilige hat durch das Wort Gottes Licht empfangen (V. 105); das Licht hat ihm gezeigt, wer Gott ist und wer er ist, und das wiederum führt dazu, dass er sich diesem Wort ausliefert (V. 106). Nur so kann er vom niederdrückenden Bewusstsein der Sünde befreit werden. Das bedeutet aber nicht, dass er fortan keine Nöte mehr haben wird, im Gegenteil. Es sind noch Feinde da, die ihn immer wieder drücken werden: die Welt, seine eigene böse Natur und der Teufel. Der Druck muss sein; sonst würde Gott ihn uns nicht auferlegen. Erst der Druck zeigt, ob wir wirklich Licht empfangen und wir uns Gott wirklich ausgeliefert haben. Dann werden wir uns nicht auflehnen, sondern uns erst recht an Gottes Wort binden. Woher bekommen wir die Kraft, uns aufzurichten?

»**HERR, belebe mich nach deinem Wort!**«: David war gebeugt, weil das Wort Gottes ihn überführt hatte, und nun betet David, dass Gott ihn durch das gleiche Wort, das ihn gebeugt hatte, aufrichtet. Gott hat den Gerechten Verheißungen gegeben; er hat sich verpflichtet, sie zu bewahren und sie hindurchzuretten, und dieses Wort wird er erfüllen.

**108 Die freiwilligen Opfer⁵²⁴ meines Mundes mögen dir gefallen,
HERR!
Lehre mich⁵²⁵ deine Rechte!**

»**Die freiwilligen Opfer meines Mundes mögen dir gefallen, HERR!**«: Das ist eine kühne Bitte. Dem Herrn soll etwas gefallen, das von uns kommt? Was könnte Gutes aus uns kommen? Sollte der HERR überhaupt etwas von uns annehmen, dem doch nichts fehlt, der unsere Gaben nicht nötig hat, dem wir nichts geben können? David weiß, dass er Gott nur

522 V. 78.

523 V. 25.

524 Ps 50,23; Hebr 13,15.

525 V. 12.

geben kann, was er zuvor von ihm empfangen hat (1Chr 29,11-14). Die Apostel lehren uns, dass wir Gott nur durch Christus wohlgefällige Opfer bringen können (1Petr 2,5; Hebr 13,15). Das Gute, das wir ihm bringen können, ist das Bekenntnis, dass er allein gut ist und dass seine Werke allein gut sind und dass jede gute Gabe von ihm kommt (Jak 1,17). Wir danken Gott für seine unaussprechliche Gabe (2Kor 9,15). In Ps 27,6 spricht David von Opfern des Jubelschalls; in Ps 116,17 sagt er: *»Dir will ich Opfer des Lobes opfern«* (siehe auch Ps 50,23).

In Ps 51,19 spricht David vom zerbrochenen Geist und zerschlagenen Herzen. Wenn wir gesündigt haben, ist das Bekenntnis unserer Sünde das einzige Gute, das wir Gott bringen können. Dabei kosten uns diese Opfer nichts; sie haben aber Gott alles gekostet. Er hat uns erschaffen, und er hat uns zu einem unermesslichen Preis erlöst. Der ganze Schmerz war sein; den ganzen Preis bezahlte er. Was bleibt uns dann anderes, als niederzufallen vor seinem Thron und ihn anzubeten?

»Lehre mich deine Rechte!«: Das ist die Frucht wahren Lobes. Denn wie könnte einer mit aufrichtigem Herzen den unumschränkten Gott loben und ihm dann nicht untertan sein wollen? Wie könnte einer seine Werke rühmen und sich dann nicht dem Willen beugen, durch den alle diese Werke geworden sind? Hat uns Gottes Geist die Augen geöffnet und haben wir den erkannt, der im Anfang war (1Jo 2,13) und durch den alles entstanden ist, der Mensch und als Mensch zum Lamm wurde, neigen wir uns vor ihm und bitten: **»Lehre mich deine Rechte!«** Die Rechte sind Gottes Urteile; wir wollen lernen, was er als gut und recht beurteilt, und es annehmen. Sind wir Kinder Gottes geworden, dann wollen wir uns *»dem Vater der Geister unterwerfen und leben«* (Hebr 12,9). Sind wir *»ausgewählt ... zum Gehorsam ... Jesu Christi«* (1Petr 1,1.2), dann wollen wir lernen, so zu gehorchen, wie Christus seinem Vater gehorchte. Gottes Stimme zu gehorchen, ist mehr als Brandopfer und Fett der Widder (1Sam 15,22).

**109 Mein Leben ist stets in meiner Hand,
aber dein Gesetz habe ich nicht vergessen⁵²⁶.**

»Mein Leben ist stets in meiner Hand«: Es ist »mein« Leben, das ich zu leben habe – obwohl Gott es mir gegeben hat – und es ist »in meiner

Hand«. Das ist eine große Wahrheit, denn sie bringt große Verantwortung. Bedenken wir, worüber ein Mensch mit seinem irdischen Leben verfügt, welche Möglichkeiten sich ihm auftun, welche in die Ewigkeit reichenden Alternativen ihm in die Hand gegeben sind! Wie schnell ist ein Leben vertan, mit einer einzigen unbedachten Handlung verdorben! Wie schnell trifft man eine falsche Entscheidung, die zur nächsten falschen Entscheidung führt, und schon ist man auf der abschüssigen Bahn, und die *»Seele nähert sich der Grube, und sein Leben den Würgern«* (Hi 33,22). Wie viel Grund haben wir dann, täglich zu beten, dass der allwissende und alles vermögende Gott uns Gnade gebe, das Leben, das »in meiner Hand« ist, in seine Hand zu geben (Ps 31,6)! Denn nur dort ist es sicher (Ps 31,16; Joh 10,28.29).

»aber dein Gesetz habe ich nicht vergessen«: Das Leben ist mir in die Hand gegeben, ich will aber nicht nach meinem Gutdünken leben, sondern nach Gottes Gesetz. Ich wage gar nicht, mein Leben eigenwillig zu leben; ich wage gar nicht, meinem Urteil zu folgen und zu entscheiden, welches der gute und welches der weniger gute Weg sei. Ich würde nur falsch wählen. Also binde ich mein Urteil an Gottes Urteil. Wie dankbar dürfen wir sein, dass er nicht schweigt und uns nicht unserem eigenen Urteil überlässt! Er lehrt uns, was er will, und er wirkt in uns, dass wir das wollen, was er will, und dann wirkt er in uns, dass wir auch tun, was er will (Phil 2,13). Dabei ist er auf dem ganzen Weg, den wir zu gehen haben, *für* uns (Röm 8,26.31.34; siehe auch Ps 124,1.2). Gott für uns! Ja, das Leben ist in meiner Hand, aber es ist gleichzeitig in einer stärkeren Hand. Wie gerne überlasse ich es ihm!

**110 Die Gottlosen haben mir eine Schlinge⁵²⁷ gelegt,
aber von deinen Vorschriften bin ich nicht abgerirt⁵²⁸.**

»Die Gottlosen haben mir eine Schlinge gelegt«: Wäre das Leben Davids nur in seiner Hand (V. 109), wäre er verloren. Dann hätten die Gottlosen ihn längst gefangen und vernichtet, und das weiß David, wie er in Ps 124 sagt (V. 2.6.7). Nur weil das Leben der Gerechten in Gottes Hand ist, wird der Gerechte *»aus ... aller Erwartung«* der Gottlosen *»gerettet«* (Apg 12,11). Gott lässt nicht zu, dass unser Fuß den Gott-

527 Ps 38,13; 91,3; 124,7; 140,6; 141,9; 142,4; Jer 18,22.

528 V. 10.21.118; Hes 44,10; 1Tim 1,6; 2Petr 2,15.

losen in die Schlinge geht. Hat er unseren Fuß einmal so geführt, dass er in die Falle geht, dann nur, weil er uns erziehen und die Erwartung der Gottlosen beschämen will. Petrus wurde aus dem Gefängnis befreit, und Herodes wurde von seinem Thron gestürzt (Apg 12). Der Herr lässt zuweilen seine Geliebten ins Netz gehen, weil er ihnen beibringen wollte, zu ihm aufzuschauen: *»Meine Augen sind stets auf den HERRN gerichtet, denn er wird meine Füße herausführen aus dem Netz«* (Ps 25,15).

»aber von deinen Vorschriften bin ich nicht abgeirrt«: Die Gottlosen wollten David fangen und für immer vom Weg des Gehorsams abhalten. Ihre Nachstellungen haben aber David nur in Gottes Arme getrieben. Denn sie haben ihn gelehrt, dass er verloren ist, wenn ihn nicht der Allwissende selbst führt. Und wie anders führt er ihn als durch sein Wort? Dieses ist, wie David lernen musste, das einzige Licht für seinen Pfad (V. 105).

**111 Deine Zeugnisse habe ich geerbt⁵²⁹ auf ewig⁵³⁰,
ja, meines Herzens Freude⁵³¹ sind sie.**

»Deine Zeugnisse habe ich geerbt auf ewig«: Ein Erbe wird geschenkt. Erstens kann man sich nicht selbst zum Erben erklären, und zweitens kann man sich das Erbe nicht selbst aussuchen. Man wird durch Geburt und durch den Willen des Erblassers Erbe. So bekennt denn David, dass er alles aus Gottes Hand empfangen hat. Gott hat ihm sein Erbe bereitet und Gott hat ihn zum Erben bestimmt. Darüber kann sich David nicht genug freuen; denn das bedeutet, dass sein Erbe nur das denkbar beste sein kann: Es ist etwas, das der HERR bereitet hat; es ist etwas, das von Gott selbst kommt. Das Erbe ist Gottes Wort und damit der HERR selbst (Ps 16,5.6). Gott hat mir damit die ganze Schatzkammer seiner verborgenen Gedanken geöffnet und gesagt: *»Das alles ist dein!«* Ein solches Erbe will man kennenlernen; man will es abschreiten, ich will es nach allen Ausdehnungen hin erfassen wie Abraham (1Mo 13,14-17). Ich will mich Tag für Tag in mein Erbe versenken; Tag und Nacht darüber nachdenken, was es enthält (Jos 1,8). Ich will Gottes Wort lesen, ich will es betrachten, ich will es auswendig lernen, ich will es befolgen, ich will es lernen und ich will es lehren; ich will es als Zeichen zwischen meine

529 Ps 16,6; 37,18; 61,6; Jes 54,17.

530 V. 44.

531 V. 162; Jer 15,16.

Augen und an meine Hand binden und es an die Türpfosten meines Hauses schreiben (5Mo 6,6-9).

»**ja, meines Herzens Freude sind sie**«: Gottes Zeugnisse sind Davids Freude. Sie erfreuen sein Innerstes und von da aus sein ganzes Fühlen und Empfinden. Es kann nicht anders sein. Wenn Gottes Wort und damit Gott selbst unser Teil geworden ist, dann wird er die Freude meines Herzens sein. Im Gesetz hatte Gott sein Wort auf steinerne Tafeln geschrieben und dann befohlen: »*Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein*« (5Mo 6,6). Das war damals beim Volk Israel nicht der Fall, aber dem David schrieb Gott seine Worte ins Herz, noch bevor er den Neuen Bund dem ganzen Volk offenbart hatte (Jer 31,33).

**112 Ich habe mein Herz geneigt,
deine Satzungen zu tun ewig bis ans Ende.**

»**Ich habe mein Herz geneigt, deine Satzungen zu tun**«: Eben hatte David gesagt, Gottes Zeugnisse seien die Freude seines Herzens. Hier haben wir den Beweis dafür: Er neigt sein Herz, Gottes Wort zu tun. Wie vermochte David bloß, sein Herz zu neigen? Er vermochte es nicht; darum schrie er zuerst zu Gott: »*Neige mein Herz*« (V. 36). Und Gott erhörte ihn und neigte ihm das Herz, sodass er es jetzt Gottes Satzungen zuneigen konnte. Es ist überhaupt eine erschütternde Tatsache, dass wir unser Herz neigen müssen, um Gott zu gehorchen. Das zeigt, wie verdorben unser Herz ist. Es erhebt sich über Gott, über Gottes Wort und Gottes Willen. Es hält sich für größer als Gott, seine Einfälle für weiser als Gottes Wort und seinen Willen für wichtiger als Gottes Willen. Das ist eine unbeschreiblich große Verkehrtheit. Umso dankbarer sind wir, dass uns Gott davon befreit hat.

»**ewig bis ans Ende**«: Wie will David darüber Macht haben, Gottes Satzungen bis ans Ende zu halten? Er weiß, dass es Gott war, der ihm das Herz geneigt hatte. Nur darum wagt er zu sagen, es wolle Gottes Wort zugeneigt bleiben bis ans Ende. Gott war es auch gewesen, der ihm sein Wort als Erbe geschenkt hatte. Das Werk, das mit Gott anfang, wird auch durch Gott beendet werden, sonst wäre es Gottes Werk nicht. Er, der ein gutes Werk in uns angefangen hat, wird es auch zu Ende führen (Phil 1,6). Hat David also, durch Gottes Willen und Gnade bewegt, angefangen, seine Satzungen zu tun, dann wird er sie auch bis ans Ende tun.

Samech – die 15. Strophe (V. 113-120)
oder: »Die ihr den HERRN liebt, hasst das Böse«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort verwendeten Ausdrücke sind: **tôrâh** (V. 113); **dâbâr** (V. 114); **mišwâh** (V. 115); **imrâh** (V. 116); **hōq** (V. 117.118); **édût** (V. 119); **mišpâṭ** (V. 120).

Die Anfangswörter der acht Verse sind: **sê^caffim**, »die Doppelherzigen« (V. 113); **sitrî**, »mein Bergungsort« (V. 114), **sûru**, »weicht« (V. 115), **sâmkêni**, »stütze mich« (V. 116); **soadêni**, »stütze mich« (V. 117); **sâlita**, »du hast verworfen« (V. 118); **sigîm**, »Schlacken« (V. 119); **sâmar**, »geschaudert hat« (V. 120).

Der erste Vers der Strophe setzt wiederum das Thema der ganzen Strophe: Der Heilige hasst das Böse und liebt das Gute (V. 113). Um am Guten festzuhalten, braucht er Gottes Wort, das ihn lehrt, was das Gute ist, und er braucht Gottes Beistand, der ihn befähigt (V. 114.116.117), aber er muss sich auch von den Bösen absondern (V. 115). Die Furcht vor Gott und der Schrecken vor dem Ende der Gottlosen treiben ihn, sich an Gott und an sein Wort zu klammern (V. 118-120).

**113 Die Doppelherzigen hasse ich,
und ich liebe dein Gesetz.**

»Die Doppelherzigen hasse ich«: Die den Herrn lieben, hassen das Böse (Ps 97,10); denn der Herr selbst hasst es (Spr 6,16-19). Darum hasst David Lüge (V. 163) und jeden Lügenpfad (V. 104.128). Aber er hasst nicht nur das Böse, sondern er hasst auch die Bösen, wie er auch an anderer Stelle bekennt (Ps 139,21.22). War das eine unangemessene Gefühlsregung des Mannes nach Gottes Herzen, oder folgte er in seinem Hass dem Herzen Gottes? David weiß, dass auch Gott die Gottlosen hasst (Ps 5,6.7; 11,5; Hos 9,15). Warum hasst David die Doppelherzigen? Weil der Doppelherzige so tut, als liebte er Gott, aber er verachtet ihn. Er nimmt den Namen Gottes in den Mund, will sich damit aber selbst einen Namen machen. Mit seinen Lippen preist er die Größe Gottes, um damit sich selbst größer zu machen. Der Doppelherzige will von beiden Welten das Beste; er will den Trost der Religion, das Ansehen der Rechtgläubigkeit, und er will die Vorzüge der Welt genießen. Er ist ein Ehebrecher

(Jak 4,4). Alles muss seinen Lüsten dienen. Jeder Vorbehalt gegen Gottes Weisungen ist Doppelherzigkeit. Denn mit dem Mund sagen wir, dass wir Gott lieben, während unser Herz sagt: »Bis hierher und nicht weiter!« Wir bekennen mit den Lippen, uns und das Unsrige dem Herrn ausgeliefert zu haben, aber unser Herz sagt: »Das behalte ich für mich!« Es wäre besser, nicht zu bekennen, als doppelherzig zu bekennen; am allerbesten ist es, mit wahren Herzen zu bekennen. Lasst uns Gott um Gnade anflehen, dass wir es tun können!

»und ich liebe dein Gesetz«: Angesichts Gottes und seiner Forderungen gibt es keinen neutralen Boden. Wer das Gesetz liebt, hasst die Lüge und die Lügner. So hat uns unser Herr und Meister auch gelehrt: *»Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten«* (Mt 6,24). Wer liebt, hat ein einfältiges Auge (Mt 6,22); er will nur ein Ziel verfolgen, einer Sache dienen, einem Herrn gefallen. Die Liebe stellt Gott und sein Wort über alles. Gottes Forderungen gelten dem Liebenden bedingungslos; alle anderen an sich legitimen Forderungen gelten ihm nur bedingt. Weil er Gott liebt, ist er blind und taub für alles, was sich mit der göttlichen Berufung nicht verträgt. Alles, was ihm Gewinn sein könnte und bisher Gewinn gewesen war, ist für ihn Unrat (Phil 3,7-9). Sein ganzes Leben steht unter dem Vorsatz, Gott zu gehorchen und seinen Willen zu tun. Er sagt mit Paulus: *»Ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes«* (Apg 20,24).

**114 Mein Bergungsort⁵³² und mein Schild⁵³³ bist du;
auf dein Wort harre⁵³⁴ ich.**

»Mein Bergungsort und mein Schild bist du«: Wer Gott liebt, liebt sein Wort (V. 113), und wer es liebt, der gehorcht ihm; und wer ihm gehorcht, wird erfahren, dass ihm Gott selbst zum Bergungsort wird. Wer will den antasten, den der Allmächtige geborgen hat? Er müsste selbst allmächtig sein. So ist denn der Glaubende in seinem Gott vollkommen sicher

532 Ps 32,7; Jes 32,2.

533 1Mo 15,1; 5Mo 33,29; Ps 3,4; 7,11; 18,3; 28,7; 115,11; 144,2; Spr 2,7; 30,5.

534 V. 43.

(Ps 91,1.2). Wer hingegen doppelherzig ist (V. 113), findet in Gottes Wort keine Feste.

»**auf dein Wort harre ich**«: Weil Gott mein Bergungsort ist, harre ich auf sein Wort; denn nur wenn ich es tue, werde ich erfahren, dass er mich bewahrt. Werfe ich hingegen das Vertrauen weg und harre nicht auf ihn, werde ich die Verheißung nicht davontragen (Hebr 10,35.36). Oft müssen wir unter dem Druck der Anfeindung lange ausharren, weil die Feinde nicht sofort von uns lassen. Gott fügte es in seiner Weisheit und Allmacht so, dass die Feinde David lange verfolgten und dass die Feinde oft sehr zahlreich waren. So musste David lernen auszuharren. Paulus sagt, dass Drangsal Ausharren bewirkt (Röm 5,3). Wir verstehen oft nicht, warum der Druck der Bösen auf uns lasten muss; aber wir wissen, dass die Rute der Gottlosigkeit nicht ewig auf dem Los der Gerechten ruhen wird, damit die Gerechten am Ende ihre Hände nicht ausstrecken nach Unrecht (Ps 125,3). Das Maß der Bosheit wird den Bösen von Gott zugeteilt, und ihre Tage sind von ihm gezählt; denn sonst würden selbst die Erwählten verführt und kein Fleisch gerettet werden (Mt 24,22).

**115 Weicht⁵³⁵ von mir, ihr Übeltäter:
ich will die Gebote meines Gottes bewahren.**

»**Weicht von mir, ihr Übeltäter**«: Der Beter wendet sich für einmal nicht an Gott, sondern an die Bedränger. Gott sucht er, weil er ihn liebt; gegen die Bedränger wendet er sich, weil er ihre Lügen hasst. Er weiß, wer sein Bergungsort ist, darum weist er die Übeltäter ab (Ps 6,9).

Nehemia wusste, dass seine einzige Sicherheit Gott und sein Wort war. Darum wies er alle Angebote der Heiden zur Zusammenarbeit zurück (Neh 6,2-4) und ließ sich weder durch Schmeichelei noch durch Drohung dazu verleiten, ihnen nachzugeben (Neh 6,6-9). Johannes schrieb, dass wir die abweisen müssen, die falsche Lehren verbreiten (2Jo 10); denn sie sind Übeltäter. Paulus wies Titus an: »*Einen sektiererischen Menschen weise ab*« (Tit 3,10), und er lehrte Timotheus, sich von den Gefäßen der Unehre abzusondern (2Tim 2,21; siehe auch Röm 16,17).

»**ich will die Gebote meines Gottes bewahren**«: David will lieber Gott gefallen als Menschen gefallen; darum weist er die Gottlosen ab.

Paulus war nicht willens, das Evangelium den Erwartungen der Galater anzupassen. War es ihnen ein Ärgernis, weil es lehrte, dass das Fleisch nichts vermag und dass nichts als Gottes Gnade sie retten kann? Lieber wollte er von den Galatern als ihr Feind erscheinen, weil er ihnen weiterhin die Wahrheit sagte (Gal 4,16), als dass er die Wahrheit verriet. Die Söhne Korahs wussten: »*Man wird dich loben, wenn du dir selbst Gutes tust*« (Ps 49,19). Was nützt es, wenn die Menschen uns loben, weil wir ihnen nach dem Mund reden?

116 Unterstütze⁵³⁶ mich nach deiner Zusage, so werde ich leben; und lass mich nicht beschämt⁵³⁷ werden in meiner Hoffnung⁵³⁸!

Wir haben hier drei Aussagen:

- a. David weiß, dass er Gottes Beistand braucht. Unterstützt Gott ihn nicht, wird er in seiner Hoffnung zuschanden.
- b. David weiß, dass er um Gottes Beistand nur beten kann, weil Gott ihm Verheißungen gegeben hat.
- c. David weiß, dass er in Hoffnung errettet ist. Damit liegt seine Wohlfahrt bis zum Schluss ganz in Gottes Hand.

»**Unterstütze mich nach deiner Zusage, so werde ich leben**«: Im vorhergehenden Vers hatte David gegenüber seinen Feinden seine Entschlossenheit ausgesprochen, die Gebote seines Gottes zu bewahren. Hier wendet er sich im Gebet an Gott, damit er in seinem Bekenntnis vor den Gottlosen nicht beschämt wird. Er braucht Gottes Unterstützung, denn er kann nicht sich selbst tragen. In seiner Gnade hat Gott uns Verheißungen gegeben, und darum beten wir mit großer Gewissheit: »Stütze mich nach deiner Zusage.« Sechsmal bittet David in diesem Psalm, dass Gott nach seiner Zusage an ihm handle (V. 41.58.76.116.154.170).

»**und lass mich nicht beschämt werden in meiner Hoffnung!**«: David weiß, dass er ohne Gottes Beistand scheitern muss. Steht der Herr ihm aber bei, ist die Hoffnung gewiss. Manche Christen wandeln, als wären sie nicht in *Hoffnung* gerettet. Hoffnung heißt, auf etwas zu

536 Ps 20,3.

537 V. 6.

538 Ps 9,19; 39,8; 71,5; 146,5; Spr 10,28; Jer 14,8.

vertrauen, das man noch nicht sieht (Röm 8,24). Zukünftiger Segen ist etwas, das sich meinem Zugriff gänzlich entzieht. Denn welche Macht habe ich über das Morgen? Da die zukünftige Herrlichkeit in Gottes Hand ist, muss ich von ihm abhängig bleiben. Aber gerade das ist unser Glück. Oder kann es etwas Besseres geben, als vom Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus abhängig zu sein? Oder wollte jemand das Heil und die Herrlichkeit lieber in seiner eigenen Hand haben? Gott sei ewig Dank, dass er es nicht uns in die Hand gegeben hat! Wir würden es sicher verlieren. Er aber hält uns, die Erben, und unser Erbe in seiner Hand, bis wir bei ihm sind (1Petr 1,3-5).

**117 Stütze⁵³⁹ mich, so werde ich gerettet⁵⁴⁰ werden;
und ich will stets schauen auf deine Satzungen.**

»**Stütze mich, so werde ich gerettet werden**«: David weiß erstens, dass er Gottes stützende und erhaltende Hand braucht, denn ohne ihn ist er verloren. David weiß zweitens, dass er errettet werden muss, weil er weiß, dass er in Gefahr ist. David weiß drittens, dass er immer wieder um Gottes Beistand beten muss; darum wiederholt er seine Bitte (siehe V. 116). Auch wir beten immer wieder das Gleiche, denn wir sind vor uns und vor anderen nie sicher, solange wir auf der Erde sind. Wir haben es nötig, beständig (1Thes 5,17), mit allem Anhalten und Flehen im Gebet zu wachen (Eph 6,18; Mt 26,41).

Der Herr lehrte uns, täglich um unser nötiges Brot und ebenso täglich um Bewahrung vor dem Bösen zu bitten. David selbst hatte es erlebt, wie schnell die Finsternis ihn überwältigt, wenn Gott ihn nicht bewahrt, und wie bald er strauchelt, sobald er meint, er könne schon selber auf sich aufpassen: »*Ich ... sagte in meinem Wohlergehen: Ich werde niemals wanken. HERR! In deiner Gunst hattest du meinen Berg festgestellt. Du verbargst dein Angesicht, ich wurde bestürzt. Zu dir, HERR, rief ich*« (Ps 30,7-9; siehe auch Ps 94,16-18). Je mehr wir in der Gnade und Erkenntnis des Herrn Jesus Christus wachsen (2Petr 3,18), desto klarer sehen wir, dass wir immer auf Gottes bewahrende Macht angewiesen sind.

539 Ps 18,19; 41,4; 54,6; Jes 41,10; 50,10.

540 Ps 18,4,28; 20,7; 145,19.

»**und ich will stets schauen auf deine Satzungen**«: Hier haben wir den Beweggrund für Davids Bitte: Er will auf Gottes Satzungen schauen, denn er will sich von ihnen leiten lassen. Nachdem David aus der Grube gerettet worden ist (Ps 40,2.3), ist er entschlossen, fortan dem Willen seines Retters zu leben (Ps 40,8.9). Diese Verse beziehen sich in der letzten Erfüllung auf den Messias (Hebr 10,5-7), aber David spricht in ihnen von seiner eigenen Erfahrung. Auch der Christ will wie die Christen in Antiochien mit Herzensentschluss am Herrn hängen (Apg 11,23).

118 Verworfen⁵⁴¹ hast du alle, die von deinen Satzungen abirren⁵⁴²; denn Lüge⁵⁴³ ist ihr Trug⁵⁴⁴.

»**Verworfen hast du alle, die von deinen Satzungen abirren**«: David wurde von Gott gestützt, darum irrte er nicht von ihm ab. Sonst wäre auch er der Lust seines Herzens gefolgt und abgeirrt. Der englische Bibelausleger William Kelly sagt knapp und klar: *»Diejenigen, die glauben, empfangen die Vergebung ihrer Sünden und gehen als seine Kinder in die Familie Gottes ein und sind durch das Wissen um ihre Erlösung sowie um ihre Erwählung durch souveräne Gnade getröstet. Alles Böse war ihr eigenes Böses; alles Gute ist von Gott.«* Wenn die Gottlosen abweichen, folgen sie dem Drang ihrer vererbten sündigen Natur (Ps 58,4).

»**denn Lüge ist ihr Trug**«: Wie furchtbar ist das: Der Sünder liebt die Lüge. Darum ist er von der Stadt Gottes auf immer ausgeschlossen (Offb 22,15). Der Sünder liebt die Lüge; darum wird er von Gott hinausgetan (Offb 22,15). Der Sünder sagt von Gott: *»Weiche von uns! Und nach der Erkenntnis deiner Wege verlangen wir nicht!«* (Hi 21,14). Entsprechend wird ihm der Menschensohn, wenn er auf dem Thron des Gerichts sitzt, antworten: *»Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist«* (Mt 25,41).

541 1Sam 15,23; Ps 15,4.

542 V. 10.

543 V. 29.

544 Ps 5,7; 120,2.3.

**119 Wie Schlacken⁵⁴⁵ hast du weggeräumt alle Gottlosen der Erde;
darum liebe⁵⁴⁶ ich deine Zeugnisse.**

»**Wie Schlacken hast du weggeräumt alle Gottlosen der Erde**«: Schlacken sind nutzlose Rückstände, die übrig bleiben, nachdem man Silber oder Gold geläutert hat. Man wirft sie fort; denn sie haben weder Wert noch Gewicht (Dan 5,27; Ps 62,10).

Die Nöte im Leben sind das Feuer, das die Schlacken an die Oberfläche treten und offenbar werden lässt. Während die Gottlosen nur Schändlichkeiten ausschäumen (Jud 13), werden die Gerechten durch das Feuer der Anfeindung gereinigt (Jes 1,25.26; Mal 3,2.3; 1Pet 1,7). Die Stürme des Lebens scheiden Dinge, die äußerlich ähnlich aussehen. Die Spreu sieht aus wie Weizen; aber der Wind trägt sie davon, weil sie kein Gewicht haben, während das Korn zurückbleibt.

»**darum liebe ich deine Zeugnisse**«: David liebt sie, weil sie ihn vom Weg und vom Ende der Gottlosen bewahren. Er will nicht am Ende seines Lebens wie Schlacken weggeräumt und zum Abfall geworfen werden (vgl. Hes 22,19-22). Gottes Zeugnisse warnen den Heiligen vor diesem Ende; darum liebt er sie wie der Seemann die Seekarte, die ihn vor den Riffen warnt, an denen die Schiffe zerschellen. Asaph hatte sich so lange von der Wohlfahrt der Gottlosen blenden lassen, bis Gott ihm das Ende der Gottlosen (Ps 73,17-20.27) und der Gerechten (Ps 73,24) zeigte. Wie dankbar war er, dass Gott ihm sagte, er werde ihn *nachher* verherrlichen! Heute mögen die Gottlosen herrlich und die Heiligen bedrängt sein. Gott aber wird an seinem Tag alles umkehren (2Thes 1,6.7).

**120 Vor deinem Schrecken⁵⁴⁷ schaudert mein Fleisch,
und ich fürchte⁵⁴⁸ mich vor deinen Gerichten.**

»**Vor deinem Schrecken schaudert mein Fleisch**«: Der Heilige, der Gottes Gesetz liebt und die Doppelherzigen hasst (V. 113), bebt vor Gott. Wer kann behaupten, dass er Gott liebt, wenn er nicht vor ihm zittert? Wer kann unberührt bleiben vor seiner Hoheit und seiner Allmacht,

545 Jes 1,22.25; Hes 22,18.19.

546 V. 47.

547 1Mo 35,5; 2Mo 15,16; Hi 6,4; Ps 14,5; Spr 20,2; 2Kor 5,11.

548 Ps 65,9; 76,9; V. 63.

die sich offenbaren wird im Gericht über alle Bösen? Als Johannes, der Jünger, der an der Brust des Herrn gelegen war, seinen Herrn als den kommenden Herrscher und Richter sah, blieb keine Kraft mehr in ihm (Offb 1,17). Siehe auch Jes 6,5; Dan 8,17.17.27; Hab 3,2.16. Der Heilige liebt Gott und hasst die Gottlosigkeit, und er weiß, dass er noch voller Unreinheit und Sünde ist. Wie sollte er vor Gottes Wort nicht zittern?

»Die Gottseligen sind der in ihnen noch wohnenden Sünde und ihrer natürlichen Hinfälligkeit wegen nicht befreit vom Schrecken vor Gott. Ja, es ist notwendig, dass sie hin und wieder davon erfasst werden, damit ihre Scheu vor Gottes unermesslicher Größe und ihre Freude von Furcht und Zittern temperiert und ihre Gebete dringlicher werden und sie wachsam bleiben und ihm noch williger gehorchen« (David Dickson).

So nahe der Herr uns auch gekommen ist, so erhaben ist er noch immer. Auch wenn er im Dornbusch wohnt, so ist der Boden, auf dem wir ihm nahen, noch immer heilig. Und wenn er auch ein Freund der Sünder und Zöllner genannt wurde, so ist er noch immer der Menschensohn, der in seiner Heiligkeit alles, was Sünde heißt, richten wird (Offb 19,11-16; Hebr 10,30; 12,29).

»und ich fürchte mich vor deinen Gerichten«: David fürchtete sich vor Gottes Gerichten. Der Herr sagte den Jüngern, dass sie den fürchten sollen, der Macht hat, die Seele und den Leib in der Hölle zu verderben (Lk 12,5). Henry Martyn (1781–1812), der englische Pioniermissionar in Indien und im Iran, schrieb in sein Tagebuch: *»Abends im Gebet wurde ich von solch schreckenerregender Schau der Gerichte Gottes über die Sünden in der Hölle heimgesucht, dass mein Fleisch vor Angst zitterte ... ich floh zitternd, als ob die Flammen mein eigenes Fleisch verschlingen wollten, zu Jesus Christus. O, Christus wird mich retten, oder ich werde verlorengelassen.«*

Hat Gott uns nicht offenbart, dass furchtbare Gerichte über die Erde kommen werden? Hat er uns nicht offenbart, dass das Ende der Gottlosen im Feuersee sein wird? Und hat er uns nicht gesagt, dass das Gericht anfangen müsse beim Hause Gottes (1Petr 4,17)? Wie sollten wir ihn da nicht fürchten, wie sollten wir nicht schaudern, wenn wir an seine Gerichte denken?

Ayin – die 16. Strophe (V. 121-128)
oder: »Ich liebe deine Gebote mehr als Gold«

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für Gottes Wort sind: **mišpâṭ** (V. 121); **imrâh** (V. 123); **hōq** (V. 124); **êdût** (V. 125); **tôrâh** (V. 126); **mišwâh** (V. 127); **piqqudîm** (V. 128). Hier findet sich einer der wenigen Verse in diesem Psalm, in denen kein Ausdruck für Gottes Wort steht (V. 122).

Die Anfangswörter der acht Verse sind: **âsiti**, »ich habe getan« (V. 121); **arôb**, »verbürge« (V. 122); **enaj**, »meine Augen« (V. 123); **asêh**, »tu« / »handle« (V. 124); **abdaka**, »dein Knecht« (V. 125); **êt**, »Zeit« (V. 126); **al-kên**, »deshalb« (V. 127.128).

Das Hauptthema dieser Strophe ist Gebet um Bewahrung und Befreiung von der Bedrückung der Gottlosen und Abscheu vor ihren Wegen. Ja, wir müssen wirklich beten, wie David betete, dass Gott uns Abscheu gibt vor den Wegen der Gottlosen. Wenn wir nämlich insgeheim die Gottlosen wegen ihrer Wohlfahrt beneiden, können wir nicht mit aufrichtigem Herzen um Befreiung von ihnen beten. David hat Gerechtigkeit geübt, dennoch müsste er untergehen, überließe ihn Gott seinen Feinden (V. 121); er mag sich noch so gemüht haben, aber er braucht einen starken Bürgen, der ihn im Guten erhält und vor den Bösen bewahrt (V. 122); er schmachtet nach Gottes Errettung, denn wenn Gott nicht für ihn eintritt, ist es aus mit ihm (V. 123); er begehrt, dass Gott selbst an ihm wirke, ihn lehre und ihm Einsicht gebe, denn er selbst vermag nichts und in ihm ist keine Einsicht (V. 124.125); und wenn die Bosheit überhandnimmt, dann vermag er nichts dagegen, weshalb er auf die Stunde wartet, da Gott sich aufmachen und handeln wird (V. 126). Er hat in Gottes Satzungen gelernt, wer er ist und wer Gott ist; darum liebt er sie mehr als alle Schätze der Welt (V. 127), und darum hasst er alle Lüge (V. 128), die ihm einreden will, er sei nicht gar so sündig und sei nicht gar so sehr auf Gott und seine Hilfe angewiesen.

**121 Ich habe Recht und Gerechtigkeit getan;
überlass mich nicht meinen Bedrückern^{549!}**

»**Ich habe Recht und Gerechtigkeit getan**«: Hier sagt David vor Gott, was Gott vor aller Welt über ihn gesagt hat: »Und David regierte über ganz Israel; und David übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk« (2Sam 8,15). David glich also nicht dem Pharisäer im Tempel, der sich mit seiner eingebildeten Gerechtigkeit schmeichelte (Lk 18,11.12). Was Paulus den Korinthern schrieb, hätte auch David von sich sagen können: »Denn wir verfälschen nicht, wie die Vielen, das Wort Gottes, sondern als aus Lauterkeit, sondern als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christus« (2Kor 2,17).

Gott hatte David viel Macht in die Hand gegeben. Dennoch missbrauchte er seine Macht nicht, um seinen Untertanen Gewalt anzutun wie nach ihm sein Sohn Salomo (1Kö 11,40). Als Nathan David seiner Sünde mit Bathseba und seines Mordes an Urija überführte, rief David nicht wie der von einem anderen Propheten überführte König Jerobeam: »Greift ihn« (1Kö 13,4). Paulus hatte von Gott ebenso Gewalt im Haus Gottes empfangen. Er war aber entschlossen, diese Gewalt nicht zur Zerstörung der widerspenstigen Korinther zu verwenden, sondern zu ihrer Auferbauung (2Kor 10,8; 13,10). George Whitefield schrieb in einem Brief an Lady Huntingdon: »Ich bemerke, dass Liebe zur Macht oft sogar Gottes geliebte Kinder betört ... Ich für meinen Teil finde es weit leichter, zu gehorchen als zu regieren, und halte es für sicherer, selbst niedergetreten zu werden, als es in der Macht zu haben, andere niederzutreten.«

»**überlass mich nicht meinen Bedrückern!**«: David weiß, dass er nur durch Gottes Beistand Recht und Gerechtigkeit hatte üben können und dass er noch immer völlig abhängig blieb von Gottes befähigender und bewahrender Macht. Darum folgt diese Bitte ganz organisch auf das eben abgelegte Bekenntnis.

**122 Sei Bürge⁵⁵⁰ für deinen Knecht zum Guten;
lass die Übermütigen mich nicht bedrücken!**

»Sei Bürge für deinen Knecht zum Guten«: David weiß vor Gott, indem sein Gewissen mit ihm Zeugnis gibt in dem Heiligen Geist (Röm 9,1), dass er Recht und Gerechtigkeit geübt hat; dennoch weiß er, dass er einen Bürgen braucht, der für ihn eintritt. Das verstand auch der gottesfürchtige König Hiskia, und darum bat er: »Tritt als Bürge für mich ein!« (Jes 38,14). Wenn jemand Schulden hat und nicht bezahlen kann, wenn der Schuldherr es fordert, braucht er einen Bürgen, der seine Schulden bezahlt. Wir hatten alle unermessliche Schuld vor Gott, und wir waren zahlungsunfähig. Da kam ein Bürge und bezahlte für uns, und zwar nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem eigenen Blut (1Petr 1,18.19). David fleht wie Hiskia, dass Gott selbst als Bürge für ihn eintrete; dieser Bürge ist unser Herr Jesus Christus (Hebr 7,22.25). Er hat sich vor Gott verpflichtet, für unsere Schuld zu büßen, uns durch sein Opfer für immer gerecht zu machen und uns zu bewahren, bis wir im Vaterhaus angekommen sind. Wäre er nicht unser Bürge und Verteidiger, hätte der Kläger gegen uns sein Recht bekommen; doch »Jesus Christus, der Gerechte« (1Jo 2,1) weist jede Klage und jeden Kläger ab (Röm 8,34). Die Hebräerchristen waren nahe daran, unter dem Druck der Verfolgung ihr Vertrauen wegzuzwerfen (Hebr 10,32-35). Darum verweist der Verfasser des Hebräerbriefs auf den einzigen Anker der Seele (Hebr 6,19), den keine Stürme aus der Verankerung reißen können. Gott sei Dank, der uns in die Hand Jesu, seines Sohnes, gelegt hat, in die Hand des Bürgen des besseren Bundes (Hebr 7,22), der nie gebrochen werden wird, weil er auf der Grundlage besserer Verheißungen gestiftet worden ist. Das Band, mit dem Gott uns an seinen Sohn gebunden hat, wird halten, wenn auch unser Fleisch und unser Herz verschmachten sollten; der Bürge hat bezahlt und steht für uns gerade, was auch geschehen mag; der himmlische Hohepriester tritt für uns ein, sodass unser Glaube nicht aufhören kann (Lk 22,32).

»lass die Übermütigen mich nicht bedrücken!«: Es sind die Übermütigen, die David bedrücken. Buber sagt »die Dreisten«, die englische KJV »the proud«, also »die Stolzen«, ebenso Louis Segond: »les

⁵⁵⁰ 1Mo 43,9; Spr 11,15; Jes 38,14; Hebr 7,22.

orgueilleux«. Es waren die »*stolzen Wasser*«, die David einst hatten ertränken wollen (Ps 124,5). Weil die Gottlosen hochmütig sind, können sie die Demut der Heiligen nicht leiden (Ps 17,10; 73,6.8). Wenn der Gerechte angefeindet wird, braucht er einen Beistand, der dafür sorgt, dass sein Glaube nicht einbricht und dann aufhört. Denn die Willkür der Menschen ist schwer zu tragen; sie ist etwas, das unseren Glauben an Gottes Macht, Gottes Gerechtigkeit und Gottes Liebe mehr anfißt als alles andere. Wie kann ein allmächtiger Gott dem Treiben der Übermütigen tatenlos zusehen? Kann ein gerechter Gott still bleiben, während Gottlose die Heiligen bedrücken? Kann ein himmlischer Vater untätig bleiben, während seine Kinder gequält werden? Solche Fragen haben Heilige von der Größe eines Hiob und eines Habakuk, eines Asaph und eines Jeremia umgetrieben.

**123 Meine Augen⁵⁵¹ schmachten⁵⁵² nach deiner Rettung⁵⁵³
und nach dem Spruch deiner Gerechtigkeit.**

»**Meine Augen schmachten nach deiner Rettung**«: David ist am Ende seiner Kräfte (Ps 31,11); er kann nicht mehr, seine Augen versagen fast ihren Dienst, während er nach Gottes Rettung Ausschau hält (siehe auch V. 82; Ps 69,4). Er hat keine Kraft mehr, sich gegen die Bedränger zu erheben und sich aufzuschwingen zu seinem Gott. Solange Gottes Freundlichkeit uns trägt, merken wir nicht, wie hilflos wir sind. Darum muss Gott uns manchmal wie Paulus an das Ende unserer eigenen Kräfte bringen (2Kor 1,8-10). Hiskia war »*in die Grube der Vernichtung*« (Jes 38,17) hinabgesunken, und da blieb ihm nichts, als alle Hilfe von oben zu erwarten (Jes 38,14). David musste in die »*Grube des Verderbens*« versinken, bevor er lernte, alles von Gott zu erwarten (Ps 40,2.3).

Sein Wort heißt »**Spruch deiner Gerechtigkeit**« (siehe auch Hebr 5,13), denn Gott ist gerecht; alle seine Worte sind gerecht. Ob es mir gerade gut oder schlecht geht, ändert nichts an Gottes Gerechtigkeit. Er ist auch dann gerecht, wenn er mir nicht sofort hilft – oder wenn er mir nicht in der Weise hilft, wie ich es gerne hätte. Er wäre gerecht gewesen, wenn er keinen je angenommen, sondern uns alle in unseren Sünden

551 V. 18.

552 V. 82; 5Mo 28,32; Jes 38,14; Kla 4,17.

553 V. 41; Ps 3,9.

gelassen hätte. Darum will ich wie Hiob die Hand auf den Mund legen (Hi 40,4) und Gott nach seinem Gutdünken handeln lassen. Ich weiß ja: Der Sohn Gottes ist für mich im Gericht gewesen. Er hat für mich gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er mich zu Gott führe (1Petr 3,18). Darum kann ich gewiss sein, dass Gott mir helfen wird. Er wird zu seiner Zeit handeln, denn er ist treu, und er kann sich selbst nicht verleugnen. Und er wird zur passendsten Zeit eingreifen, denn er ist der allein weise Gott. So redet der Glaube, und so redet die Hoffnung.

**124 Handle mit deinem Knecht nach deiner Güte,
und lehre mich⁵⁵⁴ deine Satzungen.**

Dieser Vers enthält eine doppelte Bitte, zu der wir folgende drei Punkte festhalten:

- a. Worum bittet der Knecht des Herrn? Dass Gott an und mit ihm handelt.
- b. Worin soll Gottes Handeln an ihm bestehen? Dass Gott ihn seine Satzungen lehrt.
- c. Auf welcher Grundlage bittet er um diese Dinge? Auf der Grundlage der Güte Gottes.

»**Handle mit deinem Knecht**«: Der Herr muss an uns handeln, ehe wir für ihn handeln können. Der Herr muss an uns handeln, weil wir nicht so sind, wie wir sein müssten. Gott muss an uns wirken und uns formen, dann erst können wir seine Lehren verstehen; denn diese müssen wir verstehen, damit wir für ihn leben können.

»**nach deiner Güte**«: Handelte der Herr mit uns nach Verdienst, wäre es gar aus mit uns (Kla 3,22). Nicht, dass wir treu sind, sondern die Tatsache, dass er treu bleibt, ist Grund unserer Zuversicht. David denkt daran, dass Gott selbst von sich gesagt hat, dass er »*den Bund und die Güte ... denen bewahrt, die ihn lieben*« (5Mo 7,9). Handelt nun Gott an uns nach seiner Güte, dann handelt er gemäß seiner Treue und seinen im Bund offenbarten Absichten. Das bedeutet nicht immer, dass er so mit uns verfährt, wie es uns gefällt, aber es bedeutet, dass er so an

uns handelt, dass es uns nützt. Als ein treuer Vater züchtigt er die Seinen zum Nutzen (Hebr 12,10). Er ist entschlossen, seinen im Bund erhaltenen Vorsatz an uns zu verwirklichen. Er wird uns nicht fallen lassen und uns nicht unsere eigenen Wege gehen lassen, wenn wir Kinder seines Bundes sind; er wird an uns handeln nach seiner Güte und Bundestreue (Ps 89,29-34).

Neunmal betet David in diesem Psalm zum Herrn: **»Lehre mich!«** (V. 12.26.33.64.66.68.108.124.135). Dieses Verlangen weckt Gottes Geist in seinen Knechten, in denen, die ihm dienen und weiterhin dienen wollen.

125 Dein Knecht bin ich, gib mir Einsicht, so werde ich deine Zeugnisse erkennen.

»Dein Knecht bin ich«: Die Tatsache, dass Gott uns erschaffen hat und uns erlöst hat, macht uns zu seinen Knechten. Daran müssen wir denken, denn wir müssen in der angemessenen Beziehung zu unserem Herrn stehen. Er ist der Gebieter, wir sind seine Knechte. Gott hat uns erlöst, damit wir fortan seinem Willen leben (1Kor 6,19.20). Er ist der Meister, und wir sind Knechte. Das bedeutet, dass wir alle eigenen Wünsche preisgeben. Sind wir seine Knechte, sind wir gleichzeitig auch seine Freunde, denen er seine Absichten enthüllt hat (Joh 15,15). Gerade deswegen gehorchen wir ihm umso freudiger. Er hat uns Einsicht gegeben, damit wir fortan mit Einsicht ihm und seiner Sache dienen.

»gib mir Einsicht«: Zum vierten Mal bereits betet David so (siehe Auslegung zu V. 34). Hat Gott uns die Gedanken des Himmels enthüllt, müssen wir uns die Erkenntnis seiner Gedanken aneignen; denn sie müssen unser Herz regieren. Deshalb beten wir, dass er uns Weisheit (Jak 1,5) und erleuchtete Herzensaugen gibt (Eph 1,16-18; vgl. Ps 119,18).

»so werde ich deine Zeugnisse erkennen«: Bin ich ein Knecht, will ich genau wissen, was Gott will. Wo lernt der Knecht das? Er lernt es nicht in Visionen oder in Träumen, sondern in den Zeugnissen Gottes. Gott lehrt uns seine Gedanken, indem er uns Verständnis gibt über sein geschriebenes Wort.

**126 Es ist Zeit für den HERRN zu handeln:
sie haben dein Gesetz gebrochen⁵⁵⁵.**

»Es ist Zeit für den HERRN zu handeln«: David wird von Gottlosen bedrängt (V. 121.122). Die Versuchung ist groß, dass er aus persönlicher Vergeltungssucht Gericht über die Bedränger herbeisehnt. Es ist Gottes Gesetz, das gebrochen wird; es ist Gottes Ehre, die angetastet wird; darum ist es Gottes Sache zu handeln. Er bestimmt, wann es Zeit ist.

Als die Zeit gekommen war, führte er Israel aus Ägypten; keinen Tag vorher, keinen Tag nachher (2Mo 12,41). Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn (Lk 2,1.2; Gal 4,4), und der Herr ging in den Tod, als seine Stunde gekommen war (Joh 13,1). Er wird ebenso zum Gericht über alle Gottlosigkeit erscheinen in der vom Vater von Ewigkeit her bestimmten Stunde (Mt 24,36).

»sie haben dein Gesetz gebrochen«: Deshalb ist David bekümmert – nicht, weil sie seinen Plänen im Weg stehen. Wie leicht mischt sich eigenes Begehren in unsere Bitten zu Gott! Viel zu schnell sind wir bereit, wie Jakobus und Johannes Gottes Feuer über die anderen zu fordern (Lk 9,54.55). Während Gott uns auf sein Eingreifen warten lässt, läutert er unsere Beweggründe von Eigenem.

**127 Darum liebe⁵⁵⁶ ich deine Gebote
mehr als Gold⁵⁵⁷ und gediegenes Gold;**

Der Herr hat gelehrt, dass die Liebe bei den Vielen erkalten wird, wenn sie sehen, wie die Gesetzlosigkeit überhandnimmt (Mt 24,12), David aber sagt zu Gott: »Darum liebe ich deine Gebote.« Ich liebe sie, weil Du nach Deinem Wort handelst und die Gottlosen richtest; denn Du handelst nach Deiner Gerechtigkeit. Du richtest Sünde ohne Ansehen der Person; Du schlägst die Deinen mit der Rute (Ps 89,33) und züchtigst sie, damit sie Deiner Heiligkeit teilhaftig werden (Hebr 12,10); darum liebe ich Dich – und weil ich Dich liebe, liebe ich Dein Wort; denn Dein Wort lehrt mich Deinen Willen, verrät mir Deine Absichten und enthüllt mir Dein Wesen. Dein Wille ist das ewige Leben (siehe Joh 12,50); Dein

⁵⁵⁵ Jes 24,5; Jer 11,10.

⁵⁵⁶ V. 47.

⁵⁵⁷ V. 72.

Wille ist meine Heiligung (1Thes 4,3); Dein Vorsatz ist meine ewige Herrlichkeit (Joh 17,22; Röm 8,30; 1Thes 2,12; 2Thes 2,14); Dein Wesen ist Licht und Liebe (1Jo 1,5; 4,16). Und werden Deine Gebote von den Gottlosen verachtet und von den Spöttern gelästert, dann liebe ich sie noch immer, ja, liebe ich sie erst recht.

»**mehr als Gold und gediegenes Gold**«: Gottes Wort ist mir mehr als aller irdische Reichtum; denn dieser vergeht, Gottes Wort aber besteht. Vom Gold sagte Goethes Mephisto: *»Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles.«* Der spanische Eroberer Mexikos, Hernando Cortés, ließ dem Aztekenkönig Montezuma melden: *»Schickt mir Gold. Denn ich und meine Gefährten leiden an einer Krankheit des Herzens, die nur mit ihm geheilt werden kann.«* Was ist denn am Gold, dass es solches Fieber auslösen kann? Es kann in dieser Welt die meisten Wünsche erfüllen. Darum bindet es auch stärker an die Welt als alles andere – aber an was für eine Welt? An eine Welt, die vergeht mitsamt ihrer Lust (1Jo 2,17), an eine Welt, die mitsamt ihren Werken in lautem Getöse untergehen wird (2Petr 3,10-12).

**128 darum halte ich alle deine Vorschriften für recht;
jeden Lügenpfad⁵⁵⁸ hasse⁵⁵⁹ ich.**

»**darum halte ich alle deine Vorschriften für recht**«: Das tat David, weil er Gottes Vorschriften liebte (V. 127). Wer mit dem Geist und mit der Braut inständig und beharrlich zum Herrn ruft, er möge bald kommen und der Willkür des Menschen ein Ende machen, dessen Denken wird immer fester in Gottes Wort verankert. Er wird selbst all die Dinge immer stärker verabscheuen, von denen er weiß, dass Gott sie richten wird. Weil er alle Sünde hasst, hält er **»alle ... Vorschriften«** für recht, nicht nur jene, die ihm behagen. Der Herr wies die Jünger an: *»Lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe«* (Mt 28,20); entsprechend lehrte Paulus die Epheser *»den ganzen Ratschluss Gottes«* (Apg 20,27). Gehorsam ist bedingungslos, oder es ist gar kein Gehorsam. Ein Knecht beugt sich jedem Gebot seines Herrn, oder er ist kein Knecht, der seinen Herrn liebt.

»**jeden Lügenpfad hasse ich**«: So, wie wir Gottes Wort lieben, hassen wir jeden Lügenpfad (Ps 97,10). Wir haben nur *ein* Herz, und dieses eine Herz kann nicht Gott und den Mammon gleichzeitig lieben (Mt 6,24).

558 V. 104.

559 V. 113.

Der Heilige hasst jede Art des Bösen. Ihm ist Habsucht genauso Sünde wie Diebstahl, Hochmut so schlimm wie Ehebruch, Verachten der Brüder so verwerflich wie Totschlag, Verleumden der Heiligen so böse wie bekennder Atheismus; denn der Herr hat alle diese Dinge gleich verboten. Sünde ist böse, weil es ein böses Prinzip ist; es ist Auflehnung gegen Gott und damit Selbstvergottung.

**Pe – die 17. Strophe (V. 129-136)
oder: »Wunderbar sind deine Zeugnisse«**

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für Gottes Wort sind: **ʿêdût** (V. 129); **dâbâr** (V. 130); **mišwâh** (V. 131); **mišpâṭ** (V. 132); **ʾimrâh** (V. 133); **piqqudîm** (V. 134); **hōq** (V. 135); **tôrâh** (V. 136).

Die Anfangswörter der acht Verse dieser Strophe sind: **pālâʾôt**, »Wunder« (Plural; V. 129); **pætaḥ**, »Öffnung« (V. 130); **pi**, »Mund« (V. 131); **pænêh**, »wende« (V. 132); **pæʾamaj**, »meine Schritte« (V. 133); **pædêni**, »erlöse mich« (V. 134); **pânæka**, »dein Angesicht« (V. 135); **palgêj**, »Ströme« (V. 136).

David preist in dieser Strophe die Wunder des Wortes Gottes (V. 129). Weil es Gottes Wort ist, ist es so wie Gott selbst: vollkommen und grenzenlos. Es ist wunderbar, weil es Licht gibt (V. 130) und nie aufhört, anziehend zu sein (V. 131); darum ruft der Psalmist immer wieder, dass der Geber dieses Wortes ihm gnädig beistehen (V. 132), ihn im Wort befestigen (V. 133), ihn von der Bedrückung der Menschen befreien (V. 134) und ihn beständig im Wort lehren möge (V. 135). Weil Gottes Wort so wunderbar ist und David sich an ihm so freut, ist er bekümmert über die Menschen, die es nicht halten (V. 136).

**129 Wunderbar⁵⁶⁰ sind deine Zeugnisse,
darum bewahrt sie meine Seele.**

»Wunderbar sind deine Zeugnisse«: David hatte zuvor gebetet: *»Ent-hülle meine Augen und ich will schauen Wunder aus deinem Gesetz!«*

⁵⁶⁰ Ps 31,22; 118,23; 131,1; 139,6.14; Jes 9,5.

(V. 18). Hier spricht er von den Wundern, die er im Gesetz geschaut hat. Gottes Wort ist »wunderbar«, weil Gott ihr Urheber ist, und er heißt »Wunderbarer« (Jes 9,5). Er ist der Gott, der Wunder tut, er allein (Ps 72,18). Aber die Wunder liegen nicht an der Oberfläche, sondern sie sind verborgen – so, wie Gottes Weisheit eine verborgene ist (1Kor 2,7). In Christus sind »verborgen ... alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis« (Kol 2,3). Der natürliche Mensch kann sie nicht erkennen; wem Gott sie offenbart hat, der kann sie nicht genug preisen. Spurgeon sagte: »Die (seine Zeugnisse) am besten kennen, bewundern sie am meisten.«

»**darum bewahrt sie meine Seele**«: Den aus Gott Geborenen erkennt man daran, dass Gottes Zeugnisse ihn erfreuen; darum bewahrt er sie. Er bewahrt sie wie David im Angesicht der Fürsten, die gegen ihn redeten, und der Spötter, die ihn höhnten: »Je größer die Verachtung, Verwerfung und Verspottung des Wortes Gottes in einem Zeitalter zu werden droht, desto mehr lernen die, so aus der Wahrheit sind, es in seiner unendlichen Erhabenheit und seligmachenden Kraft schätzen und haben ein brünstiges Verlangen, desselben immer völliger teilhaftig zu werden« (August Dächsel).

Sie kennen und besitzen dieses Wort, das ihnen die Schönheiten ihres Gottes und Retters enthüllt. Sie haben darin ihn gesehen und begehren seither nichts anderes mehr. Aber das begehren sie, denn sie können ohne ihn nicht sein. Seine Stimme nicht zu hören, ist für sie gleichbedeutend mit Tod (Ps 28,1).

130 Die Eröffnung deines Wortes erleuchtet⁵⁶¹, gibt Einsicht den Einfältigen⁵⁶².

»**Die Eröffnung deines Wortes erleuchtet**«: Ist das Wort Gottes das einzige Licht, das in diese in Finsternis gesunkene Schöpfung fällt, dann kann nur *eines* die Seele erleuchten: die Eröffnung dieses Wortes. Das kann auf drei Arten verstanden werden:

Das Wort muss eröffnet werden, sonst verstehen wir es nicht. Wer aber erklärt dieses Wort, wenn nicht der Geist Gottes? Dieser eröffnet das Wort Gottes und lässt mich immer tiefer eindringen in dessen Wahrheit und Schönheit (Joh 16,13).

561 Ps 13,4; 19,9; 105,39; Joh 1,9; Eph 3,9.

562 Ps 19,8; 116,6; Spr 1,4; Jes 35,8; Mt 6,22.

Das Wort ist es, welches unser Verständnis öffnet; denn auch unser Verstand ist verschlossen, ja, wir müssen sogar sagen: Das Wort ist darum dunkel, weil meine Augen verklebt sind. Der Geist Gottes wirkt zusammen mit dem Wort Gottes, um mir die Augen zu öffnen. Dann sehe ich in seinem Licht das Licht (Ps 36,10).

Und schließlich kann der Satz besagen: Es ist der Eintritt, der Eingang in das Wort, welches Licht gibt. Die Sammlung der lebendigen Aussprüche Gottes ist ein gewaltiges Schatzhaus; trete ich ein, flutet mir himmlisches Licht in die Seele. Was erfahren wir nicht alles schon auf den ersten Seiten der Bibel! Die Schöpfungsgeschichte lehrt mich, was, oder besser: wer im Anfang war und wie die Welt entstand; sie lehrt mich, wer und wie Gott ist, wer der Mensch ist, was Sünde ist und was ihre Folgen sind. Empfange ich aber schon beim Eingang in dieses Haus so viel Licht, was werde ich dann in allen übrigen Kammern dieses Schatzhauses finden?

»gibt Einsicht den Einfältigen«: David hat das bereits in Ps 19,8 gesagt. Das Zeugnis des Herrn gilt den Klugen nichts; darum wird die göttliche Weisheit den Weisen der Welt vorenthalten, aber den Unmündigen offenbart. Der Sohn Gottes pries darüber seinen Vater: *»Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast«* (Mt 11,25).

Den Korinthern, die gerne weise sein wollten (1Kor 4,10), sagte der Apostel, der durch Gottes Gnade weise geworden war: *»Wenn jemand unter euch meint, weise zu sein in diesem Zeitlauf, so werde er töricht, um weise zu werden«* (1Kor 3,18). Den Römern schrieb er: *»Seid nicht klug bei euch selbst«* (Röm 12,16). Salomo wusste: *»Siehst du einen Mann, der in seinen Augen weise ist – für einen Toren ist mehr Hoffnung als für ihn«* (Spr 26,12), und Jesaja rief *»Wehe«* über die Leute, *»die in ihren Augen weise und bei sich selbst verständig«* sein wollten (Jes 5,21).

**131 Ich habe meinen Mund weit aufgetan⁵⁶³ und gelechzt⁵⁶⁴,
denn ich verlange nach deinen Geboten.**

»Ich habe meinen Mund weit aufgetan und gelechzt«: David hat seinen Mund nicht bloß aufgetan; er hat ihn weit aufgetan, denn groß ist

⁵⁶³ Ps 81,11.

⁵⁶⁴ Ps 42,2; 63,2; 143,6.

sein Verlangen nach Gottes lebendigen Aussprüchen. Gott hat verheißen, dass er sein Verlangen stillen wird: *»Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat; tu deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen«* (Ps 81,11).

»denn ich verlange nach deinen Geboten«: Hat uns Gott die Augen für die Wunder seines Wortes geöffnet (V. 18), wollen wir immer mehr von ihm, *»wie neugeborene Kinder«* (1Petr 2,2). Der Säugling begehrt die Mutterbrust; seine ganze Natur schreit danach. So schreit die neue Natur des aus Gott Geborenen nach der Milch des Wortes. Wie die jungen Raben nach Speise und der Hirsch nach Wasser, so schreit seine Seele nach Gott (Hi 38,41; Ps 42,2). Der Herr rügt eine Gemeinde, die meinte, sie habe alles und brauche nichts (Offb 3,17-19). *»Wenn du sagst: Ich habe genug, dann gehst du unter«* (Augustinus).

132 Wende⁵⁶⁵ dich zu mir und sei mir gnädig nach dem Recht derer, die deinen Namen lieben⁵⁶⁶!

»Wende dich zu mir«: Das ist wahrlich eine kühne Bitte! Gott soll sich *wenden*? Wir sollten ihn dazu bewegen dürfen, in seinem Weg innezuhalten und seine Augen und dann seine Schritte zu mir zu kehren? So ungeheuerlich es klingt, so hat Gott genau das immer wieder getan. Josua rief zu ihm, und Gott hörte *»auf die Stimme eines Menschen«* und ließ die Sonne stillstehen (Jos 10,12-14). Elia rief zu ihm, und *»der HERR hörte auf die Stimme Elias«* und ließ die Seele des Knaben in seinen toten Leib zurückkehren (1Kö 17,22). Hiskia rief zu ihm, und *»die Sonne kehrte an der Sonnenuhr zehn Stufen zurück, die sie hinuntergegangen war«* (Jes 38,8). Der blinde Bartimäus rief zu ihm, *»und Jesus blieb stehen«* (Mk 10,49). David schrie zum Herrn, und der Herr streckte seine Hand aus und zog ihn aus großen Wassern (Ps 18,17), und der sinkende Petrus rief: *»Herr, rette mich!«*, und der Herr zog ihn aus den Fluten (Mt 14,30.31). Auch wir rufen zu ihm, und er wendet sich zu uns, lässt Dinge geschehen, die genauso gegen alle Natur gehen, wie wenn die Sonne rückwärtsgeht: Er führt uns aus der Finsternis zum Licht und aus dem Tod ins Leben und erhöht uns eines Tages von der Erde in den Himmel.

⁵⁶⁵ Ps 25,16; 69,17; 86,16.

⁵⁶⁶ V. 47.

»sei mir gnädig nach dem Recht derer, die deinen Namen lieben!«: Die ganze Bitte scheint zunächst ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Gott soll gnädig sein nach dem Recht? Ist Gnade denn nicht definitionsgemäß Gottes Gunsterweis an solchen, die keine Rechte geltend machen können? Man beachte, wie David einschränkt: Er spricht vom Recht derer, die *Gottes Namen lieben*. Wer liebt Gottes Namen? Nur die, die Gott zuerst geliebt und die er zu seinem Eigentum gemacht hat. Denen hat der Sohn Gottes das Recht und die Macht erworben, Kinder Gottes zu heißen und als geliebte Kinder zum Vater zu rufen. Sie lieben seinen Namen und können in seinem Namen beten (Joh 14,13.14). Sie bitten Gott, dass er ihnen gnädig sei nach dem Recht, das der Sohn ihnen erworben hat. Wer Gott liebt und nach Gottes Geboten lechzt (V. 131), denen gibt Gott diese große Gewissheit, ja, Kühnheit im Gebet. Er kann sich mit Zuversicht auf Gottes *Gerechtigkeit* berufen und wissen, dass Gott gar nicht anders kann, als nach seiner Gerechtigkeit zu handeln. Er wird antworten, er wird sich zu ihnen wenden, er wird ihnen beistehen.

**133 Befestige⁵⁶⁷ meine Schritte in deinem Wort,
und lass kein Unrecht mich beherrschen⁵⁶⁸!**

»**Befestige meine Schritte in deinem Wort**«: Der Herr hat mir sein Wort gegeben, und er hat mich mit seinem Geist begabt, sodass ich den Weg des Gehorsams gehen kann: »*Die Füße seiner Frommen bewahrt er*« (1Sam 2,9). Hat er »*mich heraufgeführt aus der Grube des Verderbens*«, hat er auch »*meine Füße auf einen Felsen gestellt, meine Schritte befestigt*« (Ps 40,3; siehe auch Ps 94,17.18).

Ich weiß, dass ich selbst nicht die Kraft habe, den Weg des Gehorsams zu gehen (Jer 10,23): »*Von dem HERRN werden die Schritte des Mannes befestigt*« (Ps 37,23).

»**und lass kein Unrecht mich beherrschen!**«: Der wahre Heilige sucht nicht nur Vergebung der einzelnen unrechten Taten, sondern er begehrt Befreiung vom Unrecht selbst.

»*Viele, die Gottes Erbarmen begehren, um von der Schuld der Sünde freigesprochen zu werden, verlangen nicht nach der Gnade, um von der Macht der Sünde loszukommen, und doch ist das eine so wichtig wie das*

⁵⁶⁷ Ps 7,10; 37,23; 40,3.

⁵⁶⁸ Ps 19,14.

andere, damit wir weder Gott reizen noch uns selbst schaden« (Thomas Manton). Darum sind die Heiligen wie David bekümmert über ihre Sünde (Ps 38,19); sie wollen nicht vom Unrecht beherrscht werden. Sie finden im Evangelium die Antwort auf ihre Bitten: *»Die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade*« (Röm 6,14). Gottes Gnade, Gottes Allmacht für mich befreit mich von der Herrschaft der Sünde. Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben (Röm 5,21). In dieser Gnade sind wir stark: *»Sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist*« (2Tim 2,1).

134 Erlöse mich von der Bedrückung⁵⁶⁹ des Menschen, und ich will deine Vorschriften beobachten.

»Erlöse mich von der Bedrückung des Menschen«: David versteht, dass *»der Mensch, der von der Erde ist*« (Ps 10,18) der größte Feind des *»Menschen Gottes*« (2Tim 3,17) ist. Darum wollte er nie in die Hand der Menschen fallen (2Sam 24,14). Der Herr Jesus lehrte die Jünger, dass sie sich mehr als alles vor den Menschen hüten sollten (Mt 10,17). Was ist es, das die letzten Zeiten zu schlimmen Zeiten macht? Nicht die missliche Wirtschaftslage, nicht die Umweltbelastung, nicht die Seuchen und Kriege; nein, die letzten Tage werden schwer sein, weil die Menschen so sind: *»Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden ... sein ...*« (2Tim 3,1.2). Seit den Tagen Davids bis heute rufen die Gottesfürchtigen darum zu ihrem Gott im Himmel: *»Steh auf, HERR! Nicht habe der Mensch die Oberhand*« (Ps 9,20).

»ich will deine Vorschriften beobachten«: David musste zuerst unter der Bedrückung der Menschen leiden, damit er lernte, um Befreiung zu beten. Und weil er ein echtes Kind des Bundes war, trieb die Hilfe Gottes ihn mit neuer Hingabe zu seinem himmlischen Helfer. Gott lässt manchmal das Joch menschlicher Willkür uns drücken, damit wir das sanfte Joch unseres Herrn wieder lieb gewinnen (siehe 2Chr 12,1-8). Zacharias hatte in seiner Weissagung Gottes Heil mit diesen Worten besungen: *»Rettung von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen ... dass wir, gerettet aus der Hand unserer Feinde, ohne Furcht ihm dienen sollen*« (Lk 1,71.74).

135 Lass dein Angesicht leuchten⁵⁷⁰ über deinen Knecht, und lehre mich⁵⁷¹ deine Satzungen!

»Lass dein Angesicht leuchten über deinen Knecht«: Nichts begehrt David inniger, als dass Gott ihm sein Gesicht zuwendet, und nichts fürchtet er mehr, als dass sein Gott sein Angesicht vor ihm verbirgt. Wenn der Herr sein Angesicht über seinem Volk leuchten lässt, ist es gesegnet (4Mo 6,24-27; vgl. Spr 16,15), wenn Gott sein Angesicht vor seinem Volk verbirgt, ist es sich selbst überlassen. Damit erliegt es der Sünde und allen ihren Folgen (5Mo 32,20). Wir verstehen, warum David betete: »Bis wann, HERR, willst du mich für immer vergessen? Bis wann willst du dein Angesicht vor mir verbergen?« (Ps 13,2); und: »Verbirg dein Angesicht nicht vor mir« (Ps 27,9); und: »Erhebe, HERR, über uns das Licht deines Angesichts« (Ps 4,7).

Der Herr musste sein Angesicht einige Augenblicke von Petrus wenden, denn sonst hätte dieser nicht geglaubt, dass er ohne den Herrn nichts vermochte. Petrus strauchelte; und er wurde erst wieder zur Buße erneuert und wiederhergestellt, als der Herr ihn ansah (Lk 22,61). David hatte sich und seiner Frömmigkeit zu viel zugetraut, und der Herr lehrte ihn auf dem exakt gleichen Weg wie tausend Jahre später den Petrus (Ps 30,7.8).

Genauso handelt Gott mit seinem Volk. Es musste zuerst erkennen, »was ihr Ende sein wird«, wenn Gott ihm seine Gnade entzieht (5Mo 32,20). Nur auf diesem Weg lernt das Volk, wie nötig es Gottes Gnade hat (Jes 54,8).

Zum neunten Mal in diesem Psalm ruft David zu Gott: »Lehre mich!« (siehe Auslegung zu V. 12). David muss von seiner eigenen Blindheit und Torheit überzeugt gewesen sein; denn sonst hätte er nicht so inständig und so oft so gebetet. Nur wenn Gott sein Angesicht über seinen Knecht leuchten lässt, wird dieser Gottes Satzungen lernen können. Das ist der wirkliche Grund, warum David betet, dass Gott sein Angesicht über ihn leuchten lasse. »Weil der Herr uns mit dem Licht des Trostes auch das Licht der Wegweisung zu geben pflegt, sollten wir beides erleben und auf den Herrn harren, dass er uns beides gibt« (David Dickson).

570 4Mo 6,25; Ps 31,17; 80,4.8.20.

571 V. 12.

**136 Wasserbäche fließen herab aus meinen Augen⁵⁷²,
weil sie dein Gesetz nicht halten.**

Der erste Vers dieser Strophe (V. 129) drückt die Freude Davids an den Zeugnissen seines Gottes aus; wunderbar sind sie ihm, und darum bewahrt er sie. Dieser letzte Vers zeugt von der Traurigkeit eines Menschen, der die Wunder der göttlichen Offenbarung gesehen hat. In diesem Vers wollen wir zwei Dinge beachten:

- a. wie stark David empfindet; davon spricht die erste Hälfte des Verses;
- b. warum er so stark empfindet; davon spricht die zweite Hälfte des Verses.

»**Wasserbäche fließen herab aus meinen Augen**«: Es schmerzt ihn, wenn er daran denkt, wie Gottes Gabe verachtet und damit der Geber selbst verachtet wird. Es schmerzt ihn auch, wenn er daran denkt, was die Toren sich selbst damit antun. Paulus hatte unaufhörlichen Schmerz in seinem Herzen, weil seine jüdischen Brüder die Gabe Gottes an sie, ihren Messias und Retter, verkannten und verwarfen (Röm 9,1-5). Jeremia musste weinen, als er an den Unglauben seiner Brüder und an ihr Ende dachte (Jer 8,23). Unser Herr weinte, als er die Stadt Jerusalem sah und daran dachte, dass sie die Stunde ihrer Heimsuchung nicht erkannte und deshalb einem furchtbaren Gericht entgegenging (Lk 19,41-44).

Wohnt der Geist Christi in uns, dann wird er ähnliche Empfindungen in uns wecken. Hesekeil war ein Zeitgenosse Jeremias, und er musste gleich diesem die Gräueltaten Jerusalems sehen und das Ende Jerusalems ankündigen. Was Gott ihm enthüllte, überwältigte ihn vollständig (Hes 9,8). Jesaja war sogar entsetzt, als er das Ende Moabs, einer heidnischen Nation, verkünden musste (Jes 16,11).

»**weil sie dein Gesetz nicht halten**«: David bedenkt, dass es Gottes Gesetz ist, das man verachtet. »*Du verunehrst Gott durch die Übertretung des Gesetzes ... der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert*« (Röm 2,23.24). Wenn David weint, dann ist es der Geist Christi in ihm, der ihn bewegt. Er weint nicht, weil seine eigene

Ehre angetastet und er in seinen Rechten beschnitten wird, sondern weil Gottes Ehre angetastet wird; und er weint nicht, weil man ihm etwas angetan hat, sondern weil die Gottlosen sich selbst verderben. Ach, wären wir mehr wie David!

Tzadeh – die 18. Strophe (V. 137-144)
oder: »Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse auf ewig«

Die in dieser Strophe für das Wort Gottes verwendeten Ausdrücke sind: **mišpâṭ** (V. 137); **ʿêdût** (V. 138.144); **dâbâr** (V. 139); **ʿimrâh** (V. 140); **piqqudîm** (V. 141); **tôrâh** (V. 142); **mišwâh** (V. 143).

Die Versanfänge lauten: **šaddîq ʿattâh**, »gerecht bist du« (V. 137); **šiwwîta**, »befohlen hast du« (V. 138); **šimmetatni**, »vernichtet hat mich« (V. 139); **šərufâh ʿimrâtəka**, »geläutert ist dein Wort« (V. 140); **šâʿir ʿanôki**, »klein bin ich« (V. 141); **šidqâtəka**, »deine Gerechtigkeit« (V. 142); **šar u-mâšôq**, »Bedrängnis und Beengung« (V. 143); **šədaeq ʿedwôtəka**, »Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse« (V. 144).

In dieser Strophe steht Gottes in seinen Geboten offenbarte Gerechtigkeit im Vordergrund. Der Beginn nennt den Gegenstand bereits: »Gerecht bist du.« Viermal kommt das Wort »Gerechtigkeit« vor (V. 138.142.142.144). Der letzte Vers setzt den passenden Schluss: Am Anfang steht Gott, der gerecht ist und dessen Urteile alle gerecht sind, am Ende bezeugt David, dass Gottes in seinem Gesetz bezeugte Gerechtigkeit ewig ist (V. 144).

»Im letzten und achten Vers dieser Strophe betet der Psalmist mit großer Inbrunst um ein größeres Maß an rettender Erkenntnis der Schriften. Er stellt vor seine Bitte acht Gründe, und aus diesen bringt er sein Gebet als Schlussfolgerung dar. Der erste Grund seiner Bitte fließt aus der Gerechtigkeit Gottes, wie sie sich in der Schrift offenbart und in der Ausführung des Wortes Gottes beweist« (David Dickson).

137 Gerecht bist du, HERR, und gerade⁵⁷³ sind deine Gerichte.

»**Gerecht bist du**«: Dies ist das erste Bekenntnis, das über unsere Lippen gehen müsste, aber es dauert sehr lange, bis wir es von Herzen sprechen können. 14-mal kommt in diesem Psalm das Wort »Gerechtigkeit« vor (V. 7.40.62.75.106.121.123.138.142.142.144.160.164.172). Gott ist gerecht, wenn er richtet (Offb 16,5), er ist gerecht, wenn er rettet (Röm 1,16.17). Er ist gerecht, wenn er dem Menschen die Sünden behält, und er ist gerecht, wenn er ihm die Sünden vergibt (1Jo 1,9). Er ist gerecht in seiner Regierung; er ist gerecht, wenn er gibt, er ist gerecht, wenn er nimmt (Hi 1,21; 2,10). Am Ende des Weges durch die Zeit, wenn Gott seinen Vorsatz in Schöpfung, Regierung, Erlösung und Gericht verwirklicht hat, wird der Himmel bekennen: *»Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger, gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen! Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden«* (Offb 15,3.4).

Der Himmel betet aus voller Erkenntnis an; die Engel und die verherrlichten Heiligen sehen alles mit unverschleiertem Blick. Wir aber beten an, weil wir *glauben*, dass Gott gerecht ist und dass gar keine Finsternis in ihm ist (1Jo 1,5).

»**und gerade sind deine Gerichte**«: Der Mann Gottes folgert von Gottes Wesen auf Gottes Werke: Da Gottes Wesen Gerechtigkeit ist, kann er nichts Ungerechtes tun. Wenn Gott gerecht ist, dann sind seine Gerichte gerade, ob wir sie gerade finden oder nicht. Die Arbeiter im Weinberg fanden, der Herr des Weinbergs handle ungerecht. Und doch war sein Tun vollkommen gerecht (Mt 20,11-15). Unser Urteil ist verfinstert; darum müssen wir Gottes Urteilen vertrauen. David hatte das verstanden; darum stand er auf mitten in der Nacht, *»um dich zu preisen wegen der Rechte deiner Gerechtigkeit«* (V. 62); und darum konnte er bekennen: *»Ich weiß, HERR, dass deine Gerichte Gerechtigkeit sind und dass du mich gedemütigt hast in Treue«* (V. 75). Mose, der gerne ins verheißene Land eingezogen wäre, bezeugte trotz allem am Ende seines

573 Ps 25,8; 33,4.

Lebens: »Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!« (5Mo 32,4). Der Heilige bekennt, dass Gottes Wege und Gerichte gerecht sind, auch wenn er ihren Anfang nicht fassen, ihre Mitte nicht begreifen und ihren Ausgang nicht absehen kann. Auch wenn er sieht, wie »Gewölk und Dunkel ... um ihn her« sind, bekennt er doch: »Gerechtigkeit und Gericht sind die Grundfeste seines Thrones« (Ps 97,2). Das ist eines der vornehmsten Merkmale des Heiligen.

138 Du hast in Gerechtigkeit deine Zeugnisse geboten und in großer Treue⁵⁷⁴.

»**Du hast in Gerechtigkeit deine Zeugnisse geboten**«: Gott hat dem Menschen geboten, seine Zeugnisse zu halten, auch wenn dieser sie nicht halten kann. Das ist nicht ungerecht, wie viele meinen. Gott hat uns erschaffen; darum ist es recht, dass er von uns Gehorsam fordert, auch wenn wir ihm nicht gehorchen können. Das Unvermögen liegt nicht an Gott, als ob er uns mangelhaft erschaffen hätte, sondern an uns, die wir selbst gewählt zu Sündern geworden und nun in der Sünde gefangen sind. Unsere erste Pflicht ist darum, Gottes Befehle anzunehmen. Tun wir es, wird er in Gnade mit uns verfahren: uns anhand seiner Gebote zuerst von unserer Schuld überführen, dann uns zeigen, wie er die Schuld gesühnt hat und wie wir von ihr befreit werden können. Und schließlich wird er uns neu machen und dafür sorgen, dass wir fortan seinen Zeugnissen gehorchen wollen und können (Hes 36,25-27; Röm 8,3.4).

»**und in großer Treue**«: »In Treue« heißt »in Übereinstimmung mit seinem Wesen«. Gott hat nichts geboten, das gegen seine Treue verstieße; er hat nichts befohlen, das seinem Wesen widerspräche. Alle seine Gebote sind ein Ausdruck seiner Gerechtigkeit, und in seiner Treue tut er auch, was er gesprochen hat. Keines seiner Worte fällt dahin; denn er ist treu, treu im Segnen aller, die ihm vertrauen und gehorchen (5Mo 28,2), und treu im Verfluchen aller, die ihm nicht gehorchen (5Mo 28,63).

Und es war ein Beweis seiner Treue, dass er uns jenes Wort sandte, das den Menschen zu retten vermag (Ps 107,20); und es ist Treue, dass er den Ungläubigen richtet, der diesem Wort nicht glaubt (Joh 5,24; 12,47.48).

Der größte Beweis seiner Treue ist der Tod seines geliebten Sohnes für Sünder. Gott wollte uns Leben und Unverweslichkeit schenken, aber weil er treu ist und sich selbst nicht verleugnen kann (2Tim 2,13), musste er deshalb den, der Sünde nicht kannte, zur Sünde machen, damit wir die Gerechtigkeit Gottes würden in ihm (2Kor 5,21). Wenn der Sohn Gottes erscheint, dann trägt er den Namen »Wort Gottes« (Offb 19,13), und er heißt »Treu und Wahrhaftig« (Offb 19,11). Sein Wort richtet die Ungläubigen und rettet die Gläubigen. Denen, die ihm vertrauen, gibt das Wort Leben, und die das Wort verwerfen, werden von ihm gerichtet (Joh 12,46-48).

**139 Verzehrt hat mich mein Eifer⁵⁷⁵,
denn meine Bedränger⁵⁷⁶ vergessen⁵⁷⁷ deine Worte.**

»**Verzehrt hat mich mein Eifer**«: David gleicht Pinehas, der mit Gottes Eifer eiferte, als die Israeliten mit erhobener Hand die Heiligkeit ihres Gottes herausforderten (4Mo 25). Er ist ein würdiger Jünger dessen, den der Eifer um Gottes Haus verzehrte (Ps 69,10; Joh 2,17). Arme Christen, die nicht eifern können; blinde Christen, die nicht einsehen, warum einer eifern sollte; selbstzufriedene Christen, die in jeglichem Eifern eine Art unvergebbare Sünde sehen! In Laodizäa waren sicher keine Eiferer; in Laodizäa stand der Herr draußen vor der Tür. In Laodizäa war auch keine Liebe, nur Eigenliebe. Die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in die Herzen der Geliebten Gottes ausgegossen worden ist, ist »*gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme des EWIGEN*« (Hl 8,6). Davids Eifer ist so groß, dass er ihn verzehrt. Das heißt, dass Eifer schmerzt. Es bedeutet auch, dass er uns kleiner macht; er frisst uns ja auf. Der Eifer schont den Eiferer nicht, das Fleisch aber will sich schonen. Es war fleischliche und damit teuflische Weisheit, die dem Herrn raten wollte: »*Herr, schone dich selbst!*« (Mt 16,22). Es ist die Welt, die uns lobt, wenn wir uns selbst Gutes tun, nicht Gott: »*Man wird dich loben, wenn du dir selbst Gutes tust*« (Ps 49,19).

John Knox, der Reformator Schottlands, war ein echter Sohn des Pinehas; er hatte grenzenlose Abscheu vor dem katholischen Messopfer:

⁵⁷⁵ Ps 69,10; Joh 2,17.

⁵⁷⁶ V. 157; Ps 3,2.

⁵⁷⁷ V. 16.

»Ich will davon Rechenschaft geben, warum ich dauernd erkläre, dass die Messe ist und immer gewesen ist Götzendienst und Gräuel ... der gräulichste Götzendienst, der je seit Anfang der Welt getrieben wurde.«

Joseph Chambon kommentiert das so: »Der Gedanke, dass ein Mensch sich unterfangen dürfe, auf gegebenen Anlass und durch eigenes Handeln den heiligen Gott in Christus zu konkretisieren zur Anbetung dieser Substanz durch die Gemeinde, und dann durch diese Materie den Sühnetod Christi am Kreuz jederzeit vollwertig und wirkungskräftig zu wiederholen, bringt sein Blut ohne Unterlass ins Kochen. ›Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen‹, könnte man in dieser Beziehung unter das Leben von Knox schreiben; dass der Protestantismus unserer Tage dieses Grausen vor der Messe kaum noch versteht, spricht entweder für die Messe – die sich aber nicht verändert hat –, oder gegen den Protestantismus, der sich verändert hätte.«⁵⁷⁸

»**meine Bedränger vergessen deine Worte**«: Das kann David nicht kaltlassen, denn er liebt Gott und sein Wort. Davids Eifer entzündete sich an Gottes Wort, er galt Gottes Ehre, und er ließ ihn sich selbst und seine eigenen Interessen vergessen. Sündiger Eifer entzündet sich an den eigenen Interessen und sucht die eigene Ehre, auch wenn er Gottes Sache zum Vorwand nehmen mag (Joh 16,2; Röm 10,2,3; Gal 1,13,14; 4,17; Phil 3,6). Gott bewahre uns vor beidem: vor Lauheit wie vor selbststüchtigem Eifern.

**140 Geläutert⁵⁷⁹ ist dein Wort sehr,
und dein Knecht⁵⁸⁰ hat es lieb⁵⁸¹.**

»**Geläutert ist dein Wort sehr**«: In diesem Psalm nennt David manchen Grund, warum er das Wort Gottes liebt. Er liebt es um seiner Vollkommenheit willen, d. h. er liebt das Wort, weil es so ist, wie es ist, nicht weil es ihm einen Vorteil bringt. David war also nicht ein Pragmatiker, der von einer Sache als Erstes wissen will, was sie nütze. Wie anders war König Saul: »Wenn Saul irgendeinen kriegstüchtigen Mann und irgendeinen Tapferen sah, so gesellte er ihn sich zu« (1Sam 14,52). David dachte an

578 Joseph Chambon, *Der Puritanismus. Sein Weg von der Reformation bis zum Ende der Stuarts*, Zollikon-Zürich: Evangelischer Verlag A. G., 1944.

579 Ps 12,7; 18,31; 19,9; Spr 30,5.

580 V. 23; Ps 19,12.

581 V. 47.

einen Krüppel, lud ihn zu sich und wollte ihn bei sich haben (2Sam 9). Über Philipp von Makedonien, dem Vater Alexanders des Großen, sagte der deutsche Historiker Droysen: *»Sein Charakter war, keinen Charakter zu haben, sondern Zwecke.«*

»und dein Knecht hat es lieb«: Wer oder was hatte denn David gelehrt, Gottes Wort um seiner Reinheit willen zu lieben? Wer oder was hatte ihn befreit vom Nützlichkeitsdenken? Es muss Gottes Geist und es muss der Umgang mit Gott in seinem Wort gewesen sein. Er liebte das Wort, weil es aus dem Mund Gottes hervorging (5Mo 8,3). Darum gehorchen auch wir seinem Wort, auch wenn wir uns damit Schwierigkeiten einhandeln; darum verteidigen wir es gegen jeden, der es angreift, auch wenn wir dafür noch mehr gehasst werden; darum rühmen wir seine Vollkommenheiten, und wenn man uns deswegen Toren schimpft. Der Heilige liebt das Wort, weil es als untrüglicher Zeuge die Wahrheit über den Sohn Gottes sagt. Ohne Irrtum bezeugt es alle Vollkommenheiten Christi. In ihm schaut er die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi (2Kor 4,6).

**141 Gering⁵⁸² bin ich und verachtet⁵⁸³;
deine Vorschriften habe ich nicht vergessen⁵⁸⁴.**

»Gering bin ich und verachtet«: Eben hat der Beter bekannt, dass er Gottes Wort wegen dessen Vollkommenheit liebt. Er muss es wirklich lieben, denn er ist bereit, des Wortes wegen gering und verachtet zu sein. Wie David ist jeder wahre Heilige genau das Gegenteil von dem, was wir gewöhnlich sein wollen. Wir wollen groß sein; er ist aber gering. Wir wollen geachtet sein; er ist aber verachtet. Als David um Gottes Ehre eiferte und die Bundeslade nach Jerusalem brachte, verachtete ihn Michal (2Sam 6,16). Das konnte David nicht dazu bewegen, seinen Kurs zu ändern (2Sam 6,22).

»deine Vorschriften habe ich nicht vergessen«: Davids Bedränger hatten Gottes Worte vergessen (V. 139), David aber konnte sie nicht vergessen (siehe V. 16). Wie sollte er die Worte seines großen Wohltäters vergessen, die Worte dessen, der ihn von den Schaffhürden weg berufen und zum König über sein Volk bestellt hatte? Gott will nicht, dass seine

582 Ps 72,13; 113,7.
583 Ps 22,7; Jes 53,3.
584 V. 16.

Geliebten ihn vergessen; damit sie ihn nicht vergessen können, macht er sie gering. Als man David nachsetzte und von Ort zu Ort jagte, war er genötigt, Gottes Angesicht zu suchen und sich an sein Wort zu klammern.

**142 Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit,
und dein Gesetz ist Wahrheit⁵⁸⁵.**

»**Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit**«: Gott ist unveränderlich (Mal 3,6); darum mag alles wanken, aber seine Gerechtigkeit bleibt. Menschen mögen Gottes Gerechtigkeit hinterfragen, sie bleibt ewig bestehen. Und der Glaubende mag seufzen und zuweilen an Gottes Gerechtigkeit zweifeln; seine Gerechtigkeit ändert sich nicht. Er ist gerecht, auch wenn kein Mensch ihm Gerechtigkeit zuschreibt. Er wird nicht weniger gerecht, wenn wir uns gegen seine gerechten Wege auflehnen.

Wo strahlt die Gerechtigkeit Gottes heller als im Evangelium Gottes (Röm 1,1)? Wir stehen anbetend vor den Wundern der Wege Gottes: Er vermag Sünder zu rechtfertigen, *ohne seine Gerechtigkeit zu verleugnen*, denn er ist beides: »*ein gerechter und rettender Gott*« (Jes 45,21).

»**und dein Gesetz ist Wahrheit**«: Aus Gottes ewiger Gerechtigkeit ist sein Gesetz hervorgegangen; darum muss es wahr sein. Was es lehrt, ist wahr, und was es verheißt, ist wahr. Weil es wahr ist, glaube ich ihm, und weil es »Gesetz« heißt, gehorche ich ihm.

Der Herr Jesus, der sich selbst »die Wahrheit« nannte, bekennt: »*Dein Wort ist Wahrheit*« (Joh 17,17). In jenem prophetischen Buch, das uns zeigt, wie alle irdischen Reiche untergehen und am Ende das ewige Reich des Menschensohnes kommt, heißt Gottes Wort das »*Buch der Wahrheit*« (Dan 10,21). Auf die Wahrheit seiner Weisungen konnte David sich verlassen; die Wahrheit seiner Befehle war ihm Stütze und Stab und gab ihm Sicherheit vor seinen Feinden. Gottes Thron ist gegründet auf Wahrheit; darum wankt er nicht (Ps 45,7; 89,15).

Wenn der Himmel sich teilt und der Herr erscheint, werden alle wissen, dass nicht eines seiner Worte ein leeres Wort gewesen ist. Wenn er kommt, wird er »*eine ewige Gerechtigkeit einführen*« und damit »*Gesicht und Propheten ... versiegeln*« (Dan 9,24), also alles erfüllen, was die

Propheten geweissagt haben. Wenn er erscheint, trägt er den Namen »*das Wort Gottes*« (Offb 19,13); denn er kommt wieder, wie er vorhergesagt hat, und er tut im Gericht, was er in seinem Wort angekündigt hat. Und er wird die Erlösung vollenden, wie er verheißen hat: »*Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende*« (Offb 21,6).

**143 Angst⁵⁸⁶ und Bedrängnis⁵⁸⁷ haben mich erreicht;
deine Gebote sind meine Wonne⁵⁸⁸.**

»**Angst und Bedrängnis haben mich erreicht**«: David hat eben bekannt, dass Gottes Gesetz ewig wahr ist. Die Feuerprobe dieses Bekenntnisses ist die Drangsal, von der er nun spricht. Wenn das Wort in der Angst zu trösten und in der Bedrängnis zu tragen vermag, dann dürfen wir glauben, dass es wie Gott selbst und ewig und vollkommen ist. Gott führt seine Erwählten durchs Wasser und durchs Feuer (Ps 66,12; siehe auch Jes 43,1.2). Der Herr Jesus hat gesagt: »*In der Welt habt ihr Bedrängnis*« (Joh 16,33). Er hat uns angekündigt, dass wir seinen Kelch trinken werden, wenn wir ihm nachfolgen (Mt 20,23). Gott schont uns nicht vor Drangsal, aber er bewahrt uns in der Drangsal. Wir werden nicht immer bedrängt, aber immer wieder bedrängt (Ps 129,1).

»*Erwarte nicht unvermishtes Leid oder ununterbrochene Freude als dein gegenwärtiges Teil. Der Himmel wird Freude ohne Kummer sein, die Hölle Kummer ohne Freude. Die Erde bietet dir eine jede Freude mit Schmerz vermischt, und einen jeden Schmerz von Freude durchsetzt*« (Charles Bridges).

»**deine Gebote sind meine Wonne**«: Wenn Angst und Bedrängnis den Heiligen erreicht haben, klammert er sich noch entschlossener an die Heiligen Schriften (2Tim 3,14). Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, schaut der Gerechte hinauf zum Thron Gottes (Ps 11,3.4). Wenn die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, erhebt der Jünger des Herrn das Haupt, denn er weiß, dass die Erlösung naht (Lk 21,28) und davor alles geschehen muss, was der Herr angekündigt hat. So werden ihm mitten in der Not die Aussprüche Gottes zur Freude. Sie sagen ihm: »*Sagt*

586 Hi 15,24; Spr 1,27; Jes 54,14.

587 Ps 107,6; 120,1.

588 V. 16.

vom Gerechten, dass es ihm wohl ergehen wird; denn die Frucht ihrer Handlungen werden sie genießen« (Jes 3,10).

**144 Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse auf ewig⁵⁸⁹;
gib mir Einsicht⁵⁹⁰, so werde ich leben.**

»**Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse auf ewig**«: Gottes Zeugnisse sind ewig gerecht. Will ich leben, muss ich etwas kennen, das ewig bleibt. In Gott und in seinem Wort finde ich ewige, unveränderliche Gerechtigkeit. Gottes Wort ist ohne Mangel und ohne Irrtum und bleibt darum immer gültig. Menschliche Einsichten enthalten Mängel und müssen darum immer wieder revidiert werden. Gott hat nie eine Aussage, die er gemacht hat, anpassen, abändern oder zurücknehmen müssen.

»**gib mir Einsicht, so werde ich leben**«: Schon zum fünften Mal betet David so (siehe Auslegung zu V. 34). Was wir als Christen brauchen, sind nicht neue Offenbarungen, sondern tiefere Einsicht in die bereits gegebene vollständige Offenbarung. Ohne Einsicht in diese Offenbarung kann ich nicht leben; denn sie lehrt mich, wer Gott ist und wer ich bin.

Qof – die 19. Strophe (V. 145-152) oder: »Ich will deine Satzungen halten«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort gebrauchten Begriffe sind: **ḥuqqîm**, »Satzungen« (V. 145); **ʿêdût**, »Zeugnisse« (V. 146.152); **dəbarîm**, »Worte« (V. 147); **ʾimrâh**, »Ausspruch« (V. 148); **mišpâṭ**, »Recht«, »Rechtsspruch« (V. 149); **tôrâh**, »Gesetz« (V. 150); **mišwôt**, »Gebote« (V. 151).

V. 145.146 beginnen mit **qârâʾ**, »rufen«; V. 147.148 mit **qiddam**, »voraus, zuvor tun«; V. 149 mit **qôl**, »Stimme«, V. 150 mit **qârab**, »nahe sein«, V. 151 mit **qarôb**, »nahe«, und V. 152 mit **qædæm**, das eine nominale Form des verbalen **qiddam** ist.

In dieser Strophe spricht David in vier Versen von seinem Gebet (V. 145.146.147.149); eingeschoben ist ein Vers, in dem David sagt, dass

589 V. 93; Ps 73,26; 92,9; 146,6.

590 V. 34.

er über Gottes Wort sinnt (V. 148); denn das Wort ist ihm Wegweiser und Helfer zum rechten Beten. In V. 150 nennt David einen weiteren Grund, warum er betet: Feinde sind nahe; und in V. 151 kann er sagen, dass Gott ihm nahe ist. Zum Schluss nennt David die Lehre, die er aus seinem Beten gewann: Gottes Zeugnisse haben ewig Bestand (V. 152).

**145 Von ganzem Herzen⁵⁹¹ rufe ich;
erhöre mich⁵⁹², HERR!**

Ich will deine Satzungen beobachten.

»**Von ganzem Herzen rufe ich**«: Wir müssen erkennen, dass wir nichts vermögen; darum lässt der Herr uns zu ihm rufen, ehe er uns gibt, was wir brauchen. Er sagt uns: *»Bittet, und es wird euch gegeben werden«* (Mt 7,7). Das bedeutet, dass wir ohne ihn zu bitten nichts empfangen (Jak 4,2). Wenn wir das verstanden haben und auch glauben, werden wir oft und beständig zum Herrn rufen. Der Geist Gottes, der in uns wohnt, drängt uns dazu (Röm 8,15).

Der Geist Gottes und das Wort Gottes zeigen uns, wer der Herr ist, wer wir sind und was die Welt ist. Wenn wir das erkennen, können wir nicht anders als rufen, als schreien, als auf seinen Arm harren. Alle Heiligen haben das zu allen Zeiten getan. David betet *»von ganzem Herzen«*. Unser Gebet muss lauter sein; was auf den Lippen ist, muss auch im Herzen sein. Und es bedeutet, dass wir mit Ernst beten. *»Wenn du betest, ist es besser; du hast ein Herz ohne Worte als Worte ohne Herz«* (John Bunyan).

»**erhöre mich, HERR! Ich will deine Satzungen beobachten**«: Wenn wir zum Herrn rufen, dann verpflichten wir uns: Wir legen mit jeder Bitte um seinen Beistand unausgesprochen das Versprechen ab, dass wir ihm gehorchen wollen. Sind wir wirklich dazu bereit, wird er uns erhören. Suchen wir eigenen Gewinn, während wir beten, wird der Herr nicht erhören: *»Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so hätte der Herr nicht gehört«* (Ps 66,18; siehe auch Jak 4,3). *»Wir müssen um Errettung schreien, nicht aber, damit wir die Erleichterung und den Trost derselben erfahren, sondern damit wir Gelegenheit haben, Gott freudiger zu dienen«* (Matthew Henry).

⁵⁹¹ V. 2.

⁵⁹² Ps 27,7; 69,14.17.18; 86,1; 143,1.

**146 Ich rufe zu dir: Rette mich⁵⁹³!
Und ich will deine Zeugnisse halten.**

»**Ich rufe zu dir**«: Der lebendige Gott, unser Schöpfer und Erlöser, der kommende Richter und Herrscher, ist der einzige wahre Helfer. Menschenrettung ist nichtig (Ps 60,13).

»**Rette mich!**«: Das ist eine kurze, aber große Bitte. Es ist auch ein gewichtiges Geständnis. Warum muss ich errettet werden? Weil ich verloren oder gefangen bin. Warum muss ich um Errettung bitten? Weil ich mich selbst nicht retten kann. Wie liebt es der ewige Gott, diese Bitte aus dem Mund eines Adamskindes zu hören! Wie neigt es sein Herz zu dem, der so betet! Wie gewiss darf darum der Betende sein, dass Gott ihn erhört!

»**Und ich will deine Zeugnisse halten**«: Schon zum zweiten Mal in dieser Strophe sagt David, dass er Gottes Zeugnisse bewahren will. Zweimal nacheinander bittet er den HERRN um die gleiche Sache. Das zeigt, wie ernst es ihm war. Der Herr betete im Garten Gethsemane dreimal die gleichen Worte (Mt 26,39-44). Auch der Apostel Paulus betete dreimal um die gleiche Sache (2Kor 12,7.8). Elia streckte sich dreimal über das tote Kind und rief zum HERRN, bis der HERR antwortete (1Kö 17,21.22), und er betete auf dem Berg Karmel siebenmal, bis eintraf, worum er betete (1Kö 18,41-44; Jak 5,17.18).

**147 Schon in der Dämmerung flehe ich,
ich harre⁵⁹⁴ auf dein Wort.**

»**Schon in der Dämmerung flehe ich**«: Rufen wir früh zum Herrn, beweisen wir, dass es uns ernst ist; und es ist das ernste Gebet, das etwas vermag (Jak 5,16). Wir müssen Zweitrangiges hintanstellen und früh Gottes Angesicht suchen (Ps 5,4; 63,2).

»**flehe ich**«: Wem eine Sache ernst ist, der plaudert nicht gelassen von ihr; er fleht oder schreit zum Herrn, weil die Not groß ist. Alle Diener Gottes haben das getan. Mose schrie zum Herrn (2Mo 15,25), die Kinder Israel (2Mo 14,10), Ruben, Gad und halb Manasse (1Chr 5,20), Samuel (1Sam 15,11), David (Ps 17,1; 18,7), Hiskia und Jesaja (2Chr 32,20),

593 V. 94.

594 V. 43.

Hesekiel (Hes 9,8), Jona (Jon 2,3), Petrus (Mt 14,30) schrien zu Gott, und unser Herr Jesus schrie zu seinem Gott und Vater »mit starkem Schreien und Tränen« (Hebr 5,7).

»**sich harre auf dein Wort**«: Während David schrie, weil die Sache dringlich war, harrete er gleichzeitig auf Gottes Wort. Er wusste, dass nur Gott helfen konnte, aber auch dass Gott nur so helfen würde, wie es seinem Wort entspricht.

**148 Meine Augen⁵⁹⁵ eilen den Nachtwachen⁵⁹⁶ voraus,
zu sinnen über dein Wort.**

»**Meine Augen eilen den Nachtwachen voraus**«: Die erste der drei Nachtwachen war zu Beginn der Nacht (Kla 2,19); die zweite war um Mitternacht (siehe Ri 7,19); die dritte war vor Sonnenaufgang (siehe 2Mo 14,24). Anstatt in der zweiten oder dritten Nachtwache zu schlafen, kommt David dem Schlaf zuvor; denn er will über Gottes Wort sinnen. David war ein viel beschäftigter Mann, doch seine Geschäfte durften ihn nicht daran hindern, über Gottes Wort nachzusinnen. Also verwendete er die Nachtwachen dazu. Während er sich in Gottes Wort versenkte, wurde sein Herz erfüllt von Gottesfurcht und von Freude (Ps 63,6-8).

Gott hält uns manchmal wach, damit wir unser Herz zu ihm erheben, unser Ohr neigen und er zu uns reden kann (Ps 77,5-7.13).

»**zu sinnen über dein Wort**«: Es ist das Sinnen über Gottes Wort, das unserem Gebet die Nahrung gibt. An Gottes ewigen Ratschlüssen richtet es sich aus, auf seine Verheißungen stützt es sich, aus seinem Wort nimmt es die Worte, die es an Gott richtet. So ist die Offenbarung Gottes dem Beter Wegweiser, Fundament und Speise zugleich. Gottes Wort lässt ihn in Gottes Herz sehen, mit Gottes Herz empfinden und gemäß Gottes Herz beten. Indem wir über Gottes Wort nachdenken, wird unser Glaube gestärkt; und haben wir Glauben im Herzen, können wir beten, worum wir wollen, und es wird uns werden (Mt 21,22).

595 V. 18.
596 Ps 63,7.

**149 Höre meine Stimme nach deiner Gnade!
Belebe⁵⁹⁷ mich, HERR, nach deinem Recht!**

David hat über Gottes Wort nachgedacht; das hat in ihm den Glaubensmut geweckt zu beten: »**Höre meine Stimme ...!**« Hätte ihm nicht Gottes Wort diese Freimütigkeit gegeben, wäre es eine Ungeheuerlichkeit gewesen. Nun aber hat Gott selbst gesagt, wir sollen zu ihm rufen und er werde antworten (Ps 50,15).

»**Belebe mich**«: David betet in diesem Psalm insgesamt neunmal, dass der Herr ihn belebe (siehe Auslegung zu V. 25). Er empfindet, dass er wie tot und dass er ganz kraftlos ist. Gottes Leben befähigt David, zu Gott zu rufen und auszuharren, im Glauben und im Gehorsam zu wandeln, zu vertrauen und die Feinde nicht zu fürchten.

»**nach deinem Recht**«: David will so belebt werden, wie es in Gottes Augen recht ist – nicht, wie er es für gut findet; denn Davids Urteil ist nicht zuverlässig. »Nach Gottes Recht« bedeutet so viel wie »nach Gottes Wort und Willen«, und das heißt: gemäß den Verheißungen, die wir in Gottes Wort finden, nicht nach unseren Wünschen; denn unsere Wünsche sind oft töricht oder sogar sündig. David betet also, dass Gott ihn beleben möge gemäß seinem Vorsatz.

**150 Nahe⁵⁹⁸ sind, die Schandtaten verfolgen;
fern⁵⁹⁹ sind sie von deinem Gesetz.**

»**Nahe sind, die Schandtaten verfolgen**«: In einer Welt der Sünde bedrängen böse Menschen die Heiligen. Glückselig, wer über Gottes Wort sinnt (V. 148) und aus ihm weiß, dass alles seinem Herrn untertan ist und seinen Absichten dienen muss; denn auch der Grimm der Menschen muss ihn preisen (Ps 76,11). Glückselig, wer weiß, dass er in Gottes unwandelbarem Ratschluss verankert ist. Was sollen da die Menschen mit ihren bösen Plänen ihm antun (Ps 118,6)? Und abermals glücklich, wer zum Ewigen rufen kann und weiß, dass er erhört wird; der weiß, dass er nicht vergeblich auf die Rettung des Ewigen harrt (V. 147). Er weiß wohl, dass böse Menschen mit bösen Plänen sich ihm genähert

597 V. 25.

598 V. 151,169; Ps 22,12.

599 V. 155; Ps 10,5; 73,27; 109,17; 138,6.

haben und nun sehr nahe sind; aber er weiß auch, dass der Herr nahe ist (V. 151).

»**fern sind sie von deinem Gesetz**«: Die dem Bösen naheilen, sind fern von Gottes Gesetz und damit fern von Gott selbst. Damit gehen sie aber ihrem Untergang entgegen: *»Es werden umkommen, die dir fern sind; du vertilgst alle, die treulos von dir abweichen«* (Ps 73,27).

**151 Du bist nahe⁶⁰⁰, HERR;
und alle deine Gebote sind Wahrheit⁶⁰¹.**

»**Du bist nahe, HERR**«: Haben sich böse Menschen David genahet, so ist ihm der HERR nahe. *»Je weiter weg die Feinde der Gottseligen von Gottes Gesetz sind und je näher sie sind, Böses zu tun, desto näher sind Gottes Kinder daran, die Gemeinschaft und das Leben Gottes zu finden«* (David Dickson). Wenn die Ägypter den Kindern Israel nachjagen und ihnen so nahe sind, dass sie sie greifen könnten, tritt der Herr zwischen die Verfolger und die Verfolgten (2Mo 14,19.20). Sitzt Paulus im Gefängnis und sind da Feinde, die ihm übelwollen, ist er guten Mutes, denn er weiß, dass der Herr nahe ist (Phil 4,5). Und haben sogar seine Freunde ihn verlassen, tritt ihm der Herr zur Seite (2Tim 4,16.17).

Wer kann diese Gedanken denken, ohne an den Herrn Jesus erinnert zu werden? Ihm nahten Menschen, die bösen Plänen nachjagten. Sie hatten beratschlagt, wie sie ihn mit List fangen und töten könnten (Mt 26,3-5); und in der geeigneten Stunden kamen sie, um ihn zu greifen: *»Nahe ist gekommen, der mich überliefert«* (Mt 26,46). Aber noch konnte der Herr sagen: *»Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir«* (Joh 16,32). Als aber die Finsternis am dichtesten und die Bosheit am hemmungslosesten geworden war, verließ ihn sein Gott. Was keiner seiner Heiligen vor ihm je erlebt hat und keiner nach ihm je wird erfahren müssen, musste er erdulden. Wir sind uns gerade in den Augenblicken, da die Bosheit der Menschen uns am nächsten ist, gewisser als je, dass der Herr uns so nahe ist wie nie zuvor. Bei unserem Herrn war es anders. Er wurde dann alleingelassen.

»**Du bist nahe**«, sagt David, und fährt fort: **»Alle deine Gebote sind Wahrheit.**« Aller Zweifel an der Wahrheit des Wortes Gottes erhebt sich

600 V. 169; Ps 34,19; 75,2; 85,10; 145,18; 148,14; Phil 4,5.

601 V. 43.

aus einem Herzen, das Gott entfremdet ist. Der Grund für alle Bibelkritik, offene und verhohlene, liegt dort. Ein Herz, das Gottes Nähe nicht sucht, beginnt, an seinem Wort zu zweifeln. David hat in der Nähe Gottes gelernt, dass *alle* Gebote Gottes Wahrheit sind, auch jene, die David nicht versteht. Das Licht der Gegenwart Gottes bezwingt ihn, und es vertreibt allen Widerspruch und drängt zur restlosen Unterordnung unter Gottes Wort.

**152 Längst weiß ich aus deinen Zeugnissen,
dass du sie gegründet hast auf ewig⁶⁰².**

Der HERR ist nahe (V. 151), und gleichzeitig ist er der Gott, der »*von fern*« mir erschienen ist (Jer 31,3). Er hat mich von Ewigkeit geliebt; sein Entschluss, mich zu retten, ist so alt wie Gott selbst. Die Bürde des Daseins würde uns erdrücken, wüssten wir nicht, dass der Herr mein Heil vor Grundlegung der Welt beschlossen hat. Weil er seine Zeugnisse auf ewig gegründet hat, mag alles einstürzen, mögen Himmel und Erde vergehen, seine Worte werden nicht vergehen (Mt 24,35; siehe auch Jes 54,10).

Wie kostbar war David dieses Wissen, ein Wissen, dass er »*längst*« aus Gottes Zeugnissen besaß. Er hatte es aus der Schrift erfahren und von seiner Jugend an in seinem Busen getragen, und mit jeder Anfechtung und Bewährung im Leben war es fester und tiefer geworden. Immer teurer wurde ihm der Gedanke, dass die Worte Gottes in Ewigkeit in den Himmeln feststehen (V. 89). Er wusste, dass sein Gott ein ewiger Fels ist. Alle Wellen mochten gegen ihn wüten, am ewigen Felsen mussten sie zersterben.

***Resch – die 20. Strophe (V. 153-160)
oder: »Belebe mich nach deiner Zusage«***

Die in dieser Strophe für Gottes Wort verwendeten Begriffe sind: **tôrâh** (V. 153); **imrâh** (V. 154.158); **hôm** (V. 155); **mišpâṭ** (V. 156); **êdût** (V. 157); **piqqudîm** (V. 159); **dâbâr** (V. 160).

602 V. 144.

Drei Verse beginnen mit dem Verb **râʾâh**, »sehen«: **rəʾêh**, »sieh« (V. 153.159) und **râʾiti**, »ich habe gesehen« (V. 158); in drei Versen beginnen die beiden ersten Wörter mit dem Buchstaben Resch: **riba ribi**, »streite meinen Streit« (V. 154); **rahāmæjka rabbîm**, »viele sind deine Erbarmungen« (V. 156); **rabbîm rôdəfaj**, »viele sind meine Verfolger« (V. 157). V. 155 beginnt mit **rahôq**, »fern«; V. 160 mit **rôʾš**, »Anfang«.

Neunmal bittet David den Herrn in diesem Psalm, dass Gott ihn belebe (V. 25.37.40.88.107.149.154.156.159), davon dreimal allein in dieser Strophe. Die letzte Zeile der Strophe ist ein Bekenntnis der Wahrheit des Wortes Gottes. Damit schlägt die Strophe einen bemerkenswerten Bogen. Sie beginnt damit, dass David fleht, Gott möge sein Elend ansehen; sie endet mit seinem Bekenntnis, dass Gottes Wort Wahrheit ist. Damit, dass David das erkennt und glaubt, ist er aus seinem Elend befreit, ob nun seine Umstände sich geändert haben oder nicht. Er muss nicht mehr an sich und an sein eigenes Befinden denken, sein Sinnen ist in Gottes Gedanken versenkt worden. Während er die Wahrheit und die Treue Gottes und die Wunder von Gottes gerechten Aussprüchen betrachtet, hat er sich selbst vergessen.

153 Sieh an mein Elend⁶⁰³ und befreie mich⁶⁰⁴!
Denn dein Gesetz habe ich nicht vergessen⁶⁰⁵.

»**Sieh an mein Elend!**«: Es ist wunderbar, dass wir Gott bitten dürfen, unser Elend anzusehen, und es ist ein großes Glück, dass er das Elend der Elenden nicht verachtet (Ps 22,25). David weiß: Wenn Gott die Not der Seinen sieht, dann hilft er ihnen in der Not (siehe 2Mo 3,7.8). Darum bittet er mit Freimütigkeit: »**Befreie mich!**« Hier steht (wie in Ps 6,5; 18,20; 34,8; 50,15; 60,7; 81,8; 91,15; 108,7; 116,8; 140,2) das Verb **hâlaš**, das in 3Mo 14,40.43 für »herausbrechen«, nämlich von Steinen aus der Wand, verwendet wird. Das Verb bedeutet also »mit großer Kraft aus einer starken Umklammerung herausreißen«. Wer so betet, erkennt an, dass er von starken Mächten umschlossen ist und dass er selber nicht herauskommt.

603 Ps 9,14; 25,18.

604 Ps 6,5; Hi 36,15.

605 V. 16.

»**Denn dein Gesetz habe ich nicht vergessen**«: David hat das Gesetz nicht vergessen (siehe V. 16), wie es manche tun, wenn keine Not mehr drückt. Haben wir es nicht vergessen, können wir mit Zuversicht beten (1Joh 3,22).

**154 Streite meinen Streit⁶⁰⁶ und erlöse mich!
Belebe⁶⁰⁷ mich nach deinem Ausspruch!**

»**Streite meinen Streit und erlöse mich!**«: Das Verb **riḅ**, das hier für »streiten« verwendet wird, meint fast immer Wortstreit (1Mo 31,36) und damit auch Rechtsstreit (Hi 13,19; Ps 43,1; Spr 25,8.9). Dem Beter geschieht Unrecht; darum ruft er Gott an, für ihn zu streiten, und er tut es. Immer wieder hat David in seinem Leben zu Gott gerufen, dass Gott mit seinen Waffen die Bedränger zurückschlagen möge (Ps 35,1-5). Gott, der Heiland und Beschützer, ist dem Gläubigen auch Anwalt. Jesus Christus, der Gerechte, hat für sein Volk gesühnt (1Joh 2,1.2) und kann darum sein Fürsprecher sein.

Der Beter ist durch eine Schuld gebunden; darum bittet er Gott, ihn zu erlösen. Hier steht das Verb **gâ'al**, wie in 3Mo 25,25, wo ein verkaufte Stück Land gelöst wird, und wie in 3Mo 25,48, wo ein Israelit gelöst wird, der sich als Sklave verkauft hat. Wir beten zum Herrn, dass er uns von jeder Schuld befreie, im Wissen, dass er für unsere Schuld mit seinem Blut bezahlt hat. Er heißt darum »Löser«, **gô'el**. Hiob kannte ihn und glaubte an ihn und konnte darum bekennen: »*Ich weiß, dass mein gô'el lebt*« (Hi 19,25).

»**Belebe mich nach deinem Ausspruch!**«: David bittet Gott um Leben, damit er nach Gottes Wort leben könne.

**155 Fern⁶⁰⁸ ist von den Gottlosen Rettung⁶⁰⁹,
denn nach deinen Satzungen trachten sie nicht.**

»**Fern ist von den Gottlosen Rettung**«: Der in der Bedrängnis ausharrende Heilige mag versucht sein, die Gottlosen zu beneiden, die unbekümmert ihre Geschäfte treiben (Ps 37,1; 73,3), er mag gar versucht

606 Ps 43,1.

607 V. 25.

608 V. 150.

609 V. 41.

sein, es ihnen gleichzutun. Aber er erinnert sich daran, dass die Freude des Gottlosen kurz ist (Hi 20,5), denn fern von ihm ist Rettung. Er hat jetzt schon »keine Hoffnung« und ist »ohne Gott in der Welt« (Eph 2,12), er ist »entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in [ihm] ist« (Eph 4,18). Er ist ein Spielball seiner eigenen und fremder Launen, ein Blatt im Sturm des Zeitgeistes, von seinen Lüsten getrieben und vom Fürsten der Gewalt der Luft regiert (Eph 2,1.2). Am von Gott bestimmten Tage wird er stürzen und für immer untergehen (5Mo 32,35), weil er nicht nach Gottes Satzungen trachtete. Wie ein gewaltiger Baum mag er sich im Land ausgebreitet haben, aber plötzlich ist er nicht mehr (Ps 37,35.36), weil er keine Wurzeln hatte, die in die ewigen Quellen hinabreichten. Das Licht geht ihm aus in seinem Zelt (Hi 18,5.6), seine Augen verschmachten, jede Zuflucht ist ihm verloren (Am 5,19), und seine Hoffnung ist das Aushauchen der Seele (Hi 11,20).

»denn nach deinen Satzungen trachten sie nicht«: Darum ist dem Gesetzlosen die Rettung fern: Sie begehren Gottes Wort nicht; sie suchen seine Wahrheit nicht; sie trachten nicht nach Gottes Satzungen. Gottes Gnade ist erschienen, heilbringend für alle Menschen (Tit 2,11). Er ist ein Heiland-Gott, der will, dass alle Menschen errettet werden (1Tim 2,3.4). Der Sohn Gottes kam und rief die Menschen zu sich (Mt 11,28), aber sie wollten nicht kommen, um das Leben zu empfangen (Joh 5,40). Sie wollten, dass er fern von ihnen bleibe (Hi 22,17), sie werden bekommen, was sie begehrt haben (Mt 25,41).

**156 Zahlreich⁶¹⁰ sind deine Erbarmungen, HERR;
belebe⁶¹¹ mich nach deinen Rechten!**

»Zahlreich sind deine Erbarmungen, HERR«: Wer will ermessen, wie groß das Erbarmen des HERRN ist? Tote zu erwecken, ist ein großes Werk, und groß muss das Erbarmen sein, das es vermag (Eph 2,4.5). Und vielfältig sind die Erweise seines Erbarmens. Auf hundert Weisen hat er seine Geliebten aus Mutlosigkeit, Kleinglauben, Bedrohung, Gefahr und Tod schon gerettet. Und seine Erbarmungen vermögen jeder Verzagtheit aufzuhelfen, jeder Torheit entgegenzuwirken, jeden Eigenwillen des Heiligen zu überwinden. Von keiner verdrehten Regung und von kei-

610 V. 157; Ps 40,6.

611 V. 25.

nem Anschlag des Herzens sind sie überfordert. Seine Güte reicht bis hinauf in den Himmel (Ps 36,6) und reicht tiefer als jede Sünde. Keine Sünde kann dem Sünder oder Heiligen so mächtig werden, dass Gottes Erbarmen nicht mächtiger wäre. Er heißt nicht umsonst *»Vater der Erbarmungen«* (2Kor 1,3).

»belebe mich nach deinen Rechten!«: Schon zum zweiten Mal in dieser Strophe betet David, dass Gott ihn belebe (V. 154; alle Belege im Psalm sind bei der Auslegung zu V. 25 aufgeführt). Petrus sagt, dass Gott uns *»nach seiner großen Barmherzigkeit ... wiedergezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten«* (1Petr 1,3). Hat Gottes Barmherzigkeit uns das ewige Leben gegeben, wird seine Barmherzigkeit dieses Leben auch erhalten.

157 Zahlreich⁶¹² sind meine Verfolger⁶¹³ und meine Bedränger⁶¹⁴; von deinen Zeugnissen bin ich nicht abgewichen⁶¹⁵.

»Zahlreich sind meine Verfolger und meine Bedränger«: Nicht zum ersten Mal klagt David vor Gott, dass viele ihn bedrängen: *»HERR, wie zahlreich sind meiner Bedränger! Viele erheben sich gegen mich«* (Ps 3,2). Dem Völkerapostel hatte der Herr eine große und wirksame Tür geöffnet, aber da waren auch viele Widersacher (1Kor 16,9). Sind aber auch Gottes Erbarmungen zahlreich (V. 156), dann mögen die Bedränger noch so zahlreich sein; der Geliebte Gottes weicht nicht von Gottes Zeugnissen.

So stark ist Gottes Arm, dass David im Angesicht aller Anfeindung sagen kann: **»Von deinen Zeugnissen bin ich nicht abgewichen.«** Wenn die Verfolger uns auf den Fersen sind, werden uns Gottes Zeugnisse besonders kostbar. Aus ihnen wissen wir, dass Gott uns segnet, während die Feinde uns fluchen, dass unser Erbe im Himmel aufbewahrt ist für uns, sollten die Verfolger uns vom Erdboden vertilgen, und dass wir im Glauben und in der Seligkeit bewahrt werden durch Gottes Macht, wie bedrohlich die Bedränger auch sein mögen (1Petr 1,4.5). Durch Gottes Zeugnisse wissen wir, dass unsere Hasser unseren Leib wohl töten, nicht aber unsere Seele in der Hölle verderben können (Mt 10,28). Und wir wis-

612 V. 156; Ps 3,2.

613 V. 84.

614 V. 139.

615 V. 51; 5Mo 17,11; Ps 18,22.

sen, dass nicht ein Spatz fällt auf die Erde ohne seinen Willen; das hat er uns in seinen Zeugnissen gesagt (Mt 10,29). Indem wir diese Wahrheiten vor Augen haben, senken sie sich in unser Herz und gewinnen Macht über unsere Seelen; und das Wunder geschieht: Während die Hitze der Anfeindung wie Feuer brennt (1Petr 4,12), rühmen wir die Treue Gottes.

**158 Die Treulosen⁶¹⁶ sehe ich, und es ekelt mich,
weil sie dein Wort nicht halten.**

»**Die Treulosen sehe ich, und es ekelt mich**«: Ist Treulosigkeit nicht etwas vom Verächtlichsten, was wir kennen? Martin Buber übersetzt: »*Sah ich die Verräter, widerte es mich.*« Verrat widert uns an, erregt Verachtung, Empörung und Zorn. Den Mann, der seine Frau betrügt, verachten wir mehr als den Dieb, der beim Einbruch ertappt wird. Hier aber haben wir es mit Leuten zu tun, die die höchste Beziehung verraten, zu der einer berufen werden kann: Sie verraten ihre Beziehung zu Gott und damit auch zu den Brüdern, an die sie im göttlichen Bund gebunden sind.

Das hebräische Wort für »treulos« lautet **bôgêd**, das wahrscheinlich so viel wie »sich verkleiden« bedeutet. Nachdem Adam gesündigt hatte, wollte er seine Schuld mit Kleidern verbergen. So handelt jedes Kind Adams, jeder Mensch hüllt sich in Gewänder, die seine Taten und seine Identität verhüllen sollen. Er will selber nicht bekennen, dass er gesündigt hat, und andere sollen es nicht von ihm denken. Und er will nicht zugeben, dass er ein Sünder ist, der nichts als Sünde produziert. In seinen eigenen Augen und in den Augen der Leute will er gerecht sein. Er ist wie Jakob, der sich in ein fremdes Kleid hüllt und vorgibt, der Erstgeborene Isaaks zu sein. Er ist wie Ananias und Sapphira, die sich den schönen Mantel der ungeteilten Hingabe an Gott und sein Werk umwarfen und damit die Geschwister täuschen wollen. Haben wir nie wie Jakob unseren Bruder hintergangen, nie wie Ananias und Sapphira den Heiligen etwas vorgemacht? So wollen wir, wenn wir die Treulosen sehen, uns selbst demütigen und unsere eigenen Treulosigkeiten bekennen. Wir wollen damit erstens Gottes Gerechtigkeit Genüge tun und zweitens Gottes Gnade rühmen, die uns gleich Adam gerufen, ins Licht gestellt, zu Buße und Bekenntnis bewegt und uns neu gekleidet hat.

616 Spr 2,22.

»weil sie dein Wort nicht halten«: David ekelt das Tun der Treulosen, weil sie gegen Gottes Wort sündigen. Sie kennen Gottes Wort; aber sie halten es nicht. Sie versuchen andere zu täuschen und handeln damit »entgegen der Lehre« (Röm 16,17), wie sie sehr wohl wissen. Mit ihren süßen Worten und schönen Reden dienen sie nicht »unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch« (Röm 16,18). David verabscheute das; darum nahm er sich vor, in seinem Haus keine Verräter der Brüder zu dulden (Ps 101,5-7). Sollte der Sohn Davids in seinem Haus die Schmeichler und Verräter dulden? »Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut« (Offb 22,15).

**159 Sieh, dass ich deine Vorschriften lieb⁶¹⁷ habe;
nach deiner Güte, HERR, belebe⁶¹⁸ mich!**

»Sieh, dass ich deine Vorschriften lieb habe«: David behauptete, er liebe Gottes Wort, und hat noch die Kühnheit, Gott selbst zum Zeugen darüber anzurufen: »Sieh!« Gott soll schauen und bestätigen, dass es wahr ist. David muss Gottes Wort geliebt haben, und er muss gewusst haben, dass er es nur deshalb liebte, weil Gott ihn zuerst geliebt hatte (Jer 31,3). Diese Liebe hatte David darin erkannt, dass Gott ihn gesucht und gerufen hatte. Da begriff er, dass Gott ihn längst erkannt hatte, ehe er Gott erkannte, dass alle Tage seines Lebens in Gottes Buch verzeichnet waren, bevor auch nur einer dieser Tage gekommen war (Ps 139). Als Ruth auf einem Feld in Bethlehem Ähren las und nicht einmal ahnen konnte, dass sie die Frau des Besitzers jenes Feldes werden sollte, war David bereits in den Lenden des Boas. Er hatte nicht die Idee gehabt, König zu werden, als sein Gott ihn von den Schafen wegrief, damit er das Volk Gottes weide. Das waren alles Gottes Gedanken gewesen. Während David über Gottes ewige Liebe zu ihm nachdachte, wuchs seine Liebe zu Gott. Der große Evangelist George Whitefield schrieb einem Mann, der als Missionar zu den Indianern gehen wollte: »Denkt viel nach über Gottes freie Liebe zu Euch. Das wird Euch besser als alles andere ausrüsten, zu anderen mit Inbrunst über Seine Liebe zu sprechen ...«

617 V. 47.

618 V. 25.

Zum dritten Mal ruft der Beter in dieser Strophe: »**Belebe mich!**« (V. 154.156). Diese Bitte ist ein Beweis dafür, dass David Gottes Vorschriften wirklich liebt. Weil er sie liebt, begehrt er, sie immer tiefer zu erkennen und immer besser zu befolgen. Dazu muss er aber von Gott belebt werden.

Und zum vierten Mal in diesem Psalm verwendet David den Ausdruck »**nach deiner Güte**« (V. 88.124.149). Gott hatte sich vorgesetzt, David zu segnen, und er hatte sich in seiner Güte gebunden, seinen Vorsatz an David zu verwirklichen. Auf diese Güte baut der Beter. David kann sich immer wieder darüber freuen, dass Gott seinem Bund treu bleibt, dass er seine Absichten des Segens, zu denen er sich im Bund verpflichtet hat, erfüllt. Das nämlich ist die Bedeutung des hebräischen Wortes **ḥæsæd**. Gottes Bundestreue versagt nie: »*Ewig will ich ihm meine Güte bewahren, und mein Bund soll ihm fest bleiben*« (Ps 89,29).

Die Verheißungen des Bundes werden in Ps 89,21-25 wie Perlen an einer Schnur aufgereiht, wobei eine jede kostbarer ist als die andere. »*Ich habe David gefunden*« – damit beginnt die ganze Reihe. Nicht David hat Gott, sondern Gott hat David gefunden (vgl. Lk 19,10). David zu suchen, zu finden, mit ihm zu sein und ihn bis ans Ende zu bewahren, das war Gottes Vorsatz. Was er sich vorgesetzt hatte, das hat er David verheißt. Diese Verheißungen zu erfüllen, verpflichtete er sich in seinem heiligen Bund, und in seiner **ḥæsæd** hält er den Bund; denn er ist allezeit den Heiligen der Gott, »*der den Bund und die ḥæsæd bewahrt*« (5Mo 7,9; 1Kö 8,23; Neh 1,5).

**160 Der Anfang deines Wortes ist Wahrheit⁶¹⁹,
und alles Recht deiner Gerechtigkeit währt ewig⁶²⁰.**

Wie passend ist der Schluss dieser Strophe! Ganz Ähnliches hatte David auch zum Schluss der zwei vorangegangenen Strophen gesagt (V. 144.152).

»**Der Anfang**« oder das Haupt des Wortes Gottes »**ist Wahrheit**«. Darum ist alles, was es sagt, sowohl in seinen einzelnen Teilen als auch in seiner Gesamtheit, wahr. Alles ist »Wahrheit« (oder »Treue«, wie man das hebräische **ʾæmæṯ** auch übersetzen kann). Nichts ist faule Vertröstung

619 V. 43.

620 Ps 9,19; Pred 3,14.

oder leere Drohung. Haupt und Anfang, **rôš**, des Wortes ist Wahrheit; denn es ist in Gottes Wesen verankert, und es geht von ihm aus. Vom ersten Satz an ist es richtig und verlässlich. Es ist wahr in allem, was es über die Wunder der Schöpfung und über die Wunder der Erlösung sagt. Es ist wahr in allem, was es über Gott und über seine Ratschlüsse sagt; es ist wahr in allem, was es über den Menschen sagt: den Menschen in der Sünde und den Menschen, der durch den Glauben geheiligt ist. Alles, was Gottes Wort sagt, ist wahr; alles, was seinem Wort widerspricht, ist Irrtum.

»**und alles Recht deiner Gerechtigkeit währt ewig**«: Recht und Gerechtigkeit bleiben ewig, während Täuschung und Trug verwehen werden: »*Die Lippe der Wahrheit besteht ewig, aber nur einen Augenblick die Zunge der Lüge*« (Spr 12,19). Die Reiche der Welt sind auf Unrecht gegründet und von Sünde befallen; darum werden sie untergehen. Gerechtigkeit und Gericht sind die Grundfeste von Gottes Thron, darum kann er nicht wanken und darum bleibt sein Reich ewig (Ps 145,13). Weil Gottes Gerechtigkeit, wie er sie in seinem Wort offenbart hat, ewig bleibt, wird auch der Gerechte bleiben, wenn die Gottlosen vergehen (Ps 1,6).

Schin – die 21. Strophe (V. 161-168) oder: »Vor deinem Wort fürchtet sich mein Herz«

Die in dieser Strophe für Gottes Wort gebrauchten Ausdrücke sind: **dâbâr** (V. 161); **imrâh** (V. 162); **tôrâh** (V. 163.165); **mišpaṭîm** (V. 164); **mišwôt** (V. 166); **edwôt** (V. 167.168); **piqudîm** (V. 168).

Die Versanfänge lauten: **sarîm**, »Fürsten« (V. 161); **sâs**, »ich freute mich« (V. 162); **šæqær**, »Trug« (V. 163); **šæba**, »sieben« (V. 164); **šâlôm**, »Friede« (V. 165); **šibbarti**, »gehofft habe ich« (V. 166); **šâmərâh**, »bewahrt hat« (V. 167); **šâmarti**, »bewahrt habe ich« (V. 168).

In dieser Strophe spricht David von den starken Empfindungen, die das Wort Gottes in ihm weckt: Furcht (V. 161), Freude (V. 162), dreimal Liebe (V. 163.165.167) und Hass (V. 163).

**161 Fürsten⁶²¹ haben mich verfolgt ohne Ursache;
aber vor deinem Wort fürchtet⁶²² sich mein Herz.**

In diesem Vers sind zwei Dinge einander gegenübergestellt:

1. die Großen der Welt und ihre Drohungen;
2. der große Gott und seine Worte.

»**Fürsten haben mich verfolgt ohne Ursache**«: Es ist schlimm, wenn die von Gott eingesetzten Gewalten jene verfolgen, die das Gute tun, wo Gott die Regierung doch eingesetzt hat, um das Böse zu strafen und das Gute zu belohnen (Röm 13,1-4). Wenn die Großen und Angesehenen in der Welt die Heiligen verfolgen, steht es schlecht um die Welt. Wenn Fürsten die Heiligen verfolgen, dann lernen die Heiligen, sich auf den zu verlassen, der über den Fürsten steht (Pred 5,7). Darum nimmt er nicht das Recht in seine eigenen Hände, sondern überlässt die Rache Gott (Röm 12,19). Dabei denkt er an seinen Herrn, wie dieser still litt und nicht aufbegehrte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet (1Petr 2,23).

Zudem sind Verfolgungen eine gute Schule. Gott muss seinen Heiligen durch geeignete Erfahrungen beibringen, wie die Welt ist. Um einst die Welt richten zu können, müssen sie die Welt kennen. Sie lernen sie aber erst dann recht kennen, wenn sie sich so zeigt, wie sie ihrem Wesen nach ist. Und dazu müssen die Heiligen lernen, das Böse und die bösen Taten so zu hassen, wie Gott sie hasst. Aber wie sollten sie das lernen, wenn sie nicht unter der Willkür des Bösen leiden müssen? Gottes Reich wird offenbar werden, und dann werden die Gerechten mit ihm offenbar werden und auf Thronen sitzen und Israel und die Nationen richten (Mt 19,28; 1Kor 6,2).

»**aber vor deinem Wort fürchtet sich mein Herz**«: Die Fürsten mögen David verfolgt und ihm dabei Furcht eingejagt haben; aber seine Furcht vor dem Wort des Herrn ist größer. Gottes Wort hat die Welten ins Dasein gerufen, und es trägt alle Dinge (Hebr 1,3). Weise ist, wer wie David sich vor diesem Wort mehr fürchtet als vor allen Worten und der Macht der Fürsten (siehe Jer 10,7.8). So lasst uns beten, dass Gott uns lehrt, ihn zu fürchten. Denn fürchten müssen wir uns. Fürchten wir Gott

621 V. 23; Ps 2,2; 107,40; 118,9; 146,3; 148,11.

622 V. 63.74.120.

nicht, wird uns wie Saul vor den Feinden angst werden (1Sam 31,3). Zittern wir nicht vor Gottes Wort (Jes 66,2), werden wir vor unseren Feinden zittern, ja, Gott selbst wird uns *»ein zitterndes Herz geben«* (5Mo 28,65).

**162 Ich freue mich über dein Wort
wie einer, der große Beute⁶²³ findet.**

»Ich freue mich über dein Wort«: Eben hat David gesagt, dass er Gottes Wort fürchtet; hier sagt er, dass er sich über Gottes Wort freut. Das ist kein Widerspruch, im Gegenteil: Je größer unsere Furcht vor Gottes Wort, desto größer unsere Freude an ihm. Er, der uns durch Salomo befohlen hat: *»Fürchte Gott«* (Pred 12,13), befahl uns auch durch David: *»Freut euch in dem HERRN«* (Ps 32,11; 97,12). Und David sagt an anderer Stelle: *»Dient dem HERRN mit Furcht, und freut euch mit Zittern!«* (Ps 2,11). Wir zittern vor Gott und freuen uns an ihm, wir beben vor Gottes Wort (Jes 66,2) und haben Wonne an ihm (V. 16). Wir bewirken unsere eigene Seligkeit *»mit Furcht und Zittern«* (Phil 2,12), und wir freuen uns im Herrn allezeit (Phil 4,4). Eine der 26 Seligpreisungen im Psalmbuch lautet: *»Glücklich der Mann, der den HERRN fürchtet, der großes Gefallen hat an seinen Geboten!«* (Ps 112,1). Der Apostel, der schrieb, dass wir unseren Herrn, den wir nie gesehen haben, lieben und dass wir, weil wir an ihn glauben, *»mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude«* frohlocken (1Petr 1,8), der schrieb auch: *»Wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht«* (1Petr 1,17). Wir sind Toren, wenn wir meinen, das eine ohne das andere haben zu können.

»wie einer, der große Beute findet«: Eine große Beute gilt in dieser Welt als großer Gewinn; wer Beute macht, hat große Freude (Jes 9,2). Beute gibt es aber nur nach Kampf und Arbeit. *»Die Seele muss zuerst großen Widerstand überwinden, ehe sie zu dieser Freude an Gottes Wort findet«* (Matthew Henry). So freut sich der Heilige jedes Mal, wenn er gegen die Sünde angekämpft und durch den Glauben überwunden hat (1Jo 5,4.5), über das Wort Gottes wie über einen großen Gewinn. Was durch den Glauben und Gehorsam an Gottes Wort in uns (und auch in

623 Ps 68,13; Jes 9,2.

anderen) gewirkt worden ist, vergeht nicht. Es ist wie Gold, Silber und Edelsteine, Werkstoffe, die das Feuer überstehen, mit denen wir auf dem Fundament des Glaubens aufbauen (1Kor 3,12-14). Irdische Reichtümer verwehen; das Glück irdischer Beute verblasst. Der Glaube an Gottes Wort hingegen macht hier und jetzt schon glücklich, er macht zudem unbeschwert glücklich, und er macht vor allem ewig glücklich.

**163 Lüge⁶²⁴ hasse⁶²⁵ und verabscheue ich;
ich liebe⁶²⁶ dein Gesetz.**

»**Lüge hasse und verabscheue ich**«: David ist ein Heiliger, und ein Heiliger ist teilhaftig der göttlichen Natur. Die göttliche Natur verabscheut die Lüge und liebt die Wahrheit. Darum verabscheut David die Lüge und die Lügner: *»Hasse ich nicht, HERR, die dich hassen, und verabscheue ich nicht, die gegen dich aufstehen? Mit vollkommenem Hass hasse ich sie; sie sind Feinde für mich«* (Ps 139,21.22).

Auch die Sünder lieben und hassen: *»... die ihr das Gute hasst und das Böse liebt«* (Mi 3,2). Adam wurde so erschaffen, dass er Gottes Befehle liebte und dass er eine Scheu davor hatte, zu tun, was Gott verboten hatte. Mit dem Sündenfall änderte sich das: Kaum hatte Adam von der verbotenen Frucht gegessen, floh er Gottes Gegenwart und suchte das Dunkel. Gottes Gegenwart, die ihm zuvor das höchste Glück gewesen war, wurde ihm unerträglich, und die Finsternis, vor der er eine innere Abscheu gehabt hatte, wurde ihm zum Lebelement. Der Sünder ist falsch gepolt, er ist verdreht und verkehrt (Phil 2,15). Darum muss Gott ihm eine neue Natur schenken. Und hat Gott dem Sünder eine neue Natur geschenkt, beginnt er ihn zu erziehen, damit er seiner Heiligkeit teilhaftig werde (Hebr 12,10). David lernte durch bittere Fehlritte alles hassen, was Lüge und Verstellung heißt. Wir erinnern uns, wie er Ahimelech, dem Hohenpriester, nicht die Wahrheit sagte, als dieser wissen wollte, warum David denn allein zu ihm gekommen sei (1Sam 21,2.3), und wie er sich kurz danach vor Abimelech wahnsinnig stellte (1Sam 21,14; Ps 34,1). Später belog er den Philisterkönig Achis, als er in dessen Diensten stand (1Sam 27.10). Als er seine Sünde mit Bathseba zu verbergen

624 V. 29.

625 V. 104.

626 V. 47.

suchte, täuschte er Urija und heuchelte vor ganz Israel. Er lebte während all jener Tage in der Lüge; der Herr aber hat Lust an Wahrheit im Innern (Ps 51,8). Gott musste ihm große Schmerzen bereiten, damit er lernte, die Lüge zu verabscheuen.

»**ich liebe dein Gesetz**«: Elfmal sagt David in diesem Psalm, dass er liebt (V. 47.48.97.113.119.127.132.140.159.163.167).

**164 Siebenmal⁶²⁷ am Tag lobe ich dich
wegen der Rechte deiner Gerechtigkeit⁶²⁸.**

»**Siebenmal am Tag lobe ich dich**«: Eine bestimmte Zahl steht hier wie so oft für eine beliebige Anzahl (3Mo 26,18; Ps 12,7; Spr 24,16; Spr 26,25; 1Sam 2,5; Mt 18,22). Sieben steht hier für das Vollmaß. David will den vollkommenen Gott nicht weniger loben, als ihm gebührt. In Davids Ohren gellte oft Kriegsgeschrei oder Klage der Trauernden, aber so laut diese Stimmen auch waren, durften sie nicht die Lobgesänge aus seinem Herzen verdrängen oder das Loblied auf seinen Lippen über-tönen. »Siebenmal« heißt auch »immer wieder« und »beständig«, wie David an anderer Stelle sagt (Ps 34,2). Er wollte ihn loben »*von nun an bis in Ewigkeit*« (Ps 113,2), denn »*es ist gut*« (Ps 92,2), es »*geziemt den Aufrichtigen*« (Ps 33,1), und »*es ist lieblich*« (Ps 147,1).

»**wegen der Rechte deiner Gerechtigkeit**«: Das bedeutet: »weil deine Urteile gerecht sind«. Alles, was Gott in seinem Wort befiehlt, fordert und verheißt, ist gerecht. Nichts ist ungereimt, unangemessen, fehlt am Platz. Alles, was er befiehlt, ist ein Ausdruck seiner vollkommenen Gerechtigkeit. Das erkannte David, nachdem Gott ihn wegen seiner Sünde mit Bathseba geplagt und gedemütigt und auf sein Bekenntnis hin vergeben hatte (Ps 51,6). Vor dem großen weißen Thron wird Gott seinen gerechten Spruch über jeden Menschen fällen; er wird ihn richten nach allem, was seine Taten verdienen, und damit ausführen, was sein Mund im Gesetz gesprochen hat (Offb 20,12). Dann werden auch die Gottlosen bekennen, dass Gott gerecht ist und dass er gerecht urteilt, auch wenn sie das während ihres Lebens bestritten hatten (siehe Ps 51,6).

627 Ps 12,7; Spr 24,16; Mt 18,22.

628 V. 7.

**165 Großen Frieden⁶²⁹ haben die, die dein Gesetz lieben,
und kein Fallen gibt es für sie.**

»**Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben**«: David sagt nicht: »die (sein) Gesetz halten«, sondern er sagt: »die (sein) Gesetz lieben«. Halten kann niemand Gottes Gesetz, auch der Gerechte nicht; aber er liebt es, und darum hat er großen Frieden. Wer seinen eigenen Willen verleugnet und sich Gottes Willen ergibt, findet wahre Ruhe. »*Süßen Frieden finden wir nur dort, wo wir nichts sind vor Gott*« (Henry Martyn).

Im Himmel werden die Erlösten sich vollkommen dem Willen Gottes unterordnen. Wie groß muss dann der Friede sein!

»**und kein Fallen gibt es für sie**«: Darüber muss David sich besonders gefreut haben; denn er hat es in seinen Liedern wiederholt gesagt (siehe u. a. Ps 37,23.24). David war mehr als einmal in seinem Leben gestrauchelt, aber nicht untergegangen; denn der HERR selbst war es, der seine Schritte befestigte. Er muss seine Erfahrung auch seinem Sohn Salomo mitgeteilt haben, denn dieser schreibt im Buch der Sprüche: »*Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf, aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück*« (Spr 24,16). Der Prophet Micha freute sich über die gleiche Wahrheit (Mi 7,7.8).

Dieser Vers hat auch eine besondere prophetische Bedeutung. Für »Fallen« steht hier **mikšól**, vom Verb **kāšal**, »straucheln«. Das Wort bezeichnet etwas, worüber man strauchelt, also einen Stolperstein. Es kommt zum ersten Mal vor in 3Mo 19,14, wo es mit »Anstoß« übersetzt wird. In Jes 8,14 lesen wir vom »*Fels des Strauchelns*«, und das ist der Messias (siehe Röm 9,33a). David sagt: Wer das Gesetz liebt, wird nicht straucheln. Als die Juden sich an Christus stießen, bewiesen sie, dass sie Gott und sein Gesetz nicht wirklich liebten, so große Eiferer sie für das Gesetz auch waren.

**166 Ich harre auf deine Rettung⁶³⁰, HERR,
und deine Gebote tue ich.**

»**Ich harre auf deine Rettung, HERR**«: Im vorherigen Vers sagte David, dass es für den Knecht des Herrn kein Fallen gibt. In dieser Gewissheit

629 Ps 120,6.7.

630 V. 41.

wartet der Knecht des Herrn auf die Rettung seines Herrn. Das Fleisch will nicht gerne warten, sondern es will handeln. David wurde von Fürsten verfolgt ohne Ursache (V. 161), aber er musste warten, bis Gott für ihn eingriff. Gott muss auch uns warten lassen, weil wir es nicht ertragen würden, wenn er uns immer sofort aus jeder Drangsal befreite. Wir sind solche Toren, dass wir sonst übermütig, selbstsicher und undankbar, kurz: gottlos würden. Darum ist es gut, dass wir gedemütigt werden (V. 71).

»**und deine Gebote tue ich**«: Wer auf Gottes Rettung harrt, tut Gottes Gebote. Auf Gottes Rettung harrt aber nur, wer der Errettung gewiss ist. Weil Abraham wusste, dass Gott seine Verheißungen erfüllt, harnte er aus (Hebr 6,13-15). Wir wissen, dass wir Kinder Gottes sind. Es ist zwar noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; aber weil wir wissen, dass wir ihn sehen werden, wie er ist, und ihm dann gleich sein werden, harren wir aus in Gehorsam und Heiligung (1Jo 3,1-3).

167 Meine Seele hält deine Zeugnisse, und ich liebe⁶³¹ sie sehr.

»**Meine Seele hält deine Zeugnisse**«: David hält Gottes Zeugnisse, weil er sie liebt. Die Liebe drängt ihn zum Gehorsam, und der Gehorsam lässt die Liebe wachsen. David sagt, dass seine *Seele* die Zeugnisse Gottes hält; in Ps 40,9 sagt er, dass er sie im Innern seines Herzen verborgen hat. Darum kann er sie auch mit den Lippen bekennen (V. 13). Die Heuchler bewahren sie hingegen nur mit dem Mund (Jes 29,13).

»**und ich liebe sie sehr**«: Bereits zum dritten Mal in dieser Strophe sagt David, dass er Gottes Gesetz liebt. Das ist ein großes Bekenntnis, und wenn es wahr ist, das Höchste, das einen Menschen auszeichnen kann. Die Liebe ist das Größte, und Gott zu lieben, ist das Höchste (5Mo 6,5-8). Im Neuen Testament lehrt uns der Apostel: »*Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen*« (Kol 3,16). Sein Wort hat die Kraft, unsere Augen zu öffnen und unsere Herzen ihm zuzuneigen. Denn dieses Wort kommt nicht allein; mit ihm kommt und zusammen mit ihm wirkt Gottes Geist. Die erste Frucht, die er in uns wirkt, ist Liebe (Gal 5,22). Darum braucht niemand vor dem Bekenntnis zurückzuschrecken, dass er den Herrn liebt (1Petr 1,8). Und darum kann er mit

631 V. 47.

aller Wahrhaftigkeit sagen, dass er das Wort des Herrn liebt. Das ist nicht anmaßend, weil er alles von Gott empfangen hat.

**168 Deine Vorschriften und deine Zeugnisse halte ich,
denn alle meine Wege⁶³² sind vor dir.**

»**Deine Vorschriften und deine Zeugnisse halte ich**«: Zum zweiten Mal in dieser Strophe (nach V. 167) und zum sechsten Mal insgesamt (siehe Auslegung zu V. 22) sagt David, dass er Gottes Wort hält. David behauptet nicht, er habe Gottes Gebote immer getan; aber er hatte sie gehalten. Er trachtete danach, sie zu tun. Nachdem er mit Bathseba gesündigt hatte und von Nathan der Sünde überführt wurde, bekannte er: *»Ich habe ... gesündigt«* (2Sam 12,13). Damit zeigte er, dass er Gottes Zeugnisse bewahrte, denn er tat das Erste, was Gottes Wort von uns verlangt, wenn wir gesündigt haben.

»**denn alle meine Wege sind vor dir**«: Hier nennt David den Grund, warum er Gottes Zeugnisse bewahrt. Gott sieht seine Schritte, er kennt sogar seine Gedanken (Ps 139,2; siehe auch Jer 23,24). Es war gerade diese Erkenntnis, die während der »Großen Erweckung« in den britischen Kolonien Nordamerikas (1734–1742) so viele Sünder zur Buße trieb: *»Im Denken der Menschen war eine allgemeine Scheu vor der Sünde und eine Furcht vor dem Zorn Gottes, der gegen sie angekündigt wurde. Die Leute schienen allzumal von der Wahrheit überführt, dass alle Wege des Menschen unter Gottes Augen lagen«* (B. Trumbull, *History of Connecticut*). Vor den Menschen sind unsere Gedanken und viele unserer Taten verborgen; nicht aber vor Gott. Einmal müssen wir vor dem Richterstuhl des Allwissenden und Allmächtigen erscheinen (Röm 14,10). Was jetzt verborgen ist, wird dann *offenbar*.

**Taw – die 22. Strophe (V. 169-176)
oder: »Ich habe deine Gebote nicht vergessen«**

Die in dieser Strophe verwendeten Ausdrücke für Gottes Wort sind: **dâbâr** (V. 169); **imrâh** (V. 170.172); **huqqîm** (V. 171); **mişwôt**

632 V. 5.

(V. 172.176); **piqqudîm** (V. 173); **tôrâh** (V. 174); **mišpâṭ** (V. 175). **imrâh** und **mišwâh** kommen je zweimal vor; und im V. 172 kommen zwei Begriffe für Gottes Wort vor.

Die Versanfänge werden ausnahmslos durch die Vorsilbe **ta-** oder **ti-** gebildet, die im hebräischen Imperfekt die 2. Person Singular oder 3. Person Singular Femininum bezeichnet.

Diese letzte Strophe des Psalms spricht von innigem Schreien zum Herrn um Errettung; die Verse 169.170.173.175.176 sind jeder ein Gebet. Wer Gottes Wort liebt, weiß, dass Gott sein Heiland ist, und er weiß auch, dass er ein irrendes Schaf ist, das umkommen müsste, liebte ihn nicht der Herr mehr als er und beständiger als er. Und so endet dieser längste aller Psalmen, der die Schönheiten des Wortes Gottes besungen hat, damit, dass David beständig zum großen Geber dieses Wortes aufschaut und seine Stimme zu ihm erhebt. Er weiß, dass er bis zum Ende seines Pilgerlaufs auf die Gnade und auf die bewahrende Macht seines Gottes angewiesen ist.

»David nähert sich dem Ende des Psalms, und seine Bitten werden inständiger und inbrünstiger. Er dringt gleichsam in den inneren Kreis göttlicher Gemeinschaft vor und gelangt zu den Füßen des großen Gottes, dessen Hilfe er erfleht. Diese Nähe öffnet ihm die Augen für seine eigene Nichtigkeit, sodass er den Psalm auf seinem Angesicht liegend beschließt, bittend, dass Gott ihn suche wie ein verirrtes Schaf« (C.H. Spurgeon).

**169 Mein Schreien⁶³³ möge nahe⁶³⁴ vor dich kommen, HERR;
gib mir Einsicht⁶³⁵ nach deinem Wort!**

»Mein Schreien möge nahe vor dich kommen«: Als Erstes beachten wir Davids Ernst. Er *schreit* zu Gott, denn die Not ist groß, die Bitte ist dringlich. Er schreit nicht um sofortige Errettung von Feinden oder Heilung von einer Krankheit, das hätten wir noch verstanden. Nein, er schreit um Einsicht gemäß Gottes Wort. Das ist den wenigsten von uns

633 Ps 5,3; 17,1; 39,13; 40,2; 88,3; 102,2; 142,7.

634 V. 151.

635 V. 34.

wirklich eine dringliche Sache. Warum das? Weil wir nicht geistlich, sondern menschlich urteilen; weil nicht Gott und seine Ratschlüsse, sondern unser Ergehen und unsere Wünsche die Mitte unserer Welt ausmachen.

Zweitens hat David die Freimütigkeit zu bitten, dass sein Schrei »**nahe vor**« Gott komme. Wie großartig ist das! Wir schreien, und wir wissen, dass der Schrei so nahe zu Gott dringt, wie der Sohn dem Vater nahe ist. Niemand könnte ihm näher sein; nichts könnte Gott mehr bewegen, den Schrei zu beantworten, als wenn ihn der Sohn seinem Gott und Vater vorlegt. Welche Zuversicht dürfen wir dann aber haben im Gebet! Warum beten wir dann aber nicht häufiger?

»**gib mir Einsicht nach deinem Wort!**«: Wir beachten zunächst, dass wir um Einsicht bitten müssen, wenn wir Einsicht bekommen wollen, »*denn der HERR gibt Weisheit*« (Spr 2,6a). Sodann beachten wir, dass nur solche Einsicht nützlich ist, die »*nach deinem Wort*« ist: »*Aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis*« (Spr 2,6b; siehe auch Jer 8,9). Und drittens beachten wir, dass David schon zum sechsten Mal in diesem Psalm zum Herrn um Einsicht fleht (siehe Auslegung zu V. 34). Genügt einmal nicht? Nein, es genügt nicht. Wir können Gott nicht zu oft darum bitten, weil wir immer darauf angewiesen sind, dass er uns Einsicht gibt, und weil wir es noch immer nötig haben, in der Erkenntnis zu wachsen.

**170 Lass vor dich kommen mein Flehen;
rette mich nach deiner Zusage!**

»**Lass vor dich kommen mein Flehen**«: David gewinnt im Gebet Freimütigkeit. Hatte er zuerst gebeten, dass sein Schreien »*nahe vor*« Gott komme, heißt es jetzt »**vor dich**«. Während David betete, stellte ihn Gottes Geist vor Gott; in seinem Licht sah er das Licht (vgl. Ps 36,10) und wurde immer gewisser, dass er empfangen würde (1Jo 5,15). Darum flehte er in demüthiger Ergebenheit, bis er empfing, worum er bat.

»**rette mich nach deiner Zusage!**«: Nachdem David Einsicht gemäß Gottes Wort empfangen hatte (V. 169), konnte er um Errettung beten. Errettung wovon? David sagt es nicht, aber wir beziehen es am besten auf die Gedanken, die gerade sein Herz bewegen. Begehrt er »*Einsicht nach deinem Wort*« (V. 169), dann will er errettet werden von Eigenwillen und eigenen Ideen. Er weiß, dass er es nötig hat, nicht nur von

Feinden errettet zu werden, sondern auch von sich selbst. Darum wirft er sich im Gebet vor Gottes Thron nieder und fleht.

**171 Meine Lippen⁶³⁶ sollen dein Lob hervorströmen lassen,
denn du hast mich deine Satzungen gelehrt.**

»**Meine Lippen sollen dein Lob hervorströmen lassen**«: Es ist ein Wunder, und es ist ein ergreifender Anblick: Über die Lippen eines Mannes, der in Sünde geboren wurde (Ps 51,7) und dessen Schlund einst ein offenes Grab war (Röm 3,13), strömt das Lob Gottes hervor – wie Wasser aus einer süßen Quelle. Aus dem Mund der Heiligen fließt, was in ihren Herzen ist; denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund (Mt 12,34). Ein neues Herz, ein neuer Geist, eine neue Natur singen das neue Lied. Sie sollen es singen, denn es ist recht: *»Jubelt, ihr Gerechten, in dem HERRN! Den Aufrichtigen geziemt Lobgesang. ... Singt ihm ein neues Lied!«* (Ps 33,1.3).

»**denn du hast mich deine Satzungen gelehrt**«: Hier wird der Grund genannt, warum David das Lob über die Lippen strömte: Gott hatte ihn gelehrt. Wahres Lob ist in Gottes Wort und Werken begründet. Der Grund der Anbetung liegt nicht in uns, weder in unseren Eigenschaften noch in unserer zeitweiligen Stimmung. Sie ist vielmehr in Gott begründet; von ihm geht aller Lobgesang aus: *»Von dir kommt mein Lobgesang«* (Ps 22,26). Die Heiligen im Himmel beten an, weil Gott sich in seinen Werken des Gerichts und der Errettung offenbart hat (Offb 19,2.6.7). David lobt Gott, weil er in Gottes Satzungen Gottes Gerechtigkeit, Güte, Macht und Weisheit erkannt hat. Dafür ist er immer zu preisen.

**172 Meine Zunge⁶³⁷ wird reden von deinem Wort,
denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.**

»**Meine Zunge wird reden von deinem Wort**«: Das Lob, das David über die Lippen strömte (V. 171), galt Gott; hier wendet er sich an die Menschen. Salomo sagt: *»Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge«* (Spr 18,21). Als wir ohne Christus und ohne Hoffnung in der Welt waren, richteten unsere Zungen Unheil an (Spr 11,9); doch jetzt hat uns Gott eine

636 Ps 40,10; 51,17; 63,4; 71,23.

637 Ps 35,28; 45,2; 51,16; 71,24; 137,6.

neue Zunge gegeben, mit der wir nicht mehr zersetzen, sondern erbauen (Spr 10,21). Es ist eines der Kennzeichen der Heiligen Gottes, dass keine faule Rede aus ihren Mündern ausgeht, sondern »*was irgend gut ist zur notwendigen Erbauung*« (Eph 4,29). Womit könnten wir die Hörenden mehr erbauen, als wenn wir von Gottes Wort reden? Darum will David lieber von Gottes Wort reden als von sich. Das werden die Sanftmütigen hören und sich freuen (Ps 34,3).

»**denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit**«: David redet von Gottes Wort, weil alle Gebote Gottes gerecht sind. Alles, was Gott geboten hat über Davids persönlichen Weg, über das Leben in der Familie und im Volk Gottes, über das Verhalten im Hause Gottes und über sein Verhältnis zu den Nationen, ist gerecht. Darum schämt David sich der Gebote nicht, obwohl gottlose Menschen ihre Forderungen hart und untreue Seelen sie unzeitgemäß finden und deshalb umbiegen und sich so zurechtlegen, dass sie ihnen besser munden.

**173 Lass deine Hand⁶³⁸ mir zu Hilfe kommen!
Denn ich habe deine Vorschriften erwählt⁶³⁹.**

»**Lass deine Hand mir zu Hilfe kommen!**«: Was vermag Gottes Hand nicht? Seine Hand ist ausgestreckt gegen seine Feinde (2Mo 3,20); seine Hand ergriff Israel und führte es aus Ägypten heraus (Jer 31,32); seine Hand legte sich schirmend über seinen Knecht Mose, damit dieser von der Heiligkeit Gottes nicht verzehrt wurde (2Mo 33,22); seine Hand hatte David aus großem Tod gerettet (Ps 18,17), sie war fortan über David (Ps 139,5), und sie führte ihn (Ps 139,10). Diese Hand lag schwer auf David, als er gesündigt hatte (Ps 32,4; 38,3; 39,11), aber die gleiche Hand richtete David auf, als er wegen seiner Sünde im Staub lag (Ps 41,5.11.13). In diese Hand ließ sich David lieber fallen als in irgendeine andere (2Sam 24,14). Ist seine Hand mit und für uns (Apg 11,21), wer kann uns dann aufhalten? Und sind wir in seiner Hand, wer kann uns dann noch schaden (Joh 10,28.29)? Wer Gottes Geliebte antasten will (siehe Ps 105,14.15), gegen den wird Gottes Hand ausgehen (Ps 138,7). Die Hand des Herrn wird die Widersacher finden, und er wird sie in seinem Zorn verschlingen (Ps 21,9.10).

638 Ps 31,6; 138,7; 139,5.

639 V. 30; 5Mo 30,19; Jos 24,15.

»**Denn ich habe deine Vorschriften erwählt**«: Das ist eine glückselige Wahl. So hatte vor ihm Josua gewählt (Jos 24,15); so hatte nach ihm Maria gewählt (Lk 10,42). Zuvor hatte David gerufen, dass der Herr ihm sein Herz zu Gottes Zeugnissen neigen möge (V. 36), und Gott neigte es, sodass David frei das Gute wählte. Gott hat uns freigemacht von der Sünde, damit wir uns willig als Sklaven der Gerechtigkeit ihm ausliefern (Röm 6,18).

**174 Ich sehne mich nach deiner Rettung⁶⁴⁰, HERR,
und dein Gesetz ist meine Wonne⁶⁴¹.**

»**Ich sehne mich nach deiner Rettung**«: David sehnt sich nach Gottes Rettung, und Gottes Gesetz ist seine Wonne. Wer gerettet ist, will Gott fortan gehorchen. Damit er es kann, gibt ihm Gott ein neues Herz, seinen Geist und damit ein neues Wollen (siehe Hes 36,26.27), und so wird »*die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt ... in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln*« (Röm 8,4).

»**dein Gesetz ist meine Wonne**«: Er kann keine Wonne finden im erfolgreichen Ausführen seiner Entwürfe, obwohl er König ist über Millionen und manches planen und erstreben könnte. Aber David weiß, wie nichtig alles Irdische ist. Er will darum errettet werden und von Gott befähigt werden, für Gott zu leben, um am Ende da zu sein, wo Gott selbst ist (Ps 23,6). Das ist die Errettung, nach der David sich sehnt, und das ist auch die Errettung, die Gott seinem Volk zugedacht hatte, als er es aus Ägypten befreite (2Mo 19,3.4). Das Gleiche sagt Petrus uns neutestamentlich Gläubigen (1Petr 3,18). Gehorchen widerstrebt dem Sünder; das Fleisch kann und will nicht Gott untertan sein (Röm 8,7). Der Gläubige hat gelernt, dass kein Wille besser ist als Gottes guter, wohlgefälliger und vollkommener Wille (Röm 12,2). Darum betet er entsprechend: »*Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde*« (Mt 6,10). Warum ist die Erde ein Ort der Tränen? Weil der Mensch sich gegen Gottes Willen aufbäumt, und weil hier tausend Willenskräfte miteinander im Streit liegen. Und warum ist der Himmel der Ort reiner Glückseligkeit? Weil dort *ein* Wille regiert, der Wille dessen, der auf dem Thron sitzt. Wo nur sein Wille regiert, ist Leben, und wo sein Thron ist,

640 V. 41.

641 V. 16.

kann kein Fluch mehr sein (Offb 22,3). Sind uns die Augen darüber aufgegangen, wird Gottes Gesetz unsere Wonne sein.

**175 Meine Seele möge leben, und sie wird dich loben;
und deine Rechte mögen mir helfen!**

»**Meine Seele möge leben, und sie wird dich loben**«: David hatte das Verlangen, seinen Gott länger und besser loben zu können. Die Seele muss ja leben, will sie loben, denn wie sollen die Toten Gottes Ruhm aussprechen? »*Im Scheol, wer wird dich preisen?*« (Ps 6,6; siehe auch Ps 30,10; 88,11). Als Gott Hiskias Gebet um Verlängerung des Lebens erhörte, wollte er nur noch eines: den preisen, der ihm das Leben gegeben hatte und der ihn aus der Grube errettet hatte (Jes 38,17-20). Auch David wusste, warum er Leben vom Herrn erbat. Er wollte nicht nur lange leben, um seinem Volk zu dienen, sondern mehr noch, um seinen Gott zu loben (Ps 115,17; 118,17).

»**und deine Rechte mögen mir helfen!**«: In V. 41.123.170 bittet David, dass Gott ihm beistehe oder rette, indem er seine Zusagen erfüllt. Hier bittet er darum, dass Gottes Rechte ihm helfen mögen. Gott hat sein gerechtes Urteil über David und auch über uns ausgesprochen: Wir sind der Sünde überführt und für schuldig erklärt worden (Ps 51,3-7; Röm 3,10.23); aber daraufhin hat er uns gerechtesprochen, weil wir seinem Wort geglaubt haben (1Mo 15,6; Ps 32,1.2; Röm 3,24-26; 4,5-8). Nach diesem Recht möge Gott David helfen aus aller Schwachheit und aller Not. Dann wird er Gott recht dienen und recht loben können.

**176 Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf⁶⁴²;
suche deinen Knecht⁶⁴³! Denn ich habe deine Gebote nicht
vergessen⁶⁴⁴.**

»**Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf**«: Das ist ein Bekenntnis. Auch der Heilige irrt zuweilen umher. Auch die Gerechten straucheln (Mi 7,8). Das Bekenntnis enthält auch Trost: Der Heilige irrt umher, aber er verirrt sich nicht. Und wenn er irrt, dann ist er noch immer ein Schaf, für

642 Ps 78,52.

643 V. 23.

644 V. 16.

das der gute Hirte sein Leben ließ, ein Schaf, das der große Hirte sucht und zur Herde zurückführt. Dass er ein Heiliger Gottes ist und bleibt, beweisen zwei Dinge: Er weiß, dass er umhergeirrt ist; das weiß der Gottlose nicht. Und er betet, dass sein Herr ihn suche. Wer so betet, ist bereits gefunden.

»suche deinen Knecht!«: Wir müssen Gott bitten, dass er uns suche, so wie wir ihn bitten müssen, dass er uns bewahre. David nennt sich noch immer »Knecht«, auch wenn er wie ein Schaf umhergeirrt ist, und damit sagt er, dass er seinem Herrn gehorchen will. So wie David hier betet, so wird ein bedrängtes Israel noch zu beten lernen (Kla 5,21), und sie werden erhört werden. Sie werden bekennen, dass sie umhergeirrt waren wie Schafe (Jes 53,6), dass sie ihrem Eigenwillen gefolgt und deswegen in Angst und Bedrängnis geraten waren. Und Gott wird ihnen antworten, wird sie suchen, sie sammeln (Hes 36,24) und sie mit ewigen Segnungen segnen.

»Denn ich habe deine Gebote nicht vergessen«: Das ist der Grund für Davids Gewissheit: Er hat Gottes Gebote nicht vergessen. Der aus Gott Geborene sündigt nicht (1Jo 3,9), und wenn er sündigt, dann hat er *»einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten«* (1Jo 2,1). Dieser sorgt dafür, dass er nicht verlorengelht (Joh 10,28), sondern am Ende in seine Herrlichkeit eingehen wird (Joh 17,22.24). Das wird endlich seine Glückseligkeit sein. Diese Glückseligkeit war am Anfang allen verheißten worden, die den Weg des Herrn gehen (V. 1.2). Sie hatten von dieser Glückseligkeit während aller Jahre ihrer Pilgerschaft gekostet; die Gewissheit kommender, endgültiger und ewiger Errettung hatte sie nie verlassen. Sie waren deshalb guten Mutes gewesen, während sie den Pilgerweg gingen. Und nun sind sie am Ziel ihrer Sehnsucht. Sie sind bei ihrem Herrn, für immer bei ihm.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 119

»Es ist aber zu merken sonderlich auf das Wörtlein ›dein‹, welches fast in allen Versen steht, womit er uns abreißt von Menschenlehre und auf Gottes Lehre behalten will. Darum soll man auch mit dem Herzen folgen, und ob demselben Worte einen Widerwillen erzeigen im Herzen auf die Menschenlehre, und eine Begierde zu Gottes Worten« (Martin Luther, *Auslegung des 119. Psalms*).

»Ich weiß von keinem Teil in der Heiligen Schrift, in welchem das Wesen und die Erweise wahrer Gottseligkeit in solcher Weite und Fülle hervorgehoben und nachgezeichnet werden wie im 119. Psalm. Der Sänger nennt seine Absicht in den ersten Versen, hält sein Auge beständig auf diese gerichtet und verfolgt sie bis zum Ende. Er breitet die Vorzüge der Heiligkeit aus als den unmittelbaren Gegenstand geistlicher Wonne. Gottes Gesetz, jener großartige Ausdruck und Ausfluss seines heiligen Wesens, und die Forderung, dass alle seine Geschöpfe heilig seien – das alles wird anhaltend besungen als das große Objekt der Liebe, des Wohlgefallens und der Freude dessen, dem die Gnade eine neue Natur geschenkt hat. Dieser sind die Gebote Gottes kostbarer als Gold, ja, feines Gold, sie sind ihr süßer als Honig und Honigseim« (Jonathan Edwards, *The Religious Affections*).

»Der Christen gülden ABC vom Lob, Liebe, Kraft und Nutz des Wortes Gottes« (Überschrift in Dächsels Bibelwerk).

»»Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln« (Röm 8,3.4). So beschreibt der Apostel für den Christen die Wirksamkeit der Gnade, die uns in Christus gegeben ist. Das Gesetz vermochte im Menschen den von ihm geforderten Gehorsam nicht zu wirken. Durch das Kreuz verurteilte Gott die Sünde, um uns von ihr zu befreien und in unser Herz das Prinzip des Gehorsams selbst einzupflanzen. Der längste Psalm im ganzen Buch ist Israels aus einem erneuerten Herzen aufsteigendes Lob des Gesetzes. Wir brauchen uns nicht darüber zu verwundern, dass er die Form eines Akrostichons hat, und zwar der regelmäßigsten und vollendetsten Art. ... Jeder Buchstabe menschlicher Sprache muss nun dem Lobpreis einer Sache dienen, die einst ein unerträgliches Joch gewesen war« (F. W. Grant).

V. 1 – »»**Wohl denen, die ohne Tadel leben**«: Das ist derselbe überraschende Satz, der am Anfang des Psalmbuchs steht. Während alle Sterblichen eine natürliche Sehnsucht nach Glück haben, gehen sie doch

nicht auf geradem Weg der Glückseligkeit entgegen, sondern wollen lieber auf zahllosen Irrwegen in ihr Verderben laufen« (Calvin).

»Durch Sünde kam das Elend in die Welt; daher kann nur Heiligkeit zur Glückseligkeit führen« (Horne).

»... **die im Gesetz des HERRN wandeln.**« Das scheint eine Anspielung zu sein auf die Weisung von 3Mo 18,4: *»Meine Rechte sollt ihr tun, und meine Satzungen sollt ihr halten, um darin zu wandeln. Ich bin der HERR, euer Gott«* (J.A. Alexander).

»Das Thema des ganzen Psalms beginnt, wie so oft, mit seinem eröffnenden Vers. Der ›Weg‹ für den Menschen ist ganz einfach der Weg des Gesetzes des HERRN, und die ›Glückseligkeit‹ wird auf diesem Weg vollkommen. In der Tat, wie gesegnet ist es, in der Seele beständig dieses Bewusstsein zu haben, dass dies allein Glückseligkeit ist! Befreit zu sein vom Elend des eigenen Willens und des eigenen Weges – das ist Summe und Substanz der Sünde (Jes 53,6) –, wie vollständig ist eine solche Befreiung!« (F. W. Grant).

V. 4 – »Er, der uns schuf und uns erlöste, hat ein doppeltes Anrecht auf unseren Dienst. Wir gehören nicht uns selbst, da der Herr uns mit seinem Blut erkauft hat; darum muss in unserem Leben sein Wille geschehen, nicht der unsrige. Und sein Wille ist, dass wir **›seine Vorschriften fleißig halten«** (Horne).

»Gott spricht nicht ausdrücklich zu uns, um es dann hinzunehmen, dass wir mit dem Gehorsam spielen. Es gibt nichts Unwichtiges in dem, was Gott gesagt hat; Gehorsam ist darum immer wichtig. Ein Gehorsam, der sich selbst Grenzen setzt, ist nichts als die Anmaßung einer Weisheit, die höher sein will als Gottes Weisheit« (F. W. Grant).

V. 5 – »Wenn uns auch Gott deutlich in seinem Gesetz unterweist, bedürfen wir doch wegen der Trägheit unseres Geistes und der Widerspenstigkeit unseres Herzens, dass in jedem Augenblick sein Geist unseren Weg lenke« (Calvin).

V. 8 – »Keiner wird davon verschont bleiben, zuweilen in zeitlichen und irdischen Dingen verlassen zu sein, denn das ist notwendig, um das Werk der Gnade in uns zu erproben und um unsere fleischlichen Lüste zu töten; dennoch darf der Glaubende sowohl bitten als auch erwarten, nicht in solcher Weise verlassen zu werden, dass sein Glaube aufhört und ihm der Weg des Gehorsams verunmöglicht wird. Denn so viel verheißt dieses Gebet: **›Verlass mich nicht ganz und gar!‹**« (David Dickson).

V. 9 – »O wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen ist, ihn zu regieren und zu unterweisen, und schwere Rechnung dafür muss gegeben werden, dass wir ihnen das Wort Gottes nicht vorlegen. Wo die Heilige Schrift nicht regiert, da rate ich fürwahr niemand, dass er sein Kind hintue. Es muss verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlass treibt. Die hohen Schulen sollten erziehen eitel hochverständige Leute in der Schrift, die da möchten Bischöfe und Pfarrer werden, an der Spitze stehen wider Ketzer und Teufel und alle Welt. Aber wo findet man das? Ich habe große Sorge, die hohen Schulen seien große Pforten der Hölle, wenn sie nicht emsig die Heilige Schrift üben und treiben das junge Volk« (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 6. April).

»Es wird zweifelsohne deshalb vom Jüngling gesprochen, weil in ihm die Lebenskräfte stark sind und die noch unerprobte Welt ungeheuer anziehend ist. Hier haben wir deshalb den Testfall, an dem die Kraft des Wortes Gottes erprobt und bewiesen werden muss, und es zeigt sich, dass das Wort Gottes dazu vollkommen in der Lage ist, indem es die ganze Szene in sein Licht taucht und allen Dingen seinen wahren Charakter gibt, indem es sie zu Gott (der selbst Licht ist) in Beziehung setzt. Die Seele, die sich hier angezogen weiß, ist wahrhaft frei gemacht, ist zum Meister ihrer selbst und ihrer Umstände geworden – während sie gleichzeitig ihre Abhängigkeit von Gott erkennt und um ihre einzige Sicherheit in Gott und in Seiner Stärke weiß. Während sie Ihn von ganzem Herzen sucht, muss sie noch beten: *›Lass mich nicht abirren!‹* (V. 10). Aber sie klammert die göttlichen Aussprüche umso heftiger an ihr Herz, damit sie nicht gegen ihn sündige; sie verbirgt sie dort als einen Besitz, der ihr nicht geraubt werden darf; die Welt aber ist voller Räuber ...« (F. W. Grant).

V. 16 – »Ich hatte damals und auch später größere Wonne an den Heiligen Schriften als an irgendeinem anderen Buch. Oftmals war es mir, als rühre beim Lesen jedes einzelne Wort mein Herz an. Ich fühlte eine Übereinstimmung zwischen etwas in meinem Herzen und jenen kostbaren und machtvollen Worten. Ich sah oft so viel Licht in jedem Satz, den ich las, und empfing dabei so viel Nahrung, dass ich mit dem Weiterlesen kaum vorankam, indem ich immer wieder lange nur einen Satz betrachtete, um die in ihm enthaltenen Wunder zu sehen, und doch war mir nahezu jeder Satz gleich voll von Wundern« (Jonathan Edwards).

V. 17-24 – »Ein jeder dieser acht Verse ruft uns mehr oder weniger deutlich dazu auf, unsere Liebe zu jedem Teil der Heiligen Schriften zu nähren und zu stärken. Mögen wir die lebendigen Aussprüche Gottes nie gering schätzen. Hüten wir uns vor Schwärmerei, welche sich von Eindrücken und Impulsen leiten lässt und das geschriebene Wort verachtet; hüten wir uns vor unseren eigenen Spekulationen. Nehmen wir uns sorgfältig in Acht vor allen Täuschungen der Welt, des Fleisches und des Teufels. Klammern wir uns an die Lehren, die Verheißungen, die Weisungen und Warnungen der Bibel, und verlassen wir uns nicht auf menschliche Weisheit. Der Mann, der alle Propheten und Apostel als seine Ratgeber hat und dazu von gelehrigem Gemüt ist, wird mit ihnen seinen Weg sicherer gehen, als wenn er an ihrer statt alle Weisen der ganzen Welt zu Ratgebern hätte« (W. S. Plumer).

»Die Quelle der Freude ... Wenn wir diese Strophe gründlich untersuchen, stellen wir fest, dass diese sich in der Unterordnung unter Gottes Willen findet. Der eröffnende Vers (dieser Strophe) zeigt uns, welches Verständnis der Sänger von Wonne (V. 24) hat: Er findet sie, wenn er den Willen Gottes tut. Ja, er bittet um Leben (V. 17), aber nicht, um sich selbst zu gefallen, sondern um Gottes Wort zu halten« (Campbell Morgan).

V. 17 – »Alle wünschen, dass Gott ihnen langes Leben gebe; alle Welt trägt dieses brünstige Verlangen, und doch ist kaum einer unter Hundernten, der darüber nachdenkt, zu welchem Ziel er denn leben sollte. Um uns solch irrationaler Neigungen zu entwöhnen, nennt uns der Prophet in diesem Vers den höchsten Sinn unseres Daseins. Er bekennt zudem,

dass es der besonderen Gnade des Heiligen Geistes zukommt, dass einer das Gesetz Gottes überhaupt hält. Hätte er sich eingebildet, dass er es seinem freien Willen verdanke, dass er sich zum Beobachten des Gesetzes bereitet habe, wäre dieses Gebet nichts anderes als Heuchelei gewesen« (Johannes Calvin).

»Wahres Leben beginnt für uns mit der reichen Gnade Gottes, und dieses Leben manifestiert sich darin, dass man sein Wort bewahrt. Die gleiche Kraft, die an uns wirkte, um uns zu diesem Leben zu führen, muss weiterhin wirksam bleiben, um uns darin zu bewahren« (F. W. Grant).

V. 18 – »Das sollst du wissen, dass die Heilige Schrift ein Buch ist, das aller anderen Bücher Weisheit zu Narrheit macht, weil keines vom ewigen Leben lehrt außer ihr allein. Darum sollst du an deinem Sinn und Verstand stracks verzagen, dagegen niederknien und mit rechter Demut und Ernst zu Gott beten, dass er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite und dir Verstand gebe. Zum anderen lies mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der Heilige Geist damit meint, und hüte dich, dass du nicht überdrüssig werdest oder denkest, du habest es einmal oder zweimal genug gelesen, gehört, gesagt und verstehst es alles aus dem Grund. Denn da lernt kein Geistlicher, kein Christ aus. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfstein; sie lehrt dich nicht allein wissen und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süß, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sei, Weisheit über alle Weisheit« (Luther, *Christlicher Wegweiser für jeden Tag*, 2. Januar).

»Wenn schon Wunder waren im Gesetz, dann sind im Evangelium noch viel mehr Wunder, wo Christus alles in allem ist, er, dessen Name ›Wunderbar‹ heißt. Sollten wir, die wir in diese Wunder so eng eingebunden sind, nicht begehren, sie zu schauen, wenn Engel sogar in diese Dinge hineinzuschauen gelüsten, 1. Petrus 1,12?« (Matthew Henry).

V. 19 – »Die große Sorge der Gottlosen und Weltlichen gilt einem irdischen Leben in Wohlfahrt und Ruhe. Jene aber, die wissen, dass sie nur unterwegs sind zum Ziel und dass ihr Erbe ihnen im Himmel aufbewahrt ist, lassen sich nicht in diese vergänglichen Dinge verwickeln,

sondern trachten nach jener Stätte, zu der sie gerufen worden sind. So kann man den Sinn wie folgt zusammenfassen: »Herr, da ich diese Welt eilenden Schrittes durchqueren muss: Was wird aus mir werden, wenn du mich der Lehre deines Gesetzes beraubst?« Wir lernen aus diesen Worten, von welchem Punkt aus wir unseren Weg beginnen müssen, wenn wir unseren Weg zu Gott freudig gehen wollen« (Johannes Calvin).

V. 20 – »Ich war damals meines guten Standes vor Gott gewiss (d. h. der Errettung); aber das konnte mich nicht zufriedenstellen. Ich hatte heftige Sehnsucht in meinem Herzen nach Gott und Christus und nach mehr Heiligkeit, wovon mein Herz so voll war, dass ich meinte, es müsse brechen. Das ließ mich immer wieder an die Worte des Psalmisten denken: **»Meine Seele bricht vor Verlangen«**« (Jonathan Edwards).

V. 23 – »Hier ist David ein Typus Christi, denn es waren die Fürsten dieser Welt, die den Herrn der Herrlichkeit schmähten und kreuzigten (1Kor 2,8)« (Henry).

»Wer waren diese boshaften Geister, dass sie Gott der Aufmerksamkeit seines Knechtes oder den Erwählten Gottes eines Augenblicks der Andacht vor Gott berauben sollten? Das niedrige Gerede der Fürsten war keine fünf Minuten Nachdenkens wert, wenn diese fünf Minuten von seinem trauten Umgang mit Gott genommen werden mussten. Es ist sehr schön, diese beiden Sitzungen nebeneinander zu sehen: die Fürsten, die dasitzen, um über David zu verhandeln, und David, der dasitzt, um über Gottes Wort zu sinnern, und ihnen antwortet, indem er gar nicht antwortet. Wer sich dergestalt von Gottes Wort ernährt, wird stark und wird durch Gottes Gnade verborgen vor dem Gezänk der Zunge« (C. H. Spurgeon).

V. 25 – »Hier geht es um die Erkenntnis und notwendige Erfahrung der Hinfälligkeit der Kreatur, und das nicht, wie sie sich außerhalb von mir, sondern in mir selbst findet. Das ist die notwendige Ergänzung zur Wahrheit, dass alle Macht von Gott ist ... Die Seele klebt nur deshalb am Staub, weil sie gefallen ist. Aus diesem Bewusstsein heraus schreit der Psalmist zu Gott um seine Macht, dass sie ihn gemäß den gnädigen Verheißungen seines Wortes belebe« (F. W. Grant).

V. 29.30 – »Es sind uns nur zwei Wege offen, zwischen denen wir wählen müssen – »**der Weg der Lüge**« und »**der Weg der Wahrheit (= Treue)**«. Gott führt uns durch das Licht seines Wortes auf den einen – Satan lockt uns durch seine Versuchungen auf den anderen. Die Wahl des Weges der Lüge ist die natürliche Wahl des Menschen; die Wahl des Weges der Wahrheit ist das Werk des Herrn in den Herzen der Seinen – das Siegel seiner besonderen, ewigen Liebe« (Charles Bridges).

V. 32 – »Die Angst schnürt das Herz zu, der süße Trost Gottes macht es weit; der Weg der Lüge verkümmert das Herz, aber der Weg der Wahrheit ist gerade und macht geraden Herzens; das böse Gewissen hemmt den Lauf, aber die Lust an dem Herrn gibt ein gutes Gewissen und beflügelt die Schritte« (Taube, zitiert bei Dächsel).

V. 33-40 – »Was der Beter hier sucht, ist Führung. Er ersucht nicht um Richtungsweisung in einem besonderen Fall oder für eine bestimmte Schwierigkeit, sondern um eine klare Manifestation von der Bedeutung des Willens Gottes. Wie oft fragen wir uns heute, wie man Gottes Willen erkennen könne! Das beschäftigt den Psalmisten hier. Jeder Satz atmet die Überzeugung, dass der offenbarte Wille Gottes vollkommen ist. Seine einzige Sorge ist, dass er die Offenbarung nicht recht verstehe. Diese Sorge drängt ihn zum Gebet um Einsicht« (Campbell Morgan).

V. 33 – »Wer von Gott gelehrt worden ist, vergisst seine Lektion nie. Wenn die Gnade Gottes einen Menschen auf den rechten Weg bringt, dann wird er ihm treu bleiben. Bloßer menschlicher Witz und Wille haben nicht diese bleibende Auswirkung. Alle menschliche Vollkommenheit hat ein Ende; aber die himmlische Gnade hat kein Ende ... Ausharren bis ans Ende wird denen aufs Allergewisseste vorhergesagt, deren Beginn in Gott, mit Gott und durch Gott ist« (C. H. Spurgeon).

V. 33.34 – »Diese beiden Dinge – »**von ganzem Herzen**« und »**bis ans Ende**« – gehen naturgemäß Hand in Hand« (F. W. Grant).

V. 36 – »Der Abwege vom rechten Weg sind viele und unter den Verlockungen sehr gefährliche; darum bedürfen wir nicht bloß der Unterweisung durch Gottes Wort, sondern auch der Leitung und Nei-

gung unseres Herzens zum Rechten und Wohlgefälligen« (Langes Bibelwerk).

V. 41-48 – »In dieser Strophe erkennt der Beter seine Verantwortung als Zeuge. Er begehrt, eine Antwort zu haben auf Leute, die ihn verhöhnern, und das Vermögen zu bekommen, von den Zeugnissen Jahwes vor Königen zu reden, ohne beschämt zu werden. Er erkennt, dass er die Kraft dazu nur findet, wenn er mit dem Gesetz seines Gottes vertraut ist« (Campbell Morgan).

V. 43 – »Mit diesem Ausspruch bekennt der Prophet stillschweigend, dass er nicht so fest und freimütig gewesen ist, wie es sich gehört hätte, sondern dass er aus Schrecken vor dem Widersacher gleichsam stumm geworden war. Daraus können wir lernen, dass die Fähigkeit, frei und freimütig zu reden, so wenig in unserer Macht ist, wie es die Zuneigungen des Herzens sind. So weit als Gott unsere Zunge lenkt, ist sie fähig, recht zu antworten; kaum aber entzieht er uns seinen gnädigen Beistand, beginnt nicht allein unser Herz zu verzagen, sondern wird auch unsere Zunge stumm« (J. Calvin).

V. 44 – »Der Mangel in der Beständigkeit und im Ausmaß unseres Gehorsams muss uns allezeit bekümmern und bedrücken. Es ist die Aussicht auf dessen Vollkommenheit, die unsere Vorfreude auf den Himmel so groß macht. Dort werden wir mit den passenden Empfindungen gesegnet und daher auch befähigt sein, den gebührenden Gehorsam zu leisten – eine ununterbrochene Hingabe all unserer Kräfte an dieses Werk. Dann werden wir ›**dein Gesetz beständig, immer und ewig**‹ bewahren« (Charles Bridges).

V. 45 – »Alle Menschen wünschen Freiheit ..., aber sie denken, nur das sei Freiheit, wenn man tun könne, was einem gefällt ... Kein größeres Unglück kann einen Menschen befallen, als dass er in seiner Gottlosigkeit tun kann, wie ihm beliebt. Darum besteht Gottes furchtbares Gericht darin, dass er den Menschen, nachdem er alle anderen Mittel vergeblich an ihm versucht hat, den Gelüsten seines eigenen Herzens dahingibt, sodass er tun kann, wie ihm gefällt: ›*Und ich gab sie der Verstocktheit ihres Herzens hin; sie wandelten nach ihren Plänen*‹ (Ps 81,12); dass

er seinen eigenen Neigungen hemmungslos fröhen kann« (Thomas Manton).

V. 57-64 – David Dickson findet in den acht Versen dieser Strophe »acht Eigenschaften eines gesunden Gläubigen oder acht Merkmale einer neuen Kreatur, dessen erstes darin besteht, dass er Gott als sein Teil wählt«.

V. 57 – »Es ist nur durch echten, die Worte Gottes sich aneignenden Glauben, dass ein armer im Staub kriechender Wurm sich zu solcher Sprache erkühnen kann« (W. S. Plumer).

»Hieran erkennen wir den Charakter des gottseligen Menschen. Er macht das Wohlwollen Gottes zum Gegenstand seines Glücks: Du bist mein Teil, o Herr! Andere suchen ihr Glück in den Reichtümern und in der Ehre dieser Welt. Ihr Teil ist in diesem Leben; sie schauen nicht weiter aus; das ist ihr Gutes (Lk 16,25). Aber alle, die geheiligt sind, wählen den Herrn als Teil ihres Erbes und Bechers, und nichts anderes vermag sie zufriedenzustellen« (Matthew Henry).

»Du bist mein Teil, HERR: Das Teil, das er allen anderen vorzog: seien es Reichtümer, Ehrungen und Gewinn in dieser Welt. Die Zusicherung dieses Teils fand er im Bund der Gnade; dass es sein Teil wurde, ging vom HERRN selbst aus, und dass auch er wählte, was Gott ihm ausgesucht hatte, geschah unter der Wirkung Seiner Gnade. Es ist eine gewaltige Glaubenstat, sich dieses Teils zu vergewissern, und ein wundersamer Segen, es zu genießen. Es ist dies wahrlich ein großes Teil, unermesslich und unfassbar, es sättigt die Seele, es ist sicher und gehört uns auf ewig! Siehe auch Ps 73,26« (John Gill).

V. 59 – »Die große Wende, die im Herzen und im Leben geschehen muss, ist die Abkehr von allen anderen Dingen hin zu Gottes Wort. Die Bekehrung kehrt uns zum Wort Gottes als unserem Prüfstein, der unseren Zustand, unsere Wege, unser Gemüt, unsere Lehre, unseren Gottesdienst und unsere Werke prüft; es ist wie unser Spiegel, damit wir uns gehörig kleiden, Jak 1; wie unsere Richtschnur, nach der wir wandeln und wirken, Gal 6,16; wie das Wasser, mit dem wir uns waschen, Ps 119,9; wie

unser Feuer, uns zu erwärmen, Lk 24; wie unsere Speisen, uns zu nähren, Hi 23,12; wie unser Schwert zum Kämpfen, Eph 6; wie unser Erbe, uns reich zu machen« (Philip Henry).

V. 65-72 – »In dieser Strophe geht es um das Gute. Viermal kommt das hebräische Adjektiv *tob* vor, einmal das verwandte Hauptwort *tub*, einmal das Verb *metib*, ›Gutes tun‹« (Harman).

»Das Thema dieser Strophe ist das Zusammenwirken aller Dinge zum Guten. Damit zeigt sich, wie Gutes und Böses in diesem wechselhaften Leben harmonisch ausgewogen sind. Das Wirken des Feindes wird – ihm zum Trotz – zum Diener des Guten« (F. W. Grant).

V. 66 – »Ich begehre nicht zu verstehen, damit ich glaube, sondern ich glaube, damit ich verstehe« (Augustinus).

»Was sind wir ohne das Wort des Herrn? Wir wissen nicht, was wir tun sollen; wir wissen nicht, was Er tut« (Langes Bibelwerk).

V. 67 – »Gnade muss in einem Herzen wohnen, das die Züchtigung zu gutem Nutzen annimmt. Es fruchtet nichts, unfruchtbaren Boden aufzubrechen. Wo kein geistliches Leben ist, wirkt die Drangsal keine geistliche Frucht ... Keine Rute kann einen Rebellen zu einem Kind machen; aber dem echten Kind wirkt jeder Schlag mit dem Stock heilsame Besserung« (C. H. Spurgeon).

V. 68 – »[David] betet: HERR, Du bist gut, und tue nun Gutes an mir, damit ich gut werde und durch Deine Unterweisung Gutes tun könne!« (C. H. Spurgeon).

V. 73-80 – »Die große Bitte dieser Strophe lautet: **›Gib mir Einsicht, ich will deine Gebote lernen.‹** Voraus geht die Einsicht des Beters, dass er Gottes Werk ist: **›Deine Hände haben mich gemacht und bereitet.‹** Das ist ein tiefes Wort, und wir tun gut daran, es zu lernen. Eine der tiefsten Ursachen, warum wir uns der Regierung Gottes überlassen, ist die Tatsache, dass er, der alles gemacht hat, alle Gesetze seines Werkes kennt. Darum muss die Unterordnung unter seine Herrschaft dazu füh-

ren, dass wir schließlich alle höchsten Bestimmungen erreichen« (Campbell Morgan).

V. 73 – »Wir reden oft von begabten Leuten. Die besten Gaben besitzt aber der Mann, dem Gott ein geheiligtes Verständnis gegeben hat, die Wege Gottes zu erkennen und zu schätzen« (C. H. Spurgeon).

»Die grundlegende Tatsache ist hier folgende: Da Gott der Schöpfer ist, ist er notwendigerweise um die Werke seiner Hände besorgt. Seine Hände haben uns bereitet, und das nicht grob und lieblos, sondern sie haben uns so geformt, dass wir Zeugnisse seiner schöpferischen Vollkommenheiten sind. Dann muss es aber sein Vorsatz sein, dass sein Geschöpf den Platz ausfüllt, für den er es bereitet hat, und er wird ihm gewiss die Einsicht nicht verweigern, die es dazu braucht. Das ist ein Gedanke, über den der 139. Psalm gründlich und weit ausholend nachdenkt und den das Neue Testament dem Christen in der denkbar eindringlichsten Weise vor Augen stellt: Hier können wir von einer neuen Schöpfung sprechen und vom Wort Gottes als dem Samen, durch den er uns sich selbst zu Kindern gezeugt hat. Es kann daher keine Sorge aufkommen, er könnte uns dieses sein Wort vorenthalten. Uns ist es wie die Milch dem neugeborenen Kindlein – die eine und alleinige Notwendigkeit seiner Natur« (F. W. Grant).

V. 81 – »**Meine Seele schmachtet nach deiner Errettung.**« Man kann das auf das Kommen des Messias beziehen ... Die Seelen der Gläubigen schmachteten danach, jenes Heil zu sehen, vom dem die Propheten geweissagt hatten (1Petr 1,10)« (Henry).

V. 83 – »In seiner Not fühlt sich der Sänger wie ein Weinschlauch, der geschrumpft und zerknittert ist, weil er über einem Feuer hängt. Seine Drangsale haben ihn gezeichnet, und ihm ist, als sei sein Ende nahe (siehe V. 87). Er fragt, wie lange er noch warten müsse, bis sein Gott eingreift ... Doch trotz seiner Umstände klammert er sich an Gottes Wort und lässt es nicht fahren« (Harman).

V. 89-96 – »Nachdem der Psalmist den Druck der Versuchung in aller Bitterkeit verspürt hat, steigt in der Seele mit neuer Kraft das wonnevolle

Empfinden auf, dass Gott über allem steht. Gott regiert, auch wenn der Wind und die Wellen toben. Und sein Wort, auf dem allein wir inmitten aller Unruhe ruhen können, ist überall Gesetz. Die Seele empfindet, dass dieses vollkommen ist, und das bindet sie in einem unauflöslichen Band an den Urheber des Gesetzes. Das sind die beiden Teile dieser Strophe« (F. W. Grant).

V. 93 – »Die Erfahrung lehrt, und sie lehrt uns wirksam. Wie gesegnet ist es, wenn die göttlichen Verordnungen mit der goldenen Feder der Erfahrung ins Herz geschrieben und mit dem Griffel der Gnade ins Gedächtnis eingegraben worden sind« (C. H. Spurgeon).

V. 97-104 – »Diese Strophe ist ein Lied reinen Lobes. Der Beter richtet keine einzige Bitte an Gott, vielmehr ergießt sich aus seinem Herzen reine Freude. Es beginnt mit Worten, die aus einem übervollen Herzen quellen: **›Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Sinnen den ganzen Tag.‹** Man übersehe nicht den Zusammenhang mit der vorhergehenden Strophe. Die handelte von der Seele, die inmitten von Finsternis vertraut, die den Grund für dieses Vertrauen darin fand, dass Gottes Regiment sicher ist. Und nun haben wir dieses Lied, das die Freude des Herzens verströmt. Dabei ist es nicht ein Lied, das Gott darüber dankt, dass er sich erbarmt und eingegriffen hat. Es ist ein Lied reiner Wonne am Gesetz« (Campbell Morgan).

V. 97 – »Der Psalmist spricht von seiner Wonne am Gesetz; es beschäftigt ihn den ganzen Tag. Vergessen wir nicht: Nur, wer es so liebt, kann auch von der Weisheit sprechen, die das Gesetz ihm gibt ... Und doch – müssen wir nicht befürchten, dass es heute nur wenige sind, die Tag und Nacht dem Wort Gottes solche Aufmerksamkeit schenken, wie es der Psalmist mit seiner viel kleineren und ärmeren Bibel tat?« (F. W. Grant).

V. 104 – »Kein köstlicherer Schatz auf Erden als Gottes Wort, denn: Dieser bleibt, wenn alle andern schwinden; er tröstet und erquickt im Elend und in Sünden; und machet alle klug zum selgen Überwinden« (Deichert, zitiert bei Dächsel).

V. 105 – »Ist das wahr, wie es nicht fehlen kann, so muss auch das wahr sein, dass außer Gottes Wort aller Menschen Lehre und Weisheit, sie scheine und gleiße so schön und herrlich sie wolle, eitel Finsternis ist. Vernunft ist auch ein Licht und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll gehen aus den Sünden und dem Tod zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt in Finsternis. Gleichwie unsere Wachslichter nicht Himmel und Erde erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und alles erleuchte, also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben und fröhlich zu sein. Wohl dem, der Lust dazu hat und solches Licht gerne sieht, denn es scheint gerne. Aber Maulwürfe und Fledermäuse haben's nicht gerne, das ist die Welt« (Luther, *Christlicher Wegweiser*).

»Wäre das Wort Gottes so dunkel, wie die Papisten in ihrer Narrheit faselnd, dann wäre es dem Propheten nicht gestattet, das Gesetz in solchen Worten zu rühmen« (Johannes Calvin).

V. 113 – »Es gibt zwei große uns bestimmende Zuneigungen: Liebe und Hass; die Liebe lässt uns etwas begehren, der Hass etwas abweisen. Das große Werk der Gnade ist nun, diese beiden mit dem jeweils rechten Gegenstand zu verbinden. Könnten wir nur unsere Liebe und unseren Hass auf das ihm Zustehende ausrichten, würden wir im geistlichen Leben gut gedeihen. Der gefallene Mensch ist ein Anagramm des Menschen in Unschuld: Wir besitzen noch die gleichen Zuneigungen, aber sie sind versetzt; wir lieben, wo wir hassen sollten, und wir hassen, wo wir lieben sollten« (Thomas Manton, *Psalms 119*).

»In seiner eigenen Aufrichtigkeit kann der Psalmist die Wankelmütigkeit der Leute nicht ausstehen, die einmal für den HERRN sind und im nächsten Augenblick schon für Baal, die also keine wahren Überzeugungen haben, sondern im Widerstreit der Meinung nur ihrem eigenen Willen folgen« (F. W. Grant).

V. 116 – »David, der begehrte, dass die Gottlosen von ihm weichen, begehrt hier, dass Gott sich ihm nahe. Beides muss sein, wenn wir Gottes Gebote halten wollen. Die Gesellschaft der Gottlosen, ein gewaltiges

Hindernis, muss weichen – ›*Weicht von mir, ihr Übeltäter*‹ –, und der Beistand Gottes muss erfleht werden – ›**Unterstütze mich nach deiner Zusage**‹ (Thomas Manton).

V. 117 – ›Ein Beweis dafür, dass David die Sünde hasst, ist seine Scheu davor, Böses zu tun ... Davor kann ihn nichts bewahren, wenn Gott ihn nicht auf dem Weg des Gehorsams erhält. Daraus wollen wir lernen, dass es gerade der stärkste Gläubige ist, der seine eigene Schwachheit empfindet und daher am meisten befürchtet, er könnte sündigen‹ (David Dickson).

V. 120 – ›Wir haben nötig, durch Furcht erniedrigt zu werden, damit wir das Wohlgefallen Gottes begehren und suchen‹ (Calvin).

V. 121-128 – ›Das Besondere in dieser Strophe ist, dass da einer, der Gott die Treue hält, bedrängt wird von Leuten, die Regierungsgewalt haben, obwohl sie Gottes Gesetz für nichts achten. Der Glaube trägt aber auch dann den Sieg davon‹ (Campbell Morgan).

›In dieser Strophe ist das Gebet um Befreiung das wichtigste Thema, und gerade hier nennt der Sänger sich Knecht Gottes (V. 122.124.125)‹ (Harman).

V. 122 – ›Was David erbat, dass Gott ihm sein möge, das ist Christus seinem ganzen Volk, Hebr 7,22. Er trat vor Gott, schlug die Hand mit ihm ein, gab sein Wort und verpflichtete sich, die Schulden seines Volkes zu bezahlen. Er stellte sich selbst unter das Gesetz und wurde zu ihrem Nutzen verantwortlich für Gesetz und Gerechtigkeit. Er verpflichtete sich, für ihre Sünden Genüge zu leisten, zu ihrer Rechtfertigung eine ewige Gerechtigkeit einzuführen, sie zu beschützen und zu bewahren und sie sicher zu ewiger Glückseligkeit und Herrlichkeit zu führen. Das alles hieß, ihr Bürge zu werden‹ (John Gill).

›Bevor die Menschen zu Verfolgern der Gerechten werden, vergessen sie sowohl Gott als auch ihren eigenen Zustand und werden stolz: ›**Lass die Stolzen mich nicht bedrücken!**‹ (David Dickson).

V. 123 – »Wenn unsere Augen ihren Dienst versagen, dann versagt Gott nicht. Das ist Gnade« (Spurgeon).

»Klagen ist nicht Demut. Gebet ohne Harren ist nicht Glaube ... Glauben heißt, sich auf ihn zu verlassen; Hoffnung heißt, nach ihm Ausschau zu halten; Geduld heißt, seine Zeit abzuwarten; Ergebenheit heißt, ergeben zu bleiben, auch wenn seine Zeit nicht kommt« (Charles Bridges).

V. 127 – »Je frecher David die Gottlosen dahinstürmen sah, desto mehr entbrannte er in heiliger Entrüstung und wurde sein Geist mit desto glühenderer Liebe zum Gesetz erfüllt. Eine überaus bemerkenswerte Stelle. Weiß man doch, was böse Beispiele ausrichten: Jedermann hält für erlaubt, was allgemein geduldet wird. So reißt die böse Gewohnheit uns wie ein Wirbelsturm mit sich fort« (Johannes Calvin).

»Es ist das Kennzeichen des wahren Gläubigen, dass er in seinem Glauben nicht von den anderen abhängig ist. Er trinkt Wasser aus seiner eigenen Zisterne, die noch voll Wassers ist, wenn alle Brunnen der Erde ausgetrocknet sind« (C. H. Spurgeon).

»David sah, dass Gottes Wort die Seele reich macht in Bezug auf Gott; darum liebte er es mehr als Gold. Es hatte an ihm getan, was kein Gold vermochte, und würde ihn auch dann noch versorgen, wenn die Welt um ihn nicht mehr wäre« (Matthew Henry).

V. 128 – »Wenn Satan dich bei irgendeiner Sünde zu fassen bekommt, genügt das nicht, um dich ins Verderben zu reißen? Der Fleischer schleppt das Schlachttier manchmal an allen vieren gebunden zur Schlachtbank, manchmal nur an einem Bein; so auch der Teufel. Du musst gar kein Sklave aller Sünde sein; es genügt, dass du Sklave einer einzigen sündigen Neigung bist. Das gibt Satan einen solchen Griff über dich, dass du ihm nicht entkommst« (William Cowper).

V. 129-131 – »Die Zeugnisse Gottes sind voller Wunder, und ihre Wunder sind es, die die Seele überwinden und zum Gehorsam bewegen. Wenn das Wort aufgeht, bricht Licht hervor, und selbst Einfältige

gewinnen dann das Vermögen, das Vorzüglichere zu unterscheiden (V. 130). Das Herz wird von einem Verlangen gezogen, das nicht gesetzlos ist, sondern ganz im Gegenteil: »**Ich habe verlangt nach deinen Geboten**« (V. 131). Das Wort schafft also keine Monster: Es lässt nicht den Intellekt anschwellen, während Herz und Gewissen verkümmern, sondern der ganze Mensch wächst heran in vollendeter Harmonie all seiner Teile zueinander« (F. W. Grant).

V. 129-136 – »In einer früheren Strophe hatte er erklärt, dass der Wille Gottes das Licht auf dem Weg des Pilgers ist (V. 105-112). In dieser Strophe geht der Gedanke tiefer; es geht nämlich darum, dass das Innere, das Leben der Seele erleuchtet wird und nicht bloß der Pfad« (Campbell Morgan).

V. 133 – »Wenn wir je wohltun, gute Erkenntnis gewinnen, ein heiliges Leben führen, mit Gott wandeln und den Himmel erreichen, dann nur, weil Gottes Gnade unsere Schritte bewahrt, unsere Füße lenkt und unsere Taten regiert. Diese Gnade müssen wir aber begehren. Mit ihr zu rechnen, ohne sie zu begehren und ohne sie zu suchen, das ist die Narrheit der Formalisten. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes kommen wir nicht voran. So, wie die Schrift unsere einzige Regel der Heiligkeit ist, so ist der Urheber der Schrift, der sie unseren Herzen mitteilt, der alleinige Urheber der Heiligung« (W. S. Plumer).

V. 134 – Thomas Manton fasst die Summe dieses Verses in den folgenden drei Punkten zusammen:

- a. Die Befreiung von Bedrückung ist ein Segen, den wir im Gebet aus Gottes Hand erbeten müssen.
- b. Wenn Gott uns von der Bedrückung der Menschen befreit, sollte das uns beleben, ihm noch treuer zu dienen.
- c. Während wir um Befreiung beten, können wir ihm ein Versprechen des Gehorsams vorhalten.«

»Das Schlimmste ist, wenn einer von der Bedrückung befreit worden ist und dann mit nunmehr befreiten Kräften der Sünde dient. Wer das tut, beweist, dass er mit Herz und Hand ein Sünder ist. Die Gerechten aber tun wie die Apostel: *Als sie aber freigelassen waren, kamen sie zu den*

*Ihren.*⁶⁴⁵ Wenn die Heiligen von der Bedrückung des Tyrannen befreit worden sind, dienen sie mit doppelter Freude ihrem König« (C. H. Spurgeon).

V. 135 – »Seine Knechte können auf die üblichen Tröstungen und Erleichterungen verzichten, aber es ist Tod, ohne ihn zu sein. Sie messen ihr Glück am Leuchten seines Angesichts – so, wie sie ihr Elend daran messen, wie weit es verhüllt ist« (Charles Bridges).

V. 139 – »So hoch schätzte David die Zeugnisse seines Gottes, dass sein Geist von heftigem Schmerz verzehrt wurde, als er ansehen musste, wie sie vernachlässigt wurden. Er konnte es ertragen, dass seine Feinde ihn vergaßen; aber sein Eifer konnte es nicht ertragen, dass sie die Worte seines Gottes vergessen sollten« (Charles Bridges).

V. 144 – »Ewiges Leben kann nicht anderswo erlangt werden als in der ewigen Gerechtigkeit, die wir in Gottes Wort verfasst finden. Daher betet der Psalmist um tiefere Einsicht in dieses Wort« (David Dickson).

V. 145-152 – »Wenn die Gefahr wächst, soll nicht die Angst wachsen, sondern der Glaube und das Gebet. So lasse ich denn vom Rufen zum Herrn nicht ab, wache frühe zu ihm, auf sein Wort hoffend, und bin auch des Nachts munter, seinem Worte nachsinnend; da mögen nun meine Widersacher mir immer näher treten, ihr Werk zu probieren, Gott tritt mir auch näher, seine Wahrheit an mir zu bewähren« (Dächsel).

»Der Psalmist beschreibt die Zeiten und die Art seines Betens und fleht zu Gott um Befreiung aus seinen Bedrängnissen. Wer mit Gott im Kämmerlein gewesen ist, wird erfahren, wie Gott mit ihm im feurigen Ofen ist. Haben wir geschrien, werden wir auch eine Antwort bekommen. Hinausgezogene Erhörungen treiben uns zu noch inständigerem Flehen, aber sie lassen uns nicht am Ergebnis zweifeln, denn Gottes Verheißungen sind nicht ungewiss, sondern »*gegründet auf ewig*«. Der ganze Abschnitt zeigt uns: wie David betete (V. 145); worum er betete (V. 146); wann er betete (V. 147); wie lange er betete (V. 148); worauf er sich berief (V. 149);

645 Apg 4,23.

was geschah (V. 150); wie er befreit wurde (V. 151); was sein Zeugnis betreffs der ganzen Sache war (V. 152)« (C. H. Spurgeon).

V. 153-160 – »Gottes Walten richtet sich nach den Rechten seiner Gerechtigkeit; von den Verächtern lässt er sein Heil fernbleiben, seine Gnade aber ist bei denen, die sie begehren: Siehe denn, HERR, auf mein Elend und hilf mir aus, die Verfolger und Widersacher dagegen treibe zurück!« (Dächsel).

V. 156 – »Es ist nichts Köstlicheres und Besseres als Gott ergreifen bei seiner Barmherzigkeit; denn da kann Gott nicht vorüber, er muss dir das lassen, was du im Glauben so hart fassest« (Starke, zitiert bei Dächsel).

V. 157 – »Bedenk wohl, unter was für Leuten du hier auf der Erde zu leben hast: In Ansehung *Gottes* wirst du die meisten als *Verächter* finden, in Ansehung *ihrer selbst* als *verlorene Leute*, die ferne sind vom Heil, in Ansehung *deiner* als *Verfolger* und *Widersacher*« (Frisch, zitiert bei Dächsel).

»In den Zeugnissen Gottes ist uns Lohn genug gegeben, um gegen den Widerstand der Heerscharen des Feindes voranzuschreiten. Solange sie uns weder drängen noch dazu verlocken können, in unserer Hingabe nachzulassen, haben sie uns kein großes Leid getan und mit ihrer Bosheit nichts erreicht. Lassen wir nicht nach, sind sie besiegt. Wenn sie uns nicht zum Sündigen verleiten können, haben sie ihr Ziel verfehlt. Treue gegenüber der Wahrheit ist Sieg über unsere Feinde« (C. H. Spurgeon).

V. 159 – »Wir müssen beten, um unseren toten Zustand, in dem unser Herz von Natur und oft kraft der Gewohnheit ist, zu überwinden. Wenn wir nicht belebt werden, werden wir vom Weg abschweifen« (W. S. Plummer).

V. 161-168 – »Gottes Wort lieben, Gottes Frieden genießen, auf Gottes Heil warten, das ist des Glaubens Geschäft, sein Lohn und seine Freude. Das Erste will ich denn treiben, das Zweite will ich festhalten, das Dritte will ich mit allen Heiligen üben« (Dächsel).

»Diese Strophe ist darum bemerkenswert, weil sie keine Bitte enthält (wie sonst nur noch die Strophe V. 97-104). Diese Tatsache ist umso erstaunlicher, als der eröffnende Vers zeigt, dass dem Sänger bewusst ist, dass er noch immer von Prüfungen heimgesucht wird ... Es ist ein Lied reiner Danksagung, wobei die eröffnende Aussage den Hintergrund bildet, auf dem die Farben des Regenbogens umso klarer hervortreten« (Campbell Morgan).

V. 161 – »Nichts kann uns davor bewahren, aus Furcht vor den Menschen zu sündigen, als die Furcht vor der Gewalt des Allmächtigen« (David Dickson).

»Sogar im Herzen des Volkes Gottes fehlt es an Furcht vor Gottes Wort, und so wage ich zu behaupten, dass dieser Mangel an Furcht vor Gottes Wort die Ursache aller Unordnung im Herzen, im Leben, im Wandel und in der christlichen Gemeinde ist. Zudem: Der Mangel an Furcht vor dem Wort setzt den Menschen dem furchtbaren Missfallen Gottes aus: *»Wer das Wort verachtet, wird von ihm gepfändet; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird vergolten werden«* (Spr 13,13)« (John Bunyan, *A Treatise on the Fear of God*).

»So sehr sind die Grundsätze Gottes und die der Welt einander entgegengesetzt! Gott züchtigt Sein Volk seiner Sünden wegen (Jes 27,9); die Welt verfolgt es seiner Gerechtigkeit wegen (Joh 15,19). So ist es von Anbeginn gewesen (Gal 4,29), und es wird so bleiben bis ans Ende (2Tim 3,12)« (Charles Bridges).

V. 164 – »In welchem Zustand sich ein Kind Gottes auch befinden mag, es mangelt ihm nie an einem Gegenstand des Lobes; daher sollte es ihm auch nicht an einem Herzen mangeln, das Gott lobt« (Matthew Henry).

»Er mühte sich, seinen vollkommenen Gott in vollkommener Weise zu preisen; deshalb erfüllte er die vollkommene Zahl der Lieder« (Spurgeon).

V. 165 – »Die die Welt lieben, haben großen Verdruss, denn sie erfüllt ihre Erwartungen nicht; die Gottes Wort lieben, haben großen Frieden, denn es übertrifft ihre Erwartungen« (Henry).

»Es heißt nicht ›jene, die das Gesetz vollkommen halten‹ – denn wo lieben sich solche Leute finden? –, sondern es geht um solche, die sein Gesetz lieben, deren Herzen und Hände so gemacht sind, dass sie sich dessen Vorschriften und Forderungen fügen« (C. H. Spurgeon).

»Es mögen noch so viele Steine des Anstoßes den Gläubigen vom Gehorsam gegenüber Gottes Wort abbringen wollen, als da sind die Drohungen und die Verlockungen der Welt, die Nöte und Kämpfe der Gottseligen, die Skandale der Bekenner und manches mehr – und doch: Die Liebe zum Wort Gottes vermag einen Menschen auf seinem Weg ohne Straucheln und Abirren stracks in den Himmel zu tragen« (David Dickson).

»Der Friede ist groß, wie in V. 156 und 162, und er ist mannigfaltig; denn wir haben Frieden mit Gott, mit dem Bruder und mit dem eigenen Gewissen. Und er ist hinreichend und mächtig, in der Lage, den Heiligen ruhig zu erhalten in allen Erschütterungen und in allen erschreckenden Situationen, durch die er hindurchmuss. Es ist der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt« (W. S. Plumer).

V. 166 – »Beachte hier, wie Gott diese beiden zusammengefügt hat, und was Gott zusammengefügt hat, soll kein Mensch scheiden. Wir können nicht mit gutem Grund auf Gottes Errettung hoffen, wenn unsere Herzen nicht entschieden sind, Gottes Gebote zu tun. Wer aber seine Gebote zu tun begehrt, muss gewisse Hoffnung der Errettung haben. Denn diese Hoffnung wird sein Herz sowohl den Geboten verpflichten als sie auch weit machen, sie zu tun. Je lebendiger die Hoffnung ist, desto lebendiger der Gehorsam« (Matthew Henry).

»Dies (das Tun der Gebote) war nicht Ursache und Grund seiner Hoffnung; denn dann wäre sie ihm nicht wie ein Anker, sicher und unbeweglich, sondern wie die Hoffnung des Heuchlers, die dem Spinnengewebe gleicht. Es war vielmehr das Ergebnis seiner Hoffnung. Weil er guter Hoffnung bezüglich seiner Errettung war, bemühte er sich allezeit, Gottes Gebote zu halten. Seine Hoffnung drängte und ermunterte ihn dazu« (John Gill).

V. 167 – »Den Weltlingen ist Gottes Wort schroff, streng und schwer, uns aber die höchste Lust. Nur das ist unsere Furcht, dass wir je davon

abkommen möchten durch Untreue und Trägheit unter den Anfechtungen des Feindes« (Diedrich, zitiert bei Dächsel).

V. 169-176 – »So, wie die erste Hälfte des Psalms in den V. 81-88 mit einem Rufen um Hilfe endet, so endet auch (in dieser Strophe) die zweite Hälfte des Psalms. In allen Versen außer einem wendet sich der Sänger direkt an Gott. Die große Not des Psalmisten und sein Vertrauen in das Wort des Herrn dominieren sein Denken« (Harman).

V. 170 – »Wir müssen zudringlich und demütig sein, wir müssen schreien und flehen« (W. S. Plumer).

V. 172 – »David redet von dessen Wahrheit, die er aus Erfahrung kannte; von seiner Reinheit, welche Heiligkeit im Herzen und Leben förderte; von seiner Kraft und Wirksamkeit, welche seinen Sinn erleuchtete und sich an ihm verwirklichte; von seinem Nutzen für sein Lernen, für seine Unterweisung und seine Tröstung und Stärkung; von seiner Kostbarkeit, die Tausende Silbers und Goldes übertrifft; von seiner Köstlichkeit, da es süßer ist als Honig und höher zu schätzen als das tägliche Brot; und in Sonderheit von den Verheißungen, von ihrem Wert, ihrer Nützlichkeit und ihrer Verwendung und ihrer zuverlässigen Erfüllung; und von den Lehren des Wortes, in Sonderheit jener, die von der Gnade Gottes und der Errettung durch den Messias handeln« (John Gill).

V. 173 – »Wenn die Gnade uns das Herz gegeben hat, zu wollen, wird sie uns auch die Hand reichen, um es zu tun« (C. H. Spurgeon).

V. 176 – »**Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf.**« Das ist in diesem Zusammenhange nicht ein Sündenbekenntnis. Vielmehr vergleicht sich David mit einem verirrtten Schaf, weil die gewaltsamen Angriffe der Feinde ihn umtrieben und er zitternd hier und dort einen Schlupfwinkel suchen musste ... Darum passt dieser Vergleich auf ihn so trefflich, weil er trotz Vertreibung und Flucht niemals von Gottes Gesetz wich« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 119

V. 4 – »**fleißig**«: **məʔôd**, meist so viel wie »sehr« wie in 1Mo 1,31. Es ist eigentlich ein Hauptwort mit der Bedeutung »Kraft« wie in 5Mo 6,5; 2Kö 23,25. In V. 8 kommt das Wort wieder vor in der Verbindung **ʿad məʔôd**, wörtlich: »bis sehr«.

V. 5 – »**O dass ...**«: **ʔaḥalaj**, eine Wunschpartikel, die nur noch in 2Kö 5,3 belegt ist.

V. 7 – »**wenn ich lerne**«: **bələmdî**, ein Infinitiv, der keine Zeitstufe oder Zeitlage markiert. Es ist besser mit Präsens (wie Buber, Zunz, Schlachter, Zürcher) zu übersetzen (statt Vergangenheit wie Elb oder Futur II wie KJV). Der Sinn der Aussage ist, dass ich dem HERRN immer dann danken kann, wenn ich von ihm lerne, also ein Lernender bleibe.

V. 8 – »**ganz und gar**«: **ʿad məʔôd**, wörtlich: »bis sehr«. In V. 4 steht für »fleißig« **məʔôd**. Wenn man dort übersetzt: »dass man sie *ganz halte*«, erkennt man den Zusammenhang mit vorliegendem Vers: »Deine Satzungen will ich halten; verlass mich nicht *ganz und gar*.«

V. 20 – »**meine Seele reibt sich auf**«: **gârasâh**, von **gâras**, »sich aufreiben«; nur noch in Kla 3,16. KJV: »my soul breaketh«; Buber: »mir zermürbt sich die Seele«.

V. 28 – »**meine Seele trânt**«, **dâləfâh**, von **dâlaf**, »tropfen«, »träufeln«; nur noch in Pred 10,18 und Hi 16,20 (Hi 16,20 in Elb ebenfalls mit »tränt« übersetzt).

V. 32 – »**du machst weit**«: **tarḥîb**, von **râḥab**, »weit sein«, im Kausativ-Stamm (Hifil). Das von diesem Verb gebildete **mærḥâb**, »weiter Raum«, wird u. a. in Ps 18,20 und Ps 118,5 verwendet.

V. 38 – »**der zu deiner Furcht führt**«: **ləjirʔătəka**, buchstäblich »hin zu deiner Furcht«, nicht »entsprechend deiner Furcht« (Elb), denn dann müsste im Hebräischen die Partikel **kə** stehen (wie in Ps 90,11: **kəjirʔătəka**), hier aber steht **lə**.

V. 39 – »... **ich mich ängste**«: **jagortî**, vom seltenen Verb **jâgar**, das nur noch belegt ist in 5Mo 9,19; 28,60; Hi 3,25; 9,28.

V. 60 – »**ich ... säume**«: **hitmahmahtî**, vom Verb **mâh** im Hitpaël. Wahrscheinlich ist das Verb gebildet vom Fragewort **mâh**, »was?«, würde also wörtlich übersetzt bedeuten: »wasen«. Das erinnert an das im Schweizerischen ähnlich gebildete »werweißen«. ⁶⁴⁶

V. 67 – »**Ehe ich niedrig war**«: **ṭæræm ʔæcænæh**, erst in V. 71 steht das Verb **ʔânâh** im Passiv und wird dort daher zu Recht mit »ich wurde erniedrigt« übersetzt.

V. 69 – »**dichten die Übermütigen**«: **ṭâfêlû**, von **ṭâfal**, »hinzufügen«, »ansmieren«; nur noch in Hi 13,4; 14,17. Die erste dieser Stellen habe ich einmal mit »Lügenflicker« übersetzt. ⁶⁴⁷

V. 70 – »**ist dick**«: **ṭapaš**, nur hier belegt. Im Assyrisch-Babylonischen bedeutet **ṭapašu** »fett sein«.

V. 109 – »**Mein Leben ist ... in meiner Hand**«: **nafšî bəkappî**. Das klingt ähnlich wie die im hebräischen Text wiederholt belegte Redensart »sein Leben in die Hand stellen« = »sein Leben gefährden«, »sein Leben aufs Spiel setzen« (Ri 12,3; 1Sam 19,5; 28,21; Hi 13,14). Ich meine, dass David hier wörtlich verstanden werden muss, und das aus zwei Gründen: Erstens verwendet er nicht das Verb **sîm**, »setzen«, »stellen«, das ein fester Bestandteil der Redensart ist; zweitens passt es besser zur zweiten Zeile.

V. 113 – »**die Doppelherzigen**«: **sêʔafîm**, nur hier belegt. Das Wort ist vom Verb **sâʔaf**, »spalten«, abgeleitet, das im AT nicht vorkommt. Menge übersetzt das Wort wie Elb; andere übersetzen »die Flattergeister« (Luther), »die Unentschiedenen« (Schlachter), »vain thoughts« (KJV), »the double minded« (Darby; New American Standard); »les doubles de cœur« (Darby).

⁶⁴⁶ Auf Hochdeutsch: »hin und her raten«, »sich überlegen«.

⁶⁴⁷ Benedikt Peters, *Das Buch Hiob. Warum müssen die Gerechten leiden?*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2002.

V. 118 – »**Verworfen hast du**«: **sâlita**, von **sâlâh**, nur noch in Kla 1,15 (dort im Doppelungsstamm).

V. 120 – »**schaudert mein Fleisch**«: Für »schaudern« steht hier **sâmar**, nur noch in Hi 4,15, wo es vom Haar gesagt wird, dass es vor Schrecken emporstarrt.

V. 143 – Das Hebräische dieses Verses enthält schöne Assonanzen; man beachte die vier Tzade: **šad ûmašôq mâšâ'ûnî mišwôtæjkâ ša'ašû'aj**.

V. 147 – »**Schon in der Dämmerung flehe ich**«: **qiddamtî bannæšæph wa'ašawwêa'**. Elb, RElb, Schlachter 2000 übersetzen: »Ich bin der Dämmerung zuvorgekommen ...«; so auch KJV »I prevented the dawn ...«. Das ist falsch, denn dazu müsste auf das Verb **qiddamtî** das direkte Objekt **næšæph** folgen; hier aber steht **bannæšæph**. Das erste Verb, **qiddamtî**, durch **wa-** verbunden mit dem zweiten Verb, **wa'ašawwêa'**, bildet die gesamte Verbalaussage: »Eilig/bald flehe ich.« Dazwischen steht die Zeitangabe, wann David das tut: in der Dämmerung. Richtig Luther: »Ich komme in der Frühe und schreie.« Auch Zürcher: »Schon in der Dämmerung stehe ich auf und schreie.« Svenska Folkbibeln: »Jag kommer tidigt i gryningen och ropar.« Buber: »In der Dämmerung schon komme ich vor und muss stöhnen.« Zunz: »Ich trete vor dich hin im Morgenrauen und flehe.«

qiddêm kann als Vollverb (»sich nähern«, »zuvorkommen«), aber auch als Formverb gebraucht werden; und das ist hier der Fall. Ein weiterer Beleg für die syntaktische Verbindung **qiddêm** mit nachfolgendem durch Präposition angeschlossenen Verb ist Jon 4,2: **qiddamtî librôah** = »*Eilig floh ich*«.

V. 150 – »**Schandtaten**«, **zimmâh**, wie in Ps 26,10; Ri 20,6; Hos 6,9; Spr 10,23; 21,27; Jer 13,27; Hes 16,27.43,58; 22,9.11; Hi 31,11. In 3Mo 18,17; 19,29 steht es für Blutschande.

V. 154 – »**nach deinem Ausspruch**«: **le'imrâtøka**. Das bedeutet zunächst »für deinen Ausspruch«.

V. 160 – »Anfang«: **rôʕš**, das man auch mit »Hauptstück« (Buber), »Gipfel« (Zunz), »Anbeginn« (L. Marx) übersetzen kann. Elb, RElb, Schlachter und Zürcher übersetzen »Summe«, Luther umschreibt: »Dein Wort ist nichts denn Wahrheit.«

Die Stufenlieder

Die großartige Reihe der Psalmen 120 bis 134 nennen wir die »Stufenlieder«. Sie tragen alle die gleiche Überschrift und sind damit als eine zusammenhängende Gipfelkette im Massiv der 150 Psalmen markiert; denn außer diesen fünfzehn Liedern trägt kein weiterer Psalm mehr diesen Titel. Wer sie sammelte und ordnete, wissen wir nicht, aber wir dürfen gewiss sein, dass der Gott, der die Schreiber aller biblischen Bücher inspirierte und Menschen bewegte, diese Bücher aufzubewahren, abzuschreiben und an die nachkommenden Geschlechter weiterzureichen, auch darüber wachte, dass genau diese Lieder mit der ihnen eigenen Überschrift und keine anderen zusammen bewahrt und in der vorliegenden Reihenfolge angeordnet wurden. Der Sammler und Ordner der Psalmen wusste auch, warum er die Stufenlieder an dieser Stelle in die Sammlung der Psalmen einfügte: Der 119. Psalm ist eine einzige Deklaration von Gottes Willen; wer diesen Willen kennt, richtet sein Angesicht zu Gottes Wohnung. Er will nirgends sein als allein dort, wo Gott selbst wohnt und wo seine Erlösten ihm dienen (Ps 134).

Der Titel der Stufenlieder

Der Titel dieser Psalmen lautet Hebräisch **šir hammaʿalôt**, und das kann »Lied des Hinaufziehens, Hinaufreisens« bedeuten, also so viel wie das Lied des Pilgers bezeichnen, der nach Jerusalem hinaufzieht (**ʿalah** = »hinaufsteigen«, »hinaufziehen«). Aus 1Kö 12,26-28 können wir erkennen, dass man bereits zur Zeit Davids und Salomos aus allen Stämmen Israels nach Jerusalem hinaufzuziehen pflegte. Gerade diesem Brauch wollte ja die Maßnahme von König Jerobeam ein Ende machen.

maʿalôt kann aber auch »Stufen«, »Treppenabsätze« bedeuten. Entsprechend haben die verschiedenen Bibelübersetzer als Überschrift entweder »Stufenlied« (engl. Song of Degrees; Louis Segond: Cantique de

degrés) oder aber »Wallfahrtslied« (Zürcher; Schlachter, REIb) gesetzt. Luther hat die Überschrift aufgefasst als Anweisung an den Ort des Liedvortrags und übersetzt »Lied im höhern Chor«.⁶⁴⁸ Die alten Übersetzungen bieten Οἰδη τῶν ἀναβαθμῶν (LXX) und Canticum graduum (Vulgata), was beides »Lied der Stufen« bedeutet. Das in der Überschrift verwendete Wort **ma'alôt** wird z. B. in 2Mo 20,26; Neh 12,37; Hes 40,22.26.31.34 für »Stufen« verwendet. Calvin meint: *»Am meisten hat meines Erachtens die Annahme für sich, dass der Ausdruck auf eine höhere Tonart beim musikalischen Vortrag hinweise.«* Was der Titel nun wirklich bezeichnen wollte, weiß niemand mehr ganz sicher zu sagen, auch die alten jüdischen Bibelausleger wissen es nicht. Diese haben namentlich die zwei nachstehenden Erklärungen gegeben:

»Einige denken, dass der Titel der Name der gesungenen Melodie sei oder dass es das erste Wort eines bekannten Liedes war, nach dessen Melodie der Psalm gesungen wurde; so Ibn Ezra ... Aber die übliche Ansicht der Juden, welche auch von vielen Christen übernommen worden ist und von Jarchi, Saadia Gaon, Kimchi und Ben Melech vertreten wird, lautet, dass es sich um Lieder handelt, welche die Leviten auf jenen fünfzehn Stufen sangen, auf denen sie vom Vorhof der Frauen in den Vorhof der Israeliten hinaufstiegen oder herabstiegen, und dass auf jeder Stufe ein Psalm gesungen wurde«⁶⁴⁹ (John Gill).

Tatsächlich führen im Tempel, den Hesekiel geschaut und beschrieben hat, sieben (Hes 40,22.26) Stufen – **ma'alôt** – hinauf in den äußeren Vorhof, und von dort acht Stufen (Hes 40,31.34.37) hinauf in den inneren Vorhof.

Andere haben den Namen damit erklärt, *»dass sie von den Juden gesungen wurden, als sie aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten und nach Jerusalem hinaufzogen«⁶⁵⁰, was ihnen daher umso wahrscheinlicher erscheint, als dass es zur Reihenfolge der Psalmen passt, deren erster von ihnen gesungen wurde, als sie sich auf die Abreise vorbereiteten und durch die Verleumdungen ihrer Feinde aufgehalten wurden, der zweite auf der Reise, der dritte bei ihrer Ankunft in Jerusalem, der vierte nach dem Bau des Tempels, etc.«* (Matthew Poole).

648 *»Luther hat in Betreff seiner Übersetzung selber folgendermaßen erklärt: »Ich halte dafür, diese Psalmen seien also geheißten, dieweil sie an einem höheren Ort, im höheren Chor von den Leviten oder Priestern sind gesungen worden.«* (Dächsel).

649 *Dazu schreibt Calvin: »Diese Annahme ist wertlos.«*

650 *Über diese Deutung urteilt Calvin: »Dabei tut man den Psalmen Gewalt an; denn die meisten rühren offenbar von David oder Salomo her.«*

Die Befreiung aus dem babylonischen Exil und die Rückkehr nach Jerusalem wird in Esr 7,9 tatsächlich als »Hinaufzug«, **ma'alâh**, bezeichnet. Das ist die Einzahl von **ma'alôt**, dem Wort, das in der Überschrift der Psalmen 120 bis 134 steht. Die damalige Befreiung aus dem Exil kann natürlich nicht die Bedeutung der Pilgerlieder ausschöpfen; denn diese Befreiung war keine vollständige; die Juden blieben ja Knechte unter fremden Königen (Neh 9,36.37). Zudem sanken die Nachfahren der Rückkehrer in den nachfolgenden Jahrhunderten tiefer, als ihre Vorfahren je gesunken waren: Sie ermordeten den Sohn Gottes, als er gemäß den Weissagungen der Propheten kam, um sie zu erlösen. Darum müssen die Lieder auch eine Weissagung sein auf eine zukünftige größere Befreiung: *»Doch diese Befreiung aus Babylon und die Rückkehr zur Zeit des Kores sind nur ein Bild der noch ausstehenden Rückkehr Israels aus seiner jetzigen Zerstreuung. Deshalb entsprechen die Stufenlieder den Umständen und den Gefühlen des Überrests in den letzten Zeiten bis zu dem Augenblick, da er befreit in die Ruhe des Reiches eingehen wird«* (J.N. Darby, *Praktische Betrachtungen über die Psalmen*).

»Eine lediglich historische Sicht über die Entstehung eines jeden dieser Psalmen kann ihre innere Einheit nicht erklären. Wir müssen vielmehr erkennen, dass sie uns die mannigfaltigen Verbindungslinien aufzeigen zwischen der Geschichte Israels, das aus der Gottesferne zurückkehrt, und jener Vollendung, welche die Propheten des Alten Testaments so klar vorausgesagt haben. Die partielle Rückkehr aus Babylon kann diese nicht erfüllt haben; sie ist lediglich eine schwache Vorwegnahme davon. Gerade an dieser Stelle gehen so viele Ausleger der Psalmen in die Irre. Sie suchen für sich befriedigende Theorien über ihre Entstehung, wo doch die Bibel selbst, wie jeder sehen muss, dem nur untergeordnetes Gewicht gibt, und damit verfallen sie auf bloße, zuweilen recht abenteuerliche Mutmaßungen. Die Psalmen wurden den Schreibern durch den Heiligen Geist eingegeben, und ihre Bedeutung muss man daher in Ratschlüssen Gottes mit Israel und der Welt suchen« (Grant).

»Wir sollten nicht übersehen, dass durch diesen ganzen »kleinen Psalter« eine starke prophetische Botschaft erklingt. Sie sprechen zur Hauptsache von noch zukünftigen Dingen und beschreiben einige der Schritte, auf welchen Israel aufsteigt aus dem Tal des nationalen Abfalls zum Berg Gottes, um dort Gottes Herrlichkeit in sich aufzunehmen und unter allen Nationen ausstrahlen zu lassen« (David Baron).

Wir können meist nicht mit Sicherheit entscheiden, welches der historische Anlass war, bei dem man die Stufenlieder erstmals sang, wissen aber, dass jeder Psalm von Gottes Geist inspiriert ist, und so können wir erkennen, dass die fünfzehn Psalmen so angeordnet sind, dass ein großer, zusammenhängender Gedanke sich entfaltet.

Sie sind alle zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben: *»Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4).

Wir dürfen die Psalmen lesen und auf uns anwenden, die wir in noch höherem Grad Pilger sind als die Israeliten.⁶⁵¹ So werden wir der geistlichen Entwicklung zu folgen suchen vom ersten Lied, das den Aufbruch zur Pilgerschaft beschreibt, bis zum letzten Lied, wo die Pilger vereint im Haus Gottes stehen und ihren Gott anbeten.

»Gewiss ist, dass diese Lieder höchst lehrreich sind, gedacht, die Seele in wundersamer Weise zu Gott zu erheben. Der Christ, der auf seinem Weg zur ewigen Glückseligkeit von einer Stufe der Tugend zur nächsten fortschreitet, kann sich keiner besseren Sache widmen, als sich in sie zu vertiefen« (Horne).

»Die Stufenlieder scheinen Pilgerlieder gewesen zu sein, aber wir sind nicht sicher, dass sie immer in der Gemeinschaft gesungen wurden, denn in vielen von ihnen spricht der Sänger in der Einzahl. Zweifelsohne zogen neben den Gruppen von Pilgern auch einzelne Wanderer hinauf zum Haus Gottes, und für diese Einsamen wurden auch passende Lieder geschrieben« (Spurgeon).

Der Inhalt der Stufenlieder

Der ganze Bogen von Psalm 120 bis 134 reicht von der Gottesferne, aus der der Pilger zum Herrn schreit, bis zu jenem glücklichen Tag, an dem der Pilger zusammen mit anderen, die den gleichen Weg gezogen sind, endlich da ist, wo Gottes Herrlichkeit wohnt: Er steht anbetend im Haus des Herrn. Die dazwischenliegenden Psalmen bezeichnen Stationen und

651 Rudolf Stier schreibt, von Ps 121 ausgehend: *»Das eröffnende Vorwort (V. 1.2) ... bezeichnet eben das Hinzukommen des Einzelnen zu dem, des die Hilfe und das Heil ist, und mag allerdings zunächst sich auf die Annäherung der Festpilger, die nach Zion kamen, bezogen haben, wenn auch nicht gerade ... auf rückkehrende Exulanten, wofür im Psalm keine weitere Anzeige sich findet. Der typisch prophetische Sinn ist aber, wie immer, ein ganz allgemeiner, und der Weg nach Zion ist überhaupt der Pilgerweg der Gläubigen, auf welchem der Herr ihnen Behütung verheißt.«*

Erfahrungen auf dem langen Pilgerweg aus dieser vergänglichen Welt in die jenseitige Welt ewiger Seligkeit.

Es lässt sich aber auch folgende Anwendung machen: Das endgültige Ziel, das Vaterhaus, in das uns der Herr am Ende unseres Pilgerlaufes einführen wird, gibt auch das Ziel geistlichen Wachstums an, das *hier und jetzt* schon zu erreichen wir uns täglich bemühen (Eph 3,17.18). Wir wollen im Geist und im Glauben immer mehr jetzt schon da sein, wo die Menge aller Erlösten das Lamm inmitten des Thrones anbetet. Wir wollen da sein, wo die Heiligen in Eintracht unter Christus, ihrem himmlischen Hohenpriester und Haupt, vereint sind; da, wo der Segen fließt wie der Tau des Hermon und Leben bis in Ewigkeit die Gläubigen erfüllt und von ihnen hinausfließt in alle Himmelsrichtungen (Joh 7,38).

Die Stufenlieder zeigen uns, dass unser Glaubensleben auch ein Glaubensweg (Joh 14,6) ist. Der Glaube ist nicht statisch: Wir wachsen, wir bewegen uns beharrlich auf Gott und auf unser Ziel zu. Wir dürfen mit dem gegenwärtig Erreichten nie zufrieden sein, wie Laodizäa es war (Offb 3,17); wir wollen es Paulus gleichtun und beständig vergessen, was hinter uns ist, und dem Ziel nachjagen (Phil 3,13.14). Die Stationen auf dem Weg zum Ziel sind die folgenden:

Psalm 120: Wo der Pilger aufbrechen will, muss er erfahren, dass die Feinde Gottes und der Seinigen ihn nicht ohne Weiteres ziehen lassen wollen; dass sie Krieg gegen die Heiligen (vgl. Offb 13,7) in ihren Herzen haben. Der Pilger schreit aber zu seinem Gott, und dieser erhört ihn und führt ihn hinaus.

Psalm 121: Kaum ist der Pilger aufgebrochen, erhebt er seinen Blick zum Ziel: zu den Bergen, und damit zu dem Berg, da Gott seine Wohnung hat (vgl. Ps 125,1.2). Dieser Berg ist ihm zu hoch. Wer kann ihm auf dem Weg dahin helfen, wenn nicht der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und der ihn zu diesem Ziel gerufen hat? Er führt den Heiligen auf einen Felsen, der ihm zu hoch ist (Ps 61,3). Er bewahrt ihn auch davor, auf dem Weg zu straucheln und umzukommen, und er wird dafür sorgen, dass er, so wahr er ausgezogen ist, auch durch die Pforten der ersehnten Stadt des großen Königs einziehen wird (V. 8).

Psalm 122: Gott, sein wahrer Helfer, stellt ihm als Hilfe auch Brüder zur Seite. Wie freut es den Pilger, Gefährten auf dem Weg zum gleichen Ziel zu finden, wie froh machte es sein Herz, als ihm eines Tages Pilger begegneten, die ihm zuriefen: »Kommt, lasst uns gemeinsam zum Haus des Herrn gehen!« (V. 1). Hier sieht er erstmals das Ziel vor Augen und spricht von ihm (»Jerusalem«).

Psalm 123: Der Pilger hat die Ermunterung der Mitpilger bitter nötig, denn der Hohn der Gottlosen will an seiner Seele fressen; aber seinen letzten und wirklichen Trost kann er abermals nur finden im Aufblick zu seinem Herrn, der im Himmel thronet. Dessen Hand lenkt seinen Schritt; sie lenkt auch die Spötter samt ihrem Spott und wird ihrem Tun zur rechten Zeit steuern.

Psalm 124: Der Pilger hatte von Anfang an gewusst, dass Gefahren seinen Weg säumen werden (Ps 121). Sie sind schlimmer gewesen, als er es sich je zuvor hätte ausdenken mögen; aber der Herr hat sich als größer erwiesen als selbst die wütendsten Angriffe aller Feinde. Nach geschehener Errettung aus scheinbar sicherem Tod kann der Pilger bestätigen, was er zuvor (Ps 121,2) als Glaubensbekenntnis ausgesprochen hatte: »Unsere Hilfe ist im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat« (V. 8).

Psalm 125: Auch wenn wir großartige Errettungen erfahren haben, so bleibt doch diese Welt ihrem Fürsten so lange untertan, wie sie besteht. Noch ist die Rute der Gottlosigkeit auf dem Los der Gerechten (V. 3). Darum muss der Pilger lernen, in beständigem Vertrauen auf den HERRN im Himmel seinen Weg zu gehen, einen Fuß vor den anderen zu setzen, bis er in Zion ankommt. In diesem Vertrauen aber wird sein Herz fest, so fest wie das Ziel, dem er zustrebt, so fest wie Zion selbst (V. 1).

Psalm 126: Befreiungen, die der Herr in der Vergangenheit gewirkt hat (V. 1-3), werden dem Beter zum Unterpfand weiterer Befreiungen, ja, zur noch ausstehenden größten und endgültigen Befreiung, um die er zum Herrn ruft (V. 4); und während er im Gebet seine Tränen in Gottes Busen sät, senkt sich die Gewissheit in seinen eigenen Busen, dass sein Rufen und Weinen nicht umsonst sind.

Psalm 127: Die Bedrängnisse und die Befreiungen der Vergangenheit haben den Pilger gelehrt, dass er ohne Gott nichts ausrichten kann, so sehr er arbeiten und sich vor Feinden in Acht nehmen mag. Er weiß, dass nur der glücklich heißen kann, über den Gott selbst wacht (V. 1), und dem Gott in seiner Allmacht und Gnade Frucht und Wohlfahrt schenkt und angesichts seiner Feinde den Köcher füllt (V. 5).

Psalm 128: Hatte der 122. Psalm gezeigt, dass der Pilger die Gemeinschaft anderer Pilger nötig hat, hören wir hier von einer anderen Gemeinschaft, die ihn stärkt auf dem Weg: seine Familie. Er fürchtet den Herrn, und der Herr segnet seine Arbeit, seine Frau gleicht einem fruchtbaren Weinstock, Söhne und Töchter sind gleich Ölbaumsprossen rings um seinen Tisch. Von Zion aus kommt dieser Segen und ist ihm darum Angeld der ewigen Segnungen jenes wundersamen Ortes, an dem Gott wohnt und wohin die Sehnsucht des Pilgers geht (V. 5).

Psalm 129: Wie oft ist der Pilger schon bedrängt worden, und wie sehr wird er draußen noch bedrängt, wengleich sein Haus gesegnet ist (Ps 128)! So sorgt Gott selbst dafür, dass seine Pilger nicht vergessen, dass sie in dieser Welt Fremdlinge sind. Während wir, den Blick auf das Ziel gerichtet, unseren Weg gehen, erfüllt uns göttliche Gewissheit, dass alle, die uns bedrängen, rücklings fallen und zerschmettert werden müssen, denn sie hassen, was wir lieben, und sie hassen uns, weil wir lieben, was sie hassen: Zion (V. 5).

Psalm 130: So sehr die Hasser den Pilger auch plagen mögen, so plagen ihn seine eigenen Missetaten noch mehr und drücken ihn zuweilen herab in große Tiefen (V. 1). So nah am Ziel empfindet er tiefer als je, wie unpassend er für dieses Ziel ist, und lernt tiefer als je verstehen, dass nur Gnade ihn für die heilige Stadt passend machen kann (V. 3). Auf den Gott aller Gnade lernt er harren, und darin findet er endlich Ruhe. Nach diesem Psalm beunruhigt keine eigene Sünde und kein Bedränger mehr sein Gemüt, bis er in Zion ist.

Psalm 131: In diesem Psalm ist alles Ruhe; der Pilger weiß, dass er ein Kind des Allerhöchsten ist, dass er sich dabei nichts anmaßt, dass Gott ihn wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, die sein sicheres Teil ist.

Er ist vor Gott wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter, wissend, wo er ist und was er ist, und gleichzeitig wissend, dass er seinem Gott alles verdankt, und darum harrt er auf ihn »von nun an bis in Ewigkeit« (V. 3).

Psalm 132: Bevor der Pilger ins Haus Gottes tritt, denkt er an David, erinnert er sich daran, dass er dem Eifer, dem Ringen und Leiden eines anderen das Haus und den Zugang in dieses Haus verdankt. Wir denken an den Sohn Davids, dessen Eifer um Gottes Haus ihn verzehrte und ihm keine Ruhe ließ (Jes 42,4), bis er unter den Menschen eine Wohnung für Gott gegründet hatte. Während wir an ihn denken, füllt Anbetung unsere Seele, und auch große Gewissheit, dass Gott um seines Sohnes willen keinen abweisen wird, der ihn sucht (V. 10), dass er vielmehr segnen wird, denn »der HERR hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte« (V. 13). Er weiß: »Seine Speise will ich reichlich segnen ... seine Priester will ich bekleiden mit Heil« (V. 15.16).

Psalm 133: Endlich ist der Pilger am Ziel. Hier trifft sich, aus allen Himmelsrichtungen kommend, die Menge der aus Gott Geborenen, »die heiligen Brüder, Genossen der himmlischen Berufung« (Hebr 3,1) in seliger Gemeinschaft. Sie alle wollen nichts anderes als dem gesalbten Haupt (V. 2) untertan sein, denn von ihm strömt aller Segen, von ihm geht alles Leben aus, »Leben bis in Ewigkeit« (V. 3).

Psalm 134: Die Pilger sitzen – so im Hebräischen für »wohnen« – zwar beieinander (Ps 133,1), und wir sitzen in den himmlischen Örtern in Christus. Aber wir stehen auch, wir stehen anbetend in Gottes Haus, indem wir heilige Hände aufheben in seinem Namen und bekennen: »Deine Güte ist besser als Leben« (Ps 63,4.5); indem wir für all die Pilger beten, die noch unterwegs sind zum Ziel. Wir stehen da und warten auf den großen Tag, an dem wir endgültig zu ihm versammelt werden (2Thes 2,1), auf den Tag, da »wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein« (1Thes 4,17).

Auf Errettung (Ps 120) folgt Bewahrung (Ps 121), auf Bewahrung folgt Anziehung (Ps 122), auf Anziehung folgt Abhängigkeit (Ps 123), auf Abhängigkeit folgt Befreiung (Ps 124), auf Befreiung folgt Vertrauen

(Ps 125), auf Vertrauen folgt Freude (Ps 126). Freude am HERRN führt zu Vertrauen auf den HERRN (Ps 127); wahres Vertrauen auf den HERRN ist so viel wie Furcht des HERRN, und die macht glücklich (Ps 128). Wer glücklich ist, wirft auch im Leiden sein Vertrauen nicht weg (Ps 129), sondern ruft, und wenn er in große Tiefen sinken mag, zum HERRN (Ps 130) und findet darin vollkommene Ruhe in der Seele (Ps 131). Diese Ruhe hat er in seinem Gott gefunden, der unter seinem Volk wohnt (Ps 132); und da, wo Gott wohnt, wohnen die Brüder in Frieden untereinander (Ps 133), dienen dem Herrn und beten für alle Pilger, die noch unterwegs sind (Ps 134).

»Den Eingang der ersten Heptade⁶⁵² bildet ein Psalmenpaar 120 und 121, das uns mitten in die Verhältnisse der Gegenwart hineinführt, Israels Kampf und Not und seine Hoffnung auf Gott darlegt. Dann wird ein von David verfasster Psalm, der 122., angereicht, welcher Jerusalems Herrlichkeit darlegt und Wünsche und Bitten für ihr Heil ausspricht. Mit dem, was dort über die Herrlichkeit Jerusalems gesagt worden ist, und mit den Wünschen und Bitten für ihr Heil bildet die Gegenwart einen schneidenden Kontrast, um dessen Aufhebung in Ps 123 wehmütig gebeten wird. In der zweiten Gruppe richtet sich der halb am Boden liegende Glaube auf an dem glaubensmutigen Lied Davids, Ps 124, das in Ps 125 und 126 sein Echo findet. In der zweiten Heptade preist Ps 128 das gottesfürchtige Israel glücklich. Das Elend der Gegenwart, welches dagegen zu zeugen scheint, wird der HERR beseitigen, Ps 129 und 130. Israel harre nur, der Ermahnung seines königlichen Sängers David folgend, auf den Herrn! Ps 131. Er wird David ein Horn sprossen lassen und seinem Gesalbten eine Leuchte bereiten, Ps 132. Er hat für Zion Segen verordnet, Leben in Ewigkeit, Ps 133. Er wird sein Volk segnen aus Zion, Ps 134« (Hengstenberg).

Eine Struktur der fünfzehn Stufenlieder

In fünf Abschnitten zu jeweils drei Psalmen führt der Weg vom Aufbruch (Ps 120) zum Ziel (Ps 134). Dabei beginnt der Psalmist jedes Mal mit Drangsal (A), er findet im Herrn Hilfe (B) und kann darum wieder mit Gewissheit und Zuversicht vom Ziel sprechen (C). Einzig der fünfte

⁶⁵² = Gruppe von sieben.

und letzte Abschnitt handelt in allen drei Psalmen vom Ziel, wobei der erste Psalm insofern an den jeweils ersten Psalm der vorangegangenen Abschnitte erinnert, als er auch von Mühsal redet, allerdings nicht von der gegenwärtigen Not des Psalmisten, sondern von der lange verflissenen Mühsal Davids.

A	Bedrängnis; »Lügenmäuler«; »die den Frieden hassen«	120
B	Blick zum HERRN, »der Himmel und Erde gemacht hat«	121
C	Das Ziel: »Jerusalem«; »Friede Jerusalems«	122
A	Bedrängnis; »Spötter«	123
B	Hilfe vom HERRN, »der Himmel und Erde gemacht hat«	124
C	Das Ziel: »Zion«, »Jerusalem«; »Friede über Israel«	125
A	Gefangenschaft; »Tränen«	126
B	Vertrauen auf den HERRN, der das Haus baut	127
C	Das Ziel: »Zion«, »Jerusalem«; »Friede über Israel«	128
A	Bedrängnis; »die Zion hassen«	129
B	Hoffen auf den HERRN, bei dem Güte und Erlösung ist	130
C	Am Ziel: »Kind bei der Mutter«; »harre, Israel, auf den HERRN«	131
A	Davids Mühsal; »seine (Davids) Feinde«; »Zion«	132
B	Segen und Leben vom HERRN; »Zion«	133
C	Am Ziel: »im Haus des Herrn«; »Zion«	134

Psalm 120

Das erste der fünfzehn Stufen- oder Aufstiegslieder beginnt weit unten (V. 1) und weit weg (V. 5.6) vom Ziel. Damit knüpft es direkt an den letzten Vers im Ps 119 an. Dort bekennt David: »Ich bin umhergeirrt wie ein ... Schaf«, und er bittet den HERRN, ihn zu suchen und zurückzuführen. Wir können sagen, die Stufenlieder seien die Antwort auf dieses Gebet. Das erste der Stufenlieder beschreibt das verirrte Schaf, das fern ist von

Gottes Wohnung (*»in Mesech«*, V. 5) und inmitten von Wölfen (siehe Mt 10,16) zum HERRN schreit.

Der Aufbruch vom eigenen auf den *»ewigen Weg«* (Ps 139,24) beginnt, wenn der Heilige begreift, wie weit er abgeirrt und wie tief er durch den Schlaf der Gleichgültigkeit gesunken ist. Glückseliger Tag, an dem er aus seinem Schlaf erwacht (Eph 5,14), erkennt, wo er ist, und erschreckt auffährt! Die Seligpreisungen beginnen mit dem Mann, der erkennt, wie arm er ist (Mt 5,3), und der darüber Leid trägt (Mt 5,4). Den ersten Schritt auf dem Weg zur Wohnung Gottes tut ebenfalls der Mann, der erkennt, wie arm er ist, und der anfängt, darüber zu trauern.

Der einleitende Vers des Psalms fasst den Inhalt des ganzen Liedes zusammen: Der Pilger ruft zum Herrn, und der Herr erhört ihn (V. 1). Darauf folgt der Inhalt seiner Bitte (V. 2). Sein Gebet gibt ihm den Glauben und die Freimütigkeit, Gericht über die Lüge und Lügner zu erbeten (V. 3.4). Dem Gebet um Gericht folgt das notwendige Selbstgericht (V. 5.6). Der Psalm endet mit der Erkenntnis des Beters, dass alle, die den Frieden Gottes suchen, angefeindet werden müssen (V. 7).

1. Gebet aus der Not (V. 1-4)

2. Weheruf über die selbst verschuldete Not (V. 5-7)

1 Ein Stufenlied.

**Zum HERRN rief ich in meiner Bedrängnis⁶⁵³,
und er erhörte mich.**

»Zum HERRN rief ich«: Der Weg des Pilgers zu seiner wahren Bestimmung begann, als er anfang, zum Herrn zu schreien. Am Anfang jeder geistlichen Belebung steht Gebet. Wir müssen lernen zu beten, innig zu beten (Jak 5,16), beharrlich zu beten (Lk 18,1), mit allem Anhalten und in allem Anliegen zu beten (Phil 4,6; Eph 6,18). Dabei müssen wir zum HERRN rufen; nicht zu Menschen, denn Menschenrettung ist nichtig (Ps 60,13). David sagt: *»Es ist gut für mich, dass ich erniedrigt wurde«* (Ps 119,71). Warum war es gut? Weil es ihn beten lehrte: *»Ich bin sehr erniedrigt; HERR, belebe mich nach deinem Wort!«* (Ps 119,107). Viermal sagt der Verfasser von Psalm 107, dass erst die Bedrängnis die Be-

653 Ps 77,3; 107,6; 118,5; 129,1; 130,1; Jon 2,3.

drängten beten lehrte: »Da schrien sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis, und aus ihren Drangsalen rettete er sie« (Ps 107,6.13.19.28).

Wir beteten ganz am Anfang unseres Weges der Errettung; denn damals empfanden wir etwas von der Größe unserer Not und von unserer Ohnmacht, aber mit den Jahren versanken wir in eine Art Gebetslosigkeit. Die erweckte Seele beginnt aber wieder, vor allen Dingen (1Tim 2,1), allezeit (1Thes 5,17) und in jedem Anliegen (Phil 4,6) zum Herrn zu rufen.

Lange hat das verirrte Schaf unter denen gewohnt, die den Frieden mit Gott und den Frieden Gottes hassten (V. 6). Lange hat der Beter sich von den süßen Worten der Schmeichler und Beschwichtiger einlullen lassen (V. 2). Jetzt aber erkennt er seine »**Bedrängnis**«, ruft zum HERRN, »**und er erhört**« ihn. Gottes Antwort bricht die Macht der Lüge über die Seele, stellt sie ins Licht, demütigt sie und weckt wieder Glauben und Hoffnung.

2 HERR, rette meine Seele⁶⁵⁴
von der Lippe⁶⁵⁵ **der Lüge**⁶⁵⁶,
von der Zunge⁶⁵⁷ **des Truges**⁶⁵⁸!

»**HERR, rette meine Seele**«: Hat uns aber der Herr nicht gelehrt zu beten: »*Bewahre uns vor dem Bösen*« (vgl. Mt 6,13)? Warum beten wir dann so selten um Bewahrung? Wir halten uns für stärker als wir sind; wir haben die Warnung vergessen: »*Wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle*« (1Kor 10,12). Wir sind verführbarer als wir denken; darum müssen wir den Herrn bitten, uns zu bewahren vor dem »*Betrug der Sünde*« (Hebr 3,13) und den »*Listen des Teufels*« (Eph 6,11).

»**Lippe der Lüge**«: Diese war es gewesen, die den Gläubigen in der Gottesferne gefangen gehalten hatte. Wie lange hatte er gebraucht, bis er merkte, dass es die ganze Zeit eine »**Lippe der Lüge**« und eine »**Zunge des Truges**« gewesen war! Wie beschämend, einsehen zu müssen, dass er den süßen Worten der Verführung nur zu gerne geglaubt hat, Worten, die seinem Ich schmeichelten, seinen Ehrgeiz nährten und törichte Hoffnungen stärkten!

654 Ps 121,7; 1Petr 1,9.

655 Ps 31,19; 140,10.

656 Ps 62,5; 119,163; 144,8.

657 Ps 140,4.

658 Ps 35,20; 101,7; 109,2; Jes 53,9.

**3 Was soll man dir geben⁶⁵⁹,
und was dir hinzufügen,
du Zunge des Truges?**

Der Geist Gottes weckt Hass auf die Lüge und alle Lügner (vgl. Ps 139,20.21; 137,7-9). Es ist ein Hass auf die Lüge, der man selber gedient hat. Die Lüge, an der man viel zu lange Gefallen gefunden hatte, wird der Seele unerträglich. Das ist ein Anzeichen beginnender geistlicher Belebung. Der Erweckte fragt, was man der **»Zunge des Truges«** geben solle. David verwendet in Ps 52,6 den gleichen Ausdruck, wo er Doeg eine *»täuschende Zunge«* nennt. Dort nennt er auch das gerechte Gericht über diesen Hund (siehe Phil 3,2), der sich unter die Heiligen mischte, zurückgezogen scheinbar vor dem Herrn lebte (1Sam 21,8), aber die Lüge liebte und mit seiner Zunge Verderben anrichtete.

**4 Scharfe Pfeile⁶⁶⁰ eines Gewaltigen,
samt glühenden Kohlen⁶⁶¹ der Ginster.⁶⁶²**

Wer die Lüge wirklich hasst, wünscht, dass Gott sie strafe. Jede Seele, die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet (Mt 5,6), freut sich auf den Tag, an dem die Lüge samt ihrem Urheber und dazu alle Lügner aus Gottes Schöpfung vertilgt sein werden. Unbeschreiblich wird sein Jubel sein, wenn endlich der neue Himmel und die neue Erde gekommen sind, *»in denen Gerechtigkeit wohnt«* (2Petr 3,13).

»Scharfe Pfeile eines Gewaltigen«: Der Gewaltige, **gibbôr**, ist der HERR selbst. Er heißt auch in Ps 24,8 und in Jes 9,5 **gibbôr**. Wen sein Pfeil trifft (Ps 45,6), der wird mit Gewalt niedergeworfen. Über wen er **»glühende Kohlen der Ginster«** schüttet, den straft er mit einer lang anhaltenden Qual.⁶⁶³ Der bedrängte Heilige rächt nicht sich selbst, son-

659 Ps 28,4.

660 5Mo 32,42; Ps 7,14; 45,6; 127,4.

661 Ps 18,9.13.14; 140,11; Jes 6,6.

662 Luther hat das Hebräische von V. 3.4 wie folgt übersetzt: *»Was kann dir die falsche Zunge tun, und was kann sie ausrichten? Sie ist wie scharfe Pfeile eines Starken, wie Feuer in Wacholdern.«* Er sieht in diesen Versen also nicht einen Wunsch des Beters nach Gottes Gericht über die Lügner. Entsprechend schreibt er in seinen Summarien zu diesem Psalm: *»Der 120. Psalm ist ein Betsalm, der klagt und schreit über die falschen Lehrer, die mörderischen Schaden tun, und ihre Lehre dringt durch wie scharfe Pfeile, mit Gewalt geschossen, und breitet sich aus wie Feuer in Wacholderbüschen.«* Auch Calvin versteht diese Verse wie Luther.

663 *»Nach der Meinung der Araber liefert der Ginster die besten Holzkohlen; diese Kohlen sollen nach dem Bericht des Hieronymus sehr lange anhalten, ja, ein Jahr lang unter der Asche fortglimmen«* (Dächsel).

dem überlässt Gott die Rache (Röm 12,19). Gott wird in seiner Gerechtigkeit und Weisheit Maß und Art der Strafe zuteilen. Die Zungen der Lügner sind gleich todbringenden Waffen gewesen; sie haben oft im Verborgenen auf die Gerechten gelauert, »ihre Zunge geschärft ..., ihren Pfeil angelegt, bitteres Wort« (Ps 64,4). Der gerechte Gott wird ihnen mit seinen Pfeilen heimzahlen (Ps 7,13.14; 45,6). Die Worte der Schmeichler und Täuscher sind zwar glatt gewesen wie Butter und geschmeidig wie Öl, aber gleichzeitig gezogene Schwerter (Ps 55,22). Ein hartes Schwert (Jes 27,1; Offb 19,15) wird sie in Stücke hauen (vgl. Mt 24,48-51). Der gerechte Richter wird alle, die gegen seine Heiligen Krieg geführt haben (Offb 11,7; 13,7; 17,14), töten mit dem Hauch seines Mundes (Jes 11,4; 2Thes 2,8; Offb 19,15), und er wird sie am Tag des letzten Gerichtes den ewigen Gluten übergeben (Offb 20,15).

**5 Wehe mir⁶⁶⁴, dass ich weile in Mesech⁶⁶⁵,
dass ich wohne bei den Zelten Kedars⁶⁶⁶!**

**6 Lange schon wohnt meine Seele
bei denen, die den Frieden⁶⁶⁷ hassen⁶⁶⁸.**

Lange hatte der Beter kein Empfinden dafür gehabt, wie schlimm es ist, wenn der Gläubige mit Ungläubigen am gleichen Joch zieht, wenn der Heilige sich mit den Unheiligen zusammentut und das Haus Gottes mit den Götzenbildern verbindet (2Kor 6,14-16). Jetzt aber ist sein Gewissen aufgeschreckt worden, und er ruft: »**Wehe mir!**« Das ist das notwendige Selbstgericht (siehe 1Kor 11,31), ohne das man sich nie aufmachen wird auf den Weg, der zu unserer Bestimmung führt. Die scharfen Pfeile des Gewaltigen fahren nun dem Sänger selbst ins Herz. Er ist nicht besser als die Gottlosen und Gleichgültigen, unter denen er lebt. Das musste auch Jesaja lernen. Als er den Herrn der Heerscharen auf seinem erhabenen Thron sah, mochte er nicht mehr »*Wehe!*« über die sündigen Bewohner Jerusalems rufen (siehe Jes 1,4; 3,9.11; 5,8.11.18.20.21.22). Seine eigene Unreinheit stand ihm plötzlich vor Augen, und er konnte nur noch rufen:

664 Hi 10,15; Jes 6,5; Jer 15,10; Mi 7,1; 1Kor 9,16.

665 1Mo 10,2; Hes 27,13; 39,1.

666 1Mo 25,13; Hi 1,5; Jes 21,16; Hes 27,21.

667 V. 7; Ps 35,20; 119,165.

668 Ps 129,5.

»*Wehe mir! Denn ich bin verloren*« (Jes 6,5). Das war der Anfang seiner Sendung als Prophet zum Volk Gottes.

»**dass ich weile in Mesech**«: Jahrelang hat der Pilger nichts Verkehrtes darin erkennen können; jetzt hat ihn Gott überführt. Mesech wird in Hes 38,2 erwähnt als eine der Mächte, die gegen Israel Krieg führt.

»**dass ich wohne bei den Zelten Kedars**«: Kedar war ein Sohn Ismaels (1Mo 25,13)⁶⁶⁹, der Isaak, den Sohn der Verheißung, anfeindete (Gal 4,29) und von dem 1Mo 16,12 sagt, dass er an Krieg Gefallen habe (siehe V. 7). Mesech und Kedar stehen also stellvertretend für Feinde der Erwählten. Es ist Sünde vor Gott, in Frieden zu leben mit denen, die »**den Frieden hassen**«, und damit den Gott des Friedens verachten. »*Wer nun irgend ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes*« (Jak 4,4). Wie gnädig ist Gott, dass er den Pilger in dieser Weise aufgeschreckt hat! Er ist wahrlich langmütig, und er will nicht, dass irgendwelche von seinen Schafen verlorengehen (Mt 18,12-14), sondern dass sie zur Buße kommen, bevor der große Tag kommt, an dem er erscheint (2Petr 3,9.10).

7 Ich will Frieden⁶⁷⁰;
doch wenn ich rede:
Sie sind für Krieg⁶⁷¹.

»**Ich will Frieden**«: Er will den Frieden mit Gott und den Frieden Gottes (Phil 4,7). Viel zu lange hat er den Frieden mit denen gesucht, die den Frieden hassen, doch jetzt hat er begriffen, dass Gott Krieg hat gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht (2Mo 17,16). Was wollte denn Amalek? Israel auf dem Weg ins Land der Verheißung aufhalten. Ein Feind ist, wer Gottes Volk auf seinem Weg zum von Gott bereiteten Ziel aufhalten will. Wer Gottes Freund heißen will wie ein Abraham (Jes 41,8), muss hassen, was Gott hasst (Ps 5,6; Offb 2,6).

»**Sie sind für Krieg**«: Sobald der Christ sich von den bisherigen Verbündeten lösen will, gibt es Krieg. Gott hilft uns aus unseren Verstrickungen, weil er barmherzig ist, aber er erzieht uns auch, weil er heilig ist. Haben wir uns mit den Feinden Gottes häuslich nieder-

⁶⁶⁹ Und damit der Vater eines arabischen Stammes: Hes 27,21.

⁶⁷⁰ Ps 122,6.8.

⁶⁷¹ Ps 27,3; 55,22; 68,31; 140,3; Offb 13,7; 17,14.

gelassen, sollen wir auch zu spüren bekommen, wie übel das war. Erst wenn der Hass der Gottlosen uns trifft, ahnen wir, wie sehr diese Gott hassen und wie verhasst sie daher Gott selbst sind. So lernte David, die zu hassen, die Gott hassen: »*Hasse ich nicht, HERR, die dich hassen, und verabscheue ich nicht, die gegen dich aufstehen?*« (Ps 139,21; vgl. Ps 15,4; 31,7). Als König Josaphat sich mit König Ahab verbündete, fragte ihn der Prophet Jehu: »*Hilfst du dem Gottlosen, und liebst du, die den HERRN hassen? Und darum ist Zorn über dir vonseiten des HERRN*« (2Chr 19,2).

Der Sohn Gottes hat gesagt, er sei nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert (Mt 10,34), das ist das Wort, das uns absondert von der Welt (vgl. Joh 17,17.19; Gal 1,4), einer Welt, die ihn hasst (Joh 15,18) und bis zuletzt Krieg führt gegen ihn (Offb 17,14). Glückselig, wen die Wahrheit über diese Welt aufschreckt! Ihr Ende ist Verderben, der Tag des Herrn kommt wie ein Fallstrick über sie (Lk 21,35), und sie wird samt ihren Werken verbrennen (2Petr 3,10-12).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 120

»Ich halte dafür, dass dieser Psalm eine Anrufung der göttlichen Hilfe sei wider die bösen Zungen, oder wider den Schaden, welche böse Zungen, das heißt Ketzler, der Kirche zufügen, wenn sie wider die rechte Lehre lehren. Denn diese Anfechtung ist gleichsam an erste Stelle zu setzen, wenn die Lehre leidet. Denn der Teufel hat einen zweifachen Weg, auf dem er die Kirche angreift und anfeindet: die Ketzereien und die Gewalt oder das Schwert. Darum nennt ihn Christus auch einen Lügner und einen Mörder (Joh 8,44)« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhaltsangabe: Ist David, wie wir annehmen dürfen, der Verfasser des Psalms, so erfahren wir hier, wie ängstlich er damals gebetet hat, als er von Saul verfolgt wurde und von einem Ort zum anderen fliehen musste. Er klagt besonders gegen böse Angeber ..., die ihm das Leben sauer machten« (Calvin).

V. 1 – »Wir halten es mit der alten Überschrift zu diesem Psalm: *David betet gegen Doeg.*⁶⁷² Wenn das der Sinn des Liedes ist, dann verstehen wir, wie er David gegeben wurde ... Er kam, um die Lade zu holen, und am Ort, wo er sie fand, erinnerte er sich an Doeg und schüttet seine Klage aus. Er war verleumdet worden ... und hier ruft er den gerechten Richter an, vor dessen Richterstuhl niemand von lügnerischen Zungen wird leiden müssen« (Spurgeon).

V. 3 – »Der Sinn der Frage ist diese: Welchen Nutzen meinst du von deiner Lügengunge zu haben? Was wird am Ende dessen Lohn sein? Darauf folgt die Antwort: ›*Scharfe Pfeile eines Gewaltigen*‹, eines *gibbor*, welcher der Rächer aller Wahrhaftigen und Unschuldigen ist« (Horne).

V. 5 – »Dem Sänger ist zumute, als wäre er in ein Räuberland verschlagen, so sehr ist ihm sein irdischer Wohnort verleidet. Es sind nämlich, wenn er auch arabische Völkerschaften nennt, in Wirklichkeit seine eigenen Volksgenossen, von denen er redet, wie ja auch anderswo die entarteten Juden Heiden genannt werden« (Calvin).

»Um Gott die Ehre zu geben für das, was er für meine Seele getan hat: Ich erfahre, wie er Ströme fließen lässt in dürrer Land, wo kein Wasser ist. Ich lebe – du weißt wo – in Mesech, das *verziehen* bedeuten soll; in Kedar, das *Schwärze* bedeutet, und doch verlässt der Herr mich nicht. Auch wenn Er verzieht, so wird Er mich doch gewiss zu Seiner Hütte bringen, zu Seinem Ruheort. Meine Seele ist verbunden mit der Versammlung der Erstgeborenen, mein Fleisch ruht in Hoffnung. Sollte ich Gott ehren dürfen, sei es durch Erleiden oder durch Erwirken, so will ich fröhlich sein« (Oliver Cromwell, nachmaliger Lord Protector, an seine Cousine, Mrs St. John, in einem Brief vom 13. Oktober 1638).

V. 5-7 – »Ich wollte gern ewigen Frieden erlangen mit Papst, Kaiser, Bischöfen und Fürsten und sie reden lassen, aber darüber geht der Streit an, dass ich nicht schweigen kann. So sprach auch Petrus (Apg 4,20). ›*Wir können's ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.*‹ Desgleichen spricht auch Christus: ›*Predige*

672 In der englischen KJV steht das als Überschrift zu Ps 120.

das Evangelium aller Kreatur« (Mk 16,15), und: »Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater« (Mt 10,32). Und nur ein Schalksknecht verbirgt sein Pfund im Schweiß Tuch (Lk 19,20). Darum schweige ein anderer, ich aber nicht. Es ist besser, Gottes Wort zu reden, als ohne Gottes Wort himmlischen Frieden zu haben. Ich wollte nicht im Paradies sein ohne das Wort. Wiederum aber, wenn ich auch in der Hölle wäre und Gottes Wort hätte, so wär mir's genug ... Unser Trost ist: Wir sind nicht die Ursache des Unfriedens und der Ärgernisse. »Es müssen Ärgernisse kommen« (Mt 18,7), – aber selig, wer nicht die Ursache der Ärgernisse ist, sondern sprechen kann: »**Weh mir, ... ich muss wohnen unter den Hütten Kedars**« (V. 5). Da ist ein ruhiges Gewissen. Da lebe ich mitten unter Ärgernissen, aber ich tröste mich, dass ich Frieden halte und zum Frieden rede. Sie aber wollen's nicht hören, sondern brennen lichterloh. Darum sollen wir Dank sagen, dass der Heilige Geist zu uns spricht: Du bist nicht schuld an solchem Ärgernis, sie fangen Krieg an, weil du redest. Wenn ich solch Zeugnis in meinem Geist habe, dass der Aufruhr des Weltkreises eine Folge des reinen Wortes ist, dann werfe ich die Schuld auf Christi Hals und spreche: Du bist die Ursache. So trägt's der rechte Mann« (Luther, *Trost aus den Psalmen*, S. 107).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 120

V. 4 – »**Ginster**«: **rôtæm**, nur noch in 1Kö 19,4.5; Hi 30,4.

V. 5 – »**Kedar**«: **qêdar**, vom Verb »dunkel, trüb, schwarz sein« (Hi 6,16; Jer 4,28), davon der Name des Baches **qidrôn** (2Sam 15,23; Joh 18,1). Die Rabbiner nennen das Arabische **lâšôn qêdar**, »Sprache Kedars«.

Psalm 121

Als der Heilige zur Pilgerschaft aufbrechen wollte, merkte er, dass er von Leuten umgeben war, die er endlich als Feinde seiner Berufung erkannte. Da schrie er zum HERRN um Errettung (Ps 120,1.2). Nun ist

er endlich aufgebrochen, doch bald erkennt er, dass er Hilfe braucht, um den Weg zu gehen. Wo wird er sie finden? Er richtet seinen Blick wieder nach oben, und er erfährt, dass ihm der Herr, dem er so lange den Rücken zugekehrt hatte, zum Helfer und Hüter wird. Der HERR selbst hat ihn gewiesen, sich auf den Weg zu machen zum Haus Gottes. Sollte er ihn dann auf dem Weg verlassen? So gewiss er glücklich ausgezogen ist, wird er auch glücklich eingehen ins Haus Gottes (V. 8). In diesem Psalm wird Folgendes über den großen Helfer, Bewahrer und Retter gesagt:

1. Er ist allmächtig: »Der HERR, der Himmel und Erde gemacht hat« (V. 2).
2. Er lenkt alles von seinem himmlischen Thron: »Er wird nicht geben, dass ...« (V. 3).
3. Dem alles Sehenden entgeht nichts: »Nicht schlummert noch schläft er« (V. 4).
4. Er schützt den Pilger: »Der HERR wird dich behüten vor allem Übel« (V. 5-7).
5. Er, der den Pilger berufen hat, wird ihn auch vollenden: »Der HERR wird behüten deinen Ausgang und deinen Eingang« (V. 8).

Wir können den Psalm in drei Teile gliedern:

- 1. Die große Frage (V. 1)**
- 2. Die große Antwort (V. 2)**
- 3. Die große Gewissheit (V. 3-8)**

1 Ein Stufenlied.

Ich erhebe meine Augen⁶⁷³ zu den Bergen⁶⁷⁴.

Woher wird meine Hilfe⁶⁷⁵ kommen?

»Ich erhebe meine Augen zu den Bergen«: Der Pilgerweg aus den Niederungen der Sünde hinauf zum Haus Gottes führt durch gebirgiges Land. Das war im Land Israel so; das ist im übertragenen Sinn auch bei

673 Ps 123,1; 131,1.

674 Ps 125,2; 133,3.

675 Ps 46,2; 54,6.

uns so. Der Weg ist nicht nur beschwerlich; er ist auch gefährlich. Räuber lauern in den Felsenklüften auf den Pilger (siehe Lk 10,30); die Feinde sind nahezu allgegenwärtig, und dazu haben sie im Pilger selbst einen geheimen Verbündeten: seine gefallene Natur.⁶⁷⁶ Gut tut der Pilger daran, dass er einmal Augenmaß nimmt und erfasst, wie unmöglich der Weg ist, den er da gehen soll. Das lehrt ihn fragen:

»**Woher wird meine Hilfe kommen?**«: Wer so fragt, hat die Antwort schon gefunden. Der Pilger, der nicht so fragt, muss blind sein. Glückselig, wem Gott die Augen für die tausend Gefahren geöffnet hat, die auf dem Weg lauern; dem öffnet er auch die Augen für den einzigen Helfer.

**2 Meine Hilfe⁶⁷⁷ kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.⁶⁷⁸**

»**Meine Hilfe**« kann nur »**vom HERRN**« kommen. Nicht von Fürsten, nicht von Mächtigen, sondern nur vom Gott Jakobs: *»Vertraut nicht auf Fürsten, auf einen Menschensohn, bei dem keine Rettung ist! Sein Geist geht aus, er kehrt zu seiner Erde zurück: An demselben Tag gehen seine Pläne zugrunde. Glückselig der, dessen Hilfe der Gott Jakobs, dessen Hoffnung auf den HERRN, seinen Gott, ist!«* (Ps 146,3-5). Er, »**der Himmel und Erde gemacht hat**«, tut *»in den Himmeln und auf der Erde«* alles, was ihm gefällt (Ps 135,6). Er thront über allen Kräften und Mächten und über jedem Geschöpf. Er, der Himmel und Erde gemacht hat, hat auch die Berge gemacht mit ihren Klüften und Höhlen, und auch die Räuber, die dort hausen, sind seine Geschöpfe und können keinen Atemzug tun ohne ihn (Dan 5,23). Was soll ich diese dann fürchten? *»Lasst ab vom Menschen, in dessen Nase nur ein Odem ist! Denn wofür ist er zu achten?«* (Jes 2,22).

676 *»Es ist aber nicht genug an dieser Gefahr: es muss sich der dritte Feind an uns auch machen, der in uns ist, den wir mit uns tragen und zärtlich halten, nämlich die heilige Frau Hulde, unser Fleisch, das uns allezeit zur Sünde reizet und Unruhe macht, dem Glauben zuwider ist und in allen unseren Gliedern wider den Geist streitet«* (Luther, zitiert bei Hengstenberg).

677 Ps 46,2; 63,8; Jes 41,10.13.14; 58,9.

678 2Kö 19,15; Ps 124,8; 134,3; 146,6; Jes 40,12.

**3 Er wird nicht geben, dass dein Fuß⁶⁷⁹ wanke⁶⁸⁰;
Dein Hüter⁶⁸¹ schlummert nicht.⁶⁸²**

»Er wird nicht geben«: Von der 1. Person wechselt die Rede auf die 3. Person. Einige fassen das so auf, dass jemand die Antwort, die der Pilger sich auf seine Frage selbst gegeben hatte (V. 2), bestätigt, indem er sagt, dass der Helfer tatsächlich helfen werde.⁶⁸³ Aber man kann ebenso alles in diesem Psalm Gesagte als einen Dialog des Pilgers mit seiner Seele auffassen. Sie antwortet ihm (wie in Ps 42). Der Sänger weiß, dass er straucheln müsste, ließe Gott es geschehen. Aber er darf wissen: Er, der dieser Erde Festigkeit gegeben und den Himmel gegossen hat wie einen Spiegel (Hi 37,18), hat dem Pilger seinen Weg durch diese Zeit und Welt verordnet. Sollte dem Schöpfer der Welten und Erhalter aller Dinge jemand oder etwas überlegen sein? Sollte Gott sich in der Berufung des Pilgers und in der Bestimmung seines Weges getäuscht haben? Sollte ein Feind seine Absichten vereiteln können (siehe Jes 43,13)?

»dass dein Fuß wanke«: Wer will behaupten, er habe Macht darüber, dass er nicht einmal beim Gehen so unglücklich auftrete, dass sein Fuß unter ihm einknickt oder dass er ausgleitet?

*Wie mancher ist in seinem Sinn
Fast über Berg und Spitzen hin,
Und eh er sich's versteht,
So liegt er da und hat sein Fuß
Vergeblich sich bemühet.*

(Paul Gerhardt, *Um Glück und Segen zu allem christlichen Tun und Vorhaben*)

Was wir nicht vermögen, das vermag Gott: Er kann uns »ohne Straucheln ... bewahren« (Jud 24). Die Füße des Pilgers sind unterwegs nach Zion; der Pilger hat *ein* Verlangen, das ihn Tag und Nacht antreibt: einst vor Gott in Zion zu erscheinen (Ps 84,8). Gott wird alle bewahren, die

679 Ps 38,17; 122,2.

680 5Mo 32,35; 1Sam 2,9; Ps 55,23; 66,9; 73,2; 94,18; Spr 4,12.

681 1Mo 28,15; Ps 12,8; 40,12; 61,8; Jes 42,6.

682 Vgl. 1Kö 18,27.

683 Z. B. Stier, der erklärt, dass V. 1.2 ein »*eröffnendes Vorwort*« bilden, »*dem dann die Antwort aus dem Heiligtum entgegenschallt*«. Der Pilger ist noch nicht in Jerusalem; darum halte ich diese Erklärung nicht für richtig.

er auf diese Bahn gesandt hat. Darum können sie mit Gewissheit sagen: »*Unsere FüÙe werden in deinen Toren stehen, Jerusalem!*« (Ps 122,2). Der unumschränkte Herr, der alles sieht und lenkt, wird seine Hand nie von uns abziehen: »*Er hat gesagt: ›Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen; sodass wir kühn sagen können: ›Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; was wird mir ein Mensch tun?‹*« (Hebr 13,5.6). Gott erschien Erzvater Jakob, nachdem dieser seiner Sünde wegen Haus und Heimat hatte verlassen müssen, und verhiess ihm: »*Ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich zurückbringen in dieses Land*« (1Mo 28,15). Gott hielt als der treue Hüter Israels, was er verheißen hatte. Der Hüter Jakobs ist der Hüter all seiner Kinder.

Anders als die Götter der Heiden (vgl. 1Kö 18,27) »**schlummert dein Hüter nicht**«. Menschen mögen wohl kleine oder große Dinge verschlafen, denn sie sind »*mit Schwachheit behaftet*« (Hebr 5,2). Ihnen mag entgehen, dass Feinde auf der Lauer liegen und sich zum Überfall rüsten. Gott kann aber nie in irgendeiner Weise aufhören, allwissend, allgegenwärtig, allmächtig und gnädig und damit ein vollkommener Bewahrer und Beschützer zu sein; er müsste denn aufhören, Gott zu sein.

4 Siehe! Der Hüter Israels, nicht schlummert noch schläft er.⁶⁸⁴

Wie »**der Hüter Israels**« sein ganzes Volk bewahrt, bewahrt er jedes einzelne Schaf seiner Herde. Er hat acht auf einen jeden, den er von Ewigkeit her geliebt hat (Jer 31,3) und den er mit dem Blut seines Sohnes erkauft hat.

»**nicht schlummert noch schläft er**«: Der Herr schläft nicht; er fällt nicht in einen Schummer, der ihn unversehens überfällt. Er wacht ohne Unterlass über jeden Schritt, den wir gehen (Hi 31,4; Ps 56,9).

5 Der HERR ist dein Hüter, der HERR ist dein Schatten⁶⁸⁵ **über deiner rechten Hand.**

»**Der HERR ist dein Hüter, der HERR ...**«: Zweimal wird wiederholt, dass es der HERR selbst ist, der über uns wacht. Der HERR hat uns unter

684 Jes 5,27.

685 Ps 91,1.

seine Obhut gestellt. Könnte man sich einen besseren Hüter wünschen? Ist Gott selbst mein Vater, was Sorge ich mich als sein Kind?

»**der Herr ist dein Schatten**«: Schatten steht für Schutz (siehe 4Mo 14,9; Jes 30,2; 49,2), wie wir auch in Ps 91,1 lesen: »*Wer im Schutz des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.*«

6 Nicht wird die Sonne⁶⁸⁶ dich stechen des Tages noch der Mond⁶⁸⁷ des Nachts.

Die Sonne beherrscht den Tag, der Mond die Nacht (1Mo 1,16); entsprechend stehen sie hier für jegliches Ungemach, das uns befallen kann. Einst klagte Jakob seinem Onkel Laban: »*Am Tag verzehrte mich die Hitze, und der Frost in der Nacht*« (1Mo 31,40). Keine Plage der Nacht (Kälte und Dunkel) und keine Plage des Tages (Hitze und Krieg) wird mir schaden können: »*Du wirst dich nicht fürchten vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil, der am Tag fliegt, vor der Pest, die im Finstern umgeht, vor der Seuche, die am Mittag verwüstet*« (Ps 91,5.6).

7 Der HERR wird dich behüten⁶⁸⁸ vor allem Übel,⁶⁸⁹ er wird behüten deine Seele⁶⁹⁰.

»**Der HERR wird dich behüten**«: Diese Worte sind dem Priestersegen von 4Mo 6,24 entnommen: »*Der HERR segne dich und behüte dich!*« Dort sind sie als Wunsch ausgesprochen, hier als Aussage. Das sehen einige Ausleger so, dass Priester den Pilger auf seinem Weg segnen. Ich halte diese Erklärung für unnötig, ja, für gekünstelt. Sie passt nicht zum Hauptgedanken der 15 Stufenlieder. Diese sind Pilgerlieder, die den persönlichen Glaubensweg des Pilgers nachzeichnen; es sind nicht Lieder, die vom Glauben der versammelten Gemeinde handeln, die sich im ordentlichen Gottesdienst von Priestern segnen lässt.

Der Pilger weiß, dass der HERR sein Hüter ist, und kann sich daher mit Zuversicht sagen, der HERR werde ihn behüten »**vor allem Übel**«. Die Hindernisse und Gefahren auf dem Weg sind groß, aber der HERR

686 Jes 49,10; Jon 4,8; Offb 7,16.

687 Ps 74,16; 148,3.

688 4Mo 6,24.

689 Ps 91,10.

690 Ps 86,2.

ist größer. Er wird auch uns hindurchführen. Er hat es verheißen, und er weiß im Gegensatz zu uns, wie groß und wie zahlreich die Gefahren sind. Und er weiß es nicht nur, sondern er fühlt auch mit uns; denn er ist selbst diesen Weg gegangen. Wir sehen auf dem ganzen Weg seine Fußspuren. Er kennt jede Angst und Versuchung, die ein Pilgerherz befallen kann; und er hat für jede Prüfung die notwendige Hilfe bereit (Hebr 4,15.16).

»**er wird behüten deine Seele**«: Die Seele ist das Leben und das Ich des Menschen. Der Herr wird die Seele bewahren, wenn auch der Leib Schaden nehmen mag; ja, zuweilen muss dieser leiden, damit die Seele nicht verderbe, muss ein Auge ausgerissen werden, damit der Geist nicht in die Hölle fahre (Mt 5,29.30). Ist die Seele behütet, ist alles behütet. Unser Schöpfer und Erlöser ist unser himmlischer Hoherpriester, der dafür sorgt, dass in unserer Seele der Glaube nie aufhört (Lk 22,32), dass wir den Mut nicht verlieren, den Lüsten des Fleisches nicht in unwiederbringlicher Weise erliegen. Darum können wir »*allezeit guten Mutes*« (2Kor 5,6) sein, wenn auch »*unser äußerer Mensch verfällt*« (2Kor 4,16), wenn sich auch ein Heer wider uns lagert (Ps 27,3) und Vater und Mutter uns verlassen oder sich sogar gegen uns gewandt haben sollten (Ps 27,10; Mt 10,35.36).

8 Der HERR wird behüten deinen Ausgang und deinen Eingang⁶⁹¹ von nun an bis in Ewigkeit.⁶⁹²

Dieser Ausspruch stammt aus dem 28. Kapitel des 5. Buches Mose. Dort verheißt Gott den Segen für ein gehorsames Volk, und zu diesen Segnungen gehört: »*Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang, und gesegnet wirst du sein bei deinem Ausgang*« (5Mo 28,6). Hier aber steht der Segen nicht unter der Bedingung, dass man zuerst allen Geboten des Gesetzes gehorcht haben muss. Gott wird den Pilger, den er erwählt, berufen und gerechtfertigt hat (Röm 8,30), in seiner Gnade bewahren.

»**Der HERR wird behüten**«: Zum vierten Mal sagt es der Sänger: Es ist der HERR selbst, der dich behütet. Er sagt es, weil er sich nicht genug darüber freuen kann; und er sagt es, weil wir es nicht oft genug hören können: Der HERR ist mein Helfer, er ist mein Schild (Ps 3,4). Er

691 5Mo 28,6.

692 Ps 115,18; 125,2; 133,3.

ist meine Zuflucht, meine Hilfe in jeder Drangsal (Ps 46,2); er ist meine Burg und mein Fels (Ps 18,3).

»**deinen Ausgang und deinen Eingang**«: Dieser Ausdruck steht für Anfang und Ende eines jeden Unternehmens (vgl. Ps 104,23), auch für das Heer, das ins Feld zieht (5Mo 20,1; 1Sam 18,5) und nach geschlagener Schlacht wieder heimkehrt (1Sam 18,6). Unser Weg ist auch ein Kampf gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern (Eph 6,12). Der ewige Gott wird uns bewahren, wenn wir in den Krieg ziehen, und er wird dafür sorgen, dass wir auch wohlbehalten zurückkehren. Gott wacht über Ausgang und Eingang, Geburt und Tod (Hi 1,21) der Seinen. Ist der Pilger im Namen seines Gottes ausgezogen, wird sein Gott auch dafür sorgen, dass er am Ende ins Haus Gottes eingehen wird (Ps 134). Hat er uns nach seinem Willen gezeugt (Jak 1,18) und damit ein gutes Werk in uns angefangen, wird er es auch vollenden bis auf den Tag Christi (Phil 1,6). Der Urheber unserer Errettung ist auch der Vollender des Glaubens (Hebr 2,10; 12,2); er heißt Alpha und Omega (Offb 1,8). Ist die ganze Sache »*von dem HERRN ausgegangen*« (1Mo 24,50), wird sie durch den gleichen HERRN auch ihren glücklichen Ausgang finden.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 121

»Der 121. Psalm ist ein Trostpsalm, darin er mit seinem Beispiel tröstet, dass man im Glauben fest bleiben und Gottes Hilfe und Schutz erwarten soll. Denn ob es wohl scheint, als schlafe er, dass uns beide, die Sonne des Tages und der Mond des Nachts, steche, so ist es doch nicht so, wie wir fühlen und uns dünken lassen. Denn er wacht und hütet uns gewiss und lässt die Sonne nicht zu Tode stechen. Das werden wir zuletzt erfahren gewiss, wo wir es nur erharren können« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm will die Gläubigen ermuntern, auf die Hilfe Gottes zu vertrauen und zu ihm ihre Zuflucht zu nehmen. Darum verkündigt er zunächst, dass für uns, wohin wir uns auch wenden, sonst kein Heil zu finden ist, und preist dann mit herrlichen Worten die väterliche Fürsorge Gottes zur Bewahrung der Gläubigen« (Calvin).

»Wo wir auch sein mögen, zu Hause oder auf Reisen, sind wir größeren und zahlreicheren Gefahren ausgesetzt, als wir ahnen. Dieser Psalm leitet uns an, unser Vertrauen auf Gott zu setzen und uns im Glauben unter seinen Schirm zu stellen, was wir in völliger Ergebenheit und zu völliger Erquickung tun müssen, während wir diesen Psalm singen« (Henry).

»In diesem Psalm ... begegnen wir einem Israeliten auf seinem Weg nach Jerusalem, der sein Vertrauen auf Jehova, den Erschaffer des Himmels und der Erde, bezeugt ... Diese Verheißungen werden im Vollsinn im Messias erfüllt, und heute verwirklichen sie sich täglich in den Gliedern seines Leibes, der Gemeinde Gottes« (Horne).

»Das eröffnende Vorwort (V. 1.2) ... bezeichnet eben das Hinzukommen des Einzelnen zu dem, des die Hilfe und das Heil ist, und mag allerdings zunächst sich auf die Annäherung der Festpilger, die nach Zion kamen, bezogen haben, wenn auch nicht gerade ... auf rückkehrende Exulanten, wofür im Psalm keine weitere Anzeige sich findet« (Stier).

»Im späteren Gebrauch war der Psalm, wie es scheint, das Abendlied der heiligen Pilgerzüge, wenn sie ihr letztes Nachtquartier vor Jerusalem (etwa in Jericho, Lk 18,35ff.) bezogen und da den Bergen, auf welchen die Stadt mit dem Tempel lag, sich schon ziemlich nahe wussten« (Dächsel).

»Dieses Lied, so voller Schönheit, markiert die nächste Stufe auf dem Weg des Anbeters, indem es zeugt von dessen Vertrauen in die gegenwärtige Hilfe Jehovas. Der Sänger ist noch weit entfernt vom göttlich verordneten Ort der Anbetung, und er erhebt die Augen zu den fernen Bergen. Doch ist er nicht fern von Jehova. Dass der Herr ihn bewahrt, gibt dem Pilger die Gewissheit, dass er, obwohl er noch lange nicht am Ziel angelangt, gesichert ist« (Campbell Morgan).

V. 1.2 – »Unter den Bergen versteht der Prophet alles, was hoch und herrlich ist in der Welt ... Erst wenn ich meine Augen zu den Bergen erhoben habe, werde ich die Einsicht gewinnen, dass sie vergeblich nach einem Ruhepunkt suchen, bis sie ihn in Gott gefunden haben« (Calvin).

V. 1 – »Im vorhergehenden Psalm schaute der Sänger besorgt um sich, hier aber schaut er vertrauensvoll hinauf« (Spurgeon).

V. 3 – »Vielen liegt der Einwand auf der Zunge: Wenn (Gott) will, kann er wohl, aber über sein Wollen wissen wir nichts. Darum wird Gott den Gläubigen als **Hüter** oder Wächter vorgestellt, damit sie sich vertrauensvoll seiner Fürsorge überlassen. Wie der epikureische Wahn, dass Gott sich gar nicht um die Welt kümmere, alle Frömmigkeit erstickt, so gibt auch die unklare Vorstellung von einer göttlichen Weltregierung im Allgemeinen ohne den Glauben an eine besondere Fürsorge Gottes für jedes einzelne seiner Kinder dem Gemüt keinen Halt und bringt zu keiner Ruhe. Jedenfalls werden wir nicht ernsthaft beten können, solange der Glaube an die göttliche Bewahrung nicht fest und tief in unseren Herzen haftet« (Calvin).

V. 3.4 – »**Hüter Israels**« ist ein schöner Name Gottes, der in seiner Allgemeinheit das besondere »**dein Hüter**« ebenso verbürgen soll, wie das »*der Himmel und Erde gemacht hat*« zum Glaubensgrund für »*meine Hilfe*« wird (V. 2). Der alles schuf, wird jedem Geschöpf helfen; der sein ganzes, durch Gnadenhilfe erwähltes Volk bewahrt, wird auch der Hüter jedes Einzelnen unter demselben sein« (Stier).

V. 4 – »In der Parallelstelle Jes 5,27 wird dasselbe von Israels Feinden ausgesagt ... dem wackern Feinde auf Erden stellt der Sänger den wackern Hüter im Himmel entgegen« (Hengstenberg).

»Das ist ein Gegenstand, der zu wunderbar ist, als dass wir ihn übersehen dürfen. Deshalb wird das Wort »**Siehe**« wie ein Wegzeichen aufgestellt. Israel mochte sich schlafen legen, aber sein Gott wachte.« (C. H. Spurgeon)

V. 7 – »**Der Herr wird dich behüten von allem Übel**«, vom Übel des Sündigens und vom Übel der Bedrängnis. Er wird von dir fernhalten das Böse, das du befürchtest, und dich heiligen vom Bösen, das du fühlst« (Henry).

V. 8 – »Er wird »bewahren unseren Ausgang und unseren Eingang«, bis wir durch alle Wechselfälle des Lebens hindurch in seinen heiligen

›Tempel‹ geführt worden sind, wo wir als ›Säulen‹ stehen und ›nie mehr hinausgehen‹ werden (Offb 3,12)« (Horne).

»Gottes ewige Obhut über die Gemeinde verbürgt uns, dass er auch ihrer einzelnen Glieder sich ewig liebend annehmen wird. Aus dem also bereiteten Boden musste der feste Glaube an ... das ewige Heil der einzelnen Erwählten von selbst hervorwachsen« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 121

V. 3 – »**Er wird nicht geben**«: ʾal **jittên**, von **nâtan**, »geben«. Ich habe das in den meisten Übersetzungen verwendete »zulassen« durch das im Hebräischen vorliegende »geben« ersetzt; denn Gott ist nicht der passive Zuschauer, sondern Lenker und Wirker aller Dinge. In 2Mo 12,23 wird das Verb in gleichem Sinn verwendet: »*Er wird nicht geben – lôʾ jittên –, dass der Verderber in eure Häuser komme zu verderben.*« Hengstenberg begreift den Satz nicht als Aussage, sondern als Wunsch oder Aufforderung, weil ʾal nicht den Indikativ, sondern den Jussiv negiert. Das entspricht der allgemeinen Regel, aber an verschiedenen Stellen negiert ʾal einen Indikativ wie in Ps 34,6 (»ihre Angesichter wurden nicht beschämt«); Ps 41,3 (»nicht wirst du ihn preisgeben der Gier seiner Feinde«); Spr 3,25 (»nicht wirst du dich fürchten«). Es ist dennoch denkbar, dass man V. 3 als Wunsch begreifen sollte: »*Der HERR möge nicht geben, dass dein Fuß gleite, er möge nicht schlummern*«, und dass der V. 4 die Antwort gibt: »*Nicht schlummert noch schläft er.*«

Psalm 122

In diesem dritten Pilgerlied hören wir erstmals von der Gemeinschaft der Pilger, die alle zum gleichen Ziel unterwegs sind. In Ps 121 hatte der Pilger im Aufblick zum Herrn große Gewissheit gefunden. In dieser Gewissheit ist er weitergezogen, und nun findet er große Freude beim Anblick anderer Pilger (V. 1); dann erinnert er sich daran, dass seine Füße schon oft in Jerusalems Toren gestanden haben (V. 2), der fest gefügten Stadt

(V. 3). Darauf spricht er von den Stämmen, die aus allen Richtungen und nach Zion kommen, um den Namen des HERRN zu preisen (V. 4). Das ist ihm Anlass, von der Herrlichkeit Jerusalems zu singen (V. 5) und zum Gebet für die Stadt aufzufordern (V. 6.7); er erwähnt Brüder und Gefährten (V. 8) und bekennt zum Schluss, dass er das Wohl Jerusalems suchen will (V. 9). Im zweitletzten Pilgerlied (Ps 133) dann ist die Gemeinschaft das einzige Thema.

Der Psalm gliedert sich in drei Teile:

1. Die Freude des Pilgers auf sein Ziel, Jerusalem (V. 1.2)
2. Die Herrlichkeit Jerusalems (V. 3-5)
3. Gebet um die Wohlfahrt Jerusalems (V. 6-9)

1 Ein Stufenlied. Von David.

Ich freute⁶⁹³ mich, als sie zu mir sagten:

Wir gehen zum Haus⁶⁹⁴ des HERRN.

»**Ich freute mich, als sie zu mir sagten**«: Wie groß ist die Freude des Pilgers, wenn er unterwegs Gleichgesinnte trifft! Er ist nicht allein mit seiner Sehnsucht nach der Stadt Gottes; er ist nicht allein in der Welt, die Gott und den Geliebten Gottes feind ist.

»**Wir gehen zum Haus des HERRN**«: Da sind Seelen, die unterwegs sind zum höchsten Ziel, das dem Menschen gesetzt ist. Sie wollen weg von den Zelten Kedars (Ps 120), an den Höhlen der Räuber vorbei ins Haus des Ewigen, in die Wohnungen des Gottes Jakobs. Sie gleichen den Söhnen Korahs, deren ganzes Wesen laut schreit nach den Vorhöfen Gottes (Ps 84,2.3). Auch ich begehre nur noch eines, dieses eine suche ich: zu wohnen im Haus des Herrn, um anzuschauen die Lieblichkeit des Herrn und nach ihm zu forschen in seinem Tempel (Ps 27,4); denn ich sage mit David: »*HERR, ich habe geliebt die Wohnung deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit*« (Ps 26,8). Dorthin geht die Sehnsucht aller Pilger; denn dort ist ihr Gott und Retter, ihr König und Herr. Es geht ihnen wie den ersten Jüngern, die der Herr fragte: »*Was sucht ihr?*«, und sie wollten wie jene nur dieses eine wissen: »*Wo hältst du dich*

693 Ps 126,3; 1Sam 6,13.

694 Ps 23,6; 27,4; V. 9.

auf?« (Joh 1,35-38). Wir wollen da sein, wo er ist. Dort werden wir ihn sehen (1Joh 3,2; Offb 22,4), und dieser Anblick wird all unser Sehnen für immer stillen.

2 Unsere Füße⁶⁹⁵ stehen in deinen Toren⁶⁹⁶, Jerusalem⁶⁹⁷!

»**Unsere Füße stehen**«: Der Sänger freut sich darauf, bald wieder durch die Tore Jerusalems zu ziehen, und sieht sich bereits am Ziel der Reise. Auch unsere Füße werden in Jerusalems Toren stehen; wir werden nicht in dieser Welt bleiben, wir werden ewig bei unserem Herrn sein (1Thes 4,17). Der Herr wird uns nicht auf halbem Weg liegen lassen; er wird uns, wenn wir gestrauchelt sind, aufrichten und uns den Glauben und die Hoffnung so lange erhalten, bis wir am Ziel sind. Das ist so gewiss, dass der Apostel sagt, wir rühmen uns jetzt schon in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes (Röm 5,2). Ja, es ist so sicher, dass er sogar sagt, wir seien, wenn Gott uns zuvorbestimmt und berufen und gerechtfertigt hat, bereits verherrlicht (Röm 8,30).

3 Jerusalem, die du aufgebaut bist als eine fest in sich geschlossene Stadt⁶⁹⁸,

Unser »*Jerusalem droben*« (Gal 4,26) ist »**eine fest in sich geschlossene Stadt**«. Durch die Sünde ist hier alles dem Tod und dem Zerfall unterworfen. Feindschaft, Entfremdung, Zerwürfnis haben die gesamte Schöpfung befallen. In der neuen Schöpfung aber ist Leben, und wo Leben ist, sind alle durch die Sünde gelösten Bande wieder geknüpft. »Jerusalem droben« ist nicht von dieser Schöpfung; es ist dort, wo Diebe nicht rauben und Rost nicht fressen kann, wo kein Schmerz ist, weil dort keine Sünde ist. Dort sind alle vereint in der gemeinsamen Liebe zum Lamm. Auf ihn sind alle Blicke gerichtet, und auf den, der auf dem Thron sitzt. Er hat uns erkauft, er hat uns gezogen, er hat uns bezwungen. Wer zu ihm gehört, ist zusammen mit allen übrigen Erwählten zusammengebunden als eine fest geschlossene Stadt. Wie eine Festungsmauer, in der kein

695 Ps 121,3.

696 Ps 87,2.

697 V. 3; Ps 125,1.2; 128,5.

698 Ps 127,1; 147,13.

Stein locker ist, stehen die Heiligen Gottes, vom Sohn Gottes als lebendige Steine eingefügt und gemeinsam aufbaut (Mt 16,18; 1Petr 2,5).

Die Stadt ist »geschlossen«. In sie darf keiner eingehen, der nicht seine Kleider gewaschen hat im Blut des Lammes (Offb 22,14); denn »draußen sind die Hunde ... und jeder, der die Lüge liebt und tut« (Offb 22,15); darum hat sie »eine große und hohe Mauer« (Offb 21,12).

**4 wohin die Stämme hinaufziehen,⁶⁹⁹
die Stämme des Jahs⁷⁰⁰,
ein Zeugnis für Israel,
zu preisen⁷⁰¹ den Namen⁷⁰² des HERRN!**

»wohin die Stämme hinaufziehen«: Hier steht für »hinaufziehen« das Verb *‘ālāh*, von dem das Wort *ma‘ālōt*, »Stufen« oder »Hinaufzüge«, aus der Überschrift gebildet ist.

David liebte den Gedanken an all die Stämme, die Jahr für Jahr unterwegs waren zum gleichen Ziel. Wir denken an alle Geliebten Gottes, die den gleichen Gott suchen und lieben. In der weiten Schöpfung leben sie zerstreut (1Petr 1,1), aber sie streben alle dem himmlischen Jerusalem zu (1Petr 2,11). Sie sind von oben geboren (1Petr 1,23), daher zieht es sie alle dahin, woher ihr Retter zu ihnen gekommen ist und von woher er den Heiligen Geist gesandt hat (1Petr 1,12). Dort ist ihr Bürgertum (Phil 3,20).

»die Stämme des Jahs, ein Zeugnis für Israel«: In den Zelten Kedars ist Zerwürfnis, in der Stadt Gottes ist selige Gemeinschaft; in Mesech suchen die Lippen der Lüge die Heiligen zu verderben, hier ist jeder Mund erfüllt von Gottes Lob. Was für ein Wunder, wenn ehemalige Sünder in Herz und Sinn eins werden, wenn sie mit einem Mund den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlichen (Röm 15,6)! Es ist ein Zeugnis der Gnade des Gottes Israels, des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus, ein Wunder Gottes, ein Beweis seines Heils: Sünder sind eins geworden, Sünder begehren das Gleiche, Sünder lieben einander. Daran müssen alle erkennen, dass sie Jünger Jesu sind

699 2Mo 23,17.

700 Ps 130,3.

701 Ps 134,1.2.

702 Ps 124,8; 129,8.

(Joh 13,34.35), daran muss die Welt erkennen, dass Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat (Joh 17,23).

5 Denn dort stehen die Throne zum Gericht,⁷⁰³ die Throne des Hauses Davids.

Gott hatte bereits durch Mose verordnet, dass das Gericht am Ort des Heiligtums sein müsse (5Mo 17,8), »**denn dort stehen die Throne zum Gericht**«: Das »Denn« verknüpft den Satz mit der zuletzt gemachten Aussage. Der Grund, warum die Stämme den Namen des HERRN preisen, wird hier genannt: Die Throne zum Gericht stehen in Jerusalem, und das macht ihnen große Freude und lässt sie den Herrn loben. Der Herr ist Richter; diesen erhöht er, jenen erniedrigt er (Ps 75,8). Er kommt, und er wird auf seinem Thron des Gerichts sitzen und die Nationen richten in Gerechtigkeit und die Völkerschaften in Treue (Ps 96,13). Glücklicher Tag, an dem das Gericht zur Gerechtigkeit zurückkehrt und alle von Herzen Aufrichtigen ihm folgen (Ps 94,15)! Vor seinem Thron des Gerichts werden auch wir endlich erscheinen, wenn wir bei ihm sind (2Kor 5,10). Endlich werden wir dann in seinem Licht (Ps 36,10) uns so sehen, wie er uns gesehen hat, frei von Einbildung, frei von Täuschung, frei von Schmeichelei. Im Licht unseres Richters und Retters werden wir all unser Zukurzkommen so erkennen, wie er es erkannt hat; und darum werden wir es so bekennen, wie es seiner Heiligkeit geziemt. So werden wir endlich vollkommen passend gemacht sein für seine Gegenwart. Dann werden wir dem vollkommen gleich sein, der Licht und Liebe ist.

»**die Throne des Hauses Davids**«: Wer in Jerusalem Recht sprach, unterstand dem König David, und darum sind die Throne auch ein Symbol des Königtums über das ganze Volk Gottes. Im Reich Christi werden die Apostel auf zwölf Thronen sitzen und richten im Auftrag und unter der Regierung Jesu Christi (Mt 19,28). Auf dem Thron Davids wird dann der Sohn Davids regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit (2Sam 7,13; Lk 1,32).

Jerusalem ist der Ort, an dem der HERR als König und als Richter (Jes 33,22) regiert. Darum zieht es den Pilger dahin. Seine Seele seufzt in einer Schöpfung, die der Nichtigkeit unterworfen ist, in einer Welt, in

⁷⁰³ 1Kö 7,7.

der Sünder dem Willen Gottes trotzen. Welche Freude bereitet es ihm zu wissen, dass der Tag kommt, an dem sein Gott und Richter alles Böse erniedrigen und der HERR über alles erhaben sein wird (Jes 2,11)! Ihm will er sich jetzt schon unterwerfen, vor ihm will er liegen und ruhen im Willen dessen, der im Himmel und auf Erden alles wirkt, was ihm gefällt (Ps 135,6).

**6 Bittet um den Frieden⁷⁰⁴ Jerusalems⁷⁰⁵!
Es mögen Ruhe haben, die dich lieben⁷⁰⁶!**

»**Bittet um den Frieden Jerusalems!**«: Wer Jerusalem liebt, bittet um Jerusalems Wohlfahrt; wer die Herde des lebendigen Gottes liebt, bittet wie David um ihre Wohlfahrt:

*»rette dein Volk
segne dein Erbteil;
weide sie
und trage sie bis in Ewigkeit«* (Ps 28,9).

Wer das himmlische Jerusalem liebt, trägt tägliche Sorge in seinem Gemüt um die Versammlungen der Heiligen (2Kor 11,28). Er kann keinen Tag, keine Stunde Jerusalem vergessen; eher soll seine Rechte den Dienst versagen, eher seine Zunge am Gaumen kleben, als dass er Jerusalem vergessen sollte (Ps 137,5.6). Wie gut, wenn Knechte Christi um die Geschwister besorgt sind wie ein Timotheus (Phil 2,19-21) und für ihre Brüder ringen wie ein Epaphras (Kol 4,12).

»**Es mögen Ruhe haben, die dich lieben!**«: Das ist das Verlangen aller aus Gott Geborenen: dass alle jene sich der Ruhe freuen dürfen, die Jerusalem lieben. Sie lieben den Herrn, der Zion erwählt hat als seine Wohnstätte; sie lieben alle, die nach Zion unterwegs sind, weil sie zu Zion gehören und »*darin geboren*« sind (Ps 87,5.6; 1Jo 5,1). Er wünscht und er betet, dass es allen wohlgehen möchte, die zum »*himmlischen Jerusalem ... und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind*« (Hebr 12,22.23) gehören.

704 Ps 147,14.

705 Jes 62,1.6.7; vgl. Jer 29,7.

706 Ps 26,8; Jes 66,10.

**7 Friede sei in deinen Mauern⁷⁰⁷,
Ruhe in deinen Palästen⁷⁰⁸!**

»**Friede sei in deinen Mauern**«: Wohlfahrt kommt mit Gottes Gegenwart, Wohlfahrt bleibt, wenn seine Segnungen frei fließen. Die Stadt hat zwar Mauern, aber was helfen diese, wenn Gott die Stadt nicht bewacht (siehe Ps 127,1)? Nur er kann den Seinen eine Mauer sein, die gegen alle Anläufe der Feinde hält (Sach 2,9). Ist er das Schild der Seinen (Ps 3,4), kann kein Pfeil sie treffen (Jes 37,33); bergen sie sich unter seinen Flügeln, sind sie gesichert. »**Ruhe**« kann in Jerusalems Palästen nur sein, weil Gott dort ist: »*Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken*« (Ps 46,6).

**8 Um meiner Brüder und meiner Gefährten willen
will ich sprechen: Friede sei in dir!⁷⁰⁹**

»**Um meiner Brüder ... willen**«: Wer Gott liebt, liebt alle, die aus Gott geboren sind (1Jo 5,1.2). Die Wohlfahrt Jerusalems ist gleichzeitig die Wohlfahrt der geliebten Brüder. Darum betet der Pilger um das Wohlergehen der Stadt Gottes.

»**will ich sprechen: Friede sei in dir!**«: Beim Aufbruch hatte der Pilger bereits gesagt, dass er von Frieden reden wolle (Ps 120,7). Er ließ sich durch den Widerspruch der Feinde nicht davon abhalten, die Wohnung Gottes zu suchen, und er blieb bei seinem Vorsatz: Er wünscht der erwählten Stadt und seinen Bewohnern Frieden.

**9 Um des Hauses des HERRN, unseres Gottes, willen
will ich dein Wohl suchen.⁷¹⁰**

»**Um des Hauses des HERRN ... willen**«: Der Psalm endet, wie er begonnen hatte: mit dem Haus des HERRN. Der höchste Grund, warum mein Herz in beständiger Sorge um das Wohl Jerusalems ist, kann kein anderer sein als dieser: Der HERR wohnt dort. Ich liebe die Brüder ihres und meines Gottes wegen; der Ort ihrer heiligen Versammlungen ist die

⁷⁰⁷ Jes 26,1; Nah 3,8.

⁷⁰⁸ Ps 48,4.14.

⁷⁰⁹ Ps 125,5; 128,6.

⁷¹⁰ Est 10,3.

Wohnung Gottes; darum zieht es den Pilger nach Jerusalem: Dort steht das Haus des HERRN; dort schart er die Seinen um sich wie der Vater die Kinder, dort enthüllt er den Seinen seine innersten Gedanken und entfaltet vor ihren Augen alle seine Wesenheiten; dort lässt er sie sein Angesicht schauen und in sein Herz sehen. Dort wohnt seine Herrlichkeit (2Mo 40,34; Ps 26,8); dort erstrahlen alle seine Vollkommenheiten in ungetrübter Klarheit.

Die beiden letzten Verse nennen die zwei Dinge, die das Herz Davids zum Gebet und zum Wandeln mit seinem Gott bewegten: das Wohl der Brüder (V. 8) und die Ehre Gottes (V. 9). Dieses doppelte Begehren – die Herrlichkeit Gottes und das Wohl der Geschwister – trieb auch den Apostel Paulus: »dem die Herrlichkeit sei ...!« und »die Gnade sei mit euch!« (2Tim 4,18.22). Das waren die beiden letzten Bitten des Apostels. Das Gleiche können wir von Petrus sagen (2Petr 3,17.18). Was für ein Wunder sind die Bewohner der Stadt Gottes! Sie suchen nicht ihre, sondern Gottes Ehre, und nicht ihr Bestes, sondern das der Brüder. Sie sind Männer des Wunders (Sach 3,8), ein Werk des Gottes aller Gnade (Jes 43,7; Eph 2,10).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 122

»Der 122. ist ein Dankpsalm, der mit Freuden dankt für das Wort Gottes, so ihm an gewisser Stätte, das ist zu Jerusalem ... gegeben ist. Denn was es für ein Jammer ist, Gottes Wort allenthalben zu suchen und nirgends finden zu können, erfuhren die Kinder Israel mit ihrem Laufen zu den Abgöttern, und wir mit unserem Rennen zu den Wallfahren und Laufen in die Klöster. Aber unser Jerusalem ist die heilige Kirche, Christus unser Tempel, Stätte, Altar, Gnadenstuhl, vor dem und von dem und bei dem wir sein Wort suchen und hören sollen« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: David wünscht sich und der ganzen Gemeinde Glück, dass endlich der Platz für die Bundeslade bezeichnet und die Stätte von Gott erwählt wurde, wo sein Name fort und fort angerufen werden sollte. Und um den Gläubigen die Pflege des Heiligtums recht ans Herz zu legen, hält er es ihnen in kurzen Zügen vor, wie das Wohl des Volkes darauf beruht, dass Gott einen Königssitz erwählt hat zu Jerusalem, von wo

er den Seinen Schutz, Bewahrung und Hilfe wollte zukommen lassen« (Calvin).

»Die drei Psalmen 120–122 bezeichnen nicht bloß äußerlich einen Fortschritt insofern, als sie nacheinander 7, 8 und 9 Verse enthalten, sondern sie bringen die Gemeinde der heiligen Festpilger dem Ziel ihrer Wallfahrt immer näher ... David, der seit der Verheißung von 2Sam 7 und dann seit dem Ereignis von 2Sam 24 die Bedeutung des von ihm zur Hauptstadt erhobenen Jerusalem für das Reich Gottes in Israel gar wohl erkannte und im Geiste sich in die Zeit versetzte, wo sein Herzenswunsch in Erfüllung gehen und neben dem Sitz des Königtums der Verheißung auch die Stätte des gemeinsamen Heiligtums sich erheben würde, wollte nun auch beizeiten dafür sorgen, dass sein Volk diese Bedeutung zu würdigen wüsste und Herz und Gedanken immer fester auf Jerusalem als den Mittelpunkt seiner Einheit und den Quellpunkt seines Heiles richtete« (Dächsel).

»Die Stadt war möglicherweise noch nicht fertig gebaut in den Tagen Davids, aber er schrieb den Psalm durch den Geist der Weissagung und sprach von Jerusalem, wie sie sein würde in den Tagen Salomos« (Spurgeon).

»David veröffentlichte sein Lied wahrscheinlich, kurz nachdem er die Bundeslade nach Zion hinaufgeführt hatte und Gott ihm darauf die Verheißung eines Samens, eines ewigen Hauses und eines ewigen Thrones gegeben hatte. Im Psalm bezieht er sich wiederholt auf diese Verheißungen (2Sam 7). Er hatte offensichtlich die Absicht, die Zuneigungen von ganz Israel auf Jerusalem auszurichten und das Heiligtum zum Band nationaler Einheit zu machen« (Clarke).

»Dies ist das Lied der Vorfriede des Pilgers auf Jerusalem und das Haus Gottes. Es spricht von der Herrlichkeit der Stadt, wohin die Stämme hinaufziehen, um Jehova Dank darzubringen. Dabei ist es offenkundig, dass die Herrlichkeit der Stadt darin besteht, dass das Haus Gottes dort steht. Es ist aber nicht ein Lied von Bauwerken und von materieller Pracht, sondern vielmehr ein Lied von Versammlung, von Zeugnis, von Gericht, von Frieden und von Wohlfahrt. Diese alle ergeben sich aus der alles überragenden Tatsache, dass Jehova dort ist« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Den Körper zieht sein eigenes Gewicht an seinen Ort ... Nach oben strebt das Feuer, nach unten der Stein; es zieht ihn nicht allein nach unten, sondern es zieht ihn an den Ort, der sein eigener ist ... Deine Gnade ist es, die uns entzündet und nach oben reißt. So brennen wir und ziehn nach oben. Aufwärts in unsern Herzen steigen wir und singen Dir das Lied der Stufen. Von Deinem Feuer, Deinem guten Feuer brennen wir und ziehn wir aufwärts. Aufwärts ziehn wir zum Frieden in Jerusalem. Wie freute ich mich, als man zu mir sagte: Lasst uns ziehen zum Hause des Herrn. Der gute Wille führt uns dort zur Ruhe, dass nichts wir wünschen, als in Ewigkeit zu bleiben« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 9).

V. 1.2 – »Ein einzelner Sänger stimmte mit ›**Ich**‹ das Lied an, und dann antworteten ihm tausend Stimmen« (Spurgeon).

»Endlich treten Jerusalem und das Haus des HERRN ins Blickfeld, und wir sind angekommen« (Kidner).

V. 2 – »Die Aussage ›**Unsere Füße stehen in deinen Toren**‹ ist der Ausdruck der Glaubensgewissheit. Mit ihr beansprucht der Sänger die Bürgerschaft jener Stadt, obwohl er die Stadt noch nicht erreicht hat« (Campbell Morgan).

V. 3 – »Nichts könnte von diesem Bild weiter entfernt sein als das Jerusalem, von dem unser Herr sagte, dass sie ›*die Propheten tötet und steinigt, die zu ihr gesandt sind*‹ (Lk 13,34) ... Hier haben wir die Blaupause; so wird Jerusalem sein in der Vollendung« (Kidner).

V. 6 – »Vgl. Jer 29,7: ›*Und suchet den Frieden der Stadt, wohin ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum Herrn, denn durch ihren Frieden wird euch Frieden sein*‹, wo durch eine Art von Parodie unter veränderten Verhältnissen, was hier vom Zion ausgesagt ist, auf Babel übertragen wird« (Hengstenberg).

V. 9 – »Indem dies Davidslied in dem Elemente heiliger Freude und Wonne über Jerusalem lebt und webt, so wird es, wie viele Dissonanzen gerechten Gerichts über die heilige Stadt auch dazwischenliegen mögen, doch zur Weissagung des vollen Glanzes ihrer Herrlichkeit in der End-

zeit ihrer Entwicklung. Da wird sie nicht mehr Verlassene heißen, sondern wieder die traulich Engverbundene (V. 3) sein, da wird sie gefertigt und zum Lobe gesetzt sein auf Erden; da wird sie der HERR zur Pracht machen ewiglich und zur Freude für und für: Jes 62,4.7; 60,15« (Taubе, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 122

V. 1 – **»Ich freute mich«**: **sāmaḥtî**, das man auch mit »ich freue mich« übersetzen könnte. Verben des Sagens, Denkens und Empfindens verwenden meist das sog. Perfekt, um gegenwärtige Sachverhalte zu markieren. Wohl hundertfach begegnet uns im AT die Wendung »So spricht der HERR«, wobei das Verb **ʾāmar** lautet, also stets Perfekt ist.

V. 3 – **»fest in sich geschlossen«**: **ḥubbərāh**, das gleiche Verb steht in der aktiven Form auch in 2Mo 26,6.9.11. Dort ist von den Decken der Stiftshütte die Rede, die fest zusammengefügt sind und so ein geschlossenes Ganzes bilden. Der gleiche Wortstamm findet sich im Städtenamen **ḥəbrōn**, Hebron, das man mit »Gemeinschaft« übersetzen kann.

V. 6 – Dieser Vers enthält im Hebräischen auffällige Assonanzen (Gleichklang von Lauten): **šaʾalū šəlōm jərušalēm**. Dazu enthält dieser wie auch der nächste Vers ein Wortspiel mit dem Namen »Jerusalem« = Besitz, **jəruššāh**, des Friedens, **šəlōm**.

V. 6.7 – **»es mögen Ruhe haben«**: **jišlājū**, wörtlich: »es seien ruhig«, vom nur an wenigen Stellen belegten Verb **šālāh**, »ruhig, sorglos sein«, wie in Hi 3,26; Jer 12,1; Kla 1,5. Von diesem Verb gebildet ist das in V. 7 verwendete **šalwāh**, »Ruhe« (Elb, RElb: »sichere Ruhe«; Zürcher: »Sicherheit«; Luther: »Glück«; Buber: »Zufriedenheit«).

V. 8 – **»will ich sprechen: Friede sei in dir«**: **ʾadabbərāh sālōm bāk**. Delitzsch übersetzt unter Verweis auf Ps 87,3 und 5Mo 6,7 »will ich Frieden reden von dir.« Das Verb **dibbēr** mit nachfolgendem **bə** bedeutet zwar an einigen Stellen »reden von« wie in Ps 87,3 (*»Herrliches ist geredet von dir«*) und 5Mo 6,7 (*»du sollst reden von ihnen«*). Hier ist das

aber nicht gemeint. Denn in V. 7 steht zweimal **bə** mit nachfolgendem Hauptwort mit der Bedeutung »in«: »*in deinen Festungswerken*«; »*in deinen Palästen*«. Buber übersetzt: »Ich will Frieden erreden für dich.« Das müsste aber im Hebräischen heißen **ʾadabbərâh sâlôm lakâ**.

Psalm 123

Der vorangegangene Psalm feierte die glückselige Entdeckung, dass wir auf unserem Weg zum Ziel nicht allein sind. Wir freuen uns über die Gemeinschaft der Heiligen, die unseren Tritten Flügel gibt und den Blick immer wieder klar macht für das Ende der Reise. In diesem Psalm ist der Pilger wieder allein mit seinem Gott. So hilfreich und nötig die Hilfe der Mitgläubigen ist, kann nichts die Zwiesprache des Heiligen mit seinem himmlischen Herrn ersetzen. So hebt der Pilger, nachdem er vorhin noch um sich sah und sich über die Brüder freute, wieder den Blick hinauf zu dem, der im Himmel thront. Und wie nötig hat er die Hilfe dessen, der über den irdischen Geschäften und über allen Hassern und Spöttern der Geliebten Gottes steht!

Man hat diesen Psalm auch »Nehemias Psalm« genannt. Das will nicht besagen, er habe ihn geschrieben; aber er hat ihn gewiss gebetet. Wir lesen von ihm, wie er immer wieder zu dem aufschaut, der im Himmel thront (V. 1.2; Neh 1,4; 2,4; 4,3), wie er auf das Eingreifen des HERRN harpte angesichts des Spottes und der Verhöhnung der Feinde (V. 3.4; Neh 3,36).

1 Ein Stufenlied.

**Ich erhebe meine Augen⁷¹¹ zu dir,
der du thronst in den Himmeln⁷¹²!**

»**Ich erhebe meine Augen zu dir**«: Ich kann meine Augen aufwärts lenken zu dem, der über dem Lärm dieser Schöpfung steht. Ich schaue hinauf und ich weiß: Er thront im Himmel. Sein Thron steht fest und wankt nicht: »*Der Herr hat in den Himmeln festgestellt seinen Thron, und sein Reich herrscht über alles*« (Ps 103,19). Obgleich ich ihn nicht sehe, ver-

711 Ps 121,1.

712 Ps 11,4; 103,19; Jes 6,1.

traue ich ihm, wie Johannes auf der Insel Patmos. Ein zynischer Herrscher hatte ihn dahin verbannt; im Geist aber sah er im Himmel einen Thron, und auf dem Thron saß einer (Offb 4,2). Von diesem Thron aus geschieht alles, was geschieht. Ihm muss jetzt schon alles dienen, und am Ende wird ihm alles unterworfen sein. Haben wir aber sehende Augen bekommen, müssen wir sie auch gebrauchen. Wir müssen es lernen, nicht das anzuschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht (2Kor 4,18). Wir müssen unsere Augen losreißen von dem, was man sieht (2Kor 4,18), und »hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens« (Hebr 12,2). Schauen wir ihn an, werden wir nicht beschämt werden (Ps 34,6).

»der du thronst in den Himmeln!«: *Erstens:* Der Herr thront. Er regiert; er ist Herr. Seinem Willen ergebe ich mich; seiner Herrschaft unterwerfe ich mich; denn dazu hat er mich erlöst (1Kor 6,19,20). Er hat mich von Mesech (Ps 120,5) weggeführt, vor vielen Gefahren bewahrt (Ps 121) und meine Füße gelenkt auf den Weg des Friedens (Lk 1,79), damit ich mich vor seinem Thron niederwerfe (Offb 4,10).

Zweitens: Sein Thron ist im Himmel. Er steht noch nicht auf dieser Erde. Noch regiert die Sünde in dieser Welt; noch haben die Spötter ihren Tag; noch ist die Welt dem Fürsten dieser Welt unterstellt. Unser Herr ist nicht hier, er ist zum Vater gegangen, und wir sind noch in der Welt (Joh 17,11). Doch ich weiß, dass er dort ist, obgleich ich ihn nicht sehe (1Petr 1,8): »Der HERR ist in seinem heiligen Palast. Der HERR – in den Himmeln ist sein Thron« (Ps 11,4). »Der HERR hat in den Himmeln festgestellt seinen Thron, und sein Reich herrscht über alles« (Ps 103,19).

2 Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand⁷¹³ ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin⁷¹⁴, so sind unsere Augen gerichtet⁷¹⁵ auf den HERRN, unseren Gott,⁷¹⁶ bis⁷¹⁷ er uns gnädig ist.

»wie die Augen der Knechte«: Es ist der Knecht, der die Hand seines Herrn sieht; darum müssen wir Knechte sein, wollen wir die Winke

713 Ps 18,17; Jes 26,11.

714 1Mo 16,4; 2Kö 5,3; Jes 24,2; Spr 30,23.

715 2Chr 20,12; Ps 25,15; 141,8; Hebr 12,2.

716 Ps 141,8.

717 1Mo 32,27; Ps 77,2,3; 132,5; Jes 62,1.

unseres Meisters wahrnehmen. Wir müssen die Gesinnung dessen haben, der einst Knechtsgestalt annahm, wollen wir seine Gedanken verstehen. Die aber wie die Herren durchs Leben gehen, werden seine Hand erst sehen, wenn sie im Zorn niederfährt: *»HERR, deine Hand war hoch erhoben, sie wollten nicht schauen. Schauen werden sie den Eifer um das Volk und beschämt werden; ja, deine Widersacher; Feuer wird sie verzehren«* (Jes 26,11; siehe auch Ps 21,9.10).

»auf die Hand ihres Herrn«: Die Knechte kennen diese Hand, denn es ist die Hand ihres Herrn. Er ist Herr; er ist Gebieter; er ist Besitzer. Welch Unrecht wäre es, den Gebieter zu verleugnen, der uns erworben hat mit seinem Blut, dessen Eigentum wir deshalb sind (2Petr 2,1)! Wie kostbar hingegen, diesem Herrscher ergeben zu sein; welche Ehre, dass wir uns seine Knechte nennen dürfen. Wenn die Königin von Saba schon über die Knechte Salomos rief: *»Glücklich sind diese deine Knechte!«* (1Kö 10,8), wie viel glückseliger sind dann die Knechte dessen, der größer ist als Salomo (Mt 12,42)! Und harren wir nicht gerne auf diese Hand? Sie ist von unendlicher Weisheit, von unendlicher Liebe und von unendlicher Macht gelenkt. Wenn Petrus auffordert: *»So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes«* (1Petr 5,6), dann wissen seine Knechte nichts, was sie lieber täten. Sie haben ihren Herrn erkannt; sie haben seine rettende (2Mo 13,3; Ps 18,17) und schützende Hand an sich erfahren, und sie haben gesehen, wie seine Hand gegen den Grimm ihrer Feinde ausgestreckt ist (Ps 138,7). Sie wissen: Niemand kann sie aus seiner Hand reißen (Joh 10,28). Darum fürchten sie ihn, darum lieben sie ihn, darum gehorchen sie ihm.

Nun kann man die Hand auch anders auffassen, nämlich nicht als die schützende, sondern als die strafende. So fasst es Hengstenberg auf, und so erklärt es Rabbi David Kimchi (1160–1235): *»Wenn der Knecht von seinem Meister geschlagen wird, zu wem kann er seine Augen erheben als nur zu ihm, dass er Mitleid mit ihm haben und seine Hand von ihnen abziehen möge? So können wir, die Gott (gepriesen sei Er!) geschlagen hat, nur unsere Augen zu ihm erheben, dass er uns in seinem Erbarmen befreie aus unserer Gefangenschaft.«*⁷¹⁸

»die Augen der Magd«: Stehen die Knechte für jeden Einzelnen in Israel, der Gott fürchtete und liebte, mag die Magd hier für ganz Israel

718 Zitiert bei William de Burgh.

stehen. Die gläubige Gemeinde weiß, dass ihr Wohl und Wehe in der Hand ihres Herrn ist. Zu dem schaut sie deshalb auf.

»**bis**«: Welch Vertrauen und welche Entschlossenheit spricht aus diesem Wort! Es erinnert an Jakob, der dem Engel des Herrn sagte, er lasse ihn nicht, *bis* er ihn gesegnet habe (1Mo 32,27). Das ist ein Beweis des Glaubens. Das rechte Gebet ist ein Gebet des Glaubens. Wir beten so lange, bis der Herr uns antwortet gemäß seiner Verheißung.

»**er uns gnädig ist**«: Ein Knecht bittet nicht ängstlich: »Gib mir dies, gib mir das!« Vielmehr will er nur eines: dass sein Herr ihm gnädig sei, dass der Herr sich zu ihm neige, dass er ihm sein Angesicht und damit sein Wohlgefallen zuwende. Die Gnade geht stets vom Herrn zum Knecht, vom Vater zum Kind, vom Starken zum Schwachen, vom Mächtigen zum Ohnmächtigen. Der Ohnmächtige hat keinerlei Macht über die Gnade des Allmächtigen. Er kann nur auf seinen Herrn harren, *bis* er ihm gnädig ist. *Wem* der Herr seine Gnade zuwendet und *wann* er sie jemandem zuwendet – beides ist in Gottes Hand. Das Kind weiß aber, dass sein Vater ihm gnädig sein wird; denn es ist sein Vater; er ist »**unser Gott**«, er ist der Gott des Bundes, der sich mit seinem Volk verbunden und sich diesem verpflichtet hat. Darum harret er vertrauensvoll. Er weiß, dass das Harren des Gerechten Freude werden wird (Spr 10,28).

**3 Sei uns gnädig⁷¹⁹, HERR,
sei uns gnädig!**

Denn reichlich sind wir mit Verachtung⁷²⁰ gesättigt;

»**Sei uns gnädig, HERR**«: Wie schön ist diese Bitte! Der Beter versucht nicht, den Hoffärtigen den Mund zu stopfen; er bittet um Gnade, den Spott tragen zu können. So wird selbst der Spott der Hoffärtigen Gott und seinen Heiligen dienen müssen. Der Hohn lässt den Gehöhten Gottes Gegenwart suchen und Gottes Gnade erlehen. Dabei findet er in Gottes Gnade alles, was er braucht. Welche Entdeckung zu erkennen: »*Meine Gnade genügt dir*« (2Kor 12,9.10)! Als die Feinde des Evangeliums anfangen, George Whitefield mehr zu verhöhnen als je zuvor, schrieb er einem Freund: »*Wenn wir Jesus zum Freund haben, muss alles gut werden. Viele suchen nun hier seine Freundschaft. Satan wütet. Ich werde*

⁷¹⁹ Ps 67,2; Jes 33,2.

⁷²⁰ Neh 3,36.

jetzt auf öffentlicher Bühne gemimt und zum Narren gemacht. Dreimal willkommen solche Art Schmähung! Gott selbst sei davor, dass wir uns je einer anderen Sache rühmen als allein des Kreuzes. Wie wonnevoll, wie wonnevoll! Welche Gnade ist es, dass wir ein bleibendes Teil haben am Reich der Himmel! Das kann uns nie genommen werden. Halleluja!«

Die Apostel konnten sich freuen, dass man sie geschmäht hatte, weil sie wussten, dass sie Gemeinschaft hatten mit ihrem Herrn; denn der sagte von sich: *»Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen«* (Röm 15,3; Ps 69,10). So kann der Christ es wählen, freiwillig hinauszugehen vor das Lager, um dort die Schmach Christi zu tragen (Hebr 13,13).

**4 reichlich ist unsere Seele gesättigt
mit dem Spott der Sorglosen⁷²¹,
mit der Verachtung der Stolzen⁷²².**

»reichlich ist unsere Seele gesättigt«: Zweimal haben die Knechte um Gottes Gnade gebeten, zweimal wiederholen sie auch ihre Klage. So groß und so vielfältig die Bedrängnis eines Pilgers auch sein mag, die *»mannigfaltige Gnade Gottes«* (1Petr 4,10) genügt. Und dem *»Gott aller Gnade«* (1Petr 5,10) darf der bedrängte Heilige seinen Schmerz klagen. Er muss sich nicht verstellen; er muss seinen Kummer nicht verbergen; aber er muss ihn dem Herrn sagen. Und er muss es *im Glauben* sagen (Jak 1,6), das heißt im Vertrauen, dass Gott immer in Weisheit, in Treue und in Liebe handelt. Wie dumm sind wir, wenn wir den Gram in uns hineinfressen oder wenn wir unser Leid den Menschen klagen, aber nicht dem, der alles weiß und alles lenkt! *»Vertraut auf ihn allezeit, o Volk! Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsere Zuflucht«* (Ps 62,9).

»mit dem Spott der Sorglosen«: Der stumme Spott der Sorglosen, die Gott vergessen und die Heiligen verachten, stach einen heiligen Mann wie Asaph (Ps 73,21). Es quälte die Gerechten in den Tagen Maleachis, als andere Gott versuchten und davonkamen (Mal 3,15). Auch Hiob, der Knecht des HERRN, litt unter dem Unverstand seiner Freunde: *»Ich muss einer sein, der seinem Freund zum Gespött ist ... der Gerechte, Vollkommene ist zum Gespött! ... Die Zelte der Verwüster sind in Ruhe,*

⁷²¹ Ps 73,12.

⁷²² Ps 124,5.

und Sicherheit gibt es für die, die Gott reizen« (Hi 12,4.6). Wie brannte der Spott der Feinde der Juden, die keine Verbannung gekannt und den Kummer und die Mühsal der Zurückgekehrten nie gekostet hatten, Nehemia in der Seele, sodass er nicht anders konnte, als zu seinem Gott zu rufen: »Höre, unser Gott, denn wir sind zur Verachtung geworden ...« (Neh 3,36). Wir haben alle seine Gnade nötig, und sie wird uns frei gegeben, wenn wir sie erbeten. Darum rufen wir zu ihm und erfahren immer wieder, dass in seiner Gegenwart Bitteres süß wird und dass der Spott der Sorglosen unsere Freude im Herrn nur mehrern kann.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 123

»Der 123. ist ein Betsalm wider die Stolzen und Hoffärtigen, die Gottes Wort und sein Volk verachten und verspotten, welches nicht allein die Heiden taten, die der Kinder Israel Gott und Gottesdienst für Narrenwerk, ja, für Irrtum und Aufruhr hielten, sondern auch die Israeliten untereinander ... wie droben der 12. und 14. Psalm klagen. Und jetzt unsere Junker und Rottengeister ... Sie spotten der armen Prediger und treuen Diener Christi und treten sie mit Füßen ... Wir müssen also allenthalben voll Verachtung sein; aber Gott ist und wird uns gnädig sein, Amen!« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhaltsangabe: Unter dem Druck einer harten Gewaltherrschaft rufen die Gläubigen Gott an als ihren Befreier, weil die Hoffnung auf seinen Schutz das Einzige ist, was ihnen noch übrig bleibt« (Calvin).

»Dieser Psalm wurde geschrieben, als das Volk Gottes niedergetreten war. Einige denken, das sei zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft gewesen, obwohl das nicht die einzige Gelegenheit war, bei der sie dergestalt von den Stolzen gehöhnt wurden« (Henry).

»Es geht immer höher hinauf. Beim ersten Schritt klagten wir über unsere Bedränger (Ps 120), und danach erhoben wir unsere Augen zu den Bergen und ruhten in Sicherheit (Ps 121); von da stiegen wir empor zur Wonne im Haus Gottes. Hier aber schauen wir auf zum Herrn selbst, und damit sind wir um mehrere Stufen hinaufgestiegen« (Spurgeon).

V. 1 – »Dies ist ein heftiges Seufzen eines Herzens, das geängstet ist und überall umherschaut und Freunde, Gönner und Tröster sucht, aber nirgends findet. Wohin, sagt er, soll ich elender und verachteter Mensch denn fliehen? Ich habe keine Kräfte, mit denen ich mich schützen könnte, ich habe keine Weisheit und keinen Rat, da meiner Widersacher so viele sind. Daher komme ich zu dir, mein Gott, zu dir hebe ich meine Augen auf, der du im Himmel sitztest ... David setzt daher in diesem Vers den Bewohner des Himmels entgegen den Bewohnern der Erde und der Luft, das heißt, dem Satan und der Welt, und richtet sich damit auf, dass, wie-wohl die Welt groß und mächtig ist, Gott noch größer sei« (Luther, *Auslegung über die 15 Psalmen im höhern Chor*).

»Manchmal scheint es, als ob Gott die Erde verlassen habe, und die Feinde des Volkes Gottes fragen dann: *Wo ist dein Gott?* Dann können die Gläubigen mit Zuversicht sagen: *Unser Gott ist in den Himmeln*« (Henry).

V. 2 – »Die Stelle malt in ergreifender Weise die rechte Stellung derjenigen ab, welche unter den Gerichten Gottes seufzen. Sie zürnen und murren nicht, weil sie erkennen, dass sie Verdientes erleiden, sondern sie demütigen sich entsprechend der Ermahnung des Engels an Hagar⁷²³ unter die strafende Hand und flehen nur, dass Gnade für Recht ergehen möge« (Hengstenberg).

»Wenn der Reisende von Ps 121 lernen musste, höher hinaufzuschauen als zu den Bergen, so hat dieser Beter, der noch mehr eingeengt ist, den gleichen Sieg errungen. Seine Worte, die sich weit über die Umstände erheben, verbinden seine Bedrängnis mit einem Raum, der weit genug ist, sie zu fassen. Gott, der im Himmel thronet: Alles, was ihm wohlgefällt, tut er (Ps 115,3)« (Kidner).

»Wir wollen tun, was rechtschaffene Knechte und Mägde zu tun pflegen, dass wir in Verachtung und anderen Gefahren nicht uns selbst rächen aus Ungeduld, sondern auf den HERRN sehen und seine Hand erwarten. So bekennt der heilige Mann, dass Gott die Hilfe aufschiebe und den Ver-

zug in die Länge ziehe, auch nicht Weise oder Zeit bestimmt, da er helfen wolle, sondern die Heiligen unter dem Eindruck lasse, als ob Weise und Zeit ohne Ende seien, sodass es scheint, als schwebten sie mitten zwischen Himmel und Erde. Dies ist sehr schwer und macht die Anfechtung über die Maßen groß. Deshalb muss man den Trost festhalten, welche der Prophet hier zeigt, dass nämlich die Anfechtung ein Ende haben wird, aber nicht nach unserer Bestimmung, damit wir nämlich Gott nicht die Zeit oder die Art und Weise vorschreiben. Denn Gott ist, wie in seiner Natur, so auch in der Weise seines Handelns und in seiner Kraft unendlich, daher leidet er nicht, dass er von uns in Schranken gestellt werde. Es wird uns also hier ein Exempel der Geduld vorgehalten, dass die Hand des HERRN erwartet werden müsse und dass man nicht zweifeln solle an der göttlichen Hilfe, oder dass die Hand des HERRN uns sicher beistehen werde. Denn sobald die erste Silbe oder vielmehr der erste Seufzer des Gebets anfängt, so gewährt Gott und antwortet uns: Es geschehe! Doch müssen wir nicht bestimmen, wo, wie, wann, durch welche Leute er das geben solle, was wir begehren. Denn dies alles muss man Gott überlassen, dass er es bestimme; wir sollen tun, was unseres Amtes ist, dass wir nämlich beten und wie ein Knecht auf die Hand unseres Herrn sehen« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Unter dem Gesetz Moses konnte der Herr eines Knechtes Genugtuung verlangen für Schaden, den jemand seinem Knecht zugefügt hatte. Sollte der beste aller Herren das Böse, das man seinen Knechten antut, nicht rächen, erst recht, wenn man es ihnen deshalb antut, weil sie ihm dienen?« (Horne).

V. 4 – »Wer Spott und Verachtung recht tragen und um Christi und Gottes Ehre willen erdulden kann, der hat ein großes Stück vom wahren Christentum erlangt« (Starke, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 123

V. 4 – »die Sorglosen«: ša^ʿanân, wie in Jes 32,9; Am 6,1; Sach 1,15; vom Verbalstamm š^ʿn, »ruhig, wohlgemut sein« (Jer 30,10; Spr 1,33; Hi 3,18).

»die Stolzen«: **gaʾajônîm**, von **gaʾâh**, »stolz«, das nur an dieser Stelle belegt ist. Es ist abgeleitet vom Verb **gaʾâh**, »sich erheben«, das auch das Nomen **gêʾâh**, »Hochmut« (Spr 8,13), bildet. Die Masoreten haben das Wort gemäß dem Qere in zwei Wörter zerlegt und **gaʾej jônîm** vokalisiert: »die Stolzen der Unterdrücker«.

Psalm 124

Der Pilger hat gelernt, zum HERRN zu rufen (Ps 120) und zum HERRN aufzuschauen (Ps 121; 123). Er hat sich gefreut über die Stärkung, die ihm die Mitpilger sind (Ps 122), aber der Helfer ist der HERR. Davon zeugt das vorliegende Lied. Wenn der HERR nicht für ihn gewesen wäre, hätten die Feinde ihn verschlungen. Diese dramatische Bedrohung und Befreiung will uns zeigen, dass die Feinde immer auf das Volk Gottes lauern und es befeinden, und dass Gott es beständig behütet. Wäre er nicht vom Anfang bis zum Ende unseres Weges (Ps 121,8) für uns (Röm 8,31), wären wir längst verschlungen worden.

In drei Teilen besingt David die Gefahr und die erfahrene Errettung:

- 1. Er beschreibt die Größe der Not, aus der allein der HERR befreien konnte (V. 1-5).**
- 2. Er preist den HERRN für die wunderbare Befreiung (V. 6.7).**
- 3. Er bekennt sein Vertrauen auf den, der auf diese Weise gerettet hat (V. 8).**

Dieses Vertrauen hatte er wie Paulus erst gelernt, nachdem der in so große Not geraten war, dass er bereits am Leben verzweifelte (2Kor 1,9). So hat denn alle Drangsal diese guten Früchte wachsen lassen: Gott wird gelobt, und das Vertrauen des Gläubigen wird gestärkt (2Mo 14,31).

Dieser Psalm zeigt uns auch, wie Gott ist und wie der Mensch ist. Der Mensch ist hilflos, Gott aber ist mächtig; und der Mensch ist erbarmungslos, Gott aber ist barmherzig. Hätte Gott dem Hilflosen nicht geholfen, er wäre umgekommen. Hätte Gott sich nicht erbarmt, die Menschen hätten den Pilger verschlungen.

Dies ist eines der vier Stufenlieder (siehe Ps 122; 131 und 133), die David als Autor nennen. Wir können daher nach dem Anlass zu diesem

Lied im Leben Davids suchen. Vieles spricht dafür, dass er geschrieben wurde im Anschluss an die zwei Versuche der Philister, David und sein Reich, kaum war es gegründet, zu zerstören (2Sam 5,17-25). Dabei breiteten die Schlachtreihen der Philister sich vor Jerusalem aus wie die drohenden Wassermassen, von denen dieser Psalm spricht (Jes 8,7.8 verwendet einen ähnlichen Vergleich für die assyrischen Heere). Es schien, als würden Israel und sein König vernichtet werden; und so wäre es auch geschehen, wenn nicht der HERR für sie gewesen wäre (V. 1.2).

1 Ein Stufenlied. Von David.

**Wäre es nicht der HERR gewesen, der für uns⁷²⁴ war,⁷²⁵
sage doch Israel⁷²⁶,**

**2 wäre es nicht der HERR gewesen, der für uns war,
als die Menschen⁷²⁷ gegen uns aufstanden,**

»**Wäre es nicht der HERR gewesen, der für uns war**«: Wäre es nicht er gewesen, sondern ein anderer Helfer, wir wären umgekommen. Keine Fürsten (Ps 118,8; 146,3), keine Rosse und Wagen (Ps 20,8) hätten vermocht, was allein er vermag. Dass der HERR für uns ist, ist ein Erweis ebender Gnade, um die der Pilger in Ps 123,3 gebetet hatte.

Es wird zweimal gesagt, denn es muss mit Nachdruck gesagt sein; es wird zweimal bezeugt, denn es ist wahr. Wenn nicht der HERR unsere Hilfe wäre, wäre es längst um uns geschehen. Aber der Herr ist für uns (Röm 8,31), und das ist der wirkliche Grund dafür, dass es überhaupt Pilger gibt, die zu einem himmlischen Ziel und zu ewiger Herrlichkeit unterwegs sind. Er schuldet uns seinen Beistand nicht; er könnte uns uns selbst überlassen in einer Welt, die wir uns durch die Sünde selbst verdorben haben. Er ist aber »**für uns**«. Darum gibt es Errettung; und darum ist die Errettung gewiss. Kein Feind und keine Macht kann sie vereiteln. Damit wir es begreifen, lässt der HERR Menschen gegen uns aufstehen. So erst lernen wir, dass Menschen nicht aufhalten können, was sich der HERR vorgesetzt hat. So erst lernen wir, dass es am HERRN und am HERRN allein liegt, dass wir noch nicht untergegangen sind. Und so erst lernen wir, wie wir sind: schwach, hilflos, unfähig, uns selbst zu helfen.

724 Ps 118,6.7; Röm 8,31.

725 Ps 94,17.

726 Ps 118,2; 129,1.

727 2Sam 24,14; Mt 10,17.

»**sage doch Israel**«: Wenn Gott uns befreit hat, dann sollen wir es auch sagen. Wir sollen ihm danken für seine Wohltaten (Ps 103,2) und seine Werke der Errettung und Bewahrung bekennen (Ps 145,4.6; Jes 12,4.5). Die Erlösten sollen es sagen (Ps 107,1.2), weil die Heiden es nie tun werden; denn sie wollen Gottes Hand nicht sehen und sie kennen seine Rettung nicht. Aber Israel kennt seinen Gott, es ist das glückselige Volk, das den Jubelschall kennt (Ps 89,16). Darum ist recht, dass wir mit unserem Mund aussprechen, wie viel der HERR an uns getan hat (Ps 40,10.11).

»**als die Menschen gegen uns aufstanden**«: Die Not musste sein, damit David die Menschen kennenlernte. Sie sind die größten Feinde der Pilger, denn sie sind Feinde Gottes. Sagt der Herr seinen Jüngern nicht: *»Hütet euch aber vor den Menschen«* (Mt 10,17)? Der Mensch, der von der Erde ist (Ps 10,18), hasst den himmlischen Menschen. Der Mensch *»dieses Zeitlaufs«*, der sein *»Teil in diesem Leben«* hat (Ps 17,14), verabscheut den Pilger, der sein Teil nicht in diesem Leben sucht. Darum versucht er den Mann zu vertilgen, der durch die bloße Tatsache, dass er auf den Gott des Himmels hofft, den Sünder in seiner nichtigen Hoffnung verurteilt wie einst Noah (Hebr 11,7). Ist uns aber im Menschen der ärgste Feind erstanden, haben wir im Herrn den stärksten Helfer. *»Der HERR ist für mich, ich werde mich nicht fürchten; was sollte der Mensch mir tun?«* (Ps 118,6). Wenn der Herr den Jüngern sagt: *»Hütet euch aber vor den Menschen«*, dann fügt er auch hinzu: *»Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als Leib zu verderben vermag in der Hölle«* (Mt 10,28). Denn er, der allein die Macht hat, die Seele und den Leib in der Hölle zu verderben, hat auch die Macht, die Seele und den Leib vor jedem Feind zu bewahren: *»Auf Gott vertraue ich; ich werde mich nicht fürchten; was sollte der Mensch mir tun?«* (Ps 56,12).

3 dann hätten sie uns lebendig verschlungen⁷²⁸,
als ihr Zorn⁷²⁹ **gegen uns entbrannte;**

»**dann hätten sie uns lebendig verschlungen**«: Zuerst ist gesagt worden, *wer* gegen die Heiligen war. Hier nun wird gesagt, *was* sie ihnen

⁷²⁸ Ps 53,5; Spr 1,12.

⁷²⁹ Ps 55,4; 76,11; 138,7; Offb 11,18; 12,17.

antun wollten: Sie wollten die Heiligen vernichten, sogar *lebendig* verschlingen (wie die Gottlosen in Spr 1,12). Das zeigt, wie groß ihr Hass war. Wie verkehrt muss der Mensch sein, wenn er diejenigen mehr hasst als alle anderen, die Gott mehr liebt als alle anderen! Und was ist der Mensch vor Gott? Was sein Gewicht angeht, ein Hauch; was seine Absichten angeht, ein Mörder; was sein Herz betrifft, ein Tor. Dabei ist sein Lebensodem die ganze Zeit in Gottes Hand (Dan 5,23). Warum fürchten wir dann den Menschen, der heute ist und morgen wie Gras vergeht (Jak 1,10; vgl. Ps 92,8)?

»als ihr Zorn gegen uns entbrannte«: Die Menschen wollten in ihrem Zorn die Heiligen umbringen, der Herr aber streckte seine Hand aus gegen den Zorn der Feinde (Ps 138,7). Damit schufen sie selbst den Anlass für Gottes Eingreifen, und Gott wurde verherrlicht, als er die Feinde beschämte und seine Geliebten befreite. So muss der Zorn des Menschen Gott preisen (Ps 76,11).

Dieser Psalm hat auch eine prophetische Bedeutung. In der Offenbarung erfahren wir, wie der Satan auf die Erde geworfen wird (Offb 12,10) und dass er großen Zorn hat (Offb 12,12). Was tut er in seinem Zorn? »Er verfolgte die Frau, die das männliche Kind geboren hatte« (Offb 12,13), d. h. die Gläubigen aus Israel (siehe auch Offb 12,17).

**4 dann hätten uns die Wasser überflutet,⁷³⁰
wäre ein Strom über unsere Seele gegangen;⁷³¹**

»dann hätten uns die Wasser überflutet«: Überflutende Wasser stehen hier für anstürmende Feinde (Ps 18,17; 144,7; Jes 8,7). Uns hätten die Ströme des Todes ertränkt (Ps 18,5), wäre der Herr nicht für uns gewesen. Wer hätte der Macht des Todes entkommen, dem »König der Schrecken« (Hi 18,14) trotzen können? Wohl waren jene Stunden furchtbar, in denen die ganze Macht des Feindes den Pilgern drohend ins Gesicht starrte. Umso mehr bewunderten sie die Macht des Retters, der sie »von so großem Tod« zu befreien vermochte (2Kor 1,9.10).

Gottes Wege sind vollkommen: Je größer unsere Not, desto größer ist die Macht, die uns befreit, und damit wird sie so recht groß in unseren Augen. Wie wollen wir begreifen, dass Gott die Toten auferweckt, wenn

⁷³⁰ Ps 66,12; 69,16; Jes 43,2.

⁷³¹ Offb 12,15.

Gott uns nicht spüren lässt, dass wir dem Tod verfallen sind und er allein uns aus ihm befreien kann?

Was in diesem Vers steht, wird sich in der letzten Zeit wiederholen: Der Drache, der Krieg führt gegen die Gläubigen aus Israel, wird Wasser wie einen Strom aus seinem Mund ausspeien, um sie zu ertränken (Offb 12,15).

**5 dann wären die stolzen⁷³² Wasser⁷³³
über unsere Seele gegangen.**

»die stolzen Wasser«: Der Ausdruck besagt, dass es stolze *Menschen* waren, die die Heiligen verschlingen wollten. Sie waren getrieben von Satan (siehe Eph 2,2), der in seinem Stolz gegen Gott aufgestanden ist. In seinem Hass auf Gott will er Gottes Geliebte vernichten. Der Drache stand bereit, den Knaben, den Israel gebären sollte, zu verschlingen (Offb 12,4). Der Drache hat zu allen Zeiten Israel, die Ehefrau Jahwes, und ihren Samen verfolgt, und er wird bis zuletzt Krieg führen gegen die Heiligen Gottes (Offb 13,7).

**6 Gepriesen⁷³⁴ sei der HERR,
der uns nicht zum Raub gab ihren Zähnen⁷³⁵!**

»der uns nicht zum Raub gab ihren Zähnen!«: Der Feind will die Pilger nicht nur ersäufen, sondern er will auch seine Zähne in ihn schlagen und ihn fressen wie Brot (siehe Ps 14,4; vgl. 1Petr 5,8). David betete vor der Schlacht gegen Absalom: »*Steh auf, HERR! Rette mich, mein Gott! Denn du hast alle meine Feinde auf die Wange geschlagen; die Zähne der Gottlosen hast du zerschmettert*« (Ps 3,8).

**7 Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge der
Vogelsteller⁷³⁶;
die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen.**

732 Ps 123,4.

733 Hi 38,11.

734 Ps 122,4; 134,1,2.

735 Ps 3,8; 57,5; Spr 30,14.

736 Ps 91,3.

»**wie ein Vogel**«: David wünschte einmal, als Gottlose ihm nachstellten (Ps 55,4), dass er wie ein Vogel davonfliegen könnte (Ps 55,7), und da rettete ihn Gott (Ps 55,17).

»**die Schlinge ist zerrissen**«: Das bedeutet, dass der Fuß bereits in der Schlinge war. David hätte sich nicht aus ihr lösen können. Der Herr zerriss ihm die Schlinge, und er kam davon.

**8 Unsere Hilfe ist im Namen⁷³⁷ des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.⁷³⁸**

»**der Himmel und Erde gemacht hat**«: In auffälliger Weise ist hier der Ohnmacht des Gläubigen die Allmacht des Schöpfers gegenübergestellt. Der Gläubige war in der Schlinge gefangen; Gott ist unumschränkt. Ihm kann keine Fessel angelegt werden. Er, der den Willen und die Macht hatte, alle Dinge zu erschaffen, hatte auch den Willen und die Macht, seine bedrängten Heiligen zu befreien.

Dass unsere Hilfe von dem kommt, der Himmel und Erde erschaffen hat, hat der Pilger von Anfang der Pilgerreise an gewusst (Ps 121,1). Aber jetzt hat er es auch erfahren. Wie erfahren? Indem ihm nicht nur alles genommen wurde, worauf ein Mensch sich stützen kann, sondern indem sich auch alles gegen ihn wandte. Von nirgends konnte er Hilfe erwarten; es blieb ihm nur noch der, der im Anfang alles schuf. Er war, ehe die Welt war, und er wird sein, wenn die Welt versunken ist. Glückselig, wer seine Hilfe in ihm gefunden und seither seinen Grund in ihm hat! Glückselig, wer im ewig unveränderlichen Schöpfer und Erlöser (Hebr 1,10-12; 13,8) ruht, wer mit Mose, dem Mann Gottes, sagen kann: »*Du bist unsere Wohnung gewesen von Geschlecht zu Geschlecht*« (Ps 90,1).

*Ich habe nun den Grund gefunden,
der meinen Anker ewig hält;
wo anders als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt,
der Grund, der unbeweglich steht,
wenn Erd und Himmel untergeht.
(Johann Andreas Rothe, 1688–1758)*

⁷³⁷ Ps 135,1.

⁷³⁸ Ps 121,2.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 124

1. Wär 'Gott nicht mit uns diese Zeit,
 So soll Israel sagen,
 Wär 'Gott nicht mit uns diese Zeit,
 Wir hätten musst verzagen,
 Die so ein armes Häuflein sind,
 Veracht't von so viel Menschenkind,
 Die an uns setzen alle.

2. Auf uns ist so zornig ihr Sinn,
 Wo Gott hätt' das zugeben,
 Verschlungen hätten sie uns hin
 Mit ganzem Leib und Leben;
 Wir wär 'n, als die ein' Flut ersäuft,
 Und über die groß Wasser läuft
 Und mit Gewalt verschwemet.

3. Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
 Das ihr Schlund uns möcht' fangen.
 Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
 Ist unsre Seel' entgangen;
 Strick ist entzwei, und wir sind frei,
 Des Herren Name steht uns bei,
 Des Gott's Himmels und Erden.
 (Luther, Wittenbergsches Sangbüchlein, 1524)

Trotz dem alten Drachen,
 trotz des Todes Rachen,
 trotz der Furcht dazu.
 Tobe, Welt, und springe;
 ich steh hier und singe
 in gar sichrer Ruh.
 Gottes Macht hält mich in Acht;
 Erd und Abgrund muss sich scheuen,
 ob sie noch so dräuen.
 (Johann Franck, 1618–1677)

Man vergleiche den Psalm mit der Kantate von J.S. Bach »Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit« (BWV 14), besonders den Einleitungsschor, den Abschlusschoral »Gott Lob und Dank, der nicht zugab«, die Arie »Unsere Stärke heißt zu schwach«, sowie das Rezitativ »Ja, hätt es Gott nur zugegeben«.

»Der 124. Psalm ist ein Dankpsalm, darin er Gott dankt, dass er dasselbe arme Häuflein schützt wider die Tyrannen und Wüteriche und rettet aus dem Strick der giftigen Lasterer und Verleumder, welcher beider so viel ist und so groß sind als große, tiefe Wasser ... Aber wenn ihre Zähne noch so böse und zornig und ihre Stricke noch so listig und giftig wären, ist doch Gott noch größer und schlägt Zähne aus und zerreißt Stricke und hilft den Seinen davon, wie wir das noch täglich bei uns selbst erfahren« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Nach einer wunderbaren Errettung aus größter Gefahr erinnert David die gläubige Gemeinde an ihre Dankesschuld und gibt ihr aus Anlass dieser merkwürdigen Erfahrung zu bedenken, wie ihr Heil ganz in Gottes Gnade und Macht beruht« (Calvin).

»Eine der hier geschilderten ähnliche Situation, drohender Untergang, kommt allerdings in Davids Zeit vor, während des Aramäisch-Edomitischen Krieges ... Doch hat David jedenfalls von dieser Not nur Anlass genommen zur Abfassung eines Liedes, das von der Gemeinde aller Zeiten unter gleichen Umständen gesungen werden sollte« (Hengstenberg).

»Als ein Psalm von David gibt er uns seltenen Einblick in die frühe Gefährdung seines Königtums, besonders durch die Philister, welche gedacht hatten, Israel sei erledigt, als sie das Reich von König Saul zerschlugen. 2Sam 5,17ff. zeigt, wie ernst die Bedrohung war und wie wenig Vertrauen David in seine eigene Kraft setzte, um sie zu überstehen. Es handelte sich nicht bloß um einen Feldzug, um Land zu gewinnen. Die Philister wollten David und damit aller Hoffnung Israels ein Ende machen« (Kidner).

V. 2 – »Zweimal schlägt die Rede auf denselben Nagel. Das ist nicht ohne Grund. Solange wir uns nämlich in der Gefahr befinden, kennt

unsere Furcht kein Maß; ist sie glücklich überstanden, so stellen wir das Übel als geringfügig hin. Darin steckt eine List Satans, der uns die Gnade Gottes zu verdunkeln sucht ... So wird durch diese Worte unserem Geist gleichsam ein Zaum angelegt, damit wir beim Nachsinnen über die bestandenen Gefahren innehalten und uns die Empfindungen von der Gnade Gottes nicht verlorengelien« (Calvin).

V. 3 – »Die Gottlosen dürsten nach dem Blut der Kinder Gottes wie die wilden Tiere nach Beute« (Dickson).

»Das ›*lebendig*‹ erklärt sich hier wie in Ps 55,16; Spr 1,12 nur aus der Anspielung auf den Untergang der Rotte Korah, 4Mo 16,32.33, wo beides, *verschlingen* und *lebendig* vorkommt: So hätten sie uns einst verschlungen, wie einst der gierige Rachen des Scheol die Frevler der Vorzeit lebendig verschlang« (Hengstenberg).

V. 8 – »Er setzt hier wider die große Gefahr und Anfechtung Gott, den Allmächtigen, und verschlingt zugleich in einem Atem alle Bosheit der ganzen Welt und der Hölle, gleichwie ein großes Feuer ein kleines Tröpflein Wassers verzehrt« (Luther, zitiert bei Dächsel).

»Unser Vertrauen auf den HERRN, dass er uns aus der Not retten wird, ist wohlgegründet, wenn wir an die Allmacht Gottes denken, wie sie in der Erschaffung der Welt offenbar und im Wort Gottes gelehrt wird« (Dickson).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 124

V. 3.4.5 – »**dann**«: **ʿazaj**, nur in diesem Psalm belegt; die übliche Form ist **ʿâz**.

V. 5 – »**stolz**«: **zêdôn**, nur hier belegt, eigentlich »hochfahrend«, »aufbrausend«, von **zwd**, **zjd**, »sieden«, »kochen« (1Mo 25,29), und von da »überwallen«, »vermessen handeln« (wie in 2Mo 21,14; 5Mo 1,43; 17,13; 18,20; Neh 9,10.16).

Psalm 125

Hatte der vorhergehende Psalm einen jener heftigen Ausbrüche von Feindschaft auf die Heiligen beschrieben, die immer wieder geschehen, beschreibt dieser Psalm den fortwährenden Druck des Bösen, unter dem der Gläubige sein Leben lang ausharren muss. Er spricht von der »Rute«, d. h. von der Herrschaft der Gottlosigkeit in dieser gefallenen Welt, die so lange währen wird, wie diese Welt besteht. Entsprechend wird die Hilfe hier nicht als plötzliches Eingreifen Gottes beschrieben, das den bedrängten Pilger herausreißt (wie in Ps 124), sondern der Pilger findet hier seine Hilfe im beständigen Vertrauen auf Gott. Dieses Vertrauen macht ihn gleich fest wie Zion, wohin seine Sehnsucht geht (V. 1). Er stützt sich auf den Gott, der »von nun an bis in Ewigkeit« sein Volk schützt und umgibt (V. 2). Anders als Zion, das ewig bleibt (V. 1), und als Gott, der um sein Volk bleibt von nun an bis in Ewigkeit (V. 2), bleibt die Rute der Gottlosigkeit nicht (V. 3) und bleiben die Gottlosen nicht (V. 5).

In der Bedrängnis findet der Pilger vier Gründe, um auf seinem Weg auszuharren:

1. **Das Glück des Glaubenden ist festgegründet (V. 1.2).**
2. **Die Zeit der Bedrückung wird bald ihr Ende finden (V. 3).**
3. **Das Gebet gibt die Gewissheit, dass der Herr ihm Gutes tun wird (V. 4).**
4. **Er weiß, dass es denen, die vom geraden Weg abbiegen, schlimm ergehen wird (V. 5).**

1 Ein Stufenlied.

Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion⁷³⁹:

Der wankt nicht,⁷⁴⁰ er bleibt ewig.⁷⁴¹

»Die auf den HERRN vertrauen«: Vertrauen auf den HERRN kennzeichnet den Pilger; es ist die geheime Triebfeder seines Wandels. Ohne Glauben wäre er nie zum Pilger geworden; und ohne die Gewissheit,

739 Ps 2,6; 126,1; 128,5; 129,5; 132,13.

740 Ps 46,6.

741 Spr 10,25.

dass Gott die belohnt, die ihn im Glauben suchen (Hebr 11,6), hätte er seinen Weg längst abgebrochen. Gott aber hat ihm verheißen, dass er seinen Fuß vor Straucheln und seine Seele vor allem Übel bewahren wird, bis er am Ziel ist (Ps 121). Darum darf er gewiss sein, dass Gott ihn nicht fallen lässt auf halbem Weg.

Alle, die auf den HERRN vertrauen, sind so fest **»wie der Berg Zion«**. Diesen Ort hat sich Gott zur Wohnstätte erwählt (Ps 132,13). Ebenso hat Gott dem Christen den Ort bestimmt, an dem er sich ewig der Gemeinschaft mit seinem Gott erfreuen soll. Er weiß, dass Gottes Gnade ihn zum Heil ausgesondert hat. Gott hat ihn begehrt; er hat ihn dazu bestimmt, ewig vor ihm zu sein in Heiligkeit und Liebe (Eph 1,4). Nichts kann Gottes Vorsatz rückgängig machen. Er, der keine Veränderung kennt, nicht einmal einen Schatten davon, hat uns nach seinem Willen wiedergeboren und uns zu dem gemacht, was er bestimmt hat und wir nun sind (Jak 1,17.18). Darum wird der Pilger nicht untergehen auf dem Weg zum Ziel, auch wenn die Rute der Gottlosigkeit schwer lastet auf dieser Welt, durch die er hindurchmuss.

**2 Jerusalem⁷⁴² – Berge⁷⁴³ sind rings um sie her,
und der HERR ist rings um sein Volk,⁷⁴⁴
von nun an bis in Ewigkeit.⁷⁴⁵**

»Berge sind rings um sie her, und der ist HERR rings um sein Volk«: In Ps 121 hatten wir gehört, dass der HERR als unser Hüter *über* uns ist; in Ps 124 hatten wir gehört, dass er als unser Retter und Befreier *für* uns ist. Und nun erfahren wir, dass der HERR auch *rings um* uns ist (Ps 34,8; Sach 2,9). Darum sind wir sicher. Wir werden von dem bewahrt und bewacht, der alles sieht und der alles vermag. Der Vergleich ist ein doppelter: Wie Berge und wie ein Ring, so ist der HERR seinem Volk. Berge wanken nicht; der HERR noch weniger. Und er ist seinem Volk wie eine Ringmauer, in der keine Lücke ist, durch die deshalb kein Feind dringen kann (vgl. Sach 2,9). Zu seinem Verdross musste der Satan feststellen, dass Hiob wie mit einem Zaun rings umgeben war, den er nicht

742 Ps 122,2.

743 Ps 121,1.

744 Ps 34,8; Sach 2,9.

745 Ps 121,8; 133,3.

überschreiten konnte, so sehr er es wollte (Hi 1,10). Wir werden bis zum Ende »durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt« (1Petr 1,5).

Wie lange wird der HERR uns bewahren? **»Von nun an bis in Ewigkeit.«** Was meinem Herzen jetzt gewiss ist, hat seinen Grund in den zeitlosen Ewigkeiten und reicht in die zeitlosen Ewigkeiten. Nichts in der Zeit kann auflösen, was sich Gott vor den Zeiten vorgesetzt hat (Tit 1,2). Wie sollte der Vorsatz des Allmächtigen wanken? Dann wäre er nicht der Allmächtige. Wie sollte auch nur einer, den seine Liebe zuvorerkannt hat, untergehen? Dann wäre er in seiner erwählenden Liebe nicht unwandelbar. Wie sollte einer seiner Erwählten auf dem Weg verloren werden? Dann wäre er nicht der Treue. So seien denn alle Zweifel vertrieben aus unserem Denken! Ist der EWIGE selbst rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit, so kann ihm nichts und niemand schaden.

**3 Denn die Rute⁷⁴⁶ der Gottlosigkeit⁷⁴⁷ wird nicht ruhen auf dem Los der Gerechten,
damit die Gerechten nicht recken ihre Hände⁷⁴⁸ nach Unrecht.⁷⁴⁹**

Der Berg Zion bleibt und Gott bleibt rings um sein Volk bis in Ewigkeit; **»die Rute der Gottlosigkeit«** hingegen wird nicht bleiben; ihre Herrschaft wird ein Ende haben. Die Rute oder das Zepter ist das Sinnbild der Herrschermacht (vgl. Ps 2,9; 45,7).

Fürst und Gott dieser Welt von Sünde und Sündern ist der Teufel. Er führt ein Regiment der Gottlosigkeit, und diese bedrängt und drückt den Gläubigen. Das Zepter der Gottlosigkeit wird auf den Glaubenden nur so lange lasten, wie Gott es in seiner Liebe und Weisheit für gut befindet. Sogar in der Zeit der Schreckenherrschaft des Tieres aus dem Abgrund wissen die Heiligen, dass ihm der lästernde Mund von Gott gegeben worden ist (Offb 13,4-7). Alles, was das Tier tut, kann es nur tun, weil Gott ihm Gewalt und Zeit dazu gewährt. Der Gottlose hätte keine Rute, hätte sie ihm Gott nicht in die Hand gegeben; und der wird sie ihm aus der Hand schlagen, wenn seine Zeit zu Ende ist (vgl. Jes 14,5).

»wird nicht ruhen auf dem Los der Gerechten«: Das weiß der Gläubige, und darum verliert er auch dann nicht den Mut, wenn die

746 Ps 2,9; 45,7; Spr 22,8.

747 Jes 14,5.

748 Ps 44,21; 134,2.

749 Hi 34,30; Mt 24,12.

Gesetzlosigkeit überhandnimmt (Mt 24,12). Er weiß, dass das Los ihm auf vollkommen gerechte Weise zugefallen ist. Darum kann es ihm nicht genommen werden. In Adam, unserem Vater, haben wir das Erbe verloren, und wir haben es mit unseren eigenen Sünden verspielt. Nun aber hat unser Herr für unsere Sünden mit seinem eigenen Blut bezahlt und so das Recht auf ein besseres Erbe auf gerechte Weise erworben. In ihm sind wir zu Erben geworden (Röm 8,17; Gal 3,29; 4,7; Jak 2,5) und haben durch ihn ein Erbteil bekommen (Eph 1,11; 1Petr 1,4). Das kann kein Feind anfechten; das kann kein Kläger infrage stellen.

»**damit die Gerechten nicht recken ihre Hände nach Unrecht**«: Auch die Gerechten würden in Unrecht verstrickt und untergehen, sorgte der Herr nicht dafür, dass die Rute der Gottlosen ein Ende nimmt. Selbst die Erwählten würden nicht gerettet werden, verkürzte nicht der Herr die Tage (Mt 24,22); aber um ihretwillen verkürzt er sie.

4 Tu Gutes⁷⁵⁰, HERR, den Guten und den in ihren Herzen⁷⁵¹ Aufrichtigen!

Der Sänger betet (vgl. Ps 123,2) um das Wohl der Gerechten: »**Tu Gutes, HERR, den Guten!**« Gott allein ist gut (Mk 10,18); alles Gute kommt von ihm (Jak 1,17). Darum erbetete der Gläubige alles von ihm. Und er betet, dass Gott dieses Gute den Guten tue, denen, die er durch seine Gnade zu Guten gemacht hat. Aus der Fülle des Sohnes Gottes empfangen wir »*Gnade um Gnade*« (Joh 1,16). Nach der Gnade der Wiedergeburt empfangen wir täglich alle Gnade, sodass wir bei allem Druck der Welt im Glauben verharren. Die Gläubigen beten füreinander, dass Gott seine Gesegneten segnen möchte. Dabei sind sie gewiss, dass der Herr ihnen Gutes tun wird. Wenn uns Gott gut gemacht hat, ist uns das ein Unterpfand fortwährender und bis zum Ende dauernder Bewahrung: »*Der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, [wird] es vollenden bis auf den Tag Jesu Christi*« (Phil 1,6). In diesem Wissen beten die Guten füreinander.

»**den in ihren Herzen Aufrichtigen**«: Wer, durch Gottes Geist gelehrt, so betet, muss selber ein aufrichtiges Herz haben. Nun aber sagt der Prophet Jeremia: »*Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und ver-*

⁷⁵⁰ Ps 4,7; 23,6; 51,20; 84,12; 119,68; 122,9; 128,2.

⁷⁵¹ Ps 36,11; 73,1.

dorben ist es; wer mag es kennen?» (Jer 17,9). Wir sind als Sünder geboren, und als Sünder tun und lieben wir die Lüge (Joh 8,44; Offb 22,15). Für wen betet dann der Psalmist? Für solche, denen Gott ein neues Herz gegeben hat (Hes 36,26), ein Herz, das Gott liebt und Lust hat an seinem Gesetz (Röm 7,22).

**5 Die aber abbiegen⁷⁵² auf ihre krummen Wege⁷⁵³ –
der HERR lässt sie gehen mit denen, die Frevel tun.⁷⁵⁴
Frieden über Israel!⁷⁵⁵**

»**Die aber abbiegen auf ihre krummen Wege**«: Die Gerechten bleiben fest wie Zion. Die Gottlosen haben keinen Bestand; sie biegen ab vom Weg. Können denn auch Leute, die auf der Pilgerstraße sind, auf krumme Wege abbiegen? Sie können es; und wenn sie es tun, biegen sie ab »**auf ihre krummen Wege**«. Das bedeutet, dass sie nach ihrem Willen sich auf den Pilgerweg begeben hatten. Von denen sagt Salomo: »*Und auch wenn der Tor auf dem Weg wandelt, fehlt ihm der Verstand, und er sagt allen, er sei ein Tor*« (Pred 10,3). Die ägyptischen Magier konnten einige Zeichen des Mose äußerlich nachahmen, aber ihre Torheit wurde schließlich offenbar (2Tim 3,8.9). Die Scheinchristen verlassen die Gemeinschaft der Heiligen und zeigen damit, »*dass sie ... nicht von uns sind*« (1Joh 2,18.19). Sie werden eines Tages offenbar werden: »*Wer untadelig wandelt, wird gerettet werden; wer aber verkehrt auf zwei Wegen geht, wird auf einmal fallen*« (Spr 28,18). John Bunyans *Christ* sagt in der »Pilgerreise« zu *Formalist* und *Heuchler*: »*Ihr seid von euch aus eingetreten, ohne seine Weisung; ihr werdet von euch aus hinausgehen, ohne sein Erbarmen.*« Der Hund wird seiner Natur folgen und wieder auflecken, was er ausgespien hatte, und die Sau wird sich wenden, wohin ihre Lust sie zieht: zum Wälzen im Kot (2Petr 2,22).

»**der HERR lässt sie gehen**«: Beachten wir: Sie biegen selbst ab. Gott stößt sie nicht; er lässt sie lediglich gehen, wohin ihre Lust sie zieht (Jak 1,14). Wen der Herr dahingibt (Röm 1,24.26.28), der geht dorthin, wo sein Herz schon immer zu Hause war: in die Finsternis. Jeder, der verlorenght, geht nur, wohin er selbst will. Wer hingegen auf den Weg

⁷⁵² Ps 14,3.

⁷⁵³ Ps 1,6; 17,4; 146,9.

⁷⁵⁴ Ps 73,27.

⁷⁵⁵ Ps 122,8; 128,6.

des Lebens tritt und auf diesem Weg bleibt, tut es nur, weil Gott ihn dorthin gezogen hat (Joh 6,44; Hos 11,4) und weil Gott ihn darauf bewahrt: »Von dem HERRN werden die Schritte des Mannes befestigt« (Ps 37,23). Jesaja schreibt: »Der Pfad des Gerechten ist gerade; du (= Gott) bahnst gerade den Weg des Gerechten« (Jes 26,7). Und Jeremia bekennt: »Ich weiß, HERR, dass nicht beim Menschen sein Weg steht, nicht bei dem Mann, der da wandelt, seinen Gang zu richten« (Jer 10,23).

»mit denen, die Frevel tun«: Die im Herzen Frevler geblieben sind, mögen sich mit einem schönen Bekenntnis schmücken, mögen zusammen mit den fünf klugen Jungfrauen ausgehen dem Bräutigam entgegen; aber sie werden als törichte Jungfrauen offenbar werden (Mt 25,8). Dann, wenn die Nacht am dunkelsten ist, wird sich zeigen, dass sie nie wirklich Licht hatten, dass ihre Lampen leer sind, weil sie die ganze Zeit leer waren. Dann wird ihr Licht ausgehen (Hi 18,5; 21,17; Spr 13,9), und dann werden sie dahinfahren mit den Heuchlern; niemand wird sie halten, und sie werden in die Tiefe stürzen.

Der Psalm schließt mit einem Gebet um Segen für Israel. Es ist schon das zweite Mal, dass der Sänger für seine Mitpilger betet (V. 4). Der Pilger liebt Gottes Volk, darum betet er, dass es ihm wohlgehen möchte (Ps 122,6.7). Dieses Verlangen ist in der Drangsal gewachsen. Je schwerer die Rute der Gottlosigkeit ihn drückte, desto größer wurde seine Liebe zu seinem Volk. Die eigene Not lehrte ihn, diese als die Not des ganzen Volkes Gottes zu erkennen; seine Leiden waren auch die Leiden der ganzen Bruderschaft, die in der Welt ist (1Petr 5,9). Er erbetet »Frieden über Israel«. Friede ist einerseits das Ende von allem Krieg des Bösen gegen die Heiligen, und das bedeutet Ende von allem Druck, aller Angst und aller Unruhe. Friede heißt aber mehr noch, dass das Volk Gottes in unmittelbarer Gemeinschaft mit seinem Gott und in ungetrübter Gemeinschaft mit den Brüdern ist (wie Ps 133 besingt).

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 125

»Der vorhergehende Psalm war eine Danksagung und ein Lobopfer dafür, dass die Heiligen erfahren, dass ihnen treulich und zur rechten Zeit geholfen werde; dieser Psalm, welcher folgt, hat fast denselben Inhalt. Denn er gehört zur Lehre des Glaubens und ermahnt zum Glauben und

zur Hoffnung, die sich auf des Herrn Hilfe gründet, welche er mit herrlichen Verheißungen schmückt und preist. Nun ist es auch leicht, diesen Psalm aus dem vorhergehenden zu verstehen. Denn diese ganze Weisheit beruht darauf, dass wir alles das aus den Augen setzen, was das Fleisch begreifen kann, und nach dem Wort gerade das Gegenteil festhalten von dem, was wir wissen, fühlen und sehen« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Dieser kurze Psalm kann in den Worten des Propheten zusammengefasst werden: *›Sagt vom Gerechten, dass es ihm wohl ergehen wird; denn die Frucht ihrer Handlungen werden sie genießen. Wehe dem Gottlosen! Es wird ihm schlecht ergehen; denn das Tun seiner Hände wird ihm angetan werden‹* (Jes 3,10.11)« (Matthew Henry).

V. 1 – »Es sind schon Jahrtausende an dem Zion vorübergegangen, und wie er eine glorreiche Vergangenheit hat, ist er auch für eine glorreiche Zukunft aufbehalten. Ältere Ausleger meinen um der chaldäischen und römischen Katastrophe willen den himmlischen Zion verstehen zu müssen; aber die Katastrophe traf ja nur die Bauten auf dem Berge, nicht diesen selbst, der an sich und seiner Bestimmung nach (Mi 3,12; 4,1) unerschüttert blieb« (Delitzsch).

V. 2 – »Es ist viel leichter zu lehren denn zu glauben, dass wir, so wir das Wort Gottes bei uns haben und glauben, mit göttlichem Beistand umgeben sind. Wenn wir stählerne und feurige Mauern um uns her hätten, so würden wir sicher sein und dem Teufel Trotz bieten; aber des Glaubens Eigenschaft ist es, nicht darauf pochen, was die Augen sehen, sondern was uns das Wort zeigt. Es mangelt uns also das Einzige, dass wir keine geistlichen Augen haben, sondern allein den fleischlichen Augen nachfolgen« (Luther, *Auslegung über die 15 Psalmen im höhern Chor*).

V. 5 – »Welche Not das Volk des Herrn in den Zeiten der Prüfung auch durchmachen mag, so wird es doch in der Gunst und Gnade Gottes bleiben. Wenn der Herr sein Volk in einem bestimmten Maß gesäubert hat, indem er die Heuchler aus dessen Mitte hinausgeworfen hat, wird die Gemeinde wieder zum Frieden zurückfinden: **Frieden über Israel**« (David Dickson).

»Mit der geraden öffentlichen Landstraße wird hier der Wandel nach dem Gesetz Gottes verglichen, mit den Nebenwegen der Wandel nach den Lüsten der unerneuerten Herzens, vgl. 5Mo 9,16: *›Ihr wicket eilends von dem Weg, den der Herr euch geboten‹*, Mal 2,8,9« (Hengstenberg).

»Diejenigen aber, welche ausharren und das rechte Israel sind, die werden Frieden haben, das heißt, alles wird wohl stehen, wie sehr es auch scheint, als ob sie geplagte Leute seien ... Daher ermahnt David in diesem Psalm zum Vertrauen auf Gott und warnt uns, dass wir uns nicht ärgern sollen, wenn täglich viele abweichen, denn sie werden ein schweres, hartes Urteil empfangen. Wir sollen also lernen, festzuhalten und zu beharren im Glauben. Wenn nun auch der Verzug gar lang zu sein scheint, so sollen wir bedenken, dass der Herr gewiss verheißt, dass er uns nicht verlassen werde« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 125

V. 3 – »**Unrecht**«: **ʿawlâtâh**, außer hier nur noch in Hi 5,16; Ps 92,16; Hes 28,15; Hos 10,13; eine um die Endung **-tâh** gemehrte Sonderform des üblichen **ʿawlâh** (2Sam 3,34; Ps 37,1; 43,1; etc. insgesamt 32 Belege). Entsprechende Formenbildungen sind **jôšuʿâtah** und **ʿæzrâtâh** für das übliche **jôšuʿâh**, bzw. **ʿæzrâh**.

V. 5 – »**die ... abbiegen**«: **hammatîm**, ein Partizip vom Verb **nîh**, »neigen«, im Kausativstamm = »beugen« (2Mo 23,2); also eigentlich: »die Beugenden«. Gemeint ist, dass sie ihre eigenen Schritte auf die krummen Wege zum Abbiegen veranlassen oder beugen. Darum kann man sagen, dass sie selber die Abbiegenden sind. Vgl. Spr 17,23: »*die Pfade ... beugen*«; Am 2,7: »*den Weg ... krümmen*«.

»**krumme Wege**«: **ʿqalqallôt**, außer hier noch in Ri 5,6; vom Verbalstamm **ʿâqal**, der im biblischen Hebräisch nicht belegt ist, wohl aber im Arabischen.

Psalm 126

Der vorhergehende Psalm hatte im letzten Vers von Israeliten gesprochen, die *»auf ihre krummen Wege abbiegen«*, und dass der HERR sie dahingibt mit den Gottlosen. Genauso kam es, als das Volk Gottes von den Wegen des Herrn abwich und er es den Assyern und Babyloniern überließ, die es überwältigten und verschleppten.

Der Pilger singt hier vom Tag, an dem *»die Gefangenen Zions«* zurückkehrten. Auch der Christ kennt das: Nicht immer hat er gewacht, nicht immer aufgeschaut zu seinem Herrn, der im Himmel thront, nicht immer ihm vertraut. So ist er eine Beute der Feinde des Volkes Gottes geworden. Gott hat ihn den Feinden überlassen, um ihn zu erziehen (2Chr 12,7.8). Hat Gott dieses Werk an der Seele seiner Heiligen getan, führt er sie wieder zurück. Der Psalm besingt das Glück des Tages, an dem das geschieht. Damit fügt er sich vollends harmonisch an den vorhergehenden. Dort hatte der betende Pilger die Gewissheit gefunden, dass *»die Rute der Gottlosigkeit ... auf dem Los der Gerechten«* nicht ruhen werde (Ps 125,3); hier wird die gläubige Gewissheit zur erlebten Wirklichkeit: Der Stock des Treibers ist diesem aus der Hand geschlagen (Jes 9,3), und die lange getreten wurden, sind frei.

Der Psalm besteht aus drei Teilen:

- 1. Der Sänger berichtet vom Großen, das der HERR getan hat (V. 1-3).**
- 2. Der Sänger betet, dass der HERR dieses Große auch an anderen tun möge (V. 4).**
- 3. Der Sänger weiß, dass die Bemühung der Liebe nicht ohne Frucht sein wird (V. 5.6).**

1 Ein Stufenlied.

**Als der HERR die Gefangenen⁷⁵⁶ Zions⁷⁵⁷ zurückführte⁷⁵⁸,
waren wir wie Träumende.**

Das Stichwort »Zion« verbindet diesen Psalm mit dem vorhergehenden (Ps 125,1).

»**Als der HERR die Gefangenen Zions zurückführte**«: Es war der HERR, der das Gefängnis öffnete und die Gefangenen in die Freiheit entsandte. Nicht der Edelmut des Großkönigs Kores war die Ursache, sondern der Gnadenwille des Gottes Israels. Kores musste sich Gottes Hand und Willen beugen; denn Gott hatte es verordnet, dass das Gefängnis 70 Jahre dauern und dann beendet sein sollte (Jer 29,10). Als die Zeit erfüllt war, lenkte er Kores' Herz, dass er tat, was Gott wollte (Spr 21,1). Damit keiner anders denke, hat es der inspirierte Historiker auf Gottes Geheiß ausdrücklich gesagt: *»Und im ersten Jahr Kores', des Königs von Persien – damit das Wort des HERRN durch den Mund Jeremias erfüllt würde –, erweckte der HERR den Geist Kores', des Königs von Persien; und er ließ einen Ruf ergehen durch sein ganzes Königreich, und zwar auch schriftlich, indem er sprach: So spricht Kores, der König von Persien: Alle Königreiche der Erde hat der HERR, der Gott des Himmels, mir gegeben; und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem, das in Juda ist. Wer irgend unter euch aus seinem Volk ist, mit dem sei der HERR, sein Gott; und er ziehe hinauf!«* (2Chr 36,22.23).

Die Gefangenen mussten so lange warten, bis der Herr sie befreite; denn sie konnten sich nicht selbst befreien. Wie groß war die Freude, als der Tag der Befreiung endlich kam! Das Gefängnis war bitter; darum war jetzt die Wonne umso größer. Die Bande waren hart, darum konnte der Herr allein sie befreien. Jetzt wusste der Befreite, dass er in allem auf den Herrn angewiesen ist. Er wusste, dass Gott ihn in seiner freien Gnade heimgesucht hatte. Das Gefängnis hatte er selbst verschuldet; die Befreiung war ausschließlich Gottes Werk.

Die Befreiten heißen »**die Gefangenen Zions**«; sie gehören nach Zion, der Stadt Gottes.⁷⁵⁹ Nun kehren sie zurück an den Punkt, von dem

⁷⁵⁶ Ps 137,3.

⁷⁵⁷ Ps 125,1; 128,5; 129,5; 132,13; 134,3.

⁷⁵⁸ 5Mo 30,3; Esr 2,1; Ps 14,7; 85,2; Jes 35,10; Jer 29,14; Hos 6,11; Joe 4,1.

⁷⁵⁹ Sacharja spricht in ähnlicher Weise von »Gefangenen der Hoffnung« (Sach 9,12).

sie abgewichen waren. Nach seinem Abirren nach Ägypten kehrte Abraham zurück »bis zu dem Ort, wo am Anfang sein Zelt gewesen war ... Und Abram rief dort den Namen des HERRN an« (1Mo 13,3.4). Einer Gemeinde, die von der Höhe ihrer Berufung gefallen ist, sagt der Herr: »Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tu Buße und tu die ersten Werke« (Offb 2,5).

»waren wir wie Träumende«: Die Befreiten können es kaum fassen, dass es wahr ist, denn es ist zu schön. In der Drangsal lässt der Heilige alle Anmaßung fahren und fügt sich vollständig in Gottes Willen. Er weiß und er akzeptiert, dass Gott ihn gerechterweise dem Exil übergab – und dass Gott ihn gerechterweise dort belassen kann. Wenn der Tag der Befreiung kommt, ist sie ihm ein reines Geschenk. Er ist wie trunken vor Freude und wie ein Träumender, der vor lauter unbegreiflichem Glück nicht weiß, wie ihm wird. Als Petrus aus dem Gefängnis geführt wurde, konnte er nicht glauben, dass Wirklichkeit war, was mit ihm geschah, sondern »er meinte ..., ein Gesicht zu sehen« (Apg 12,9). Und wenn damals die Juden und nach ihnen Petrus ihre Befreiung schon zu schön fanden, um wahr zu sein, wie wird erst uns werden, wenn der Tag unserer großen Befreiung kommt? Wenn der Herr uns endlich rufen und uns befreien wird von der Knechtschaft des Verderbnisses, wenn das Sterbliche, unter dem wir seufzen, verschlungen werden wird im Sieg, wenn wir auf immer aller Erdschwere entrückt werden und unser Leib der Niedrigkeit seinem Leib der Herrlichkeit gleich sein wird (Röm 8,21; 1Kor 15,54; 2Kor 5,4; Phil 3,20.21; 1Thes 4,17)? »Und die Befreiten des HERRN werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein; sie werden Wonne und Freude erlangen, und Kummer und Seufzen werden entfliehen« (Jes 35,10).

2 Da war unser Mund voll Lachens⁷⁶⁰ und unsere Zunge voll Jubels⁷⁶¹;

da sagte man unter den Nationen:

Der HERR hat Großes getan an diesen!

»Da war unser Mund voll Lachens«: In Ps 14,7 sagt David: »Wenn der HERR die Gefangenschaft seines Volkes wendet, soll Jakob frohlocken,

⁷⁶⁰ Lk 6,21.

⁷⁶¹ Ps 92,5; 132,9.16.

Israel sich freuen.« Hier wird diese Freude so umschrieben: **»Da war unser Mund voll Lachens.«** Bevor die Zunge etwas zu sagen weiß, erhellt ein freies Lachen die Seele, gibt ihr Flügel und lässt sie hochfahren zu Gott, dem Geber allen Glücks. Es ist das Lachen des triumphierenden Glaubens. Bitter war der Spott der Gottlosen gewesen (Ps 123,3.4), demütigend ihr Höhnen (Ps 137,3); aber die Erwählten hatten es tragen müssen, denn der Herr hatte sie in die Hand der Feinde gegeben, und der Herr hatte die Bedränger geheißt, den Seinen zu spotten (vgl. 2Sam 16,10). Aber jetzt hat er ihnen ein Lachen bereitet (vgl. 1Mo 21,6). Sollten sie da nicht lachen?

Es ist ein großes Bekenntnis, wenn selbst die Nationen erkennen und bekennen: **»Der HERR hat Großes getan an diesen!«**, dass es der Herr war, der die Seinen befreite. Die gleichen Nationen, welche die Heiligen zuerst zurückgehalten hatten in Mesech (Ps 120,5), müssen nun dem Gott der Heiligen Ehre geben. Darum musste die Not sein, darum musste sie so hart sein, und darum musste sie so lange dauern, damit jeder erkennen musste, dass der Herr gehandelt hatte. Wenn der Herr den irrenden Gläubigen wiederherstellt, dann geschieht das immer in einer Weise, die ihn verherrlicht. Welche Wunder der Weisheit und Gnade müssen geschehen, damit ein Schuldiger von der Schuld befreit und ein Strauchelnder wieder aufstehen und danach in seinem Wandel umso fester werden kann!

3 Der HERR hat Großes an uns getan,⁷⁶² wir waren fröhlich⁷⁶³!

»Der HERR hat Großes an uns getan«: Die Formulierung »Großes getan« findet sich wörtlich in Joe 2,21. Einst hatten die Worte der Heiden die Pilger gequält (Ps 137,3); nun können sie einstimmen in die Worte, welche wiederum Heiden gesprochen haben, denn es ist wahr: Der *HERR* hat all dieses Große getan. Alles Bittere ist vor Freude an der Befreiung vergessen. Das Exil war gut, die Bitterkeit war gut, die Schmach war gut, alles war gut, weil das Ende so über alles Erwarten gut ist. Hiobs Not war gut, weil sie von Anfang an auf ein gutes Ende angelegt war, wie Jakobus ausdrücklich vermerkt: *»Das Ende des Herrn habt ihr gesehen«* (Jak 5,11). Das Ende einer Sache ist besser als ihr Anfang, sagt Salomo

⁷⁶² Joe 2,21.

⁷⁶³ Ps 122,1.

(Pred 7,8). Alles Leid, das unsere Sünde in die Welt gebracht hat, ist gut, denn das Ende, das Gott von Anfang an bereitet und zu dem Gott uns zuvorbekannt hat, ist gut (Röm 8,18.28.29).

»**wir waren fröhlich!**«: Wie einfach ist das, und wie schön ist es in seiner einfachen Selbstverständlichkeit! Der Herr hat Großes getan, darum sind wir fröhlich. Die Seele kann nirgends wirklich Freude finden als in Gott und in seinen Werken. Wenn sie aber Gottes Wirken erkannt und erfahren hat, dann freut sie sich mit großer Freude. Er hat gehandelt, sollten wir uns da nicht freuen? Weil Gott gehandelt, weil er seinen Sohn gegeben, weil er uns die Sünden vergeben und weil er uns befreit hat, können wir fröhlich sein, fröhlich in unserem Gott.

4 Führe unsere Gefangenen zurück⁷⁶⁴, HERR, wie die Bäche im Südland!

Die drei ersten Verse hatten von Freude gesprochen; dieser steht jetzt als Kontrast der Kummer über die noch unvollendete Erlösung gegenüber. Der Kummer ergießt sich in inniges Gebet zu Gott, dem Retter.

»**Führe unsere Gefangenen zurück, HERR!**«: Die aus dem Exil zurückgekehrt sind und deren Füße wieder über Zions Höhen gehen, denken an ihre Brüder, die Unglaube, Selbstzufriedenheit und Torheit noch an Babylon binden. Solange diese nicht zurückgekehrt sind, ist die Befreiung noch unvollständig. Wie sollten die Heimgekehrten sie vergessen können? So rufen sie zu ihrem großen Gott und Befreier, dessen Gnade sie heimgesucht hatte, dass er diese gleiche Gnade ihren Brüdern zuwenden möchte: »Führe unsere Gefangenen zurück! Selbst werden sie sich nicht aufmachen; darum erwecke Du sie! Von sich aus werden sie von Babylon nicht Abschied nehmen; darum führe Du sie heraus! In ihren Herzen wird kein Wille zum Guten aufkommen; darum mache Du sie willig!« So beten alle gläubigen Seelen zu aller Zeit.

»**wie die Bäche im Südland!**«: Das Südland, *nægəb*, ist sonnenverbranntes Land, und dort ist gewöhnlich kein Wasser (Jos 15,19). Die Bäche fließen dort nur kurze Zeit; den größten Teil des Jahres ziehen Wüstenschakale und Beduinen durch die trockenen Bachbetten. Wenn

aber einer der seltenen Wolkenbrüche niedergegangen ist, schießen ganz plötzlich Ströme durch sie. Ebenso sind Gottes Heimsuchungen: Man hat lange für sie gebetet, und wenn sie kommen, kommen sie plötzlich (siehe 2Chr 29,36). So wird der Herr sein Volk zurückführen. So wird seine Rettermacht die Ketten der Gefangenen Zions plötzlich sprengen, und die Scharen der Befreiten werden plötzlich vor den Toren Zions auftauchen. Gottes gnädiges Wirken ist dann so unwiderstehlich wie die Wasserströme im Mittagsland.

**5 Die mit Tränen⁷⁶⁵ säen,
werden mit Jubel ernten.⁷⁶⁶**

»**Die mit Tränen säen**«: Die Tränen bilden einen auffälligen Kontrast zum Jubel der ersten Verse. Wer sich wirklich freut, freut sich, weil er weiß, wie schlimm seine Gefangenschaft war. Und darum muss er über die noch Gefangenen weinen. Er sät im Gebet für sie seine Bitten in Gottes Herz und tränkt die Saat mit seinen Tränen. Sollte Gott dieses Rufen seiner Auserwählten nicht hören (vgl. Lk 18,7)?

»**werden mit Jubel ernten**«: So verknüpft sich die Traurigkeit doch noch mit dem Jubel, der den Psalm einleitet. Dieses Wort ist all denen zum Trost gegeben, die unter Tränen säen, weil es ihnen befohlen ist zu säen, und die darum nicht anders können. Gott hat sie dazu berufen, und Gott hat sie gedrängt; aber sie weinen, während sie säen, weil die Not der »*Brüderschaft in der Welt*« (1Petr 5,9) ihnen ans Herz geht. Hast du Kummer in deiner Seele, wenn du an all die Geliebten Gottes denkst, die wie die Schafe ohne Hirten auf alle Berge zerstreut sind? Findest du nicht anders als im heimlichen Weinen in der Kammer Erleichterung? Dann wisse, dass deine Tränensaat aufgehen wird und du mit Jubel ernten sollst!

**6 Er geht hin unter Weinen⁷⁶⁷ und trägt die Aussaat;
er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben.**

Weinen und Jubel gehören offenbar zusammen. Wer in dieser Welt sein Glück sucht, der mag oft und laut lachen, wie es die Narren tun (Pred 7,6),

765 Ps 56,9.

766 Gal 6,9.

767 Ps 30,6; 137,1.

aber er wird am Ende heulen (Lk 6,25). Der Gerechte weint jetzt, aber er wird hernach lachen (Lk 6,21). Lachen und weinen müssen wir ohnehin; die Frage ist, wie und in welcher Reihenfolge. Das Lachen des Gottlosen ist schal, denn auch beim Lachen hat sein Herz Kummer (Spr 14,13); und sein Weinen wird furchtbar sein, denn in der äußersten Finsternis hört ihn niemand (Mt 8,12). Wie viel besser ist es, jetzt zu trauern; denn das Weinen des Gerechten ist wohl bitter, aber der bittere Kelch hat goldenen Boden; er weint nie ohne Hoffnung und darum nie ohne Trost. »*Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden*« (Mt 5,4). Der Gläubige weiß, dass Gott seine Schritte zählt und alle seine Tränen in seinem Schlauch sammelt (Hi 31,4; Ps 56,9), und er weiß, dass er ihm an seinem Tag jede Träne von den Augen abwischen wird (Offb 21,4). Dann wird sein Lachen leicht sein wie das Trillern der Lerche am Sommerhimmel, von keiner Sorge beschwert und ohne Ende.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 126

»Die Theologen streiten darüber, was das für eine Gefangenschaft ist, von der dieser Psalm redet ... Nach meiner Meinung verstehen die diesen Psalm richtiger, welche ihn auslegen von der größten allgemeinen Erlösung des menschlichen Geschlechts, die durch Christus geschehen ist. Denn der Prophet bedient sich einer viel zu gewaltigen Redeweise, als dass es zu den sonderlichen Gefangenschaften, die nur *einer* Zeit angehören, passen sollte. Denn was ist es Großes, dass diese Handvoll jüdischen Volkes erlöst worden ist, gegen jene herrliche und allergrößte Errettung, mit der das ganze menschliche Geschlecht errettet worden ist, nicht bloß von zeitlichen Feinden, sondern von ewigen, vom Tod, vom Teufel und von der Hölle? Deshalb halten wir dafür, dass dieser Psalm eine Weissagung sei von der Erlösung, die durch Christus geschehen sollte, und von der Verkündigung des Evangeliums, durch welches das Reich Christi ausgebreitet, Tod und Teufel überwunden und alles Übel abgetan wird. Wenn nun diese allgemeine Auffassung festgehalten wird, so steht es darnach frei, den Psalm auf eine jegliche Errettung anzuwenden, sowohl leibliche als geistliche« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm besteht aus drei Teilen. Zuerst (V. 1-3) ermahnt der Prophet die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten zur Dankbarkeit und preist in herrlichen Worten die Gnade, die sie frei gemacht hat, um es ihnen fest einzuprägen, dass sie ihre Rückkehr nicht einem glücklichen Zufall, nicht menschlicher Hilfe, sondern einem Wunder Gottes zuzuschreiben haben. Sodann (V. 4) schließt sich die Bitte an, dass Gott das angefangene Werk vollführen möge. Und wenn die völlige Wiederherstellung noch nicht gleich mit Augen zu sehen ist, so kann der Prophet (V. 5.6) doch über den Verzug trösten und die Versicherung geben, dass, ob die Aussaat auch unter Tränen geschieht, dennoch eine fröhliche Ernte folgen wird« (Calvin).

»Der Psalm mag auch angewendet werden auf die Erlösung durch den Messias und die Bekehrung der Juden am Ende der Tage ... Joseph Kimchi deutet V. 1 auf das Entschwinden und Vergessen aller Not, wenn die Zeit der Erlösung gekommen ist, wie ein Traum, der beim Erwachen entflieht ... Der Midrasch sagt: Das wird in der zukünftigen Welt geschehen, nicht in der gegenwärtigen« (Gill).

»Der Psalm findet stets neue Anwendung in den Zuständen der Gemeinde, wo die durch früheres Heil erregten freudigen Hoffnungen zu Wasser zu werden drohen ... Er leitet dazu an, dass man sich in der lebendigen Vergegenwärtigung der bereits *empfangenen* Gnade eine feste Grundlage für Bitte und Hoffnung in Bezug auf die noch zu *erteilende* bereite« (Hengstenberg).

»Es ist einer jener Lobgesänge des ganzen Psalters, die in ihrer tiefen Innigkeit und durch die Sprache ihres Glaubens am vertrautesten auch der Gemeinde Jesu Christi geworden sind. Am stärksten sprach der Psalm jedoch immer zu denen, die in der Nacht ihrer Drangsale müde im Warten geworden waren oder die sich in unverhoffter Weise durch eine Tat Gottes aus der Finsternis zum Licht, aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt sahen. Als im Jahre 1905 durch das Toleranzedikt Zar Nikolaus II., das am Ostermorgen, am 5. April von allen Kanzeln Russlands verlesen wurde,⁷⁶⁸ dem russischen Volk volle Religionsfreiheit gegeben wurde, da wurde

⁷⁶⁸ Anmerkung des Herausgebers: Bezüglich des Osterdatums irrt Kroeker, das Edikt wurde am Ostersonntag, dem 17. April 1905 erlassen.

dieses Lied von den russischen Glaubensgenossen in den Verbannungs-orten Sibiriens, Transkaukasiens, am Nördlichen Eismeer bis nach Kamtschatka hin gesungen, wie sie es noch nie gesungen hatten. Durch einen Gnadenakt des Zaren hatten sich ihre Leiden gewendet. Hinfort durften sie heim zu ihren geliebten Familien und ihren betenden Gemeinden. Wer Ähnliches miterlebt hat, für den haben der warme Ton, die tiefe Dankbarkeit, die überströmende Freude dieses Psalms im Laufe der Jahrhunderte nichts von ihrer ursprünglichen Kraft verloren« (Kroeker).

V. 1-2 – »Hiobs Wiederherstellung wird in der gleichen Weise beschrieben (Hi 42,10). Ob die Wiederherstellung Zions aus Hungersnot oder Belagerung, Gefangenschaft oder Pest geschah, sie war auf alle Fälle ein göttliches Wunder und man redete überall davon. Sie blieb der Nation in lebendiger Erinnerung, gleich inspirierend wie der Ausbruch von Erweckungen in der Gemeinde Christi« (Kidner).

V. 2.3 – Diese Verse hat J. S. Bach zum Eingangschor verarbeitet in der Kantate »Unser Mund sei voll Lachens« (BWV 110).

V. 5.6

Gottes Kinder säen zwar
 Traurig und mit Tränen,
 Aber endlich bringt das Jahr,
 Wornach sie sich sehnen;
 Dann es kommt die Erntezeit,
 Da sie Garben machen,
 Da wird all ihr Gram und Leid
 Lauter Freud und Lachen.
 (Paul Gerhardt, *Tröstgesang*)

»Was im Südland doch *nicht selten* geschieht, dass die, welche in dür-
 rer Zeit beim Versiegen der Regenbäche in Kummer und Besorgnis *aus-
 säen*, in Freuden *ernten*, indem die Regenbäche wiederkehren und die
 Saat aufgehen machen und erfrischen, das geschieht im Reich Gottes
stets: Die Unternehmungen, die in kümmerlicher Zeit begonnen wer-
 den, gewinnen durch die Rückkehr des Herrn einen fröhlichen Ausgang«
 (Hengstenberg).

»Hier wird der Vertrauende (Ps 125,1) zum Säenden: Der Glaube, der durch die Liebe wirkt, empfängt einen gegenwärtigen Segen und sichert sich eine zukünftige Ernte der Wonnen« (C. H. Spurgeon).

»Der Psalm redet zu seiner eigenen Zeit, aber er redet noch immer. Er fordert uns auf, die Wunder der Vergangenheit als Angeld auf zukünftige Wunder anzusehen, dürre Gegenden als potenzielle Flüsse, Arbeit und guten Samen als die sicheren Vorboten einer Ernte« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 126

V. 1 – »Gefangenschaft«: **šibat**, eine Form, die nur hier belegt ist; wahrscheinlich ein Schreibfehler; denn das Wort lautet regulär **šobit** (4Mo 21,29; Hes 16,53), das in einem Manuskript belegt ist, oder **šobūt** (5Mo 30,3; Ps 14,7), das in einigen Manuskripten erscheint.

V. 2 – »da war ... voll«: **ʾāz jimmâlê**. Luther fasst das Verb als Zukunft auf und übersetzt: »Dann wird unser Mund voll Lachens sein.« Wohl steht das sog. Imperfekt häufig für zukünftige Sachverhalte; aber ebenso häufig für zeitlich indifferente Sachverhalte wie Wünsche, Erwartungen oder Verbote. Nach dem Temporaldeiktikon **ʾāz** markiert das sog. Imperfekt ein Geschehen, das sich an ein gerade davor genanntes vergangenes Geschehen anschließt, also ebenfalls vergangen ist. Eines der sehr zahlreichen Beispiele dafür liefert 2Mo 15,1: »Da sang«, **ʾāz jašîr**, »Mose«. Das steht im Anschluss an die historische Schilderung des wunderbaren Durchzugs durch das Schilfmeer. Wenn man will, kann man das als »relative Nachzeitigkeit« bezeichnen, falls man als Funktion der hebräischen Verbformen das Markieren von Zeitlagen sieht.

V. 6 – »die Aussaat«: **mæšêk-hazzæra**^e, wörtlich: »Zug / Ziehen des Samens«; fast gleich in Am 9,13: **môšêk hazzæra**^e, wörtlich: »der Ziehende des Samens«. Das Verb **mâšak** bedeutet »ziehen« (1Mo 37,28; Hi 40,25); »in die Länge ziehen« (Ps 36,11; 109,12). Beim Säen zieht der Sämann die Samen, d. h. er streut sie in lange Bahnen, indem er das Feld hin und her abschreitet.

Psalm 127

Die nach Zion Zurückgekehrten bauen Zion wieder auf. Sie waren lange genug vom Feind gefangen gehalten worden und wollen jetzt umso eifriger am Bau des Hauses Gottes und der Mauer der Stadt Gottes mitarbeiten. Jetzt wissen sie, was für ein Vorrecht es ist, und sie wissen zudem auch, dass der Aufbau nur gelingen kann, wenn der HERR baut, wenn der HERR wacht, wenn der HERR gibt. Das haben sie in der Schule der Züchtigungen Gottes gelernt. Der Psalm gliedert sich in zwei Teile:

- 1. Das glückliche Gelingen all unseres Tuns hängt davon ab, dass der Herr die von uns gebrauchten Mittel segnet (V. 1.2).**
- 2. Der Segen des Herrn erweist sich in der Fülle der Nachkommen als wirksam und von Dauer (V. 3-5).**

Wir haben keine Ursache anzuzweifeln, Salomo habe diesen Psalm geschrieben. Er passt wunderbar auf das Leben des großen Königs und Tempelbauers. Gewiss, er passt auch auf die späteren Tempelbauer in den Tagen Serubbabels, Esras und Nehemias; aber muss das bedeuten, Salomo habe ihn nicht geschrieben? Nein, wir sehen hier vielmehr, dass die Schrift stets über die Zeit ihrer Entstehung hinaus zu allen nachkommenden Geschlechtern spricht. Was wir Christen aus unserer Warte sagen können, konnten die Heiligen Gottes, die damals aus dem Exil zurückgekehrt waren, bereits sagen: *»Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4).

Die V. 1.2 sprechen vom Haus und von der Stadt, die nur erbaut und geschützt sind, wenn der HERR erbaut und bewacht; die V. 3.4 sprechen davon, wie der HERR Söhne gibt und so die Familie, also auch das Haus erbaut; der V. 5 zeigt, wie die Stadt am Tor bewacht wird durch das Haus, das er erbaut hat.

1 Ein Stufenlied. Von Salomo.

**Wenn der HERR das Haus nicht baut⁷⁶⁹,
vergeblich mühen sich daran die Bauenden;
wenn der HERR die Stadt⁷⁷⁰ nicht behütet,⁷⁷¹
vergeblich⁷⁷² wacht der Hüter.**

»**Wenn der HERR das Haus nicht baut**«: Der Herr ist der eigentliche Erbauer seines Hauses, nicht Salomo, nicht die Knechte Salomos: »*Und er baute sein Heiligtum*« (Ps 78,69). Das gilt erst recht für das eigentliche Haus Gottes: die Gemeinschaft der Erlösten (Mt 16,18; 1Petr 2,5). Es gilt auch für das Haus des von Gott Gesegneten, für seine Familie (siehe Ps 128).

Alles liegt am Wohlgefallen des HERRN. Baut er das Haus, wer will es hindern? Baut er nicht, wie soll es gelingen? Die aus dem Exil Zurückgekehrten haben das durch die lange Zeit der Not gelernt. Da lernten sie zu flehen: »*Sei uns gnädig, HERR, sei uns gnädig!*« (Ps 123,3).

»**vergeblich mühen sich daran die Bauenden**«: Dreimal wiederholt Salomo das Wort »vergeblich«. Es ist schwer in Worte zu fassen, wie bitter es ist, vergeblich gearbeitet und vergeblich gehofft zu haben. Der Apostel Paulus wollte um keinen Preis vergeblich gearbeitet haben und vergeblich gerannt sein (Gal 2,2; 4,11; Phil 2,16), und er hatte Sorge, dass Gottes Gnade und seine Bemühungen an den Korinthern und Galatern hätten vergeblich sein können (2Kor 6,1; Gal 3,4). Ohne den Herrn ist alles vergeblich. Wie furchtbar ist es, ein langes Leben für nichts gelebt und sich für nichts gemüht zu haben!

Das alles heißt aber nicht, dass die Bauleute nicht zu arbeiten und die Wächter nicht zu wachen brauchen. Denn der HERR hat die Arbeit als das Mittel ausgesucht, durch das er all unser Beginnen segnen will. Wohl vermöchte Gott auch ohne dieses Mittel zu segnen, aber das ist nicht sein Wille. Darum müssen wir arbeiten; denn wenn wir nicht arbeiten, wird auch der HERR nicht arbeiten. Aber wir müssen so arbeiten, dass es der HERR ist, der arbeitet; dass es sein Werk ist, das wir tun. Alles muss damit beginnen, dass Gott in uns »*wirkt sowohl das Wollen als auch das*

769 Ps 78,69.

770 Ps 122,3.

771 Ps 121,4.

772 1Kor 15,58; Gal 2,2; Phil 2,16.

Wirken, zu seinem Wohlgefallen« (Phil 2,13). Dann wird er den Gebrauch der von ihm verordneten Mittel auch segnen.

»**wenn der HERR die Stadt nicht behütet**«: Die Stadt steht hier für die Bewohner der Stadt; sie sind es, die Schutz brauchen, nicht die Mauern und Häuser. Der HERR ist der wirkliche Hüter Israels; wen er nicht behütet (in diesem Vers steht das gleiche Verb wie in Ps 121,7), der ist nicht behütet. Wir sind von einem Feind umstellt, der so listig ist, dass wir sein heimliches Eindringen in die Stadt nie merken würden. Die Abgesandten des Bösen wären längst in unseren Gassen und Häusern, wachte nicht der HERR selbst über seine Stadt. Seinem wachenden Auge entgeht nichts, und kein Feind ist so flink, dass er der Hand des Herrn entwischt und doch in die Stadt hineinschlüpfen könnte. Wie gut, dass wir einen Wächter haben, der nicht schläft und der nicht schlummert (siehe Ps 121,3.4)! Wie hoffnungslos wäre hingegen unser Fall, wenn Gott nicht unser Wächter wäre! Soll er aber unser Wächter sein, müssen wir uns ihm anvertrauen. Soll er über uns wachen, müssen wir wachen. Wir werden uns ihm aber nur dann anvertrauen, wenn wir wissen, wie nötig wir ihn haben, weil wir selbst so untauglich sind.

**2 Vergeblich ist es für euch, dass ihr früh aufsteht,
spät aufbleibt, das Brot der Mühsal esst⁷⁷³;
so gibt er seinem Geliebten im Schlaf.⁷⁷⁴**

»**dass ihr früh aufsteht**«: Früh aufzustehen, ist gut; es ist im Werk des Herrn sogar noch nützlicher als in allen irdischen Geschäften. Aber auch das ist vergeblich, wenn der Herr nicht mit uns ist. Wie demütigt uns das! Wie wirft uns das auf Gott und auf seine Gnade! Wie bricht das alle Anmaßung, alle Ungeduld, allen Ehrgeiz! Aber das ist nur gut (Ps 119,71). Nichts demütigt uns so sehr wie das Wissen, dass wir gar keine Macht darüber haben, dass unsere Erwartungen eintreffen und unsere Wünsche sich erfüllen. Wie die Errettung Gottes Werk ist, so sind seine Segnungen Gaben seiner Gnade. Gnade aber kann man sich nicht verdienen, so gerne wir es täten und so viel wir dafür gäben; das Wirken der Gnade kann man nicht steuern, so sehr wir es wünschten; man kann nur auf sie harren (siehe Ps 130,5.6).

⁷⁷³ Ps 128,2.

⁷⁷⁴ Spr 10,22.

Was soll ich nun daraus schließen? Daraus schließe ich, dass ich Gott fürchten muss; denn er ist es, der beides wirkt, das gute Wollen und das gute Vollbringen. Er kann mir seinen Beistand jederzeit entziehen, und was ist dann mit mir? Ich werde mich hüten, den zu reizen, von dem ich so vollkommen abhängig bin. Mit allem Fleiß werde ich Gottes Angesicht suchen und mit Herzensentschluss an ihm hängen, von seinem Wort leben, seinen Namen anrufen, die Gemeinschaft der Heiligen aufsuchen und ihn bitten, mich auch heute zu bewahren und mir auch heute beizustehen und mir auch heute gnädig zu sein.

»so gibt er seinem Geliebten im Schlaf«: Hier steht für »Geliebter« **jədid**, das Wort, aus dem Salomos von Gott gegebener Name **jədidjäh**, gebildet ist (2Sam 12,25). Was für Salomo gilt, gilt für alle Geliebten Gottes: Er gibt ihnen, was sie brauchen, »im Schlaf«. Adam schlief, als ihm Gott gab, was ihm fehlte und was er sich selbst nicht hätte bereiten können (1Mo 2,20-22). Abraham schlief, als Gott mit ihm einen Bund schloss und ihm ein Land gab (1Mo 15). Jakob schlief, als Gott ihm erschien und ihm bedingungslose Verheißungen des Beistands, der Bewahrung und der Erfüllung gab (1Mo 28). Petrus schlief in der Zelle, als Gott ihm einen Engel zur Befreiung sandte (Apg 12). Was hätte es ihm geholfen, in der Zelle auf- und abzugehen und an den Ketten zu zerren? Was wir nicht vermögen, müssen wir Gott tun lassen; was unserer Verfügungsgewalt entzogen ist, müssen wir seinem unumschränkten Walten überlassen; was nicht in unserer Hand ist, müssen wir in seiner Hand belassen.

So viel, wie wir ohne Gottes Segen erarbeiten, nämlich nichts, gibt er seinen Geliebten im Schlaf; das heißt, er lässt sie ruhen, wo sie ruhen müssen. Salomo verhielt sich ganz still, während Absalom rannte (2Sam 17) und Adonija plante (1Kö 1). Was half es diesen? Konnten sie mit ihrem Rennen und Planen Gottes Wirken und Planen umstoßen? Sie konnten das Königtum nicht bekommen, denn Gott hatte beschlossen, es Salomo zu geben. Denn auch das lag »nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott« (Röm 9,16).

Gott lässt seine Geliebten in seinen Armen ruhig schlafen, denn ihr Gott schläft nie (Ps 121,3.4). Und während sie daliegen, gibt er ihnen die Kraft, die sie brauchen, um am nächsten Tag zu arbeiten; denn arbeiten müssen auch die Geliebten des Herrn. Salomo musste sich aufmachen und den Tempel bauen. Die Heiligen Gottes sind gerufen, im Werk des

Herrn zu arbeiten; und sie arbeiten nicht vergeblich (1Kor 15,58), wenn Gottes Gnade mit ihnen ist.

**3 Siehe, ein Erbteil des HERRN⁷⁷⁵ sind Söhne⁷⁷⁶,
eine Belohnung⁷⁷⁷ die Leibesfrucht⁷⁷⁸;**

In diesem und den nachfolgenden Versen spricht Salomo von einem anderen Haus als in V. 1, von der Familie.

»**ein Erbteil des HERRN sind Söhne**«: Ein Erbe kann man sich nicht verdienen; es kann einem nur geschenkt werden. Das Erbe ist in der Hand des Erblassers, und er bestimmt den Erben nach seinem Wohlgefallen. Nachdem Hanna vom Herrn Samuel empfangen hatte, wusste sie, dass es der Herr ist, der erhöht und der erniedrigt, dass er es ist, der tötet und der lebendig macht (1Sam 2,6-8). Er hatte sie erniedrigt, und er hatte Peninna erhöht. Der Herr hatte Hanna gedemütigt, denn das musste sein. Wie anders hätte sie gelernt, all ihr Vertrauen allein auf Gott zu setzen und alles von ihm zu erwarten? Was hatte sie beten gelehrt, wenn nicht die Einsicht, dass sie vollständig machtlos war? Was aber hatte sie diese Einsicht gelehrt, wenn nicht ihr jahrelanges vergebliches Warten auf ein Kind? Der HERR stößt die Thronenden vom Thron und macht allen Ehrgeiz der Großen zuschanden, damit er erhöht werde. Dieses Lied konnte Hanna aber erst singen, nachdem sie gelernt hatte, sich unter Gottes mächtige Hand zu demütigen.

»**eine Belohnung die Leibesfrucht**«: Das hebräische Wort für »Belohnung«, **sākâr**, steht nicht nur für den durch Arbeit erworbenen Lohn (1Mo 30,32; 5Mo 15,18), sondern auch für solchen Lohn, der eigentlich ein Geschenk ist (2Mo 2,9; 4Mo 18,31; 2Chr 15,7; Jer 31,16), sogar für alles Gute, das dem Glaubenden in und mit Gott geschenkt ist (1Mo 15,1). Lea nennt daher die Geburt eines Sohnes einen Lohn, den ihr Gott gegeben hat (1Mo 30,18). Die Arbeiter der letzten Stunde bekamen für ihre Arbeit im Weinberg Lohn; es war ein Lohn, den sie nicht verdient hatten (Mt 20,9). Dem Apostel Paulus war es Lohn, dass Gott ihm das Evangelium anvertraut hatte und er es predigen durfte (1Kor 9,17.18).

775 1Mo 33,5.

776 Ps 128,3; 132,12.

777 1Mo 30,18.

778 1Mo 30,2; 5Mo 7,13.

Der Glaubende wird für sein Arbeiten auf dem Ackerfeld Gottes und für sein Kämpfen in den Kämpfen des Herrn auch belohnt werden; aber er weiß, dass es ein nicht verdienter Lohn ist, dass es Gottes Gnade war, die ihn so arbeiten ließ (1Kor 15,10), dass es seine Gnade war, die ihn dazu stark machte (2Tim 2,1). Darum ist dieser Lohn nach Gnade, nicht nach Verdienst, also eigentlich ein Geschenk. So ist auch die Leibesfrucht von Gott geschenkter Lohn. Wir bringen geistliche Frucht, weil Christus uns erwählt und dazu gesetzt hat (Joh 15,16).

**4 wie Pfeile⁷⁷⁹ in der Hand eines Helden⁷⁸⁰,
so sind die Söhne der Jugend⁷⁸¹:**

»**wie Pfeile in der Hand eines Helden**«: Der Aufbau des Hauses erfordert nicht nur Arbeit, sondern auch Kampf; Feinde stellen sich den Heiligen in den Weg. Wohl hat der Herr gesegnet, aber er hat gesegnet, damit wir mit Verstand arbeiten und damit wir siegreich kämpfen können; er hat nicht gesegnet, damit wir nicht mehr arbeiten und nicht mehr kämpfen. Segen besteht vielmehr darin, dass er uns die Waffen in die Hand gibt und uns danach den Kampf lehrt, und zwar so gut lehrt, dass wir kämpfen und siegen (Ps 18,33-35).

Die Söhne der Jugend sind wie Pfeile, geschärft und mit glattem Schaft. Es sind sorgfältig zubereitete Waffen; und sie sind in der Hand eines Helden. Denn was nützen die besten Waffen, wenn sie nicht von geübter Hand geführt werden? Den Pfeilen des Gewaltigen, des Helden, **gibbôr**, sind wir bereits im ersten Stufenlied begegnet (Ps 120,4). Dort hatte der Held, der Messias, seine Pfeile der Überführung⁷⁸² uns in Herz geschossen, und wir waren vor ihm zusammengebrochen (Ps 120,5). Nun sind wir zu Pfeilen in seiner Hand geworden⁷⁸³. Die Söhne des vom Herrn Gesegneten sind in der Hand des wahren Helden, des Herrn Jesus Christus. Er wird sie auf seine Sehne legen und sie senden, wozu er sie bereitet hat (Sach 9,13). Darum werden sie auch ausrichten, wozu sie bereitet sind.

779 Ps 120,4.

780 Ps 45,4.

781 Ps 129,1.

782 Den Ausdruck habe ich von George Whitefield geborgt. Er beschreibt einmal die Wirkung der Predigt mit den Worten: »Die Pfeile der Überführung staken in den Herzen der Zuhörer.«

783 So, wie der Herr selbst ein Pfeil in der Hand seines Gottes gewesen war (Jes 49,2).

»so sind die Söhne der Jugend«: Es wird auch der Sohn Gottes und Messias Israels mit einem Pfeil verglichen, der in der Hand des Ewigen ist: *»Und er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert, hat mich versteckt im Schatten seiner Hand; und er machte mich zu einem geglätteten Pfeil, hat mich verborgen in seinem Köcher«* (Jes 49,1.2).

Die Waffen des Pilgers sind Waffen der Gerechtigkeit (2Kor 6,7), Waffen, die zum Leben töten, die Wunden schlagen zum Heil. Denn so ist der Mund des Sohnes Gottes: wie ein Schwert, das dem Sünder durch die Seele fährt, sodass sich dem durchbohrten Herzen endlich der Schrei entwindet: *»Was muss ich tun, um errettet zu werden?«* (Apg 2,37; 16,30). Wie glücklich ist es, wenn wir mit solchen Waffen unsere Feinde besiegen – sie nicht besiegen, um sie zu vernichten, sondern sie besiegen, damit sie gerettet werden! Dieser Art waren die Waffen des Kampfes, den Paulus führte. Er riss in der Tat Verschanzungen der Feinde ein (2Kor 10,4-6) und schoss den Korinthern seine mit Widerhaken versehenen Pfeile ins süße Fleisch, bis sie stöhnend zusammenbrachen; aber nicht vor Paulus, sondern vor Gott (2Kor 7,8-10).

**5 Glückselig⁷⁸⁴ der Mann, der mit ihnen seinen Köcher gefüllt hat!
Sie werden nicht beschämt⁷⁸⁵ werden, wenn sie mit Feinden⁷⁸⁶
reden im Tor.**

»Glückselig der Mann, der mit ihnen seinen Köcher gefüllt hat!«: Dies ist die erste Seligpreisung in den Stufenliedern, der nur noch im nachfolgenden Psalm zwei folgen (Ps 128,1.2). Das gibt ihr ein besonderes Gewicht. Es muss also ein Erweis besonderen Wohlgefallens Gottes sein, dass einer seinen Köcher mit willigen Söhnen gefüllt hat. Ein Pilger, der lange Jahre in Zion verbracht hat und schon alt ist, wird nicht mehr lange am Bau des Hauses mitarbeiten und am Kampf des Volkes Gottes mitkämpfen können. Wie glücklich ist er, dass er Söhne hat, die den Kampf da weiterkämpfen, wo er seinen Schild und seinen Bogen bald wird niederlegen müssen! Wie glücklich war Paulus, dass er nach den Jahren des Arbeitens und Kämpfens im Werk des Herrn seinen Köcher mit tüchtigen Söhnen gefüllt hatte, dass er einen Titus und einen

784 Ps 128,1.2.

785 Ps 129,5.

786 Ps 132,18.

Timotheus wie Pfeile an die Sehne legen und nach Ephesus und Kreta und anderswohin entsenden konnte!

»wenn sie mit Feinden reden im Tor«: Feinde belagern die Stadt und versuchen, durch die Tore der Stadt einzudringen und zu verderben, denn das ist beständig ihr Ansinnen (Joh 10,10; Apg 20,29; Gal 2,4; Jud 4). Darum müssen in jeder Generation junge Leute in der Glaubenslehre gegründet werden, damit sie den einmal überlieferten Glauben gegen alle Irrlehrer verteidigen können (Jud 3) und damit nicht nur die Stellungen halten, sondern auch in die Festungen der Feinde eindringen können. Wir denken an den Segen, mit dem Gott Abraham segnete: *»Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde besitzen«* (1Mo 22,17).

Im Tor wurde in den altisraelitischen Städten auch Recht gesprochen (Jes 29,21), und dort saß der Ältestenrat (Rt 4,1; Hi 29,7.8; Spr 31,23; siehe auch Ps 69,13). *»Dort kommt die Kraft der Söhne dem Recht des Vaters zu Hilfe. Wie notwendig dies auch bei gerichtlichen Verhandlungen war, zeigen viele Stellen wie z. B. Hi 5,4«* (Hengstenberg).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 127

»Es hat dieser Psalm den Titel: ›Salomos‹, und es ist in der Tat wahrscheinlich, dass Salomo der Verfasser desselben ist. Denn wir sehen in allen Büchern Salomos, dass er in Wahrheit ein Lehrer des Weltregiments (doctor politicus) ist und nicht den Hauptartikel seines Vaters David handelt von der Rechtfertigung oder von Christo ... sondern er behandelt das, womit er zu schaffen hatte und wozu er von Gott eingesetzt war, nämlich Dinge, die das Weltregiment betreffen ... Dieser Psalm gehört eigentlich zum Prediger Salomos und hat nicht allein dieselbe Lehre, sondern auch fast dieselben Worte. Im Prediger heißt es (Kap. 1,14; 3,12.19): Ich sah, dass alles eitel ist, dass es weder im Hauswesen noch im Weltregiment glückte, sondern in beiden war Jammer. Deshalb ist nichts Besseres, als fröhlich sein in Gott und mit Danksagung der gegenwärtigen Gaben genießen, welche er schenkt, und tun, so viel man vermag. Dieser Psalm scheint daher ein kurzer Inbegriff und Summa dieses Buches zu sein, in welchem er lehrt, sowohl welches die bewirkende Ursache des Welt- und Hausregimentes oder des Staats oder Hauswesens sei ... nämlich, dass wir nur Diener und Mitarbeiter Gottes, nicht die bewirkende

Ursache seien, durch welche Gott wirkt und jenes ausrichtet, wie die Weisheit sagt (Spr 8,15): »*Durch mich regieren Könige.*« So ist ein Vater das Werkzeug zum Zeugen, Gott aber Quelle und Urheber des Lebens. So ist die Obrigkeit nur ein Werkzeug, durch welches Gott Frieden und Recht erhält. Ein Ehemann und eine Ehefrau im Hause sind Werkzeuge, durch welche das Haus und Vermögen gemehrt wird« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhalt: Alle Ordnung in der Welt, staatliche und wirtschaftliche, besteht nicht durch der Menschen Eifer, Arbeit und Rat, sondern allein durch Gottes Segen. Der Nachwuchs des menschlichen Geschlechts ist sonderlich sein Geschenk« (Calvin).

»Wir erreichen hier die Mitte der 15 Lieder im höhern Chor; 7 Lieder dieser Art gehen unserm Psalm voraus, und 7 folgen ihm nach. Dafür, dass er wirklich von Salomo verfasst sei, wie die Überschrift bezeugt, spricht die den Sprüchen Salomos verwandte Form und der Ausdruck. Außerdem aber ist sein ganzer Inhalt nichts weiter als eine Ausführung des Themas Spr 10,22: »*Der Segen des HERRN macht reich ohne Mühe*« (Dächsel).

»Die Gedanken des Pilgers kreisen um die Stadt, zu der er unterwegs ist. Die Stärke des hebräischen Volkes in der Vergangenheit und alles, was in unserer Zeit von ihr geblieben ist, beruht zu einem großen Teil auf der klaren Erkenntnis der Hebräer, dass Familie und Heim von größter Wichtigkeit sind« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Nicht die Arbeit, die ja nach dem Sündenfall göttlicher Einsetzung ist, und die Vorsorge werden verdammt, sondern nur der verderbliche, das Gebet ertötende Wahn, dass man ohne den göttlichen Segen etwas erreichen könne« (Hengstenberg).

»Wir haben keinen Grund, die salomonische Abfassung dieses Psalms zu leugnen und in der Aufschrift, vom gewöhnlichen Sprachgebrauch abweichend, zu übersetzen: Für Salomo. Es passt vorzüglich, dass der des Staatswesens kundige Salomo durch den Geist des Verstandes über die Dinge redet, die ihm so vertraut sind« (Calvin).

V. 2 – »Der Schlaf steht nicht der Arbeit an sich entgegen – diese ist dem Geliebten Gottes gemeinsam mit dem Gottlosen; früh aufzustehen und spät sich niederzulegen, Brot der Mühen zu essen, ist die allgemeine menschliche Bestimmung und Pflicht, ohne deren Erfüllung niemand auf Segen hoffen darf – gegen die Faulheit wird in den Proverbien nachdrücklich geeifert (vgl. Spr 6,9.10; 31,15.27) –, sondern der Arbeit als Quell des Glückes und Wohlstandes« (Hengstenberg).

V. 3 – »Kinder sind Gottes Gabe. Wenn sie verweigert werden, ist es Gott, der sie verweigert (1Mo 30,2); wenn sie gegeben werden, ist es Gott, der sie gibt (1Mo 33,5) ... Kinder sind ein Erbteil und eine Belohnung, und als das soll man sie ansehen, als einen Segen und nicht eine Last. Gibt Gott mehr Esser, gibt er auch mehr Brot« (Henry).

V. 4 – »Gute Söhne sind dem Vater die Pfeile, die er an das von ihm anvisierte Ziel entsenden kann ... Darum müssen wir unsere Kinder in der Hand haben, solange sie noch Kinder sind, oder sie werden nicht brauchbar sein, wenn sie erwachsen werden. Wir müssen sie schärfen und glatt und gerade machen, um aus ihnen Pfeile zu fertigen, solange sie jung sind, sonst sind sie später krumm und nutzlos« (Spurgeon).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 127

V. 2 – »**dass ihr früh aufsteht, spät aufbleibt, das Brot der Mühsal esst**«: Hier haben wir im hebräischen Text drei schöne Constructus-Verbindungen: **maškimêj-qûm** = »Aufstehens-Frühe«; **məʾaḥarêj-šəbæt** = »Sitzens-Hinziehende«; **ʾôkələj-ləḥəem-hâʿašâbîm** = »Trübsalsbrot-Essende«.

V. 5 – »**Köcher**«, ʾəšpâh, sechsmal belegt; noch in: Hi 39,23; Jes 22,6; 49,2; Jer 5,16; Kla 3,13. In Kla heißen die Pfeile »*Söhne des Köchers*«.

Psalm 128

Der 127. Psalm endete mit einer Seligpreisung; der vorliegende greift die Seligpreisung zu Beginn auf und führt den Gedanken weiter. Wie jener vom Haus und der Stadt gesprochen hatte (Ps 127,1), so auch dieser: Die V. 1-4 sprechen vom Haus, die V. 5.6 von der Stadt. Dort war vom Bauen des Hauses Gottes gesprochen worden, hier nun steht ein von Gott gesegnetes Haus; dort war die Rede gewesen von Arbeit (Ps 127,1) und von Lohn (Ps 127,3), hier von der Arbeit und ihrer Frucht (V. 1.2). Dort war der Hauptton gewesen auf der Arbeit und dem Kampf und dem notwendigen Segen des HERRN, hier ist alles Friede und Genuss als Ergebnis des Segens des HERRN. Waren die Söhne des Gerechten in jenem Lied wie die Pfeile in der Hand des Helden (Ps 127,4), so sind sie im vorliegenden Lied wie Ölbaumsprossen rings um den Tisch (V. 3). Da es aber ein Pilgerlied ist, bleibt auch hier das Auge gerichtet auf Zion und auf Jerusalem, das Ziel der Pilgerreise zur seligen Ewigkeit.

1 Ein Stufenlied.

**Glücklich⁷⁸⁷ ein jeder, der den HERRN fürchtet⁷⁸⁸,
der auf seinen Wegen geht!⁷⁸⁹**

Wir hatten in Ps 127 gelernt, dass wir in all unserem Tun auf Gottes gnädigen Beistand angewiesen sind. Nun sollen wir lernen, dass die Gnade uns drängt, Gott zu gehorchen. Wir werden nur dann glücklich sein, wenn wir auf Gottes Wegen wandeln.

»**Glücklich**«: Luther hat das hebräische **ašrêj** mit »wohl dem« übersetzt. So beginnt bei ihm der 1. Psalm: »*Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.*« Das wird dem hebräischen Ausdruck insofern gerecht, als er nicht ein momentanes Glücksgefühl ausdrückt, sondern sagen will, dass der Mensch gut beraten ist, der den HERRN fürchtet. Er befindet sich damit auf einem glücklichen Weg, der auch ein glückliches Ende hat. Es werden uns hier drei Dinge genannt: die Substanz und die Reichweite des Glücks eines Gerechten sowie die Bedingungen dazu:

787 Ps 127,5.

788 V. 4; Ps 130,4.

789 Ps 119,3.

- a. **»Glücklich«**: Damit ist höchstes Glück, wahres Glück, unvermishtes Glück, bleibendes Glück, sicheres Glück verheißen.
- b. **»ein jeder«**: Die Verheißung gilt ohne Ausnahme jedem, der sich Gott naht, um ihm zu gehorchen.
- c. **»der den HERRN fürchtet«**: Wir müssen uns Gott nahen in heiliger Scheu. Wer ihn nicht fürchtet, wird Menschen fürchten und wird damit in einer Schlinge gefangen (Spr 29,25). Wer den HERRN fürchtet, wird finden, dass er Urheber und Geber allen Glücks und das Maß wahren Glücks ist. Ihn haben, darin besteht das wahre Glück (siehe 1Mo 15,1).

»der auf seinen Wegen geht!«: Das ist die Probe der Echtheit eines jeden Bekenntnisses zur Gottesfurcht: Wer Gott fürchtet, wandelt auf seinen Wegen; wer aber seine eigenen Wege geht, zeigt damit, dass er ihn verachtet: *»Wer in seiner Geradheit wandelt, fürchtet den HERRN; wer aber in seinen Wegen verkehrt ist, verachtet ihn«* (Spr 14,2). Der Gottesfürchtige wandelt beharrlich auf diesem Weg, bis er die Verheißung der Gottesfurcht davonträgt (Hebr 6,12). Das Ziel des Weges ist ewige Herrlichkeit – ewige Gemeinschaft mit Gott und seinen Erlösten. Weil die Gottesfurcht uns auf diesen Weg bringt und auf diesem Weg erhält, bis wir am Ziel sind, ist der Mann, der den HERRN fürchtet, wahrhaftig glücklich zu nennen.

**2 Denn essen⁷⁹⁰ wirst du die Arbeit deiner Hände⁷⁹¹;
glücklich wirst du sein, und es wird dir gut⁷⁹² gehen.**

Es folgen dem Gottesfürchtigen drei Verheißungen auf den Fuß:

1. Gott segnet den Gottesfürchtigen damit, dass er **»essen wir(d) die Arbeit (s)einer Hände«**. Das steht als auffälliger Gegensatz zu 3Mo 26,16 und 5Mo 28,33: Wenn Gott sein Volk verflucht, werden Fremde die Frucht seiner Arbeit verzehren. Siehe auch Spr 12,14.
2. Er wird **»glücklich ... sein«**; denn er wird ein gutes Ende haben. Die Gewissheit dieses guten Endes mehrt das gegenwärtige Glück.

790 Ps 127,2; 132,15.

791 Spr 31,31.

792 Ps 125,4.

3. »**Es wird (ihm) gut gehen**«; es geht ihm jetzt schon gut, **tôb**. Es wird ihm gut gehen in seinen Werken (Ps 1,3), im Innern seiner Seele, aber auch im Innern seines Hauses, wie der nächste Vers sagt.

3 Deine Frau wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock⁷⁹³ im Innern deines Hauses, deine Kinder wie Ölbaumsprossen⁷⁹⁴ rings um deinen Tisch.

Der Pilger muss seinen Gott mehr lieben als seine Frau und seine Kinder (Mt 10,37); er darf keine Rücksichten nehmen auf das Rufen der Natur, wo immer sich dieses gegen den himmlischen Ruf stellt. Dann wird Gott selbst dafür sorgen, dass seine Frau nicht andere Wege geht als er. »**Wie ein fruchtbarer Weinstock**« wird sie ihm zur Freude, zur Ehre und zur Stütze sein: »*Eine tüchtige Frau ist ihres Mannes Krone*« (Spr 12,4). Sie wird, vom Beispiel ihres Mannes und Hauptes überzeugt und angezogen, den Weg der Gottesfurcht wählen, und sie wird, während er draußen seinen von Gott gegebenen Arbeiten nachgeht, »**im Innern (s)eines Hauses**« ihre Pflicht tun. Er muss sich nicht sorgen, sie werde ihn durch Müßiggang und Geschwätzigkeit beschämen. Sein Herz vertraut auf sie alle Tage, und es wird nicht enttäuscht (Spr 31,11). Während er im Tor sitzt mit den Ältesten (Spr 31,23) oder seine Sache zusammen mit seinen Söhnen im Gericht durchficht (Ps 127,5), wird sie zu Hause seinen Rücken decken, das Haus führen und in Ordnung halten, die Kinder erziehen mit Zucht und mit lieblicher Lehre (Spr 31,26). Wie glücklich ist der Mann, der eine solche Frau hat, und wie glücklich ist die Frau, dass sie einem solchen Mann zur Seite stehen darf!

»**deine Kinder wie Ölbaumsprossen**«: Ein fruchttragender Ölbaum zu sein, war Gottes Absicht für ganz Israel (Jer 11,16). Wenn das Volk diese nie erfüllte, konnte es in einzelnen Familien doch geschehen. Die Kinder des Mannes, der Gott fürchtet, werden, vom himmlischen Vater gepflanzt (Mt 15,13; siehe auch Ps 1,3; 92,14), in der Furcht Gottes heranwachsen, vom Geist Gottes gelehrt und vom Leben Gottes erfüllt, wie Ölbaumsprossen wachsen und schließlich Frucht tragen (V. 6).

»**rings um deinen Tisch**«: Zu einem gedeckten Tisch kommen die Kinder immer gerne. Das Leben eines Mannes, der Gott fürchtet, ist voll,

⁷⁹³ Ps 80,9; Spr 31,31; Joh 15,5.

⁷⁹⁴ Ps 52,10; 144,12; Jer 11,16.

es fließt über von guten Dingen, wie ein Tisch, der mit den guten Speisen beladen ist. »In der Furcht des HERRN ist ein starkes Vertrauen, und seine Kinder haben eine Zuflucht« (Spr 14,26).

Wenn im alten Bund ein Israelit ein Schlachtopfer zum Altar brachte, dann bekam der Priester (3Mo 7,6) und der Opfernde mitsamt seiner Familie viel Fleisch (3Mo 7,15.16.19; 1Kor 10,18). So sorgte Gott dafür, dass alle, die am »Tisch des Herrn« – denn so hieß der Altar des Herrn (Hes 44,16; Mal 1,7) – ihn und seine Ehre über alles suchten, selbst gesegnet wurden. Der Familienvater, der sich selbst dem HERRN zum lebendigen Opfer gegeben hat (Röm 12,1), der treu die Opfer des Gehorsams (1Sam 15,22), des Lobes und der Freigebigkeit (Hebr 13,15.16) darbringt, wird erfahren, dass täglich reiche Gaben von Gott auf seinen Tisch fallen. Freude, Dankbarkeit, Trost in Anfechtungen, Gewissheit, Zuversicht – das sind die Gaben der himmlischen Schatzkammer, die auf seinen Tisch regnen.

4 Siehe, so wird gesegnet⁷⁹⁵ der Mann, der den HERRN fürchtet.

Die Aussage beginnt mit dem Ausruf: »**Siehe!**« Wir sollen hinschauen und bedenken: »**So wird gesegnet der Mann, der den HERRN fürchtet.**« Und dann sollen wir wählen, ob auch wir Gott fürchten wollen oder nicht.

Hier wie in Ps 1,1 heißt nicht »der Mensch«, hebr. *adam*, sondern »der Mann«, hebr. *gæbaer*, glücklich. Warum das? Hat Gott für die Frau kein Glück bereit? Doch, denn in Spr 31,30 spricht Salomo von der »*Frau, die den HERRN fürchtet*«. Sie findet ihre Glückseligkeit auf dem gleichen Weg wie der Mann. Da der vorliegende Psalm von der Familie spricht, legt er das Gewicht auf den Mann, dem Haupt der Frau und dem Priester der ganzen Familie. Fürchtet er Gott, wird in seiner Glückseligkeit sein ganzes Haus glücklich sein. Ist der Mann gesegnet, wird auch seine Frau es sein. Und was könnte die Frau mehr freuen als das Wohl ihres Mannes? Was könnte den Mann mehr freuen als die Glückseligkeit seiner geliebten Frau?

⁷⁹⁵ Ps 129,8; 134,3.

**5 Der HERR segne dich von Zion⁷⁹⁶ aus,
und schaue das Wohl Jerusalems⁷⁹⁷ alle Tage deines Lebens,**

»von Zion aus«, wie in Ps 20,3. Wo der Segen herkommt, ist das Entscheidende; denn das gibt ihm den Charakter. Wir begehren allen Segen vom »Berg Zion«, von der »Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem« (Hebr 12,22). Dass der Herr des Himmels uns auch in unseren irdischen Geschäften segnet, das nehmen wir dankbar hin (siehe Mt 6,33). Sind wir aber in den zeitlichen Dingen nicht gesegnet, schmälert das unsere Glückseligkeit nicht, und sollte es uns ergehen wie dem Sohn des Menschen, der nicht einmal hatte, wo er sein Haupt hinlegte (Lk 9,58), oder wie den Aposteln, die häufig »sowohl Hunger als auch Durst« litten (1Kor 4,11).

»und schaue das Wohl Jerusalems«: Beachten wir zunächst, dass das ein Befehl ist, der auf den Segenswunsch der ersten Zeile folgt. Ist jemand gesegnet, dann soll er schauen und sich freuen, dass Gott der Gemeinschaft aller Heiligen – denn das bedeutet »Jerusalem« (Hebr 12,22) – Gutes tut. Das Wohl der Stadt Gottes bedeutet dem Gottesfürchtigen mehr als das Wohl seiner Familie oder das Gelingen seiner Geschäfte. Darum betet er ja um ihr Wohl und sucht ihr Bestes (Ps 122,6-9). Er weiß: Wenn Jerusalem gesegnet ist, ist das ganze Volk gesegnet. Das Volk Israel wird diesen Segen empfangen, wenn Gott es gemäß seiner Verheißung in den neuen Bund eingeführt hat.

**6 und schaue deiner Kinder Kinder!⁷⁹⁸
Frieden über Israel!⁷⁹⁹**

»deiner Kinder Kinder«: Der Gerechte hat nicht nur Kinder, sondern Kinder, die wiederum Kinder haben. Wir denken an Paulus, der Timotheus, sein echtes Kind im Glauben, durch das Evangelium gezeugt hatte, der seinerseits fruchtbar war und durch die Lehre des Evangeliums Kinder zeugte, die ihrerseits wieder Kinder zeugten (1Tim 1,2; 2Tim 2,1.2).

»Frieden über Israel!«, das hatte schon der Sänger von Ps 125 erbeten (V. 5).

⁷⁹⁶ Ps 125,1; 129,5.

⁷⁹⁷ Ps 122,2.

⁷⁹⁸ Sach 8,4.5.

⁷⁹⁹ Ps 125,5.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 128

1. Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
Und der auf seinem Wege geht.
Dein eigen Hand dich nähren soll;
So lebst du recht und geht dir wohl.

2. Dein Weib wird in deinem Hause sein
Wie ein Reben von Trauben fein
Und dein Kinder um deinen Tisch
Wie Ölpflanzen gesund und frisch.

3. Sieh, so reich Segen hang dem an,
Wo in Gottes Furcht lebt ein Mann,
Von ihm lässt der alte Fluch und Zorn,
Den Menschenkindern angeborn.

4. Aus Zion wird Gott segnen dich,
Dass du wirst schauen stetiglich
Das Glück der Stadt Jerusalem,
Von Gott in Gnaden angenehm.

5. Fristen wird er das Leben dein
Und mit Güte stets bei dir sein,
Dass du sehen wirst Kindeskind
Und dass Israel Friede find.
(Luther, *Erfurter Enchiridion*, 1524)

»Wir wollen diesem Psalm den Titel geben, dass er eine Art Hochzeitslied sei, durch welches der Prophet die Eheleute tröstet und ihnen von Gott alles Glück erbittet und verheißt. Es kann aber dies hernach ... auf das Staatswesen übertragen werden. Denn gleichwie Gott durch die Ehe segnen will, weil der Ehestand eine göttliche Ordnung und ein Gott überaus wohlgefälliger Stand ist, so ist auch die Obrigkeit von Gott eingesetzt und hat die gewisse Verheißung des göttlichen Segens« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhalt: Dieser Psalm berührt sich mit dem vorhergehenden und ist eine Art Anhang dazu. Er sagt uns, dass der über dem ganzen Menschengeschlecht waltende Segen Gottes, von welchem Salomo sprach, an denen, die ihm in Wahrheit und Aufrichtigkeit dienen, besonders deutlich zu sehen sei« (Calvin).

»Dieser Psalm wurde in Israel wahrscheinlich bei Hochzeiten gesungen, so wie das heute ein Bestandteil unserer Trauungsgottesdienste ist. In ihrer prophetischen Bedeutung verweist der Psalm auf die Hochzeit, Familie und Stadt des Messias« (Horne).

»In trüber und bedrängter Zeit schien der Gottesfurcht ihr Lohn für immer entrissen zu sein. Dieser Schein drohte sie zu *lähmen*. Ein Antidotum⁸⁰⁰ gegen die Mutlosigkeit, welche damals ganz Israel beschleichen wollte, ist unser Psalm« (Hengstenberg).

»Was den Menschen beglückt, wird in Ps 127 als Segensgabe und in Ps 128 als Segenslohn dargestellt: Dort erscheint es als Geschenk der Gnade im Gegensatz zu menschlichem Selbstwirken, hier als Frucht des *ora et labora* (bete und arbeite)« (Dächsel).

»Obwohl das hier beschriebene Los auch heute denen gewährt werden mag, die den Herrn fürchten, ist es doch nicht der spezifische Segen unserer Heilszeit; im Gegenteil: Jetzt müssen wir bereit sein, Familienglück, Häuser und Ländereien um des Herrn und des Evangeliums willen aufzugeben, allerdings mit der Gewissheit, dass wir im kommenden Zeitalter vielfältig belohnt werden« (de Burgh).

V. 1 – »Hier sieht man zuerst, dass der Prophet nicht sofort mit den Verheißungen der Ehe daherfährt, als ob sie schlechthin wegen der Ehe gegeben worden wären, sondern er hebt von der ersten Tafel an und preist den seligen, der den HERRN fürchtet« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

800 lat. für Gegenmittel.

»In allen unseren Geschäften und in unserem ganzen Lebenslauf hängt der Erfolg einzig und allein von der Gnade Gottes ab; so hörten wir im letzten Psalm. Daran schließt sich jetzt die Erinnerung des Propheten: Wer gern an dem Segen Gottes teilhaben möchte, soll sich ihm aufrichtig ganz hingeben; denn die ihm dienen, werden in ihrer Hoffnung nie enttäuscht werden. Der erste Vers enthält das Thema des Psalms, die übrigen dienen nur der Auslegung« (Calvin).

»Glückseliger als alle Menschenkinder und Urheber aller Glückseligkeit ist der Mensch Christus Jesus, denn mehr als sie alle und für sie alle fürchtete, liebte und gehorchte er Gott« (Horne).

V. 3 – Eine Strophe im *Trostgesang christlicher Eheleute* von Paul Gerhardt lautet:

Der Mann wird einem Baume gleich,
An Ästen schön, an Zweigen reich;
Das Weib gleicht einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt
Und sich je mehr und mehr vermehrt
Mit Früchten, die da leben.
Wohl dir, o Zier,
Mannes Sonne, Hauses Wonne, Ehrenkrone!
Gott denkt dein bei seinem Throne.

»Da die Ehe von Anbeginn ein Typus war auf die Vereinigung von Christus mit seiner Gemeinde, wovon sowohl das Alte wie auch das Neue Testament in typologischer Sprache spricht, brauchen wir unseren Blick nur höher zu richten, und dann sehen wir im Bild des Weinstocks und der Ölbaumsprossen die fruchttragende Braut des Messias und die Kinder des Friedens versammelt rings um den Tisch ihres himmlischen Vaters« (Horne).

V. 4.5 – Diese Verse hat J. S. Bach zur Arie »Siehe, also wird gesegnet sein der Mann« in der Kantate BWV 34a verarbeitet.

V. 5 – »Jerusalem ist der Lichtpunkt des ganzen Landes. An sein Heil wird schon in Ps 122 die Wohlfahrt des ganzen Volkes geknüpft. Wird

Jerusalem als blühend geschaut, so muss das *ganze Volk* blühen« (Hengstenberg).

»Aller Segen des Einzelnen kommt aus Zion von dem Gott des Heils, der dort Wohnung gemacht hat, und vollendet sich dadurch, dass der Einzelne das Wohlergehen der heiligen Stadt und der Gesamtgemeinde, deren Mittelpunkt sie ist, miterlebt; denn Jerusalem ist das heilsgeschichtliche A und O« (Delitzsch).

Sprachliche Beobachtungen zum Psalm 128

V. 2 – »**glücklich wirst du sein**«: ʾašræjkâ, wie in 5Mo 33,29, wörtlich: »deine Glückseligkeiten«.

V. 3 – »**im Innern**«: bəjarkətêj, Plural constructus von jarkâh, »Innen-seite«, »innerster Platz«, auch für das Innerste einer Höhle (1Sam 24,4), den Bauch eines Schiffes (Jon 1,5) oder das Innerste eines Grabes (Jes 14,15; Hes 32,23).

»**deine Kinder**«: bânæjkâ, das hebr. banîm bedeutet im engeren Sinn »Söhne«, aber es steht gerade in der Mehrzahl auch als Oberbegriff für Söhne und Töchter, also Kinder. Man sollte es hier mit »Kinder« übersetzen, weil die Kinder in V. 6 wieder erwähnt werden: »**deiner Kinder Kinder**«: bânîm ləbânæjkâ.

V. 5 – »**und schau**«: urəʾê. Den hebräischen Imperativ kann man auf Deutsch auch durch das Hilfsverb »sollen« ausdrücken: »und du sollst schauen«.

Psalm 129

Die Furcht Gottes und ihr Lohn war die Hauptwahrheit des vorhergehenden, Leiden ist das Thema des vorliegenden Psalms. Wer Gott fürchtet und deshalb auf Gottes Wegen wandeln will (Ps 128,1), wird mit Leiden rechnen müssen. Die Gottesfurcht lehrt ihn, die Leiden zu seinem eigenen Nutzen⁸⁰¹ aus Gottes Hand anzunehmen.

Dieser Psalm hat mit dem 124. gemein, dass auch dort die Aufforderung »*sage doch Israel*« vorkommt (Ps 124,1). Und in beiden kommt ein Strick vor, den der HERR zerreißt (Ps 124,7; 129,4).

Der Pilger spricht hier für sein ganzes Volk. Er schaut zurück und erinnert sich, wie oft der HERR durch Leiden geführt und auch wieder befreit hat. Die Treue des Gottes der Pilger zeigt sich in dreifacher Weise: Er hat sie erstens in den unzähligen Bedrängnissen von Jugend auf bewahrt; zweitens hat der Herr Bedrängnisse in Segen für seine Pilger gewendet; schließlich wird Gott in seiner Treue die Hasser richten.

Man kann den Psalm in drei Teile teilen:

- 1. Mancherlei Drangsal und nie versagende Bewahrung (V. 1-3)**
- 2. Gottes Eingreifen (V. 4)**
- 3. Gericht über die Bedränger (V. 5-8)**

Von Jugend an hat das Volk Gottes gelitten; eine gottlose Welt hat es schon immer gehasst, aber es ist Gott, der von Anfang an bestimmt hat, dass sein Volk leiden müsse. Wer Gott fürchtet (Ps 128,1), wird das verstehen und sich unter Gottes Willen beugen. Er wird erkennen, dass Leiden eines der Mittel ist, das Gott wählt, um sein Volk seiner Bestimmung zuzuführen.

1 Ein Stufenlied.

**Oftmals haben sie mich bedrängt⁸⁰² von meiner Jugend an⁸⁰³,
sage doch Israel,⁸⁰⁴**

801 Der Vater züchtigt zum Nutzen (Hebr 12,10).

802 Ps 120,1.

803 Jer 22,21.

804 Ps 118,2.

»**Oftmals haben sie mich bedrängt**«: Wann werden wir es endlich glauben, dass das Volk Gottes zu allen Zeiten bedrängt worden ist, dass Leiden das Teil aller ist, die zur Gemeinschaft der Erwählten gehören (Joh 15,19,20; Phil 1,29; 1Thes 3,4; 2Tim 3,12)? Bedrängnis durch die von Gott gesandten Feinde ist das von Gott erwählte Mittel, seine Erwählten ihrer Bestimmung, lateinisch: Destination, zuzuführen. Hat er uns zuvorbestimmt, prä-destiniert, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein (Röm 8,29), dann wird er auch dafür sorgen, dass wir diese Bestimmung erreichen. Und er wird uns den Weg aussuchen, auf dem wir das Ziel nicht verfehlen können, und er wird alles über uns bringen, was geschehen muss, damit wir auf dem Weg für das Ziel zubereitet werden.

»**von meiner Jugend an**«: Die Jugend Israels war die Zeit, da es aus Ägypten gerufen wurde: »*Und sie wird dort singen wie in den Tagen ihrer Jugend und wie an dem Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog*« (Hos 2,17; siehe auch 11,1; Jer 2,2; Hes 23,3). Der Pharao, Amalek, der König von Arad (4Mo 21,1), der König der Amoriter (4Mo 21), der König von Moab (4Mo 22) und die Midianiter (4Mo 25), alle bedrängten die junge Nation. Häufig wurde Israel aber bedrängt wegen seines Ungehorsams: »*Ich redete zu dir in deinem Wohlergehen; du sprachst: ›Ich will nicht hören.‹ Das war dein Weg **von deiner Jugend an**, dass du auf meine Stimme nicht hörtest*« (Jer 22,21).

Der Gemeinde ist es seit ihrer Geburt an Pfingsten nicht anders ergangen. Sie wurde von Anbeginn bedrängt (Apg 4; 5; 6; 7).

»**sage doch Israel**«, wie in Ps 124,1. Israel soll aussprechen, was es erduldet. Dies dient allen, die zum Volk Gottes gehören, zur Ermunterung. So erfährt jeder, der für seinen Glauben leidet, dass er damit nicht allein ist. Paulus sagt daher den Korinthern: »*Wir wollen nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, was unsere Bedrängnis betrifft*« (2Kor 1,8). Nachdem Paulus und Barnabas selbst Verfolgung und Steinigung erlitten hatten, sagten sie den nur wenige Wochen oder Monate alten Gläubigen, »*dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen*« (Apg 14,22). Die Apostel »*sagten ... vorher, dass wir Drangsale haben würden*«, sodass die Thessalonicher gefasst waren und durch diese nicht erschüttert, sondern im Gegenteil befestigt wurden; denn die Leiden bestätigten ihnen, dass der Apostel in allem die Wahrheit gesagt hatte (1Thes 3,4).

**2 oft haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an;
dennoch haben sie mich nicht übermocht.**

»oft ... dennoch haben sie mich nicht übermocht«: Auf dieses »dennoch« als Höhepunkt steuert die doppelte Beteuerung der beiden ersten Verse. Israel soll also nicht erzählen, wie viel es erlitten hat, um Mitleid zu erregen, sondern damit umso deutlicher werde, wie groß Gottes Treue ist. Keine Bedrängnis hat Israel vernichten können, weil der Gott Israels sein Volk bewahrt hat.

So lehrt die Drangsal Erfahrung, und die Erfahrung Hoffnung, die Hoffnung aber macht nicht zuschanden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben worden ist (Röm 5,5). Dass Gott uns leiden lässt, widerspricht nicht seiner Liebe. Die mannigfaltigen Erfahrungen von Drangsal haben mich vielmehr gelehrt, dass auch sie Erweise der Liebe Gottes sind. Er überführt und züchtigt alle, die er liebt (Offb 3,19). Er erzieht mich, weil er will, dass ich so werde, wie er ist (Hebr 12,10).

**3 Pflüger haben auf meinem Rücken⁸⁰⁵ gepflügt,
haben lang gezogen ihre Furchen.**

»Pflüger haben ... gepflügt«: Gott hatte Israel befohlen, einen Neubau zu pflügen (Jer 4,3), Israel wollte das aber nicht. So sendet er die Bedränger, damit diese das notwendige Werk tun, wie der Prophet Micha angekündigt hat (Mi 3,12). Die Drangsal pflügt die Herzen der Erwählten, damit der göttliche Sämann sein Wort in sie säen kann. Das Ergebnis ist eine reiche Ernte, von der wir bereits in Ps 126,5.6 gelesen haben. Hier wird noch einmal an diese Ernte erinnert, an der die Gottlosen, die nicht von Pflugscharen aufgebrochen worden sind, kein Teil haben (V. 7).

Der pflügende Landmann pflügt zu seinem eigenen Nutzen. Die Bedränger dürfen durch Gottes Geheiß auf dem Rücken seiner Kinder auch zu ihrem Nutzen pflügen. Das finden wir zunächst ungerecht; unser Fleisch bäumt sich dagegen auf. Genau das ist Gottes Absicht. Er muss uns zeigen, was das Fleisch ist, bis wir es verabscheuen und rufen: »*Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?*« (Röm 7,24). Dann werden

805 Jes 50,6; 51,23.

wir nämlich auch lernen zu sagen: *»Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!«* (Röm 7,25). Wir sollen erkennen, wie nötig wir Christus haben und dass er genügt. Darum lässt Gott den Pflug unser in Eigenliebe verkrustetes Herz aufbrechen. Christus muss ins uns Gestalt gewinnen. Wie soll das anders geschehen als durch Wehen (vgl. Gal 4,19)?

»auf meinem Rücken gepflügt«: Sie haben dort gepflügt, wo meine Hand ihnen nicht wehren kann (siehe Jes 51,23). Gott versteht es, seine Geliebten in solche Sackgassen zu führen, dass sie mit ihrer Schlaueit und Wortgewandtheit nichts mehr ausrichten können. Es bleibt ihnen nichts, als sich unter jene Hand zu demütigen, die alle Umstände so gelenkt hat, dass alles gegen sie zu sein scheint, dass sie ringsum eingeschlossen sind und ihnen kein Ausweg mehr offen bleibt (Hi 3,23). Erst, wenn wir uns unter seine mächtige Hand demütigen, wird er uns erhöhen (1Petr 5,6).

»haben lang gezogen ihre Furchen«: Wären die Furchen nur kurz, ertrüge man sie ja noch; nun aber ziehen sie sich in die Länge, und ich kann kein Ende absehen. *»Herr, wie lange willst du zusehen? Bring meine Seele zurück aus ihren Verwüstungen, meine einzige von den jungen Löwen!«* (Ps 35,17; siehe auch Ps 6,4; 13,2). Es muss so lange gehen, bis nach Gottes Weisheit und Gerechtigkeit der Bedränger *»das Verwüsten vollendet«* hat (Jes 33,1) und bis Jerusalem *»ihre Mühsal vollendet«* hat (Jes 40,2), bis die *»Kraft des heiligen Volkes«* ganz zerschmettert ist (Dan 12,7). Die Bedrängnis mag lange dauern, aber nicht zu lange (siehe Ps 125,3). Und: *»Gott ... ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet ...«* (1Kor 10,13).

4 Der HERR ist gerecht⁸⁰⁶; er hat durchschnitten das Seil der Gottlosen⁸⁰⁷.

»Der HERR ist gerecht«: Dieses Bekenntnis steht als Siegel des Glaubens unter allem, was der Sänger in diesem Psalm sagt. Der Pilger glaubt und bekennt, dass Gott gerecht ist, wenn er uns plagt, und dass er gerecht ist, wenn er unsere Peiniger straft.

»er hat durchschnitten«: Es kann nur jemand durchschneiden, der uns von außen zu Hilfe kommt. Das könnten andere Menschen sein. Aber es kann nur jemand durchschneiden, der stärker ist als die Bedränger. So

806 Ps 125,3; 132,9.

807 Ps 125,3.

bleibt als Befreier nur Gott. Er, der die Bedränger gesandt hat, hat auch allein die Macht, ihrem Tun zu wehren.

»**Das Seil der Gottlosen**« sind die Pflugstricke, mit denen die Bedränger pflügten. In der gleichen Gerechtigkeit, mit der Gott Menschen über uns reiten ließ (Ps 66,12), macht er dem Tun der Bedränger ein Ende: »*Wenn der Herr sein ganzes Werk am Berg Zion und an Jerusalem vollbracht hat, so werde ich die Frucht der Überhebung des Herzens des Königs von Assyrien und den Stolz der Überheblichkeit seiner Augen heimsuchen*« (Jes 10,12). Am bestimmten Tag kappt der HERR das Seil, das den Pflug zog.

5 Mögen beschämt⁸⁰⁸ werden und zurückweichen alle, die Zion⁸⁰⁹ hassen⁸¹⁰!

»**Mögen beschämt werden ...!**«: Die Feinde haben über uns frohlockt; sie hatten ihren Tag; aber der HERR hat auch seinen Tag, und dann wird er den Mund der Gottlosen stopfen (Ps 63,12) und den Mund seiner Erwählten mit Jubel füllen (Ps 126,2; Jes 12,1.6).

»**und zurückweichen**«: Die Feinde hatten in ihrer Gier gesagt: »*Ich will nachjagen, einholen, Beute teilen. Meine Gier soll sich sättigen an ihnen; ich will mein Schwert ziehen, meine Hand soll sie vertilgen*« (2Mo 15,9). Freiwillig kehrt der Feind nicht um, darum hat der Herr sein Schwert gegen ihn geschärft und seine Pfeile brennend gemacht (Ps 7,13.14). Der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn, und Feuer wird sie verzehren (Ps 21,10). Wie Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so werden die Gottlosen vor seinem Angesicht umkommen (Ps 68,3). Dann werden die Gebete der bedrängten Heiligen ihre Antwort bekommen (Ps 35,4; siehe auch Ps 40,15; 70,3).

»**die Zion hassen**«: Der Beter ist in der Schule des Leidens endlich gereift; keine persönlichen Rachegefühle bewegen ihn mehr; er wünscht nicht, dass irgendwelche beschämt werden, die ihn hassen, wohl aber, dass alle beschämt werden, die Zion hassen. Zion ist Gottes Wohnstätte; dort wohnt Gottes Herrlichkeit (Ps 26,8). Wer Zion anfeindet, feindet darum Gott an. Der Pilger eifert nicht um seine Sache, er eifert um Gottes Haus.

808 Ps 127,5.

809 Ps 125,1; 132,13.

810 Ps 120,6.

**6 Mögen sie sein wie das Gras der Dächer⁸¹¹,
das verdorrt, ehe man es ausrauft,⁸¹²**

»Das Gras der Dächer« hat keine Wurzeln, die es am Leben halten können. Darum ist es »verdorrt, ehe man es ausrauft«, tot, schon bevor es geschnitten worden ist. Am Tag des Gerichts werden die Hasser der Heiligen und die Verächter des Ortes, an dem Gott unter den Lobgesängen Israels wohnt, endlich als das erscheinen, was sie immer waren: Gras, das schon verdorrt ist, ehe man es ausrauft. Das kann man nur von Leuten sagen, die äußerlich zum Volk Gottes gehören. »*Alles Fleisch ist Gras*«, ruft der Wegbereiter des Herrn (Jes 40,6). Gras aber, das verdorrt, ehe es ausgerauft wird, ist entwurzeltes Gras. Das sind Verfluchte, Frucht-leere, zweimal Erstorbene, Entwurzelte (Jud 12)⁸¹³, Leute, die sich unter die Heiligen Gottes mischen, ohne Furcht Festessen mit ihnen halten. Furchtbar ist die göttliche Vergeltung, die über sie kommt. Der unfruchtbare Feigenbaum, an dem der Weingärtner drei Jahre hintereinander vergeblich Frucht gesucht hatte, hat die Warnung gehört, aber er wollte nicht hören. Jetzt wird er gefällt (Lk 13,6-9). Während der Herr seine Geliebten in seine Scheune sammelt, wird er die Verächter »*verbrennen mit unauslöschlichem Feuer*« (Mt 3,12).

**7 womit der Schnitter seine Hand nicht füllt,
noch der Garbenbinder seinen Schoß;⁸¹⁴**

»womit der Schnitter seine Hand nicht füllt«: Glückseliger Tag, an dem der Menschensohn seine Sichel schickt und die Erde erntet (Offb 14,15). Mit seiner Hand, zu der seine Knechte aufgeschaut hatten (Ps 123,2), wird er jetzt die Halme mit den vollen Ähren greifen, zu Garben binden und in seinen Schoß legen. Und dann trägt er sie mit gewaltigem Jubel, der die Weiten der Himmel erfüllen wird (Jud 24), ins

811 Jes 37,27.

812 Hi 8,12.

813 »Obstbäume sterben alle gewissermaßen im Herbst, wenn sie ihr Laub abwerfen, und sie bleiben den ganzen Winter wie tot, bis mit dem Frühling das Leben in ihre kahlen Aste zurückkehrt. Kappt man aber ihre Wurzeln, sterben sie sozusagen ein zweites Mal und damit endgültig. Die Verführer waren zunächst wie alle Menschen tot in ihren Sünden und Übertretungen (Eph 2,1); dann starben sie ein zweites Mal, als sie vom Glauben abfielen und zu Feinden des Glaubens und der Gläubigen wurden (vgl. 2Petr 2,20,21). Die zweimal Erstorbenen verfallen dem zweiten Tod, dem Feuersee (Offb 20,14). Das ist ihr gerechtes Gericht« (B. Peters, Der Brief des Judas, Bielefeld: CLV, 2013).

814 Ps 126,6.

Vaterhaus (Ps 126,6; Joh 14,3). Bewundernd und jubelnd stehen alle heiligen Engel im Himmelssaal und betrachten das unbegreifliche Geschehen, wie der Sohn Gottes seine Erwählten, allesamt Sünder und Rebellen von Natur, in seinem Schoß zum Vater trägt und sie vor ihn stellt mit den Worten: »*Siehe, ich und die Kinder, die [Du] mir gegeben [hast]*« (Hebr 2,13). Er hat für sie zum Vater gebetet, dass er sie bewahre in der Welt und dass sie eines Tages bei Ihm im Vaterhaus sein dürfen (Joh 17); und jetzt ist dieser Tag gekommen.

Aber »*nicht so die Gottlosen*« (Ps 1,4). Mit ihnen wird der göttliche Schnitter seine Hand nicht füllen. Sie werden wie Unkraut gesammelt und in den Ofen geworfen (Mt 13,41.42) oder wie die sauren Beeren weggeschnitten vom Weinstock der Erde und in die Kelter des Grimmes Gottes geschüttet (Offb 14,19).

**8 und die Vorübergehenden sagen nicht:
Des HERRN Segen⁸¹⁵ über euch! –
Wir segnen euch im Namen⁸¹⁶ des HERRN.**

»**und die Vorübergehenden sagen nicht**«: Vorübergehende mit Segenswünschen auf den Lippen haben den Pilger auf seiner langen Reise immer wieder erfreut. Gemeinschaft auf den Wanderungen zum himmlischen Ziel ist ein großes Glück. Von dieser Gemeinschaft sind die Haser der Heiligen nach eigener Wahl abgeschnitten.

»**Des HERRN Segen über euch!**«: Das ist dies ein Gruß vom Herrn der Ernte an die Erntenden (Rt 2,4), und »**Wir segnen euch im Namen des HERRN**« ist der Ausdruck der gemeinsamen und besonderen Freude aller am Erntetag (Jes 9,2). Es ist die Freude der Gesegneten des Herrn. Aber es kommt kein Segen des Herrn über die Feinde Gottes: »*Er liebte den Fluch, so komme er auf ihn! Und er hatte kein Gefallen an Segen, so sei er fern von ihm! Und er zog den Fluch an wie sein Kleid, so dringe er wie Wasser in sein Inneres und wie Öl in seine Gebeine!*« (Ps 109,17.18). Das Gesicht, das die Erwählten in ewiger Seligkeit schauen (Offb 22,5), wird ihnen unerträglicher Schrecken: »*Sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn ge-*

815 Ps 128,4; 134,3.

816 Ps 118,26; 124,8.

kommen ist der große Tag seines Zorns, und wer vermag zu bestehen?» (Offb 6,16.17). Sie, die die Heiligen gebunden hielten, werden ihrerseits gebunden und in die äußere Finsternis und damit in die nie endende Einsamkeit gestoßen; vollkommen allein werden sie sein, bis die Ewigkeiten verstrichen sind. Niemand wird ihnen ein Wort der Ermunterung zurufen; niemand wird ihre Pein teilen. Mit ihrer finster brütenden Seele werden sie sich auffressen in ohnmächtigem Schäumen gegen Gottes heilige Gerichte. Umsonst werden sie den Himmel und sich selbst verfluchen; ihr Geheul wird niemanden erreichen; von stumm starrenden formlosen Wänden des Nichts zurückgeworfen, wird es ihnen in ihren eigenen Ohren gellen, und sie werden sich die Zunge zerbeißen in ihrer Verzweiflung über die nie endende Pein.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 129

»Dieser Psalm hat zwei Teile. Im ersten sagt er Dank für die beständige Verteidigung und Erlösung des Volkes Gottes, im andern betet er gegen die Widersacher, und im Beten weissagt er zugleich. Beides dient dazu, uns zu unterweisen und uns zu ermahnen zur Geduld, die nicht allein in *einem* Lebensalter oder zu *einer* Zeit vonnöten ist, sondern, wie die ganze Geschichte der Gemeinde zeigt, zu allen Zeiten und im ganzen Leben da sein muss ... Wir halten dafür, wenn wir unterliegen, dass wir nicht unterliegen durch die Kraft des Todes, der Sünde, der Hölle oder irgendwelcher Kreaturen, sondern nach dem Willen Gottes, unseres Schöpfers, der uns in Trübsal dahingibt« (Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhalt: Zunächst gibt uns dieser Psalm die Lehre, dass Gott seiner Gemeinde wohl mancherlei Kreuz und Leiden auflegt, aber nur, um sich desto besser als ihren Befreier und Rächer erweisen zu können. Deshalb ruft er dem Volk Gottes die schweren Trübsale ins Gedächtnis zurück, die es je und je durchgemacht hat, und die wunderbare Errettung, die es immer wieder erfahren durfte, damit es aus den früheren Erfahrungen Hoffnung schöpfe für die kommenden Zeiten. Die Verwünschung im zweiten Teil lehrt, dass für die Feinde des Volkes Gottes die Vergeltung bald kommen wird« (Calvin).

»Zahlreiche und schwere Bedrängungen sind über Israel ergangen, aber der Herr hat aus ihnen allen sein Volk errettet. Aus dem, was der HERR getan (V. 1-4), schließt der Glaube, was der HERR tun wird (V. 5-8)« (Hengstenberg).

»Während die Pilger unterwegs sind zur Stadt und zum Haus Gottes, sind da Feinde, welche die Pilger hassen und sie vernichten wollen. In diesem Bewusstsein erinnert das Lied an frühere Befreiungen und erhofft sich für die Zukunft die gleiche Hilfe. Obwohl der Sänger sich der Gefahren bewusst ist, kann man an ihm keine Anzeichen von Mutlosigkeit erkennen« (Campbell Morgan).

»Die meisten Nationen schauen zurück auf das, was sie geleistet und erreicht haben, Israel hingegen denkt hier darüber nach, was sie alles überlebt hat. Das könnte mutlos stimmen, weil Zion noch immer seine Neider und Hasser hat. Aber der Sänger schöpft aus der Vergangenheit Mut, indem er zu Gott schaut mit Zuversicht und auf die Feinde mit trotziger Entschlossenheit« (Kidner).

V. 1 – Folgende zwei Strophen stammen von Paul Gerhardt, *Aus dem 119. Psalm Davids*:

Was ist mein ganzes Wesen,	Mich hat auf meinen Wegen
Von meiner Jugend an,	Manch harter Sturm erschreckt;
Als Müh und Not gewesen?	Blitz, Donner, Wind und Regen
Solang ich denken kann,	Hat mir manch Angst erweckt,
Hab ich so manchen Morgen,	Verfolgung, Hass und Neiden,
So manche liebe Nacht	Ob ich's gleich nicht verschuld't,
Mit Kummer und mit Sorgen	Hab ich doch müssen leiden
Des Herzens zugebracht.	Und tragen mit Geduld.

»Drangsal ist nichts Neues für das Volk Gottes. Oft sind die Gerechten verfolgt worden, angefangen mit Kain, der gegen seinen Bruder aufstand, bis zu diesem Tag. Wie der Dornbusch, den Mose in der Wüste sah, hat das Volk Gottes »mit Feuer gebrannt«, aber es ist nicht verzehrt worden; und das aus dem gleichen Grund: Gott ist in seiner Mitte« (Horne).

V. 3 – »Was die Feinde gegen das Volk Gottes tun, das verwendet der Herr, um das Volk Gottes, welches sein Acker ist, fruchtbar zu machen. Obwohl die Feinde nichts Gutes im Sinn haben, so dienen sie in Gottes Weisheit doch dazu, das Volk des Herrn für das Wort des Herrn empfänglich zu machen« (David Dickson).

V. 5 – »Wenn Zion lediglich eine Hauptstadt wäre, müsste man das Gebet gegen ihre Feinde als unpassenden Lärm ansehen. Im Psalter ist Zion aber die ›Stadt unseres Gottes‹ (Ps 48,2), der ›Berg, den Gott zu seinem Wohnsitz begehrt hat‹ (Ps 68,17) und die von Gott verordnete Mutterstadt aller Völker (Ps 87). In jenem Psalm sagen die bekehrten Heiden zu ihr: ›Alle meine Quellen sind in dir!‹ (Ps 87,7). Daher ist es nur passend, dass alle, die Zion hassen, verdorren sollen (V. 6)« (Kidner).

V. 6 – »›Gras der Dächer‹ in V. 6 ist von Jesaja entlehnt (Jes 37,27), wo er schon von den Feinden des Herrn und seines Volkes vorkommt. Ihr vergängliches Glück wird passend bezeichnet durch den Vergleich mit dem Gras, welches auf den platten Dächern des Orients leicht Wurzel fasst, bald aber verdorrt, weil es keinen Grund hat. Es ist ein Beweis lebendigen Glaubens, dass das elende kleine Häuflein die in ihrer Herrlichkeit prangende Welt unter diesem Bild anschauen kann« (Hengstenberg).

»Die Dächer der Hütten waren oft aus gestampfter Erde. Aus ihnen wächst im Frühjahr allerhand Gras. Aber es hat weder tiefe Wurzeln noch fruchtbaren Boden. Der erste Ostwind, der aus der Wüste Ostjordanien kommt, lässt das Gras verdorren. Kein Schnitter schneidet es, kein Garbenbinder sammelt es, und der Schnittergruß wird nicht gehört« (Brandenburg).

V. 8 – »Der Gruß an die Schnitter ist aus dem Leben, man versagte ihn selbst heidnischen Schnittern nicht. Ähnlich grüßt Boas (Rt 2,4) mit ›Der HERR sei mit euch!‹, und erhält den Gegengruß ›Der HERR segne dich!‹. Hier sind es die Vorübergehenden, welche den Erntenden zurufen: *Der Segen Jahwes widerfahre euch*, und den Gegengruß zurückempfangen: *Wir segnen euch im Namen Jahwes*« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 129

V. 3 – »Furchen«: **ma^ʿânôt** (so das Qere), Einzahl **ma^ʿânâh** (1Sam 14,14), keine weiteren Belege im AT. Das Ketib **ma^ʿanîf** findet sich in mehreren Manuskripten.

V. 6 – »ausrauft«: **šâlaf**, in Rt 4,7 für das Ausziehen des Schuhs; gewöhnlich steht es für das Ziehen des Schwertes (4Mo 22,23; Jos 5,13; Ri 8,20).

Psalm 130

Dies ist der sechste der sieben Bußpsalmen des gesamten Psalmbuches (als da sind Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130; 143).

Im vorhergehenden Lied hatte der Pilger zurückgeblickt und sich erinnert, wie Gott ihn vor allen Feinden bewahrt hatte. Hier blickt der Pilger in sich hinein, und daher handelt dieser Psalm nicht von äußerlichen Feinden, die ihn auf dem Weg aufhalten und vom Weg abbringen wollen (wie in Ps 120; 123; 124; 129; 132), sondern von seinen eigenen Sünden und seiner eigenen Sündhaftigkeit. Das sind seine größten Feinde. Darum haben wir hier nicht die Verheißung, dass der HERR Israel von allen seinen Feinden (vgl. Ps 127,5; 132,18) erlösen werde, sondern von »*allen seinen Ungerechtigkeiten*« (V. 8).

Während der Pilger sich dem Ziel nähert, erwachen in ihm die Fragen, die das Gewissen jedes rechten Pilgers umtreiben: »*HERR, wer wird in deinem Zelt weilen? Wer wird auf deinem heiligen Berg wohnen?*« (Ps 15,1); und: »*Wer wird auf den Berg des HERRN steigen, und wer wird an seiner heiligen Stätte stehen?*« (Ps 24,3). Der Pilger erinnert sich an vergangene Missetaten, und diese lassen ihn daran denken, wie er noch immer sündigt, und das überführt ihn seiner innewohnenden Bosheit. Er spürt, wie verkehrt, wie unrein, wie unpassend für Gottes Gegenwart seine ganze Natur ist. Wie düster sind diese Empfindungen, wie dunkel wird es ihm in der Seele! Er sinkt hinab in große Tiefen, während quälende Gedanken früherer Sünden (vgl. Ps 25,7) sich über ihm auftürmen und ihn erdrücken wollen. Da beginnt er endlich, zum HERRN

zu rufen. Diese Erfahrungen lehren ihn das vielleicht Wichtigste, das er auf dem Pilgerweg lernen muss: auf den HERRN zu harren (V. 5.6). Was der Pilger selber gelernt hat, kann er nachher das ganze Volk lehren: Es muss auf den Herrn harren und auf seine Erlösung vertrauen (V. 7.8). Nachdem der Pilger das gelernt hat, plagt ihn bis zum Ziel keine Unruhe mehr. Im nächsten Psalm kann er Israel daher raten, fortan und bis in Ewigkeit nur noch auf den HERRN zu harren (Ps 131,3).

In den vier ersten Versen spricht der Sänger zu seinem Gott. Danach spricht er über sich (V. 5.6), und schließlich wendet er sich an das Volk (V. 7.8). Entsprechend gelangt der Beter in drei Schritten zum Ziel:

- 1. Er ruft in der Sündennot zum HERRN, versteht, dass er mit seiner Sünde vor ihm nicht bestehen kann, aber er gewinnt die Gewissheit, dass Gott vergibt (V. 1-4).**
- 2. Diese Gewissheit befähigt ihn, vertrauensvoll auf Gottes Wort und Stunde zu harren (V. 5.6).**
- 3. Nachdem er diese Gewissheit gefunden hat, kann er ganz Israel ermuntern, es ihm gleichzutun (V. 7.8).**

1 Ein Stufenlied.

Aus den Tiefen⁸¹⁷ rufe ich zu dir,⁸¹⁸ HERR!

»Tiefen«, **ma'amaqqîm**, sind »Wassertiefen«, wie die noch verbleibenden vier Belege dieses Wortes zeigen (Ps 69,3.15; Jes 51,10; Hes 27,34). Wassertiefen sind aber gleichzeitig ein Sinnbild der Tiefe, in welche die Sünde den Menschen zieht (Ps 42,8; 68,23; 69,15; 88,7).

»Aus den Tiefen rufe ich zu dir«: Das ist ein Bekenntnis, und dieses Bekenntnis ist ein Beweis dafür, dass der Beter erkannt hat, wie arm er ist. Diese Erkenntnis ist aber bereits der erste Schritt, um glücklich zu werden (Mt 5,3). Wir empfinden es zuweilen subjektiv, dass wir in der Tiefe liegen, wenn wir niedergeschlagen oder verzweifelt sind. Objektiv sind wir immer in der Tiefe. Er, zu dem wir rufen, ist unendlich viel höher als wir; wir sind unendlich weit von ihm entfernt – das schon als Geschöpfe vor dem unumschränkten Schöpfer, aber erst recht als Gefallene und Sünder vor dem Heiligen. Unser Beten kommt daher immer von weit weg

⁸¹⁷ Ps 69,3.15; 88,7.

⁸¹⁸ Ps 120,1.

und weit unten. Das ist aber kein Grund, dass Gott unsere Gebete nicht erhörte; im Gegenteil. »Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Elenden ...; und als er zu ihm schrie, hörte er« (Ps 22,25).

Der Herr hat uns gelehrt zu beten; er hat uns aufgefordert zu bitten, und er hat gesagt, dass wir empfangen, wenn wir bitten (Mt 7,7). Das hat der gesagt, der uns in die Tiefen senden musste, damit wir erkennen, wer wir wirklich sind. Er lässt uns leiden und erfahren, dass wir nichts vermögen. Das aber will uns erinnern an das königliche Recht seiner Erwählten, dass wir allezeit und in allen Anliegen zu ihm rufen dürfen (Lk 18,7; 1Thes 5,17; Eph 6,18; Phil 4,6).

»**rufe ich zu dir, HERR!**«: Es hängt beides miteinander zusammen: Erkenne ich, wie tief unten ich mich als Sünder befinde, dann nur, weil ich erkannt habe, wie erhaben Gott ist. Und habe ich das erkannt, werde ich zu ihm rufen. Er allein vermag in die Tiefe hinabzureichen, in der der Sünder ist, und er allein vermag daraus zu erhöhen. So antwortet Gott auf das Gebet des Glaubens und überbrückt tatsächlich die unendliche Kluft zwischen der tiefsten Tiefe und der höchsten Höhe. Eine gewaltigere Brücke gibt es nicht, keine, die einen kühneren Bogen schlägt als diese. Es ist die Gnadenbrücke, geschlagen vom Gott aller Gnade und Vater der Erbarmungen, vom Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Der Herr selbst streckt »*seine Hand aus von der Höhe*« und zieht mich aus der Tiefe, »*aus großen Wassern*« (Ps 18,17), und führt meine Seele den ganzen Weg bis an das Ende der gewaltigen Brücke: Er führt mich zu Gott (1Tim 2,5; 1Petr 3,18).

2 Herr, höre auf meine Stimme!⁸¹⁹

Lass deine Ohren aufmerksam sein auf die Stimme meines Flehens!

»**Herr, höre auf meine Stimme!**«: Wer sind wir, dass Gott auf uns hören sollte? Wir sind ja Abgefallene und Widerspenstige, die nur selbst verschuldet leiden. Wir haben nicht auf seine Stimme gehört. Und er sollte auf meine Stimme hören? Wäre es nicht mehr als gerecht, dass er unsere Stimme auch überhörte? Steht denn im göttlichen Gesetz nicht: »*Wer sein Ohr abwendet vom Hören des Gesetzes: Sogar sein Gebet ist ein Gräuel*« (Spr 28,9)? In der Tat: Ein Gräuel wäre all unser Rufen zu ihm,

wäre er nicht gnädig. Seine Gnade demütigt uns in den Staub; denn Gnade haben wir ja nur deshalb nötig, weil wir in der Sünde gebunden sind. Wer gedemütigt ist, kann beten; unser Beten wäre ein Gräuel, wären wir es nicht. Ein vor Gott zerschlagenes Herz (Ps 51,19), ein Herz, das bekümmert ist über die Unzahl der eigenen Sünden (Ps 38,19), ein Herz, dass keine Ansprüche an Gott stellt, ein solches Herz allein ist richtig vor Gott. Wer ein solches Herz hat, kann rufen, und er wird – o Wunder! – erfahren, dass der Heilige und Gerechte ihn freundlich ansieht, ihm sein Ohr zuneigt, ihm alles vergibt und ihn annimmt.

**3 Wenn du, Jah⁸²⁰, Ungerechtigkeiten behältst⁸²¹:
Herr, wer wird bestehen?⁸²²**

»wenn du, Jah, Ungerechtigkeiten behältst«: Ich bin voller Ungerechtigkeiten, und Gott ist gerecht, wenn er sie mir behält. Ich sehe unzählige Sünden, zahllose Unterlassungen und ebenso viele Übertretungen. Wenn Gott an mir handelt nach Verdienst, ist es um mich geschehen. Ich kann nur wie Vater Abraham wider Hoffnung auf Hoffnung glauben (Röm 4,18), dass Gott meine Sünden vergibt und zudeckt (Röm 4,7) und mich freispricht (Röm 4,8). Ich bin nicht besser als der Zöllner und kann nur beten wie er: »O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!« (Lk 18,13). Ich kann nur darauf hoffen, dass Gott mir *um seinetwillen* vergibt (Jes 43,25).

»wer wird bestehen?«: oder »stehen«, denn vor seiner Macht und Heiligkeit bricht der Mensch zusammen (Dan 10,8.9) oder sackt ein (Hab 3,16) oder fällt nieder wie tot (Offb 1,17).

Der Sünde überführt und mit einem durch Gottes Geist und Wort aufgestörten Gewissen liegt der Beter vor Gott. Solche Bosheit in der Gegenwart solcher Heiligkeit! Wer kann bestehen unter den Blicken dessen, der Augen hat wie eine Feuerflamme (Offb 1,14), vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel entfliehen (Offb 20,11)? Maleachi fragt, wer bestehen wird, wenn der Herr als Richter erscheint (Mal 3,2). Es bleibt nur der Glaube Abrahams, der an den Gott glaubte, der den Gottlosen rechtfertigt (Röm 4,5), der auch mich Gottlosen aus reiner Gnade gerechtfertigt. Wie soll ich sonst bestehen?

820 Ps 122,4.

821 Hi 14,17; Hos 13,12.

822 1Sam 6,20; Esr 9,15; Ps 1,5; 5,6; 76,8; 101,7; Nah 1,6; Mal 3,2; Offb 6,17.

In der zweiten Zeile steht »**Herr**«, Adonaj (1Mo 15,2.8; 18,27; 5Mo 10,17; Ri 13,8; Ps 8,2.10; 114,7; Neh 1,11). Dieses Wort ist vom Verb »**ādan**, »herrschen«, abgeleitet und bedeutet »Herrscher«. Einige geben es wieder mit »Allherr«.

**4 Doch bei dir ist Vergebung⁸²³,
damit du gefürchtet⁸²⁴ werdest.**

»**Doch bei dir ist Vergebung**«: Vergebung ist bei dem, der alle Ungerechtigkeit erkennt und wägt. Wer nicht empfunden hat, wie hoffnungslos sein Fall ist vor dem Gott, der alles weiß und keineswegs für schuldlos erklärt den Schuldigen (2Mo 34,7), wird nie vor Gottes Angesicht gedemütigt sein und wird in der Folge dessen Gnade nie achten und dessen Vergebung nie rühmen. Unbeschreiblich aber ist diese Entdeckung dem Gewissen, das von seinen Sünden geplagt wird: »**Bei dir ist Vergebung!**« Nicht bei Menschen, nicht bei einem Beichtvater, nicht bei einem irdischen Gericht, sondern bei Gott und vor Gott. Er, der als Einziger die ganze Tiefe der Sünde ermisst, der genau weiß, wie groß ihre Schuld ist, er spricht frei von der Schuld. Wie gewiss ist darum die Vergebung! Hätte ein Mensch, hätte ein Kollegium von gelehrten Männern, hätte eine Synode von Priestern meine Sünde gewogen und entsprechend der vermuteten Schwere die Sühne festgelegt und daraufhin die Vergebung ausgesprochen, wäre mein Herz nie ruhig. Auch Gelehrte, auch in heiligem Amt stehende Männer sind bloße Menschen, Irrende von Mutterleib an (Ps 58,4). Ihr Urteil ist bestenfalls mangelhaft, meistens ganz verkehrt. Gott aber irrt nicht; er ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm (1Jo 1,5). Kein Winkel unseres Herzens, kein dahintreibendes Stäubchen im Universum, keine Tat im Verborgenen entgeht ihm. Er sieht alles im hellen Licht seiner alles durchdringenden Erkenntnis. Und er wägt alles exakt und gerecht. So schrecklich dieser Gedanke ist, wenn wir der Sünden überführt vor Gott stehen, so große Wonne bereitet er, wenn Gottes Geist uns die Erkenntnis gibt, dass er das exakte Strafmaß festgelegt und dass er von der Hand seines Sohnes das volle Lösegeld eingefordert und erhalten hat. Das Lamm hat meine Sünden getragen, darum ruht nun meine Seele.

823 Ps 32,5; 85,3; 86,5; Jes 43,25.

824 Ps 128,1.4.

»damit du gefürchtet werdest«: Gottesfurcht zu lehren, dazu ließ Gott den Beter in diese Tiefen sinken. Wir lernen Gott fürchten an unserer Sünde, an der Ausweglosigkeit aus ihr, an der Einsicht, dass nur der, gegen den wir gesündigt haben, uns vergeben kann. Wir sind auf seine Gnade angewiesen, auf seine unverdiente Vergebung. Er schuldet sie niemandem; aber er allein vermag zu vergeben. Müssen wir dann den nicht scheuen, der es allein in der Hand hat, uns für immer an unsere Schuld zu binden oder uns von unserer Schuld zu lösen? So begreifen wir denn den inneren Zusammenhang von Vergebung und Gottesfurcht. Dieser Allmächtige, vor dem ich ein Wurm bin, sieht mich an und vergibt mir meine Sünden und erlässt mir eine Schuld, die ich nie hätte bezahlen können, deren Last mich für alle Ewigkeiten in die Fluten des Feuersees herabgezogen hätte. Ich werde es nie begreifen, warum er bereit war, alles auf seinen Sohn zu legen. Ich sinke vor ihm nieder, und stammle ihm, so gut ich kann, meinen Dank. Und ich werde fortan den fürchten, der allein das Recht und die Macht hat, Sünden zu vergeben.

**5 Ich warte auf den HERRN, meine Seele wartet;
und auf sein Wort harre ich.**⁸²⁵

»Ich warte auf den HERRN«: Zweimal steht hier dieses wenig geliebte Wort »warten«. Wir hassen es, warten zu müssen. Warum das? Weil wir keine Macht auf das erwünschte Geschehen haben, sondern nur warten können, bis das Erhoffte eintritt. Sünder, die wir sind, wollen unsere Zeit und unser Geschick selbst lenken, und jetzt sind uns die Zügel aus der Hand genommen. Aber der Heilige muss es lernen, zu warten. Er muss sich unter Gottes Regierung demütigen und Gottes Stunde abwarten können. Ich muss es hinnehmen, dass es nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden liegt, sondern an Gott, der sich erbarmt (Röm 9,16). Ich kann nichts ausrichten; ich kann sein Erbarmen nicht steuern, ich kann seine Gnade nicht einfordern. Ich kann die Art und die Stunde seines Eingreifens nicht bestimmen. Also warte ich still auf Gottes Handeln. Er tue mit mir, wie es ihm gefällt!

Auf Gott harren, heißt »auf sein Wort« harren. Ich warte auf sein Wort des Heils (Ps 119,81), ich warte, bis er seine Verheißung erfüllt.

Jonathan Edwards schrieb 1736 in einem Rückblick über Gottes Wirken während der Erweckung in Neuengland folgende Sätze, die das ausdrücken, was unser Psalm sagen will: »Gott ist im Gewähren des Heils unumschränkt. Seine Freiheit ist vollkommen. Nichts, das der natürliche Mensch getan hat oder tun kann, während er ein solcher bleibt, beeinträchtigt in irgendwelcher Weise diese Freiheit, noch verpflichtet sie Gott zu einer günstigen Entscheidung. Und diese seine Freiheit ist gerecht. Es ist gerecht, dass es so ist. Sünder haben es sich erwirkt, und sie verdienen jetzt die augenblickliche Verdammung; und Gottes Freiheit, diese sofort zu verhängen oder sie noch aufzuschieben, oder Menschen gemäß seinem eigenen Wohlgefallen gänzlich davon zu erretten, ist eine äußerst gerechte Freiheit. Wenn der Sünder erkennt und fühlt, dass diese Lehre wahr ist, dann weiß er, dass ihm kein anderer Weg offensteht, als zu Gott um Erbarmen zu schreien. Und er weiß, dass wenn er Gott anruft, nichts in seinen Gebeten ist, das Gottes gerechte Freiheit beeinflusst, sodass er ihn erhören müsste, und dass er keinen Grund zur Hoffnung hat, erhört zu werden, als allein Gottes Erbarmen in Christus. Er kann sich nicht auf Gottes Gerechtigkeit berufen, denn diese verdammt ihn nur, noch auf ein anderes Attribut des Erbarmens, welches seinem ureigensten Wesen nach frei ist und durch nichts genötigt wird. Er kann keinen befriedigenden Beweis dafür finden, dass Gott geneigt sei, Sündern gegenüber barmherzig zu sein, außer dem, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit dieser für ihn sterbe. Hier ist der einzige Grund für Hoffnung. Auf diesem Boden muss er sein Beten und Rufen vor Gott darbringen, wissend, dass er es verdient, verworfen zu werden, und wissend, dass nichts in oder an ihm, auch nicht sein Beten, Gottes gerechte Freiheit mindert, ihn nach seinem Wohlgefallen anzunehmen oder zu verstoßen. Dies ist der Punkt, zu dem der Mensch gebracht werden muss. Dies ist das Abhängigsein, das er fühlen muss und das ihn, so er es fühlt, zum inständigen Beten zu Gott treibt« (Jonathan Edwards, *A Narrative of Surprising Conversions*).

**6 Meine Seele harrt⁸²⁶ auf den Herrn,
mehr als die Wächter⁸²⁷ auf den Morgen, die Wächter auf den
Morgen.**

826 Ps 33,20.

827 Jes 21,11.

»**Meine Seele harrt auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen**«: Dem, der sich selbst aufgegeben hat und alles Gott überlässt, weckt Gottes Geist Glauben und Gewissheit. Der Wächter wartet auf einen Morgen, von dem er weiß, dass er kommt. Darum weiß ich: Es wird hell werden, und ob ich noch im Dunkeln harre. Es naht der Tag, und mit ihm kommt das süße Licht der Sonne (Pred 11,7).

7 Harre, Israel, auf den HERRN!⁸²⁸

Denn beim HERRN ist die Güte⁸²⁹, und viel Erlösung⁸³⁰ bei ihm.

»**Harre, Israel, auf den HERRN!**«: Der zuvor Verzweifelte ist zur Gewissheit durchgedrungen, aus der Nacht ist er in den hellen Tag göttlicher Zusagen getreten. Gottes Geist hat ihm Gottes Wort, auf das er geharrt hat, ins Herz gesenkt und Glauben und Gewissheit geweckt. Was der Heilige allein vor Gott gelernt hat, kann er nun das Volk Gottes lehren. Der Trost, mit dem er getröstet worden war, tröstet jetzt die Brüder (2Kor 1,4). So soll es sein. Der Beter weiß jetzt auch, warum er in solche Tiefen hinabfahren musste (2Kor 1,8). Wollen wir Diener der Heiligen Gottes werden, wird uns Gott in viele Nöte führen; denn diese allein lehren uns, mit den Trauernden zu weinen und die Bedrängten zu trösten. »*Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen ist in der engen Kammer des Leidens aufgehängt; wer nicht dort gewesen ist, der wird schwerlich die Kunst beherrschen, die Herzen der Menschen zu öffnen*« (C. H. Spurgeon).

So wollen wir ihm danken für allen Schmerz, den er uns bereitet, und für seine Hand, die er drückend auf uns legt. Wie gut ist das alles, gut für uns und gut für die Brüder! Darum freuen wir uns, wenn wir in mancherlei Prüfungen geraten (Jak 1,2).

8 Und er, er wird Israel erlösen⁸³¹

von allen seinen Ungerechtigkeiten⁸³².

»**er wird Israel erlösen**«: Das ist ein Versprechen, ja, eine Weissagung kommender Wirklichkeiten. Gott wird die Seelen erlösen, die ihn fürch-

828 Ps 131,3; 27,14; 37,7; 42,6.

829 Mi 7,20.

830 Ps 49,9; 111,9; Jes 55,7; 63,4; Lk 1,68.

831 2Mo 6,6; Ps 25,22.

832 Sach 3,4.

ten (V. 4). Er wird seine Furcht in ihr Herz legen (Jer 32,40). In der Tat: »Die Gnade Gottes ist erschienen ... und **nimmt uns in Zucht**«⁸³³ (Tit 2,11.12).

»**von allen seinen Ungerechtigkeiten**«: Gottes Erlösung ist vollständig. Er wird Israel von *allen* seinen Ungerechtigkeiten erlösen. Er wird »*alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen*« (Mi 7,19). Damit Gott uns von allen unseren Ungerechtigkeiten erlösen konnte, musste der Sohn Gottes »*für alles den Tod schmecken*« (Hebr 2,9-12); darum musste er, der Sünde nicht kannte, zur Sünde gemacht werden, damit wir die Gerechtigkeit Gottes würden in ihm (2Kor 5,21). Die Erlösung ist vollständig und göttlich vollkommen, und darum muss das Ergebnis auch entsprechend sein: vollständige und göttlich vollkommene Gewissheit. Wie groß ist der Gegensatz zwischen dem Anfang und dem Ende dieses Psalms! Er beginnt in der Tiefe der Sündennot, und er endet mit der Gewissheit, dass Gott von allen Ungerechtigkeiten erlösen wird.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 130

1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig Ohr neig her zu mir
Und meiner Bitt es öffne;
Denn so du willst das sehen an,
Was Sünd und Unrecht ist getan,
Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,
Die Sünden zu vergeben;
Es ist doch unser Tun umsonst
Auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann;
Des muss dich fürchten jedermann
Und deiner Gnade leben.

833 Zitiert nach der Übersetzung Schlachter 2000.

3. Darum auf Gott will hoffen ich,
 Auf mein Verdienst nicht bauen;
 Auf ihn mein Herz soll lassen sich
 Und seiner Güte trauen,
 Die mir zusagt sein wertest Wort,
 Das ist mein Trost und treuer Hort;
 Des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht
 Und wieder an den Morgen,
 Doch soll mein Herz an Gottes Macht
 Verzweifeln nicht noch sorgen.
 So tu Israel rechter Art,
 Der aus dem Geist geboren ward,
 Und seines Gottes harre.

5. Ob bei uns ist der Sünden viel,
 Bei Gott ist viel mehr Gnade;
 Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
 Wie groß auch sei der Schade.
 Er ist allein der gute Hirt,
 Der Israel erlösen wird
 Aus seinen Sünden allen.
 (Martin Luther, *Achtliederbuch*, 1524)

Schwing dich auf zu deinem Gott,
 Du betrübte Seele!
 Warum liegst du, Gott zum Spott,
 In der Schwermuthshöhle?
 Merkst du nicht des Satans List?
 Er will durch sein Kämpfen
 Deinen Trost, den Jesus Christ
 Dir erworben, dämpfen.
 (Paul Gerhardt, *Trostgesang*)

»Dieser Psalm ... behandelt das hauptsächlichste Lehrstück zu unserer Seligkeit, nämlich die Rechtfertigung, dessen reine Erkenntnis allein

die Gemeinde erhält, denn es ist die Erkenntnis der Wahrheit und des Lebens. Dagegen, wenn diese Erkenntnis der Rechtfertigung verloren ist, wird zugleich Christus und das Leben und die Gemeinde verloren, und es bleibt kein Urteil da, weder über die Lehre noch über die Geister, sondern Finsternis und Blindheit nimmt alles ein. Um daher nach unserm Vermögen unsern Nachkommen dies Licht zu erhalten, wollen wir auch an die Auslegung dieses Psalms gehen ... Wiewohl der Prophet hier Christus nicht ausdrücklich erwähnt, so werdet ihr doch sehen, auf welche Weise er die Verheißung von Christus einschließt. Denn das ist der Inhalt dieses Psalms, dass es kein Heil, keine Gnade, keine Rechtfertigung gibt als bei dem Gott, der die Sünden vergibt und verzeiht ... Dies behandelt David zu der Zeit, da noch das Gesetz und die gesetzlichen Gottesdienste im Schwange gingen und blühten, und springt aus dem Gehege des Gesetzes hinüber ins Paradies oder vielmehr geradezu in den Himmel der Gnade und Barmherzigkeit ... Auf diese Weise behandelt David das Lehrstück von der Rechtfertigung, und wiewohl nicht er allein dies tut (denn alle großen Propheten, Mose, Jesaja und andere, haben diese Lehre berührt), so tut er es doch mit sonderlichem Fleiß und in großer Fülle« (Luther, *Auslegungen über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhaltsangabe: Aus tiefem Leiden heraus, sei es nun eigenes Leiden oder Leiden der Gemeinde, sehnt sich der Prophet nach Erlösung und bittet darum. Er weiß wohl, dass er Züchtigung von der Hand Gottes verdient hat. Dennoch redet er sich selbst und allen Frommen zu, das Beste zu hoffen, weil Gott allezeit der Erlöser der Seinen ist, der schon wisse, wie er sie vom Tod erretten soll« (Calvin).

»Einmal gefragt, welche Psalmen die allerbesten seien, antwortete Luther: *Psalmi Paulini*, und als seine Tischgenossen in ihn drangen, welche das seien, antwortete er: Ps 32.51.130.143. In der Tat kommen in Ps 130 die Verdammlichkeit des natürlichen Menschen, die Freiheit der Gnade und das geistliche Wesen der Erlösung zu wahrhaft paulinischem Ausdruck« (Delitzsch).

»Der 130. Psalm ist der sechste der sogenannten »Bußpsalmen«, aber sehr wenige nur haben in ihm die nationale Buße Israels gesehen« (David Baron).

Diesen ganzen Psalm hat J. S. Bach zur Kantate »Aus der Tiefen, rufe ich, Herr, zu dir« (BWV 131) komponiert.

V. 1 – »Gott hört zwar schon als der Allwissende das Leiseste und Geheimste wie das Lauteste; aber, wie Hilarius bemerkt, der Glaube tut seine Pflicht, wenn er Gottes Gehör erbittet, damit er, der schon von Natur hört, infolge der Bitte nun auch aus Gnaden höre« (Delitzsch).

»Das Gebet bildet keine Unstimmigkeit zur Überschrift ›**Lied des Aufstiegs**‹, denn kein Weg führt hinauf zum Berg Gottes ohne einen vorherigen tiefen Abstieg ... Bevor wir für die Gemeinschaft mit Gott passen, müssen wir von uns so denken wie er, d. h. wir müssen an das Ende von uns selbst gelangen. So ist der Abstieg genauso wie der Aufstieg eine gnädige Wirkung seines eigenen Heiligen Geistes. ›*Der HERR tötet und macht lebendig*‹; erniedrigt wohl, aber nur um uns zu erhöhen (1Sam 2,6). Bei Israel werden ›**die Tiefen**‹ der Herzensnot und das Herzensverlangen nach Gott höchstwahrscheinlich gewirkt werden durch die Tiefen der äußeren Bedrängnisse, die in der nationalen ›Drangsal‹ gipfeln, von der Ps 129 sprach« (David Baron).

»Das Rufen aus der Tiefe und das Antworten aus der Höhe leiteten in der Geschichte noch immer ein Neues ein, ganz gleich, ob bei Israel oder bei Luther in der Klosterzelle. Hat Gott erst Rufende, denen er antworten kann, dann beginnen Gerichtszeiten neue Segenszeiten vorzubereiten« (Kroeker).

»Die eröffnenden Worte bilden eine passende Überschrift zu diesem Psalm, denn sie bezeichnen sowohl den Ausgangspunkt als auch das Fortschreiten des Gebets. Der Beter steigt beharrlich empor, bis er Gewissheit erlangt hat, und zum Schluss steht eine Ermutigung für die Vielen aus der Erfahrung dieses Einen« (Kidner).

V. 3 – »Ich wurde von einem Empfinden von Sünden, die ich begangen hatte, und von der Verdrehtheit meiner Natur übermäßig niedergebeugt; dann aber brach das Erkennen von der Freiheit der göttlichen Gnade und von Seiner ewigen Liebe mit solchem Licht und solcher Macht in meine Seele herein, dass meine Zunge den Dienst versagte und ich in stummer

Anbetung vor Gott niedersank ... Während zweier oder dreier Tage ging meine Seele durch wahrhaftige Todeswehen, als ich früherer Sünden und der furchtbaren Folgen derselben gedenken musste ... aber dann sah mich der Herr an, und Sein Blick zerbrach mein steinhartes Herz, und ich musste bitter, bitter weinen ... Müsste ich mich so sehen, wie ich als ein Sünder bin, ohne dass ich auch den Heiland der Sünder sehen dürfte, ich müsste verzagen und könnte nie mehr aufschauen. In der zweiten Hälfte der Woche suchte der Herr mich heim und ließ mich das Licht Seines Angesichts sehen und befähigte mich, Ihn mit freudigem Mund zu preisen« (George Whitefield, *Briefe*).

V. 4 – »Wenn einer das göttliche Gericht ernsthaft empfindet und darüber aufwacht, so wird er vor Scham und Furcht sich demütigen müssen; aber mit solchem Missfallen an sich selbst ist es nicht genug, wenn jetzt nicht der Glaube dazukommt, der das gebeugte und erschrockene Herz aufrichtet, dass es Vergebung sucht ... Also um sich und anderen Mut zu machen, spricht der Prophet es aus, dass von Gott seine Huld nicht getrennt werden könne, wie wenn er sagte: Sowie ich an dich denke, tritt auch deine Güte vor mich hin, dass ich nicht zweifle, du werdest mir gnädig sein, sintemal du dein Wesen nicht ändern kannst. Und so glaube ich fest, dass du deswegen barmherzig bist, weil du Gott bist ... Wie sollte sich jemand freudig an Gott hingeben ohne zuversichtliches Vertrauen auf seine Gnade! Eher wird man mit Entsetzen vor Gott fliehen ... Die Empfindung des Gerichtes Gottes ohne Hoffnung auf Vergebung bewirkt Furcht (horrorem), und Furcht erzeugt notwendig Hass« (Calvin).

»Die Sündenvergebung ist die herrlichste Entfaltung der göttlichen Herrlichkeit; die Schätze seiner Liebe, Barmherzigkeit und Treue (er hat den Seinen, von denen allein hier die Rede ist, sie zugesichert) werden in ihr offenbar, und das Gemüt muss durch die Wahrnehmung derselben mit kindlicher Ehrfurcht von der Größe und Heiligkeit Gottes erfüllt werden« (Hengstenberg).

»Es war ein Waliser, der inmitten der Erweckung von 1905 diesen Vers wie folgt übersetzte: *Bei Dir ist Vergebung – genug, um uns in Schrecken zu versetzen*« (G. Campbell Morgan).

V. 5 – »Dieses Wort kann man persönlich auffassen; in Jes 25 und 26, die von den Geschehnissen der letzten Tage handeln, finden wir ähnliche Aussagen: »Ja, wir haben dich, HERR, erwartet auf dem Pfad deiner Gerichte; nach deinem Namen und nach deinem Gedächtnis ist das Verlangen der Seele. Mit meiner Seele verlangte ich nach dir in der Nacht; ja, mit meinem Geist in meinem Innern suchte ich dich früh; denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit« (Jes 26,8.9). Wenn in der Stunde der äußersten Not die Himmel sich zerteilen werden und der Messias herabsteigt, werden Israel die Augen aufgehen und sie werden erkennen, dass ihr Befreier niemand anders ist als der lange verworfene und gekreuzigte Jesus, und sie werden verwundert und überwältigt rufen: »Siehe da, unser Gott, auf den wir harreten, dass er uns retten würde; da ist **der HERR, auf den wir harreten!** Lasst uns frohlocken und uns freuen in seiner Rettung!« (Jes 25,9)« (David Baron).

V. 6

En Dieu je me console dans mes plus grands malheurs,
 Et sa ferme parole apaise mes douleurs.
 Mon cœur vers lui regarde, et plein d'un saint amour,
 L'attend, comme la garde attend l'aube du jour.
 (Clément Marot)⁸³⁴

V. 7 – »Ich habe hierin für meine eigene Seele solche Ruhe gefunden, solchen Frieden und solche Befriedigung, dass ich nicht anders kann, als andere einzuladen und zu ermuntern, den gleichen Weg mit mir einzuschlagen. Es mögen alle, die zum Israel Gottes⁸³⁵ gehören, alle, die ihn fürchten, dies von mir und von meiner Erfahrung lernen: Sei nicht ungeduldig in deinen Bedrängnissen; sei nicht niedergeschlagen, verzweifle nicht, wende dich nicht zu anderen Hilfsmitteln, sondern hoffe auf den Herrn. Denn ich kann jetzt in besonderer Weise Zeugnis ablegen von der herrlichen Tatsache, dass sich bei ihm solches Erbarmen findet, das genau deine Not wenden kann. Ja, was dein Kummer auch sei, die Er-

834 »In Gott kann ich mich trösten in allergrößten Nöten / Und sein festes Wort lindert meine Schmerzen / Mein Herz schaut auf zu ihm, erfüllt mit heiliger Liebe, / Und harret auf ihn, wie der Wächter harret auf den dämmernden Tag.«

835 Mit dem »Israel Gottes« (Gal 6,16) meint Paulus ehemalige Juden, die durch den Glauben an Jesus Christus nun Christen waren, also zur Gemeinde des lebendigen Gottes gehörten. Vielfach wird behauptet, »der Israel Gottes« sei die ganze neutestamentliche Gemeinde und diese habe Israel ersetzt, das nunmehr für immer verworfen sei. Es scheint, dass Owen das so sieht. Diese Sicht können wir aber nicht teilen.

lösung, die bei ihm ist, ist so voll, so reich und so unausforschlich, dass das sichere Ergebnis deines Harrens auf seine Erbarmungen dies sein wird, dass auch du befreit werden wirst von der Schuld all deiner Sünden und von der Bestürzung über alle deine Nöte« (John Owen, *The Forgiveness of Sin. A Practical Exposition of Psalm 130*).

V. 8 – »Das königliche Lied klingt in die große Hoffnung aus, die wir mit ihm teilen, in die Hoffnung auf die letzte, völlige Erlösung, die Aus-hilfe zu seinem ewigen himmlischen Reich, davon die letzten Blätter der Schrift so glorios zu reden wissen« (Taubе, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 130

V. 2 – »aufmerksam«: **qâssûbôt**, fem. plur. von **qâssûb**, nur noch in 2Chr 6,40; 7,15. Das häufig belegte Verb **qâšab**, vom dem das Nomen gebildet ist, bedeutet »aufmerksam hinhören«.

V. 4 – »Vergebung«: **səlfihah**, ein Wort, das nur noch bei Daniel und Nehemia vorkommt (Dan 9,9; Neh 9,17). Hengstenberg meint, dass das »auf eine späte Zeit« führt, d. h. dass der Psalm spät entstanden sei. Das ist ein voreiliger Schluss. Was wollen wir denn über den Sprachgebrauch der Millionen von Israeliten so sicher wissen aus dem verhältnismäßig wenigen, das wir schriftlich von ihrer Sprache besitzen? So kann **səlfihah** ein seit Jahrhunderten gebräuchliches Wort sein, auch wenn es in den älteren alttestamentlichen Büchern nicht vorkommt. **səlfihah** ist vom Verb **səlah** gebildet, das im AT 32-mal belegt ist; es kommt schon in den ältesten alttestamentlichen Büchern vor (z. B. in 2Mo 34,9; 4Mo 14,20; 5Mo 29,19). Wenn es als Verb über diese ganze Zeitspanne verwendet wurde, warum sollte es dann nicht auch als Nomen verwendet worden sein? Im Neuhebräischen verwendet man **səlfihah** für das schnell dahergesagte »Verzeihung!«.

V. 7 – »Erlösung«: **pəđūt**, nur noch belegt in Ps 111,9 und Jes 50,2 (dazu noch ein unsicherer Beleg in 2Mo 8,19), vom häufigen Verb **pədah** (V. 8; Ps 25,22; 44,27; 49,8; 78,42).

Psalm 131

Dieser Psalm setzt fort, was im vorhergehenden gesagt wurde. Wie eng die beiden miteinander verknüpft sind, zeigt ihr jeweiliger Anfang und Schluss: Der Psalm 130 beginnt in der Tiefe; der Psalm 131 setzt mit dem Bekenntnis ein, dass das Herz des Beters nicht hoch sei; und beide enden mit der Aufforderung, auf den HERRN zu harren. Der Pilger hatte im vorigen Psalm aus den Tiefen zum Herrn gerufen, und der Herr hatte sein Gebet erhört. Die Gewissheit der Vergebung bringt ihn in Gottes Gegenwart zur Ruhe. Dieses Wissen ist nicht Vermessenheit; das Herz des Pilgers ist nicht hoch, weil er so denkt (V. 1). Gott hat zu ihm geredet und dadurch seine Seele gestillt (V. 2); darum harret er voller Gewissheit weiterhin auf seinen Gott (V. 3). Die Seele ist jetzt Gott ergeben und wartet still auf ihn. Wir kennen solche Strecken in unserem Pilgerlauf, in denen wir, von keinen Sorgen gepeinigt und von keinen Nachstellungen bedrängt, die stille Freude genießen, die nur ein Kind des Allerhöchsten kennen kann: die Freude an unserem Gott, die Freude des Heils, die Freude an der kommenden Herrlichkeit. Und es gibt einen Glaubensstand, in dem auch Kämpfe von außen den Frieden in der Seele nicht rauben können. Haben wir gelernt, uns nicht zu sorgen, sondern alles im Gebet dem Herrn zu sagen, wird der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, uns Herz und Seele bewahren (Phil 4,6.7).

Mit dem 130. Psalm hat der Pilger seine letzte große Krise durchgemacht. Von da an hören wir von keinen Feinden, keinen Bedrängnissen, keinen Nöten mehr. Der Pilger hat Bunyans *Beulah* erreicht, das Land, das der Stadt des großen Königs unmittelbar vorgelagert ist. Es ist von hier an alles Ruhe (Ps 131), seliges Bitten und Empfangen (Ps 132), glückliche Gemeinschaft (Ps 133) und ungestörter Gottesdienst (Ps 134).

1 Ein Stufenlied. Von David.

**HERR! Nicht hoch ist mein Herz,
 noch tragen sich hoch meine Augen⁸³⁶;
 und ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar
 sind für mich.**

»**HERR! Nicht hoch ist mein Herz**«: Das Erste, das der Pilger in diesem Psalm erwähnt, ist das Wichtigste, nämlich der Zustand seines Herzens; davon muss zuerst gesprochen werden. Sein Herz ist nicht hoch; es ist so, wie es bei denen sein muss, die auf Gottes heiligen Berg steigen wollen (Ps 24,3.4). Gott hatte David zum König erhöht; er hatte ihm Sieg gegeben über viele Völker. Wie leicht hätte sein Herz darüber hochmütig werden können! Wir lesen von einem späteren König, von Ussija: *»Und als er stark geworden war, erhob sich sein Herz, bis er zu Fall kam; und er handelte treulos gegen den HERRN, seinen Gott, und trat in den Tempel des HERRN, um auf dem Räucheraltar zu räuchern«* (2Chr 26,16). Und nach ihm heißt es von König Hiskia: *»Aber Jehiskia vergalt nicht nach der Wohltat, die ihm erwiesen worden war, denn sein Herz erhob sich«* (2Chr 32,25). Richtig urteilt Hengstenberg: *»Der Hochmut erscheint überall als Produkt des Glückes.«*

Wen Gottes Geist überführt hat, der erkennt, wie tief unten er ist (Ps 130,1). Und wer je aus dieser Tiefe zu Gott geschrien und seine nie erwartete Gnade und Vergebung erfahren hat, dessen **»Augen tragen sich«** fortan **»nicht hoch«**. Hohe Augen sind dem HERRN ein Gräuel (Spr 6,16.17); darum wird er sie erniedrigen (Ps 18,28; Jes 2,11). Durch den Propheten Jesaja sagt Gott: *»Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt und dessen Name der Heilige ist: Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen«* (Jes 57,15).

»ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar sind für mich«: Gewiss kann man in den großen Dingen etwa das Königtum sehen; David habe hier also sagen wollen, er habe es sich nicht angemäßt, sondern Gott habe ihn dazu berufen. Da dieser Psalm aber zu den Pilgerliedern gehört, muss er wohl auf das Ziel der Pilgerreise bezogen wer-

836 Ps 18,28; Jes 2,11.

den: auf das Heiligtum in Jerusalem. David hatte sich einmal mit Dingen abgegeben, die zu groß und zu wunderbar waren: Er wollte dem Herrn ein Haus bauen (2Sam 7,1.2). Nachdem Gott ihm daraufhin enthielt hatte, dass *Er* ein Haus bauen werde, und ihm darüber hinaus offenbart hatte, wo das Haus stehen (2Sam 24), wer es erbauen (1Chr 28,6) und wie es aussehen sollte (1Chr 28,19), war es nicht mehr zu groß und zu wunderbar, als David vor dem ganzen Volk davon redete. Es wäre umgekehrt Unglaube und damit Stolz gewesen, hätte er jetzt nicht davon geredet. Er nahm demütig Gottes Reden an und gab durch Glauben und Gehorsam Gott die Ehre, indem er anfang, alles für den Bau des Hauses vorzubereiten (1Chr 28; 29).

2 Fürwahr, ich habe meine Seele geebnet⁸³⁷ und gestillt⁸³⁸.

Wie ein entwöhntes⁸³⁹ Kind bei seiner Mutter, wie ein entwöhntes Kind ist meine Seele in mir.

»**ich habe meine Seele geebnet und gestillt**«: Davids Seele war nicht immer so gewesen. Er muss einmal erkannt haben, dass in ihm eigenwillige Anschläge und hochmütige Pläne waren, die sich wie Berge gegen Gott erhoben, und er muss verstanden haben, dass er seinen Willen im Gehorsam unter Gottes Willen beugen musste (vgl. 2Kor 10,5). Indem er das tat, kam er zur Ruhe. Gott hatte zu ihm geredet, und er vertraute ihm. Wir können auf keinem anderen Weg zur Ruhe kommen, als dass wir Gottes Wort glauben und gehorchen.

»**Wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter**«: Das ist nicht die Sprache eines Mannes, dessen Herz hoch ist und dessen Augen sich hoch tragen. Der große König David vergleicht sich mit einem Kind, das gerade entwöhnt worden ist; denn so ist er vor Gott. Wir werden erinnert an die Worte des Sohnes Davids: »*Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen*« (Mt 18,3).

Vielleicht dachte David an Isaak und an den Tag, da dieser entwöhnt wurde (1Mo 21,8). Seine Eltern machten Isaak ein Fest; er wusste sich noch von seinen Eltern abhängig und beschenkt, und doch hing er nicht

837 Jes 28,25; 40,4.

838 Ps 62,2; Jes 30,15.

839 1Mo 21,8; Jes 11,8; Hos 1,8; Jes 28,9.

mehr an der Mutter wie ein Säugling. So will Gott uns haben: Wir sollen wissen, dass wir ohne ihn nichts sind, nichts haben und nichts vermögen, und sollen doch immer mündiger werden; mündig in der Abhängigkeit von ihm und damit unabhängig von den Menschen und ihren Meinungen. Der Säugling kennt keine andere Lust als die Mutterbrust; aber es muss der Tag kommen, an dem dem Kind die Brust nicht mehr gereicht wird, und dann muss es lernen, mit festerer Speise zufrieden zu sein. Gott entwöhnt seine Kinder auch, indem er anfängt, ihnen Freuden und Tröstungen, die sie bisher genossen hatten, zu entziehen. Das Kind soll lernen, ihn zu suchen, bei ihm zu sein und an ihm zu hängen um seinetwillen, nicht um der Tröstungen willen, die es bisher immer begehrt und bekommen hat. *»Es ist ein Zeichen dafür, dass wir geistlich dem Säuglingsstadium entwachsen sind, wenn wir zufrieden sind ohne jene Freuden, die wir einst für unverzichtbar hielten, und unsere Zufriedenheit finden in dem, der sie uns nicht mehr gibt«* (Spurgeon).

Ein Kind, das noch nicht entwöhnt ist, nimmt seine Mutter als eigene Persönlichkeit kaum wahr, sondern weiß nur um sich, um seine Bedürfnisse und um die Lust, die es erfährt, wann immer es seinen Hunger und Durst stillen kann. Es ist die Mitte der einzigen Welt, die es kennt. So ist der geistliche Säugling vor Gott; er ist noch ganz ichbezogen. Das entwöhnte Kind versteht aber schon, dass es alles Gute von der Mutter bekommt, und es beginnt zu lernen, dass die Mutter auch andere Kinder hat. So ist Davids Seele vor Gott; so ist der entwöhnte Gläubige vor Gott. Er beginnt immer mehr, seinen Gott zu erkennen, dem er alles verdankt, und damit will er nun ganz bewusst – wie das entwöhnte Kind **»bei seiner Mutter«** – bei ihm verharren; und er lernt zu sehen, dass er Geschwister hat, die dem gleichen Herrn gehören, mit denen und für die er nun leben soll. Diese Reife macht erst richtig tauglich für den Umgang mit Gott und mit seinen Heiligen im Haus Gottes, von dem die nächsten drei Psalmen reden werden. Diese Stufe der Reife muss der Pilger auf seinem stufenweisen Anstieg in der *»Berufung Gottes nach oben«* (Phil 3,14) erreichen; sie gehört zur Vorbereitung auf das höchste Ziel, auf die Wohnung Gottes.

3 Harre, Israel, auf den HERRN⁸⁴⁰ von nun an bis in Ewigkeit!⁸⁴¹

»Harre, Israel, auf den HERRN«: Diese Aufforderung gilt für ganz Israel. Es muss wie Vermessenheit aussehen, wenn Israel bekennt, es sei die von Gott erwählte Nation. Es sieht wie Vermessenheit aus, wenn einer sagt, er wisse um Gottes Erwählung (1Thes 1,4). Es wäre auch Vermessenheit, wenn nicht Gott selbst bestätigte, dass Israel und dass der einzelne Gläubige von ihm erwählt sind. Wie aber kann einer wissen, ob er von Gott erwählt sei? Er kann es nur durch Gottes Wort und Gottes Geist wissen. Wie Gott zu David redete, wird er zu jedem seiner Erwählten reden; und wenn er geredet hat, dann ist es nicht Einbildung und nicht Anmaßung, von der gleichen Sache zu reden. Damit der Ewige aber rede, müssen wir auf sein Reden harren. Wir müssen vertrauensvoll sein Wort lesen, seinen Befehlen gehorchen, und dann wird er zu unseren Herzen reden. Und wenn er redet, weicht alle Ungewissheit der Gewissheit. Dann wissen wir vor Gott, wer wir sind, und haben damit bleibende Gewissheit, die aus der Zeit in die Ewigkeit reicht. Der Pilger muss auf den Herrn harren und ihn den Weg vorausgehen lassen; er darf ihm nicht vorausseilen wollen. Warten ist dem Fleisch bis zuletzt verdrießlich, aber es muss sein. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben (1Kor 15,50). Darum muss der Pilger sich selbst entäußern; nie werden wir von dieser Notwendigkeit befreit werden. Im Gegenteil: Je näher wir dem Ziel sind, desto gründlicher müssen wir uns selbst verleugnen, denn dort wird Gott alles in allem sein.

»von nun an bis in Ewigkeit«: Gewissheit, dass wir Gottes Kinder sind (Röm 8,16.17) und dass wir von Gott von Ewigkeit her dazu erwählt sind (2Petr 1,10), macht uns nicht groß, sondern demütigt uns gründlich vor dem allmächtigen Gott, ohne den wir nichts sind, nichts vermögen und ewig verloren wären. Darum harren wir fortan auf ihn, hängen an ihm und leben wir Tag für Tag von seinen lebendigen Aussprüchen. So wandeln wir still und bescheiden, wie das entwöhnte Kind bei der Mutter, an der Hand unseres Gottes. Und wir wandeln, indem wir von nun an bis an das Ende des Weges und von da an in alle Ewigkeit an ihm hängen.

840 Ps 130,7; Jes 8,17; 30,18; 33,2; 40,31.

841 Ps 121,8; 133,3.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 131

»Der 131. Psalm ist ein Lehrpsalm wider die stolzen, hoffärtigen Heiligen, die sich trösten und vermessen ihrer großen Gottesdienste und Heiligkeit statt auf Vergebung, wie der vorhergehende Psalm sagt, als wollte er sagen: Ich kann nicht so hoch herfahren und pochen auf meine Heiligkeit, wie die Leute tun, die auf sich selbst bauen« (Luther, *Summarien*).

»Dieser Psalm redet fast von demselben Gegenstand, von dem der vorhergehende Psalm geredet hat ... So hat man diesen Psalm gebraucht wider alle Hoffart, den gemeinsamen Fehler des menschlichen Geschlechts, in dem wir alle sind; und dieser kann durch kein anderes Mittel beseitigt werden als entweder durch die göttliche Gnade oder durch Gottes Zorn, das heißt, wenn die Gottseligen entweder mit Trübsalen oder die Gottlosen mit Strafen geplagt werden. Auf diese Weise wird die Vermessenheit, das allen Menschen von Natur anhängende Laster, geheilt. Sonst ist es unmöglich, dass ein Mensch nicht vermessen sein sollte, entweder auf seine Macht oder seine Weisheit oder seine Gerechtigkeit« (Luther, *Auslegung der 15 Lieder im höhern Chor*).

»Inhaltsangabe: Um das Volk zu unverdrossenem Kriegsdienst unter seiner Führung zu ermuntern, oder auch um allen Gläubigen zum Gehorsam gegen ihren König Lust zu machen, versichert David, dass er sich jederzeit von Gott habe führen lassen und nie etwas ohne dessen Auftrag unternommen habe« (Calvin).

»Dieser Psalm ist Davids Bekenntnis von seiner Demut, ausgesprochen in seiner Dankbarkeit für Gottes Gnade ... Wahrscheinlich (wie die meisten Ausleger annehmen) machte er diese Aussagen als Antwort auf die Verleumdungen Sauls und seiner Leute, David sei ein ehrgeiziger Mann, der vorgebe, von Gott berufen zu sein, aber in Wahrheit mit seinem hochmütigen Herzen nach dem Königtum gelüste« (Henry).

»Das Volk des Herrn soll, frei von allen hochfliegenden Gedanken und hochfahrenden Entwürfen und Unternehmungen, in kindlicher Demut sein Heil nur von ihm erwarten, so ist es geborgen« (Hengstenberg).

»Was in Ps 130,7 der Gemeinde zugerufen wurde: ›*Israel, hoffe auf den HERRN!*‹, war ein Wort aus Davids Mund (Ps 131,3), der Gemeinde als ein kostbares Erbe von diesem ihrem größten König ... hinterlassen. Aber der Erblasser hatte das Wort nicht obenhin und für sich allein vermacht, sondern den Edelstein zugleich in einen güldenen Ring gefasst: Er hatte sein eigenes Herz aufgedeckt, um die Gemeinde erkennen zu lassen, mit was für einem Herzen sie allein imstande sein würde, das Hoffen auf den HERRN zu üben« (Dächsel).

»Die besondere Note dieses Psalms ist nicht die der natürlichen Zufriedenheit, sondern vielmehr der Zufriedenheit, die da ist, ohne dass die natürlichen Bedürfnisse gestillt worden sind. Der Gedanke der Entwöhnung dominiert. Das, wonach ein Kind am meisten verlangt, bekommt es fortan nicht mehr, und ist doch zufrieden. So ist die Seele des Sängers, der einmal ehrgeizig in Dingen wandeln wollte, die ihm nicht zustanden, jetzt vor Gott still und zufrieden geworden« (Campbell Morgan).

V. 1 – »Eine göttliche Berufung ist wie ein Licht, das uns voranleuchtet, sodass uns nichts zu groß und absonderlich sein wird, zumal wenn wir zu jeglichem Gehorsam bereit sind. Aber wenn einen der Ehrgeiz stachelt, ist es nicht anders möglich, als dass er umherfährt wie in einem Labyrinth« (Calvin).

»Der Hochmut hat im *Herzen* seinen Sitz und gibt sich durch die *Augen* besonders kund« (Hengstenberg).

»Dass eine solche Herzensstellung der wahre Weg zum Heil ist, dass man zum Großen nur *gelangt*, wenn man nicht in Großem *wandelt*, das zeigt Davids Beispiel« (Hengstenberg).

»Die in V. 1a verurteilte Sünde ist Stolz ..., während es in V. 1b die Anmaßung ist. Der Stolz macht die anderen kleiner, als sie sind ... die Anmaßung macht uns selbst größer, als wir sind ... In Philipper 2 finden wir die wirksame Antwort auf die erste Versuchung darin, dass es eine Ehre ist, ein Diener zu sein. In Phil 3 und in 1Kor 2 finden wir die Antwort auf die zweite Versuchung, die nicht darin liegt, dass wir kühnes

Streben unterdrücken, sondern dass wir ihm die einzig heilsame Ausrichtung geben« (Kidner).

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl,
Was strebst du dann nach Dingen,
Die Gott, der Höchste, alleine soll
Und kann zuwege bringen?

...

Wer hat gesorgt, dass deine Seele
Im Anfang deiner Tage
Noch in der Mutter Leibeshöhle
Und finstern Kerker lage?
Wer hat allda dein Heil bedacht?
Was tat da aller Menschen Macht,
Da Geist und Sinn und Leben
Dir ward ins Herz gegeben?

(Paul Gerhardt, *Sorg, und sorg auch nicht zu viel/
Es geschieht doch, was Gott haben will*)

V. 2 – »David vergleicht sich mit einem eben von der Milch entwöhnten Knaben. Der Sinn ist: Er habe sich verabschiedet von all den Sorgen, von welchem gemeinhin ehrstüchtige Menschen sich beunruhigen lassen, und habe die Kleinheit lieb gewonnen« (Calvin).

»David sieht von seiner Höhe auf die ernsten inneren Kämpfe zurück, und ... die dafür gebrauchten Ausdrücke verraten deutlich, was er überwinden musste. Das ›ebnen‹ weist auf den ungeraden ungeordneten Zustand der Seele hin, worin sie, der Vielheit des Begehrens hingegeben, gleichsam voller Höcker ist (Jes 40,4), sich bald nach diesem, bald nach jenem Gut emporreckt. Das ›stillen‹ aber deutet auf die heftige Erregung der Seele dabei hin, auf den ungestümen Charakter und die qualvolle Unruhe, welche gerade den hoffärtigen Menschen in seinen unberechtigten Forderungen kennzeichnet. Es gilt also den Kampf des Menschen mit seiner eigenen Seele, welche der Sitz des Eigenlebens und Selbstwirkens ist. Das segensreiche Ergebnis ist die Stillung durch Entsagung dessen, worin man bisher das Leben fand, durch alleiniges Ruhen in Gott« (Taubе, zitiert bei Dächsel).

»Der Psalmist hat alles Unebene und Grobe des Eigenwillens eingeebnet und glatt gemacht ..., er hat seinen eigenen Geist bezwungen, dass er vor Gott nicht widerspenstig und vor den Menschen nicht hochmütig war« (Spurgeon).

V. 3 – »Und wenn ihn einmal der Hochmut beschlich, wie bei der Zählung des Volkes, so kehrte er in aufrichtiger Buße zurück zu der unbedingten Abhängigkeit vom Herrn, zu dem stillen Harren auf sein Heil (Ps 30)« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 131

V. 2 – **»Fürwahr, ich habe meine Seele geebnet und gestillt«**: Der Satz wird eingeleitet mit dem Wort **ʾîm**, das man entweder als Konditionalpartikel »wenn ...« oder als Fragepartikel »Ist es nicht ...?« auffassen kann. Ersteres ist das Häufigere, und dann ist der Satz gleich dem ersten Glied in einem Eid (wie in Ps 132,3) und kommt damit einer Beteuerung gleich: »Wenn ich nicht meine Seele geebnet habe ...«, zu ergänzen wäre: »tue mir Gott so und so«. Elb, RElb, Buber haben den Satz als eine Frage aufgefasst, Zürcher als eine Beteuerung.

»geebnet«: **šiwwîti**, vom Verb **šâwâh**, »eben sein« (wie das arabische **swy**). Es ist das gleiche Verb wie in Jes 28,25, wo es mit »ebnen«, »eben machen« übersetzt wird. Von diesem Verb wird das Nomen **šâwêh**, »Ebene«, gebildet (1Mo 14,5).

Psalm 132

Nach dem Psalm 131 ist der Pilger nicht mehr mit sich beschäftigt, sondern nur noch mit dem Haus Gottes (Ps 132) und der Gemeinschaft aller Pilger im Haus Gottes (Ps 133 und 134).

Unmittelbar vor dem Ziel denkt der Pilger an die Herkunft des Hauses, zu dem er unterwegs ist. Es war von Ewigkeit her verankert in den Ratschlüssen Gottes (V. 13), und diesen Ratschluss offenbarte er

David. Damit wurde Gottes Vorsatz zum alles beherrschenden Vorsatz im Leben Davids. Sollte seiner und seines Vorsatzes nicht rühmend gedacht werden? Und sollte Gott seinen Vorsatz mit seinem Haus und mit allem, was dazugehörte, nicht erfüllen?

Der Psalm kann in folgende drei Teile gegliedert werden:

- 1. Salomo betet, dass Gott der Mühsal Davids gedenken möge (V. 1-7).**
- 2. Salomo betet bei der Einweihung des Tempels (V. 8-10).**
- 3. Salomo ruft die an David gemachten Verheißungen in Erinnerung (V. 11-18).**

Vergleichen wir 1Kö 2,4 mit V. 12, ferner 2Chr 6,7 mit V. 1 und 2Chr 6,41.42 mit V. 8-10, erkennen wir leicht, dass Salomo diesen Psalm schrieb. Er betet, dass Gott um Davids, seines Knechtes, willen, alles erfüllen möge, was David erbeten und was er David verheißen hat. Ein König hat für Gott eine Wohnstätte gesucht; und ein König betet nun priesterlich, dass Davids Bitten erfüllt werden, und baut dem HERRN die Wohnstätte. In diesem einen Stufenlied ist damit Königtum und Priestertum in einzigartiger Weise miteinander verknüpft. Im Messias Israels wird alles hier Gesagte zur Vollendung kommen: Er hatte es von Ewigkeit her im Herzen, Gott ein Haus zu bauen; er selbst baut dieses Haus (Ps 127,1; Mt 16,18); er ist »Priester in Ewigkeit« (Ps 110,4; Hebr 5,6), und er wird Priester sein auf seinem Thron (Sach 6,12.13).

Das ganze Lied ist sehr kunstvoll aufgebaut: Die erste Hälfte findet eine genaue Entsprechung in der zweiten Hälfte. Alles, was Salomo in den V. 1-10 bittet, ist auf Worten aus den V. 11-18 aufgebaut, d. h. auf den Eid, den Gott dem David schwor. Salomo stützt sich in seinen Bitten Wort für Wort auf Zusagen, die Gott seinem Vater David gemacht hat. Wer so sein Beten auf Gottes Wort gründet und damit nach Gottes Willen betet, darf gewiss sein, dass Gott ihn hört (Joh 15,7; 1Jo 5,14.15).

- A David schwor dem HERRN (V. 2)
- B Was David schwor (V. 3-5)
- C Ort für Lade gesucht (V. 6.7)
- D Gebet um Ruhestatt (V. 8)
- E Gebet für Priester und Fromme (V. 9)
- F Gebet für den Gesalbten (V. 10)
- A *Der HERR schwor David (V. 11)*
- B *Was der HERR David schwor (V. 11.12)*
- C *Ort für Lade bestimmt (V. 13)*
- D *Ort der Ruhestatt verordnet (V. 14.15)*
- E *Verheißung für Priester und Fromme (V. 16)*
- F *Verheißungen an den Gesalbten (V. 17.18)*

Wenn Salomo von seinem Vater David spricht, wie er gerungen und gesucht hatte und wie Gott ihm gab, was er begehrte, werden wir an den wahren Sohn Davids erinnert. Der Sohn Davids nahm große Mühsal auf sich (V. 1; Jes 53,11) und ruhte nicht (V. 3.4; Jes 42,1-4), bis der Ort gefunden (V. 5) und der Grund gelegt war (1Kor 3,11), auf dem das Haus Gottes gebaut werden konnte. Dadurch

- a. wurde seinem Gott ein Platz bereitet, wo er unter seinem Volk wohnen kann (V. 1-5.8);
- b. wurde sein Volk zu einem Priestertum (V. 7.9; 1Petr 2,5.9; Offb 1,6);
- c. wurde sein Volk zu einem Königtum (V. 10-12; Offb 1,6).

Je klarer wir sehen, welches Gottes Gedanken über sein Volk sind, desto beharrlicher wird unsere Hingabe an Gott und desto inniger wird unser Gebet für Gottes Volk sein. Haben wir aber nur eine verschwommene Schau von Gott und seinem Werk, wird unsere Hingabe bald erlahmen, und unser Gebet wird verkümmern.

1. Salomo betet, dass Gott der Mühsal Davids gedenken möge (V. 1-7)

1 Ein Stufenlied.

Gedenke⁸⁴², HERR, dem David⁸⁴³ alle seine Mühsal!⁸⁴⁴

»**Gedenke, HERR!**«, oder: »Erinnere dich, HERR!« Wie oft hören wir das aus dem Mund der heiligen Sänger (Ps 25,6; 74,2.18.22; 89,51; 106,4; 119,49)! Wir halten oft für überflüssig, was in der Tat ein großes Vorrecht ist: Gott an seine Verheißungen zu erinnern. Gott hatte David Verheißungen gegeben, die das Haus Gottes betrafen (2Sam 7,12.13), und nun betet Salomo, sein Sohn: »**Gedenke, HERR!**«, und der Herr hört solche Bitten gern; es freut sein Herz zu sehen, wie seine Geliebten an seine Verheißungen glauben und ihren Glauben damit beweisen, dass sie ihn bitten, diese zu erfüllen: »*Und nun, HERR, Gott Israels, halte deinem Knecht David, meinem Vater, was du zu ihm geredet hast ... Und nun, Gott Israels, mögen doch deine Worte sich als wahr erweisen, die du zu deinem Knecht David, meinem Vater, geredet hast!*« (1Kö 8,25.26).

»**dem David alle seine Mühsal!**«: Gott übersah keine Mühsal, auch keine Träne, die David in seiner Mühe um Gottes Sache vergossen hatte, denn er ist »*nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr für seinen Namen bewiesen habt*« (Hebr 6,10). David hatte zu Salomo gesprochen: »*Und siehe, in meiner Mühsal habe ich für das Haus des HERRN 100.000 Talente Gold und tausend mal tausend Talente Silber bereitet*« (1Chr 22,14). Um dieser Mühsal willen wolle Gott segnen! Warum aber soll der HERR der Leiden Davids gedenken? Salomo muss an ihnen verstanden haben, dass Gottes Verheißungen mit Gewissheit sich erfüllen müssen; dass David sich so lange abplagte und ausharrte, konnte er sich nicht anders erklären, als dass er unbeirrt auf Gottes Zusagen baute.

Auch wir dürfen an den Namen und an die Mühsal eines anderen erinnern, wenn wir zu Gott beten. Hat einer größere Mühsal erduldet als unser Herr (Jes 53,11)? Hat nicht sein Eifer um Gottes Haus ihn ganz buchstäblich verzehrt (Joh 2,17)? So dürfen wir Gott im Gebet an seinen Sohn erinnern. Um seinetwillen und seinetwegen möge er das Werk seg-

842 Ps 25,6; 74,2.

843 Ps 122,5.

844 1Chr 29,2.

nen, an dem wir als seine Mitarbeiter arbeiten! Sollte uns Gott nicht erhören, wenn wir ihn an seinen Sohn erinnern, wenn er auf Salomo hörte, der ihn an einen weit geringeren Knecht Gottes erinnerte? Unser Herr ist ja der wahre und vollkommene Knecht des HERRN (Jes 42,1; Mt 12,18).

2 Der dem HERRN schwor, gelobte⁸⁴⁵ dem Mächtigen Jakobs⁸⁴⁶:

»**Der dem HERRN schwor**«: Ein Eid vor dem Angesicht Gottes ist eine ernste Sache, so ernst, dass der sündige Mensch besser nicht schwört (Mt 5,34). David wurde, gemäß alttestamentlicher Ordnung (Mt 5,33; 4Mo 30,3), von Gottes Geist bewegt, diesen Eid zu leisten. Darum war sein Eid nicht eigenmächtig. Er sprach darin nur feierlich aus, was *Gott* die ganze Zeit schon in seinem Herzen gehabt und ihm offenbart hatte. Gottes Vorsatz wurde sein Vorsatz. Das kennzeichnet jeden Knecht Gottes. Paulus erinnert am Ende seines Lebens Timotheus an den Vorsatz, dem er Jahre und Jahrzehnte gefolgt war (2Tim 3,10). Paulus kannte den Vorsatz Gottes mit seinem Volk wohl besser als jeder andere; und er ordnete sein Leben restlos diesem Vorsatz unter.

»**gelobte dem Mächtigen Jakobs**«: Dieser Name ist in 1Mo 49,24 zum ersten Mal belegt. David wusste, dass er ohnmächtig war; darum tat er sein Gelübde im Hinblick zu *dem Mächtigen*. Er ist mächtig, »jede Gnade gegen euch überströmen zu lassen, damit ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werk«, mächtig, einen jeden so auszurüsten, dass er auch tun kann, »wie er es sich im Herzen vorgenommen hat« (2Kor 9,7.8). Und David gelobte dem Mächtigen *Jakobs*, dem Gott der Sünder, der Sündern Verheißungen gibt und sie erfüllt. Jakob konnte auf nichts hoffen als auf Gottes bedingungslose Gnade, die ihm zugesagt hatte: »Und siehe, ich bin mit dir, und ich will dich behüten überall, wohin du gehst, und dich zurückbringen in dieses Land; denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan, was ich zu dir geredet habe« (1Mo 28,15).

Der Mächtige Jakobs verhiess dem flüchtigen Erzvater, *er* werde tun, was er zu ihm geredet hatte. Diesem Gott vertraute David, und er konnte gewiss sein, dass er auch an ihm tun werde, was er ihm verheissen hatte.

845 4Mo 30,3; Ps 22,26.

846 1Mo 49,24; Jes 49,26; 60,16.

3 Gehe ich je hinein in das Zelt meines Hauses, steige ich je auf das Lager meines Bettes;

»**Gehe ich je hinein in das Zelt meines Hauses**«: David war bereit, sein eigenes Haus, seine eigene Familie und alle damit zusammengehörenden Annehmlichkeiten hintanzustellen (siehe Mt 10,37; Lk 14,26; 1Kor 7,30.31). Wir müssen eines der beiden Häuser, Gottes Haus oder unser Haus, vor das andere stellen, und zwar zwingend. Es können nicht zwei Dinge gleichzeitig den Vorrang haben; und doch versuchen wir oft das Unmögliche: Gott und Baal den ersten Platz zu geben. Damit hinken wir aber nur auf beiden Beinen (1Kö 18,21).

»**steige ich je auf das Lager meines Bettes**«: David verzichtet auf Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, auf schöne Dinge, die nicht verboten sind. War das nicht beim Messias genauso? Von ihm heißt es: »*Er wird nicht ermatten und nicht niedersinken, bis er das Recht auf der Erde gegründet hat*« (Jes 42,4).

4 gestatte ich je Schlaf meinen Augen, Schlummer⁸⁴⁷ meinen Augenlidern,

»**gestatte ich je Schlaf meinen Augen**«: Tag und Nacht trieb David die Sorge um die Wohnung Gottes. Er will und kann keine Ruhe suchen, solange Gott nicht zu seiner Ruhe gelangt ist (V. 8). Der Menschensohn sagte von sich: »*Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege*« (Lk 9,58). Er neigte sein Haupt erst zur Ruhe, als er alles vollbracht hatte (Joh 19,30).

Wer ein Knecht Gottes sein will, muss auch auf Schlaf verzichten können. Paulus sagt, dass er oft »*in Wachen*« war (2Kor 11,27). David sagt: »*Bei Nacht habe ich deines Namens gedacht, HERR*« (Ps 119,55), und: »*Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen*« (Ps 119,62); im letzten Stufenlied stehen die »*Knechte des HERRN ... im Haus des HERRN ... in den Nächten*« (Ps 134,1). Eine wahre Witwe heißt, wer »*in dem Flehen und den Gebeten Nacht und Tag verharrt*« (1Tim 5,5). Der Prophet fordert die Knechte des Herrn auf: »*Auf deine Mauern, Jeru-*

salem, habe ich Wächter bestellt; den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und bis er es zum Ruhm macht auf der Erde!« (Jes 62,6.7).

**5 bis⁸⁴⁸ ich eine Stätte finde für den HERRN,⁸⁴⁹
eine Wohnung für den Mächtigen Jakobs!**

Wie in Ps 123,2 steht hier das gewichtige Wörtlein »**bis**«, dieser Ausdruck des Glaubens und der Entschlossenheit. Wer so glaubt und so harrt, wird bekommen, was er von Gott erlebt und erwartet.

»**ich eine Stätte finde für den HERRN**«: Wie oft spricht David vom Haus Gottes (Ps 23,6; 26,8; 27,4; 69,10; 122,1)! Wo kann denn der Ewige wohnen? Wie kann der Heilige unter Sündern wohnen? Wie können Sünder in der Gegenwart des Heiligen am Leben bleiben? Solche Fragen bewegten David mehr als jede andere. David wusste aus 5Mo 12,5, dass Gott sich einen Ort erwählen würde, an dem er wohnen wollte. Er muss empfunden haben, dass die Zeit gekommen sei, da er diesen Ort bekannt machen müsse, und er war sich dessen gewiss, so gewiss, dass er ausharrte, bis Gott ihm den Ort zeigte (2Sam 24,18-25; 1Chr 22,1).

**6 Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata⁸⁵⁰,
wir fanden sie im Gebiet Jaars⁸⁵¹.**

Auch wenn Salomo der Beter ist, so lässt er hier David sprechen. Denn nicht Salomo, sondern David war es, der die Bundeslade gefunden und nach Zion gebracht hatte.

»**wir hörten von ihr in Ephrata**«: Ephrata ist der alte Name Bethlehems (1Mo 35,19; 48,7). In seiner Kindheit und Jugend hatte David von der Bundeslade gehört, aber er hatte sie nie gesehen, auch den Ort nicht, wo sie war; denn die Stiftshütte, die zu Silo gestanden hatte, war längst verlassen (Ps 78,60). Wie kam es, dass David später an die Lade dachte, von

848 Ps 123,2.

849 2Chr 6,7.

850 1Mo 35,19; 48,7.

851 1Sam 7,1 (Kirjat-Jearim ist der volle Name von Jaar).

der er damals in Bethlehem gehört hatte? Weil er für Gott eine Wohnung finden wollte.

»**Jaar**« ist ein dichterischer Name für Kirjat-Jearim, »Waldstadt«. Dorthin hatte man die Lade gebracht, nachdem sie Silo verlassen und eine Zeit bei den Philistern gewesen war (1Sam 7,1; 2Sam 6,3; 1Chr 13,6). Man hört, was man zu hören begehrt, und man findet, was man sucht. David hörte endlich vom Verbleib der Bundeslade, nachdem sie lange Jahre vom Volk vergessen worden war; und er suchte sie und fand sie darum auch. Die Jünger des Johannes, die von Jesus, dem Lamm Gottes, gehört hatten, suchten auch, und darum fanden sie, was sie suchten, nämlich den Ort, an dem der Herr wohnte (Joh 1,35-39).

**7 Lasst uns eingehen in seine Wohnung,⁸⁵²
niederfallen vor dem Schemel seiner Füße!⁸⁵³**

»**Lasst uns eingehen in seine Wohnung**«: David hatte für die Bundeslade ein Zelt aufgeschlagen, bevor er die Lade aus Kirjat-Jearim holte (2Sam 6,17; 1Chr 15,1). Dorthin brachte er die Lade, und dort diente er mit den Priestern Gott, indem sie Brandopfer opferten (1Chr 16,1), und »*an jenem Tag*«, wie der Chronist ausdrücklich sagt, »*trug David zum ersten Mal Asaph und seinen Brüdern auf, den HERRN zu preisen*« (1Chr 16,7).

Das ganze Leben Davids war eine Pilgerschaft gewesen, eine Suche nach dem Wohnort Gottes. Welche Erregung muss ihn ergriffen haben, als Gott endlich wieder eine Wohnung hatte, und wenn es nur eine vorübergehende war!

»**niederfallen vor dem Schemel seiner Füße!**«: Wo Gott wohnt, herrscht er notwendigerweise. Darum fallen, die in sein Haus eintreten, vor ihm nieder. Dazu hat uns Gott erlöst: dass er unter uns wohnen kann (2Mo 15,17; 25,8) und dass wir seinem Willen unterworfen seien (2Mo 15,18; Offb 4,11). Zur Bedeutung des Schemels seiner Füße siehe Auslegung zu Ps 99,5.

Haben wir hier den eigentlichen Grund, warum einige so wenig Verlangen nach dem Wohnort Gottes haben? Ist es die geheime Abscheu davor, sich Gott ohne Vorbehalte zu ergeben? Nachdem Jakob seinen

⁸⁵² Ps 73,17; Hebr 10,19-22.

⁸⁵³ Ps 99,5; 110,1; 1Chr 28,2; Mt 5,35.

Vater belogen, seinen Bruder Esau hintergangen und aus der Heimat hatte fliehen müssen, gab ihm Gott eine Schau vom Haus Gottes. Aber da war ihm das Haus Gottes ein unheimlicher Ort: »Wie furchtbar ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als Gottes Haus« (1Mo 28,17). Seine sündige Art passte noch nicht zu diesem Haus, denn seinem Haus geziemt Heiligkeit (Ps 93,5). Noch war Jakobs Eigenwille zu stark, als dass er sich Gottes Willen ergeben hätte. Ist dieser hartnäckige Eigenwille etwa der Grund, warum wir die geistliche Wirklichkeit seiner Wohnstätte so wenig suchen und so wenig kennen?

2. Salomo betet bei der Einweihung des Tempels (V. 8-10)

**8 Stehe auf⁸⁵⁴, HERR, zu deiner Ruhe⁸⁵⁵,
du und die Lade deiner Stärke!⁸⁵⁶**

In diesem und im nächsten Vers finden sich die Bitten Salomos; und was für Bitten sind es! Er begehrt kein Gold, er begehrt nicht langes Leben, er begehrt auch nicht das Leben seiner Feinde (vgl. 1Kö 3,11). Er begehrt nur zweierlei: zuerst, dass Gott aufstehen und die Herrschaft über die Seinen übernehmen möchte; sodann, dass die Heiligen für seine Gegenwart passend gemacht werden. Die Bitte von V. 8 findet sich fast wörtlich wieder im Gebet Salomos bei der Tempelweihe (2Chr 6,41).

»**Stehe auf**«: Wir fallen nieder (V. 7) und wollen darum nichts inniger als dies: Gott möge aufstehen, d. h. sich zum Gericht erheben (Ps 3,8; 7,7; 9,20; Jes 33,10-12). Er soll erhöht sein, und er möge alles erniedrigen, was sich gegen ihn erhebt, und alle Feinde zerstreuen: »*Steh auf, HERR, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor dir fliehen!*« (4Mo 10,35). Und er möge aufstehen und in seinem Volk alles demütigen, was noch da ist an Eigenwillen (siehe Jes 40,3,4), und jeden Gedanken, der sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, gefangen führen (2Kor 10,4,5).

»**zu deiner Ruhe**«: Die Bitte erinnert erneut an Worte Davids (siehe 1Chr 28,2). Wie auf dem Wüstenzug die Lade und Gott mit ihr nur für

854 Ps 3,8; 7,7; 9,20; 10,12; Jes 33,10-12.

855 5Mo 12,9; Ps 95,11; 1Chr 28,2; Jes 66,1.

856 2Chr 6,41.

Tage oder Wochen ruhte, so würde Gott im Tempel Salomos nur für eine begrenzte Zeit ruhen, denn die Lade war auch in Jerusalem noch nicht zu ihrem endgültigen Ruheort gelangt. Das wird erst in dem wahren Haus Gottes, dem himmlischen Jerusalem, der Fall sein. Auf der neuen Erde wird die Hütte Gottes bei den Menschen bleiben für immer (Offb 21,2.3.10). Es kann für die Erlösten keine Ruhe geben, bevor Gott nicht ruht. Gott kann aber nicht eher ruhen, als ihm alles untertan und jeder Widerstand gebrochen ist (siehe Ps 110,1.2). Darum müssen die jetzigen Himmel und die Erde im Gericht untergehen (2Petr 3,7.10), um den neuen Himmeln und der neuen Erde Platz zu machen (2Petr 3,13; Offb 21,1). Nur dort und erst dort wird Gott ruhen und die Erlösten mit ihm.

»**du und die Lade deiner Stärke**«: Dies ist die einzige Stelle im Psalter, in der die Bundeslade erwähnt wird. Die Lade ist der Thron Gottes; dort thront er zwischen den Cherubim (2Sam 6,2; Ps 80,2). Er thront über dem Sühnedeckel, auf dem das Blut des Sündopfers gesprengt ist, das zu Gott redet von Vergebung für die Seinen und von Vergeltung gegen seine Feinde. Das Blut aller Opfertiere war ein bloßer Schatten des Blutes Christi, das stärker zu Gott redet als das Blut aller Böcke und Stiere und auch stärker⁸⁵⁷ als das Blut Abels (Hebr 12,24).

9 Deine Priester mögen sich kleiden mit Gerechtigkeit⁸⁵⁸ und deine Getreuen jubeln⁸⁵⁹!

»**Deine Priester mögen sich kleiden mit Gerechtigkeit**«: Wenn Gott mit seiner ganzen Macht sein Volk heimsucht und sein Haus erfüllt, strahlen seine Priester seine Wesenheiten wider: Sie sind gekleidet in »**Gerechtigkeit**«.

Wer Gott liebt, liebt den Wohnort seiner Herrlichkeit und er liebt Gottes Priester. Darum betete Salomo für die Priester des Allerhöchsten, Gott möge sie kleiden in Gerechtigkeit, er möge sie passend machen für sein Haus (siehe Ps 29,9; 93,5).

857 »stärker« ist die Grundbedeutung des gr. *kreitton* (Komparativ von *kratyς*, »stark«).

858 Hi 29,14.

859 Ps 126,2.

»**und deine Getreuen jubeln!**«: Das ist das Ergebnis von Gerechtigkeit. Den gleichen Zusammenhang stellt Paulus her: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17).

**10 Um Davids, deines Knechtes, willen
weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten!**⁸⁶⁰

»**Um Davids, deines Knechtes, willen**«: Ein zweites Mal erinnert Salomo Gott an David und damit an die Verheißungen, die Gott ihm gegeben hatte. Um Davids willen möge Gott doch erhören und handeln. Wir beten zu Gott um des Sohnes Davids willen, und Gott erhört uns (Joh 14,13). Ihm hat Gott verheißen, dass er ihm Kinder geben werde, dass diese seine Brüder heißen sollen, dass er unter ihnen der Erstgeborene sein soll, dass sie bei ihm sein sollen in dieser Welt und in der kommenden (Hebr 2,11-13; Röm 8,29; Joh 17,24). Um dieser an seinen Sohn gemachten Verheißungen willen wird Gott erhören, wird Gott uns segnen, wird sein Haus gedeihen.

»**weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten!**«: Diese Bitte spricht Salomo bei der Einweihung des Tempels wörtlich aus (2Chr 6,42). Wenn Gott sein Angesicht abwendet, verfällt das Volk hilflos der Sünde und damit dem Fluch (5Mo 32,20). Salomo wusste aus einem der Psalmen seines Vaters, dass alle, die Gott anblicken, nicht beschämt werden (Ps 34,6). Und Salomo erinnert Gott daran, dass er selbst sein Gesalbter ist. Er hat sich nicht selbst, sondern Gott hat ihn zum König bestimmt, wie er seinem Vater David ausdrücklich gesagt hatte (1Chr 28,5). Sollte er ihm dann nicht alles geben, was er braucht, um seine Aufgabe zu erfüllen? Wir haben uns nicht selbst gesalbt; wir haben uns nicht eigenmächtig zu Kindern Gottes ernannt. Gott hat all das getan (Joh 1,12.13). Sollte er uns nicht alles geben, was wir brauchen, um als seine Kinder ihm zu gefallen und die uns aufgetragenen Werke zu tun (Mt 7,11)? Sollte er uns nicht mit allem ausstatten, was wir als seine Diener nötig haben (2Petr 1,3.4)?

⁸⁶⁰ 2Chr 6,42; Ps 133,2.

3. Salomo ruft die an David gemachten Verheißungen in Erinnerung (V. 11-18)

**11 Der HERR hat dem David geschworen⁸⁶¹ in Wahrheit,
er wird nicht davon abweichen:**

Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen.⁸⁶²

David hatte Gott geschworen (V. 2); nun folgt als Antwort der Eid, den Gott dem David schwor.

»**Der HERR hat dem David geschworen in Wahrheit**«: Nachdem Salomo gebetet hat, Gott möge ihn um Davids willen nicht abweisen, ruft er Gott die Verheißungen in Erinnerung, die er ihm gemacht hat; und diese müssen sich erfüllen, denn Gott kann nicht lügen. Gott hat, *»da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses überreichlicher beweisen wollte, sich mit einem Eid verbürgt«*. Gott hat geschworen, und das ist *»das Ende allen Widerspruchs zur Bestätigung«* (Hebr 6,16.17). Er hat *in Wahrheit* geschworen; und es ist *»unmöglich ..., dass Gott lügen würde«* (Hebr 6,18); denn er ist der Gott, *»der nicht lügen kann«* (Tit 1,2). Er ist der große ʾəlôhêj ʾamên, der Gott der Wahrheit (5Mo 32,4; Jes 65,16).

»**er wird nicht davon abweichen**«: Hierauf ruht der Glaube. Gott wird seinen Vorsatz erfüllen; er hat uns seinen Vorsatz geoffenbart, damit wir ihn kennen und uns auf Gottes Treue verlassen. Wie freute sich zwei Jahrhunderte nach Salomo Jesaja an der Treue des Gottes, der seinen Vorsatz trotz Sünde und Unglauben in Israel erfüllt: *»Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun«* (Jes 46,9.10)! Hätte der Prophet das nicht gewusst, er hätte an seinem Volk verzweifeln müssen.

»**Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen**«: Petrus zitiert in der Pfingstpredigt diese Verheißung (Apg 2,30), die sich erfüllte, als das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte (Joh 1,14):

861 Ps 89,4.36.

862 Apg 2,30.

»Du wirst im Leib empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben« (Lk 1,31-33).

**12 Wenn deine Söhne⁸⁶³ meinen Bund halten
und mein Zeugnis, das ich sie lehren werde,⁸⁶⁴
so sollen auch ihre Söhne auf deinem Thron⁸⁶⁵ sitzen für immer.**

»Wenn deine Söhne meinen Bund halten«: Es ist bereits das dritte Mal, dass wir in den Stufenliedern von Söhnen lesen. Söhne sind ein Erbteil des HERRN (Ps 127,3); Kinder und Kindeskinde zu sehen, ist das Teil der Gesegneten des HERRN (Ps 128,3.6). Der HERR hatte David ebenso Söhne verheißen, die auf seinem Thron sitzen sollten, sofern sie den Bund Gottes halten. Sie erfüllten die Bedingung nicht, und die Verheißung traf nicht ein – noch nicht zu ihrer Zeit. In 2Sam 7,14.15 kündigt Gott an, dass er die Verheißungen des Bundes zwar aussetzen – *»sodass, wenn er verkehrt handelt, ich ihn züchtigen werde ...«* –, aber nicht aufheben werde: *»aber meine Güte soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen ließ, den ich vor dir weggetan habe«.*

»das ich sie lehren werde«: Das »ich« ist entscheidend. Davids Söhne würden seinen Bund nur halten, wenn Gott selbst sie lehrte. Man kann den Bund nur bewahren, wenn man von Gott gelehrt ist. Das ist eine der Segnungen des Neuen Bundes: *»Sie werden alle von Gott gelehrt sein«* (Joh 6,45; Jes 54,13), und eine der Ursachen, warum die Segnungen des Neuen Bundes allesamt sicher sind. Darum werden die an David gemachten Verheißungen nur in dem Sohn Davids und in den Söhnen des Neuen Bundes in Erfüllung gehen. Gottes Gnade wird das tun, was kein Mensch vermag. Wenn es aber so ist, dass wir von Gott gelehrt sein müssen, um seinen Bund und seine Zeugnisse zu bewahren, dann müssen wir darum ringen, dass wir in Gottes Wort, der Bibel, Gottes Stimme vernehmen, dass Gottes Geist uns unterweist, dass es in der Tat Gott selbst ist, der uns lehrt.

863 Ps 127,3; 128,3.

864 1Kö 2,4; 8,25; 2Chr 7,17; Ps 25,10; 89,31.

865 Ps 122,5.

**13 Der HERR hat Zion⁸⁶⁶ erwählt⁸⁶⁷,
hat es begehrt zu seiner Wohnstätte.**

»**Der HERR hat Zion erwählt**«: Mit der Erwählung begann die Geschichte Zions, des Ortes, den Gott für sich ausgesucht hat (5Mo 12,5; 16,2; 26,2). Weil Gott eine Wohnstätte erwählt hat, suchte David nach einer Wohnung für den HERRN. Weil Gott eine Wohnstätte begehrt hatte (2Mo 15,17; 25,8), kam dieses Begehren in das Herz Davids. Am Anfang allen rechten Begehrens und Wollens steht nicht der Wille des Menschen, sondern der Wille Gottes: »*Ferner verwirft er durch dieses Wort alles, was die Menschen aus eigener Wahl vornehmen, oder wie Paulus es nennt: selbst gewählte Geistlichkeit (Kol 2,23) ... Deshalb kämpfen die Propheten aus allen Kräften dawider, dass die Menschen nichts anderes erwählen, als was Gott erwählt. Denn Gott verflucht nichts so sehr, als dass man etwas als einen Gottesdienst unternehme oder einsetze, was er nicht befohlen hat*« (M. Luther, *Auslegung über die 15 Lieder im höhern Chor*).

»**hat es begehrt zu seiner Wohnstätte**«: David suchte »*eine Stätte für den HERRN*« (V. 5), der HERR hatte aber seine Wohnstätte längst ausgesucht. So konnte David nur das finden, was sich der HERR zuvor ausgesucht hatte.

**14 Dies ist meine Ruhe⁸⁶⁸ für immer.
Hier will ich wohnen⁸⁶⁹, denn ich habe es begehrt.**

Von V. 14 an werden die in den Versen 8-13 gemachten Bitten beantwortet:

Bitte: »Stehe auf, HERR, zu deiner Ruhe« (V. 8)

Antwort: »Dies ist meine Ruhe für immer. Hier will ich wohnen« (V. 14)

Bitte: »Lass deine Priester bekleidet werden mit Gerechtigkeit und deine Frommen jubeln« (V. 9)

Antwort: »Und seine Priester will ich bekleiden mit Heil, und seine Frommen werden laut jubeln« (V. 16)

866 Ps 125,1; 133,3; 134,3.

867 Ps 78,68.

868 1Chr 23,25; Jes 11,10.

869 2Mo 25,8; Ps 68,17.

Bitte: »Um Davids, deines Knechtes willen, weise nicht ab das Angesicht deines Gesalbten!« (V. 10)

Antwort: »Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe eine Leuchte zugerichtet meinem Gesalbten« (V. 17)

»**Dies ist meine Ruhe für immer**«: Salomo hatte gebetet, dass Gott zu seiner Ruhe aufstehen möchte (V. 8). Gott antwortet, dass seine Ruhe »**für immer**« sei. Das bildet einen auffälligen Kontrast zu den Jahren, in denen die Lade den Kindern Israel vorausging und immer neu einen Ruheort suchte (4Mo 10,33). Nun aber soll die Lade und damit Gott selbst zur Ruhe kommen. Der Tempel in Jerusalem war natürlich nicht der ewige Ruheort. Wie und wo kann denn Gott zur Ruhe kommen? Die Priester opferten von Tag zu Tag im Heiligtum (Hebr 10,11), in der vorläufigen Wohnstätte Gottes. Erst dort, wo Gottes Gerechtigkeit und Gnade in einem ewig gültigen Opfer (Hebr 10,10) zur Ruhe gekommen ist, ruht Gott (Hebr 10,12). Im Tod Jesu Christi ist seiner Heiligkeit und Liebe vollständig Genüge getan. Von seinem Opfer ist ein »*Geruch der Beruhigung*«, **rêaḥ hannichôaḥ** (1Mo 8,21) aufgestiegen, der Gottes Herz für immer zur Ruhe gebracht hat.

»**Hier will ich wohnen, denn ich habe es begehrt**«: Im Haus Gottes bestimmt Gott alles. Er wohnt an dem Ort, den er erwählt hat; er bestimmt, wie das Haus aussehen muss, er bestimmt den Gottesdienst, und er bestimmt auch, wer in sein Haus eintreten darf: »*Glücklich der, den du erwählst und herzunahen lässt, dass er in deinen Vorhöfen wohne!*« (Ps 65,5).

15 Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen⁸⁷⁰ mit Brot⁸⁷¹ sättigen.

»**Seine Speise will ich reichlich segnen**«: **šêdâh**, das Wort, das hier mit »Speise« übersetzt wird, steht an allen weiteren Stellen im AT für die Wegzehrung (1Mo 42,25; 45,21; 2Mo 12,39; Jos 1,11; 9,11; Ri 7,8; 20,10; 1Sam 22,10; Ps 78,25). Der hier gewählte Ausdruck mag ein verhaltener Hinweis darauf sein, dass Gottes Volk und Gott mit ihm noch immer auf der Reise waren zu seinem endgültigen Ziel.

870 Ps 9,19; 35,10; 40,18; 70,6; 72,4.12.13; 74,21; 86,1; 107,41; 109,16.22.31.

871 Ps 81,17; 127,2; 128,2; 146,7; Lk 15,17.

Hier lernen wir, dass dort reichlich Speise und wahre Sättigung ist, wo wir nicht unserem, sondern Gottes Willen folgen. An dem Ort, den Gott und nicht ich erwählt habe, ist Brot. Verzichte ich auf meine Wahl, um das zu wählen, was Gott erwählt hat, dann werde ich wahres Brot finden, Brot für die Seele, Brot, das zum ewigen Leben sättigt (Joh 6,27).

»**seine Armen mit Brot sättigen**«: Es sind gewöhnlich die Armen und nicht die Reichen, die der Herr beruft (1Kor 1,26-28; Mt 19,23.24; Jak 2,5). Selig sind die Armen im Geist (Mt 5,3), die von sich nichts und von Gott alles erwarten, die ihrer Weisheit nichts, der Weisheit Gottes hingegen alles zuschreiben. Diese Armen wird Gott selbst sättigen mit dem Brot, das aus dem Himmel kommt und der Welt das Leben gibt (Joh 6,33).

**16 Und seine Priester will ich bekleiden mit Heil,⁸⁷²
und seine Getreuen werden laut jubeln.**

»**Und seine Priester will ich bekleiden mit Heil**«: Salomo hatte gebetet, dass Gott seine Priester mit Gerechtigkeit kleide (V. 9), Gott verheißt hier, er werde sie mit Heil bekleiden. Er wird sie erlösen, er wird ihre Sünden tilgen, er wird sie rechtfertigen; damit sind sie errettet. In Kleidern des Heils werden sie vor Gott stehen, um ihm die Opfer des Lobes darzubringen, das ihr Herz und ihren Mund erfüllt. »*Hoch erfreue ich mich in dem HERRN; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan, wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschmeide*« (Jes 61,10).

»**und seine Getreuen werden laut jubeln**«: Salomo hatte weniger erbeten, als der HERR zu geben gedachte. Er hatte begehrt, dass seine Getreuen jubeln möchten, und Gott antwortet mit der Verheißung, dass sie *laut* jubeln werden (vgl. Ps 126,2); denn er gibt »über die Maßen mehr; als was wir erbitten oder erdenken« (Eph 3,20).

**17 Dort will ich dem David ein Horn⁸⁷³ sprossen lassen⁸⁷⁴,
habe zugericthet eine Leuchte⁸⁷⁵ meinem Gesalbten.**

872 Jes 61,10.

873 5Mo 33,17; 1Sam 2,10; Lk 1,69.

874 Hes 29,21.

875 2Sam 21,17.

»**Dort will ich dem David ein Horn sprossen lassen**«: Dieser Satz findet sich ganz ähnlich wieder in Hes 29,21. Mit dem Horn ist der Messias gemeint, wie wir aus dem Gebet Zacharias', des Vaters des Täufers, wissen: »Gott [hat uns] besucht und uns ein Horn des Heils aufgerichtet ... in dem Haus Davids« (Lk 1,68.69). In diesem Nachkommen Davids erfüllen sich alle Verheißungen, die Gott David gegeben hatte (2Sam 7,12-16), und damit auch alle Bitten Davids (2Sam 7,17-29) und Salomos, seines Sohnes (1Kö 8,25). Das Verb »sprossen lassen« verweist auf den »Spross«, den Messias. So nennen ihn Jes 4,2; Jer 23,5; 33,15; Sach 3,8; 6,12.⁸⁷⁶

»**habe zugerichtet eine Leuchte meinem Gesalbten**«: Zunächst war David selbst diese Leuchte (2Sam 21,17). Dann lesen wir in 1Kö 11,36: »*Seinem Sohn will ich einen Stamm geben, damit mein Knecht David alle Tage eine Leuchte vor mir habe in Jerusalem, der Stadt, die ich mir erwählt habe, um meinen Namen dahin zu setzen*« (1Kö 11,36). Die hier genannte Leuchte steht für Söhne Davids. Solange der Messias noch nicht gekommen war, war jeder König auf dem Thron Davids in Jerusalem nur eine vorläufige Leuchte, die das Dunkel der zunehmenden Sünde im Volk Gottes erhellen konnte, indem es die Hoffnung wachhielt, dass der Messias, der gerechte König, kommen werde. Aber keiner von ihnen konnte von sich sagen, er sei als Licht in die Welt gekommen, wie der Messias von sich bezeugte (Joh 12,46). Er ist das Licht und das Heil, von dem David, »*da er ein Prophet war*« (Apg 2,30), weissagte (Ps 27,1; siehe auch Ps 18,29).

**18 Seine Feinde⁸⁷⁷ will ich bekleiden mit Schande⁸⁷⁸,
doch auf ihm wird blühen seine Krone.**

Davids Absicht war, dem HERRN eine Wohnung zu finden und zu errichten. »**Seine Feinde**« wollten ihn daran hindern, und Feinde versuchen jeden Pilger auf seinem Weg zur Wohnung Gottes aufzuhalten (siehe Ps 120; 123; 124; 129). Gott wird sie »**bekleiden mit Schande**«, während er seine Erwählten, seine Heiligen und Priester, bekleidet (siehe V. 16) mit Kleidern von Herrlichkeit und Schmuck (2Mo 28,2).

876 Der vorliegende Psalm zusammen mit diesen Weissagungen haben die 15. Bitte im Achtzehnbitten-Gebet, das in der Synagoge täglich gebetet wird, inspiriert: »*Den Spross Davids, deines Knechtes, lass eilends sprossen, und sein Horn erhebe sich hoch vermöge deines Heils.*«

877 Ps 110,1; 127,5.

878 Dan 12,2.

»**doch auf ihm wird blühen seine Krone**«: Blühen steht für Leben, die Krone für Herrschaft. Der Gesalbte des Herrn, der Messias, lebt ewig (Ps 21,5; 72,15.17), und ihm ist gegeben ewige Herrschaft über alles (Ps 72,8; Dan 7,13.14; Mt 28,18). Für »Krone« steht hier das Wort **nêzær**, wörtlich »Weihe«, das Diadem am Kopfbund des Hohenpriesters, welches das Zeichen seiner Weihe war (2Mo 29,6; 39,30; 3Mo 8,9). Der König über Israel war Gott geweiht; der Messias wird als König zugleich Priester sein (Sach 6,12.13).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 132

»Der 132. Psalm ist ein Betpsalm, in welchem Salomo oder das Volk Israel betet um Erhaltung des Priestertums und des Königtums ... Er fängt an im 11. Vers zu erzählen, wie Gott dieses Gebet nicht allein erhört, sondern wie es Gott auch zuvor mit einem Eid verheißen hat« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der prophetische Verfasser des Psalms ... hält im Namen der Gläubigen dem Herrn seine Verheißungen vor, dass er das Königtum und den Tempel niemals wolle zugrunde gehen lassen, sondern dem einen wie dem anderen festen Bestand geben und Schutz gewähren wolle« (Calvin).

»Dieser Psalm muss prophetisch sein, weil eben die davidische Verheißung nun in Christus ihre rechte Erfüllung findet. Er ist das Horn des Heils im Hause Davids (V. 17, vgl. Lk 1,69) und die Leuchte, die nicht erlischt. Er ist der Gesalbte, über dem allein die Krone immerdar blüht und glänzt (V. 18). David und Salomo bilden ihn beide vor, der eine im Leiden, wodurch er den großen Bau des Hauses Gottes vorbereitete, der andere in der herrlichen Vollführung. Wer nach dem Neuen Testament 2Sam 7 von Christus versteht und überhaupt den typischen⁸⁷⁹ Zusammenhang des Alten und des Neuen Testaments durchschaut, der weiß auch, dass der in Christi heiliger Menschheit zuerst vorhandene (Joh 1,14), dann nach dem Abbrechen verklärt auferweckte (Joh 2,21)

879 gemeint ist: typologischen.

und in einer ganzen Gemeinde nach und nach aufgebaute Tempel des Geistes (Eph 2,21) bis zur letzten Vollendung (Offb 21,3) das Ziel des Vorbildes ist« (Stier).

»Als die Bundeslade den kurzen Weg von Kirjat-Jearim nach Jerusalem zog, war das der Höhepunkt einer Reise, die Jahrhunderte früher am Sinai begonnen hatte. Da sind mindestens noch zwei Psalmen, die an dieses Geschehen erinnern: der Psalm 24, bei dem der Sänger von der Heiligkeit des Königs der Herrlichkeit ganz überwältigt ist, und der Psalm 68, der über die Heerzüge des Herrn jubelt und über die Tatsache, dass er das kleine Zion zu seinem königlichen Sitz erwählt hat. Im vorliegenden Psalm tritt eine andere Seite des gleichen Geschehens in den Vordergrund, nämlich der Platz, den David in dieser Geschichte einnahm. Die erste Hälfte des Liedes enthüllt die mit einem Eid besiegelte Entschlossenheit, das Ziel zu erreichen; dem steht in der zweiten Hälfte Gottes Eid gegenüber, in dem er verspricht, zu David zu stehen, und deklariert, dass er Zion erwählt hat« (Kidner).

»In dem Bericht über die Einweihung des Tempels kommen beim Gebet Salomos einige Verse aus diesem Psalm vor (2Chr 6,41f.). Man darf hieraus mit Wahrscheinlichkeit entnehmen, dass er damals schon unter dem Volk bekannt gewesen ist oder dass Salomo ihn für diesen Anlass verfasst und etliche Worte daraus für die Feier selbst verwandt hat« (Calvin).

V. 1-5 – »*Abir Ja'akob* (der Mächtige Jakobs), ein zuerst in 1Mo 49,24 vorkommender Name, der sich dann hier und dann nur noch bei Jesaja (49,26; 60,16) findet. Ob damit nach Kimchi gerade auf jene typisch⁸⁸⁰-prophetische Offenbarung zu Beth-El hingewinkt werde, ist wahrscheinlich zu bejahen, weil auch 1Mo 49,24 sich ausdrücklich darauf bezieht. Also: Dem mächtigen Hüter Jakobs gelobte David ein Gelübde, wie einst der Stammvater (1Mo 28,20-22), damit, was damals Bethel von ferne vorbildete, nun zu immer weiterer Erfüllung komme« (Stier).

»Hier wird uns ein einmaliger Einblick gewährt in Davids Beweggründe, warum er die Lade nach Jerusalem brachte (2Sam 6; 1Chr 13–16). Ohne

⁸⁸⁰ gemeint ist: typologisch.

diesen Einblick hätten wir das Ganze für einen politischen Schachzug ansehen können (wie das gewisse Leute getan haben) ... Nun aber verstehen wir, dass er um Gottes Ehre eiferte« (Kidner).

V. 1 – »Die Christen beten, dass Gott der viel größeren Leiden des Christus gedenke, die er in den Tagen seiner Erniedrigung auf sich nahm, um uns zu erlösen« (Horne).

»Die ganze Lebensgeschichte Davids wird als Leidensgeschichte zusammengefasst, indem sie beim Rückblick aus Salomos Friedensreich so erscheinen muss, und ebendarin liegt die typische⁸⁸¹ Bedeutung« (Stier).

V. 3-5 – »In 1Chr 16,43 stellen wir fest, dass David sein eigenes Haus nicht segnete und es demnach auch nicht bewohnte, ehe er die Bundeslade nach Zion gebracht hatte ... Im Gnadenbund verpflichtete sich der Sohn Gottes, seine himmlische Wohnung nicht einzunehmen und in seine ewige Ruhe einzugehen, bevor er auf der Erde den Ort bereitet hatte, wo Gott wohnen kann« (Horne).

V. 8-10 – »Die Bitte um gnädige Segnung dieses nun gestifteten Heiligtums geht im tieferen Sinn auf das Ziel der Erfüllung in Christus. Der Zuruf von V. 8, den Salomo für den festen Wohnsitz verändert (s. 2Chr 6,41; 5,4-14), ergeht nur darum noch, auch nachdem die Lade ihre Ruhe eingenommen hat, weil die vorbildliche Vollendung des Heiligtums noch nicht die rechte ist« (Stier).

V. 12 – »In 2Sam 7,14.15 wird ausdrücklich gesagt, dass die Nichterfüllung der Bedingung wohl eine *Suspension*, nimmer aber die *Aufhebung* der Verheißung herbeiführen kann, die in alle Ewigkeit nicht unkräftig werden kann« (Hengstenberg).

V. 15.16 – »Unter dem irdischen Segen wird der höhere prophetisch vorgebildet, nicht ohne die historische Wahrheit auch des Vorbildes, die eben für ihre Zeit als in Geschichte gesetzte Weissagung eintreten muss« (Stier).

881 gemeint ist: typologische.

V. 17 – »Dass dieser Vers von Christus spricht, bekennen auch die jüdischen Ausleger ... So sagt Rabbi Saadia⁸⁸²: ›Die Leuchte ist der König, der die Nationen erleuchtet‹, und Kimchi: ›Das Horn Davids ist der Messias‹« (Horne).

V. 18 – »Das wird sich erfüllen in Jesus Christus, dessen Krone der Herrlichkeit und dessen Macht nie verblassen und verblühen. Die Kronen irdischer Fürsten wähen nicht *von Geschlecht zu Geschlecht* (Spr 27,24), aber die Kronen, die er seinen treuen Dienern aufbewahrt, sind *unvergänglich*⁸⁸³« (Henry).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 132

V. 1 – »**Mühsal**«: **‘unnôt**, ein Infinitiv von **‘ânâh**, »niedergedrückt, gebeugt sein«, im passiven Doppelungsstamm (Pual), also wörtlich: »das Gedrücktsein«. Das Sehnen nach Gottes Wohnung und die Sorge, ob er sie finde, legte sich wie eine schwere Last auf David. Dazu kam die Last der Mühe, mit der er alle Werkstoffe zum Bau des Hauses zusammen-trug. In 1Chr 22,14 verwendet David für »Mühsal« **‘ânî**, ein Nomen, das vom gleichen Wortstamm gebildet ist.

V. 5 – »**seine Wohnung**«: Das ist zwar formal eine Mehrzahl, aber der Sache nach eine Einzahl (wie etwa **damîm**, »Blut«, das auch eine Pluralform ist). Es gab im alten Israel immer nur *eine* Wohnung Gottes. Das hatte Gott ausdrücklich befohlen, weshalb man nicht »Wohnungen« übersetzen sollten (wie Elb, RElb).

V. 16 – »**laut jubeln**«: **rannên jørannênû**, wörtlich »ein Jubeln werden sie jubeln«. Die Konstruktion ist die gleiche wie in 1Mo 2,17: **môt tâmût**, wörtlich: »ein Sterben wirst du sterben«, d. h. »du wirst gewiss sterben«.

V. 17 – »**ich will sprossen lassen**«: **ʿašmiah**, vom Verb **šamaḥ**. Davon wird **šæmaḥ**, »Spross«, gebildet, ein Titel des Messias (Jer 23,5; 33,15; Jes 4,2; Sach 3,8; 6,12).

882 Jüdischer Gelehrter und Ausleger, geboren in Ägypten 882, gestorben in Babylonien 942.

883 1Kor 9,25.

Psalm 133

Der vorhergehende Psalm hatte vom gesalbten König gesprochen (Ps 132,10.17), der vorliegende spricht vom gesalbten Priester (V. 2).

Hier kann David von der Frucht seiner Mühsal (Ps 132,1) singen. Er hatte gesucht, und er hatte die Lade endlich nach Zion gebracht und für sie eine Stätte gefunden. Nun war die Mitte des Volkes Gottes wiederhergestellt und öffentlich deklariert. Dorthin sollten alle Stämme ziehen (Ps 122,4), für Zion sollten alle Herzen schlagen, denn in Zion wohnte der Gott und Erlöser Israels. Wie muss es Davids Herz erquickt haben, als er zum ersten Mal sah, wie aus allen zuvor im Krieg verfeindeten Stämmen die Kinder Israel kamen, um sich um den Gott Davids und Israels zu scharen! Da muss er entzückt gerufen haben: »Schaut, wie lieblich, schaut, wie fein ist es, wenn Brüder eins sind und an einem Ort zusammenwohnen!« Damit zeigt David, dass er wohl wusste, dass Gottes Wohnung nicht der Bau aus glatt behauenen Quadern war, sondern die Gemeinschaft der Erlösten.

Von der Mühsal seiner Seele sollte auch der Sohn Davids Frucht sehen und sich sättigen (Jes 53,11). Er war für seine Schafe in den Tod gegangen, um sie zu *einer* Herde zu vereinen (Joh 10,11.15.16). Christus war für die zerstreuten Kinder Gottes gestorben, um sie in eins zu versammeln (Joh 11,51.52). Gibt es Worte, die Wonne des Herrn zu beschreiben, wenn er sieht, wie die Seelen, die ihm der Vater gegeben (Joh 6,39; 17,2) und für die er gestorben war (Joh 10,11) und die eins sind in ihm, wie sie nun in *einem* Geist zusammenstehen (Phil 1,27), einerlei gesinnt sind und dieselbe Liebe haben (Phil 2,2), um mit *einem* Mund seinen Gott und Vater zu rühmen (Röm 15,6)?

1 Ein Stufenlied. Von David.

**Siehe, wie gut und wie lieblich ist es,
wenn Brüder auch beisammenwohnen!**⁸⁸⁴

»**Siehe, wie gut und wie lieblich ist es**«: Eintracht unter denen, die zusammengehören, erfreut das Auge des Betrachters, sodass er unwillkürlich ruft: »Schau, wie lieblich!« Es ist lieblich, es ist gut, und

doch sieht man es so selten. Die Engelswelt verwundert sich grenzenlos, wenn sie sieht, wie Sünder so beieinanderwohnen können (Eph 3,10). Wie hatte der Hass der Feinde Gottes den Pilgern in der Seele gebrannt, wie bitter waren ihnen die Schmähungen der Leute gewesen, die in ihrer Sorglosigkeit Gott in Zion nicht suchen mochten! Wie kostbar ist dem Heiligen darum die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten, denen er vertrauen kann und die ihm ebenso vertrauen! Lind wie Öl legt es sich auf die Seele, wie Tau, der lautlos vom Himmel fällt, kühlt es das Gemüt, das im Kampf und Leiden immer wieder gebrannt hatte.

»wenn Brüder auch beisammenwohnen«: Man muss auf das »auch« achten: Als Brüder gehören sie schon zusammen; aber sie sollen auch *beisammenwohnen*. In einer Welt der Sünder, wo jeder sich selbst mehr liebt als alles andere, ist wahre Gemeinschaft unmöglich. Von Natur gingen wir ein jeder seinen eigenen Weg (Jes 53,6), waren verhasst und hassten auch einander (Tit 3,3). Aber nun sind wir Brüder, die in Liebe beieinanderwohnen, Brüder, die gemäß dem Willen Gottes und dem Gebot seiner Apostel einerlei gesinnt sind und einmütig zusammenstehen (1Kor 1,10; Eph 4,3; Phil 1,27).

**2 Wie das gute Öl⁸⁸⁵ auf dem Haupt⁸⁸⁶,
das herabfließt auf den Bart, den Bart Aarons,
das herabfließt auf den Saum seiner Kleider;**

Die in V. 1 beschriebene Gemeinschaft ist nur möglich durch »**das gute Öl auf dem Haupt**«. Das Öl fließt herab, denn es kommt von oben. Wahre Gemeinschaft ist ein Werk Gottes, unmöglich bei Menschen, aber möglich bei Gott, und dieses Werk wirkt er durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist. Er überwindet die Eigenliebe, indem er sie richtet, und weckt Liebe zu Gott und zu den Kindern Gottes, indem er sie in unsere Herzen ausgießt (Röm 5,5). Dieser eine Geist wohnt in uns allen, hat uns alle zu einem Leib getauft (1Kor 12,13).

Der Herr Jesus hat gesagt: »*Das Fleisch nützt nichts*« (Joh 6,63), und nirgends kommt das so klar an den Tag wie hier. Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott (Röm 8,7) und darum auch Feindschaft gegen den Bruder, denn es kann nicht anders als sich selbst gefallen.

885 2Mo 30,23-25.

886 3Mo 8,12; 21,10.

Darum müssen die Werke des Fleisches durch Gottes Geist getötet werden (Röm 8,13). Gott muss unser selbstverliehtes Ich brechen, und das tut er, indem er uns die Wege führt, die alle Pilger seit jeher gegangen sind: durch Bedrängnis (Ps 120), Bedrohung (Ps 121), Hohn (Ps 123), Verfolgung (Ps 124), Gefängnisse (Ps 126), lang andauerndes Leiden (Ps 129), Verzweiflung über die eigene Sünde (Ps 130) und Mühsal (Ps 132). Diese Dinge machen uns klein (Ps 131). Und wenn wir klein (Mt 18,3) sind, können wir mit Brüdern einträchtig beieinander sein (Mt 18,20).

»**auf dem Haupt**«: Das Öl fließt vom Haupt, von Christus, herab und öffnet uns die Augen dafür, dass nur *einer* zum Haupt erhöht ist, nur *einer* dem Leib zum Haupt gegeben ist (Eph 1,22). Der Heilige Geist verbindet die Brüder, indem er sie alle unter den Willen des Hauptes beugt. Die sieben Geister Gottes sind vor seinem Thron (Offb 1,4), um unseren Willen dem Willen Gottes zu unterwerfen. Woher kommt Unfriede unter den Brüdern? Aus den Lüsten, die in unseren Gliedern streiten (Jak 4,1). Und was sind Lüste anderes als nicht gebändigter Eigenwille? Der Heilige Geist ist Gott, und er hat die Macht, unseren Willen zu bändigen, sodass nicht mehr jeder das Seine sucht, sondern »*das, was Jesu Christi ist*« (Phil 2,21).

Das Öl wird auf das Haupt gegossen und fließt von dort herab. An Pfingsten begriffen die Jünger: Gott hat Jesus zum Herrn und zum Gesalbten gemacht (Apg 2,36). Ihn hat Gott erhöht, und der Heilige Geist wurde gesandt, um davon Zeugnis zu geben. Er entfaltet vor unseren Augen alle Vollkommenheiten Jesu, des Sohnes Gottes; er zeigt uns, »*wie groß dieser*« ist (Hebr 7,4), und mehrt damit in uns das Verlangen, diesem Herrn zu leben. Wir eilen dann wie die einst im Bürgerkrieg zerstrittenen Stämme Israels, um uns um den von Gott erwählten König zu scharen: »*Alle Stämme Israels kamen zu David nach Hebron ...; und sie salbten David zum König über Israel ... Und David wurde immer größer*« (2Sam 5,1.3.10). Auf dem gleichen Weg werden die inzwischen in alle Welt zerstreuten zwölf Stämme am Ende der Zeit wieder eins werden: »*Und die Kinder Juda und die Kinder Israel werden sich miteinander versammeln und sich **ein** Haupt setzen und aus dem Land heraufziehen ...*« (Hos 2,2).

»**das herabfließt auf den Bart, den Bart Aarons ... auf den Saum seiner Kleider**«: Wir folgen den Blicken des inspirierten Dichters, der zuschaut, wie das Öl auf Aarons Haupt gegossen wird und von da herab-

fließt auf seinen Bart und dann weiter herabfließt auf den Saum seiner Kleider (womit wohl die Kopföffnung des priesterlichen Oberkleides gemeint ist, 2Mo 28,32). Vom gesalbten Haupt fließt der Geist herab, herab zum Leib, und erfasst ein jedes Glied, fügt es nach dem Willen des Hauptes zusammen mit den anderen Gliedern und bildet so den einen Leib, der »wohl zusammengefügt wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn ... zu einer Behausung Gottes im Geist« (Eph 2,21.22).

**3 wie der Tau⁸⁸⁷ des Hermon, der herabfließt auf die Berge⁸⁸⁸
Zions⁸⁸⁹;
denn dort hat der HERR den Segen⁸⁹⁰ geboten, Leben bis in
Ewigkeit⁸⁹¹.**

»wie der Tau des Hermon«: Nach dem Salböl folgt nun als zweites Bild der Tau. »Lieblich duftend (V. 1) wie Aarons Salböl, nützlich wirkend und heilsam (»gut«) wie der Tau, der auf Zions Berge fällt, ist die Eintracht der Brüder« (Stier). Es ist nicht der Tau vom Hermon, der auf die Berge Zions fällt; denn der Hermon ist viel zu weit von Jerusalem entfernt, als dass dessen Tau dort fallen könnte. Aber es ist Tau »wie Hermons-Tau«, so reich, so voll wie dieser, der in der Tat sprichwörtlich war. Durchs Morgenland Reisende haben das immer wieder bezeugt.

Der Tau fällt still vom Himmel und erweicht den Boden, tränkt alles Lebendige und macht es fruchtbar. So sind die Wirkungen des Geistes, der von oben kommt. Er macht die Herzen weich für Gott und gelinde (Tit 3,2) gegenüber den Geschwistern. In Hos 14,6 sagt der HERR selbst: »Ich werde für Israel sein wie der Tau.«

»der herabfließt auf die Berge Zions«: Wie das Öl fließt, so fließt der Tau; beide kommen herab vom Himmel auf die Erde, beide Male steht im Hebräischen das gleiche Verb **jârad**, »herabsteigen«. Der Herr kam zuerst selbst vom Himmel auf die Erde. Nachdem er zum Vater zurückgekehrt war, kam sein Geist vom Himmel auf die Erde.

»dort hat der HERR den Segen geboten«: Das »dort« bezieht sich auf Zion; dort hat der HERR geboten, dass Segen sein soll. In der Welt ist

887 1Mo 27,28; 5Mo 32,2; Hos 14,6; Mi 5,6; Sach 8,12.

888 Ps 121,1; 125,2.

889 Ps 125,1; 134,3.

890 Ps 128,4; 129,8; 134,3.

891 Ps 121,8; 125,1; 131,3.

kein Friede möglich, dort gibt es keine Gemeinschaft der Heiligen, sondern nur an dem Ort, wo Gott wohnt. Und dort hat er den Segen geboten, und was er gebietet, wird geschehen. Darum glückerelig, wer seinem Willen unterworfen ist! Segen und Leben bis in Ewigkeit ist sein Los.

»**Leben bis in Ewigkeit**«: Dies ist eine der ganz wenigen Stellen im Alten Testament, in denen vom ewigen Leben gesprochen wird (siehe auch Dan 12,2). Dieses Leben wird erst im Neuen Testament voll offenbart. Der Sohn Gottes gibt das ewige Leben (Joh 10,28). Das ewige Leben ist im Sohn Gottes (1Jo 5,11). Das ewige Leben ist der Sohn selbst (Kol 3,4; 1Jo 5,20). Ihn zu haben, heißt daher, das Leben zu haben (1Jo 5,12). Ihn zu erkennen, ist das ewige Leben (Joh 17,3). Wir empfangen dieses Leben, indem wir das Wort aufnehmen (Joh 1,12; 17,8), an den Sohn Gottes glauben und ihm gehorchen (Joh 3,16.36), an den glauben, der ihn gesandt hat (Joh 5,24), und sein Wort bewahren (Joh 8,51). »**Leben bis in Ewigkeit**« ist unauf lösliches Leben (Hebr 7,16) und damit unauf lösliche Gemeinschaft mit Gott und unauf lösliche Gemeinschaft mit den Heiligen Gottes. Weil der Heilige Geist diese Gemeinschaft schafft (1Kor 12,13) und erhält, ist sie unauf löslich. Solange wir als seine Erwählten noch in dieser Welt sind, kann sie durch allerlei Regungen des Fleisches überlagert und gestört, aber nie endgültig aufgelöst werden. In der Herrlichkeit wird sie durch nichts mehr gestört werden, denn dann wird kein Eigenwille des Menschen mehr hindern.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 133

»Der 133. Psalm ist ein Lehrpsalm, dass man solle einträchtig und freundlich untereinander leben, beide, im geistlichen und weltlichen Stande⁸⁹², einerlei Lehre, einerlei Recht haben, und dass einer dem anderen helfe tragen, wie die zwei Gleichnisse geben, eine von dem Balsam, der auf Aarons Haupt herabfließt in seinen Bart und Kleider; die andere vom Tau, der von dem Berg Hermon auf die Berge Zions herabfällt. Wo es so zugeht, da wohnt Gott gerne mit aller Gnade, Segen und Leben; wo aber

892 Diese Sicht des Reformators können wir schwerlich teilen. Auch dieser Psalm ist ein Stufen- oder Pilgerlied; sein Thema hat darum gewiss nichts mit dem weltlichen Regiment zu tun. Richtig vermerkt Hengstenberg: »Der Segen und das Heil überhaupt und damit auch brüderliche Eintracht sind in der Welt nicht zu finden, sie wachsen nicht auf dem Boden der Natur, sondern nur auf dem Boden der auf das Reich Gottes beschränkten Gnade.«

Uneinigkeit und Rotten sind, da wohnt der Teufel und der Tod mit allem Unglück« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Inhalt: Der Psalm ist eine Beglückwünschung des Volkes wegen der heiligen Eintracht, deren es sich erfreut und die von allen Gläubigen wohl gepflegt werden soll« (Calvin).

»Es scheint näher für einen engen, traulichen Kreis von Brüdern und Freunden im Volke Gottes gedichtet, für wahrhaft philadelphische *ecclesiolae in ecclesia*⁸⁹³, bis es in der reinen Gemeinde der Zukunft seine eigentlichste Erfüllung findet« (Stier).

»David bringt hier der Gemeinde die Herrlichkeit der lange entbehrten Gemeinschaft der Heiligen zum Bewusstsein, deren Herstellung mit der Aufstellung der Lade in Zion begonnen hatte, nachdem sie unterbrochen gewesen war während der ganzen langen Zeit, in der diese wie im Grab in Kirjat-Jearim ruhte. Die Annahme, der Psalm beziehe sich auf die Eintracht der aus dem Exil Zurückgekommenen, beruht auf willkürlicher Verwerfung der Überschrift« (Hengstenberg).

»Man beachte, wie wir in diesem Gebet und Lied von der Einheit der Gemeinde mit der Gemeinschaft der Brüder beginnen und dann aufsteigen zum Erstgeborenen unter den Brüdern, welcher unser gemeinsamer gesalbter Hoherpriester ist. Es ist sein Hohespriestertum, das uns als Brüder zusammenbindet. Es ist die gemeinsam empfangene Salbung, die bis zum Saum der Kleider herabfließt, die uns als Brüder auszeichnet. Wir mögen im Süden oder Norden wohnen, aber da wir uns in Zion treffen und teilhaben an den Segnungen des ewigen Priestertums Christi, sind wir in Wahrheit und vor dem Vater *eine* Familie – »die ganze Familie im Himmel und auf Erden«⁸⁹⁴« (Edersheim).

V. 1 – »Als Erstes und Wichtigstes im persönlichen Leben müssen wir die Gemeinschaft mit dem HERRN selbst suchen. Wenn wir das suchen und finden, ergibt sich daraus immer Gemeinschaft mit den anderen Heiligen. Alle mangelnde Einheit unter uns geht darauf zurück, dass man

893 Lat. »Gemeindlein in der Gemeinde«.

894 Ich halte Edersheims Übersetzung für die korrekte Wiedergabe des gr. *pasa patria* von Eph 3,15.

es versäumt hat, zuerst das persönliche Einssein mit Gott zu suchen« (Campbell Morgan).

»Es gibt Dinge, die sind gut, aber nicht angenehm; und es gibt Dinge, die sind angenehm, aber nicht gut. Doch die herzliche Gemeinschaft unter Brüdern oder heiliger Friede in einer Gemeinde ist sowohl gut als auch angenehm« (Dickson).

V. 2 – »Die wahre Vereinigung der Brüder muss bei Gott anheben, und ihr Zweck ist die gemeinsame, lautere Verehrung und die einmütige Anrufung Gottes ... Will etlichen diese Bedingung nicht gefallen, so wird es besser sein, energisch mit ihnen zu kämpfen, als den Frieden unter Nichtachtung Gottes zu erkaufen« (Calvin).

»Der Geist himmlischer Liebe war jenes Freudenöl, das Jehovah ohne Maß ausgoss auf den Hohenpriester und das Haupt seiner Gemeinde. Inspirierend und heilend, tröstend und beglückend, ergießt es sich von ihm zu seinem Leib bis hinunter zum unscheinbarsten seiner Glieder: *»Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen«*⁸⁹⁵« (Horne).

V. 3 – »In Gottes Zion, recht verstanden, soll und wird sein und ist schon jetzt, soviel er da ist, der Segen der Bruderliebe in Gott, denn da ist der Tau des Lebens, da der rechte Aaron mit seiner Salbung, da wohnen beisammen die Brüder. Dahin hat der Herr befehligt, dieser seiner Stadt hat er gesandt und verheißen den Segen« (Stier).

Der Palästina-Reisende van de Velde berichtet aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: »Was wir in Ps 133 vom Tau des Hermon lesen, ist mir jetzt deutlich geworden. Hier am Fuße des Hermon sitzend, begriff ich, wie die Wasserteile, die von seinen mit Wäldern bedeckten Höhen und aus den das ganze Jahr mit Schnee gefüllten höchsten Schluchten aufsteigen, nachdem die Sonnenstrahlen sie verdünnt und den Dunstkreis damit befeuchtet haben, des Abends als starker Tau niederfallen auf die niedrigeren Berge, die als seine Ausläufer ringsum liegen. Man muss den Hermon mit seiner weißgoldenen in den blauen Himmel hineinblinken-

den Krone gesehen haben, um das Bild recht verstehen zu können. Nirgends im Lande wird ein so starker Tau wahrgenommen wie in den Landschaften nahe dem Hermon« (zitiert bei Delitzsch).

Psalm 134

Das letzte der Pilgerlieder ist das kürzeste. Das Ziel der jahrelangen Sehnsucht ist erreicht. Man ist versucht zu fragen: Ist das alles, was der Pilger zum Ziel zu sagen weiß? Es ist gewiss nicht alles, was er zu sagen wüsste, aber alles, was man noch sagen muss. Ist es denn nicht genug zu wissen, was gesagt wird?: Als Knechte des EWIGEN in seinem Haus stehen zu dürfen – was wollen wir mehr? Ihn dort loben, wo seine Herrlichkeit wohnt; und dazu: für andere beten und so den Segen des HERRN des Hauses auf alle herabflehen, die noch unterwegs sind zum Ziel. Das ist unser Teil. Wem dieses Ziel nicht hoch genug ist, der kann kein Pilger sein. Äußerst passend also dieser zwar kurze, aber dichte Schluss.

1 Ein Stufenlied.

Siehe, preist⁸⁹⁶ den HERRN, alle ihr Knechte⁸⁹⁷ des HERRN, die ihr steht⁸⁹⁸ im Haus⁸⁹⁹ des HERRN in den Nächten!

Das eröffnende »**Siehe!**« verbindet diesen Psalm mit dem vorhergehenden (Ps 133,1).

»**preist den Herrn**«: Mit dieser Aufforderung beginnt der letzte Psalm; sie wird im nächsten Vers wiederholt. Sollten wir ihn nicht preisen, der uns, die wir tot waren in unseren Sünden und Übertretungen, mit seiner großen Liebe geliebt und uns mit seinem Sohn auferweckt hat (Eph 2,1.5.6)? Sollen wir ihn nicht abermals preisen, der uns aus dem Sündenschlaf, in den unsere Gleichgültigkeit uns als Heilige versenkt hatte, aufgeweckt und aufgeschreckt hatte (Ps 120,1)?

Er hatte gerufen, und seine Stimme hatte endlich unser Ohr erreicht: »*Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten*« (Eph 5,14).

⁸⁹⁶ Ps 122,4; 124,6.

⁸⁹⁷ Ps 135,1.

⁸⁹⁸ Ps 135,2.

⁸⁹⁹ Ps 122,1.

Er war es gewesen, der dafür gesorgt hatte, dass wir erschreckt auf-
fuhren und erkannten, dass wir unter Leuten wohnten, die seine Feinde
sind (Ps 120,5.6). Nachdem er zuerst uns gerufen hatte, hatten wir zu
ihm gerufen in unserer Bedrängnis, und er hatte uns erhört (Ps 120,1).
Nachdem wir aufgestanden waren, hatte der Christus uns geleuch-
tet (Eph 5,14); und er wies uns den Pfad, und er ging mit uns an tau-
send Gefahren und Verlockungen vorbei (Ps 121). Er gab uns Mut vor
den Feinden, stützte uns, als wir müde wurden, nährte und tränkte uns
auf dem langen Weg. Die ganze Zeit gab er uns die Zuversicht in die
Seele, dass wir am Ziel anlangen würden: *»Unsere Füße werden in dei-
nen Toren stehen, Jerusalem!«* (Ps 122,2). Und nun stehen wir in Jeru-
salem, stehen im Haus Gottes, wie er uns gelobt hatte. Sollten wir ihn
nicht preisen über die Wunder seiner Bewahrungen, seiner Führungen,
seiner nie fehlenden Treue, seiner weisen Vorkehrungen auf dem Weg
und seiner täglichen Rettungen? Wir können ihn nie genug preisen; daher
preisen wir ihn, solange wir noch einen Lebenshauch in der Brust ver-
spüren, und wir rufen allen Knechten zu: Preist ihn, preist den Ewigen,
»alle ihr Knechte des HERRN!« Alle Knechte sollen ihn preisen; alle
wahren Knechte wollen ihn preisen. Wenn wir aufstehen, murmeln wir
ihm unser Lob, wenn wir sitzen und wenn wir auf dem Wege sind, flüs-
tern wir ihm unseren Dank, und nachts, wenn wir wach liegen, hauchen
wir ihm unsere Bewunderung.

»die ihr steht im Haus des HERRN in den Nächten!«: Wir erfahren
in 1Chr 9,33, dass die Tempelsänger Tag und Nacht beschäftigt waren. In
Offb 7 lesen wir von Menschen, die *»aus der großen Drangsal«* (V. 14)
erlöst worden sind, die Gott dienen *»in seinem Tempel Tag und Nacht«*
(V. 15).

Wohl hat Gott uns mit Christus auferweckt und in ihm sitzen las-
sen in himmlischen Örtern (Eph 2,6). In seinem vollbrachten Werk sind
wir zur Ruhe gebracht worden, weshalb wir nicht mehr stehen, und
dennoch aber stehen wir im Heiligtum **»in den Nächten«**. Denn es ist
noch Nacht, solange unser Herr noch nicht vom Himmel zurückgekehrt
ist. So lange kämpfen wir in unseren Gebeten für die Heiligen Gottes,
dass sie auf ihrem Weg nach Zion errettet werden vor bösen Menschen
(Röm 15,30.31), ringen wir darum, dass die Geliebten Gottes voll-
kommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes stehen (Kol 4,12),
stehen wir, eingekleidet in die Waffenrüstung Gottes, und widerstehen

der Welt und ihrem Fürsten (Eph 6,11-13) und wachen und beten in allem Anhalten für alle Heiligen (Eph 6,18), stehen wir zusammen und kämpfen in *einem* Geist und mit *einer* Seele mit dem Glauben des Evangeliums (Phil 1,27).

Wir stehen da und beten im Licht des Heiligtums den an, der in der Nacht der Sünde von den Gottlosen gelästert wird; während die Übrigen schlafen, wachen wir; denn wir sind alle *»Söhne des Lichts und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis«* (1Thes 5,4-8). Darum stehen wir zuweilen *»um Mitternacht ... auf, um dich zu preisen wegen der Rechte deiner Gerechtigkeit«* (Ps 119,62).

2 Erhebt eure Hände⁹⁰⁰ zum Heiligtum⁹⁰¹ und preist den HERRN!

»Erhebt eure Hände«: In Lobpreis und Fürbitte erhoben die alttestamentlichen Beter die Hände (Ps 28,2; 141,2) und sagten damit, dass sie ihre Herzen zu Gott erhoben. Wenn wir heilige Hände erheben sollen zum Gebet (1Tim 2,8), dann heißt das, dass wir mit reinem Herzen und mit lauterem Motiven beten. Wir rufen zu dem, der das Leben ist und in dem alle Segnungen sind. Wir sind nichts, wir vermögen nichts, wir haben nichts; unsere Hände sind leer. Er ist alles, in ihm ist alles, er vermag alles. Wir flehen mit leeren Händen seinen Segen auf alle Pilger herab, die noch unterwegs sind zum Ziel. Und während wir so beten, preisen wir ihn. Wer gleicht unserem Herrn, der unter den Seinen wohnt in Zion? Er ist der Ewige; fällt vor ihm nieder! Er ist der Allmächtige; rühmt ihn wegen seiner Machttaten! Er ist der Retter; dankt ihm für seine ewige Errettung! Er ist der Richter; fürchtet ihn wegen seiner gerechten Gerichte! Betet den an, der seinen Sohn im Gericht über die Sünde schlug! Erhebt eure Hände zu ihm, und preist ihn!

900 1Kö 8,22; Ps 28,2; 63,5.

901 2Mo 25,8; Ps 63,3; 78,69; 150,1.

3 Der HERR segne dich von Zion⁹⁰² aus,⁹⁰³ der Himmel und Erde gemacht hat!⁹⁰⁴

»Der HERR segne dich«: Dieses Wort stammt aus dem aaronitischen Segen, mit dem Aaron und seine Söhne das Volk segnen, d. h. den göttlichen Segen erlehen sollten (4Mo 6,24-26). Christen erlehen als ein heiliges Priestertum (1Petr 2,5) den Segen von dem, der Himmel und Erde gemacht hat, für alle, die ihn lieben. »Von Zion aus«, von dem Ort, den er erwählt hat, um dort unter seinen Erwählten zu wohnen, wird er die Seinen segnen. Er ist der Gott der Gnade, der Erlösung bereitet, der seinen Sohn dahingegeben hat, damit er unter uns wohnen kann und damit Sünder ihm nahen können. Er hat »Himmel und Erde gemacht«: Er hat alle Gewalt über alle Schöpfung; er lenkt alle Geschäfte auf dieser Erde und alle Kräfte dieser Schöpfung so, dass seine geliebten Pilger auf ihrem Weg nach Zion nicht umkommen; denn er ist der große Gott, »*der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit untadelig darzustellen vermag*« (Jud 24). Er hat die Macht, sein Volk zu segnen; denn er sprach, und alles ward, er gebot, und es stand da (Ps 33,9). Wenn er befiehlt, ist sein Volk gesegnet.

Unsere Gedanken gehen, während wir als die Knechte des Herrn im Heiligtum stehen, zu *dem* Knecht des HERRN. Denn er ist allen seinen Knechten vorangegangen durch diese Welt, und er ist als Vorläufer für uns eingegangen in den Himmel selbst, wo er für uns vor Gottes Angesicht erscheint (Hebr 6,20; 9,24). Weil ein solcher Diener des Heiligtums zur Rechten der Majestät ist (Hebr 8,1.2) und für die Pilger betet, wird ihr Glaube nicht aufhören (Lk 22,32), werden sie bewahrt bleiben (Joh 17,11.12), werden sie nicht umkommen in Ewigkeit (Joh 10,28). Weil er ein solcher Hoherpriester ist, wird der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, die Seinigen segnen; er wird sie vom himmlischen Zion (Hebr 12,22) aus segnen. Dort ist Jesus, der »*Mittler eines neuen Bundes*« (Hebr 12,24). Auf ihm ruht Gottes Auge mit unendlichem Wohlgefallen, und um seines Sohnes willen segnet er alle, die ihm gehören.

902 Ps 125,1.

903 Ps 118,26; 128,5.

904 Ps 121,2; 124,8.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 134

»Mit diesem Psalm rufen sich die Christen wie vor alters die Leviten im Tempel gegenseitig auf (V. 1.2), den HERRN zu preisen, und sie rufen Gott an (V. 3), er möge sie alle segnen (V. 3)« (Horne).

»Diese (Segensanwünschung) eignet sich zugleich trefflich zum Schluss des ganzen Pilgerbüchleins, sodass der Sammler desselben ... gerade diesen Psalm an das Ende gestellt oder ihm zugleich die Bestimmung gegeben hat, dass er den Beschluss des Ganzen bilde« (Hengstenberg).

»Die Lieder des Aufstiegs, welche in fremder Umgebung begannen, in Mesech und Kedar (Ps 120), enden passenderweise damit, dass die Knechte Gottes ihm *»Tag und Nacht dienen in seinem Tempel«*⁹⁰⁵. Es ist möglich, dass wir hier eine Anrede und ihre Antwort haben: Die Pilger wenden sich an die Priester und Leviten in V. 1.2, und sie bekommen als Antwort den Segen von V. 3« (Kidner).

V. 1 – »Im Gesetz war geboten, dass in der Stiftshütte die Lampen angezündet werden (2Mo 27,20.21) und in der Nacht leuchten sollten bis zum Morgen und dass die Leviten in ihrem Dienst dafür sorgen sollten, dass im Haus des HERRN nie Dunkelheit sei. Damit wurde angezeigt, dass während die Welt in der Finsternis der Unwissenheit, der Sünde und des Jammers liegt, in der Gemeinde des Herrn das Heilmittel gegen diese Übel zu finden ist« (Dickson).

V. 3 – »Es hat seinen guten Grund, dass folgende zwei Stücke hier ausdrücklich angeführt werden: Gott, *der Himmel und Erde gemacht hat*, möge euch segnen *aus Zion*. Der Schöpfername soll die Gläubigen auf die Macht Gottes hinweisen, damit sie sich ein Herz fassen, alles von ihm zu erwarten ... Der Prophet stellt das Wahrzeichen seiner Nähe, d. i. seine Wohnung auf Zion vor ihre Augen, damit sie begreifen, dass er sie freundlich zu sich einlädt und gleichsam den Vaterschoß ihnen offen hält, damit sie so ein Herz fassen, mit Vertrauen und Freimütigkeit ihm zu

⁹⁰⁵ Vgl. Offb 7,15.

nahen. Also an dem Himmel nehmen sie die Macht Gottes wahr, an der Wohnung in Zion seine väterliche Liebe« (Calvin).

»»Der HERR segne dich von Zion aus«, denn dort war die Bundeslade, der Typus von Christus, welcher ist Gott offenbart im Fleisch, durch den allein die Gemeinde den Segen von Gott empfängt« (Dickson).

»Der Schöpfer des Himmel und der Erde bildet das Gegengewicht gegen die Tiefe des Elendes und der Ohnmacht, in welche die Gemeinde Gottes versenkt ist« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 134

V. 1 – »**preist**«: **bârakû**, das gleiche Verb, das in V. 3 mit »segnen« übersetzt wird. Im Hebräischen (wie auch etwa im Englischen oder Französischen) kann man »segnen« auch für Worte verwenden, die der Mensch zu Gott spricht. Das geht im Deutschen aber nicht; darum sollte man hier nicht um des Gleichklangs mit V. 3 willen »segnet den HERRN« übersetzen.

V. 2 – »**zum Heiligtum**«: Im Text steht lediglich **qôdæš**, »Heiligtum« oder »Heiligkeit«, ohne Präposition. Das Nomen ist als adverbialer Akkusativ zu begreifen, der hier entweder die Richtung markiert (»zum Heiligtum«) oder die Art und Weise (»in Heiligkeit«; so Buber).

Psalm 135 Lobt den HERRN ohne Unterlass!

Dieser Psalm ist mit dem 134. Psalm durch den gleichen Anfang verbunden, und die Schlussworte der beiden Psalmen ergänzen sich, indem in Ps 134,3 die Diener im Haus des Herrn den Segen von Zion auf die Gottesfürchtigen erbeten, während in Ps 135,21 die Gottesfürchtigen, welche vom HERRN gesegnet worden sind, ihn preisen. Der Psalm beginnt mit einer Aufforderung, dem HERRN zu danken (V. 1.2). Dann werden die Gründe genannt, warum wir ihm danken sollen (V. 3-18).

Daran schließt sich erneut und mit noch größerem Nachdruck die Aufforderung, diesem Gott zu danken (V. 19-21). Er endet mit einem Halleluja des Sängers. Somit nimmt dieser Psalm unter uns irdischen Anbetern vorweg, was einst alle himmlischen Anbeter tun werden. In Offb 19,5 steht die Aufforderung wie in Ps 135,20: »Lobt unseren Gott, alle seine Knechte und die ihr ihn fürchtet«, worauf die gleiche Antwort folgt wie in Ps 135,21: »Halleluja!« (Offb 19,6).

1. Lobt den HERRN (V. 1.2)
2. Lobt ihn wegen seiner Gnade (V. 3.4)
3. Lobt ihn wegen seiner Größe (V. 5-7)
4. Lobt ihn wegen seiner Gerichte (V. 8-14)
5. Lobt ihn, denn er ist der lebendige Gott (V. 15-18)
6. Preist ihn alle, die ihr ihn fürchtet (V. 19-21)

Der Psalm besteht zum größten Teil aus Worten, die aus Gesetz, Psalmen und Propheten zusammengestellt sind. Das zeigt, wie Sinn und Herz des Sängers voll waren (siehe Hebr 8,10) von den lebendigen Aussprüchen Gottes, die er durch seine verschiedenen Diener gesprochen hatte. (Man vergleiche V. 1.2 mit Ps 134,1; V. 2b mit Ps 116,19; V. 4 mit 5Mo 7,6; V. 6 mit Ps 115,3; V. 7 mit Jer 10,13; V. 8-12 mit Ps 136,4.10-22; V. 13 mit 2Mo 3,15; V. 14 mit 5Mo 32,36; V. 15-21 mit Ps 115,4-11.18.)

1. Lobt den HERRN (V. 1.2)

1 Lobt den HERRN!

Lobt den Namen⁹⁰⁶ des HERRN!

Lobt, ihr Knechte⁹⁰⁷ des HERRN,

»Lobt den HERRN!«: **halləlûjâh**. Dies ist der zehnte der 15 Psalmen, in denen dieses Wort vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35, wo alle Stellen aufgeführt sind). Er ist der einzige Psalm, in dem es dreimal steht (V 1.3.21); in sieben Psalmen steht es einmal und wiederum in sieben Psalmen zweimal.

⁹⁰⁶ V. 3.

⁹⁰⁷ Ps 134,1.

Wir haben in diesem Vers zwei Aussagen: Wir loben den HERRN, weil er der ist, der er ist (2Mo 3,14); und wir loben ihn, weil wir seine Knechte sind.

Wir loben »den Namen des HERRN«, denn er ist Gott. Er heißt Jahwe, und er sagt von sich: »Ich bin, der ich bin« (2Mo 3,14). Er ist ohne Ursache, ohne Anfang, ohne Herkunft. Er ist der Einzige, der von sich sagen kann: »Ich bin.« Er muss nicht wie ein jeder von uns hinzufügen, wessen Kind er ist und woher er kommt. Er ist der Ewige, und er ist zum Gott seines Volkes geworden, zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er hat deren Nachkommen zuvorerkannt, erwählt, berufen und erlöst. Niemand kann ihn an seinem Tun hindern; auch kein Pharao (siehe 2Mo 5–12). Er selbst wird von seinem Vorsatz nicht weichen. Er ist der immerwährend Treue. Darum ist es recht, dass wir ihn loben. Alles ist aus ihm geworden; alles ist durch ihn geworden. Darum muss alles für ihn sein (Röm 11,36). Wer zu den »Knechten des HERRN« gehört, will ihn darum loben. Dazu ist er sein Knecht geworden; darin erweist er sich als sein Knecht.

**2 die ihr steht⁹⁰⁸ im Haus des HERRN,
in den Vorhöfen⁹⁰⁹ des Hauses unseres Gottes!**

Gott hat ein Haus, und das Verwunderliche ist, dass er dieses Haus unter den Menschen hat (2Mo 25,8) und dass er Menschen einen Weg bereitet hat, auf dem sie in sein Haus treten können. Wir stehen »im Haus des HERRN«. Wie sollten wir ihn nicht rühmen? Gott wohnte nicht bei Adam, selbst als dieser noch sündlos war. Er wohnt aber bei Sündern, die er aus dem Tod zum Leben, aus der Finsternis zum Licht geführt hat (1Petr 2,9). Unter ihnen will er sein Zelt aufrichten; sie will er näher bei sich haben als Adam und näher als einen jeden seiner heiligen Engel. Denn seine Erwählten bleiben nicht »in den Vorhöfen«, wie es die Israeliten unter der Alten Ordnung noch tun mussten. Sie sind durch ihren Erlöser, Christus, den Herrn, der für sie gelitten hat, »der Gerechte für die Ungerechten«, zu Gott selbst geführt worden (1Petr 3,18).

908 5Mo 10,8; Lk 1,10.

909 2Mo 27,9; Ps 65,5; 84,3; 92,14; 96,8; 100,4; 116,19; Jes 1,12.

2. Lobt ihn wegen seiner Gnade (V. 3.4)

3 Lobt den HERRN!

**Denn gut⁹¹⁰ ist der HERR;
singt Psalmen seinem Namen!**

Denn er ist lieblich⁹¹¹.

**4 Denn der HERR hat sich Jakob⁹¹² erwählt⁹¹³,
Israel zu seinem Eigentum⁹¹⁴.**

»Lobt den HERRN!«: **hallélûjâh**. Der HERR ist zu loben, weil er »gut ist«. Neben ihm ist keiner gut zu nennen (Mk 10,18). Sein Geist ist gut (Ps 143,10; Neh 9,20); sein Wille ist gut (Röm 12,2); sein Werk, das er durch Christus gewirkt hat, ist gut (Phil 1,6). Weil der HERR gut ist, tut er Gutes (Ps 119,68). Er bewahrt und erhält seine Schöpfung; er tut Gutes, indem er Regen und fruchtbare Zeiten gibt und die Herzen der Menschenkinder erfüllt mit Speise und Fröhlichkeit (Apg 14,17). Er tut in der Erlösung ein gutes Werk an Sündern, und dieses gute Werk vollendet er auch. All dieses Gute tut er nicht, weil die Menschen gut sind, sondern weil er gut ist.

»der HERR hat sich Jakob erwählt«: Jes 41,8. Er tat das nicht, weil Jakob gut war, denn er erwählte ihn, als Jakob noch nicht geboren war »und weder Gutes noch Böses getan« hatte (Röm 9,11). Darum haben Jakob und alle Nachkommen Jakobs (Ps 22,24; Jes 45,19; Jer 33,26) Ursache, den HERRN zu loben. Womit hatte Jakob es verdient, dass der HERR ihn und nicht Esau erwählte, dass er Jakob liebte, Esau aber diese Liebe nicht zuwandte (Röm 9,12.13)?

910 Ps 73,1; 100,5; 145,9.

911 Ps 147,1.

912 Ps 14,7; 114,1; 147,19.

913 5Mo 7,6; Ps 33,12; Jes 41,8; Röm 9,11-13.

914 2Mo 19,5; 34,9; 5Mo 7,6; 14,2; 26,18; Mal 3,17.

3. Lobt ihn wegen seiner Größe (V. 5-7)

**5 Denn ich weiß, dass der HERR groß⁹¹⁵ ist
und unser Herr groß vor allen Göttern.⁹¹⁶**

**6 Alles, was dem HERRN wohlgefällt, tut er⁹¹⁷
in den Himmeln und auf der Erde,
in den Meeren und in allen Tiefen⁹¹⁸;**

»Denn ich weiß, dass der HERR groß ist«: Die Erlösten erkennt man daran, dass sie wissen, dass der HERR groß ist. Woran erkennt der Erlöste das? An der Erwählung, die der Sänger eben erwähnt hat (V. 4); und wiederum: Wer darin Gottes Größe erkennt, ist gewiss ein Erlöster, d. h. Erwählter. Denn Ungläubigen ist es ein Ärgernis, dass Gott ein Volk aus allen Völkern erwählen sollte. In der Erwählung und Errettung von Sündern wird Gottes Größe offenbar. Er könnte alle Nachkommen Adams verstoßen; er hätte das Recht und er hätte die Macht dazu. Aber er neigt sich herab zu Sündern, rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu, die sie alle gegen ihn begangen haben. Und als ob das nicht genug wäre, erhöht er sie und lässt sie mit seinem Sohn sitzen auf seinem Thron (Offb 3,21). »Alles, was dem HERRN wohlgefällt, tut er«, und niemand kann ihn daran hindern. Dass es ihm wohlgefiel, Sünder zu retten, erfüllt uns mit großer Verwunderung und drängt uns, ihn laut zu loben.

Und er ist »groß vor allen Göttern«. Alle Kräfte, welche die Menschen verehren mögen, sind von Gott geschaffen und werden von ihm gelenkt. Betet einer »die Natur« an? Gott hat sie erschaffen und geordnet. Betet einer den Raum, die Zeit und die Materie als die Urheber aller Dinge an? Gott hat sie alle ins Dasein gerufen und ihnen Maß und Gewicht gegeben. Er war, ehe Zeit, Raum und Materie waren. Betet ein anderer den Besitz an? Gott ist es, der ihn gewährt, der dem Menschen Verstand und Kraft gegeben hat, ihn zu erwerben (5Mo 8,17.18). Darum ist er allein würdig, dass man ihn lobt, und darum ist es des Menschen ganz unwürdig, dass er dem Geschaffenen »Verehrung und Dienst« darbringt »anstatt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit« (Röm 1,25).

915 Ps 48,2; 76,2; 86,10; 96,4; 104,1; 145,3; 147,5; Jer 10,6.

916 Ps 138,1.

917 Ps 115,3.

918 1Mo 1,2; Ps 71,20; 77,17; 78,15; 106,9; 107,26; 148,7.

Gott tut *alles*, denn er ist allmächtig; er tut alles, *was ihm wohlgefällt*, denn er ist erhaben über alles. Er wird nie etwas tun, das ihm nicht wohlgefällt, das heißt, das gegen sein Wesen ist. Er kann nicht gegen seine Liebe und gegen seine Heiligkeit verstoßen. In seiner Liebe erwählt er Sünder; in seiner Heiligkeit richtet er die Gottlosen. In seiner Liebe gibt er seinen Sohn für lauter Unwürdige dahin; in seiner Heiligkeit legt er die Strafe auf ihn, damit wir Frieden hätten. In seiner Liebe rettet er solche, die alle den ewigen Tod verdient haben; in seiner Heiligkeit richtet er nur solche, die den Tod dem Leben vorgezogen haben. In seiner Liebe öffnet er Blinden die Augen, in seiner Heiligkeit richtet er die Blinden, weil sie nie nicht sehen wollten (Joh 9,39-41). Unterwerfen wir uns seinem Gnadenwillen, werden wir erfahren, dass er all sein Wohlgefallen an uns erfüllt und dass nichts und niemand ihn daran hindern kann, sein Heil an uns zu vollenden (Jes 46,10.11). Widersetzen wir uns ihm, werden wir erfahren, dass er mit dem Sünder alles tut, was ihm gefällt, und dass nichts und niemand uns aus seiner Hand retten kann (5Mo 32,39). Wohl dem, der ihm vertraut! Wehe dem, der sich ihm widersetzt!

»**Alles, was dem HERRN wohlgefällt, tut er**«: Wir haben hier eine doppelte Wahrheit. Erstens, dass der HERR nach seinem Gutdünken handelt. Er fragte niemanden um Rat (Jes 40,13.14; Röm 11,34) und fragt nicht, ob wir als seine Geschöpfe einverstanden seien mit dem, was er tun will. Er ist als der Schöpfer aller Dinge der freie Herr über alle Dinge. Zweitens führt er auch aus, was ihm gefällt. Niemand kann ihn daran hindern, sein Wohlgefallen zu erfüllen. Der HERR ist wahrhaftig groß vor allen Göttern (V. 5). Wen er segnet, der ist gesegnet; wen er verflucht, der ist verflucht. Keiner der Götter kann das wirken, keiner kann es abwenden. Keiner kann einen seiner Erwählten aus seiner Hand rauben; keiner kann auch nur einen seiner Feinde aus seiner Hand retten. Wer ihm vertraut, den wird Gott ewig beschirmen und ewig retten; wer sich ihm widersetzt, den wird Gott niederwerfen und ewiger Schande übergeben (Dan 12,2). Darüber beten die Erlösten ihn an. Sie sind unendlich dankbar, dass er seinen gnädigen Vorsatz an ihnen verwirklicht hat.

Weil Gott »**in den Himmeln und auf der Erde, in den Meeren und in allen Tiefen**« alles wirkt, was ihm gefällt, gibt alles Lebendige, das in ihnen ist, »*dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit*« (Offb 5,13).

**7 der Dünste⁹¹⁹ aufsteigen lässt vom Ende⁹²⁰ der Erde,
der Blitze⁹²¹ macht zum Regen,
der den Wind herausführt aus seinen Vorratskammern;**

Wie Gott alles tut, was ihm wohlgefällt, wird an der Schöpfung demonstriert. Er »lässt **Dünste aufsteigen vom Ende der Erde**«, denn seine Macht reicht bis an ihre Enden (Ps 139,7-10). Er »**macht Blitze zum Regen**« und sendet sie, wohin er befiehlt, und sie gehorchen ihm. Wer außer ihm vermöchte das (Hi 38,35)? Er »**führt den Wind heraus aus seinen Vorratskammern**«, wann er will, und er lässt ihn wehen, wo er will. So handelt er in der Schöpfung, so auch in der Erlösung. Seine Macht ist ohne Maß, seine Wege kann ihm niemand vorschreiben, seinen Geist kann niemand lenken (Jes 40,13).

4. Lobt ihn wegen seiner Gerichte (V. 8-14)

Alles, was Gott wohlgefällt, tut er (V. 6). Das demonstriert er an seinen Gerichten. Wann sind wir das letzte Mal Gottes Aufforderung nachgekommen, ihn seiner Gerichte wegen zu loben? Wann haben wir das letzte Mal zusammen mit dem Himmel Gott darüber angebetet, dass er die Bösen gerichtet und das Böse niedergeworfen hat (Offb 15,1-4; 16,4-7; 18,20; 19,1-5)? Haben wir es nie getan? Sind wir heiliger als die himmlischen Heiligen, verständiger als die vollendeten Gerechten?

**8 der die Erstgeborenen Ägyptens schlug⁹²²
vom Menschen bis zum Vieh,
9 Zeichen und Wunder sandte in deine Mitte, Ägypten,
wider den Pharao und wider alle seine Knechte;
10 der große Nationen schlug
und starke Könige tötete:
11 Sihon, den König der Amoriter,
und Og, den König von Basan,
und alle Königreiche Kanaans;**

919 Jer 10,13; 51,16.

920 Ps 61,3.

921 Hi 37,4.

922 Ps 136,10; 78,51; 105,36.

Israel soll Gott loben, weil er »**die Erstgeborenen Ägyptens schlug**« und »**große Nationen schlug und starke Könige tötete**«. Ist uns der Gedanke fremd, Gott zu loben, weil er die Gottlosen richtet? Ist uns die Wahrheit ein wenig peinlich, dass wir aufgefordert werden, den anzubeten, der auf dem Thron sitzt, weil er die große Hure gerichtet hat und der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 19,1-3), dass er kommt in flammendem Feuer und Vergeltung gibt den Menschen, die Gott nicht kennen, und sie strafen wird mit ewigem Verderben fern von seinem Angesicht (2Thes 1,8.9)? Dann erbarme sich Gott unserer Herzen! Denn in ihren Kammern verbirgt sich stummer Trotz gegen ihn. Oder was anderes ist es als eine wortlose Anklage gegen Gott, wenn wir ihn nicht all seiner Werke wegen loben mögen?

Nachdem der Sänger uns daran erinnert hat, dass Gott »*sich Jakob erwählt*« hat (V. 4), fordert er uns auf, Gott darüber zu loben, dass er die Erstgeborenen in Ägypten und »**große Nationen schlug**«, dass er »**starke Könige tötete**«. In Jesaja 43 spricht Gott zu seinem Volk von ebendiesem Zusammenhang. Er hat Jakob als Israel neu geschaffen⁹²³ und ihn bei seinem Namen gerufen (Jes 43,1); er sagt von sich: »*Ich bin der HERR, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Erretter*«, und dann fährt er fort: »*Ich gebe als dein Lösegeld Ägypten hin, Äthiopien und Seba ... Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen und ich dich lieb habe, so werde ich Menschen hingeben an deiner statt und Völkerschaften anstatt deines Lebens*« (Jes 43,3.4). Darüber betet der wahre Same Jakobs den Heiland-Gott an; er hat sie in aussondernder Liebe geliebt; er hat uns aus der Menge der Sünder erwählt. Andere ließ er gehen in ihrer Sünde (Röm 1,24.26.28). Warum er gerade dich und mich nicht gehen ließ und uns stattdessen zu sich zog, werden wir nie begreifen. Wir können nur vor ihm niedersinken und ihn anbeten.

12 und ihr Land als Erbteil gab, als Erbteil⁹²⁴ seinem Volk Israel.

Hier zeigt sich erneut, dass unser Gott alles tut, was ihm wohlgefällt. Er gibt Israel das Land Kanaan zum Erbe. Hatte Gott das Recht, das Land den Amoritern und den Kanaanitern wegzunehmen und es Israel zu

923 Vgl. 2Kor 5,17; Eph 2,10.

924 Ps 136,21; 37,18; 78,55; 105,11.

geben? Welche Frage! Die ganze Erde ist sein, und er darf mit dem Seinen tun, wie er will (Mt 20,15). Er war es gewesen, der es den Amoritern gegeben hatte. Oder hatten sie es sich selbst erschaffen? Überdies hatten diese dem Geber des Landes und all seiner Schätze dafür nie den geringsten Dank gewusst, im Gegenteil. Sie hatten sich selbst oder den Naturkräften alles zugeschrieben und damit den Geber beständig gehöhnt. War es nicht recht, dass er ihnen nahm, was sie so übel gebrauchten?

**13 HERR, dein Name⁹²⁵ währt ewig,
HERR, dein Gedächtnis⁹²⁶ von Geschlecht zu Geschlecht.**

Die Knechte des Herrn loben den Namen des HERRN (V. 1), sie singen seinem Namen Psalmen (V. 3), denn »**HERR, dein Name währt ewig**«. Sein Name bleibt, denn er bleibt, und seine Wesenheiten bleiben. Er verändert sich nicht: »*Denn ich, der HERR, ich verändere mich nicht*« (Mal 3,6a). Er bleibt gestern, heute und in Ewigkeit derselbe (Hebr 13,8). Er ist allezeit Liebe, er ist allezeit Licht. Er ist allezeit der Allwissende und der Allmächtige. Es gibt keine Zeit und keinen Raum, in dem er in irgendeiner Weise aufhört, in all seinen Eigenschaften vollkommen zu sein. Nichts geschieht ohne ihn; kein Geschöpf ist autonom; alles ist seinem Wissen und seinem Willen untertan; alles gehorcht seiner Vorkenntnis und damit seinem Vorsatz. Wir beten ihn an, wir fürchten ihn, wir lieben ihn, dessen »**Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht**« währt. Man bedenke, dass diese Worte ausgesprochen wurden vor 3000 Jahren, und sie haben sich bewahrheitet. Du und ich rühmen ihn täglich, wenn wir an ihn denken. Weil er sich nicht ändert, wird sein Volk nicht untergehen: »... *und ihr, Kinder Jakobs, ihr werdet nicht vernichtet werden*« (Mal 3,6b). Gott bewahrt durch seine Macht die Seinen durch Glauben (1Petr 1,5). Damit der Glaube bleibe, sorgt er dafür, dass sein »Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht« bleibt. Darum werden, solange der Name des HERRN währt, auch immer erlöste und schließlich verherrlichte Menschen sein, die sein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht rühmen.

925 V. 1.

926 2Mo 3,15; Ps 30,5; 97,12.

**14 Denn der HERR wird sein Volk richten,⁹²⁷
und er wird sich's gereuen⁹²⁸ lassen über seine Knechte.⁹²⁹**

»**der HERR wird sein Volk richten**«: Der Gott Israels kennt kein Ansehen der Person (Röm 2,11). Er wird auch sein Volk richten (5Mo 32,35.36; Ps 50,4; Hebr 10,30); ja, das Gericht wird anfangen am Hause Gottes (Hes 9; 1Petr 4,17), nicht an der Welt. Wie können die Heiden sich da beklagen, wenn er sie richtet? Welche Ursache haben die Kanaaniter, sich zu empören, dass Gott ihnen das Land nimmt und es seinem Volk gibt, wenn er sein Volk schärfer und schneller richtet als sie? Gott kündigte seinem Volk an, er werde es aus dem Land ausstoßen, wenn es sich wie die Heiden verhalten sollte, die vor ihm im Land wohnten. Und nach achthundert Jahren spie das Land Israel aus (3Mo 18,24-28). Der gerechte Richter wird gerecht richten, und gleichzeitig **»wird er sich's gereuen lassen über seine Knechte«**, d. h. er wird ihnen die Schuld erlassen und sich ihnen zuwenden (vgl. Ps 90,13). Den ersten Teil des Verses verstehen wir mühelos, den zweiten Teil können wir nicht recht fassen. Wie Gott gleichzeitig gerecht und gnädig sein kann, ist unbegreiflich. Wie er einige gerechterweise richten und andere, die genauso schuldig und gerichtswürdig sind, schonen kann, ohne dabei nach Ansehen der Person zu handeln, das vermögen wir nicht zu erklären. Wir wissen, dass Gott gerecht ist und kein Unrecht tun kann. Wir wissen, dass er nicht lügen kann. Und wenn er sagt, er kenne kein Ansehen der Person (Röm 2,11), dann ist das so und bleibt das unter allen Umständen so. Er hat uns gesagt, dass er in seiner Gnade aus der Menge der Sünder Menschen erwählt und zuvorbestimmt hat (Eph 1,4; Röm 8,29) und dass er diese in der bestimmten Zeit berufen, rechtfertigen und am Ende verherrlichen werde (Röm 8,30). Er hat uns auch gesagt, dass sein Sohn ihre Schuld tilgen und ihre Strafe tragen werde. Das ist gerecht, und das verstehen wir. Wir verstehen aber nicht, warum Gott nicht alle erwählt, warum er nicht alle willig macht, dass sie dem Evangelium glauben. Wir können es mit keiner Theologie erklären, mit keiner Philosophie begründen. Wir müssen hier die Hand auf den Mund legen, still werden und erkennen, dass er Gott ist. Er tut beides: Er richtet sein Volk, und er schont seine Knechte, und er tut dabei nie-

927 Ps 50,4; Hebr 10,30.

928 2Mo 32,12; Ri 2,18; Ps 90,13; Jer 18,8; Joel 2,13; Am 7,3; Jon 3,10; 4,2.

929 5Mo 32,36.

mandem Unrecht. Warum richtet er nicht alle? Weil er gnädig ist. Warum schont er nicht alle? Weil er heilig ist. Was ist größer, seine Gnade oder seine Heiligkeit? Was sollen wir sagen? Wir können nichts sagen, wir wagen nichts zu sagen. Wir beten an.

5. Lobt ihn, denn er ist der lebendige Gott (V. 15-18)

**15 Die Götzen⁹³⁰ der Nationen sind Silber und Gold,⁹³¹
ein Werk von Menschenhänden.⁹³²**

Warum machen sich die Nationen ihre Götzen aus »**Silber und Gold**«? Hätten Stein oder Lehm nicht genügt? Edle Metalle glänzen und blenden die Sinne, täuschen darüber hinweg, dass es bloße Gebilde »**von Menschenhänden**« sind. O der Torheit des Sünders! Er will nicht ohne einen Gott sein, aber sein Gott muss sich ihm fügen. Denn er will bei allem doch selbst an Gottes statt bleiben. Also macht er sich selbst seinen Gott; aber weil es ein Gott sein soll, darf er nicht aus gemeinem Stoff sein (Jes 40,19; Jer 10,4; Offb 9,20).

**16 Einen Mund haben sie und reden nicht;
Augen haben sie und sehen nicht;
17 Ohren haben sie und hören nicht;
auch ist kein Odem in ihrem Mund.**

Von den geschnitzten Bildern sagen Jesaja und Jeremia, dass sie nichts nützen (Jes 44,9.10) und dass sie weder Gutes noch Böses tun können (Jer 10,5). Wenn die Götzen nicht reden, warum gibt man ihnen dann überhaupt einen Mund? Und wenn sie nicht hören, warum Ohren? Wir lieben die Illusion; wir bergen uns zu gerne in der Lüge (Jes 28,15). Wir wollen uns Gott nicht unterwerfen und haben damit den einzigen Bergungsort verschmäht. Wir wollen aber nicht ohne Bergungsort sein, weil wir doch auch merken, dass wir so etwas brauchen. Also machen wir uns selbst unsere Zuflucht, unseren Führer und unseren Erhalter, unsere Pythia und unser

930 Ps 106,36.38; 115,4; 1Sam 31,9; 2Sam 5,21.

931 Jes 40,19; Jer 10,4; Offb 9,20.

932 Ps 115,4-11.

Orakel, unsere Synode und unseren Papst. Wir nennen das Ding Gott, und wir statten ihn aus mit Mund, Augen, Ohren und Händen, denn wir wollen eine Stimme, die uns gewisse Auskunft gibt, und wir wollen Augen und Ohren, die etwas wahrnehmen, und Hände, die uns Gutes geben und uns auch schützen können. All das wollen wir, und doch wollen wir selbst Gott sein. Darum unterwerfen wir uns nicht dem Einzigen, der all das vermag, der eine Stimme hat, welche die Welten ins Dasein rief, und der die Macht hat, Tote aufzuwecken, der Ohren hat, die sich dem Rufenden zuneigen, der eine Hand hat, die sie hält und die wider ihre Feinde ausgestreckt ist.

**18 Ihnen gleich sind die, die sie machen,
ein jeder, der auf sie vertraut.**

Alles, was wir tun, fällt auf uns zurück. Wir machen uns oder denken uns unseren eigenen Gott; und er kann natürlich nicht mehr sein, als wir zu machen oder zu denken vermögen. Wir vertrauen auf den Gott, den wir uns zurechtgelegt haben, und werden darum nie mehr sein, als unser Gott ist. Das heißt, wir bleiben, was wir sind: Sünder. Wir bleiben versklavt, wir bleiben blind und ohne Hilfe. Es beklage sich keiner darüber; denn wir haben das gewählt. Wir haben es selbst so gewollt, wir haben es uns selbst zurechtgelegt. Gott haben wir getrotzt, sein Wort haben wir verschmäht, und seinem Willen haben wir uns widersetzt. Wir bekommen alles, was wir gewollt haben. Wir dürfen am Ende und auf immer so bleiben, wie unsere selbst gemachten Götter waren: tot.

6. Preist ihn alle, die ihr ihn fürchtet (V. 19-21)

19 Haus Israel, preist den HERRN!

Haus Aaron, preist den HERRN!

20 Haus Levi, preist den HERRN!⁹³³

Die ihr den HERRN fürchtet, preist den HERRN!

Drei der vier hier genannten Gruppen von Erlösten erscheinen auch in Ps 115,9-11 und 118,2-4; dort werden sie aufgefordert, dem Herrn zu ver-

trauen und seine Güte zu bezeugen. (Was ich dort zu diesen gesagt habe, lese man dort nach.) Hier wird als vierte Gruppe das Haus Levi genannt. Übertragen wir die hier verwendeten Ausdrücke für verschiedene Angehörige des Volkes Gottes auf uns Christen, können wir sagen: Das »**Haus Israel**« umfasst alle Gläubigen (Gal 6,16); das »**Haus Aaron**« bezeichnet diese Gläubigen als Priester (Offb 1,6); das »**Haus Levi**« bezeichnet die Gläubigen als Diener, die wir ja alle sind (1Petr 4,10); »**die ihr den HERRN fürchtet**« sind die wahren Gläubigen (Apg 9,31; 2Kor 7,1; Eph 5,21; Hebr 12,28). Wer den HERRN lobt, zeigt damit, dass er zum Volk Gottes gehört, dass er ein wahrer Priester Gottes und ein Diener des Herrn und der Gläubigen ist, dass er ihn fürchtet.

**21 Gepriesen sei der HERR aus Zion⁹³⁴,
der zu Jerusalem wohnt!⁹³⁵
Lobt den HERRN!**

Der Schluss des Psalms erinnert an den Schluss von Ps 134. Dort steht der Wunsch, dass der HERR von Zion aus die Heiligen segne; hier wird gesagt, dass die Heiligen von Zion aus den HERRN »segnen«. Im Hebräischen steht jedes Mal das gleiche Verb. Nur dürfen wir, wie schon vermerkt, auf Deutsch nicht sagen, dass wir Gott segnen. Er segnet uns, und wir preisen ihn.

Der HERR segnet die Gottesfürchtigen aus Zion (Ps 134,3); wer vom HERRN gesegnet ist, kann ihn preisen »aus Zion«, kann preisen den, »der zu Jerusalem wohnt«. Wo der HERR wohnt, wohnen auch seine Erwählten; da loben sie ihn.

Der Psalm schließt so, wie er begonnen hatte. In V. 1 waren wir aufgefordert worden, den Herrn zu loben; in V. 3 wurden wir wieder dazu aufgefordert, und dann wurde die Aufforderung mit vielen Einzelheiten begründet (V. 3-18). Zum Schluss kann der Sänger uns wieder auffordern: »**Lobt den HERRN!**« – **halləlôjâh!** Und nun wissen wir, warum wir es tun.

934 Ps 50,2; 132,13.

935 Ps 76,3; 132,13.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 135

»Der 135. Psalm ist ein Dankpsalm, der die Priester heißt danken, predigen und loben Gott in seinen Wundern, die er dem Volk in Ägypten und Kanaan erzeigt, auf dass sie Gottes ja nicht vergessen und Götzen oder andere Götter suchen, wie es geht und gehen muss, wo man nicht immer treibt und fleißig anhält mit Predigen und Gott loben ... Wenn aber Gott sein Volk richtet (V. 14), das ist, predigt, lehrt und straft, so ist er gewiss seinen Dienern gnädig. Wo aber sein Wort verschwiegen wird und er nicht richtet noch lehrt, da muss gewiss großer Zorn und Ungnade sein. Darum danket, ihr Diener im Hause des HERRN, und prediget fleißig von Gott und seinen Werken« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Psalm ist eine Ermunterung zum Lob Gottes teils für die besondere Gnade, deren er sein auserwähltes Volk gewürdigt, teils wegen seiner Macht und Herrlichkeit, die in aller Welt sich kundgibt. Dann folgt eine Gegenüberstellung der Götzen, die nur Abbildungen von wesenlosen Gottheiten sind, und des Gottes Israels, der durch gewisse und klare Zeugnisse sich als den wahren und einzigen Gott erwiesen hat. Desto freudiger sollen die Frommen ihn loben und sich seiner Herrschaft hingeben« (Calvin).

»Jeder Vers dieses Psalms zitiert oder erinnert an irgendeinen anderen Abschnitt in der Bibel. Entlang diesen vertrauten und großartigen Passagen erstellt er seine ihm eigene Struktur des Lobes; er beginnt und schließt mit einem Aufruf an Israel, den HERRN zu loben. Die Ursachen dazu bietet der Hauptteil des Psalms, indem er den wahren souveränen Erlöser den hilflosen Götzen der Heiden gegenüberstellt« (Kidner).

V. 1 – »Dass unter den Knechten des HERRN nicht ... bloß die Priester zu verstehen sind, erhellt noch bestimmter als aus der Erwähnung der Vorhöfe (V. 2) aus dem Schluss (V. 19.20), wo das Ganze der Knechte des HERRN in seine Teile zerlegt wird: Priester, Leviten und Gläubige« (Hengstenberg).

V. 3 – »Kurz wird hier das Lob Gottes begründet: »**Der HERR ist gut**«, nicht in dem Sinn, wie die Dinge, die er gemacht hat, gut sind. Denn Gott

machte alle Dinge gut ... sogar sehr gut ... Wenn er alle diese Dinge gut machte, wie ist dann er selbst, der sie machte? ... Er ist *der Gute*, von dem alles Gute und alle Guten herkommen, der Gute von allen Guten« (Augustinus).

V. 6 – »Er beweist, dass er groß ist (V. 5), durch die Größe seiner Macht (V. 6). 1. Er hat absolute Macht, er kann tun, was er will, und niemand kann ihm wehren oder zu ihm sagen: *Was tust du?* Er tut, was ihm gefällt, weil es ihm so gefällt, und er legt niemandem Rechenschaft ab. 2. Er hat unumschränkte Macht und kann tun, was er will; wenn er etwas wirken will, kann ihn niemand aufhalten. 3. Diese absolute Allmacht ist überall wirksam: Er tut, was er will *in den Himmeln und auf der Erde, in den Meeren und in all ihren Tiefen* ... Die Götter der Nationen können nichts; unser Gott hingegen kann alles tun und tut alles« (Henry).

V. 13 – »Dein Name, welcher untergehen, und dein Gedächtnis, welches verbleichen würde, wenn du nicht durch neue Taten der Allmacht und Liebe sie auffrischtest« (Hengstenberg).

V. 21

Ach, ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm,
der HERR ist ewger König,
ich eine welke Blum.
Jedoch, weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt.
(Paul Gerhardt)

»Zion und Jerusalem ist Ausgangs- und Endpunkt aller Gnadenoffenbarung Gottes im alten und im neuen Bunde, ja, die Tragweite ihrer Bedeutung verliert sich bis in den Himmel hinein, denn die Schrift redet von einem himmlischen Zion, von einem himmlischen Jerusalem (Hebr 12,22; Offb 21). So muss es auch die Stätte des göttlichen Preises in Ewigkeit sein« (Taube, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 135

V. 4 – »**Eigentum**«: **səgullâh**, und zwar besonders kostbares Eigentum (siehe Pred 2,8 und 1Chr 29,3). Außer diesen eben genannten Stellen wird das Wort nur verwendet für das Volk Gottes als Gottes Eigentum (2Mo 19,5; 5Mo 7,6; 14,2; 26,18; Mal 3,17).

V. 6 – »**Tiefen**«: **təhômôt** (Einzahl **təhôm**, 1Mo 1,2), das in den Psalmen noch belegt ist in Ps 33,7; 71,20; 77,17; 78,15; 106,9; 107,26; 148,7. Die Einzahl findet sich in Ps 36,7; 42,8; 104,6.

V. 7 – »**Dünste**«: **nəsi'îm**, Einzahl **nâsî'**, vom Verbalstamm **ns'**, tragen eine passivische Nominalbildung; also wörtlich »Getragenes«, d. h. Aufsteigendes; nur noch in Jer 10,13; 51,16 und Spr 25,14.

V. 15 – »**Götzen**«: **ʿaṣabbîm**, von **ʿaṣâb**, in den Psalmen nur noch in Ps 106,36.38; 115,4; außerdem noch in 1Sam 31,9; 2Sam 5,21; Jes 10,11; 46,1; Jer 50,2; Hos 4,17; 8,4; 13,2; 14,9; Mi 1,7; Sach 13,2; 1Chr 10,9; 2Chr 24,18. Andere im AT verwendete Wörter für Götzen sind **habalîm**, Einzahl **həbəl**, »Hauch«, »Nichts«, »Täuschung«, »Wahn« (Ps 31,7; 5Mo 32,21; Jer 2,5; Jon 2,9); **ʿəlîlîm**, Einzahl **ʿəlîl**, »Nichtigkeit« (Hi 13,4; Sach 11,17), in der Mehrzahl für Götzen (Jes 2,8; Ps 96,5; Hab 2,18); **gillulîm**, Einzahl **gillûl** (3Mo 26,30; 5Mo 29,16; Jer 50,2; Hes 6,4; 14,3); **šiqqušîm**, Einzahl **šiqquš** (5Mo 29,16), eigentlich »Abscheu«, dann übertragen auf das, wovor Gott Abscheu hat (5Mo 29,16; Jes 66,3; Dan 9,27); **tô'əbôt**, Einzahl **tô'əbâh**, »Gräuel«, als solche für Götzen (5Mo 7,26; 1Kö 14,24; Jes 41,24; Jer 16,18; Hes 7,20), besonders häufig in Hesekiel.

Psalm 136

Dankt dem HERRN, denn seine Güte währt ewig!

Dieser Psalm wurde wahrscheinlich von David geschrieben und den Leviten zum Singen aufgetragen (1Chr 16,41). Bei der Einweihung des Hauses Gottes sangen die Diener des Heiligtums dieses Lied (2Chr 7,3.6). Später, als Josaphat in den Krieg zog, wurde es ebenfalls angestimmt (2Chr 20,21). Die Juden, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, sangen diesen Psalm, als sie den Grund zum Haus des HERRN legten (Esr 3,10.11). 26-mal bekennt der inspirierte Sänger in diesem Lied: »Denn seine Güte währt ewig.« Gottes Güte ist der Quell, aus dem all sein Handeln in der Schöpfung (V. 4-9), in der Erlösung (V. 10-24) und in der Versorgung (V. 25.26) entspringt. Er handelt, weil er ist, wie er ist: Er ist gütig. Darum hat er Himmel und Erde erschaffen. Darum hat er in Gericht und Erlösung gehandelt. Er hat nicht unseretwegen, er hat seinetwegen gehandelt. Von der Schöpfung über Erlösung und Regierung bis zur Vollendung bleibt er der gleiche Gott der Güte und Treue.

Man erkennt leicht, wie der vorliegende Psalm mit dem vorangehenden zusammenhängt. In beiden spricht der Sänger von Gottes Wirken in der Schöpfung (Ps 135,6.7 und 136,4-9), davon, wie Gott den Pharao schlug, um Israel zu befreien (Ps 135,8.9; 136,10-16), von den Siegen über die Könige Sihon und Og (Ps 135,10.11; 136,17-20), davon, dass Israel ihr Land zum »Erbeil« gegeben wurde (Ps 135,12; 136,21.22). Der Ps 135 beginnt und schließt mit »Lobt den HERRN«, der Ps 136 mit »Dankt dem HERRN« bzw. »Gott«.

1. **Dankt dem HERRN, denn er ist gütig (V. 1-3)**
2. **Dankt dem HERRN wegen seiner Schöpfungswunder (V. 4-9)**
3. **Dankt dem HERRN wegen seiner Erlösungswunder (V. 10-24)**
4. **Dankt dem HERRN, der alles am Leben erhält (V. 25.26)**

1. **Dankt dem HERRN, denn er ist gütig (V. 1-3)**

Das Lied beginnt mit einem dreifachen **hōdû**, »dankt!«, und er schließt damit. Insgesamt 13-mal ergeht im Psalter dieser Aufruf an die gläubige

Gemeinde (außer hier noch in V. 26 sowie in Ps 30,5; 33,2; 97,12; 100,4; 105,1; 106,1; 107,1; 118,1.29).

**1 Dankt⁹³⁶ dem HERRN! Denn er ist gut⁹³⁷,
denn seine Güte währt ewig.⁹³⁸**

Wir wollen dem HERRN danken. Es ist recht, dass wir ihm danken, denn er ist Gott. Es ist recht, dass wir ihm danken; denn er ist gut, ja, er allein ist gut (Lk 18,19). Es ist immer gut, ihm zu danken (1Thes 5,18); denn seine Güte währt immer. Wir ändern uns, die Menschen um uns ändern sich, unsere Lebensumstände ändern sich. Gott aber bleibt immer der gnädige, der gerechte, der reine und der heilige Gott. Der Strom seiner Gnade hört nie auf zu fließen. Darum danken wir ihm ungeachtet der Zeit und der Umstände. Wir danken ihm, ob wir uns gut fühlen oder nicht, wir danken ihm, ob wir besitzen, was wir begehren, oder nicht.

**2 Dankt dem Gott der Götter⁹³⁹!
Denn seine Güte währt ewig.**

**3 Dankt dem Herrn⁹⁴⁰ der Herren⁹⁴¹!
Denn seine Güte währt ewig;**

Er ist der »Gott der Götter« und er ist der »Herr der Herren«; denn es gibt viele Götter und viele Herren; aber für uns ist nur ein Gott, der Vater, von welchem alle Dinge sind; und wir für ihn, und ein Herr, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn (1Kor 8,6). Weil alles von ihm, durch ihn und für ihn ist (Röm 11,36), preisen wir ihn, denn dazu sind wir erschaffen und dazu sind wir erlöst worden. Ohne ihn sind wir nicht; ohne ihn haben wir nichts; ohne ihn vermögen wir nichts. Darum wollen wir ihm danken und ihm so die Ehre geben, die ihm gebührt.

936 Ps 30,5; 33,2; 97,12; 100,4; 105,1; 106,1; 118,1.29; Jes 12,4; Jer 33,11; 1Chr 16,8.34; 2Chr 20,21.

937 Ps 135,3; 73,1.

938 Ps 103,17; 118,1-4; 138,8.

939 5Mo 10,17.

940 *adōnaj.

941 5Mo 10,17; 1Tim 6,15; Offb 19,16.

2. *Dankt dem HERRN wegen seiner Schöpfungswunder* (V. 4-9)

**4 dem, der große Wunder tut⁹⁴², er allein,
denn seine Güte währt ewig.**

»er allein«: Gott ist der alleinige Gott, der Wunder tut, der gegen den Gang der Natur handelt, der den Sünder von seinem abschüssigen Pfad, der ihn in den Tod und in die Hölle hinabzieht, herumreißt und seine Füße auf den Pfad bringt, der ihn zum Leben und zur Herrlichkeit bringt. Er kann machen, dass gegen die Natur Eisen schwimmt (2Kö 6,6). Er kann gegen die Natur Sünder zu Heiligen machen. Alle anderen Götter sind nichts als die Idealisierung von Naturkräften und die Glorifizierung von natürlichen Trieben. Die Gewalt im Sturm und die Leidenschaft im Krieg heißen Götter. Werden sie nicht zu Recht »Nichtigkeiten« genannt?

Und Gott ist der *allein* Wirkende. Er verwendet Mittel, aber nicht die Mittel sind die Urheber und die Wirkenden. Gott ist alleinige Ursache und alleiniger Wirker aller Dinge, in der Schöpfung und in der Erlösung. Darum muss er und er allein gepriesen werden. Kein Geschöpf darf sich die Ehre anmaßen, die allein Gottes ist, kein Teufel und auch kein Mensch. Gott wird seine Ehre keinem anderen geben: »*Ich bin der HERR, das ist mein Name; und meine Ehre gebe ich keinem anderen, noch meinen Ruhm den geschnitzten Bildern*« (Jes 42,8).

Und schließlich: Die Wunder, die der alleinige Gott allein tut, sind Äußerungen seiner immerwährenden Güte. Er tut seinen Geschöpfen nur Gutes; er bereitet seinen Erwählten in seiner Wundermacht ein höheres Gut, als jemand sich ausdenken oder wünschen könnte, Dinge, die keine Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein Menschenherz je erdacht oder begehrt hat (1Kor 2,9).

**5 Dem, der die Himmel gemacht hat mit Einsicht,⁹⁴³
denn seine Güte währt ewig.**

Gott hat die Himmel gemacht; und er hat sie gemacht, weil seine Güte ewig währt. Der Wohnraum seiner Geschöpfe ist weit, ist klar, ist schön.

942 Ps 135,9; 72,18; 86,10; 5Mo 6,22; Hi 5,9.

943 Ps 104,24; 147,5; Hi 12,13; Spr 3,19; Jes 40,14.28; Jer 10,12.

Er heißt Himmel und damit gleich wie der Wohnort Gottes selbst. In seiner Güte hat Gott dem Menschen den Himmel zur Atmosphäre seines Wandeln und Wirkens gemacht und ihm damit gesagt, dass das Lebens-
element des Menschen Gottes Gegenwart ist. Das ist seine hohe Bestimmung.

**6 Dem, der die Erde ausgebreitet⁹⁴⁴ hat über den Wassern,⁹⁴⁵
denn seine Güte währt ewig;**

Er hat die Erde aus dem Wasser hervortreten lassen, damit der Mensch auf ihr wohnen könne. Die Erde müsste ja unter das Wasser versinken, denn sie ist schwerer als dieses. In seiner Wundermacht hat er dem Meer eine Grenze gesetzt, welche es nicht überschreiten darf (Hi 38,8-11; Ps 104,9). In seiner Güte erhält er dem Menschen dessen Wohnraum Tag für Tag.

**7 Dem, der große Lichter gemacht hat,
denn seine Güte währt ewig;**

**8 die Sonne zur Beherrschung⁹⁴⁶ des Tages,⁹⁴⁷
denn seine Güte währt ewig,**

**9 den Mond und die Sterne zu Beherrschungen der Nacht,⁹⁴⁸
denn seine Güte währt ewig;**

Er hat große Lichter an den Himmel gesetzt, um den Tag und die Nacht zu beherrschen. Dabei war Licht schon vom ersten Tag an da und gab es den Wechsel von Tag und Nacht schon während der drei ersten Tage, ehe die Sonne, der Mond und die Sterne waren. Diese waren also nicht notwendig gewesen, um Licht zu geben. In seiner Güte hat er dem Menschen aber solche Zeichen an den Himmel gesetzt, welche ihm zur Orientierung in Zeit und Raum dienen. Es soll sich der Mensch in einem unendlichen Raum nicht verloren vorkommen, sondern er soll sich an den Himmelsrichtungen orientieren und an Tagen, Monden und Jahren ausrichten können. Wie trefflich sorgt der Schöpfer für seine Geschöpfe.

944 Jes 42,5; 44,24.

945 1Mo 1,9; Ps 24,2.

946 Ps 103,22; 114,2; 145,13.

947 1Mo 1,16.

948 1Mo 1,18.

Sein Güte ist groß, seine Güte währt ewig. Darum wollen wir ihn wegen seiner großen Schöpfungswunder preisen.

3. Dankt dem HERRN wegen seiner Erlösungswunder (V. 10-24)

**10 dem, der Ägypten schlug an seinen Erstgeborenen,⁹⁴⁹
denn seine Güte währt ewig;**

Gott »schlug Ägypten *an* seinen Erstgeborenen«. Warum war dieser zehnte Schlag für die Ägypter schlimmer als alle vorherigen Schläge? Mit der Erstgeburt schlug Gott »*die Erstlinge der Kraft in den Zelten Hams*« (Ps 78,51). Er schlug damit das, was dem Ägypter kostbarer war als sein Vieh, seine Ernte und seine Gesundheit. Im Erstgeborenen konzentrierten sich alle Hoffnungen, und in ihm verkörperte sich aller Ehrgeiz der ganz aufs Diesseits fixierten Ägypter, denn in ihm lebten sie fort. Der Erstgeborene trug ihren Namen und ihr Werk weiter, nachdem sie nicht mehr waren. Das meint der heilige Sänger, wenn er hier sagt, Gott schlug Ägypten »*an seinen Erstgeborenen*«. Als Gott die Erstgeborenen Ägyptens schlug, schlug er ganz Ägypten. Wie sollen wir aber an dieser Plage Gottes Güte sehen? Gegen Ägypten war es Strenge, aber gegen Israel Güte (vgl. Röm 11,22). Er schonte Israel, das ebenso hätte geschlagen werden müssen, und gab Ägypten dahin (siehe Auslegung zu Ps 135,8-11).

**11 und er führte Israel⁹⁵⁰ heraus aus ihrer Mitte,⁹⁵¹
denn seine Güte währt ewig,
12 mit starker Hand⁹⁵² und mit ausgestrecktem Arm,⁹⁵³
denn seine Güte währt ewig;**

»**Mit starker Hand**« führte er »**Israel heraus aus ihrer Mitte**« (2Mo 13,3). Die gleiche starke Hand, die ausging und Ägypten schlug,

949 Ps 135,8; 78,51; 105,36; 2Mo 12,29.

950 V. 14,22; Ps 135,4,19.

951 Ps 105,43; 2Mo 12,41; 20,2; 5Mo 8,14.

952 Ps 89,14.

953 5Mo 7,19; 9,29.

rettete Israel. Möchten wir Gott öfter, inniger und lauter dafür danken! Wir werden es nie verstehen, warum Gottes Hand für uns war, da sie rechtens auch gegen uns hätte sein müssen. Worin ist auch nur ein Einziger der erwählten Nation besser als ein jeder der Ägypter? War Abraham kein Götzendiener? War Jakob besser als Esau? War Saulus gläubiger als seine Mitjuden? Fragen wir Abraham, fragen wir Jakob, fragen wir Saulus. Was antworten sie? *»Ich bin ein Gottloser«* (vgl. Röm 4,5). *»Ich bin zu gering ... all der Treue, die du deinem Knecht erwiesen hast«* (1Mo 32,11). *»Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin«* (1Kor 15,10).

Der **»ausgestreckte Arm«** steht immer wieder für das Ausgehen der Macht des HERRN zur Errettung seines Volkes (2Mo 6,6; 5Mo 26,8; Ps 44,4; 136,12; Jer 32,21; Hes 20,34).

**13 dem, der das Schilfmeer in Teile schnitt,⁹⁵⁴
denn seine Güte währt ewig;
14 und er führte Israel⁹⁵⁵ mitten hindurch,
denn seine Güte währt ewig;
15 und er schüttete⁹⁵⁶ den Pharao und sein Heer ins Schilfmeer,
denn seine Güte währt ewig;**

Als Gott Israel erlöste, teilte er **»das Schilfmeer in Teile«** und führte **»Israel mitten hindurch«**. In der Erlösung tut Gott, was in der Natur nie geschieht. Wasser gerinnt nicht, Menschen gehen nicht trockenen Fußes durch Wasserfluten, noch viel weniger Sünder aus dem Tod hinüber in das Leben. Sünder sterben; so will es die Natur. Hätte Gott uns unserem eigenen Willen überlassen, wären wir wie der **»Pharao und sein Heer«** in den Fluten des Todes untergegangen.

**16 dem, der sein Volk durch die Wüste führte,
denn seine Güte währt ewig;**

Gott führte **»sein Volk durch die Wüste«**. Den Weg vom Tod zum Leben und aus der Gottesferne in Gottes Gegenwart ist keiner von uns gegangen. Wie sollten wir durch das Land des Todes (siehe 5Mo 8,15)

954 Ps 66,6; 78,13.

955 V. 11.

956 2Mo 14,27; Ps 109,23; Ri 16,20; Neh 5,13.

ziehen können und das Ziel erreichen, führte Gott uns nicht? Nachdem er uns in seiner Güte errettet hat, führt er uns Tag für Tag in seiner nie endenden Güte, die jeden Morgen neu ist. Er ging damals dem Volk voraus (2Mo 13,21), und er suchte ihnen während ihrer Wüstenreise immer neu ein Ruheplatz aus (4Mo 10,33). So führt unser Gott und Retter auch uns; er geht uns als guter Hirte voran (Joh 10,3.4), er betet für uns (Hebr 7,25), damit wir nicht straucheln, bis er uns einführt ins Vaterhaus (Jud 24).

17 dem, der große Könige schlug,⁹⁵⁷

denn seine Güte währt ewig.

18 Und er schlug mächtige Könige,

denn seine Güte währt ewig,

19 Sihon, den König der Amoriter,⁹⁵⁸

denn seine Güte währt ewig,

20 und Og, den König von Basan,⁹⁵⁹

denn seine Güte währt ewig.

Ein weiterer Erweis der ewig währenden Güte Gottes ist, dass er »**große Könige schlug**«, mächtige Fürsten, die das Volk Gottes daran gehindert hätten, das ihnen von Gott bereitete Erbe in Besitz zu nehmen. Der Herr hat den Teufel zunichtegemacht (Hebr 2,14), der uns auf immer in Knechtschaft gehalten und daran gehindert hätte, ins Leben einzugehen. Und um welch furchtbaren Preis tat er das? Er musste Mensch werden und für alles den Tod schmecken (Hebr 2,9), um so die Kinder, die ihr Leben lang durch Todesfurcht der Knechtschaft unterworfen gewesen waren, zu befreien. Darum singen wir seiner Güte, die ewig währt und deren Höhe, Tiefe und Weite keine Grenze kennt.

21 Und er gab ihr Land zum Erbteil,⁹⁶⁰

denn seine Güte währt ewig,

22 zum Erbteil seinem Knecht⁹⁶¹ Israel⁹⁶²,

denn seine Güte währt ewig;

957 Ps 135,10.

958 Ps 135,11.

959 Ps 135,11.

960 Ps 135,12.

961 Ps 135,1.14.

962 V. 11; Ps 135,4; Jes 44,1.

Gott hat seinen Erwählten ein »**Erbteil**« bereitet (Eph 1,11) »*durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten*« (1Petr 1,3). Weil Gott das Erbe bereitet hat, kann es nicht vergehen, und weil Gott die Erben bewahrt, werden diese auf dem Weg nicht umkommen, denn er bewahrt sie in seiner Macht (1Petr 1,5). Wie sollte er aufhören, in seiner Macht für uns zu sein? Dann wäre er nicht der unverändert Treue. Hat er uns seine Gnade zugesagt, dann bleibt seine Gnade mit uns. Hat er uns sein Erbarmen zugewendet, dann bleibt er uns barmherzig. Er begnadigt jene, die er begnadigt, wirklich; und er erbarmt sich jener, derer er sich erbarmt, bis zum Ende (2Mo 33,19; Röm 9,15). Lasst uns ihn anbeten, denn seine Güte währt ewig!

23 der unser gedachte in unserer Niedrigkeit,⁹⁶³

denn seine Güte währt ewig,

24 und er riss uns los von unseren Bedrängern,⁹⁶⁴

denn seine Güte währt ewig;

Die immerwährende Güte des HERRN erwies sich auch darin, dass er »**unser gedachte in unserer Niedrigkeit**«. Wir waren tot in unseren Übertretungen und Sünden (Eph 2,1), wir waren blind für Gott und taub für seine Stimme. Wir waren wie Aussätzige, unrein und für den Himmel ganz unpassend. Gott verachtete uns nicht, sondern neigte sich herab zu uns (Ps 113,6-8) und erhöhte uns zu sich. Wir waren weit weg und tief unten. Wir dachten nicht an ihn, er aber dachte an uns. Wir suchten ihn nicht (Röm 3,11), er aber kam und suchte uns (Lk 19,10). Wir erwählten ihn nicht, er aber erwählte uns (Joh 15,16), »**denn seine Güte währt ewig**«.

Und er »**riss uns los von unseren Bedrängern**«. Wir waren gefangen in der Sünde; wir taten den Willen des Fleisches und der Gedanken (Eph 2,3); wir liebten die Sünde und hassten das Licht. Da riss der Herr uns los. Ewig sei ihm dafür Dank! Gottes Güte hatte Israel aus Ägypten errettet, Gottes Güte hatte Israel durch die Wüste geführt, und Gottes Güte errettete Israel immer wieder von seinen Bedrängern. Gott wird seine Erwählten nicht verlassen und nicht versäumen, bis sie bei ihm sind

963 Ps 113,7; 138,6; 2Mo 2,24.25; 3,7.8.

964 Ps 44,8; 119,157; 143,12.

(Hebr 13,5). Seine Güte währt ewig. Sie hört nicht auf, und sie ist immer gleich wirksam.

4. *Dankt dem HERRN, der alles am Leben erhält (V. 25.26)*

**25 der Speise gibt⁹⁶⁵ allem Fleisch,
denn seine Güte währt ewig.**

**26 Dankt dem Gott der Himmel⁹⁶⁶,
denn seine Güte währt ewig.**

Der HERR »gibt Speise allem Fleisch«, indem er »sich der Erde annimmt und ihr Überfluss gewährt ... ihr Getreide bereitet ... ihre Furchen trinkt« und so »das Jahr seiner Güte« segnet (Ps 65,10-14). In seiner Güte erweist sich der Gott Israels als der »Erhalter aller Menschen ..., besonders der Gläubigen« (1Tim 4,10). Wir dürfen ihn täglich um unser nötiges Brot bitten (Mt 6,11), und er gibt es uns. Und noch mehr dürfen wir ihn täglich bitten, uns die täglich aufgehäuften Schulden zu vergeben, und er vergibt. So erweist er sich als der Erhalter unserer Seele zum ewigen Leben. Darum folgen wir dem Sänger gerne, wenn er uns nun nach V. 1-3 zum vierten Mal auffordert: »Dankt dem Gott der Himmel!«

Der Titel »Gott des Himmels« kommt zwar in den nachexilischen Büchern und im exilischen Propheten Daniel gehäuft vor; aber das will gar nichts sagen über die Zeit der Entstehung von Psalm 136.⁹⁶⁷ Gott heißt schon in 1Mo 24,3 »Gott des Himmels«.

965 Ps 104,27; 145,15.

966 1Mo 24,3; 2Chr 36,23; Esr 5,12; Neh 1,4; Dan 2,18; Jon 1,9; Offb 11,13; 16,11.

967 Delitzsch sagt zu viel, wenn er behauptet, der Psalm sei jung, denn er sei geschrieben »im Stile jüngster Sprachzeit«. Er nennt zwei Argumente für seine Meinung: den Gebrauch des Artikels und die Relativpartikel *šæ*. Beides sind strohorne Argumente. Erstens sind solche Behauptungen pure Mutmaßung, geboren aus Anmaßung: Wir haben hier schriftliche Zeugnisse einer Sprache, die 3000 Jahre alt ist. Vom Gesamtkorpus des gesprochenen und geschriebenen Althebräisch ist das Alte Testament ein verschwindend kleiner Teil. Es ist vermessen, aufgrund des spärlichen Vorkommens des relativen *šæ* wissen zu wollen, zu welcher zeitlichen Sprachschicht es gehöre. Wie wollen wir wissen, was die Millionen Hebräer vom 15. Jahrhundert bis zum 5. alles gesprochen und außer den biblischen Büchern alles geschrieben haben? Zweitens wissen wir aus dem Ugaritischen, einer dem Hebräischen nahe verwandten kanaanisches Sprache, aufgrund von Tontafeln aus dem 14. Jahrhundert, dass beide Relativpartikel, *šæ* und **šær*, nebeneinander im Gebrauch waren. Und schließlich beachten wir den Gebrauch von *šæ* aus dem AT selbst: Es ist belegt 1Mo 6,3, geschrieben im 15. Jahrhundert; in Ri 5,7; 7,12, einem Text aus dem 13. Jahrhundert; in Hi 19,29, d. h. in dem wahrscheinlich ältesten literarischen Zeugnis der ganzen Bibel; in Pred 1,3.7.9.10, einem Buch, das Salomo schrieb, das also im 10. Jahrhundert entstand.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 136

»Der 136. ist ein Dankpsalm, und ist fast der Text, den er den Priestern anzeigt, wovon sie singen und predigen sollen, nämlich von Gott und seinen Wundertaten, wie er sei gnädig und barmherzig und ein rechter Heiland. Darum wiederholt er in jeglichem Verse das Stück: ›*Seine Güte währet ewiglich.*‹ ... Das ist eitel Gnade und nicht Menschenwerk noch Menschenlehre ... Denn Menschenwerk und Menschenwort hatten solche Wunder nicht an ihnen getan, und es war auch nicht ihr Verdienst, sondern seine bloße Gnade und lauter Güte, die alles gibt. *Gibt, gibt,* spricht er, *und umsonst gibt.* Und es steckt auch Christus in dem Stück verborgen. Solche Lehre behält im Volke reinen Glauben und rechten Verstand von der Gnade und Vergebung der Sünde wider die Rotten und hoffärtigen Werkheiligen« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Prophet erinnert daran, dass Gott nur dann die gebührende Furcht seiner Wohltaten erntet, wenn die Gläubigen fleißig sein Lob besingen. Sodann preist er Gottes Barmherzigkeit durch Aufzählung einzelner von seinen Wohltaten und lehrt zugleich, dass wir Gott nur dann richtig loben, wenn wir erkennen, dass alles, was er uns zuteilwerden lässt, aus seiner Güte komme« (Calvin).

»Die sehr nahe Berührung dieses Psalms mit dem vorigen entscheidet für die Einheit des Verfassers. Wie jener sucht auch er durch Hinweisung auf die herrlichen Erweisungen Gottes in Natur und Geschichte die Hoffnung der Gemeinde Gottes zu beleben, und aus der Geschichte werden dieselben Tatsachen hervorgehoben ... Währt die Huld des HERRN ewig ..., so enthält alles, was er vor Zeiten getan, eine tröstliche Verheißung für die Zukunft« (Hengstenberg).

»In der jüdischen Tradition nennt man diesen Psalm das große Hallel (= Lob)« (Kidner).

V. 1-3 – »Es ist kein Zufall, dass wir hier eine dreifache Doxologie haben, so wie sich im Segen, den die Priester auf das Volk herabflehen sollen, der Name des HERRN dreimal angerufen wird (4Mo 6,24-26) – Gott in

der Trinität: Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie sie nun voll offenbart sind (vgl. auch Jes 6,3; Offb 4,8)« (de Burgh).

»Im eröffnenden Aufruf werden die drei großen Namen Gottes verwendet: Jehova, Elohim, Adonaj. Der erste steht da in seiner einsamen Herrlichkeit, wie das immer der Fall ist. Es wird kein Versuch mit Vergleichen oder Beinamen unternommen. Der zweite Name wird mit einem Vergleich genannt: Er ist der Gott der Götter. Alle anderen Mächte, wahre oder falsche, sind geringer als er und ihm unterworfen. Ebenso ist er Herr der Herren« (Campbell Morgan).

V. 4-9 – »Wir hätten gedacht, dass Gottes *Macht* und nicht Gottes *Güte* hier genannt würde; aber wir vernehmen, dass das Wundersame hinter aller Schöpfung die Güte und nicht die Macht Gottes ist« (Scroggie).

V. 5.6 – »Die Himmel oben und die Erde unten bezeugen die Weisheit ihres Schöpfers und verkünden laut einem jeden hörenden Ohr, dass Gottes Hand sie schuf. Der Himmel bezeugt die Liebe Gottes zum Menschen; die Erde lehrt den Menschen seine Pflicht vor Gott. Der Himmel ist herrlich, und er ist ein Quell der Gnade. Die Erde ist fruchtbar und voller Leben« (Horne).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 136

V. 6 – »ausgebreitet«: **rôqêa^c**, Partizip des Verbs **râqa^c**, »ausbreiten« (Hi 37,18), von dem das Nomen **râqîa^c**, »Ausdehnung« (1Mo 1,6.7) gebildet ist. Die »Ausdehnung« ist eben nicht eine »Feste«, ein »Firma-ment«, so etwas wie eine Wand, die einer Käseglocke gleich sich über die Erde wölbe. Die **râqîa^c** ist ein Raum, nämlich die Lufthülle, welche die ganze Erde umgibt.

V. 7 – »Lichter«: **ôrîm**, der einzige Beleg im AT, wo **ôr** im Plural steht. In 1Mo 1,14.16 steht für »Lichter« das verwandte, um die Bildesilbe **me-** gemehrte Wort **məôrôt**, Einzahl **mâôr**; weitere Belege: Ps 74,16; 2Mo 25,6; 27,20; 35,14; 4Mo 4,9; in Hes 32,8 **məôrîm**.

V. 8 – »Beherrschung«: **mæmšælæt**, wie in Ps 103,22; 114,2; 145,13; 1Mo 1,16; 1Kö 9,19; Mi 4,8 vom Verb **māšal**, »herrschen« (1Mo 3,16).

V. 9 – »Beherrschungen«: **mæmšölôt**, die einzige weitere Stelle im AT, wo das Wort im Plural steht, ist Ps 114,2.

V. 13 – »schnitt«: **gôzer**, Partizip des Verbs **gâzar**, »schneiden«, wie in 1Kö 3,25: »Schneidet das lebendige Kind in zwei Teile«; in Ps 88,6 von den Toten, »die abgeschnitten sind von deiner Hand«. In 2Kö 6,4 steht es für das »Schneiden«, d. h. Fällen von Bäumen. Für »Teile« steht in diesem Vers das vom gleichen Wortstamm gebildete Wort **gæzær**, das außer hier nur noch in 1Mo 15,17 belegt ist (die Teile der entzweigeschnittenen Opfertiere).

V. 15 – »schüttete«: **niêr**, »ausschütten«, »hineinschütten«, wie in 2Mo 14,27; Ps 109,23; Ri 16,20; Neh 5,13.

V. 23 – »Niedrigkeit«: **šêphæl**, nur noch in Pred 10,6; vom Verb **šâphal**, »niedrig werden«, »einsinken« (Jes 2,9.11; 5,15; Spr 16,19); davon **šêphêlâh**, das Unterland, die Niederung zwischen den Bergen Judäas und dem Meer (5Mo 1,7; Jos 9,1; Ri 1,9; Jer 17,26; Ob 19).

V. 24 – »er riss uns los«: **wayyiphraqênû** vom Verb **pâraq**, Grundbedeutung »scheiden«, »trennen«, wie arabisch *faraqa*. Das bedeutet, dass der Herr uns rettete, indem er uns aus der Gewalt der Feinde herausriss und uns von ihnen trennte; vgl. Gal 1,4.

Psalm 137 An den Flüssen Babels

In den Psalmen 135 und 136 sind wir aufgefordert worden, den Herrn zu loben. Nun folgt ein Psalm, der daran erinnert, dass es Zeiten gegeben hat und auch wieder geben wird, in denen wir keine Loblieder singen können. Beides, Loben und Klagen, ist zu seiner Zeit richtig, wie Jakobus uns lehrt (Jak 4,9; 5,1.13). Ferner lernen wir an diesem Psalm, dass echtes Lob (Ps 135 und 136) und echte Reue untrennbar miteinander ver-

bunden sind. Wer nicht über seine Torheit geweint hat, wird sich Gottes und seines Heils nie freuen. Und noch dies: Der Dank und das Lob der Psalmen 135 und 136 wird nie vom ganzen erlösten Gottesvolk aufsteigen, wenn nicht die Feinde Gottes und des Volkes Gottes gerichtet worden sind (V. 7-9).

Der Psalm 137 ist vielleicht das ergreifendste Klagelied in der ganzen Sammlung inspirierter Lieder, geschrieben von denen, die in der Fremde nach Zion schmachteten, von denen, die über ihre Torheit heulten und nahezu verzweifelt waren. Die es aber sangen und vor allem der es schrieb, wussten bei aller Klage doch, dass es der Geist des gleichen Gottes war, den ihre Sünde herausgefordert hatte, der ihnen nun dieses Lied eingab. Und sie gedachten der durch die Propheten zuvor gesprochenen Worte und fanden in aller Bitternis eine verborgene Süße: das selige Wissen, dass alles nach dem Rat ihres Gottes geschah, dass er, wie zweihundert Jahre vor dem Unglück der Prophet Jesaja gesagt hatte, beides schafft, das Unglück und den Frieden, die Finsternis und das Licht (Jes 45,7). Sie wussten, dass ihr Gott sie schwer gezüchtigt, aber nicht vergessen hatte (Jes 49,15), dass ihr Gott, der ihnen solche Empfindungen ins Herz senkte, auch verheißen hatte, dass er sie, so sie ihr Herz demütigten, aus dem Land ihrer Gefangenschaft zurückführen werde (5Mo 30,2.3).

Das Lied wurde, weil der Gott Israels es so wollte, für alle nachfolgenden Geschlechter aufgeschrieben. Wie rührt dieses Lied unsere Seele, wenn wir wegen eigener Untreue uns schämen und angesichts des Triumphs der Feinde und der Erniedrigung des erwählten Volkes schier verzweifeln! Der Gott, unter dessen schwerer Hand wir stöhnen, ließ es aufschreiben. Lehrt es uns nicht, dass nichts uns befallen kann, was Gott nicht vorher gewusst hat, weshalb er alles für unseren noch so tiefen Fall vorher geordnet hat, damit wir auch darin nicht ohne Trost seien? Hatte der Herr dem Petrus vor seinem Straucheln nicht gesagt, dass er straucheln werde? So erkannte Petrus, nachdem er genau so, wie sein Herr ihm angekündigt, gestrauchelt war, dass alles in der Hand ebendieses seines Herrn war. Seine Tränen waren bitter, aber sie waren wie die Wasser Maras: Als er an den Herrn dachte und sich an dessen Worte erinnerte, sich demütigte und bekannte, dass der Herr wahr geredet hatte, wurde das Bittere süß; denn er erinnerte sich daran, dass der gleiche Herr, der ihm gesagt hatte, er werde fallen, auch gesagt hatte, er werde für ihn

beten, dass sein Glaube nicht aufhöre und dass er nach seinem Fall wieder zurückkehren werde (Lk 22,32).

**1 An den Flüssen Babels,
da saßen wir und weinten⁹⁶⁸,
wenn wir an Zion dachten.**

2 An die Weiden in ihr hängten wir unsere Lauten⁹⁶⁹.

Die »**Flüsse Babels**« sind das dichte Netz von Wasserkanälen, die das Flachland im Zweistromland bewässerten. Wie öd war dieses Land, verglichen mit dem lieblichen Hügelland Juda, wo in den Höhen Quellen entspringen und Bäche durch die Täler flossen (5Mo 8,7)! Aber vor allem war in Babel kein Haus Gottes. Wo Gott nicht wohnt, ist Fremde.

Jetzt, auf fremder Erde, »**an den Flüssen Babels**«, werden Tränen der Reue vergossen darüber, dass man Zion für nichts geachtet hatte. Ach, dass man erst in Babel lernt, über Zion richtig zu denken! Aber so sind wir. Man hatte sich dem in Zion thronenden König (Ps 2,6), dem Gott Israels, nicht unterwerfen mögen. So kamen denn jene Mächte, die außerhalb Zions die Welt regieren, und rissen sie fort. Man hatte sich unter das sanfte Joch Gottes nicht beugen mögen, so legte Gott ihnen das ehernen Joch eines heidnischen Königs auf den Nacken (5Mo 28,47.48). So musste ihr Gott sie erziehen, »...damit sie meinen Dienst kennenlernen und den Dienst der Königreiche der Länder« (2Chr 12,7.8). Wie heilsam sind Tränen der Reue! Und wie passend, dass die vom Herrn Gezüchtigten ihre Lauten »**an die Weiden hängten**«! Wie unpassend wäre es gewesen, hätten sie Freudenlieder angestimmt, wo sie gesündigt hatten und Gott sie wegen ihrer Sünden erniedrigt hatte! Als Israel das goldene Kalb angebetet und damit die beiden ersten Gebote Gottes gebrochen hatte, musste es gezüchtigt werden, musste es von Gott ein böses Wort vernehmen. Wie schlimm wäre es gewesen, hätte das Volk dann weitergetanzt, als wäre nichts geschehen! Die gesündigt hatten, demütigten sich aber, und sie weinten, »und keiner legte seinen Schmuck an« (2Mo 33,4). Wie angemessen war das, und wie notwendig! Kann es Wiederherstellung geben ohne Buße? Kann Buße echt sein, wenn keine Frucht der Buße zu sehen ist?

968 Ps 42,4; 126,6.

969 Ps 33,2; 43,4; 150,3.

**3 Denn die uns gefangen⁹⁷⁰ hielten,
forderten dort von uns Worte eines Liedes,
und die uns peinigten, Freude:**

»Singt uns eines von Zions Liedern!«

4 Wie sollten wir des HERRN Lied singen auf fremder Erde?

Es war nichts als Zynismus, wenn ausgerechnet **»die uns gefangen hielten«** uns zum Singen aufforderten. **»Die uns peinigten«** wussten genau, warum wir weinten, wussten genau, dass uns nichts so schmerzen konnte wie der Gedanke an Zion, und dass uns darum nichts so quälen konnte wie diese Einladung, **»eines von Zions Liedern«** zu singen. Wie niederträchtig war das! Und wie schlimm wäre es gewesen, hätten die Israeliten nach den Harfen gelangt und ein Lied Zions angestimmt! Ihre Sünde wäre größer gewesen als der Zynismus ihrer Herren. Echtheit ist im Reich Gottes alles; denn es besteht nicht in schönen Worten, sondern in Kraft (1Kor 4,20). Es beruht auf ungeheucheltem Glauben (2Tim 1,5). Ist unser Herz dem Herrn entfremdet, ist es lüstern und selbstzufrieden, sollten wir ihm keine Lieder singen. Die Israeliten hatten zuvor mit ihrem lauten Gesang den Vorhof des Tempels und die Gassen Jerusalems erfüllt. Er war Gott längst unerträglich geworden: *»Tu den Lärm deiner Lieder von mir weg, und das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören«* (Am 5,23). Damals hatte das Scheltwort des Propheten das Gewissen nicht aufstören können, und man hatte fröhlich weitergesungen, zum Klang der Harfe gefaselt und sich wie David Musikinstrumente ersonnen (Am 6,5). Jetzt aber waren die Herzen zerbrochen und weich geworden. Wie sollten sie auf fremder Erde singen, so tun, als wären sie nicht so tief gesunken? Das Wort der Propheten hatte nichts vermocht; erst Gottes hartes Reden im Zornesgericht hatte ihnen Ohr und Herz geöffnet: *»Durch Worte wird ein Knecht nicht zurechtgewiesen; denn er versteht, aber er folgt nicht«* (Spr 29,19). *»In der Drangsal öffnet er ihnen das Ohr«* (Hi 36,15).

**5 Vergesse ich dich, Jerusalem,⁹⁷¹
vergesse meine Rechte⁹⁷²!**

970 Ps 126,1.

971 Jer 51,50.

972 Hi 31,22.

»Vergesse ich ... Jerusalem«, vergesse ich die hohen Vorrechte, dass ich zu einem Volk gehören darf, in dessen Mitte Gott wohnt. Vergesse ich meine große Sünde, die mir Jerusalem geraubt und mich den Feinden Gottes preisgegeben hat, dann »vergesse meine Rechte«, zu ergänzen: »ihren Dienst«. Es ist besser, dass ich nichts tue, wenn ich nicht bei allem Jerusalem und seinen Frieden suche, wenn ich nicht nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachte. Besser niedergeworfen und gefesselt zum Nichtstun verurteilt, als mit geteiltem Herzen rüdrig sein. Meine Rechte! Sie soll nach Gottes Willen von Gottes Wort und Willen regiert sein (5Mo 6,8). Ist sie es nicht, verdorre sie besser!

**6 Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen⁹⁷³,
wenn ich dein nicht gedenke,
wenn ich Jerusalem nicht erhebe über die höchste meiner
Freuden!⁹⁷⁴**

Besser nicht mehr reden, als mit geübter Zunge fromme Worte machen, während das Herz dem Herrn entfremdet ist! Besser die Sprache verlieren, als redegewandt ein schimmerndes Tuch spinnen, um ein leer gewordenes Herz zu verhüllen! Ist nicht der Herr und seine Sache meine alles beherrschende Leidenschaft, dann besser schweigen! Wenn es recht steht um ein gläubiges Herz, dann erhebt es »Jerusalem über die höchste (s)einer Freuden«. Dann ist ihm Gottes Heil und Gottes Berufung, Gottes Gegenwart und der Zugang zu ihm mehr als alle Schätze der Welt. Keine Freude kann ihm größer sein, als wenn Gleichgesinnte ihm sagen: »Lasst uns zum Haus des HERRN gehen!« (Ps 122,1).

**7 Gedenke, HERR, den Kindern Edom⁹⁷⁵ den Tag Jerusalems,
die da sprachen:
Legt bloß, legt bloß⁹⁷⁶ bis auf den Grund⁹⁷⁷ in ihr!**

Die Bitte »Gedenke, HERR, den Kindern Edom den Tag Jerusalems« ist gleich geformt wie die Bitte »Gedenke, HERR, dem David all seine

973 Ps 22,16; Hi 29,10.

974 Ps 122,1; vgl. Mt 6,33.

975 Ps 60,10; 83,7; Kla 4,21.22; Hes 25,12-14; Ob 10-14.

976 3Mo 20,18; Ps 102,18; Jer 49,10; Hab 3,13.

977 Ps 74,7; Hes 13,14.

Mühsal« (Ps 132,1). Der HERR gedenkt gewiss, im zweitgenannten Fall nach einem gesegneten Vorbild zum Segen, im erstgenannten nach einem verächtlichen Vorbild zum Gericht. Die vertriebenen Heiligen beten zu Gott um Rache über die Edomiter (die er auch ausübte, siehe Jes 34,5-8; Kla 4,21; Hes 25,12-14; Am 1,11; Ob). Wie hatte Edom sich gefreut, als Gott der Stadt Jerusalem seine Sünden vergalt (Ob 11-14)! Schadenfreude nennen wir das auf Deutsch: Freude über den Schaden anderer. Und hier war es nicht irgendein Schaden, sondern der schlimmste Schaden, den es geben kann: Gottes Wohnort war verunreinigt worden; er musste ihn nun seinen Feinden übergeben mitsamt denen, die ihm einst dort gedient hatten. Welches Wehe war in den Herzen der wenigen Heiligen, die die Mauern Zions noch bargen! Welche Pein glühte im Herzen Jeremias, welche wilden Eber wühlten den Boden seiner Seele auf, welche Glutwinde versengten sein Gemüt! Er ertrug den Schmerz kaum, während er mit verhülltem Haupt und zerrissenem Gewand wie betäubt aus der Stadt taumelte, sich auf den Boden sinken ließ und sein Klagelied anstimmte. Und da stehen Edomiter und gaffen, während Flammen die Mauern Zions lecken, eine wirbelnde Rauchsäule zum Himmel steigt und die Balken des Heiligtums zu Boden krachen. Welche ausgesuchte Bosheit! Gott muss sie, Gott wird sie strafen (Jer 49,7-22)! Sie hatten gerufen: »**Legt bloß!**« Der HERR würde am Tag der Heimsuchung sie bloßlegen (Jer 49,10).

8 Tochter Babel⁹⁷⁸, du verwüstete⁹⁷⁹!

Glücklich, wer dir vergilt⁹⁸⁰, was du uns getan hast!

**9 Glücklich, wer deine Kinder greift
und an den Felsen schmettert⁹⁸¹!**

Die Heere Babels hatten Zion zerstört. Gottes Knecht war Nebukadnezar mit seiner Armee gewesen (Jer 43,10), Gottes Zuchtrute, um sein abtrünniges Volk zu züchtigen (vgl. Jes 10,5). Gott hatte »*die Chaldäer, das grimmige und ungestüme Volk*« (Hab 1,6), erweckt und hatte es gegen Jerusalem gesandt. Aber Babylon hatte sich dabei verschuldet, es hatte die Kraft, die Gott ihm in die Hand gegeben, als seinen Gott angebetet (Hab 1,11). Es hatte wie ein Fischer mit seinem Netz Städte und Men-

978 Jes 47,1; Jer 50,42; 51,33; Sach 2,11.

979 Jes 13,19.

980 Ps 149,7; Jes 47,6; Jer 50,15,29; 51,24; Offb 18,6.

981 Jes 13,16; Nah 3,10.

schen gefangen (Hab 1,15.16); es hatte erbarmungslos gewütet (Jes 47,6). Darum war Babel schuldig, darum musste Babel gerichtet werden.

»**Babel, du verwüstete**«: Hengstenberg sieht in dieser Bezeichnung Babels den Hinweis, wann dieses Lied entstand: *»Die Bezeichnung Babels als der zerstörten. Obgleich die erste Einnahme Babels unter Cyrus den Grund legte zu ihrem späteren völligen Ruin, so war doch mit ihr selbst noch keine Zerstörung verbunden. Mauern und Tore blieben unversehrt. Erst bei der zweiten Eroberung durch Darius Hystaspis, welche infolge einer Empörung der Stadt nach zwanzigmonatiger Belagerung wahrscheinlich im 6. Jahr des Darius, also 18 Jahre später erfolgte ... wurden Babylons 100 Tore zerstört und seine prächtigen Mauern niedergerissen ... Auf dies Ereignis muss ich das Prädikat beziehen. Denn es war dies die erste und die letzte eigentliche Zerstörung.«*

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass im Neuen Testament wiederum von der göttlichen Rache über Babel (Babylon) gesprochen wird. Das neutestamentliche Babel hat wie das alttestamentliche das Volk Gottes verführt und gefangen. Und es hat sich ebenfalls seiner Macht und seiner Weisheit und seiner Reichtümer gerühmt und sich selbst und die Werke seiner Hände angebetet. Die Rache über sie wird entsprechend sein: *»Vergeltet ihr, wie auch sie vergolten hat, und verdoppelt doppelt nach ihren Werken; in dem Kelch, den sie gemischt hat, mischt ihr doppelt«* (Offb 18,6).

»... und an den Felsen schmettert«: Man muss diesen Ausdruck im übertragenen Sinn verstehen; denn in Babylon gab es keine Felsen; das ganze Land zwischen Tigris und Euphrat ist flaches Schwemmland. Also steht der Ausdruck allgemein für das gerechte Gericht, das über Babel kommen muss. Dieses würden nicht die Juden vollstrecken, sondern Medien, Persien und Elam (Jes 13,16-18; 21,1.2; Dan 5,28; Jer 50,16). Deren Glück würde darin bestehen, dass sie Werkzeug sein durften, um Gottes Gericht über Babel zu vollstrecken.

Was aber bedeutet diese Seligpreisung für die Juden, was für uns? Als die Juden in die babylonische Gefangenschaft zogen, wurden sie von Mächten überwältigt, denen sie selbst gedient hatten. Sie waren Götzendiener geworden und damit tiefer gesunken als das sprichwörtlich götzendienerische Babylon. Im Exil lernten die gezüchtigten Heiligen alles zu hassen, was aus Babylon kam, jede Frucht Babylons zu verabscheuen und sich selbst aus den Herzen zu reißen. Ja, es waren Götzen, so etwas

wie »Kinder« Babylons, in ihren Herzen aufgestiegen (Hes 14,3). Jetzt wollten sie mit ihnen nur noch eins: sie am Felsen zerschmettern.

Wie kamen die Sänger dazu, am Schluss ihres Liedes vom Fels zu reden? Ihr Fels ist ihr Gott (5Mo 32,4). Sie hatten ihn verachtet und waren den Nichtigkeiten nachgeeilt (vgl. Ps 16,4). Da war alles Unglück über sie gekommen, das ihr Gott und alleiniger Fels angekündigt hatte: Er hatte sein Angesicht vor ihnen verborgen, es war dunkel geworden, und die Feinde hatten über ihnen gejubelt (5Mo 32,20). Jetzt kehrten sie zu ihrem Felsen zurück, um an ihm alle ihre Götzen zu zerschlagen.

Hatte nicht Daniel, der Knecht Gottes, zu diesem Lied das Seine beigetragen? Er hatte doch vom Kommen des Reiches des Messias gesprochen, das wie ein Fels alle Reiche der Welt zertrümmern werde (Dan 2,44.45). Wehe dem, der dann noch an den Götzen hing! Und wohl dem, der die Götzen am Felsen zerschmettert hat, ehe der Fels kommt, um sie mitsamt ihren Götzen zu zermalmen!

Die beiden »**Glückselig**« der beiden letzten Verse sind die 22. und 23. der insgesamt 26 Seligpreisungen im Buch der Psalmen.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 137

»Der 137. Psalm ist ein Betsalm in der Person der Gefangenen zu Babylon für Jerusalem, das ist, für Gottes Wort und geistlich Regiment, das so gar zerstört daniederlag, dessen sich wohl billig aufs Höchste und vor allen Dingen bei den Gottesfürchtigen anzunehmen ist, wie dieser Psalm zeigt. Wiewohl sich solcher Zerstörung Babylon und Edom hoch erfreuen und ihr Gespött daraus treiben, welches wehtut. Aber sie sollen es ungebüßt und ungestraft nicht davontragen, sondern wiederum so zerrissen werden, dass auch ihre Kinder zerschmettert und sie keine Nachkommen haben sollen und Israel und Gottes Wort dennoch für und für bleiben. So ist denn auch Babylon geschehen, und so wird geschehen unseren Babyloniern und Edomitern, die jetzt sich freuen und spotten der armen, zerrissenen Kirche und des zerstörten Gotteswortes und Gottesdienstes« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Da in der babylonischen Gefangenschaft der ordentliche Gottesdienst aufhörte, so führt der Prophet als Vertreter der ganzen

Gemeinde Klage über die auf den heiligen Namen Gottes gemünzten Spöttereien der Feinde. Dabei legt er den Verbannten zürnende Worte in den Mund und ermutigt sie zu neuer Hoffnung auf eine Erlösung« (Calvin).

»Der eigentliche Gedanke des Psalms liegt in der letzten Strophe (V. 7-9). Die beiden ersten (V. 1-3 und V. 4-6) sollen die in ihr ausgesprochenen Wünsche und Bitten nur einleiten und motivieren« (Hengstenberg).

V. 1 – »Zion ... als geistliche Hauptstadt des Volkes ... als der Ort, wo der HERR mit seinem Volk zusammenwohnte. Von Zion getrennt sein, hieß von Gott, dem Quell allen Lebens und aller Freude, getrennt sein: Ps 42 u. 43« (Hengstenberg).

V. 4 – »Nimm dich in Acht, meine Seele, vor der gefährlichen Vermischung von Gemeinde und Welt, von Licht und Finsternis, von Wahrheit und Irrtum. Ich kann nicht atmen in vergifteter Luft, ich kann nicht ein Lied des HERRN singen auf fremder Erde« (Edersheim).

V. 6 – »Ein köstlich Wort, eine exemplarische Liebe zur Gemeinde Gottes, die den Kindern des neuen Bundes zu tiefer Beschämung gereicht« (Taubе, zitiert bei Dächsel).

V. 7.8 – »Es besteht eine Analogie zwischen Gottes Handeln in Vergeltung gegen die Feinde Israels im Gericht über ihre historischen und dem Gericht über ihren letzten Feind, sodass der Psalm einen prophetischen Charakter besitzt (siehe Jes 51,17-23; Jer 25,15). Was hier vom buchstäblichen Babel gesagt wird, gilt auch für das endzeitliche babylonische System, das gemäß dem Buch der Offenbarung im Gericht untergehen wird kurz vor dem Wiederkommen des Herrn« (de Burgh).

V. 8 – »Das meint nicht, dass Gott an den Persern und Medern Wohlgefallen habe, weil sie seinen Willen vollzogen haben; denn was sie in den Krieg trieb, war Ehrgeiz und unersättliche Geldgier, auch gemeine Eifersucht. Vielmehr: Weil jener Krieg sozusagen unter Gottes Oberbefehl geführt wurde, so wünscht der Prophet im Voraus guten Erfolg. Weil Gott beschlossen hatte, Babel zu strafen, segnete er Kyros und

Darius, wie Jeremia (Jer 48,10) aus ähnlichem Grund verkündigt, dass diejenigen verflucht seien, die des Herrn Werk lässig tun, mit anderen Worten: die im Werk des Verwüstens und Verderbens, wozu sie von Gott bestimmt sind, sich nicht ernstlich Mühe geben« (Calvin).

V. 9 – »Wenn das Werk des Keuschheit bestehen soll, so treibt es zu vielen andern guten Werken, zum Fasten und Mäßigkeit wider Völlerei und Trunkenheit, zum Wachen und Frühaufstehen wider Faulheit und den übrigen Schlaf, zur Arbeit und Mühe wider den Müßiggang. Denn Fresen, Saufen, vieles Schlafen, Faulenzen und Müßiggehen sind Waffen der Unkeuschheit. Über das alles aber ist die stärkste Wehr das Gebet und Wort Gottes, dass, wo die böse Lust sich regt, der Mensch zu dem Gebet fliehe, Gottes Gnad und Hilfe anrufe, das Evangelium betrachte und darin Christi Leiden ansehe. Also sagt der 137. Psalm: Selig ist, der die Jungen von Babylonien ergreift und zerschmeißt sie an dem Fels; das ist: Wenn das Herz mit bösen Gedanken, während sie noch jung und im Anfange sind, zu Christo, dem Felsen, läuft, an welchem sie zerrieben werden und vergehen« (Luther, *Christlicher Wegweiser für jeden Tag*, 20. Mai).

»Statt den Sängern anzuklagen, sollte man sich vielmehr erfreuen an seiner energischen Erkenntnis der göttlichen vergeltenden Gerechtigkeit, die ganz so wie hier auch von dem Herrn gelehrt wird in Mt 7,2; denn was dort gesagt wird, ist nur Individualisierung des hier verwendeten Ausspruchs: Mit dem Maß, womit ihr messt, soll euch gemessen werden« (Hengstenberg).

»Wer den neuen Menschen liebt, der hasst den alten und wünscht ihm den Untergang« (Diedrich, zitiert bei Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 137

V. 2 – »**die Weiden**«: **arâbîm**, Einzahl **arâbâh**, am Wasser wachsender Baum (3Mo 23,40; Hi 40,22; Jes 44,4).

V. 3 – »**die uns peinigten**«: **tôlâlênu**, ein nur hier verwendetes Wort ungewisser Bedeutung. Man kann es herleiten von **hêfil**, »jammern«,

»wehklagen« (Jes 13,6; Jer 4,8; Hes 21,17; Hos 7,14). Dann wird man wie Elb und RElb übersetzen: »die uns wehklagen machten« und wie Diodati: »quelli che ci facevano urlar piangendo«. Oder man folgt einem Vorschlag von Gesenius und leitet es von einem im Arabischen belegten Wortstamm **tl** ab, »zu Boden schleudern«, d.h. bezwingen; entsprechend: LXX: *hoi apagagontes haemas* (»die uns weggeführt hatten«); V: *qui abduxerunt nos* (»die uns weggeführt hatten«); Buber: »unsere Folterer«; Zürcher und Marx: »unsere Peiniger«; Zunz: »unsere Dränger«; Tur-Sinai: »unsere Zwingherrn«; KJV: »they that wasted us«; JPS: »our tormentors«; Segond: »nos oppresseurs«.

Psalm 138

Dank für Gottes über alles Maß hinausgehende Güte

Der vorangegangene Psalm hatte von Umständen gesprochen, in denen wir schweigen müssen, in denen Loblieder Gott nicht geehrt hätten. Hier haben wir einen Fall, wo es Sünde gewesen wäre, hätte der Sänger Gott nicht besungen vor den Menschen. Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit (Pred 3,7). Der von Gott gelehrte Heilige erkennt die Zeiten und weiß, wann er wie sich verhalten soll. In Ps 137,3,4 sahen wir, wie die Kinder Israel unter den Heiden das Lied des HERRN nicht singen konnten; in Ps 138,5 erfahren wir, dass die Könige der Heiden den HERRN und seine Wege besingen werden.

In diesem Psalm erhebt David den HERRN über alle Götter (V. 1), weil er sein Wort groß gemacht, das heißt in seiner Erfüllung herrlich bestätigt und sich damit als noch größer erwiesen hat, als David aufgrund des Namens Gottes bisher erkannt hatte (V. 2). Dann erinnert sich David, wie er immer wieder in seinen zahlreichen Nöten und Ängsten zum Herrn gerufen und der Herr ihm geantwortet und gestärkt hatte (V. 3). Weil Gott sich in dieser zwiefachen Weise als der Treue erwiesen hatte, ist David gewiss, dass alle Worte, die der HERR über die Heidenvölker gesprochen hat (siehe 5Mo 32,43), sich erfüllen und die Könige der Nationen kommen und ihm danken und seine Wege besingen werden (V. 4,5), denn sie werden erkennen, dass er über alle erhaben ist (V. 6). David ist gewiss, dass Gott sich auch weiterhin als der Treue erweisen

und ihm in aller Drangsal beistehen (V. 7) und ihn vollenden werde (V. 8a). Diese Gewissheit äußert sich in der Bitte: »*Lass nicht die Werke deiner Hände!*«

1. **David dankt Gott für alle persönlich erfahrene Güte und Treue Gottes (V. 1-3).**
2. **Die Könige der Nationen danken Gott (V. 4-6).**
3. **David ist gewiss, dass sein Gott alles vollenden wird (V. 7.8).**

1. David dankt Gott für alle persönlich erfahrene Güte und Treue Gottes (V. 1-3)

1 Von David.

**Danken will ich dir mit meinem ganzen Herzen,
will dich besingen vor den Göttern.**

»**Von David**«: Mit diesem Psalm beginnt eine Gruppe von acht Psalmen Davids, den letzten im Psalter. Den vorliegenden Psalm schrieb David wahrscheinlich, nachdem er aus allen Bedrängnissen befreit und auf den Thron über ganz Israel gesetzt worden war. Er gedenkt darin der großen Verheißungen, die Gott ihm gegeben hatte (V. 2), dankt Gott für seine Hilfe in der Not (V. 3), und er ist gewiss, dass Gott ihn auch ferner bewahren (V. 7) und sein Werk an ihm vollenden wird (V. 8). Gleichzeitig ist der Psalm eine Weissagung auf die Regierung des Messias; dann werden alle Könige der Erde kommen und den HERRN in Zion anbeten (V. 4.5).

»**Danken will ich dir mit meinem ganzen Herzen**«: David hat so viel Gutes von Gott erfahren und empfangen, dass sein Herz voll ist von Dankbarkeit. Sein Gott ist allein herrlich, ihn will er darum »**besingen vor den Göttern**«. Hier wie an anderen Orten können damit Engel gemeint sein. Der Heilige betet Gott angesichts der um seinen Thron versammelten Engelscharen an (Offb 5,8-12; siehe Eph 3,10). Mit den Göttern können auch die Vorsteher des Volkes, die Richter, gemeint sein. Vor diesen will David Gott anbeten und ihnen ein Beispiel geben, wie Gott zu fürchten sei. Sodann können wir das hebräische *Elohim* wie üblich als »Gott« verstehen. David sagte dann ganz einfach, er wolle »vor Gott« anbeten. Und schließlich können auch die falschen Götter, die Göt-

ter der Heiden gemeint sein, die zwar Nichtigkeiten sind, hinter denen aber dämonische Mächte stehen (1Kor 10,20). Diesen zum Trotz und zur Beschämung betet David den allein wahren Gott an, den Gott, der im Heiligtum wohnt.

**2 Ich will anbeten gegen deinen heiligen Tempel⁹⁸²
und danken deinem Namen⁹⁸³
wegen deiner Güte und deiner Wahrheit;⁹⁸⁴
denn du hast dein Wort groß gemacht über all deinen Namen.**

Er will »anbeten gegen deinen heiligen Tempel«. David meint hier zunächst die Wohnung Gottes in Jerusalem, die er häufig »Tempel« nennt (Ps 5,8; 27,4; 65,5; 68,30), denkt aber wohl auch an die himmlische Wohnung Gottes wie in Ps 18,7, siehe auch Ps 11,4.

Wer kann an Gottes Haus denken und sein Herz bliebe unberührt? In seinem Tempel wohnt Gott; in seinem Tempel ruft alles laut: »*Herrlichkeit!*« (Ps 29,9). In seinem Tempel wohnt sein »Name«, denn da offenbart Gott seine »Güte und Wahrheit«, zwei Eigenschaften Gottes, die immer wieder zusammen genannt werden (2Mo 34,6; Ps 25,10; 61,8; 85,11; 86,15; 89,15). Ein heiliger Gott, der die Sünde richtet und Sünder rettet, enthüllt in seinem Haus seine Vollkommenheiten. David denkt an alles, was der Herr an ihm getan hat und was in dessen Namen enthalten ist, und will darum »danken ... wegen deiner Güte und deiner Wahrheit«. In seiner Güte hatte Gott David gerufen, in seiner Wahrheit hat er ihn bewahrt; in seiner Güte hatte er ihm besondere Verheißungen gegeben, in seiner Wahrheit hat er sie alle erfüllt.

»Du hast dein Wort groß gemacht über all deinen Namen«: Hier steht für »Wort« *imrâh*, das in besonderer Weise das *Verheißungswort* bezeichnet wie in Ps 119,38.50 (»Zusage«). Gott hatte David Verheißungen gegeben, und als diese sich erfüllten, musste David bekennen, dass sie größer waren, als er geahnt hatte. Er hatte ihm zugesagt, dass er ihn bewahren werde. Wie groß diese Zusage war, begriff er erst, als Gott ihn über die Jahre vor allen Nachstellungen seiner Feinde bewahrte. In Ps 18 singt er davon. Oder als Gott ihm sein Wort, d. h. seine Ver-

982 Ps 5,8; 27,4; 65,5; 68,30; 1Kor 8,29.

983 Ps 135,1.

984 2Mo 34,6; Ps 25,10; 61,8; 85,11; 86,15; 89,15.

heißungen bezüglich seiner Nachkommen und bezüglich des Tempels gab (2Sam 7), und er erfuhr, wie sie sich Schritt um Schritt bewahrheiteten, da frohlockte er vor Gott und rühmte die Größe seiner Zusagen, so etwa, als er die Bundeslade fand und nach Jerusalem bringen konnte (2Sam 6). Auch Jahre später, als Gott ihm den Ort offenbarte, an dem sein Haus stehen sollte (2Sam 24).⁹⁸⁵ Ja, wahrlich, wie über die Maßen herrlich ist sein Wort! Matthew Henry gibt zu diesem Vers noch eine andere Erklärung: *»Einige zuverlässige Ausleger verstehen unter ›dein Wort‹ das lebendige Wort, Christus, und sein Evangelium; und die hat Gott groß gemacht über alles, was er zuvor von sich selbst den Vätern offenbart hatte. Er, der das Gesetz groß machte, hat das Evangelium noch weit über dasselbe groß gemacht.«*

3 Am Tag, da ich rief⁹⁸⁶, antwortetest du mir.⁹⁸⁷

**Du machst mich kühn,
in meiner Seele war Kraft.**

Wie oft hatte David in den Jahren, da er von Saul verfolgt wurde, und später, als sogar sein eigener Sohn ihm nachstellte (Ps 3), es erfahren, dass Gott **»an dem Tag, da (er) rief«**, ihm antwortete (Ps 3,5). **»Du machst mich kühn«**, kühn im Angesicht von Feinden (siehe Ps 23,5), so kühn, dass er an anderer Stelle sagen konnte: *»Mit dir werde ich gegen eine Schar anrennen, und mit meinem Gott werde ich eine Mauer überspringen«* (Ps 18,30).

Gott befreit uns nicht immer von den Bedrängern. Er gibt uns aber den nötigen Glauben, um auszuharren. Er tröstet unsere Seele, er erfüllt die Seele mit **»Kraft«**. Paulus betet ebenso für die Christen, dass Gott ihnen Kraft zum Ausharren gebe (Kol 1,11), nicht dass er die widrigen Umstände ändere oder die Christen aus ihnen herausführe. Warum tut Gott das nicht? Weil die Widerwärtigkeiten die Schule sind, in der alle Erben des Reiches und Anwärter des Thrones für ihre zukünftige hohe

985 Hengstenberg will im hier von David erwähnten Wort nur Gottes Verheißung bezüglich der Nachkommen Davids und des Tempels sehen: *»Der Psalm gehört in den Komplex derjenigen Davidischen Psalmen, die durch die Verheißung von 2Sam 7 hervorgerufen wurden und auf ihr beruhen.«* Das ist eine ganz ungerechtfertigte Einengung, die zudem zur Frage Anlass gibt: Woher will Hengstenberg wissen, dass David nur diese eine Verheißung meinte? David sagt es nicht, und darum wollen wir es auch nicht behaupten. Wir müssen uns immer davor hüten, mehr wissen zu wollen, als die Schrift uns zu wissen gibt.

986 Ps 56,10.

987 Ps 120,1.

Aufgabe erzogen werden müssen. David hätte nicht über Israel regieren und dabei Recht und Gerechtigkeit üben können (2Sam 8,15), hätte Gott ihn nicht zuvor in einer langen Schule des Leidens geschult.

2. Die Könige der Nationen danken Gott (V. 4-6)

David hat Gott gedankt, weil er in seiner Treue und Wahrheit alle Verheißungen erfüllt hat. Er wird auch erfüllen, was er über die Nationen angekündigt hat: Sie werden seine Worte hören, und sie werden ihm noch danken.

**4 Alle Könige der Erde werden dir danken, HERR,⁹⁸⁸
denn sie haben gehört die Worte deines Mundes,⁹⁸⁹
5 und sie werden besingen⁹⁹⁰ die Wege⁹⁹¹ des HERRN,
denn groß ist die Herrlichkeit des HERRN.**

Das ist ein zweiter Grund, warum David vor allen Engeln und allen Menschen Gott preisen will: Es kommt der Tag, an dem alle Großen in der Welt dem Gott Israels, dem Schöpfer der Welt und Retter aller Enden, danken werden. Das muss man eine sehr bemerkenswerte Sache nennen: Was David im Verborgenen seiner Seele weiß, wird eines Tages alle Welt erfahren und sehen: »**Alle Könige der Erde werden dir danken, HERR.**« In Ps 2,2 hatte David gesagt, dass »*die Könige der Erde*« gegen Gott und seinen Gesalbten aufstehen; aber dann hatte er auch geweissagt, dass Gott zu ihren reden werde in seinem Zorn (Ps 2,5) und sie zurechtweisen werde (Ps 2,10). Das Ergebnis ist, dass »**alle Könige der Erde**« sich dem Gesalbten Gottes unterwerfen, ihn »küssen« (vgl. Ps 2,12). So kommt es, dass einmal alle Könige das tun werden, was David in diesem Psalm tut: Sie danken Gott. Damit geben sie endlich dem HERRN, was der Sünder ihm beständig verweigert (Röm 1,21). Und warum danken sie ihm? Weil »**die Herrlichkeit des HERRN groß ist**«. Sie haben »**gehört die Worte (s)eines Mundes**«, d. h. im vorliegenden Zusammenhang die besonderen Verheißungen an David und seine Nachkommen. Wenn sie

988 Ps 22,28.29; 68,30.32; 72,11.

989 Ps 119,13.

990 Ps 137,3.

991 Ps 18,22; Hos 14,10; Apg 13,10.

sehen, wie Gott seine Worte an sein Volk und an die Nationen erfüllt hat, wird ihre Verwunderung groß sein, und sie werden kommen, um den HERRN in seinem Heiligtum Ehre zu geben (Ps 68,30; Sach 14,9.16). Welche Weisheit entfaltet sich vor ihren Augen, welche Wundermacht, welche Liebe, welche Heiligkeit, welche Treue! Die Herrlichkeit des Gottes Israels leuchtet auf vor ihren Augen, und sie legen die Hand auf den Mund, fallen nieder und rühmen ihn. *»Alle Könige werden vor ihm niederfallen, alle Nationen ihm dienen«* (Ps 72,11). Die verherrlichten Heiligen beten Gott im Himmel an und sagen: *»Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden«* (Offb 15,4).

**6 Denn hoch⁹⁹² ist der HERR,
und er sieht den Niedrigen,⁹⁹³
und den Hochmütigen⁹⁹⁴ erkennt er von fern⁹⁹⁵.**

Obwohl der **»HERR hoch«** ist, sieht er **»den Niedrigen«**. Das gehört zu den Wundern seiner Gnade (Ps 113,5.6). Elihu sagt: *»Siehe, Gott ist mächtig, und doch verachtet er niemand«* (Hi 36,5). Die Könige dieser Erde – von denen dieser Psalm auch spricht –, bedrücken die Geringen und verachten sie in ihrer Niedrigkeit, wie Goliath, als er den Jüngling David vor sich sah: *»Und als der Philister hinschaute und David sah, verachtete er ihn; denn er war ein Jüngling und rötlich, dazu schön von Ansehen«* (1Sam 17,42). Aber Gott verachtete David in all seiner Niedrigkeit nicht (Ps 22,25), wie David ebenfalls in diesem Psalm dankbar bekennt: Er war bedrängt gewesen, er hatte zu Gott geschrien, und Gott hatte sich ihm zugeneigt (V. 3). Wohl uns, wenn wir erkennen, wie niedrig wir sind! Dann wird Gott auf uns schauen, dann wird er sich uns in Gnade zuwenden, dann wird er uns helfen, uns retten, uns bewahren und am Ende erhöhen; *»denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden«* (Lk 14,11). Der **»Hochmütige«** (siehe Ps 101,5; Spr 16,5) will das sein, was der allein wahrhaftig Hohe sein kann; darum erkennt der HERR ihn **»von**

992 Ps 113,5; Jes 2,11.

993 Ps 113,6.7; 136,23; Jes 57,15; 66,2.

994 Ps 101,5; Spr 3,34; 6,17; 16,5; 1Petr 5,5.

995 Ps 139,2.

fern«, und damit verschließt sich der Hochmütige dem höchsten Glück, das einem Menschen werden kann: von Gott erkannt zu sein (siehe Röm 8,29; 1Kor 8,3; Gal 4,9; 2Tim 2,19). Wen Gott nicht erkennt, dem wird er nie nahe sein (siehe den Gegensatz: Ps 34,19; 145,18; Phil 4,5), und damit wird der Hochmütige ewig von Gottes Angesicht (2Thes 1,9) und damit von aller Glückseligkeit (siehe Ps 16,11; 89,16; Offb 22,4) fern bleiben.

3. David ist gewiss, dass sein Gott alles vollenden wird (V. 7.8)

David ist noch nicht am Ende des Weges; aber er ist gewiss, dass Gott ihn durch alle noch bevorstehende Not tragen und von allen Feinden retten wird.

**7 Wenn ich wandle inmitten der Drangsal,⁹⁹⁶
belebst⁹⁹⁷ du mich,
gegen den Zorn⁹⁹⁸ meiner Feinde⁹⁹⁹ streckst du aus deine Hand¹⁰⁰⁰,
und deine Rechte¹⁰⁰¹ rettet mich.**

»**belebst du mich**«: Das ist das Erste, was ich brauche, wenn ich »**inmitten der Drangsal wandle**«. Das ist wichtiger, als dass ich aus der Drangsal befreit werde. Ja, das *ist* die Befreiung, dass ich inmitten von Druck und Widerwärtigkeit leben kann, leben im höchsten und wahrsten Sinn: Beziehung haben zum lebendigen Gott, mich seiner freuen, ihm vertrauen, ihn lieben und ihm gehorchen.

Als Nächstes werde ich zur bestimmten Zeit erfahren, wie mein Herr und Gott »**gegen den Zorn meiner Feinde**« seine Hand ausstreckt (Ps 21,9; 81,15). Die Feinde sind uns zu stark, wir werden nicht mit ihnen fertig. Das Maß ihrer Sünde können wir nicht messen, darum lassen wir den HERRN die gerechte Strafe zumessen. Bei aller Feindschaft

996 Ps 23,4.

997 Ps 19,8; 30,4; 71,20; 85,7; 119,25.

998 Ps 55,4; 76,11; Offb 11,18; 12,17.

999 Ps 139,20.22.

1000 Ps 139,5.10; 21,9; 81,15.

1001 Ps 118,15.

gegen uns sündigen sie schließlich gegen Gott, und darum hat nur er das Recht, sie zu strafen.

Seine »**Rechte rettet mich**«, denn »*die Rechte des HERRN behält den Sieg*« (Ps 118,16; Luther 1912). Die Rechte ist die Hand der Stärke. Er wird uns nicht mit der Linken führen; nein, seine Rechte wird mich führen. Er wird alle Sorgfalt und alle Macht aufwenden, um seine Geliebten zu bewahren, zu retten und zu vollenden.

8 Der HERR wird's für mich vollenden.¹⁰⁰²

HERR, deine Güte währt ewig¹⁰⁰³.

Lass nicht die Werke¹⁰⁰⁴ **deiner Hände**¹⁰⁰⁵!

»**Der HERR wird's für mich vollenden**«: So spricht David zuversichtlich, nachdem er den Herrn gebeten hat, das Wort, das er ihm enthüllt hat, zu erfüllen (2Sam 7,25). Das ist wahrlich gute Botschaft, das ist Evangelium. Der Herr hat gesprochen in seiner Güte (V. 2), er wird es wirken in seiner Wahrheit (V. 2). Mit seinem Reden hat er ein Werk angefangen, er wird sein Werk auch vollenden (Phil 1,6). Hätte das Heil mit Davids Willen angefangen, könnte es nur so weit führen, als Davids Wille reicht. Nun aber hat das Heil mit Gottes Willen angefangen; darum wird es auch zu Gott führen. Ist er der Anfänger, wird er auch der Vollender sein (Hebr 12,2). Seine »**Güte währt ewig**«, und solange sie währt, bin ich in ihm gesichert.

»**Lass nicht die Werke deiner Hände!**«: Diese Bitte scheint ein Widerspruch zu sein zur zweimal bezeugten Gewissheit, dass der Herr es für David vollendet und dass seine Güte ewig währt. Beten enthält immer ein Paradox. Wir wissen und wir glauben, dass Gott allmächtig ist, dass er an allen Orten allezeit alles wirkt, und doch glauben wir auch, dass wir beten müssen, dass Gott wirke, was er sich vorgesetzt hat. Wir glauben, dass unser Gott im Himmel ist und alles tut, was ihm gefällt (Ps 115,3), und doch bitten wir ihn darum, dass sein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden (Mt 6,10).

¹⁰⁰² Ps 57,3.

¹⁰⁰³ Ps 103,17; 136,1.

¹⁰⁰⁴ Ps 139,14.

¹⁰⁰⁵ Ps 8,7; 92,5; 102,26; 143,5; Hi 14,15; Jes 64,7.

Denkwürdiges und Lehrreiches zu Psalm 138

»Der 138. Psalm ist ein Dankpsalm insgesamt für allerlei Hilfe von den Feinden, und er wünscht, dass Christi Reich komme und dass auch Könige sollen seine Lehre annehmen und dafür danken und rechten Gottesdienst tun und lernen, dass Christi Reich bedeutet, hoch sitzen und helfen Niedrigen, die in Not und Angst stecken, trösten die Sünder und die Elenden retten. Er beschließt mit Bitten, Gott wolle solches angefangene Reich und Werk nicht lassen, sondern vollbringen in Ewigkeit« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: David ruft sich ins Gedächtnis zurück, wie herrlich ihm jederzeit von Gott geholfen worden ist und wie er dadurch sowohl seine Güte als auch seine Treue erfahren hat. Dadurch erweckt er sich zunächst zum Danken. Sodann verspricht er sich, dass dieselbe Güte auch in Zukunft fort dauern wird, da ja Gott sich immer gleich bleibt. Und wenn ihm Gefahr zustoßen sollte, so hofft er auf einen fröhlichen Ausgang aus derselben« (Calvin).

»Dieser Psalm ist eine Danksagung und ein Lob Davids für alle Liebe und Güte, die Gott ihm erwiesen hat. Er gelobt in V. 1, Gott zu preisen und ihm zu danken; dann folgen sechs Ursachen dafür. David schließt sein Loblied mit einem Gebet« (Dickson).

»Der Sänger, nach der Überschrift David, preist den Herrn für die hohe und herrliche Verheißung, die er ihm in seiner Huld erteilt, mit seiner Wahrheit für ihre Erfüllung bürgend (V. 1-3), verkündet, dass dereinst, nach der Erfüllung ihn alle Könige der Erde wegen dieser Verheißung preisen werden (V. 4-6), und spricht, auf die Verheißung gestützt, die freudige Zuversicht aus, dass er bis ans Ende der Welt siegreich durch alle Not hindurchgehen und seinen Feinden überlegen sein werde (V. 7.8)« (Hengstenberg).

V. 1 – »Vor allen, die sonst Götter heißen im Himmel und auf Erden, will ich den einigen und höchsten Gott bekennen! (Nicht anders ist auch **bənêj ʾêlîm** in Ps 29,1 gemeint.) Hirschb. ganz richtig, eine Randglosse

Luthers erweiternd: ›vor den Engeln und Gotteskindern – auch vor den Fürsten, ja, zum Trotze aller heidnischen falschen Götter« (Stier).

V. 1.2 – »Hier verbinden sich in schöner Weise Kühnheit mit Demut: Kühnheit, den HERRN *vor den Göttern* zu bekennen, Demut, sich *vor ihm zu beugen*« (Kidner).

V. 2 – »Gottes Kinder sehen und erfahren mehr, als sie sich selbst zusagen konnten aus Gottes Wort, denn sie machen die Erfahrung, dass Gott im Auszahlen sich als noch besser erweist als in seinen Verheißungen. Das will dieses Bekenntnis nämlich sagen: Ich habe größere Wirkung in der Ausführung der Verheißung gefunden, als mir die Verheißung zuzusagen schien« (Dickson).

»Die Zusammenstellung Güte und Wahrheit ist der Inbegriff aller im Erlösungswerk an den Menschen geoffenbarten Eigenschaften Gottes: Güte und Treue, Gnade und Recht und insofern hier eine Entwicklung von **šmækâ** (= dein Name)« (Stier).

V. 4.5 – »Ähnlich wie in Ps 22,28-30 wird David gezeigt, was aus allem folgen wird, was ihm Gott in dessen dunkler Stunde offenbart hat: Der wahre und so wunderbare Gott kann nicht für immer verborgen und damit von nur einigen wenigen erkannt bleiben. Jede Zunge muss ihn bekennen, und seine Worte müssen sich in der ganzen Welt verbreiten« (Kidner).

V. 7 – »Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tod standen ohne alle Hilfe und Rat, reißt er das Meer voneinander, dass sie trocken hindurchgehen. So geht es mit uns auch. Wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tod, so führt er uns erst hinein. Solches tut er nun darum, dass er die Vernunft zuschanden mache – welche nicht glauben, sondern wissen will, wie, wo und wann –, damit der Glaube Raum habe und lasse Gott machen« (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 24. April).

V. 8 – »Das Dankgebet Davids in 2Sam 7, dessen Schluss namentlich: ›Und nun, Herr, Gott, das Wort, das du geredet über deinen Knecht und über sein Haus, das erfülle in Ewigkeit und tue, wie du geredet«, auf-

fallend mit dem Schluss unseres Psalms übereinstimmt ... Der Anfang ist alles, was der Herr bisher an David getan, mit Einschluss der ihm erteilten Verheißung. Die Vollendung hat ihren Gipfel in Christo« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 138

V. 2 – **»dein Wort«**: Hier steht nicht das übliche **dâbâr**, sondern das weniger häufige **ʾimrâh** (wie u. a. in Ps 12,7; 18,31; 119,38; 5Mo 32,2; Jes 5,24). In V. 4 steht das ihm verwandte **ʾêmær** in der Wendung *»die Worte deines Mundes«*.

V. 3 – **»am Tag«**: **bəjôm**, das nicht immer wörtlich zu verstehen ist, z. B. im Satz *»an dem Tag, als Gott der HERR Erde und Himmel machte«* (1Mo 2,4). Da kann das **bəjôm** nicht wörtlich gemeint sein, denn die Erschaffung der Welt dauerte nicht einen Tag, sondern sechs Tage. In solchen Fällen ist **bəjôm** ein Zeitadverb, das so viel bedeutet wie *»als«* oder *»wenn«*, *»wann«*.

V. 8 – **»vollenden«**: Hier steht das im AT selten belegte Verb **gâmar**, nur noch in Ps 7,10; 12,2; 77,9 (*»zu Ende sein«*); Ps 57,3 (*»vollführen«*, *»vollenden«*).

Psalm 139 Gott, du Herzenskündiger aller!¹⁰⁰⁶

Dieser Psalm ist mit dem 138. verbunden durch die Aussage *»Der HERR ist hoch, und er sieht den Niedrigen, und den Hochmütigen erkennt er von fern«* (Ps 138,6). Diese Wahrheit wird nun weiter ausgeführt. Zudem nennen beide die Wege des HERRN (Ps 138,5 und 139,24), in beiden spricht David von seinen Feinden (Ps 138,7 und 139,22) und von der

¹⁰⁰⁶ Apg 1,24.

Hand des HERRN (Ps 138,7 und 139,5.10), und schließlich findet sich in beiden der Ausdruck »von fern« (Ps 138,6 und 139,2).

Kein anderer Psalm beschreibt in so eindringlichen Worten die Unmittelbarkeit der Seele zu Gott wie dieser. David weiß sich von Gott umgeben von allen Seiten, und er fühlt es auch. Den Anlass zu diesen Gedanken finden wir am Schluss des Psalms. David wird von Feinden bedrängt, und sein Eifer entflammt. Da bedenkt er, dass er nur Fleisch ist und darum etwas Böses an ihm haften könnte, das die Anfeindungen verursacht. Oder er bedenkt, dass er das Böse mit Bösem vergelten und damit sündigen könnte. Darum stellt er sich unter das alles sehende Auge Gottes. Er soll ihn erforschen, ob etwas Böses an ihm sei, und er soll ihn auf dem ewigen Weg erhalten.

David kann sich Gottes Gegenwart gar nicht entziehen. Dieses glückliche Wissen entspricht einem früheren Bekenntnis Davids. Er hatte in Ps 23 gesagt, dass Gottes Güte und Gnade ihn *verfolgen* (siehe Auslegung zu Ps 23,6). Er konnte sie nicht abschütteln. Der Gott, der ihn zuvor erkannt und erschaffen hat, kennt ihn durch und durch. Das ist dem Knecht des HERRN nicht ein ängstigendes Wissen; es erfüllt ihn vielmehr mit Bewunderung und macht ihn fröhlich vor Gott.

Dieser Psalm besingt wie kein zweiter die Größe und Unumschränktheit Gottes. Wir erfahren in ihm Folgendes über Gottes Wesen:

- V. 1-6: Er ist allwissend;
- V. 7-12: Er ist allgegenwärtig;
- V. 13.14: Er ist allmächtig;
- V. 15.16: Er ist zeitlos;
- V. 17.18: Er ist unendlich, unauslotbar und unausschöpfbar;
- V. 19-24: Er ist gerecht.

- 1. Gott, der Allwissende (V. 1-6)**
- 2. Gott, der Allgegenwärtige (V. 7-12)**
- 3. Gott, der allmächtige Schöpfer (V. 13-18)**
- 4. Gott, der Heilige (V. 19-24)**

1. Gott, der Allwissende (V. 1-6)

1 Dem Vorsänger. Von David, ein Psalm.

HERR! Du erforschst¹⁰⁰⁷ mich und du erkennst¹⁰⁰⁸.

**2 Du erkennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du hast Einsicht in mein Wollen von fern¹⁰⁰⁹.**

**3 Du sichtigst mein Wandeln und mein Liegen¹⁰¹⁰
und bist vertraut mit allen meinen Wegen¹⁰¹¹.**

»**Du erforschst mich**«: David weiß, dass er Gott und seine Gedanken nicht ausloten kann (V. 6), aber dass Gott ihn vollständig durchleuchtet. Darum versucht er nicht mehr, Dinge vor den Menschen zu verbergen, wie er einst getan hatte. Wer ein Knecht des HERRN ist wie David, steht und wandelt unter Gottes Augen und vor Gottes Angesicht, wie es auch ein Abraham (1Mo 17,1) und ein Elia (1Kö 17,1) taten. Das unterscheidet die wahren Knechte des HERRN von denen, die den Namen und das Gesetz Gottes im Mund führen, um die Leute zu täuschen (V. 20).

Der Gott, von dem David sagt, dass er ihn erforscht, von dem bekennt er: »**und du erkennst**«. Auffälligerweise fügt er nicht wie beim ersten Verb hinzu »mich«. Er will offenkundig sagen, dass Gott alles erkennt, dass er »*ein Gott des Wissens*« (1Sam 2,3) ist. Von V. 2 an führt David im Einzelnen aus, was Gott erkennt: »**Du erkennst mein Sitzen ...**« – ob wir sitzen, weil unser Gewissen vor Gott zur Ruhe gekommen ist, oder ob wir wie Babylon sitzen und uns selbst einreden müssen, alles sei gut mit uns (Offb 18,7) – »**... und mein Aufstehen**«, d. h. alles, was mich antreibt, aufzustehen und mich ans Werk zu machen (siehe Jes 37,28).

»**Du hast Einsicht in mein Wollen von fern**«: Lange, bevor ich selbst einen Entschluss gefasst habe, weiß Gott es. Und er weiß alles von uns, obwohl er hoch oben über uns Menschen thront (Ps 113,5). Die Gottlosen mögen denken, er nehme nicht wahr, was auf der Erde geschieht, doch er erkennt sie auch aus der Ferne (Ps 138,6; siehe Hi 22,12.13).

Und schließlich ist Gott »**vertraut mit allen meinen Wegen**«. Er zählt einen jeden Schritt, den wir gehen (Hi 31,4); er weiß, welches

1007 V. 23; Ps 44,22; Jer 12,3.

1008 1Mo 18,19; Röm 8,29; 1Kor 8,3; Gal 4,9; 2Tim 2,19.

1009 Ps 138,6; Jer 23,23; 31,3.

1010 Jes 37,28.

1011 Ps 119,5.26.59.168; Hi 31,4.

Ziel wir erreichen wollen, und auch, ob wir es erreichen. Er wägt meine Wege, ob sie gut seien oder nicht. Weil David weiß, wie sehr wir uns täuschen können (vgl. Spr 14,12), betet er am Schluss: *»Sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!«* Das zeigt, dass David nicht allein theologisches Wissen besitzt, sondern dass seine Gotteserkenntnis dazu führt, dass er nach Gottes Willen leben will. Der Puritaner William Ames (1576–1633) schrieb in seiner systematischen Theologie *»The Marrow of Theology«* (auf Deutsch so viel wie *»Das Mark der Theologie«*) als ersten Satz: *»Theologie ist die Lehre darüber, wie man Gott lebt. Römer 6,11: ›Haltet euch dafür ..., dass ihr Gott lebt.«*

4 Denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, und du, HERR, du weißt es ganz.¹⁰¹²

Der HERR kennt jedes Wort, bevor wir es ausgesprochen haben. Dieses Wissen band David die Zunge (Ps 39,3) und ließ ihn beten: *»Setze, HERR, meinem Mund eine Wache, behüte die Tür meiner Lippen!«* (Ps 141,3). Damit bewies er, dass er ein wahrer Theologe war. Was er glaubte, formte sein Denken und sein Handeln. Alle Theologie, die das nicht bewirkt, ist nichtig, Gott ein Gräuel und den Menschen ein Ärgernis.

5 Von hinten und von vorn umschließt du mich¹⁰¹³ und hast auf mich gelegt deine Hand¹⁰¹⁴.

»Von hinten und von vorn«: Ich kann keinen Schritt tun, weder vorwärts noch rückwärts, ohne sein Wissen und ohne sein Einwilligen. Obwohl die Aussage zunächst räumlich gemeint ist, ist sie auch zeitlich wahr, da Gott ja alles, Raum und Zeit durchdringt. Gott war vor mir, also ist er immer hinter mir; Gott wird immer sein, also ist er auch immer vor mir. Ist er mir zuvor (siehe Joh 1,15), hat er alles verordnet, was bis zum jetzigen Zeitpunkt in meinem Leben geschehen ist. Der Wille dessen, der alles wirkt nach seinem Rat (Eph 1,11), hat alles so gefügt, dass ich heute bin, was ich bin, und da stehe, wo ich stehe. Er ist aber auch morgen und

1012 Hi 37,20.

1013 Hi 3,23.

1014 V. 10; 138,7.

in alle Ewigkeit derselbe (Hebr 13,8). Darum ist auch alles, was zeitlich noch vor mir liegt und auf mich zukommt (was ich deshalb »Zukunft« nenne), genauso von Gott verordnet wie alles, was inzwischen Vergangenheit ist.

»**umschließt du mich**«: David empfindet, dass Gott, weil er ewig und allwissend ist, ihn umschlossen hält wie mit Mauern. Er kann ihm nicht entkommen. Es ist aber ein glückliches Gefängnis, es ist die Knechtschaft, die die wahre und höchste Freiheit bedeutet: Gott hält uns, dass wir nicht gehen können, wohin wir wollen, sondern nur, wohin er will (siehe Hos 2,8), und nicht tun können, was uns gefällt, sondern nur, was ihm gefällt. Sind wir von der Knechtschaft des Eigenwillens befreit, wollen wir fortan dem Willen Gottes leben. Sind wir vom Wahn befreit, wir seien etwas und vermöchten etwas, kann uns nichts so erfreuen wie das Wissen, dass Gott alles ist und alles vermag und dass wir aus ihm und durch ihn nur sein können. Dann empfinden wir es als ein großes Glück, wenn wir mit David sagen können: »**Du ... hast auf mich gelegt deine Hand**.« Ich stehe unter Gott, denn er ist, da er der Erste und der Letzte ist, auch der Herr aller Dinge. Alles ist ihm untertan, und nun empfinde ich das auch ganz unmittelbar: Er hat seine Hand auf mich gelegt. Ich kann Gott nie und nirgends entkommen, aber das will ich auch nicht.

**6 Zu wunderbar ist die Kenntnis für mich,
zu hoch: Ich werde ihrer nicht mächtig!**¹⁰¹⁵

»**Zu wunderbar ist die Kenntnis für mich**«: Je mehr wir von Gott und seinem Wesen erkennen, desto klarer sehen wir, dass seine Gedanken wie auch er selbst uns »**zu hoch**« sind. In Eph 3,19 erfahren wir, dass die Liebe Christi unsere Erkenntnis übersteigt, und in Phil 4,7, dass der Friede Gottes unseren Verstand übersteigt. Gott und sein Wesen können wir in der Weite nicht erfassen und in der Tiefe nicht ausloten (Hi 11,7; 37,23). Dieser hohen Kenntnis »**werde ich nicht mächtig**«. Das ist eine ganz wichtige Wahrheit. Wir wollen die Wahrheit in der Hand haben und sie uns untertan machen. Aber das wird Gott nie zulassen. Die Wahrheit muss uns regieren. Alles Wissen über Gott soll uns überwältigen und erniedrigen. Das bewirkt wahre Theologie: Sie macht Gott groß und uns

¹⁰¹⁵ Eph 3,19; Phil 4,7.

klein, d. h. wir werden jetzt in unseren Augen endlich das, was wir sind. Denn klein sind wir schon; jetzt aber sehen wir es. Haben wir es wirklich gesehen, werden wir lernen, darum zu beten, dass Gott uns gibt, was uns zu hoch ist: Erkenntnis der Dinge, die alles Erkennen übersteigen (Eph 3,17-19).

2. Gott, der Allgegenwärtige (V. 7-12)

7 Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist,
und wohin fliehen¹⁰¹⁶ vor deinem Angesicht¹⁰¹⁷?
8 Stiege ich auf zum Himmel, du bist da;
und bettete ich mir im Totenreich¹⁰¹⁸, siehe, du bist da.
9 Erhöhe ich Flügel¹⁰¹⁹ der Morgenröte,
ließe ich mich nieder am äußersten Ende des Meeres,
10 auch dort würde deine Hand¹⁰²⁰ mich leiten¹⁰²¹
und deine Rechte mich fassen.¹⁰²²

Wir können Gott nicht entrinnen. Wohin wir auch fliehen mögen, »**du bist da**«. Das ist dem Gläubigen eine wunderbare Erkenntnis. Nichts kann ihn scheiden von seinem Gott (Röm 8,39). Sogar wenn er selbst es wollte, kann er Gott nicht mehr entkommen.¹⁰²³

»**Flügel der Morgenröte**« ist ein schöner dichterischer Vergleich: Wie die Strahlen des Morgenrots über den ganzen Himmel schießen, so könnte David bis ans »**äußerste Ende des Meeres**« fliehen und Gott doch nicht entfliehen.

»**deine Hand mich leiten**« ist ein Ausdruck, der von Geborgenheit spricht. Gottes Hand ist mit ihm, sie hält ihn und führt ihn. Bezüglich der Feinde sagt David von Gottes Hand, sie werde sie finden (Ps 21,9) und sie werde gegen sie ausgehen (Ps 138,7). Gottes »**Rechte**«, die Rettung schafft und die Geretteten bewahrt, ist der Christus. Der wird ihn

1016 Hi 27,22; Jon 1,3.

1017 Ps 140,14.

1018 Am 9,2.

1019 Ps 55,7.

1020 V. 5; 73,23.

1021 Vgl. V. 24.

1022 Phil 3,12.

1023 Ich erinnere an Ps 23,6: Gottes Güte und Gnade verfolgen mich, bis ich im Haus des HERRN bin für ewig.

»fassen«, ihn halten und bewahren (Ps 73,23.24). Er selbst sagt von uns: »Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben« (Joh 10,27.28).

**11 Und spräche ich: Nur Finsternis möge mich verhüllen,
und Nacht werde das Licht um mich her:**

**12 Auch Finsternis¹⁰²⁴ würde vor dir nicht verfinstern,
und die Nacht würde leuchten wie der Tag¹⁰²⁵,
die Finsternis wäre wie das Licht.¹⁰²⁶**

Selbst wenn Finsternis David »verhüllen« sollte, wäre er Gott nicht verborgen. Nun kann man hier statt »verhüllen« »zermalmen« oder »erdrücken« übersetzen (wie Hengstenberg fordert), und dann ergibt sich folgender Sinn: Die Finsternis kann erdrücken, weil Feinde sich in ihr sicher wähnen und ihre Anschläge gegen die Geliebten Gottes aushecken. Aber auch dort, wo David nichts sieht, sieht Gott. Für ihn sind wir immer im Licht. Sein Auge durchdringt alle Hüllen, in der böse Menschen lauern und auf ihre Gelegenheit warten, denn alles, was uns dunkel ist, ist ihm lauter Licht: »Finsternis würde vor dir nicht verfinstern.«

Manches Unbegreifliche geschieht in unserem Leben, durch manche »dark providence« (»dunkle Fügung«), wie die Puritaner zu sagen pflegten, müssen wir hindurch. Für unsere Augen ist Dunkel und Gewölk um Gottes Thron (Ps 97,2); sein Regiment ist uns unbegreiflich. Aber bei Gott ist alles taghell. Er weiß, was geschieht, und er weiß, warum alles geschieht; und er weiß, zu welchem Ende er alles geschehen lässt.

3. Gott, der allmächtige Schöpfer (V. 13-18)

Wie David an dieser Stelle, so beschreiben Hi 10,8-12 und Pred 11,5 je auf ihre Weise, wie wunderbar Gott den Menschen erschaffen hat. Gott hat David erschaffen; als der Erschaffer aller Dinge ist er notwendigerweise allmächtig; denn er ist Urheber von allem, hat selbst aber keinen

1024 Ps 18,12.

1025 Vgl. Jes 58,10.

1026 Hi 34,22; Dan 2,22.

Urheber. Er ist auch im Wissen ohne Schranken, also der Allwissende, von dem David in V. 1-6 gesungen hatte. Und da er allmächtig ist, kann ihn auch nichts und niemand ausschließen von irgendeinem Ort; also ist er der Allgegenwärtige, wovon David in V. 7-12 gesungen hat. Und nun bedenkt David, was alle diese Eigenschaften für ihn als Gottes Geschöpf bedeuten.

**13 Denn du besaßest meine Nieren¹⁰²⁷;
du beschirmtest¹⁰²⁸ mich in meiner Mutter Leib¹⁰²⁹.**

»Denn du besaßest ... du beschirmtest mich«: Hier wird begründet, warum für Gott alles in meinem Leben Licht ist. Er hat mich ins Dasein gerufen, weil er von Anfang an eine ganz bestimmte Absicht mit mir hatte. Er wollte mich von Anfang an zur Herrlichkeit führen (Hebr 2,10). Darum musste ich im Mutterleib empfangen und geformt werden; darum musste ich von diesen Eltern gezeugt und zu dieser Zeit und an jenem Ort geboren werden, und darum musste ich auch all die Wege gehen, die ich in meinem Leben gegangen bin. Alles, was Gott in meinem Leben geschehen lässt, geschieht nach seiner Vorkenntnis und gemäß seinem Heilsvorsatz. Mir ist das alles ganz undurchsichtig, aber Gott überblickt alles und sieht durch alles hindurch.

Die »Nieren« stehen für das Denken, den Verstand, wie wir aus Ps 16,7; 73,21 erkennen. David sagt, dass die Nieren ihn nachts beraten und belehren; und Asaph bekennt, dass seine Nieren ihn stachen, als er *nachdachte* über die Wohlfahrt der Gottlosen und sich daran stieß. Wenn Gott »Nieren und Herz« erforscht und prüft (Jer 11,20; 20,12; Offb 2,23), dann bedeutet das, dass unser Wollen (denn das Herz ist der Sitz des Willens, siehe Spr 4,23) und unser Sinnen prüft.

Hier sagt David also etwas ganz Erstaunliches: Gott hat nicht nur meinen Leib, sondern auch meinen Verstand bereitet; ebenso, wie er verordnet hat, wie stark jedes Glied am Leib sein und welche Bewegungen es ausführen sollte, ebenso hat er verordnet, wie groß unser Verstand sein und welche Gedanken er denken sollte. Wahrlich: Von vorn und von hinten hat er uns eingeengt und auf uns gelegt seine Hand.

1027 Ps 16,7; 73,21; Hi 38,36.

1028 Ps 140,8; 5,12.

1029 Ps 22,10; Ri 13,5; Jes 44,2.24; Jer 1,5; Lk 1,15.

14 Ich preise dich darüber, dass ich furchterregend, wunderbar gemacht bin.

**Wunderbar sind deine Werke¹⁰³⁰,
und meine Seele weiß es sehr wohl.**

Von gewissen Dingen können wir sagen: »**Meine Seele weiß es sehr wohl**«, aber von anderen Dingen müssen wir sagen, sie seien uns »zu hoch« (V. 6). Auch Paulus sagt, dass es so vieles gibt, das wir nicht verstehen; dass wir darum oft auch nicht wissen, wie wir beten sollen (Röm 8,26). Anderes aber wissen wir sehr wohl: »*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken*« (Röm 8,28).

So weiß David, dass er »**wunderbar gemacht**« ist. Wir wissen, dass alle Werke Gottes gut sind. Alles, was Gott verordnet und fügt, ist gut. Warum wissen wir das? Weil Gott gut ist (Ps 73,1; 135,3; 136,1). Wir kennen ihn, und das genügt uns, um unter allen Umständen zu wissen: »*Er hat alles wohlgemacht*« (Mk 7,37). David sagt deshalb: »**Ich preise dich darüber.**« Wir wollen es David gleich tun, denn sein Gott ist unser Gott, und sein Glaube ist unser Glaube.

**15 Nicht verhohlen war mein Gebein vor dir,¹⁰³¹
als ich gemacht wurde im Verborgenen,
buntgewirkt in den untersten Örtern der Erde¹⁰³².**

**16 Meinen Keim sahen deine Augen,
und in dein Buch¹⁰³³ waren sie alle eingeschrieben:
Tage wurden bereitet, als nicht einer von ihnen war.**

Auch als David »**im Verborgenen**« gemacht wurde, war nichts vor Gott verborgen. Er sieht, was kein Mensch sieht; vor Gott kann sich niemand verbergen (Jer 23,24). Menschen brauchen das helle Sonnenlicht, wenn sie etwas herstellen, was »**buntgewirkt**« ist, doch Gott vermag, was kein Künstler schafft: da, wo kein Licht hinkommt, seine Werke zu tun.

Der Ausdruck »**die untersten Örter der Erde**« steht parallel zu »im Verborgenen«, ist also eine dichterische Umschreibung für das im Dun-

1030 Ps 138,8; 92,6.

1031 Pred 11,5.

1032 Ps 63,10; Eph 4,9.

1033 Ps 40,8; 56,9; 69,29; 2Mo 32,33; Hi 19,23; Dan 12,1; Mt 1,1; Phil 4,3; Offb 13,8; 20,15.

keln Verborgene. Denn David wurde natürlich nicht im buchstäblichen Sinn in den Tiefen der Erde gebildet.

»**Meinen Keim sahen deine Augen**«: David begreift, dass Gott alles an ihm und von ihm sieht. Niemand kann sich so vor ihm verbergen, dass er ihn nicht sähe (Jer 23,24). Ihm entgeht nichts, keine Sünde; seine Augen sind wie eine Feuerflamme (Offb 1,14). Dieses Wissen will uns zum heilsamen Schrecken werden; denn wenn wir unsere Sünden bekennen, werden wir finden, dass er eine jede Sünde, die vor seinen Augen aufgedeckt ist, für uns getragen und in seinem Tod gesühnt hat. Dann wird uns das Wissen, dass unser Gott alles sieht, zum Trost. Er sieht unsere Not, er sieht unsere Feinde, er sorgt für uns, er führt uns, er wacht über uns. Er schlummert nicht, seine Augen fallen ihm nicht zu, keine Gefahr kann ihm entgehen (Ps 121,3). Er sieht unsere Feinde und ihre Anläufe; er erkennt den Gottlosen von fern (Ps 138,6). Wie mein Leib heute aussieht, das wurde alles von Gott von Anbeginn bestimmt, und es war schon in meiner Erbanlage aufgezeichnet, bevor ich geboren wurde. Noch mehr gilt das für meine geistliche Identität in Christus. Mein Platz in Christus und mein Platz im Leib Christi, mein Dienst, meine Gaben und meine Aufgaben, alles hat Gott zuvor ersehen.

»**in dein Buch waren sie alle eingeschrieben**«: Das bedeutet, dass mein Leben gemäß diesem Buch verläuft; es geschieht mit mir, was vorher geschrieben war. Nichts geschieht nach Zufall; kein Unglück, das mich befallen mag, stürzt Gottes Rat, denn er ist es, der beides schafft, den Frieden und das Unglück (Jes 45,7; siehe auch Am 3,6).

17 Und wie kostbar sind mir deine Gedanken¹⁰³⁴, o Gott¹⁰³⁵! Wie gewaltig sind ihre Summen!

Gottes »**Gedanken**«, **rê'im**, eigentlich: »Absichten«, sind David kostbar. Er konnte nie genug davon bekommen, über Gottes Absichten und Gottes Werke nachzudenken (Ps 40,6; 63,6.7; siehe auch Ps 92,5.6). Je mehr wir uns vertiefen in Gottes Wesen, in seine Ewigkeit und Allmacht, in seine Gnade und Gerechtigkeit, und je mehr wir uns selbst in diesem Licht sehen, desto größer wird unsere Bewunderung für Gott und seine

1034 Ps 92,6; vgl. V. 23.

1035 **el**.

Werke. Wer er ist, wie er ist und was er an uns tut, ist etwas, das uns jedes Mal neu bewegt, erfreut und ergreift.

**18 Ich will sie zählen¹⁰³⁶,
sie sind zahlreicher als der Sand.
Ich erwache¹⁰³⁷ und bin noch bei dir.**

Ein zweites Mal bekennt David, dass Gottes Gedanken sein Denken überfordern (siehe V. 6); denn sie sind nicht zu zählen.

David war in Gedanken beim Herrn, als er einschlief; darum kann er sagen: »**Ich erwache und bin noch bei dir.**« Oben hatte David davon gesprochen, dass Gottes Hand ihn nie und nirgends loslässt und dass Gott überall bei ihm ist (V. 8). Jetzt aber sagt David, dass er bei Gott ist. So wenig Gott ihn verlässt, kann er von seinem Gott lassen.

4. Gott, der Heilige (V. 19-24)

David hat über Gott und sein Wesen nachgedacht, und das hat in ihm Abscheu geweckt gegen alles, was Gott entgegen ist. Aber er hat nicht nur Abscheu vor dem Bösen, das in seinen Feinden ist, sondern er hat auch Abscheu vor Bösem, das in ihm ist (V. 23.24). Das sind wiederum gute Früchte seiner Gotteserkenntnis. Alle Erkenntnis Gottes muss unser Leben umgestalten, sonst ist sie unnütz, ja, sogar schädlich.

David betet um Rache über seine Feinde. Wohl können wir, die wir zum Gnadenbund gehören, nicht so beten, wie David hier betet (siehe Mt 5,43.44; Lk 23,34; Apg 7,60), aber wir können doch von ihm lernen. Ist die Welt der Sünder Gott und seinem Wesen so feindlich gesinnt, dann müssen wir und dann wollen wir uns von der Welt absondern (2Kor 6,17.18; Gal 1,4); und wenn wir Gott lieben, werden wir das lieben, was er liebt, und auch alles hassen, was er hasst.

1036 Ps 40,6.

1037 Spr 6,22.

**19 Dass du, o Gott¹⁰³⁸, den Gottlosen tötetest¹⁰³⁹!
Und ihr Blutmenschen¹⁰⁴⁰, weicht von mir!¹⁰⁴¹**

David kann erst so freimütig beten, nachdem er sich selbst Gottes prüfendem Blick ausgesetzt hat und sich ihm die Wahrheit ins Bewusstsein gesenkt hat, dass Gott ihn von allen Seiten umgibt und er vor ihm nichts verbergen und er ihm nicht entkommen kann. Er weiß, dass er nicht besser ist als seine Feinde; er weiß, dass er Gottes Gnade alles verdankt, auch das gute Gewissen, das ihn nicht mehr anklagt, weil Gott ihm vergeben hat (Ps 32,1-5). Sind aber seine Feinde Scheinfromme, wie der V. 20 zeigt, dann sind sie auch Feinde Gottes; denn sie sind Feinde der Gnade, Selbstgerechte, die den Geist der Gnade schmähen (vgl. Hebr 10,29). Gott wird sie verderben (Hebr 10,30.31). Das weiß David, und darum legt er nicht selbst Hand an sie, sondern bittet Gott, es zu tun.

**20 Sie, die sprechen mit Tücke,¹⁰⁴²
dich nennen zu Lug¹⁰⁴³, deine Feinde¹⁰⁴⁴.**

Hier sehen wir, dass die »Blutmenschen« religiöse Leute sind (siehe Joh 16,2; Apg 9,1); sie rufen Gott an, sie nehmen Gottes Namen in den Mund, aber »mit Tücke«, *məzimmâh* (wie in Ps 10,2; 21,12; 37,7; Hi 21,27; Jer 11,15). Sie wollen die Leute täuschen. Sie berufen sich auf den Herrn, aber sie tun es »zu Lug«, *šâw*, wie in Ps 12,3; 41,7; 144,8; Jes 59,4 oder »zu Eitlem« wie in 2Mo 20,7. Sie zählen sich zum Volk Gottes, aber sie sind gottlos; sie haben einen Schein von Gottesfurcht, aber sie verleugnen ihre Kraft (2Tim 3,5). Das sind die schlimmsten Feinde des Gerechten. Die Sorglosen und die Zecher mögen von Zeit zu Zeit spotten (Ps 69,13), aber Heuchler und Verfolger sind sie nicht. Es waren die Scheinfrommen, die den Herrn dem Pilatus überlieferten und ihn so lange drängten, bis er ihn hinrichten ließ, und es waren religiöse Eiferer, die Paulus umbringen wollten.

1038 ʔəloáh.

1039 Ps 135,10; 136,18.

1040 Ps 5,7; 26,9; 55,24; 59,3; Spr 29,10.

1041 Ps 6,9; 101,4; 119,115.

1042 Ps 50,16.

1043 Ps 24,4; 3Mo 19,12; Jer 5,2; 7,9; Mal 3,5.

1044 Ps 138,7; 21,9; 66,3; 89,11.52; 92,10; 110,1.

**21 Sollte ich nicht hassen¹⁰⁴⁵ deine Hasser¹⁰⁴⁶, HERR,
und verabscheuen¹⁰⁴⁷, die gegen dich aufstehen?
22 Mit vollendetem Hass hasse ich sie;
zu Feinden¹⁰⁴⁸ sind sie mir.**

Weil David ein Gerechter ist, liebt er das Gute und verabscheut das Böse (Ps 97,10; 101,3). Der von Gott Geliebte kann gegenüber Menschen, die seinen Gott hassen, nicht neutral bleiben. So innig er seinen Gott liebt, so leidenschaftlich hasst er Gottes Feinde. Der Eifer um Gott frisst ihn auf (Ps 69,10). So war es auch beim Sohn Davids, bei unserem Herrn und Meister (Joh 2,17). So empfand auch Paulus, der treue Knecht des Herrn: *»Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen«* (2Kor 11,2). Darum lehrte er überall die Jünger Jesu: *»Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheut das Böse«* (Röm 12,9).

**23 Erforsche mich¹⁰⁴⁹, Gott¹⁰⁵⁰, und erkenne¹⁰⁵¹ mein Herz;
prüfe mich und erkenne meine Gedanken¹⁰⁵²!
24 Und siehe, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist,
und leite mich¹⁰⁵³ auf dem ewigen Weg!**

Die beiden letzten Verse bilden *»das Endergebnis des Ganzen«* (Pred 12,13), die Summe dieses Psalms, der wie wenige Stücke des Alten Testaments die Unumschränktheit Gottes besingt. Das Wissen um seine Allgegenwart und Allwissenheit, seine Vorkenntnis und Erwählung werden genau dieses Ergebnis haben, wenn ich diese Wahrheiten vor Gott gelernt habe: Sie werden mich lehren, mich ihm unterwerfen und das Verlangen wecken, auf seinem Weg zu gehen. Sie wollen nicht zu theologischem Spekulieren anleiten, das meist nur ein Versuch ist, sich der bedingungslosen Unterordnung unter Gottes Willen zu entziehen.

1045 Ps 97,10; 119,163.

1046 Ps 21,9; 68,2; 81,16; 83,3; 2Chr 19,2.

1047 Ps 119,158.

1048 Mt 5,43.

1049 Vgl. V. 1.

1050 *†*el.

1051 Vgl. V. 1.

1052 Vgl. V. 17.

1053 Ps 5,9; 25,5; 27,11; 143,10.

»**Erforsche mich**«: Hatte David in V. 1 nicht schon gesagt: »*Du erforschst mich*«? Warum also diese Bitte? Sie ist der Ausdruck dafür, dass David sich willig dem forschenden Blick seines Gottes aussetzt. Dieses besondere Gebet ist so wie alle Gebete: Gott weiß, was wir brauchen, ehe wir ihn bitten (Mt 6,8), und doch sollen wir ihn bitten: »*Unser nötiges Brot gib uns heute*« (Mt 6,11). Gott hat uns in Christus mit jeder geistlichen Segnung gesegnet (Eph 1,3), und doch müssen wir jeden Segen erbeten. Gott ist der alles sehende Gott, und doch sollen wir beten, dass er in unser Herz schaue.

»**erkenne mein Herz**«: Auf das Herz kommt es an; von ihm sind die Ausgänge des Lebens (Spr 4,23). Ist das Herz gut, ist alles Übrige an David gut; ist das Herz böse, ist alles Übrige an ihm böse. Daher lehrte der Sohn Gottes: »*Glückselig, die reinen Herzens sind*« (Mt 5,8). Wir müssen Gott darum bitten, uns unser Herz zu offenbaren, denn es ist so arglistig, dass keiner es selbst zu erkennen vermag (Jer 17,9).

»**siehe, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist**«: Wichtiger als unsere Worte oder Taten ist der Weg, auf dem wir sind. Sind wir auf dem guten Weg, dann können wir gewiss sein, dass es gut um uns steht: »*Die Gerechtigkeit des Vollkommenen macht seinen Weg gerade*« (Spr 11,5), und dann werden wir ein gutes Ende nehmen: »*Auf dem Pfad der Gerechtigkeit ist Leben, und kein Tod ist auf gebahntem Weg*« (Spr 12,28). Sind wir auf einem bösen Weg, dann mögen unsere Handlungen gerecht erscheinen und unsere Wort edel klingen, aber wir werden doch ein böses Ende nehmen: »*Ein Mensch, der vom Weg der Einsicht abirrt, wird ruhen in der Versammlung der Schatten*« (Spr 21,16). Darum sagt der gleiche Salomo, der Weise achte auf sein Herz mehr als alles (Spr 4,23); und als Zweites achtet er auf den Weg, den er geht: »*Die Weisheit des Klugen ist, auf seinen Weg zu achten*« (Spr 14,8); und: »*Der Aufrichtige, er achtet auf seinen Weg*« (Spr 21,29). Darum sagt auch David an anderer Stelle: »*Glückselig, die im Weg untadelig sind*« (Ps 119,1).

»**leite mich**«: In V. 10 hatte David bekannt, dass Gottes Hand ihn leitet. Hier bittet er darum, dass Gott das tue, von dem er weiß, dass Gott es tun wird. Gott hatte einst David Verheißungen gegeben über ein ewiges Königtum und über einen Sohn, der ewig auf Davids Thron herrschen werde (2Sam 7,12-16). David wusste, dass Gott alles tut, was er verheißen hat; dennoch bat er Gott, dass er sein Wort an ihn erfülle (2Sam 7,25).

»**auf dem ewigen Weg**«: Dieser Weg heißt Jesus Christus (Joh 14,6). Nur wer in Christus ist, geht den Weg zum ewigen Leben. Nie ist einer den ewigen Weg gegangen, der nicht in Christus gewesen wäre. Allerdings erkennt man den Menschen in Christus daran, dass er beständig nach diesem Weg fragt und Gott immer wieder bittet, ihn auf diesem Weg zu erhalten. So wird er auf dem Weg wandeln, der allein zum Vater führt.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 139

»Der 139. ist ein Dankpsalm, darin David Gott preist, dass er ihn ersehen hat und noch regiert in allen seinen Werken, Worten, Gedanken, und wo er steht, geht, schläft oder wacht, ja, auch im Mutterleibe, ehe er geschaffen ward, bei ihm war, wie er gebildet werden und wie lange er leben sollte. Als wollte er sagen: Es steht in keines Menschen Kunst noch Macht, wie er leben, tun, reden, denken, wo und wann, woher und wohin er kommen soll, sondern ist alles lauter Gottes Werk und Kunst. Was machen denn die Gottlosen, die solches nicht glauben, sondern wollen mit ihren Werken selbst fromm sein? Sie wollen getan haben, was sie tun, und wollen Verdienst, Ruhm und Ehre bei Gott davon haben, wo sie doch nicht *ein* Wort aus sich selbst machen, nicht *einen* Gedanken aus eigenen Kräften fassen können, dazu nicht wissen, was sie machen, wie sie geschaffen, wie sie leben, reden und denken. So denn alles, was wir sind und tun, Gottes Werk und Kunst ist, was vermessen sich dann Menschen des hohen Werkes, dass sie sich fromm machen, freien Willen rühmen und von Sünden und Tod sich befreien wollen? Solche können nicht recht von Gott und seinen Werken reden. Behüte du mich, HERR, davor, und prüfe mich, und fege mein Herz, damit ich auf dem rechten Weg bleibe, der ewig besteht« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: David will sich aller nebelhaften Einbildungen, mit denen die Mehrzahl der Menschen sich betrügen, entschlagen und so sein Herz von Heuchelei reinigen. Zu dem Zweck führt er mit vielen Worten aus, dass nichts, auch das Heimlichste nicht, vor Gottes Augen verborgen ist. Und das bekräftigt er mit dem Hinweis auf die Erschaffung des Menschen. Wenn nämlich Gott uns im Mutterschoß unsere Gestalt bereitet und jedem Glied sein Amt und seine Fähigkeiten zugewiesen hat,

so versteht sich, dass alles, was wir tun, sich unter seinen Augen abspielt. Nachdem er aber durch diese Betrachtung sein Herz zur aufrichtigen Gottesfurcht gestimmt hat, bezeugt er, dass er mit den glaubens- und gewissenlosen Gottesverächtern nicht das Mindeste gemein habe. Und im Vertrauen auf diese seine rechtschaffene Gesinnung, deren ihm sein Gewissen Zeugnis gibt, ruft er Gott an, er möge ihn nicht mitten auf seinem Lebensweg im Stich lassen« (Calvin).

1. HErr, du erforschest meinen Sinn
Und kennest, was ich hab und bin,
Ja, was mir selbst verborgen ist,
Das weißt du, der du alles bist.
2. Ich sitz hier oder stehe auf,
Ich lieg, ich geh auch oder lauf:
So bist du um und neben mir,
Und ich bin allzeit hart bei dir.
3. All die Gedanken meiner Seel,
Und was sich in der Herzenshöhl
Hier reget, hast du schon betracht' t,
Eh ich einmal daran gedacht.
4. Auf meiner Zungen ist kein Wort,
Das du nicht hörtest allsofort,
Du schaffest, was ich red und tu,
Und siehst all meinem Leben zu.
5. Das ist mir kund. Und bleibet doch
Mir solch Erkenntnis viel zu hoch,
Es ist die Weisheit, die kein Mann
Recht aus dem Grunde wissen kann.
6. Wo soll ich, der du alles weißt,
Mich wenden hin vor deinem Geist?
Wo soll ich deinem Angesicht
Entgehen, dass mich's sehe nicht?
7. Führ ich gleich an des Himmels Dach,
So bist du da, hältst Hut und Wach,
Steig ich zur Höll und wollte mir
Da betten, find ich dich auch hier.

8. Wollt ich der Morgenröten gleich
Geflügelt ziehn, so weit das Reich
Der wilden Fluten netzt das Land,
Käm ich doch nie aus deiner Hand.
9. Rief ich zu Hilf die finstre Nacht,
Hätt ich doch damit nichts verbracht;
Denn lass die Nacht sein wie sie mag,
So ist sie bei dir heller Tag.
10. Dich blendt der dunkle Schatten nicht,
Die Finsternis ist dir ein Licht,
Dein Augenglanz ist klar und rein,
Darf weder Sonn- noch Mondenschein.
11. Mein Eingeweid ist dir bekannt,
Es liegt frei da in deiner Hand,
Der du von Mutterleibe an
Mir lauter Lieb und Guts getan.
12. Du bist's, der Fleisch, Gebein und Haut
So künstlich in mir aufgebaut;
All deine Werk sind Wunder voll,
Und das weiß meine Seele wohl.
13. Du sahest mich, da ich noch gar
Fast nichts und unbereit war,
Warst selbst mein Meister über mir
Und zogst mich aus der Tief herfür.
14. Auch meiner Tag und Jahre Zahl,
Minuten, Stunden allzumal
Hast du, als meiner Zeiten Lauf,
Vor meiner Zeit geschrieben auf.
15. Wie köstlich, herrlich, süß und schön
Seh ich, mein GOtt, da vor mir stehn
Dein weises Denken, was du denkst,
Wenn du uns deine Güter schenkst!
16. Wie ist doch das so trefflich viel!
Wenn ich bisweilen zählen will,
So find ich da bei Weitem mehr
Als Staub im Feld und Sand am Meer.

17. Was macht denn nun die wüste Rott,
Die dich, o großer Wundergott,
So schändlich lästert und mit Schwach
Dir so viel Übels redet nach?

18. Ach, stopfe ihren schnöden Mund,
Steh auf und stürze sie zugrund,
Denn weil sie deine Feinde sind,
Bin ich auch ihnen herzlich feind.

19. Ob sie nun gleich hinwieder sehr
Mich hassen, tu ich doch nicht mehr,
Als dass ich wider ihren Trutz
Mich leg in deinen Schoß und Schutz.

20. Erforsch, HErr, all mein Herz und Mut,
Sieh, ob mein Weg sei recht und gut,
Und führe mich bald himmelan
Den ew'gen Weg, die Freudenbahn.
(Paul Gerhardt)

»Wie der einzelne Mensch seinen Gott und Schöpfer im Verhältnis zu sich als den allwissenden und allgegenwärtigen Herzenskündiger erkennt, innewird, wiewohl nicht begreift, und sich daher ihm, dem er doch nicht entfliehen mag, lieber aufrichtig zur Prüfung und Leitung seines Verhaltens hingibt: Das ist der Inhalt dieses köstlichen Psalms ... Der Schluss (V. 19-24) ist nicht bloß ein zufälliger Anhang, sondern das Ziel des Gebetes, spricht also die Absicht alles Vorhergegangenen aus« (Stier).

V. 23 – Diesen Vers hat J.S. Bach zum Eingangschor »Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz« verarbeitet (BWV 136).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 139

V. 3 – »**du sichtigst**«, **zêrîta**, von **zârâh**, »zerstreuen«, wie in 2Mo 32,20; 4Mo 17,2; Jes 30,22; 41,16. Durch Ausstreuen oder Zerstreuen sichtigst und scheidet man auch, d.h. Gutes wird als Gutes, Schlechtes als Schlechtes erkenntlich (Spr 20,8.26).

V. 4 – Für »Wort« steht hier das im AT nicht häufig belegte **millâh**; außer in Hiob (34 Belege) nur noch in 2Sam 23,2; Ps 19,5; Spr 23,9.

V. 11 – »verhüllen«: Hier steht das außer hier nur noch in 1Mo 3,15 (2-mal) und Hi 9,17 belegte Verb **šûf**, das in den beiden anderen genannten Stellen nur »zermalmen« bedeuten kann. Stier verweist ganz richtig auf den Umstand, dass gewisse zweiradikalige Verben (sog. »hohle Wurzeln«) auch als Verben mit *nun* als erstem Radikal erscheinen, z. B. **mwl** als **nml**, **dwḥ** als **ndḥ**, **pwš** als **npš**, **zwl** als **nzl** etc. Wir können dann **šûf** als **nâšaf** auffassen, das »verdunkeln«, »umdüstern« bedeuten müsste gemäß dem im AT belegten **næšæf**, »Dämmerung«, »Dunkelheit«, »Finsternis« (Hi 24,15; Jes 5,11). Entsprechend bieten die verschiedenen Übersetzungen »verhüllen«, »verbergen«, »decken« (Elb, RElb, Luther); »cover« (KJV). Diodati hat »appiattare« (= »verstecken«), Segond »couvrir«, Schlachter »überfallen«, Buber »erhaschen«.

V. 13 – »du besaßest«: **qânîtâ**, von **qânah**, das nicht »erschaffen«, sondern »besitzen« bedeutet. Richtig Hengstenberg: »*qânah* heißt immer ›besitzen‹, ›innehaben‹, nie ›schaffen‹.« Falsch übersetzt RElb (»du bildetest«). Sie übersetzt in geradezu skandalöser Weise auch Spr 8,22 falsch (»schaffen« statt »besitzen«).¹⁰⁵⁴

»du beschirmtest mich«: **təsukkêni**, von **sâkak**, »beschirmen«, »bedecken«. Das ist die Bedeutung in allen Belegen im AT (2Mo 25,20; 33,22; 37,9; 40,3.21; Ri 3,24; 1Sam 24,4; 1Kö 8,7; 1Chr 28,18; Hi 40,22; Ps 5,12; 91,4; 140,8; Kla 3,43.44; Hes 28,14.16). Gesenius gibt dennoch als Bedeutung auch an »weben«, und gibt dafür als einzigen Beleg an Ps 139,13. Warum soll das Verb hier etwas anderes als an allen anderen Stellen heißen? »Beschirmen« passt wunderbar in den Zusammenhang; allerdings, wenn man das Verb in der ersten Zeile von V. 13, **qânâh**, als »erschaffen« auffasst, dann muss man für das Verb in der zweiten Zeile eine parallele Bedeutung konstruieren, eine Bedeutung, die es nicht hat.

¹⁰⁵⁴ Die Verben, welche die Bibel für Gottes Erschaffen verwendet, finden sich alle, wie ja zu erwarten ist, in 1Mo 1&2, und das sind: **bâra**, **âsâh**, **jâsar**, **bânâh**. **qânah** kommt dort nicht vor; aber es wird von Salomo häufig verwendet (Spr 1,5; 4.5.7; 8,22; 15,32; 16,16; 17,16; 18,15; 19,8, 20,14; 23,23); es hat bei ihm stets die Bedeutung »erwerben« oder »besitzen«, auch in Spr 8,22. Salomo kannte natürlich den Schöpfungsbericht auswendig, und er wird auch sehr wohl gewusst haben, was man mit dem Gebrauch der dort verwendeten Verben signalisiert. Hätte er nun sagen wollen, Gott habe die Weisheit erschaffen, hätte er ohne Zweifel eines der vier oben genannten Verben verwendet.

V. 14 – »**furchterregend**«: **norâ'ôt**, vom Verb **jârê**, »fürchten«; Buber: »furchtbar«; Tur-Sinai: »im Schrecklichen«; Marx: »furchtbar-wunderbar«.

V. 15 – »**ich wurde buntgewirkt**«: **ruqqamfî**, von **râqam**, »wirken«, das außer hier nur noch als Partizip **rôqêm** verwendet wird in 2Mo (z. B. 26,36) für »Buntwirker«. Vom Verb ist das Nomen **riqmâh** gebildet für das Bunte vom Gefieder eines Adlers (Hes 17,3) oder von mehrfarbigen Steinen (1Chr 29,2) oder für buntgewirkte Kleider (Ri 5,30; Hes 16,10; Ps 45,15).

V. 16 – Für »**Keim**« steht hier **gôlæm**, »Knäuel«, ein nur an dieser Stelle vorkommendes Wort; gebildet vom Verb **gâlam**, »zusammenwickeln«; einziger Beleg im AT: 2Kö 2,8. In einer jüdischen Sage ist der Golem ein aus Lehm gefertigter und durch Magie zum Leben erweckter Mensch. Im Neuhebräischen bedeutet das Wort so viel wie »dumm«, »hilflos«.

V. 20 – »**deine Feinde**«: **âræjka**, von **âr**, ein Wort, das nur noch in 1Sam 28,16 vorkommt. Man vergleicht es gewöhnlich mit dem häufigen **šâr** und erklärt es als »Aramaismus« und will damit sagen, der Text sei »jung«, weil ebendieses Wort hier vorkommt. Das ist natürlich eine ganz unmögliche Erklärung, da das Wort in 1Sam belegt ist, das man unmöglich als jung erklären kann. Man sollte bezüglich der vorliegenden Form besser sagen, es handle sich um eine im Hebräischen vorhandene, aber weniger gebräuchliche Nebenform. Das Wahrscheinlichste aber ist: **âr** ist das Partizip des Verbs **ur**, »wach, erregt sein«, »aufwachen«, »aufstehen« (Hi 41,2; Jer 6,22; Sach 13,7). Also spricht David hier von Leuten, die gegen Gott erregt sind, gegen ihn aufstehen, und das sind eben Feinde. Interessant ist, was der textkritische Apparat zu 1Sam 28,16 bietet: Symmachus ἀντιζηλος σου = »dein Gegen-Eiferer«. Symmachus war Jude, und er übersetzte das hebräische Alte Testament ins Griechische; seine Übersetzung war eine der sechs, die Origenes in seiner Hexapla (= »die Sechsfache«) zusammenstellte. Symmachus deutete also offenkundig **âr** als das Partizip des Verbs **ur**, »wach, erregt sein«, »aufstehen«.

V. 22 – »**mit vollendetem Hass**«, wörtlich »mit Vollendung des Hasses«, wobei für »Vollendung« **takfît** steht, ein außer hier nur noch in Hi 11,7;

26,10; 28,3 und Neh 3,21 vorkommendes Wort. Als Kuriosum mag interessieren: **taklît** wird im Jiddischen »Tachles« ausgesprochen (wie der Schabbat jiddisch »Schabbes« heißt, usw.). Wir haben das in den deutschen Wortschatz übernommen in der Wendung »mit jemandem Tachles reden«, d. h. »Klartext reden«, eigentlich »bis auf den Grund deutlich und bestimmt reden«.

V. 23 – Für »**Gedanken**« steht hier **sar^cappîm**, ein nur noch in Ps 94,19 belegtes Wort.

V. 24 – »**Mühsal**«: **‘ôṣæb**, das nur noch in Jes 14,3 und 1Chr 4,9 vorkommt. Das zugrunde liegende Verb **‘âṣab** hat allerdings eine ganze Reihe von Formen gleicher oder ähnlicher Bedeutung gebildet: **‘âṣêb**, »jemand, der sich abmüht« (Jes 58,3); **‘æṣæb**, »Kränkung« (Spr 15,1), **‘iṣṣâbôn**, »Mühsal«, »Beschwerde« (1Mo 3,17); **‘aṣṣæbæt**, »Schmerz«, »Betrübnis« (Hi 9,28).

Psalm 140 Das Gift der alten Schlange

Mit diesem Psalm beginnt eine Reihe von fünf Psalmen Davids, in denen David betet, dass Gott ihn rette von seinen Feinden. Sie sind alle ungefähr gleich lang, und sie beginnen alle außer dem letzten mit einem Schrei zum Herrn.

Der Psalm ist durch drei Sela (V. 4.6.9) in vier Strophen gegliedert:

1. David betet um Befreiung von dem bösen Menschen (V. 1-4).
2. David betet um Bewahrung vor den Anschlägen der Gottlosen (V. 5.6).
3. David sucht Schutz und Befreiung in seinem Gott (V. 7-9).
4. David ist gewiss, dass sein Gott die Bösen richten und die Gerechten retten wird (V. 10-14).

David bittet um Bewahrung vor vier Dingen: vor bösen Menschen (V. 2); vor bösen Worten (V. 4); vor Gewalttat (V. 5); vor Fallen (V. 6).

1. David betet um Befreiung von dem bösen Menschen (V. 1-4)

Dass David so beten muss, spricht Bände über das Wesen des Menschen. Der V. 4 wird von Paulus im Zuge seiner Darlegung des Evangeliums zitiert, wo er zeigt, dass alle Menschen, ob Juden oder Griechen, der Sünde vollständig verfallen sind (*»unter der Sünde«*, Röm 3,9). Der Mensch *ist* böse, darum tut er Böses. Das Böse erhebt sich nicht, wie diese Verse zeigen, aus äußerem Druck, sondern aus einem bösen Herzen (V. 3), das die Gewalttat (V. 2) und die Lüge (V. 4) liebt.

- 1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.**
2 Befreie mich¹⁰⁵⁵, HERR, von dem bösen Menschen¹⁰⁵⁶;
vor dem Mann der Gewalttaten¹⁰⁵⁷ behüte mich¹⁰⁵⁸!
3 Die Bosheiten¹⁰⁵⁹ ersinnen im Herzen,
täglich Krieg¹⁰⁶⁰ erregen.
4 Sie schärfen ihre Zunge¹⁰⁶¹ wie eine Schlange¹⁰⁶²;
Otterngift¹⁰⁶³ ist unter¹⁰⁶⁴ ihren Lippen. (Sela.)

David spricht von **»dem bösen Menschen«**. Damit charakterisiert er ihn, wie er *ist*, bevor er dessen Handlungen beschreibt. Er heißt **»Mann der Gewalttaten«**, weil die Gewalttat ihn auszeichnet; sie gehört zu seinem Wesen. Das heißt, dass er bereit ist, David und anderen Gewalt anzutun, um seine Lust zu stillen. Dann sagt David, woher die Bosheit kommt: Sie wohnt **»im Herzen«**; das Innerste dieser Leute (von V. 3 an spricht er von den Bedrängern in der Mehrzahl) ist von ihr regiert; der Wille ist dem Bösen ergeben. Dann hören wir, dass sie **»täglich Krieg erregen«**,

1055 Ps 7,2; 59,2; 71,2; 119,153.

1056 Spr 24,1; 28,5; 2Thes 2,3; 2Tim 3,13.

1057 V. 5,12; Ps 18,49; Spr 3,31; 16,29.

1058 V. 5.

1059 Ps 141,5.

1060 Ps 120,7; 144,1.

1061 Ps 52,4; 120,2.

1062 1Mo 3,1; 2Kor 11,3; Offb 12,9.

1063 Ps 58,5; Röm 3,13.

1064 Ps 10,7.

d. h. beständig vom Bösen gedrängt werden. Das ist ein düsteres Bild. Das Herz ist böse; es sinnt nur auf Böses; es tut es jeden Tag. Das muss man mit 1Mo 6,5 vergleichen: »Der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.«

Und dann nennt David ein erstes Mittel, das die Bösen gegen David einsetzen: »**Sie schärfen ihre Zunge**«; sie verwenden sie »**wie eine Schlange**«, denn sie sind Söhne des Bösen, Nachkommen der Schlange (1Mo 3,15), Kinder des Teufels, die man daran erkennt, dass sie die Kinder Gottes hassen, wie Kain den Abel hasste und ermordete (1Jo 3,12). Sie sind verlogen, denn das »**Otterngift**«, das sie einspritzen wollen, tragen sie »**unter ihren Lippen**«, d. h., sie sagen nicht offen, was sie beabsichtigen.¹⁰⁶⁵ Ihre Worte mögen glatt sein, aber Krieg ist in ihren Herzen (Ps 55,22); ihre Reden mögen geschmeidiger sein als Öl und glatt wie Butter, aber sie wirken wie Schlangengift: Sie lähmen und töten. Süß wie Honig sind »*die Lippen der Fremden, und glatter als Öl ist ihr Gaumen; aber ihr Letztes ist bitter wie Wermut, scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße steigen hinab zum Tod ...*« (Spr 5,3-5).

2. David betet um Bewahrung vor den Anschlägen der Gottlosen (V. 5.6)

5 Bewahre mich¹⁰⁶⁶, HERR, vor den Händen des Gottlosen, vor dem Mann der Gewalttaten¹⁰⁶⁷ behüte mich, welche darauf sinnen, meine Tritte¹⁰⁶⁸ umzustoßen¹⁰⁶⁹!

6 Die Hoffärtigen¹⁰⁷⁰ verbergen mir eine Schlinge¹⁰⁷¹ und Fallstricke¹⁰⁷², ein Netz¹⁰⁷³ ausgespannt zur Seite des Weges, sie haben mir Fallen¹⁰⁷⁴ gestellt. (Sela.)

¹⁰⁶⁵ Man beachte den Gegensatz zu Ps 66,17. Dort sagt David, dass er unter seiner Zunge Gottes Lob hat (siehe Auslegung zu jener Stelle).

¹⁰⁶⁶ Ps 141,9; 16,1; 17,8.

¹⁰⁶⁷ V. 2.

¹⁰⁶⁸ Ps 121,3.

¹⁰⁶⁹ Ps 62,5.

¹⁰⁷⁰ Ps 123,4; 94,2; 101,5; 138,6.

¹⁰⁷¹ Ps 141,9; 38,13.

¹⁰⁷² Ps 141,9; 64,6.

¹⁰⁷³ Ps 141,10; 9,16.

¹⁰⁷⁴ Jer 5,26; Mt 22,15.

David betet zum zweiten Mal: »**Bewahre mich, HERR!**«, diesmal »**vor den Händen des Gottlosen**«. Wir wissen, dass David große Furcht davor hatte, in die Hände der Menschen zu fallen (2Sam 24,14). Ist der Mensch gottlos ist, wird er nur zu bald zu einem »**Mann der Gewalttaten**«, einem Menschen, der von Gewalttat vollständig regiert ist und darum so heißt. Und dann folgt Davids dritte Bitte: »**Behüte mich!**« Die Gewalttat beginnt mit dem Sinnen des Bedrängers: Er »**sinnt darauf, meine Tritte umzustößen**«. Mit Gewalt will er David zu Boden werfen, in den Staub treten, vernichten.

Als Nächstes nennt David die Bedränger »**Hoffärtige**«, eigentlich »Hohe«. Sie halten viel von sich und schauen herab auf die Gerechten; dazu sind sie hinterhältig. Ihre Art zu agieren zeigt, dass sie zum Volk Gottes gehören: Sie »**verbergen ... eine Schlinge**«, legen sie heimlich, sind also nicht offene Feinde wie die Philister oder Syrer, die dem Volk Gottes mit blanken Waffen entgegentreten. Sie sind Feinde des Lichts und treiben darum im Geheimen Dinge, die schändlich sind (Eph 5,12). Sie lauern den Gerechten auf (Ps 10,9; 37,32; Jer 5,26; Mk 3,2; Lk 14,1). Sie wissen, dass es schändlich ist; darum tun sie es ja auch im Verborgenen. Sie gehen systematisch vor, denn sie begnügen sich nicht damit, nur Schlingen zu legen, sondern legen auch »**Fallstricke**«, und dazu haben sie »**ein Netz ausgespannt**« und haben »**Fallen**« gestellt. Diese verschiedenen Mittel setzen sie ringsum ein, auf dem Weg und »**zur Seite des Weges**«, damit David nicht entkommen soll. Man mag sich wundern, dass mitten im Volk Gottes solche Feinde sind; aber sie waren zur Zeit Davids da, sie waren auch vierhundert Jahre später da, als Jeremia in Jerusalem predigte: »*Denn unter meinem Volk finden sich Gottlose; sie lauern, wie Vogelfänger sich ducken; sie stellen Fallen, fangen Menschen*« (Jer 5,26). David spricht in Ps 5 von falschen Leuten, welche »*ihre Zunge glätten*« (Ps 5,10; vgl. Spr 2,16), um die Gerechten vom Weg des Lebens wegzulocken. Paulus warnt die Christen in Rom vor Leuten, die ihnen mit süßen Worten und schönen Reden Fallen stellen (Röm 16,18), und in Korinth waren Leute, die als Apostel posierten und die Heiligen mit einem anderen Jesus, einem anderen Geist und einem anderen Evangelium Christus, ihrem Herrn und Bräutigam, entfremden wollten (2Kor 11,3.4). Und Petrus kündigt an, dass falsche Lehrer mit kunstvoll zurechtgelegten Worten viele im Volk Gottes verleiten werden (2Petr 2,3).

3. David sucht Schutz und Befreiung in seinem Gott (V. 7-9)

7 Ich sage zu dem HERRN: Mein Gott¹⁰⁷⁵ bist du!¹⁰⁷⁶
 Nimm zu Ohren¹⁰⁷⁷, HERR, die Stimme meines Flehens¹⁰⁷⁸!
 8 Der HERR, mein Herr, ist die Stärke¹⁰⁷⁹ meiner Rettung;
 du beschirmt¹⁰⁸⁰ mein Haupt¹⁰⁸¹ am Tag¹⁰⁸² der Waffen.
 9 Gewähre nicht, HERR, was der Gottlose begehrt¹⁰⁸³,
 lass sein Vorhaben nicht gelingen:
 Sie würden sich erheben.¹⁰⁸⁴ (Sela.)

Die erste Zeile von V. 7 entspricht fast genau der zweiten Zeile von Ps 31,15. Wer wie David »zu dem HERRN« sagen kann: »**Mein Gott bist du!**«, ist gesichert, da mögen die Bösen mit all ihrer Bosheit noch so planen und rennen. Wer diesen Helfer nicht hat, ist bald verloren. Aber wer ihn hat und wer ihn kennt, lernt zu beten, denn er versteht, wie ausgesetzt er ist und wie nötig er darum den einzigen Helfer hat. So ruft er zu ihm: »**Nimm zu Ohren, HERR, die Stimme meines Flehens!**« Und er darf gewiss sein, dass der HERR hört, denn er ist sein Gott. Darauf kommt es an: dass wir im rechten Verhältnis zu ihm stehen. Dann können wir auch fortfahren und mit David sagen: »**Der HERR, mein Herr, ist die Stärke meiner Rettung.**« Das erinnert an 2Mo 15,2: »*Meine Stärke und mein Gesang ist Jah, denn er ist mir zur Rettung geworden*« (siehe auch Ps 118,14). Wieder beruft sich David auf sein Verhältnis zum Herrn, der sein Herr ist. Von ihm kommt die Rettung; und er ist ihre Stärke. Das heißt: Die Errettung ist so stark wie der HERR selbst. Welcher Feind möchte sie dann verhindern? Und wenn der HERR uns beschirmt (Ps 91,1), dann sind wir »**am Tag der Waffen**« sicher, sicher »*vor dem Pfeil, der am Tag fliegt*« (Ps 91,5). Durch sein Heil ist unser Haupt geschützt vor jedem feindlichen Schlag (vgl. Eph 6,17).

1075 ׁל.

1076 Ps 31,15.

1077 Ps 141,1; 5,2; 17,1; 39,13; 54,4; 55,2; 80,2; 84,9; 86,6; 143,1.

1078 Ps 28,2,6; 31,23; 86,6; 130,2.

1079 2Mo 15,2; Ps 18,2; 62,12.

1080 Ps 139,13; 5,12.

1081 Vgl. Eph 6,17: der Helm des Heils.

1082 Ps 78,9; Eph 6,13.

1083 Ps 27,12.

1084 Ps 66,7.

»Gewähre nicht, HERR, was der Gottlose begehrt« erinnert an die Bitte von Ps 27,12. Bis dahin hatte David das erbeten, was er wünschte; nun betet er mit Blick auf das, was die Gottlosen wünschen. Ihr »Vorhaben« möge nicht gelingen! Man kann solche Bitten aus reinem Eigennutz an den Herrn richten; nicht so David (vgl. Ps 66,17.18): Er befürchtet, dass die Gottlosen »sich erheben«. Das darf nicht sein; Gott soll allein als der Hohe und Erhabene erkannt und anerkannt werden (siehe Ps 66,7; 5Mo 32,27). Darum betet David an anderer Stelle: »*Steh auf, HERR! Nicht habe der Mensch die Oberhand ... mögen die Nationen wissen, dass sie Menschen¹⁰⁸⁵ sind!*« (Ps 9,20.21).

4. David ist gewiss, dass sein Gott die Bösen richten und die Gerechten retten wird (V. 10-14)

Die Gewissheit, die David hat, ist auch die unsere. Sie beruht auf Wahrheiten, die der Apostel Paulus den Thessalonicern schrieb, die unter den Nachstellungen der Menschen litten: »*(Es ist) bei Gott gerecht ..., denen, die euch bedrängen, mit Drangsal zu vergelten, und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns zu geben bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her; mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer; wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen*« (2Thes 1,6-8).

**10 Das Haupt derer, die mich umkreisen –
das Unheil ihrer Lippen wird sie bedecken!¹⁰⁸⁶**

**11 Glühende Kohlen¹⁰⁸⁷ werden auf sie fallen,
ins Feuer¹⁰⁸⁸ wird er sie stürzen,**

in Wasserfluten¹⁰⁸⁹, dass sie nicht aufstehen.

**12 Der Mann der Zunge wird nicht feststehen im Land;
der Mann der Gewalttat – das Böse wird ihn jagen¹⁰⁹⁰ bis zum
Sturz!**

¹⁰⁸⁵ Hier steht im Hebräischen *ʾanoš*, der schwache, hinfällige Mensch. Buber übersetzt: »Menschlein«.

¹⁰⁸⁶ Ps 7,17.

¹⁰⁸⁷ Ps 18,13.14; 120,4; Spr 25,22.

¹⁰⁸⁸ Ps 66,12; Jes 33,12; Offb 19,20.

¹⁰⁸⁹ 2Mo 14,28; 15,1; Jes 43,2.

¹⁰⁹⁰ Ps 83,16.

David weiß (siehe V. 13), dass Gott in seiner Gerechtigkeit das Böse der Bösen auf ihren eigenen Kopf fallen lässt. In den Herzen geplant, hatten die Gottlosen mit »ihren Lippen« von »Unheil« gesprochen. Dieses wird »sie bedecken«. Haman, der einen fünfzig Ellen hohen Galgen für Mordokai aufgestellt hatte (Est 5,14), musste selber an ihm aufgehängt werden (Est 9,25). Der Stein, den die Gottlosen auf die Gerechten wälzen wollen, kehrt zu ihnen zurück, und in die Grube, die sie ihnen gegraben haben, fallen sie selbst hinein (Ps 7,16; Spr 26,27; Dan 6,25). Die Gewalttat, die sie gegen David richteten, kehrt auf ihr Haupt zurück (Ps 7,17).

»In Wasserfluten« stürzte Gott einen frühen Feind des Volkes Gottes, den Pharao mitsamt seinem Heer (2Mo 15,1). Das war die gerechte Strafe dafür, dass er alle hebräischen Knaben im Nil hatte ertränken wollen (2Mo 1,22). Am Ende wird Gott einen jeden Bedränger der Seinigen gewissermaßen sowohl ins Feuer als auch in die Fluten stürzen, nämlich in den »See, der mit Feuer und Schwefel brennt« (Offb 21,8).

»Der Mann der Zunge« ist jemand, der in besonderer Weise seine Zunge verwendet, um Böses zu tun (siehe Ps 12,5), sodass die böse Zunge den ganzen Mann definiert. Er wird »nicht feststehen im Land«, wie David an anderer Stelle bereits bezeugt hat: »Der HERR wird ausrotten ... die Zunge, die große Dinge redet« (Ps 12,4; vgl. Ps 101,7). Das Böse wird den »Mann der Gewalttat ... jagen bis zum Sturz«.

**13 Ich weiß, dass der HERR ausführt die Rechtssache¹⁰⁹¹ des Elenden,
das Recht der Armen.¹⁰⁹²**

**14 Ja, die Gerechten werden deinen Namen preisen,
die Aufrichtigen werden vor deinem Angesicht¹⁰⁹³ wohnen.**

»Ich weiß«: Das ist der geheime Trost der bedrängten Heiligen. Während die Gottlosen leben und stark sind, weiß David, dass »der HERR ... die Rechtssache des Elenden« ausführen wird. Er wird den Bedrängten ihr Recht verschaffen, wie es bei der Witwe der Fall war, die so lange zum Richter schrie, bis er handelte (Lk 18,1-5). Er wird handeln, er wird die

¹⁰⁹¹ Ps 9,5.

¹⁰⁹² Ps 72,4.

¹⁰⁹³ Ps 139,7; 16,11; 61,8; 1Mo 17,1; 2Mo 24,10.11.

Bösen erniedrigen und die Gerechten erhöhen. Woher hat David dieses Wissen? Gott hat es ihm offenbart: »*Gott ist Richter; diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er*« (Ps 75,8). Dieses Wissen senkt sich dem Heiligen in die Seele, während er vor Gottes Angesicht liegt und ruft, Gott möchte ihn befreien von den Bösen, die ihn umstellen (V. 2).

»**die Gerechten werden deinen Namen preisen**«: Das ist das schöne Ergebnis, wenn Gott auf die Gebete seiner Heiligen antwortet und eingreift. Diese werden nicht sich selbst rühmen. Es steht ja auch nicht ihre Ehre auf dem Spiel, wenn Feinde sie mit der Zunge bekriegen und das Gift der alten Schlange unter ihren Lippen ist (V. 4). Es wird *Gottes* Ehre angegriffen; es werden die Geliebten *Gottes* befeindet. Um seiner Ehre, um seiner Heiligkeit und um seiner Liebe willen wird Gott handeln. Darum preisen ihn die Gerechten, sie rühmen seine Heiligkeit und seine Liebe.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 140

»Der 140. Psalm ist ein Betsalm wider die stolzen frevelhaften Heiligen, die nicht allein viel Stricke und Ärgernis in den rechten Weg wider Gottes Wort stellen, sondern dräuen auch und toben mit Gewalt wider alle, die ihren Irrtum nicht preisen ... Da bittet (David), dass ihr Vornehmen nicht fortgehe, sondern über ihren eigenen Kopf komme und geschehe ihnen wie Pharao im Roten Meer, den das Wetter ins Meer schlug und ersäufte. So werden alle solche bösen Mäuler gestürzt werden, und die Rechtgläubigen vor Gott ewiglich bleiben« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: David führt Klage wider die unversöhnliche Wut seiner Feinde wie auch wider ihre Nachstellungen und giftigen Schmähungen. Darnach ruft er Gottes Treue an, und da er überzeugt ist, dass Gott ihm gnädig sein wird, tröstet er sich der guten Hoffnung auf seine Befreiung und auf die gerechte Vergeltung an den Feinden« (Calvin).

»David hatte, nachdem er den angefochtenen Seinen die Verheißung vor Augen gestellt und ihnen so den rechten Anker in den Stürmen der Zeit dargereicht hatte (Ps 138), sie dann ermahrend und tröstend zugleich vor den allwissenden und allgegenwärtigen Gott geführt (Ps 139). Jetzt

fasst er mit ihnen näher die vorliegenden Umstände, die furchtbar drohende Feindesgefahr ins Auge und lehrt sie, dieselbe im Lichte Gottes zu betrachten« (Hengstenberg).

V. 1 – »**Ein Psalm von David.** Diesen Psalm ... will ein großer Teil der Ausleger auf Doeg (vgl. Ps 52) beziehen; ich kann mich aber nicht dazu entschließen. Denn aus dem Zusammenhang wird uns deutlich werden, dass von Saul die Rede ist und von seinen Ratgebern, die den ohnehin schon maßlos wütenden König unablässig noch mehr anreizten, den heiligen Mann zu verderben. Da dieser ein Bild auf Christus war, ist es nicht überraschend, dass die Helfershelfer Satans so heftig gegen ihn tobten« (Calvin).

»Der alten Meinung, dass der Psalm sich auf das Verhältnis Davids zu Saul beziehe, liegt eine gewisse Wahrheit zugrunde. Von diesem Verhältnis hat David hier, wie auch in Ps 109, die Farben entlehnt: In Saul, dem gewaltigsten und boshaftesten Feind der Vergangenheit, erblickt er den Typus der zukünftigen Feinde seines Stammes. Wir finden namentlich auch hier das starke Hervortreten der Verleumdung und falschen Anklage, was für die Saulischen Psalmen so charakteristisch ist« (Hengstenberg).

V. 2 – »Der »**Mann der Gewalttaten**« ist eine ideale Person wie auch in Ps 18,49 ... doch hat der Sänger dort und wahrscheinlich auch hier besonders Saul vor Augen, den Typus aller zukünftigen Feinde Davids, weil der gefährlichste und boshafteste in der Vergangenheit« (Hengstenberg).

V. 6 – »Der Ausdruck »**die Hoffärtigen**« heißt in der Grundsprache eigentlich »die Hohen«. Wir entnehmen daraus, dass es sich nicht um Leute aus dem Volk handelt, sondern um Männer von maßgebendem Einfluss, die hofften, es werde ihnen gar keine Mühe verursachen, das armselige Menschlein niederzuwerfen. Nach Davids Beispiel wollen wir, sooft unsere Feinde sich stolz erheben, unsere Zuflucht zu Gott nehmen, in dessen Macht es steht, den wilden Trotz der Gottlosen zu dämpfen« (Calvin).

V. 7-9 – »Wider die Pfeile des starken Gewappneten kann sich kein Gotteskind selbst wehren noch bewahren; es kann nur Zuflucht suchen bei dem Stärkeren; und das tut David hier mit einem dreifachen Gebetsanlauf und wird sich mitten in dem durcheinanderwogenden Streit des festesten Haltes, des mächtigsten Schutzes und des höchsten Besitzes seines innigen Verhältnisses zu Gott bewusst« (Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 140

V. 2 – »**befreie mich**«: **ḥālāṣēni**, eigentlich: »reiß mich heraus«. Das Verb **ḥālaṣ** steht in 3Mo 14,40.43 für das Ausbrechen von Steinen aus einer Mauer. In den Psalmen findet sich das Verb außer hier noch in Ps 6,5; 7,5; 18,20; 34,8; 50,15; 60,7; 81,8; 91,15; 108,7; 116,8; 119,153.

V. 9 – Für »**was der Gottlose begehrt**« steht wörtlich: »die Begierden des Gottlosen«, **maʿawaj**, ein Wort, das nur hier vorkommt. Der zugrunde liegende Verbalstamm **ʿawah** bildet das mehrfach belegte synonyme **taʿawah** (Ps 10,3; 78,30; 21,3; 112,10).

»**sein Vorhaben**«: **zāmāmō**, von **zāmām**, »Plan«, »Anschlag«, ein nur einmal belegtes Wort, vom häufigen Verb **zāmam**, »sinnen«, »denken«, »(Böses) planen« (Ps 17,3; 31,14; 37,12).

V. 11 – »**Wasserfluten**«: **mahamôrôt**, ein nur hier belegtes Wort, von einem im biblischen Hebräisch nicht vorkommenden Verbalstamm **hmr** gebildet; vielleicht zu erklären von dem arabischen **mhr**, »gießen« (mit Metathese der beiden ersten Radikale).

V. 12 – »**Sturz**«: **madḥêfôt**, ein fem. Nomen im Plural, gebildet vom Verbalstamm **dāḥaf**, »antreiben«, »stoßen«, das sich nur in Est 3,15; 6,12; 8,14 und 2Chr 26,20 findet.

Psalm 141

Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!

Wie Psalm 140 ist auch Psalm 141 ein Gebet um Bewahrung und Errettung. In Ps 140,4 spricht David von den bösen Lippen der Feinde, in Ps 141,3 betet er, dass Gott seine eigenen Lippen vom Bösen bewahren möchte. In Ps 140,11 bittet er Gott, die Gottlosen ins Feuer zu stürzen, in Ps 141,6 spricht er von den Richtern, die gestürzt sind; in Ps 140,6 und in Ps 141,9.10 spricht er von Fallen und Netzen.

Dieser Psalm besteht aus einer Reihe von Gebeten, die David in V. 2 mit dem Abendopfer vergleicht. Das lässt uns an den 5. Psalm denken, der ein Morgengebet ist (Ps 5,4). Die erste Bitte findet sich in V. 1, die letzte in V. 10. Zuerst bittet er den HERRN, seine Gebete anzunehmen und ihm zur Hilfe zu eilen (V. 1). Dann bittet er um Bewahrung vor dem Bösen, das in David selbst ist (V. 3.4), dann vor den Bösen, die ihn bedrängen (V. 10).

1 Ein Psalm. Von David.

HERR! Zu dir rufe ich,

eile¹⁰⁹⁴ zu mir;

nimm zu Ohren¹⁰⁹⁵ meine Stimme, wenn ich zu dir rufe!

Inmitten von Versuchung und Anfeindung tut David das, was ihn als einen wahren Heiligen auszeichnet. Er ruft zum HERRN. Er tut es, weil er seinen Gott und sich kennt. Gott ist treu, mächtig und gnädig. Doch er selbst ist schwach, hingällig und anfällig. Wer das glaubt, wird zum Beter. Und wer glaubt, betet mit Ernst (Jak 5,17), denn er nimmt Gott ernst. Er ruft mit Zudringlichkeit zu Gott, wie der Mann im Gleichnis, der seinen Nachbarn bestürmt, bis der ihm die dringend benötigten Brote herausrückt (Lk 11).

Wenn David ruft: »**Eile zu mir!**«, muss der Druck der Versuchung groß sein. Er fleht, dass der Herr sich zu ihm wenden möchte, bevor er einbricht.

¹⁰⁹⁴ Ps 22,20; 38,23; 40,14; 70,2.

¹⁰⁹⁵ Ps 140,7; 17,6.

**2 Möße als Räucherwerk¹⁰⁹⁶ vor dir bestehen mein Gebet,¹⁰⁹⁷
das Erheben meiner Hände¹⁰⁹⁸ als Speisopfer¹⁰⁹⁹ des Abends¹¹⁰⁰!**

David vergleicht sein Beten mit dem regelmäßig dargebrachten »**Räucherwerk**« und »**Speisopfer**«, die man des Morgens und des Abends darbrachte (2Mo 30,7.8; 3Mo 6,13). So wie diese Tag für Tag dargebracht wurden, hat David offenkundig auch beharrlich und regelmäßig Gottes Angesicht gesucht im Gebet. Wer glaubt, der betet; und wer recht betet, betet regelmäßig. Wie David schon in den Psalmen 40 und 51 gesagt hat: Gott begehrt nicht blutige Opfer, sondern ein gehorsames (Ps 40,7-9) und bußfertiges Herz (Ps 51,19). Er will kein Räucherwerk und keine Speisopfer, sondern aus Glauben geborenes Gebet (vgl. Offb 5,8).

David weiß, dass das Gebet nicht nur ernst, sondern auch gerecht sein muss; denn es ist »**des Gerechten Gebet**«, das »*viel vermag*« (Jak 5,16). Die zweite Bitte Davids ist darum eine Bitte, dass sein Gebet rein und Gott angenehm sein möchte wie das Räucherwerk und das tägliche Speisopfer (3Mo 6,13; 1Kö 18,29.36; 2Kö 16,15; Dan 9,21; Esr 9,4) und dass es wie diese vor Gott bestehen möchte. Beide Opfer waren lediglich ein Bild auf die Vollkommenheiten Christi, die beständig vor Gottes Augen sind. So beten wir mit tieferer Erkenntnis als David, und wir wissen, dass Gott unsere Gebete annimmt, weil er das Leben, den Dienst und die Hingabe seines Sohnes angenommen hat. Das war für Gott ein duftender Wohlgeruch (Eph 5,2). Gott nimmt uns an um der Vollkommenheiten Christi willen. Darum können wir mit dem Apostel sagen: »*Wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi*« (2Kor 2,15). Die Gerechtigkeit Christi ist die einzige Grundlage, auf der wir als Betende Gott nahen können: »*Durch ihn haben wir beide den Zugang ... zu dem Vater*« (Eph 2,18).

**3 Setze, HERR, eine Wache meinem Mund;¹¹⁰¹
behüte die Tür meiner Lippen!**

In Ps 140,2-4 hatte David gebetet, dass Gott ihn bewahre vor Leuten, die Gift unter den Lippen haben. Hier betet er, dass Gott ihn bewahre

1096 2Mo 30,1.7.8; Ps 66,15; Spr 27,9.

1097 Offb 5,8; 8,3.

1098 Ps 63,5.

1099 3Mo 2,1.

1100 1Kö 18,29.36; Dan 9,21; Esr 9,4.

1101 Ps 39,2; vgl. Mi 7,5.

vor Bösem, das unter seinen eigenen Lippen lauert (vgl. Ps 39,2): Der HERR möchte seinem Mund »**eine Wache**« setzen, die dafür sorgt, dass kein böses Wort aus seinem Mund geht. Und er bittet, dass er »**die Tür (s)einer Lippen**« behüte, d. h. zuhalte, sodass Böses, das herausdrängen will, nicht herauskann. David spürt, wie der Drang aufsteigen will, gegen Gott zu murren oder mit bösen Worten auf das böse Tun seiner Bedränger zu antworten. Darum betet er, dass der Herr, der stärker ist als sein Drang, diesen bösen Drang zurückhalte.

**4 Neige nicht mein Herz zu einer bösen Sache,
um in Gottlosigkeit Taten zu tun mit Männern, Übeltätern;
und möge ich nicht essen von ihren Leckerbissen¹¹⁰²!**

»**Neige nicht mein Herz**«: Mit dieser Bitte führt David sein Tun und Lassen auf die Quelle allen Redens und Handelns zurück, auf sein Herz (Mt 15,19). Salomo lehrt, dass wir deshalb das Herz mehr als alles andere behüten sollen (Spr 4,23). David kennt sein Herz gut genug, dass er den Herrn immer wieder bittet, sein Herz zum Guten zu neigen (Ps 119,36); und hier bittet er sogar, dass Gott sein Herz nicht zum Bösen neige. Für »neigen« wird hier das gleiche Verb verwendet wie in Ps 144,5: »*Neige deine Himmel!*« So, wie Gott allein die Macht hat, den Himmel zu neigen, hat auch er allein Macht über die Herzen, es dahin oder dorthin zu neigen (siehe auch Spr 21,1, wo das gleiche Verb steht).

Mit anderen Worten betet David ganz so, wie der Herr uns gelehrt hat zu beten: »*Führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen*« (Mt 6,13). David weiß, dass er nicht fähig ist, sein Herz dem Bösen zu verweigern, wo der Herr es nicht zum Guten neigt. Seine Natur zieht es zum Bösen. Deshalb fleht er zum Herrn, dass er selbst ihn davor bewahre, zu »**essen von ihren Leckerbissen**«, Genuss und Befriedigung in den gleichen Dingen zu suchen wie die Gottlosen. Essen heißt teilhaben, und wie schnell machen wir uns den Gottlosen gleich. Ihnen ist Eigenwille und Unglaube und Rache süß; uns auch, wenn die sündige Natur die Oberhand bekommt.

¹¹⁰² Spr 18,8; 23,3.

**5 Der Gerechte schlägt¹¹⁰³ mich: Es ist Güte,¹¹⁰⁴
und er straft mich: Es ist Öl¹¹⁰⁵ des Hauptes;
nicht soll mein Haupt sich weigern;
denn noch immer bete ich¹¹⁰⁶ bei ihren Bosheiten¹¹⁰⁷.**

David erkennt in den Schlägen, die seine Bedränger austeilen, Schläge aus Gottes Hand; er beruft sich dabei auf das, was Gott ihm angekündigt hatte: *»Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein, sodass, wenn er verkehrt handelt, ich ihn züchtigen werde mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder; aber meine Güte soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen ließ, den ich vor dir weggetan habe«* (2Sam 7,14.15).

Ist es »**der Gerechte**«, der ihn schlägt, dann ist das »**Öl des Hauptes**«. So handelt Gott mit den Seinen: Im Eifern um seine Heiligkeit züchtigt er sie, in seinem Erbarmen verdammt er sie nicht mitsamt der Welt (1Kor 11,32). Und er tut ihnen damit Gutes (Hebr 12,6-11). Die Feinde meinen es nicht so, sie haben Böses im Sinn. Bei all ihren »**Bosheiten ... bete ich**«: Sie mögen dem Heiligen übelwollen, aber der hat eine Zuflucht, in die sie nicht einbrechen können. Nun kann man das Wort **ra^e**, das hier für »Bosheiten« steht, auch als »Unglück« auffassen (wie in Ps 27,5; 35,26; 37,19; 38,13; 40,15; 41,2 etc., wo jedes Mal für »Unglück« das Wort **ra^e** verwendet wird). Dann würde David hier sagen, dass er nicht so ist wie seine Feinde, die sein Unglück suchen (Ps 38,13) und sich freuen über sein Unglück (Ps 35,26; 40,15), sondern dass er in ihrem Unglück sogar für sie betet (Mt 5,44).

**6 Ihre Richter werden zur Seite des Felsens¹¹⁰⁸ hinabgestürzt,
und sie werden meine Worte¹¹⁰⁹ hören, dass sie lieblich sind.**

»**Ihre Richter**« sind die Anführer der Leute, die David bedrängen; wenn die Anführer »**hinabgestürzt**« sind, »**werden sie**«, d. h. ihre Anhänger,

1103 Jer 10,19.

1104 Hebr 12,6.

1105 Ps 23,5; 45,8; 104,15.

1106 Ps 109,4.

1107 Ps 140,3.

1108 Ps 137,9; vgl. 2Chr 25,12.

1109 Ps 138,4.

»**meine Worte hören**«. Man kann das als die Antwort auf Davids Gebet von V. 5 auffassen: Er betet für sie, und Gott tut ihnen am Ende Gutes.

David sagt, dass die Richter »**zur Seite des Felsens**« hinabstürzen werden. In Ps 137,9 findet sich ein ähnlicher Gedanke: Babel, der Peiniger des Volkes Gottes, muss untergehen und sein Nachkomme am Felsen zerschmettert werden. Ebenso müssen die Richter fallen und zerschellen (man vergleiche das mit 2Chr 25,12). Die Richter waren aufgestanden gegen Gott und gegen David, seinen Gesalbten (vgl. Ps 2,1-3; 3,2); sie hatten Davids Königtum für nichtig erklärt und einen Anhang um sich gesammelt. Sie werden umkommen, aber andere werden die Worte Davids hören und annehmen.

**7 Wie einer die Erde spaltet und zerteilt,
so sind unsere Gebeine hingestreu¹¹¹⁰ am Rand des Scheols.
8 Doch auf dich, HERR, mein Herr, sind meine Augen
gerichtet¹¹¹¹,
bei dir berge ich mich;¹¹¹²
schütte meine Seele nicht aus!**

»**Wie einer die Erde spaltet und zerteilt**«: Der Vergleich selbst mag uns nicht ganz verständlich sein, aber was David damit vergleicht, ist deutlich genug: Seine und seiner Leute »**Gebeine sind hingestreu am Rand des Scheols**«. Das bezieht sich auf die Vielen, die Saul und seine Knechte getötet hatten (siehe 1Sam 22,11-18). David will damit sagen, wie sehr er empfindet, dass er der Macht des Todes ausgesetzt ist und dass diese Macht ihm zu groß ist. Der Ausdruck »unsere Gebeine sind hingestreu« erinnert an ein früheres Bekenntnis Davids (und letztlich des Messias): »*Alle meine Gebeine haben sich zertrennt*« (Ps 22,15). Verstreute Gebeine, das ist eine eindringliche Art zu sagen, dass uns alle Kraft zur Selbsthilfe genommen ist. David meint das natürlich im übertragenen Sinn; denn wären seine und seiner Freunde Gebeine im buchstäblichen Sinn hingestreu, hätte er dieses Lied nicht dichten können. Unsere Gebeine sind hingestreu »**am Rand**«, oder eigentlich »am Mund, am Rachen« »**des Scheols**«. Das lässt uns an Jes 5,14 denken: »*Darum*

¹¹¹⁰ Ps 53,6.

¹¹¹¹ Ps 16,8; 25,15; 123,1.

¹¹¹² Ps 142,6.

sperrt der Scheol seinen Schlund weit auf und reißt seinen Rachen auf ohne Maß ...«. Wir liegen kraftlos da und können jeden Moment vom Tod verschlungen werden. Damit können wir den Vergleich vielleicht so verstehen: Wenn die Erde sich spaltet, dann fallen viele in den Abgrund, der sich plötzlich öffnet, andere aber sind gerade noch davongekommen; aber sie liegen kraftlos am Rand des Abgrunds.

Das begründet die Bitte von V. 8. **»Auf dich, HERR, mein Herr, sind meine Augen gerichtet.**« David erwartet alle Hilfe vom Herrn; bei ihm birgt er sich; denn er kann sich weder vor sich selbst noch vor seinen Feinden schützen. Seine Sünde ist stärker als sein guter Wille, seine Feinde sind mächtiger als er. Und erst recht hilflos ist er vor der Macht des Todes. Wenn der Herr David preisgibt, ist er verloren. Darum fleht er: **»Schütte meine Seele nicht aus!«** Was das bedeutet, verstehen wir aus Jes 53,12. Da lesen wir, dass der Messias seine Seele ausschüttete *in den Tod*. Dort steht das gleiche Verb **ʿārâh**. Gott möge David nicht in den Tod hingießen. Gott konnte David erhören, weil sein Sohn in der Fülle der Zeit *»für alles den Tod schmeckte«* (Hebr 2,9).

**9 Bewahre mich¹¹¹³ vor den Fängen der Schlinge¹¹¹⁴,
die sie mir gelegt haben,
und vor den Fallstricken¹¹¹⁵ der Übeltäter!
10 Lass die Gottlosen in ihre Netze¹¹¹⁶ fallen,
während ich vorübergehe!**

Der Schluss des Psalms kehrt zum Thema des ersten Verses zurück: David weiß, dass die Feinde noch da sind und ihm übelwollen. Da ruft er: **»Bewahre mich vor den Fängen der Schlinge ...**« Mit dieser Bitte bekennt er, dass er nicht sieht, was er alles sehen müsste, um an den Fallen der Feinde vorbeizukommen. Da er sie nicht sieht, ist er darauf angewiesen, dass Gott ihn bewahrt.

Als Letztes bittet David, dass Gott die Gottlosen richten möchte. Zwar haben wir vom Sohn Gottes gelernt, für unsere Feinde Gutes zu erbeten (Lk 6,28). Aber wir sollten David deshalb nicht verurteilen. Erstens zeigt er mit dieser Bitte, dass er sich so verhält, wie der Apostel die Christen

¹¹¹³ Ps 140,5.

¹¹¹⁴ Ps 140,6; 142,4; Am 3,5.

¹¹¹⁵ Ps 140,6; 64,6; Spr 12,13.

¹¹¹⁶ Ps 140,6; 9,16; 31,5.

gelehrt hat: »*Rächt nicht euch selbst, Geliebte*« (Röm 12,19). Er überlässt die Rache Gott. Er möge auf seine Weise und zu seiner Zeit eingreifen. Und zweitens bittet David lediglich darum, dass Gott die Bösen ihrem eigenen Tun überlassen möchte, indem sie »**in ihre Netze fallen**«; sie sollen im Werk ihrer eigenen Hände gefangen werden (Ps 9,17). Das ist ein in den Psalmen Davids wiederkehrendes Motiv (siehe Auslegung zu Ps 140,10).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 141

»Der 141. Psalm ist ein Betsalm, und David bittet, dass er behütet werde vor den gottlosen Lehrern, die sich freundlich stellen und glatte Worte geben, wo Dräuen nicht helfen will. Es ist mir lieber (spricht er), die rechten Lehrer strafen mich und verdammen meine Gerechtigkeit, denn dass sie mich loben. Und ob mir es gleich übel darüber geht, ich Kreuz und Tod leide und zerrissen und zerwühlt werden muss, will ich doch lieber auf den HERRN trauen; denn ihr Heucheln wird zuletzt den Hals über einen Fels brechen, das ist, plötzlich gestürzt, ein böses Ende nehmen. Dann wird man sehen, wie bitter ihre süße Lehre und wie lieblich meine saure Lehre sei. Dahin wird sie bringen ihre eigene Lehre, darin sie, wie in eigenem Netz, gefangen werden, ich aber frei vorübergehe« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Was für eine Notlage es auch gewesen sein mag, durch welche David zu diesem Gebet getrieben wurde, und welch schweres Unrecht er ohne alle Schuld auszustehen hatte, so begehrt er doch, sein Gemüt von Gott zügeln und leiten zu lassen, damit er nicht, von Rachedurst getrieben, den Feinden mit Gleichem vergelte und so im Übeltun sich ihnen gleichstelle. Nachdem er sich dann in Geduld gefasst hat, ruft er wider seine Feinde Gottes Vergeltung an« (Calvin).

»Dieser Psalm ist voll puritanischer Energie; er lässt uns an Christ und Getreu denken, die im Jahrmakel der Eitelkeiten beten: ›Wende meine Augen davon ab, Eitles zu schauen‹, und die auf den Lockruf der Verkäufer: ›Was wünscht ihr zu kaufen?‹, antworten: ›Wir kaufen Wahrheit‹« (Kidner).

V. 2 – »Gebet ist ein geistliches Opfer; in ihm bringt man seine Seele und seine innigsten Zuneigungen Gott dar. Nun bittet David, dass sein Gebet zu Gott aufsteigen möge wie das Räucherwerk, das täglich auf dem Räucheraltar verbrannt wurde, und zwar als *Abendopfer*. Er nennt dieses und nicht das Morgenopfer, weil es vielleicht ein Abendgebet war, oder sein Auge war auf Christus gerichtet, der am Abend der Weltzeit und am Abend des Tages sich Gott zum Sühnopfer hingab« (Henry).

»Es findet sich hier wie anderwärts eine Deutung des Symbols in den Zeremonien, wonach eben das Speisopfer und in Sonderheit das Räucherwerk nur das geistliche Opfer des Gebets abbilden wollte; siehe Mal 1,11 und im NT Offb 5,8; 8,3« (Stier).

»Der Sänger tritt hier auf als Ausleger der Symbolik des mosaischen Gesetzes, in der das tägliche, morgens und abends darzubringende Rauchopfer (2Mo 30,7ff) das Gebet abschattete und die Gläubigen an die Pflicht und den Segen desselben erinnerte. Wer betete, brachte dem Herrn die Substanz dieses Rauchopfers dar« (Hengstenberg).

V. 4 – »Jegliche Neigung zur Sünde, die in mir ist, möge der Herr durch seine Gnade nicht nur zurückhalten, sondern wirkungslos machen. Das Beispiel der Leute, die uns umstellen und uns herausfordern, erregt sehr leicht das Böse in uns. Wir sind schnell bereit, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Darum haben wir es sehr nötig zu beten, dass Gott uns nicht uns selbst überlasse und wir dem Drang zum Bösen stattgeben ... So lange wir in der Welt sind, tragen wir ein so böses Herz in uns, dass wir darum beten müssen, dass wir weder durch die Provokationen der Gottlosen noch durch ihre verlockenden Angebote zur Sünde verleitet werden« (Henry).

»Bei den Bösen neigt Gott wirklich das Herz zu bösem Dinge. Die Schuld bleibt aber immer ihnen und ihrem bösen Willen« (Hengstenberg).

V. 6 – »Wenn der Vers wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt wird, lautet er: *›Ihre Richter sind entlassen worden an den Seiten des Felsens und haben meine Worte gehört, dass sie lieblich waren.‹* Wenn David daran denkt, wie grausam Saul ihn behandelte, als er ihn aus dem Land jagte, dann erinnert er sich ganz natürlich daran, wie anders er sich gegen sei-

nen unerbittlichen Feind gehalten hatte, indem er dessen Leben zweimal verschonte ... »Ihre Richter (oder Fürsten, Anführer, Generäle etc.) ... sind entlassen worden an den Seiten des Felsens«, als sie in meine Hand gegeben waren (1Sam 24,5), »und haben meine Worte gehört, dass sie lieblich waren.« Sie hörten, wie mild ich sie rügte, dass sogar Saul überwältigt war »und seine Stimme erhob und weinte und ... sprach ...: (David, mein Sohn,) du bist gerechter als ich ... So möge der Herr dir Gutes vergelten für das, was du an diesem Tag an mir getan hast!« (1Sam 24,17-22). So habe ich gehandelt gegenüber den Knechten Sauls. Doch wie grausam haben sie meine Leute umgebracht!« (Horne).

V. 7 – »Das ist ein weiterer Grund, warum David um Befreiung aus der Verfolgung betet. Viele Priester und zahlreiche von den Getreuen Davids waren umgebracht worden, und man hatte sie so wenig geachtet wie der Holzfäller auf die Späne, während er Bäume fällt. Darin war David mit seinen Knechten ein Typus auf Christus und dessen Nachfolger, deren Verfolgung hier geweissagt wird« (Dickson).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 141

V. 3 – Hier steht für »**Tür**« statt des üblichen **dælæt** eine verkürzte Form **dal**. Das ist eine maskuline Form des femininen **dælæt**.

V. 4 – »**neige**«: **taṭ**, ein mit ^ʾ**al** negierter Jussiv, von **nāṭah** im Hifil = »neigen«; wie der entsprechende Imperativ im Ps 144,5 »neige – **haṭ** – deine Himmel«.

Hier steht für »essen« nicht das übliche ^ʾ**akal**, sondern das nur an wenigen Stellen belegte **lāḥam**; außer hier noch in 5Mo 32,24; Spr 4,17; 9,5; 23,1.6. Das entsprechende Nomen **læḥæm** bedeutet »Brot«.

»**Leckerbissen**«: **man^ʿammîm**, nur hier belegt. Das zugrunde liegende Verb **nâ^ʿam** bedeutet »lieblich sein« (1Mo 49,15; Spr 2,10; Hi 7,7; siehe unten V. 6).

V. 6 – »zur Seite«: **bidêj-** (entstanden aus **be** + **jedêj-**), wörtlich »in die Hände (des)«; zusammen mit der Präposition **bə** kann **jad**, das meist »Hand« bedeutet, »zu Seiten«, »neben« bedeuten (Hi 15,23; Sach 4,12).

jad kann für vieles verwendet werden: »Seite« (5Mo 2,37); »Ort«, »Platz« (5Mo 23,13), »Gewalt« (Jes 28,2); »Denkmal« (1Sam 15,12). Dass die Stelle nicht leicht zu übersetzen ist, zeigen die verschiedenen Übersetzungen. Stier deutet die Stelle so: »Ihre Richter wurden entlassen am Felsenhang ...« Hengstenberg übersetzt: »Es werden hinabgestürzt in des Felsen Gewalt ihre Richter ...«; Luther: »Ihre Führer müssen gestürzt werden über einen Fels«; Buber: »Geraten sie ihren Richtern in die steinernen Hände ...« Zunz: »Es entschlüpfen durch Felsenwände ihre Herrscher ...«.

»**dass sie lieblich sind**«: **nâ^cêmû**, von **nâ^cam**, ein Verb gleicher Wortwurzel wie das Nomen **man^cammîm** (V. 4).

V. 7 – Das für »spalten« verwendete Verb **pâlah** kommt nur noch vor in 2Kö 4,39; Hi 16,13; 39,3 und Spr 7,23.

V. 10 – »**Netze**«: **makmâr** oder **mikmôr**, nur noch in Jes 51,20, vom Verb **kâmar**, »fangen«.

Psalm 142 Ein Gebet in der Höhle

Dies ist der letzte von insgesamt 14 Psalmen (Ps 3; 7; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142), die in der Überschrift den Anlass seiner Entstehung nennen: Es ist ein Gebet Davids, »**als er in der Höhle war**«. Es ist auch der letzte der acht Psalmen, die gemäß der Überschrift sich auf die Verfolgung durch Saul beziehen (Ps 7; 18; 52; 54; 56; 57; 59; 142). Wie im vorhergehenden Psalm ruft David auch hier zum Herrn um Hilfe (siehe Ps 141,1.9).

Einmal begab sich David in die Höhle Adullam, als Saul nach seinem Leben trachtete (1Sam 22,1), einmal floh er in die Höhle von Engedi (1Sam 24,4). Auch der Ps 57 entstand, als David »*vor Saul in die Höhle floh*«. Während David dort von Siegesgewissheit durchdrungen ist (*»befestigt ist mein Herz«*; Ps 57,8), ist David in Psalm 142 vom Anfang bis zum Ende niedergedrückt. Er ist nahe daran, an seinem Leben zu verzagen (wie später ein Paulus, 2Kor 1,8), aber sein Glaube hört nicht auf, was wir daran sehen können, dass er bis zum Schluss im Gebet an seinem Herrn festhält.

David sitzt in einer Höhle (V. 1), und das ist ein dunkles Gefängnis (V. 8). Gott führt uns an solche Orte, damit wir beten lernen. Was tun wir im Gebet? Wir setzen unser Vertrauen auf Gott allein. David war wohl in diese Höhle geflohen, weil er sich dort sicherer wähnte also irgendwo sonst. Als Saul mit seinen Männern kam, wurde seine letzte Zuflucht zur Todesfalle (1Sam 24). Da war ihm »jede Zuflucht verloren« (Ps 142,5); da lernte er, dass der HERR seine einzige, ja, überhaupt die einzige wirkliche Zuflucht ist (V. 6).

Der Psalm gliedert sich in zwei Teile, die beide mit dem Wort »schreien« beginnen (V. 2 und V. 6).

1. David schreit zum HERRN in seiner Not (V. 1-5).

2. David schreit zum HERRN um Errettung und Befreiung (V. 6-8).

Im ersten Teil spricht David seine Absicht aus, zum Herrn zu rufen, und er nennt die Gründe dafür. Im zweiten Teil richtet er seine Bitten an den Herrn.

1. David schreit zum HERRN in seiner Not (V. 1-5)

1 Ein Maskil von David. Ein Gebet, als er in der Höhle war.

Als **Maskil** werden folgende Psalmen bezeichnet: Ps 32,1; 42,1; 44,1; 45,1; 52,1; 53,1; 54,1; 55,1; 74,1; 78,1; 88,1; 89,1; 142,1. Zur Bedeutung dieses Begriffs siehe Auslegung zu Psalm 32. Warum hat dieser Psalm die Bezeichnung »Maskil«, »Unterweisung«? Gott führte David in diese Not, um in ihr zuerst David und damit durch David das Volk Gottes zu lehren. So verfährt Gott mit allen seinen Heiligen; denn er will sein Volk segnen durch die von ihm Gesegneten. Paulus spricht in 2Kor 1,3-7 ebenfalls davon.

»**Gebet**« in der Überschrift steht außer hier nur noch in Psalm 17,1; 86,1; 90,1; 102,1. In Ps 72 steht es als Schlusswort zum ganzen Psalm (V. 20).

»**als er in der Höhle war**«: Wir lesen von zwei Höhlen, in denen David war: Adullam (1Sam 22,1) und En-Gedi (1Sam 24,4). Er gehört

damit zu den Männern des Glaubens, von dem Hebr 11,38 sagt: *»Sie ... irrten umher in Wüsten und Gebirgen und Höhlen und den Klüften der Erde.«* In zwei Psalmen erinnert David daran, und das bedeutet, dass diese Lieder eine Frucht dieser schlimmen Erfahrungen waren. Sie dienten also nicht nur der notwendigen Erziehung Davids, sondern auch dem Trost aller, die den Glauben Davids haben. *»Alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4). Als David von Saul verfolgt wurde, sah es aus, als ob das ihm verheißene Königtum erlöschen würde, noch ehe es aufgerichtet war. Wenn die Gemeinde von der Welt gehasst (Joh 15,18.19) und verfolgt wird, kann sie leicht allen Mut und allen Glauben an das kommende Reich verlieren. Sie soll an diesem Psalm lernen, dann umso inniger und beharrlicher zum Herrn zu rufen.

**2 Mit meiner Stimme will ich schreien zum HERRN¹¹¹⁷,
mit meiner Stimme will ich flehen zum HERRN.**

»will ich schreien ... will ich flehen«: Die Gefahr ist groß, darum schreit David; der Druck ist groß, darum fleht er. Er betet mit seiner Stimme, d. h. nicht nur im Herzen, sondern laut. Zweimal sagt er **»zum HERRN«**, denn von ihm allein erwartet er Hilfe. Er bedenkt, dass der Name »HERR« der Name des Bundesgottes ist, der Mose erschien, um ihm anzukündigen, dass er den Bund, den er mit Abraham, Isaak und Jakob gemacht hatte, halten und darum sein Volk aus Ägypten herausführen werde. Sollte er dann nicht seinem Knecht David halten, was er ihm verheißten hatte (2Sam 7), und ihn aus der Hand Sauls retten?

**3 Ich will ausschütten meine Klage vor ihm,
meine Not anzeigen vor ihm.**

**4 Wenn mein Geist in mir ermattet¹¹¹⁸,
kennst du meinen Pfad.**

**Auf dem Weg, den ich gehe,¹¹¹⁹
haben sie mir eine Schlinge¹¹²⁰ verborgen.**

1117 Ps 3,5.

1118 Ps 143,4.7; 68,10; 77,4; 102,1; 107,5.

1119 Ps 143,8.

1120 Ps 141,9.

»**Ich will ausschütten**« (nicht das gleiche Verb wie in Ps 141,8) wie in Ps 62,9: »*Schüttet euer Herz vor ihm aus!*« Man verwendet das gleiche Verb für das Ausgießen von Flüssigkeiten (2Mo 4,9; Ri 6,20 etc.). Wer betet, überlässt sich selbst ganz Gottes Händen. Er hält nichts fest; widerstandslos wie Wasser, das aus einer Schale geleert wird, ergibt er sich dem Willen Gottes. Das gibt Ruhe in die zuvor aufgewühlte Seele und erfüllt sie mit großer Kühnheit, sodass sie ihre »**Not ... vor ihm**« aussprechen kann. Vor ihm – durch Gottes Geist vor Gottes Angesicht geführt –, sagt sie ihm alles und weiß und empfindet, dass er alles ansieht und alles hört.

Wenn »**mein Geist in mir ermattet**«, dann ist jemand da, der »**meinen Pfad**« kennt; denn: »*Der HERR kennt den Weg der Gerechten*« (Ps 1,6). Wir kommen manchmal in solche Nöte, dass unser Geist nicht mehr glauben mag. Wäre unser Gott und Erlöser nicht da, würden wir untergehen. Aber er hat Mitleid mit unseren Schwachheiten; er ist ein barmherziger und auch treuer Hoherpriester, der mitfühlt und dem Schwachen aufhilft (Hebr 2,18; 4,15). Hätte er nicht für Petrus gebetet, wäre der wie Judas in der Nacht der Verzweiflung untergegangen. Betete er nicht für uns, würde auch unser Glaube aufhören (Lk 22,31.32). Der Herr kennt den Pfad, den David geht, und er weiß, dass man ihm »**auf dem Weg ... eine Schlinge verborgen**« hat. Damit, dass David es ausspricht, bezeugt er sein Vertrauen in seinen Gott, der ihn zu bewahren vermag.

**5 Schau zur Rechten¹¹²¹, und sieh:
Ich habe niemand, der mich kennt;
verloren ist mir jede Zuflucht¹¹²²,
niemand fragt nach meiner Seele.**

David bittet den HERRN: »**Schau zur Rechten**«, das heißt, dahin, wo der Beistand und Fürsprecher stehen sollte (siehe Ps 109,31). Gott weiß, dass David »**niemand**« hat, der ihn »**kennt**«, d. h. sich ihm zuwendet und ihm hilft (siehe Ps 38,12). David lernt durch Leiden von den Menschen, dass Menschen nicht helfen können (Ps 60,13). Das lehrt ihn, alle Hilfe von Gott zu erwarten und zu erleben. Er muss auch erfahren, dass

¹¹²¹ Ps 109,31.

¹¹²² Ps 59,17; 2Sam 22,3; Hi 11,20; Jer 25,35; Am 2,14.

ihm »jede Zuflucht verloren« ist. Er hatte sich in eine Höhle geflüchtet, aber dann zeigte sich, dass er auch dort nicht gesichert war. Da lernte David, dass er nur in Gott geborgen ist (V. 6).

2. David schreit zum HERRN um Errettung und Befreiung (V. 6-8)

David setzt hier noch einmal zum Gebet an mit den gleichen Worten wie in V. 2.

6 Zu dir schreie ich, HERR!

**Ich sage: Du bist mein Bergungsort¹¹²³,
mein Teil¹¹²⁴ im Land der Lebendigen¹¹²⁵.**

Wir sind ein verkehrtes Geschlecht (Phil 2,15). Erst, wenn uns jede Zuflucht genommen ist und jede Hilfe versagt hat, suchen wir unsere Zuflucht dort, wo sie von Anfang an war, die einzige Zuflucht, die es im Land der Lebendigen überhaupt gibt. Aber Gott ist gnädig. Er verstößt uns jetzt nicht, weil wir erst zu ihm kommen, nachdem alle Stricke gerissen sind. Auch das weiß David. Das erklärt seine überraschende Freimütigkeit: »**Zu dir schreie ich, HERR!**« Er wagt, zu Gott zudringlich, ja, hartnäckig zu rufen, und er sagt ihm: »**Du bist mein Bergungsort.**« Es ehrt Gott, wenn wir uns bei ihm bergen und damit bekennen, dass niemand ist wie er, dass jede Hilfe versagt und jede Wehr einbricht und er allein uns sichern kann. Und dann sagt David: »**Du bist ... mein Teil im Land der Lebendigen.**« Unter den zahllosen Menschen, die auf der Erde sind, unter den vielen, die er kannte, war niemand, von dem er das sagen konnte. In den Jahren der Flucht vor Saul lernte er das, was er später die Leute lehren konnte: »*Es ist besser, bei dem HERRN Zuflucht zu suchen, als sich auf den Menschen zu verlassen. Es ist besser, bei dem HERRN Zuflucht zu suchen, als sich auf Fürsten zu verlassen*« (Ps 118,8.9).

1123 Ps 14,6; 46,2; 61,4; 62,8; 71,7; 91,2,9; Jes 4,6.

1124 Ps 16,5; 73,26; 119,57; Kla 3,24.

1125 Ps 27,13; 52,7.

7 Horche auf mein Rufen,¹¹²⁶
denn ich bin sehr schwach¹¹²⁷;
rette mich von meinen Verfolgern¹¹²⁸,
denn sie sind mir zu mächtig!¹¹²⁹

»**Horche auf mein Rufen**«: vgl. Ps 17,1; 61,2. David hat in Gott seine Zuflucht gefunden, und doch muss er zu Gott schreien, und doch muss er bekennen: »**Ich bin sehr schwach**.« Hier steht das gleiche Verb wie in Ri 6,6: »*Israel verarmte sehr wegen Midian*.« Es wurde ausgehungert und damit ganz schwach. Gott machte damals Israel schwach seines Götzendienstes wegen; Gott machte David schwach, um ihn zu erziehen. In der Not hat David zu glauben gelernt; in seiner Schwachheit lernt er, im Glauben auszuharren. Das müssen alle Heiligen lernen (siehe Mt 10,22; Röm 8,25; Kol 1,11; Hebr 6,12; 12,1); denn Gott hat kein Gefallen an denen, die zurückweichen. Darum sendet Gott Drangsal, denn nur die Drangsal bewirkt Ausharren (Röm 5,3), und nur wer ausharrt bis ans Ende, wird gerettet (Mt 10,22).

Gott war es, der den »**Verfolgern**« für eine bestimmte Zeit freie Hand gab, David zu verfolgen. Es mussten so viele sein, dass David erkennen musste: »**Sie sind mir zu mächtig!**«, denn daran erkannte er eben, wie schwach er war. Und so lernte er den Herrn kennen in seiner ganzen Stärke (Ps 18,18). Damit wurde er gerade dann stark, als er schwach war (vgl. 2Kor 12,10).

8 Führe aus¹¹³⁰ **dem Gefängnis**¹¹³¹ **meine Seele,**¹¹³²
dass ich danke deinem Namen!
Die Gerechten¹¹³³ **werden mich umringen**¹¹³⁴,
wenn du mir wohltest.

Die Höhle war David zum Gefängnis geworden, aber er rief zu seinem Gott, und er führte ihn »**aus dem Gefängnis**«. Das können wir auf uns

¹¹²⁶ Ps 17,1; 61,2.

¹¹²⁷ Ps 79,8; 116,6; Ri 6,6.

¹¹²⁸ Ps 143,3; 7,2; Mt 10,23 ; Joh 16,2; 1Thes 2,14.15; 2Thes 1,4.

¹¹²⁹ Ps 18,18.

¹¹³⁰ Ps 25,17.

¹¹³¹ Ps 107,10.16; Jes 42,7.

¹¹³² Ps 143,11; Jes 61,1.

¹¹³³ Ps 141,5; 143,2.

¹¹³⁴ Ps 7,8; vgl. Hab 1,4: Da umringt der Gottlose den Gerechten.

übertragen. Wir waren gefangen im Gefängnis der Sünde (Ps 107,10), und ein Starker bewachte uns, sodass wir nie herauskonnten, bis ein Stärkerer kam, die Fesseln löste (Ps 107,14) und uns dem Starken entriss (Lk 11,21.22; Jes 49,24.25). Darum tun wir wie David und danken ihm für sein Heil.

»**dass ich danke deinem Namen!**«: Wenn Gott seinen Heiligen aus-
hilft und sie rettet aus der Not, wird ihm von vielen Dank dargebracht
(vgl. 2Kor 1,11). Er hat uns erlöst, damit wir ihm danken.

»**Die Gerechten werden mich umringen**«: Das erfuhr David ganz
buchstäblich. Als der Krieg um die Thronfolge Sauls endlich beendet
war, scharten sich alle Stämme Israels um David und salbten ihn zum
König (2Sam 5,1-3). Er hatte nicht umsonst zum Herrn gerufen in der
Höhle; aber er wusste damals auch, dass all das nur geschehen würde,
»**wenn du mir wohltest**«, wenn Gott eingreift und ihm Gutes gibt. Und
das tat Gott, nicht weil David gut war, sondern weil Gott gut ist.

In der alten Kirche hat man die Höhle, in die David fliehen musste,
als einen Typus auf das Grab Christi angesehen und entsprechend in sei-
ner Befreiung daraus einen Hinweis auf die Auferstehung und Erhöhung
des Herrn.¹¹³⁵

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 142

»Der 142. ist ein Betsalm, als eines Gefangenen unter falschen Lehrern,
die ihn mit Gewalt vom rechten Glauben und Leben bringen. Denn sol-
ches ist bei dem Volke Israel täglich gemein gewesen, dass sie die rech-
ten Propheten verfolgt und verdammt haben um des rechten Gottesdiens-
tes und Wortes willen ... (Mt 5,12; 23,34; Apg 7,52). Darum ist es kein
Wunder, dass viele Psalmen wider solche falschen Propheten und Leh-
rer gemacht sind ... Die Geschichte zur Zeit Elias und des Königs Ahab
und Jesabels ist ein feines Exempel dieses Psalms, da alle Propheten sich
mussten verstecken und verkriechen ...; denn der Teufel will Gottes Wort
und seine Diener nicht leiden« (Luther, *Summarien*).

¹¹³⁵ »Wie die (alte) Kirche den Ps 57 als Osterpsalm bestimmte und damit dessen prophetische Botschaft auf den Herrn bezog, so haben die Väter auch dem vorliegenden Psalm wegen ... der ähnlichen Überschrift immer die gleiche geistliche Bedeutung gegeben. Die Höhle Davids war ein Typus auf das Grab des Sohnes Davids« (de Burgh).

»Inhaltsangabe: Als Saul in die Höhle kam, in der David sich verborgen hielt (1Sam 24,4), konnte der heilige Mann in solcher Gefahr entweder vor Furcht die Geistesgegenwart verlieren oder in der Erregung sich zu einer ungehörigen Tat treiben lassen, wie etwa Leute in höchster Lebensgefahr wie angedonnert daliegen oder in ihrer Fassungslosigkeit sich zu allerlei Dingen fortreißen lassen. David aber bezeugt in diesem Psalm, dass er die Fassung behalten, in festem Vertrauen sich auf Gott verlassen und nichts Unerlaubtes unternommen, sondern seinen Halt im Bitten und Flehen gesucht hat« (Calvin).

V. 1 – »David erblickt in seiner verzweifelten Lage, da er in der Höhle war, ein Vorbild der zukünftigen Lage seines Geschlechts und der Gemeinde: Seine Höhlengedanken legt er ihnen als eine Unterweisung vor. Wenn es mit ihnen aufs Äußerste gekommen – und dahin wird's kommen, denn den Kindern wird's nicht anders ergehen als dem Vater, auch sie werden ihren Saul zu bestehen haben –, dann sollen sie dennoch nicht verzweifeln, sondern vor dem HERRN ihre Klagen ausschütten« (Hengstenberg).

»Der Artikel von **bammə'ârâh** (»in der Höhle«; Anmerkung des Autors) verweist wie Ps 57,1 auf die Höhle von Adullam oder die von En-Gedi, welche letztere von einem verborgenen engen Eingang aus ein so labyrinthisches Gewirr von Gängen und Gewölben bildet, dass Fackeln und Stricke Untersuchender bis jetzt nicht ausgereicht haben, bis an das Ende zu gelangen« (Delitzsch).

V. 2.3 – »Keine Gefahr kann so aussichtslos sein, dass man nicht durch Gebet einen Weg hinausfinden könnte, wie Davids Erfahrung lehrt. *Ich schrie zum HERRN*, sagt er, wo er in einer Höhle sitzt, halb begraben wie in einer Gruft, während Saul und seine Leute am Eingang der Höhle sind. Wer mit Gott vertraut ist und seine Nähe sucht im Gebet in gewöhnlichen Umständen, der findet auch in ungewöhnlicher Gefahr bald den Zugang zu Gott, wovon David uns in seiner Not ein Beispiel gibt« (Dickson).

V. 6 – »Wir sollen wissen, dass Gott unser Lohn ist, indem wir ihn wählen. Das Glaubensleben ist nicht eine Sache des Zufalls, sondern der Wahl. Haben wir die Dinge in die Waagschalen gelegt, gut nachgedacht

und die Wahl getroffen: »Um jeden Preis wollen wir Gott selbst haben?« (Thomas Watson).

V. 8 – »**Führe meine Seele aus dem Gefängnis**«: Ich denke, er meinte damit: Führe sie aus der Bedrängnis. Für den, der sich freuen kann, ist auch ein Gefängnis ein weiter Raum; für jemand, der bekümmert ist, ist ein weites Feld eng. Darum betet er, dass er aus der Enge, der Bedrängnis herausgeführt werde« (Augustinus).

»Vielleicht wird auf die Geschichte Josephs angespielt ... wie im Vorbild ein Joseph aus dem Kerker befreit wurde (Ps 105,17-20)« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 142

V. 2.6 – »**ich will schreien**« (V. 2), »**ich schreie**« (V. 6): In V. 6 steht das Verb **zâ‘aq** im sog. »Perfekt«, im V. 2 im sog. »Imperfekt«, die beide keineswegs dem entsprechen, was wir im Deutschen oder Lateinischen darunter verstehen. Das hebräische sogenannte »Perfekt« markiert gerade jetzt gültige oder sich ereignende Sachverhalte, also wirkliche im Gegensatz zu möglichen, zu erwartenden oder erwünschten Sachverhalten. David beginnt passenderweise damit, dass er zunächst sagt, was er tun will, was er wünscht. »**Ich will schreien**«, **ʔæz‘ak**.

In V. 6 sagt er: »**Ich schreie zu dir**«, **zâ‘aqti**. Damit hält er in geradezu dramatischer Weise die Tatsache vor Gott selbst fest: »Jetzt, in diesem Augenblick, schreie ich zu dir.« Es geht ihm um diese große Tatsache; er schreit zu Gott. Was er zu ihm sagt oder sagen will, folgt sogleich in den Versen 7 und 8.

V. 5 – »**Zuflucht**«: **mânôs**, vom Verb **nûs**, »fliehen«, Grundbedeutung »Flucht« (Jer 25,35); ein nur an wenigen Stellen verwendetes Wort; nur noch in Ps 59,17; 2Sam 22,3; Hi 11,20; Jer 16,19; 25,35; Jer 46,5; Am 2,14.

V. 6 – »**Bergungsort**«: **maḥsəh**, vom Verb **hâsâh**, »sich bergen«, meist mit »Zuflucht« übersetzt; im AT häufig verwendet (Ps 14,6; 46,2; 61,4; 62,8; 91,2.9; Jes 4,6 u. a.)

V. 7 – **»ich bin schwach«**: **dallôti**, von **dâlal**, »schwach, niedrig, arm sein« (wie in Ps 79,8; 116,6).

Psalm 143

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht!

Nach traditioneller Einteilung ist dies der letzte der sieben Bußpsalmen (neben Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130), obwohl David in ihm nicht Sünden bekennt, sondern um Befreiung von Feinden betet. Aber immerhin, in V. 2 bekennt David, dass vor Gott kein Lebendiger gerecht ist, also auch David nicht. Wie in Psalm 141 war es die Bedrängnis, die David seiner eigenen Sünde bewusst machte. Wie er mit Psalm 142 verknüpft ist, zeigt ein Vergleich zwischen Ps 143,4 und 142,4; Ps 143,8 und 142,4; Ps 143,11 und 142,8.

Wir haben in diesem Psalm ein Beispiel von zudringlichem und beharrlichem Beten; es ist uns gegeben, damit wir von ihm lernen. David beginnt mit einem dreifachen Anruf an den Herrn: Er wolle sein Gebet erhören, sein Flehen zu Ohren nehmen, ihn erhören und darin seine Treue und seine Gerechtigkeit zeigen (V. 1). David ist bewusst, dass an ihm wie an allen Kindern Adams Ungerechtigkeit ist; aber das möge seinen Gott nicht daran hindern, sein Flehen anzunehmen (V. 2), denn die Not ist groß: Der Feind tritt seine Seele in den Boden, und David wohnt wie die Toten in Finsternissen (V. 3), sein Geist ist ermattet, sein Herz erstarrt (V. 4). Er denkt an Gottes Handeln in der Vergangenheit (V. 5), und das gibt ihm den Glauben, seine Hände zu Gott auszubreiten im Gebet, denn nach ihm und seinem Heil schreit seine Seele (V. 6). Dann setzt David erneut ein und bittet den Herrn, ihn eilends zu erhören, weil sein Geist vergeht; er fleht ihn an, sein Angesicht nicht vor ihm zu verbergen, denn dann werde er den Toten gleich sein (vgl. V. 3), die in die Grube fahren (V. 7). Er ruft zudringlich, dass Gott ihn früh, am Morgen schon, hören wolle, und er nennt als Grund dafür sein Vertrauen auf ihn (V. 8a), und er bittet Gott, ihm den Weg zu zeigen, den er gehen soll (V. 8b), denn er will vor Gott sein: Er erhebt seine Seele zu ihm (V. 8c). Deshalb fleht er den Herrn an, ihn von seinen Feinden zu retten, und er nennt wieder als Grund, warum Gott seine Bitte nicht abweisen möchte, sein Vertrauen

auf ihn: Er birgt sich bei seinem Gott (V. 9). Und er will nicht Befreiung, um ungestört seine eigenen Geschäfte treiben zu können, sondern er bittet vielmehr, Gott wolle ihn lehren, seinen Willen zu tun (V. 10a), und dabei wolle Gott ihn leiten durch seinen Geist (V. 10b). Er schließt sein Gebet, indem er an drei Dinge appelliert: an den Namen, an die Gerechtigkeit und an die Güte des HERRN. Der HERR wolle um seines Namens willen handeln; d. h. so an David handeln, dass seine Gerechtigkeit und seine Güte offenbar werden (V. 11.12). Damit beendet er sein Beten so, wie er es begonnen hatte: *»Erhöre mich in deiner Treue, in deiner Gerechtigkeit«* (V. 1).

Der Psalm wird durch das Sela von V. 6 in zwei Hälften geteilt.

1. Wie David Gott seine Not klagt (V. 1-6)

2. Was David von Gott erbittet (V. 7-12)

1. Wie David Gott seine Not klagt (V. 1-6)

1 Ein Psalm. Von David.

**HERR! Höre mein Gebet,
nimm zu Ohren¹¹³⁶ mein Flehen¹¹³⁷;
erhöre mich in deiner Treue,
in deiner Gerechtigkeit¹¹³⁸!**

Beachten wir, mit welcher Zudringlichkeit David betet! Er reiht Appell an Appell, den er an Gott richtet: **»Höre!«, »Nimm zu Ohren!«, »Erhöre!«** David glaubt wirklich, darum betet er so. Das erinnert uns an das Gleichnis von Lk 11,5-8. Die Hauptaussage desselben ist: Manchmal genügt es nicht, dass wir bitten; wir müssen so entschlossen sein, dass wir nicht aufhören zu bitten, bis wir das Erbetene empfangen haben: *»Und ich sage euch: Und ob er nicht aufsteht und gibt ihm, darum, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf«* (Luther). An diese Aussage fügt der Herr das dreifache *»Bittet ... sucht ... klopft an«* (Lk 11,9).

¹¹³⁶ Ps 140,7; 141,1.

¹¹³⁷ Ps 142,2.

¹¹³⁸ V. 11; Ps 17,1; 1Jo 1,9.

Wie der brotlose Mann im Gleichnis, genauso sollen wir so lange den Herrn bedrängen, bis er uns gibt, was wir benötigen.

»**in deiner Treue**«: David beruft sich auf Gottes Verheißungen, die er erfüllt, weil er treu ist. Und er beruft sich auf Gottes »**Gerechtigkeit**«. Gott ist gerecht, darum wird er nie ein Wort zurücknehmen, das er gegeben hat; aber er wird auch keine Bitte erhören, die unrecht ist (siehe Ps 66,18). Gottes Treue und Gerechtigkeit sind Davids Trost, da er von Menschen umgeben ist, die wider ihn ihre Zunge schärfen und Otterngift unter ihren Lippen haben (Ps 140,4). Es ist wirklich so: »*Alle Menschen sind Lügner!*« (Ps 116,11), aber Gott ist der »*Gott der Treue und ohne Trug*« (5Mo 32,4). Er hält jedes Wort, das er ausgesprochen, er erfüllt alle Verheißungen, die er je gegeben. Er verändert sich nicht, bei ihm ist nicht einmal ein Schatten von Wechsel (Jak 1,17). Auf diesem Wissen baut David seine Bitten auf, und im Vertrauen auf die Treue Gottes betet er. Diese beiden Seiten bilden die Grundlage zu allem rechten Beten: Gottes in seinen Verheißungen offenbarer Wille und seine Treue, in der er tut, was er zugesagt hat; und der Glaube an das, was Gott geredet hat. Gebete werden nur erhört, wenn sie nach Gottes Willen sind (1Jo 5,14) und wenn wir mit Glauben beten (Mt 21,22; Jak 1,6).

2 Und gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht!¹¹³⁹

Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.¹¹⁴⁰

Die Bitte von V. 1 bringt David in Verlegenheit: Wenn nun Gott wirklich der Gott der Treue und der Gerechtigkeit ist (V. 1), wie soll David dann hoffen können, dass Gott mit seinem Knecht »**nicht ins Gericht**« geht? David wusste: »**Vor dir ist kein Lebendiger gerecht.**« David war wohl ein Gerechter (Ps 5,13; 7,9.10; 11,3.5), aber er wusste auch, dass Ungerechtigkeit ihm noch anhaftete und er daher oft irrte, ohne es zu merken (Ps 19,13), und das müsste Gott daran hindern, auf sein Gebet zu antworten (siehe Jes 59,1.2). Er will mit dieser Bitte sagen: »Trotz meiner Ungerechtigkeit wollest du mich hören!« Damit bildet die Bitte von V. 2 das notwendige Gegengewicht zu V. 1. Wir dürfen, ja, wir sollen zudringlich beten; aber wir dürfen nie anmaßend werden vor Gott. Wir haben mit der Sünde alles verspielt. Dass er trotzdem auf unser Rufen

¹¹³⁹ V. 12; 144,10.

¹¹⁴⁰ Ps 130,3; Hi 9,2; 15,14; Röm 3,10.20.

hört, das liegt nicht an unserer Gerechtigkeit, sondern an Gottes Gerechtigkeit (Röm 1,17). Das wusste David auch; er gehörte zu den Glückseligen, denen Gott »*Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet*« (Röm 4,6), »*deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind*« (Röm 4,7; vgl. Ps 32,1.2). Dass David in der Errettung und in der Vergebung von Schuld ein Werk der göttlichen Gerechtigkeit erkannte, sagt er in Ps 51,16 (siehe auch Ps 31,2; 36,7; unten V. 11 und dazu 1Jo 1,9). Und schließlich wusste David, dass ein jeder, der bei Gott Vergebung gefunden hat, daran lernt, Gott zu fürchten (Ps 130,4).

**3 Denn der Feind¹¹⁴¹ verfolgt¹¹⁴² meine Seele,
zertritt¹¹⁴³ zur Erde mein Leben,¹¹⁴⁴
macht mich wohnen in Finsternissen¹¹⁴⁵ gleich den Toten¹¹⁴⁶ der
Urzeit.¹¹⁴⁷**

»**Denn der Feind ... zertritt zur Erde mein Leben**«: Natürlich meint David das im übertragenen Sinn, aber die Not, die er so umschreibt, ist groß, und die treibt David zum Herrn; darum betet er mit solcher Entschlossenheit. Für »zertreten« steht hier das Verb **dikkâ**, das man auch mit »zerschlagen«, »zermalmen« übersetzen kann (z. B. in Jes 53,10; Ps 72,4; Hi 22,9). Ist das Leben zerschlagen, leuchtet auch kein Licht mehr: Der Feind macht David »**wohnen in Finsternissen**«, da, wo »**die Toten**« sind. Für David, der als Gerechtfertigter das Leben hatte – denn »*die Gerechtigkeit (ist) zum Leben*« (Spr 11,19) – und der vor Gott in dessen Licht gewandelt und sich des Lebens Gottes erfreut hatte (Ps 16,11; 36,10), war das ein unerträgliches Leiden.

Die »**Toten der Urzeit**« oder »der Ewigkeit« sind Tote, die nie zum Leben zurückkehren, sondern immer im Tod bleiben. Die letzte Zeile dieser Strophe zitiert Jeremia in Kla 3,6.

Man vergleiche diese Aussage mit Ps 88,7. Dort sagt der Beter, Gott habe ihn in Finsternisse versenkt; hier ist es der Feind, der ihn »**in Finsternissen wohnen**« lässt. Ist das ein Widerspruch? Nein; wenn der Feind

1141 V. 9,12.

1142 Ps 142,7.

1143 Ps 72,4; 89,11; 94,5; Hi 4,19; Jes 3,15.

1144 Ps 7,6.

1145 Ps 88,7; Kla 3,6.

1146 Ps 88,6.

1147 Kla 3,6.

uns schlägt, ist es gleichzeitig Gottes Hand, die gegen uns ausgeht. Als der Satan Hiob schlug (Hi 2,6.7), sagte Gott (Hi 2,3) und bekannte Hiob, dass es Gott war, der ihn geschlagen hatte (Hi 1,21; 13,21; 19,21).

**4 Und mein Geist ermattet in mir,¹¹⁴⁸
mein Herz ist verstört¹¹⁴⁹ in meinem Innern.
5 Ich denke an die Tage der Vorzeit,¹¹⁵⁰
überlege all dein Tun;
ich sinne über das Werk deiner Hände¹¹⁵¹.
6 Zu dir breite ich meine Hände aus;¹¹⁵²
wie ein lechzendes Land lechzt¹¹⁵³ meine Seele nach dir. (Sela.)**

Wenn der »Geist ermattet«, ermattet auch die Kraft zu glauben; und solange das »Herz verstört« (oder »bestürzt«, »entsetzt«, wie in Ps 40,16) ist, vermag es sich kaum zu Gott zu erheben. Wir sind dann darauf angewiesen, dass Gott uns wieder belebt (V. 11). David beginnt deshalb, über die »Tage der Vorzeit« nachzudenken. Gott hatte den Vätern Verheißungen gegeben, sie bewahrt, geführt und gerettet. Das war Gottes »Tun« gewesen; das hatten nicht die Väter getan. Der Gott der Väter erkannte Israels Not in Ägypten; er gedachte der Verheißungen, die er Abraham, Isaak und Jakob gegeben hatte (2Mo 2,24.25). So konnte David jetzt auch darauf hoffen, dass Gott sich ihm zuwenden und an ihm wirken werde. Danach sehnte er sich: »Zu dir breite ich meine Hände aus« bedeutet: »Zu dir bete ich« (siehe Ps 88,10; Jes 1,15). Er betet, weil seine Seele »wie ein lechzendes Land« nach Gott lechzt. So, wie dürres Land nach Regen schreit, so schreit Davids Seele nach Gott (vgl. Ps 42,2). Das ist David, so wie wir ihn aus zahlreichen Psalmen kennen (Ps 5,4; 63,2; 119,147), und so sind alle, die etwas vom Glauben Davids haben. Sie kennen dieses Lechzen, das ein seliges, ein wonnevolles Begehren, ein heiliges Brennen ist. Es ist ein Brennen aber, das gleichzeitig die Seele wie Balsam kühlt, ein Lechzen, das gleichzeitig die Seele tränkt, ein Begehren, das gleichzeitig die Seele zur Ruhe bringt.

1148 Ps 142,4.

1149 Ps 40,16.

1150 Ps 77,6.

1151 Ps 8,7; Hi 14,15; Jes 64,7.

1152 Ps 88,10; Hi 11,13; Jes 1,15.

1153 Ps 42,2; 63,2.

2. Was David von Gott erbittet (V. 7-12)

In diesem Abschnitt richtet David sieben bestimmte Bitten an Gott:

1. »Eile, erhöre mich!«
2. »Verbirg dein Angesicht nicht vor mir!«
3. »Lass mich am Morgen hören deine Güte!«
4. »Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll!«
5. »Rette mich, HERR, von meinen Feinden!«
6. »Lehre mich tun dein Wohlgefallen!«
7. »Dein guter Geist leite mich!«

7 Eile¹¹⁵⁴, erhöre mich, HERR!

Mein Geist vergeht¹¹⁵⁵.

Verbirg dein Angesicht nicht vor mir!¹¹⁵⁶

Sonst werde ich denen gleich sein, die zur Grube hinabfahren.¹¹⁵⁷

David ist in so großer Not, dass Gott eilends erhören und handeln muss, denn schon **»vergeht (s)ein Geist«**. Darf denn der Mensch so beten? Darf er Gott bitten, *eilends* zu kommen? Er darf es, wenn Gott ihm das Recht dazu gibt; dem Kind und dem Knecht hat Gott es gegeben. Das Kind ruft zum Vater und der Knecht zu seinem Herrn, dass er aufstehe, dass er eingreife. Der Geist der Sohnschaft selbst ruft in ihm: *»Abba, Vater!«* (Gal 4,6) – »Vater, mein Vater, siehst du nicht meine Not? Willst du deinem Kind nicht endlich zur Hilfe eilen?« Und der Knecht betet wie David: *»Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen«* (Ps 119,36), und: *»Neige mein Herz nicht zu einer bösen Sache«* (Ps 141,4). Weil er das begehrt, und weil er *eilt* und nicht säumt, Gottes Gebote zu halten (Ps 119,60), hat er große Freiheit, zu Gott zu rufen, er wolle eilends erhören.

»Verbirg dein Angesicht nicht vor mir!«: David begehrt heftiger als alles andere, dass Gott sein Angesicht nicht von ihm abwende. *»Das Empfinden von Gottes Missfallen in der Zeit der Not ist furchtbarer als die Not selbst; der leiseste Wink seines Wohlgefallens ist hingegen Leben und die Befreiung«* (Dickson). Erhebt Gott sein Angesicht auf David,

1154 Ps 22,20; 31,3; 38,23; 141,1.

1155 Ps 107,5.

1156 5Mo 32,20; Ps 22,25; 44,25.

1157 Ps 28,1; 88,5.

mögen die Feinde toben, wie sie wollen, seine Seele hat Frieden. Dann mögen die Mächte der Finsternis ihre Anschläge schmieden, er wandelt im Licht. Der letzte Satz dieses Verses ist genau gleich wie Ps 28,1. David verstand, dass er zusammen mit den Gottlosen in die Grube hinabfahren müsste, wenn Gott sein Angesicht von ihm abwenden sollte. Die Düsternis und die Verzweiflung müssten ihn überwältigen. Hat David nicht recht? In uns ist kein Vermögen, am Herrn und in seinem Licht zu bleiben. In uns ist kein Licht, an den Schlingen vorbei den Weg des Lebens zu gehen. In uns ist keine seelische Kraft, trotz der Bosheit der Feinde auf dem geraden Weg zu bleiben. Verbirgt er sein Angesicht, wird's dunkel; dann verliert die Seele alle Kraft, bricht ein und versinkt im Schweigen.

**8 Lass mich am Morgen¹¹⁵⁸ hören deine Güte,
denn auf dich vertraue ich.**

**Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll,¹¹⁵⁹
denn zu dir erhebe ich meine Seele!**

**9 Rette mich¹¹⁶⁰, HERR, von meinen Feinden¹¹⁶¹!
Zu dir berge ich mich.¹¹⁶²**

David betet noch immer mit der gleichen Zudringlichkeit: »**Lass mich ... hören deine Güte.**« So betete David auch, nachdem er wegen seiner Sünde mit Bathseba vor Gott zerknirscht am Boden lag: »*Lass mich Fröhlichkeit und Freude hören*« (Ps 51,10).

»**am Morgen**«, d. h. früh, d. h. bald. Er will Gottes Güte hören, d. h. er will von Gott selbst die Zusage bekommen, dass er den Bund und die Güte bewahrt und nach der Verheißung David befreit, »**denn auf dich vertraue ich**«. Als ein wahrer Beter, der lange Jahre in der Schule des Gebets gewesen ist, weiß David, dass Gott ihn dann erhört, wenn er seine Bitten auf Gottes Wort und Gottes Wesen gründet. Gott ist der Gott der Treue (V. 1; 5Mo 32,4); darum vertraut er ihm, und wer ihm vertraut, hat die Zusage, dass Gott ihn hört. Wer ihm wirklich vertraut, der sucht ihn früh am Morgen (siehe Ps 5,4), und der kann mit Gewissheit beten.

1158 Ps 5,4; 90,14.

1159 Ps 25,4; 27,11; 86,11.

1160 Ps 142,7.

1161 V. 3.

1162 Ps 142,6.

»**Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll**«: Diese Bitte müssen wir zunächst auf Davids Umstände beziehen. Sein Herz ist verstört, und sein Geist vergeht, und die Feinde lauern noch auf ihn (V. 3). Daher wagt er keinen Schritt zu tun, bevor Gott ihm nicht den Weg weist, den er gehen soll. Er weiß, dass er nur dann gesichert ist. Und dann begründet David wieder seine Bitte: »**Denn zu dir erhebe ich meine Seele!**« Wer alles auf Gott ausrichtet und von ihm Beistand und Führung erwartet, wird nicht enttäuscht werden: »*Ich will dich unterweisen und dich den Weg lehren, den du wandeln sollst*« (Ps 32,8). Das führt zur nächsten Bitte: »**Rette mich, HERR, von meinen Feinden!**«

**10 Lehre mich¹¹⁶³ tun dein Wohlgefallen!
Denn du bist mein¹¹⁶⁴ Gott;
dein guter Geist¹¹⁶⁵ leite mich¹¹⁶⁶ auf ebenem Boden¹¹⁶⁷!**

»**Lehre mich tun dein Wohlgefallen!**«: Warum betet David so? Weil er weiß, dass alles daran liegt, ob Gott für ihn ist oder nicht. Tut er, was Gott missfällt, muss Gott sich ihm entziehen. Tut er, was Gott gefällt, ist Gott mit ihm (siehe 1Mo 39,2; 1Sam 18,12.14.28), und dann vermögen die bösen Absichten der Feinde nichts gegen ihn. Das hatte die Not David lehren wollen. Alle Bedrängnis, die Gott sendet, will uns lehren, seinen Willen zu lieben. Warum will David lernen, Gottes Willen zu tun? »**Denn du bist mein Gott.**« Das ist der höchste und bereits ausreichende Grund. Weil Gott Gott ist, ist es recht, dass wir seinen Willen tun. Es ist bewegend und gleichzeitig erquickend zu sehen, wie David Gott allein sucht, nach ihm lechzt, sich danach sehnt, dass sein Angesicht über ihm sei und dass er seinen Willen tun und seinen Weg gehen könne. Er sucht nicht mehr Befreiung aus der Bedrängnis, weil sie lästig ist und weil er endlich Ruhe haben will. Er sucht Befreiung von den Bedrängern, weil er Gott dienen und sein Wohlgefallen tun will.

Und er weiß, dass es nicht genügt, Gottes Wohlgefallen zu kennen. Er weiß, dass er Gottes Hilfe braucht, um den Weg zu gehen, den Gott ihm weist. Darum bittet er auch: »**Dein guter Geist leite mich!**« Wenn

1163 Ps 25,4.5; 27, 11; 119,12.

1164 2Mo 15,2; Rt 1,16; 1Kö 3,7; Esr 9,6; Neh 2,12; Ps 3,8; 140,7; 145,1.

1165 Neh 9,20.

1166 Ps 5,9; 139,10.24.

1167 Ps 5,9; 26,12; 27,11; Jer 31,9.

David Gottes Geist »gut« nennt, dann will er damit sagen, dass nur dieser ihn Gutes lehren, ihm Gutes geben und in ihm Gutes wirken kann. Wir verwundern uns einmal mehr über Davids Erkenntnis Gottes und seiner selbst. Im Licht Gottes erkennt er, dass er unfähig ist, das Gute zu tun, das Gott ihm zeigt. Wir meinen hier, den Apostel zu hören, der in Römer 7 über genau diese Unfähigkeit stöhnt, bis er begreift, dass er nur durch Christi Leben und Gottes Geist den guten Weg gehen kann (Röm 8,2.14). Ja, Christus muss uns tragen, und Gottes Geist muss uns leiten, sonst werden wir vom Weg des Glaubens abkommen. David bitet, dass Gottes Geist ihn »auf ebenem Boden« leiten möchte, dort, wo keine Gruben sind, in die er fallen, oder Steine, über die er straucheln könnte (vgl. Ps 27,11).

11 Um deines Namens willen¹¹⁶⁸, HERR, belebst¹¹⁶⁹ du mich, in deiner Gerechtigkeit¹¹⁷⁰ wirst du meine Seele aus der Bedrängnis führen.¹¹⁷¹

»belebst du mich«: Die Macht der Feinde hat David gezeigt, wie ohnmächtig er ist. Sie hatten sein Leben zur Erde zertreten und ihn in Finsternisse gestürzt wie die Toten (V. 3). Er hatte dem nichts entgegensetzen können. Aber Gott belebt ihn, haucht ihm Leben ein, das keiner Macht der Finsternis und des Todes erliegen kann; denn es ist das Leben Gottes selbst (vgl. 1Jo 5,20). David weiß auch, dass Gott es tut »um (s)eines Namens willen«. Auch das kennen wir von David. Gott leitet uns »in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen« (Ps 23,3; siehe auch Ps 25,11; 31,4; 109,21). Gott tut alles um seinetwillen; er tut alles zu seiner Wonne und zu seiner Ehre. Um seiner Ehre willen kann er nicht untreu werden. Um seiner Wahrheit willen kann er den Bund nicht brechen. Er führt »in (s)einer Gerechtigkeit« Davids »Seele aus der Bedrängnis«, wie er einst Israel aus der Knechtschaft in Ägypten herausführte (Ps 136,11), wie er Abraham verheißen hatte (1Mo 15). Darum kann David ganz sicher sein. Es ist eine große Sache, wenn wir das erkannt haben. Die Drangsal wird auch uns reich machen wie David. So wie er werden wir wachsen in der Erkenntnis Gottes und seiner Werke.

¹¹⁶⁸ Ps 23,3; 25,11; 31,4; 79,9; 106,8; 109,21.

¹¹⁶⁹ Ps 119,25; 138,7.

¹¹⁷⁰ V. 1; Ps 31,2.

¹¹⁷¹ Ps 142,8; 136,11; 25,15.

**12 Und in deiner Güte¹¹⁷² wirst du vertilgen¹¹⁷³ meine Feinde¹¹⁷⁴,
und alle Bedränger¹¹⁷⁵ meiner Seele umbringen,
denn ich bin dein Knecht¹¹⁷⁶.**

Zur Aussage der ersten Zeile siehe Ps 136,10.18-20.

David begründet seine Bitte mit dem Bekenntnis: »**Denn ich bin dein Knecht.**« Weil er das ist, hat er große Freimütigkeit, so zu bitten. Er dient dem Höchsten und arbeitet an seinem Werk; darum darf er bitten, dass Gott alle, die ihn und damit Gottes Werk hindern wollen, vernichte.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 143

»Der 143. Psalm ist ein Betsalm, darin er um Gnade und Vergebung der Sünde bittet in Ängsten seines Gewissens. Zu welchem Unglück treiben die Feinde der Gnade, die Gesetztreiber, welche allermeist plagen die betrübten Gewissen und treiben sie ins Finstere, das ist in Verzweiflung und Tod, mit ihren schweren Lasten und unerträglichen Werklehren, deren sie doch keines mit einem Finger selbst anrühren, wie Christus (Mt 23,4) sagt. Aber hier zeigt der Psalm, es müsse die Gnade tun und nicht das Recht, vor welchem kein lebendiger Mensch bestehen kann, wie das auch alle alten Geschichten und Werke des HERRN zeugen. Denn allen heiligen alten Vätern hat er geholfen aus Liebe und Gnade und nicht aus Recht, wie auch Petrus sagt in Apg 15,10.11. Solche Werke und Beispiele (spricht David hier), sehe ich an und trösten mich, denn sie wurden ebenso aus lauter Gnade getröstet und errettet von Sünden wie ich, und sind ebenso Sünder gewesen wie ich« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Obwohl die Gegner, mit denen David zu tun hatte, boshafte Feinde waren, indem sie ihn ebenso ungerecht wie grausam bedrängten, so erkennt er doch, dass solches nach gerechtem Urteil Gottes geschieht, und nimmt deshalb, um Gottes Gunst zu gewinnen, seine Zuflucht zu flehentlichem Bitten um Vergebung. Nachdem er sodann Beschwerde geführt hat

1172 V. 8.

1173 Ps 18,41; 54,7; 94,23; 101,5; 119,139; 145,20.

1174 V. 3.

1175 Ps 44,8; 119,157; 136,24.

1176 V. 2; 144,10.

über das Wüten der Feinde und bezeugt hat, dass seine Traurigkeit ihm je das Gedächtnis Gottes aus dem Herzen gerissen habe, begehrt er sowohl hergestellt als auch von Gottes Geist regiert zu werden, um den Rest seines Lebens der Frömmigkeit zu widmen« (Calvin).

V. 1 – »**In deiner Gerechtigkeit**«: Um deiner, uns mitzuteilender verheißenen Gnaden-Gerechtigkeit willen, denn eigene Gerechtigkeit hat ja niemand vor Gott, wie sogleich folgt« (Stier).

»In V. 1 wird die Erhörung auf ein doppeltes Fundament gegründet, die Treue und die Gerechtigkeit Gottes, entsprechend der doppelten Bitte in der ersten Vershälfte. Die Berufung auf die Treue setzt voraus, dass der Sänger feste Verheißungen empfangen hat, vgl. 2Sam 7« (Hengstenberg).

V. 2 – »Wenn unser Gewissen dem freien Gebet in den Weg tritt, dann müssen wir dem entgentreten, indem wir uns zu Gottes Gnade flüchten ... Obwohl die Sünden der Gerechten ihnen zuweilen den Frieden im Gewissen rauben können, so können sie diese doch nicht daran hindern, gemäß dem Gnadenbund Annahme und Vergebung zu suchen« (Dickson).

Diesen Vers hat J.S. Bach zum Eingangschor verarbeitet in der Kantate »Herr, gehe nicht ins Gericht« (BWV 105).

V. 4 – »**Mein Geist ermattet ... mein Herz ist verstört**«. Ich versinke schier in Verzweiflung, wenn außen Kämpfe sind und innen Befürchtungen, und jene Befürchtungen üblere Tyrannen und Bedrücker sind als Saul selbst und man ihnen nicht so leicht entkommt. Es ist manchmal das Los auch der Besten, dass ihr Geist fast vergeht und ihr Herz betäubt ist ... David war nicht nur ein großer Heiliger, sondern auch ein großer Krieger, und doch war auch er am Tag der Drangsal nahe daran, zu verzagen. Heult, ihr Kiefern, wenn die Zedern schon wanken!« (Henry).

V. 7 – »Das macht der Verzug göttlicher Gnade und Hilfe, dass die Seele sorgt, sie sei verlassen und verdammt, wo sie doch darum so gespannt wird, damit sie desto mehr und gründlicher Gnade begehre und desto voller empfangen« (Luther).

»Dem Glauben werden die äußerste Gefahr und das nahe Verderben zu Flügeln, auf denen er auffährt zu Gott. Denn Tod und Untergang können nie so nahe sein, dass der Glaube nicht könne zu Gott fliehen, damit der eingreife, bevor das Verderben kommt« (Dickson).

V. 8-10 – »Dass er erleuchtet werde, den Willen Gottes zu erkennen, das ist das erste Werk des Geistes, der zu allen weiteren Werken führt; denn Gott wirkt an den Menschen als Menschen, als Geschöpfen, denen er Verstand gegeben hat ... David richtet darum folgende drei Bitten an den HERRN: **Tu mir kund den Weg, den ich wandeln soll ... Lehre mich tun dein Wohlgefallen ... Leite mich in das Land der Aufrichtigkeit.** Wir können den Weg nicht finden, der uns in dieses Land bringt, wenn Gott uns nicht den Weg weist, noch können wir diesen Weg gehen, wenn er uns nicht an der Hand nimmt und uns führt. So, wie wir die Schwachen oder die Lahmen oder die Ängstlichen oder die Blinden führen, so nötig haben wir die Gnade Gottes, die unsere Füße nicht nur auf den Weg lenkt, sondern uns auch auf ihm bewahrt und trägt« (Henry).

V. 12 – »Wenn nun David sich Gottes Knecht nennt, so rühmt er sich durchaus nicht seiner Dienstleistungen, sondern preist vielmehr Gottes Gnade. Ihr musste er es ja zuschreiben, dass er Gottes Knecht sein durfte. Solche Würde, unter Gottes Diener gezählt zu werden, wird ja nicht durch eigenes Ringen und eigenen Fleiß erlangt, sondern hängt von seiner Gnadenwahl ab, durch die er uns in die Zahl und den Rang der Seinen einzureihen geruht, noch ehe wir geboren sind, wie derselbe David an anderem Ort noch deutlicher ausspricht: *Ich bin dein Knecht; ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn*« (Ps 116,16)« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 143

V. 3 – »**Finsternisse**«: **maḥšakkim**, Singular **maḥšâk**, eine um die Bilde-silbe **ma-** gemehrte Form des üblichen **ḥōšâk**, »Finsternis« (1Mo 1,2); nur noch an folgenden Stellen: Ps 74,20; 88,7.19; Jes 29,15; 42,16; Kla 3,6.

V. 9 – »**ich berge mich**«: **kissîti**, wörtlich: »ich bedecke mich«, von **kissâh**, »bedecken«, wie in 1Mo 38,14; 5Mo 22,12; Jon 3,6.

V. 12 – »vertilge«: **tašmît**, von **šâmat**, »vertilgen«, »vernichten« (Gesenius) oder »zum Schweigen bringen« (so Köhler/Baumgartner).

Psalm 144

Der HERR, der seine Heiligen unterweist und rettet

Der fünfte und letzte Psalm dieser Reihe (Ps 140–144) beginnt anders als die ersten vier, nämlich nicht mit Gebet, sondern mit Lobpreis. David hat lange und oft zum Herrn geschrien, und nun hat sich seine Seele zu Gott erhoben und ist in ihm so gewiss geworden, dass er sein Gebet nicht mehr mit einem Schrei um Hilfe beginnen muss, sondern damit, dass er sich dankbar erinnert, wie der Herr ihn den Kampf gelehrt hat, so gut gelehrt hat, dass er voller Siegesgewissheit seinen großen Gott und Lehrer preist, obwohl Kämpfe noch bevorstehen und die Feinde noch nicht alle erniedrigt sind (V. 6-8). Nach diesem Psalm folgen 6 Lieder, die alle reines Lob sind.

Viele Worte aus diesem Psalm erinnern an frühere Psalmen Davids, besonders stark an Psalm 18. Man vergleiche V. 1 (*»mein Fels«*) mit Ps 18,3.47 sowie Ps 18,35 (*»Er lehrt meine Hände den Kampf«*); V. 2 mit Ps 18,3; V. 5 mit Ps 18,10; V. 6 mit Ps 18,15; V. 7 mit Ps 18,17. Das bedeutet aber nicht, wie viele meinen, der Psalm sei aus Zitaten zusammengesetzt. Solche Erklärungen übersehen, wie die Psalmen entstanden sind. Sie sind durch Gottes Geist inspirierte Gebete, die zum Segen des Volkes Gottes niedergeschrieben wurden. Wie die Psalmsänger damals, so betet der Heilige heute. Man muss nicht einmal ein großer Beter und Anbeter sein, um zu wissen, dass man selber genau das tut, was David in diesem und in anderen Psalmen tut: Man kleidet immer wieder gleiche Gedanken in ähnliche Worte und spricht sie vor Gott aus. Richtig bemerkt Stier (zum Psalm 143): *»Der Psalm vereinigt viele, in anderen Psalmen ebenfalls tönende, Klage- und Bittklänge, die aber ebenso gut hier wie anderwärts ursprünglich sind.«*

In den ersten Versen preist David den HERRN dafür, dass er ihn den Krieg gelehrt hat und dass er ihm ein starker Helfer und ein sicherer Hort ist (V. 1.2). Es verwundert ihn sehr, wenn er bedenkt, was er als Mensch ist, dass Gott ihn überhaupt lehren sollte, seine Kämpfe zu kämpfen

(V. 3.4). Die Gnade, die Gott ihm damit bewiesen hat, gibt ihm große Freimütigkeit, zu ihm zu rufen, dass er die Bedränger, die Falschheit und Lüge als ihre Waffen verwenden (V. 8.11), verwirre und ihn rette (V. 5-7). Denn er will seinem Gott ein neues Lied singen (V. 9.10). Der Gott Davids ist der Gott des Bundes, und er hat in diesem seinem Volk Leben verheißen. Dass dieses Leben wachse und sich mehre, wollen die Feinde verhindern; darum wird Gott sie zerstreuen und am Ende vernichten, aber sein Volk mit Leben, Fruchtbarkeit und Fülle segnen (V. 12-15).

Eine Einteilung:

- 1. Gottes Stärke und die Kraftlosigkeit des Menschen (V. 1-4)**
- 2. Erste Bitte um Befreiung von den Söhnen der Fremde (V. 5-8)**
- 3. Zweite Bitte um Befreiung von den Söhnen der Fremde (V. 9-11)**
- 4. Glückselig das Volk, dessen Gott der HERR ist: Es hat Leben und Wohlfahrt (V. 12-15)**

Beachten wir, wie die Gedanken aufeinander folgen: Zuerst rühmt David den Herrn in seiner Stärke und Treue und stellt dem die Hilflosigkeit des Menschen gegenüber (V. 1-4). Weil er erkennt, was Gott vermag, betet er zu ihm, dass er befreie von Menschen und Mächten, die mit ihrer List und Macht das Volk Gottes verderben wollen (V. 5-11). Aus dem Gebet wächst die Zuversicht, dass das Volk des HERRN am Ende so sein werde, wie es Gott im Bund verheißen hat (V. 12-15).

1. Gottes Stärke und die Kraftlosigkeit des Menschen (V. 1-4)

Diese Verse rufen dem Volk Gottes in Erinnerung, dass ihm ein Kampf verordnet ist; dass Gott es gelehrt hat, diesen Kampf zu kämpfen, und dass er ihm ein starker Beistand ist. Darum soll das Volk Gottes nicht umkehren am Tag der Schlacht, denn das wäre seine Schande (Ps 78,9), sondern den Kampf unverzagt aufnehmen.

1 Gepriesen sei der HERR, mein Fels¹¹⁷⁷,
der meine Hände den Kampf lehrt,¹¹⁷⁸
meine Finger¹¹⁷⁹ den Krieg¹¹⁸⁰:
2 Meine Güte¹¹⁸¹ und meine Burg¹¹⁸²,
meine hohe Feste und mein Retter¹¹⁸³;
mein Schild¹¹⁸⁴, an dem ich mich berge,
der mir mein Volk unterwirft!¹¹⁸⁵

David preist den HERRN, denn er ist sein »Fels«, auf dem er steht und gewisse Tritte tun kann (Ps 40,3). Und er »lehrt« ihn »den Kampf« und »den Krieg«. In den Psalmen 140–143 hatte David stets Gott darum gebeten, für ihn einzugreifen und ihn zu befreien. Wir dürfen das auch erbeten, aber wir müssen lernen, dass es Feinde gibt, von denen der Herr uns rettet, indem er uns den Kampf lehrt, in den Kampf sendet und uns zum Kampf befähigt. Kämpfen müssen wir, und indem wir es tun, werden wir erfahren, dass wir gerade im Kampf und durch den Kampf stark werden (Hebr 11,34). Wir werden dann auch die Erfahrung Davids machen, dass der Herr uns zur »Güte« wird: Er hält den Bund und die Güte; d. h. er lässt uns nicht fallen; er trägt und stärkt uns und gibt uns den Sieg. Wir erfahren im Kampf, was wir sonst nicht erfahren, dass er uns zur »Burg« und zur »hohen Feste« wird. Er erweist sich als unser »Retter« in allem Streit, als unser »Schild«, der alle Geschosse des Feindes abfängt. Davon weiß der Krieger zu singen; wer lieber zu Hause »zwischen den Hürden« bleibt, »das Flöten bei den Herden zu hören«, und den Aufruf, ins Feld zu ziehen, überhört (Ri 5,16), kann nicht einstimmen in das Lied.

1177 Ps 18,3.

1178 Ps 18,35; Ri 3,2.

1179 Spr 7,3.

1180 Ps 120,7.

1181 Ps 143,8.12; 145,7.

1182 Ps 18,3.

1183 Ps 143,9; 145,19.

1184 Ps 3,4.

1185 Ps 18,48.

**3 HERR, was ist der Mensch¹¹⁸⁶, und du nimmst Kenntnis von ihm,¹¹⁸⁷
des Menschen¹¹⁸⁸ Kind, und du beachtest ihn?
4 Der Mensch gleicht dem Hauch,¹¹⁸⁹
seine Tage sind wie ein ziehender Schatten¹¹⁹⁰.**

David verwundert sich, dass der Herr vom Menschen »**Kenntnis**« nimmt und dass er »**des Menschen Kind**« beachtet, denn der Mensch gleicht einem bloßen »**Hauch**«, und seine Tage gehen vorüber »**wie ein ziehender Schatten**«. Wir müssen uns selbst recht erkennen, wenn wir Gottes Kämpfe kämpfen wollen; denn nur das wird uns lehren, uns ganz auf Gottes Stärke zu werfen. Nur in ihm können wir stark sein. Entsprechend beginnt Paulus seine Ausführungen über den geistlichen Kampf mit der Aufforderung: »*Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke*« (Eph 6,10).

2. Erste Bitte um Befreiung von den Söhnen der Fremde (V. 5-8)

Haben wir erkannt, dass wir wie ein Hauch sind, werden wir gedrängt, zum HERRN zu rufen, bei dem alle Macht ist. Als Seth verstanden hatte, wie hinfällig das sündige Menschengeschlecht geworden war, gab er seinem Sohn den Namen Enos (1Mo 4,26), hebräisch **ʾenôš**, »Kränkling«, wie wir gesehen haben (siehe Fußnote zu V. 4). Und dann fährt der inspirierte Bericht in 1Mo 4 fort und sagt: »*Damals fing man an, den Namen des HERRN anzurufen.*«

1186 Ps 9,20; 10,18; 39,6.7; 103,15; 139,19; 140,2.

1187 Ps 8,5.

1188 **ʾenôš**, der schwache Mensch, Grundbedeutung: »Kränkling«, vom Verb **ʾanaš**, »krank sein« (2Sam 12,15).

1189 Ps 39,6; Jak 4,14.

1190 Hi 14,2; Ps 88,11; 102,12; 109,23; Spr 2,18; Pred 6,12; Jes 26,14.19.

**5 HERR, neige¹¹⁹¹ deine Himmel¹¹⁹² und fahre herab¹¹⁹³;
 rühre die Berge¹¹⁹⁴ an, und sie rauchen!¹¹⁹⁵
 6 Blitze mit Blitzen¹¹⁹⁶ und zerstreue sie¹¹⁹⁷;
 schieße deine Pfeile¹¹⁹⁸, und verwirre sie!**

In Ps 18,10 erinnert David sich daran, dass Gott einst die Himmel neigte und herniederfuhr. Die ganze Macht des Himmels musste zu David herabfahren, um ihn zu retten. Und jetzt bittet er den HERRN, es abermals zu tun. Warum das? Weil er so hilflos ist (V. 4). Das erkannte auch Jesaja, der nahezu verzweifelte an der Verstocktheit Israels (Jes 63,17-19a), und darum betete er entsprechend (Jes 63,19b – 64,2).

»rühre die Berge an, und sie rauchen!«: Der Kontrast zu V. 4 könnte stärker nicht sein. Der Mensch ist ein bloßer Hauch, ein Schatten, der entflieht, während vor dem HERRN die Dinge weichen und vergehen, die wir für die unerschütterlichsten halten, nämlich die Berge. Es ist eine ganz unbegreifliche Sache, dass Gott, der alles ist, die Substanz selbst, von der sich alles, was Substanz hat, herleitet, ja, dass dieser Gott seine unwiderstehlichen Werke tun sollte durch Menschen, die durch die Sünde Schatten geworden sind.

**7 Strecke deine Hände herab von der Höhe;
 reiße mich und rette mich aus großen Wassern,¹¹⁹⁹
 aus der Hand der Söhne der Fremde¹²⁰⁰,
 8 deren Mund Falschheit redet,
 und deren Rechte eine Rechte der Lüge¹²⁰¹ ist!**

Die »Hände« des HERRN sind stärker als die »Hand der Söhne der Fremde«. Diese wollten David in »großen Wassern« ertränken (siehe Ps 124,4). Am Ende der Tage wird der Drache versuchen, die Heiligen, die dann noch auf der Erde sind, ebenso zu verschlingen (Offb 12,15).

1191 Ps 18,10; 119,36; 141,4.

1192 Ps 18,10.

1193 Jes 63,19.

1194 Jes 64,2.

1195 Ps 104,32.

1196 Ps 18,15; 97,4.

1197 4Mo 10,35; Ps 68,2.31; 89,11; 92,10; Jes 33,3.

1198 Hab 3,11.

1199 Ps 18,17; 124,4.

1200 Ps 18,45; Jes 56,3.

1201 Ps 120,2.

Leute, die mit »**Falschheit ... und ... Lüge**« die Geliebten Gottes anfeindeten, lauerten David immer wieder auf (siehe Ps 4,3; 12,3; 41,7). Der Feind kann nur dann über die Heiligen siegen, wenn es ihm gelingt, die Beziehung zu ihrem Gott anzutasten. Als Absalom David nachstellte, waren viele da, die ihm einreden wollten: »*Bei Gott ist keine Rettung für ihn!*« (Ps 3,3). Da war ein Simei, der dem Feind seine Zunge lieh und David die Worte ins Gesicht schleuderte: »*Der HERR hat das Königtum in die Hand deines Sohnes Absalom gegeben; und siehe, nun bist du in deinem Unglück*« (2Sam 16,8). Nehmen die Gerechten die Lüge in sich auf, sind sie von Gott und damit von der Quelle allen Lebens geschieden, und dann reißt der Tod sie hinab. Darum ruft David zu Gott, dass er ihn wie aus den großen Wassern so auch aus der Gewalt der Lügner und der Lüge »**reiß**«.

3. Zweite Bitte um Befreiung von den Söhnen der Fremde (V. 9-11)

Davids erste Bitte hatte er damit eingeleitet, dass er zuerst seinen starken Gott und Retter gelobt und an seine eigene Schwachheit gedacht hatte (V. 1-4). Seine zweite Bitte leitet er ein mit Gesang auf der Harfe.

**9 Gott! Ein neues Lied will ich dir singen,¹²⁰²
auf zehnsaitiger Harfe¹²⁰³ dir spielen,
10 dir, der Rettung gibt den Königen¹²⁰⁴,
der seinen Knecht¹²⁰⁵ David entreißt dem verderblichen Schwert.
11 Reiß mich und rette mich aus der Hand der Söhne der
Fremde,¹²⁰⁶
deren Mund Falschheit redet,
und deren Rechte eine Rechte der Lüge ist;**

Der Gegensatz zwischen den Heiligen und den Gottlosen zeigt sich in dem, was sie im Mund und in der Hand führen. Der Gerechte hat Lob-

1202 Ps 33,3; 149,1; Offb 5,9.

1203 Ps 33,2; 150,3; Offb 5,8.

1204 Ps 18,51; 138,4.

1205 Ps 143,2.12.

1206 Ps 18,45.46.

lieder auf der Zunge, und seine Hand bewegt sich zu Gottes Ruhm. Der Gottlose hat die Lüge auf der Zunge, und was er mit seinen Händen wirkt, tut er zu seinem eigenen Ruhm (vgl. Jes 2,8).

David will »**ein neues Lied**« singen. Das bedeutet nicht, dass David den HERRN mit nie gebrauchten Worten lobt, sondern dass er dieses Lied singt, weil er neue Ursache hat, den Herrn zu loben: Er hat erkannt, dass der Herr »**Rettung gibt den Königen**«, und er hat erfahren, dass der HERR »**seinen Knecht David entreibt dem verderblichen Schwert**«.

Aber die tiefere Bedeutung von »neu« ist die, dass jedes geistliche Lied sich von allen Liedern, die Menschen singen mögen, unterscheidet, dass es gemessen an diesen etwas ganz Neues ist. Das neue Lied rühmt jemanden, der so groß und so herrlich ist, dass der Sänger immer neu Anlass hat, ihm zu singen. Und es ist darin neu, dass es im Volk Gottes nie verstummen wird, sondern in der himmlischen Herrlichkeit weitergesungen wird als ein neues Lied (Offb 5,9). Es wird in alle Ewigkeit nie verstummen, es wird nie matt werden, denn die himmlischen Anbeter werden nie aufhören, in der Erkenntnis ihres großen Gottes und Retters zu wachsen. Und damit haben sie immer neue und immer größere Ursache, ihrem Gott zu singen.

Die Erinnerung an vergangene Rettungen gibt David die Freimütigkeit, noch einmal um Rettung aus der gegenwärtigen Bedrohung zu beten: »**Reiße mich und rette mich aus der Hand der Söhne der Fremde!**« Er wiederholt damit die Worte von V. 7; das tun auch wir, wenn wir inständig und anhaltend beten.

3. Glückselig das Volk, dessen Gott der HERR ist: Es hat Leben und Wohlfahrt (V. 12-15)

Damit die Söhne wie großgezogene Pflanzen seien und die Töchter wie Ecksäulen in einem Palast, damit in den Gassen Friede sei und die Mauern halten, muss Gott selbst die Söhne pflanzen und die Mauern befestigen. Wenn vor ihm sogar die Berge schmelzen, dann kann nur Bestand haben, was seine Hände gepflanzt haben (Mt 15,13) und er selbst gebaut hat (1Petr 2,5; vgl. Hebr 12,27.28).

**12 dass unsere Söhne seien wie Pflanzen,¹²⁰⁷ großgezogen in der Jugend,
 unsere Töchter wie Ecksäulen¹²⁰⁸ behauen, ein Abbild¹²⁰⁹ des Tempels¹²¹⁰;
 13 unsere Speicher voll,¹²¹¹
 spendend Art um Art;
 unser Kleinvieh sich tausendfach mehrend,¹²¹²
 vieltausendfach auf unseren Triften;
 14 unsere Rinder trächtig,¹²¹³
 keine Bresche¹²¹⁴ und kein Ausfall sei
 und kein Wehgeschrei¹²¹⁵ auf unseren Gassen!**

Was in diesen Versen beschrieben wird, hatte Gott seinem Volk verheißen, wenn es den Bund mit seinen Gesetzen halten sollte (5Mo 28). Die Verheißungen werden sich unter der Regierung des Sohnes Davids und damit im Neuen Bund erfüllen. Die hier genannten Segnungen sind gleichzeitig Abbilder der geistlichen Segnungen, mit denen Gott die Christen gesegnet hat.

»**unsere Söhne seien wie Pflanzen**«, d.h. »eine Pflanzung des HERRN« (Jes 61,3); siehe auch Ps 128,3; Mt 15,13. Wen der Herr gepflanzt hat, wird wachsen und gedeihen, ob auch Lügner und Verderber ihn umzingeln. Er ist gepflanzt im Haus des Herrn (Ps 92,14); in der Sprache des Neuen Testaments: gewurzelt in Christus (Kol 2,7).

»**unsere Töchter wie Ecksäulen**«, und zwar so »**behauen**«, dass sie dem »**Abbild des Tempels**« entsprechen. Hier steht für »Abbild« das gleiche Wort wie in 2Mo 25,9. David deutet hier einmal mehr an, was er in Ps 133 bereits getan hatte: Die Wohnung Gottes besteht nicht aus den Steinen, die man im Steinbruch gebrochen und zu Mauern gefügt hatte, sondern aus den Brüdern, die einträchtig beieinanderwohnen, aus den Heiligen, unter denen der Heilige wohnt (Jes 12,6; Zeph 3,17; Sach 2,14; Mt 18,20).

1207 Ps 1,3; 92,14; 128,3; Mt 15,13.

1208 Offb 3,12; Gal 2,9.

1209 Ps 106,20; 2Mo 25,9.40; 5Mo 4,16-18.

1210 2Kö 24,13; Jes 6,1; Jer 7,4; Hag 2,15; Sach 6,12.

1211 Ps 72,16; 132,15; 147,14.

1212 Ps 65,14; Sach 2,8.

1213 5Mo 28,4.

1214 Ps 106,23.

1215 Jes 65,19.

»**unsere Speicher voll**« entspricht der Verheißung von Ps 132,15: »Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen«, und »**Kleinvieh**«, das sich »**vieltausendfach**« mehrt, mehrt sich, weil durch Gottes Segen die »**Rinder trüchtig**« sind gemäß der Verheißung von 5Mo 28,4. Es schlägt keiner eine »**Bresche**« (das gleiche Wort wie »Riss« in Ps 106,23) in die Mauer, weil Gott selbst sein Volk wie eine Mauer umgibt (Sach 2,9), und darum geschieht auch »**kein Ausfall**«: Niemand wird aus der Stadt vertrieben und verschleppt. Gott selbst »befestigt die Riegel deiner Tore« und »stellt Frieden in deine Grenzen« (Ps 147,13.14).

**15 Glückselig¹²¹⁶ das Volk, dem so geschieht,
glücklich¹²¹⁷ das Volk, dessen Gott der HERR ist!**

Es finden sich an drei Stellen im Psalter zwei Seligpreisungen in zwei aufeinanderfolgenden Versen (Ps 32,1.2; 84,5.6; 119,1.2), aber nur hier steht eine doppelte Seligpreisung in einem einzigen Vers. Das gibt ihr besonderes Gewicht. Sie erinnert an 5Mo 33,29: »*Glücklich bist du, Israel! Wer ist wie du, ein Volk, gerettet durch den HERRN, den Schild deiner Hilfe und der das Schwert deiner Hoheit ist?*«

»**Glücklich das Volk**«, das die in den V. 12-14 genannten Segnungen kennt, das in der Kraft eines unauflöslichen Lebens wächst und gedeiht. Es ist doppelt selig zu preisen.

»**Glücklich das Volk, dessen Gott der HERR ist!**«: Dem HERRN gehören, ist die Quelle jeder Glückseligkeit. Haben wir ihn, fehlt uns nichts. Haben wir ihn nicht, ist alles, was wir besitzen, nichtig.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 144

»Der 144. ist ein Dankpsalm, für die Könige und Obrigkeiten zu sprechen; denn David dankt Gott hiermit als ein König, der Krieg führen und regieren musste, und bekennt, dass aller Sieg, Glück und Heil im Streit und Regiment sei Gottes Gabe, und nicht Menschen Kraft noch Kunst, so wenig als auch Menschen Weisheit ist, Volk unter sich halten

¹²¹⁶ Ps 146,5.

¹²¹⁷ 5Mo 33,29.

im Zwang, Land und Leute wohl regieren. Denn was sollte ein Mensch solche großen Werke vermögen, wo er doch nichts ist und wie ein Schatten dahinfährt? Aber der Herr tut es, und der blitzt und gibt verzagte, erschrockene Herzen im Heer und demütige Herzen im Volk. Wenn der so die Berge und großen Haufen antastet, dass sie sich müssen vor ihm fürchten, so ist gut Krieg führen und regieren, so folgt Sieg und Glück und solche Furcht. Wie kann sie sonst ein Mensch zuwege bringen?« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Dieser Psalm ist aus Danksagung und Bitten zusammengesetzt. Mit hohen Worten preist David die reichen Gaben, mit denen Gott ihn geschmückt hat. Zugleich aber bittet er um Fortsetzung dieser Gnadenerweise bis zum Ende, sei es, weil er sah, dass das menschliche Leben von Anfang bis zum Schluss mit vielen Beschwerden behaftet ist, sei es, weil er noch viel zu tun hatte mit verkehrten Menschen. Es ist ein Unterschied zwischen diesem und dem 18. Psalm: dort lauter Triumph, weil im Reich der Friede hergestellt war und alles glücklich vonstattenging, hier aber eingestreute Andeutungen von Unruhe und Besorgnis, weil übrig gebliebene Feinde ihm noch zu schaffen machten« (Calvin).

»Der Psalm bildet den Übergang von den beiden Bittgebeten der Psalmen 142 und 143 zu dem Lobgesang Psalm 145. Das Gewölk des Unglücks fängt schon an sich zu verziehen, und die Sonne des Heils ist dem Durchbruch nahe. V. 9 und 10 zeigen, dass der Sänger schon an der Schwelle des Lobens und Dankens steht. Das Schreien aus der Tiefe hat aufgehört. Schon der Anfang: »**Gepriesen sei der HERR**« ist siegesmutig, und leitet das »*ich will preisen deinen Namen*« in Ps 145,1 ein« (Hengstenberg).

»Dieser Psalm zeugt von der Energie eines Kriegers, der David ja war auf der Höhe seiner Macht (wie wir ihn in Ps 18 kennenlernen). Doch jener Psalm wird im vorliegenden zitiert, um hier mehr zum Gebet anzureizen als zum Lob, denn Feinde und Aufrührer bedrängen ihn, und das idyllische Bild der letzten Verse ist immer noch nicht verwirklicht, weshalb David die Verwirklichung umso inniger erfleht, als sie einen starken Kontrast bildet zur Gegenwart« (Kidner).

V. 5 – »O Herr, »Herr, der Du die Himmel geneigt hast und herabgestiegen bist, die Berge berührt hast, und sie rauchen«, welcherweise hast Du Dich hinein in diese Brust gelassen?« So fragte Augustinus, als er erfuhr, dass der große und hochberühmte römische Rhetor Victorinus im Alter noch »seinen Nacken beugte unter das Joch der Demut und die Stirne senkte vor der Schmach des Kreuzes« (Augustinus, *Bekenntnisse*, VIII, 2).

V. 10 – »**Der Rettung gibt den Königen**«: Ein Mensch mag sein, wer er wolle: Es steht nicht in seiner Macht, sich selbst zu bewahren. Der Größte unter den Menschen hat es nicht weniger nötig, von Gott bewahrt zu werden, als der Geringste« (Dickson).

V. 11 – »David wiederholt seine Bitte um Befreiung von den falschen Leuten, die kein Wort, geschrieben oder gesprochen, und kein Eid noch Bund binden konnte ... Daraus wollen wir lernen: So groß die Wohltaten sind, so groß sind die Hindernisse, die diese Wohltaten aufhalten oder verderben wollen« (Dickson).

V. 12-14 – »Was Gottes Wille auch sei, ob wir von diesen zeitlichen Segnungen besitzen sollen oder nicht, wissen wir, dass wir gleich seinen Dienern zu allen Zeiten größere und kostbarere Verheißungen besitzen, ein besseres und bleibendes Teil, Freuden, die nicht verblasen, und Reichtümer, die nicht schwinden, aufbewahrt für uns im Himmel, und eine Stadt, die Grundlagen hat« (Horne).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 144

V. 1 – »**Kampf**«: **qārâb**, vom Verbalstamm **qârab**, »nahe sein«, also eine feindliche Annäherung, ein kriegerisches Treffen. Das Wort kommt außer hier nur noch vor in Ps 55,(19.)22; 68,31; 78,9; 2Sam 17,11; Hi 38,23; Pred 9,18; Sach 14,3.

V. 12 – »**Ecksäulen**«: **zawijjôt**, Einzahl **zâwît**, ein nur noch in Sach 9,15 (»Ecken« des Altars) belegtes Wort.

»**Tempel**«: **hêkal**, das auch »Palast« bedeuten kann (Ps 45,9; Spr 30,28; 1Kö 21,1; Dan 1,4). Es ist ein sumerisches Wort: *e-gal* =

großes Haus, das wohl über das assyrische *êkallu* Eingang fand in die kanaanäischen Sprachen (deren Hebräisch eine ist).

V. 13 – »**unsere Speicher**«: **məzâwênu**, ein Wort, das nur hier vorkommt. Es beruht auf dem im AT nicht belegten Verbalstamm **zwh**, der im Arabischen vorkommt (*zwy*): »auf die Seite legen«.

»**spendend**«: **məphîqîm**, ein Part. Hifil von **pûq**, »finden lassen«, »zukommen lassen«, wie in Ps 140,9 und Jes 58,10.

»**Art**«: **zan**, nur noch in 2Chr 16,14. Im Schöpfungsbericht steht für »Art« das Wort **mîn** (1Mo 1,11.12.21.24.25).

Psalm 145

Allezeit und ewig will ich dich erheben, mein Gott und König!

Dieser Psalm ist der letzte, der von David stammt, und er ist das letzte der acht Akrosticha (alphabetische Psalmen) im Psalter (Ps 9–10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Der Vers hat auffälligerweise nur 21 Verse; denn es fehlt der Buchstabe **nun** in der Reihe der 22 Buchstaben. Eine Handschrift aus Qumran (11Q Psa) enthält eine zusätzliche Zeile, die mit **nun** beginnt (so auch LXX): »*nəʿəməʾân* = *treu ist der HERR in allen seinen Worten, und gütig ist er in allen seinen Werken*«, was im Hebräischen bis auf zwei Buchstaben identisch ist mit dem V. 17. Der Psalm ist natürlich von David so verfasst, wie er im masoretischen Text vorliegt, mit 21 Versen.¹²¹⁸

Er hängt mit den vorangehenden in der Weise zusammen, als er als das Ergebnis von allem Beten und Kämpfen Davids angesehen werden kann.

1. Das Lob der Größe Gottes (V. 1-7)

2. Das Lob der Gnade und Barmherzigkeit Gottes (V. 8-14)

3. Das Lob auf das treue Versorgen Gottes (V. 15-21)

¹²¹⁸ Hengstenberg, der gerne Strophen und Zeilen und Gottesnamen zählt, meint, es seien gerade 21, weil das Lied drei Strophen zu 7 Versen habe.

1 Ein Lobgesang. Von David.

Dies ist der einzige Psalm, der in der Überschrift »Lobgesang« genannt wird.

**Ich will dich erheben¹²¹⁹, mein Gott, du König¹²²⁰,
und deinen Namen¹²²¹ preisen immer und ewig.¹²²²**

»**Ich will dich erheben**«: Das ist ein guter, ein dem Heiligen angemessener Vorsatz. Wir sollen, wir müssen Gott erheben. Dazu sind wir da, dazu haben wir Leben, dazu haben wir ein Herz und einen Mund. Wir können hier drei Ursachen nennen, warum David Gott erheben will:

1. Er kann Gott seinen Gott nennen. Er ist *David's* Gott. Er ist nicht ein ferner Gott, sondern er ist den Seinen nahe (V. 18). Er ist nicht ein unnahbarer Gott, sondern er ist ihr Gott, der sie mit Namen zu sich gerufen hat.
2. Er erhebt ihn, weil er Gott ist. Wir wollen ihn erheben, weil er der Erste und der Ewige ist, der Unumschränkte und der Alleinige.
3. Er erhebt ihn, weil er sein »**König**« ist. Einem König unterwerfen wir uns. Damit erhöhen wir ihn. Wir können ihn und seinen Thron nicht höher machen, aber wir können ihn für uns höher machen, indem wir uns tiefer erniedrigen und uns bedingungsloser seinem Thron unterwerfen. Es ist besonders angemessen, dass David sich seinem HERRN, dem König, unterwirft, weil er, wie David in Ps 144,10 bekennt, »*Rettung gibt den Königen*«. Nicht nur David nennt Gott seinen König (Ps 5,3; 24,8.10; 29,10), das tun auch die Söhne Korahs (Ps 44,5; 45,2; 84,4) und Asaph (Ps 74,12).

1219 Ps 30,2.

1220 2Mo 15,18; Ps 5,3; 24,8.10; 29,10; 44,5; 45,2.

1221 V. 2.

1222 Ps 45,18; 10,16; 45,7.18.

**2 Jeden Tag¹²²³ will ich dich preisen
und deinen Namen loben immer und ewig.
3 Groß¹²²⁴ ist der HERR und sehr zu loben,
und seine Größe ist unerforschlich¹²²⁵.**

Hier wird ein zweiter guter Vorsatz ausgesprochen. David will seinen Gott beständig preisen, »**jeden Tag**«. In Psalm 119 sagt er gar, dass er Gott an jedem Tag *siebenmal* loben will (Ps 119,164). Und dann sagt er ein zweites Mal, wie lange er den Namen des HERRN loben wolle: »**immer und ewig**«. Kann man jemanden immer loben und das ewig tun? Muss sich das Lob nicht irgendwann erschöpfen? Es müsste so sein, wäre der Gelobte ein Geschöpf, das seine Grenzen hat, an die man notwendigerweise einmal stoßen muss. Und ist man an die gestoßen, kann weiteres Lob nur noch bloße Wiederholung sein. Gott aber ist »**groß ... und seine Größe ... unerforschlich**«, d. h. man hat sie nie ausgelotet, ist nie auf ihren Grund gelangt und nie an eine Grenze gestoßen, und darum ist das Lob nie bloße Wiederholung, auch dann nicht, wenn die Worte gleich lauten; denn die Ursache des Lobes ist immer eine neue: eine noch tiefere Erkenntnis des unausforschlichen Gottes (siehe auch Auslegung zu Ps 144,9).

**4 Ein Geschlecht¹²²⁶ wird dem anderen rühmen deine Werke¹²²⁷,
und deine Machttaten¹²²⁸ werden sie verkünden.¹²²⁹**

Hier wird ein weiterer Grund genannt, warum das Lob Gottes nie verstummt: Die Werke Gottes werden von Geschlecht zu Geschlecht weitergereicht, seine Machttaten werden durch die Generationen verkündet. Darum stehen immer neue Anbeter auf, die gehört und geglaubt und damit erkannt haben, wie groß Gottes Werke sind, und die ihn darum ihrerseits ihr Leben lang preisen werden (Ps 146,2; 104,33).

1223 Apg 5,42; Jes 38,20.

1224 Ps 48,2; 147,5.

1225 Hi 5,9; Röm 11,33.

1226 Ps 22,31.32.

1227 V. 10; Ps 66,3; 92,6; 139,14.

1228 V. 12; 5Mo 3,24; Ps 20,7; 71,16; 106,2; Ps 150,2.

1229 Ps 66,16; 78,3.4.

**5 Reden will ich von der herrlichen Pracht deiner Hoheit
und von deinen Wundertaten.**

**6 Und sie werden sprechen von der Kraft deiner furchtbaren
Taten,
und deine Großtaten werde ich erzählen¹²³⁰.**

**7 Das Gedächtnis¹²³¹ deiner großen Güte werden sie
hervorströmen lassen
und deine Gerechtigkeit jubelnd preisen.**

**8 Gnädig und barmherzig ist der HERR,
langsam zum Zorn und groß an Güte.**

Es ist auffällig, wie David das Subjekt wechselt: »**Reden will ich ...**« (V. 5) und »**sie werden sprechen ... hervorströmen lassen**« (V. 6.7). David rechnet damit, dass wenn er »**von der herrlichen Pracht deiner Hoheit**« redet, es zu seinen Lebzeiten und danach auch andere tun werden. Gottes Hoheit ist wahrhaftig voller Pracht; sie zeigt sich gerade darin, dass er, der über allen und allem thronet, sich zu Sündern herabneigt und sie rettet. Das sind die größten »**Wundertaten**«, größer als alle Zeichen und Wunder, die der HERR in Ägypten tat und die der Herr und seine Apostel zu ihrer Zeit taten. In den Rettungswundern Gottes zeigt sich seine große »**Kraft**«. Im Neuen Testament lesen wir, dass jene Kraft, die den Sohn Gottes aus dem Grab auferweckte und erhöhte, uns Sünder auferweckte und zu Gott erhöhte (Eph 1,19 – 2,6). Wer die rettende Kraft Gottes an sich erfahren hat, der wird »**das Gedächtnis**« davon bewahren und bis an sein Lebensende davon reden, denn in der Errettung ist ihm die »**große Güte**« Gottes begegnet, und davon geht sein Mund über. Er kann nicht anders, als darin Gottes »**Gerechtigkeit jubelnd**« zu »**preisen**«. Ja, Gott bewies seine Gerechtigkeit, als er Israel aus Ägypten rettete; denn er hatte Abraham verheißen, dass er es tun werde (1Mo 15,16). Gott beweist jedes Mal neu seine Gerechtigkeit, wenn er einen Sünder von der Sündenschuld freispricht und gerecht macht, denn der Sohn Gottes hat mit seinem Blut für seine ganze Schuld gesühnt (Röm 3,23-26). Das sind große Wunder, die wir nie genug preisen können. Gott ist, wie er durch Jesaja sagt, »*ein gerechter und rettender Gott*« (Jes 45,21). Der gerechte Gott ist gleichzeitig »**gnädig und barmherzig ..., langsam**

1230 Ps 118,17.

1231 Ps 30,5; 97,12; 111,4; 135,13.

zum Zorn und groß an Güte« (siehe dazu Auslegung zu Ps 103,8). Wir wissen auch, was David, »da er ... ein Prophet war« (Apg 2,30), schon sah. Aber wir sehen und wissen mehr als er, seit der Sohn Gottes Fleisch wurde, unter uns lebte und sich durch den ewigen Geist Gott opferte zum Opfer für alle unsere Sünden: So handelte Gott in seiner Gnade, und so erfüllte der Sohn Gottes alle Gerechtigkeit (vgl. Mt 3,15).

Gott könnte schnell sein zum Zorn; er vermöchte es, niemand könnte ihm wehren, und er wäre darin gerechtfertigt. Aber er ist langsam zum Zorn. Wenn wir das bedenken, dann empfinden wir vielleicht ein wenig, wie übel es ist, wenn wir uns so schnell zum Zorn hinreißen lassen (siehe Jak 1,20).

**9 Der HERR ist gut¹²³² gegen alle,
und seine Erbarmungen sind über alle seine Werke.
10 Es werden dir danken, HERR, alle deine Werke¹²³³
und deine Getreuen dich preisen.**

Allumfassend ist seine Gnade, allen gilt sein Erbarmen. In Christus ist »die Gnade Gottes ... erschienen, heilbringend für alle Menschen« (Tit 2,11). Wenn wir bedenken, dass er seinen Sohn einer Welt von Sündern gab, da sinken wir vor ihm nieder, versuchen ihm zu sagen, wie groß das alles ist, und finden kaum die Worte, ihm in angemessener Weise zu »danken« und ihn zu »preisen«.

**11 Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches
und werden reden von deiner Macht,
12 um den Menschenkindern kundzutun seine Machttaten
und die prachtvolle Herrlichkeit seines Reiches.
13 Dein Reich ist ein Reich aller Zeitalter¹²³⁴
und deine Herrschaft durch alle Geschlechter hindurch.**

Der Retter Gott ist in der Errettung unser König geworden (siehe 2Mo 15,18). Wir sind Untertanen seines »Reiches«, und dieses Reich ist herrlich. Es ist unvergleichlich, ein Reich, das nicht zu uns kommt, weil wir alle Gebote Gottes erfüllt haben, sondern es kommt durch Ver-

1232 Ps 73,1; 135,3.

1233 Ps 103,22.

1234 Ps 146,10; Dan 2,44; 7,13.14.

gebung: »Dein Reich komme ... vergib uns unsere Schuld« (Mt 6). Es ist also ein Reich der Gnade. Aber die Grundfeste dieses Reiches sind Recht und Gerechtigkeit (siehe Ps 89,15), darum wird dieses Reich nie untergehen wie alle auf Blut und Unrecht gegründeten Reiche (Hab 2,12.13), sondern es bleibt durch **»alle Zeitalter«** und **»durch alle Geschlechter hindurch«**. Wer zu diesem Reich gehört, will allen Menschen kundtun **»die prachtvolle Herrlichkeit seines Reiches«**. Keines ist ihm gleich, denn keiner ist gleich dem Herrn und Herrscher dieses Reiches. Seit dieses Reich mit dem Sohn Gottes zu uns gekommen ist (wenn es auch noch nicht offenbar ist), haben die Christen es gepredigt (Apg 1,3; 8,12; 19,8; 20,25; 28,23), haben die Menschen gelehrt, dass dieses Reich zu dem kommt, der seine Sünden bekennt, und dass in dieses Reich eingeht, wer durch das gepredigte Wort von Gott gezeugt (Jak 1,18; 1Petr 1,23) und von Neuem geboren ist (Joh 3,3.5).

**14 Der HERR stützt¹²³⁵ alle Fallenden
und richtet auf alle Niedergebeugten.¹²³⁶**

Die Größe des Königs ist unerforschlich (V. 3); die in seinen Taten entfaltete Kraft ist unermesslich (V. 6). Und dieser große Gott neigt sich zu Sündern herab und **»stützt alle Fallenden und richtet auf alle Niedergebeugten«**. Und er richtet sie nicht nur auf, er nimmt ihn auch auf seine Arme und trägt sie (Jes 40,11; Lk 15,4-6). Sagte nicht Elihu zu Recht: *»Siehe, Gott ist mächtig, und doch verachtet er niemand«* (Hi 36,5; siehe auch Ps 113,5-7)?

**15 Aller Augen warten auf dich,¹²³⁷
und du gibst ihnen Speise zu seiner Zeit.¹²³⁸**
**16 Du tust deine Hand auf¹²³⁹
und sättigst alles Lebendige nach Begeh.**

Der HERR hat sich zu uns geneigt und uns aufgeholfen, damit wir fortan von ihm allein alles erwarten, was wir täglich brauchen. Mit unseren

1235 Ps 37,24.

1236 Ps 146,8.

1237 Ps 104,27.

1238 Ps 146,7.

1239 Ps 104,28.

Augen schauen wir auf zu ihm (siehe Ps 123,1; Hebr 12,2) und harren auf ihn (siehe Ps 130,7; 131,3; Jes 40,31), und er gibt uns, was wir brauchen. Er gibt gewiss; er gibt so viel, als uns nottut, und er gibt es »**zu seiner Zeit**«. Darum sind »*glücklich alle, die auf ihn harren*« (Jes 30,18).

»(S)eine Hand« steht für seine Macht zu erschaffen, denn die Schöpfung und die Erlösung sind Werke seiner Hände. Seine Hand steht auch für seinen Geist (siehe Hes 8,1), durch den er uns alle geistlichen Segnungen gibt.

**17 Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen
und gütig in allen seinen Taten.**

**18 Nahe¹²⁴⁰ ist der HERR allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn anrufen in Wahrheit¹²⁴¹.**

In diesen beiden Versen werden drei Wahrheiten über Gott gesagt, die dem Heiligen unendlich trostreich sind: »**Der Herr ist gerecht**«, er ist »**gütig**«, und er ist »**nahe**«. Das gibt »**allen, die in anrufen**«, Festigkeit und senkt ihnen starken Trost in die Seele. Der Herr ist gerecht »**in allen seinen Wegen**«. Haben die Feinde die Oberhand? Es ist *gerecht*, denn der Herr im Himmel hat es so gelenkt, zu weisen Zwecken und in Treue gegenüber seinem Bund. Seine Zwecke müssen gut sein, denn der Herr ist *gütig*. Er kann seine Güte nie verleugnen. Und hat es so gelenkt, damit wir ihn anrufen und erkennen, dass er *nahe* ist, wie der Apostel sagt: »*Der Herr ist nahe*« (Phil 4,5). Wo sagte der Apostel das? Im Gefängnis, wohin die Missgunst der Juden ihn gebracht hatte und wo missgünstige Brüder seine Gefangenschaft noch zu vergällen suchten (Phil 1,17). Ist aber der Herr nahe, ist alles gut.

**19 Er tut das Verlangen derer, die ihn fürchten;
ihr Schreien hört er und rettet sie.**

Der große, der unumschränkte und sich vollständig genügende und glückselige Gott »**tut das Verlangen derer, die ihn fürchten**«. Ihm fehlt nichts, aber er hört auf uns und tut, was wir von ihm erbeten, wenn wir »**ihn fürchten**«. Der Sohn Gottes hat das in folgenden Worten bestätigt:

1240 Ps 34,19; Phil 4,5.

1241 Ps 146,6.

»Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen« (Joh 15,7). Was sind das doch für Verheißungen! Dass wir danach verlangten, sie uns anzueignen!

**20 Der HERR bewahrt¹²⁴² alle, die ihn lieben¹²⁴³,
und alle Gottlosen vertilgt er.¹²⁴⁴**

**21 Mein Mund soll das Lob des HERRN aussprechen;
und alles Fleisch¹²⁴⁵ preise seinen heiligen Namen immer und
ewig!**

David schließt den Psalm mit einer Aufforderung, die ganz umfassend ist, wie es Gottes Güte, Gottes Treue, Gottes Verheißungen und Gottes Regierung auch sind: »**Alles Fleisch**« soll seinen Gott preisen; sie sollen ihn »**immer und ewig**« preisen. Mit weniger kann Davids Herz nie zufrieden sein. Das ist das Verlangen eines Mannes, der Gott fürchtet (V. 19). Alle Menschen sollen an allen Orten allezeit den Namen seines Gottes rühmen. Dass dieser Tag doch bald komme! Das Herz aller Heiligen kann nicht wirklich ruhen, bis die ganze Schöpfung frei und voll Gottes Herrlichkeit widerstrahlt und alles dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm die Ehre, den Ruhm, das Lob und die Anbetung bringt (Offb 5,13.14).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 145

»Der 145. ist ein Dankpsalm für das Reich Christi, das zukünftig war, und treibt das hohe Werk, Gott loben, seine Macht und sein Reich rühmen. Denn Christi Reich und Macht ist unter dem Kreuz verborgen. Wo man es nicht durchs Predigen, Lehren und Bekennen rühmte, wer könnte etwas davon denken, geschweige denn wissen? Es ist aber seine Macht und sein Reich derart, dass er aufhilft den Gefallenen, sich annimmt der Elenden, die Sünder fromm, die Toten lebendig macht. Ja, er ist es, der

1242 Ps 146,9a.

1243 Ps 18,2; 116,1.

1244 Ps 146,9b.

1245 Ps 65,3; Jes 66,23.

alles ernährt, der seiner Heiligen Rufen hört, tut, was sie begehren, sie behütet« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Der Prophet betrachtet bei sich selbst die wunderbare Weisheit, Güte und Gerechtigkeit, mit der Gott zunächst die Welt insgesamt regiert, besonders das menschliche Geschlecht schützt, pflegt und leitet, und erhebt sein Gemüt zum Lobpreis Gottes. Dabei zählt er zuerst die Dinge auf, die zur Verherrlichung der Vorsehung im Allgemeinen dienen, und geht schließlich zu der besonderen Gnade über, deren Gott seine Gläubigen würdigt« (Calvin).

V. 3

Gott ist alleine groß und schön,
 Unmöglich auszuloben
 Auch denen, die doch allzeit stehn
 Vor seinem Throne droben.
 Lass sprechen, wer nur sprechen kann,
 Doch wird kein Engel noch kein Mann
 Des Höchsten Größ aussprechen.
 (Paul Gerhardt, *Der 145. Psalm Davids*)

V. 18.19 – »Hier hörst du, dass Gott geneigt und bereit ist, uns zu hören, zu helfen, zu tun und zu geben alles, was wir nach seinem Willen von ihm bitten und begehren. Dass uns aber solches nicht widerfährt, ist unsere Schuld, die wir unser Unglück, Jammer und Not, die sehr groß und mancherlei ist, nicht sehen noch fühlen und deshalb auch nicht in rechtem Glauben und Zuversicht zu ihm auf seine Zusage, die in Christus gewiss und wahr ist, schreien und rufen noch seine Hilfe mit Ernst begehren. Das haben wir unserem alten Adam und dem leidigen Unglauben zu danken. Gott stärke uns den Glauben. Amen« (Luther).

V. 19 – »**Er tut das Verlangen derer, die ihn fürchten**« ... Sein eigener Geist hat dieses Verlangen in uns gewirkt, und darum wird er es stillen. Es ist sein eigenes Leben in uns, das diesen Ruf hervorbringt; darum wird er ihn erhören. Die ihn fürchten, sind Menschen, die von den heiligsten Regungen getrieben werden, und darum verlangen sie danach, Gott zu verherrlichen und sich seiner ewig zu erfreuen. Wie Daniel sind

sie Menschen voller Verlangen, und der Herr wird dafür sorgen, dass sie empfangen, wonach ihnen verlangt. Heiliges Verlangen ist wie der sprießende Halm, und der himmlische Gärtner wird dafür sorgen, dass aus ihm die Ähre und aus der Ähre der volle Weizen wächst. Wer Gott fürchtet, verlangt danach, heilig zu sein, nützlich und ein Segen für andere, denn so ehren sie ihren Herrn. Sie verlangen danach, dass der Herr ihnen gebe, was sie dazu brauchen ... Und manchmal ist das Verlangen so stark und ihre Sache so dringend, dass sie zum Herrn schreien wie Kinder in großen Schmerzen. Dann wirkt der Herr am umfassendsten und tut alles, was notwendig ist gemäß diesem Wort: »... und er rettet sie.« Ja, wenn wir Gott fürchten, müssen wir nichts anderes fürchten. Wenn wir zum Herrn schreien, ist unsere Rettung gewiss« (C. H. Spurgeon, *Faith's Checkbook*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 145

V. 1 – »**Ein Lobgesang**«: **təhillāh**; das Wort kehrt wieder im letzten Vers. Die Mehrzahl **təhillim** ist die hebräische Bezeichnung für den Psalter.

V. 6 – »**Stärke**«: **ʿəzūz**, nur noch belegt in Ps 78,4 und Jes 42,25.

V. 14 – »**richtet ... auf**«: **zôqêph**, ein Partizip des Verbs **zâqaph**, das außer in Ps 146,8 im AT nicht mehr vorkommt.

Psalm 146

Glücklich, wer den Gott Jakobs zum Helfer hat!

Fünf Lob- und Freudenlieder beschließen das Buch der Psalmen. Dies ist der erste der letzten fünf Psalmen des Psalmbuches, die alle mit der Aufforderung »*Lobt den HERRN*«, *Halleluja*, beginnen und mit *Halleluja* schließen. Er ist zugleich der elfte der 15 Psalmen, in denen das Wort *Halleluja* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35). Diese fünf Psalmen nehmen in der bestehenden Reihenfolge die Themen der fünf Mosebücher auf. Die Parallelen zwischen dem vorliegenden Psalm

und 1. Mose sind vielfältig: Er ist der Gott Jakobs (V. 5), der Jakob erwählte, bewahrte und segnete; er hat Himmel und Erde erschaffen (V. 6); er gab Brot den Hungrigen, er löste die Gebundenen, er öffnete die Augen der Blinden (V. 7.8), was wir alles im Leben Josephs sehen können; er bewahrte Jakob und seine Familie, die als Fremdlinge nach Ägypten gekommen waren (V. 9).

1 Lobt den HERRN!

Lobe den HERRN, meine Seele!

**2 Loben will ich den HERRN mein Leben lang,
will Psalmen singen meinem Gott, solange ich bin.**¹²⁴⁶

Zum Vorsatz, den HERRN zu loben »**mein Leben lang**«, siehe Auslegung zu Ps 145,2.

»**ich ... will Psalmen singen**«: Diese Selbstaufforderung kommt (im Hebräischen) im Psalmbuch 14-mal vor, außer hier noch in Ps 9,3; 18,50; 27,6; 57,8; 59,18; 61,9; 71,22.23; 75,10; 101,1; 104,33; 108,2; 144,9.

3 Vertraut nicht auf Fürsten,¹²⁴⁷
auf einen Menschensohn,¹²⁴⁸ **bei dem keine Rettung ist.**

»**Vertraut nicht auf Fürsten**«: Das ist ein Verbot; auf Menschen statt auf Gott zu vertrauen, ist deshalb nicht nur Torheit, sondern es ist auch Sünde, genauso Sünde wie Lügen, Morden und Ehebrechen. Wie diese hat Gott auch jenes verboten; wer es dennoch tut, ist verflucht: »*So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut*« (Jer 17,5).

»**bei dem keine Rettung ist**«: Der Mensch kann nicht retten; darum ist es Torheit, sich auf ihn zu verlassen. Der nachstehende Vers sagt uns, warum der Mensch nicht retten kann. Er ist zu schwach: Er zerfällt wie Staub. Er ist zu flüchtig: Seine Pläne gehen zugrunde. Ein Abraham musste das in Ägypten und am Hof Abimelechs lernen (1Mo 12; 20), ebenso sein Sohn (1Mo 26), dass Gott allein zu fürchten ist, nicht der Mensch, und sei er ein mächtiger König.

¹²⁴⁶ Ps 145,2; 104,33.

¹²⁴⁷ Ps 118,8; Jes 40,23.

¹²⁴⁸ Jes 2,22.

**4 Sein Geist geht aus,
er kehrt wieder zu seiner Erde¹²⁴⁹;
Am gleichen Tag gehen seine Pläne zugrunde.¹²⁵⁰**

Des Menschen »Geist geht aus«, und der Mensch Adam kehrt wieder zur Erde (hebr. **ʾadāmâh**) zurück (1Mo 3,19); Gott aber bleibt; sein Geist ist ewig (Hebr 9,14). Des Menschen »Pläne gehen zugrunde«; Gottes Absichten und Verheißungen bestehen hingegen ewig; seinen ewigen Vorsatz, den er gefasst hat in Christus (Eph 3,11), kann niemand umstoßen.

**5 Glückselig, wessen Hilfe¹²⁵¹ der Gott Jakobs¹²⁵² ist,
der auf den HERRN, seinen Gott, hofft!**

Hier haben wir die letzte der 26 Seligpreisungen im Buch der Psalmen; die erste steht in Ps 1,1. »Glückselig«, wessen Helfer »der Gott Jakobs« ist! Er ist der Gott jenes Mannes, den der HERR in einer langjährigen Schule zum Gottesfürsten erzog (1Mo 25–49). Der »Gott Jakobs« ist der Gott von Unwürdigen und Sündern. Er ist der Gott der Gnadenwahl, der Sünder wie Jakob vor ihrer Geburt zum Heil erwählt (1Mo 25,23; Röm 9,10-13), der unwürdige Heilige wie Jakob bewahrt, versorgt und vollendet (1Mo 28,13-15). Er rettet nicht, weil jemand der Errettung würdig ist, er bewahrt nicht, weil jemand so gut ist, dass er es verdient hat. Er rettet und bewahrt, weil er ist, wie er ist. Wem es geschenkt ist, das zu glauben, findet darin einen Trost und eine Gewissheit, die ihn auch subjektiv »glückselig« macht. Der Titel »Gott Jakobs« findet sich 17-mal im Alten Testament, zum ersten Mal bei der Berufung Moses (2Mo 3,6), davon 11-mal in den Psalmen (siehe Auslegung zu Ps 20,2). Wer diesem Gott vertrauen kann, darf sich glücklich nennen, weil »der HERR« sein Gott ist. Der HERR ist der Ewige, der Retter Gott, der Israel aus Ägypten rettete (2Mo 3). Und dieser Ewige und Unveränderliche (Hebr 13,8) ist »sein Gott«. Er kann mit Verwunderung, aber mit Gewissheit sagen: »Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein« (Hl 2,16). Wer auf diesen Gott »hofft«, kann nie zuschanden werden.

1249 1Mo 3,19; Ps 90,3.

1250 Hi 17,11.

1251 Ps 121,2.

1252 Ps 46,8.12; 75,10; 76,7; 81,2; 84,9; 94,7; 114,7.

6 Der Himmel und Erde gemacht hat,¹²⁵³
das Meer und alles, was in ihnen ist;
der Wahrheit hält auf ewig.¹²⁵⁴

Wehe dem, der auf Menschen vertraut (V. 3). Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den, der »**Himmel und Erde gemacht hat**«. Er ist allmächtig, im Gegensatz zum Menschen, der zu Staub wird, auch wenn er unter den Menschen ein Fürst gewesen ist. Gott ist der Schöpfer, der Urheber von allem, und darum ist alles von ihm abhängig, während er selbst von nichts und niemand abhängig ist. Er ist der Erhalter von allem (Hebr 1,3), und darum hat alles genau so lange Bestand, als er ihm Bestand gibt. Wie gut hat es, wer sich beim Allmächtigen birgt! Und dieser allmächtige HERR ist auch gerecht: Er »**hält Wahrheit**«. Er erfüllt seine Verheißungen, wie er sie Jakob erfüllte (1Mo 28,13-15). Und er tut das »**auf ewig**«, denn er ist ewig unveränderlich (Mal 3,6 und Hebr 13,8). Wie glücklich ist der Gläubige, zu wissen, dass der Allmächtige das Recht nie beugt! Allmacht ohne Gerechtigkeit wäre nichts als Schrecken; Allmacht verbunden mit vollkommener Gerechtigkeit gibt hingegen dem Glaubenden vollkommene Sicherheit.

Die Verse 5 und 6 bilden ein Gegensatzpaar zu den Versen 3 und 4. Dort wurde gesagt, dass der Mensch nicht helfen könne; hier wird gesagt, dass Gott ein wahrer Helfer ist.

- a) Der Mensch wird wieder zu Staub: Wie schwach ist er!
- b) Seine Pläne werden zunichte: Wie kurzlebig sind seine Träume!
- a') Gott hat Himmel und Erde gemacht: Wie mächtig ist er!
- b') Er hält Treue auf ewig: Wie lange währt, was er verheißt!

In den nachfolgenden Versen sehen wir, dass der HERR nicht nur allmächtig ist, sondern er ist auch gütig, denn er tut Hilflosen und Unwürdigen lauter Gutes.

1253 Ps 121,2; 124,8.

1254 Ps 117,2.

**7 Der Recht schafft den Bedrückten,¹²⁵⁵
 der Brot¹²⁵⁶ gibt den Hungrigen.
 Der HERR löst die Gebundenen.¹²⁵⁷
 8 Der HERR öffnet die Augen der Blinden,¹²⁵⁸
 der HERR richtet auf alle Niedergebeugten,¹²⁵⁹
 der HERR liebt die Gerechten.**

Gott »**schafft Recht den Bedrückten**« (siehe Ps 103,6). Das zeigt uns, wie in Gott Allmacht mit Liebe verbunden ist. Die Fürsten dieser Welt (V. 3) verachten die Geringen, und sie tun ihnen Gewalt an, weil sie von ihnen nichts zu fürchten brauchen. Wie anders ist Gott! Obwohl er alle Macht hat und auf niemanden von uns angewiesen ist, sucht er uns, rettet er uns, segnet er uns. Das ist ganz unbegreiflich. Allmacht ohne Liebe wäre nie endender Schrecken; Allmacht verbunden mit vollkommener Liebe bedeutet grenzenloses Glück für den Gläubigen.

»**Gebundene ... Blinde ... Niedergebeugte ...**«, das alles sind wir, weil wir in die Sünde gegangen sind (siehe 5Mo 28,29; Hi 12,25; Jes 59,10). Wir sind also nicht arme Opfer widriger Umstände, sondern wir tragen in all unserer Not nichts als die Folgen unseres eigenen Ungehorsams. Welches Wunder, dass Gott uns nicht uns selbst überlässt!

Der HERR öffnete den Brüdern Josephs die Augen und sie erkannten ihn (1Mo 45), und dieser richtete sie auf, nachdem sie sich vor ihm niedergebeugt hatten. Ebenso wird der HERR am Ende mit Israel verfahren: Er wird ihnen die Augen öffnen, ihren Messias zu erkennen (Sach 12,10), und er wird sie, nachdem sie niedergefallen und wegen ihrer Sünde geklagt haben, wieder aufrichten. Als der HERR unter uns war und den Blinden die Augen öffnete, bewies er, dass er der Gott Jakobs war, der nun zu den Nachkommen Jakobs gekommen war (Mt 9,27-30).

»**Der HERR liebt die Gerechten**«: Wir verstehen gut, dass die Gebundenen und die Blinden auf Gottes Liebe angewiesen sind; aber wir vergessen leicht, dass auch die Gerechten täglich, ja, stündlich, von Gottes Güte, Treue, Freundlichkeit und Gnade leben. Sollte er aufhören,

1255 Ps 103,6; Lk 18,8.

1256 Ps 145,15.16; 132,15.

1257 Ps 102,21; 105,20; Jes 61,1; Lk 4,18.19.

1258 Ps 119,18; Spr 20,12; Jes 35,5; Mt 9,30; Joh 9,7.

1259 Ps 145,14.

sie zu lieben, würden sie abirren und verlorengelien.¹²⁶⁰ Wie groß ist Gott, wie dankbar sind wir, dass wir ihn unseren Gott nennen können!

Im Leben Josephs (1Mo 37–50) geschahen die in den Versen 7.8 genannten Dinge: Er wurde zweimal gebunden und gelöst; und durch ihn gab Gott den Hungrigen in aller Welt und in Sonderheit der Familie Jakobs Brot. Und noch mehr als an Joseph erinnern dieser und die nachfolgenden Verse an den Sohn Gottes. Er gab **»Brot den Hungrigen«** (Joh 6). Er war gesalbt, um den Armen frohe Botschaft zu verkünden (Lk 4,18), die Gebundenen zu lösen (Lk 8,26-35), den Blinden das Augenlicht zu geben (Mt 9,30) und alle Niederbeugten aufzurichten (Lk 13,10-16).

**9 Der HERR bewahrt¹²⁶¹ die Fremdlinge,¹²⁶²
die Waise und Witwe¹²⁶³ hält er aufrecht;
aber er krümmt den Weg der Gottlosen.¹²⁶⁴**

Die Söhne Jakobs kamen nach Ägypten (1Mo 46), um vierhundert Jahre als **»Fremdlinge«** dort zu wohnen, und sie wurden vom Gott Israels **»bewahrt«** bis auf den Tag, da er sie aus dem Land herausführte. Wir sind Fremdlinge in dieser Welt (1Petr 2,11), und auch wir werden vom Herrn so lange bewahrt (1Petr 1,5), bis er uns aus dieser Welt entrückt und zu sich nimmt.

»Waise und Witwe« sind die Schwächsten und Hilflosesten, und die **»hält er aufrecht«**. Siehe Auslegung zu Ps 68,6.

Der HERR **»krümmt den Weg der Gottlosen«**, nicht der *Menschen*. Wer gottlos lebt, dem krümmt er den Weg. Es ist nicht so, dass Gott einen Menschen grundlos auf Abwege führt, sondern es ist so, dass Gott in seiner Gerechtigkeit auf die Gottlosigkeit des Gottlosen damit antwortet, dass er ihn dem Irrtum übergibt, den er gewählt hat und den er liebt (siehe 2Thes 2,10-12). Petrus bestätigt diese Wahrheit, indem er sagt, dass die *Ungehorsamen* dazu gesetzt sind, sich an Christus zu stoßen und zu Fall zu kommen (1Petr 2,8). Sie fallen nicht, weil Gott sie

1260 George Whitefield schrieb kurz vor seiner zweiten Reise in die nordamerikanischen Kolonien an einen Freund: *»Sollte Gott uns nur einen Augenblick unseren eigenen trügerischen Herzen überlassen, würden wir schwach und gottlos wie alle anderen«* (B. Peters: George Whitefield. Der Erwecker Englands und Amerikas, Bielefeld: CLV, 1997, S. 126).

1261 Ps 145,20.

1262 3Mo 19,33.

1263 2Mo 22,21; 5Mo 10,18; Ps 68,6.

1264 Ps 125,5.

zuvor dazu bestimmt, sondern sie fallen, weil sie ungehorsam sind; sie fallen als *Folge* ihrer Sünde.

**10 Der HERR wird regieren in Ewigkeit,¹²⁶⁵
dein Gott, Zion¹²⁶⁶, von Geschlecht zu Geschlecht.
Lobt den HERRN.**

»Der HERR wird regieren in Ewigkeit«: Dieser Satz schließt auch das Lied der Errettung, das Mose und die Kinder Israel sangen, nachdem der HERR sie durchs Schilfmeer geführt hatte (2Mo 15,18). Weil der HERR »Wahrheit hält auf ewig« (V. 6), regiert er »in Ewigkeit«. Sein Thron wankt deshalb nie, weil er auf Wahrheit und Recht gegründet ist (vgl. Ps 89,15). Die Regierung des Schöpfers und Erlösers über alle Schöpfung ist das Ziel der Heilsgeschichte, verwirklicht zuerst in der Regierung des Messias über diese Erde (Ps 72; 96; 100; Dan 7,13.14) und schließlich in der Regierung Gottes über die neue Schöpfung. Diese Regierung wird in Josephs Erhöhung in Ägypten vorgeschattet. Auf diese Weise verkündete Gott im Anfang bereits das Ende (Jes 46,10).

Der HERR, der ewig regiert, ist »dein Gott, Zion«. Er ist als ewiger HERR auch Besitzer und Gebieter seines Volkes.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 146

»Der 146. Psalm ist ein Betpsalm und lehrt gleichwohl daneben, dass man auf Gott und nicht auf Fürsten oder Menschen trauen soll, wie die leidige Welt, Fleisch und Blut pflegt. Denn Gott ist es allein, der in allerlei Not treu helfen kann und hilft, dass es geholfen heißt. Menschenhilfe ist misslich und hält nicht lange, denn der Mensch selbst ist seines Lebens keine Stunde gewiss« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Nachdem David sich – und mit seinem Beispiel auch andere – zum Lob Gottes ermahnt hat, tritt er einer Krankheit entgegen, die fast allen angeboren ist, nämlich dass sie ihre Hoffnung bald auf dies, bald auf jenes setzen und dadurch sich selbst betrügen. Zugleich zeigt er

¹²⁶⁵ Ps 145,13; 2Mo 15,18.

¹²⁶⁶ Ps 147,12.

das Heilmittel, nämlich dass all ihre Hoffnung auf Gott gerichtet bleibe. Damit man aber desto freudiger sich zu Gott wende, führt er in Kürze einige Zeugnisse für Gottes Macht und Gnade an« (Calvin).

V. 3 – »**Dem kein Heil**, weder für sich noch für andere; der Mensch, sei er Bettler oder König, hat kein Heil in sich, sondern muss es erst von oben empfangen (vgl. Ps 144,10)« (Hengstenberg).

V. 6 – »Wer nicht glaubt, mit dem kann Gott keine Wunder tun, sondern der muss untergehen und kann dem Tod nicht entlaufen. Aber die da Gott vertrauen, die werden errettet, sollt eher Himmel und Erde vergehen. Denn der Glaube macht in einem Menschen, der sonst eine arme, schwache Kreatur ist, einen solchen großen Mut, dass er so kühn wird und sagen kann: Wenn alle Teufel auf mich fielen, ja, alle Könige, Kaiser, Himmel und Erde wider mich wären, dennoch glaube und weiß ich, dass ich werde erhalten werden. Wer glaubt, der ist ein Herr; und ob er gleich stirbt, muss er doch wieder leben; ist einer arm, muss er doch wieder reich sein; ist einer krank, muss er doch wieder gesund werden. Wenn man durch den Glauben den Karren so geschmiert hat, so geht das Fuhrwerk fort« (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 22. August).

V. 9 – »Aus Gnad und Gunst für die Seinen beugt der HERR mit allmächtiger Hand den Weg der Gottlosen um, dass sie nicht erreichen können, was sie im Schilde führen (Luther: »**Er treibt das Widerspiel mit ihnen**«), wie er den Rat Ahitophels zur Torheit machte« (Taube, zitiert bei Dächsel).

V. 10 – »Das ewige Königtum Gottes steht im Gegensatz gegen die Dauer der Weltreiche. Das Volk, das einen solchen König hat, kann die Sache schon ansehen und darf nicht gleich verzagen, wenn nicht alles nach Wunsch geht. Ende gut, alles gut« (Hengstenberg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 146

V. 4 – »**Pläne**«: *ʿæštônôt*, ein nur hier belegtes Wort; vom Verb *ʿâšat*, »an jemanden denken«, das nur in Jon 1,6 belegt ist.

V. 5 – »**Hoffnung**«: **sēbær**, das nur noch in Ps 119,116 belegt ist. Das zugrunde liegende Verb **sibbêr**, »hoffen«, ist hingegen häufiger (u. a. Ps 104,27; 119,166; 145,15; Neh 2,13; Jes 38,18).

Psalm 147

Lobt den HERRN, der Israel sein Wort verkündet!

Dies ist der zwölfte der 15 Psalmen, in denen die Aufforderung *Hallelu-Jah*, »Lobt den HERRN«, vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35). Dreimal findet sich das Verb **hillel** in diesem Psalm: V. 1.12.20. Der zweite der fünf letzten Psalmen spricht von der Erlösung und Errettung Israels am Ende der Tage: Der Herr sammelt wieder sein zerstreutes Volk (V. 2; siehe 5Mo 30,3; Jes 11,12) und heilt den Schaden, den die Sünde in ihm angerichtet hat, und verbindet seine Wunden (V. 3; siehe 2Mo 15,26; Jes 30,26; 53,5). Diese Errettung vergleicht der Prophet Jesaja immer wieder mit der ersten Errettung Israels, dem Auszug aus Ägypten. Die Parallelen zwischen diesem Psalm und dem 2. Buch Mose sind deutlich: Die Erlösten werden mit Namen genannt und gezählt (V. 4). 2. Mose beginnt damit, dass die Namen der Söhne Jakobs genannt und gezählt werden (2Mo 1,1-5; siehe dazu Jes 40,26; 43,1).

Der Psalm ist in drei Strophen gegliedert. Jede beginnt mit einer Aufforderung, den HERRN zu loben. Wir sollen ihn loben, weil er den Bund hält und sein Volk sammelt (V. 1-6). Wir sollen den Herrn loben, weil er für uns sorgt (V. 7-11). Wir sollen den Herrn loben, weil er seinem Volk Frieden gibt und sein Wort sendet (V. 12-20).

Die Septuaginta hat diesen Psalm in zwei unterteilt; der zweite beginnt mit V. 12, und damit kommt sie am Schluss wieder auf die gleiche Gesamtzahl wie der hebräische Psalter. Die abweichende Zählweise in der Septuaginta beginnt damit, dass sie Ps 9 und 10 zu einem Psalm zusammengefasst hat.

- 1. Erste Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 1-6)**
- 2. Zweite Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 7 -11)**
- 3. Dritte Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 12-20)**

1. Erste Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 1-6)

Als ersten Grund, den HERRN zu loben, erinnert der Sänger an Gottes Gnade, die Israel am Ende der Tage wieder sammelt, aufbaut und von allem Schaden heilt (V. 2-4), während er in seiner Gerechtigkeit die Gottlosen erniedrigt (V. 6).

1 Lobt den HERRN!

**Denn es ist gut¹²⁶⁷, unseren Gott zu besingen;
denn es ist lieblich¹²⁶⁸, es geziemt sich Lobgesang.**

»Lobt den HERRN!«, hebräisch **hallélûjâh**.

»es ist gut, unseren Gott zu besingen«: Im ganzen Psalm werden Ursachen genannt, warum es gut ist: Es ist gut, weil Gott gut ist; und es ist gut, weil er uns Gutes tut: Gutes in der Erlösung (V. 2-5); Gutes im Gericht, indem er den Gottlosen erniedrigt (V. 6); Gutes in der Schöpfung (V. 8.9); Gutes in der Regierung (V. 13.14); Gutes, indem er sein Wort sendet (V. 15-20).

Und »es ist lieblich«, es gibt dem Anbetenden Wonne. Ist es nicht wunderbar, dass der große und mächtige Gott es so eingerichtet hat, dass das, was gut ist, uns auch guttut? Dass das, was richtig ist, uns auch Genuss bereitet? »Es geziemt sich Lobgesang«, weil Gott so ist, wie dieser Psalm ihn besingt, und weil er all das tut, wovon dieser Psalm singt. Das, was sich geziemt, ist dem Menschen stets auch lieblich. Der Sünder glaubt, dass nur lieblich sein kann, was er will. Der Heilige weiß, dass das lieblich ist, was Gott gefällt. Der Sünder sucht Genuss in dem, was er begehrt, und er findet ihn nicht. Der Heilige sucht Genuss in dem, was sich geziemt, und er findet ihn.

**2 Der HERR baut¹²⁶⁹ Jerusalem¹²⁷⁰,
die Vertriebenen Israels¹²⁷¹ sammelt¹²⁷² er.**

1267 Ps 92,2.

1268 Ps 135,3.

1269 Ps 102,17; 122,3; 127,1.

1270 V. 12.

1271 Ps 148,14.

1272 5Mo 30,3; Ps 107,3; Hes 39,28; Joh 11,52.

Hier werden zwei Gründe genannt, warum es sich geziemt, Gott zu loben:

Erstens: Er »**baut Jerusalem**«, zweitens: Er »**sammelt die Vertriebenen Israels**«.

Beides, der Bau der Stadt des großen Königs (Ps 48,3; Mt 5,35) und die Sammlung Israels, sind Werke Gottes. Beides gehört zur großen noch ausstehenden Errettung, für die der Gott Israels dieses Volk bis zum heutigen Tag aufbewahrt hat (5Mo 30,3-5; Jes 11,12; 43,5; 54,7; 56,8; Jer 23,3; 29,14; 31,8ff.; 32,37; Hes 11,17; 20,34.41; 37,21; 39,28; Mi 2,12; Zeph 3,10.18-20; Sach 10,8.10). In beiden Werken offenbart Gott seine Macht, Weisheit und Gnade. Die Vertriebenen sind aus eigener Schuld vertrieben; aber sie sind wider ihren Willen vertrieben. Sie wären, bei aller Schuld ihrerseits, noch gerne in der erwählten Stadt und im gelobten Land geblieben. Aber Gott übergab sie einem Stärkeren, und dieser verschleppte sie aus der heiligen Stadt und hält sie gebunden. Nichts als Gottes Macht kann sie aus der Macht dieses Stärkeren befreien. Durch ihre eigene Schuld haben sie ihr Erbe verloren, durch Gottes Gnade werden sie gesammelt und in ihr Erbe eingeführt. Können wir über seine Macht nachdenken, ohne ihn zu loben? Können wir an seine Gnade denken, ohne ihn anzubeten?

Manche gelehrte Ausleger meinen, der Psalm müsse nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil entstanden sein, und er besinge die Rückführung und Sammlung nach Jerusalem. Die Sprache dieses Psalms sowie der ganzen Reihe, in welcher er eingegliedert ist, passen nicht zu jener Zeit, in der das Volk schwach und noch immer unter heidnische Herrscher geknechtet war (Neh 9,36). Und man kann ja wirklich nicht behaupten, der Schaden des Volkes sei damals geheilt worden. Sie hatten keinen König; der Tempel war leer: Die Herrlichkeit Gottes erfüllte ihn nicht, keine Bundeslade stand im Allerheiligsten, und das empfangen die Juden sehr schmerzlich, wie Hag 2,3 ganz deutlich sagt. Falls die Juden diesen Psalm gesungen haben, nachdem sie die Mauern Jerusalems wieder hochgezogen hatten (siehe Neh 12,31), dann wussten sie natürlich auch, dass er eine Weissagung war auf bessere Zeiten. Die alten jüdischen Ausleger haben die Wiederherstellung, von der dieser Psalm spricht, ganz richtig auf die Tage des Messias gedeutet.¹²⁷³

¹²⁷³ »So Rabbi Kimchi, Aben Esra und andere« (de Burgh).

So, wie der HERR dann die Stadt und das Haus Gottes, Herz und Mitte des irdischen Gottesvolkes, wieder baut, so baut er in der jetzigen Heilszeit seine Gemeinde. Damit begann er erst an Pfingsten, was wir daran erkennen, dass er seinen Jüngern sagte, dass er seine Gemeinde bauen *werde* (Mt 16,18), es also als etwas Zukünftiges ankündigte.

**3 Er heilt¹²⁷⁴, die zerbrochenen Herzens sind,¹²⁷⁵
verbindet ihre Wunden;¹²⁷⁶
4 er bestimmt die Zahl der Sterne¹²⁷⁷,
nennt sie alle mit Namen.¹²⁷⁸**

Der HERR ist gekommen für die Kranken, nicht für die Gesunden. Er heilt, wer ein »zerbrochenes Herz« hat, wem wie David das Herz zer schlagen wurde, als er seine Sünden im Licht Gottes sah (Ps 51,5.6.19). Wer ein fettes Herz hat und mit sich selbst zufrieden ist, braucht den HERRN, den großen Arzt, nicht (vgl. 2Mo 15,26). Den wird Gott an seine Sünden binden, und am Ende wird er »schreien vor Herzeleid und heulen vor Kummer des Geistes« (Jes 65,14).

»er bestimmt die Zahl der Sterne«: Die Sterne sind die Erwählten, die Gott aus der Gottesferne und aus der Knechtschaft zurückführt. Wie Gott den Samen Abrahams mit den Sternen am Himmel vergleicht, war aus 1Mo 15,5 bekannt und darum jedem Israeliten, der diesen Psalm hörte oder sang, sofort gegenwärtig. Der HERR bestimmt die Zahl der Sterne, denn er hat es nicht dem Zufall überlassen, wie viele es sein sollen. Das gilt auch für alle, die Gott aus den Heiden erwählt, berufen und in Christus gesammelt hat; für sie hat er eine »Vollzahl« bestimmt, die einmal erreicht sein wird (Röm 11,25). Am Ende der Zeit wird Gott eine bestimmte und sogar offenbarte Zahl von Israeliten aus allen zwölf Stämmen versiegeln (Offb 7).

Der HERR »nennt sie alle«, oder »ruft sie alle«, »mit Namen« (Jes 43,1; Joh 10,3). Das sollte man mit dem 2. Buch Mose vergleichen. Es beginnt mit den Namen der Söhne Jakobs, und diese werden gezählt (2Mo 1,1-5). Wie der Gott Israels diese bewahrt und schließlich rettet,

1274 2Mo 15,26; 2Chr 7,14.

1275 Ps 51,19.

1276 5Mo 32,39; vgl. Jes 1,6; 30,26.

1277 1Mo 15,5; 22,17; 26,4; Ps 148,3; Dan 12,3.

1278 2Mo 1,1; Jes 40,26; 43,1; Joh 10,3.

aus Ägypten herausführt und zu sich führt, bildet den Inhalt von 2. Mose, dem Buch der Errettung. Unter den Propheten ist Jesaja das Buch, das die ewige Errettung zum Thema hat. Dort lesen wir Sätze, die an 2Mo 1 und an den vorliegenden Psalm erinnern. Der HERR spricht zu Jesaja von Sternen, die er mit Namen ruft, zählt und herausführt: *»Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr Heer herausführt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Wegen der Größe seiner Macht und der Stärke seiner Kraft bleibt keines aus«* (Jes 40,26). Der Zusammenhang zeigt ganz deutlich, dass der HERR hier nicht von der Schöpfung reden will. Er vergleicht diese lediglich mit dem viel größeren Werk, das er in der Erlösung tut.

**5 Groß¹²⁷⁹ ist unser Herr und groß an Macht;
seiner Einsicht ist kein Maß.**

»**Groß**« ist der HERR, der all das wirkt, was die V. 1-4 gesungen haben. Er ist »**groß an Macht**«, denn er vermag die in der Ferne Wohnenden zu rufen, sie aus ihren Fesseln zu lösen, herauszuführen und zu sich zu bringen.

Gottes Einsicht hat »**kein Maß**«, eigentlich »keine Zahl« wie in V. 4. Die Zahl der Sterne ist begrenzt, wenngleich wir sie nicht zählen können (1Mo 15,5); die Einsicht des Herrn kennt hingegen keine Grenzen. In seiner Allwissenheit wacht er über dem ganzen in alle Länder zerstreuten Samen Jakobs, und in seiner Weisheit führt er sie zur Erkenntnis ihrer Sünde und ihres Retters, zur Buße und zum Glauben. Wie er das tut, hat besonders der Prophet Sacharja geweissagt (Kap. 12–14).

¹²⁷⁹ Ps 48,2; 145,3; 150,2.

**6 Der HERR hält aufrecht¹²⁸⁰ die Elenden¹²⁸¹;
er erniedrigt bis zur Erde die Gottlosen.**

»Die Elenden«, eigentlich »Gebeugten«, wissen, wie bedürftig sie sind. Die hält der HERR aufrecht. Wer sich stark wähnt und damit Gott und sein Heil verachtet, den »erniedrigt« er »bis zur Erde«. »Wer aber sich selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden« (Mt 23,12).

2. Zweite Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 7 -11)

Nun wird Gottes Volk aufgefordert, Gott zu loben wegen seiner treuen Vorsehung, die über allem Lebendigen waltet. Wenn er für alles Vieh und sogar für die unnützen Raben sorgt, wie sollte er nicht für die Menschen sorgen, besonders für alle, die den Herrn fürchten?

**7 Antwortet dem HERRN mit Dank,
singt Psalmen unserem Gott mit der Laute¹²⁸²!**

Die gläubige Seele soll »dem HERRN mit Dank« antworten für alle seine Wohltaten, die in den V. 8.9 aufgezählt werden.

**8 Ihm, der die Himmel bedeckt mit Wolken¹²⁸³,
der Regen¹²⁸⁴ bereitet der Erde,
der Gras sprossen lässt¹²⁸⁵ auf den Bergen¹²⁸⁶;
9 der dem Vieh sein Futter gibt,
den jungen Raben, die da rufen.¹²⁸⁷**

Nachdem der Sänger in V. 4 die Augen zu den Sternen erhoben und darin eine Zusage gefunden hatte, dass Gott seinen Heilsrat, den er Abra-

1280 Ps 146,9.

1281 Ps 9,13; 10,12; 12,6; 22,25; 34,7; 35,10; 72,2.12; 140,13; Spr 31,9; Jes 14,32; 66,2; Sach 11,11.

1282 Ps 33,2; 149,3; 150,3.

1283 Hi 38,37; Ps 77,18.

1284 5Mo 11,14; 28,12; Ps 84,7; Jer 5,24; Hes 34,26; Joe 2,23.

1285 Ps 104,14.

1286 Ps 148,9.

1287 Hi 38,41.

ham verkündet, gewiss ausführt, schaut er nun auf die Erde und ihre Geschöpfe, und er sieht an ihnen lauter Belege für die immerwährende Treue des Gottes Israels, der sein Volk, das er erwählt hat, auch auf seinem langen Weg durch die Niederungen dieser Welt bewahrt und erhält. Der Herr bildet die »**Wolken**«, und diese geben der Erde »**Regen**«, und auf diese Weise lässt der Herr »**Gras sprossen**« *»für das Vieh«* (Ps 104,14a), und damit gibt er, was der Sänger hier nicht sagt, »*Kraut zum Dienst der Menschen ... Brot ... aus der Erde*« (Ps 104,14b). Es ist ein besonderer Ausdruck seiner Fürsorge, dass er nicht nur dem Vieh, das dem Menschen zum Dienst gegeben ist, »**Futter gibt**«, sondern auch »**den jungen Raben**«, die uns ganz nutzlos scheinen.¹²⁸⁸ Der Sohn Gottes selbst hat uns gelehrt, an diesen Beispielen zu erkennen, dass der Gott, der für die Vögel am Himmel sorgt, erst recht sein Volk schützt und ernährt (Mt 6,26; 10,29-31).

10 Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses,¹²⁸⁹

noch Gefallen an den Beinen des Mannes;

11 Der HERR hat Gefallen¹²⁹⁰ **an denen, die ihn fürchten,**
an denen, die auf seine Güte harren¹²⁹¹.

»**Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses**«: Warum fügt der Sänger diese Aussage hier ein? Er will damit sagen, dass der Herr nicht deshalb Tier und Mensch versorgt, weil da Menschen sind, die so klug sind und für sich die Stärke der Rosse dienstbar machen können. Er gibt, weil er gut ist, und er gibt besonders denen, die »**ihn fürchten**« und »**auf seine Güte harren**«: *»Wir hoffen auf einen lebendigen Gott, der ein Erhalter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen«* (1Tim 4,10).

¹²⁸⁸ »Die Erwähnung der Jungen ist höchst treffend, da die Härte der alten Raben, welche die Jungen, kaum flügge geworden, verlassen und aus dem Nest werfen – daher das Sprichwort von Rabenvater und Rabenmutter – naturkundliche Wahrheit hat« (Stier).

¹²⁸⁹ Ps 20,8.

¹²⁹⁰ Ps 149,4.

¹²⁹¹ Ps 130,7; 131,3; Jes 8,17; 30,18; 40,31; 1Tim 4,10.

3. Dritte Aufforderung, den HERRN zu loben (V. 12-20)

Jerusalem rühmt den HERRN, weil er es aufbaut (V. 2), es befestigt und die Kinder in ihm segnet (V. 13), ihm gibt, was es nie lange besessen hat: Frieden, und es nährt mit dem besten Weizen (V. 14). Aber am allermeisten soll Jerusalem den Herrn loben, weil er seinem Volk gibt, was keine Nation je bekommen hat: sein Wort (V. 15-20).

12 Preise, Jerusalem¹²⁹², den HERRN!

Lobe, Zion¹²⁹³, deinen Gott!

**13 Denn er befestigt die Riegel¹²⁹⁴ deiner Tore¹²⁹⁵,
segnet deine Kinder in deiner Mitte;**

14 der Frieden stellt in deine Grenzen,¹²⁹⁶

sättigt¹²⁹⁷ dich mit dem Fett¹²⁹⁸ des Weizens;¹²⁹⁹

»Jerusalem« und »Zion« steht hier für die Bewohner Jerusalems und Zions. Dabei erinnert der erste Name mehr an die Gemeinschaft der Erwählten (denn eine Stadt ist ein Ort der Gemeinschaft), und Zion an die doppelte Tatsache, dass Gott in ihrer Mitte wohnt (Ps 132,13.14) und über ihnen als König herrscht (Ps 2,6).

Wohnt er unter ihnen und herrscht er über sie, ist das Ergebnis Festigkeit aller »**Riegel deiner Tore**« und unerschütterlicher »**Frieden**«, und dazu Fülle: Der HERR in ihrer Mitte »**sättigt (sie) mit dem Fett des Weizens**«. Damit ist gemeint der beste Weizen, wie denn Fett für das besonders Vorzügliche steht (1Mo 27,39; 49,20; Ps 36,9; Neh 8,10). Mit solcher Speise ernährte Gott sein Volk, das er aus Ägypten erlöst hatte (5Mo 32,14). Aber es wurde ungehorsam, und darum speiste er es nicht mehr mit dem Fett des Weizens (Ps 81,17). Am Ende der Tage wird Gott ein Volk voller Willigkeit haben (Ps 110,3), und dann »**stellt (er) Frieden**« in seine Grenzen und sättigt es wieder mit dem »**Köstlichsten der Erde und ihrer Fülle**« (5Mo 33,16).

1292 V. 2.

1293 Ps 146,10; 149,2.

1294 Ps 122,3.

1295 Ps 122,2; Jes 54,12; 60,11.18; Offb 21,12.

1296 3Mo 26,6; Ps 122,6-8.

1297 Ps 145,16.

1298 5Mo 32,14; Ps 81,17.

1299 Ps 146,7.

15 der seinen Spruch auf die Erde sendet¹³⁰⁰:
Sehr schnell läuft sein Wort;¹³⁰¹
16 der Schnee¹³⁰² gibt wie Wolle,
Reif¹³⁰³ wie Asche¹³⁰⁴ streut.
17 Er wirft sein Eis¹³⁰⁵ wie Brocken:
Wer kann bestehen vor dessen Kälte¹³⁰⁶?
18 Er sendet¹³⁰⁷ sein Wort¹³⁰⁸ und schmelzt sie;
 er lässt wehen seinen Wind¹³⁰⁹:
Die Wasser rieseln.

In diesen Versen hören wir zweimal, dass Gott sein Wort sendet. Das erste Mal sendet er es zum Gericht, das zweite Mal zum Heil.

»**der seinen Spruch auf die Erde sendet**«, damit es ausrichte, was es spricht. Sein Wort ist wie ein zweischneidiges Schwert: Es hat die Macht, Leben zu geben, und es hat die Macht, Leben zu nehmen. Im Zorn gibt er »**Schnee ... Reif ... Eis**« und damit »**Kälte**«, indem er Wärme und das heißt Leben entzieht. Der Gott, der allein die Macht hat, Leben zu geben und alles Lebendige zu erhalten, hat auch die Macht, das Leben zu entziehen, und dann brechen alle Wirkungen des Lebens ein. Alles erstarrt in Frost und Eis. So geschieht es im Volk Gottes, wenn es Gott durch Ungehorsam und Götzendienst reizt. Dann entzieht ihm Gott jede Erkenntnis Gottes und jede Fähigkeit, zu glauben und zu gehorchen, und das Volk verfällt haltlos der Sünde und damit allen Wirkungen des Todes. »**Wer kann bestehen vor dessen Kälte?**« Wer kann standhalten, wenn Gott den Lebewesen die Wärme entzieht? Es ist Gott, der das Leben gibt und alles Lebendige sättigt mit Wohlgefallen. Zieht er seinen Odem zurück, vergeht alles Fleisch (Ps 104,29). Gott erweist allen Menschen seine Freundlichkeit; er lässt die Sonne aufgehen mit ihrem Licht und ihrer Wärme, und er lässt regnen über die Guten und über die Bösen (V. 8). Er schuldet niemandem seine Freundlichkeit, die er Tag für Tag

1300 V. 18.

1301 2Thes 3,1.

1302 Ps 148,8.

1303 2Mo 16,14; Hi 38,29 (sonst nicht mehr belegt).

1304 Ps 102,10.

1305 Hi 37,10; 38,29.

1306 1Mo 31,40; Jer 36,30.

1307 V. 15; Ps 107,20; Jes 55,11.

1308 Ps 148,8.

1309 Ps 148,8.

erweist. Entzieht er dem Menschen einmal seine Wohltaten, wie es die Sünde des Menschen längst verdient hat, wird es dunkel um den Menschen, jede Wärme flieht, alles, was lebt, verfällt dem Tod, und niemand kann ihm trotzen.

Wenn die Macht des Todes unwiderstehlich ist, dann ist es das Leben erst recht. Sendet Gott sein Wort, kann kein Tod mehr seine Macht behalten: **»Er sendet sein Wort und schmelzt sie.«** Sünde, Tod, alle Feinde Gottes und des Lebens schmelzen vor ihm wie Wachs vor dem Feuer (Ps 68,3). Und wenn Gott sein Wort sendet, sei es zum Gericht (V. 15-17), sei es zum Heil, **»läuft (es) sehr schnell«**, d.h. schnell geschieht, was Gott mit seinem Wort verordnet. Der Apostel ersucht von den Thessalonichern Fürbitte, damit das Wort laufe (2Thes 3,1), d.h. dass es wirke, was es befiehlt, indem es Herzen öffnet (vgl. Apg 16,14), die Blinden erleuchtet (2Kor 4,4-6), Glauben weckt in toten Herzen (Röm 10,17). Gottes Wort richtet aus, wozu er es gesandt hat (Jes 55,11). Wer will es daran hindern? Mit dem Wort, das er sendet, **»lässt er wehen seinen Wind«**, seinen Heiligen Geist. Durch *»den vom Himmel gesandten Heiligen Geist«* (1Petr 1,12) wird das Wort lebendig und wirksam (1Thes 2,13; Hebr 4,12).

**19 Er verkündet Jakob¹³¹⁰ sein Wort,
Israel¹³¹¹ seine Satzungen und seine Rechte.
20 Keiner Nation¹³¹² hat er so getan;
und die Rechte kennen sie nicht.
Lobt den HERRN!**

In 2. Mose vernehmen wir, dass Israel die einzige unter allen Nationen ist, die der HERR sich zum Eigentum erwählt hat (2Mo 19,5; 5Mo 7,6), und wie er sich nur diesem Volk in besonderer Weise offenbart hat, nämlich indem er ihm **»sein Wort ..., seine Satzungen und seine Rechte«** gab. Das hat Gott sonst **»keiner Nation ... getan«**, und darum **»kennen sie die Rechte nicht«** (vgl. 5Mo 4,6-8). Die Nationen mögen ein Naturrecht kennen, das sich teils herleitet von einer sehr begrenzten und darum verzerrten Erkenntnis Gottes und teils aus dem Gewohnheitsrecht von über-

1310 Ps 146,5.

1311 Ps 148,14.

1312 Ps 149,7.

kommener Sitte und damit ganz unzuverlässig ist. Darum vermag diese Art Recht nie, was Gottes Gesetz vermag: den Menschen seiner Sünde, und zwar nicht nur seiner sündigen Taten, sondern vor allem auch seiner sündigen Natur zu überführen (siehe Röm 3,20; 7,7). Dass die Juden das Gesetz besaßen, war ein unermesslicher Vorzug, den sie vor den Heiden hatten (Röm 3,1.2). Nur machte das sie nicht besser als diese (Röm 3,9), sondern nur umso schuldiger vor Gott, denn sie gebrauchten diese hohe Gabe Gottes schlecht, nämlich nicht, um sich selbst zu verurteilen, sondern andere (Röm 2,1). Aber der Tag kommt, an dem Gott sein Gesetz seinem Volk ins Herz schreiben wird (Jer 31,33), und dann wird es ihnen nicht nur Licht sein, das Sünde aufdeckt, sondern auch Leben, das zum Gehorsam befähigt (Hes 36,27).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 147

»Der 147. Psalm ist ein Dankpsalm für mancherlei Wohltat und Wunderwerk Gottes. Erstlich an Israel und Jerusalem; darnach an allen Dürftigen; der auch Regen und Gewächs gibt allen Tieren, und kein Vögelein hungern lässt, auch die unnützen Raben nicht; aber vielmehr den Menschen, sonderlich, die auf seine Güte und nicht auf Mann und Rosse trauen. Er gibt aber vor allen zu Jerusalem, da sein Wort und Wohnung ist, Frieden, Korn und alles genug; denn Jerusalem und Israel haben den Vorteil, dass sie Gottes Wort und Gottesdienst haben vor allen Heiden. Darum tut er bei ihnen auch mehr Wunder und werden auch dort recht erkannt die täglichen Wunder wie Regen, Schnee, Eis usw., als bei den Ungläubigen, die Gottes Wort nicht haben oder nicht achten« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Auch dieser Psalm lädt die Gläubigen zum Lob Gottes ein, und zwar aus doppeltem Grunde, nämlich weil in der allgemeinen Weltregierung sowie in den einzelnen Gebieten des Himmels und der Erde seine Macht, Güte, Weisheit und sonstigen Tugenden leuchten, vor allem aber, weil er die Gemeinde, die er aus Gnade erwählt hat, mit besonderer Huld hegt und schützt, sie aufrichtet, wenn sie zerfallen, sammelt, wenn sie zerstreut ist« (Calvin).

»In diesem Psalm findet sich eine merkwürdige Verbindung des Naturreiches mit dem Gnadenreich ... Man übe hier den Sinn zum Verständnis der prophetisch-typischen Sprache dieser heiligen Lieder in Sonderheit wie der alttestamentlichen Weissagung überhaupt und meine nicht etwa, dass die stets danebengestellte Verkündigung der Naturwerke Gottes den Gott Israels bloß als den Schöpfer und Regierer Himmels und der Erde bezeichnen wolle. Sondern man erkenne in den Naturwerken zugleich einen typischen Spiegel der Werke Gottes an seinem Israel und an Zion« (Stier).

Kidner gliedert den Psalm folgendermaßen: 1. Der Gott, der erlöst (V. 1-6); 2. Der Gott, der versorgt (V. 7-11); 3. Der Gott, der gebietet (V. 12-20).

V. 6 – »Immer wieder bringt Gottes Heilshandeln eine Scheidung der Menschen hervor. Die Elenden – das sind die Treuen (Ps 101,6), die Stillen (Ps 35,20), die Friedlichen (Ps 55,21), die Heiligen oder Begnadigten (Ps 12,2; 16,3; 30,5 und öfter). Die Elenden sind zwar von den Frevlern bedroht und bedrückt, aber sie haben Jahwes Beistand und Verheißung (Ps 9,19; 10,12ff.; 22,27; 25,9; 37,11; 74,21 und öfter). Aber während Jahwe die Elenden stärkt und aufrichtet, beugt und erniedrigt er die Frevler (Ps 1,6; 145,20; 146,9; 1Sam2,7; Jes 26,5.7; Lk 1,52)« (Brandenburg).

V. 10.11 – »Wie in der Natur Gott die Ehre haben will, alles Lebendige zu versorgen, so missfällt ihm vollends an den Menschen jeder Stolz und Trotz auf irdische Macht und sinnliche Kräfte. Die aber gleich den jungen Raben sich von ihm speisen lassen, die gefallen ihm und kommen in sein Reich« (Stier).

V. 11 – »Gott hat beides verboten, Vermessenheit und Verzweiflung, die zur Linken oder zur Rechten weichen. Zur Rechten soll man nicht vermessen sein, zur Linken nicht verzweifeln. Der königliche Weg ist: Der Sünder soll das Vertrauen auf die Barmherzigkeit nicht wegwerfen, der Gerechte aber soll nicht hochmütig sein. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte trauen. Er hasst die Stolzen und Vermessenen und liebt die, bei denen die Furcht etwas Hoffnung und

Vermessenheit behält, aber dies nicht auf uns, sondern auf die Barmherzigkeit Gottes« (Luther, *Dein Wort*).

V. 12-14 – Diese Verse hat J. S. Bach zum Eingangschor verarbeitet in der Kantate »Preise, Jerusalem, den Herrn« (BWV 119).

V. 14 – »Wenn wir Äcker mit Korn ansehen, sollten wir nicht allein Gottes Güte, sondern auch Gottes Macht erkennen und so denken: O du liebes Korn, wie gibt dich uns Gott so vollauf, aber auch mit wie großer Gewalt behütet er dich von der Zeit an, da du gesät bist, bis du auf den Tisch kommst! Wie gar durch unzählige Gefahr allen Unglücks bist du gekommen! Wie gewaltig reißt er dich durch aller Teufel Finger und Hände, die nach dir greifen, schießen und schlagen, dass sie dich verderbten und uns mit Hunger töteten! Ja, ja, so sollten wir denken. Wir haben aber – leider! – anders zu tun, als solche Gnade und Kraft Gottes zu erkennen ... Warum bitten wir, dass Gott uns das Brot geben wolle? Weil wir es nicht von uns selber haben oder durch unsere Geschicklichkeit und Arbeit bekommen, sondern allein von Gott erbitten und erwarten müssen. Ps 104,14: *»Du lässtest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde bringest«* (Luther, *Christlicher Wegweiser*, 1. Oktober).

V. 15-18 – »Weil der Winter den Sommer, das Gesetz die Gnade, die Verstoßung Israels seine Wiedersammlung im neu gebauten Jerusalem verheißt und vorbereitet, soll das auserwählte ... Volk Gott preisen lernen« (Stier).

V. 17 – »Wenn wir nicht bestehen können vor der Kälte seines Frosts, wie sollen wir bestehen vor der Hitze seines Zornes?« (Henry).

V. 18 – »Das Wort, das Tauwetter und linde Lüfte sendet, kann ein Hinweis auf das Evangelium Christi sein (denn der Geist wird in Joh 3,8 mit dem Wind verglichen). Beide werden gesandt, um gefrorene Seelen aufzutauen. Bekehrende Gnade macht weich das Herz, das hart war, lässt es zerfließen in Tränen der Buße. Sie erwärmt die Zuneigungen, die zuvor wie Eis erstarrt waren, und lässt sie frei fließen. Die Veränderung, die mit Tauwetter kommt, ist umfassend und geschieht doch in Schritten und für

jedermann ersichtlich, aber wie sie geschieht, ist unerklärlich. So ist die Veränderung, die in der Bekehrung einer Seele gewirkt wird, wenn Gott sein Wort und seinen Geist sendet, um sie zu sich zu bekehren« (Henry).

V. 19 – »Für Israel besteht kein Gegensatz zwischen Natur und Geist ... Gott ist Schöpfer und Erhalter des Alls und Erwähler und Erlöser seines Volkes. Dem Schuldbeladenen kommt Gottes Wort als Offenbarung seines Willens in Gnade und Gericht und macht aus einem Jakob einen Israel (1Mo 32,29). Er ordnet sein Leben und das Leben seiner Nachfahren durch segensreiche Satzungen und Rechtsentscheidungen« (Brandenburg).

V. 20 – »Lob sei dem, der sein Volk so auszeichnet! Israel hat immer gestaunt über Gottes Gnadenwahl (Ps 33,12; 89,16f.; 144,15; 5Mo 4,7f. 32-34; 33,29). Der große Vorzug des Volkes Gottes aller Zeiten besteht nicht in eigenen Qualitäten, sondern im Empfang des Wortes Gottes in Gesetz und Evangelium« (Brandenburg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 147

V. 2 – »er sammelt«: **jəkkannês**, vom Verb **kinnês**, »sammeln«, aus dem im Neuhebräischen das Hauptwort **kənnəsət**, »Versammlung«, gebildet wird.

V. 4 – »er bestimmt«: **mônæh**, vom Verb **mânâh**, das meistens »zählen« bedeutet (1Mo 13,16 etc.); hier aber folgt auf das Verb die Präposition **lə**, und dann bedeutet das Verb »zuteilen«, »bestimmen«, wie in Jes 65,12. Gott hat eine Zahl bestimmt für die Sterne, so wie er zu Juda sagt: »*Ich habe euch für das Schwert bestimmt.*«

V. 16 – »Reif wie Asche streut«: **kəphôr kâêphær jəphazzer**, sehr auffällig sind die kunstvoll gebildeten Assonanzen: die beiden anlautenden *Kaph*, die drei inlautenden *Phe* und die drei auslautenden *Resch*.

Psalm 148

Lobt den HERRN vom Himmel her und von der Erde her!

Dies ist der dreizehnte der 15 Psalmen, in denen das Wort *Hallelu-Jah* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35). Der inspirierte Sänger ruft alles Geschaffene auf, den HERRN zu preisen. Der Tag kommt, an dem alle sehen werden, wie die ganze Erde voll ist des Ruhmes des HERRN. Jetzt sehen es nur die Engel vor Gottes Thron (Jes 6,3) und die Heiligen (Ps 148,14), denen Gott durch seinen Geist die Augen dafür öffnet.

Der dritte der fünf abschließenden Psalmen hat einige Parallelen zum 3. Buch Mose. Jenes Buch zeigt dem erlösten Gottesvolk, auf welchem Weg es Gott nahen kann (3Mo 10,3). In V. 14 heißt es darum »*das Volk, das ihm nahe ist*«, zu vergleichen mit dem einleitenden Psalm des 3. Psalmbuches, wo Asaph sagt: »*Gott zu nahen ist gut ...*« (Ps 73,28). In 3. Mose wie hier werden allerlei Tiere und Gattungen aufgezählt.

Alle Schöpfung und alle Geschöpfe sollen Gott loben; alles ist zum Ruhm des Schöpfers geworden (Ps 19,2). Der Psalm besteht aus zwei Teilen, wobei jeder mit einer Aufforderung zum Lob anhebt (V. 1.7). Zuerst sollen alle himmlischen Geschöpfe, Engel und himmlische Heerscharen, Sonne, Mond und Sterne ihren Schöpfer loben (V. 1-6); dann sollen alle irdischen Geschöpfe ihn loben (V. 7-14). Am meisten von allen Geschöpfen sollen die Menschen ihn loben, denn dazu sind sie erschaffen und in besonderer Weise bestimmt worden. Und am allermeisten sollen die Erlösten ihren Gott loben; denn heller als in der Schöpfung erstrahlt Gottes Herrlichkeit in der Erlösung. Darum soll ihn loben Israel, das erwählte Volk, das ihm nahe ist (V. 14).

1. Lobt den HERRN vom Himmel her (V. 1-6)

2. Lobt den HERRN von der Erde her (V. 7-14)

Das Lob hebt an von oben, darum wird in der ersten Strophe an die Werke des 2. und 4. Schöpfungstages erinnert. Die erste Strophe endet mit der Aufforderung, den Namen des Herrn zu loben (V. 5), und mit einer nachfolgenden Begründung (V. 6). In der zweiten Strophe hebt das Lob an von unten: Zuerst werden Werke des 5. Schöpfungstages genannt, um von da aufzusteigen zur Erschaffung des Menschen. Die Strophe

schließt wie die erste mit der Aufforderung, den Namen des Herrn zu loben (V. 13), worauf eine Aussage folgt (V. 14).

1. Lobt den HERRN vom Himmel her (V. 1-6)

Der Herr soll gelobt werden »von den Himmeln her« und »in den Höhen« (V. 1). Loben sollen ihn die Engel (V. 2) und dazu Sonne, Mond und die Sterne (V. 3), loben sollen ihn die höchsten Himmel und die Wasser über dem Himmel (V. 4). Sie alle sollen den HERRN loben, weil er sie alle schuf (V. 5) und ihnen einen Platz gab, den sie nicht verlassen, und eine Satzung, die sie nicht überschreiten (V. 6). Dieses Letzte wird von den Geschöpfen unten auf der Erde nicht gesagt. Damit stehen alle Geschöpfe der oberen Welt stellvertretend für jene Werke Gottes, die unveränderlich gut geblieben sind, die also ihren Stand nie verlassen, wie es ein Teil der Engel und der Mensch getan haben.

1 Lobt den HERRN!

Lobt den HERRN von den Himmeln her;

lobt ihn in den Höhen¹³¹³.

2 Lobt ihn, alle seine Engel;¹³¹⁴

lobt ihn, alle seine Heerscharen!¹³¹⁵

»Lobt den HERRN!« – **hallélûjâh**. Gott hat Israel erkaufte, damit es ihm als Priester nahe (2Mo 19,6) und ihn anbetet. Entsprechend beginnt 3. Mose mit dem Ruf Gottes aus dem Zelt der Zusammenkunft an Mose: Er ruft seine Erlösten zu sich, in sein Haus. Dort offenbart er sich in Gnade und Gericht am Altar, dort wohnt seine Herrlichkeit (Ps 26,8).

Und man soll ihn loben »von den Himmeln her ... in den Höhen«, da, wo Gott wohnt. Damit beginnt dieser Psalm wie das 3. Buch Mose mit der Wohnung Gottes (siehe 3Mo 1,1), aber nicht mit seiner Wohnung auf der Erde, sondern mit dem Himmel. Dort sollen ihn loben »alle seine Engel ..., alle seine Heerscharen«. Um seinen Thron sind Myriaden über Myriaden von Engeln (Dan 7,10; Offb 5,11), die ihm dienen, die

¹³¹³ Ps 93,4.

¹³¹⁴ Ps 103,20; Offb 5,11.12.

¹³¹⁵ Neh 9,6.

ohne Unterlass rufen: »*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!*« (Jes 6,3). Die himmlischen Heerscharen sind hier, wie der Parallelismus der beiden Versglieder zeigt, die Engel (wie in Ps 103,21; 1Kö 22,19). An anderer Stelle wird das Sternenheer so genannt (5Mo 4,19; 17,3; Jes 40,26). Dass dieses ihn ebenfalls loben soll, sagt der nächste Vers.

3 Lobt ihn, Sonne und Mond;

lobt ihn, alle ihr leuchtenden Sterne^{1316!}

4 Lobt ihn, ihr Himmel der Himmel¹³¹⁷,

und ihr Wasser, die ihr oberhalb der Himmel seid!

Die Heerscharen, die den zweiten Himmel bevölkern, sind die Himmelskörper, »**Sonne und Mond ..., leuchtende Sterne**«, und auch die loben ihren Schöpfer, verkünden laut seine Macht, die sie ins Dasein gerufen, seine Weisheit, die sie zu Zeichen an den Himmel gesetzt hat, um Zeiten und Jahre und Tage zu bestimmen (1Mo 1,14). Und schließlich soll auch der erste Himmel Gott loben: »**Oberhalb**«, d. h. am äußersten Rand des ersten Himmels, sind »**Wasser**«, die dort sind, seit Gott eine Ausdehnung machte und die Wasser oben schied von den Wassern unten auf der Erde (1Mo 1,6.7).

»**Himmel der Himmel**« ist die hebräische Art, den Superlativ auszudrücken. Gemeint ist also »der höchste Himmel«, so wie »der Gott der Götter« der höchste Gott und »das Lied der Lieder« das schönste aller Lieder ist. Der höchste Himmel ist das, was Paulus den dritten Himmel nennt (2Kor 12,2), die Wohnung Gottes. Darunter ist als zweiter der Sternenhimmel, also das, was wir das Weltall nennen, und zuunterst der Himmel zwischen den oberen und unteren Wassern, die »*Ausdehnung*« (1Mo 1,6), die Lufthülle, welche die Erde umgibt. Nun kann »**Himmel der Himmel**« hier ein dichterischer Ausdruck sein für die ganze Weite des Himmels, also das Universum. Wahrscheinlich verwendet Salomo den Ausdruck in diesem Sinn: »*Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und der Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!*« (1Kö 8,27).

1316 Ps 147,4.

1317 5Mo 10,14.

Entsprechend übersetzt Luther hier: *»Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben.«*

**5 Loben sollen sie den Namen¹³¹⁸ des HERRN!¹³¹⁹
Denn er gebot,¹³²⁰ und sie waren geschaffen¹³²¹;
6 und er stellte sie hin für immer und ewig;
er gab ihnen eine Satzung,
und sie werden sie nicht überschreiten¹³²².**

»**Loben sollen sie**«: Nachdem der Sänger in den V. 1-4 die Himmel, die Himmelskörper, die himmlischen Heerscharen und die Wasser über dem Himmel in der zweiten Person aufgefordert hatte, wechselt er jetzt auf die dritte Person, wahrscheinlich, weil er alle vorher Genannten zusammenfasst. Es ist ihrer aller Aufgabe und Bestimmung, »**den Namen des HERRN**« zu loben. Alle Geschöpfe und alles Erschaffene lobe den Namen, d. h. die Person, des HERRN mit all seinen Eigenschaften.

»**Denn er gebot, und sie waren geschaffen**«: Das ist die erste Ursache, warum alles und alle ihn loben sollen. Aus ihm und durch ihn sind sie, und darum müssen sie auch für ihn, zu seiner Ehre und Freude sein.

»**er stellte sie hin für immer und ewig**«: Alles, was durch Gottes Befehl geworden ist, steht fest und hat seinen Bestand durch ihn. Er trägt alles durch das Wort seiner Macht (Hebr 1,3). Darum soll alles ihn loben. Und »**er gab ihnen eine Satzung**« oder Ordnung¹³²³, die sie »**nicht überschreiten**«, d. h. sie verlassen ihre Bahn und Bestimmung nie. Dieses letzte Wort der ersten Strophe, der vom Himmel und seinen Bewohnern handelt, bildet einen nachdrücklichen Gegensatz zur zweiten Strophe, in der es um die Erdenbewohner geht. Denn unter diesen hat ihr Haupt und ihre Krone, der Mensch, die göttliche Ordnung übertreten.

Alle Geschöpfe haben ihren Platz, ihren Raum und ihre Bahn; alles steht, wo Gott es hingestellt, und alles bewegt sich auf der Bahn, die Gott ihm gegeben hat. Alles Geschaffene hängt mit allem zusammen, alle Kräfte und Körper wirken aufeinander in einem beständigen Geben und Nehmen, alle Bewegungen bedingen und begrenzen sich gegenseitig,

1318 Ps 149,3.

1319 V. 13.

1320 Ps 33,9.

1321 Ps 149,2.

1322 Hi 38,11; Ps 104,9; Jer 5,22.

1323 Hi 38,33; Jer 31,35.36; 33,25.

alles ist eine vollendete Harmonie, und damit preisen alle Werke die Weisheit ihres Schöpfers, und das drängt die gläubige Seele, ihn ebenfalls zu preisen: »Preist den HERRN, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft! Preise den HERRN, meine Seele!« (Ps 103,22).

2. Lobt den HERRN von der Erde her (V. 7-14)

Dreimal steht in der zweiten Strophe eine Aufforderung zum Lob. In der ersten Strophe ging das Lob in absteigender Ordnung von den höchsten himmlischen Geschöpfen, den Engeln, zu den niedrigsten, über die Himmelskörper zu den Wassern über der Ausdehnung. Hier geht die Bewegung in die umgekehrte Richtung. Zuerst werden die Geschöpfe, die zuunterst sind, in den Tiefen, zum Lob aufgefordert; zuletzt der Mensch, der zum Herrscher über sie alle gesetzt ist.

**7 Lobt den HERRN von der Erde her,
ihr Wasserungeheuer¹³²⁴ und alle Tiefen!¹³²⁵
8 Feuer und Hagel¹³²⁶, Schnee¹³²⁷ und Nebel,
du Sturmwind¹³²⁸, der du ausrichtest sein Wort;**

»von der Erde her«, von der Heimat des Menschen her, soll Lob zu Gott aufsteigen. Am Ende dieser zweiten Strophe ist es der Mensch selbst, der dieser seiner Bestimmung nachkommen soll.

Die »Wasserungeheuer«, **tanninîm** (wie in 1Mo 1,21), sind alle großen Bewohner des Meeres, die Wale, die Riesenkraken, aber auch die Wassersaurier, wie der in Hiob 40 und 41 beschriebene Leviatan. Ja, auch dieser ist dazu geschaffen und gesetzt, Gott zu loben. Der Satan, von dem Leviatan ein Abbild ist (Jes 27,1), ist ein gefallener Engel, der aus den Reihen der Diener in der Höhe ausgeschert ist; und doch muss auch er seine Bestimmung erfüllen, wenn es auch wider seinen Willen geschieht. So, wie der Grimm des Menschen Gott preisen muss (Ps 76,11), so muss

1324 Ps 74,13.

1325 Offb 5,13.

1326 2Mo 9,23; Ps 18,13,14; Ps 105,32; Jes 28,17; Offb 8,7; 16,21.

1327 Ps 147,16.

1328 Ps 147,18; 83,16; 107,25; Jes 28,2; Jer 23,19; Hes 13,13; Nah 1,3.

auch das Wüten des Bösen Gottes Absichten erfüllen und damit den Schöpfer preisen.

»**und alle Tiefen**«: Diese sind wohl auch ein verhaltener Hinweis auf die Tiefen, in welche die Sünde den Menschen gestürzt hat (siehe 2Mo 15,5; Ps 42,8; 68,23; 69,15; 88,7; 130,1). In diese Tiefen stieg Gott, der Erlöser, hinab (in »*die unteren Teile der Erde*«, wie Eph 4,9 sagt). Diese müssen Zeugnis geben von der ewigen, alles überwindenden Liebe des Sohnes Gottes.

Das »**Feuer**«, oder vielleicht besser: »der Blitz«¹³²⁹, gehorcht zusammen mit »**Hagel, Schnee ... Nebel**« und »**Sturmwind**« Gottes Wort (siehe Hi 36,27-33).

9 ihr Berge¹³³⁰ und alle Hügel,
Fruchtbäume und alle Zedern¹³³¹;
10 wilde Tiere¹³³² und alles Vieh¹³³³,
Gewürm¹³³⁴ und fliegende Vögel¹³³⁵;
11 ihr Könige¹³³⁶ der Erde und alle Völkerschaften¹³³⁷,
ihr Fürsten¹³³⁸ und alle Richter¹³³⁹ der Erde;
12 ihr Jünglinge und auch ihr Jungfrauen, ihr Alten samt den
Jungen!¹³⁴⁰

Die unbelebte Schöpfung, »**Berge und ... Hügel**«; die belebte Schöpfung, und zwar das Pflanzenreich, »**Fruchtbäume und ... Zedern**«, wie das gesamte Tierreich, »**wilde Tiere und alles Vieh**«, das »**Gewürm und fliegende Vögel**«; und schließlich die Krone der Schöpfung, der Mensch, und zwar Menschen jedes Standes, Geschlechts und Alters: »**Könige**« mitsamt Untertanen, »**Jünglinge**« wie auch »**Jungfrauen**« sowie »**Alte samt den Jungen**« – sie alle sollen den HERRN loben.

1329 Mit dem »*Feuer Gottes*« in Hi 1,16 dürfte ein Blitz gemeint sein, auch in 2Mo 9,24, wo, wie in unserem Psalm, neben Hagel »*Feuer*« erwähnt wird.

1330 Ps 147,8.

1331 Ps 29,5; 80,11; 104,16.

1332 Jes 43,20.

1333 Ps 147,9.

1334 1Mo 1,24; 7,8; 3Mo 11,44; Hes 38,20.

1335 Ps 147,9.

1336 Ps 149,8; 2,2.10.

1337 Ps 117,1.

1338 Ps 146,3; 2,2.

1339 Ps 2,10.

1340 Offb 19,5.

13 Loben sollen sie den Namen des HERRN!¹³⁴¹
Denn sein Name ist hoch erhaben, er allein;¹³⁴²
seine Hoheit ist über Erde und Himmel.¹³⁴³

Am Ende der zweiten steht wie am Ende der ersten Strophe die Aufforderung: »**Loben sollen sie den Namen des HERRN!**«, und wie in V. 5 hat der Sänger wieder von der zweiten auf die dritte Person gewechselt.

»**Denn sein Name ist hoch erhaben**«: Hier wird ein anderer Grund genannt, warum die Menschen den HERRN loben sollen. In V. 5 wurden alle zum Lob aufgerufen, weil Gott geboten hatte und alles feststand. Hier aber werden zum Schluss die Menschen aufgerufen, den HERRN zu loben, welche anders als die himmlischen Kreaturen und anders als alle übrigen irdischen Geschöpfe Gottes Ordnung übertreten haben. Sie sind gegen ihn aufgestanden, sie wollten selbst sein, was nur er sein kann. Aber Gott hat Erlösung von ihrer Sünde bereitet. So sollen sie ihn nun loben nicht allein, weil er Schöpfer ist (V. 5), sondern weil »**sein Name ... hoch erhaben**« ist. Sein Name steht für seine Person und damit für alle seine Vollkommenheiten. Sein hoch erhabener, ja, über alle Namen erhöhter Name ist der Name des Sohnes Gottes, der Mensch wurde, Knechtsgestalt annahm und gehorsam war bis zum Tod, ja, bis zum Tod am Kreuz. Diesen Tod erlitt er wegen des Ungehorsams der Menschen. Ihn hat Gott zum Herrn über alles und alle erhöht (Phil 2,9). Die ganze Herrlichkeit seines Wesens erstrahlt im großen Werk der Erlösung. Den Namen des Retter-Gottes loben seine Erlösten. Darauf verweist der letzte Vers.

14 Und er hat seinem Volk erhöht ein Horn,¹³⁴⁴
das Lob für alle seine Getreuen¹³⁴⁵,
für die Kinder Israel¹³⁴⁶, **das Volk, das ihm nahe**¹³⁴⁷ **ist.**
Lobt den HERRN!

Gott »**hat seinem Volk erhöht ein Horn**«. Dieses Horn ist zunächst David (1Sam 2,10), den der Herr erhöhte (Ps 89,20). Gott aber erhöhte

1341 V. 5.

1342 Sach 14,9; Phil 2,9.

1343 Ps 8,2; 113,4.

1344 1Sam 2,1; Ps 89,18.25; 112,9; Hes 29,21; Mi 4,13; Lk 1,69.

1345 Ps 149,1.

1346 Ps 147,2; 149,2.

1347 Ps 73,28.

David und sein Haus, weil aus ihm der Christus, der Erlöser, kommen sollte: »*Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er ... uns ein Horn des Heils aufgerichtet hat in dem Haus Davids, seines Knechtes*« (Lk 1,68.69). Er ist der starke Retter, darum heißt er ein Horn. Er hat jeden Feind überwunden, der sein Volk am Boden hält: die Sünde, den Tod und den Satan. Er tat es, indem er Mensch wurde, um durch seinen Tod den zunichtezumachen, der die Macht des Todes hatte, den Teufel (Hebr 2,14). Nach vollbrachtem Werk wurde er, das Horn des Heils, erhöht und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Hebr 2,9). Weil er der große Retter ist, der »*eine so große Errettung*« (Hebr 2,3) gewirkt hat, ist er »**das Lob**«, ist er das Loblieb »**für alle seine Getreuen**«. Er ist ihnen gegeben zum Inhalt und Gegenstand ihrer Anbetung, denn sie wissen, dass sie es ihm verdanken, dass sie das Volk sind, »**das ihm nahe ist**«. Was für eine Auszeichnung, ihm, dem großen Herrscher aller Schöpfung und Erlöser seiner Erwählten nahe zu sein! Damit sind sie, die einst Gefallenen, Gott nahe gebracht wie die Engel, die in der Höhe Gott in seinem himmlischen Heiligtum anbeten (V. 1.2). In seinem geliebten Sohn sind sie ihm sogar näher.

Der Weg, auf dem das Volk ihm unter dem alten Bund nahen konnte, wird in 3Mo 1–7 ausführlich beschrieben; der Weg, auf dem ein erlöstes Volk ihm unter dem Neuen Bund naht, wird in Stellen wie Röm 5,2; Eph 2,18; 3,12; Hebr 10,19.20 beschrieben. Wer Gott nahe ist, hat mehr Ursache als alle anderen, Gott zu loben. Auch Engel sind Gott nahe, aber sie waren ihm nie fern gewesen; seine Erwählten hat Gott aber aus der Finsternis zum Licht (1Petr 2,9), aus der Tiefe des Todes in die Höhe des Himmels (Eph 2,1-6), aus der Gottesferne in seine Nähe gerufen (Eph 2,13). Darum haben sie höhere Gründe als die Engel, ihren Gott und Erlöser zu loben. Darum singen sie das neue Lied (Ps 33,3; 40,4; 96,1; Offb 5,9; 14,3), das Lied des Lammes (Offb 15,3), das nur die Erlösten des Lammes singen können.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 148

»Der 148. Psalm ist ein Dankpsalm, darin er Gott zu loben reizt, und er vermahnt alle Kreaturen im Himmel und auf Erden, sonderlich aber seine Heiligen, die Kinder Israel, die ihm dienen, das ist, sein Wort und Got-

tesdienst haben. Und merke, dass dieser Psalm bestätigt alle Stände, von Gott geschaffen, dass sie gut und löblich sind, nämlich Könige, Richter, Alt, Jung. Denn wenn der Könige und Richter Amt böse wäre und Gott nicht genehm, könnte man Gott nicht loben darin. Wo aber Könige und Richter sind, da sind auch Untertanen, Knechte, Henker, Krieger, Handwerker, Bauern, Bürger usw. Wo Alt und Jung sind, da sind Eheleute, Kinder und Hausgesinde. Alles ist löblich und gut, und sie zeigen an, dass ihr Schöpfer gut sei, und sie sollten alle billig eitel Zungen sein und alle immerdar predigen solche große Güte Gottes. Willst du aber wissen, wie gut ein jeglich Ding ist, so nimm vor dich, welches du willst, und sprich: Wenn kein Feuer wäre, ebenso: wenn keine Sonne, wenn kein Henker wäre, wenn kein Weib wäre usw., so wirst du sehen, warum man Gott danken soll« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Um recht wirksam auszudrücken, wie rühmenswert Gott in seinen Werken ist, ruft der Verfasser alle Kreaturen, von den höchsten bis zu den niedrigsten, zu Gottes Lob auf. Bei den Engeln fängt er an, dehnt aber sogleich seine Rede auf die unvernünftigen Tiere und auf die stummen Elemente aus und deutet damit an, es gebe in der Welt kein Gebiet, wo nicht Gottes Lob ertönt; denn überall hat der Herr klares und beredetes Zeugnis abgelegt von seiner Macht, Güte und Weisheit. Endlich geht er über zu den Menschen, die Gott selbst zur rechtmäßigen Verkündigung seiner löblichen Eigenschaften in dieser Welt bestellt hat. Weil aber die Ungläubigen sowohl gegen Gottes Werke blind als auch stumm sind für das Lob seines Namens, so ruft der Prophet am Schluss des Psalms die Israeliten, denen sich Gott einlässlicher offenbart hat, gleichsam als Spezialzeugen auf« (Calvin).

»Wir leugnen nicht, dass – vor oder nach dem Exil – diese allgemeine Aufforderung aller Kreatur im Himmel und auf Erden, den Gott zu preisen, der vom Himmel herab sein Volk auf Erden segnet, schon ihre Anwendung fand, ja, dass gewissermaßen zu aller Zeit, was Gott geschaffen, ihn preist. Doch möchte wiederum die Aufforderung aller Herrscher der Erde (V. 11), die Verkündigung, dass Gottes Name und Ehre nun allein erhöht sei auf der Erde wie im Himmel (V. 13) und die Verherrlichung Israels (V. 14) prophetisch auf eine Zeit hinweisen, wo noch ganz anders als bisher die erneuerte Kreatur ihren Schöpfer als Wieder-

schöpfer preist und Himmel und Erde recht eigentlich vereinigt sind ... Es wird hier vollständig ausgeführt, was auch in Ps 69,35; 96,11-13; 98,7-9 von einem zukünftigen Lob aller Kreaturen anklingt und im NT in Offb 5,13 geweissagt ist. Ja, man könnte dies Lied sehr wohl mit dem Lobgesang der Heerscharen in Lk 2,14 vergleichen, indem in V. 1-6 das ›Ehre sei Gott in der Höhe‹ erschallt, V. 7-13 das ›Frieden auf Erden‹, und der V. 14 mit dem vermittelnden und begründenden ›den Menschen ein Wohlgefallen‹ schließt« (Stier).

V. 1-6 – »Alle himmlischen Geschöpfe, an welche die Aufforderung zum Lob Gottes zuerst ergeht, sollen vom Himmel her den Namen des HERRN preisen, weil Gott sie geschaffen und in bleibendem Bestand innerhalb fester Ordnungen erhält. Es wird von da mit den himmlischen Geistern, den Engeln, begonnen, dann mit jenen leuchtenden Planeten und den zahllosen Sternen fortgeföhren, die ja ebenfalls zu Gottes Heerscharen gehören, durch diese Zwischenstufe aber ist der Übergang schon gemacht zu dem Gewölk, das über dem Firmament hinzieht« (Dächsel).

V. 7-14 – »Die Aufforderung zu Gottes Lob ergeht weiter an alle irdischen Geschöpfe, dass sie von der Erde aus seinen Ruhm verkündigen; und da wird mit dem Tiefsten, dem Meer, angefangen, dann aufgestiegen zu dem Höchsten, den Erscheinungen in der Luftregion, um bei dem, was auf der Erde ist, länger zu verweilen. Es kommt da insbesondere auf den Menschen an, dem als einem priesterlichen Wesen vor aller anderen Kreatur jenes hohe Geschäft aufgetragen ist, Gottes Lob zu besingen, und es ist kein Stand, noch Alter, noch Geschlecht, dem nicht Stoff dazu gegeben wäre. Und wie der Mensch das vorzugsweise gesegnete und priesterliche Geschlecht in der ihn umgebenden vernunftlosen Kreatur, so ist wiederum Israel das vorzugsweise gesegnete und priesterliche Geschlecht in der Menschheit« (Dächsel).

V. 8.10 – »Wer sich dem Wort Gottes widersetzt, ist gewalttätiger als die Stürme, aber im Gegensatz zu diesen widerspenstig, denn die Stürme gehorchen seinem Wort ... Nicht einmal ›das kriechende Gewürm‹ ist so tief gesunken, noch das fliegende Geflügel so hoch gestiegen, dass sie nicht Gott lobten« (Henry).

V. 11 – »Gott ist kein Nivellierer der verschiedenen Stände der Menschen, noch erlaubt er, dass man alle Unterschiede im Stand und Rang eibne, sondern zu seinem eigenen Lob und dem Menschen zum Nutzen hat er die Unterschiede gemacht zwischen Königen und Untertanen, Fürsten und Richtern ... Da die Regierungen von Gott verordnet sind, haben alle, die Gott über andere gestellt hat, die Pflicht, allen anderen im Gotteslob voranzugehen« (Dickson).

V. 14 – »Das Lob für alles, was Gott in und an seinem Volk wirkt, muss alles Lob, das seine übrigen Werke ihm bringen, übersteigen, weil das Werk der Erlösung ... größer ist als alle Werke der Schöpfung« (Dickson).

»Ein Mensch kann keine höhere Ehre empfangen, als Gott nahe gebracht zu werden – je näher, je besser. Und am allerbesten wird es sein, wenn sie am allernächsten sind in der Herrlichkeit« (Henry).

»Der Beweggrund, aus welchem der Aufruf aller Kreaturen zu Halleluja hervorgeht, nämlich die neue Gnade, die Gott seinem Volk erwiesen, ist zugleich des Halleluja ... letzter Grund; denn die Gemeinde Gottes auf Erden ist der Mittelpunkt des Weltalls, der Zielpunkt der Weltgeschichte, und die Verherrlichung dieser Gemeinde ist der Wendepunkt zur Weltverklärung« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 148

V. 10 – »**fliegende Vögel**«: **šippôr kânâph**, wörtlich »Vogel Flügel«. Da alle Vögel Flügel haben, ist »geflügelte Vögel« eine Tautologie. Da die Vögel in diesem Vers als Kontrast stehen zu dem auf der Erde kriechenden Gewürm (**ræmæs** wie in 1Mo 1,24), will wohl das Fliegen betont sein. »Fliegende Vögel« ist auch keine Tautologie, denn erstens fliegen sie nicht immer, und zweitens gibt es Vögel, die nicht fliegen können.

Psalm 149

Lobt den HERRN für sein Heil und seine Gerichte!

Dies ist der vierzehnte der 15 Psalmen, in denen das Wort *Hallelu-Jah* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35).

Der 148. Psalm hatte unter allen Geschöpfen, die Gott loben sollen, in der letzten Strophe Israel genannt, das Volk, das Gott nahe ist. Im vorliegenden Psalm wird Israels Berufung, Gott zu loben, in Einzelheiten ausgeführt und füllt so das ganze Lied.

Als das vierte der fünf letzten Loblieder enthält es auffällige Parallelen zum 4. Buch Mose. Dort erfahren wir, wie Gott sein Volk als eine fest gefügte Gemeinschaft um das Heiligtum und damit um sich scharte. Hier lesen wir, wie sein Volk sich um ihn schart im Reigen (V. 1-3). In 4. Mose werden die Männer gemustert, die in den Krieg ziehen sollen, hier lesen wir von den Heiligen, dass sie ein zweischneidiges Schwert in der Hand haben (V. 6); 4. Mose berichtet von den Gerichten, die Israel an den Königen der Amoriter ausübte; hier lesen wir, wie sie an den Heiden und ihren Königen das geschriebene Gericht vollstrecken (V. 7-9).

In Ps 148,14 hatten wir gehört, dass der Messias, das Horn, das Gott seinem Volk erhöht, das Lob, **təhillāh**, seiner Getreuen ist. In Ps 149,1 werden diese aufgefordert, sein Lob, **təhillāh**, in der Versammlung der Getreuen zu singen. Es ist »ein neues Lied«, das sie singen, denn Gott hat ein Neues gewirkt: Er hat sein Volk gerettet und damit verherrlicht, oder geschmückt (V. 4). Das wiederhergestellte Israel freut sich nun seines Schöpfers (V. 2), d. h. es versteht endlich, dass es als erlöstes Volk eine Schöpfung Gottes ist, dass er alles für sie getan hat. Und indem Israel das erkennt, unterwirft es sich ihm auch endlich als seinem König und findet darin eine Freude, die es frohlocken lässt. Unter seinem König wird Israel auch endlich eine vollendete und vollkommene Gemeinschaft sein, die sich im Reigen um seinen Gott und Retter bewegt und ihm mit Tamburin und Laute aufspielt (V. 3). Damit wird Israel für immer das sein und tun, was in der ersten Errettung, der Befreiung aus Ägypten, angefangen und angedeutet worden war: Das Volk erhob, nachdem es sicher durch das Schilfmeer geführt worden war, seinen Gott zum ewigen König (2Mo 15,18), und die Frauen zogen hinter Mirjam aus im Reigen (2Mo 15,20.21). Nun aber ist das Volk für immer gerettet und verherrlicht (V. 4) und es jauchzt in dieser seiner Herrlichkeit (V. 5). Das gerettete Gottesvolk wird die von Gott verordne-

ten Gerichte vollstrecken über die Heiden, die dem Gott Israels trotzen (V. 6-8). Diese Ehre gibt ihm dann sein Gott (V. 9).

So müssen wir dieses Lied prophetisch auslegen. Wir wenden es aber selbstverständlich an auf uns, die christliche Gemeinde. Wir singen unserem Gott und Erlöser das neue Lied, weil wir wissen, dass wir als Erlöste eine neue Schöpfung sind (2Kor 5,17); wir freuen uns unseres Herrn und Herrschers und jubeln im Wissen, dass Gott uns, die er zuvorbestimmt hat, auch berufen, gerechtfertigt und verherrlicht hat (Röm 8,30). Als seine Erwählten kämpfen wir den uns verordneten Kampf des Glaubens, nicht aber gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern (Eph 6,12); entsprechend sind die Waffen unseres Kampfes göttlich (2Kor 10,4). Und wir gehen dem Tag entgegen, an dem wir mit Christus herrschen und mit ihm die Welt richten werden (1Kor 6,2).

1. Erste Aufforderung zum Lob (V. 1-3)
2. Begründung des Lobes (V. 4.5)
3. Zweite Aufforderung zum Lob (V. 6-9)

1. Erste Aufforderung zum Lob (V. 1-3)

1 Lobt den HERRN.

**Singt dem HERRN ein neues Lied,¹³⁴⁸
sein Lob in der Versammlung der Getreuen¹³⁴⁹.**

Wen sollen wir loben? »**Den HERRN**«.

Wie sollen wir ihn loben? Indem wir ihm »**ein neues Lied**« singen.

Wo sollen wir ihn loben? »**In der Versammlung der Getreuen**«.

»**ein neues Lied**«: Als Gott Israel aus Ägypten erlöst hatte, sang Israel am Schilfmeer das Lied der Erlösung (2Mo 15), aber das Lied verklang, und das Volk fiel bald in den Unglauben zurück. Das ist bezeichnend für das alte Lied, für die Lieder, die der Mensch noch singt, solange die Erlösung noch nicht vollendet und damit bleibend unumkehrbar ist. Israel wird das

¹³⁴⁸ Ps 33,3; 96,1; 144,9; Jes 42,10; Offb 5,9.

¹³⁴⁹ Ps 148,14; V. 5.

neue Lied singen, wenn sein HERR und König erscheint (Ps 96,1; 98,1). Die Gemeinde des lebendigen Gottes wird das neue Lied singen, wenn es den Herrn schaut und ihm damit gleich geworden ist (Offb 5,9; 1Jo 3,2).

Hier wird in der Reihe der fünf letzten Lieder des Psalters erstmals zum **»Lob in der Versammlung«** aufgefordert. Nicht der einzelne Erlöste (wie in Ps 146), nicht der Himmel oder die Erde und all ihr Geschaffenes (wie in Ps 148), sondern die Erlösten, die Gott zu einer Gemeinschaft verbunden hat, sollen den HERRN und Retter anbeten. Wie nun der Gott Israels sein aus Ägypten erlöstes Volk um sich scharte und jedem Stamm seinen genau festgelegten Platz gab, wie er den Gottesdienst einrichtete, indem er Priester und Leviten an ihren Platz stellte, das steht in 4. Mose zu lesen.

**2 Israel¹³⁵⁰ freue sich seines Schöpfers¹³⁵¹;
die Kinder Zions sollen frohlocken über ihren König!**

Das Volk Gottes freut **»sich seines Schöpfers«**, denn Gott hat sein Volk erschaffen. In Jes 43,15 heißt der HERR *»Schöpfer Israels«*, und das zeigt, dass auch die Erlösung eine Schöpfung Gottes ist (siehe 2Kor 5,17). Wie die christliche Gemeinde, so wird auch das endlich erlöste und von Neuem geborene Israel sein Werk sein, *»geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen«* (Eph 2,10).

Und die **»Kinder Zions sollen frohlocken über ihren König«**. Durch die Erlösung gehören sie zu Zion, dem Ort, wo Gott wohnt und als König herrscht. Gott hat sie als ihr Schöpfer in der Erlösung neu geschaffen, damit er fortan ihr König sei. Christus ist für uns, die Christen, gestorben und wieder auferweckt worden, *»um zu herrschen«* (Röm 14,9).

Die Erlösten frohlocken, weil sie jemanden kennen, der über ihnen regiert, der sie führt, der sie schützt, der ihnen Sieg gibt über alle ihre Feinde. Die Erlösten freuen sich, weil ihr König den Willen und die Macht hat, den inneren Feind, die Sünde, zu beherrschen. Wie sehr haben sie einen starken Herrscher, Beschützer und Anführer nötig, da sie von Natur so widerspenstig, so schwach und so unwissend sind! Wie sehr

1350 Ps 148,14.

1351 Ps 148,5; Jes 43,15.

freuen sie sich, dass sie in ihrem Gott alles finden: Er ist als ihr Schöpfer ihr Versorger und Erhalter, als ihr König ihr Beschützer!

**3 Loben sollen sie seinen Namen¹³⁵² mit Reigen¹³⁵³,
mit Tamburin¹³⁵⁴ und Laute¹³⁵⁵ ihm spielen!**

»mit Reigen«: Reigen ist Gemeinschaft; der Reigen braucht eine Mitte, um die man sich dreht, und es braucht einen gemeinsamen Takt, in dem sich alle bewegen. Die Mitte im Lager Israels war die Wohnung Gottes; die Mitte des erlösten und zur Ruhe gebrachten Volkes ist Gott selbst (Jes 12,6; Zeph 3,15.17; Sach 2,14.15); es wird dann wieder wie einst »mit ... Tamburinen ... ausziehen im Reigen« (Jer 31,4). Welch einnehmendes Bild, das Volk der Erlösten so um den Erlöser geschart zu sehen!

»mit Tamburin«: So hatten die Frauen in Israel ihren Gott und Erlöser am Schilfmeer gerühmt (2Mo 15,20). Mit Tamburin war die Tochter Jephtas ihrem Vater entgegengegangen, als er siegreich aus dem Krieg heimkehrte (Ri 11,34), und ebenso hatten die Frauen in Israel Davids Sieg gefeiert (1Sam 18,6). Hier besingt Israel den Sieg ihres Herrn und Retters, der erschienen ist, um sein Volk von allen Bedrängern zu befreien (Sach 14,3).

2. Begründung des Lobes (V. 4.5)

**4 Denn der HERR hat Wohlgefallen¹³⁵⁶ an seinem Volk;¹³⁵⁷
er schmückt¹³⁵⁸ die Gebeugten mit Rettung.
5 Jubeln¹³⁵⁹ sollen die Getreuen in Herrlichkeit,
jauchzen¹³⁶⁰ auf ihren Lagern!¹³⁶¹**

Das Volk Gottes soll den HERRN loben, weil er »Wohlgefallen hat an seinem Volk«. Und der Herr »schmückt die Gebeugten mit Ret-

1352 Ps 148,5.13.

1353 Ps 150,4; 30,12; 87,7; 2Mo 15,20; Jer 31,4.13; Lk 15,25.

1354 1Mo 31,27; 2Mo 15,20; 1Chr 13,8; Ps 68,26; Jes 30,32.

1355 Ps 147,7.

1356 Ps 147,11.

1357 Ps 16,3; Zeph 3,17.

1358 2Mo 28,2; 5Mo 26,19; Jes 61,10.

1359 Ps 132,9.16.

1360 Vgl. Jes 13,3.

1361 Ps 4,5; 63,7.

tung«. Indem er sie rettet, macht er sie sich zum Schmuck und erfüllt damit seinen längst ausgesprochenen Vorsatz: »*Er will dich machen zur höchsten über alle Nationen, die er gemacht hat, zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck; und dass du dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk sein sollst, so wie er geredet hat*« (5Mo 26,19). Wenn man jemanden schmückt, hat man ihn ausgezeichnet und geehrt. In Jesaja sagt der HERR, dass er sein Volk schmücken wird (Jes 55,5; 60,9; 61,10)¹³⁶², wenn er es für immer gerettet hat, und er verwendet dabei das gleiche Verb **pê'êr** wie im vorliegenden V. 4. Gott gibt den Gebeugten, denen, die geglaubt und sich unter das Joch des Erlösers gedemütigt haben, Herrlichkeit; so sagen es die Söhne Korahs: »*Gnade und Herrlichkeit wird der HERR geben, kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln*« (Ps 84,12). Gott gibt seinem Volk Herrlichkeit, indem er es rettet. Segond übersetzt den Vers so: »*Il glorifie les malheureux en les sauvant*« – »*Er verherrlicht die Elenden, indem er sie rettet.*« Und der Sohn Gottes hat zu dem Vater gesagt: »*Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben*« (Joh 17,22). Darüber sollen sie, »**die Getreuen ... jubeln ..., jauchzen**«.

»**auf ihren Lagern**«: Gottes Volk ist zur Ruhe gebracht worden durch seinen Gott und Retter (endlich! vgl. Hebr 4). Es hat im Gewissen Ruhe gefunden (vgl. Hebr 10,22), und es wird auch durch keinen äußeren Feind bedroht. Nun soll es ihn dankbar anbeten.

3. Zweite Aufforderung zum Lob (V. 6-9)

**6 Erhebungen Gottes in ihrer Kehle
und ein zweischneidiges Schwert¹³⁶³ in ihrer Hand,¹³⁶⁴
7 Rache¹³⁶⁵ zu üben an den Nationen,
Bestrafungen an den Völkern;
8 ihre Könige¹³⁶⁶ zu binden¹³⁶⁷ mit Fesseln,
und ihre Edlen mit Eisenbanden,¹³⁶⁸**

1362 Elb teilweise »herrlich machen«.

1363 Ri 3,16; Eph 6,17; Hebr 4,12.

1364 2Sam 23,10; Hl 3,8.

1365 4Mo 31,2; Ps 18,48; 58,11; Jes 34,8.

1366 Ps 148,11.

1367 Mk 3,27.

1368 Ps 105,22.

9 an ihnen zu üben das geschriebene Gericht.¹³⁶⁹

Ehre ist das allen seinen Getreuen.

Lobt den HERRN!

Wenn das Volk Gottes Gericht übt an den Nationen, dann müssen »**Erhebungen Gottes in ihrer Kehle**« sein, d. h. sie tun es, weil ihr Gott es befohlen hat, und sie tun es zu seiner Ehre, wie Gideon und sein kleiner Haufe, die beim Angriff auf das Lager der Midianiter riefen: »*Schwert des HERRN und Gideons!*« (Ri 7,20).

Als Israel in das den Vätern verheißene Land einzog, musste es Gericht an den Nationen vollstrecken (4Mo 33,51.52; 5Mo 7,1.2), denn deren Ungerechtigkeit war inzwischen voll geworden (1Mo 15,16). Als sie diese »**Rache**« vollstreckten (wie wir lesen in 4Mo 31,2.3), übten sie nicht ihre persönliche, sondern Gottes Rache (denn sie ist sein: 5Mo 32,35); sie vollzogen an ihnen »**das geschriebene Gericht**« nach dem Wort: »*Und wenn der HERR sie vor euch hingibt, so sollt ihr ihnen tun nach dem ganzen Gebot, das ich euch geboten habe*« (5Mo 31,5). Auch ihnen war wie uns heute verboten, sich selbst zu rächen (Röm 12,19). Der Kampf des Christen ist nicht gegen Fleisch und Blut (Eph 6,12). Entsprechend führen wir nicht ein »**zweischneidiges Schwert**« aus Eisen in der Hand, sondern die Waffen unseres Kampfes sind göttlich (2Kor 10,4); unser Schwert ist »*das Schwert des Geistes*« (Eph 6,17), das Wort Gottes (Hebr 4,12). Wir binden Gedanken durch die Predigt des Wortes und nehmen sie gefangen unter den Gehorsam des Christus (2Kor 10,5).

In Jes 49,2 sagt der Christus von sich: »*Er machte meinen Mund wie ein scharfes Schwert.*« In 5Mo 32 spricht Gott von diesem Schwert, wie er es an seinem Tag gebrauchen wird: »*Wenn ich mein blitzendes Schwert geschärft habe und meine Hand zum Gericht greift, so werde ich Rache erstatten meinen Feinden und Vergeltung geben meinen Hassern*« (5Mo 32,41). Wenn der Herr endlich erscheint, wird er mit dem zweischneidigen Schwert, das aus seinem Mund hervorgeht, die Nationen schlagen (Offb 19,15). Dann werden die Heiligen mit Christus herrschen (Offb 5,10; 20,4) und mit ihm die Welt richten (1Kor 6,2; Offb 2,26.27). Das ist wahrlich eine »**Ehre**«. Beachten wir, wem er diese Ehre gibt: den

¹³⁶⁹ 5Mo 7,24; 33,27; Ps 137,8.9; Hes 25,14; 1Kor 6,2.3; Offb 20,4.

Gebeugten (V. 4). Weil sie ihrer Sünden wegen niedergebeugt waren, gab ihnen Gott Vergebung und schmückte sie mit Rettung (V. 4); und weil sie sich unter Gottes Thron und Willen beugten, erhöhte sie Gott und gab ihnen Gewalt zu richten.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 149

»Der 149. Psalm ist ein Dankpsalm für die Wohltat, dass Gott seinem Volk gnädig und barmherzig ist, und sie wissen, wie sie einen gnädigen Gott haben, dessen sie sich billig freuen. Und das ist die Wohltat und die Gnade, die da heißt Vergebung der Sünde, dass Gott nicht will rächen, wie böse und sündig sie sind. Darum gehört dieser Psalm eigentlich ins Neue Testament und er nennt es selbst ein neues Lied, dem König in Zion zu singen, den sie rühmen sollen auf ihren Lagern, das ist, in ihren Kirchen, da man zusammenkommt ... Auch das gehört zum Neuen Testament, dass sie scharfe Schwerter haben sollen in Händen, die Heiden zu strafen, die Könige in Stock und Türme zu legen und die Rache zu üben, die geschrieben ist ... Das ist aber die Rache, so in der Schrift verheißen ist, dass Abrahams Same sollte durchs Evangelium, durch das geistliche Schwert, in aller Welt die Abgötterei niederschlagen, aller Könige und Weisen Heiligkeit und Weisheit gefangen nehmen und Christus unterwerfen (2Kor 10,5)« (Luther, *Summarien*).

»Inhaltsangabe: Bei einem Vergleich dieses Psalms mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden letzten ergibt sich nur der eine Unterschied: Bisher hat der – übrigens unbekannte – Verfasser die besondere Gnade, mit der Gott seine Gemeinde hegt und pflegt, und die allgemeine Vorsehung, mit der er die ganze Welt aufrecht hält, ungetrennt besprochen. Nun aber redet er bloß von den Wohltaten Gottes gegen seine Gemeinde. Im nächsten Psalm dagegen wird nur im Allgemeinen von der Macht Gottes Erwähnung geschehen« (Calvin).

»Dan 7,22.27 ist vielleicht eine zusammenfassende Zitierung ebendieses prophetischen Liedes, welches einige Rabbinen mit Recht auf die Tage des Messias beziehen« (Stier).

»Die neutestamentliche Gemeinde kann nicht so beten wie hier die alttestamentliche Volksgemeinde. Im Wahn, ihn (den Psalm) ohne geistliche Umdeutung nachbeten zu können, ist Ps 149 die Parole der abscheulichsten Verirrungen geworden ... Mittelst dieses Psalms ... entflammeten die Römisch-Katholischen Fürsten zu dem dreißigjährigen Religionskrieg. Und innerhalb der protestantischen Kirche schürte Thomas Müntzer mittelst dieses Psalms den Bauernkrieg. Man sieht, dass der Christ sich diesen Psalm nicht unmittelbar aneignen kann, ohne die apostolische Mahnung ›*die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich*‹ (2Kor 10,4) zu verleugnen« (Delitzsch).

»Wenn wir Psalm 150 als ein ausführliches Amen auf den ganzen Psalter zu verstehen haben, so wäre dieser 149. Psalm der letzte. Er blickt hinaus über die Gegenwart in die Zeit der Erfüllung« (Brandenburg).

»Die Reichweite des Psalms ist weltumspannend (V. 7ff.); Anlass des Lobes ist nichts Geringeres als die Ankunft Gottes, wie in den Psalmen 93; 96–99; das ›*neue Lied*‹ (V. 1; Ps 96,1; 98,1) ist das Lied des kommenden, des neuen Zeitalters« (Kidner).

V. 6 – »Wie früher bei der Arbeit (Neh 4,11: ›*Mit der einen Hand taten sie ihre Arbeit, und mit der anderen fassten sie an das Schwert*‹), so trugen sie jetzt nach Vollendung derselben auch beim Loben und Danken die Waffen in der Hand. Über eine große militärische Prozession zum Tempel bei der Einweihung der Mauern berichtet Neh 12,31ff.« (Hengstenberg).

V. 6-9 – »Ihr Lob soll nicht nur in Worten bestehen, sondern auch im Tun seines Willens. Während sie mit ihrem Mund Gott erheben, sollen sie ein zweischneidiges Schwert in der Hand halten, mit dem sie Gottes Absichten ausführen unter den Völkern, Königen und Fürsten. Das Vorrecht des Lobes in Wort und Werk ist eine Ehre, die Gott seinen Heiligen gibt« (Campbell Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 149

V. 2 – »**seines Schöpfers**«, **‘ôšâjw**, wörtlich »seiner Schöpfer«, eigentlich »Macher«, von **‘âsâh**, »machen«; es ist eine Mehrzahl, wie in Pred 12,1 wörtlich: »*Gedenke deiner Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit.*« Es ist dies einer der zahlreichen Hinweise im Alten Testament, dass im einen und alleinigen Gott eine Mehrzahl von Personen ist. Die Masoreten haben die Konsonanten auch korrekt als Mehrzahl vokalisiert. Dennoch übersetzen LXX und V wie auch Buber, Zunz, Marx, Luther, Zürcher, Elberfelder mit Einzahl. Weil der Schöpfer der eine Gott ist, ist das auch angemessen.

V. 6 – »**Erhebung**«: **rômămôt**, Einzahl **rômâm**, nur noch in Ps 66,17 belegt; vom Verb **rûm**, im Grundstamm »hoch sein«, »sich erheben«, im Faktitivstamm »erhöhen«.

»**zweischneidig**«: **pîphijjôt**, von **pæh**, »Mund«, »Schneide«, redupliziert; also eigentlich: »Doppelschneide«. Nur noch belegt in Jes 41,15 (von einem Dreschschlitten mit doppelten Schneiden).

V. 8 – »**Fesseln**«: **ziqâim**, oder »Fußeisen«; nur noch in Hi 36,8; Jes 45,14; Nah 3,10.

Psalm 150 Alles, was Odem hat, lobe den HERRN!

Dies ist der fünfzehnte Psalm, in dem das Wort *Hallelu-Jah* vorkommt (siehe Auslegung zu Ps 104,35). Es ist das letzte der fünf Loblieder, die das ganze Psalmbuch beschließen. Jedes der vier Bücher des ganzen Psalters endet mit einer Doxologie¹³⁷⁰ (Ps 41,14; 72,18.19; 89,53; 106,48). Das fünfte Psalmbuch endet mit einem ganzen Psalm, der eine einzige Doxologie ist.

Im 149. Psalm war das Volk Gottes aufgerufen worden, den Namen des Herrn zu loben mit Reigen, Tamburin und Laute (Ps 149,3). Der vor-

¹³⁷⁰ Doxologie ist griechisch, von *doxa*, »Herrlichkeit«, *logion*, »Ausspruch«, also: eine in feste Form gebrachte, d. h. schriftlich in Worte gefasste Verherrlichung Gottes.

liegende Psalm wiederholt den Aufruf (V. 3.4) und fügt ihm noch weitere Instrumente hinzu, mit denen Gott gepriesen werden soll. Er weitet dabei den Appell über den Kreis der »*Versammlung der Getreuen*« (Ps 149,1) aus auf »*alles, was Odem hat*« (V. 6).

Der Psalm ist die Antwort von allem, was lebt, auf Gottes Werke in der Schöpfung und Erlösung. Er beantwortet fünf Fragen:

1. **Wen sollen wir loben? (V. 1a)** Wir loben Gott, denn er allein ist des Lobes würdig.
2. **Wo sollen wir Gott loben? (V. 1b)** Wir loben ihn im Heiligtum, da, wo er seine Herrlichkeit offenbart.
3. **Weswegen sollen wir Gott loben? (V. 2)** Wir loben ihn seiner Werke (2a) und wir loben ihn seines Wesens (2b) wegen.
4. **Womit sollen wir Gott loben? (V. 3-5)** Mit allem, was wir sind und haben: Wir loben ihn mit Blasinstrumenten und mit Saiteninstrumenten, d. h. mit Mund und Hand; ganz allgemein: mit Worten und Werken. Wir loben ihn mit Geist, Seele und Leib.
5. **Wer soll Gott loben? (V. 6)** Alle, die von ihm Leben empfangen, loben ihn.

1 Lobt den HERRN!

**Lobe Gott in seinem Heiligtum¹³⁷¹,
lobt ihn in der Ausdehnung¹³⁷² seiner Stärke!**

»**Lobt den HERRN**«, **halləlûjâh**. Diese Aufforderung steht als Überschrift über alles Nachfolgende. Wir loben den HERRN selbst, wir loben ihn um seinetwillen. Wir loben den Ewigen, den Unumschränkten, den Heiligen, den Gnädigen, den Unveränderlichen, den Gott, der sich dem Menschen zugewandt hat und zu ihm herabgekommen ist (2Mo 3,8), um ihm fortan alles zu sein. Er ist der große »*Ich bin*« (2Mo 3,14), der in Jesus Mensch geworden ist.

Wir loben »**Gott in seinem Heiligtum**«, in seiner Wohnstätte, denn »*Stärke und Herrlichkeit (sind) in seinem Heiligtum*« (Ps 96,6). Der Ps 148 hatte mit der Aufforderung begonnen: »*Lobt den HERRN von den*

1371 Ps 134,2.

1372 Ps 19,2; Hes 1,22.

Himmeln her; lobt ihn in den Höhen.« Dort waren Engel, himmlische Wesen, aufgefordert worden, Gott in seinem himmlischen Heiligtum zu preisen. Hier wird »alles, was Odem hat« (V. 6) dazu aufgefordert, d.h. Menschen. Erlöste Menschen, die Gott berufen und die er mit seinem Sohn zu sich erhöht hat (Eph 2,6), haben Grund und dazu auch den Willen und das Vermögen, ihn zu loben.

Gott wohnt in seinem Heiligtum; dort offenbart er sich in der Fülle seiner Wahrheit und Gnade, seiner Heiligkeit und Liebe. Alles in seinem Haus spricht: »Herrlichkeit!« (Ps 29,9). Dort entfaltet er alle seine Vollkommenheiten. Darum loben wir ihn in seinem Heiligtum, d.h. in der Gemeinschaft der Heiligen (siehe Ps 149,1), denn sein Heiligtum sind die von ihm erwählten, berufenen und geheiligten Menschen. Unter ihnen wohnt er (2Mo 25,8; Mt 18,20; Eph 2,22). Wir loben den Gott, der zu uns gekommen ist und uns mit sich erhöht hat.

»**Lobt ihn in der Ausdehnung seiner Stärke!**«: Die Ausdehnung, *râqîa'*, ist der Raum, den Gott allem Lebendigen zum Lebensraum bereitet hat, die Ausdehnung zwischen der Erde und den Wassern über ihr (1Mo 1,6.7). Dort sind sie von ihrem Schöpfer beschirmt, dort werden sie von ihm ernährt und erhalten. Dort leben und weben sie und haben sie ihr Wesen (Apg 17,28). Dieser Lebensraum heißt Ausdehnung seiner *Stärke*. Das heißt, dass Gott sie bereitet hat in seiner Stärke; denn mit seiner Kraft hat er den Himmel ausgespannt (Hi 9,8; Ps 104,2; Jes 40,22; 42,5; 44,24; 45,12; 48,13; 51,13; Jer 10,12; Sach 12,1). Damit, dass Gott den Raum, den er ausspannte, »Himmel« nannte (1Mo 1,8), ihm also den gleichen Namen gab wie dem Wohnort Gottes (Ps 11,4; 103,19; 115,3; 123,1; Mt 6,9; Eph 6,9; Hebr 8,1), wollte er sagen, dass das Lebens-element des Menschen das gleiche ist wie der Ort, wo Gott wohnt. Der Mensch ist geschaffen für die Gegenwart Gottes selbst.¹³⁷³ Durch die Sünde verlor der Mensch seinen Gott und damit sein wahres Lebens-element. Entsprechend übergab Gott dem Widersacher die Ausdehnung als den Raum seines Wirkens. Aus dem untersten Himmel, aus der Atmosphäre, loben zwar Feuer und Hagel, Schnee, Nebel und Sturmwind den Schöpfer (Ps 148,8), aber der Verführer der Menschen bleibt der »Fürst, der in der Luft herrscht«¹³⁷⁴ (Eph 2,2). Aber er wird am bestimmten Tag gestürzt und in den Abgrund geworfen (Offb 20,1-3). Dann wird in der

¹³⁷³ Siehe auch Auslegung zu Ps 136,5.

¹³⁷⁴ Zitiert nach Luther 1912.

râqîa', in der Ausdehnung, nicht nur die unbelebte Schöpfung, sondern auch der Mensch Gott loben. Das bedeutet, dass dieser Psalm erst im kommenden Zeitalter in Erfüllung gehen wird (wie auch die Psalmen 96–100 und andere).

**2 Lobt ihn wegen seiner Machttaten¹³⁷⁵;
lobt ihn nach der Fülle seiner Größe¹³⁷⁶!**

Weswegen loben wir Gott? Wir loben ihn seiner Werke wegen, und das heißt **»wegen seiner Machttaten«**, denn da ist kein *»Gott im Himmel und auf der Erde, der gleich (s)einen Werken und (s)einen Machttaten tun könnte«* (5Mo 3,24). Und *»wer wird aussprechen die Machttaten des HERRN, hören lassen all sein Lob«* (Ps 106,2), wenn wir, seine Erlösten es nicht tun? Seine Machttaten sind vor allem sein Handeln in Erlösung und Errettung, seine *»Machttaten des Heils«* (Ps 20,7). Er hat in seiner Macht mächtige Feinde niedergedrückt und hart Gebundene befreit (Jes 49,24.25; 53,12; Lk 11,21.22; Hebr 2,14). Er hat die Sünde und den Urheber derselben besiegt und ihm Seelen entrisen; er hat eiserne Riegel zertrümmert (Ps 107,16) und Gefangene in die Freiheit entlassen (Jes 61,1). Darum wird jedes Geschlecht der Erlösten *»dem anderen (s)eine Werke rühmen, und (s)eine Machttaten werden sie verkünden«* (Ps 145,4).

»lobt ihn nach der Fülle seiner Größe!«: Woran nimmt unser Lob sein Maß? An seiner Größe, ja, an der ganzen Fülle dieser Größe. Kennt diese ein Maß und ein Ende? Nein. Kann dann unser Lob ein Maß und ein Ende kennen? Nein. Es wird ewig sein, es wird nie enden; nie wird es Gottes Größe ausgeschöpft, nie wird es seine Tiefe ausgelotet haben. Groß ist Gott und sehr zu loben.

1375 5Mo 3,24; Ps 20,7; 71,16; 106,2; 145,12.

1376 5Mo 5,24; 1Chr 29,11; Ps 145,3.

**3 Lobt ihn mit Posaunenschall¹³⁷⁷;
lobt ihn mit Harfe¹³⁷⁸ und Laute¹³⁷⁹!**

Wie loben wir Gott? Mit Posaunen, Harfe und Laute, mit Tamburin und Reigen, mit Saitenspiel und Schalmei und mit Zimbeln. Wir loben ihn mit Mund (Posaune), Hand (Harfe, Laute, Saitenspiel, Schalmei) und dem ganzen Leib (Reigen). Die Erlösten dienen dem Erlöser in Worten (Eph 4,29; 1Tim 4,13) und Werken (Eph 2,10; Tit 2,7; 1Petr 2,12) und verherrlichen ihn in ihrem Leib (Röm 12,1.2; 1Kor 6,13).

»mit Posaunenschall«: Sein Lob soll jede andere Stimme übertönen. Die Waffen mögen klirren und die Pferdehufe donnern, die Posaune übertönt allen Lärm. Auch mitten im Gewühl unseres täglichen Kampfes mit der Sünde und der Welt sollte die Stimme des Lobes allen Kriegslärm übertönen. Das Lob ist die Note, die unser ganzes Tun regieren muss.

Der Posaunenschall verkündigt Gottes Herrschaft. Als der Herr vom Sinai herabstieg, um seine Herrschaft unter seinem Volk aufzurichten, ertönte eine laute Posaune (2Mo 19,16). Der HERR stieg auf in den Himmel unter Posaunenschall (Ps 47,6). Die siebte Posaune im Buch der Offenbarung verkündigt, dass die Reiche der Welt nun dem Christus Gottes unterworfen sind und dass er von Ewigkeit zu Ewigkeit herrschen wird (Offb 11,15).

»mit Harfe« heißt mit Inbrunst. Wie der Harfenspieler sich über sein Instrument neigt und mit Innigkeit ihr die zarten Töne entlockt, so neigen wir uns vor Gott, und der Heilige Geist beginnt unsere Herzen in Schwingungen zu versetzen, und zarte, innige Töne der Bewunderung und des Lobes steigen auf zu Gott.

**4 Lobt ihn mit Tamburin und Reigen¹³⁸⁰;
lobt ihn mit Saitenspiel und Schalmei¹³⁸¹!**

»mit Tamburin«: Immer wieder, täglich, beständig wollen wir den Herrn für seine Größe und für seine Wohltaten rühmen und mit »Reigen« ihn loben. Wir loben ihn in der Gemeinschaft seiner Heiligen, und wir

1377 2Mo 19,16; 3Mo 25,9; 2Sam 6,15; Ps 47,6.

1378 2Sam 6,5; 1Kö 10,12; 1Chr 15,16; Neh 12,27; Ps 57,9; 71,22; 81,3; 144,9.

1379 1Mo 4,21; 31,27; 1Sam 10,5; 16,23; 1Chr 25,3; Ps 33,2; 149,3.

1380 Ps 149,3; 87,7.

1381 Hi 21,12; 30,31.

drehen uns wie im Reigen alle um eine verborgene Mitte, um Christus (Mt 18,20; Eph 3,17). Er ist der Gegenstand der Zuneigungen aller; alle Gedanken richten sich auf ihn. Ihn wollen wir erhöhen, er soll gerühmt werden. Nicht die Anbetenden und nicht ihre Freude sind die Hauptsache; alles dreht sich um das Lamm, das in der Mitte des Thrones ist (Offb 5,6). Ihm gilt alle Bewunderung, an ihn richten sich alle Jubelrufe. Er ist alles, wir sind nichts (2Kor 12,11; Gal 6,3).

»mit Saitenspiel und Schalmei«: Auf alle Weise wollen wir ihn rühmen.

5 Lobt ihn mit klingenden Zimbeln¹³⁸²; lobt ihn mit schallenden Zimbeln!

»mit klingenden Zimbeln; ... mit schallenden Zimbeln«: Wir wollen ihn laut rühmen. Unser Lob soll klingen, unser Lob soll schallen. So, wie die Stimme des Herrn wie gewaltige Wassermassen alle anderen Stimmen erstickt (Offb 1,15), wird einst das Lob des Volkes Gottes so voll und so laut sein, dass man neben ihm nichts anderes hören wird: *»Und eine Stimme kam aus dem Thron hervor, die sprach: Lobt unseren Gott, alle seine Knechte und die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Großen! Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Volksmenge und wie ein Rauschen vieler Wasser und wie ein Rollen starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten«* (Offb 19,5.6).

6 Alles, was Odem hat, lobe Jah! Lobt den HERRN!

Wer soll den HERRN loben? »**Alles, was Odem hat**«, alles, was Leben hat; jeder, dem Gott Leben gegeben hat. Wir waren tot in unseren Sünden; Gott hat uns sein Leben gegeben und uns auferweckt. Sein Odem in uns drängt uns, den zu rühmen, der uns das Leben gegeben hat. Damit erfüllen wir unsere höchste Bestimmung. Gott hauchte in den Menschen als einzigem seiner Geschöpfe den Odem des Lebens (1Mo 2,7), damit der Odem des Menschen stets nach Gott hauche: *»Dieser Lebensatem,*

¹³⁸² 2Sam 6,5; 1Chr 13,8; 15,16; Esr 3,10; Neh 12,27.

den der ewige Gott in Adam hineinhauchte, hat ohne Zweifel nicht nur den Willen zum leiblichen, vielmehr auch zum ewigen Leben eingegeben. Und er bewirkt, dass der Mensch allezeit nach dem seufzt, der ihm am Anfang Leben und Atem einhauchte» (Ulrich Zwingli, *Die Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes*, Schriften, I, Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 1995, S. 113). Es ist ein großes Unrecht, wenn der Mensch den Werken seiner eigenen Hände dient statt dem, der ihm Leben und Odem gibt (Apg 17,25). Erfüllt der Mensch seine hohe Bestimmung nicht, nimmt Gott im Zorn dem Menschen den Odem, wie er in der weltweiten Flut gezeigt hat (1Mo 7,22). Aber das Gericht ist Gottes »fremdes Werk« (vgl. Jes 28,21); es muss sein, um das Böse für immer zu erniedrigen, die Bösen samt ihren Werken aus der Schöpfung hinauszutun (Ps 104,35; 119,119; Jes 13,9; 2Petr 3,10). Dann wird die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes die Welt erfüllen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Hab 2,14); dann wird geschehen, was der HERR vor Jahrtausenden verordnet hat: *»So wahr ich lebe, soll die ganze Erde von der Herrlichkeit des HERRN erfüllt werden«* (4Mo 14,21). Alle Knie werden sich ihm beugen, und jede Zunge wird ihn als HERRN über alles bekennen (Jes 45,23.24; Phil 2,10). Dann wird alles, was Odem hat, alles, was im Himmel, auf der Erde, unter der Erde und im Meer ist, den anbeten, der auf dem Thron ist, und das Lamm (Offb 5,13).

»Lobt den HERRN!« – halləlûjah! Mit diesem Wort endet das ganze Buch der Lobpreisungen. Es ist das 24. **halləlûjah** im Psalter (das erste steht in Ps 104,35). Nach diesem letzten **halləlûjah** hören wir das Wort nicht mehr, bis es im letzten Buch der Bibel wieder viermal erklingt (Offb 19,1.3.4.6). Im Himmel wird es wieder aufgenommen, und dann wird alles Lob, das hier auf der Erde anfing und immer mangelhaft, immer schwach, des großen Gottes nie wirklich angemessen war, vollkommen sein. Endlich!

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 150

»Der 150. Psalm ist ein Dankpsalm, erstlich dem Volk gemacht, Gott damit zu loben, dass sie sein Heiligtum, die Feste seiner Macht, das ist, seine Wohnung, Himmel und Schloss zu Jerusalem haben, da er seine Macht mit Wundertaten erzeugt. Und er nennt daher die jüdischen Sai-

tenspiele und Musik, womit ihr Lob und Gottesdienst ward ausgerichtet. Aber bei den Christen ist das Predigen und Evangelium solche Saitenspiele und solcher Gottesdienst. Und merke, dass alle Dankpsalmen sind eitel Verheißungen den betrübten, elenden Gewissen, und sie sagen so viel, dass Gott gnädig sei und alle Sünde gern vergebe und allen Trost geben wolle, sodass man sich um alles Gute und allen Trost zu ihm versehen solle. Darum ist's ein offener Dankpsalm, zugleich auch ein heimlicher Trostpsalm, ja, auch ein Lehrpsalm und eine Weissagung, der da mit einem Exempel Gottes Gnade verkündigt und lehrt, auf ihn trauen und an ihn glauben. Das helfe uns derselbe Gott, unser König und Herr Jesus Christus mit dem Vater und dem Heiligen Geist, gelobt in Ewigkeit, Amen« (Luther, *Summarien*).

»Dieser Psalm empfiehlt allgemein einen Gottesdienst geistlicher Art, wie er im Darbringen von Lobopfern besteht« (Calvin).

»In diesem Psalm ruft der Geist des HERRN uns dreizehn Mal auf, den HERRN zu loben; jede Aufforderung zeigt auf Gott als den einzigen Gegenstand des Lobes. Die erste und letzte Aufforderung richtet sich an alle, Gott in absoluter Weise zu loben, wobei keine Ursache genannt wird außer der, die in seinem Namen enthalten ist. Das ist auch ein hinlänglicher Grund. Da Gott in und aus sich selbst existiert, während alles Geschaffene aus Gott existiert und von ihm abhängt, folgt mit Notwendigkeit, dass er in sich des Lobes würdig ist und daher von allen Geschöpfen gelobt zu werden verdient« (Dickson).

»Der erste und der letzte der Psalmen haben beide die gleiche Anzahl Verse; beide sind kurz und sehr denkwürdig. Ihr Inhalt ist hingegen sehr verschieden: Der erste Psalm ist eine Unterweisung in unserer Pflicht ... Der letzte Psalm ist reine Entrückung und Verzückung, und er wurde wohl mit Absicht als alles abschließender Psalm geschrieben, um uns zu zeigen, welches Ziel und Sinn des ganzen Buches ist« (Henry).

»Wir haben jetzt den letzten Gipfel in der Bergkette der Psalmen erreicht. Er schwingt sich empor ins klare Blau der Himmel, sein Scheitel badet im Sonnenlicht der Welt nie endender Anbetung. Er ist eine einzige Entrückung. Der Dichter-Prophet ist voller Eingebung und heiliger Be-

geisterung. Er hält sich nicht mehr auf, zu begründen, zu lehren, zu erklären; vielmehr ruft er mit brennendem Mund: Preist ihn, preist ihn, preist den HERRN!« (Spurgeon).

»Ist je mit 37 Wörtern (im Hebr.) so viel gesagt worden wie in diesem Psalm? Wenn man die doppelt vorkommenden Wörter abzählt, enthält dieser Psalm 22 Wörter, gerade die Anzahl Buchstaben im hebräischen Alphabet« (Scroggie).

V. 1 – »Mit dem Heiligtum ist hier ganz zweifellos der Himmel gemeint, wie auch sonst öfter; der Ausdruck wird nämlich erläutert im zweiten Versglied, das denselben Gedanken wiederholt. Dort steht für Heiligtum **Feste**, d. h. die Wölbung des Himmels. Dazu kommt das Beiwort **seiner Macht**, da von dorthier die unermessliche Kraft Gottes hervorleuchtet, sodass der Anblick des Himmels zur Bewunderung Gottes hinreißen muss« (Calvin).

V. 6 – »Von allen Lebewesen sind die Menschen am meisten verpflichtet, Gott zu loben, da Gott bei der Schöpfung und in allen nachfolgenden Geschlechtern den Odem des Lebens in sie gehaucht hat. Und von allen Menschen sind jene am meisten verpflichtet, ihn zu loben, denen er seinen Heiligen Geist gegeben hat« (Dickson).

»Da wir Odem haben, möge das Lob ihn zu einem Wohlgeruch machen. Lasst uns in diesem Werk stehen als in unserem Lebelement; möge es sein wie die Luft, die wir atmen, ohne die wir nicht leben können. Solange wir noch Odem in der Nase haben, wollen wir bedenken, dass er bald ausfahren und nicht zurückkehren wird. Da wir bald unseren letzten Atemzug tun müssen, wollen wir den HERRN loben, solange wir noch Odem haben; denn dann werden wir unseren letzten Atemzug tun mit dem Trost, dass der Tod zwar unseren Odem einholt, aber dass wir verwandelt werden in einen besseren Stand, in dem wir Gottes Lob in der reinen Luft des Himmels hauchen werden« (Henry).

»Der Odem des neuen und ewigen Lebens, den er uns durch Christus Jesus, unseren Herrn, gegeben hat, sollte im Halleluja ihm zurückgegeben werden. Dann würde die Gemeinde, die aus verschiedenen

Gliedern besteht, alle durch den gleichen Geist bewegt, wie die Pfeifen einer wohlgestimmten Orgel gemeinsam in vollendeter Harmonie ein einziges Instrument werden, welches das Lob Gottes, des Allerhöchsten, aufsteigen lässt« (Horne).

»In Halleluja läuft, wie das Leben der Gläubigen und das Geschick der Gemeinde, so auch der Psalter mit all seinem Rufen aus der Tiefe aus« (Hengstenberg).

»Die eine Bedingung, dass man ihn loben kann, ist der Besitz des Odems, das heißt, des Lebens, das man von ihm empfangen hat. Und dieses muss zu ihm zurückkehren in Anbetung« (Campbell Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 150

V. 4 – »Saitenspiel«: **minnîm**, nur noch in Ps 45,9.

V. 5 – »Zimbeln«: **šælšəlim**, nur noch in 2Sam 6,5. In den zahlreichen übrigen Belegen in 1. und 2. Chronik, Esra und Nehemia (z.B. in 1Chr 15,16; 2Chr 5,12; Esr 3,10; Neh 12,27) steht dafür das verwandte **məšiltajim**. Die Dualendung **-ajim** zeigt an, dass die Zimbeln aus zwei Stücken bestehen, die man gegeneinanderschlägt.

Bibliografie

Wird im Zuge der Auslegung nur der Name eines unten angeführten Auslegers genannt, ist das hier aufgeführte Werk gemeint. Wird aus einem anderen Werk zitiert, wird dieses jeweils genannt.

Ainsworth, Henry, *Annotations on the Pentateuch and the Psalms*, 2 Bände, Soli Deo Gloria, Nachdruck 1991.

Alexander, Joseph A., *Commentary on Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1991.

Augustinus, *Expositions on the Book of Psalms*, Grand Rapids: Eerdmans, 1989.

Baron, David, *Types, Psalms and Prophecies*, Jerusalem: Yanetz Ltd., 1978.

Boice, James Montgomery, *Psalms. An Expositional Commentary in 3 Volumes*, Grand Rapids: Baker Books, 2007.

Brandenburg, Hans, *Der Psalter. Das Gebetbuch des Volkes Gottes*, 2 Bände, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1967, 1968.

Bridges, Charles, *An Exposition of Psalm 119*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1995.

Calvin, Johannes, *Auslegung der Heiligen Schrift, 4. Band, Die Psalmen*, Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen b. Moers, 1930.

Clarke, Arthur G., *Analytical Studies in the Psalms*, Kilmarnock: John Ritchie LTD, 1949.

Dächsel, August, *Das Alte Testament mit in den Text eingeschalteter Auslegung, Band 3, 1. Chronik bis Hohelied*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2004.

Darby, John Nelson, *Practical Reflexions on the Psalms*.

de Burgh, William, *A Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bände, Chelmsford: Tentmaker Publications, 2008 (Nachdruck).

Delitzsch, Franz, *Die Psalmen*, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1985 (Nachdruck der 5. Auflage von 1894).

Dickson, David, *A Commentary on the Psalms*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1985.

Edersheim, Alfred, *The Golden Diary of Heart Converse with the Messiah in the Book of Psalms*, Jerusalem: Keren Ahvah Meshihit, 2000 (Nachdruck der Erstauflage von 1877).

Gaebelein, Arno C., *The Psalms. A devotional and prophetic Commentary*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1982.

Gesenius, Wilhelm, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, 14. Auflage, Leipzig: F. C. W. Vogel, 1905.

Gill, John, *Exposition of the Old and New Testaments. Complete and Unabridged in 9 Vols.*, Oaks Drive, Arkansas: The Baptist Standard Bearer, 1989 (Nachdruck der Ausgabe London 1810).

Grant, F. W., *The Numerical Bible. The Psalms*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1978.

Harman, Allan, *Psalms. A Mentor Commentary*, Fearn, Schottland: Christian Focus Publications, 1998.

Hengstenberg, Ernst Wilhelm, *Commentar über die Psalmen*, 4 Bände, 1849–1852.

Henry, Matthew, *Commentary on the Whole Bible. Vol III – Job to Song of Solomon*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company.

Horne, George, *A Commentary on the Book of Psalms*, Audubon, New Jersey: Old Paths Publications, 1997.

Jamieson, Fausset, Brown, *A Commentary Critical, Experimental and Practical on the Old and New Testament, Volume Two*, Grand Rapids: Eerdmans, 1989 (Nachdruck).

Jorissen, Matthias, *Die Psalmen Davids in Reime gesetzt*, Titz-Rödingen: Verlag Gruch, 2006.

Kidner, Derek, *Psalms 1–72. An Introduction and Commentary on Books I and II of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1973.

Kidner, Derek, *Psalms 73–150. An Introduction and Commentary on Books III–V of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1975.

Köhler, Ludwig / Baumgartner, Walter (Hrsg.), *Lexicon in Veteris Testamenti libros*, Leiden: E. J. Brill, 1958.

Kroeker, Jakob, *Ausgewählte Psalmen übersetzt und ausgelegt. Erste und zweite Auswahl*, Leipzig und Hamburg: Gustav Schloebmanns Verlagsbuchhandlung.

Lamparter, Helmut, *Das Buch der Psalmen I + II*, Stuttgart: Calwer Verlag, 1958.

Lawson, Steven J., *Psalms 1–75. Holman Old Testament Commentary*, Nashville, Tennessee: Holman, 2003.

Leupold, H. C., *Exposition of the Psalms*, Grand Rapids, Michigan: Baker Book House, 1969.

Luther, Martin, *Christlicher Wegweiser für jeden Tag. Neu zusammengestellt und herausgegeben von Helmut Korinth*, Hamburg 1980.

Luther, Martin, *Dein Wort ist meines Herzens Freude. Trost aus den Psalmen*, Hrsg. Theodor Brandt. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1982.

Luther, Martin, *Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, herausgegeben von Dr. Joh. Georg Walch. Vierter Band: Auslegung über die Psalmen*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 1987.

Manton, Thomas, *One hundred and ninety Sermons on the Hundred and Nineteenth Psalm, in three Volumes*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1990.

Marx, Leopold, *Die Lobgesänge. Aus dem hebräischen Urtext neu übertragen*. Gerlingen: Bleicher Verlag, 1987.

Morgan, G. Campbell, *Notes on the Psalms*, London: H. E. Walter, 1946.

Owen, John, *The Forgiveness of Sin. A Practical Exposition of Psalm 130*, Grand Rapids: Baker Book House, 1977 (Nachdruck).

Perowne, J.J. Stewart, *Commentary on the Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1989.

Plumer, W.S., *Psalms. A critical and expository Commentary with Doctrinal and Practical Remarks*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1978.

Pool, Matthew, *A Commentary on the Holy Bible. Volume II: Psalms–Malachi*, Peabody, Massachusetts: Hendrickson Publishers.

Samuel, E. Bendor, *The Prophetic Character of the Psalms*, London, Glasgow, Edinburgh: Pickering & Inglis.

Scroggie, W. Graham, *A Guide to the Psalms. A Comprehensive Analysis of the Psalms. Four Volumes in One*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1999.

Spurgeon, C. H., *The Treasury of David in Three Volumes*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company. Auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Die Schatzkammer Davids*, Bielefeld: CLV, 1996 (Nachdruck).

Stier, Rudolf, *Siebzig ausgewählte Psalmen, nach Ordnung und Zusammenhang ausgelegt. Erste Hälfte, welche auch die messianischen Psalmen enthält*, Halle: E. A. Schwetschke und Sohn, 1834.

Stier, Rudolf, *Siebzig ausgewählte Psalmen, nach Ordnung und Zusammenhang ausgelegt. Zweite Hälfte, welche Lehr-, Buß-, Klag- und Dankpsalmen enthält*, Halle: E. A. Schwetschke und Sohn, 1836.

Thirtle, James William, *The Title of the Psalms. Their Nature and Meaning Explained*, London, Edinburgh, Glasgow, New York 1904.

Wiersbe, Warren W., *The Wiersbe Bible Commentary*, Colorado Springs: David C. Cook, 2007.

Zemek, George, *Road Maps for the Psalms. Inductive Preaching Outlines Based on the Hebrew Text*, Valencia, Kalifornien: The Master's Academy International, 2006.

Über den Autor

Benedikt Peters, schwedischer Staatsbürger, geboren 1950 in Helsingfors/Helsinki (Finnland), seit 1960 in der Schweiz wohnhaft, seit 1978 verheiratet, vier Kinder, Wohnsitz in Arbon am Bodensee. 1974 bis 1977 Besuch einer Bibel- und Missionsschule in der Schweiz; von 1980 bis 1985 Studium der griechischen und hebräischen Philologie an der Universität Zürich, 1986 bis 1993 Redakteur in einem christlichen Verlag; seit Frühjahr 1993 vollzeitlich im übergemeindlichen und konfessionell ungebundenen Dienst als Bibellehrer tätig im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Süd- und Osteuropa. Autor einer Reihe von Büchern zu biblisch-theologischen und zeitgeschichtlichen Themen.